Vault 5-1
Book #47
Mar

MYSTERIUM MAGNUM
Messias Moses
M
M

Andeutung der Titul-Figur über MYSTERIUM MAGNUM.

Microcosmus und Macrocosmus Moses und Messias sind das Mysterium Magnum

und grosse Geheimnüß/wie Feuer und Licht / Gesetz und Genadel Bild und Wesen/welche ungleiche Dinge sind/und müssen dennoch beysammen seyn / und einander lieben / denn sie sind aus der Einheit gebohren/die kein Leben noch Freude hat/als aus diesen zweyen / und doch der beyder Leben ist.

Wo aber GOttes Licht und Geist sich in sich verbirgt / und nicht aus sich fliest / da ist kein wahres Leben / Licht / Freude / Friede noch Ruhe / wie im Macrocosmo zu sehen. Denn ob schon das Sonnen-licht schön leuchtet und alles erfreuet/und die Sterne lieblich schimmern / so ist es doch nur eine nachgebildete Krafft im Streit des Lichts und der Finsternüß des Wassers und Feuers / die einander verfolgen / darumb stehet das Leben des Geistes Majoris Mundi in Angst und Unruhe / daß er stäts waltzet und umbdrehet/ und kan kein Genügen finden in seinem eigenen Lichte. Und wie er ist / so sind auch seine Creaturen/ die ein streitiges Leben gegeneinander führen / denn sie erben seinen treibenden Feuer-Geist/ den Er in tunckeln Wolcken / Nebel / Dampff/ Donner/ Plitzen und Ungestümen Winden als seinen Posaunen sehen lässet / daß sich alles fürchtet / und vor seinem schrecklichen Gesicht fliehet / biß das sanffte Wasser gebohren wird / und der Sonnen-schein durchbricht; und treibt so fort durch beschlossene Zeiten und Jahren biß ans Gerichte / da alles durchs Feuer soll gehen / das Gute vom Bösen geschieden werden und zu Ruße kommen.

Also ist Adam die Bildnüß GOttes die in Jhm durch Imagination verschlungen und thierisch worden / auch mit seinem Geist / Natur und Eigenschafft beladen; treibet seine Wunder in Haß / Neid / Zorn / Mörderey/ eigener Herrschafft/ Gewalt/ Tyranney/ auch eiteler Lust und Freuden in Künsten / Pfeiffen/ Geigen / als auch schwerer Mühe mit Ackern / Bauen / Pflantzen und Viehzucht / biß die Figur erfüllet wird mit Pharao und Egypten / daß der Mensch die kindliche Freyheit und sein Paradisisches Vatterland verlohren / und unter einen dummen und viehischen Zwang und Gewalt gerathen / da Er dem Tode tode Dinge muß formen/ und todte Steine auß der Erden machen.

Dar-

Darumb erweckt GOtt eine Figur der Erlösung im Eyfer der Gerechtigkeit mit Mose / welcher in Nachbildung gleiches processes der Schöpffung des Geistes dieser Welt aus Schrack und Todes-furcht für Pharao nach seiner Gebuhrt ins Wasser geworffen / und im Fewer (als der Wurtzel der starcken Lebens-Macht) beruffen wird / und gibt ihm das Ambt eines Hertzogen und gewaltigen Heylandes nach dem Regiment des Geistes dieser Welt / daß Er mit Wunderen und Thaten als ein kleiner GOtt und Schöpffer über Pharao und Egypten herrschet. Der treibt und führet hernach das Mysterium Microcosmi, als die zertrenneten und abgefallenen Eigenschafften des Menschlichen Lebens (wie die Sterne am Himmel) in der Figur der Kinder Israël: Und zwinget sie auch mit Gewalt zum Gehorsam Gottes durchs Gesetz mit Schrecken und entsetzlichem Gesicht der tuncken Wolcken / Dampff / Donner / Blitzen / und Posaunenschall / und gehet im Ambte seines Eyfer-geistes zu vertilgen das Geheimnüß der Ursachen zu Sünden und Grewel ausser sich in der Welt mit Krieg / Schwerdt / Würgen und Außrotten der Heyden und frembden Volcker: als auch zu versöhnen die eigene würckliche Sünden mit Schlachten und Feweropffer des Viehes / durch die Zeit Josuæ, der Richter / Könige / und Propheten / biß an die Zeit Messiæ, da die sanffte Wassertauffe anfänget / und die Sonne des Lebens in Christo auffgehet.

Da höret das Vorbild auff / und muß der Fewer Eyfer des Gesetzes sterben und ruhen / denn Er kan das Menschliche Mysterium durch den Zorn Gottes nicht führen / darumb ruffet Er zum andern mahl Josuam als Iesum ins Mysterium auf den Berg Thabor / und übergibt Ihm das Mysterium Macrocosmi und Microcosmi, daß Er die eingeführte Bosheit des Teufels in der Welt mit Fewer und Schwerdt des Gerichts vertilge; den Menschen aber im Geist seiner Liebe durchs Opffer seines eigenen Göttlichen Fleisches und Bluts durch den Zorn Gottes führe / und das Land des Paradeises zur ewigen Ruhe außtheile / welches noch in dieser Welt ist / aber mit dem Fluch der Eitelkeit bedeckt / wie Mosis verklärtes Angesicht mit der Decke / Christus mit der falschen heucheley des Anti-christs / und die Schrifft mit geheimen Vorbildern und Figuren / die doch itzo mit Eröffnung des 7den Siegels durch den Engel der 7den Posaune auffgeschlossen / entdeckt / gezeiget und außgewickelt werden.

Wie solches erleuchtete Augen sehen in diesem Buche und in den übrigen allen.

Die

Die Druckfehler in diesem Buche des Mysterii Magni sind diese:

Folio.	28.	Linea	18. dele gerne hören.
F.	62.	L.	17. für fühlete liese füllete.
F.	73.	L.	32. für eingegeben liese geben.
F.	119.	L.	5. für Liebes liese Leibes.
F.	136.	L.	24. für fühlet liese füllet.
F.	160.	L.	6. für martet liese martert.
F.	168.	L.	3. für wider liese weder.
F.	171.	L.	7. für fügete liese segete.
F.	264.	L.	12. für 14. liese 40.
F.	342.	L.	31. nach Gottes / adde welches.
F.	420.	L.	27. nach Mensch / adde bey einander wohnen / und wie der Natürliche Mensch &c.
F.	480.	L.	11. nach Regiment / adde sein s Gesetzes Leben / und auch in denen / die im Regiment &c.
F.	600.	L.	29. für Jerusalem liese Babel.
F.	690.	L.	10. für stehet liese siehet.
F.	728.	L.	18. dele die.

Kurtzer Begriff dieses Buchs.

Tiefe und tieffe Gründe von dem Dreyfachen Leben des Menschen durch die drey Principia, in welchen klärlich angezeiget wird / beydes das Ewige und auch das Tödliche: Und warumb GOTT (das höchste Gut) alles hervor an das Liecht gebracht habe: Warumb auch immer eines wider das ander lauffe und selbiges verderbe: Und dan / was wahr oder falsch sey / und wie sich das eine von dem andern scheide: Worinne vornemblich die drey Principia gegründet seynd / welche dan der einige Vrsprung oder Quelle seynd / aus welcher die Dinge ausfliessen und erbohren werden. Woraus zumaln auch klährlich zu erkennen die mancherley Glaubens Meynungen / warumb und aus was Vrsach so vielerley Meynungen unter den Men-

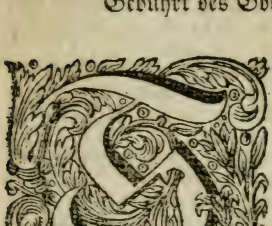
schen Kindern vom Wesen oder Wallen GOttes entstehen / was auch dem Menschen nöthig und nützlich zu thun sey / damit er deß Höchsten oder Ewigen Gutes möge theilhafftig werden: Und dan auch zugleich von dem Ausgang und Ende aller Dingen / warumb alle Ding in einer solchen Eigenschafft oder Wesen erschienen sind: zu trost der Armen / verwundeten und krancken Menschlichen Seele des Menschen / und zu Wieder-auffbawung der wahren Christlichen Religion, worin der Wiederchrist gantz bloß und offenbar stehet. Gestellet vor uns selbsten zum Jngedenck und Auffrichtung in dieser verwirreten / elenden und trübseligen Zeit.

Das

Das 1. Capittel.

Vom Urkund des Lebens: Item von der ewigen Gebuhrt des Göttlichen Wesens.

1.



O wir uns entsinnen unsers Lebens Anfang / und wollen das halten gegen dem ewigen Leben / welches wir in der Verheissung haben: so können wir nicht sagen oder finden / daß wir in diesem eusserlichen Leben daheime sind / denn wir sehen deß eusserlichen Lebens Anfang und Ende / dazu die ganze Zerbrechung und endliche Verwesung unserer Leiber: Mehr sehen und wissen wir von keiner Wiederkunfft in dieses Leben / haben dessen auch keine Verheissung vom höchsten und ewigen Gute.

2. So denn nun ein Leben in uns ist / welches ewig / unzerbrechlich ist / mit welchem wir trachten nach dem höchsten Gute; und auch ein Leben von dieser Welt / welches endlich und zerbrechlich ist; und auch ein Leben darinn die Quall und Uhrsache des Lebens stehet / in welchem die höchste Fährlichkeit des ewigen Verderbens / Jammers und Elendes stehet; So ist uns noht zu entsinnen des Lebens Anfang / woron solches alles herrühre und sich also urkunde.

3. Und so wir uns denn nun des Lebens entsinnen / was das sey / so finden wir / daß es ein brennend Feuer sey / daß da zehret / und so das nicht mehr zu zehren hat / erlischt es / wie das an allen Feuren zusehen ist. Denn das Leben hat seine Zehrung vom Leibe / und der Leib von der Speise / denn so der Leib nicht mehr Speise hat / so verzehret ihn das Lebens-feuer / daß er verwelcket und verdirbet / als eine Wiesen-Blume / so die nicht Wasser hat / umbfället.

4. So aber noch ein Leben im Menschen ist / das da ewig und unzerbrechlich ist / als die Seele / welche auch ein Feuer ist / und muß eben so wohl Zehrung haben / als das Elementische tödtliche Leben / so ist uns seine Quall und Speise zu entsinnen /

was da sey / daß ihme immer Speise gebe / daß es in Ewigkeit nicht erlesche.

5. Und dann zum dritten / so befinden wir in unserm Seelen-leben / daß noch ein grösserer Hunger darinnen sey / nach einem andern höhern und bessern Leben / als nach dem höchsten Gut / welches das Göttliche Leben genandt wird / daß sich die Seele nicht läst an ihrer eigenen Speise begnügen / sondern begehret mit grossem Sähnen und verlangen das höchste und beste Gut / nicht alleine zu einer Wonne / sondern im Hunger zu einer Speise.

6. So ist uns nun in grossem Wissen und wahrer Erkäntnüß / daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter / daraus daß Leben erbohren wird / zu einer Speise; alß das Holtz ist des Feuers Mutter / dessen begehret das Feuer / und so es von seiner Mutter getrennet wird / so erlischet das: So ist die Erde aller Bäume und Kräuter Mutter / und die begehren ihr / und das Wasser mit den andern Elementen ist der Erden Mutter / sonst stünden sie im Tode / und wüchse darinnen und daraus weder Metall noch Bäume / auch kein Kraut und Graß.

7. Wir sehen vornemblich / daß das Elementische Leben in einem Sude stehet / daß es ein Sieden ist / und so es nicht mehr seüdt / erlischets; Auch so wissen wir / daß das Gestirne die Elementen anzündet / und sind die Sternen der Elementen Feuer / und die Sonne zündet die Sternen an / daß also ein Quallen und sieden in einander ist / aber das Elementische Leben ist endlich und zerbrechlich / und das Seelen-leben ist ewig.

8. So es denn nun ewig ist / so muß es auch von dem ewigen seyn / wie denn der theure Moses gar recht davon schreibet. GOtt habe den Menschen den lebendigen Athem eingeblasen / so sey der Mensch eine lebendige Seele worden.

9. Wir können aber nicht sagen / dieweil der Mensch in einem dreyfachen Leben stehet / daß jedes Leben besonders stehe / mit einer sonderlichen Gestalt: Sondern wir befinden das es in einander ist / und hat doch jedes Leben seine Würckung in seinem Regiment / als in seiner Mutter. Dann gleich wie GOTT der Vatter ist alles / dann es urständet sich alles von ihme / und ist aller Orten gegenwärtig / und ist die Fülle aller Dinge / und das Ding begreifft Ihn doch nicht / und ist auch das Ding nicht GOTT / weder seines Geistes / noch des rechten Göttlichen Wesens / daß man gar aus von keinem begreifflichen Dinge sagen kan: Das ist GOtt / oder allhie ist GOtt vor andern Oertern

und

und ist doch warhafftig gegenwärtig / er hält das Ding / und das Ding ihn nicht / er begreifft das Ding / und das Ding ihn nicht / denn er wohnet nicht in dem Dinge / sondern in sich selber / in einem andern Principio.

10. Also auch ist die Seele des Menschen von GOTT eingeblasen / die wohnet in dem Leibe / die ist mit den Sternen und Elementen-Geist umbfangen / nicht allein wie ein Kleid den Leib bedecket / sondern ist mit dem Sternen und Elementischen Geist inficiret / gleich wie die Pestilentz oder eine andere Kranckheit den Elementischen Geist inficiret / daß er seinen Leib vergifftet / hinfält und stirbet / da sich dann auch die Sternen-quall von der Seelen bricht / und selber verzehret / dieweil die Elementische Mutter zerbricht / so hat der Sternen-geist auch keine Speise mehr ; verzehret sich derowegen selbst / die Seele aber bleibet rohe / dieweil sie von einer andern Speise lebet.

11. Also verstehet uns in dem Wege / ob gleich die Seele also ist mit dem Sternen und Elementischen Geist gefangen / daß dieselbe Quall in der Seelen wohnet. So hat doch die Seele eine andere Speise / und lebet in einem andern Principio, ist auch eines andern Wesens / dann ihre Essentien sind nicht aus dem Gestirne / sondern haben ihren Anfang und Corperliche Vereinigung aus dem ewigen Bande / aus der ewigen Natur / welches ist GOttes des Vatters vor dem Liecht seiner Liebe / in deme er in sich selber eingehet / und machet ihme selber das zweyte Principium in seiner Liebe / daraus er sein ewiges Wort und Hertz von Ewigkeit in Ewigkeit immer gebiehret / da sich denn der heiligen Nahme GOttes immer uhrkundet / und behält seine Göttliche Natur / als ein Geist im andern Principio in sich selber / und wohnet im Nichts / als nur bloß in sich selber.

12. Dann ob gleich das Band der ewigen Natur in ihm ist / so ist doch der Göttliche Geist dem Bande nicht unterworffen / dann der Geist zündet das Band der Natur an / daß es mit des Liechtes Krafft in der Liebe und im Leben des Worts des Hertzens GOttes erleuchtet und quällende wird / daß es sey eine heilige Wonne und Paradeis des Geistes / so GOTT genandt ist.

13. Also auch die Seele des Menschen ist aus dem Bande des ewigen Urkundes / darinnen ewig stehend / und begehret in sich selber ins ander Principium zu GOTT einzudringen / und sich zu ersättigen an GOttes Krafft.

14. Dieweil sie aber also mit gantzem Wesen / mit ihrer ei-

genen Essentien, nicht kan ins Liecht und Krafft GOttes eingehen / so wenig als die ewige Natur kan ins Liecht GOttes eindringen / daß sie das Liecht eigenthümlich in eigener Gewalt hätte / sondern das Liecht scheinet aus der Liebe in seinem Principio in der ewigen Natur: Daß also das Liecht ein Herr der ewigen Natur bleibet / dieweil es die ewige Natur nicht ergreiffet / sondern erfrewet sich in dem Liecht / und bringet hervor seine Wunder in des Liechtes Krafft und Verstandt / da sie dann offenbahr werden.

15. Also auch kan die Seele des Menschen nicht mit ihren Essentien ins Liecht GOttes eindringen / dasselbe zu bewältigen: Sondern muß in sich selber / als in ein ander Principium zu GOTT eindringen in seine Liebe: Denn du must allhie eine andere neue Gebuhrt in der Seelen verstehen; Dann sie muß nicht alleine aus den Sternen und Elementischen Leben ausdringen / sondern auch aus ihrer eigenen Lebens-Quell / und ihren Willen schöpffen im Leben GOttes / darinnen zu seyn: Und derselbe geschöpffte Wille / wird von GOTT angenommen / und GOTT wohnet in demselben Willen. Also komt das Göttliche Leben und Liecht in die Seele / und ist Gottes Kindt: Dann sie stehet in ihrer Quell und Leben als GOTT selber in der Quell der ewigen Natur.

16. Allhier verstehen wir nun / daß ausser dem Liechte GOttes des 2. Principii in der ewigen Natur eine ängstliche Quell sey: Denn des Lebens Band stehet im Fewer: Wann aber dasselbige Feuer von der heiligen Göttlichen Liebe inficiret und gefangen wird / so gehet das Leben in sich selber aus in ein andere Quall / dann ihme wird ein ander Principium auffgeschlossen / allda innen lebet es / und ist das Leben in GOTT / gleich wie GOTT in sich selber wohnet / und ist doch warhafftig selber alles / es ist alles von seiner Natur herkommen. Du must aber verstehen nicht alles aus der ewigen Natur / alleine die Seele und die Englische Geister / sondern von seinem geschöpfften Willen / welcher einen Anfang hat / als vom eussern: Darumb sind auch alle Wesen dieser Welt vergänglich.

17. Und befinden wir hierinnen unserer Seelen erschröcklichen grossen Fall unserer ersten Eltern / daß sie ist in Geist dieser Welt eingegangen in eine frembde Herberge: Und hat verlassen das Göttliche Liecht / darinnen sie ein Engel und Kindt GOttes war. Darumb muß sie wieder ausgehen / aus dem Geiste der Sternen und Elementen in eine newe Gebuhrt ins Leben GOttes. 18. Weil

18. Weil aber dasselbe der Seelen nicht möglich war / so kam das Leben GOttes aus Liebe und Gnaden zu uns ins Fleisch / und nam unsere menschliche Seele wieder in sich / in das Göttliche Leben / in des Liechtes Krafft / daß wir allhier können in demselben Leben zu GOTT in eine newe Gebuhrt eindringen.

19. Dann gleich wie wir mit Adams Seele sind alle aus dem Leben GOttes ausgegangen / und die falsche Sucht von der Seelen unserer Eltern als aus einem Brunne alle erzeuget und geerbet haben: also hat uns das Leben GOttes in Christo wieder new-gebohren / das wir im Leben Christi können wieder ins Leben GOttes eingehen.

20. Und so es nun ist / daß unser Seele im Bande des ewigen Urkundes stehet / mit dem Geiste dieser Welt inficiret / und vom Grimme des Urkundes im Leben des ewigen Feuers / als in der ewigen Natur gefangen. So müssen wir mit unseren Seelen / ein jeder vor sich selber / ins Leben Christi zu GOTT eindringen in die newe Wieder-Gebuhrt / ins Leben und Geist Christi / und hilfft allhie keine Heucheley / Scheinheiligkeit oder eigene Wercke der Verdienste / denn anders kan der armen Seelen nicht gerathen werden / sie gehe dan in sich selber / als in einen newen geschöpfften Willen mit grossem beständigem Ernst ins Leben Christi ein: Da wird sie mit gar grossen Ehren von GOtt und seinen Kindern im andern Principio empfangen / und wird ihr gegeben der edle theure Schatz / als das Liecht des ewigen Lebens / welches die Quall der Seelen Feuer im ersten Principio / darinnen sie mit ihren Essentien wesentlich ewig stehet / erleuchtet / und aus Angst Liebe machet / aus Auffsteigen und brennen als des Feuers eigen Recht / ein demütig lieblich Lachen in sanffter Wonne.

21. Und ist die Seele also in einer Wonne im Göttlichen Leben / wie ich es etwa vergleichen möchte / einem angezündetem Liechte / da der Stock der Kertzen brennet / und giebt einen wonnesamen Schein von sich / da in dem Schein kein Quall ist / sondern ein liechte Wonne / und bleibet doch die brennende Glut: Jedoch muß es verstehen / als wann in der Glut keine Wehe empfunden würde / sondern nur also eine Ursache des Lebensscheins sey / wie man dan kein Feuer kan mit dem Göttlichen vergleichen / dann die Göttliche Natur / daraus das Göttliche Lebens-Feuer brennet / ist mit der Liebe GOttes inficiret / daß das Liecht GOttes ein ander Principium in sich selber machet /

darinnen keine Natur empfunden wird / dann es ist der Natur Ende.

22. Darumb kan die Seele in ihren eigenen Essentien das Liecht GOttes nicht fahen zu bewältigen / denn sie ist ein Feuer in der ewigen Natur / und erreichet nicht der Natur Ende: Dann sie bleibet in der Natur / als in eine geschaffene Creatur aus der ewigen Natur: und da doch keine Begreifflichkeit ist / sondern ein Geist in siebenderley Gestalt: Und da doch im Urkund nicht sieben / sondern nur vier erkandt werden / welche das ewige Band halten / und sind die Quall in der Angst / darinnen stehet das ewige / und daraus werden die andere Gestalten alle erbohren / darinnen GOTT und Himmelreich stehet: Und in den vier Gestalten die Angst und das Wehe / so die bloß und allein stehen / so verstehen wir darinnen das hölliſche Feuer / und den ewigen Zorn GOttes.

23. Und ob wir nicht wissen des Göttlichen Wesens Urkund / dann es hat keinen / so wissen wir doch die ewige Gebuhrt / die nie keinen Anfang gehabt hat. So sie dan keinen Anfang gehabt / so ist sie noch heute / als sie von Ewigkeit je gewesen ist: Darumb dörffen wir woll das angreiffen / daß wir heute sehen: und im Liechte GOttes erkennen: und soll uns darumb niemand vor unwissend achten / daß uns GOtt zu erkennen giebt sein eigen Wesen / welches wir nicht können und sollen verleugnen / bey Verlierung des Göttlichen Liechts / und unsers ewigen Heyls: Sintemahl es auch keinem Menschen möglich ist zu nehmen / es werde ihme dan aus GOttes Gnaden in seiner Liebe gegeben. Und so es ihme dan wird gegeben / so stehet die Seele in der Erkäntnüß in den Wundern GOttes / die redet nicht von fernen oder frembden Dingen / sondern von denen Dingen darinn sie stehet / und von sich selber; denn sie wird in Gottes Liecht sehend / daß sie sich kan selber kennen.

24. Daß nun solches kan seyn / so dencket daß der Seelen-Essentien stehen im Urkunde im ersten Principio, und daß das Göttliche Liecht scheinet in sich selber / und macht das ander Principium: also sind derer zwey / und sihet die Seele in der hohen Erkändtnüß vom Liechte des andern Principii, welches in ihr scheinet: Warumb soll sie dan nicht von ihrem Vatterlande reden / darinnen sie lebet? Und du tolle Welt im dritten Principio, im Geiste der Sternen und Elementen wilst ihr das verbieten / die du doch an GOTT blind / und im ewigen Zorne und im Quall des Urkundes gefangen ligest.

25. So

25. So dan deme also ist / so wollen wir den Grund des ewigen Bandes setzen zu einem Spiegel / deme der da begehret zu sehen / wie wol es ist / daß er es von uns nicht mag erlernen / er trete dan selber in die newe Gebuhrt / ins leben Jesu Christi / daß das Göttliche Liecht selber in ihme scheine / sonst sind wir ihme Historisch / und nicht verstanden.

26. So wir aber reden vom Quall des Fewers und seiner Anzündung / welche wir vom Fewer des Lebens verstehen / so wissen wir gewiß / daß dasselbe im Urkunde vor der Anzündung des Fewers / nur in zweyen Gestalten stehet / und hat nur eine einige Mutter / die ist herbe / und zeucht an sich / und da sie doch auch in sich selber nichts ist / als ein Wille des ewigen Vatters / in der ewigen Natur / welchen er gesetzet hat in sich selber / sich zu offenbahren / und seine Wunder zu zeigen.

27. Nun ist derselbe Wille ewig / und herrühret aus nichts / als nur aus sich selber / und so der nicht wäre / so wäre alles ein Nichts / weder Finsternüß noch Liecht / und so dan Etwas ist / so ist es der ewige Wille / der ist herbe und begehrende / als nemblich die Wunder der Schöpffung. So denn nun ein Begehren ist / so zeucht das Begehren in sich / und das angezogene ins Begehren machet den Willen voll / daß das Begehren voll wird / denn der Wille ist dünne als ein Nichts / und das angezogene im Willen machet den Willen dick / und ist seine Finsternüß / also stehet das ewige Begehren in der Finsternüß.

28. So nun der Wille im Begehren an sich zeucht / so ist das Anziehen ein Stachel der Rügung / denn der Wille ist dünne als ein Nichts / und ist stille als ein Nichts. So denn nun der Wille ein ewiges Begehren ist / so zeucht er auch ewig in sich / und da er doch nichts hat anzuziehen / sondern er zeucht sich selber / und schwängert sich / daß aus dem Nichts eine Finsternüß wird / und das Anziehen machet den Stachel der ersten Essentien, daß also eine Rügung sey / und ein Uhrkundt der Beweglichkeit.

29. Nun aber kan auch der Wille das Anziehen mit der Schwängerung nicht leiden / denn er wil frey seyn / und mag doch nicht / denn er ist begehrende / und so er dan nicht mag frey werden / gehet er mit dem Anziehen in sich / und fasset in sich einen andern Willen aus der Finsternüß aus zu gehen in sich selber / und derselbe andere gefassete Wille ist das ewige Gemühte / und gehet in sich selber als ein schneller Blitz / und zersprenget die Finsternüß / und gehet in sich selber aus / und wohnet in sich selber / und machet ihme also ein ander Principium anderer Quall /

denn der Stachel der Rügung bleibet in der Finsternüß.

30. So müssen wir nun von den Gestalten in der herben finstern Natur reden: Dann auff solche Eigenschafft und Ahrt urkundet sich die Natur. Denn wir verstehen daß sich die Finsternüß sähnet nach dem Liechte / welches ewig gegen ihr stehet / aber in einem andern Principio.

31. Dan die zwey Gestalten / als Herbe und Bitter stachlicht / sind der Urkund alles Wesens / und der ewige Wille ist die Mutter in der sie sich gebähren: Und ist uns zu verstehen / daß die Herbigkeit mit dem Fassen des Willens immer an sich zeucht / und das Anziehen ist der Stachel der Rügung / welches die Herbigkeit nicht mag erdulden. Denn die Herbigkeit begehret das herbe strenge einschliessen im Tode / und die stachlichte Bitterkeit ist der Auffschliesser: Und da es doch in sich nichts wäre ohne den Willen.

32. So nun die Herbigkeit also strenge anzeucht / so kan es der Stachel / als des Herben eigen Anziehen / nicht dulden / sondern rüget sich viel schärffer / und die Herbigkeit kan das rügen auch nicht dulden / denn sie begehret den stillen Todt. Also ist das eine Kette und Band daß sich immer selber machet / und hat keinen Macher.

33. So nun dieses also geschwinde in einander gehet als ein schneller Gedancke / so begehret der Stachel aus der Herbigkeit / und kan doch auch nicht / denn die Herbigkeit gebieret / und hält ihn auch: Und so er dan nicht über sich kan / so wird er drähend als ein Rad / und zersprenget also die angezogene Herbigkeit / und machet eine stäte Verwirrung und Vermischung / in welchem das Brechen oder Wehe stehet / wiewoll allhie keine Fühlung ist / sondern nur Gestälte der Natur. Und verstehen wir hierinnen die Fühlung / und da es doch nicht ist / denn es ist keine Materia, sondern des Geistes / oder der ewigen Natur Uhrkundligkeit in dem ewigen Willen: denn das herbe Begehren zeucht und macht gerade / so zersprengets die Bitterkeit im drähenden Rade / daß also die Vielfältigung der Essentien entstehen / und ist gleich eine Unsinnigkeit / oder wie ich sagen möchte im Gleichnüß / eine Verwirrung der ewigen Beweglichkeit / eine Ursache der Essentien.

34. Solches mag der ewige Wille in sich leiden / darumb fasset er ihme einen andern Willen aus diesem Rade zu entziehen / und mag doch auch nicht: denn es ist sein eigen Wesen: Und so er nicht mag / und doch auch sein ewig Begehren und Sähnen

nichts

nicht mag lassen / so hält und zeucht er doch an sich / daß also die Essentien immer gebohren werden / und doch ausser dem Begehren ein Nichts sind: Und stehet also die gantze Gestalt im Schalle / und heisset Mar: und so der Wille dan nicht mag frey seyn / geräth er in grosse Angst (nach Menschlichen Verstande also zu reden / auff daß der Leser den Sinn ergreiffe / und die Tieffe) dann der Wille ist die Fassung / und das gefassete im Willen ist seine Finsternüß / und das Begehren ist die Essentia: Und der Wider-wille ist das Radt der Vielfältigung der Essentien, also daß alda innen keine Zahl funden wirdt / sondern alles nach der Beweglichkeit ist die Menge.

35. Diese zwey Gestalten sind die ewige Essentien, und das ewige Band / das sich selber machet / und kan anders nicht thun: denn die grosse Weite ohne Ende / begehret der Enge und eine Einfältigkeit / darinnen sie sich mag offenbahren: Dann in der Weite und Stille wäre keine Offenbahrung; so muß ein Anziehen und ein Einschliessen seyn / darauß die Offenbahrung erscheine.

36. Auch so muß ein Wiederwille seyn: dann ein heller und stiller Wille ist wie ein Nichts / und gebieret nichts. Soll aber ein Wille gebahren / so muß er in Etwas seyn / darinnen er forme / und in dem Ding gebähre. Dann Nichts ist nichts / sondern eine ewige Stille ohne Rügung / da weder Finsternüß noch Liecht ist / auch weder Leben noch Todt.

37. So wir aber denn klar sehen / daß Liecht und Finsternüß ist / dazu eine ewige Beweglichkeit und Formirung / daß nicht alleine im Loco dieser Welt seyn mag / als weit unsere Sinnen reichen / sondern ohne Ende und Zahl / da denn die Englische Welt reine erscheinet / und doch nicht in der Einschliessung der Finsternüß. So ist unser Sinn zu erheben nach der Englischen Welt / und welche doch auch nicht ausser diesem Loco ist / sondern in einer andern Quall / und im ewigen Liechte / und da doch kein Liecht seyn möchte / es sey dan eine Gebährerin.

38. Soll es nun aus der Gebährerin erscheinen / so muß es aus der Gebährerin außgehen: Dann die Gebährerin ist eine Finsternüß / und da sie doch auch nichts wäre / so nicht das ewige Wort stunde / welches den ewigen Willen schöpffet / und in dem Schöpffen ist die Gebuhrt des ewigen Wesens. Davon sagt S. Johannes: **Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / dasselbige war im Anfang bey GOTT: Alle Ding sind durch**

dasselbe gemacht/ und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist.

39. Allhier mein liebes Gemühte/ bedencke woher Liecht und Finsternüß komme/ dazu Frewde und Leidt/ Liebe und Feindtschafft/ darzu Himmel- und Höllen-reich/ Gut und Böses/ Leben und einschliessen des Todes.

40. Du sprichst: GOTT hat solches geschaffen. Ja recht/ warumb bistu aber blind/ und erkennest das nicht/ so du doch GOttes Gleichheit bist? Warumb redestu von GOTT mehr als du weist/ oder dir geoffenbayret ist? Warumb machstu Gesetze von GOttes Willen/ davon du nichts weissest/ sintemahl du ihn nicht kennest? Oder warumb schleussestu dein Leben in Todt/ so du doch wohl leben/ und GOTT erkennen magst/ welcher in dir wohnet? denn du höreſt auch das vom S. Johanne,

daß alle Ding sind durchs Wort gemacht.

41. So aber GOTT das Wort ist/ daß alle Ding hat gemacht/ so muß er in allen Dingen seyn gewesen/ dann ein Geist ist nicht ein gemacht Wesen/ sondern ein gebohren Wesen in sich selber/ welches das Centrum der Gebuhrt in sich selber hat/ sonst wäre er zerbrechlich.

42. So muß nun das Centrum in dem ewigen Macher stehen/ sonst wäre es vergänglich. Und da von Ewigkeit nichts gewesen ist/ als alleine das Wort/ und das Wort ist GOTT gewesen/ so muß es ja sein eigener selbst ewiger Macher seyn/ und muß sich als ein Wort aus sich selber/ als aus seinem Macher selbst außsprechen: Dann wo ein Wort ist/ da ist auch ein Sprecher/ der es spricht. So nun das sein Vatter ist/ der es spricht/ und das Wort sein Sohn/ welches aus dem Centro des Vatters gesprochen wird/ und der Vatter in seinem Centro sich ein verzehrend Fewer nennet; der Sohn/ als das Wort aber/ ein Liecht der Liebe/ Demuht/ Sanfftmuht/ Reinigkeit/ Heiligkeit/ und der Vatter des Worts in der gantzen Schrifft auch also erkandt und genant wird: So ist uns ja zu betrachten des Fewers Quall im Centro des Vatters/ sintemahl der Vatter und das Wort eins ist/ und nur in zweyen Gestälten: Und auch der Grimm und Zorn/ mit sambt der Höllen-Abgrundt im Centro des Vatters stehet: Dann S. Johannes saget: Von und durch Ihn sind alle Ding/ und ohne Ihn ist nichts gemacht.

43. Dann da das Wort wolte machen/ und der Vatter durchs Wort/ so war alda keine Materia, darauß er machte: dann es war

war alles ein nichts: weder Böses noch Gutes / weder Liecht noch Finsternüß / sondern das Centrum stund alda / und das war der ewige Wille / und der Vatter ist das Centrum, und der Wille ist sein Hertze / Sohn und Wort: das ist alleine das ewige Wesen / und das Band daß sich selber machte: Und da man doch die Gottheit nicht also ergreiffen mag / sintemahl das Wesen einen Unterscheidt giebet / und in zweyen Principien erscheinet / also wollen wir euch den Grundt fürlegen / als wir dan solches gewißlich erkennen.

44. Und gelanget unser Schreiben und Fürnehmen zu dem Ende / daß ihr sehet / wie ihr also blind ohne Erkäntnüß handelt / wann ihr solche grosse Außlegung der Schrifften der Heiligen machet / von GOttes Wesen und Willen / und erkennet ihn doch nicht.

45. Ihr verfolget einander / schmähet und schendet einander / richtet Krieg und Empörung an / verwüstet Land und Leute umb der wahren Erkäntnüß GOttes und seines Willens / und seyd doch so blind an GOTT / als ein Stein. Ihr kennet euch selber nicht / noch seyd ihr so rasend / und streittet umb GOTT / der ein Macher / Erhalter / und Träger aller Dinge ist / der in allen das Centrum ist: so streittet ihr umb sein Liecht / das doch im Zorn und in der Boßheit in Ewigkeit nicht erscheinet / sondern in der sanfften Liebe und Demuht gehet sein Centrum auff: Und ihr seyd also rasend und toll / und vermeinet / ihr habts also auff ewerer Zungen im Streite der Boßheit. Ihr habts nicht / sondern nur die Historiam der Heiligen / welche das Liecht haben aus ihrem Centro scheinend gehabt; darumb haben sie aus dem H. Geiste / welcher aus dem Liechte außgehet / geredet: Ihr aber nehmet ihre Worte / und ewers Hertzens Centrum ist fürte zu / lauffet und rennet in den vier Gestalten der Boßheit.

46. Als wil ich euch anzeigen den Grund der zwey ewigen Principien aus einem Centro, daß ihr doch sehend werdet / wie ihr im Reiche des Teuffels lauffet / ob ihr vielleicht euch wolt bekehren / und von ewrer Hoffahrt ablassen / und in euch selbst eingehen / und also erlangen das höchste und ewige Gut.

47. So wil ich euch zeigen waß wir in Leib und Seele sind / auch was GOTT / Himmel und Hölle sey / das nehmet euch vor keinen Tandt: Denn es bewehret sich an allen Dingen / und ist nichts zu klein / es stehet darinnen offenbahr / und nur verblendet euch nicht mit der leydigen Hoffahrt in ewrem Dünckel: Forschet nach dem Grunde der Natur / so erfahret ihr alle Ding / und

gehet

gehet nicht also toll auff den bloſſen Buchſtaben der Hiſtorien / und machet nicht alſo blinde Geſetze nach ewrem Dünckel / damit ihr einander verfolget / ihr ſeyd hierinnen blinder als die Heyden.

48. Forſchet nach der Schrifft Hertzen und Geiſte / daß er in euch gebohren werde / und euch das Centrum der Göttlichen Liebe auffgeſchloſſen werde / ſo möget ihr GOTT erkennen / und recht von ihme reden / dann aus der Hiſtorien ſoll ſich keiner einen Meiſter / Erkenner und Wiſſer des Göttlichen Weſens nennen / ſondern aus dem H. Geiſte / welcher in einem andern Principio erſcheinet im Centro des Menſchen Lebens / und dem rechten ernſtlichen Sucher erſcheinet: Wie uns dan Chriſtus bey ſeinem Vatter / als im Centro des Lebens / mit rechter ernſter begehrender Demuht heiſſet anklopffen und ſuchen / ſo werden wir finden.

49. Dann niemand kan GOTT ſeinen Herren erkennen / recht ſuchen und finden ohne den H. Geiſt / welcher aus dem demühtigen ſuchenden Hertzen auffgehet / und das Gemühte erleuchtet / daß die Sinnen erleuchtet / und die Begierde zu GOTT gewendet wird: Der findet alleine die thewre Jungfraw der Weißheit GOttes / welche ihne leitet auff rechter Straſſe / und führet ihn zum friſchen Waſſer des ewigen Lebens / und erquicket ſeine Seele; und alſo wächſet der newe Leib der Seelen in Chriſto / davon wir hernach hochtiewer ſetzen wollen.

50. Wir erinnern den Gottliebenden und ſuchenden Leſer / dieſes von GOTT zu erkennen / daß er nicht ſein Gemühte und Sinnen zuſammen raffe / und die pure Gottheit alein hoch über den Sternen ſuche / in einem Himmel alleine wohnende / welcher alſo nur mit ſeinem Geiſte und Krafft in dieſer Welt regiere / gleich wie die Sonne in der hohen Tieffe ſtehet / und mit ihren Stralen allenthalben in der gantzen Welt würcket: Nein.

51. Die pure Gottheit iſt überall gantz gegenwertig aller Orten und Enden. Es iſt überall die Geburt der H. Dreyzahl in einem Weſen / und die Engliſche Welt reichet an allen Enden / wo du hin ſinneſt / auch mitten in der Erden / Stein und Felſen: Alſo auch die Hölle / oder das Reich des Zornes GOttes iſt auch überall.

52. Dan das Grimmen-reich im Zorn der Finſternüß iſt im Centro, und behält ſeine Quall und Regiment in der Finſternüß / und die Gottheit gehet im Centro in ſich ſelber aus / und machet ihme die Wonne in ſich ſelber / der Finſternüß unerforſchlich oder unbegreifflich / dan ſie ſchleuſſet auff ein ander Principium.

53. Dan

53. Dann das ewige Wort ist der ewige Wille / und eine Ursache der ewigen Natur / und die ewige Natur ist der ewige Vatter / in deme alle Dinge durchs Wort sind geschaffen / (verstehe in der ewigen Natur) und so der ewige Wille nicht einen andern Willen in sich selber schöpffte / in sich selber außzugehen / (als ein scheinend Liecht aus einer Kertzen brennet / und von der Kertzen nicht weichet) so wäre der Vatter einig / und ein strenge Finsternüß / auch so hätte diese Welt / als das dritte Principium nicht mögen erschaffen werden.

54. So aber der Vatter die ewige Natur in seinem Wesen in sich hält / und ist der ewige Wille selber / und gebieret aus sich selber einen anderen Willen / welcher auffschleusset in den ersten ewigen Willen / (welcher ist der Vatter) das Principium des Liechtes / darinnen der Vatter mit den ewigen Essentien in seinem ewigen uhrkündlichen Willen lieblich / freundlich / mild / rein und sanfft wird: So ist der Vatter nicht in der Quall der Finsternüß / dann der wiedergefassete Wille der aus dem Centro außgehet / und zersprenget die Finsternüß / der ist sein Hertz / und wohnet in sich selber / und erleuchtet den Vatter / und derselbe Wille ist des ewigen Vatters Wort / daß aus den ewigen Essentien erbohren wird / und ist billig eine andere Person / denn er wohnet in sich selber in des Vatters Essentien, und ist des Vatters Liecht. Und dieses Wort oder Wille hat alle Dinge geschaffen / verstehe aus des Vatters Essentien, denn es ist die ewige Allmacht / sintemahl es mit den ewigen Essentien nicht mag ergriffen werden / denn es zersprenget die ewigen Essentien, und wohnet in sich selber / und scheinet aus den Essentien. und so es doch ist / daß es von den Essentien nicht kan weichen / so wenig der Glantz vom Fewer weichet.

Das 2. Capittel.

Vom Grunde der ewigen Gebährerin.

1. SO wir euch dan einen solchen Grund gezeiget; so wollen wir euch ferner den Grund der Gebährerin zeigen: Dann wir sehen das klar an dieser Welt im Regiment der Elementen / und noch vielmehr in uns selber / in unserm Gemühte / darauß die Sinnen entstehen / dadurch deß Menschen Lauffen / Wandel / und alle sein Thun verrichtet wird / daß eine Gebährerin ist / die

das

das giebt. Soll nun ein Gebährerin seyn / so muß ein Centrum oder Lebens-Circkel seyn / darinnen die Gebährerin ihr Regiment nimt: Dann Nichts beweget sich nicht / da aber eine Bewegung ist / die alles Leben beweget / so muß das nicht frembde seyn / sintemahl es in allen Dingen sein Geist und Leben ist / in den wachsenden und Stummen so wol als in den Lebendigen.

2. Nicht laß dich bethören die Gleißner / die nur Historien-Gelehrte sind / und prangen einher mit frembden Sprachen / und wollen damit geehret seyn / welche sie doch nicht in dem wenigsten verstehen; sie verstehen nicht ihre Mutter Sprache / (in der Mutter Sprache erkennet man die Natur) verstünden sie die recht / und die Geister der Buchstaben / so erkenneten sie darinnen die Natur.

3. Es ist eine Hoffart die dir das suchen verbeut / auff daß du nicht findest / und sie (die Hoffart dagegen in ihrem gekröneten Hüttlein) möge als eine stolze Fraw über den Wundern GOttes schweben / denn also wil es der Teuffel haben / daß er nicht erkant werde / sie sind blinder als die einfältigen Leyen.

4. Wilstu suchen / so klopffe an / daß dir die rechte Thür auffgethan werde / und suche in der Furcht und Liebe GOttes / du wirst wol finden / laß dich die Lästerung der Hoffärtigen nicht irren: Dann so dir die rechte Thür auffgethan wirdt / so siehestu wie sie also blind sind / ihre Hoffahrt hat die Welt geblendet / daß jederman nur auff die Kunst der Wolredenheit in frembden Sprachen siehet / und meinen / sie verstehens: Also regieren sie über die Seelen der Menschen / und da doch ihr Wissen in eitel Zweiffel stehet / wie das an ihrem Gezäncke zu sehen ist.

5. So sage ich noch / es soll einer seine Seele nicht Menschen der Gleißnerey vertrawen / dann die Seele stehet nicht in dieser Welt / sondern im Urkunde des Wesens aller Wesen / und ist im Centro des ewigen Bandes / darinnen GOTT / Himmel- und Höllen-reich stehet / und mag / so sie GOttes Liebe im Liechte erreichet / (welches in ihrem Centro wohnet) wohl die ewige Natur / darzu GOTT / Himmel- und Höllen-reich schawen / sie lasse sich nur nicht blenden / es ist nicht schwer / es ist nur umb die Wiedergebuhrt aus der Finsternüß ins Liecht zu thun / ohne welche du die Tieffe im Centro nicht magst erreichen.

6. So wir nun wollen vom Centro oder Lebens-Circkel reden / so betrachten wir die Gebährerin / die ist das Centrum, und ist das Wesen aller Wesen. Aus dem ewigen Centro sind alle Ding erbohren / und aus dem Gebohrnen sind geschaffen alle Ding so

im Wesen sind. Und wie wir euch haben den Grund vor geleget/ daß im Anfang als im Centro sey gewesen das ewige Wort / und das Wort ist GOTT / und der ewige Wille ist dasselbe Wort: Dann der ewige GOTT hat denselben Willen in sich / und ist sein Hertze / und nach demselben wiedergefasseten Willen in dem ewigen Vatter aller Dinge hat die Gottheit ihren Nahmen/ GOTT.

7. Dann wir können nicht sagen / daß GOTT einen Macher habe / so hat der Wille auch keinen Macher / denn er machet sich von Ewigkeit immer selber / und da es doch kein machen ist / sondern eine ewige Gebuhrt / daß Wort im Vatter / und der Geist/ so in der Krafft außgehet / ist das Leben der Gottheit.

8. Nun sehen wir aber / das der Zweck im Centro stehet: Dann GOTT ist auch ein zorniger eifferiger GOTT / und ein verzehrend Fewer: und in derselben Quall stehet der Höllen Abgrundt / und der Zorn und Boßheit aller Teuffel/ so wol die Gifft aller Creaturen: Und befindet sich / daß ohne Gifft und Grimm kein Leben ist / und daher uhrkundet sich die Wiederwertigkeit aller Streite/ und befindet sich/ daß das strengeste und grimmeste das nützlichste ist / denn es machet alle Dinge / und ist die einige Ursache der Beweglichkeit und des Lebens.

9. Dann wie forne gemeldet / so ist das ewige Wort / als der ewige Wille des Vatters der Schöpffer aller Dinge: und der ewige Vatter ist das Wesen des Willens / darauß das Wort hat alles geschaffen. Nun sind die Essentien das Wesen / welche den Willen ursachen: Dann hie verstehe. Es sind zween Willen in einem Wesen / und verursachen zwey Principia: Eines ist die Liebe / das ander der Zorn / oder die Quall der Grimmigkeit.

10. Der erste Wille heisset nicht GOTT / sondern Natura; der andere Wille heisset A und O, Anfang und Ende/ von Ewigkeit in Ewigkeit. Und in dem ersten Willen wäre die Natur nicht offenbahr / der ander machet sie offenbahr / dann er ist die Krafft in der Stärcke / und wäre einer ohne den andern nichts.

11. Weil aber des Vatters Wille in Ewigkeit der erste ist: so ist er auch die erste Person in der Dreyzahl / als das Centrum selber. So ist nun diß der Wille oder Centrum, als nemblich begehren das Wort oder das Hertze zu gebähren: Dan es ist sonst nichts / mag auch nichts ehers genandt werden / als das Begehren im Willen.

12. So gründen wir im tieffen Sinn im Gemühte / und befinden daß das Begehren herbe und anziehend ist: dann es ist die strenge Macht / als nemblich nicht an einem Ende/ sondern überall

all/ die Weite in Enge/ und sich zu offenbahren / dann in der gantzen Tieffe wäre sonst nichts / und erschien nichts / sondern wäre ewig stille.

13. So zeucht das Begehren an sich / und da es doch nichts hat als sich selber / und das angezogene ist deß Begehrens Schwängerung / und machet das Begehren voll/ und da es doch nichts ist als eine Finsternüß / denn das angezogene ist dicker als der Wille / darumb ist des dünnen Willens Finsternüß / dann der Wille ist dünne als ein Nichts / und gantz stille / aber das Begehren machet ihn voll. Und daß anziehen im Begehren sind die Essentien als ein Stachel der Empfindlichkeit / welches wider die Einschliessung streitet/ welches dan das Begehren auch nicht mag dulden / und zeucht viel heffriger an sich / also wird der Stachel gröſſer / und wüttet wider das Anziehen / und mag doch auch nicht darauß kommen / dann das Begehren gebähret ihn / und mag ihn doch auch nicht / dann es ist eine Feindschafft / gleich wie Hitze und Kälte.

14. So dann das Begehren / welches in sich ein Sähnen ist/ durch sein Sähnen einen solchen Wütter erwecket / welcher in dem stillen Willen also sticht / so wird das Sähnen also herbe und strenge anziehend den Stachel zu halten / von welchem er / als ein Leben der Rügung / Beweglichkeit giebt: In welchem das Sähnen den ersten Schrack des Zittern bekomt / davon eine widerwertige Angst entstehet / dann in der Angst des Sähnens im harten Anziehen / ursachet sich die strenge Kälte / und das Ziehen ist ihr herber bitter Stachel / also daß es eine erschröckliche strenge Macht giebt / welches der Stachel nicht mag dulden / und wil über auß reissen / und kan doch auch nicht / dann er wird von seiner eigenen Mutter / die ihn gebähret / gehalten: und so er dan nicht kan über sich außreissen / so wird er dräbend als ein Rad/ und zersprenget die Herbigkeit / davon die Essentien der Vielheit entstehen.

15. Und das ist das rechte Centrum: Dann in dem Rade entstehet die Natur der Beweglichkeit und der Essentien, und ist ein Band des Geistes / wiewol ohne Fühlung oder Verstand / sondern heisset in dieser Gestalt nur bloß das Centrum, dann es ist des Lebens-Circkel / was das Begehren aus der stillen Weite in eine Enge geschlossen hat / und wiewol es nicht umbfaßlig ist/ sondern überall also nur Geist und Gestalte der Natur.

16. So dann nun der Wütter also ein stachlichtes bitters Rad in der herben Kälte machet / so ist das Centrum also erschrecklich

gleich

gleich einer großen Angst / da immer das Leben zerbrochen / und durch die Essentien auch auf solche Arth erbawet wird / und gleichet sich dem Leben und Tode.

17. Die Philosophi und hohen Natur-kündiger schreiben / wie daß die Natur in dreyen Dingen bestehe / als in Sulphure, Mercurio und Sale. Es ist gar recht / aber der Einfältige wird darinnen nichts verstehen / und wiewohl es den Weisen ist offen gestanden in der Begreiflichkeit / so verstehet doch itzt der wenigste Theil das Centrum, sondern habens in der Historien / gleich wie auch die Theologi am von der Apostel Munde / welche also itzund auch nur als eine Historia gehet / ohne Krafft und lebendigen Geist / welcher bey den Aposteln gewesen ist / wie es ihr Zanck-buchstabe und Mund-geschrey eröffnet / und sie überzeuget.

18. So wir dann aus Göttlicher Gnaden das Liecht erreichen / und das Centrum mögen erkennen / welches unsers Lebens Gebuhrt ist / so haben wir Macht das anzuzeigen / was in den dreyen Worten Sulphur, Mercurius und Sal begriffen und verstanden wird: Nicht daß wir der Unwissenden Blindheit damit spotten / sondern als ein Christ ihnen das Liecht gerne gönnen und zeigen wollen. Und ob unsere Rede zwar gar einfältig erscheinet / so ist doch unser Erkäntnüß / Sinn und Begriff gar tieff / darff sich derhalben keiner an der Einfältigen Rede ärgern / als hätten wir nicht den tieffen Begriff / er lese es nur mit rechtem Ernste / und dencke ihme in GOttesfurcht ernstlich nach / er wird wohl finden weß Geistes Kind wir gewesen sind in unserm auffschreiben / wir wollen ihn trewlich vor den Spöttern und Gleißnern gewarnet haben.

19. Wie bemeldet vom Sulphure, so heißet das Centrum billig Phur, so aber das Liecht erbohren wird / so heisset das scheinende Liecht aus dem Phur, Sul. denn es ist seine Seele / als wie ich von dem finstern Centro, darinnen das Göttliche Liecht erbohren wird / rede / also auch von der Natur / wiewohl es eines ist / müssen aber also reden / ob wir dem Leser möchten in Sinn bringen / daß er sein Gemüth zum Liechte aneigene / und es also empfahe.

20. Dann diese zwo Gestalten / als herbe / kalt und bitter Stachlicht / welche sich in dem ewigen Willen durch das Sähnen gebähren / halten das Centrum, und machen das Rad der Essentien, darinnen die Sinnen / und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und Ewig entstehet.

21. Nun stehen diese beyde Gestalte in sehr großer erschröcklicher

licher Angst in sich selber / außer den andern Gestälten / welche aus ihnen erbohren werden. Dan die Herbigkeit gleichet sich den harten Steinen / und der Stachel des Anziehens ist der Herbigkeit Zerbrecher / also gehets als ein Rad / und heißet billich Thur, wie das die Natur-Sprache in der Sylbe gibt.

22. So dan die zwo Gestälte also erschröcklich in sich gehen in dem Willen / und den Willen in der Finsternüß halten / so mag er nicht gefangen seyn / dann sein eigen Recht ist / sanfft und stille seyn; und dasselbe mag er auch in den zweyen Gestälten nicht verliehren / dan er ist unfaßlich / und da er doch in den zweyen Gestalten seyn muß / und wohnet in dem Stachel / und ist sein Blitz; denn die zwo Gestälte sind in sich selber Finster / und der Wille nicht / dan er ist in sich selber Frey; aber die zwo Gestalten nehmen ihn in ihre Eigenschafft / dann er ist ihr Vatter / und schärffet sich in ihren Eigenschafften / daß er in sich selber als ein Blitz erscheinet.

23. Dan Herbe machet finster / und der bittere Stachel im Rade zersprenget die Finsternüß. Also erscheinet des stillen Willens Freyheit in dem Rade in der Wirrung als ein Feuer-Blitz: Dann von der Herbigkeit schärffet er sich also / daß er also streng wird / denn es ist gleich / als würden Stein und Stahl in einander gerieben / daß es Fewer gäbe.

24. Dan zwey Dinge werden mit dem Feuer verstanden / alß die Freyheit außer der Natur / und die Strengigkeit der Natur / als ihr ein Exempel an einem Steine habet / daraus man Feuer schläget; Dann so man auff des Steines Schärffe schläget / so schärffet sich der bitter Stachel der Natur / und wird auffs höchste ergrimmet / dan die Natur wird in der Schärffe zersprenget / daß die Freyheit erscheinet alß ein Blitz: Und das sehet ihr an dem daß es wahr sey: Dan so bald als die Freyheit erscheinet / so verzehret sie die Finsternüß / und daher ist GOttes des Vatters Schärffe ein verzehrend Feuer. Dan so bald der Blitz in der Schärffe etwas ergreiffet / daß da wesentlich ist / so verzehret ers augenblicklich / daß also keine Natur mehr da bleibet.

25. Und daß der Blitz also geschwinde verlischet / entstehet daher / daß ihn die Schärffe nicht halten kan / dan er ist von der Natur frey / und wird nur in der Zersprengung ersehen.

26. Und geben euch dieses zu verstehen / daß diese Freyheit ausser der Natur sey GOTT der Vatter / und die Natur wird also in ihme erbohren / daß er also ist ein Allmächtiger der Natur /

tur / gleich wie deß Menschen Gemühte über die Sinnen: Dann es hat alles einen Urkundt / wie wir euch hernach zeigen wollen.

27. Ferner von der Geburt der Natur / geben wir euch dieses zu verstehen / aber alß ein Gleichnüß: So der Blitz in der herben Angst so erscheinet / so ist es ein sehr grosser Schrack / welchen die Herbigkeit fänget / und viel sehrer erschrecket: denn ihr finster Recht im herben Todte wird augenblicklich ertödtet / daß sie ihr streng recht verleuret / und zurück sincket / und kan nicht mehr also strenge anziehen: Auch so gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Wütterey des drähenden Rades / da denn der Stachel muß zu beiden Seiten sich außgeben / und der Blitz fähret mitten durch: Also wird aus dem Rade ein Creutz / und kan sich nicht mehr drähen / sondern stehet zitternd in der scharffen Macht des Willens der ewigen Freyheit / welcher ist GOTT der Vatter.

28. So nun die strenge Herbigkeit den Blitz der Freyheit hat gefangen / daß sie ihr Recht verleuret / so ist die vierdte Gestalt gebohren / als der Salz-Geist / denn die grimme Hartigkeit wird vom Feuer und Schrack weich / und behält doch seine Schärffe: Also ist diese Gestalt gleich als ein scharffer Wasser-Geist / und der Blitz als der Schrack ist die dritte Gestalt / der macht in sich selber in der herben ertödteten Angst einen Schwefel-Geist.

29. Denn so die strenge Herbigkeit ihr erst dürres Recht verleuret / so soll sie sanfft seyn / und kan doch nicht / dann sie ist schrecklich scharff / und alhie ist das Ziehl des ewigen Todes: denn das Begehren aus dem freyen Willen mag nicht mehr also ziehen / denn es stehet in der Angst deß Schracks / und behält doch sein Recht im ziehen:

30. Dann eine jede Angst hat Willen auß der Quaal auszugehen. Und das ist der Angst natürlich Recht / aus sich auszutreiben / und da es doch nicht kan / sondern die Quall wird nur dardurch ausdehnend und gröſſer / wie man das an einem wütenden ängstlichen Schaden verstehet / da das Glied in den Essentien arbeitet / die Quall von sich zu thun / und wird in derselben Arbeit der Essentien nur gröſſer / und blähet sich die Quall im Schwefel-Geiste nur auf / je mehr sich die Essentien wehren / je gröſſer wird das Radt der Angst / gebe ich den Sinnen zu bedencken.

31. Also gebe ich euch zu bedencken die Natur / welches / so

ihr

ihr euch besinnet / nicht könnet wiederreden; dann das ist in allen Dingen / und hat sein Gebuhrt-recht also / und stehet die Natur also im Centro in vier Gestalten.

32. Als erstlich im herben strengen Anziehen / das heisset Herbe / und machet in sich selber strenge Kälte.

33. Und dann zum andern / so ist das ziehen sein Stachel / der wüttet in der Herbigkeit / und zerbricht in der Härtigkeit / und machet das Rad der unzahlbaren Essentien, darinnen die Wunder erbohren werden.

34. Aber der Blitz der Freyheit des ewigen Willens / welcher sich in der Herbigkeit schärffet / und ein verzehrend Feuer wird / bricht ihme sein Rad / in deme er als ein Blitz augenblicklich durchdringet / und erschrecket seine Mutter als die Herbigkeit / welche ihr hartes Recht verleuret / und in eine Schärffe gleich dem Saltze genaturet wird: und in dieser Schärffe verleuret der Stachel auch sein eigen Recht / und wird bitter / dann er hat zwey Gestalten in sich / als Wütten / und auch den Feuer-Blitz: Die vergleichen sich dem Schwefel / und ist die Macht des Feuers Anzündunge / dann des Fewers Quaal stehet darinnen.

35. So verstehet uns nun recht: der Feuer-Blitz aus der Schärffe macht die dritte Gestalt in der Natur: Dann er machet in der Herbigkeit und aus dem Wütter den bittern Stachel in der Herben Angst einen Schwefel-Geist / in dem der Blitz stehet / und ist die Seele oder das ewige Leben der 4. Gestalten. Dann die Angst macht wieder in sich selber ein Begehren aus der Angst zu fliehen / und da doch nichts ist daß fliehen mag: sondern also ists im Centro, und heisset alhier nicht mehr das Centrum.

36. Die vierdte Gestalt ist die Verwandlung der harten Herbigkeit / als der Schrack des Blitzes die finstere Herbigkeit erschrecket / daß sie weich und wie Todt überwunden wird / da sie zu Sal wird / und behält doch das Recht des herben Anziehens.

37. Also heissen die 4. Gestalten der Natur jetzt nicht mehr das Centrum, ob sie gleich das Centrum in sich in ihrem Urkunde haben / sondern Sulphur, Mercurius und Sal: Denn der Schwefel-Geist ist die Seele der 4. Gestalten / denn er hat das Feuer in sich / und die Angst machet einen andern Willen in sich / also daß die 4. Gestalten einen ewigen Willen in sich selber haben / der ihr eigen ist. Dann derselbe Wille ist aus den vier Gestalten über auszuflichen über die Natur / und die Natur im

Feuer

Andeutung der Titul-Figur über das Dreyfache Leben.

In jedes Werck gibt an seiner Gestalt / Wesen / und Eigenschafft den Verstand und die Tugend seines Machers zu erkennen; wann man nun das grosse Wunder-gebau des sichtbaren Himmels und der Erden anschauet / ihre Bewegungen betrachtet / die mancherley Würcklichkeiten ihrer Kräfften forschet / und die Unterschiedligkeit der Creaturen Cörper erweget / wie sie hart / weich / grob und subtil / finster und glänzend / dick und klar / schwer und leicht sind; So findet man die zweyfache Mutter der Offenbahrung GOttes / die Finsternüß und das Licht / welche sich aus allen ihren Kräfften und versiegelten Wundern außgehaucht / und mit dem Firmament / Sternen / Elementen / und allen sichtbaren begreifflichen Creaturen zugleich gebildet / da Leben und Tod / Gutes und Böses in jedem Dinge beysammen ist. Das ist das dritte der zweyer verborgenen Leben / und heisset Zeit im Streit der Eitelkeit.

Hier blickt die Weißheit / in welcher der Heil. Geist die Göttliche Kräffte und Bildnüssen der Engel und Menschen eröffnet / allenthalben / durch Sonn / Mond / und Sternen / durch Gold / Silber / Ertz / Edelgesteine / durch schöne Farben und Geruch / ja durch alles gute Theil in allen Creaturen; sonderlich den Menschen im Verstande / Liebe / Gerechtigkeit / Wohlthat / Sanfftmuth / Keuschheit / Erkäntnüß GOttes / Zucht / Kunst und Tugend.

Hier offenbahret sich zugleich der Höllen Eigenschafft und Finsternüß durch Kälte / Härte / Erde / Steine / Schwärtze / Gifft und Stanck in allen Creaturen; am Menschen in Boßheit / Haß / Thorheit / Zorn / Unzucht / Gottlosigkeit / Frevel / Dummheit und Laster.

Also stehet diese Welt im vermengten Leben der Zeit zwischen Licht und Finsternüß / als ein würcklicher Spiegel der beyden / darinn die Wunder der Ewigkeit in Gestalt der Zeit durchs Wort offenbahr werden wie Johannes meldet. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht / und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist.

Wie dessen tieffe Erklärung im Göttlichen Licht zu sehen

In diesem Buch vom Dreyfachen Leben.

Cap. 1. v. 16. c. 3. v. 2. 3. 40. cap. 4. v. 40. 43. 44. c. 5. v. 15. 18. 19. 39. 40. 41. 42. 44. 45. 49. 50. 56. biß 60. 80. biß. 84. 92.

94.

94. 98. 99. 100. 103. 104. 105. 106. 110. 113. 114. 115. 123. c. 6. v. 54. 56. 59. biß 62. c. 7. v. 20. 23. 24. 43. 44. 45. 46. 47. 48. c. 8. v. 2. 23. c. 9. v. 6. 40. biß an 111. zum Ende. c. 10. v. 29. 31. 32. 33. 34. c. 11. v. 2. biß 11. 13. 15.

Und folgends

In den Drey Principien alle Loca die deſſen Titul daſelbſt expliciren/ können hier auch angezogen werden.

Weiter

1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1. v. 6. 10. 11. 12. c. 2. v. 1. 3. 5. 6. 8. c. 3. v. 11. 12. 17.
2. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 8. v. 13.
3. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 8. 9. c. 7. v. 1.
Teſtament Chriſti von der Tauffe. Cap. 3. v. 14.

Die Druck-fehler in dieſem Buche des Dreyfachen Lebens ſind dieſe:

Folio	31.	Linea	28. für wie vor/ lieſe wir führen.
F.	98.	L.	36. für leiblich/ lieſe bleiblich.
F.	101.	L.	23. für wir ihme/ lieſe wir in ihme.
F.	202.	L.	3. für ſagen / lieſe ſie ſagen. ꝛc.
F.	204.	L.	1. dele das.
F.	205.	L.	11. nach dem Feuer-leben / adde (:)
		L.	12. nach dem Wort außgehet adde (/)

Dreifaches Leben

Hohe und tieffe Gründe

Von dem

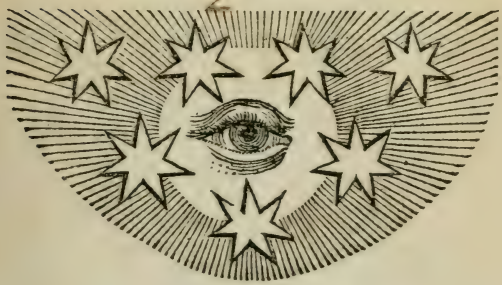
Dreyfachen Leben

des Menschen / nach dem Geheimnüß der dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung

durch

JACOB BÖHMEN, sonsten Teutonicus genandt / im Jahr 1620.



Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi 1682.

MADE AND PRINTED
IN HOLLAND

MYSTERIUM MAGNUM,

Oder

Erklärung über das Erste Buch Mosis/

Von der Offenbahrung Göttlichen Worts/
durch die drey Principia Göttliches Wesens/
auch vom Ursprung der Welt und der
Schöpffung.

Darinnen

Das Reich der Natur/ und
Das Reich der Gnaden erkläret wird.

Zu mehrerm Verstande
des Alten und Neuen Testaments/ was Adam
und Christus sey: und wie sich der Mensch im Liecht
der Natur selber erkennen und betrachten soll/ was er
sey/ und worinnen sein Zeitliches und Ewiges
Leben/ auch seine Seeligkeit und Verdam-
nüß stehe.

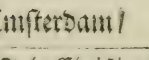
Eine Erklärung des Wesens aller Wesen: dem Liebhaber in Göttlicher Gabe weiter nach zusinnen.

Beschrieben durch

JACOB BÖHME,

sonst genant

Teutonicus Philosophus.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi 1682.

MADE AND PRINTED
IN HOLLAND

VORREDE.

1.

WEnn wir betrachten die sichtbare Welt mit ihren Wesen / und betrachten das Leben der Creaturen: so finden wir darinnen das Gleichnüß der unsichtbaren geistlichen Welt / welche in der sichtbaren Welt verborgen ist / wie die Seele im Leibe / und stehen daran / daß der verborgene GOtt allem nahe und durch alles ist / und dem sichtbaren Wesen doch ganz verborgen.

2. Ein Exempel haben wir an des Menschen Gemüthe / welches ein unsichtbahres Feuer ist / das zu Liecht und Finsternüß / als zu Freude und Leid geneiget ist / und ist an sich selber doch derselben keines: Sondern ist nur eine Ursach darzu / ein unsichtbahr ungreifliches Quäl-fewer / und doch nach seinem eigenen Wesen in nichts geschlossen / als nur allein in den Willen des Lebens.

3. Der Leib kan das Gemüht nicht begreiffen / aber das Gemüht begreifft den Leib / und führet ihn zu Lieb und Leyd: also auch von GOttes Wort und Krafft zu verstehen ist / welches den sichtbaren empfindlichen Elementen verborgen ist / und doch durch und in den Elementen wohnet / und durch das empfindliche Leben und Wesen würcket / wie das Gemühte im Leibe.

4. Dann die sichtbaren empfindlichen Dinge sind ein Wesen des unsichtbaren: von dem unsichtlichen unbegreiflichen ist kommen das sichtbare begreifliche: von dem Außsprechen oder Außhauchen der unsichtbaren Krafft ist worden das sichtbare Wesen: das unsichtbare geistliche Wort der Göttlichen Krafft würcket mit und durch das sichtbare Wesen / wie die Seele mit und durch den Leib.

5. Der innere geistliche Seelen-Mensch ist durch das Einsprechen oder Einblasen von dem unsichtbaren Worte der

Göttlichen Kräffte in das sichtbare Bilde eingesprochen worden / dem geschaffenen Bilde zum Verstande / darinnen des Menschen Wissenschafft und Erkändtnüß des unsichtbaren und sichtbaren Wesens stehet.

6. Also hat nun der Mensch den Gewalt von dem unsichtbaren Worte GOttes empfangen zum wiederaußsprechen / daß er das verborgene Wort der Göttlichen Scienz wieder in Formungen und Schiedligkeit außspricht / auff Art der zeitlichen Creaturen / und dasselbe geistliche Wort bildet nach den lebhafften und wachsenden Dingen / dadurch die unsichtbare Weißheit GOttes mit dieser Bildung in schiedliche Formungen gemodelt wird / wie solches vor Augen ist / daß der menschliche Verstand alle Kräffte in ihrer Eigenschafft außspricht / und allen Dingen Namen giebet / nach jedes Dinges Eigenschafft / durch welches die verborgene Weißheit in ihrer Krafft erkant und verstanden wird / und der verborgene GOTT mit den sichtbaren Dingen offenbar wird / zum Spiel der Göttlichen Krafft / daß das Unsichtbare mit dem Sichtbaren spiele / und sich darinnen in Empfindligkeit und Findligkeit seiner selber einführe.

7. Gleich wie sich das Gemühte mit dem Leib und durch den Leib in Sinnen und Gedancken einführet / dadurch es würcket und sich empfindlich macht: Also auch die unsichtbare Welt / durch die sichtbare und mit der sichtbaren / und ist uns nicht ein solches zu dencken / als könte man die verborgene Göttliche Welt nicht ergründen / was sie sey / und was ihr Würcken und Wesen sey; dan an dem sichtbaren Wesen der Creation sehen wir eine Figur der innern geistlichen Würckung der Krafft-welt.

8. Und sollen von GOTT anders nicht dencken / als daß er der inwendigste Grund aller Wesen sey / und doch also / daß er von keinem Dinge mag ergriffen werden / auß des Dinges eigener Gewalt: sondern wie sich die Sonne mit ihrem Liechte und Krafft in die empfindlichen lebhafften Dinge einführet / und mit allen Dingen würcket / und sich darinnen mit in ein Wesen einführet: also auch vom Göttlichen Worte zu verstehen ist / mit dem Leben der Creaturen.

9. Weil dann diese sichtbare Welt das ausgesprochene geformbte Wort nach GOttes Liebe und Zorn / als nach dem Mysterio Magno der ewigen geistlichen Natur ist / welche geistliche Welt in der sichtbaren verborgen ist / und aber die

menschliche Seele ein Funcke aus dem ewig-sprechenden Worte der Göttlichen Scientz und Krafft ist / und der Leib ein Ens der Sternen und Elementen / so wohl nach dem innern Grunde / ein Ens des Himmels als der verborgenen Welt / so hat er Macht von dem Mysterio Magno zu reden / daraus alle Wesen sind entstanden.

10. So uns dan die grosse Mysteria, aller Dingen Anfang und Urstand durch Göttliche Gnade entgegnen: daß wir dieselben in wahrer Erkäntnüß mit dem eingesprochenen Worte der Göttlichen Scientz / als durch den Grund der Seelen verstehen mögen / so wollen wir dessen Grund / so viel als uns zugelassen ist / in diesem Buche ausschreiben / uns selber zu einem Memorial / und dem Leser dieses zur Ubung Göttlicher Erkäntnüß.

11. Und wollen andeuten 1. was das Centrum und Grund aller Wesen sey / 2. was die Göttliche Offenbahrung durchs Sprechen des Worts GOttes sey / 3. wie Böses und Gutes aus einem einigen Grunde urstände / als Liecht und Finsternüß / Leben und Tod / Freude und Leyd / und wie das in seinem Grunde sey / auch wozu jedes Wesen und Quaal nutze und unvermeydlich sey / 4. und wie alle Dinge ihren Grund vom Mysterio Magno, als vom Aushauchen des ewigen Einen haben / 5. wie sich das ewige Eine in Empfindligkeit / Findligkeit / Schiedligkeit zu seiner selbest Scientz / und zum Spiel der ewigen Krafft einführe / 6. wie man zu wahrer Erkäntnüß Gottes / und zum Erkäntnüß der ewigen und zeitlichen Natur kommen möge / 7. Item / wie man in wahre Beschauligkeit des Wesens aller Wesen kommen möge: 8. Item / von der Schöpfung der Welt und aller Creaturen / 9. und dan von des Menschen Urstand / Fall und Wiederbringung / was er nach dem ersten Adamischen Menschen im Reiche der Natur sey / und was er in der neuen Wiedergebuhrt im Reiche der Gnaden sey / und wie die neue Wiedergebuhrt geschehe: 10. Auch was das alte und neue Testament ein jedes in seinem Verstand sey.

12. Und wollen solche Erklärung durch alle Capittel des ersten Buchs Moysis ausführen und andeuten / wie das alte Testament eine Figur des Neuen sey. Was bey den Geschichten der H. Ertzväter zu verstehen sey / warumb sie der Geist GOttes in Mose auffschreiben lassen / worauff die Figuren dieser auffgeschriebenen Historien sehen / und wie der Geist

GOttes in seinen Kindern vor Christi Zeiten in der Figur vom Reiche Christi mit ihnen gespielet habe / da ihme dann allezeit hat GOTT diesen Gnaden-Thron Christum / durch welchen er wolte seinen Zorn tilgen / und die Gnade offenbaren / fürgestellet.

13. Und wie die ganze Zeit dieser Welt / als wie in einem Uhrwercke sey fürgebildet worden / wie es hernach in der Zeit ergehen werde / und was die innere geistliche Welt / und dann die äusser materialische Welt sey / so wohl der innere geistliche Mensch / und dann der äussere von dieser Welt-wesen / wie Zeit und Ewigkeit in einander sind / und wie man das alles verstehen könne.

14. Ob sichs nun zutrüge / daß diese unsere Schrifften gelesen würden / und von dem Leser dieses nicht möchte balde ergriffen und verstanden werden: Weil solcher Grund (welcher doch durch das Liecht der Natur so wohl mit der Schrift gantz einstimmet und gegründet ist) bisther ein lange Zeit fast dunckel gewesen ist / und aber durch Göttliche Gnade der Allwer Einfalt gegeben wird: So wolle der Leser solches nicht nach der bösen Welt Brauch verwerffen / sondern auff den Grund der Practica, so darinnen angedeutet / sehen / und sich darzu begeben / und GOTT umb Liecht und Verstand bitten. So wird er endlich unsern Grund wohl verstehen / und ihme sehr lieb und angenehm seyn und werden.

15. Aber den Stoltzen und vorhin Klugen / und doch nichts wissenden / welcher Bauch ihr Gott ist / welche allein am Thiere der Babylonischen Huren hangen / und sich von ihrem Gifft trähncken / und muhtwillig in Blindheit und in des Teuffels Fischhamen seyn wollen / haben wir nichts geschrieben: sondern haben ein festes Schloß für den Verstand der Thorheit mit dem Geiste unserer Erkäntnüß dafür geleget / unsern Sinn nicht zu ergreiffen / dan sie deß auch nicht wehrt sind / weil sie muhtwillig dem Sathan dienen wollen / und nicht GOttes Kinder sind.

16. Und wollen aber den Kindern Gottes klar und gründlich verstanden seyn / und herzlich gern unsere uns von GOTT gegebene Erkäntnüß mitte theilen: weil die Zeit solcher Offenbahrung gebohren ist. So mag ein jeder sehen was er richtet / es wird ein jeder seinen Lohn davon haben: und empfehlen ihn in die Gnade der sanfften Liebe JEsu Christi. Amen.

Anno 1623. den 11. Septemb.

DE MYSTERIO MAGNO,

Das ist:

Von der Offenbarung Göttlichen Worts/ durch die drey Principia Göttliches Wesens.

Das 1. Capittel.

Was der geoffenbahrte GOtt sey/ und von der Dreyheit.

WEñ wir wollen die neue Gebuhrt verstehen: was sie ist/ und wie sie geschehe: So müssen wir Erstlich wissen/ was der Mensch ist/ und wie er GOttes Bilde ist/ und wie die Göttliche Inwohne sey; Auch was der geoffenbahrte GOtt sey/ dessen der Mensch ein Bilde ist.

2. Wenn ich betrachte: was GOtt ist/ so sage ich: Er ist das Eine gegen der Creatur/ als ein ewig Nichts/ Er hat weder Grund/ Anfang noch Stätte; uñ besitzet nichts/ als nur sich selber: Er ist der Wille des Ungrundes/ Er ist in sich selber nur Eines: Er bedarff keinen Raum noch Ort: Er gebähret von Ewigkeit in Ewigkeit sich selber in sich: Er ist keinem Dinge gleich oder ähnlich/ und hat keinen sonderlichen Ort da Er wohne: Die ewige Weißheit oder Verstand ist seine Wohne: Er ist der Wille der Weißheit/ die Weißheit ist seine Offenbahrung.

3. In dieser ewigen Gebährung sind uns drey Dinge zu verstehen: Als 1. Ein ewiger Wille. 2. Ein ewig Gemüthe des Willens. 3. Der Außgang vom Willen und Gemüthe/ welcher ein Geist des Willens und Gemüthes ist.

4. Der Wille ist Vatter: Das Gemüthe ist das gefassete des Willens/ als des Willens Sitz oder Wohnung/ oder das Centrum zum Etwas/ und ist des Willens Hertze: Und der Außgang vom Willen und Gemüthe ist die Krafft und der Geist.

5. Dieser dreyfache Geist ist ein einig Wesen/ und da Er doch ein Wesen ist/ sondern der ewige Verstand: Ein Urstand des Ichts/ und ist doch die ewige Verborgenheit/ gleich wie der Verstand des Menschen nicht faßlich oder in Zeit und Stätte ist/ sondern ist selber seine Fäßligkeit und Sitz/ und das Außgehen des Geistes ist die ewige urständliche Beschauligkeit/ als eine Lust des Geistes.

6. Das Außgegangene heist die Lust der Gottheit/ oder die ewige Weißheit/ welche ist der ewige Urstand aller Kräffte/ Farben und Tugenden/ durch welche der dreyfache Geist in dieser Lust begehrende wird/ als nemlich der Krafft/ Farben und Tugenden/ und sein Begehren ist ein impressen/ ein sich selber fassen: Der Wille fasset die Weißheit ins Gemüthe/ und das Gefassete im Verstande ist das ewige Wort aller Farben/ Kräffte und Tugenden: welches der ewige Wille aus dem Verstande des Gemüths durch den Geist außspricht.

7. Und dasselbe Sprechen ist das Bewegen oder Leben der Gottheit: Ein Auge des ewigen Sehens/ da eine Krafft/ Farbe/ und Tugend die andere/ im Unterscheid/ erkennet/ und stehen aber alle in gleicher Eigenschafft ohne Gewicht/ Ziel/ oder Maaß/ auch von einander ungetrennet. Alle Kräffte/ Farben und Tugenden/ liegen in einer/ und ist eine unterschiedliche in einander wohl-gestimmete gebährende Harmoney: Oder wie ichs setzen möchte ein sprechendes Wort/ da in dem Wort oder Sprechen/ alle Sprachen/ Kräffte/ Farben und Tugenden inne liegen/ und mit dem Hallen oder Sprechen sich außwickeln/ und in ein Gesicht oder Sehen einführen.

8. Das ist nun das Auge des Ungrundes/ das ewige Chaos, da alles innen lieget was Ewigkeit und Zeit ist/ und heisset Rath/ Krafft/ Wunder und Tugend: Dessen eigendlicher Name heisset GOtt/ oder Jehova, oder Jehovah, der ist ausser aller Natur/ ausser allen Anfängen einiges Wesens/ ein in sich selber würcken/ sich selber gebähren und finden/ oder empfinden/ ohn einigerley Quaal von etwas oder durch etwas: Hat weder Anfang noch Ende/ ist ungemessen/ kan mit keiner Zahl in seiner Weite und Grösse außgesprochen werden/ dann Er ist tieffer als sich ein Gedancke schwingen kan: Er ist nirgend weit von etwas/

etwas / oder nahe bey etwas / Er ist durch Alles und in Allem : Sein Gebuhrt ist überall / und ohn ihn ist sonst nichts : Er ist Zeit und Ewigkeit / Grund und Ungrund / und begreiffet ihn doch nichts als der wahre Verstand / der ist GOtt selber.

Das 2. Capittel.

Vom Wort oder Hertze GOttes.

1. JEsus ist nun was S. Johannes saget am 1. Capittel : Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort / dasselbe war im Anfang bey GOtt. Das Wort (Im) ist der Wille des Ungrundes : (Anfang) ist das Fassen des Willens / da er sich selber fasset / und in einen ewigen Anfang einführet. Das (Wort) ist nun das Gefassete das im Willen ein Nichts ist / und mit dem Fassen eine Gebährung wird / das war im Anfang beym Willen und im Willen : Aber mit des Willens Lust nimts seinen Anfang in des Willens Fassung / darumb heisets Hertz als ein Centrum oder Lebens-Circkel / darinnen der Urstand des ewigen Lebens ist.

2. Und Johannes saget weiter : Durch dasselbe seynd alle Ding gemacht / und ohne dasselbe ist nichts gemacht / was gemacht ist. In Ihme war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menschen. Allhier Mensch nim nun dasselbe Lebens-Liecht / das im Wort war / und ewig ist / und beschaue das Wesen aller Wesen / und sonderlich dich selber / dieweil du des ungründlichen GOttes Bilde / Leben / und Wesen bist / und ein Gleichnüß nach Ihme. Hie bedencke Zeit und Ewigkeit / Himmel / Hölle / und Welt / Liecht und Finsternüß / Pein und Quaal / Leben und Sterben / Ichts und Nichts : Allhie prüfe dich / ob du das Leben und Liecht des Worts in dir hast / daß du alles sehen und verstehen magst. Dann dein Leben ist im Worte gewesen / und ist im Bilde (das GOtt schuff) offenbahr worden : Es ist ihme vom Geist des Worts eingeblasen worden : Nun erheb deinen Verstand im Liechte deines Lebens / und beschaue das geformete Wort : Betrachte seine innerliche Gebährung / dann ins Lebens-Liecht stehet alles offenbahr.

3. Sprichstu ich kan nicht / ich bin verderbet : Höre / so bistu auch noch nicht wieder aus GOtt gebohren : Sonsten so du dasselbe Liecht wieder hättest / so könntestu. Nu wohlan / wir wangeln wol alle des Ruhms / den wir an GOtt haben sollen / aber

ich wil dir etwas weisen : Hab nur acht / und saß es / biß nicht ein Spötter / wie die verwirrte Babel ist. Sieh: / wenn wir wollen von dem Wesen aller Wesen reden / so sagen wir / von GOtt und durch GOtt ist alles. Denn S. Johannes saget auch: Ohn Ihn ist nichts gemacht was gemacht ist.

4. Nun saget die Vernunfft / woraus / oder wie hat GOTT Gutes und Böses gemacht / Pein und Quaal / Leben und Tod : Ist dañ in GOtt ein solcher Wille der Böses macht ? Alhier hebet die Vernunfft an zu speculiren / und wil es fassen / gehet aber nur umb den Circkel von aussen umb / und kan nicht darein / dann sie ist haussen / und nicht im Worte des Lebens Circkel.

5. So siehe dich nur selber an was du bist / und siehe die äusserе Welt an mit ihrem Regiment / was die ist : so wirstu finden / daß du mit deinem äusseren Geiste und Wesen die äussere Welt bist : Du bist eine kleine Welt aus der grossen / dein äussers Liecht ist ein Chaos der Sonnen und des Gestirnes / sonst köntestu nicht vom Sonnen-Liecht sehen. Die Sternen geben Essentz der Unterschiedligkeit im verständlichen sehen : Dein Leib ist Feuer / Ad. Lufft / Wasser / Erde : Darinnen liegt auch die metallische Eigenschafft / denn wessen die Sonne mit dem Gestirne ein Geist ist / dessen ist die Erde mit den andern Elementen ein Wesen / ein coagulirte Krafft : Was das Obere ist / das ist auch das Untere / und alle Creaturen dieser Welt sind dasselbe.

6. Wann ich einen Stein oder Erden-Klumpffen auffhebe und ansehe / so sehe ich das Obere und das Untere / ja die gantze Welt darinnen / nur daß an einem jeden Dinge etwan eine Eigenschafft die gröste ist / darnach es auch genennet wird. Die andere Eigenschafften liegen alle mit einander auch darinnen / allein in unterschiedlichen Graden und Centris, und sind doch alle Grad und Centra nur ein einiges Centrum ; es ist nur ein einige Wurtzel daraus alles herkomt / es scheidet sich nur in der compaction, Ad. da es coaguliret wird / sein Urstand ist als wie ein Rauch oder Bredem vom grossen Mysterio des außgesprochenen Wortes / das an allen Orten im wieder-außsprechen stehet / das ist im wieder-außhauchen / ein Gleichnüß nach sich / ein Wesen nach dem Geiste.

7. Nun können wir aber nicht sagen : daß die äussere Welt GOtt sey / oder das sprechende Wort / welches in sich ohne solch Wesen ist / so wol auch der äussere Mensch nicht / sondern es ist alles nur das außgesprochne Wort / das sich in seinem wiederfassen (zum selber sprechen) also coaguliret hat / und noch immer-

dar

dar mit den 4. Elementen durch den Geist der Begierde / (als des Gestirnes) coaguliret / und in ein solch Weben und Leben einführet / nach Art und Weise wie das ewige sprechende Wort ein Mysterium (welches geistlich ist) in sich macht / welches Mysterium ich das Centrum der ewigen Natur heisse / da sich das ewig-sprechende Wort in eine Gebährung einführet / und auch eine solche geistliche Welt in sich macht / wie wir im ausgesprochenen Worte eine materialische sind.

8. Denn ich sage / die innere Welt ist der Himmel darinnen GOtt wohnet / und die äussere Welt ist aus der innern ausgesprochen / und hat nur einen andern Anfang als die innere / aber doch aus der innern. Sie ist aus der innern / (durch Bewegung des ewig-sprechenden Wortes) ausgesprochen / und in einen Anfang und Ende gesetzet.

9. Und die innere Welt stehet in dem ewigen sprechenden Wort: Das ewige Wort hat sie als ein groß Mysterium von Ewigkeit aus seiner Krafft / Farben und Tugend / (durch die Weißheit) in ein Wesen gesprochen: Welches Wesen auch nur als ein Außhauchen vom Wort in der Weißheit ist / das seine Wiederfassung (zur Gebährung) in sich hat / und sich mit der Fassung auch coaguliret / und in Formungen einführet / nach Art der Gebährung des ewigen Worts. Wie sich die Kräffte / Farben und Tugenden / im Wort (durch die Weißheit) gebähren; oder wie ich sagen möcht / aus der Weißheit im Worte.

10. Darumb ist nichts vor GOtt nahe oder weit / eine Welt ist in der andern / und sind alle nur die einige: Aber eine ist geistlich / die ander ist leiblich / gleich wie Leib und Seel in einander ist / und auch Zeit und Ewigkeit nur ein Ding ist / aber in unterschiedlichen Anfängen. Die geistliche Welt im Innern hat einen ewigen Anfang / und die äussere einen zeitlichen / eine jede hat ihre Gebuhrt in sich / aber das ewig-sprechende Wort herrschet durch alles / und mag doch weder von der geistlichen noch äussern Welt ergriffen oder gefasset werden / daß es stille stünde / sondern es würcket von Ewigkeit in Ewigkeit / und sein Gewürcke wird gefasset. Denn es ist das geformte Wort / und das würckende ist sein Leben / und unfaßlich / denn es ist ausser allem Wesen / nur bloß / als ein Verstand oder eine Krafft die sich im Wesen einführet.

11. In der innern geistlichen Welt fasset sich das Wort in ein geistlich Wesen / als ein einiges Element da ihr 4. darinnen wir bergen liegen. Als aber GOtt / als das Wort / hat dasselbige

einige Element beweget/ so haben sich die verborgene Eigenschafften offenbahret/ als da sind 4. Elementa.

Das 3. Capittel.

Wie aus dem ewigen Guten ein Böses ist worden/ welches im Guten keinen Anfang zum Bösen hat; und von dem Ursprung der finstern Welt oder Hölle/ in welcher die Teuffel wohnen.

1. SO dann in der äussern Welt wird Liecht und Finsternüß gesehen/ darzu Pein und Quaal/ und aber alles aus dem ewigen Mysterio, als aus der innern geistlichen Welt herrühret/ und die innere geistliche Welt herrühret aus dem ewig-gebährenden und sprechenden Worte; so ist uns zu betrachten: Wie aus dem ewigen Guten ein Böses werde/ das in dem Guten doch keinen Anfang hat zum Bösen: Woher Finsternüß/ Pein und Quaal entstehe: Und dann woher in der Finsternüß ein Glantz/ oder Liecht entstehe.

2. Dann wir können nicht sagen: daß das ewige Liecht oder die ewige Finsternüß geschaffen sey/ sonsten wären sie in einer Zeit/ und in einem gefassten Anfange/ welches nicht ist. Denn sie sind mit in der Gebährung/ aber nicht in der Weißheit oder Gebährung des Worts der Gottheit: Sondern sie nehmen ihren Urstand in der Begierde des sprechenden Worts.

3. Denn in dem ewig-sprechenden Worte/ welches ausser aller Natur/ oder Anfang/ nur der Göttliche Verstand oder Hall ist/ da ist weder Finsternüß noch Liecht/ weder Dickes noch Dünnes/ weder Freude noch Leyd/ auch keine Empfindligkeit noch Findligkeit/ sondern es ist bloß eine Krafft des Verstandes in einer Quaal/ Willen und Regiment/ es ist ihme weder Freund noch Feind/ denn es ist das ewige Gut/ und nichts mehr.

4. So dañ dasselbige ewige Gut nicht mag ein unempfindlich Wesen seyn/ (denn es wäre ihme nicht also selber offenbahr/) so führet sichs in sich selber in eine Lust ein/ zu seinem selbst-schauen oder sehen/ was es sey/ in welcher Lust die Weißheit stehet: und so sich dann die Lust also siehet/ was sie ist/ so führet sie sich in eine Begierde ein zu empfinden/ was sie sey/ als zu einer Fühlung des Geruchs/ des Geschmacks/ der Farben/ Kräffte und Tugenden/ und möchte

möchte doch auch keine Fühlung in der freyen geistlichen Lust entstehen / wann sie sich nicht selber in eine Begierde (gleich einem Hunger) einführete.

5. Denn das Nichts hungert nach dem Etwas/ und der Hunger ist die Begierde / als das erste Verbum Fiat, oder machen: Dann die Begierde hat nichts / das sie könte machen / oder fassen. Sie fasset sich nur selber / und impresset sich / das ist/ sie coaguliret sich/ sie zeucht sich in sich / und fasset sich / und führet sich vom Ungrunde in Grund / und beschattet sich selber mit dem magnetischen Ziehen / daß das Nichts voll wird / und bleibet doch als ein Nichts/ es ist nur eine Eigenschafft/ als eine Finsternüß; das ist der ewige Urstand der Finsternüß: Denn wo eine Eigenschafft ist/ da ist schon etwas/ und das Etwas ist nicht als das Nichts: Es giebet Tunckelheit/ es sey dann daß es mit etwas anders/ (als mit einem Glast/) erfüllet werde/ so ists Liechte/ und bleibet doch eine Tunckelheit in der Eigenschafft.

6. In dieser Coagulation oder Impression, oder Begierde / oder Hunger / wie ichs etwan zum Verstande geben möchte / ist uns nun mit der Compaction, oder Zusammenfaßung / zweyerley zu verstehen. I. Als die freye Lust / welche ist die Weißheit / Krafft und Tugend der Farben; und zum II. die Begierde der freyen Lust in sich selber. Denn die freye Lust/ als die Weißheit/ ist keine Eigenschafft / sondern ist von aller Anneigligkeit frey / und ist mit GOtt eins: Aber die Begierde ist eine Eigenschafft. Nun entstehet aber die Begierde aus der Lust / darumb so fasset auch die Begierde die freye Lust mit in der Compaction im Fassen/ und führet sie mit in die Empfindligkeit und Findligkeit ein.

7. Und sollet uns aber ja wohl an diesem Ort recht verstehen: Die Begierde entstehet aus dem Willen zur freyen Lust / und führet sich durch die freye Lust aus/ und in eine Begierde ein/ denn die Begierde ist des Vatters Eigenschafft/ und die freye Lust/ als die Weißheit / des Sohns Eigenschafft: Wiewohl GOtt / als der ein Geist ist / alhier an diesem Ort nicht Vatter oder Sohn genannt wird / biß zur Offenbahrung durchs Feuer im Liechte/ allda wird er Vatter und Sohn genañt. Aber zum gründlichen Verstande setze ichs wegen der Gebuhrt der Natur / daß man verstehe / welcher Person in der Gottheit die Natur/ und welcher die Krafft in der Natur zugeschrieben werde.

Das Centrum der ewigen Natur: Wie sich der Will des Ungrundes / in Natur und Gestältnüß einführe.

8. DJe Begierde aus dem ewigen Willen des Ungrundes ist die erste Gestalt/ und ist das Fiat oder Schuff. Und die Krafft der freyen Lust ist GOtt/ der das Schuff führet/ und heist es beydes zusammen Verbum fiat, das ist / das ewige Wort / das da schaffet da nichts ist / und der Urstand der Natur und aller Wesen.

9. Die 1te Eigenschafft der Begierde ist herbe / strenge / impressende / sich fassende / sich beschattende / und machet erstlich die grosse Finsternüß des Abgrundes: Zum andern macht sie sich wesentlich/ nach geistlicher Art / gantz rauh / hart und derb / und ist eine Ursache der Kälte und aller Schärffe/ auch alles dessen/ was Wesen heisset / und ist der Anfang der Findligkeit/ da sich die freye Lust selber inne findet/ und in Beschauligkeit einführet: Aber die Begierde / in sich selber / führet sich damit in Pein und Quaal ein / die freye Lust aber nimt nur also die Findligkeit an.

10. Die 2te Gestalt oder Eigenschafft ist das Einziehen der Begierde/ das ist ein Stachel/ Rügen oder Bewegen. Denn eine jede Begierde ist einziehende / und ist der Anfang des Bewegens/ Rägens und Lebens / und der wahre Urstand des mercurialischen Lebens der peinlichen Quaal. Dann alhier urständet die erste Feindschafft zwischen der Herbigkeit/ oder Härtigkeit / und dem Stachel oder Rügung / dann die Begierde macht hart/ derb/ und schleusset ein/ gleich wie die Kälte das Wasser einschleust. Also ist herbe ein eitel Kälte/ und der Stachel/ als das Ziehen/ wird doch mit dem Einpressen gebohren.

11. Es ist alhie wie Vatter und Sohn / der Vatter wil stille und hart seyn/ und der Stachel als sein Sohn zeucht im Vatter/ und macht Unruhe; das kan der Vatter/ als die Herbigkeit nicht erdulden/ und zeucht viel hefftiger in der Begierde an sich den ungehorsamen Sohn zu halten / und einzuschliessen / dadurch der Sohn nur stärcker im Stachel wird / und das ist der wahre Grund und Ursach der Empfindligkeit / welches in der freyen Lust der ewige Anfang des Bewegens der Kräffte / Farben / und Tugenden/ und der Göttlichen Freuden-Reich ist: und in der finstern Begierde ist der Urstand der Feindschafft/ Pein und Quaal/ und der ewige Urstand GOttes Zornes / und aller Unruhe und Widerwertigkeit.

§ 12.

§. 12. Die 3te Eigenschafft ist die Angst oder Quaal / oder das Quällen / welche die zwo erste Eigenschafften machen / wenn sich der Stachel / als das Rügen in der Härtigkeit / als in der Impression, mit dem Wütten beweget / und die Härtigkeit zerbricht/ so entstehet / in dem Zerbrechen der Härte / die erste Fühligkeit / und ist der Anfang der Essentien : Denn 1. es ist die Scheidlichkeit/ dadurch in der freyen Lust im Worte der Kräffte jede Krafft in sich selber fühlende / und unterschiedlich wird. Es ist der Urstand der Unterschiedligkeit. 2. Daß die Kräffte ein jede in sich selber offenbahr werde / auch der Urstand der Sinnen und des Gemüthes.

13. Dann das ewige Gemüthe ist die allwesende Krafft der Gottheit / aber die Sinnen entstehen durch die Natur mit der Bewegung in der Unterscheidung der Kräffte / da eine jede Krafft sich selber in empfindet / und fühlet. Es ist auch der Urstand des Schmacks und Ruchs. Weñ die Empfindligkeit der Kräffte/ in der Unterschiedligkeit/ je eine in die andere eingehet/ so fühlen/ schmecken/ riechen / hören und sehen sie einander/ und hierinñen entstehet des Lebens Freude/ welches in der Stille der Krafft GOttes/ in der Freyheit / nicht seyn möchte. Darumb führet sich der Göttliche Verstand in geistliche Eigenschafften ein / daß er ihme selber offenbahr und ein würckendes Leben sey.

14. Nun ist uns aber die Angst in ihrer Gebährung und selbst-Eigenschafft zu betrachten : Denn gleich wie in der Freyheit im Worte der Krafft GOttes ein Gemüthe ist / als ein Verstand / also auch imgleichen führet sich der erste Wille zur Begierde / in der Begierde der Finsternüß in ein Gemüthe ein / welches Gemüthe die Angst-Quaal ist/ als ein Schwefel-Quaal / und da alhier doch nur Geist verstanden wird.

15. Die Angst-Quaal wird also verstanden : Die herbe Begierde die fasset sich / und zeucht sich in sich / und macht sich voll / hart und rauhe / so ist das Ziehen ein Feind der Härte. Die Härte ist haltend/ und das Ziehen ist fliehend ; Eins wil in sich / und das Ander wil aus sich : So es aber nicht voneinander weichen oder sich trennen kan/ so wirds ineinander / gleich einem drähenden Rade : Eins wil über sich/ das ander unter sich.

16. Denn die Härte gibt Wesen und Gewichte / und der Stachel gibt Geist / und das fliegende Leben : Diß drähet sich mit einander in sich und aus sich / und kan doch nirgends hin. Was die Begierde / als der Magnet / hart macht / das zerbricht das Ziehen wieder / und ist die gröste Unruhe in sich selber / gleich

einer

einer wütenden Unsinnigkeit / und ist in sich eine erschreckliche Angst / und wird alhier doch noch kein recht Fühlen verstanden biß zum Feuer / und bescheide den rechtverständigen Naturkündiger alhier / was das sey oder bedeute ; Er mag sich besinnen / in seinem natürlichen Wissen wird ers finden.

17. Die Angst macht den Schwefel-Geist / und der Stachel macht den Mercurium, als den Werckmeister der Natur : Er ist der Natur Leben / und die herbe Begierde macht den scharffen Saltz-Geist/und sind alle drey nur einer/theilen sich aber in drey Gestälte / die heissen Sulphur, Mercurius, Sal : Diese 3. Eigenschafften impressen in sich die freye Lust/daß sie auch eine materialische Wesenheit gibt / das ist ein Oel / dieser drey Gestalten Leben und Freude / welches ihre Grimmigkeit leschet und sänfftiget / und das kan kein Vernünfftiger leugnen. Es ist in allen Dingen ein Saltz / Schwefel und Oele / und der Mercurius, als das Gifft-Leben/machet die Essentz in allen Dingen/und also führet sich der Ungrund in Grund und Natur ein.

☉ 18. Die 4te Gestalt der Natur ist des Feuers Anzündung/ da erst das fühlende und verständige Leben auffgehet/ und sich der verborgene GOtt offenbahret : Denn ausser der Natur ist er allen Creaturen verborgen / aber in der ewigen und zeitlichen Natur ist er empfindlich und offenbahr.

19. Und diese Offenbahrung geschicht erstlich durch die Erweckung der Kräffte/ als durch die obermelten 3. Eigenschafften/ Sulphur, Mercurium und Sal, darinnen das Oel/in welchem das Leben brennet/und scheint. In der 4ten Gestalt/als im Feuer und Liecht / wird erst das wahre Leben offenbahr ; Im Feuer das natürliche / und im Liechte das öhlische/ geistliche/ und in der Krafft des Liechtes das Göttliche verständliche.

20. Leser merck es recht : Ich verstehe alhier mit Beschreibung der Natur die ewige/ nicht die zeitliche. Ich weise dir nur die zeitliche darunter/ denn sie ist aus der ewigen außgesprochen / darumb setze mir nicht Kälber/Kühe/oder Ochsen darein : wie die Unvernunfft zu Babel pfleget zu thun.

21. Erstlich wisset dieses : Daß sich der Göttliche Verstand darumb ins Feuer einführet / daß seine ewige Lust mayestätisch und ein Liecht werde : Denn der Göttliche Verstand nimt keine Quaal in sich/ er darff auch keiner zu seinem eignen Wesen/ denn das Alles darff des Ichtes nicht / das Ichts ist nur sein Spiel/ damit das Alles spielet/und damit ihme das Gantze als das Alles selber offenbahr werde / so führets seinen Willen in Eigenschaff-

fen

ten ein. So wollen wir als eine Creatur von den Eigenschaften schreiben / als von dem geoffenbahrten GOTT : wie sich das Alles/als der ungründliche ewige Verstand/ offenbare.

22. Zum andern führet sich der ungründliche und Göttliche Verstand darumb in einen ängstlichen Feuerwillen und Leben ein/auf daß seine grosse Liebe und Freude/ welche GOTT heisset/ offenbar werde : Dan wenn alles nur Eines wäre / so wäre ihm das Eines nicht selber offenbahr : Aber durch die Offenbahrung wird das ewige Gut erkant/und giebet eine Freudenreich : Sonsten so keine Angst wäre/so wäre ihr die Freude selber nicht offenbar / und wäre nur ein einiger Wille / der thäte nur immer ein Ding : So er sich aber in Widerwertigkeit einführet/so wird in dem Streit die Lust der Freuden zu einer Begierde / und zu seinem Liebe-spiel / daß sie zu würcken und zu thun hat/ Menschlich geredet.

23. Des Ewigen Geist- und Natur-feuers Urstand / geschicht durch eine ewige Conjunction oder Zusammenfügung / keines sonderlich/sondern beydes zugleich/ als das Göttliche Feuer/welches ein Liebe-brennen ist : Und zum 2. das Natur-feuer/ welches ein Wehe und verzehrliche Quaal ist/ei:ses ist also :

24. Das eine Theil/als der Wille des Vatters / oder des Ungrundes / führet sich in die gröste Schärffe der Herbigkeit ein/ allda er ein kalt Feuer ist/eine kalte peinliche Qual / und schärffet sich durch die herbe stachlichte Angst / und in derselben Angst wird er begehrend der Freyheit/ als der freyen Lust oder Sanfftmuht : Und das ander Theil ist die freye Lust / welche begehret offenbahr zu seyn/ die sähnet sich nach des Vatters Willen/ der sie ausser der Natur geboren hat / und zu seinem Spiel brauchet : Diese begehret allhier des Willens wieder/ und der Wille hat sich allhier wieder gefasset aus der Angst wieder in die Freyheit / als in die Lust zu gehen.

25. Verstehet / das ist der wiedergefaste Wille / der begehrend ist der freyen Lust GOttes. Nun hat er aber in sich die grausame/ herbe/ harte / stachlichte / ängstliche Schärff: angenommen/ und die freye Lust ist eine grosse Sanfftmut gegen der grimmen Natur/als ein Nichts / und da sie doch ist / diese beyde gehen nun gegen einander / und in einander. Der scharffe Wille ist jetzt mächtig begehrend der freyen Lust / und die Lust ist begehrend des strengen Willens/ und in deme sie in einander gehen/ und einander fühlen / so geschichet ein grosser Schrack / als ein Blitz / auff Art wie sich am Firmament das Fewer oder Blitz anzündet.

26. Und

26. Und in diesem Schrack geschichet des Fewers Anzündung. Denn die herbe strenge Finsternüß/ welche eine Kälte ist/ erschricket vorm Liechte und vor der grossen Sanfftmuht der freyen Luft/ und wird in sich ein Schrack des Todes/ da die Grimmigkeit und kalte Eigenschaft zurück in sich gehet/ und sich als Todt verschleusst. Denn im Schrack wird das finstere Gemüth wesentlich/ es rasset sich in sich als ein Eignes/ als eine grosse Furcht für dem Liechte/ oder eine Feindschaft des Liechtes: Und das ist der wahre Urstand der finstern Welt/ als des Abgrundes/ in welchen die Teuffel sind verstossen worden: welchen wir Hölle nennen.

Das IV. Capittel.

Von den zwey Principien, als von GOttes Liebe und Zorn: Von Finsternüß und Liecht/ dem Leser sehr nöhtig zu betrachten.

1. In diesem Schracke oder Fewers-Anzündunge scheiden sich 2. Reiche/ und sind doch nur eines: Aber sie theilen sich in der Essentz/ Quaal und Willen/ werden auch einander unsichtlich/ keines begreiffet das andere in seiner eignen Quaal/ und sind doch aus einem Urstande/ hangen auch an einander/ und wäre Eines ohne das Ander ein Nichts/ und nehmen doch alle beyde ihre Quaal von Einem Urstande. Dieses verstehet also:

2. Wenn der Blitz oder Schrack aufgehet/ so ists ein Punct/ und machet im Blicke einen Dreyangel △ oder ein ⊕ Creutz/ und dieses ist die rechte Deutung des Characters. ☞ Ist erstlich die Schärffe aller Dinge/ und der geoffenbahrte GOTT in Dreyfaltigkeit. Der Dreyangel deutet an den verborgenen GOTT/ als das Wort oder Göttlichen Verstand/ welcher in seiner ewigen unanfänglichen Geburth Dreyfaltig ist/ und doch nur Einig in seiner Offenbahrung. In der Fewer- oder Liecht-welt offenbahret sich diese Dreyheit in der Geburht/ nicht daß etwan ein Ort wäre/ da eine solche Figur stünde: Nein/ sondern die gantze Geburht ist also: Wo sich das Göttliche Fewer in etwas offenbahret/ so macht es in seiner Anzündung einen Dreyangel/ △ welches den Menschen-Kindern wohl zu mercken ist/ wie sich das Leben also auch in einem Dreyangel anzünde/ bedeutet die H.

Drey-

Dreyfaltigkeit. Und weilen des Lebens Liecht ist in dem Worte der GOttheit gewesen / welches dem Menschen eingelaßen ward (wie Johan. am 1. Cap. sagt/) und aber im Paradeiß an GOTT verblichen: so hats müssen am T wieder gebohren werden.

Erklärung des obigen Charackters.

3. Das obere Creutz bedeutet das ungeformete Wort in Dreyfaltigkeit auſſer aller Natur / und stehet der Character also ⅄ / und dieſer Character bedeutet das geformete Wort / ⅄ als die Englische Welt.

4. Daß aber der Dreyangel mit den drey geraden Spitzen in ein solch T sich hat verwandelt / da der Todt daran erwürget ward / deutet uns an die groſſe Liebe GOttes / aus dem Dreyangel / die sich in unſere Menschheit wieder hat versenckt / als wir vom Dreyangel ins Lebens-Liecht waren abgewichen.

5. Darumb führet sich der groſſe Angel unter sich / deutet an die groſſe Demuht / und auch daß wir den feurischen Angel der in die Höhe geher / verlohren haben / in deme wir GOttes Bild und Gleichnüß waren. Darumb hat sich der obere Angel in der Wiedergebuhrt am T unter sich gedrähet / und führet keine Spitze mehr in die Höhe. Deutet uns jetzt die wahre Gelaſſenheit unterm T an: Da wir werden wieder im Geiſte Chriſti durch die groſſe Demuht GOttes im Liecht new gebohren.

6. Nun theilet sich der Wille im Fewer-Schrack in 2. Reiche / da ein jedes in sich selber wohnet: Als der Schrack in der Finſternüß ist GOttes Zorn: Und der Schrack in der Wiederfaſſung gegen der freyen Luſt wird in der freyen Luſt die Hochtriumphirende Göttliche Freudenreich. Denn also wird die freye Luſt erhebende / und in ein ringendes Liebespiel eingeführet / und also wird sie quällend und würckende.

7. Nicht ists zu verstehen / daß GOTT einen Anfang also nehme: Sondern es ist der Ewige Anfang des geoffenbahrten Gottes: Wie sich der Göttliche Verstand mit der Kraft in Unterschiedligkeit offenbahre / und in Reiche einführe: welches eine ewige Gebährung ist. Wir reden allhier nur / wie sich der unsichtbare unempfindliche GOTT in Empfindligkeit einführe und offenbahre.

8. Nun ist uns aber mit der Fewers-Anzündung zweyerley Fewer / zweyerley Geiſt / und zweyerley Wesen zu verstehen: Als ein Liebe-fewer in der freyen Luſt / welche mit der Impreſſion oder Begierde wesentlich wird / und im Fewer scheidet sich

Geiſt

Geist und Wesen / und sind doch ineinander wie Geist und Leib eins ist; Und wie nun der Geist ist / also ist auch dasselbe Wesen. Und wie in der Impression der freyen Luft ein heiliges süsses Wesen ist / und ein heilig süsser Geist: Also ist in der finstern Impression ein herbes / strenges / raues und bitter Wesen und Geist: Wie das Wesen ist / also ist auch das Gemühte des Verstandes und Willens im Wesen.

9. Wiewohl das Ewige gegen der Zeit als Geistlich ist: so ist aber doch der wahre Geist viel subtiler als das jenige / das er in der Fassung zu einer Substantz macht: Dann aus der Substantz gehet erst der wahre verständige Geist aus / welcher vor der Substantz nur ein Wille ist / und ihme selber nicht offenbahr / denn der Wille führet sich darumb in Substantz und Wesen ein / daß er ihme selber offenbahr sey.

10. Nun ist uns die Scheidligkeit im Fewer zu betrachten; wenn sich das Fewer anzündet / so ist der Fewer-blitz oder Schrack Salnitrisch / da sich alle Kräffte auseinander geben / und in die Theilung gehen / da sich die ewige / einige Krafft GOttes offenbahret / und in Unterschiedligkeit in Eigenschafften theilet / beides Geistlich und Wesentlich / wie es an dieser Welt zu sehen ist / da dan die mancherley Saltze urständen: Welche mit der Schöpffung sind in solche Materien eingangen / welches in der Ewigkeit nur ein Geistliches Wesen ist gewesen / aber mit Anfang der Zeit grob und harte worden.

11. Auch urständen aus dieser ewigen Wurtzel die mancherley Geister / gut und böse / so wohl das mancherley Gestirne samt den 4. Elementen / und alles was lebet und webet. Die Theilung aber in sich selber ist uns also zu verstehen: Wenn der Blitz auffachet / so gehet aus dem Fewer die Scheidung / der Fewer-Schrack ist verzehrlich / der greifft das gefassete Wesen an / beides das in der freyen Luft / und das in der Rauhigkeit / und verzehrts Augenblicklich / denn allhie in dem Fewer wird der ewige Wille / der kein Grund ist / offenbahr / vor deme mag kein Wesen bestehen / er verschlingt alles in sein Nichts.

12. Und allhier ist der Urstand des ewigen Todes oder der Verzehrligkeit / und in diesem Verzehren ist das höchste Arcanum oder Heimligkeit: Dan es gehet der wahre wesentliche lebendige Geist und Verstand aus dieser Verzehrligkeit aus / und macht einen andern Anfang: Denn der erste Anfang ist GOttes / der sich vom Ungrunde in Grund einführet zu seiner Beschauligkeit. Dieser Anfang aber der aus dem verzehren wieder auß-

ausgehet / ist ein Geistlicher Anfang / und gibt 3. Welten: Als erstlich die finster Fewer-Welt in Hitz und Kälte / eine ganze Rauhigkeit ohne Wesen / 2. Die andere Welt ist die Geistliche Liechte oder Englische Welt / 3. Und die dritte hat ihren Anfang mit der Zeit Anfang genommen. Als GOTT die beyde Innere Welten hat beweget / so hat er diese äussere sichtbahre Welt daraus in eine Form einer Zeit erbohren und geschaffen.

13. Nun ist aber die Theilung im Fewer der Verzehrligkeit also zu verstehen: Die Kräfte / welche die erste Impression hatten Wesentlich gemacht / die werden im Fewer in Geistligkeit eingeführet: Als I. aus der freyen Lust gehet aus ein geistlich Mysterium, das ist / nach der Gottheit / als nach dem ewigen Verstande Geistlich / und ist das Englische Leben und Liecht / so wohl das wahre Menschliche / und alles dessen was sich denen gleicht / denn es sind die Kräffte GOttes: Darumb tragen die Engel den grossen Namen GOttes in sich / so wohl auch die rechte Menschen / welche die Göttliche Krafft haben.

14. II. Gehet aus dem Wesen der freyen Lust himmlische Leibligkeit / in dem Fewer aus als eine ölische Krafft / welche des Verstandes Leib ist oder Wesen / darinnen das Fewer brennet / und daraus der Schein oder Glantz entstehet. III. Gehet aus dem Urstande und Geistlichem Oehle eine wehende Lust gleich einem Element / und ist auch das Göttliche Element.

15. IV. Gehet aus dem Element eine wäßeriche Eigenschafft / und ist doch allhier nur Geistlich zu verstehen: dieses Wasser ists / davon Christus saget / er wolle uns das zu trincken geben / und wer das würde trincken / deme würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Es ist das Wasser über der Vesten / davon Moses saget / das es GOTT habe geschieden von den äussern Wassern unter der Vesten. Diese wäßeriche und elementische Eigenschafft gehet aus der freyen Lust Wesen / welche im Fewer verzehret wird / so spricht das Wort des Verstandes / welches sich jetzt im Fewer hat offenbahret / diese Kräffte aus sich / als ein jetzt lebende und wehende Wesen / und wird die Englische Welt hierinnen verstanden.

16. In der Scheidung aus der finstern Eigenschafft gehet durch s sprechende Wort in der Scheidung aus dem Fewer aus / als ein ander Principium oder Anfang anderer Eigenschafft I. Aus der herben strengen Impression ein höllischer / davon die Hölle ihren Namen hat) durstiger grimmiger Qual / gantz rau / auf art der Kälte oder der harten Steine / ein Gemühte /

das

das ist schrecklich wie der Fewer-Blitz. II. Gehet auch aus diesem feurischen Geiste aus der Finsternüß aus ein Oehle / das ist ein Giftes-Eigenschafft / denn es ist der böse Mercurius vom Stachel in der ängstlichen Herbigkeit.

17. III. Machet die Angst auch ein webendes Gemühte / gleich dem Element / aber alles in hochgrimmiger durchdringender Eigenschafft; In welcher die grosse Fewers-Macht und Willen im Zorne GOttes oder der Grimm GOttes urständet. Welches Lucifer begehrte zu seyn / und darinn zu herrschen / und ward darumb ein Teuffel / als ein ausgespeyter aus dem Liebefewer in das finstere Fewer. IV. Gehet auch eine wäßerische Eigenschafft aus der grimmigen Eigenschafft durchs verzehren im Fewer aus / als aus der ersten finstern Impression: ist aber vielmehr ein Giftquaal / in welchem das finstere Leben brennet.

18. Daß ich aber vom Oehle und Wasser alhie schreibe / das verstehet also: In der Anzündung des Fewers im Schracke / beydes im Schracke der Frewden in der freyen Lust-Wesen / und im Schracke der Grimmigkeit in der Impression des finstern Geist-Wesens / wird das Wesen / welches die erste Begierde hat coaguliret oder gefasset / im Fewer-Schracke verzehret / das ist / als stürbe es seiner Selbstheit / und wird gefasset in den Einigen Geist / der sich alhier im Feuer der Grimmigkeit und im Liecht-fewer der Freudenreich hat offenbahret / der spricht es nun wieder als zwey Geistliche Welten aus sich aus.

19. Also verstehets recht: Aus der feurischen Eigenschafft gehet jetzt im Aushauchen aus der Lebens-quaal nach der freyen Lust Heilig und Freudenreich / und nach der Finsternüß peinlich und grimmig. Die Grimmigkeit und peinliche Quaal ist die Wurtzel der Freudenreich / und die Freudenreich ist die Wurtzel der Feindschafft der finstern Grimmigkeit: Daß also ein Contrarium ist / dadurch das Gute offenbahr und erkandt werde / was Gut ist.

20. Und das gesterbene Wesen im Feuer / welches die erste Begierde in der freyen Lust hat coaguliret und finster gemacht / gehet durchs Feuer-sterben als ein Geistliches Oel aus / welches des Feuers und Liechts Eigenschafft ist / und aus der Ertödtung ein Wasser als ein erstorbenes unfühlendes Wesen / als ein Gehäuse des Oels / darinnen der Feuerquaal oder Geist sein Lebens-Regiment führet / welches des Feuer-quaals Speise ist / die er wieder in sich zeucht und verschlingt / und den Feuerquaal dadurch leschet / und in die gröste Sanfftmuht einführet / in welchem

welchem das Leben der grossen Liebe entstehet / als der gute Geschmack: Daß der Feuer-quaal im Oehle durch die Ertödtung als im Wasser-quaal eine Demuth oder Sanftmuht wird.

11. Denn kein Feuergeist mag ohne Ertödtung seines eignen Rechts oder eigenen Essentz sanfft seyn: Aber das Wasser / welches zuvor ein gefassetes Wesen aus der freyen Lust war / und aber im Feuer erstorben / das kan dem Feuer seine Essentz in eine sanffte Begierde verwandeln.

Das 5. Capittel.

Von den fünff Sensibus oder Sinnen.

♀ Liebe-Feuer / Venus.

12. Die fünffte Gestalt oder Eigenschafft ist die Liebe-Begierde / als das heilige Leben oder das ausgewickelte Liechtfeuer / welches im grimmen verzehrlichen Feuer seine Erweckung nimt oder empfähet / das ist / es wird aus dem Feuer scheinlich / wie wir ein Gleichnüß an allen äussern Feuern haben / daß das Liecht im Feuer urständet / hat aber gar viel ein andere Quahl als das Feuer; dann das Feuer ist peinlich / und das Liecht ist sanft / lieblich / und gibt Wesen.

1. Das Feuer gibt Liecht und Lufft / und aus Lufft wird Wasser wegen der Sanftmuht des Liechts: Denn die Lufft zum Feuer ist im Feuerblitz erstorben: Also ist dasselbe Erstorbene im Feuer ein sanfft Wesen / doch nur als ein Geist. Wans aber vom Feuer im Liecht außgehet / so coaguliret es sich / so ists ein Todt des Feuers / davon das Feuer erlischet: So es aber in Geistes Art ist / so ists des Feuers Speise und Erquickung: Wie man das für Augen siehet / daß ein jedes brennend Feuer eine Lufft aus sich gibt / und aus der Lufft ein Wasser / welche Lufft samt dem Wasser-geiste das Feuer wieder in sich zeucht / zu seinem Leben und Glantz: Sonst so es das nicht erreichen kan / erlischet es / das ist / es verstickt; denn die Lufft ist sein Leben / und es gebähret sie doch.

3. Ingleichen ist uns zu verstehen vom Göttlichen Wesen / wie sich der ewige Verstand des Ungrundes in Grund und Wesen einführe / als in ein ewig Gebähren und Verzehren / darinnen die Offenbahrung des Ungrundes stehet / und ein ewiges Liebespiel /

beſpiel / daß der Ungrund mit ſeinem geſaſten Grunde alſo mit ſich ſelber ringe und ſpiele. Er gibt ſich in Etwas / und nimt wieder das Etwas in ſich / und giebet ein anders daraus. Er führet ſich in Luſt und Begierde ein / darzu in Krafft / Stärcke und Tugend / und führet je einen Gradum aus dem andern und durch den andern / daß es alſo in ſich ein ewig Spiel ſey.

4. Wie uns denn in der fünfften Geſtalt der Natur zu betrachten iſt: Wenn die Kräffte des ewigen Worts oder Verſtandes durchs ewige Geiſt-feuer / im ewigen Liechte der Majeſtät offenbahr werden / daß eine jede Krafft oder Eigenſchafft in ſich ſelber offenbahr / und in ein fühlendes / ſchmeckendes / riechendes / ſchallendes / ſehendes Weſen eingehet / welches durchs Feuer geſchiehet / da alles Geiſtlich und Lebhaft wird / ſo gehet alsdan eine Eigenſchafft in die andere ein / denn ſie ſind alle aus einer / als aus der freyen Luſt ausgegangen. Darumb iſt auch dieſelbe Luſt noch in Allen / und begehren alleſamt wieder in dieſelbe freye Luſt / als in das Eine einzugehen: Allda ſie dan einander empfahen in ihrer heiligen Conjunction, wenn eine die ander ſchmeckt / riecht / fühlet / höret / und in der Eſſentz ſihet / darinnen dan die wahre Göttliche Freudenreich ſtehet / ſo wohl das wächſende Leben dieſer Welt / wie an den ſieben Eigenſchaften / und der Sonnen Liecht und Krafft in Gleichnüß zuverſtehen iſt.

5. Die Göttliche Freudenreich im Himmel GOttes / als in dem geoffenbahrten GOtte in ſeinem ausgeſprochenen oder ausgehauchtem Weſen / wie Ichs etwan zum Verſtande geben möchte / ſtehet in der Liebe-Begierde / als in der Krafft / die ſich durchs Feuer im Liecht offenbahret / dann das Feuer gibt der ſanften freyen Luſt Eſſentz und Qual / daß ſie ſchiedlich und beweglich wird / daß es eine Freudenreich wird.

6. Alſo iſt uns auch im gleichen von der Finſternüß zu verſtehen / was im Liechte eine begehrende Liebe iſt / da ſich alles erfreuet / das iſt in der Finſternüß eine Feindſchafft; Denn das Fewer iſt in der Finſternüß kalt und hitzig / darzu bitter / herbe und ſtachlicht. Die Eigenſchaften ſind alle gantz rau und widerwertig: Sie ſuchen nicht das Eines / ſondern ihr Aufſteigen ihrer Macht. Denn je gröſſer ihr erheben und entfinden iſt / je gröſſer iſt ihre Macht / und je gröſſer wird im Liechte die Freudenreich.

7. Was im Liecht der Krafft gut und heilig iſt / das iſt in der Finſternüß ängſtlich und wiederwertig. Die Finſternüß iſt die gröſte Feindſchaft des Liechts / und iſt doch die Urſach / daß das

Liecht

Liecht offenbahr werde. Denn so kein Schwartzes wäre/so möchte ihme das Weisse nicht offenbahr seyn; und wenn kein Leyd wäre/so wäre ihr die Freude auch nicht offenbahr.

8. Also erhebt sich die Freude in sich/ daß sie nicht ist als das Leyd/ und das Leyd erhebt sich in sich/ daß es eine Macht und Stärcke des Feuers und Liechts ist/ dannenhero die Hoffart und eigener Wille entstehet/daß die finstere Feuers-Macht dem Liechte Essentz und bewegliche Quaal gibt/ welches den König Lucifer bewegete/ daß er sich erhub in der Feuers-Wurtzel/ über Feuer und Liecht zu regieren/ und deßhalben aus dem Liecht in die Finsternüß verstossen ward/und das Liecht sich ihme mit entzog.

9. Darum verstehet uns an diesem Ort wohl/ was die Hölle und finstere Welt oder Zorn GOttes sey/ davon die Schrifft saget: Daß eine Hölle sey/ das ist eine Gruffe der Verzweiffelung des Guten; Nicht ists zu verstehen von einem abtheilichen Orte/ sondern es ist der erste Grund zur ewigen Natur/ der Locus ist zwischen GOttes und dieser Welt Reich/ und gibt ein eigen Principium in sich selber wohnend/und hat weder Ort noch Stätte/und ist allenthalben/ aber nur sich selber beherrschend/und gibt aber der Liecht-und äusseren Welt Essentz/ das ist/ sie ist die Ursach zur Quaal als zum Feuer/ und ist das gantze Wesen aller Wesen GOttes.

10. In der Finsternüß ist Er ein zorniger eyferiger GOTT/ und im Geist-feuer ein verzehrend Feuer/und im Liecht ist Er ein Barmhertziger lieber GOTT/und in der Krafft des Liechts heisset Er für allen andern Eigenschaften GOTT/ und ist doch nur der geoffenbahrte GOTT/ der sich durch die Ewige Natur in eingeführten Eigenschafften offenbahret: Sonst so ich sage/ was GOTT sey in seiner Tieffe/ so muß ich sagen: Er ist ausser aller Natur und Eigenschaften/ als ein Verstand und Urstand aller Wesen: Die Wesen sind seine Offenbahrung/ und davon haben wir allein Macht zu schreiben/ und nicht von dem unoffenbahren GOTT/ der ihme doch auch selber ohne seine Offenbahrung nicht erkant wäre.

Des Lebens Urstand/ Jupiter. 4

11. Die 6te Gestalt der Natur und aller Wesen entstehet auch aus den andern allen/ und wird im Feuer durchs Liecht in der Liebe-Begierde offenbahr/ die ist der Natur Verstand/ Schall/ Rede und alles was lautet/ es sey in Lebhaften oder Unlebhaften: Sein rechter Urstand ist von der herben Begierde oder Impression von der ersten/ andern und dritten Gestalt/ davon das Bewegen

und die Härte entstehet: Im Feuer wird das Wesen der Coagulation verzehret / und gehet aus der Verzehrung ein solcher Geist aus / beydes nach des Liechts / in der Liebe / Eigenschafft / und in der Finsternüß nach der feindlichen Quaal und Angst Eigenschafft / und ist uns dieses also zuverstehen:

12. Ein jeder Geist begehret Wesen nach seiner Gleichheit. Nun gehet aber aus dem Feuer nicht mehr als ein Geist aus (das ist ein Geistlicher Verstand / es ist die Offenbahrung des Verstandes des Ungrundes oder GOttes) der fasset sich in der Liebe-Begierde wieder / und formet sich in die Eigenschafften der Kräffte / und dasselbe ineinander eingehen / in einander inqualiren, ist der holdselige Schmack der Liebe.

13. Das Gefassete aber in der Liebe-Begierde / da die Begierde die Kräffte wieder coaguliren und in Formen einführen / als in einen substantialischen Geist / da die Kräfften sich können lautbar bewegen / das ist nun der natürliche und creatürliche Verstand welcher im Worte war. Wie Joh. 1. saget: In ihme war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menschen.

14. Dieser Schall des Hörens / Sehens / Fühlens / Schmeckens und Riechens / ist das wahre verständliche Leben / denn so eine Krafft in die andere eingehet / so empfähet sie die andere im Schalle / weñ sie ineinander dringen / so erwecket eine die andere / und erkennt eine die andere. In dieser Erkäntnüß stehet der wahre Verstand / welcher ohne Zahl / Maaß und Grund ist / nach Art der ewigen Weißheit / als des Einen welches Alles ist.

15. Darumb mag ein einiger Wille in diesem Quellbrunn schöpffen / so er Göttlich Liecht in sich hat / und die Unendlichkeit schauen / aus welchem Schauen diese Feder geschrieben hat.

16. Zu dem lautbaren Leben oder Schalle der Kräffte gehöret Härte und Weiche / Dicke und Dünne / und ein Bewegen; denn ohne Bewegen ist alles stille / und mag doch auch kein lauten seyn ohne Feuers Essentz. Denn das Feuer macht erst in der Härte und Weiche den Klang.

17. Nun wäre es auch kein Klang ohne eine Faßung / darumb gehören alle Gestalten zum Schalle: 1. Die Begierde macht harte / 2. Der Stachel bewegt / 3. Die Angst fasset es in Essentz zum Unterscheid / 4. Das Feuer verwandelt die Grobheit des ersten gefassteten Wesens in seinem Verzehren / in einen Geist oder Klang / 5. Welchen die Liebe-Begierde in ihrer Weiche und Sanfftmuth wieder fasset / und zu einem Hall nach den

Kräff-

Kräfften formiret / 6. Und das Gesaßte oder Geformirte ist der Lebens-Schall oder Verstand aller Unterschiedligkeit.

18. Dieses ist nun das geoffenbahrte Wort / welches in sich nur eine Krafft ist / da alle Kräffte innen liegen: Offenbahret sich also durch die ewige und auch zeitliche Natur / und führet sich also in Formen zum Außsprechen. Dann das außgeformte Wort hat wieder eine solche Macht in sich die Gleichheit zu gebähren / als ein solch Wesen wie die Gebuhrt des Geistes ist.

19. Im Liechte GOttes / welches das Himmelreich heist / ist der Schall alles gantz sanffte / lieblich und subtile / gegen unserer äusserlichen Grobheit in unsern Schallen und Reden / auch Klange und Sange / gleich wie eine Stille / da das Gemüthe in sich nur etwan als in einer Freudenreich spielete / und auff innerliche Art einen solchen lieblichen süssen Thon hörte / und äusserlich nicht hörte oder verstünde / denn in des Liechtes Essentz ist alles subtil auff eine Art / gleich wie die Gedancken ineinander spielen / und da doch wahrhafftig ein verständlich unterschiedlicher Thon und Rede im Reiche der Herrligkeit gebrauchet / und von den Engeln gehöret wird / aber nach ihrer Welt Eigenschafft.

20. Denn wo der Schall soll grob und hart-lautend seyn / da muß er in der finstern Impression mächtig seyn / daß ein hart-brennend Feuer sey. Gleich wie wir Menschen nach dem Fall Adæ das Feuer der finstern Welt in unser Lebens-Essentz erwecket / und also angezündet haben / davon unserer Lebens-Schall also grob und thierisch ist / nahend dem Abgrunde gleich / also ist uns imgleichen vom Halle der Finsternüß zu verstehen / wie die Gebährung des Worts in seiner Offenbahrung im Liecht / in der heiligen Krafft ist / also auch in der Finsternüß: Aber alles gantz rauhe / grob und hart: Was im Liecht klinget und ein lieblicher Thon ist / das ist in der Finsternüß gantz rauhe / hart-schallend / gleich einem Pochen ohne rechten Klang: Und solches aus der Essentz der herben / harten / stachlichten Angst-Gebährung / als aus dem Urstand der Kälte oder kalten Feuers-Quälle.

Das 6. Capittel.

Vom Wesen der Leibligkeit / die siebende Gestalt der Natur.

Das siebende Wesen.

☾ Luna und ♄ Saturnus

Anfang und Ende.

1. WIr erkennen daß GOtt in seinem eigenen Wesen kein Wesen ist/ sondern nur bloß die Krafft/ oder der Verstand zum Wesen/ als ein ungründlicher ewiger Wille/ in deme alles lieget/ und der selber Alles ist/ und doch nur Eines ist/ und sich aber begehret zu offenbahren / und in ein geistlich Wesen einzuführen / welches durchs Feuer in der Liebe-Begierde/ in Krafft des Liechts geschicht.

2. So ist doch aber das wahre Göttliche Wesen (verstehet Wesen und nicht den Geist GOttes) anders nichts / als der geoffenbahrte Verstand / oder die Formirung der Kräffte/ und stehet in der Begierde/ das ist/ in der Liebe-Begierde/ da eine Krafft die andere im Schmacke/ Ruche/ Fühlen/ Sehen und Hören / in der Essentz und Quaal der Eigenschafft erkennet/ davon das grosse sähnliche Begehren entstehet. In denen Eigenschafften wird der geoffenbahrte GOtt verstanden/ als in einer feurigen Flamme der Liebe-Begierde/ da ein eitel Wohlschmecken/ Wohlriechen/ gerne Hören/ lieblich und freundlich sehen/ ~~gern Hören~~/ und sanfft Wolthun oder Fühlen innen ist/ und ist doch nur ein geistlich Wesen/ da nur die Kräffte / welche sich durch die Impression haben in Eigenschafft eingeführet/ und durchs Feuer im Liechte offenbahret/ also in einem Liebe-Spiel in uñ mit einander ringen/ gleich einem lieblichen Gesange/ oder gebährenden Harmoni oder Freudenreich. Dieses ist also nur des geoffenbahrten Gottes-Geists Wesen/ wie sich das kräfftige allwesende Wort/ in seinem eigenen selbst Gebähren/ aus sich offenbahret / darinnen das Spiel der Göttlichen Weißheit verstanden wird.

3. Wenn wir aber wollen von himmlischer oder Göttlicher Wesenheit reden / darinnen sich die Göttlichen Kräffte wieder in eine Formirung/ in einen äusserlichen Grad einführen/ so müssen wir sagen/ daß sich die Kräffte des geformten und geoffenbahrten Worts in ihrer Liebe-Begierde / wieder in ein äusserliches Wesen einführen / nach aller Kräffte Eigenschafft / darinnen sie ihr Liebe-Spiel als in einem Gehäuse verbringen können/ daß sie etwas haben / damit und darinnen sie mit ihrem ringenden Liebe-Spiel mit sich spielen / und dasselbe wird nun also verstanden.

4. Gleich wie eine mineralische Krafft in der Erden lieget/ und wird von der Sonnen angezündet / davon sie anhebet zu quallen / und wird begehrende der Sonnen Kräffte / und zeucht dieselben in sich ; Fasset sich aber in solchem Begehren selber/ und formet sich zu einem Corpus, als eine Wurtzel oder dergleichen/

aus

aus welcher in derselben Hunger-Begierde / ein solch Leib oder Kraut außwächset / wie die erste Krafft war: Also auch imgleichen formiren sich die geoffenbahrten Kräffte GOttes in einen äusserlichen Grad / als in ein Wesen oder Leiblichkeit / gegen dem Geist zu achten / da doch auch nur ein geistlich Wesen soll verstanden seyn / aber doch gegen dem Geist der Kräffte leiblich oder wesentlich / gleich wie das Wasser ein dicker Wesen ist als die Lufft. Denn die Lufft durchdringt das Wasser / also auch imgleichen zu verstehen von den Göttlichen Kräfften und Wesen.

5. Die Kräffte stehen in einer öhlischen Eigenschafft offenbahr / aber die öhlische stehet in einer wässerischen Eigenschafft offenbahr-: Darumb stehet das Wesen der Göttlichen Kräffte in einem geistlichen Wasser / als im heiligen Element / aus welchem diese Welt mit 4. Elementen / als noch einen äusserlichern Grad / ist erbohren / und in ein formlich Wesen erschaffen worden.

6. Und verstehen in demselben heiligen Element oder geistlichen Wasser das heilige Paradiß / in welchem die geoffenbahrten Kräffte GOttes würcken: Welches heilige Element hat im Anfang dieser äussern Welt durch die 4. Elementa durchgedrungen und gegrünet / in welcher Krafft auch solche Frucht wuchs / darinn die Eitelkeit des Grimmes nicht offenbahr war / welches der Mensch verscherzte / daß das Grünen des heiligen Elements durch die 4. Elementa und durch die Erde auffhörte / in deme der Fluch der Eitelkeit in dem Quallen und Grünen aus der Erden offenbahr ward.

7. Also verstehen wir mit der siebenden Gestalt der ewigen Natur / das ewige Himmelreich / darinnen die Krafft GOttes wesentlich ist / welches Wesen vom Glantz und Krafft des Feuers und des Liechtes tingiret wird / denn der Glantz vom geistlichen Feuer und Liechte ist das würckende Leben in dem Geist-Wasser / als im heiligen Element / denn dis Wasser als das gefaste Wesen der Göttlichen Kräffte ist wehende: Aber doch gegen den Göttlichen Kräfften / ist es als ein Unverstand / denn es ist ein Grad äusserlicher / wie dann ein jeder Wesen oder Corpus unter dem Geiste ist: Das öhlische Wesen ist der Geist des Wassers / als des Wasser-Geistes; und die geoffenbahrte Kräffte GOttes / sind der Geist des Oehles oder öhlischen Geistes: und der ewige Verstand des Worts ist der Anfang der geoffenbahrten Kräffte / und gehet je ein Gradus aus dem andern / und ist alles Wesen anderst nichts / als der geoffenbahrte GOtt.

8. Wenn wir betrachten / was doch vor Zeiten dieser äussern Welt im Loco dieser Welt sey vor ein Leben / Weben und Regiment gewesen : Was doch die Ewigkeit sey : So finden wir / daß sie ein solch Leben / Weben und Regiment sey gewesen / und auch in Ewigkeit sey / wie oben gemeldet worden.

9. Diese äussere vier-Elementische Welt mit dem Gestirne ist eine Figur der innerlichen Kräffte der geistlichen Welt / und ist durch die Bewegung GOttes / als Er die innerliche geistliche Welt hat beweget / außgesprochen oder außgehaucht worden / und von der Göttlichen Begierde der innern Kräffte gefasset / und in ein Geschöpffe aus der innern geistlichen finstern / und aus der heiligen Liecht-Welt eingeführet worden.

10. Diese äussere Welt ist als ein Rauch oder Brodem vom Geist-Feuer und vom Geist-Wasser / beydes aus der heiligen / und dann auch aus der finstern Welt außgehaucht worden / darumb ist sie böß und gut / und stehet in Lieb und Zorn / und ist nur als ein Rauch oder Nebel gegen und vor der geistlichen Welt / und hat sich mit ihren Eigenschafften wieder in Formen der Kräffte zu einer Gebährerin eingeführet / wie an Sternen / Elementen und Creaturen / so wohl an wachsenden Bäumen und Kräutern zu sehen ist : Sie macht in sich mit ihrer Gebuhrt ein ander Principium oder Anfang / denn der Zeit Gebährerin ist ein Modell der ewigen Gebährerin und stehet die Zeit in der Ewigkeit / und ist anders nichts als daß sich die Ewigkeit mit ihrer wunderlichen Gebuhrt in ihren Kräfften und Vermögen also in einer Form oder Zeit schauet.

11. Und wie wir nun erkennen / daß in der geistlichen heiligen Welt ein Wesen sey als ein faßlich Wesen / welches stehet im geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale, in einem öhlischen und wässerischen Grunde / darinnen die Göttlichen Kräffte spielen und würcken : Also auch imgleichen ist in der finstern Welt eine solche Eigenschafft / aber alles widersinnig und widerwertig / feindig / neidig und bitter / sprachlicht : Sie hat auch Wesen von ihrer Begierde / aber eine gantz rauhe wässerische Art / scharff und strenge / gleich der Eigenschafft der rauhen harten Steine oder der wilden Erde / auff kalte und hitzige / finstere / feurische Eigenschafft / alles ein Contrarium wider die Liebe / auff daß erkant werde / was Lieb oder Leyd sey.

12. Auff daß sich die ewige Freudenreich in sich selber kenne / so muß die Schärffe der Quaal eine Ursache der Freudenreich seyn / und die Finsternüß eine Offenbahrung des Liechts / auff daß

das

das Liecht offenbahr sey / welches in dem Einem nicht seyn könte.

13. Damit ich aber dem Leser dieses kurtz und rund der sieben Eigenschafften der ewigen Natur / welche drey Principia oder Welten machen / bescheide : So wil ich ihme aus Liebe / umb der Einfalt willen / die Gestalten noch einmahl kurtz darstellen / als ein A. B. C. deme nach zu sinnen.

I. Gestalt/Herbe/Begierde.

14. Siehe die Begierde des ewigen Worts / welches GOTT ist / ist der Anfang der ewigen Natur / und ist die Fassung des ewigen Nichts in Etwas : Sie ist die Ursach aller Wesen/ auch der Kälte und Hitze / so wohl des Wassers und Luffts/ und die Formung der Kräffte / und eine Ursache des Geschmacks / aller Saltze Mutter.

II. Gestalt / Bitter / Stachlicht.

15. Die Beweglichkeit der Begierde / als das Anziehen ist die andere Gestalt der Natur/eine Ursache alles Lebens und Regens/ so wohl der Sinnen und Unterschiedlichkeit.

III. Gestalt/Angst/Beständigkeit.

16. Ist die Angst als die Empfindlichkeit eine Ursach des Gemüths / darinnen die Sinnen rege werden.

IV. Gestalt/Feuer/Geist/Vernunfft/Begierde.

17. Das Feuer ist eine Ursach des wahren Geist-Lebens / da die heiligen Kräffte der freyen Lust von der herben Rauhigkeit erlöset werden ; Denn das Feuer verschlinget in seiner Essentz das finstere Wesen der Impression , und führets in geistliche Kräffte aus dem Liecht aus sich aus.

V. Gestalt/ Liecht/ Liebe.

18. Die heilige geistliche Liebe-Begierde / da sich der heilige Wille GOttes hat in der strengen Impression geschärffet / und durchs Feuer mit der Krafft der Allmacht offenbahret ; der führet sich nun durchs Feuer im Liecht aus / und hat sich also in den Kräfften in Leben und Bewegnüß / in Begierde eingeführet/darinnen die heilige Gebährung und Freudenreich der grossen Liebe GOttes stehet und offenbahr ist.

VI. Gestalt/ Schall/ Hall/Wort.

19. Ist der Schall des Göttlichen Worts aus den Göttlichen Kräfften / welcher sich in der Liebe-Begierde formet / und in ein lautbar Wort aller Kräffte einführet / darinnen die Offenbahrung Göttlicher Freudenreich / in der freyen Lust der Weißheit GOttes stehet.

VII. Gestalt / Wesen / Gehäuse.

20. Ist das geformte Wesen der Kräffte als eine Offenbahrung der Kräffte: was die ersten sechs Gestalten im Geiste sind / das ist die siebende im begreifflichen Wesen / als ein Gehäuse der andern allen/oder als ein Leib des Geistes/darinnen der Geist würcket / und mit ihme selber spielet; auch ist er eine Speise des Feuers / davon das Feuer Essentz zu seiner Zehrligkeit holet/ darinnen es brennet / und ist der siebende / das Reich der Herrligkeit GOttes / und heissen die sieben also:

21. Die sieben Geister GOttes/oder Kräfften der Natur/wie sich dieselben in Liebe und Zorne / im himmlischen und höllischen / so wohl im Reiche der Welt erzeigen und offenbahren.

Geist	I Herbe/Begierde.	Qualgeist	Hart/ Kalt / Geitz.	Kalte/Harte/St.ine/Beine/Saltz.
	II Ziehe oder stachel der Empfindligkeit.		Stachel / Neid / Feindschafft.	Gifft/Leben/Wachsen / Sinnen.
	III. Angst oder Gemüthe.		Hoffart / Zorn.	Schwefel / Empfindlichkeit/Pein.
	IV. Feuer oder Geist:		Liebe-Feuer	Geist / Vernunfft / Begierde.
Leib	V. Liecht oder Liebe-Begierde.	Lichtreich	Sanfftmuth	Venus-Spiel / Lebens-Liecht.
	VI. Schall oder Verstand.		Göttliche Freude.	Lauten / Schreyen/ Unterscheiden.
	VII. Leib oder Wesen.		Himmel.	Leib/Holtz/Steine/ Erde / Metall / Kraut.

22. Günstiger Leser verstehe den Sinn recht und wohl: Es hat nicht den Verstand als wären die 7. Eigenschafften getheilet/ und wäre eine neben der anderen/ oder eher als die anderen: Sie sind alle 7. nur eine/ und ist keine die erste/ ander/ oder letzte/ denn die letzte ist wieder die erste: Gleich wie sich die erste in ein geistlich Wesen einführet / also die letzte in ein leiblich Wesen / die letzte ist der ersten Leib. Man muß nur in Stückwerck also reden/ daß mans kan schreiben / und den Sinnen entwerffen dem Leser nachzusinnen / sie sind allesambt nur die Offenbahrung GOttes / nach Lieb und Zorn/nach Ewigkeit und Zeit.

23. Aber dieses ist wohl zu mercken/daß eine jede Eigenschafft auch wesentlich sey: Im Himmelreich ist dasselbe Wesen unter einander als ein Wesen/und ist ein Mysterium, daraus himlische Ge-

Gewächse aus jeder Krafft Eigenschafft außwachsen. Gleich wie die Erde ein Mysterium aller Bäume und Kräuter / so wohl des Grases und der Würme ist / und die 4. Elementa ein Mysterium aller lebhafften / und das Gestirne ein Mysterium aller Würcklichkeit in den lebhafften und wachsenden.

24. Eine jede Eigenschafft ist für sich selber wesentlich / und hat in ihrem Wesen auch der andern 6. Gestälte Wesen / und macht der andern Gestälte Wesen/in ihrem eigenen Wesen/ wesentlich / wie wir diß an Erde und Steine sehen / sonderlich an Metallen / da offt in einer Compaction alle 7. Metallen ineinander innen liegen / und nur eine Eigenschafft die Oberste ist; welche die andere alle in sich coaguliret und gefangen hält/ und ist je eine mehr offenbahr als die andere / nach deme eine jede Eigenschafft in einem Dinge starck ist / also auch in den wachsenden zuverstehen: da ist offte in einem Kraute oder Holtze herbe oder sauer/ bitter/Angst oder schwefliſche Feurische/Süsse und latsche/ oder wässerisch.

P.R.S.

Das 7. Capittel.

Von der Heiligen Dreyfaltigkeit und Göttlichem Wesen.

1. Die ewige und auch zeitliche Natur wird fürnemlich mit der finstern und Feuer-welt verstanden: als in den ersten 4. Gestalten / als 1. in der herben Begierde / zum 2. in bitter Stachlicht / 3. in Angst oder Empfindlichkeit / 4. im Feuer / da in der Anzündung im Schracke die Scheidung ausgehet: die Kräffte aber / beydes in der innern und äussern Welt/ werden alle im Liechte oder Liebe-Feuer / als in der Liebe-Begierde verstanden.

2. Denn ihr erster Grund ist das ewige Wort / als das Eine/ da alles innen lieget: Der andere Grund ist die freye Lust des Worts / als die Weißheit / da alle Farben der einigen Krafft im Willen der Gottheit offenbahr sind: Der 3te Grund ist die Liebe-Begierde / da sich die freye Lust mit ihren Farben und Tugenden der Kräffte hat durch die Natur geschärffet / und durchs Feuers Anzündung in ein Geistlich Regiment eingeführet / welche sich im Liechte mit den Kräfften in einer ewigen Freudenreich ausführet.

3. Der 4te Grund ist der öhlische / in deme sich die freye Lust in der feurischen Liebe-Begierde in der Sanfftmuht / als in ihrer eigenen Gestalt / fasset / und des Feuers und Liechts Glast und Essentz mit fasset / und in das erste Wesen einführet; welche Krafft vom Feuer und Liecht in der Sanfftmuht der freyen Lust in der öhlischen Eigenschafft die wahre und heilige Tinctur ist.

4. Der 5te Grund ist der wässerische von der Ertödtung im Feuer / da das erste Geistliche Wesen in der herben strengen finstern Begierde ist im Feuer verzehrt worden. So gehet nun aus der Verzehrligkeit des Feuers aus ein geistlich Wesen / das ist der öhlische Grund / und ein wässerisch Wesen / aus der Tödtligkeit / das dem Feuer-geiste seinen Grim nimt / daß er sich im öhlischen Grunde nicht mag in seinen grimmen Eigenschafften anzünden / auff daß das Feuer müsse durch den Todt brennen / und nur ein Liecht seyn / sonsten würde der öhlische Grund entzündet: also muß das Feuer in seiner Verzehrligkeit das Wasser als seinen Tod gebähren / und muß es doch auch wieder zu seinem Leben haben / sonst möchte weder das Feuer noch das Liecht bestehen / und also ist es ein ewiges gebähren / verzehren und wiedernehmen / und verzehren / und doch auch also ewig geben / und ist kein Anfang noch Ende.

5. Also verstehen wir nun / was GOTT und sein Wesen sey. Wir Christen sagen: GOTT sey Dreyfaltig / aber im Wesen: daß aber in gemein gesagt wird / GOTT sey dreyfaltig in Personen / das wird von den Unverständigen übel verstanden / auch wohl von theils Gelehrten: denn GOTT ist keine Person als nur in Christo / sondern Er ist die ewig-gebährende Krafft / und das Reich samt allen Wesen: Alles nimt seinen Urstand von ihme.

6. Das aber gesaget wird von GOTT: Er sey Vatter / Sohn / heiliger Geist / das ist gar recht gesagt; allein man muß es erklären / sonsten begreiffts das unerleuchte Gemühte nicht. Der Vatter ist erstlich der Wille des Ungrundes / Er ist ausser aller Natur oder Anfänge der Wille zum Ichts / der fasset sich in eine Lust zu seiner selbst-Offenbahrung.

7. Und die Lust ist des Willens oder Vatters gefaste Krafft / und ist sein Sohn / Hertze und Sitz / der erste ewige Anfang im Willen; und wird darumb ein Sohn genannt / daß Er im Willen einen ewigen Anfang nimt / mit des Willens selbst-Fassung.

8. So spricht sich nun der Wille durch das Fassen aus sich aus / als ein Aushauchen oder Offenbahrung / und dasselbe Aus-

Ausgehen vom Willen im sprechen oder hauchen / ist der Geist der Gottheit / oder die dritte Person / wie es die Alten gegeben haben.

9. Und das Ausgehauchte ist die Weißheit / als die Krafft der Farben und Tugend des Willens / welche er in ein Lebens Centrum oder Hertze zu seiner Wohnung ewig fasset / und aus der Fassung / als aus seiner ewigen Form ewig wieder außspricht / und doch auch ewig wieder zu seines Hertzens Centrum fasset.

10. Also ist die Fassung des Willens / als des Vatters von Ewigkeit in Ewigkeit / der fasset sein sprechendes Wort von Ewigkeit in Ewigkeit / und sprichts von Ewigkeit in Ewigkeit aus: Das Sprechen ist der Mund des Willens Offenbahrung / und das Ausgehen vom Sprechen oder Gebähren ist der Geist des geformten Worts / und das Ausgesprochene ist die Krafft Farben und Tugend der Gottheit / als die Weißheit.

11. Allhie kan man mit keinem Grunde sagen / daß GOTT drey Personen sey / sondern Er ist Dreyfaltig in seiner ewigen Gebährung: Er gebähret sich in Dreyfaltigkeit / und ist in dieser ewigen Gebährung doch nur ein einig Wesen und Gebährung zu verstehen / weder Vatter / Sohn noch Geist / sondern das einige ewige Leben oder Gut.

12. Die Dreyheit wird erst recht in seiner ewigen Offenbahrung verstanden: als da Er sich durch die ewige Natur durchs Feuer im Liechte offenbahret.

13. Allda verstehet man drey Eigenschafften in einem einigen Wesen: als den Vatter mit der Feuer-welt; und den Sohn mit der Liebe-Begierde im Liechte / als mit der Liecht-welt / oder mit der grossen Sänfftе im Feuer; und den heiligen Geist mit den webenden Leben / in der Tinctur, im öhlischen und wässerischen Leben und Regiment / der im Feuer und Liechte offenbahr wird / als in einer grossen feuerischen Liecht- und Liebe-Flamme / nach der freyen Lust Eigenschafft / als nach der Göttlichen Eigenschafft. Und zum 2. in einer grimmigen peinlichen Quaal-eigenschafft / nach der finstern Feuer-welt / und ist doch nur der Einige: im Liechte ist Er die liebe-Feuer-flamme / und im anzündlichen Feuer in der Natur ist Er ein verzehrend Feuer / nach welchem sich GOTT ein verzehrend Feuer nennet / und in der finstern grimmigen Quaal ist Er ein zorniger Eyferer / in welcher Eigenschafft die Geister der finstern Welt stehen.

14. Der Vatter wird alleine ein heiliger GOTT in dem

Sohne (das ist in der Krafft des Liechts in der Göttlichen Freuden-reich / als in der grossen Sanfftmuth und Liebe) genannt / denn das ist seine rechte Offenbahrung / darinnen Er GOTT heist. Im Feuer heisset er ein zorniger GOTT: aber im Liecht oder Liebe-feuer heist Er der heilige GOTT; und in der finstern Natur heisset Er nicht GOTT.

15. Man muß Unterscheid halten / jede Welt hat sein Principium, auch Regiment. Es ist wohl alles von einem einigen Urstand / es scheidet sich aber in zweyerley Quaal / wie wir deß an Feuer und Liechte eine Gleichnüß sehen / da das Feuer peinlich und verzehrend ist / und das Liecht sanffte und gebende: und wäre doch eines ohne das ander nichts.

16. Das Feuer nimt seinen Urstand in der Natur: das Liecht aber seinen Urstand aus der freyen Lust / als aus den Kräfften der Gottheit; der Wille GOttes führet sich nur darumb in ein Feuer ein / daß Er das Liecht und die Kräffte offenbahre / und in Wesen einführe.

17. So ich aber allhie habe von den Gestalten der Natur (verstehet die Ewige) geschrieben / so solls darumb nicht verstanden seyn / als wenn die Gottheit in Ziel und Maaß stünde: seine Weißheit und Krafft in Göttlicher Eigenschafft ist ohne Ziel und Maaß / unzehlich / unaussprechlich; ich schreibe nur von den Eigenschafften / wie sich GOTT hat durch die innere und äusserre Welt offenbahret / welches die vornembsten Gestälte seiner Offenbahrung sind.

18. Man findet in allen Dingen diese 7. Eigenschafften / und hat der keinen Verstand der es läugnet. Diese sieben Eigenschafften geben in der innern Welt das heilige Element / als das heilige natürliche Leben und Weben / aber in dieser äussern Welt scheidet sich das einige Element in 4. offenbahre Eigenschafften / als in 4. Elemente / und da es doch auch nur ein einiges ist / theilet sich aber in die 4. Quellbrunnen / als in Feuer / Lufft / Wasser und Erde.

19. Aus dem Feuer urständet die Lufft / und aus der Lufft das Wasser / und aus dem Wasser Erde / oder ein Wesen das irrdisch ist / und sind nur alle ein Offenbahrung des innern einigen Elements / und für dem innern als ein entzündeter Rauch oder Bredem: also ist auch das gantze Gestirne anders nichts / als ausgehauchte Kräffte aus der innern feurischen finstern und Liecht-welt / aus dem großen Gemühte Göttlicher Offenbahrung / und ist nur ein geformet Modell / darinnen sich das grosse Ge-

mühte

mühte Göttlicher Offenbahrung in einer Zeit schauet / und mit ihme selber spielet.

Das 8. Capittel.

Von Erschöpffung der Engeln und ihrem Regiment.

1. DJe Erschöpffung der Engel hat einen Anfang: aber die Kräffte daraus sie sind erschaffen worden/ haben keinen Anfang jemahl gehabt / sondern sind mitte in der Gebuhrt des ewigen Anfangs: Nicht daß sie die heilige Dreyfaltigkeit / oder in derselben sind / sondern sie sind aus dem geoffenbahrten Worte/ aus der ewigen finstern feurischen und Liechts-Natur / von der Begierde Göttlicher Offenbahrung gefasset / und in Creatürliche Bilder eingeführet worden.

2. GOTT / der ein Geist ist / hat sich durch und aus seiner Offenbahrung in unterschiedliche Geister eingeführet / welche sind die Stimmen seiner ewigen gebährenden Harmoney / in seinem geoffenbahrten Worte seiner grossen Freuden-reich / sie sind GOttes Instrumente / in welchem der Geist GOttes in seiner Freuden-reich spielet / sie sind Feuer und Liecht-flammen: aber in einem lebendigen verständigen Regiment.

3. Denn die Kräffte der Gottheit sind in ihnen gleich / wie auch im Menschen / wie Joh. 1. saget: Das Leben der Menschen war im Worte: also ist auch das Leben der Engeln im Worte von Ewigkeit gewesen: denn Matth. 22. vers 30. stehet: In der Aufferstehung sind sie gleich den Engeln GOttes / verstehet die Menschen.

4. Und wie wir mit der Göttlichen Offenbahrung durch die ewige Natur/ Hauptgestälten verstehen: also sind uns auch Fürsten-Engel mit vielen Legionen zu verstehen / sonderlich aber mit dreyen Hierarchien, nach Eigenschafft der heiligen Dreyfaltigkeit / und nach den drey Principien, wie das alles unlaugbar ist.

5. Als 1. eine Hierarchia wird verstanden nach der finstern Welt mit dem Königreich Lucifers, welcher sich selber darein verteuffet hat; und die andere wird verstanden mit der liechtfeurischen Liebe-welt; und die 3. mit dem Mysterio der äussern Welt / darmit sich die innere hat offenbahret.

6. Jede Hierarchia hat ihr Fürstlich Regiment und Ordnung: Als die in der finstern Welt in GOttes Grimme/ und die in der heiligen Welt in GOttes Liebe; und die in der äussern Welt in GOttes grossen Wundern nach Liebe und Zorn.

7. Die in der finstern Welt tragen den Namen (oder die Namen) des grossen Zorns GOttes nach den Eigenschafften der ewigen Natur im Grimme; und die im Liechte tragen die Namen des heiligen GOttes/ als der Göttlichen Kräfften/ und die in der Schöpffung der Wundern der äussern Welt/ tragen die Namen der geoffenbarten Kräffte der äussern Welt/ als der Planeten/ Sternen/ und 4. Elementen.

8. Die in der finstern Welt herrschen in der Natur des geoffenbarten Grimmes/ als in den Eigenschafften GOttes Zorns/ und haben ihre Fürstliche Regimente darinnen: Und die in der heiligen Welt regieren in den Kräfften der triumphirenden Welt/ als in der grossen heiligen Freuden-reich/ in den Wundern der heiligen Weisheit: und die in der äussern Welt herrschen über die Kräffte der Sternen und 4. Elementen/ und haben auch ihr Fürstlich Regiment über die Welt/ und ihre Königreiche und Fürstenthümer/ zum Schutz des Verderbers im Grimme.

9. Jedes Land hat seinen Fürstlichen Schutz-Engel/ sambt seinen Legionen: Auch so sind Engel über die 4. Elemente: übers Feuer und über die Lufft/ auch übers Wasser und die Erden/ und sind allzumahl nur dienstbahre Geister des grossen GOttes/ ausgesandt zum Dienste derer/ welche die Seeligkeit ererben sollen/ wie geschrieben stehet: Der Engel des HErrn lägert sich umb die her/ so ihn fürchten/ sie sind GOttes Ambtleute und Diener in seinem Regiment/ welche beweglich sind.

10. Denn GOTT beweget sich nicht allemahl/ als nur in sich selber: Weil aber seine Offenbahrung der ewigen und äussern Natur im Streite stehet/ so sind auch der finstern Welt Geister wider der heiligen Welt Geister/ sonderlich aber wider die Menschen/ welche in Böse und Gut offenbahr stehen: So hat GOTT eins wider das ander gesetzet/ auff daß seine Herrligkeit offenbar werde/ beydes in seiner Liebe und in seinem Zorn.

11. Denn gleich wie wir Menschen auff Erden Regimente haben: also haben auch die Obern unter dem Gestirne ihre Regimente/ so wohl auch die Oehlischen in der Element-Lufft: Die gantze Tieffe zwischen den Sternen und der Erden/ ist voll und nichts leer. Ein jedes Regiment hat sein eigen Principium, welches

ches uns Menschen ein theil lächerlich fürkomt/ dieweil wirs mit unsern Augen nicht sehen/ und bedencken nicht darbey/ daß unsere Augen nicht ihrer Essentz und Eigenschafft sind/ daß wirs nicht sehen noch begreiffen können: Denn wir leben nicht in ihrem Principio, darumb können wir die nicht sehen.

12. Gleich wie in der Göttlichen Offenbahrung der Göttlichen Kräffte je ein Gradus aus dem andern gehet/ biß zur alleräusserstẽ Offenbahrung: Also ist uns auch mit den Engeln oder Geistern zu verstehen: Sie sind nicht alle heilig/ welche in den Elementen wohnen. Denn gleichwie der Grimm der ewigen Natur in der finstern Welt offenbahr ist; also auch in der äussern Welt/ in seiner Eigenschafft.

13. Auch sind der äussern Welt Geister nicht alle mit einem Ewigen/ sondern theils nur aus dem Anfange/ welche natürlich im Geiste der äussern Welt ihren Urstand nehmen/ und auch durch die Natur vergehen/ und bleibet nur ihr Schatten/ gleich wie aller anderen Thiere auff Erden.

14. Was nicht das heilige Element und die ewige Feuerwelt erreichet/ das ist ohn ein ewig Leben/ denn es urständet aus der Zeit; und was nun aus der Zeit ist/ das wird von der Zeit verzehret/ es habe dan ein Ewiges in dem Zeitlichen/ daß das Ewige das Zeitliche erhalte.

15. Dann das Ewige wohnet nicht in der Zeit/ und obs gleich der Zeit Wesen an sich hat/ so wohnet doch das Ewige im Ewigen inn sich selber/ und das Zeitliche im Zeitlichen: Wie es denn ohne Gestalt mit des Menschen Seel und Leib zu verstehen ist/ da die Seele aus dem Ewigen/ und der äussere Leib aus der Zeit ist/ und da doch in dem Leibe der Zeit auch ein Ewiges ist/ und ist aber in Adam des ewigen Liechts verblichen/ welches durch Christum soll wiedergebohren werden.

16. Uns ist nicht also von den heiligen Engeln zu verstehen: Daß sie allein über dem Gestirne/ auffer dieser Welt wohnen/ wie die Vernunfft tichtet/ die nichts von GOTT verstehet: Wohl wohnen sie auffer dieser Welt Regiment und Quaal/ aber auch im Orte dieser Welt/ wiewohl in der Ewigkeit kein Ort ist/ der Ort dieser Welt/ und dan der Ort auffer dieser Welt/ ist ihnen alles eines.

17. Denn der Anfang der Quaal/ als der 4. Elemente mit dem Gestirne/ macht nur einen Ort/ im innern ist kein Ort/ sondern alles gantz; was über den Sternen auffer dieser Welt ist/ das ist auch im Innern auffer den 4. Elementen im Orte dieser Welt/ sonst wäre GOTT zertrennet. 18. Die

18. Die Englische Welt ist im Loco oder Ort dieser Welt innerlich/ und derselben Quaal Abgrund ist die grosse Finsternüß/ da die Teuffel ihr Regiment haben/ welcher auch in keinem Ort eingeschlossen ist: Dann ihr Ort ist auch die Ewigkeit da kein Grund ist/ allein ist ihr Welt-wesen und Eigenschafft der Grund ihrer Wohnung/gleich wie unserer äusserlichen Menschheit Wohnung die 4. Elemente sind: Also haben sie in der Finsternüß auch ein Element nach der finstern Welt Eigenschafft: sonst wäre GOTT in seinem Grimme auch zertrennet. Denn wo ich kan sagen: Hie ist GOTT in seiner Liebe/ eben da kan ich auch sagen: Allhie ist GOTT in seinem Zorne/ alleine ein Principium scheidet das.

19. Gleich wie wir Menschen mit unsern Augen nicht die Engel und Teuffel sehen/ und da sie doch umb und bey uns seynd: Ursach ist dieses: daß sie nicht in unserer Welt Quaal und Regiment wohnen/ haben auch nicht der äussern Welt Eigenschafft an sich: Sondern ein jeder Geist hat seiner Welt Eigenschafft an sich/ darinnen er wohnet.

20. Der Anfang jeder Welt Quaal ist das Scheide-Ziel/ daß einer den andern nicht siehet/ dan die Teuffel sind in der himmlischen Quaal ein Nichts/ dan sie haben nicht derselben Quaal in sich; und ob sie die haben/ so ists ihnen als wie im Tode verschlossen/ gleich als wie ein Eisen glüend ist/ weil es glüet so ists Feuer/ und so das Feuer erlischet/ so ists ein finster Eisen. Also ist uns auch ingleichen von Geistern zu verstehen.

21. Also seynd auch die Engeln in der Finsternüß ein Nichts/ sie sind zwar darinnen/ aber sie sehen die nicht/ fühlen sie auch nicht: Was den Teuffeln eine Pein ist/ das ist den Engeln in ihrer Quaal eine Freude: Also auch/ was den Teuffeln wohlgefällt/ das wollen die Engel nicht. Es ist eine grosse Klufft zwischen ihnen/ die ist eine gantze Gebuhrt.

22. Denn was kan sonsten das Liecht von der Finsternüß scheiden/ als nur eine Gebuhrt des Sehens oder Scheins. Das Liecht wohnet in der Finsternüß/ und die Finsternüß begreiffet es nicht/ (Joh. 1.) Gleichwie der äussern Sonnen Liecht in der Finsternüß dieser Welt wohnet und scheinet/ und die Finsternüß begreiffts nicht. So aber der Sonnen Liecht weichet/ so ist die Finsternüß offenbahr. Allhie ist keine andere Klufft zwischen ihnen/ als nur eine Gebuhrt.

23. Also ist uns auch zu verstehen vom ewigen Liechte GOttes/ und von der ewigen Finsternüß GOttes Zorns; es ist alles

nur

nur ein einiger Grund / der ist der geoffenbahrte GOTT: es scheidet sich aber in abtheiliche Principia und Eigenschafften/denn die Schrifft saget: Der heilige ist GOTT ein guter Geruch zum Leben / verstehet zum heiligen Göttlichen Leben / als in der Krafft des Liechts; und der Gottlose ist GOTT ein guter Geruch zum Tode / das ist in seinem Grimme / als in der finstern Welt Elsentz Quaal und Regiment.

24. Denn der heiligen Welt GOTT / und der finstern Welt GOTT / seind nicht zween Götter: Es ist ein einiger GOTT: Er ist selber alles Wesen / Er ist Böß und Gutes / Himmel und Hölle / Liecht und Finsternüß / Ewigkeit und Zeit / Anfang und Ende / wo seine Liebe in einem Wesen verborgen ist / allda ist sein Zorn offenbahr. In manchem Wesen ist Liebe und Zorn in gleichem Maaß und Gewichte / als uns denn von dieser äussern Welt Wesen also zu verstehen ist.

25. Nun heisset er aber alleine nach seinem Liechte in seiner Liebe ein GOTT / und nicht nach der Finsternüß / auch nicht nach der äußern Welt / ob er wohl alles selber ist / so muß man aber betrachten die Gradus, wie die auseinander gehen: denn ich kan weder vom Himmel noch von der Finsternüß / so wohl auch nicht von der äussern Welt sagen / daß sie GOTT wären: Es ist keines GOTT / sondern GOttes geformtes und ausgesprochenes Wesen / ein Spiegel des Geistes / welcher GOTT heisset / damit der Geist sich offenbahret / und in seiner Lust vor ihm selber mit dieser Offenbahrung / als mit seinem gemachten Wesen / spielet / und ist aber doch das Wesen nicht vom Geiste GOttes abgetrandt / und begreiffet doch auch das Wesen nicht die Gottheit.

26. Gleich wie Leib und Seel eins seind / und doch auch keins das ander: oder wie das Feuer und das Wasser / oder die Lufft und die Erde aus einem Urstande seynd / und ist doch keines das ander: sind aber mit einander verbunden / und wäre eins ohne das ander nichts: Also ist uns auch von dem Göttlichen Wesen / und denn von der Göttlichen Krafft zu verstehen.

27. Die Krafft im Liechte ist GOttes Liebe-feuer / und die Krafft in der Finsternüß ist GOttes Zorn-feuer / und ist doch nur ein einig Feuer / theilet sich aber in zwey Principia, auff daß eines im andern offenbahr werde: Denn die Flamme des Zornes ist die Offenbahrung der grossen Liebe; in der Finsternüß wird das Liecht erkant / sonst wäre es ihme nicht offenbahr.

28. Also ist uns zu verstehen: daß die böse und gute Engel nahe

nahe bey einander wohnen / und ist doch die gröste unermeßliche Ferne. Denn der Himmel ist in der Hölle / und die Hölle ist im Himmel / und ist doch keines dem andern offenbahr: Und wenn der Teuffel viel hundertmahl tausend Meylen führe / und wolte in Himmel einfahren / daß Er denselben sehen wolte / so wäre er doch nur in der Hölle / und sähe ihn nicht. Alsso sehen auch die Engel die Finsternüß nicht / denn ihr Sehen ist eitel Liecht Göttlicher Krafft: und der Teuffel Sehen ist eitel Finsternüß GOttes Zorns / alsso ist es auch mit den Heiligen / und denn hinwieder mit den Gottlosen Menschen imgleichen zu verstehen. Darumb da wir in Adam das Göttliche Sehen / da Adam aus Göttlicher Krafft sahe / verlohren hatten / so sprach Christus: Ihr müsset von neuen gebohren werden / anderst könt ihr das Reich GOttes nicht sehen.

29. Die Englische Schöpffung ist uns vom Geist-feuer zu verstehen / da sich der Wille des Ungrundes in Grund einführet / und mit der Feuer-Gebuhrt das ewige sprechende Wort oder Leben offenbahret / als mit dem ersten Principio, da das Geistliche Regiment durch die Feuer-gebuhrt offenbahr wird. In diesem Geistlichen Feuer urständen alle Engel / als aus den Gestälten zum Feuer-quall: Denn aus dem Feuer mag nichts geschaffen werden / denn es ist kein Wesen: aber aus den Eigenschafften zum Feuer mag eine Creatur in der Begierde / als im Verbo Fiat ergriffen / und in eine creatürliche Form und Eigenschafft eingeführet werden.

30. Darumb sind der Engel viel und mancherley / auch in vielen unterschiedenen Aembtern / und wie 3. Gestälte zum Feuer-quaal sind / alsso sind auch 3. Hierarchien, und darinnen ihre Fürstliche Regimente / und auch 3. Welte ineinander als eine / welche 3. Principia oder Anfänge machen; denn eine jede Eigenschafft der ewigen Natur hat ihre gradus: Denn im Feuerblitz gehen sie auseinander / und aus denselben Gradibus ist der Unterschied der Geister erschaffen worden.

31. Und ist uns mit der Schöpffung der Engel und aller anderer Geister anderst nicht zu verstehen / als daß sich der ungründliche GOTT in seinen geoffenbahrten Eigenschafften / hat aus den Eigenschafften in lebendige Creaturen eingeführet / mit welchen er die Gradus besetzet / und in den Eigenschafften damit spielet / sie sind seine Seyten in dem allwesenden sprechenden Worte / und sind allesamt in die grosse Harmoney seines ewigsprechenden Worts gerichtet. Alsso daß in allen Gradibus und

Eigen-

Eigenschafften die Stimme des unerforschlichen GOttes offenbahr und erkandt werde / sie sind alle ins Lob GOttes erschaffen.

32. Denn alles was lebet / das lebet in dem sprechenden Worte: Die Engel in dem ewigen Sprechen / und der Zeit Geister in dem Wiederaussprechen aus der Zeit Formungen / aus dem Halle der Zeit; und die Engel aus dem Halle der Ewigkeit / als aus der Stimme des geoffenbahrten Worts GOttes.

33. Darumb tragen sie die Namen der unterschiedlichen Graduum in der geoffenbahrten Stimme GOttes / und ist ein Gradus je heiliger in der Krafft als der andere: Darumb sind auch die Engel in ihren Choren in der Krafft der Göttlichen Macht unterschieden / und hat einer viel ein heiliger Ambt zu verrichten als der ander: Wie wir dessen ein Exempel an den Priestern des alten Testaments haben in ihren Ordnungen / welches auff eine Englische Art gerichtet ward.

34. Ob wohl Irrdisch: so war doch eben ein solch Englischer Verstand darunter verborgen / welchen ihme GOTT auff den zukünfftigen Jesum in menschliche Eigenschafft fürstellte: und im Vorbilde also mit Israel spielete auff das zukünfftige Ewige / welches der Jesus aus Jehova wiederbrachte / und in menschliche Eigenschafft einführte / welches die irrdische Vernunfft nicht begriffen noch verstanden hat: **aber nunmehr weil die Zeit gebohren ist / und der Anfang das Ende wiederfunden hat / offenbahr seyn soll zu einem Zeugnüß aller Völcker / deutet der Geist der Wunder.**

Das 9. Capittel.

Vom Fall Lucifers mit seinen Legionen.

1. DB uns die eigene Vernunfft alhier möchte tadeln wollen und sagen: Wir sind nicht darbey gewesen als diß geschehen sey: so sagen wir alhier auff Magische Art nach Recht der Ewigkeit / daß wir wahrhafftig sind darbey gewesen / und diß gesehen: Aber Ich / der Ich der Ich bin / habe es nicht gesehen. Denn ich war noch nicht eine Creatur: aber wir habens in der Essentz der Seelen / welche GOTT dem Adam einbließ / gesehen.

2. So nun GOTT in derselben Essentz wohnet / und von Ewigkeit

wigkeit gewohnet hat/und sich in seinem Spiegel offenbahret und zu rück siehet durch die seelische Essentz in den Anfang aller Wesen/was hat mich denn die Vernunfft zu tadlen/ umb daß sie daran blind ist? Ich soll die Vernunfft warnen/ daß sie doch wolte einmahl in Spiegel des Verstandes sehen / und betrachten was sie sey; und vom Bau der tollen Babel ablassen; es wird Zeit seyn.

3. Der Fall Lucifers ist nicht aus GOttes Fürsatz oder Verordnung geschehen; in GOttes Grimme / als nach der finstern Welt Eigenschafft ist er wohl erkant worden / wie er geschehen könte oder würde: Aber in GOttes Heiligkeit/als im Liecht/ ist keine solche Begierde in solcher Eigenschafft offenbahr: sonst müste der heilige Gott in seiner Liebe eine Teuffels-oder höllische-grimmige Begierde haben/welches gar nicht ist: Aber im Centro der ewigen Natur / als in den Gestalten zum Feuer / ist in der finstern Impression wohl eine solche Eigenschafft.

4. Ein jeder guter Engel hat das Centrum in sich / und ist je etwan in einem Grad im Centro in creatürlicher Eigenschafft offenbahr/welche Eigenschafft in der Creatur die gröste ist / nach derselben ist auch sein Ambt und Regiment.

5. Waren doch die Engel/welche aus den Gradibus des Centri geschaffen worden / allesambt in das Liecht geschaffen / das Liecht war in allen offenbahr / und hatten freyen Willen aus dem geoffenbahrten Willen des Willens GOttes.

6. Lucifer wäre wohl ein Engel blieben / hätte ihn nicht sein eigner Wille in die Feuers-Macht eingeführet / wollend in Finsternüß und Liecht in starcker Feuers-Macht / als ein eigener Gott / über und in allen herrschen: Wäre er in der Harmoni GOttes / darein ihn GOtt hatte geschaffen/verblieben.

7. So spricht die Vernunfft: Er konte nicht. So sage mir/ wer zwang ihn? War er doch der schönste Fürst im Himmel: hätte er seinen Willen in GOttes Sanfftmuth eingeführet / so hätte er gekönt; so er aber nicht wolte / so konte er nicht: Denn seine eigne Begierde gieng ins Centrum, er wolte selber GOtt seyn/er gieng mit dem Willen in die Selbheit / und in der Selbheit ist das Centrum der Natur/ als die Eigenschafften/darinnen wolte sein Wille Herr im Hause seyn.

8. GOtt aber hat ihn in seine Harmoney geschaffen: daß er wolte mit seinem Liebe-Geist in ihme/ als auff seinem Seytenspiele seines geoffenbahrten und geformten Wortes/ spielen/ und das wolte der eigene Wille nicht.

9. Nun spricht die Vernunfft: Wie kam das? Wuste er denn nicht

nicht GOttes Gerichte und den Fall? Ja er wuste es: Aber er hatte den Fall nicht in der Empfindligkeit / sondern nur als eine Wissenschafft. Die feurische Lust / welche in ihme starck war / reitzete ihn / denn sie wolte gerne in der Essentz des Grimmes (als in der Feuer-Wurtzel) offenbahr seyn. Die Finsternüß wolte auch gern creatürlich seyn / die zog ihren Spielmann / der grossen Feuers-Krafft / den Luciser / zwar nicht ausser ihme / sondern in seiner selbst-feurischen und finstern Essentz / Eigenschafft und Willen. Der Fall entstund in der Creatur / und nicht ausser der Creatur / gleich wie auch in Adam dergleichen. Der eigene Wille war der Anfang der Hoffart.

10. Sprichstu / was verursachete ihn in ihme selber? Seine grosse Schöne: Daß sich der freye Wille im Feuer-Spiegel besahe / was er wäre / dieser Glantz machte ihn beweglich / daß er sich nach den Eigenschafften des Centri bewegte / welche zuhand anfiengen zu qualificiren. Denn die herbe strenge Begierde / als die erste Gestalt oder Eigenschafft impresselte sich / und erweckte den Stachel und die Angst-Begierde: Also überschattete dieser schöne Stern sein Liecht / und machte sein Wesen gantz herbe / rauhe und strenge; und ward seine Sanfftmuth und recht Englische Eigenschafft in ein gantz strenge / raube / finster Wesen verwandelt: Da war es geschehen umb den schönen Morgenstern / und wie er thäte / also thäten auch seine Legionen / das ist sein Fall.

11. Er solte in der heiligen Krafft GOttes gelassen seyn / und hören was der HErr durch seinen eigenen Geist in ihme redete und spielete / das wolte der eigene Wille nicht; So muß er nun im Finstern spielen / er wil auch noch nicht / wiewohl er itzo nach dem Fall nicht kan wollen. Dann seine Sanfftmuth / daraus das Liebe-Wollen entstehet / ist verschlossen / und in ein Nichts eingegangen / als wieder in ihren Urstand.

12. Nun stehet nur noch die Creatur aus dem Centro, als aus der ewigen Natur / dar: Die freye Lust aus GOttes Weißheit ist von ihme gewichen / das ist / sie hat sich in sich verborgen / und läst den grimmigen Feuer-Willen stehen: Wie Adam auch geschahe da er nach Böß und Gut imaginirte: So verblich in seiner Essentz auch die freye Lust der heiligen Welt Wesen.

13. Das war eben das Sterben / davon ihm GOtt sagte: Er würde desselben Tages sterben / so er vom Baume des Erkäntnüß Böses und Gutes esse: Alse auch im Luciser: Er starb an der heiligen Göttlichen Welt / und wachte auff der grimmen Welt GOttes Zornes.

14. Sprichstu

14. Sprichstu / warumb hielt ihn GOtt nicht / und zog ihn von der bösen Neygligkeit abe ? Lieber sage mir womit ? Solte er diesem Feuer-Quaal mehr Liebe und Sanfftmuth einführen / so wäre sein prächtiges Liecht in ihme noch mehr offenbahr worden ; und der Spiegel eigener Erkäntnüß je gröſſer / und der feurische eigene Wille stärcker.

15. War doch sein hohes Liecht und selbeigene Erkäntnüß die Ursache seines Falls. Solte er ihn denn wollen mit der Straffe ziehen ? War es doch vorhin sein Fürsatz den magischen Grund zu regieren als ein Künstler : Es war ihm umb die Kunst zu thun / daß er wolte mit dem Centro der Verwandlung der Eigenschafften spielen / und seyn / auch thun alles was er allein wolte. Hätte er dieses nicht erkant / so wäre er ein Engel in der Demuth blieben.

16. Darumb sind die Kinder der Finsternüß / so wohl auch die Kinder dieser Welt klüger / als die Kinder des Liechts / wie die Schrifft saget. Sprichstu warumb ? Sie haben die magische Wurtzel des Urstandes aller Wesen in ihnen offenbahr : Dieses begehrete eben auch Adam : Wiewohl sie der Teuffel das beredete : Sie würden klüger werden : Ihre Augen würden auffgethan werden / und seyn als GOtt selber.

17. Umb dieser Narrerey willen hat sich König Lucifer erhaben : daß er wolte ein eigener Herr und Künstler gleich dem Schöpffer seyn. Wasser der Sanfftmuth wäre gut für seinen Feuer-Willen gewesen : Aber er wolte nicht. Darumb müssen GOttes Kinder die allereinfältigsten seyn / wie Esaias von Christo weissagete : Wer ist so einfältig als mein Knecht der Gerechte / der viel zur Gerechtigkeit bekehret / als auff den Weeg der Demuth.

18. Alle Engel leben in der Demuth / und sind im Geist GOttes gelassen / und sind in dem ewig-sprechenden GOttes Worte / als ein wohlgestimmet Instrument in der Harmoney des Himmelreichs / welches Werckmeister und Regierer ist der H. Geist.

19. Der Teufel aber hat ihme ein Kützel-Spiel / gleich den Narren zugerichtet / da er mit seiner Verwandlung kan Possen treiben ; und sich närrisch geberden / in seltzame Figuren einführen / und des Bildes der Englischen Einfalt und Gehorsams spotten ; umb das war es ihm auch eben zu thun / daß er aus der Harmoney der Englischen Chöre außgieng. Denn die Schrifft saget / er sey ein Mörder und Lügner von Anfang gewesen ; seine Possen seynd eitel fremde Figuren und Lügen / die GOtt nicht hat in ihme in Form eingeführet : Er aber führet sie in sich in For-

Formen ein/und weiln es wider seine Schöpffung laufft/so sinds Lügen und Greuel.

20. Er ist ein Engel gewesen / und hat seine Engels-Gestalt und Gehorsam verleugnet / und ist in die Possen-Greuel eingegangen. Er hat die feindliche Gestalt und Eigenschafft der finstern Welt im Centro in ihme erwecket / daraus der Grimm und die Boßheit quellet : er saß in himmlischer Pompa und Herrligkeit / und führete seine feindliche Begierde ins Wesen / als in Wasserquall/ und spreuete Feind schafft aus sich aus.

21. Seine Eigenschafften waren Schlangen-Stiche / welche er aus sich außführete. Als sich GOttes Liebe ihme entzoch / so figurirte er sein Bildnüß nach der grimmen Gestalt Eigenschafft ; als da sind böse Thiere und Würme auch in Schlangen Gestalt ; und inficirte oder erweckte im außgehauchtem Wesen in der Gebährung der ewigen Natur den Salnitter vom Centro der Natur / darvon der Streit entstund : Daß der Großfürst Michael mit ihme stritte / und ihn nicht mehr in Himmel unter der Gemeinschafft der heiligen Engel dulden wolte.

22. Um welches willen sich der Wille des Ungrundes / als des ewigen Vatters / bewegte / und ihn als einen Meineydigem im Grim̃ in die ewige Finsternüß verschlang / als in ein ander Principium : Der Himmel speyete ihn aus sich aus / er fiehl in die Finsternüß als ein Blitz / und verlohr die Stätte GOttes im Himmelreich / in der heiligen Krafft / und alle seine Diener mit ihme : Allda hat er die Mutter zu seiner Gaucheley / da mag er ihnen Possen spielen.

23. Mehrers ist uns zu wissen: daß er im Loco dieser Welt hat seinen Königlichen Sitz gehabt. Darum nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt / als im Reiche der Finsternüß / im Grimme/im Orte dieser Welt.

24. Sein Königlicher Stuhl ist ihme genommen worden; und sitzt ihm anjetzo / in der himlischen Welt-eigenschafft im Loco dieser Welt / ein anderer darauff : Er wird ihn nicht mehr wieder bekommen.

25. Auch ist ihme in demselben Orte in den Elementen ein anderer König eingesetzt worden/ alsbald in Erschöpffung der Sternen und 4. Elementen/ welcher/ ob man ihn wohl könte andeuten/ doch jetzo noch billig stumm bleibet : umb der falschen Magiæ,auch anderer Abgötterey willen / wollen wir diß allhie geschweigen/ und doch den unsern genug verständig seyn.

Das

Das 10. Capittel.

Von Erschaffung des Himmels und der äussern Welt.

1. WUnderlich komts der Vernunfft vor / wenn sich dieselbe beschauet / wie GOTT habe Sternen und 4. Elementen geschaffen: Sonderlich wenn sie die Erde mit den harten Steinen/und gantz rauhen strengen Wesen betrachtet; und siehet wie grosse Felsen und Steine geschaffen seynd / welche ein Theil zu nichts mögen gebraucht werden/und dem Gebrauche der Creaturen dieser Welt nur hinderlich seynd: So denket sie worauß mag eine solche Compaction entstanden seyn inso vielerley Formen und Eigenschafften? Denn es sind macherley Steine / mancherley Metalle/und mancherley Erde/ darauß auch mancherley Bäume und Kräuter wachsen.

2. So sie sich nun also besiehet / so findet sie nichts/als daß sie erkennet / es müsse eine verborgene Krafft und Macht seyn/ welche unergründlich und unerforschlich sey / welche alle Dinge habe also erschaffen; darbey läst sie es bleiben / und läuffet also in dem Geschöpffe hin und her/ als wie ein Vogel in der Lufft flieget/ und siehets an als die Kuhe eine neue Stallthür; und betrachtet sich niemahls / was sie selber sey; und komt selten also weit / daß sie erkennete / daß der Mensch ein Bilde aus alle diesem Wesen sey. Sie lauffet dahin als das Viehe das keinen Verstand hat/das nur begehret sich zu füllen und zu gebähren; und wenns am höchsten mit ihr komt daß sie wil etwas forschen / so forschet sie in dem äussern Spielwercke der Sternen / oder sonsten um ein Schnitzwerck der äussern Natur/sie wil schlecht tumb ihren Schöpffer nicht lernen kennen; und ob es geschichet daß ein Mensch dahin kommet/daß er ihn lernet kennen/ so heisset sie ihn närrisch; und verbeut ihme den edlen Verstand an GOTT / und rechnets ihm noch wohl für Sünde zu/und verspottet ihn darinnen.

3. Solche Viehe-Menschen sind wir nach dem Fall Adams worden: Daß wir nicht eins betrachten/ daß wir sind in GOttes Bilde geschaffen worden; und mit dem rechten natürlichen Verstande beydes nach der ewigen und zeitlichen Natur begabet worden; daß wir gedächten das Verlohrne durch grossen Ernst wieder zuerlangen; und da wir doch noch eben dieselbe erste Seele haben / darinnen der wahre Verstand lieget: So wir nur dahin möchten arbeiten / daß dasselbe verlohrne Liecht wieder in uns scheine/

scheine / welches uns doch aus Genaden angebotten wird.

4. Darum wird keine Entschuldigung seyn auff dem grossen Tage des Herrn / da GOTT das Verborgene der Menschen richten wird; dieweil wir ihn nicht haben wollen lernen erkennen / und seiner Stimme / welche täglich bey und in uns angeklopfet / nicht gehorchen und uns ihme nicht ergeben: daß unser Verstand auffgetahn würde; und wird ein strenges Gericht über dehn ergehen / welcher sich läst Meister und Herr nennen / und doch den Weeg GOttes nicht kennet noch wandelt / und auch noch darzu denen verbeut so ihn kennen und gehen wollen.

5. Die Schöpffung der äussern Welt ist eine Offenbahrung des innern Geistlichen Mysterii, als des Centri der ewigen Natur mit dem heiligen Elemente: Und ist durch die Bewegung des Innern als ein Aushauchen / erbohren worden durch das ewigsprechende Wort / welches aus der innern Geistlichen Welt das Wesen hat ausgesprochen; und da es im Sprechen doch kein solch Wesen gewesen ist / sondern als ein Brodem oder Rauch vor dem Jnern / beydes aus der finstern Welt und Liecht-welt Eigenschafft / darum ist das äussere Wesen der Welt böß und gut.

6. Und ist uns dieselbe Bewegung des ewigen Mysterii der geistlichen Welt gar wohl und gantz inniglich zu betrachten. 1. Wie das sey zugangen / daß ein solch grimmig raue gantz strachlicht Wesen und Regiment sey erbohren / und offenbahr worden / wie wir an den äussern Gestalten der Natur an dem webenden Wesen / so wohl an Stein und Erden sehen. 2. Woher ein solcher Grimm entstanden sey / welcher die Kräffte der Eigenschafften also in solche wilde Art compactiret und eingeführet hat / wie wir an der Erden und Steinen sehen.

7. Denn uns ist gar nicht zu dencken / daß im Himmel / als in der Geistlichen Welt dergleichen sey; Es sind nur die Eigenschafften der Mögligkeit in der Geistlichen Welt: Seynd aber in solcher wilden Eigenschafft nicht offenbahr / sondern als wie verschlungen / gleich wie das Liecht die Finsternüß verschlinget; und da doch die Finsternüß warhafftig im Liechte wohnet: aber es nicht ergreiffet;

8. So ist uns dehme nach zu forschen: Wie doch die finstere Begierde sey in der Krafft des Liechts offenbahr worden / daß sie beyde sind miteinander in die Compaction oder Coagulation eingangen. Und noch viel ein gröss'er Nachdencken giebt uns das / daß da der Mensch nicht bestehen konte im Geistlichen Mysterio der Paradisischen Eigenschafft / daß GOTT dieselbe Compa-

ction, als die Erde/verfluchte/ und ein ernst Gerichte anstellete: das Gute in der Compaction der Erden vom Bösen wieder zu scheiden/ daß das Gute soll also im Fluche als im Tode stehen; wer allhier nichts siehet/ der ist ja blind. Warum wolte GOTT sein gutes Wesen verfluchen/ so nicht etwas wäre darein kommen/ das dem Guten zuwider sey? oder ist GOTT mit ihme uneins worden? würde die Vernunfft sagen; Denn beym Mose stehet: Und GOTT sahe an alles was er gemacht hatte; und siehe es war sehr gut.

9. Nun hatte doch der Mensch (um welches willen die Erde verfluchet ward) nichts in die Erde gebracht/ davon sie dißmahl wäre also böß worden: daß sie GOTT hätte mögen verfluchen/ als nur seine falsche und unrechte Imagination der Begierde vom Bösen und Guten zu essen; die Eitelkeit/ als das Centrum der Natur in ihme zu erwecken/ und Böses und Gutes zu wissen: Aus welcher Begierde der Hunger in die Erde einging/ daraus der äussere Leib/ als eine Massa war außgezogen worden/ der führte seinen Hunger der Begierde wieder in seine Mutter ein; und erweckte aus der finstern Impression des Centri der Natur/ die Wurtzel der Eitelkeit/ daraus ihme der Versuch-baum/ als Böß und Gut offenbar wuchs; und als er davon aß/ ward die Erde um seinent willen verflucht.

10. Ist nun dieses beym Menschen geschehen/ daß er mit seiner kräfftigen Begierde hat den Grim in der Erden erwecket; was mag wohl beym Lucifer/ welcher ebensowohl ein Thron-fürst/ und darzu mit vielen Legionen war/geschehen seyn? Er der Lucifer hatte ebensowohl den Willen der starcken Macht und Krafft des Centri aller Wesen in sich als Adam. Adam war nur ein einige Creatur: Lucifer aber war ein König und hatte ein Königreich als eine Hierarchiam in der Geistlichen Welt/ als im himlischen Salniter, in der Gebährunge des geoffenbahrten Worts im Besitz: Er war ein Trohn-fürst in der geoffenbahrten Kraft GOttes: Darum nennet ihn auch Christus einen Fürsten dieser Welt; denn er saß im Wesen/ verstehet im Geistlichen Wesen/ daraus diese Welt als ein Aushauchen/ ist ausgehauchet worden.

11. Er ists/ der im Innern durch seine falsche Begierde/ welche er ins Wesen einführte/ hat den Grimm erräget/ gleich wie Adam den Fluch errägete: Er hat das Centrum der Natur in den grimmen Eigenschafften mit seiner finstern grimmen Eigenschafft in der Gleichheit erräget. Denn er hatte in sich selber erstlich den Grim GOttes erräget. Darnach ging derselbe errägete Grimm in

seine

seine Mutter ein / daraus Lucifer war zu einer Creatur geschaffen worden / als in die Magische Gebärung; davon die Gebährung erhebende ward wider der Ewigkeit Recht.

12. So saß er auch in seiner gehabten Engels-Gestalte / im heiligen guten Wesen / nach der Gebährung Göttlicher Sanfftmuht; und erhub sich in derselben im Willen seines Grimmes über die Sanfftmuht zu herrschen / als ein eigener GOTT wider der Ewigkeit Recht.

13. Als sich aber seiner Boßheit halben das sprechende ewige Wort in Lieb und Zorn in den Eigenschafften / als im Wesen darinnen Lucifer saß / hat beweget / diesen bösen Gast aus seiner Wohnung auszustossen in die ewige Finsternüß / so ist das Wesen compactiret worden: Dan GOTT wolte ihme diese geoffenbahrte Kräfte darinnen er ein Fürst war / nicht mehr gönnen noch lassen: Sondern schuff sie in eine Coagulation, und speyete ihn daraus aus.

14. Und in dieser Impression oder Zusammenfassung sind die Kräffte / als die wässerische und die öhlische Eigenschafften compactiret worden; nicht hat sie Lucifer gecompactiret oder geschaffen/sondern das sprechende Wort GOttes/das in den geoffenbarten Kräften und Eigenschafften wohnete: Dasselbe nahm also dem ungehorsamen Kinde sein Vätterlich Erbe/und stieß ihn als einen Meineydigen aus dem kindlichen Hause / in ein ewig Gefängnüß/in das Haus der Finsternüß und des Zorns/darinnen er wolte ein Herr über das Wesen der Liebe GOttes seyn / und gauckelischer weise darinnen regieren: und das Heilige mit dem Unheiligen vermischen / sein Gauckelspiel und Hoffart darmit zu treiben.

15. Und sehen diß gantz klar mit hellen Augen daß dehme also sey. Denn es ist kein Ding in dieser Welt so böß / es hat ein Gutes in sich; das Gute ist in seinem Urstande aus dem Guten oder himlischen herkommen / und das Böß aus der finstern Welt Eigenschafft: Denn die zwo Welten / als Liecht und Finsternüß sind in einander als eine.

16. Darum sind sie auch zugleich in die Compaction oder Coagulation eingetretten; und solches aus den Gradibus der ewigen Natur/als aus den Eigenschafften zum Feuer-leben; und aus den Eigenschafften im öhlischen und Geistlichen wässerischen Liechts-Wesen.

17. Denn die Metalle sind in sich anders nichts als ein Wasser und Oehle/die werden von den grimmen Eigenschaften/als von

der herben / strengen Begierde / als von einer Saturnalischen / Martialischen / feurischen Eigenschafft in der Compaction des Sulphuris und Mercurii gehalten / daß es ein Corpus ist. So ich aber dieses Corpus gantz zerstöre / und zertheile ein jedes in seine Eigenschafft / so finde Ich die erste Schöpffung klar darinnen.

I. Saturnus: Sal.

18. Als erstlich nach der herben Begierde des Fiats, als der ersten Gestalt zur Natur / nach der finstern Welt Eigenschafft / finde Ich erstlich eine Härte und Kälte; und ferner nach dieser herben Eigenschafft / ein tödlich stinckicht Wasser von der herben Impression; Und zum dritten in diesem stinckichten Wasser eine ertödtete Erde; Und zum vierdten eine Schärffe / gleich dem Saltze von der Herbigkeit Recht. Dieses ist der ersten Gestalt der Natur nach der finstern Welt ihr coaguliret Wesen / und ist das steinichte Wesen / verstehet die Grobheit des Steines und aller Metallen / so wohl der Erden / darinnen das Tödliche (oder der Tod des Einschliessens) verstanden wird.

II. Mercurius.

19. Zum 2 ten nach der andern Gestalt und Eigenschafft der finstern Natur und Welt-wesen / finde ich in der Compaction der Metalle und Steine ein bitter / stachlicht / wüttend Wesen / als eine Gifft / welche in der Erden und dem stinckichten Wasser einen strengen feindlichen Schmack gibt / und des wachsens Ursach ist / als das rägende Leben: seine Eigenschafft heisset Mercurius, und der herben in der ersten Gestalt heisset Sal.

III. Sulphur.

20. Zum 3 ten finde ich die dritte Eigenschafft / als die Angst / welcher ist der Schwefel-quaal / in welcher die Theilung der Eigenschafften / als der Essentz / stehet.

I V. Salniter.

21. Zum 4 ten finde ich das Feuer oder die Hitze / welche den Salniter in dem Schwefel-quaal erwecket / der die Compaction scheidet / als den Feuer-schrack: der ist der Urstand des Salnitri aus der Schwefelischen Wäßrischen und Irrdischen Eigenschafft: Denn er ist der Auffwecker des Tods / als in der tödlichen Eigenschafft; und der erste Urstand des Lebens im Feuer / und biß allhieher aus Feuer greifft ein der finstern Welt Eigenschafft / weiter kan sie nicht.

22. Zum

V. Oele.

22. Zum 5ten finden wir in der Compaction der Metalle und Steine ein Oele / das ist süsser als kein Zucker seyn mag / sofern es von den andern Eigenschafften mag geschieden werden; das ist das erste himmlische heilige Wesen / welches von der freyen Lust seinen Urstand genommen hat: Es ist schöne und durchleuchtende / so aber der Feuer-quaal von ihme entschieden werden mag / (wiewohl es nicht möglich ist gantz zu scheiden: denn das Band der grossen Freuden-reich stehet darinnen:) so ist es weisser als kein Ding in der Natur seyn mag: Aber wegen des Feuers bleibet es Rosinroht / welches das Liecht in gelbe / nach roht und weiß verwandelt / wegen der irrdischen Eigenschafft und der Sonnen Gewalt.

23. So aber der Künstler es auflösen mag / und vom Feuer des Grimmes und den andern Eigenschafften frey machen / so hat er das Perlein der gantzen Welt / verstehet die Tinctur: denn Frau Venus hat ihren Schatz-kasten allda liegen: Es ist die Jungfrau mit ihrem schönen Kräntzlein.

24. O du irrdischer Mensch hättestu das noch! allhie hats Lucifer und Adam verschertzt. O Mensch wüstestu / was allhie läge / wie solltestu darnach trachten: Aber es gehöret nur den jenigen / so GOTT darzu erkohren hat. O edle Perle / wie süß bistu in der neuen Wiedergebuhrt / wie schön ist dein Glantz!

VI. Der lebendige Mercurius, der Thon.

25. Zum 6ten finden wir in dieser öhlischen Eigenschafft eine Herrliche Krafft vom Urstande des geoffenbahrten kräfftigen Göttlichen Worts / das in der himmlischen Eigenschafft wohnet; in welcher Krafft der Schall oder Klang in Metallen unterschiedlich wird / darinnen ihr wachsen stehet: Denn es ist allhier der heilige Mercurius, der in der andern Gestalt der Natur in der Finsternüß stachlicht / feindig / und ein Gifft ist; der ist allhier nachdehme das Feuer im Salnitrischen Schracke / Liebe und Zorn getheilet hat / in der freyen Lust Eigenschafft ein frölicher Mercurius, darinnen die Freuden-reich der Creatur stehet.

26. Und allhier / ihr Philosophi, lieget die Krafft und Würckung euers edlen Steines / allhier heisset er Tinctur. Diese Würckung kan tingiren das verblichene Wasser in Luna: Denn allhier ist Iupiter ein Fürst / und Sol ein König / und Frau Venus des Königs süsseste Gemahlin. Aber Mars soll den See-

pter vorehe niederlegen / so muß auch von ehe der Teuffel in die Hölle fahren; denn Christus muß ihn binden / und die einfältige Lunam, welche er besudelt hat / mit seinem Oehle des himmlischen Bluts tingiren / auff daß der Zorn in der Freude verwandelt werde. Also ist der Artisten Kunst gebohren / den Kindern der Geheimnüß allhier verstanden.

27. Zum 7ten finden wir in der Scheidung der Compaction der Metallen / ein weisses Crystallinisches Wasser / das ist himmlisches Wasser / alß das Wasser über der Veste des Himmels / welches vom Oehle geschieden wird / als ein Leib des Oehles. In den Metallen und Steinen gibt es einen weissen Crystallischē Glast; und Venus mit seiner Eigenschafft machts gantz weiß / und ist ein Silberne Art / und Venus in Sol eine Güldene / und Mars in Venus eine Kupferne / und hinwider Venus in Mars eine Eyserne / Jupiter in Venus eine Zinnerne: Saturnus in Venus eine Bleyerne: Mercurius in Venus Queckſilber; und ohne Venus ist kein Metall / weder der fixen noch der Mineralien.

28. Also verstehet mit der Venus himmlische Wesenheit / welche in einem Oehle und Cristallinischen Wasser stehet / die gibt allen Metallen Leib / verstehet den geistlichen schönen Leib / ihr selbst eigen Wesen / ohne der andern Einflüsse / ist die grosse Sanfftmuht und Süssigkeit. Ihr recht eigen Wesen ist ein süsses klares Wasser: aber die Krafft des geoffenbahrten Worts scheidet das Heiligste durchs Feuer in ein Oehle / dan in dem Oehle gibt das Feuer einen Glantz oder Schein; wenn das Feuer das Wasser in sich kostet / so gibts aus dem Geschmack ein Oehle / also ist das Oehle geistlich und das Wasser leiblich: Das Oehle ist ein Corpus der Krafft / und das Wasser ein Corpus der Eigenschafften / welche im Oehle lebendig sind / und das Wasser zu einem Gehäuse machen oder brauchen. Im Wasser stehet das elementische Leben / und im Oehle das geistliche Leben; und in der Krafft des Oehles das Göttliche Leben / als des ausgesprochenen Worts Leben / als eine Offenbahrung der Gottheit.

29. Jetzt sehen wir nun / wie in der Compaction des Verbi Fiats, ist das Heilige mit dem Unheiligen in eine Coagulation eingegangen. Denn in allen Dingen ist ein tödlich und auch ein lebendig Wasser; und auch ein tödlich Giffts Krafft / und auch eine lebendige gute Krafft; ein Grob und ein Subtil; eine böß die ander gut / das ist nun nach Art GOttes Liebe und Zorns.

30. Die Grobheit der Steine / Metalle und Erden komt aus der

der Eigenschafft der finstern Welt; dieselbe sind alle in einem tödlichen. (verstehet das Wesen und nicht den Geist.) Der Geist der Grobheit ist im Gifft-leben / in welchem Lucifer ein Fürst dieser Welt ist.

31. Aber das himmlische hält die Grobheit und Gifft-quaal gefangen / also daß der Teuffel in dieser Welt Wesen die aller ärmste Creatur ist / und nichts in dieser Welt zum Eigenthumb hat / ohne was er kan von den Lebendigen betriegen / welche im Ewigen stehen / daß sie mit der Begierde im Grimm des Ewigen / als in seine Gauckeley / eingehen.

32. Wenn wir wollen die Schöpffung recht betrachten / so bedürffen wir nichts mehr darzu / als ein Göttlich Liecht und ein Anschawen. Sie ist gar wohl zu erforschen / dem erleuchteten Gemühte gar leichte: Man betrachte nur die Gradus der Natur / man siehets an der Sonnen / Sternen und Elementen klar; die Sternen sind anders nichts als ein Crystallinischer Wasser-geist / da sie doch nicht Materialisch Wasser sind / sondern Kräffte des Salnitrischen Schrackes im Feuer.

33. Denn ihr Bezirck da sie stehen ist feurisch / das ist ein Salnitrisch Feuer / eine Eigenschafft der Materien der Erden / Metalle / Bäume / Kräuter und der 3. Elemente / Feuer / Lufft und Wasser: Was das Untere ist / das ist auch das Obere; und was ich in der Erden in der Compaction finde / das ist auch das Gestirne / und gehöret zusammen wie Leib und Seel.

34. Das Gestirne bedeutet den Geist / und die Erde den Leib: Es ist vor der Schöpffung in der ewigen Gebährung alles untereinander gewesen / aber in keiner Coagulation oder Geschöpffe / sondern als ein kräfftiges ringendes Liebe-spiel / ohn solch Materialisch Wesen.

35. Aber in der Bewegung des Worts / als des Verbi Fiats ists entzündet worden / da hat sichs mit der Anzündung im Salnitrischen Feuer-schracke getheilet / eine jede Eigenschafft in sich selber / und ist durch die erweckte herbe Impression (als die erste Gestalt zur Natur / welche das Fiat heisset) gefasset / und also coaguliret worden ein jedes in seine Eigenschafft / das Subtile in seiner Eigenschafft / so wohl auch das Grobe / alles nach den Graden; wie die ewige Gebährung der Natur ist von dem Einen an biß in die Unendligkeit.

36. Mit dem Gestirn ist Gut und Böse offenbahr: dan die grimme / feurische Krafft der ewigen Natur / so wohl die Krafft der heiligen geistlichen Welt / ist in ihnen (als ein ausgehauch-

des Wesen) offenbahr. Darumb sind viel dunckele Sterne / die wir nicht alle sehen / und auch viel liechte / die wir sehen.

37. Wie wir diß an der Erden Materia sehen / wie dieselbe so mancherley ist / daraus mancherley Frucht wächset / als nach den Eigenschafften der Obern; denn also ist auch die Erde als das gröbste Wesen / da das tödliche Wasser ist mit coaguliret worden.

38. Die Erde ist in der siebenden Eigenschafft der Natur / als im Wesen coaguliret worden: Denn dasselbe Wesen ists / das die andern sechs Eigenschafften in ihrer Begierde machen: sie stehet erstlich in sieben Eigenschafften / wie forne gemeldet; aber im Salnitrischen Feuer ist die Auswicklung der Eigenschafften / da sich jede Eigenschafft wieder in sieben auswickelt; da gehet die Unendligkeit / und die grosse Vermögenheit an / daß aus einem Dinge kan ein anders gemacht werden / das es im Anfange nicht war:

39. Das Wesen aller Wesen ist nur eine Magische Gebuhrt / aus einem Einigen in unendlich: Das Einige ist GOTT / das Unendliche ist Zeit und Ewigkeit; und eine Offenbahrung des Einen / da ein jedes Ding mag aus Einem in Viel gebracht werden / und hinwieder aus Vielen in Eines.

40. Das Feuer ist der Werck-meister darzu / das treibet aus einer kleinen Krafft ein Zweiglein aus der Erden / und führets in einen grossen Baum aus mit vielen Aesten und Frucht / und verzehrets auch wieder; und machts wieder zu einem Dinge als zu einer Aschen und Erden / daraus es kommen war: Also auch gehen alle Dinge dieser Welt wieder in das Ein / daraus sie gegangen sind.

41. Das Wesen dieser Welt ist wohl zu ersorschen: Aber das Centrum oder der Punct der Bewegnüß wil der Vernunfft stumm bleiben: es sey denn ein ander Liecht darinnen: Sie vermeynt sie hats am Circkel und kans messen / und hats noch nicht im Verstande.

42. Wenn wir betrachten die Hierarchiam und das Königliche Regiment in allen 3. Principien im Loco dieser Welt / so weit sich das Verbum Fiat hat zur Schöpffung der äussern Welt / mit den Sternen und Elementen eingegeben / so haben wir den Grund des Punctes und des königlichen Stuhls / dessen die gantze Schöpffung ein Gliedt ist.

43. Denn die Sterne und 4. Elementa und alles das was daraus gebohren ist und darinnen lebet / hanget an einem Punc-

te, da sich die göttliche Krafft in einer Form auß sich selber hat offenbahret; und derselbe Punct stehet in 3. Principien offenbahr/ als in drey Welten; kein Ding mag leben auſſer diesem Puncte in dieser Welt: Er ist die einige Ursache des Lebens und Bewegens aller Kräffte/ und ohne denselben wäre alles in der Stille ohne Bewegen.

44. Denn so kein Liecht wäre/ so wären die Elemente unbeweglich/ es wäre alles eine herbe/ strenge Eigenschafft/ gantz rau und kalt: Das Feuer bliebe verborgen in der Kälte; und das Wasser wäre nur ein scharffer Geist/ gleich der Eigenschafft der Sterne; und die Lufft wäre im Sulphur, im Wasser-Quaal verborgen/ und wäre ein unwehend Wesen.

45. So sehen wir ja/ daß das Liecht die einige Ursache alles Rägens/ Bewegens und Lebens ist; denn alles Leben begehret des Liechtes Krafft/ als des aufgethanen Punctes/ und das Leben ist doch nicht der Punct, sondern die Gestaltnüß der Natur: Und so dieser Punct nicht offen stünde/ so wäre das Reich der Finsternüß im Loco dieser Welt offenbahr/ in welchem Lucifer ein Fürst ist/ und den fürstlichen Stuhl im Grimme der ewigen Natur/ im Loco dieser Welt besitzet.

46. Darumb O Mensch! bedencke dich wo du daheime bist/ als nemlich an einem Theil in den Sternen und 4. Elementen; und am andern Theil in der finstern Welt bey den Teuffeln; und am dritten in der Göttlichen Krafft im Himmel; welche Eigenschafft in dir Herr ist/ derselben Knecht bistu/ glänze gleich in der Sonnen-liecht wie du wilst/ hastu nicht das Ewige/ so wird dir doch dein Quellbrunn offenbahr werden.

47. Mit den zweyen Worten/ als Himmel und Erden/ verstehen wir den gantzen Grund der Schöpffung/ denn er lieget in den 2. Worten in der Natur-sprache. Denn mit dem Worte (Himmel) verstehet man das Aushauchen des Verbi Fiats, welches das Wesen (darinnen Lucifer saß) hat mit dem (Schuff) auß sich/ das ist/ aus der geistlichen heiligen Welt/ in eine Zeit oder Anfang geschaffen: Und mit dem Worte (Erde) verstehet man den Grimm im Wesen/ daß das Wesen ist im Grimme gefasset worden. Und aus den Eigenschafften des finstern Sulphuris, Mercurii und Saltzes/ als aus den Kräfften des Urstandes der Natur/ in eine Compaction oder Coagulation eingeführet.

48. Diese Coagulation ist die Sylbe (Er;) die andere Sylbe (de) oder (den) ist das Element. Denn die Erde ist nicht das Element/ sondern das Weben/ als die Krafft/ daraus sie ist

coaguliret worden; das ist das Element welches geistlich ist / und nimt seinen wahren Urstand im Feuer / da die Natur / welche ein stumm Leben ist / im Feuer erstirbet; da aus dem Sterben ein lebendig Weben ausgehet; und aus dem Gestorbenen eine tödliche Materia, als Erde / und ein tödlich Wasser / und auch ein tödlich Feuer und gifftige Lufft / welche in den Cörpern der Irrdischen / eine sterbende Quaal machen.

49. In der Anzündung der Natur hat sich das Element auch außgewickelt in 4. Eigenschafften / welches in sich selber nur Eines ist. Das rechte Element wohnet im Wesen das im Feuer erstorben ist / sonst möchte die Erde keine Frucht bringen. Das wir anjetzo 4. Elementa heissen / das sind nicht Elementa / sondern nur Eigenschafften des wahren Elements. Das Element ist weder heiß noch kalt / auch weder trocken noch naß / es ist das Weben oder Leben des innern Himmels / als das wahre Englische Leben nach der Creatur. Es ist die erste Göttliche Offenbahrung durch die Natur aus dem Feuer / wenn die Eigenschafften der ewigen Natur darein würcken / so heissets Paradeiß.

50. Mit dem Worte (Himmel) wird verstanden / wie das materialische Wasser / als die Grobheit in der Tödligkeit coaguliret ward / und von dem H. Crystallinischen Wasser / welches geistlich ist / ist geschieden worden. Da mit dem materialischen die Zeit anfieng / als ein ausgehaucht Wesen aus dem Geistwasser.

51. Das Geist-wasser ist lebendig / und das Ausgehauchte ist stumm und unfühlende ohne Verstand / und ist als todt gegen dem Lebendigen / davon saget Moses: GOTT hab es geschieden von dem Wasser über der Veste.

52. Die Veste ist ein ander Principium, als ein ander Anfang der Beweglichkeit / das Wasser über der Veste ist das geistliche / in welchem der Geist GOttes regieret und würcket / denn Moses saget auch: Der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser / denn das geistliche Element schwebet in den 4. Elementen; und in dem geistlichen Element schwebet der Geist Gottes auff dem Geist-wasser; Es ist eines in dem andern.

53. Der Himmel darinnen GOTT wohnet / ist das heilige Element; und die Veste oder Klufft zwischen GOTT und den 4. Elementen / ist der Tod / denn der innere Himmel hat ein andere Gebuhrt (das ist ein ander Leben) als das äussere 4. Elementische ist. Wohl ists in einander / aber keines begreifft das ander / gleich wie sich Zinn und Silber nicht recht menget / denn jedes ist

aus

aus einem andern Principio, ob sie gleich einander ähnlich sehen und nahe verwandt seynd: so ists doch wie das innere und äussere Wasser gegen einander / darinnen man sie auch verstehen soll. Denn die innere Venus und die äussere sind Stiefschwestern: Sie kommen wohl von einem Vatter / aber sie haben zwo Mütter / da die eine eine Jungfrau ist / und die ander eine Geschwächte: Darumb werden sie unterschieden biß ins Gerichte GOttes / der wird ihre Schmach (durchs Feuer) wieder abfegen.

54. Moses schreibet: GOTT schuff den Himmel aus dem Mittel des Wassers / ist gar recht: Das Gestirne ist ein äusserlicher Wasser Geist / als Kräffte des äussern Wassers; und das materialische Wasser ist der Kräffte Leib darinnen sie würcken. So ist nun in dem Gestirne der feurische / lufftische und auch irrdische Quaal / solcher ist auch in dem materialischen Wasser: das Obere ist des Unteren Leben und Regiment / es zündet das untere an / davon das untere räge wird und würcket; das Untere ist des Obern Leib oder Weib: im Untern lieget wohl auch das Obere / aber gleich wie unmächtig.

55. Und das Obere wäre gleich so unmächtig / wenn es nicht von der Sonnen angezündet würde: dieselbe ist das Hertze aller äusserlichen Kräffte / und ist der offene Punct biß auff die 10te Zahl: Wenn wir nicht so blind wären und alles verachteten / was die Kühe-Augen nicht sehen können / so wäre es wohl billig / daß man das offenbahrte: Weil aber GOTT hat das Perlein verborgen / und auch sich selber vor den Augen der Gottlosen: so lassen wirs auch stehen / und sind doch von den unsern verstanden / den Thieren wollen wir unser Perlein nicht geben.

56. Also verstehen wir was der äussere Himmel ist / als nemlich die Kräffte oder Fassung des Wassers. Das Wort oder die Krafft (Schuff) / das sich mit der Welt Anfang hat angefangen / das ist noch heute im schaffen; es schaffet noch immerdar den Himmel aus dem Wasser / und der Geist GOttes schwebet noch auff dem Wasser; und das heilige Wasser ist noch immerdar vom Wasser unter der Veste entschieden.

57. Dasselbe heilige Wasser ists davon uns Christus saget: Er wolle uns das zu trincken geben / das würde uns in eine Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen / die heilige himlische Leibligkeit stehet darinnen: Es ist der Leib Christi dehn er vom Himmel brachte / und in unsern verstorbenen oder verblichenen Leib / durch

diese himmlische Paradisische Wesenheit einführte / und unsern in seinem lebendig machete / verstehet im Ziel des Bundes/in der Essentz Mariæ; wie hernach soll gemeldet werden.

58. In diesem himlischen Wesen stehen Christi Testamenta; und dieses heilige Wesen der himlischen heiligen Jungfrauschafft/ mit der heiligen Tinctur hat den Tod zerbrochen / und der Schlangen im Grimme GOttes den Kopff seiner Macht zertretten; denn die Göttliche Krafft ist das höchste Leben darinnen.

59. Also verstehen wir wie der heilige Himmel / darinnen GOTT wohnet/ in dem Schuff oder Geschaffenem schwebet / und daß GOTT wahrhafftig an allen Enden gegenwärtig ist/uñ durch alles wohnet: Aber Er wird von nichts ergriffen. In dem innern Himmel der heiligen Wesenheit ist er in der Krafft offenbar / als in dem Elemente. Dasselbige H. Element drang (im Anfang der 4. Elemente) durch die Erde / und grünete aus in heiliger Krafft Eigenschafft/und trug Früchte/davon die Menschen solten auff himlische Art essen: Als es aber im Menschen verblich / so kam der Fluch in die Erde: Also erlosch das Paradeiß in den 4. Elementen/und blieb in sich im Innern stehen: Allda stehets den Menschen noch offen; wil Jemand aus dieser Welt Willen ausgehen/und darein auff Christi auffgemachter Bahn eingehen.

60. Der Punct der zusammengeschaffenen Erden gehöret ins Centrum Solis, aber jetzt nicht mehr: Er ist gefallen der ein König war / die Erde ist im Fluche und ein eigen Centrum worden / da alles hinläufft und fället / was in der Eitelkeit in den 4. Elementen gebohren wird: Alles fället gegen der Erden: Denn das Schuff stehet noch in der Tieffe / und schaffet alles Irdische zusammen zum Gerichte GOttes/als zu einem Scheiden.

61. Nicht der Meynung / daß die Erde sey alleine aus dem Loco der Sonnen kommen / Nein / sondern aus dem gantzen Circk / aus beyden innern Geistlichen Welten: Aber es hat ein ander A. B. C. in deme die Erde fürs Gerichte GOttes gehöret zum scheiden / als denn wirds offenbahr werden / warum gesaget werde/sie gehöre in den Punct Solis.

62. Dan das Böseste muß des Besten Ursache seyn: Die ewige Freude stehet in dehme/daß wir von der Pein erlöset seynd: GOTT hat sein heilig Wesen nicht ewig verstossen/nur die Boßheit/so sich darein mischete: Wenn aber die Crystallinische Erde erscheinen wird / als denn wirds erfüllet werden / das gesaget wird /sie gehöre in den Punct Solis. Allhie den unsern genug verstanden/weiter sollen wir allhie geschweigen.

Das

Das 11. Capittel.

Von Heimligkeit der Schöpffung.

1. DJe Vernunfft des äussern Menschen saget: Wie komts/daß GOTT den Menschen die Schöpffung der Welt nicht hat offenbahret/ daß Moses und die Kinder GOttes so wenig davon haben geschrieben/ weil es das aller gröste und fürnehmste Werck ist/daran alles gelegen ist?

2. Ja liebe Vernunfft/ reuch in deinen Busem/ wornach reuchst du? Beschaue dein Gemühte/ wornach lüstert es? vielleicht nach des Teuffels Gauckeley: Hätte der Teuffel diesen Grund nicht gewust/ so wäre er vielleicht noch ein Engel; hätte er die Magische Gebuhrt nicht in seinem hohen Liechte gesehen/ so hätte er nicht begehret ein eigener Herr und Macher in dem Wesen zu seyn.

3. Warumb verdecket GOtt seine Kinder/welche seinen Geist der Erkäntnüß empfahen/ anietzo mit dem Creutze/ und wirfft sie in Trübsal und Schlam der Eitelkeit? Gewißlich darumb/ daß sie das Miserere spielen/und in der Demuth bleiben/und diese Zeit nicht im Liechte der Natur spielen; sonst so sie sich erblickten/ was Magia divina sey/ so dürfften sie wohl auch begehren dem Teuffel nach zu künstlen/ wie Lucifer thäte/ umb des willen ists ihnen verborgen. Und hat weder Moses noch kein anderer dürffen klärer schreiben/biß der Anfang der Schöpffung das Ende der Welt in sich ersichet: So muß es offen stehen.

4. Und soll uns Niemand darumb schelten/ denn die Zeit ist gebohren/ da Moses seine Decke von seinen Augen wegwirfft/ welche er für sein Angesichte hieng/wann er mit Israel redete/ nachdehme der HErr mit ihme geredet: Moses begehrte es zu sehen/indehme er sagete: HErr habe ich Gnade vor dir funden/ so laß mich dein Angesicht sehen: Aber der HErr wolte nicht/und sagete: Du wirst mir nachsehen/ denn mein Angesicht kan Niemand sehen.

5. Nun ist aber das Auge GOttes in Mose und in den Kindern der Heiligen gewesen/ sie haben im Geiste GOttes gesehen und geredet/ und haben gleichwohl nicht das Schauen der geistlichen

Gebuhrt gehabt/ als nur zu Zeiten/wenn GOtt hat wollen Wunder würcken/als beym Mose/ als er die Wunder in Egypten thäte/da stund ihme Magia divina offen / auff Art und Weise wie in der Schöpffung.

6. Und das ist auch eben der Fall Lucifers gewesen/daß er wolte ein Gott der Natur seyn / und in der Verwandlung leben. Und dieses ist auch eben der Heyden Abgötterey gewesen/ in deme sie die Magische Gebuhrt verstunden / fielen sie von dem einigen GOtt auff die Magische Gebuhrt der Natur / und erwehleten ihnen aus den Kräfften der Natur/ Abgötter.

7. Umb dessen willen ist die Schöpffung also dunckel geblieben/ und hat GOtt seine Kinder/in denen das wahre Liecht geschienen/ mit Trübsal verdeckt/daß sie ihnen nicht sind selber offenbahr worden. Alldieweil Adam auch nach derselben Lust Magiam zu erkennen und zu prüfen imaginirte / und wolte seyn als GOtt / so ließ es ihme doch GOtt zu / daß er sein himlisches Bilde mit der Eitelkeit der Natur ~~fühlete~~ und gantz finster und irdisch machte/ wie Lucifer auch thate mit dem Centro der Natur / da er aus einem Engel einen Teuffel machte.

8. So wil ich denn den Leser dieses gewarnet haben: Daß er die Magiam recht brauche / als in einem rechten Glauben und Demuth gegen GOtt; und Turbam magnam nicht berühre auff Magische Art / es gelange denn zu GOttes Ehren und menschlichem Heyl zu gute.

9. Denn wir können mit Wahrheit sagen: Daß das Verbum Fiat noch heute im schaffen sey: obs wohl nicht Sternen und Erde schaffet / so würcket es doch noch in der selben Eigenschafft / formet und coaguliret: Der Natur ist alles möglich / gleich wie ihr im Anfange ist möglich gewesen Steine und Erde zu gebähren/ so wohl Sternen und 4. Elemente / und solche aus einem einigen Grunde außgeführet hat; Also ists noch heute. Durch die starcke Begierde (welche der Magische Grund ist) mag alles vollbracht werden / so man die Natur in ihrer Ordnung zu einem Wercke braucht.

10. Alle Wesen stehen in den 7. Eigenschafften: Wer nun das Wesen erkennt / der kan es durch denselben Geist derselben Essentz / daraus es ein Wesen worden ist / in eine andere Form transmutiren / auch in ein ander Wesen einführen / und also aus einem Guten ein Böses/und aus einem Bösen ein Gutes machen.

11. Alle Dinge zu verändern/ muß durch die Gleichheit / als durch sein Eigenes geschehen: Denn das Frembde ist sein Feind / gleich

gleich wie der Mensch muß durch die Gleichheit in seiner verlohrnen Heiligkeit der Göttlichen Wesenheit / wieder durch Göttliche Wesenheit in der Gleichheit neugebohren werden.

12. Und wie der falsche Magus den Menschen durch die Incantation mit der Gleichheit beschädiget / uñ ihme Böses in sein Böses (als in der Gleichheit) durch die Begierde einführet: Und wie der gerechte heilige Glaub oder Göttliche Begierde auch in die Gleichheit eingehet / und den Menschen dafür beschirmet / daß die falsche Begierde nicht hafftet.

13. Also stehet alles in der Gleichheit / ein jedes Ding mag in seine Gleichheit eingeführet werden: Und so es in seine Gleichheit kom̃t / so erfreuet es sich in seiner Gleichheit / es sey Böß oder Gut / und hebet an zu qualificiren: Wie man das am Bösen und Guten siehet.

14. Ich setze ein Exempel: Es nehme einer ein klein Bißlein Gifft ein / so wird sie die Gifft im Leibe / welche zuvorn geruhet / alsobalde mit grosser Begierde annehmen / und sich darinnen stärcken und anfahen zu qualificiren / und das Widrige / als das Gute verderben und zerstören: Und was nun das Böse in seiner Eigenschafft thun kan / das kan auch das Gute in seiner Eigenschafft thun; wenn das vom Grimme erlöset wird / so mags seine Gleichheit auch in die rechte wahre Freude einführen.

15. Dieser Welt Wesen stehet im Bösen und Guten / und mag eines ohne das andere nicht seyn; Aber das ist das grosse Ubel dieser Welt: daß das Böse das Gute überwegt / daß der Zorn stärcker darinnen ist als die Liebe / und solches aus Urſachen der Sünde des Teuffels und der Menschen / welche die Natur durch die falsche Begierde erräget haben / daß sie mächtig im Grimme qualificiret / als ein Gifft im Leibe.

16. Sonsten / so die Natur in ihren Gestälten / in gleichem Gewichte / in der Eigenschafft stünde in gleicher Concordantz / so wäre eine Eigenschafft für der andern nicht offenbahr / es wäre Hitze und Kälte in gleichem Gewichte in der Qualificirung / so wäre das Paradeiß noch auff Erden; und obs nicht ausser dem Menschen wäre / so wäre es aber im Menschen: So seine Eigenschafften im gleichem Gewichte stunden / so wäre er unzerbrechlich und unsterblich.

17. Das ist der Tod und Elend der Menschen und aller Creatur / daß die Eigenschafften streitig / und eine jede in sich selber erhebend / und in eigenem Willen qualificirende ist / davon Kranckheit und Wehe entstehet / und solches alles ist aus deme entstanden;

den: Als sich das einige Element hat in 4. Eigenschafften offenbahret und beweglich gemacht / so hat eine jede Eigenschafft die Gleichheit begehret/als ein Wesen nach und aus sich/welches das herbe Fiat hat impresset und coaguliret/ daß also ist in den Eigenschafften Erde und Steine gebohren worden.

18. Nun ist uns aber jetzo die gröste Heimligkeit der äussern Welt zu betrachten/ zwischen den Elementen und dem Gestirne: Der elementische Geist ist von den Sternen-Geist entschieden / und doch nicht absonderlich; sie wohnen in einander wie Leib und Seele/ aber keines ist das ander: Der Sternen-Geist macht so wohl seine Corpora als der elementische / und solches in allen Creaturen/in lebendigen und wachsenden.

19. Alle Dinge dieser Welt sind mit einem zweyfachen Leibe / als mit einem elementischen vom Feuer / Lufft / Wasser und Erden/und mit einem geistlichen Leibe vom Gestirne: Also auch in einem zweyfachen Geiste/ als vom Gestirne und Elementen.

20. Der Mensch aber hat allein (unter den Irdischen) einen dreyfachen Leib: Denn er hat auch die innere geistliche Welt in sich/welche auch zweyfach ist/als Liecht und Finsternüß/ und auch im Leib und Geist; derselbe Geist ist die Seele: Derselbe Leib aber ist vom Wasser des heiligen Elements / welches in Adam erstarb / das ist / seines Lebens verblich / als die Göttliche Krafft von ihme wich/ uñ nicht in der erweckten Eitelkeit wohnen wolte.

21. Welcher heilige Leib muß neu-gebohren werden / wil sein Geist GOtt schauen: Anderst mag er nicht schauen/er werde dañ wieder aus dem Wasser des heiligen Elements im Geiste GOttes (der sich in Christo mit demselben Wasser-Qual hat offenbahret) neu gebohren/daß sein verblichener Leib im heiligen Wasser und Geiste lebendig werde/ sonst ist er in GOttes heiligen Leben unfühlende und unsehende.

22. Diese zweyerley äusserliche Corpora sind uns wohl zu erwegen / wollen wir die Natur verstehen / und ausser diesem Verstande soll sich keiner Meister nennen: Denn in denen lieget das Regiment aller äusserlichen Creaturen und Wesen / sie sind einander offte widerwärtig / davon Kranckheit / Verderben und Sterben im Cörper entstehet/ daß sich einer vom andern scheidet.

23. Der syderische Leib ist der höchste / ausser dem göttlichen / im Menschen; der elementische ist nur sein Knecht oder Wohnhaus / gleich wie die 4. Elemente nur ein Leib oder Wohnhaus des Regiments der Sternen sind.

24. Der elementische Geist und Leib ist stumm und unverstän-

ständig/ er hat nur Lust und Begierde in sich / das Wachsen ist sein recht Leben; denn die Lufft hat keinen Verstand ohne das Gestirne. Das Gestirne gibt den Verstand des Unterscheids / der Erkäntnüß aller Wesen in den Elementen.

25. Aber das innere Liecht und Krafft des Liechts gibt in dem Menschen den rechten Göttlichen Verstand: Aber im syderischen Geiste ist kein rechter göttlicher Begriff: Denn das Gestirne hat ein ander Principium. Der syderische Leib wohnet in dem Elementischen/gleich wie die Liecht-Welt in der Finsternüß: Er ist das wahre vernünfftige Leben aller Creaturen.

26. Das gantze Gestirne ist anders nichts/ als das äusserliche außgesprochene Wort im Schalle/ es ist der Werckzeug/dadurch das heilige ewig-sprechende Wort äusserlich spricht und formet: Es ist wie eine grosse Harmoney unerforschlicher vielerley Stimmen/von allerley Instrumenten/die vor dem heiligen GOtt spielen.

27. Denn es sind eitel Kräffte/die gehen mit ihrer Würckung ineinander / davon es in der Essentz schallet; und denselben Schall fasset die Begierde / als das Fiat, und macht ihn substantialisch/dieselbe Substantz ist ein Geist der Sternen/ dehn fassen die Elemente in sich ein / und coaguliren dehn in sich/ und brüten ihn aus / gleich wie eine Henne die Eyer; davon ist das wahre Vernunfft-Leben in den Elementen: Und also wird auch der syderische Geist in allen Creaturen außgebrütet und coaguliret.

28. Denn das Männlein und Weiblein säen einen Saamen ineinander / das ist nur ein Sulphur des Gestirnes und der vier Elemente; hernach wirds in der Matrix außgebrütet / und zu einem lebendigen Geiste coaguliret.

29. Denn wenn sich das Feuer in der Matrix, in dem gefäcten Saamen entzündet / so scheidet sich der Geist abermahl von dem Leibe / als ein eigenes / gleich wie das Liecht vom Feuer nach der ewigen Natur Recht; und werden zwey in einem / als ein geistlicher Leib vom Gestirne/und ein fleischlicher von den 4. Elementen/ offenbahr.

30. Und derselbe syderische Geist ist die Seele der grossen Welt/ die am Puncto Solis hanget/ und ihr Liecht und Leben von ihr nimt/gleich wie alle Sternen Liecht und Krafft von der Sonnen nehmen / also auch ihr Geist.

31. Die Sonne ist das Centrum des Gestirnes/ und die Erde das Centrum der Elementen: Sie sind gegen einander / als Geist und Leib / oder als Mann und Weib; wiewohl das Gestirne

stirne ein ander Weib hat/ da es sein Wesen außbrüttet/ als den Monden / der ist aller Sternen (fürnemlich aber der Sonnen) Weib/ in der Essentz der Würckung zu verstehen.

32. Nicht ists also zu verstehen: Daß das Gestirne sey aus dem Puncto Solis entstanden / daß ich sie das Centrum der Sternen heisse; sie ist das Centrum der Kräffte/die Ursache daß sich der Sternen Kräffte in der Essentz bewegen; sie eröffnet ihre Kräffte/ und gibt ihre Krafft in sie ein / als ein Hertze der Kräffte / und in ihrer Essentz erfreuen sie sich/daß sie in ihrer Essentz beweglich oder begehrende werden.

33. Und eben in diesem stehet die grosse Heimligkeit der Schöpffung/ daß sich das Innere (als GOtt) hat also mit seinem ewig-sprechenden Worte (das es selber ist) geoffenbahret; das äussere ist ein Bilde des innern. GOtt ist nichts frembdes / in ihme leben und weben alle Dinge / ein jedes in seinem Principio und Gradu.

34. Die äussere Eigenschafften wohnen in sich selber im äussern / als im außgesprochenen Worte / und sind gantz äusserlich / sie können in ihren eigenen Vermögen nicht die Kräffte der heiligen Welt erreichen: Allein die heilige Welt durchdringet sie / sie wohnet auch in sich selber. Aber im Puncto Solis ist die achte Zahl offen/als die ewige Natur/das ewige Magische Feuer; und in dem Feuer die ewige Tinctur, welche die neundte Zahl ist; und in der Tinctur das Creutze/da sich die Gottheit offenbahret / welches ist die zehende Zahl / und ausser dieser Offenbahrung ist der ewige Verstand/als das Eine (das ist der GOtt JEHOVAH,) als der Ungrund.

35. Nicht daß GOtt abtheilig sey: Allein wir reden von seiner Offenbahrung/aus was Gewalt und Krafft die Sonne ihren Schein habe / daß derselbe unwandelbahr sey / also lang die Zeit wäret / als nemlich aus dem Glast der feurischen Tinctur des ewigen geistlichen / Magischen Feuers.

36. Denn ihr Glast oder Schein hat einen Grad einen tiefern Urstand/als die äussere Welt in sich offenbahr ist; dieses haben die weise Heyden vermerckt / und sie vor GOtt geehret / weil ihnen der wahre GOtt/ der ausser aller Natur in sich selber wohnet / nicht bekant war.

Das 12. Capittel.

Von den sechs Tag-wercken der Schöpffung.

1. Als GOTT hat in sechs Tagen Himmel und Erden und alle Dinge geschaffen / wie Moses saget / ist die gröste Heimligkeit / und der äussern Vernunfft gantz verborgen. Es ist in der Tieffe über den Monden keine Nacht / auch weder Morgen noch Abend / sondern ein immerwährender Tag von Anfang der äussern Welt biß ans Ende derselben.

2. Und ob wohl das Geschöpffe in einer solchen Zeit / als in sechs Tage-längen ist vollendet worden / so haben die Tage-wercke doch gar viel einen subtilern Verstand: Denn es werden die sieben Eigenschafften darunter verstanden / da ihr sechs zum würcklichen Regiment zu guten und bösen gehören; und der siebende (als das Wesen) ist die Ruhe / darinnen die andern Eigenschafften ruhen / die hat GOTT ausgesprochen und sichtbar gemacht.

3. Im Regiment des Planetischen Rades haben wir die Figur / wie sich die sechs Eigenschafften des würcklichen Lebens (welche in der siebenden ruhen) haben in sechs Tagen aus der innern Geistlichen Welt in ein äußere sichtliche 4-Elementische eingeführet und offenbahret. Denn das Planetische Rad ist aus dem Puncto Solis ausgegangen; denn allda war der Königliche Orth der Hierarchien, dessen der gantze Circk (zwischen den Sternen im innern und äussern) ein Glied oder Corpus ist.

4. Weil denn der Fürst der Hierarchien, als er im Himlischen Wesen in der Ruhe saß / fiel / und sich umbs Centrum der ewigen Natur erhub / so ward er in die Finsternüß gestossen; und schuff ihme GOTT aus diesem Orth durch seine Bewegung einen andern Fürsten / aber ohne göttlichen Verstand / zu einem Regirer der Essentz / das ist die Sonne.

5. Aus diesem Orth sind in der Bewegung GOttes außgegangen die 7. Eigenschafften der Natur (verstehet die Planeten) welche das Essentzialische Wesen in Böß und Gut regieren / (in welchem Lucifer saß / darauß er verstossen ward und sein Regiment im Wesen verlohr;) und wie die 7. Eigenschafften ihr Regiment im anfahen jedes Tages in der Woche haben / also sind auch die sechs Tage-werck der Schöpffung gewesen.

6. Denn Lucifer gieng aus der Ruhe seiner Hierarchien aus / in die ewige Unruhe: Nun hat GOTT in sechs Tagen alle Ding

dieser

dieser Welt geschaffen / und am siebenden von der Schöpffung geruhet / das ist der Sonnabend gewesen / vermöge der Schrifft: Das ist aus dem Ruhe-tage / verstehet aus dem ewigen Ruhe-tage hat er sich zur Schöpffung beweget / und hat in der ersten Gestalt der Natur angefangen den ersten Tag / das ist / er hat ihn aus der Impression ausgeführet / und sich mit seinem Worte beweget: das ist die allerinnerlichste Bewegung gewesen nach dem sprechenden Worte der Krafft.

7. Da hat in dem ausgesprochenen Worte angefangen der Sontag / das ist / der wahre Paradeisische Tag / da die Kräffte in grosser Heiligkeit ineinander gewürcket haben. Denn am Sontage ist der entzündete Sulphur und Salniter der Irdischen Eigenschafft aus der grossen Tieffe der gantzen Hierarchien / aus den Geistlichen Welten / in einen Klumpff geschaffen worden; das ist die Erdkugel / und ist aus der strengen Eigenschafft der ersten Gestalt der Natur ausgestossen worden.

8. Allda hat sich angefangen die erste Stunde des ersten Tages / und hat die Krafft der Natur in grosser Freuden ineinander / im ausgesprochenen Worte / regiret; aus welcher Freuden-Krafft am vierdten Tage ist im Fürstlichen Loco die Sonne geschaffen worden: also hat dieselbe Krafft / daraus die Sonne geschaffen ward / die erste Stunde des Anfangs der Welt regiret / und hat ihr Regiment also angefangen / das währet biß an der Welt Ende; und darum regiret die Sonne die erste Stunde am Sontage / und wird der Tag billig also genennet.

9. Moses Worte von der Schöpffung sind trefflich klar / aber der Vernunfft unbegrieffen / denn er schreibet also: Am Anfange schuf GOTT Himmel und Erden / und die Erde war wüste und leer; und es war finster auff der Tieffe / und der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser; und GOTT sprach: Es werde Liechte / und es ward Liechte: Und GOTT sahe es / daß das Liecht gut war; da scheidete GOTT das Liecht von der Finsternüß / und nennete das Liecht Tag / und die Finsternüß Nacht / da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

10. In diesen Worten steckt der gantze Verstand: Denn der Anfang ist die erste Bewegung / welches ist geschehen als der Fürst Michael mit dem Trachen stritte / als er ausgespeyet ward in der Schöpffung der Erden. Denn allda ward das entzündete Wesen / welches sich hat mit der Entzündung in Erde und Steine coaguliret, aus dem innern ins äussere gestossen.

11. Und er / der Trache fiel vom Himmel / als auß der heiligen

ligen Welt / auff den Grimm der Erden / als ein Blitz / wie geschrieben stehet: Ich sahe den Sathan vom Himmel fallen als einen Blitz saget Christus. Dazumahl war es in der Tieffe über der Erden gantz finster / und der raue enzündete Grimm offenbahr. Denn die Hölle war ihme bereitet / darein er fiel / als in die grosse Finsternüß des ersten Principii, darinnen er lebet.

12. Alhie lieget nun der Deckel vor der Vernunfft / daß sie dem Mose nicht kan in die Augen sehen / denn er spricht: Und die Erde war wüste und leer. Ja recht wüste genug / hätte nicht der Geist GOttes auff dem innern Wasser (welches mit dem Schuff im Himmel gefasset ward) geschwebet / und hätte GOTT nicht gesprochen: Es werde Liechte / so solte die Erde wohl noch wüste und leer seyn.

Der erste Tag.

13. Mit dem Worte da GOTT sprach: Es werde Liechte / hat sich die Essentz des Wesens in des Liechts Eigenschafft / nicht allein in der Erden / sondern auch in der gantzen Tieffe in der Krafft beweget / daraus am 4ten Tage die Sonne in ihrem Loco geschaffen ward / das ist / angezündet ward: Und in diesem Worte Schuff / hat sich der Erden-klumpff / und auch dieselbe Krafft / welche Himmel heisset / im Wesen gefasset / welches zuvorn alles nur ein Geist war / ein Geistlich Wesen.

14. Und mit dem Sprechen als GOTT sprach: Es werde Liechte / hat sich die heilige Krafft / welche mit im Grimme war gefasset / beweget; und ist in derselben Essentz in der Krafft liechte worden / und mit diesem Liechte werden / ward dem Teuffel seine Gewalt gantz im Wesen entzogen: denn allhier schien das Liecht in der jetzt aufs neu erweckten Krafft in der Finsternüß / welches der Fürste des Grimmes nicht begreiffen konte / ihme auch kein nütze war / denn es war das Liechte der Natur / das ist ihm kein nutze.

15. Und Moses sprach: GOTT schiedt das Liecht von der Finsternüs / daß ist also zuverstehen: In der Grimmen Eigenschafft blieb die Finsternüß nicht allein in der Erden / sondern in der gantzen Tieffe; Aber in des Liechts Wesen ging das Liecht der Natur vom Himmel auff / als aus der fünfften Essentia, daraus das Gestirne erschaffen ward / welche Essentz in der Erden und über der Erden überall ist.

16. Also blieb die Finsternüß in des Grimmes Eigenschafft in der Erden Essentz / und auch in der gantzen Tieffe dieser Welt. Und das natürliche blieb in des Liechts Essentz / als ein würckend

Le-

Leben / durch welches das heilige Element würckete / in welchem Würcken das Paradeiß duch die Erde grünete und Frucht trug biß auff den Fluch GOttes; da hörte das heilige Grünen oder Wachsen auff/und blieb das heilige Element als ein innerer Himmel in sich stehen / und führete doch seine Kraft durch das Natur-liecht aus/aber nicht mehr also mächtig als im Anfange; denn der Fluch ist ihr Fliehen / wol kein Abtrennen / aber doch nicht mehr also als vor der Sünde des andern geschaffenen Fürsten des Adams.

17. Also ist in der ersten Bewegung des Verbi Fiats der Himmel (das ist der Circk) so weit sich das Verbum Fiat hat zur Schöpffung eingegeben / gefasset / oder geschlossen worden; und die Erde mit dem Verbo Fiat gefasset/ und ans Planetische Radt geschaffen worden. Und ist uns also des ersten Tages Schöpffung mit der Scheidung zuverstehen / als des Liechts und der Finsternüß; und mit dem Austreiben des Fürsten Lucifers.

18. Der erste Tag mit dem geoffenbahrten Worte führete sich nun durch die andern fünf Tage durch/ biß in den Ruhe-tag / da der Anfang wieder ins Ende / und das Ende wieder in Anfang eingehet. Denn die erste Bewegung des Worts/da sich das Liecht der Natur hat in der Essentz angezündet / ist die Freude der Creation oder Geschöpffes/die hat sich mit den andern Tagen durch alle Eigenschafften der Natur eröffnet/da man jede Eigenschafft mag einen Himmel nennen; denn er hat und bringt seine sonderliche Würckung in sich mit in die andern / und hat sich jeden Tag eine Eigenschafft beweget und offenbahret / darinnen ist ein sonderliches Gewürcke offenbahr worden.

Vom zweyten Tage.

19. Den andern Tag heissen wir Montag: und darum / daß der Monde die erste Stunde am Tage regiret; und mag auch wohl seyn / daß die Alten Weisen im Liechte der Natur haben etwas davon verstanden / welches sie heimlich gehalten / und vielmehr mit Figuren gemahlet haben / als daß sie das erkläret haben: Daß sie das gewißlich verstanden haben / ist in den Namen der 7. Planeten zusehen / daß sie ihnen haben Namen gegeben nach den 7. Eigenschafften der Natur / welches mit der Natur (so wol mit der Schöpfung) so gantz einstimmet / daß mich dünckt / sie haben ein theil den Grund der Schöpfung recht verstanden / dieweil die Namen der Planeten so gantz genau aus der Natur-sprache herrühren: Daß es aber nicht ist klar ans Liecht gegeben worden / ist die Ursache wie vorne gemeldet / wegen

wegen der falschen Magia halben / daß es den Künstlern des Gauckel-spiels in der Natur verborgen bliebe / wegen des grossen Mißbrauchs / dabey wirs auch noch sollen bleiben lassen / und doch den Unsern gnug verständig seyn wollen.

20. So saget nun Moses vom andern Tage alse: Und GOTT sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern / und die sey ein Unterschied zwischen den Wassern; Da machte GOTT die Veste / und scheidete das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste / und es geschahe alse / und Gott nennete die Veste Himmel; da ward aus Abend und Morgen der zweyte Tag.

21. Moses spricht / es sey aus Abend und Morgen der ander Tag worden / das ist / aus der Offenbahrung des Ersten ist die andere Offenbarung herfür gangen / und spricht ferner: Daß GOTT habe die Veste des Himmels den andern Tag geschaffen / und habe die Wasser entschieden / das unter der Veste / von dem Wasser über der Veste. Allhie lieget nun die Verborgenheit / da man uns bißher in einen weit abgelegenen Himmel / der über den Sternen auſſer dem Orthe dieser Welt ist / hat gewiesen: alse blind ist die Vernunfft an GOTT / daß sie nichts von ihme versthet / und nicht betrachtet / daß die Schrifft von GOTT saget: Bin nicht Ichs / der es alles erfüllet / und daß ihn Zeit und Stätte nicht abtheilen könne: vielweniger ist verstanden worden / was das Wasser über der Veste sey / welches sie schlecht wollen von einem weiten Orthe haben / als über den Sternen / dahin man uns denn auch hat in Himmel gewiesen.

22. Weil uns denn GOTT den Verstand aus Gnaden giebt / so wollen wirs den unsern / so es ergreiffen mögen / darstellen / und wollen aber den selbst-Klugen der äussern Vernunfft / hiermit nichts geschrieben haben / denn sie habens in Vernunft-Augen / und kan ihnen nicht fehlen. Sie können alles richten: was der Geist GOttes offenbaret / das muß ihnen eine Ketzerey seyn / ob sie das gleich nicht verstehen / auff daß sie hauffen bleiben / und nicht einsts GOTT erkennen.

23. Die Veste ist der Schluß zwischen Zeit und Ewigkeit: Daß sie aber GOTT Himmel heisset / und einen Unterschied der Wassern macht / ist zuverstehen / daß der Himmel in der Welt ist / und die Welt ist nicht im Himmel.

24. Das Wasser über der Veste ist im Himmel / und das unter der Veste / ist das äussere Materialische Wasser.

25. Allhie soll man den Unterschied verstehen zwischen dem heiligen und äussern Element-wasser. Das Wasser über der

Veste

Veste ist Geistlich in der Gebuhrt des heiligen Elements; und das Wasser unter der Veste ist tödlich / denn es ist in der finstern Impression ergriffen / der Fluch ist darinnen / und die auffgewachte Eitelkeit/und ist doch nicht ein Wasser ohne das ander.

26. Wenn ich das äussere Wasser ansehe / so muß ich auch sagen / allhie ist auch das Wasser über der Veste / in dem Wasser unter der Vesten: Aber die Veste ist das Mittel und der Schluß darinnen zwischen Zeit und Ewigkeit / daß keines das andere ist; Und ich sehe mit den äussern Augen von dieser Welt nur das Wasser unter der Veste: Aber das Wasser über der Veste ists/ das GOTT in Christo hat zur Tauffe der Wiedergeburt eingesetzt / nachdehme sich das Wort der Krafft GOttes hat darinnen beweget.

27. Nun ist das äussere Wasser des innern Werckzeug / und wird das innere Wasser verstanden: Dan der bewegende Geist im Worte ists / der das innere Wasser in der Tauffe regieret: Liebe Christen lasts euch gesaget seyn/ es ist der wahre Grund.

28. Daß aber Moses saget: GOTT habe die Veste geschaffen und Himmel geheissen / das ist die allerinnerlichste Verborgenheit / da der irrdische Mensch nichts von verstehen kan. Der Verstand ist bloß in der Krafft des Wassers über der Veste / als im Himmel / oder wie ichs setzen möchte / im Geiste Gottes/so er sich im Menschen / in dem Wasser über der Veste / welches in Adam seines Lebens verblich/ erwecket / der siehet hindurch; anderst ist kein Verstand allhie/sondern alles stumm.

29. Das Schaffen vom Himmel wird verstanden / wie das sprechende Wort hat die offenbahrte Kräffte der Geistlichen Welt gefasset / darinnen es offenbahr ist / auch würcket und regiret. Zum 2. wirds verstanden von den geoffenbahrten Kräfften der äussern Welt / welche der Geist ins 4-elementische Wesen gefasset / und in die äussere Veste geschlossen / daß sie der Teuffel als der Zorn-fürste/nicht mag ergreiffen/durch welche er mit dem innern Wasser würcken wolte/ also daß die Kräffte der Ewigkeit durch die Kräffte der Zeit würcken / gleich wie die Sonne das Wasser durchscheinet/und das Wasser begreifft sie nicht/sondern fühlet sie nur; oder wie ein Feuer ein Eisen durchgluet/und das Eisen bleibet Eisen: Also ist auch der äussere Himmel/der leidet; ob der innere würcket durch ihn/und zeucht eine äusserliche Frucht aus dem äussern/da doch derinnere Himmel darinnen in der Veste verborgen lieget / gleich wie GOTT in der Zeit verborgen ist.

30. Und ist uns mit dem andern Tag-werck die Offenbahrung

des

des innern himmlischen und äussern himmlischen Wesens / als des Wasserquelles Offenbahrung zu verstehen / verstehet der sieben Eigenschafften Wesen / als die Leiblichkeit oder das Gewürcke der andern Sechs / da im äussern die Seele oder der Geist der äussern Welt innen würcket und regieret: Dasselbe Gewürcke wird in dem äussersten Himmel gegen der Erden dem Monde zugeschrieben / denn es ist die Offenbahrung der Mondischen Eigenschafft nicht des Sternes / welcher erst am vierdten Tag-werke zum Regirer darein ins äussere geschaffen ward / sondern dieselbe Eigenschafft im stummen äussern Leben / als im wachsenden: das wachsende Leben ward am dritten Tage eröffnet.

31. Und als GOTT das Wasser auff Erden hat in sondere Oerther geordnet / so bewegete er das äussere ausgesprochene Wort in dem wachsenden Leben. So spricht nun Moses: GOTT habe gesprochen: Die Erde lasse auffgehen Kraut und Gratz / das sich besaame / und fruchtbahre Bäume / da ein jegliches nach seiner Art Frucht trage / und habe ein jeglich seinen Saamen bey sich / und als dieses geschehen sey / so sey aus Abend und Morgen der dritte Tag worden.

Vom dritten Tage der Schöpffung.

32. In der ewigen Natur Urstand / welche ein ewiger Urstand ist / findet man die Offenbahrung der sechs Tage-wercke klar / wie sie das ewige Wort habe aus dem Unsichtbahren Geistlichen ins Sichtbahre ausgeführet; auch so findet man am Planetischen Rade die Forme / wer diß nur begreiffen mag.

33. Denn in der ewigen Natur-gebuhrt ists ein ewiger Tag. Was GOTT hat in sechs Unterscheiden / welche Tage-wercke heissen / offenbahret und sichtbahr gemacht / das stehet in der ewigen Natur in sechs unterschiedlichen Graden in dem Wesen / als in der siebenden Eigenschafft / in welcher die sechs Gradus der Natur würcken / und doch auch ewig vom Würcken ruhen: sie sind selber das Würcken welches sie in die Siebende eingeben / als in ihr selbst eigene Ruhe / darinnen ihr Vollkommenheit und Offenbahrung stehet.

34. Und ist uns mit dem Schaffen anders nichts zu verstehen / als daß das Verbum Fiat habe die Geistliche Gebuhrt gefasset / und in ein sichtbar äusserlich Regiment und Wesen eingeführet. Denn da sehen wirs in Mosis Schriften klar: Wiewohl wir den Spiegel anderst zum sehen haben: daß als GOTT den ersten Tag das Grobe in einen Klumpff geschaffen hatte / so hat Er aus demselben ersten Tage-werck das Subtile ausgeführt / und die

Wasser / als das Geistliche Wesen entschieden und gefasset / und aus dem ersten Tage / als aus der heiligen Krafft ausgeführet in eine Zeit/als aus dem ewigen Tage in einen anfänglichen Tag.

35. Die dritte Ausführung des dritten Tag-wercks ist nun das bewegliche wachsende Leben / in deme das Liecht der Natur war am ersten Tage in der Essentz des Wesens auff eine äusserliche Art scheinend worden / so schien es nun durch den andern Tag / als durch das Wasser und Himmel / und in diesem Schein bewegte sich das ausgesprochene Wort in der Essentz und würckete / allda grünete die Krafft des ausgesprochenen Worts aus dem Liechte der innern Natur/durch die äussere Natur aus dem Himmel durch die Erden aus: Jetzt hat der Gewaltige seine Herrschafft verlohren / der ein König und grosser Fürst war; denn die Essentz des Grimmes ward im Liechte der Natur gefangen/ und Er mit. Also lieget er zwischen Zeit und Ewigkeit in der Finsternüß gefangen biß ins Gerichte GOttes.

36. In dem dritten Tage-werck ist das Sulphurische / Mercurialische und Saltzische Leben aus dem Centro, in der äussern Welt Eigenschafft eröffnet worden aus der Angst / und da doch keine Angst verstanden wird biß ans Feuer / sondern nur ein unfühlend treibend Leben/ als ein Wachsthum: Dan der Fewerblitz entstehet aus der Angst / als aus der dritten Gestalt der Natur/ und derselb ist der Salnitrische Schrack/welcher die Kräffte in den Eigenschafften entscheidet / der ist im dritten Tage-werck beweget worden; da haben sich die Eigenschafften eröffnet / und sind im Salnitrischen Schracke ausgegangen / ein jede aus sich selber / welche die Impression wieder in sich gefasset / und in dem Wasser cörperlich gemacht; und daraus ist auff- und ausgegangen Bäume / Kräuter und Graß / eine jede Eigenschafft ist im Salniter ausdringende worden / und hat sich mit einer Frucht offenbahret; da man denn siehet / wie sich der finstern Welt Eigenschafft in der äussern Krafft mächtig mit eingedrengt hat; derowegen etliche Kräuter und Gewächse gifftig und böse sind/ denn die Erde ist aus beyden innern Welten in eine Compaction gegangen.

37. Nun hat Mars am Dinstage die erste Stunde des Tages im Regiment / welcher Tag ist der dritte in der Schöpffung; und dieser Salnitrische Feuerschrack ist eben des Martis Eigenschafft / wie er ist grimmig und feurig / also ist auch diese Eigenschafft im Sulphur/ da wir denn den Salnitrischen Schrack für den gifftigen Mars verstehen / der die Ursache des Bewegens und

Rägens

Rägens ist; und der Stachel in der ersten Impression in der ewigen Natur/ als in der finstern Welt.

38. Am dritten Tag-wercke hat GOTT die dritte Eigenschafft der Natur beweget/ als den Schwefel-quall/ in welchem sich das Feuer angezündet; und im Feuer-schracke ist die Theilung der Kräffte/ da eine jede Eigenschafft ist in sich selber offenbahr worden: So sprach nun GOTT: Die Erde lasse auffgehen Graß/ Kraut und Bäume/ das ist anders nichts/ als er hat das ausgesprochene Wort der Kräffte in den Eigenschafften beweget; so haben die Eigenschaften das Liecht der Natur in sich empfunden/ davon sind sie hungerig worden/ und haben sich impresset/ das ist gefasset und compactiret oder coaguliret. Weil sich dan das Liecht der Natur anjetzo hat in einer Empfindligkeit gefunden/ und die Natur im süssen Liechte/ so ist dadurch in der Coagulation die Freudenreich auffgegangen/als das Ausdringen oder Wachstuhm. Dan alles Wachstuhm stehet im Liechte und Wasser/wenn das Liecht den Sulphur und Wasser-quell durchdringt/so springt Mars für grossen Freuden im Sulphur auff.

39. Diese Eröffnung hat sich am dritten Tage angefangen/ und währet biß ans Ende der Welt; den ersten Tag war die Erde wüste und leer/ denn die Möglichkeit zum wachsen war noch nicht eröffnet: Allhie ward die Erde beweget und die Eigenschafften eröffnet; und nicht allein die Erde/ sondern die gantze Tieffe im Centro der äussern Natur machte sich äusserlich/ und blieb doch auch innerlich.

Das 13. Capittel.

Von Erschaffung des vierdten Tages.

1. Den vierdten Tag hat Mercurius die erste Stunde des Tages/ der macht das fühlende Leben. Allhie verstehet man den Grund der Offenbahrung der innern Natur ins äussere gantz eigentlich/ denn am vierdten Tage ward die Sonne und Sternen geschaffen/ die sind das rechte Mercurialische Leben. Allhie hat sich die Fewers Eigenschafft im Schwefel-quaal durchs Wasser eröffnet/ und ist die fünffte Essentz durchs Liecht der Natur offenbahr worden/ als ein Oehle vom Fewer und Wasser aus dem Sulphur/ welches ist ein Mercurius Salnitri, ein anzündlicher Mercurius, ein lebendiger fühlender.

2. In der dritten Gestalt der Natur ist ein unfühlend Leben im Sulphur und Mercurio, aber in der vierdten ist ein fühlend Leben; denn im Fewer werden die Eigenschaften peinlich / und im Oehlischen werden sie sanffte und freudenreich: So ist nun die Bewegung im Oehlischen von der Peinligkeit fühlig.

3. Allhie verstehet man nun gantz gründlich / wie sich die Scheidung im Feuer der ewigen Natur habe im sichtbaren Wesen der äussern Welt mit einer Formligkeit offenbaret: Denn in der Anzündung des Fewers im Salniterischen Schracke scheiden sich zwey Wesen / als ein Wäßerisches von der Verzehrligkeit im Fewer / da das Fewer den rauen Quaal der Impression in sich verzehrt / so gehet aus der Verzehrung eine grosse Sänffte aus / die ist dem Fewer erstorben und ist unfühlig / und giebt den Wasser-quaal.

4. Zum zweyten scheidet sich der feurische Quaal / als die Eigenschafften zum Feuer-quaal / welche jetzt mit der Anzündung des Feuers seynd peinlich und fühlich worden / auch in sein Principium: Dieser Feuer-quaal möchte nicht bestehen / so er nicht das Wasser wieder in sich schlünge / davon er sich stärckt; davon denn auch der Salnitrische Schrack entstehet / da der Grim fürm Wesen der Sanfftmuht des Wassers erschrickt / davon das fühlen / so wohl auch der Glantz des Feuers entstehet.

5. Dan das eingeschlungene vom Wasser ins Feuer / wird in ein Geistlich Oehle resolviret / in welchem das Feuer scheinet / und aus dem Oehle gehet die Lufft / als der wehende Geist des Feuers / welcher im Feuer ist beweglich worden.

6. Die Lufft ist anders nichts / als das bewegliche Leben / da sich das sprechende Wort durch die Natur / durch die Kräfte der Natur / durchs Feuer im Oehle der Natur des Liechts / im Wasserquelle ausführet. Sie ist des Fewers Leben: aber sie ist dem Feuer erstorben / und wird doch vom Fewer offenbahr; sie ist das Leben der Natur nach der Eigenschafft der Sanfftmuht.

7. Also sind uns mit der Anzündung des Fewers im Liechte des Fewers / welches ist das Liecht der Natur / 4. Eigenschafften zu verstehen: Als eine feurische / eine lufftische / und eine öhlische darinnen das Liecht offenbahr ist / und eine wäßerische; die urständen ursprünglichen alle aus der ersten Begierde zur Natur / indehme sich die freye Lust in eine Begierde und Natur einführt; und führen sich alle durchs Feuer aus in ein beweglich Leben / und da es doch kein verständlich Leben ist / sondern nur Eigenschafften zum wahren Leben. Das verständliche Leben ist das ausgehallte Wort /

Wort / das sich durch die Eigenschafften offenbahret. Diese Eigenschafften sind in dem Schuff / das ist / im Verbo Fiat impressel / und in eine Wesenheit eingegangen / daraus ist ein Sulphur Salnitri worden / das ist ein Magisch Gestirne / auff Art und Weise wie das Menschliche Gemühte ist / welches auch seinen wahren Urstand daraus hat.

8. Diese Salnitrische und Sulphurische Eigenschafft ist aus dem dritten Tage-wercke / als aus dem Fewer-schracke ausgeführet worden / und ist daraus entstanden die vierdte Bewegung / als die Mercurialische / welche das Fiat gefasset / uñ in sich geimpresset / und sichtbahr gemacht hat; das sind die Sternen / welche anders nichts sind als Eigenschafften der Kräffte der Natur: Was die Natur in einem kleinen Fünckle in sich selber ist / das ist das gantze Gestirne in seinem Circke; und was die Natur in ihrer Heimligkeit und Verborgenheit ist / das ist das Gestirne in einem offenen würckendem Wesen. Das ist also zuverstehen:

9. Ein jeder Stern hat aller Sternen Eigenschafft in sich / aber in der Natur verborgen / und ist nur in einer einigen Eigenschaft offenbahr; sonsten wo in einem jeden Dinge die gantze Natur offenbar wäre / so wären alle Dinge und Wesen nur ein Ding und Wesen; und darum hat GOTT durch sein schalleydes Wort den Sulphur Salnitri nach den Eigenschafften beweget / daß die Unterschiedligkeit offenbahr werde / und dieselbe Offenbahrung ist ein Mercurius: Denn das ewig-sprechende Wort / welches GOTT heisset / hat seinen Hall oder Willen durch die Natur geoffenbahret.

10. Darum ist das gantze Gestirne als ein ausgehauchter Hall der Kräffte / ein ausgesprochen Wort / das wieder sein Aushallen und Sprechen aus den Eigenschafften aus sich giebt; es ist ein Nachhallen aus GOttes Liebe und Zorn / aus der finstern- und Liecht-welt.

11. Nach dem Gestirne sind die 4. Elemente / welche auch aus diesem Quell-brunnen urständen / die haben auch ihr Aushauchen aus sich / sie sprechen auch ihre Eigenschaften aus sich / und sind als ein Leib der Sternen. Denn sie sprechen oder hauchen ein leiblich Wesen aus sich / und die Sternen hauchen ein Geistlich Wesen aus sich / und dasselbe beyderley Wesen herrschet in der sichtbaren Welt ineinander / als Leib und Seel.

12. Und fügen euch das recht zuverstehen: In jedem Element lieget ein gantzes Gestirne; das Fewer hat ein gantz Gestirne in sich / also auch die Lufft / Wasser und Erde / aber es ist in ihnen

nicht offenbahr: Darum hat GOTT den Locum dieser Welt mit einem offenbahren Gestirne geschlossen / daß sie das ander Gestirne in den 4. Elementen anzünden / daß das offenbahre Gestirne in dem Mysterio der Verborgenheit würcke / als in dem Gestirne der 4. Elementen / und Wunder gebähre. Denn also mag eine wunderlichere Figur und Eigenschafft aus einem Dinge gebracht werden / als sonst der eigenen Natur in sich nicht möglich ist zu thun.

13. Also auch ist uns zu erkennen / daß ein Gestirne in Magia divina sey / welches ist der Quellbrun des ewigen Gemühtes des Ungrundes / daraus die Natur und alle Wesen sind entstanden: Also auch ein Gestirne in der offenbaren himlischen Welt / und auch ein Gestirne in der finstern höllischen Welt; und dieselbe Gestirne allesamt sind nur ein einiges Gestirne / scheiden sich aber in unterschiedliche Gradus und Principia; was in der äussern Welt in der Figur offen stehet / das stehet in der Geistlichen Welt in Krafft offenbahr / und nicht in Formen.

14. Also verstehen wir / daß das Verbum Fiat am vierdten Tage die vierdte Eigenschafft der Natur beweget / als die fünffte Essentz / und aus der Sulphurischen Eigenschafft aus dem Feuerschracke / als aus der dritten Eigenschaft eröffnet; Und ist also ein Gestirne in der Lufft offenbar worden / welches die sichtbahren Sternen sind; Und ein Gestirne im Fewer / welches das vernünfftige Leben aller Creaturen ist; Und ein Gestirne im Wasser / welches das wachsende Leben ist; Und ein Gestirn in der Erden / welches das grimme irrdische Leben ist.

15. Das Feurische gibt Seel / und das Lufftische gibt Geist; Das Wässerische gibt das Gehäuse der Seelen und des Geistes / als Blut / darinnen die Tinctur vom Fewer und Liechte wohnet / und das Irrdische gibt Fleisch; Und da doch alle vier Gestirne ein jedes einen Geist und Leib nach seiner Eigenschafft gibt. Alleine also hat GOTT eins ins ander gefüget / daß eins im andern offenbahr werde / und zusammen nur ein Leib sey / gleich wie alle vier Elementa nur ein Element seynd / theilen sich aber in vier Eigenschaften / nach dem Centro der Natur.

16. Diese vier Gestirne erbähren aus sich ihren Ambtmann / als die äussere Natur / das ist die Seele der äussern Welt / als ein stätswährendes Gemühte / darinnen die Allvermögenheit lieget / als ein offenbahr grosses Mysterium: In diesem Ambtmann hat GOTT einen König / oder wie ichs in Gleichnüß setzen möchte / einen Natur-GOTT erweckt und erbohren / mit sechs Rähten / welchs

welche seine Gehülfen sind/das ist die Sonne mit den andern sechs Planet-Sternen / welche aus den sieben Eigenschafften aus dem Loco Solis ausgesprochen sind/ und im Sprechen in ein drähend Radt/ nach Eigenschafft der ewigen Erbährung/ im Centro der Natur eingeführet; und solches in sieben Gradibus aus der Geburt eröffnet: Da denn der erste Grad der Bewegung im Liechte der Natur/ von der innern Geistlichen Fewer-und Liecht-welt ist die Sonne gewesen / welche ihren Glantz von der Tinctur der innern Fewer und Liecht-welt nimt / die stehet als ein eröffneter Punct gegen der Fewer-welt.

17. Und mit dem Aushauchen ist das sechsfältige Leben / der 6. Gradus der Tage-wercke und Gestältnüß des Centri rauß wartz gegangen / und hat sich geschieden nach Art der ewigen Geburt: Als erstlich Venus, welche ist der Wasserqual aus der Sanfftmuth aus der Tödtung im Feuer/welcher vom Feuer eine Begierde der Sanfftmuth ist / denn das Feuer zündet die Sanfftmuth an/davon sie begehrend wird/das ist nun die Liebe-Begierde nach dem Geiste/und nach ihrem Wesen ist sie Wasser / welch Wasser in den Metallen das Edle Corpus Solis giebt.

18. Diese Venus, weil sie mit ihrem eigenen Natur-Recht ist dem Feuer erstorben / ist unter sich sinckend / und gibt das heilige Wasser/ verstehet nach ihrer selbst-Eigenschafft/ welches im Geiste heilig ist / und aber im Wesen mit im Grimme ergriffen / da gibts materialisch Wasser nach der Tödligkeit; sie giebt allen sieben Metallen Leib / und allen sechs Planeten Wesen / wie in Metallen zu sehen ist; denn ein jeder Planet macht ihr Wesen in seiner Eigenschafft nach sich / als die Sonne in Gold / der Monde in Silber / Jupiter in Zinn/Saturnus in Bley/Mercurius in Queckfilber / Mars in Eisen / und ist doch nur das Wesen der einigen Venus Eigenschafft / aber sie geben ihre Krafft und Geist darein / und halten das Corpus für das ihre / weil sie dasselbe regiren.

19. Dieser Venus Eigenschafft ist im Loco Solis mit dem ersten Ausgange unter sich gesuncken/und der Feuerquall über sich/ der ist Mars, und aus der Venus Eigenschafft unter sich der schwere Schall/das ist Mercurius außm Sulphure Salnitri durchs Wasser / und über sich außm Marte die Krafft des Feuers und Liechts/ das ist Jupiter, und unter sich aus Mercurio das Wesen der Begierde / da die Venus in ihrer feurischen Begierde das Wesen ergreiffet/ als ein Corpus der Kräffte/das ist Luna, und übern Jupiter Saturnus, als die ausgehauchte Impression der ersten Gestalt der Natur.

20. Diese Eigenschafften sind im Aussprechen / im Umbdrehen gestanden / auff Art wie die Gebuhrt der Natur in der Essentz ist / die hat das Verbum Fiat ergriffen / und in ein Corpus gefasset / und zum Regiment in die vier Gestirne geordnet / über welche er seine Englische Regenten / als einen obern Raht geordnet hat / welches wir allhier nur andeuten / und an einem andern Orthe ausgeführet haben.

Das 14. Capittel.

Von Erschaffung des fünfften Tages.

1. Als nun GOTT das Gestirne und vier Elementa / als ein webend Leben eröffnet hatte / darinnen das ober Gestirne die Unterschiedligkeit in dem webenden Leben eingab / und die vier Gestirne in den vier Elementen räge machte; so führte er den Nach- oder Aushall aus der Essentz aller Gestirne und Elemente / durch Bewegung seines sprechenden Worts im Verbo Fiat aus / als die Krafft desselben Lebens / welche von der Peinligkeit frey war / und fassete sie durchs Verbum Fiat, und sprach mit dem heiligen ewig-sprechenden Worte durchs Fiat, dasselbe Leben in Gestaltnüsse / nach den Eigenschafften der Gestirne im geistlichen Corpore, in welchen das Fiat oder die Begierde die Elemente nach dem äussern Wesen an sich zog / als einen Leib.

2. Und daraus wurden Creaturen in allen vier Elementen / in jedem Gestirne nach seiner Eigenschafft / als Vögel im Gestirne der Lufft / Fische im Gestirne des Wassers / Thiere und Vierfüssiges aus dem Gestirne der Erden und aller vier Elementen / so wohl Geister im Feuer-gestirne / welches auch in den andern Elementen ist; Und sihet man das gar feine im Unterscheid der Creaturen / wie die Gradus der Gestirne also unterschiedlich sind: Denn die Würme der Erden leben im dritten Grad / als im Feuer-schrack / im Sulphure, Marte und Mercurio im unverständlichen Leben / und da sie doch einen Verstand haben durch Anzündung des obern Gestirnes / in welchem dritten Gestirne in der Eigenschafft auch Graß / Kraut und Bäume stehen / und sich aber auch des Obern in der Anzündung behelffen / durch welches sie anderst qualificiret werden.

3. Und sehen wie ein jedes Geschlecht einen Geist und Leib nach dem Gradu seines Gestirnes habe; denn man verstehet daß aus

aus einem Gestirne vielerley Geschlechte kommen / das machts / daß ein jedes Gestirne wieder seine Gradus in sich hat. Denn es lieget in jedem Gestirne / was alle Gestirne sind / aber in unterschiedlichen Gradibus in der Offenbahrung / darumb sind die Eigenschafften in jedem Gestirne vielfältig: also sind auch vielerley Geschlechte aus jedem Gestirne gegangen. Der Geist jedes Geschlechts ist aus dem Gestirne: Aber der vier Elementen müssen sich alle Geschlechte brauchen / denn sie urständen aus dem Quell-brunnen / da alle Gestirne urständen.

4. Den fünfften Tag hat Jupiter die erste Stunde des Tages unter den Planeten das Regiment / und solches daher / daß er aus dem fünfften Grad der Natur / als aus der Krafft des sulphurischen und salnitrischen Oehles in der Erschaffung des Gestirnes seinen Urstand hat; und daß am fünfften Tage diese Jovialische Eigenschafft ist eröffnet / und aus der vierdten Tages-Eigenschafft ausgeführet worden / als ein leibliches kräftiges Leben aus allen Gestirnen; in welches Leben GOTT alle Creaturen ausser dem Menschen geschaffen hat / ein jedes aus seiner Eigenschafft seines Gestirns aus seinem Gradu: auff daß sie alle in der Seele der äussern Natur lebeten / und unter einem Ambtmann geregiret würden / welcher ist das äussere Gestirne darinnen die Sonne der Regente ist.

5. Ein jedes Gestirne hat seine Compaction des Sulphurs und Mercurii, der Sulphur gibt Wesen / und der Mercurius gibt Geist ins Wesen / und aus diesen beyden wird das Saltz / als aus dem Scharffen Fiat nach Eigenschafft des Sulphurs und Mercurii erbohren: und aus diesen drey Eigenschafften / als aus dem Sulphure, Mercurio und Sale sind alle Creaturen in ein Leben und Geschöpffe eingegangen; und was nun vor ein Sulphur an jedem Orthe / in jedem Puncto ist in der Eigenschafft in der Bewegung der fünften Eigenschafft in allen vier Elementen im Fiat ergriffen worden: eine solche Creatur ist eröffnet worden; Wie die Compaction in jedem Puncto ist coaguliret worden / also hat ein jedes seinen Geist und Saamen in sich gehabt zum wiedergebähren.

6. Die zweyerley Geschlechte / als das Männlein und sein Weiblein urständen von der Scheidung des Wassers und Feuers-Tinctur im Sulphur. Denn im Verbo Fiat ist die Scheidung gewesen: da aus einem Sulphur in einem einigen Puncto sind zweyerley Geschlechte aus einem Wesen gegangen / als die feurische Eigenschafft in sich selber zu einem Männlein /

und die Liechts oder Wassers Eigenschafft zu einem Weiblein/ da sich denn die zwey Tincturen geschieden haben.

7. Und wie man sieht/ daß das Feuer ohne das Wasser nicht brennen könte/ und das Wasser ohne das Feuer ein Nichts wäre; und einander selber gebähren und doch auch hefftig wieder begehren/ und ihr recht Leben in ihrer Conjunction stehet/ indehme sie einander erbohren haben/ und hernacher wieder in Eins eingehen/ da sie dan sich im Feuer wieder in Eins verwandeln/ und wieder in einem Wesen vom Feuer ausgehen/ als in einer öhlischen Eigenschafft/ in welcher sie am Bande der höchsten Liebebegierde stehen/ denn ihr Liecht scheint im Oehle. Und wie die Feuer-welt der Liecht-welt begehret/ und die Liecht-welt der Feuer-welt/ als Vatter und Sohn: Also ist uns imgleichen von den zweyerley Geschlechten zu verstehen.

8. Das Weibel ist aus dem Männel/ als die Liechts- und Wassers-Tinctur aus der feurischen/ und gehören in der Natur in Eins. Also mag eins das ander nicht entrahten/ und haben ein hefftiges Sähnen nach einander: denn des Liechts/ als Veneris Tinctur, begehret des Feuers/ und das Feuer des Liechts/ als seiner Sänfftigung.

9. Denn Venus gibt Wesen/ und das Feuer nimt das Wesen zu seinem Leben/ und gibt aus dem eingenommenen Wesen das Liecht/ und in dem feurischen Liechte das Oehle und aus dem Oehle wieder das Wasser und Wesen; und davon komts/ daß sich alle Creaturen/ ein jedes mit seinem eigenen Geschlechte begehret zu vermischen/ und gebähren also das dritte aus sich/ als eine Gleichheit nach zweyen in eins: Ein jeder Ens ein Gleichnüß nach sich aus ihme.

10. Und sehen klar/ wie ein jedes Geschlechte aus einem sonderlichen Ens, ein jedes aus einem andern Gradu geschaffen sey/ und wie ein jedes Geschlechte in seiner Mutter/ daraus es seinen Urstand hat genommen/ lebet/ und in einem andern Gradu nicht leben kan: Als die Thier auff Erden/ welche ein Limus der Erden und der Lufft sind/ darinnen sie leben/ und davon sie sich nehren: denn das Fiat hat sie aus der Erden Eigenschafft ausgezogen/ und in der 5ten Offenbahrung der Essentz gefasset/ als einen Sulphur des 5ten Ens, deme die vier anhangen.

11. Die Vögel sind in dem Sulphure der Lufft geschaffen worden/ darumb fliegen sie in ihrer Mutter: also die Fische im Sulphure des Wassers/ und die Würme im Sulphure der Erden: Also lebet auch ein jedes in seiner Mutter/ daraus es im

Anfange

Anfange worden ist/ und das Widrige ist sein Todt.

12. Und ist dieser Zeit Wesen und Leben anders nichts als eine Beschauligkeit der innern geistlichen Welt/ was die Mögligkeit der Ewigkeit in sich habe; was für ein geistlich Spiel im Ente der innern geistlichen Welt ist/ demselben nach ists in ein Geschöpffe aus Böß und Gut in eine Zeit eingegangen/ und solches durch Bewegung GOttes.

13. Und ist hiemit dem Fürsten des Loci dieser Welt sein Reich und Regiment entzogen worden; denn das Ens hat sich in ein ander Principium eingeführt/ darinnen er nicht seyn kan/ denn er ist nicht in diesem Principio zur Creatur worden/ und hat kein Leben darinnen/ als nur in der erweckten Grimmes-Eigenschafft in der Eitelkeit.

Das 15. Capittel.

Von dem sechsten Tage-werck der Schöpffung.

1. DEr sechste Tag in der Schöpffung ist der Freytag/ an welchem Venus die erste Stunde des Tages regieret/ welches uns recht andeutet die Ordnung der Gradus, wie sich das ewig sprechende Wort habe mit der Natur durch die Zeit offenbahret/ wie der Geist habe die sechs Eigenschafften der Natur in sechs Gradus oder Tagen ausgeführt in ein würckend Leben/ und habe sie aber alle wieder in den siebenden eingeführt/ als in die Ruhe oder in die Städte darinnen sie würcken sollen/ mit Andeutung/ daß alles das jenige/ was sie würcketen und offenbahrten aus den Wundern der ewigen Weißheit/ solte wieder in das Eine/ als in die Ruhe eingehen; welches ist die siebende Eigenschafft/ als ein Gehäuse des würckenden Lebens/ darinnen es als eine Figur zur Beschauligkeit der grossen Herrligkeit GOttes stehen solte.

2. Als nun GOTT hat die fünff Tage der Natur durch fünff Eigenschafften oder Gradus ausgeführet/ als in 5. Gestirne/ welches wohl nicht alle Gestirne sind/ aber doch ein Quellbrunn einer gestirneten Eigenschafft/ als einen sonderlichen Himmel/ wie mans etwan setzen möchte zum Verstande/ so hat er am sechsten Tage aus der Jovialischen Eigenschafft/ als aus dem 5 ten Gestirne das sechste ausgeführt/ als aus der Jovialischen Krafft die feurische Liebe-begierde/ damit er durch alle Gestirne regiret/ davon dann alles Leben begierig ist worden nach seiner Gleich-

heit / als wieder nach einem solchen Geschöpffe / wie ein jedes Leben in sich ist.

3. Ein jedes Leben begehrt in dieser Venus-Eigenschafft wieder ein solches zu gebähren / als es in sich selber ist; davon komt die hefftige Imagination und feurische Begierde / das die Eigenschafften wieder in Eins begehren/als in den Quell-brunn daraus sie gegangen sind / denn in demselben mögen sie die Gleichheit aus sich gebähren.

4. Als nun GOTT hatte diese feurische Liebe-begierde außm Centro durch alle Eigenschafften ausgeführt / so war die Natur jetzt in dieser Liebe-Eigenschafft begierlich der Gleichnüß GOttes / als einer Bildnüß nach und in der heiligen Liebe-begierde Gebährung / daß dieses heilige Gestirne der Liebe-begierde auch möchte Creatürlich und Figürlich seyn.

5. Und weil diese Liebe-begierde aus allen Eigenschafften der Natur / und der Himmel / als aus dem Verbo Fiat, darinnen alles Geschöpffe von Ewigkeit in einem Mysterio gelegen / war ausgeführet worden; und in eine Scheidung / als in einen sonderlichen Grad eingegangen / so lüsterte jetzt die Eigenschafft ein Bild aller Gradus oder Eigenschafften zu seyn/ als ein lebendiges vernünfftiges und verständiges Bilde / nach der Offenbahrung dieser geoffenbahrten Eigenschafft.

6. So sprach nun das sprechende Wort im Verbo Fiat: Lasset uns Menschen machen: das ist / aus dem Mesch aller Wesen/ aus aller Kräfften Eigenschafft und Gestirnen / einen Limum aus allen Wesen / begehrte die Liebe-begierde in ein lebendig Bilde / ein Bilde / das uns gleich und ähnlich sey / und die sollen herrschen in die Fische im Meer / und in die Vögel des Himmels/und in das Viehe / und in alle Erde / und in alle Gewürme / so auff Erden kreucht:

7. Dieses verstehet also: Die sechste Eigenschafft der Natur (als die Liebe-begierde) war aus allen Eigenschafften ausgebohren / oder ausgesprochen / oder ausgehaucht worden / und war das begierliche Leben in der Freuden / als im Liechte der Natur/ das war nicht selber ein Limus, aber die Begierde zum Limo war sie: denn das hallende Wort das GOTT hatte ausgesprochen / schwebete darinnen / als das verständige Leben / GOTT war darinnen offenbahr.

8. Dasselbe offenbahrte Wort GOttes begehrte in diese Liebe-begierde einen Limum aus der Erden / und aller geschaffenen Wesen aus allen Gestirnen und Gradus an sich zu einem

Corpus,

Corpus, darumb sprach GOTT: Ein Bilde das da herrsche in Fische / Vögel / Thiere / Würme / und alle Erde / aller Gestirne Wesen: Solt es nun dahinnein herrschen / so muste es auch daraus seyn: denn ein jeder Geist herrschet in seine Mutter daraus er entstanden ist / und isset von seiner Mutter.

9. So muß man aber diese Liebe-begierde allhie in dem aufgesprochenen Worte recht verstehen. Das ausgesprochene Wort hatte aller Himmel / das ist aller Entium oder Eigenschafften Begierde in dieser Venus-Begierde an sich / als des innern geistlichen heiligen Himmels / welcher ist die Städte der Krafft GOttes / und des äussern geschaffenen Himmels / mit den Himmeln aller Gestirne und Elemente / doch nicht wesentlich / sondern als eine geistliche Begierde; und dieselbe Eigenschafften begehrten in der geistlichen Begierde Wesentlich zu seyn.

10. So lautet nun der Text im Mose gantz klar und rund / da er saget: Und GOTT schuff den Menschen in seinem Bilde / im Bilde GOttes schuff Er ihn: Mit dem Schaffen verstehet man das Corpus, welches zweyfach ist / als ein geistliches Corpus und ein leibliches; denn die Venus-Begierde ist ein geistlicher Leib: und das sie im Fiat in die Begierde des geistlichen Leibes hat an sich gezogen / das ist ein fleischlicher Leib. Das Verbum Fiat hat sie selber in einen geistlichen Menschen figuriret aus allen drey Principien, als nach der innern göttlichen Welt / beydes nach der feurischen und liechtischen / und nach der äussern Welt.

11. Und das geistliche Corpus ist das Bilde GOttes / welchem das Fiat hat Wesen aus allen Wesen angezogen / als der innern heiligen Liebe-begierde himlisch heilig Wesen / himlische heilige Leiblichkeit; und der äussern Liebe-begierde den Limum der Erden / und der andern Elementen samt den sichtbaren Gestirne des dritten Principii.

12. Der innere heilige Mensch war im Himmel GOttes / und der äussere Mensch war in dem äussern Himmel ein Limus der äussern Himmel / und der innere ein Limus des heiligen geistlichen Himmels: Darumb saget Moses gar wohl / GOTT hab den Menschen in seinem Bilde zum Bilde GOttes geschaffen: denn JN ist Er von Ewigkeit in dem Mysterio der Weißheit / als ein Gestirne der Magischen Krafft vom Geiste GOttes in derselben Essentz erkant worden: In dieselbe Erkäntnüß hat GOTT das Wesen eingeführet / und hat das Wesen ZUM Bilde des Magischen Bildes GOttes geschaffen.

13. Also verstehet mit dem innern Schaffen das rechte Himmels-Bild / als einen heiligen Menschen aus allen Eigenschafften der englischen göttlichen Welt: Den innern Leib verstehet für das einige Element / daraus die vier Elementen sind ausgesprochen worden; und den äussern Mensch verstehet für die äussere Welt mit Sternen und vier Elementen / als Feuer / Lufft / Wasser und Erden; und für die äussere Tinctur / welche mit der innern im heiligen ausgesprochenen Worte am Bande ist / und wird nur durch ein Principium geschieden: als da das innere ein äusserlich Leben aus sich gebiehrt: Das innere ist heilig / und das äussere in der Tinctur wäre auch heilig / so nicht der Fluch wäre darein kommen wegen der erweckten Eitelkeit / jedoch so die Eitelkeit mag von der Tinctur geschieden werden / so ist sie Heilig und ein Paradeiß / welches sich am Ende dieser Welt wird eröffnen.

14. Und Moses saget ferner: GOTT bließ dem Menschen ein den lebendigen Athem / da ward der Mensch ein lebendige Seele / das heisset lebendigen / redenden / verständigen Geist aus allen drey Principien, als aus der innern Feuer-welt / welche durch die finstere Welt offenbahr wird / und aus der heiligen Liecht-welt / und aus der äussern Lufft-welt / das ist die Seele.

15. Der innere Feuer-athem ist die wahre ewige creaturliche Seele / und des Liechts Athem ist der wahre verständige Geist der Seelen / darinnen sie ein Engel ist / und der äussere Lufft-athem ist die Vernunfft-Seele im wachsenden thierischen Leben / damit der Mensch in alle Creaturen dieser Welt herrschet: Das ist eine einige Seele in dreyen Principien, nach dem Gleichnüß GOttes.

16. Gleich wie sich der einige Verstand der ungründlichen Gottheit hat mit drey Principien offenbahret: also hat er auch denselben Geist / als das wahre Leben / aus allen drey Principien offenbahret / in das geschaffene Bild eingeblasen. Der Leib ist ein Limus aller Wesen / und die Seele ist das ausgesprochene Wort / als die Krafft und Verstand aller Wesen / als die Offenbahrung Göttliches Verstandes.

17. Der Geist GOttes hat sich selber aus aller drey Principien Eigenschafften in das geschaffene Bilde eingegeben: Als der Vatter aller Wesen / hat den Geist durch sein ewigsprechendes Wort aus aller Essentz der Kräffte / aus allen drey Principien ausgehallet oder gesprochen / oder wie mans setzen möchte / ein-

ge-

gesprochen / als den ausgegangenen Hall des Verstandes / welcher sich durch die Bewegung GOttes / durch die ewige und zeitliche Natur außführte und offenbahrte : Dehn hat GOtt zu einem Regierer des Leibes und aller anderer Geschöpffe / in diß einige Bilde wieder eingesprochen / oder wie der Teutsche Text im Mose saget / geblasen.

18. Und stehet die Seele in drey Reichen / in ihrem wahren Leben und Verstande : Das erste ist die ewige Natur / als die starcke Macht der Ewigkeit / die finster-und Feuer-Welt / nach welcher sich GOtt einen starcken eyferigen/ zornigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet / in welcher sich Lucifer gantz verteuffet hat.

19. Das ander ist die heilige Liecht-Welt/ da sich der ewige Verstand hat durch die Feuer-Schärffe im Liechte der grossen feurischen Liebe-Begierde außgeführet/und die grimmige finster- und feurische Eigenschafft zu einer Freuden-reich gemacht/welche die wahre Offenbahrung der Gottheit ist/ und wird der heilige Himmel die Englische Wonne genannt.

20. Das dritte Reich oder Welt ist die äussere gestirnete und elementische / als die Lufft mit ihrem inherrschenden Gestirne / darinnen alle fünff äusserliche Gestirne herrschen / als das Obere und die Untern der vier Elementen/ aus welchem die fünff Sensus ihren Urstand nehmen / darinnen das wachsende und das vernünfftige Leben stehet. Dieses ist die thierische Seele / welche in allen Creaturen der äussern Welt / so wohl in alle äussere Himmel oder Gestirne/und in alle Erde oder Wesen der äussern Welt herrschet.

21. Dieses verstehet also : Der Feuer-Athem aus dem ersten Principio herrschet in seinem Urstande/als in seiner eigenen Mutter/daraus ihn der Geist GOttes hat gefasset / als im Centro der ewigen Natur / in der Macht der finstern-und Feuer-Welt/und ist die Ursache des Liecht-Lebens / und auch des äussern Lufft-Lebens ; wenn der nicht wäre / so wäre der andern keines.

22. Und der Liecht-Athem herrschet im andern Principio, als im heiligen Reiche der geoffenbahrten Krafft GOttes/der ist das Gehäuse des heiligen Geistes GOttes / der Tempel GOttes/als im himlischen heiligen Wesen/ verstehet in dem heiligen geistlichen Leibe des heiligen reinen Elements/das mit seinen Eigenschafften in gleichem Gewichte und Maase stehet / als ein zugericht Instrument des Geistes/darinnen er GOttes Wunder aus der ewigen Weißheit offenbahret/und in ein Freuden-Spiel einführet/

führet/als in die heilige Harmoney des ewig-sprechenden Worts in die Göttliche Freudenreich / als in die Offenbahrung der göttlichen Kräffte / in welchem der heilige Geist der wahre Spielmann ist.

23. Und der Lufft-Athem herrschet auch in seine Mutter daraus er urständet / als in die äussere Welt / in die Figur und Gleichnüß der innern Welt / als in das äussere Mysterium der Zeit/und offenbahret seine Mutter / welche aus der Ewigkeit ist in eine Zeit zur Göttlichen Beschauligkeit der Wunder der Weißheit GOttes eingeführet worden.

24. Und sind doch nicht drey Seelen/sondern nur eine/aber sie stehet in drey Principien / als im Reiche GOttes Zornes / und im Reiche GOttes Liebe / und in dieser Welt Reiche ; und so dieses nicht wäre/so könte man nicht sagen/ die Seele fahre in Himmel oder Hölle / so das nicht an ihr wäre ; wenn die Lufft / als das äussere Reich der Zeit von ihr abbricht / so ist die Seele entweder im finstern Feuer-Reiche GOttes offenbahr / oder im heiligen Liecht-Reiche / im Liebe-Feuer der Krafft GOttes / wohin sie sich diese Zeit hat begeben/ darinnen stehet sie/ so sie das äussere Leben verlässet.

25. Und ist uns doch in keinem Weege zu dencken / daß die Seele GOtt selber sey / welcher weder Natur noch Creatur ist/ auch in Nichts als nur in sich selber wohnet / und doch auch durch alles wohnet/und keinem Dinge weder ferne noch nahe ist : Sondern sie ist das außgesprochene Wort/das geformte Wort / sie ist der Geist und das Leben der drey Principien Göttlicher Offenbahrung : So sie aber GOtt selber wäre / so wäre sie unverrücklich / und möchte kein Gericht über sie ergehen.

26. Aber also mag ein Gericht über sie ergehen / so sie sich aus der Ordnung außgibt / darein sie GOtt hat im Anfange eingeführet / so gehet sie aus der göttlichen Harmoney / aus der Ordnung des geoffenbahrten Worts der Krafft GOttes / so sie einen andern Willen in ihr offenbahret/als andere Eigenschafften aus der starcken Macht der ewigen Natur.

27. Der gantze Mensch mit Leib und Seel ist dreyfach / und doch nur ein einiger Mensch : Der Leib ist aus dreyerley Wesen/ und die Seele aus dreyerley Eigenschafften des Geistes. Ein Exempel habt ihr am Feuer / Liechte und Lufft : das Feuer hat eine andere Eigenschafft als das Liecht und Lufft. Der feurische Leib ist das ewige Gestirne / als das Magische Gestirne / das grosse Mysterium, aus welchem das äussere Gestirne ist erbohren worden/und in ein Geschöpffe eingegangen. 28. In

28. In dem feurischen geistlichen Leibe wohnet der feurische Geist/ als die feurische Seele / und in dem Liechts-Leibe vom heiligen Element/ als vom wahren Himmels-Bilde / welcher stehet in einem geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale, wohnet die heilige Seele/als der Seelen wahrer Geist/der ein Tempel GOttes ist; und in dem äussern Leibe / welcher ein Limus der Erden und der andern Elemente ist / als in dem äussern Gestirne der fünff Sensus wohnet die äussere Seele / als der wahre Geist der äussern Welt.

29. Eine jede Eigenschafft der Seelen hat auch eine leibliche Eigenschafft an sich / welche mag ein Himmel genannt werden/ als ein sonderlich Magisch Gestirne: Als die feurische Eigenschafft der Seelen hat einen Leib vom innern Gestirne der finstern und Feuer-Welt/ welcher ein geistlicher Leib ist:

30. Und die Liechts-Eigenschafft der Seelen hat einen geistlichen öhlischen und wässerischen Leib/ darinnen die zwo Eigenschafften der höchsten Tinctur vom Feuer und Liecht / den Glast und Zierde der Farben / Wunder und Tugend der Göttlichen Weißheit eröffnen: Dasselbe Wasser ist das Wasser über der Vesten/ davon Moses saget; Und dasselbe Oehl ist das heilige Oehl der Göttlichen Kräffte/ mit welchem Fürbilde das Alte Testament umbgieng / in deme der wahre öhlische Leib himmlischer Eigenschafft war in Adam in der auffgewachten Eitelkeit verblichen/ so ordnete GOtt das Fürbilde der neuen Wiedergebuhrt mit einer öhlischen Salbung/ darinnen er kräfftig durch den verheissenen Bund/ als in einem Fürbilde / würckete.

31. Die dritte äussere Eigenschafft der Seelen hat in allewege ein solchen Leib vieler Gestirne an sich/als immer die innere Eigenschafften: welche viele der Eigenschafften mögen alle Himmel genannt werden. Denn eine jede Eigenschafft des äussern Leibes hat ein eigen Magisch Gestirne/als da ist ein Leib von dem sulpurischen Gestirne der Erden: Item ein Leib oder Gestirne vom mercurialischen Gifft-Leben: Item ein Leib vom salzischen Kräfften der Corporum: Item ein Leib der Seelen der äussern Welt / als des obern geschaffenen Gestirnes / alles nach deme die äussern Kräffte der äussern Seelen sind: Also hat auch eine jede Krafft eine leibliche Eigenschafft an sich / also auch die innern Kräffte der geistlichen Eigenschafft zu verstehen seynd mit dem innern Leibe.

Das

Das 16. Capittel.

Vom Unterscheid des himmlischen und irrdischen Menschens.

1. SO wir das Bilde GOttes betrachten / das GOtt ins Paradeiß zum ewigen unzerbrechlichen Leben hat geschaffen / so können wir in keinem Wege von dem groben fleischlichen Bilde sagen / daß die grobe Eigenschafft der Irrdigkeit das Bilde GOttes sey / das die heilige Welt besitzen kan : Denn es ist nicht derselben Essentz und Wesen / davon Christus Joh. 6. saget : Der Geist ist das Leben / das Fleisch ist kein nütze : Item Fleisch und Blut soll das Himmelreich nicht erben ; und so doch ja der wahre Leib in dieser thierischen groben Eigenschafft innen lieget / wie das Gold im groben Steine.

2. Alles was am Menschen irrdisch ist / das ist thierisch und zerbrechlich und nicht Mensch. Ob wohl GOtt hat den Menschen einen äusserlichen Leib aus dem Limo der Erden geschaffen / so ist er uns doch nicht also zu betrachten / als er jetzt ist. Denn der wahre menschliche Leib nach der innern Welt / ist ein geistlicher Sulphur, ein geistlicher Mercurius, und ein geistlich Saltz : Eine jede Eigenschafft der Seelen hat eine cörperliche oder wesentliche an sich.

3. GOtt schuff einen solchen Leib wie die Seele in ihrer Essentz / als im außgehalleten Worte des Verstandes war / und bließ die Seele zum Verstande darein / so ist der äussere sulphurische Leib auch mit nichten das grobe Thier / welches hingehet und nicht wieder komt : Der rechte wahre Leib der in der Grobheit verborgen lieget / ist ein geistlicher Leib gegen der Grobheit zu achten : Er ist wohl in Fleisch und Blut / aber in einem fixen beständigen geschaffen.

4. Durch Adams Lust ward die Grobheit mit der Imagination offenbahr : Der rechte äussere Leib ist eine sulphurische mercurialische und saltzische Eigenschafft / eine lautere wesentliche Krafft nach Art der Seelen ; was die Seele im Geiste ist / das ist der rechte menschliche Leib im Wesen / als ein Gehäuse der Seelen.

5. Alle Eigenschafften des innern heiligen Leibes sambt den äussern / waren (in dem ersten Menschen) in eine gleiche Harmoney gerichtet / keiner lebete in eigener Begierde / sondern gaben

ihre

ihre Begierde alle in die Seele / in welcher das göttliche Liecht offenbahr war / als in den heiligen Himmel : Das Liecht schien durch alle Eigenschafften und machte eine gleiche Temperantz in den Eigenschafften : Alle Eigenschafften gaben ihre Begierde in das Liecht/als in GOttes geoffenbahrte Süßigkeit / welche durch alle Eigenschafften drang/ in welchem durchdringen sie alle mit der süssen Liebe tingiret worden / daß zwischen ihnen nichts als ein eitel Wohlschmecken/und Liebe-Begehren war.

6. Die innere heilige Leiblichkeit vom reinen Element / drang durch die vier Elementen / und hielt den Limum der Erden (als den äussern sulphurischen Leib) in sich/ als wie verschlungen ; und da er doch warhafftig war/ aber auff eine Art wie die Finsternüß im Liechte wohnet/und mag doch nicht ihr Finsterheit vorm Liechte offenbahr werden/so aber das Liecht erlischet/ so ist die Finsternüß offenbahr.

7. Also hielt der innere Mensch den äussern in sich gefangen / und durchdrang ihn/ gleich wie ein Feuer ein Eisen durchglühet / daß man meynet es sey lauter Feuer/ so aber das Feuer erlischet / so wird das schwartze finstere Eisen offenbahr.

8. Also war auch der erste Mensch als er im Paradeiß stund in seiner Fixheit / auf Art wie die Zeit vor GOtt ist / und GOtt in der Zeit/und keins das ander/ und ist doch auch nicht absonderlich getrennt : Wie die Zeit ein Spiel vor GOtt ist/ also war auch das äussere Leben des Menschen ein Spiel vor dem innern heiligen/ welcher das wahre Bild GOttes war.

9. Der äussere Geist und Leib war vor dem innern/ als ein Wunder Göttlicher Offenbahrung/ nach der Feuer-Finster-und Liecht-Welt ein Spiegel der grossen Allmacht und Allwissenheit GOttes ; und der innere war ihm zum Regenten gegeben.

10. Gleich wie GOtt mit der Zeit der äussern Welt vor sich spielet : Also auch solte der innere göttliche Mensch mit dem geoffenbahrten Wunder GOttes in dieser Welt spielen / und die göttliche Weißheit an aller Creatur in jeder nach seiner Eigenschafft eröffnen/so wohl auch in der Erden / in Steinen und Metallen/ in welchen auch ein zweyfaches Wesen lieget / als von der finstern Feuer-Welt Urstand / und denn von der heiligen Liecht-Welt Urstand.

11. Dieses alles war ihm zu seinem Spiel gegeben : Er hatte die Erkäntnüß aller Tincturen/alles war unter ihme: Er herrschete in Himmel und Erden/ und in alle Elemente / so wohl in alle Gestirne : Und das daher / daß die Göttliche Krafft in ihme offen-

offenbahr war/ kein Hitze noch Kälte drang auff ihn. Gleich wie eine Tinctur ein Corpus durchdringet und für der Kranckheit bewahret/und wie der Sonnen Wärme den Leib für Kälte bewahret/ also drang auch die höchste Tinctur von Göttlichem Feuer und Liechte/ als die heilige Krafft des innern geistlichen Leibs/ durch den äussern Leib von Fleisch und Blute/ und nahm alle äussere elementische Eigenschafft/ so wohl den Limum der Erden in seine Præservation oder Beschirmung.

12. Denn im Corpus des innern und äussern Menschen war eine Temperantz; also mochte auch nichts/was ausser dem Corpus war/ diese Temperantz zerstören oder angreiffen; gleich wie ein Gold im Feuer bestehet/ und wie eine Tinctur alles durchdringet und für nichts weichet: Also war auch der Mensch keinem Dinge unterthan/als nur bloß dem einigen GOtt/der durch ihn wohnet/ und in ihme mit der Krafft des heiligen Wesens offenbahr war; und das war ein Bilde und Gleichnüß GOttes/ in deme der Geist GOttes wohnete.

13. Die Vernunfft wird uns übel verstehen/ und sagen: ich rede von zweyerley Menschen; Ich aber sage nein/ ich rede nur von einem Einigen/ der eine Gleichnüß nach GOtt ist/ als nach dem geoffenbahrten GOtt/ nach dem außgesprochenen geformten Worte der Göttlichen Krafft/ des Göttlichen Verstandes.

14. Gleich wie in GOtt alle Dinge im Wesen sind/ und er doch selber nicht dasselbe Wesen ist/ und doch das Wesen beherrschet/ ein jedes Wesen nach seiner Eigenschafft: Also ist der innere geistliche Mensch ein Bilde des geformten Worts der Göttlichen Krafft; und der äussere ein Bilde des innern/ als ein Werckzeug des innern/gleich wie ein Meister muß einen Werckzeug haben damit er sein Werck machet: Also ist der äussere Mensch vom Limo der Erden und der vier Elemente/ sambt dem äussern Gestirn/nur ein Werckzeug des innern/damit der innere schnitzet und macht was der innere seelische Geist wil.

15. Wie wir dann sehen/ daß der Wille der Meister in allem Fürnehmen ist/ und sehen ferner/ wie der innere göttlichen Willen und Begierde hat: Der äussere aber nur einen thierischen/ welcher durch den Fall nur also worden ist; der gantze Mensch ist nur ein einiger Mensch/aber seine Eigenschafft lieget in sonderlichen Gradibus nach den innern und äussern Himmeln/ als nach göttlicher Offenbahrung/ durch die sieben Eigenschafften der Natur.

Von

Von Erschöpffung des siebenden Tages.

16. GOTT hat alle Dinge in sechs Tagen aus den sieben Eigenschafften geschaffen / und die sechs Tage-wercke der Offenbahrung seines Geschöpffes in den siebenden eingeführt / darinnen alles Leben soll würcken / als in einem Leibe: Denn der siebende Tag und der erste gehören ineinander als einer / denn es sind die sechs Eigenschafften der ewigen Natur alle in der siebenden / als in einem Gewürcke der andern sechs gelegen. Die siebende Eigenschafft ist ein Mysterium oder Wesen der andern aller; Und aus dem siebenden Tag hat der erste Tag seinen Urstand und Anfang genommen.

Der Siebende Tag Saturnus.

17. Denn den siebenden Tag / als den Sonnabend / hat Saturnus die erste Stunde des Tages das Regiment im planetischen Rade / welches eine Figur der siebenfachen Gebährunge der ewigen Natur ist; Denn gleichwie die erste Gestalt der ewigen Natur die herbe Begierde ist / als das Fiat, das die freye Luft / welche als ein dünne Nichts im ewigen Willen GOttes im göttlichen Verstande ist / in der Begierde impresset / und in ein geistlich Wesen einführet / in welcher Begierde Wesen alle Eigenschafften entstehen / wie ferne gemeldet worden.

18. Also ist auch Saturnus oder die 7te Eigenschafft des siebenden Tages die Ruhe oder Stätte der andern sechs Tage-wercke / darinnen sie würcken als ein Geist im Leibe; die siebende Eigenschafft stehet stille als ein stum Leben.

19. Das nun Moses saget: GOTT ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken / und heiligte den siebenden Tag zur Ruhe; das hat einen treflichen hohen Verstand / und da er doch kindlich ist / so wir noch im Paradeiß wären / und im Sabbath wohneten: Dieses verstehet also:

20. Aus dem Verbo Fiat, als aus dem göttlichen Worte und aus der göttlichen Begierde / welche das Fiat im Worte ist / damit sich das Wort formt / oder im geistlichen Wesen zur finstern-Fewer- und Liecht-welt einführet / sind die sechs Eigenschafften der ewigen und zeitlichen Natur ausgegangen / und haben sich ein jeder in einen sonderlichen Grad einer sonderlichen Eigenschafft eingeführet / welcher Grad ein Himmel oder ein Magisch Geist-gestirne mag genandt werden.

21. Denn eine jede Eigenschafft ist ein ausgehaucht Wesen / als ein Himmel; wie denn Himmel eigentlich ein hauchen und Fassen in der Natur-sprache heißt / da das Fiat fasset / was das

Wort

Wort spricht oder aus sich haucht: Also ist das Aushauchen oder Sprechen in sechs Gradus oder Tagewercke eingeführt worden.

22. Ein jedes Hauchen hat eine Zeit/als eine Tag- und Nachtlänge (in der Fassunge und Formunge) gewähret / und ist je eine Eigenschaft eines Tages aus der andern ausgesprochen oder ausgehaucht worden / biß auff die Sechste / in welcher das geformte Wort offenbahr worden / welches in der fünfften Gestalt/als in der Liebe-begierde seinen Blick durchs Fewer aus dem Liechte genommen / und sich in der sechsten Gestalt der Natur gefasset oder geformet / in welcher Formunge das Bild GOttes (der Mensch) geschaffen worden / als ein Bild des geformten Worts / welches GOTT in den Sabbath / als in den siebenden Tag/ verstehet ins Verbum Fiat, als in die erste göttliche Begierde zur Natur / ein führte/darinnen das Paradeiß und der ewige Tag war.

23. Denn in der siebenden Eigenschafft lieget der ewige Tag/ daraus die Tage der Zeit sind ausgegangen/ und die Alten haben ihn Soñabend geheissen: Er heisset aber recht Söhn-abend/ darinnen GOttes Liebe den Zorn versöhnet/ als da sich die sechs Eigenschafften im Gewürcke in der Impression in des Grimmes Eigenschafft entzünden/ so werden sie in der siebenden Eigenschafft/ als in der geoffenbahrten H. Krafft GOttes (welche sich in der fünfften und sechsten Eigenschafft offenbaret / und in das Gewürke der andern aller/als ein heiliger Himmel einschleusset) in der Liebe-begierde versöhnet / und in ein einiges Wesen eingeführet / darinnen sie ruhen als im Verbo Domini, welches sich hat mit den sieben Eigenschafften in Natur und Wesen eingeführet/und davon saget Moses recht: GOTT ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken/ und heiligte den siebenden Tag.

24. Verstehets allhie recht: GOTT hat mit seinem geformten Worte/ welches er erstlich in Finsternüß und Fewer einführete/ als in das erste Principium, darnach er sich ein verzehrend Feuer nennet in dem andern Principio, da er sich durchs Fewer im Liechte in der Liebe-begierde / als im heiligen Fiat ausführet / als im geformten heiligen Worte geruhet/und ruhet ewig mit seinem geoffenbahrten Worte darinnen. Seine Ruhe darinnen ist eine Freuden-reich / da die Angst-quaal des Grimmes GOttes der ewigen Natur/in ein göttlich Freuden-reich verwandelt wird.

25. Und dieselbe Ruhe ist der heilige Himmel in dem Natürlichen Himmel/da die Zeit in sich würcket/und ihr Gewürcke zum Ruhe-tage/als zum Scheide-tage/darstellet/da alsdenn am Ende

der

der Tage dieser Welt soll das Böse vom Guten geschieden werden/und ein jedes Ding seinen eigenen Himmel/als seins Quaalgeistes Eigenschafft/daraus es ist erbohren worden/besitzen.

26. Diese Zeit aber muß GOttes Liebe und Zorn in einander würcken/ und die Wunder GOttes offenbahren beydes nach der Feuer-und Liecht-welt/ und ruhet das Verbum Domini in der siebenden Offenbahrung der Eigenschafften/ und scheinet mit seiner Krafft in das Würken der sechs Tage/ als in die sechs Eigenschafften/und komt allen Leben zu Hülffe.

27. In der siebenden Eigenschafft werden alle Dinge an ihr Ende gebracht/ als in den ersten Tag des Anfangs aller Wesen: Denn der siebende Tag/als die siebende Eigenschafft der ewigen Natur/ ist das durchscheinende gläserne Meer vor dem Stuhl des Alten in Apocalypsi, daraus diese Welt/ als aus dem Mysterio Magno, ist in sondere Himmel und Gestalten geschaffen/und im Verbo Fiat geformet worden: Der siebende Tag ist von Ewigkeit ausser aller Zeit gewesen/ denn er ist das geformte Wort des Göttlichen Verstandes/in ihme stehet die ewige Weißheit GOttes offenbahr/ als die Kräffte und Wunder des Göttlichen Verstandes/in welchem die GOttheit würcket.

Das 17. Capittel.

Von dem Paradeiß.

1. MOses saget: Als GOTT habe den Menschen gemacht/ so hab er einen Garten in Eden gepflantzet/ und den Menschen darein gesetzt/dehn zu bauen und zu bewahren/und habe allerley Früchte im Garten lassen auffwachsen/ lustig anzusehen/ und gut zu essen/und den Baum des Lebens/ und den Baum des Erkantnüß Gutes und Böses in die Mitten gepflantzet.

2. Allhie lieget der Deckel vor Mosis Angesichte/ in deme er ein verkläret Angesicht hat/daß ihm das sündige Israel nicht mag ins Angesicht sehen: Denn der Mensch der Eitelkeit ist das nicht werth/ daß er wisse was das Paradeiß sey; und ob es uns ist gegeben zu erkennen nach dem verborgenen Menschen/ so werden wir mit dieser Beschreibung dem Thiere doch stum bleiben/ aber von den unsern genug verstanden seyn.

3. Der Garten Eden war auff Erden eine Stätte/ da der Mensch versuchet ward/ und das Paradeiß war im Himmel/und war aber im Garten Eden. Denn gleich wie Adam vor seiner

Heva vor seinem Schlafe nach dem inwendigen Menschen im Himmel war / und nach dem äussern auff Erden; und wie der innere heilige Mensch den äussern durchdrang / als ein Feuer ein Eisen durchglühet: also auch durchdrang die himlische Krafft aus dem reinen Element die vier Elemente / und grünete durch die Erden / und trug Früchte / die waren Himlisch und Irrdisch / und wurden aber von der göttlichen Krafft qualificiret; und ward die Eitelkeit in der Frucht als halb verschlungen gehalten / gleich wie der Tag die Nacht verbirget / und in sich gefangen hält / daß sie nicht erkandt wird.

4. Das Paradeiß war anders nichts als des siebenden Tages Eigenschafft: Die himlische Wesenheit des zweyten Principii lieget in der Erden verschlossen / der Fluch GOttes hat sie verborgen / dieselbe grünete (im Anfang der Welt) durch die irrdische Wesenheit / gleich wie die Ewigkeit in der Zeit ist / und die göttliche Krafft durch alles ist / und doch keinem irrdischen Dinge in der Selbheit ergriffen oder verstanden.

5. Aber im Paradeiß durchdrang der göttlichen Welt-wesen der Zeit-Wesen / als gleich wie der Sonnen Krafft eine Frucht auff dem Baume durchdringet / und in eine Lieblichkeit qualificiret / daß sie lieblich anzusehen und gut zu essen ist: Also ist uns in gleichem vom Garten in Eden zu verstehen.

6. Das Wort Eden ist anders nichts / als wie Moses von der Erden saget / sie sey öde und leer gewesen / das ist / sie solte ihre Macht nach dem Grimme der Eitelkeit nicht offenbahren / sie solte stillhalten als eine Mutter zum gebähren. Dan das Innere wolte durchs äussere herrschen / als die geistliche Welt durch die Zeit / der Himmel durch die Erde / die Erde war leer ohne Frucht / aber der Himmel war ihr Mann der sie fruchtbar machte / und durch sie gebahr biß auff den Fluch / da verbarg sich der Himmel vor der Erden.

7. Die gantze Welt wäre ein lauter Paradeiß gewesen / so es Lucifer nicht hätte verderbet / welcher ein Hierarcha in Loco dieser Welt war / im Anfang seiner Schöpffung: Weil aber GOTT wohl erkante / daß Adam fallen würde / so hat das Paradeiß nur an einem gewissen Orthe gegrünet / den Menschen darein zu bestätigen und einzuführen / welchen (ob GOTT wohl sahe / daß er wieder daraus muste gehen /) Er wolte durch Christum wieder darein einführen / und in Christo auffs neue zur Ewigkeit ins Paradeiß bestätigen.

8. Denn das erste Paradeiß hat Lucifer mit seiner falschen

und

und böſen Begierde vergifftet: Darum verhieß es GOTT in Chriſto wieder neuzugebähren; denn der ſiebende Tag dehn GOTT zur Ruhe andeutete / iſt anders nichts / als das neu wiedergebohrne Paradeiß im Geiſte Chriſti / in Menſchlicher Eigenſchafft / darinnen die arme verderbte Seele ewig ruhen ſoll von der Quaal der ſechs Tage-wercke / als der ſechs Eigenſchafften des Lebens.

9. Auch iſt es die ſiebende Zeit oder Offenbahrung GOttes / in welcher das Geheimnüß des Reichs GOttes ſoll vollendet werden / da es wieder im Loco dieſer Welt rein ſeyn wird: Da der Himmel wird wieder in der Welt offenbahr ſeyn / und der Teuffel mit ſeinem böſen Weſen ausgetrieben ſeyn / da kein Unreines mehr darein ſoll eingehen; denn dieſelbe Welt / in welcher Adam vor ſeiner Heva war / wie ſie vor dem Fluche war / muß wieder kommen / in welcher Gerechtigkeit regiren wird: Aber die Eitelkeit ſoll durchs Fewer GOttes Zornes gefeget / und der finſtern Welt gegeben werden.

10. Daß aber Moſes ſaget: Der Baum des Lebens ſey mitten im Garten geſtanden / und ſetzt bald darauff / und der Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes: Allhie lieget ihme die Decke vor ſeinen Augen / daß ihn der irrdiſche ſündige Menſch nicht ſehen kan / denn er iſt deß nicht wehrt: Dan ſeine Irrdigkeit im Fluche der thieriſchen Eitelkeit / ſoll das Paradeiß nicht ererben.

11. Das edle Perlein lieget in dieſem Unterſcheide der zweyen Bäume / und da es doch nur einer iſt / aber in zwey Reichen offenbahr. Denn einmahl ſtehet der Baum des Lebens mitten im Garten / denn er ſtehet im 1ten Principio, als in der heiligen Welt / zwiſchen der ewigen finſtern Welt GOttes Zorns / da GOTT ein eyferiger zorniger GOTT / und ein verzehrend Feuer iſt / und zwiſchen der äuſſern ſichtbaren Welt / in Mitten.

12. Die heilige Krafft GOttes im Baum war das mittelſte Reich; und das Paradeiß war das äuſſerſte Reich: Denn das mittelſte drang durchs äuſſerſte / und offenbahrte ſich mit dem äuſſern / das war die Erkäntnüß des Guten / das ſolte Adam in ſeinem Urſtande ſo wenig wiſſen als das Böſe: Er war zum Werck-zeug GOttes geſchaffen / mit deme GOTT wolte ſeine Wunder in Figuren offenbahren: Er ſolte nur ein kindlich Gemühte behalten / und in GOTT gelaſſen ſeyn.

13. So war nun der Baum der Erkäntnüß des Böſen / die finſtere Welt / die war an dieſem Baume auch offenbahr: auch ſo war die Eitelkeit / wie es heutiges Tages in aller irrdiſchen

Frucht ist/darinnen offenbahr: Darum unterscheidet Moses den Baum und saget/ den Baum des Lebens; da verstehet er die Eigenschafft des ewigen Lebens im Baume/ als das 1te Principium, und mit dem Worte des Baumes der Erkäntnüß Gutes und Böses/ verstehet er den Grim des Zorns GOttes/ welcher durch der äussern Welt Wesen in der Irdigkeit in diesem Baume offenbahr war/ davon solte Adam nicht essen; denn er solte mit dem innern Munde essen und nicht mit der irdischen Begierde/ sondern mit der himmlischen; denn ihme wuchs auch solche Frucht/ die der innere Mund kondte niessen; wohl aß der äussere Mund auch davon/ aber nicht in Madensack.

14. Denn gleich wie das Liecht die Finsternüß verschlinget: also verschlang das Himlische das Irdische/ und transmutirte es wieder in das/ daraus es war gegangen; oder wie die Ewigkeit die Zeit verschlinget/ und in ihr ist als ein Nichts: Also waren auch zwey Centra in Adams Munde. Denn das Reich Gottes stehet in Krafft/ so stund doch Adam vor seiner Heva im Reich GOttes; denn er war Mann und Weib mit beyden Göttlichen himmlischen Tincturen/ und solte weder die Feuers- noch die Liechts-Tinctur oder Begierde in ihm offenbahr seyn/ denn sie solten in gleichem Gewichte innen stehen/ in GOTT gelassen.

15. Aber im Baume der Erkäntnüß Gutes und Böses/ waren die Eigenschafften als GOttes Liebe und Zorn/ so wohl auch die Irdigkeit/ wie es jetzo im Fluche ist/ ein jede in sich selber offenbahr und ausdringende/ das ist/ sie waren aus der Gleichnüß/ aus der gleichen Concordantz ausgegangen/ und waren alle 3. Principia in diesem Baum ein jedes insonderheit offenbahr; und darumb nennet ihn Moses den Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses.

16. Die Vernunfft spricht: Warumb ließ GOTT diesen Baum wachsen/ weil der Mensch nicht solt darvon essen? So hat er ihn dem Menschen zum Fall lassen herfür kommen/ und muß GOtt die Ursache des Menschen Verderbens seyn. Umb dieses zancken alle hohe Schulen/ und verstehens nicht; denn man wil das innere im äussern suchen und begreiffen/ und bleibet also für ihnen stumm/ sie verstehen den Menschen nicht was er ist.

17. Der Mensch war aus allen 3. Principien nach Leib und Seel geschaffen/ und war in den Principien in den Eigenschafften der innern und äussern Welt in gleiche Zahl/ Maaß und Gewichte gesetzt: Kein Principium übertraff das andere/ es war

eine

eine gleiche Concordantz; das Göttliche Liecht temperirte alle Eigenschafften / daß sie alle mit einander in einem Liebe-spiel stunden.

18. Die feurische finstere Welt erfreuete sich in der heiligen Liecht-welt / und die Liecht-welt in der äussern / als in ihrer Offenbahrung: Hinwieder erfreuete sich die äussere Welt in beyden innern / als in ihrem Leben / und war zwischen ihnen ein eitel Wohlwollen / Wohlschmecken. Der Mercurius als das schallende / hörende und fühlende Leben / als die Offenbahrung des Göttlichen Worts im Fiat, war in gantz freudenreicher Eigenschafft im durchdringen aller Essentz.

19. Aller drey Welten Eigenschafft oder Essentz griffen mit der Begierde nach dem Liechte / und im Liechte war das ausgesprochene Wort heilig / dasselbe Heilige gab seine Krafft dem Schalle der innern finstern Feuer-welt / und auch der äussern elementischen Welt in ihren Schall / als in das innere feurische Wort oder Leben / und auch in das äussere irrdische Leben ein.

20. Also regirte das heilige Göttliche Wort durch alle drey Principia menschlicher Eigenschafft / und war eine gleiche Concordantz / und war keine Feindschafft noch Wiederwillen zwischen den Principiis offenbahr / sondern ein eitel Wohlwollen / Wohlschmecken / Wohlhören / Wohlriechen / freundlich und lieblich sehen / und sanffte fühlen / und wohl thun.

21. Dan der Mensch war am sechsten Tage in der sechsten Offenbahrung der sieben Eigenschafften Göttlicher Offenbahrung in der ausgesprochenen Krafft (welche sich durch die fünffte Eigenschafft / als durch die feurische Liebe-begierde hat ausgeführt und offenbahret) ergriffen / und geschaffen in ein Göttlich Gleichnüß und Bilde: Seines rechten Lebens Centrum war die fünffte Eigenschafft der ewigen Natur / als die feurische Liebebegierde / welche das Feuer und die Finsternüß in sich verborgen hielt / und zur Freudenreich brauchte.

22. Aber dieses ist uns an diesem Orthe recht zu verstehen nöhtig / woraus die Begierde zum Abfall von der gleichen Concordantz entstanden sey / beydes im Hierarchen Lucifer / und in Adam dem andern Hierarchen oder Trohn-fürsten in Göttlicher Bildnüß.

23. Als sich der ewige einige GOTT durch die ewige geistliche Natur eins beweget hat / als in dem ewigen grossen ungründlichen Mysterio, und dasselbe Mysterium in einen Umcirckel oder

Locum gefasset / seine grosse Wunder zu offenbahren / und die ewige Weißheit in eine formliche Beschaulichkeit eingeführt / und alle sieben Eigenschafften der innern ewigen geistlichen Welt offenbahret / und in ein Geschöpffe der Engel eingeführt hat: So sind alle Eigenschafften beweglich und begierig worden / eine jede hat wollen in creatürlicher Form seyn / in dem Orthe / so weit sich das Verbum Fiat hat zur Beweglichkeit / und zur Offenbahrung eingegeben.

24. Und seynd auch die Engels-Fürsten / samt ihren Legionen aus den Eigenschafften im Verbo Fiat ergriffen und geschaffen worden / vom ersten Centro an / da sich die ewige Lust in eine Begierde fasset / und in Natur einführet / biß zur aller äusserſten Offenbahrung / eine jede Hierarchia in seinem Himmel oder Eigenschafft.

25. Weil denn Lucifer in seiner Schöpffung oder Formung der Eigenschafften ist im Blitz der Eigenschafft ergriffen worden / wo das anzündliche Feuer urständet / da das Liecht offenbahr wird / davon er in sich erhebende / als der mächtigste Fürſte / und in seiner Wurtzel des creatürlichen Urstandes / da das grosse Magische Gestirne / als das Mysterium aller Wesen Grund gestanden / aber in finsterer Eigenschafft / und aber jetzt beweglich und begierig; welche Magische Gestirne in der finstern Welt auch wollen offenbahr und creatürlich seyn: so hats seine Begierde gegen diesen mächtigen Fürsten und Hierarchen geführet.

26. Und er / der Lucifer / hat sich vom Göttlichen Liechte abgewandt in das seurische Mysterium gegen der Finsternüß / daraus das Feuer urständet: Also hat ihn das Magische Gestirne des grossen Mysterii der finstern Welt ergriffen: denn seine Begierde / welche das Verbum Fiat hat durchs Feuer im Liechte ausgeführt / hatte sich wieder zurücke darein gewandt / und wolte dem Schöpffer aller Wesen gleich seyn / und sich / und das Wesen verändern nach seinem Gefallen.

27. Also verachtete er die Sanfftmuht im Liechte / als das zweyte Principium, welches durchs Feuer-sterben / da der Grim̃ oder die geistliche Wesenheit / der grimmigen finstern Eigenschafft im Feuer erstirbet / und aus demselben sterben der Verzehrligkeit das zweyte Principium, als die heilige Liebe-welt der grossen Sanfftmuht und Demuht erbohren wird / und gieng zurück ins erste Principium, als in Magiam Naturæ, in Urstand der ewigen Natur / und wolte ein Künstler und Allwisser seyn: Er wolte

in

in und über die gantze Schöpffung herrschen / und ein Mitformirer in allen Eigenschafften seyn.

28. Also verlosch ihme das Liecht / denn er machte sein Englisch Wesen / das in grosser Sanfftmuht und in feuriger Liebebegierde stund / in der finstern grimmigen Eigenschafft gantz rauhe / strenge / kalt und grimmig-feurig; und entstunden zur Stunde die Eigenschafften der Feindligkeit in ihme / denn im Liechte konten sie nicht offenbahr seyn: Aber als das Liecht verlosch / so wurden sie offenbahr / und er ward ein Teuffel; und ward aus seinem eigenen Himmel des zweyten Principii, aus der Englischen Welt ausgetrieben.

29. Und ist uns also zu erkennen / daß ihme der Fall aus seiner Creatur sey entstanden: den hätte er nicht seine creatürliche Begierde von der Göttlichen Sanfftmuht und Liebe abgewandt / in Hoffart / und wollen in der Matrice der Gebährerin herrschen / welche ihn als einen Spielmann fieng / so wäre Er ein Engel blieben: Wäre er unter GOttes Liebe-geist und Willen blieben / so hätte ihn sein Zorn-geist und Willen nicht gefangen.

30. Alß er sich aber hat freywillig aus GOttes Liebe-Willen entbrochen / so hat ihn jetzt GOttes Zorn-Wille in sich; da muß er ein Offenbahrer und Würcker der finstern Welt Eigenschafft seyn / denn sie wolte auch creatürlich seyn: Allda hat sie einen rechten gefangen / der wohl im Affen-spiel künsteln kan; und wie nun die finstere Welt in ihrer Eigenschafft ist in ihrer Begierde / also ist auch ihr Hierarcha oder creatürlicher Fürst.

31. Und ist uns aber hiebey recht zu erkennen vonnöhten / wie der Mensch sey zum Fall kommen. Der Mensch ward an des ausgestossenen Lucifers Stelle geschaffen / verstehet der innere Geistliche Mensch: Er ward im selben Himmel geschaffen nach dem innern Seelen-Menschen / und solte die Hierarchiam besitzen / welche Lucifer verlohren hatte; daher des Teuffels Neyd gegen dem Menschen entstanden ist.

32. Weil aber GOTT wohl erkandte / daß ihn der Teuffel würde anfechten / und ihme der Ehren nicht vergünnen; so hat sich die tieffeste Liebe GOttes (als der hohe Name Jesus aus Jehovah) hierein verwilliget / diese Hierarchiam, welche Lucifer hatte verunreiniget / wieder neuzugebähren / und durchs Feuer zu segen / und seine höchste Liebe darein zu führen; und den Grimm / den Lucifer erwecket hatte / mit der Liebe zu überwinden /

und in Göttliche Freude / als wieder in einen heiligen Himmel zu transmutiren / an welchem Orthe das jüngste Gerichte stehet: Und alhie ists das S. Paulus saget: Der Mensch sey in Christo JEsu versehen / ehe der Welt Grund sey geleget worden.

33. Und zu dem Ende schuff GOTT den Menschen aus dreyen Principien in eins / daß er nicht gantz im Loco des Lucifers lebte / daß er ihme helffen möchte: Denn GOTT sahe nach seines Zorns Eigenschafft gar wohl / daß der Mensch fallen würde / so wolte er ihn durch und in dem Namen JEsu / durch den Tod der Zerbrechligkeit / wieder in das Königliche Reich einführen / daraus Lucifer war gefallen; an welches Stelle der Mensch CHristus GOTT und Mensch in einer Person / als ein Hierarcha und Hoher-Priester oder Groß-Fürst der Menschen / im Namen und Krafft Jesu, aus Jehovah sitzen solte.

34. Darumb ist uns alhie der Fall des Menschen recht zu betrachten / wie er im Paradeiß GOttes gestanden und versucht sey worden / und was das Paradeiß gewesen sey. Der Mensch stund in drey Principien, welche zwar im Menschen selber / als in Leib und Seel / in gleicher Concordantz stunden / aber ausser ihme nicht: Dan die finstere Welt hat ein andere Begierde als die Liecht-welt / so hat auch die äussere Welt ein andere Begierde als die finstere- und Liecht-welt: So stund das Bild GOttes zwischen drey Principien, welche ihre Begierde alle drey nach diesem Bilde führten: Ein jedes wolte in Adam offenbahr seyn / und ihn in sein Regiment zum Regierer haben / und seine Wunder durch ihn offenbahren.

35. Er aber / der Mensch / solte seine Begierde allein in die sechste Eigenschafft Göttlicher Offenbahrung einführen / darinnen er war zum Bilde GOttes geschaffen worden / Er solte in GOTT gelassen seyn; Er solte alleine im geoffenbahrten Göttlichen Worte im Gehorsam unter GOTT leben / und nicht in eigenen Willen eingehen / sondern seine Begierde in GOttes Willen / als in die sechste Eigenschafft einführen / auff daß das geoffenbahrte Wort GOttes sein Wille / Wissen und Thun wäre: gleich wie auch die heiligen Engel also leben / und sich allein im göttlichen Willen erfreuen / und im heiligen Geiste spielen; wie sich der in ihnen nach Göttlicher Weißheit eröffnet / also leben / wollen und thun sie auch mit einem kindlichen Gemüthe und Willen.

36. Das Paradeiß oder der Garten in Eden der stund wohl mit den Eigenschafften in gleicher Concordantz gegen dem Men-

schen:

sehen: Aber die Eigenschafften waren in sich selber ein auffgewachter Hunger / eine jede in sich / welche zwar das göttliche Liecht wieder in ein Temperantz einführte: Der Teuffel aber stund in seinem entzündeten Neyde gegen dem Menschen / und führte seine gifftige Imagination in die menschliche Eigenschafft ein / und entzündete die menschliche Eigenschafften im Centro im ersten Principio der seelischen Eigenschafft / da die Seele mit den Engeln und Teuffeln in gleicher Essentz und Wesen innestehet.

37. Davon entstund Adams Imagination und hefftiger Hunger / daß er wolte vom Bösen und Guten essen / und in eigenem Willen leben / das ist / sein Wille gieng aus der gleichen Concordantz aus in die Viele der Eigenschafften / denn er wolte sie probiren / fühlen / schmecken / hören / riechen und sehen / wie ihnen denn solches der Teuffel in der Schlangen riecht; sie würden seyn als GOTT / und ihre Augen würden in den Eigenschafften offen stehen / welches auch im Fall geschahe / daß sie Böse und Gut / erkanten / schmeckten / sahen und fühleten / davon ihnen Kranckheit / Wehetuhm und das Zerbrechen entstund.

38. Und weil es denn die Göttliche Fürsichtigkeit hatte zuvorhin erkandt / daß der Teuffel den Menschen süchten würde / und in frembde Lust einführen / damit er aber nicht nach dem Centro der finstern Welt lüsterte / und würde ein Teuffel / als Lucifer thäte; so stellete ihm GOTT den Baum des Lebens und der Erkäntnüß Gutes und Böses für / darinnen des äussern Lebens Zerbrechung offenbahr war.

39. Denn Adam war Schuld daran als er noch im Paradeiß stund / als er nach der Eitelkeit lüsterte / und seine Imagination in die Erde einführte / als in das Wesen / daraus der Limus seines äussern Leibes war ausgezogen worden / und begehrte aus seiner Mutter die entzündete Eitelkeit / welche der Teuffel hat entzündet / zu probiren: So zoch ihme das Fiat ein solch Gewächse aus der Matrice der Erden / daraus es auch Adams Leib gezogen / daß Adam in seinem Hunger zu essen hatte.

40. Denn die Essentz im Baume der Erkäntnüß Böß und Guts / und der Hunger der Begierde in Adam waren gleich / was er begehrte das ward ihme durchs Fiat vorgestellet: Adams Imagination war Schuld daran.

41. Die Vernunfft spricht: Warumb ließ es GOTT geschehen? Christus sprach: So ihr Glauben habt als ein Senffkorn / und saget zum Berge / stürtze dich ins Meer / so solls geschehen; war doch der seelische Geist aus der grossen Göttlichen

Allmacht / aus dem Centro der ewigen geistlichen Natur / daraus alle Wesen sind erschaffen worden / wie wolte er denn nicht mächtig seyn?

42. Er war ein Feuer-funck aus GOttes Macht / als er aber war in ein Geschöpffe der Creaturen gefasset worden / so wich er in eigene Lust / und brach sich vom Ganzen abe / und gieng in ein Eigenes; Also machte er ihm das Verderben: das hat er auch / so ihn nicht hätte GOttes Liebe erlöset.

43. Die Seelische Krafft war vor der Eitelkeit also mächtig / daß sie keinem Dinge unterworffen war / als sie denn noch heutiges Tages mächtig ist / wenn ihr nicht der Verstand benommen wäre: So kan sie durch Magiam alle Dinge / was in der äussern Welt-wesen ist / verändern / und in andere Essentz einführen: Aber die Eitelkeit im äussern Lufft-regiment / hat ihr eine Finsternüß darein geführt / daß sie sich nicht kennet: Der Fluch GOttes hat das besudelte Kind in Koth gestossen / daß es muß umb ein Bad bitten / und muß ihme diese Zeit selber feind seyn / das es lernet demühtig seyn / und in göttlicher Harmoney bleibet / und nicht ein Teuffel wird.

Das 18. Capittel.

Vom Paradisischen Regiment / wie das wohl hätte mögen seyn / so Adam nicht gefallen wäre.

1. Ich weiß daß der Sophist mich allhie tadeln / und mir es für ein unmögliches Wissen ausschreyen wird / dieweil ich nicht sey dabey gewesen / und es selber gesehen. Dehme sey gesaget / daß ich in meiner Seelen- und Leibes-Essentz / da Ich noch nicht der Ich war / sondern da Ich Adams Essentz war / bin ja darbey gewesen / und meine Herrligkeit in Adam selber verschertzet habe: Weil mir sie aber Christus hat wiedergebracht / so sehe ich im Geiste Christi / was ich im Paradeiß gewesen bin / und was ich in der Sünde worden bin / und was ich wieder werden soll: Und soll uns Niemand für unwissend ausschreyen / denn ob ichs wohl nicht weiß / so weiß es aber Christus in mir / aus welcher Wissenschafft ich schreiben soll.

2. Adam war ein Mann und auch ein Weib / und doch der keines / sondern eine Jungfrau / voller Keuschheit / Zucht und Reinigkeit / als das Bilde GOttes: Er hatte beyde Tincturen

vom

vom Feuer und Liechte in sich / in welcher Conjunction die eigene Liebe / als das Jungfräuliche Centrum stund / als der schöne Paradisische Rosen- und Lust-garten / darinnen er sich selber liebte: Als wir denn in der Aufferstehung der Todten dergleichen seyn werden / wie uns Christus / Matth. 13. und 22. saget: Daß wir uns weder freihen / noch freihen werden lassen / sondern gleich sind den Engeln GOttes.

3. Ein solcher Mensch als Adam vor seiner Heva war / soll aufferstehen und das Paradeiß wieder einnehmen / und ewig besitzen / nicht ein Mann oder Frau / sondern wie die Schrifft saget: Sie sind Jungfrauen und folgen GOTT und dem Lamme; sie sind gleich den Engeln GOttes / aber nicht allein pur Geist als die Engel / sondern in himmlischen Leibern / in welchen der geistliche englische Leib innen wohnet.

4. Weil dan Adam ins Paradeiß zum ewigen Leben geschaffen ward ins Bilde GOttes / und ihme GOTT selber sein Leben und Geist eingeblasen hatte; so mögen wir ihn wohl beschreiben / wie er gewesen sey in seiner Unschuld / und wie er gefallen / und was er jetzt sey / und endlich wieder werden soll.

5. Hätte ihn GOTT in das irrdische / zerbrechliche / elende / nackte / kranke / viehische / mühseelige Leben geschaffen gehabt / so hätte er ihn nicht ins Paradeiß bracht: Hätte er die viehische Schwängerung und Fortpflantzung begehret / so hätte er balde im Anfange Mann und Weib geschaffen / und wären die zwey Geschlechte im Verbo Fiat, in die Theilung der zwey Tincturen gegangen / wie bey andern irrdischen Creaturen.

6. Eine jede Creatur bringt sein Kleid von Mutter Leibe / der Mensch aber komt elend / nackend und bloß in höchster Armuth und Unvermögenheit / und vermag nichts / und ist in seiner Ankunfft zu dieser Welt die allerärmste und elendeste / verlassenste Creatur unter allen Geschlechten / der ihme gar nichts helffen kan; welches uns gnug andeutet / daß Er nicht in diß Elend sey von GOTT erschaffen worden / sondern in seine Vollkommenheit / wie auch alle andere Creaturen / welche der allererste Mensch durch falsche Lust verschertzte / da ihn GOTT hernach in seinem Schlaffe erst zum natürlichen Leben in Mann und Weib / nach aller irrdischen Creaturen Eigenschafft im äussern Fiat figurirt / und ihme den Madensack mit den thierischen Gliedern zur Fortpflantzung anhieng / dessen sich die arme Seele noch heute schämt / daß sie muß eine thierische Form am Leibe tragen.

7. Zwey fixe und beständige Wesen waren in Adam / als der geistliche Leib von der Liebe Wesenheit des innern Himmels / welcher GOttes Tempel war; und der äussere Leib / als der Limus der Erden / welcher des innern geistlichen Leibes Gehäuse und Wohn-haus war / welcher in keinerley Wege nach der Eitelkeit der Erden offenbahr war / denn er war ein Limus, ein Auszug des guten Theils der Erden / welches in der Erden am jüngsten Gerichte soll von der Eitelkeit des Fluches und Verderbung des Teuffels geschieden werden.

8. Dieselbe zweyerley Wesen / als das innere himmlische und das äussere himmlische waren in einander vermählet / und in ein Corpus gefasset / darinnen war die hochheilige Tinctur vom Göttlichen Feuer und Liechte / als die grosse freudenreiche Liebe-begierde / welche das Wesen anzündet / daß die zweyerley Wesen einander gantz inbrünstig in der Liebe-begierde begehrten / und sich liebten; das innere liebte das Aeussere als seine Offenbahrung und Empfindligkeit; und das Aeussere liebte das Innere / als seine gröste Süssigkeit und Freudenreich / seine edle Perle und allerliebste Gemahlin / und waren doch nicht zwey Leiber / sondern nur einer / aber zweyerley Essentz / als eine innere himlische / heilige / und eine aus der Zeit Wesen / welche mit einander in ein ewiges vermählet waren.

9. Und in dieser feurischen Liebe-begierde stund die Magische Schwängerung und Gebuhrt / denn die Tinctur drang durch beyde Essentien / durch die innere und äussere / und erweckte die Begierde; und die Begierde war das Fiat das die Liebe-lust fassete / und in eine Substantz brachte: Also war die Gleichheit des Ebenbildes in dieser Substantz gefasset / als ein geistlich Bilde nach dem ersten. Gleich wie das Fiat hatte das erste Bilde / als Adam gefasset und geformet: Also ward auch die Gleichheit aus dem ersten zur Fortpflantzung gefasset / und in dieser Fassung war auch alsobalde die Magische Gebuhrt / da in der Gebuhrt der geistliche Leib äusserlich ward.

10. Verstehet / obs wäre geschehen / daß Adam in der Probe wäre bestanden: So wäre die Magische Gebuhrt also geschehen / nicht durch einen sonderlichen Ausgang von Adams Leibe wie jetzunder / sondern wie die Sonne das Wasser durchscheinet / und nicht zureisset; also wäre der geistliche Leib / als die Gebuhrt / ausgegangen / und im Ausgehen substantialisch worden / ohne Mühe und Noht / in einer grossen Freuden-reich und Wohlthun: ware das geschehen / auff Art / wie die beyde Säamen Manns und

Weibes

Weibes in ihrer Conjunction einen freuden-reichen Anblick empfahen: Also wäre auch die Magische Schwängerung und Gebuhrt gewesen ein Jungfräuliches Bild / nach dem ersten gantz vollkommen.

11. Welches hernach / als dem Adam Veneris Matrix genommen und in ein Weib geformet ward / muste durch Angst / Schmertzen / Wehe und Noht geschehen / wie GOTT zu Heva sagte: Ich wil dir viel Schmertzen schaffen wann du schwanger wirst / und solst nun mit Schmertzen Kinder gebähren / und dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn: Warumb? darumb / er war aus des Mannes Willen entsprossen: Eva war der halbe Adam / als das Theil / darinnen sich Adam solte lieben und schwängern / das ward ihme / als er nicht bestund / im Schlaffe genommen / und in ein Weib formiret; Darumb / als sie Adam sahe / sprach Er: Man wird sie Männin heissen / darumb daß sie vom Manne genommen ist.

12. Die Menschen wären auff Erden nackend gegangen / dan das himmlische drang durch das äussere / und war sein Kleid: Er stund in grosser Schönheit / Freude und Lust / in einem kindlichen Gemühte: Er hätte auff Magische Art gessen und getruncken / nicht in Leib / wie jetzunder / sondern im Maule / da war die Scheidung / denn die Paradeiß-frucht war auch also.

13. Alles war zu seinem Spiel gemacht / kein Schlaff war in ihme / die Nacht war ihme als der Tag: Dan er sahe mit verklärten Augen in eigenem Liechte / der innere Mensch / als das innere sahe durch das äussere; gleich wie wir in jener Welt werden keiner Sonne dörffen / dan wir sehen im göttlichen Sehen / im Liechte der eigenen Natur. Keine Hitze noch Frost hätte sie gerüget / es wäre auch kein Winter auff Erden offenbahr worden / dann im Paradeiß war eine gleiche Temperantz.

14. Die Tinctur der Erden war ihr Spiel / sie hätten alle Metallen zu ihrem Spiel gehabt biß auff die Zeit / daß GOTT hätte die äussere Welt verändert; keine Furcht noch Schrecken wär in ihnen gewesen / auch kein Gesetz von etwas oder zu etwas / denn alles wäre ihnen frey gewesen: Adam wäre ihr Grosfürst gewesen / und hätte in der Welt gelebet / und doch auch im Himmel / in beyden Welten zugleich gewohnet / das Paradeiß wäre durch die gantze Welt gewesen.

15. Weil aber die Göttliche Fürsichtigkeit wohl erkante / daß Adam nicht bestehen würde / weil die Erde verderbet war durch ihren gehabten Fürsten / indehme sich der Grimm GOttes hat

beweget/ und das Wesen in eine Impression gefasset; so schuff GOTT allerley Früchte und Thiere/ auch allerley Artzneyen für die künfftige Kranckheiten der Menschen/ darzu allerley Speisen/ daß der Mensch möchte in dieser Welt Nahrung haben/ und auch Kleidung.

16. Dann er hatte beschlossen einen andern Fürsten zu senden/ durch welchen er den Menschen wolte von seiner Kranckheit und Tode erlösen; und die Erde durchs Feuer GOttes bewähren und fegen/ und wieder in das Heilige einführen/ als sie war/ da Lucifer ein Engel war/ ehe sie in ein solch Geschöpfe eingieng.

17. Und war Adam nur in das göttliche Bilde geschaffen das ewig seyn solte; und ob gleich im Grimm GOttes erkandt ward/ das der Mensch fallen würde/ so war aber auch in GOttes Liebe der Wiedergebährer erkandt/ dem diese Hierarchia solte zum fürstlichen Besitz an Lucifers stelle gegeben werden.

18. Damit aber der Fall nicht aus Göttlicher Verordnung herkäme/ hat GOTT den Menschen vollkommen/ und ins Paradeiß geschaffen und eingeordnet/ und ihme die falsche Lust verbotten/ welche der Teuffel durch den Limum der Erden/ in Adams äussern Leibe/ mit seiner falschen Imagination und Hungersbegierde erreget.

19. Und ist Adam vor seiner Heva viertzig Tage im Paradeiße gestanden in der Versuchung/ ehe GOTT das Weib aus ihm machte; so er wäre bestanden/ so hätte ihn GOTT zur Ewigkeit also bestätiget.

20. Daß ich aber von den viertzig Tagen schreibe/ wider der andern Scribenten Brauch/ dessen haben wir Erkäntnüß und Ursache/ nicht allein durch Wahn/ sondern aus anderer Wissene/ dessen wir euch auch wollen Fürbilde zeigen/ als beym Moyse/ auffm Berg Sinai/ als ihm GOTT das Gesetze gab/ das geschahe in viertzig Tagen/ und ward Israel verflucht/ ob sie wolten im göttlichen Gehorsam bleiben: Weil sie aber ein Kalb und Abgott machten/ und von GOTT abfielen/ so muste Moses die erste Tafeln des Gesetzes zerbrechen/ deutet an den ersten Adam in göttlichem Gesetze/ welcher davon abfiel: So ward ihm dasselbe abgebrochen/ und fiel er in Zerbrechung seines Leibes/ gleichwie Moses die Tafeln zerbrach; und wie GOTT Mosi eine andere Schrifft auff eine Kugel gab.

21. Welche andeutet den andern Adam (Christum) der den ersten solte wiederbringen/ und sein Gesetze wieder in seine Kugel

gel des Hertzens / als ins Leben / in die Menschheit einführen / und einschreiben mit dem lebendigen Geiste in den süssen Namen JESU: Also war auch das andere Gesetze geschrieben / wie GOttes Liebe wolte den Zorn zerbrechen / dessen der Bund im Gesetze ein Bilde war / wie hernach soll gemeldet werden bey dem Moyse.

22. Die andere Figur Adams im Paradeiß / seynd die viertzig Jahre in der Wüsten / da Israel im Gesetze mit dem himmlischen Manna versuchet ward / obs GOTT wolte gehorsahm seyn / daß ihrer der Zorn nicht also viel verschlünge.

23. Die dritte Figur ist die wahre / als Adams harter Stand mit Christo in der Wüsten / da er an Adams stelle vor dem Teuffel und GOttes Zorne bestunde / da er viertzig Tage Magisch gegessen / als vom Verbo Domini, in welchem Adam auch versuchet ward / ob er wolte gäntzlich in GOttes Willen gelassen bleiben; Christus ward an Adams stelle / in Adams Versuchung versucht / und mit allem demselben / darinnen Adam versuchet ward / wie hernach soll gemeldet werden.

24. Die vierdte Figur seynd die viertzig Stunden Christi im Grabe / da er Adam aus seinem ersten Schlaffe auffweckte. Die fünfte Figur sind die viertzig Tage Christi nach seiner Aufferstehung in der letzten Probe / da die Menschheit am letzten versuchet ward / ob sie nun wolte bestehen / und gantz in GOTT gelassen seyn / weil der Todt war zerbrochen / und das innere menschliche Leben in GOTT neugebohren worden.

25. Diese fünff Figuren gehören in die fünff gradus der Natur / von der ersten Gestalt der Natur biß zur fünfften / als zum heiligen Centro der Liebe-gebuhrt; so es nicht zu weitläufftig seyn wolte / wolten wir das klar darstellen / soll an seinem Orhte gewiesen werden.

26. Diese viertzig Tage ist Adam in seiner Unschuld in der Proba gestanden / ob er wolte und könte bestehen / dem Lucifer seinen Stuhl zu besitzen / als ein Hierarcha und Fürste GOttes / welches / weils GOTT erkandt hatte / daß es nicht seyn würde / hatte er beschlossen / sich mit seiner tieffen Liebe in dieser Adamischen Englischen Bildnüß des innern heiligen Menschens / welcher in Adam verblich / zu bewegen; und ihn neuzugebähren / als in des Weibes Saamen / verstehet in der Liebe-begierde Saamen / darinnen sich Adam solte Magisch schwängern und gebähren. In denselben Saamen war das verheissene Ziel des Bundes mit Christo gestellet / welcher des Engels Bilde solte wieder bringen / als den göttlichen Menschen / wie geschehen ist.

27. Diese viertzig Tage ist Adam / als die Seel Adams / im Fleische zwischen drey Principien versuchet worden; denn ein jedes Principium zog die Seele im Fleische / und wolte das Regiment haben / eine jede wolte das ober-Regiment haben.

28. Das war die rechte Proba / was der freye Wille der Seelen thun würde / ob er wolte in göttlicher Harmoney bleiben / oder ob er wolte in die Selbheit eingehen: allhie ward er in Seel und Leib versuchet / und von allen 3. Principien gezogen / ein jedes wolte sein Wunder mit ihm verbringen.

29. Nicht daß die Principia in Adam wären in ungleichem Maaß und Gewichte gestanden: In ihme waren sie in gleichem Gewichte / aber ausser ihme nicht; auch so war der Teuffel in GOttes Zorne im ersten Principio geschäfftig mit seiner falschen Begierde / und führete seine Imagination stäts in die Seele / und in das äussere Fleisch / als in den Limum der Erden; und in das erste Principium, als in die feurische Eigenschafft der Seelen / in die ewige Natur ein / davon das erste Principium in der Seelen beweget ward / sich in des Teuffels Einbildung zu bespeculiren / als in der Magischen Gebuhrt zu beschauen / wie und was Böses und Gutes wäre / wie es in der Ungleichheit der Essentz schmeckte und wäre; davon die Lust in der Seelen entstundt.

30. Als im äussern Theil der Seelen entstunde die irrdische Lust von der vielerley Eigenschafft der Quaal zu essen: und im innern feurischen Theil der Seelen entstundt die Hoffarts-lust / Böses und Gutes zu erkennen und zu probiren / wollen GOTT gleich seyn / wie der Teuffel auch thäte / da er wolte ein Künstler seyn in der Magischen Gebuhrt / darnach Adam allhie auch lüsterte.

31. Wiewohl Adam nicht begehrte das erste Principium zu probiren / wie Lucifer gethan hatte: Denn seine Lust gieng nur dahin / Böse und Gut zu schmecken und zu probiren / als die Eitelkeit der Erden: Die äussere Seele ward erweckt / daß der Hunger in ihre Mutter eingieng / daraus sie war gezogen / und in eine andere Quaal eingeführet worden.

32. Und als derselbe Hunger in die Erde eingieng von Böse und Gut zu essen / so zog die Begierde im Fiat den Versuch-baum herfür / und stellte dehn Adam für; da kam das strenge Gebott von GOTT / und sprach zu Adam: Du solt nicht von diesem Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses essen; welches Tages du wirst davon essen / solst du des Todes sterben.

33. Und Adam aß auch nicht im Maule davon / allein mit der Ima-

Imagination oder Begierde aß er davon; davon die Himmlische Tinctur verblich/ welche in einer feurischen Liebe stundt/ und wachete die Irrdische in der äusseren seelischen Eigenschafft auff/ davon das Himmels-Bilde verdunckelt ward.

34. So war es geschehen um die Magische Gebuhrt/ und konte nicht seyn/ obwohl Adam im Paradeis stundt/ so war es ihme doch kein Nutz; denn in der Imagination oder Hunger nach Gut und Böse/ wachte der äussere Mensch in ihme auff/ und bekam das Regiment; da fiel Adams schönes Bildnüß in Unmacht/ und nahete sich in die Ruhe von seiner Würckung/ denn die Himmlische Tinctur ward in der irrdischen Begierde gefangen; dan die äussere Begierde impressete ihr Wesen aus der Eitelkeit in sich/ davon der Mensch verdunckelt ward/ und sein helle/ stäte Augen und sehen verlohr/ als aus der Göttlichen Essentz/ aus welcher er hatte zuvorhin gesehen.

35. So spricht nun Moyses/ GOTT habe gesprochen: Es ist nicht gut daß dieser Mensch allein sey/ wir wollen ihm eine Gehülffin machen/ die um ihn sey: Als GOTT hatte alle Creaturen mit dem gantzen Geschöpffe geschaffen/ spricht Moses: Und GOTT sahe an alles was er gemacht hatte/ und sihe/ es war alles sehr gut/ und bestätiget alles zu seiner Fortpflantzung; Allhie aber saget er vom Menschen/ es sey nicht gut daß er allein sey/ denn er sahe seinen elenden Fall/ daß er sich nicht könte selber Magisch fortpflantzen/ und sprach: Wir wollen ihm eine Gehülffin machen.

Das 19. Capittel.

Von Erbauung des Weibes/ wie der Mensch sey zum äussern natürlichen Leben geordnet worden.

1. UNd Moyses spricht: GOTT ließ einen tieffen Schlaff auff den Menschen fallen/ und er entschlieff; Und er nahm eine Rippe aus seiner Seiten/ und bauete das Weib daraus/ und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Moses saget/ das Weib sey aus einer Rippen aus Adams Seiten gemacht worden/ wer wil das ohne Göttlich Liecht verstehen? Allhie aber lieget dem Mosi der Deckel seiner Klarheit vor den Augen/ wegen des thierischen Menschens Unwürdigkeit.

2. Denn wir befinden/ daß das Weib sey aus Adams Essentz/ aus Leib und Seele im Fiat gefasset und geformet worden. Die Rippe aber bedeutet Adams Zerbrechung/ daß dieser Leib solte

und

und würde zerbrechen; denn an ſtadt derſelbigen Rippe muſte hernach am Creutz Chriſti / Longini Speer in dieſelbe Stätte eingehen / und den Bruch im Grimme GOttes mit himmliſchen Blute tingiren und heilen.

3. Als nun Adam in ſeinem Hunger nach Irrdigkeit ſtund / ſo impreſſete er ihme durch ſeine Magiſche oder Magnetiſche Krafft die Eitelkeit Böſes und Gutes in ſein ſchönes Bilde ein / davon das himmliſche Bilde von der engliſchen Welt Weſen verblich / gleich als wie man andere materie in eine Kertzen einführet / daraus das Liecht brennet und ſcheinet / davon es dunckel wird / und endlich gar verliſchet: Alſo gieng es auch Adam / denn er führte ſeinen Willen und Begierde von GOTT in die Selbheit und Eitelkeit / und brach ſich von GOTT abe / als von der göttlichen Harmoney.

4. Allda ſanck er zu handt nieder in die Unmacht in Schlaff / als in eine Unvermögenheit / welches den Todt andeutet: Denn das Bilde GOttes / welches unverrücklich iſt / ſchläffet nicht: Was ewig iſt / in deme iſt keine Zeit / mit dem Schlaff aber ward im Menſchen die Zeit offenbahr / denn er ſchlieff ein der Engliſchen Welt / und wachte auff der äuſſern Welt.

5. Sein Schlaff iſt die Ruhe Chriſti im Grabe / da das neu-wiedergebohrne Leben in der Menſchheit Chriſti muſte in Adams Schlaff eingehen / und den wieder zum ewigen Leben auffwecken / und aus der Zeit in das ewige einführen.

6. Aber die Zerbrechung Adams ſeiner Eſſentz / als das Weib ward aus ihme genommen / iſt die Zerbrechung des Leibes Chriſti am Creutze / von der ſechſten Stunde biß zur Neunden: denn alſolange iſt das Fiat in Adams Schlaffe in der Scheidung Mannes und Weibes geſtanden: Denn in ſolcher Zeit ward das Weib aus Adam gantz in ein weiblich Bildt vollendet.

7. Und als Chriſtus am Creutz / unſer jungfräulich Bild wieder erlöſete vom Manne und Weibe / und mit ſeinem himmliſchen Blute in göttlicher Liebe tingirte; als er diß vollbracht hatte / ſo ſprach er: Es iſt vollbracht: Denn zuvor ſtundt er in Adams Durſt / als Adam nach der Eitelkeit dürſtete / ſo erfüllete jetzt Chriſtus dieſen Durſt der Eitelkeit mit dem H. Göttlichen Liebe-durſt; und wendete der Seelen Willen wieder um / daß ſie ihren Durſt wiederum in GOTT einführte: Und als diß geſchach / ſo ſprach er: Nun iſts vollbracht / und wieder umgewandt; Chriſtus wandte Adam in ſeinem Schlaf von der Eitelkeit / und vom Manne und Weibe wieder um in das Engliſche Bilde:

Groß

Groß und wunderlich sind diese Geheimnüsse / welche die Welt nicht ergreiffen mag / und ist ja so blind daran / als der Blindgebohrne an der Beschauung dieser Welt: wer es aber achtet und findet/der hat grosse Freude daran.

8. Eva ist das rechte Magische Kind / denn sie ist die Matrix in welcher die Liebe-begierde in Adam stundt / als die Magische Schwängerung und Gebuhrt: Sie war Adams Paradeisischer Rosen-garten in eigener Liebe/ darinnen er sich selber liebte/ denn in der Conjunction der zwey Tincturen war die Fassung der Magischen Schwängerung oder Menschwerdung/oder göttlichen Bildung der Fortpflantzung.

9. Und GOTT sprach nach dem Apffelbiß zu ihnen: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertretten. Allhie lieget der Grund- und Eck-stein in dieser Matrice, denn die weibliche Matrix, darinnen die englische Bildung stundt / war nach dem rechten Leben himmlisch / aus himmlischer Wesenheit/darinnen das rechte Paradeiß stundt.

10. Aber Adam führte mit seiner Imagination Irrdigkeit und Eitelkeit darein/als eigen-Willen/so verblich das heilige Theil in dieser Matrice als Veneris Begierde / welches das göttliche Centrum in der Menschheit war / als das geoffenbahrte Liebe-wort im Bilde GOttes / darum gebahr Eva aus demselben fremden in die Matricem eingeführten Willen/ zum erstenmahl einen eigenwilligen hoffärtigen Mörder; denn Adam hatte mit seiner Imagination dieselbe Eitelkeit / so wohl auch des Teuffels Begierde/ eingeführet.

11. Aber der göttliche Liebe-wille wolte diese verblichene englische Matricem nicht verlassen/und verhieß sich mit dem theuren Namen JESU darein / welcher sie sollte wiederum in der Heiligkeit Eigenschafft erwecken / und des Teuffels eingeführten Begierde und falschem abtrinnigen Willen den Kopff zertretten/ das ist / seins Lebens Macht zerstören und nehmen / und wieder durch göttliche Liebe in das erste Leben einführen. Und eben in dieser heiligen Matrice, welche GOttes Wort und Krafft in dem süssen Nahmen JESU / in dem Saamen MARIÆ im Ziel des Bundes wieder erweckte / ward der Schlangen Gifft in der Seelen und Fleische zerbrochen.

12. Und das ist des Weibes Saame: Liebe Brüder mercket's / es ist theuer erkandt worden. In diese Matricem ward das verheissene Ziel des Bundes eingestellet: Aber Eva war nicht daßelbe Kind / denn das Theil der himmlischen Matricis stundt in ihr verblichen/ aber im Bunde GOttes / wie uns die dürre Ruthe Aaronis andeutet.

13. Sie

13. Sie war wohl die gantze Matrix Adams / aber das heilige war in ihr verschlossen / und lebete nur das äussere Theil der äussern Welt mit Böse und Gut / als die Matrix des dritten principii, wohl mit einer halben seelischen Eigenschafft / aber in der Gefängnüß Gottes Zornes: Der heilige Bund der Liebe ruhete in dem verblichenen Theile / mitten im auffgewachten Zorne / aus welchem Bunde der Prophetische Geist im alten Testament redete / und weissagete auff die künfftige Eröffnung im Bunde.

14. Bey der Formirung der Evä ist die gröste Geheimnüß zu verstehen / denn man muß die Gebuhrt der Natur und Menschlichen Urstand gantz inniglich verstehen und ergreiffen / wil man den Grund sehen; denn sie ist der halbe Adam nicht von Adams Fleische gantz genommen / sondern aus seiner Essentz / aus dem weiblichen Theile: Sie ist Adams Matrix.

15. Von Adams Fleische und Beinen ist nicht mehr zum Weibe kommen / als die Rippe in seiner Seiten / und das halbe Creutz im Kopffe / welches des Lebens Gebuhrt-creutz war / daran Christus den Tod zerbrach. Die Matrix des himmlischen Theils war in Adam Magisch / das ist / schwebende in der Essentz: Aber das äussere Theil der äussern Welt / war eingefleischet / und waren beyde miteinander verbunden / gleich wie die Zeit mit der Ewigkeit. Das heilige Theil war im Himmel / und der Himmel selber / und das äussere eingefleischte Theil / war in der äussern Welt / in Matrice Mundi.

16. Also ward Adam aus seiner Essentz die weibliche Eigenschafft im Fiat ausgezogen / als sein liebster Rosen-garten / und er behielt den Limbum himmlisch und irdisch nach des ewigen Vatters geoffenbahrten Eigenschafft / als der Feuer-seelen Matricis Eigenschafft / und das Weib das Theil des Geistes der Seelen Eigenschafft: Das Weib hatte in ihrem verblichenen Theil der seelischen Eigenschafft das Centrum der englischen Welt / als das geoffenbarte Liebe-wort / als die fünffte Gestalt der ewigen Natur: Und der Mann hatte in seinem Limbo die göttliche Feuerwelt / als das Centrum zur Liecht-welt / das Centrum aller Wesen.

17. Des Mannes Limbus den er behielt / als das Weib aus ihme gemacht ward / war des Vatters Eigenschafft nach allem Wesen; und das Weib ward aus dem Manne nach des Sohnes Eigenschafft / nach allem Wesen / verstehet das himmlische Theil: Darum war Christus in des Weibes Theil ein Mensch / und führte des Mannes Theil wieder in die heilige Matricem ein / daß der Limbus und die weibliche Matrix wieder ein Bild war / als

als eine männliche Jungfrau über und in allen drey Principien, als ein Creatürlich geformeter GOTT/ in deme der ewige ungeformte GOTT mit gantzer Fülle innen wohnete/ zu gleiche in dem Geformten und ausser dem Geformten; Denn also war auch Adam vor seiner Heva/ und also müssen wir in Christo auch werden/wollen wir das Bilde und Tempel GOttes seyn.

18. Allhie/ als die Matrix der Gebährerin von Adam genommen war/ ward das Weib in aller Gestalt mit solchen Gliedern zur Fortpflantzung geformiret/ als sie noch heute ist/so wohl auch Adam. Denn zuvorhin/als Adam Mann und Weib war/dörffte er der Glieder keines/ denn seine Gebuhrt war Magisch/ seine Schwängerung wäre in der Matrice schwebende/ durch Imagination geschehen/ denn das Verbum Fiat war in ihm offenbahr.

19. Und an statt der weiblichen Matrix, ward Adam der thierische Madensack der Därmen angehänget/ neben anderer Formung der innern principal-Glieder zum irrdischen Leben; so wohl auch dem Weibe an statt des himlischen Limbi, ward ihr dergleichen Madensack angehänget/daß sie doch möchten einen Haufen Eitelkeit einsacken können/und den Thieren gleich leben/ weil sie ja so sehr nach Böse und Gut lüsterten.

20. Die Vernunfft wird mir Einrede thun und sagen: GOtt habe Adam im Anfange zu einem Manne geschaffen/ und eben mit allen Gliedern/wie er jetzt ist/ welches sie doch nicht erweisen kan: Sintemahl die Seele sich dieser thierischen Eigenschafft schämet: Auch wil ich die eigene Vernunfft fragen/ ob ein solcher Adam wäre zum ewigen Leben ohne Mangel/ auch ohne Noth und Tod geschaffen gewesen; so er also elende/ nackend und bloß wäre in diß thierische Leben geschaffen gewesen? Und ob dieses Stanck-Haus ein Paradeiß und Tempel GOttes wäre gewesen/ wie er sich wolte haben für der Zerbrechligkeit beschirmet? Denn ein solcher thierischer Mensch mag im Wasser ertrincken/ und im Feuer verbrennen/mag sich auch mit Felsen und Steinen zerbrechen.

21. Sprichstu aber/ GOtt hats wohl gewust/ daß es also mit Adam gehen werde/darumb hat er ihn bald also geschaffen? Darzu saget die Schrifft: GOTT schuff den Menschen in seinem Bilde; Ja zum Bilde GOttes schuff er ihn/nicht zum thierischen Bilde; was wolte GOtt dem Menschen für Sünde zurechnen/ so er ihn hätte in ein thierisch Bild geschaffen/ was wäre ihm denn die neue Gebuhrt nütze? Die neue Gebuhrt hält diß Recht innen/ daß das Englische Bild soll wieder gebohren werden/ das

GOtt

GOtt in Adam hatte geschaffen. GOTT hat Adam ins Bilde GOttes formiret; und ob er wohl erkannt hat / daß er nicht bestehen würde / so hat er ihm den Heyland geordnet / der ihn solte wieder ins erste Bilde einführen / und in sich zur Ewigkeit bestätigen.

22. Daß nun Adam in GOttes/und nicht im thierischen Bilde gestanden sey/findet man an deme/ daß er aller Creaturen Eigenschafft gewust hat / und hat allen Creaturen Namen gegeben aus ihrer Essentz / Form und Eigenschafft / er hat die Natur-Sprache verstanden / als das geoffenbarte und geformte Wort in aller Essentz / denn daraus ist jeder Creatur der Name entstanden.

23. Hat ers nun gewust / wie das Wort der Krafft in jeder Creatur in der Form gestanden ist/ so können wir ihn nicht thierisch schätzen / er muß Englisch gewesen seyn; denn kein anderer Mensch wird aufferstehen / als solcher wie Adam vor seiner Heva gewesen ist: GOtt hat ihn vollkommen geschaffen / aber er ist nicht in der proba bestanden; darauff erfolget nun das/ daß ihn GOtt hat lassen in die äussere Magiam fallen/und ihn zum Bilde dieser Welt ins natürliche Leben geordnet/als in die Zerbrechligkeit und in die neue Gebuhrt; Denn im Himmel ist weder Mañ noch Weib/ sondern alles ein Geschlechte mit eigener Liebe / ohne weitere Fortpflantzung in einer ewigen Bestätigung.

24. Auch stellet es uns diß dar / daß Adam im Paradeiß gestorben ist/wie GOtt zu ihm sagte: Wann du vom Baume issest/ so stirbestu: Er starb des heiligen Bildes / und lebte des auffgewachten thierischen Bildes: Denn als Adam ietzt vom Schlaffe auffwachte/ so war er wohl noch im Paradeiß / dann die Eitelkeit im Fleische und Seele qualificirte noch nicht: Sie war noch stumm und unwebende / unfühlende / biß sie in die verbottene Frucht gebissen/da gieng das irrdische Regiment an; da wachte die Eitelkeit auff/als alle Gestältnüsse des Lebens / eine jede in ihrer Selbheit / und giengen aus der Gleichheit auseinander; und bald zuhand fiel Hitze und Kälte auff sie/deñ das äussere inqualirte nun mit dem innern; und verblich vollend das himlische Bilde / welches in Adams Schlaffe / und auch in seiner Auffwachung / beydes in Adam und Even noch lebete / aber fast dunckel und unmächtig.

25. Adam hat sich in seiner Vollkommenheit an den Thieren vergafft: Dieweil er Mann und Weib war / und die Magische Schwängerung in sich hatte/ und sich in thierische Lust eingeführet/

ret/beydes nach thierischen Essen und Gebährten: Also hat ihn auch das Fiat in derselben Lust gefangen / und also in seinem Schlaffe geformet wie die Lust war; und ein jedes Glied an seinem Orte zur Conjunction der viehischen Vermischung geformet/denn eine jede Begierde hat ihren Mund zur Offenbahrung bekommen: Also hatte sich das Bilde GOttes im Verbo Fiat in ein solch Thier/wie wir noch heute sind / geformet / und dasselbe in sich selber / als des Menschen eigen Fiat, als die erste Gestalt zur Natur / welche die Begierde Göttlicher Offenbahrung ist / hats gethan/und kein anderer Macher ausser ihm.

26. Man soll nicht dencken/ daß etwas anders sey über Adam gewesen/das seine Evam habe aus ihme gemacht/oder das sie beyde habe zum äussern natürlichen Leben geformet / als nur das Verbum Fiat in ihnen/ihr Eigenthumb/und nichts frembdes ausser ihnen: Wie dann die erste Schöpffung Adams und aller Geschlechte dergleichen geschehen ist; Das Verbum Fiat hat jedes Ens coaguliret / und das geoffenbahrte Wort hat sich im Ens nach seiner Eigenschafft entschieden/und die Creatur nach seinem Gestirne und Geschlechte geformet; da sich dann in jedem Ente die Matrix vom Limbo geschieden/und in ein Männel und Weiblein geformet.

27. Das Mahlwerck / wie man GOtt als einen Mann mahlet / welcher Adam machet / und hernach über Adam stehet als er schläffet und ein Weib aus ihm machet / ist mehr Abgöttisch als wahrhafftig/ und hats GOtt im Moyse ernstlich verbotten/ kein Gleichnüß einiges GOttes zu machen: Denn er ist kein Bild / als nur in Creaturen / nach dem ausgesprochenen geformten Wort/ beydes nach der Ewigkeit und nach der Zeit Creaturen: Er ist kein Macher / sondern nur ein Formirer der Eigenschafften/ ein Schöpffer/ und nicht Macher.

28. Das Schöpffen ist das Fiat, das da fasset/und das Wort in der Krafft des Gefasten gibt den Unterscheid nach dem Ente: Wie das Ens in der Gebährung des Geistes ist / also formet sich ein Ding (denn der Leib aller Dinge oder Wesen ist anders nichts/als eine Signatur oder Gehäuse nach dem Geiste: Wie die Gebuhrt im Ente ist / da sich der Geist formet / also ist auch der Leib aller Geschlechte in den lebhafften und wachsenden Dingen) wie solches alles für Augen ist / daß der erste Schöpffer / welcher sich beweget und in ein Geschöpffe eingeführet hat/ allen Creaturen in ihnen den Gewalt gelassen/ zur selbst-Multiplication oder Vermehrung/ Fortpflantzung und Machung/und ihnen das Fiat, als einen Macher eingeleibet zum Eigenthum.

Das

Das 20. Capittel.

Vom kläglichen und elenden Fall / und Verderben des Menschen.

2. ALs nun Adam vom Schlaffe auffwachte / sahe er sein Weib Evam vor ihme stehen / und nahm sie zu sich / deñ er kante sie/daß sie sein wäre / daß es seine Matrix wäre; und führete seine Eigenschafft der Begierde in sie/gleich wie er zuvor gethan hatte/da er sich selber liebete: Also gieng ietzt die feurische Tinctur der Seelen Adams in des Geistes oder Liechtes Tinctur in Even.

2. Sie aber stunden noch beyde im Paradeiß im Garten in Eden/ und erkandten weder Böses noch Gutes: Denn sie lebeten noch im Himmelreich/ in Freude und Lust/und war das der Even erste Lust von Gut und Böse zu essen; denn Adams Begierde hatte sie in das Magische Bild / als es noch in Adams Essentz war/ eingeführet und impresset / gleich wie ein Kind ein Anmahl in Mutter-leibe empfähet/ da es ihr die Mutter impresset.

3. Also hatte auch Adam die falsche Begierde in seiner Essentz/ daraus das Weib gemacht ward/impresset: Darumb lüsterte das Weib also balde nach der Eitelkeit/wie man noch heutiges Tages in den meisten eine lautere irrdische Fleisches-Lust findet: So balde diß Geschlechte ein wenig zu Jahren komt/so gehet die eigene Lust in Hoffart/ und Gläntzen mit fleischlicher Begierde vorher / und lüstern balde nach dem verbottenen Baum/ wider die Jungfräuliche Zucht/ Keuschheit und Englische Demuth.

4. Der Eckel den Adam in seine Matricem einführete / der ist also starck in ihnen / daß sie gleich als blöde für dem Bilde GOttes sind / das GOtt selber in Adam schuff: Derowegen müssen sie auch unterm Mann seyn/ daß sie die Ursache sind/ daß die Eitelkeit entzündet ward/ zu welcher der Teuffel ein Stiffter war.

5. Denn als er Evam sahe / so kante er seine eingeführte Begierde in ihr / welche er hatte in Adam eingeführt/ die blickete in Eva in Lust herfür: Darumb kam der Teuffel itzt in frembder Gestalt / als in der Schlangen Essentz / welche das listige Thier war; und legte sich an den Versuch-Baum gegen der Heven / daß sich die eingeführte Sucht in der Eva an der äussern Schlangen/welche der Teuffel auch hatte inficiret/ vergaffete/und also eine Lust die andere fieng; davon die Heva mächtig in die verbottene Frucht imaginirte und lüsterte / welches ihr der Teuffel nicht

rieht sie solte essen/ so würden ihr die Augen auffgethan werden/ und sie seyn wie GOtt/ und Gutes und Böses wissen.

6. Welches wohl wahr war / dieselbe Erkäntnüß stack in der Frucht / denn die Essentien waren darinnen in der Ungleichheit: er sagte ihr aber nicht/ daß der Widerwille in ihren Æthes-Essentien würde auffwachen/ und daß Hitze und Kälte / darzu Kranckheit und der Tod in sie dringen würde; da schwieg er stille / und schmückete die Sache / zog sie in einen Schimpff / als ob ihnen GOtt hätte etwas fürbehalten / das sie als ein Schatz finden möchte: Also listig betrog er Hevam.

7. Und als sie sich mit der Schlangen in ein Gespräche begab/ ward sie im Hall gefangen / denn der Teuffel inficirte denselben mit falscher Lust / biß er sie beredete / sie würde klug werden / so sie ässe.

8. Dann der Teuffel dachte / so Eva Kinder ins Paradeiß zeugte/ so möchte seine Sache nicht gut werden; sie möchten ihme sein Englisch Reich besitzen.

9. Nun fraget sichs: Warumb betrog der Teuffel Hevam eben durch die Schlange / und nicht durch was anders? Konte er es nicht in eigener Gestalt thun / wie daß er eben durch die Schlange zur Even redete? Und warumb leget sich die Schlange an Baum sie zu bereden / wider GOttes Verbott?

10. Allhie lieget dem Moysi abermahl der Deckel vor seinen klaren Augen/ dann er beschreibet die Historiam wohl recht: Aber wie mag das ein unerleuchteter Sinn verstehen/ in dehme er von der Schlangen redet: Die Schlange habe mit Even geredet/ und sie betrogen / da sie doch nicht reden kan / auch nur ein Thier ist ohne Göttlichen Verstand / und das Bilde GOttes in ihrer Selbheit nicht mögen erkennen: vielweniger hat die Schlange die himlische Kräffte oder das Verbott verstanden.

11. Aber höret was Moyses saget: Die Schlange war listiger denn alle Thiere auff dem Felde/ die GOtt der HErr gemacht hat. Allhie fraget sichs erstlich: Woher kam ihr die List/ daß eben der Teuffel durch ihre List wolte reden / und Evam betriegen? Allhie stecket das Mysterium.

12. Als sich GOtt nach seinem außgesprochenen Worte im Verbo Fiat bewegete/ nach beyden innern Welten/ als nach GOttes Liebe und Zorn/ nach der ewigen Natur der Finsternüß / und nach der ewigen Natur und Krafft des Liechts; so haben sich alle Eigenschafften in Böse und Gut compactiret/ dann das Fiat war in allen Eigenschafften/ in denen zum Centro, so wohl als in denen/

nen/da die Göttliche Krafft in Heiligkeit offenbahr war: wie die Eröffnung in jedem Puncte war / als die Lust zur Offenbahrung des grossen Mysterii aller Wesen / also ergriff das Fiat, als die erste Gestalt zur Natur / einen Ens oder Limum aus der Erden/ sowohl über der Erden in jedem Magischen Gestirne nach den Graden der Entscheidung ; und also ward im selben Ens ein Geist nach demselben Gradu oder Magischen Gestirne ; und eben einen solchen Leib oder Corpus figurirte das Fiat, wie derselbe Geist war.

13. Weil dann Fürst Lucifer war in göttlicher Pomp, als ein Hierarcha gesessen / und wolte in göttlicher Krafft in Feuersmacht über und in allen herrschen/und GOttes Liebe und die Demuth verachtete ; und mit seiner falschen Begierde ins Wesen des außgesprochenen Wortes im Fiat eingieng / als ein Gaucketer / der da auch formen und machen wolte; so hat er dasselbe Wesen / als nach der finstern Welt Eigenschafft/ welches mit im Fiat in die Coagulation, als ins Ens eingieng / da Böses und Gutes in einander hieng / inficiret : Denn er (der Teuffel) begehrte der gröbsten List aus dem Centro der Natur / als ein abtrünniger Gauckler / und wolte in der geoffenbahrten Magia im Fiat herrschen.

14. Und aus diesem inficirten Ente (da Böses und Gutes in grosser Krafft offenbar war) ist die Schlange im Fiat aus einem solchen Ente geschaffen worden: Darum saget Moyses recht: Sie war listiger denn alle Thiere auff dem Felde/ denn des Teufels Wille (als sein eingeführte Begierde in dasselbe Ens, daraus sie geschaffen ward) war in ihr / sie hatte Teuffels List und Willen: Und gleich wie der Teuffel im Anfang ein Engel war/ und aus guter Essentz / und sich aber selber in einen bösen einführte ; also ist auch der Schlangen Ens vor ihrer Schöpffung vor des Teuffels Inficirung gut gewesen/aber in des Teuffels Begierde in eine Eigenschafft des Lists gebracht worden.

15. Denn des Teuffels Begierde zog die stachlichte / spitzige/ scharffe List außm Centro der Natur / und führte sie durch des Fewers Anzündung in himmlischen Salniter / als in die Eigenschafft darinnen er saß/und ein Engel war/ein ; und allhie gieng dieselbe List im Fiat mit in demselben Ente in eine Compaction.

16. Denn der Schlangen Ens ist an einem Theil / als an dem himmlischen/ eine grosse Krafft gewesen/ wie auch im Teuffel eine grosse himmlische Krafft war / denn er war ein Fürste GOttes : Also führte er auch seine ausgezogene List und Lügen in ein kräfftiges

ges Ens, im Willen damit zu gaucken/ als ein eigener GOTT.

17. Wie denn das die gelehrten Naturkündiger verstehen/ wie daß in der Schlangen treffliche Kunst/ und auch Tugend in ihrem Ens lieget; so ihr des Teuffels Gifft genommen wird/ so lieget in ihr die gröste Cur zur Heylung aller feurigen vergiftigen Schäden/ auch wider Gifft/ und alles das sich einer feurigen Gifft gleichet/ denn die Göttliche Krafft lieget in einem Feuer-hunger darinnen: aber im Fluche des Zornes GOttes verborgen.

18. Gleich wie GOTT in der verfluchten Erden verborgen wohnet/ also auch allhie: Jedoch ists dem weisen gottsfürchtigen Kunstsucher in seine Handt gegeben/ und darff sich vorm Fluche nicht entsetzen; denn er soll in Göttlicher Krafft/ im Glauben über alle Creaturen herrschen: So er nicht so viel viehisch und hoffärtig in der Schlangen Essentz ergrieffen wäre/ so möchte ihm unser Sinn offenbahr werden/ und dürfte wohl allhie ein Arcanum der Welt finden.

19. Diese listige Schlange war nun von aussen ein überaus hübsches/ ansehnliches/ feines/ wohl geschmücktes Thierlein/ nach des Teuffels Hoffarth wohlgeputzet: Nicht zu verstehen/ daß der Teuffel sey ein Schöpffer der Schlangen gewesen/ sondern das Fiat war in ihr nach GOTTes grossen guten Krafft/ und denn auch mächtig nach seines grimmigen Zornes Krafft offenbahr.

20. Diese Schlange war eine lebendige Figur des Versuchbaumes/ gleich wie der Versuch-baum in einer stummen Krafft war: Also war die Schlange in einer lebendigen; und darum machte sich auch die Schlange zu diesem Baume/ als zu ihrer Gleichheit/ zu ihrer Essentz Gleichheit/ welches der Teuffel sahe; und die Schlange in dem Theil seiner inficirten und eingeführten Gifft besaß/ und ihr die Zunge wapnete; und aus ihrer grossen List zur Even redete/ daß sie den grausamen Feind und rauen Gast den Teuffel nicht kante.

21. Und führte der Teuffel die Schlange darum an Versuchbaum/ dieweil er sahe/ daß sich Eva am Baum vergaffte/ und gerne der Frucht hätte gessen/ daß sich Eva solte an der Schlangen monstrosisch machen: Und ist der wahre Zweck dieses.

22. Eva m lüsterte jetzt nach der Frucht des Baumes der Erkäntnüß Gutes und Böses/ denn Adam hatte diese Lust in sein Ens eingeführt/ daraus Eva geschaffen ward: Nun aber stund Eva das Verbott dafür/ und fürchtete sich vor GOTT/ und wolte nicht wider das Verbott thun: So schleff der Teuffel in der

Schlangen Ens, als in die große List; und drähete aber die große Krafft und Witze in der Schlangen Essentz herfür/ daß Eva sahe und erkante/ wie die Schlange so klug und listig war: und hieng allda am verbottenen Baume/ und er schadete ihr nicht/ und sie sahe die Schlange eben an/ und vergaffete sich an ihr/ auff Art wie sich ein schwanger Weib vergaffet/ und monstrosisch macht/ und dem Kinde eine solche Figur einführt: Also vergaffte sich Eva an der Schlangen Witze und Listigkeit/ auch Behendigkeit und Kunst/ davon sie lüstern ward von dem Baume zu essen: Denn die Schlange rieht ihr das durch des Teuffels Hall und Stimme/ und gab vor/ die List und Kunst käme ihr von dem Baume.

23. Even Essentz war himmlisch/ aber schon von Adams Imagination etwas vergifftet/ und böse: so gieng nun der Even gute Begierde der guten Essentz in ihr/ in der Schlangen grosse Krafft und innerliche Tugend/ die sie aus himmlischer Essentz hatte/ als aus dem guten Theil des Entis der Erden/ und die inficirte Eigenschafft der Even/ welche Adam hatte eingelassen/ und durch Imagination eingeführt/ gieng in der Schlangen List/ als ins Centrum der finstern Welt in GOttes Zorn ein: Also auch hingegen gieng des Teuffels hefftige Begierde und Imagination durch der Schlangen Essentz/ in der Even Essentz ein/ beydes durch den Hall im Gespräch des Redens/ und durch die Conjunction beyder Begierde.

24. Und alhie hat sich der Even Begierde und des Teuffels Begierde in dieser Conjunction vermählet; denn des Teuffels Begierde machte der Heven Lust gantz monstrosisch/ und zwang sie also in der Lust/ biß er sie überwandt/ daß sie darein in ihre Begierde willigte: Sie wolte auch von dem Baume des Verstandes und Klugheit essen/ und begehrte auch also klug und listig zu seyn/ oder zu werden/ als die Schlange.

25. Denn der Teuffel sagete: Die Frucht würde ihr nicht schaden/ sondern ihre Augen des scharffen Verstandes würden ihr auffgetahn werden/ und sie würde seyn gleich wie GOTT: Das dauchte Evam gut seyn/ daß sie eine Göttin möchte seyn/ und willigte gantz darein: und in dieser Einwilligung fiel sie von der göttlichen Harmoney/ von der Gelassenheit in GOTT/ und von der göttlichen Begierde abe/ und gieng mit ihrer eigenen Begierde in der Schlangen und des Teuffels List/ Sucht und Eitelkeit ein.

26. Allda in diesem Puncte hat des Teuffels Begierde der Even Willen gantz besessen/ und in eine Schlangische Substantz einge führet: Allda ward Eva nach der Schlangen Essentz in

ihrer

ihrer eigenen Essentz monstrosisch / und alhie bauete der Teuffel sein Schloß und Vestung in menschliche Essentz ein; und alhie ist der Todt der himmlischen Essentz / als des himmlischen Wesens: Alhie wich der heilige Geist GOttes aus Eva himmlischer Essentz: Also in diesem puncto ist verblichen das himmlische Theil des Menschen / als der himmlische Limus im Fleische: Und das ist daß GOTT sagte / welches Tages du davon essen wirst / wirst du des Todes sterben.

27. Als Eva ihren Willen aus dem gehorsam GOttes in der Schlangen List einführte / so verblich die Krafft der himmlischen Sanfftmuth und Demuth in dem himmlischen Limbo, nicht daß sie hätte der finstern Welt Essentz in ihre Essentz gantz eingenommen: Nein / sondern wie GOTT zu ihr sagete: Du wirst sterben / das ist am Himmelreich sterben oder verbleichen / denn das Himmelreich nimt kein recht sterben ein; Allein wenn das Liecht des göttlichen Principii verlischt / so ist dasselbe Wesen / darinnen es brandte und ausschien / stumm / und als todt ohne fühlen und Verstandt / als ein Nichts / gleich wie eine Kertze in einem finstern Orte brennet / welche ein gantz Gemach liechte macht / und so die erlischt / so hat sie keine Spuhr nach ihr; desselben Krafft gehet ins Nichts / auff Art wie GOTT alle Ding aus nichts gemacht hat.

28. Nicht zuverstehen daß des Menschen himmlisch Ens sey ein nichts worden / es ist im Menschen blieben: Aber dem Menschen in seinem Leben als ein Nichts / denn es stundt in GOTT verborgen / und dem Menschen unbegreifflich ohne Leben. In GOTT stirbet nichts / aber im menschlichen Leben verblich das heilige Ens.

29. Und als nun Eva an Baum griff / und die Frucht abebrach / das thäte sie schon durch den irrdischen Limum, und durch der Seelen Willen / welche der Klugheit aus dem Centro der Natur begehrte / welche Klugheit sie im Centro in ihr schon empfandt / und aber in der göttlichen Krafft und in der gelassenen Demuht nicht offenbahr war: In diesem Angreiffen grieff schon des Teuffels Begierde in ihrem monstrosischen Bilde mit an die Frucht / und als sie die Frucht ins Maul nahm und davon asse / daß ihres Leibes Essentz diese Essentz in sich einnahme / so empfieng die menschliche Essentz die Essentz im Baume.

30. Und weil sie nicht zuhandt niederfiel und starb / dauchte sie / es würde ihr nicht schaden / denn der Zornquell ruhete noch in ihr; und sie beredete Adam daß er auch asse / weil er sahe daß es

31. Als sie aber nun gegessen hatten/ so wachte der Grimm GOttes Zornes auff in dem monstrosischen Bilde/ als die Eigenschafften der finstern Welt/ als des Teuffels eingeführte Begierde/ welcher jetzt seinen Sitz/ in dem monstrosischen Bilde/ in der Schlangen Essentz hatte: In dieser Stunde wacheten alle Gestalten der Listigkeit in Menschlicher Verborgenheit auff; denn alsolange der Mensch in GOTT gelassen stundt/ in der gleichen Concordantz in Göttlicher Harmoney/so durchdrang das Himmlische/ als das Leben des himmlischen Limi den irrdischen Limum, und mochten die Eigenschafften nicht offenbahr werden; denn sie waren alle in gleicher Maaß und Gewichte/ gleich wie die Zeit in GOTT/und GOTT in der Zeit.

32. Als aber des Menschen eigen Wille anfieng/ so fiengen auch die Eigenschafften aller Magischen Gestirne/ ein jedes in seiner Selbheit in sich an zu qualificiren, denn im Menschen lagen alle Magische Gestirne/ denn er war am sechsten Tage an der sechsten Offenbahrung der Göttlichen Geheimnüß/ als ein Limus aller Wesen/erschaffen/ein Limus oder Ausgebuhrt/ daraus alle Creaturen erschaffen waren/ein Gestirne; denn er solte auch über alle Creaturen/ dieser Welt herrschen/und in alle Creaturen/und doch von keiner beherrschet werden.

33. Denn er stund in gleicher Essentz/ jetzt aber giengen alle Gestirne aller Essentz aller Creaturen im Menschen auseinander/ ein jedes in seine Selbheit; davon entstund der Streit und Widerwille in der Essentz/ daß eine Eigenschafft wider die andere war: Alsso herrschete auch zuhandt der äussere Geist vom äussern Gestirne und vier Elementen in ihnen; und ward in ihrem Leibe Hitze und Kälte offenbahr/ darzu aller bösen und guten Thiere Eigenschafft/ welche Eigenschafften zuvorhin alle verborgen lagen.

34. Alhie ward der Schlangen List und Klugheit offenbahr/ und verdarb das edle Bild/ und ward nach der Erden Limo ein Thier aller Thieren; davon nun jetzt so vielerley Eigenschafften in dem Menschen seynd/als einer ein Fuchs/Wolff/ Beer/ Löwe/ Hund/Stier/Katze/Roß/Hahn/Kröte/Schlange/und in Summa so vielerley Geschlechte der Creaturen auff Erden sind/ alsso vielerley Eigenschafften sind auch im irrdischen Menschen/ ein jeder etwan einer/ als nach dem inherrschenden Gestirne/ welche eine solche Eigenschafft in Zeit des Saamens im Saamen machen/ wegen ihrer Inherrschung; welch Gestirne am mächtigsten in der Constellation ist/ das hat seine Begierde im Saamen/ und

so der gesäet wird / so wird eine solche Eigenschafft in dem irrdischen Theil des Menschen mit außgebrüttet.

35. Nicht daß der gantze Mensch ein solches sey / sondern in der irrdischen Essentz wird eine solche Figur der Begierde / und muß der Mensch ein solch Thier im Leibe tragen / das ihn zu thierischer Eigenschafft reitzet und treibet: Nicht daß er im äussern derselben Form habe / aber in der irrdischen Essentz wohl: Nach dem äussern bleibet er in der ersten Bildung.

36. Da doch dasselbe Thier bey einem jeden seine Signatur mit im äussern etwas anhänget; so man das in acht hat / findet man es: Davon hieß Christus die Phariseer Nattern-Gezüchte / und Schlangen-Gerächte: Item / andere Wölffe / Füchse / Hunde und dergleichen / denn sie waren in der irrdischen Essentz solche: Und lehret uns / wir müssen neugebohren werden / und diese thierische Eigenschafft verlassen / und werden als die Kinder / oder selten nicht GOttes Reich besitzen.

37. Denn wie die Essentz im Leibe ist: Also figuriret und formet sich auch der Geist im Innern / und stehet die arme Seele in dieser Gefängnüß an einem solchem Thiere angebunden / und mit ihme vermählet: Es sey denn / daß der Mensch neu-gebohren werde / zu welchem Grunde GOtt die Beschneidung im Alten Testament / und im Neuen die Tauffe in Christi Geiste geordnet hat.

38. Allhie ist uns das hoch zu betrachten / was vor Schrecken / Jammer / Angst und Noth im Menschen auffgewacht sey / und als ein falsch Leben und Willen im Menschen sey offenbahr worden; dessen wir ein Bilde am Tode Christi haben / als er den Tod in unserer menschlichen auffgewachten Eigenschafft am Creutze zerbrach / und mit der grossen Liebe in seinem himlischen Blute überwandt / welches er darein führete; wie die Erde dafür erzitterte / als der Limus der Erden / davon Adams äussere Essentz war außgezogen: Als jetzt die grosse Liebe in die menschliche Erde eindrang / darinnen der Zorn GOttes im Fluche lebendig und würckende war / als er jetzt solte sterben / und in ein andere Qual verwandelt werden / so erzitterte er für diesem grossen Liebe-Feuer / gleich wie das Liebe-Feuer in Adam und Heva in der Auffwachung des Zorns in ihnen erzitterte / davon sie erschracken / und hinter die Bäume im Garten krochen / und sich fürchteten: Denn das Schrecken des Zornes war in ihrer Essentz auffgewacht / und erkanten ihre thierische Eigenschafften.

Das 21. Capittel.

Von der Impression und Urstand des thierischen Menschens / vom Anfange und Grunde seiner Kranckheit und Sterbligkeit.

1. ALs Adam und Eva Monstrosisch worden / so wich der Heil. Geist aus dem Theil des himlischen Limbi, denn das Theil der himlischen Eigenschafft an der Seelen verblich / darinnen das Göttliche Liecht schiene / und darinnen die Göttliche Krafft der heiligen Tinctur wohnete.

2. Verstehet die Krafft des Liechts wich von ihme ins Centrum, auff Art wie ein scheinend Liecht / das aus einer Kertz brennet / auslischet / und vom Liechte nur der Feuer-Quaal bleibet: Also auch blieb von der Seelen Eigenschafft nur der Magische Feuer-Quaal / als das Centrum der ewigen Natur / als die Feuer-Welt und Finsternüß.

3. Und am äussern Theil der Seelen blieb der Lufft-Geist mit seinem Gestirne / darinnen schien das Liecht der äussern Natur / dessen muste sich nun die Feuer-Seele behelffen; denn das Fiat war im Grimme GOttes / als in der feurischen Eigenschafft der Seelen / so wohl auch des Leibes Regiment ergrimmet / und war in einen feurischen Hunger eingegangen / als im auffgewachten Schracke GOttes Zornes / in der Essentz in Leib und Seele / und impressete sich mit hartem Anziehen in der Essentz des Wesens / im Limbo des Leibes / davon ward das Fleisch grob / hart und derbe.

4. Denn im Schracke des Grimmes wacheten alle Eigenschafften aller Gestirne nach aller Creatur Eigenschafft in der Essentz auff / davon entstund die Feindligkeit und Widerwertigkeit in der Essentz des Leibes und der Seelen / daß eine Eigenschafft wider die ander ist / ein Geschmack wider den andern / denn es gieng alles aus dem Temperament; davon entstund ihnen das Wehethum und Kranckheit.

5. Dann so die widerwärtige Essentz ineinander eingehet / so machets eine Feindschafft / überwinden / und in einander zerbrechen: Eine Eigenschafft zerbricht die andere / und kräncket die andere / davon das Sterben und Leibes-Zerbrechen entstanden ist.

6. Denn was nicht in der Temperantz stehet / das mag nicht ewig bestehen; was aber in der Temperantz stehet / das hat keinen

Zer-

Zerbrecher/denn alle Eigenschafften lieben einander: Und in der Liebe ist des Lebens Wachsung und Erhaltung.

7. Und ist uns alhie gründlich zu verstehen/wie die groben Eigenschafften im Grimm des Fiats in der Essentz des Leibes/ haben die himlische Wesenheit im Sulphur verunckelt/ und gantz eingeschlossen/daß der himlische Mensch nicht mehr erkant ward/ gleich wie das Bley den Geld-Geist in sich verschlungen hält/ daß man ihn nicht kennet.

8. Dann die Begierde/als die erste Gestalt der Natur/ welche das Fiat ist/hat beydes in Menschen und Metallen/ das himlische Theil mit der Grobheit verschlungen/wie denn auch in allen Kräutern und aller anderer Frucht; alles kräfftige von der heiligen Welt-Wesen lieget im Grimm und Fluche GOttes/ in der finstern Welt Eigenschafft in der Erden verschlossen/ und grünet durch der Sonnen Gewalt/ und durch das Liecht der äussern Natur in der Essentz/ durch den Fluch und Grimm aus/ welches Außgrünen eine Krafft und Heylung der feindlichen Essentz in den lebendigen Cörpern gibt; davon der Artzt entstanden/welcher die Tugend suchet/und erkennen lernet/ damit er der widerwertigen Essentz im Cörper entgegnet/ welches doch auch nur Lau und ein Füncklein davon ist: So er nicht mag die wilde Grobheit aus der finstern Welt Eigenschafft von ehe von seiner Cur scheiden.

9. Denn so die gefangene Essentz von der himlischen Welt Eigenschafft mag vom Fluche und Grimm der Natur erlöset werden/so stehet sie in der Temperantz; und so sie alsdenn in ein lebendig Corpus komt/ so erwecket sie auch das verschlossene Leben von der himlischen Welt-Wesen; wo dasselbe aber auch im Cörper lieget/ und vertreibet den Grimm/ davon die Kranckheit zerbricht/und die Essentz in die Temperantz eingehet.

10. Daß dem gewiß also sey/ sehen wir an Adam und Eva/ als der Grimm der Essentz in ihnen auffwachte/ und das Fiat die thierische Eigenschafften impresste und in der Essentz fernte; als solches die Seele erkante/ als das Bilde GOttes/ so schämete sie sich der thierischen Ungestalt/ daß sie in einem thierischen Gefäße war/als in einem andern Principio.

11. Denn das äussere Theil der Seelen/ als der Lufft-Geist mit seinem Gestirne wachte auff/ und kriegete das Regiment; wie denn für Augen ist/ daß bey dem meistentheil der Menschen das äussere Theil der Seelen/ das Regiment über den gantzen Leib führet/ wie der thierische Mensch nur nach Wollust dieser

Welt trachtet/als nach äusserlichen Ehren / Macht und Schönheit/ nach Fressen und Sauffen in das Thier ; und also mit dem Thiere stoltziret/ als mit einem GOtt/und da es doch nur ein zerbrechliches böses Thier ist / in welchem der rechte Mensch ohne Leben verschlossen lieget.

12. Auch so soll dieses grobe Thier GOttes Reich nicht besitzen/ und ist kein Nutze / Joh. 6/ sondern der verborgene Mensch / der in diesem Thiere verschlossen lieget / wie das Gold im groben Steine/ welchem das grobe Thier fast keine Ehre thut / ohne daß es demselben ein wenig heuchelt und ihn tröstet / sich aber als ein stoltzer Pfau an dessen statt erhebet/und sein Thier wohl schmücket und mästet/ daß der Teuffel ein Reuth-Pferd hat / damit er GOttes spottet ; und reuthet damit in der Eitelkeit im Reiche GOttes Zornes / als auff einer falschen Huren / welche in eigner Gewalt und Witz begehret zu leben.

13. Denn ein solches hat der Schlangen List in Eva erwecket/ in ihrer auffgewachten thierischen Monstrosischen Eigenschafft / daß nun fast ein jeder Mensch ein Thier im Leibe träget/ welches die arme gefangene Seele beschweret ; davon sie sich auch Monstrosisch macht/und an dem Thiere vergaffet/und sich in eine solche thierische Figur einführet/welche/so lange sie diß Bild und Figur in ihr hat/das Reich GOttes nicht schauen oder fühlen mag: Sie muß wieder in Engels-Form transmutiret werden / oder ihr ist kein Rath : Darumb saget Christus : Es sey denn daß ihr neugebohren werdet / anderst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen.

14. Der verschlossene Leib des himmlischen Theils muß im Wasser des Himmels / als im reinen Element-Wasser in der Matrice des Wassers / und im Geiste Christi aus himmlischer Essentz / wiedergebohren werden / daß das heilige Theil der Seelen von der Englischen Welt wieder lebendig werde / und in seinem verblichenen und wiedergebohrnen Leibe in Göttlicher himlischer Essentz lebe und würcke ; und ihre Speise alldar innen von Göttlicher Krafft vom andern Principio empfahe / sonst ist das Bilde/das GOtt in Adam schuff/des Reichs GOttes nicht fähig/ kans auch ausser deme nicht besitzen. Es hilfft kein gleissen/ heucheln / kitzeln noch trösten / es muß gebohren oder verlohren seyn / denn der Perlen-baum ist in Adam und Eva verdorret ; er muß wieder Göttliche Essentz bekommen und dem Thiere absterben / oder mag nicht grünen und Frucht tragen / davon die Seele isset.

15. Als nun Adam und Eva in der thierischen Eigenschafft auff-

auffgewacht waren / so stundt das Thier allda nackend und bloß / denn zuvor hatte das Himmels-Bilde den äussern Menschen gantz durchdrungen und bekleidet mit Göttlicher Krafft / denn das Thier war zuvorhin nicht offenbahr; dieselbe Eigenschafft lag in der Temperantz verborgen / gleich wie ausser der Creatur auch ist: Als aber jetzt das Bilde aus der himmlischen Essentz verblich / so ward das Thier / als die thierische Eigenschafft / offenbahr; so stundt nun die arme Seele aus dem ersten Principio allda mit diesem Thiere umgeben / gantz nackend und bloß.

16. Wäre aber das Thier im Anfange des Menschen offenbahr gewesen / so hätte es auch sein Kleid aus seiner Essentz mitgebracht / wie andere Thiere: Aber der Mensch war nicht in das thierische Leben geschaffen / und ob es GOTT wohl erkante daß es also gehen würde / zu welchem Ende er ihm dan mancherley Thiere zu seiner Speise und Kleidung geschaffen / so hat er den Menschen dennoch in das wahre Bild GOttes aus himmlischer Essentz geschaffen / auff daß er daßelbe Bilde so es fiele / möchte wieder in seinen Statum bringen / durch eine neue Bewegung und Wiedergebuhrt / wie in Christo geschehen ist.

17. Unser schreiben langet alleine dahin / zu forschen das Bilde GOttes / wie das erschaffen / und wie es verdorben / und wie es wieder soll in seinen ersten Statum kommen / die neue Wiedergebuhrt aus Christo recht zuverstehen / und den innern und äussern Menschen zu erkennen / was der sterbliche und der unsterbliche sey / und wie er sterblich worden: auch wie ihme zu thun sey / daß er wieder in seinen ersten Statum komme.

Das 22. Capittel.

Vom Urstand der würcklichen Sünden / und von der Erweckung GOttes Zornes in Menschlicher Eigenschafft.

1. Die Schrifft saget GOTT habe alle Dinge durch sein Wort gemacht / und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist: Joh. 1. Auß seinem ausgesprochenen Worte (welches im Verbo Fiat wesentlich ward) sind alle Dinge in Formungen gegangen: Erstlich in ein Ens oder Begierde einer Eigenschafft / und aus derselben Eigenschafft in eine Compaction des Sulphu-

ris, Mercurii und Salis, als in eine geformte Natur / und aus demselben Ente in der geformten Natur / wird das Wort ein Creatürliches Leben / und führet sich aus der Compaction des Sulphurs / Mercurii und Salges aus dem Cörper aus / das ist / es offenbahret sich im lautbaren Wesen / zu welchem Ende GOtt die Natur und Creatur geschaffen hat.

2. Also hat eine jede Creatur ein Centrum zu seinem Aussprechen oder Hall des geformten Worts in sich / beydes die ewigen und zeitlichen; die unvernünfftigen so wohl als der Mensch: Denn das erste Ens ist auß GOttes Halle durch die Weißheit auß dem Centro, zum Fewer und Liechte außgesprochen worden / und ins Fiat gefasset / und in ein Compaction eingangen.

3. Dasselbe Ens ist auß dem Ewigen / aber die Compaction der vier Elementen ist auß der Zeit: Also lieget in jedem Dinge ein Ewiges in der Zeit verborgen / es sey in den lebhafften oder unlebhafften / in Elementen und Creaturen / in wachsenden und stillstehenden: In jedem ist das erste Ens daraus die Form der Compaction (welche aus der Zeit ist entstanden) als ein ewiges aus dem ewig-sprechenden Worte / durch die Weißheit aus der Geistlichen Welt Wesen in eine Zeit gesprochen / als in ein geformt Wesen / nach dem geistlichen Ente, welches Ens von keinem Element von nichts mag zerbrochen werden.

4. Und obwohl die Elementische Compaction des Cörpers (welchen das Ens an sich gezogen / das ist / aus sich ausgehauchet / als einen äusserlichen Grad) vergehet und zu nichts wird / (dan es hat zeitlichen Anfang /) so kan doch das erste Ens nicht vergehen: Wie man dan siehet daß alle Dinge wieder in ihre Mutter eingehen / daraus sie sind entstanden und ausgangen / als in die vier Elemente.

5. In solcher Betrachtung finden wir den wahren Grund der Sünden Urstand: Alldieweil dem Menschen-Bilde (in sein Ens) ist das lebendige / kräfftige / verständige / redende Wort aus allen drey Principien zum Verstande eingeblasen worden / daß er die Eigenschafften der Compaction des Sulphuris / Mercurii und Salges solte und konte regiren / so hat er denselben Verstand / als das sprechende kräfftige Wort wieder in die Compaction der Zeit (als in den irrdischen Limum) eingeführet: Allda denn das Fiat der Zeit im Corpus auffgewacht / und den Verstand / als den eingeblasenen Hall in sich gefangen genommen / und sich zum Herrn über den Verstand gesetzet hat.

6. Also sehen wir nun jetzt mit großem Jammer / wie es uns

gehet /

gehet/ daß/ so wir wollen reden/ (und ob sich gleich das verständige Wort im innern Ente fasset und will die Wahrheit offenbahren/) wie es alsobalde die auffgewachte Eitelkeit im irrdischen Limo des Cörpers sähet / und in seine Eigenschafft qualificiret: daß also das Wort des Menschlichen Verstandes / Lügen / Boßheit/ Falschheit und spitzfindige Leichtfertigkeit aus sich aushallet: In welchem Hall sich des Teuffels Begierde einnischet / und zu einer Substantz der Sünden machet / welche das Reich GOttes Zornes sähet.

7. Deñ in welcher Eigenschafft sich ein jedes Wort im Menschlichen Halle / im Aussprechen formet und offenbahret / entweder in GOttes Liebe / als im heiligen Ente, oder in GOttes Zorn-Ente, von demselben wirds hingegen wenns ausgesprochen wird/ eingenommen: Das falsche Wort aus falschem Ens, wird vom Teuffel inficiret, und zum Verderben versiegelt/auch ins Mysterium des Zornes / als in der finstern Welt Eigenschafft eingenommen. Ein jedes Ding woraus es urständet / darein gehet es auch mit seinem Ente.

8. Weil dan das redende Wort eine Göttliche Offenbahrung ist/damit das ewige Wort GOttes sich hat geoffenbahret/uñ dasselbe redende Wort hat in dē Menschen eingeblasen/so ist uns jetzt zu entsinnen/ was der Mensch mit diesem redenden Worte offenbahre: Das verstehet also; fasset die Menschliche Lust und Begierde (welche das Fiat oder Schöpffen des menschlichen Worts ist) die Form des Worts im heiligen Ente, als im himmlischen Theil der Menschheit / so hallet das Wort aus heiliger Krafft/ und redet der Mund die Wahrheit.

9. Wo aber aus der Eitelkeit aus der Schlangen List / welche Eva in sich impreſſete / und ihre Klugheit damit erweckte/ so hallet das Wort aus dem Ente der finstern Welt/ als aus dem Centro zum Feuer-worte/ und dahinein gehet es auch in seinem Ente wans aus der Form ausgehet / als aus dem Munde; und wo es nun hingehet/da würcket es Frucht.

10. Gehet es in einen andern Menschen/ in deme der Hunger der List und Eitelkeit in Begierde offen stehet/in sein Gehäuse des Thones oder Gehörs/ so wirds also balde / als in einen fruchtbahren Acker/eingenommen: bekleibet und träget solche böse Frucht/ daraus auch solche scharffe Worte und stachlichte Dornen des Teuffels in Teuflischer Essentz ausgebrüttet werden.

11. Gehets aber leer aus / nur in falscher Imagination, so steigets im Willen des Gemühtes / und fasset sich im Gemühte in

eine Substantz zu einem Sitze des Teuffels Begierde / zu seinem Raub-schloß/das er im Menschen hat.

12. Ists aber daß das falsche Wort gegen einem heiligen Menschen in Schmach und Lästerung ausgehet / und es der Heilige in sich nicht wil einlassen / und sich in bösen Theil der Eigenschafft mit einem dergleichen bösen Worte erwecken; so nimmts GOttes Grim an ausser dem Menschen/und wird damit mächtig entzündet / und nicht allein das innere Ens GOttes Zornes nach der Geistlichen finstern Welt Eigenschafft / sondern es wird auch das äussere Ens des Grimmes in Turba magna damit angezündet; und schwebet dem gottlosen Menschen auf seinem Kopfe/ und rings um ihn her / und wird damit gefasset/gleich als fässe er im höllischen Fewer.

13. Davon sagete Christus das / wenn uns der Gottlose fluchte/so solten wir ihn seegnen/ das ist das Wort der Liebe gegen seinem feurischen Worte/gegen-hallen/und sein Wort der Boßheit nicht in uns einlassen / daß es wurtzle; so fähret es zu rücke / und fähet den gottlosen Lästerer selber / denn Christus saget: Wir samlen ihnen feurige Kohlen auf ihre Häubter.

14. Denn ein jedes Menschliches Wort gehet aus einem Ewigen / entweder aus dem Ente GOttes Liebe / oder aus dem Ente GOttes Zornes; und so es nun aus dem Ente ausgeführet wird/als aus seiner eigenen Stätte oder Mutter/so wil es wieder eine Stätte seiner Ruhe haben/darinnen es würcke.

15. Mag es nun ausser dem gottlosen Menschen (der es erwecket/ und aus seinem Ente gebiehret / und in einen Hall oder hallische Substantz einführet) nicht in einer Gleichheit fahen / ruhen und würcken; so empfähet oder umfähet es seinen Aushaller/ der es hat in eine Substantz gebracht/und gehet mit seiner Wurtzel wieder in seine Mutter / daraus es ist entstanden / als mit dem entzündeten Geiste / und mit der Substantz (als im gefasten Wesen) umfähet es des Aushallers Corpus, als die äussere Essentz des äussern Sulphurs.

16. Denn ein jedes Wort / wenn es ausgesprochen ist / so ists äusserlich gemacht worden / denn im Aussprechen nimts der äussere Geist / als das äussere Theil der Seelen mit zu seinem Wesen: Also gehets auch hernach / wenn sichs im Grimme hat angezündet / und wenns vom Teuffel im Aussprechen der Schlangen List ist inficiret worden/ wieder in das Monstrosische Bilde / in Leib und Seel ein; und würcket nach seiner entzündeten vom Teuffel inficirten Eigenschafft/ und bringet immer mehr

solcher

solcher böser Früchte und Worte: wie denn für Augen/ daß aus manchem gottlosen Munde nichts als Eitelkeit ausgehet.

17. Hinwieder ist uns auch ein grosses zu bedencken wegen der Schlangen List/ daß/ so der Teuffel das Wort (wenn es im Hertzen gebohren ist/ und in seinem Ente gefasset/ und daß es der Wille hat eingenommen/ und zur Substantz gemacht) hat inficiret; so hält es derselbe Schlangen-List in des Teuffels Raub-schlosse/ als ein fein geschmücktes Kätzlein/ wie die Schlange am Baume ligende mit Eva freundlich sprache/ biß sie die könte in der Begierde sahen: Also thut auch das falsche/ listige/ gefaste Schlangen Wort/ das gehet aus dem falschen Hertzen/ als ein liebliches/ wolredendes Thierlein/ und heisset sich heilig biß es eine offene Menschliche Begierde erblicket/ die es gerne zu seinen Ohren einnimt; da entblösset sichs/ und führet in dieselbe Begierde ein/ und machet ihme eine Stätte zu seinem Würcken und Wiedergebähren.

18. Davon kommen nun die falsche heimliche Verleumder/ Ubeldeuter/ Verkehrer/ heimliche Lügner/ die forne schöne/ und hinden eine Schlang sind/ die Ehren-abschneider/ Meuchelmörder; und in dieser falschen glatten wolgeschmückten Schlangen-Eigenschaft ist des Teufels Rathhaus/ seine Schule/ da er der Even Kinder seine Kunst lehret/ als Gaukeley/ Narrerey/ Hoffart/ Geitz/ Neyd/ Zorn und alle Untugenden aus dem Abgrunde der finstern Welt Eigenschaft.

19. Also regiret der Teuffel den Menschen (durch der Schlangen listige Essentz) in Leib und Seele/ und würcket Greuel mit Greuel/ Böse mit Bösem/ Sünden mit Sünden: Und das ist der erste Urstand der würcklichen Sünden/ daß Eva und Adam der Schlangen listige Essentz (welche der Teuffel hatte inficiret) in sich/ in ihre Begierde einführeten/ und sich alsobalde an der Schlangen monstrosisch machten/ davon in ihnen der finstern Welt Essentz auffwachete/ daß/ also balde das geschahe/ so schöpffete der Will in diese monstrosische Eigenschafft/ und fassete sich in ein substantialisches Wort.

20. Also ward das Wort im Menschen in GOttes Zornes Eigenschafft/ als in der finstern Welt Ente auch offenbar; und also redet nun der Mensch Lügen und Wahrheit/ denn es sind zweyerley Ens in ihme/ als eines aus der finstern Welt mit der Schlangen und Teuffels Begierde erwecket; und eines aus dem himmlischen Limo; welches nun im Menschen beweglich ist/ darinnen fasset der freye Wille das Wort/ das ist/ daraus

gebähret er eine Frucht aus Göttlichem ausgesprochenen und geformten Worte / die wird wieder von der Gleichheit eingenommen: entweder in Himmel oder Hölle / das ist in der Finsternüß oder Liecht.

21. Dan die zwey Welten sind in einander als eine: der Gottlose formet und machet GOtt ein gutes Wort in seinem Grimme zum Tode / als zum Stachel des Todes und der Höllen / und der Heilige formet und machet GOtt aus seinem guten Ente ein gutes Wort zum heiligen Leben / uñ würcken / wie die Schrifft klar saget: Der Heilige ist Gott ein guter Geruch zum Leben / und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode / als zur finstern Welt.

22. Ein jeder Mensch ist nun ein Schöpfer seiner Worte / Kräffte und Wesens / was er aus seinem freyen Willen machet und schöpffet / das wird als ein Werck des geoffenbahrten Worts in jede Eigenschafft in die Gleichheit eingenommen.

23. Denn in der finstern Welt ist auch Gottes Wort / aber nach ihrer Eigenschafft / offenbahr / wie die Schrifft saget: Welch ein Volck es ist / einen solchen GOtt hat es auch: GOttes Wort ist in allen Dingen offenbahr / in jedem Dinge nach seinem Ente, daraus der freye Wille außgehet: Der freye Wille ist der Schöpffer oder Macher / damit die Creatur im geoffenbahrten Worte machet.

24. Es ist kein Kraut noch ander Ding was man nur nennen möchte / darinnen nicht ein Ens aus dem geoffenbahrten Worte liege / beydes ein Ens nach Gottes Liebe und Zorn / nach der finstern- und Liecht-welt: Denn diese sichtbahre Welt ist aus demselben Worte ausgehaucht worden: Nun hat ein jedes Ens des ausgehauchten Wortes aus seinem Ente wieder einen freyen Willen aus sich zu hauchen ein Gleichnüß nach sich.

25. Das ist aber nun das gröste Ubel / daß das Ens in seinem Centro ist aus der Gleichheit der Eigenschafft gegangen in eine Erhebung / als aus einem einigen Ente in viel Entia, in viel Eigenschafften / daran der Teuffel als ein Hierarcha des Loci dieser Welt / so wohl der Fluch Gottes über die Erden schuld ist; welchen Fluch der Mensch erweckete.

26. Denn jetzt träget sich nun ein böses Ens aus der erweckten Eigenschafft in ein gut Gefässe ein / und verderbet das Gefässe / daraus der freye Wille soll aus guter Eigenschafft schöpffen / so mischet sich das Böse ins Gute / und gehet mit einander wieder im geformten Worte in ein Substantz ein / als ein böser Mensch erweckt offt in einem Guten / der es nie hat zuvor in Willen gefasset / ein böse Wort und Werck.

27. Daß

27. Dan der Zorn iſt im Menſchlichen Ente räge worden/ und hanget am guten Ente an/ und der Wille der Feuer-ſeelen iſt frey/ er ſchöpffet ſo bald in Zorn-Ente als im Liebe-Ente: auch iſt in manchem der Liebe Ens gantz unmächtig und gleich wie todt oder erloſchen/ der würcket nur aus der Schlangen Liſtigkeit Frucht in Gottes Zorn: Und ob ſein Mund gleich in der Schlangen Liſt/ im Schein des heiligen Worts heuchelt/ und ſich als ein Engel darſtellet/ ſo iſts doch nur der liſtigen Schlangen Ens und Form im Liechte der irrdiſchen Natur/ und betreuget ſich der Menſch ſelber.

28. Darum ſaget Chriſtus: Es ſey denn daß ihr umkehret und werdet als die Kinder/ ſonſt könnet ihr GOttes Reich nicht ſehen: Der freye Wille muß gantz aus der Schlangen Ens ausgehen/ und wieder in ſein himliſches Ens das in Adam verblichē/ im Geiſt Chriſti eingehen; und daſſelbe Ens in ſeinem Hunger der Begierde wieder erwecken/ daß er im neuen erbohrnen Worte/ in der Menſchheit Chriſti (welches ſich in Menſchlicher Eigenſchafft in der Perſon Chriſti/ in der groſſen Liebe-eigenſchafft erweckete) auch wieder erweckt und in ein lebendiges Ens gebohren werde; da dan der freye Wille ein neues unverſtändiges Kind wird/ und der Schlangen Liſt nicht mehr wil noch einläſſet/ anderſt kan der freye Wille nicht Gottes heiliges Wort in ſich formen und offenbahren: der freye Wille muß nur aus einem guten Ente ſchöpffen/ wil er im heiligen Worte würcken und leben.

29. Daß wir aber von der Schlangen Liſt ſchreiben/ von ihrer geſchmückten Kunſt und falſchen Tugend/ ſo verſtehet unſern ſehr ſcharffen und eröffneten Sinn aus GOttes Raht alſo: Der Schlangen Ens und Urſtand iſt eine himliſche Jungfrau der himliſchen Pomp geweſen/ eine Königinne der Himmel und Fürſtin der Weſen GOttes/ gefaſſet im Fiat der Göttlichen Begierde/ durchs Feuer im Liecht: Inmaſſen der Hierarcha Lucifer dergleichen war/ und in der Schlangen Ens ſaß Fürſt Luciſer in himmliſcher Pomp/ der hat das Ens daraus die Schlange erſchaffen ward/ inficiret/ und der finſtern Welt Eigenſchafft darinnen erwecket; (als das Centrum der ewigen Natur/ daraus Böſes und Gutes urſtändet.) Da ſich aber das Gute im Feuer ins Liecht ſcheidete/ und das Böſe in die Finſternüß/ ſo iſt der Schlangen Ens, welches gut war/ mit der Finſtern inficiret/ erfüllet und beſeſſen worden/ und dannzuher komt ihr der Liſt.

30. Denn

30. Denn eine solche List begehrete eben der Teuffel/welche ihn in dem ewig-sprechenden Worte auch in einer solchen Eigenschafft fieng/und darein zur Ewigkeit bestätigte: Dann es ist in GOtt auch Wunder/wie aus einem Guten möge ein Böses werden/auff daß das Gute erkant und offenbahr werde; und sich die Creatur lerne vor GOtt fürchten/ und dem Geiste GOttes stille halten/ daß er allein im ewig-sprechenden Worte erwecte/ und durch die Creatur mache und thue was er wolle.

31. Und zu dem Ende ist Lucifer im Grimme verschlungen worden/dieweil sein freyer Wille aus der Gelassenheit von GOttes Geist abwich ins Centrum zum Eigenmacher und Schöpffer/ daß die Engel einen Spiegel hätten an diesem abgefallenen Fürsten und großmächtigen Hierarchen: denn das Reich GOttes/ das GOttes Reich genannt wird/stehet in der höchsten Demuth und Liebe/ und gar nicht in grimmer Feuers-Macht/ sondern in Liecht-Feuers-Macht/ als in Krafft.

32. Des Teuffels Reich aber darnach er sich sähnete/ stund in der grimmen Feuers-Macht/ aber dieselbe ward ihme in seinem Loco im Wesen genommen/und ward er außgespeyet in den ewigen Hunger der Finsternüß.

33. Daß er aber das Ens der Schlangen (welche also listig war) hatte inficiret und besessen/ siehet man an ihrem Cörper/ welches nur ein dürrer/hungriger Balg ist/und sich im Schwantze mit Gifft füttet: In welcher Eigenschafft die grosse List entstehet/und darumb träget die Schlange den Gifft im Schwantze/ welcher balde mag abgestreiffet werden/ daß ihr derselbe ist im Anfange in das Jungfräuliche Ens eingeführet worden.

34. Denn die Schlange ist darumb eine Jungfrau genannt/ nach der Ewigkeit Recht/ daß sie beyde Tincturen hat/ welches sonst in keinem Geschlecht der Irrdischen ist/ aber ietzo im Fluche GOttes: Jedoch wuste es der Künstler was ihr Perlein ist/ er solte sich dessen erfreuen: Jedoch wegen der Welt falschen Begierde die nur die falsche Magiam suchet/ ists verborgen blieben; auch umb deßwillen/ daß der Gottlose seine Straffe trage.

35. Denn das Perlein der gantzen Welt wird mit Füssen getretten/und ist nichts gemeiners als dasselbe/ und ist doch verborgen/ auff daß das Heilige nicht in ein gottloses Ens eingeführet werde/das es nicht werth ist; und GOttes Krafft und Wort dadurch in die Jungfräuliche Essentz in eine Schlangische eingeführet werde/wie bey der Schlangen zu verstehen ist/ den unsern alhie genug verstanden.

36. Al-

36. Alſo verſtehen wir gründlich den Urſtand der Sünden-Gebuhrt/ wie die Sünd im menſchlichen Worte gebohren und eröffnet werde; und wie GOtt in ſeinem außgeſprochenen Worte/im menſchlichen Wiederaußſprechen erzürnet werde: Denn der Menſch träget das Wort das Himmel und Erden geſchaffen hat in ſeinem Ente, denn daſſelbe Wort iſt zur Subſtantz worden.

37. Nun hat GOtt dem Menſchen die lebendige Seele/als den Urſtand aus allen drey Principiis, als ein Geiſt des geformten Worts in ſein Ens, als ins geformte compactirte Wort eingeblaſen/derſelbe Urſtand hat nun wieder Macht in dem Ente, als in dem geformten compactirten Worte zu ſchöpffen/und wieder einen formlichen Hall zu gebähren.

38. Weil aber in Adam und Heva iſt der Schlangen Liſt/als des Teuffels eingeführte Begierde in ihrem Ente, als in ihrem compactirten und geformten Worte offenbahr worden: So ſchöpffet nun jetzt der freye Wille aus derſelben Schlangen Eſſentz eitel Nattern/Gifft und Tod/und formt ſein Wort darinnen/es ſey denn daß des Weibes heiliges Ens oder Saame ſey wieder in der neu-gebohrnen Liebe GOttes in Chriſto auffgeweckt/ſo mag der freye Wille in demſelben heiligen Ens ſchöpffen/ und der Schlangen und Teuffels Ens im Zorne GOttes den Kopff zertretten/ das iſt den böſen Willen der ſich immer aus der Schlangen Ente mit in die Formung der Worte faſſet/verwerffen/anpfuyen und im Willen der Gedancken mit des Weibes/als Chriſti Ente, zertretten/und für Teuffels-Dreck und Erde halten; welches in den Kindern GOttes ein ſtätiges Streiten zwiſchen der Schlangen Ens im Fleiſche/ und dann zwiſchen dem wiedergebohrnen Ens des himliſchen Theils iſt.

39. Alſo wiſſet diß: Aller Gedancke der ſich im Willen formt/daß der Menſch in eine Lügen/oder was anders das falſch iſt/williget/ oder ſo ſich ſein Wille in etwas unrechts ſchöpffet/ und das Geſchöpffe in die Begierde einführet/daß es der Menſch gerne wolte thun/ oder im falſchen böſen geformten Worte außſprechen/ſo er nur könte/und es Furcht oder Schanden halber muß bleiben laſſen/das iſt alles Sünde/dann der Wille hat ſich in der Schlangen Ens geformet.

40. Aber dieſes/ſo ſich ein guter Wille im guten Ens ſchöpffet/ und aber die böſe Begierde mit anhanget/und wil das vergifften/ ſo der gute geſchöpffte Wille das Böſe überwindet/ und von ſich außſtöſſet/daß das Böſe nicht mag in die Compaction oder Subſtantz gefaſſet werden/ſo iſts keine Sünde; und ob wohl die böſe

Begier-

Begierde/welche an der guten anhanget/Sünde ist: So es aber der gute Wille nicht mit in die Substantz einfasset/ sondern als ein Böses aus dem guten Willen wegwirfft/so kan die Sünden-Begierde nicht ins Wesen eingehen/ so hat der gute Wille kein Böses hiermit gewürcket/ so er nicht hat in der Schlangen List eingewilliget.

41. Eine jede Sünde wird aus frembden Ens gebohren/so der freye Wille aus dem Ens außgehet/darein ihn GOtt hat geschaffen: Die Sünde/ so im freyen Willen in falscher Sucht geschöpffet/ und im Ente des Willens ins Wesen gebracht wird/ daß der Mensch gerne wolte unrecht thun/ so er nur könte darzu kommen/ ist auch groß für GOtt: So sie aber in ein handthätig oder mündlich Wesen eingehet und Menschen beleidiget/ die ist doppelt/ denn sie ist in ihrem eigenen Ens geformet/ und formet sich auch in dehme/darein sie das falsche Wort einführet/ so ferne das falsche Wort im Außsprechen eine Stätte der Ruhe findet da es würcken kan.

42. Und darumb soll das heilige Wort das falsche richten/wie auch am Ende dieser Zeit wird das heilige Wort alle falsche Bildung/alles das/ was in der Schlangen Ens ist gebildet worden/ von sich außstossen/und der finstern Welt geben.

43. Alle die jenigen/ welche das Wort in sich in ihrem Teuffels-und Schlangen-Ens fassen/ und führen es gegen GOttes Kinder/ in welchen das heilige Ens offenbahr ist/ und erwecken in den Kindern GOttes auch eine ärgernüß/ daß sich der freye Wille in ihnen auch in der Schlangen Ens fasset/ als im Zorne und Widerwillen/da sich denn allezeit das heilige Ens mitfasset/ und der Eyfer-Geist gehet: Dieselbe falsche Anfänger und Ursacher sündigen alle wider den Heiligen Geist.

44. Denn sie entrüsten ihn daß er muß durch den Zorn der Kinder GOttes gehen/ davon er sich schärffet/und manchmahl in der Turba der Kinder GOttes mit außgehet/ und dem Gottlosen über seinen Hals komt/ wie beym Elia und Mose zu sehen ist/ auch beym Elisæo, der den Knaben fluchte/ daß sie die Bähren zerrissen/ und beym Elia das Feuer die zwey Hauptmänner mit ihren 50. verzehrete: Denn also gehet das Schwerd GOttes durch der heiligen Kinder Mund/ so der heilige Geist entzyfert wird; so erwecket er Turbam Magnam, welche das Schwerd über ein Gottloses Volck führet/ und das auffrisset.

45. Also verstehets doch nur genug: Der Mensch hat GOttes Wort in sich/ das ihn hat geschaffen/ verstehet das Wort hat sich

sich mit dem Schaffen eingefasset und geformet / beydes in seiner Heiligkeit/ und auch im Zorne / und auch aus der äussern Welt; dann der Limus der Erden oder die Erde selber ist durchs Wort gefasset und compactiret worden: Sie ist das geformte Wort das in Göttlicher Begierde / als im Fiat seinen Anfang genommen / ein außgehauchter Brodem vom Geiste GOttes aus Liebe und Zorn: Darumb ist sie Böse und Gut / aber das Böse war verborgen und im Liechte als gantz verschlungen / wie der Tag die Nacht.

46. Aber die Sünden-Begierde im Lucifer und Adam hat den Zorn erwecket/daß er ist wesentlich offenbahr worden: Nun ist die Porten des geformten Wortes / beydes in der Liebe und Zorn/in der Erden / und auch im Limo der Erden / als im Menschen offenbahr / so wohl auch im freyen Willen des Menschen; was er nun ietzt in seinem freyen Willen formet und fasset / das hat er gemachet / es sey Gut oder Böse.

47. Nun soll aber das Böse in GOttes Gerichte vom Guten geschieden werden / und in welchem Theil der menschliche Verstand (als die Seele) wird gefunden werden / dahin muß sie mit eingehen / als in ihr selber gemachtes Wohnhaus: Und darumb saget Christus: Ihre Wercke folgen ihnen nach / und sollen durchs Feuer bewähret werden. Item: Sie sollen am Ende wenn die Bücher der Essentz werden auffgethan werden / nach ihren Wercken gerichtet werden; Denn das Werck Böse oder Gut umbfähet die Seele / sie gehe denn gäntzlich davon aus / und zerbreche dasselbe wieder durch Versöhnung seines beleydigten Bruders / und ersäuffe die Substantz im Blute und Tode Christi / anderst ist kein Rath.

48. Darumb soll der Mensch bedencken was er reden wil / denn er redet aus dem geformten Ens Göttlicher Offenbahrung; und soll sich wohl besinnen/ehe er etwas im Willen fasset zu thun/ und ja nicht in Splitter-reden einwilligen / oder die verjahen / weder offentlich noch heimlich.

49. Denn alle Splitter-rede gehet aus der Schlangen Ente, alle Fluchen / Schweren und Stachel-Reden gehen aus der Schlangen Ente; und ob es gleich solte Schimpff seyn / so hat sich doch der Schlangen Ens mit ans Gute angehencket / und mit dem Worte compactiret: Darumb saget Christus: Ihr sollet nicht schweren: Euer Rede soll Ja / Ja / Nein / Nein seyn/ was darüber ist / das ist vom Ubel /das ist / aus der Schlangen Eus gebohren.

50. Alle Flucher und Schwerer haben ihren freyen Willen / als die arme Seele in die Eitelkeit der Schlangen Entis eingeführet / und formen ihre Schwüre und Flüche sambt aller Uppigen Rede / die da geschicht in der Schlangen Ens, und säen in GOttes Zorn ein; dagegen formen alle Kinder GOttes / denen es auch Ernst ist / ihre Worte im heiligen Ente, sonderlich das Gebethe / wann sich der freye Wille der Seelen im heiligen Ente, welche durch Christi Menschheit ist eröffnet worden / fasset / so formet er das wahre wesentliche Wort GOttes in sich selber / daß es zur Substantz wird.

51. Darumb saget S. Paulus: Der Geist GOttes vertritt uns mächtig vor GOtt / nach deme / wie es ihme gefället / denn der Geist GOttes wird in der Begierde des heiligen Worts geformet: Er wird gefasset; und dasselbe Fassen ists das Christus saget: Er wolle uns sein Fleisch zur Speise geben / und sein Blut zum Trancke.

52. Der seelische Wille fasset Christi Ens, und in Christi Ente ist das Wort Christi das Mensch ward / das fasset der Seelen Begierde oder Fiat in seinen / in Adams verblichenen heiligen Ens ein; und alhie stehet Adam in Christo auff / und wird Christus nach dem himlischen Ente und Göttlichen Worte / und aus diesem Ente Christi gehet Göttliche Erkäntnüß aus dem Wort GOttes.

53. Also sind die Kinder GOttes / Tempel des heiligen Geistes der in ihnen wohnet / und also reden sie GOttes Wort / und ausser diesem ist kein wahres Wissen noch Wollen / sondern eitel Fabel und Babel / eine Verwirrung der listigen Schlangen.

54. Darumb hieß Christus die Phariseer Nattern-Gezüchte und Schlangen-Gerecke: Und ob sie schon die Hohenpriester waren / dann er kante sie in ihrer Essentz / daß sie ihren Willen hatten in der Schlangen Ente geformet: In ihrem Munde führeten sie Moysis Worte / und darein mischeten sie der Schlangen Ens: Wie noch heutiges Tages von vielen geschichet / da der Menschen-Teuffel GOttes Wort auff der Zungen führet / und aber damit nur der Schlangen Ens verbirget / und das teuffliche Ens mit in das buchstabische Wort einführet / daraus Babel die Mutter aller Geistlichen Hurerey erbohren ist / ein eitel Wortzancken / da der Teuffel und Schlangen Ens wider das Göttliche Ens im geformten Göttlichen Worte lauffet.

55. Aber also muß es gehen / auff daß das geformte und gefaßte Wort in GOttes Kindern geschärffet und geübet wird / und

und die Wahrheit empor steiget. Lieben Brüder: Ein solches haben uns Adam und Eva angeerbet / und das ist die Ursache daß der Leib sterben und gantz verwesen/und wieder in sein erstes Ens eingehen muß / dann der Schlangen Ens muß gantz weg / es kan GOttes Reich nicht erben.

56. Das erste Ens das im Limo der Erden/im Verbo Fiat coaguliret ward/das muß in Christi Geist gantz verneuert werden/ wil es GOttes Reich besitzen: Bleibet es aber im Schlangen-Ente gefangen / so wird es ewig nicht mehr offenbahr werden; verstehet das heilige Ens das in Adam verblich / und in der Schlangen Ente gefangen ward/dadurch der Tod ins Fleisch kam.

57. Darumb soll sich ein Mensch bedencken was er redet/gedencket und thut / daß er nicht die Gedancken in der Schlangen Ente schöpffe / und fasse nicht einen Willen ins Gemüthe im Schlangen-Ente; denn der Teuffel setzet sich sonst darein/und brüttet einen Basilisken aus/ als eine höllische Form im Worte.

58. Denn aller Grim der sich im Menschen fasset zur Rache/ der urständet erstlich in seinem Centro aus der finstern Welt Natur und Eigenschafft / als in GOttes Zorne / und formet sich ferner in der Schlangen Ente zur Substantz: Es sey ein Eyfer wie er wolle / so er sich in einen Grimm zur Selbst-Rache einführet / so ist er in der Schlangen Ente geformet / und ist teuflisch.

59. Und ob derselbe Mensch gleich ein Prophet und Apostel wäre / und sich in Selbst-Rache im Grimme einführete/ so ist diese Substantz aus dem Zorne GOttes in der Schlangen Ente geformet / und gehet im Grimm GOttes; und eyfert darinnen der Zorn GOttes / welcher sich manchmahl in den heiligen Kindern GOttes also erhebet und formet/daß die Heiligen über ihren fürgesetzten Willen müssen dem Gottlosen die Turba über sein Haus / auch über Leib und Seele führen: Wie beym Mose an Chore, Datan, und Abiram, welche die Erde verschlang / so wohl beym Elia im Feuer / der zwey Hauptleute über 50. welche das Feuer fraß/auch bey Elisæo und vielen Propheten zu sehen ist.

60. Und trefflich viel Exempel in den Geschichten davon zu finden: Wie offte GOttes Kinder haben müssen das Schwerd der Turba in sich führen: Wie ein groß Exempel an Simson, auch beym Josua mit dem Kriegen / so wohl auch beym Abraham zu sehen ist/wie der Eyfer GOttes sich in ihnen entzündet /daß sie in ihrem Eyfer-Geiste / im Zorne GOttes / offte haben Turbam Magnam erwecket / und grosse Straffen und Plagen über gantze

Länder

Länder erwecket: Wie Moyses in Egypten mit den Plagen über die Egypter thäte.

61. Dieses muß man aber unterscheiden / ob sich der Eyfer GOttes in einem heiligen Menschen ohne seinen geschöpfften Willen erweckete / und ihme das Schwerd GOttes Zornes gäbe / von denen / so in ihren eigenen Gedancken im Grimme GOttes schöpffen / und den geschöpfften Willen in der Schlangen Ente einführen und zur Substantz machen / das ist Sünde / und obs der Heiligste thäte.

62. Darumb lehret uns Christus in der neuen Gebuhrt so trefflich die Liebe / Demuth und Sanfftmuth / und wolte daß sich ein Christ gar nicht rächen solte / auch nicht erzürnen: Denn er sagte: Wer mit seinem Bruder zürnet / der ist des Gerichts schuldig: Denn der Zorn ist eine Fassung in der Schlangen Ente, der muß durch GOttes Gerichte abgeschnitten werden von dem guten Wesen: Und wer da zu seinem Bruder saget Racha / der ist des Raths schuldig / denn die Begierde der Racha / urständet im Centro des finstern feurigen Rades der ewigen Natur: Darumb ist in der Feuer-Seelen eine Forme des Feuer-Worts eines Rades gebohren / gleich einer Unsinnigkeit; und die seelische Feuer-Forme stehet in der Racha / als ein toll unsinnig Rad / das die Essentz im Leibe verwirret / und den Verstand zerobricht / dann eine jede Rache begehret GOttes Bildnüß zu zerbrechen: Also hanget die Seele am Rade der ewigen Natur / als am Centro der schrecklichen Angst-Gebuhrt / wie forne vom Centro der Gebuhrt der Natur gemeldet.

63. Ferner saget Christus: Wer zu seinem Bruder saget / du Narr / der sey des höllischen Feuers schuldig: Das geschicht also / wenn sich der gefassete Wille hat im Grimme GOttes Zornes gefasset / und in der Schlangen Ens eingeführet / so stehet er im unsinnigen Rade als toll; und so er sich nun fasset und das Wort also formet / und in seinen Bruder wirfft oder spricht / und zündet ihm auch einen Widerwillen an in der Schlangen Ente, der brennet in seinem Wort-Außsprechen im Feuer GOttes Zornes / und ist deß schuldig / denn er hats in seiner Rache angezündet.

64. Darumb sagte Christus: Wenn du wilst deine Gabe opfferen / so versöhne dich vorehe mit deinem beleydigten Nächsten / denn er führet dir sonst seinen Grimm in dein Opffer / und hält dich in deiner Begierde gegen GOtt auff / daß du nicht kanst das heilige Ens erreichen / welches dir sonst die Turba abwäschet in deinem entzündeten Eytel. 65. Denn

65. Denn das Wort Nam ist in sich selber in der Essentz anders nichts / als ein entzündet grimmig Feuer-Rad / eine Unsinnigkeit; und wer seinen Nächsten unbillig also heisset / der hat ein Wort im Feuer-Rade / und im Grimm GOttes gebohren / und ist deß schuldig; denn das gebohrne Wort urständet aus der Seelen und Leibes Ente.

66. Ein jedes Wort weñ sichs formet/erwecket erstlich sein eigen Ens, daraus es urständet / alsdann führet sichs durch den Rath der fünff Sinnen aus gegen seinen Bruder; so einer nun ein solch grimmig / fressend Feuer-Wort gegen seinen Bruder führet / der säet in GOttes Zorn ein / und ist derselben eingesäeten Frucht/so die auffgehet und wächset / schuldig.

67. Darumb bedencke du Mensch was du gedenckest/redest/ oder begehrest zu thun / beschaue dich allezeit in was Eyfer du stehest / ob er göttlich oder deiner eigenen vergifften Natur sey! Du Vatter/ du Mutter/du Bruder/ und du Schwester / die ihr aus einem Geblüte kommet / aus einem Ente, und miteinander inqualiret/als ein Baum in seinen Aesten / bedencke was du deinen Mitzweigen und Aesten vor einen Schall in des Lebens Ens einführest/obs GOttes Liebe-Wort oder GOttes Zorns-Wort sey? So ihr das Böse eingeführte nicht wieder mit Liebe zerbrechet / und das Liebe-Ens im Zorne einführet / so muß die Substantz für GOttes Gerichte und im Feuer GOttes geschieden werden/gleich wie der Teuffel vom guten Ente geschieden ist: Also auch du gottloser Mensch mit deinem gottlosen geformten Worte aus dem Ente GOttes Zornes.

68. Und darumb hat GOtt sein heiliges Wort aus seiner tieffesten Liebe wieder ins menschliche Ens eingeführet/ dieweil es in Adam und Eva in Zorne eingeführet ward / daß der Mensch soll in dem eingeführten Worte der Liebe GOttes in Christo Jesu schöpffen/ und den grimmen Zorne in ihme zerbrechen: Und darumb lehret uns Christus / daß er die eingeführte Porte zu GOtt sey/ daß er der Weeg und das Liecht sey / darauff wir können wieder in GOtt eingehen / und das heilige Ens in ihme wieder gebähren.

69. Und darumb wolte Christus nicht / daß wir uns sollen erzürnen / und unsern Willen und Wort in Rache schöpffen / sondern so sie uns fluchen/so sollen wir sie segnen; und wer uns schläget/dehme sollen wir nicht widerstreben/daß nicht unser Turba im neu-gebohrnen heiligen Ente Christi erwecket werde / und führe der Schlangen List/ Boßheit und Ens darein.

70. Son-

70. Sondern wir sollen in der Liebe werden als Kinder / die der Schlangen List noch nicht verstehen: Darum sagen wir in Göttlicher Erkäntnüß theuer / daß aller Zanck / Geitz / Neyd / Zorn / Krieg / falsche Begierde / wie das Namen haben mag / aus dem Centro der Rache des Grimmes GOttes / auß der finstern Welt urstände / und in der Schlangen Ens zum Wesen geführet werde / da sich das falsche Schlangen Ens wil in Hoffart spiguliren.

71. Alles was in dieser Welt um die Selbheit / zeitliche Ehre / eigen-Nutz zu seinem Auffsteigen strebet / das ist auß der Schlangen Ente gebohren / es sey reich oder arm / im Obern oder Untern / keinen Orden noch Stand wie er heist / außgenommen: Alle Menschen die sich Christen oder Kinder Göttlicher Liebe nennen wollen / die müssen aus Göttlicher Liebe im heiligen Ente wiedergebohren seyn in ihrem ersten / in Adams verblichenen und verderbten Ente, oder ist keiner ein Kind der Liebe GOttes: Alle geitzige Rachgierigkeit aller Stände / wie sie heissen / sind alle aus der Schlangen Ente.

72. Nicht rede ich von den Aembtern / sondern von der Falschheit der Aembter: Das Ambt in seinem Stande ist GOttes Ordnung / so das in heiliger Begierde geführet wird / und auß einer Göttlichen Wurtzel zum Guten urständet; wo aber nicht / daß es nur aus einer Wurtzel zur Selbheit und Hoffart urständet / so ists von der Schlangen List / und führet ins Verderben.

73. Aller Krieg / wie der heiße / urständet auß GOttes Zorne / und der dehn anfähet / der thuts auß einer eigenen Begierde zur Selbheit / auß der Schlangen Ente: Es sey dan daß solcher Krieg auß GOttes Geheiß urstände / daß sich ein Volck habe in seinem Grimm erbohren / daß es sein Zorne wolle auffressen / und ein heiligers an die Stelle ordnen / wie bey Israel mit den Heyden geschahe / sonst ists alles in der eigenen Turba in der Selbheit gebohren. Keinem wahren Christen der aus Christo gebohren ist / gehöret das Schwerd der Turbæ zu erwecken / es erwecke es denn der Eyfer-geist GOttes in ihme / der öffters die Sünde straffen wil: Alles was sich um der Selbheit / eigen Ehre und Hoffart willen / im Grimme erhebet und zur Rache einführet / das ist vom Teuffel / es sey Edel oder un-Edel / keines außgenommen / für GOTT sind sie alle gleich.

74. Das irrdische Regiment urständet aus dem Falle in der Schlangen List; als der Mensch aus dem Liebe-willen / aus Göttlichen Gehorsam außgieng / so muste er einen Richter haben / der die falsche Begierde in ihrer Substantz straffete / und die falsche Sub-

Substantz zerbräche: Darum ist die Obrigkeit und Herrschafft zu einem Schutz der Gerechten Substantz und Willen von GOTT geordnet/und nicht zur Selbheit und eigenen Willen in Wollust/ zum Verderben der Policeyen/und zu unterdrucken den Elenden und Unvermögenden. Alles was das thut/das ist aus der Schlangen Ente entstanden/ es gleisse wie es wolle/ und obs gantz mit Gold und Perlen/ und gleich mit der Sonnen bedeckt wäre/ so ists aus der Schlangen Ente gebohren/ und hat der Schlangen Ens in seinem Regiment/ und fähret ins Verderben/ es werde denn neugebohren.

75. Es ist alles Abgöttisch/ was nicht aus der Liebe Ente gebohren wird/ und nicht führet einen Willen der Gerechtigkeit und Wahrheit/daß es wil was gutes auf Erden würcken/ seinem Nächsten zu dienen/ denn wir sind in Adam alle ein Baum/ alle aus einer einzigen Wurtzel entstanden.

76. Und GOTT hat uns in seine Liebe gezeuget/ und ins Paradeiß geführet: Aber der Schlangen List hat uns uneinig gemacht/daß wir aus dem Paradeiß sind in ihre Schalckes-List/ in die Selbheit gegangen/daraus müssen wir außgehen/ und in ein Kinder-kleid eintretten.

77. Wir haben in dieser Welt nichts mehr zum Eigenthum als ein Hemde/ damit wir die Schande vor GOttes Engeln bedecken/daß unser Eckel nicht bloß stehe/ das ist eigen und nichts mehr/ das ander ist alles gemein: Wer zween Röcke hat/ und so er siehet daß sein Bruder keinen hat/ so ist der ander Rock seines Bruders/wie uns Christus lehret.

78. Denn wir kommen nackend zu dieser Welt/ und nehmen kaum das Hembde mit/das unser Schanden Deckel ist/das ander alles besitzen wir entweder durch Ambts-Nothdurfft/ oder aus Geitz/aus der Schlangen falschen Begierde: Ein jeder Mensch soll seines Nächsten Nutz und Pflege suchen/wie er ihm diene und nütze/ gleich wie ein Ast im Baum den andern seine Krafft/ Essentz und Wesen giebet/ und in einer Begierde wachsen und Frucht bringen: Also seynd wir alle ein Baum in Adam.

79. Seynd aber in Adam in der Schlangen Ente am Liebewillen verdorret/ und müssen alle in Christi Liebe-Ente und Willen neu-gebohren werden/ausser deme ist kein Kind der Liebe GOttes; und ob in manchem etwas von Göttlicher Liebe wäre/ so ists doch mit der Schlangen Ente gantz verdeckt/ welches Teufels Ens immerdar über die Liebe außgrünet und Frucht träget.

80. Es ist nicht einer der Gutes thue in der Selbheit und eigenem

genem Willen/er verlaß dann im eigenen Willen was er hat/ biß auffs Kinder-Hembde; das soll er behalten für eigen/ und Niemands geben/denn es ist seiner Schanden Deckel: Das ander ist alles gemein/ und er ist nur ein Diener und Ambtman derselben/ ein Pfleger und Außtheiler eines jeden an seinem Ort.

81. Der den Armen/Elenden unter seiner Pflege lässet Noth leyden/ und samlet ihm zeitlich Guth zum Eigenthumb in sein Gemüthe ein/ der ist kein Christ/ sondern der Schlangen Kind/ denn er lässet seine Zweige an ihme verdorren/ und verstecket seinen Safft und Krafft vor ihnen/ und wil nicht durch seine Mitäste Früchte würcken.

82. Nicht verstehen wir hiemit den gottlosen faulen Hauffen/ der sich nur wil säugen lassen/ und nicht selber mit im Baume würcken und gebähren/ daß man ihm soll den Hals füllen/ daß er Wollust und Eitelkeit treibe; sondern wir reden von den Zweigen die im Baume stehen/ und mitwürcken/ und gerne wollen wachsen und Frucht tragen/ welchen die gröste Aeste dieser Welt den Safft entziehen/und in sich behalten/ daß sie als magere Zweiglein neben und unter ihrer Pflege verdorren: Als da sind die Reichen und Gewaltigen und Edlen/ mit denen redet der Eyfer-geist alhier/ woferne sie ihren Safft nur in sich behalten/ und ihre Aestlein lassen verdorren/ und ihnen den Safft gar entziehen/ daß sie Aeste an der Schlangen Baume sind/ der im Fluche GOttes Zornes gewachsen ist/und zum Feuer GOttes behalten werden/ saget der Geist der Wunder.

Das 23. Capittel.

Wie GOtt Adam und seiner Eva/ als sie waren in die Sünde und Eitelkeit eingegangen/ und in der Schlangen Ens auffgewacht/wiedergeruffen/ und ihnen den Orden dieser mühseligen Welt auffgeleget; und den Schlangen-tretter zu einem Gehülffen verordnet.

1. ALs nun Adam und Eva vom Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses hatten gessen/und von der Schlangen monstrosisch worden: So schreibet nun Moyses davon also: Ihre Augen wurden ihnen auffgethan/ und wurden gewahr daß sie nackend waren/ und flochten Feygen-blätter zusammen/ und machten ihnen Schürtze. Alda hat die Seele das Monstrosische Bild erkant/und

sich

sich dessen geschämet/daß in ihrem zarten Leib ein solch grob Thier auffgewachet / mit grobem Fleische und harten Beinen / mit einem thierischen Madensacke der Eitelkeit / und haben dasselbe wollen vor GOttes Augen verdecken / haben sich für Schande hinter die Bäume verkrochen : Also schämeten sie sich der Ungestalt des Thiers / dann das thierische Ens hatte das himmlische verschlungen/ und sich empor gehaben / welches sie zuvorhin nicht erkant hatten / so wusten sie jetzt für Schanden nicht / was sie thun solten.

2. Der Schlangen List wolte alhie die Schande nicht zudecken/ sondern eröffnet sie nur/ und klagte sie an/als abgefallene und treulose/denn GOttes Zorn wachte in ihnen auff/und stellete sie jetzt da vor sich zum strengen Gerichte/sie in sich in die finstere Welt einzuschlingen/wie dem Lucifer auch geschahe.

3. Und das ist die Stätte davon die Erde in Christi Tode erzitterte / und die Felsen zerkluben : Alhie schloß GOttes Zorn das heilige Ens der himmlischen Menschheit im Tod ein/welchen Christus/als er am Creutze den Tod zerbrach/ wieder auffschloß / dafür der Grimm im Fluche der Erden und Felsen erzitterte.

4. Und alhie war der schwäre Stand vor GOttes Zorne / in welchem Stande Christus im Garten als er betete / und diesen Zorn überwinden solte/blutigen Schweiß schwitzete/als er sagte: Vatter ists möglich/ so gehe dieser Kelch von mir : Jsts aber nicht möglich ich trincke ihn denn / so geschehe dein Wille.

5. Am Creutze muste Christus diesen grimmigen Zorn/welcher in Adams Essentz war auffgewacht / in sein heiliges himmlisches Ens trincken / und mit der grossen Liebe in Göttliche Freude verwandeln / dessen der Tranck von Gall und Eßig / als ein vermischeter Tranck/ den ihme die Juden gaben / ein Fürbilde war/ was innerlich in der Menschheit Christi geschahe.

6. Dann das äussere Bilde des Menschen solte auch vom Zorne und Tode erlöset werden / und wieder auffstehen aus der Erden : Darumb muste Christi äussere Menschheit vom Reiche dieser Welt / auch von diesem Kelche trincken / welchen GOtt der Vatter dem Adam in seinem Zorn eingeschencket hatte/den muste Christus außtrincken/und den Zorn in Liebe verwandeln : Darumb sagte Christus : Jsts möglich/ so gehe er von mir : Es war aber nicht möglich den Zorn zu überwinden / der süsse Name Jesus truncke denn dehn in sich / und verwandelet ihn in Freude : So sprach Christus : Vatter dein Wille geschehe / und nicht meiner Menschheit Wille.

7. In Adam solte auch GOttes Wille geschehen/ aber er führte seinen eigenen Willen durch der Schlangen List empor/ denselben eigenen Willen muste jetzt die Menschheit Christi am Creutze dem Zorne GOttes geben zu verschlingen: Aber der heilige Name JEsus führte ihn in Todt der Selbheit/ daß er muste im grimmen Tode sterben/ und durch den Todt in seiner Aufferstehung/ wieder in die wahre Gelassenheit/ als in die Göttliche Harmoney eingehen.

8. Adam stundt im Paradeise in seiner Auffwachung des Zornes vor GOtt und allen heiligen Engeln in grosser Schande/ und der Teuffel spottete ihn/ daß dieses Bilde GOttes/ welches ihme seinen Königlichen Stuhl solte besitzen/ war zu einem Monstrosischen Thiere worden: Und in diesen Spott muste Christus eingehen/ sich lassen verhönen/ verspotten/ verspeyen/ geisseln/ mit Dornen krönen/ als einen falschen König/ denn Adam war ein König und Hierarcha, ward aber falsch und abtrünnig.

9. Allhie stundt Christus an seiner Stelle/ ließ sich verurtheilen zum Tode: denn Adam solte von GOttes Zorne geurtheilet werden: Allhie stundt Adam/ das ist/ Christus in Adams Menschheit an seiner Stelle/ Adam solte als ein Fluch verworffen werden: Christus ließ sich als einen Fluch ans Creutze hencken/ als ein Spott vor Himmel und Erden: Und in Summa/ der gantze Proceß Christi von seiner Menschwerdung an/ biß zu seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes/ ist Adams Standt: Was Adam verwürcket hatte/in dasselbe muste sich Christus in Adams Person einstellen/ und das Leben wieder aus dem Tode führen.

10. Adam war durchs Wort GOttes gemacht/ und fiel aber von GOttes Liebe-wort in GOttes Zorn-wort: Also erweckete GOTT aus Genaden wieder sein liebes Wort in der tiefften Demuhts-Liebe uñ Barmhertzigkeit in Adams Zorn-bildnüß/uñ führete das grosse liebe-Ens in das Ens des erweckten Zornes ein/ und verwandelte den zornigen Adam in Christo/in einen heiligen.

11. Gar klar beschreibet es Moyses: Aber der Deckel lieget für dem thierischen Menschen/ daß er ihn nicht kennet: Denn er spricht: Und sie höreten die Stimme GOttes des Herrn der im Garten gieng/ da der Tag kühle worden war/ und Adam versteckete sich mit seinem Weibe für dem Angesichte GOttes des Herrn unter die Bäume.

12. Moyses spricht; Sie höreten die Stimme GOttes des

Herrn

Herrn der im Garten gieng: Wer ist nun diese Stimme der im Garten gieng? denn Adams Ohren waren an GOttes Gehör erstorben / und waren im Grimme auffgewacht: Er vermochte in eigener Macht GOttes heilige Stimme nicht mehr zu hören / denn er war an GOttes Heiligkeit / am Himmelreiche todt / wie ihme GOTT sagte: Welches Tages du von diesem Baum issest / sollstu sterben.

13. Die Stimme war GOttes Zorn / die drang in Adams Essentz / da der Tag war kühle worden / verstehet der ewige Tag in Adams Essentz war in der Kälte und Hitze auffgewacht / so höreten sie jetzt die Stimmen GOttes des Herren in seinem Zorn in ihrer Essentz; dan die Turba war auffgewachet / der finstern Welt Thon oder Gehöre stundt im Schalle.

14. Aber der im Garten gieng und Adam wieder rieff / war eine andere Stimme / welche auß dem Zorne herfürbrach / und im Garten gieng / denn das wort (der im Garten gieng) ist der Unterscheid / und deutet an die Stimme Jesu auß Jehovah, die Stimme war Tetragramma: Aber der im Garten gieng / war Ton, als das Centrum der Liecht-Welt; Und die Stimme Tetragramma ist das Centrum zur Feuer-welt / als das erste Principium, und das Ton das zweyte Principium: Wie Fewer und Liecht eins ist / und scheiden sich aber im Außgehen in der Offenbahrung in zweyerley Quall / also ist uns diß allhie auch zubetrachten.

15. Die Stimme der Feuer-welt gieng in Adams und Evæ Essentz / die höreten sie / darum fürchteten sie sich und verkrochen sich hinter die Bäume: Aber die Stimme der Liecht-welt ist diese / da Moyses sagte: Der im Garten gieng: Die heilige Stimme gieng im Garten des Paradeises / denn das Wort (Der) deutet an die Person Christi / der im Garten gieng / und vom Feuers Centro ausgieng / der nahm das Paradeiß ein / und wolte es Adam wieder anziehen.

16. Darum spricht nun Moyses: Und GOTT der Herre rieff Adam / und sprach zu ihm: Wo bistu? Warum saget er nicht: Wo seyd ihr Adam und Eva? Nein: Er rieff Adam als dem ersten Bilde / das er ins Paradeis schuff / und nicht dem Manne und Weibe; denn der da rieff war der / der im Garten gieng / als das Wort der Liecht-welt / die Stimme des andern Principii, die rieff wieder zurücke im angezündeten Zorn / und vermählete sich wieder in das verblichene himmlische Ens ein; daß sie sich wolte darinnen in dem Namen Jesu,

als in der tiefften Liebe der Gottheit erwecken/ und in dem verblichenen Ente mit Einführung des heiligen Göttlichen Entis von der himmlischen Weltwesen/ in Erfüllung der Zeit einvermählen/ offenbahren/ und das Paradeiß wieder aufthun/ und unter deß der Schlangen Ens den Kopff zerttreten: dieser Schlangen-tretter sagte zu Adam: Wo bistu?

17. So spricht die Vernunfft/ sahe er ihn doch wohl: warum sagte er dan: Wo bistu? Er sahe ihn wohl/ aber Adam sahe ihn nicht/ denn seine Augen waren aus Adonay ausgegangen/ aus der Göttlichen Welt/ in die zeit/ als in die äußere Welt in das Schlangen Ens Böse und Gut/ in den Todt und Zerbrechligkeit: Aus diesen Monstrosischen Augen sahe Adam in Feuers-Tinctur Eigenschafft: Aber des Liechts Tinctur Eigenschafft/ welche er verscherzt hatte/ sprach zu ihm: Wo bistu Adam? das ist so viel: Suche mich und sihe mich doch wieder: Ich bin kommen mich dir wieder zu ergeben: Und Adam sprach: Ich hörte die Stimme im Garten/ und fürchtete mich/ dan ich bin nackend.

18. Dieses Ruffen war anders nichts/ als daß sich der Hall des heiligen Worts wieder in des Lebens-Liecht einführete/ sonst hätte Adam diese Stimme nicht können hören: Darum sprach er: Ich bin nackend und fürchte mich.

19. Wofür fürchtete er sich? Er fühlete in sich die Welt GOttes Zornes; und fürchtete/ er würde sich gantz entzünden und ihn verschlingen/ wie dem Lucifer geschahe: Darumb erzitterte er vor dem Ruff der heiligen Stimme/ gleich wie der Zorn vor der Liebe erzittert/ wie am Creutz Christi zu sehen ist: Denn allhie war schon der Schlangen Frucht/ denn sie kennete die Stimme/ welche in Adams Ens einrieff/ und fürchtete sich vor GOttes Angesichte; denn sie wuste die Falschheit in sich/ die wolte sie verstecken.

20. Und GOtt sprach: Wer hat dirs gesagt daß du nackend bist/ das ist: Es hat dirs der Schlangen Ens gesaget daß du solst in die thierische Eigenschafft imaginiren, und dieselbe erwecken.

21. Und sehen wirs klar allhie/ daß Adam in seiner Unschuld von diesem nackenden thierischen Bilde nichts gewust habe/ wäre es aber an ihme offenbahr gewesen/ so hätte er es ja gewust: So aber saget GOtt zu ihme: Wer hat dirs gesaget/ hastu nicht von dem Baume gessen dehn ich dir verbott? Habe ich dir doch die thierische Eigenschafft der Nackentheit verbotten/ du solst sie nicht in dir erwecken: Warum hastu dich

mit

mit der Lust in die thierische Eigenschafft eingeführt? Hatte ich dich doch in Englische geschaffen: Warum bistu in meiner Krafft ein Thier worden? hab ich dich doch in und durch mein Wort gemachet/ Warum hat dein eigener freyer Wille mein Wort verändert?

22. Und er sprach: Das Weib das du mir zugesellet/ gab mir/ und ich aß von dem Baume: Und GOTT sprach zum Weibe: Warum thätestu das? und sie sprach: Die Schlange betrog mich daß ich aß. In deme liegets klar offen/ daß der Teufel in der Schlangen Ente den Menschen habe betrogen/ wie vorne gemeldet worden; und daß sie beyde/ Adam und sein Weib an der Schlangen Monstrosisch worden waren.

23. Denn GOTT sprach zur Schlangen/ durch welcher Eigenschafft ihme der Teuffel hatte einen Sitz und Wohnhauß im Menschen Bilde gemachet: Weil du das gethan hast/ seyestu verfluchet für allem Viehe/ und für allen Thieren auff dem Felde; auff deinem Bauche solstu gehen und Erden essen dein Lebenlang.

24. Allhie lieget aber der Deckel vor Mosis Angesichte/ welcher bey der Schlangen fürüber gehet und sie nicht beschreibet/ was sie gewesen sey: weil GOTT jetzo zuvihr sagte/ sie solte nun auff dem Bauche gehen/ und Erden essen; und ihr das Gehen im Anfange nicht gegeben ward/ so können wir allhie wohl finden/ was sie gewesen ist: weil sie das listigste Thier war unter allen Thieren/ und Evam um ihre Jungfrauliche Zucht brachte/ daß sie nach der thierischen Vermischung lüsterte: So verstehen wir in der Schlangen Eigenschafft die Begierde der viehischen Vermischung und aller Unzucht/ und thierische Hurerey der Menschen.

25. Dan sie/die Schlange war in ihrem innern Limo, darein der Teuffel seine Begierde einführte/ ein Jungfräuliches Ens gewesen/ versiehet am guten theil des Himmlischen Entis das im Verbo Patr gefasset/und nach jeder Eigenschafft in ein Creaturlich Bilde gieng; wie auch des Teuffels Ens vor seiner Creatur ein Jungfräuliches Ens Englischer Eigenschafft war gewesen.

26. Dieses Schlangen-Ens ward in Adam und Eva ein gemodelt/eingepflantzet/denn die Begierde der Even hat diese irdische thierische Eigenschafft gefangen und in ihr eingepresset/ als ein Anmahl in die rechte reine Jungfrauschafft in die Matricem der Gebährerin: Darum verfluchete GOtt das Bild der äussern Schlangen/ und hieß sie auff dem Bauche gehen/und Erde essen;

und hiermit auch das Anmahl der impressteten monstrosischen Schlangen im Menschen.

27. Denn gleich wie die äussere Schlange nun muß auf dem Bauche gehen/ und Erde essen/ welche ihre Figur der Even in ihrem Bauche in die Matricem gebracht hatte: Also muß auch nun der Even Bauch von der verfluchten Erden essen/ und gehet die Matrix, als eine listige Schlange auf ihrem Bauche/ und betreuget den Limbum des Fewers Tinctur/ daß er sich nach ihrem Bauche und Schlangen-kriechen sähnet/ da es doch nur eine List ist/ daß diese Schlangen-Matrix möge Hurerey treiben/ und ein viehisches Werck verbringen; Gleich wie Eva den Adam betrog daß er auch von der Frucht aß/ und wie die äussere Schlange verfluchet ward: Also auch die Schlangen-Matrix der thierischen Eigenschafft in Even/ daraus alle ihre Kinder verderbet sind worden/ und alle aus einer monstrosischen Matrice gebohren worden/ welche vor GOTT eine Hure ist; dan Adam/ als er in beyden Tincturen stundt/ hatte sie schon verderbet: Aber mit der Even giengs ins Werck/ da sie von Adam war geschieden.

28. Und GOTT sprach: Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe/ zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen/ derselbe soll dir den Kopff zertretten/ und du wirst ihn in die Fersen stechen. Alhie lieget nun der Grund/ denn GOTT meynte nicht hiermit die äussere thierische Schlange ausser dem Menschen/ welche in Löchern und Stein-klüfften stecket/ und an wilden örtern wohnet/ sondern die monstrosische thierische Schlange im Menschen/ welche in des Weibes Matrice eingebildet ward.

29. Denn als GOTT Adam rieff/ als er hinter dem Baume steckte/ und sich schämete und fürchtete/ so gieng die Stimme des heiligen Worts wieder ins Lebens-Liecht ein: Und alhie als GOTT sprach: Ich wil Feindschafft setzen/ des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopf zertretten: So gieng die H. Stimme GOttes aus Jehova, (welche sich wolte in der Zeit noch eines bewegen/ und den Jesum offenbaren in des Weibes Matricem,) in das verblichene himlische Ens ein/ und einleibte sich auffs neu mit dem heiligen Worte/ als in ein Ziel eines ewigen Bundes.

30. Und dieses Wort das sich in des Weibes Saamen einverhieß und einleibte/ war dasselbe Wort das sich in Marien Saamen bewegte/ und den Namen Jesus aus dem Centro der tieffesten Liebe im Worte eröffnete; und das verblichene himmlische

lische Ens, mit Einführung des heiligen lebendigen Entis in das verblichene Ens Mariæ, lebendig machete.

31. Verstehet die heilige züchtige Jungfrauschafft / die ward in Marien Saamen in Bewegung des eingeleibten Wortes / in dem Namen Jesu wieder lebendig / und dieses eingeleibte Wort in Evæ Saamen stundt in der Matrice, als ein Ziel eines gewissen Bundes; und ward in Evä Saamen von Mensch zu Mensch in dem himlischen Theil mit fortgeflantzet/als ein Schall oder Moder des Göttlichen heiligen Liecht-feuers / darinnen der Name Jesus in einem Ziel und Bunde / als ein glimmende Moder mit fortgeflantzet ward / biß auff die Zeit der Erweckung in Maria / da der Bund am Ende stundt / und die Thoren der verschlossenen Kammer wieder auffgetahn wurden: Und dieses heilige Feuer ists / daraus der Name Jesus offenbahr ward / welches heilige Feuer in den Judischen Opffern brandte / welches den Zorn GOttes versöhnete/und der monstrosischen Schlangen im Menschen den Kopff zertratt / als dem monstrosischen Feuergeiste und Willen.

32. Das Kopff zertretten ist anders nichts / als den Eckel der Schlangen zu zerbrechen / seine Gewalt nehmen durch eine rechte Glaubens Begierde / und durch solche heftige Glaubens-imagination an das verheissene Wort / dasselbe Wort fassen / und in der Schlangen Ens einführen / und dem Teuffel sein Raubschloß damit zerstören / die Matricem der Huren-begierde damit tödten / und die Matricem mit ihrer Begierde in das Jungfräuliche Ens, ins Ziel des Bundes einführen.

33. In welchem Bunde solte und muste das Weib und der Mann sterben / und aus dem Tode im Worte des Bundes die züchtige Jungfrau gebohren werden / mit beyden Tincturen eigener Liebe; da denn die Schlange in ihrer Begierde/in GOttes Zorne würde das Jungfrauen-Kind der neuen Gebuhrt im Glauben/in die Fersen stechen.

34. Denn an der Fersen stehet das Jungfräuliche Kind diese gantze Zeit an einer starcken Ketten / an das Monstrosische Bilde fest angebunden / und mag der Schlangen Kette diese Zeit nicht gantz entfliehen: Die Kette ist der animalische / thierische/ monstrosische Mensch/in deme das Monstrum der Huren und Schlangen lieget; wie wir dessen ein Figur in der Offenbahrung Johannis haben / da das Weib mit der Cron und zwölff Sternen auf dem Monde stehet.

35. Der Mond bedeut den thierischen Menschen / und das

Weib bedeut die Jungfräuliche Matricem im Zeil des Bundes/ daraus das Jungfrauen Kind gebohren wird.

36. In Adam / als er Mann und Weib war / und derer doch keines war/ ward die Jungfrauschafft nach des Liechts Tinctur in dem heiligen Ente, durch falsche Begierde vergifftet: denn die feurische Eigenschafft der Seelen gieng mit der Lust in die Irrdigkeit ein / und aus derselben Jungfrauschafft mit Anhangen aller 3. Principien ward das Weib gemacht / und das Weib machte sich monstrosisch an der Schlangen; und verderbte die Jungfräuliche Matricem, und führete durch ihre Lust eine viehische monstrosische und schlangische darein/ mit des Teuffels Willen und Begierde inficiret.

37. Nun ward diese heilige Jungfräuliche Matrix in Even mit der monstrosischen Eigenschafft gefangen/ und verblich in ihr das Bild aus himmlischem Ente, und in diesem himmlischen Ente, verstehet in dem rechten Jungfräulichen Saamen der Keuschheit/ Zucht und Reinigkeit / der in Even mit der monstrosischen Schlangen / und viehischen Huren-begierde gefangen ward / verhieß sich das Wort GOttes mit dem H. theuren Namen Jesu ein / daß es wolte wieder lebendiges himmlisches Ens in diß gefangene verblichene Ens einführen; und der Schlangen Enti, als dem Huren-Monstro den Kopff zertretten / und seine Begierde tödten / und das Huren-bilde wegwerffen; und den entzündeten Zorn GOttes in diesem Jungfräulichen Centro mit der höchsten Liebe GOttes überwältigen / und das Monstrum gantz tödten und wegtuhn; und das ists das GOTT sagte: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertretten.

38. Verstehets recht: Der Jungfräuliche Saame der Even im Worte GOttes / in dem Namen und süssen Krafft Jesu solte es tuhn / der Saame im Bunde GOttes eingefasset / daraus das Jungfrawen-Kind gebohren wird / wie der Thau aus der Morgenröhte/ der solte es tuhn.

39. Denn nicht das Kind aus Mannes- oder Weibes-Blute/ soll das Himmelreich erben / sondern das aus Jungfräulichem Ente, im Ziel des Bundes/ aus dem verheissenen Worte Gottes: Des Mannes und Weibes Kind ist ein Monstrum, und muß sterben / und in der Erden verwesen: Aber das Jungfräuliche Ens, welches in diesem Monstro verborgen liget / ist der wahre Saame / daraus die Kinder Christi gebohren werden / auch noch in dieser Zeit; denn dieses Kindes Leben ist der wahre Glaube/ und grosse Göttliche Begierde.

40. Im

40. In den Kindern Christi lebet dieses Jungfräuliche Kind im Geiste und Fleische Christi/in einem Geistlichen Leib mit dem Monstro von aussen in dem Huren- und Schlangen-kinde bedecket: Kein Mensch ist/der nicht das Schlangen-kind von aussen an sich träget.

41. Aber nicht in allen lebet das Jungfrauen-Kind aus Göttlichem Jungfräulichen Ente aus Jesu gebohren: In manchem ist wohl ein glimmend Moder darzu/ als ein schwacher Glaube und Göttliche Begierde: Aber das wahre heilige und theure Leben der Jungfrauschafft ist noch nicht gebohren/ es stehet noch im Gerichte GOttes gefangen.

42. Jedoch wohl denen/ so noch ein Moder da ist/ denen lehret man/ daß sich der Seelen-begierde soll ins Göttliche Moder/ im Geiste Christi versencken/ und mit der Feuer-begierde dasselbe Moder anzünden/ daß die soll das Schlangen-Monstrum und Huren-kind verlassen/und feind werden/und ihren grossen Hunger und Durst in das Jungfräuliche Ens ins Wort des Bundes GOttes/und in die Erfüllung des Bundes/als in die Menschheit Christi einführen/ und das Huren-Monstrum im Willen der Begierde immer tödten/ und mit Füssen tretten/ als eine gifftige böse Schlange; ein falsch Huren-kind/ das GOttes Reich nicht erben kan/und auch nur dem Jungfrauen-Kinde hinderlich ist.

43. Denn nicht in des Mannes Tinctur, als in dem seelischen Feuer Ente wolte sich das Wort der Verheissung im Bunde einschreiben/ sondern in des Weibes/ als in des Liechts Tinctur ins Jungfräuliche Centrum, das in Adam solte magisch gebähren/ in die himmlische Matricem der heiligen Gebährerin/ in welcher Liechtes-Tinctur das feurische Seelen-Ens schwächer war/ als im Mannes Feuer-Ente.

44. In diesem-Liechts Ente wolte GOTT das Feuer-Ens, als die wahre Seele erwecken/ und gleich als neu gebähren/ wie dan an Christi Person nach der Menschheit zu sehen ist/ welcher in diesem Jungfräulichen Ente aus des Weibes Eigenschafft/ aus dem weiblichen Jungfräulichen Saamen eine männliche Feuer-seele annahm/gantz wider der Natur selb-Vermögenheit/ denn das Bilde GOttes ist eine männliche Jungfrau/ weder Weib noch Mann.

45. So man aber ja wil zwey Eigenschafften betrachten nach Göttlicher Eigenschafft/ so setze man die männliche GOTT dem Vatter zu/ als dem ersten Principio, da sich GOttes Wort mit der Feuerwelt offenbahret/ die ist das erste Centrum der Crea-

tur; und die weibliche setze man GOTT dem Sohne zu/ als dem zweyten Principio, da sich das Göttliche ewige Wort im Liechte der Liebe offenbahret/ in der Liebe-begierde ein ander Centrum auffschleuſt/ und in des Feuers Centrum einführet/ auff Art/ wie das Feuer ein Liecht gebähret/ und das Liecht eine grosse Sanfftmuht einer öhlischen / wäßrigen und lufftigen Eigenschafft/ welche Eigenschafft das Feuer wieder in sich zeucht/ daraus es seinen Schein empfähet/ und daß es mag leben und brennen/ sonst erstickete es.

46. Und wie diese drey einen einigen Urstand haben/ als das Feuer/ Liecht und Lufft/ und doch gar einen gewaltigen Unterscheid geben in ihrer Eigenschafft: Alſo ist uns auch imgleichen zu erwegen; in welche Eigenschafft im Leben des Seelen-Menschen/ sich habe der allersüſſeſte Name Jesus im Worte der Verheiſſung eingeleibet/ als in die Gleichheit/ welche stundt in dem Liecht-Centro der Himmlischen Matrice, als in dem rechten Jungfräulichen Ente, aus des Liechts Eigenschafft in Adam eingeblaſen/ und im selben Limo erwecket/ als ein wahres Centrum des zweyten Principii, als der Englischen Welt/ ein wahrer Tempel des Geiſtes GOttes/ eine erweckte und offene Pforte der Göttlichen Weißheit/ in der höchſten Schöne und Liebe darinnen das heilige englische Leben stehet/ und träget darinnen den Namen des grossen heiligen GOttes/ als das Wort der GOttheit.

47. In dieſe Eigenschafft vermählete sich GOttes Wort im Bunde/ denn sie war aus dem heiligen Worte in Adam eröffnet worden: GOTT wolte sein heiliges geoffenbahrtes Wort das sich mit Erschaffung Adams hatte in ein Ens eingeführet/ welches der Teuffel in der Schlangen Ente aus dem Zorne verdeckte/ nicht verlaſſen/ sondern daſſelbe Ens wiederum eröffnen/ und der Schlangen Ente damit den Kopff zertretten; und den Seelenmenschen wieder aus dieſem Göttlichen Ente gebähren zu einer männlichen Jungfrauen/ als zu einem Engel/ Diener und Kinde GOTTes.

48. Nicht iſt uns zu verſtehen/ daß dieſes heilige Ens der Schlangen Begierde habe in sich eingenommen/ als Adam und Eva monſtröſisch worden: Nein/ sondern er verblich/ aber die Seele nach dem ersten Principio in des Feuers Eigenschafft/ als ins Fiat, nahm ihn ein/ und führte das Schlangen-Ens mit der Begierde des Fiats in den irrdischen Limum ein; davon aus dem einigen Element vier Elemente im Menschen offenbahr worden.

49. Darum

49. Darum muß nun das Jungfräuliche Ens vom einigen Element dem eingeführten Schlangen-Enti in den vier Elementen den Kopff zertretten/ und muß der Mensch von vier Elementen sterben/ verwesen und der erste in einem einigen Element/ da alles in einem gleichen Gewichte innen lieget/ mit dem Jungfräulichen Ente umgeben/ am Jüngsten Tage wieder kommen.

50. Denn dasselbige jungfräuliche Ens in Christi Geiste neugebohren stirbet nicht mehr/ ob gleich der vier-elementische Mensch/ als das Bilde dieser Welt stirbet/ sondern er lebet in GOttes Reiche/ und wird den Limum der Erden/ als das dritte Principium in der Aufferstehung der Todten umfassen und anziehen/ als ein Kleid der Wunderthat GOttes: Aber das Schlangen-Ens bleibet in der Erden/ und soll am Jüngsten Tage durchs Feuer von dem reinen Limo der Erden abgebrennet werden/ da ihn dan wird die finstere Welt mit samt seinem Gewürcke in sich verschlingen.

51. Also verstehen wir hierinnen klar/ wie GOtt dem gefallenen Menschen auß grosser Liebe den Schlangen-tretter verheissen/ und ins Jungfräuliche verblichene Centrum einvermählet/ und zu einem Gehülffen uñ Gefährten mit gegeben hat: Denn als sie waren von GOTT abgefallen/ und hatten sich monstrosisch gemacht/ so war das Bilde aus dem Limo der Erden ganz viehisch worden/ und lebete in der Widerwertigkeit/ in Kranckheit/ auch in Hitze und Kälte/ wie alle andere Thiere.

52. So sagte ihnen nun GOTT/ was ihr Tuhn und Würcken in dieser Welt seyn würde: als daß sie in Schmertzen mit Wehe in Mühe und Noht solten Kinder zeugen/ und das Kraut auff dem Felde essen/ und nun ihre thierische Bildnüß in Kummer und Sorgen/ in Mühe und Arbeit bekleiden/ biß der 4-Elementische Mensch in der thierischen Schlangen-Bildnüß wieder zerbreche/ und zur Erden würde/ davon er genommen/ und als ein Limus ausgezogen war.

Das 24. Capittel.

Vom Fluche der Erden / und vom Leibe der Kranckheit / wie der entstanden sey?

1. DAß GOTT den Acker um des Menschen Sünde willen verfluchet / daß er soll Dornen und Disteln tragen / und den Menschen nach begangener Sünde erst heisset das Kraut auff dem Felde essen / und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen; Zeiget uns genug an / daß dasselbe im Paradeiß nicht gewesen wäre / der Acker hätte nicht Dörner und Disteln getragen / und andere böse Kräuter / so vergifftet sind / aber im Fluche wurden diese Eigenschafften offenbahr: Denn wie der Leib nach dem Falle war / also auch seine Speise / der halb-Schlangen Mensch muste nun solche Speise essen / wie seine Begierde erforderte.

2. Der Fluch ist anders nichts / als daß sich das heilige Element (als das heilige Ens, welches durch die Erde ausgrünete / und Frucht trug / und die 4. elementische Eigenschafft in sich wie gefangen hielt) verbarg: der Himmel in der Erden verbarg sich vor der Erden / die H. Tinctur für der auffgewachten Eitelkeit / als das himlische Theil aus dem himlischen Ente vor dem Theil im Fluche / im Ente der finstern Welt.

3. Also ward dem Menschen das himlische ein Mysterium, und blieb also im Fluche zwischen Zeit und Ewigkeit stehen / am himlischen als halb todt: Jedoch am Ziel des Bundes auffs neu mit der Verheissung umfangen / und am Irdischen am Bande der Sternen und 4. Elementen hart angebunden / mit der Schlangen und Teuffels Sucht inficiret; an drey starcken Ketten hart angebunden / davon er nicht mag entlediget werden / biß in die gantze Zerbrechung seines irdischen Leibes; denn der Fluch der Erden und der Schlangen drang auch in den irdischen Menschen / als in den Limum der Erden.

4. Dan GOtt sagte: Du bist Erde und solst zu Erde werden: dan als die Begierde des Limi des Auszuges aus der Erden (als des äussern Menschen) wieder in die Erde gieng / und nach irdischer Frucht imaginirte / so inficirte der Teuffel dieselbe Begierde durch der Schlangen Eigenschaft / und in jeder Begierde ist das Fiat daß da impresset, und die Begierde wesentlich machet: Also ward der irdische Hunger diese

Stun-

Stunde wieder gantz irrdisch: so sagte nun GOTT: du must wieder zur Erden werden / davon du genommen bist; dan das Himmlische verblich im Irrdischen / gleich wie das Gold im Bley verblichen ist.

5. Also wird nun ein irrdischer Leib in die Erde eingesäet / und die Erde nimt ihn an / als ihr Eigenthum: Aber das Ens aus der Ewigkeit (welches nicht zerbrechen mag) lieget in diesem irrdischen eingesäeten Cörper. Es zerbricht nur das grobe Fleisch / als der Zeit Wesen / gleich wie ein fixes Metall in der Erden nicht zerbricht / also auch das fixe Theil des Menschlichen Leibes nicht; und wie der Künstler ein schön Gold aus der Erden herfür bringt / also auch lieget das Menschliche Gold in der Erden vergraben / und wartet des Künstlers zur Erweckung.

6. Und wie der Metallischen Eigenschafft in der Erden viel und mancherley ist; also auch des Entis Menschlicher Eigenschafft: Darum soll alles durchs Feuer bewähret worden / was ein jeder hat für eine Eigenschafft dieser Zeit an sich genommen / und seinem Leibe impresset (als mit der Begierde des Fiats) das soll im Feuer GOttes bewähret werden; ob er habe eine fixe beständige Eigenschafft vom göttlichen Ente in sich eingepresset / oder eine höllische / thierische / das alles soll im Feuer GOttes bewähret werden; und wie das Ens in jedem Cörper seyn wird: also auch ein solch Feuer wird sich im selben Ente entzünden.

7. Und wie das Quecksilber im Feuer verrauchet / also auch alles gottloses Teuffels Schlangen-werck / welches aus der finstern Welt und Teuffels-Begierde ist impresset worden.

8 Hat nun ein Mensch diese Zeit durch ernsten Glauben und Göttliche Begierde / Göttlich Ens in sich impresset (versteht durch den heiligen Seelen-Menschen) in das sterbliche Theil vom Limo der Erden eingeführet / so ligets im sterblichen Theil verschlossen / aber als ein glimmend Moder das zum Feuer arbeitet / oder wie das köstliche Gold im groben Stein verschlossen lieget oder im Bley / und wartet des Künstlers biß ers auflöset: Also auch wird die Auflösung des Menschen Leibes aus der Erden seyn.

9. Also verstehen wir jetzt hierinnen den Leib der Kranckheit / und auch den Artzt; denn als das himmlische Ens verblich / und mit dem irrdischen gefangen ward / wie das Gold im Bley / so wachte das äußere Gestirne im Leibe auff: Und wie nun das äussere Gestirne je eines des andern Ens zerbricht / und in ein anders transmutiret / alles nach der grössesten Gewalt: Also

auch

auch wird hiemit das Menschliche Gemühte (welches auch ein Magisch Gestirne ist) regieret / so wol auch der Leib / und wird damit in fremde Begierde und Lust eingeführet / davon er sich kräncket und plaget / und je ein eingeführts Ens, beydes durch Speise und Gedancken oder Kümmernüß / das andere martert oder krancket.

10. Wie für Augen ist / daß sich der Mensch allermeist im Sternischen Gemühte mit der Begierde martert und krancket / auch plaget um das / das ihme nicht werden mag / das in seinem Gestirne nicht offenbahr stehet / und es sein Gestirne nicht fassen noch annehmen kan; um dasselbe plaget sich die falsche eingeführte Begierde vom fremden Gestirne / und kräncket sich Tag und Nacht darum: Daraus der grosse Geitz entstehet / daß der Mensch ein solches begehret / und in sein Gestirne einführet / das ihme ein schädliche Gifft und Plage ist / und mag doch mit fremder Materia kein fixes beständiges in ihme machen / das in der Ewigkeit bestehe.

11. Alles was das eigene Gestirne (als des Lebens rechtes Gestirne) vom fremden Gestirne in sich einpresset / das ist falsch / und ein Widerwille / davon die Feindschafft (als der grosse Neyd in der Natur) entstehet / daß das Menschliche Gemühte wil über fremdes Ens herrschen; und so ihme das nicht werden mag / so brennet doch dasselbe fremde eingeführte Ens in ihme in Geists Weise / als ein gifftig / hungerig Neyd-Feuer / das dem jenigen dasselbe nicht gönnet / das es selber besitzen wil.

12. Und ob es geschicht / daß es mag durch den Schlangen-List an sich ziehen oder besitzen / so hats in seinem rechten Lebens-gestirne doch keinen gründlichen Sitz / denn es ist deß nicht fahig: Die falsche Begierde aber setzet es über sich als einen König / und pranget damit / als ein eigener GOtt / der ihme habe fremde Macht genommen / und sitze auff fremder Gewalt; daraus die Hoffart des Reichtums und eigen-erlangten Ehren und Gewalt entstehet / und ist alles in seinem Grund uñ Urstand vom Teuffel (durch der Schlangen Ens) entstanden / welcher auch aus seinem eigenen Ente in fremde Begierde mit dem freyen Willen eingieng / dadurch er ihme hat die hölliſche Marter und Kranckheit (mit fremden Ente) eingeführet und erwecket / daß sein Lebens-gestirne ist aus einander / aus der Gleichheit ausgegangen / und in eine Zauberische Eigenschafft eingegangen: also gehets auch dem gefallenen Menschen.

13. Nun aber hat der Mensch seine Cur / und der Teuffel nicht

nicht: dan als die Göttliche Fürsichtigkeit erkandt hat / daß er nicht bestehen würde / so hat er ihm lassen allerley Artzney aus der Erden auswachsen / zu wiederstehen der fremden eingeführten Eigenschafft / beydes vom Gestirne und Elementen; und dem Gemühte hat GOtt sein heiliges Wort zur Cur gegeben / daß sich das Gemühte soll in das Wort einersencken / und durch des Worts Krafft den eingeführten fremden Eckel stäts wegwerffen.

14. Und so das nicht geschicht / sondern in dem fremden eingeführten Ente (welches der Teuffel stäts durch der Schlangen Bild einführet) bleibet / so wird das fremde Ens zur Substantz / und umfähet das verschlossene Ens von der Himmlischen Welt-wesen / so bleibet alsdan dasselbe Ens von göttlicher Eigenschafft im Tode verblichen / und mag nicht die Stadt GOttes erreichen; und hieraus folget der ewige Todt / wie beym Luciser zu sehen ist / in deme auch sein Göttlich Ens ins Nichts / als in die grösseste Verborgenheit geschlossen ist / daß er in seinem magischen Gestirne in der creatürlichen Eigenschafft / die Städte GOttes nicht erreichen mag.

15. Darumb ist dem Menschen noth / daß er sich in das verheissene eingeleibte Wort GOttes gantz ersäncke / und stäts das frembde eingeführte Wesen / das ihme der Teuffel in sein Gemüthe einführet (dadurch er frembde Dinge begehret) gantz wegwerffe / und nur das annehme / was er mag in guter Wahrheit und rechtem Glimpf erlangen / das ihme in seinem Beruff aus Leibes-Nothdurfft zufället / dasselbe führet ihme sein rechtes Lebens-Gestirne zu / und ist dessen fähig / machet ihme auch keine Marter noch Pein / so er nicht der Schlangen Geitz / Hoffart / Neyd und Zorn darein einlässet.

16. Und ist das die gröste Narrheit / daß sich der Mensch umb frembde Dinge reisset / und das in seine Begierde einführet / das ihn nur kräncket / und endlich gar von GOtt verstösset / das ihme sein himmlisches Ens (in Leib und Seel) verschleust; Was ist ihme das nütze / das er ausser sich siehet / und erhebet sich in einem Spiegel-Glantze / und ist aber desselben nicht fähig; das aber dessen er fähig ist / machet er ihme zu zeitlicher und ewiger Marter und Unruhe.

17. Hat doch GOtt den Menschen nackend geschaffen / und in dieser Welt nichts gegeben / daß er soll oder mag sagen / das ist meine: Es ist wohl alles seine / aber es ist gemein: Denn GOtt schuff nur einen Menschen / demselben einigen gab er alles

was in der Welt war : Nun sind doch alle Menschen aus demselben einigen Menschen/ er ist der Stamm / die andern alle sind seine Zweige / und nehmen alle Krafft von ihren Stamme / und bringen Frucht auff einer Wurtzel / und jeder Zweig geniesset des Baumes Ens, auch geniessen sie alle gleich der 4. Elementen und des Gestirnes.

18. Was Thorheit ists dann / daß der Zweig wil ein eigener Baum seyn/ und zeucht sich auff als ein frembdes Gewächse / als stünde sein Reben-Ast nicht auch in seinem Stamme : Der Schlangen eingeführtes Ens ists / das die Zweige am Lebens-Baume des Menschen (vom einigen Leben des Menschen) abführet / einen jeden Zweig in einen sonderlichen Hunger / wollen ein eigener Baum in eigener Gewalt und Regiment seyn/ so begehret er der Vielheit dieser Welt zum Eigenthum / daß er sich in der Schlangen Ente möge groß ziehen/ und ein grosser/dicker/ starcker/ fetter / vielästiger Baum seyn.

19. Ja Fritz riech / wornach reuchst du ? Nach der Schlangen Geilheit/Brunst und Gifft / und nach dem zeitlichen und ewigen Tode/das bistu in dem eigenen Baume/ und nichts mehr ; und ob du gleich ein König wärest / so ist doch das jenige unter dir nur deinem Ambte/ und nicht dein eigen.

20. Wiltu wieder in den Lebens-Baum eingehen/und ein Ast an dem einigen Leben des Menschen seyn / so must du in deinem Gemüthe und Begierde alles verlassen was in dieser Welt ist / und werden als ein kleines Kind/ und nur auff das sehen/was dir dein eigen Lebens-Gestirne (in deinem Ambte) zuwirfft/ darinnen solt du würcken/ und nicht sagen / es ist mein allein : Ob du wohl der Ambtmann darinnen bist / so dienestu doch nur darinn der Wurtzel / darauff du stehest : Du trägest der Wurtzel in deiner Arbeit ihre Frucht / die soltu frey stehen lassen / und dein Ambt damit pflegen / deinem Bruder damit zu dienen / und seinen Safft helffen mehren / daß er neben dir auch wachse / und Frucht trage.

21. In aller Selbheit und Eigenheit ist ein falsch Gewächse: Ein Bruder soll des andern Artzt und Erquickung seyn/ und ihm sein Gemüthe (mit Einführung seines Liebe-willens) stillen. Es wäre alles in dieser Welt genug/ wenn es nicht der Geitz in eine Eigenheit einzöge / und seinem Bruder gönnete als ihme selber/ und liesse seine Hoffart fahren/die doch vom Teuffel ist.

22. Er rennet mit der grossen Hoffart und Bauchsorge nur zum Teuffel in Abgrund : Er wil Edel seyn und besser als sein

Bruder /

Bruder / woher wil er das nehmen? Hat doch GOtt dem Menschen nur ein Leben gegeben/und aus dem einem komt aller Menschen Leben.

23. Daß er ihme aber ein Edlers darein einbildet und damit pranget/ das ist ein Abfall von GOtt und seinem Worte: Denn in dem Worte GOttes war das einige Leben des Menschen / das bließ das Wort in das geschaffene Bilde ein / und dasselbe einige Leben ist aus der Ewigkeit / und hat keinen Anfang jemahls gehabt: Warumb führet ihme denn der Mensch ein frembdes Leben darein/daß das einige Leben verunruhige/ so muß es doch nun darbey bleiben / daß er entweder mit seinem Willen und Begierde / wieder in das einige kindliche Leben eingehe/ und das Eingeführte alles verlasse/ oder in dem eingeführten Wesen ewig in Unruhe sey.

24. So ich denn soll alles verlassen / was ich mir habe zum Eigenthumb eingeführet / und dasselbe nur mein Schade ist / warumb verlasse ich denn nicht dieselbe falsche Begierde / die mir den Tod und die höllische Marter einführet? Besser die Begierde zerbrochen / als hernach die Substantz mit grossen Schmertzen/ wie es denn schmertzlich zugehet / wenn der Mensch soll die Substantz in ihme (durch eine ernste Umbwendung in das Kinder-Leben) zerbrechen.

25. So aber der freye Wille im Anfange die Begierde und Lust zerbricht / daß die Lust nicht wesentlich wird / so ist der Artzt all gebohren/und darff hernach nicht ein solcher Ernst vorgenommen werden/ als der jenige thun muß / der aus seinem gemachten Greuel soll außgehen / und das Wesen das er gemacht hat/ im Gemüthe verlassen und zerbrechen: und muß doch zu dem Ende kommen/ oder mag die Pforte des ewigen Lebens/ das GOtt dem Menschen gab nicht erreichen; und so er dasselbe nicht erreichet / so erreichet er auch nicht die Pforte GOttes.

26. Denn das eine Leben muß ins Nichts ausser aller Creatur und Wesen eingeführet werden: Denn aus dem Nichts / als aus Göttlichem Verstande / hats seinen ewigen Urstand / und in dem Etwas ists in Quaal: Es sey dann sein Etwas auch mit der Begierde ins Nichts eingerichtet/so ists dem Leben des Etwas eine Freude/ daß das Leben des Nichts in ihme selber mag in Etwas wohnen und würcken.

27. Denn GOtt ist gegen der Creatur als ein Nichts / so aber die Creatur ihre Begierde in ihme (als in das Nichts) eingeführet/so wird die Creatur des Nichts Etwas/und wallet und würket

ket das Nichts im Etwas der Creatur / und die Creatur im Nichts; und in dem Würcken mag keine Turba entstehen / denn es ist sein eigen Liebe-Spiel / das sich selber liebet / und stehet an der Natur Ende mit seinem Leben.

28. Also verstehen wir/was uns Adam hat angeerbet / als den Fluch und eitele Begierde/ und betrachten den äussern Menschen in seinem Leben / als ein Monstrum eines wahren menschlichen Lebens: Es sey denn / daß das edle Gemüthe im Geiste Christi anderst gebohren werde / sonst ist das äussere Centrum im Gemüthe eine Schlange.

29. Und in dieser Schlangen sitzet das grobe Thier vom Gestirne und vier Elementen/ das hat das Haus des Gemüths innen/und begehret nach seiner thierischen Eigenschafft / einer dieses / der ander ein anders / und gibet mancherley Figuren in der Menschen Gemüthe: Einer macht in seinem Gemüthe ein fixes Wesen / der andere ein zerbrechliches; was er heute machet / das zerbricht er morgen wieder / und hat ein unbeständiges Thier im Gemüthe/fället bald auff diß/bald auff das.

30. Der aber ein fixes Thier auffzeucht/ der hält es in ihme für seinen Schatz/ und pranget damit/ als wäre es das Jungfrauen-Kind / und samlet ihme irrdische Schätze zu seiner thierischen Wollust ein / und ist doch vor GOtt nur ein Narr mit sambt seinem Thier / denn er muß es doch der Erden lassen und dem Gerichte GOttes.

31. Der aber / in deme das Jungfrauen-Kind gebohren ist / der tritt das Thier im Gemüthe mit Füssen: Er muß es zwar äusserlich an sich schleppen/als einen Last-Esel/ der den irrdischen Sack tragen muß: Aber er hat Feindschafft mit ihme/wie GOtt zu Adam sagte: Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir und der Schlangen/und zwischen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen / der soll der Schlangen den Kopff zertretten / als dem Schlangen-Thier; dem Monstro des Thieres im irrdischen Gemüthe/zertritt der rechte wahre Mensch den Kopff seiner Begierde und Macht.

32. Also muß ein göttlicher Mensch in ihme selber Feindschafft haben / und das Monstrum, als der Schlangen Kind mit Füssen tretten / und immerdar tödten: denn so dieser thierische Schlangen-Saamen nicht in uns wäre eingepresset / und gantz eingeleibet / so hätte GOtt nicht dürffen sagen: Ich wil Feindschafft setzen zwischen des Weibes und der Schlangen Saamen: Die Feindschafft ist im Menschen / und nicht auffer dem Menschen

schen mit der kriechenden Schlangen: Derselbe Schlangen-Saame im Menschen ist des Teuffels Reuth-pferd/und Schloß/ da er im Menschen kan wohnen.

33. Und darumb/ daß der Teuffel ein Fürst dieser Welt gewesen ist/ und noch im Zorne ist/ wil er das Bildnüß GOttes/ das GOtt an seine Stelle schuff/ besitzen/ und unter seiner Gewalt regieren/ und in sein Reich einführen/ das ist sein Wille; und das hat der Fluch GOttes Zorns in sich mitbracht/der würcket nun mächtig ins Verderben.

34. Und hingegen würcket der Schlangen-Tretter ins ewige Leben/ und stehet das menschliche Gemüthe in mitten dieses/ im freyen Willen/ welchem sich der freye Wille einverleibet/ darinnen würcket das Gemüthe: Es zeucht ein Thier und auch einen Engel auff/ oder ein Thier und einen Teuffel: Nach der äussern Welt ein Thier/ und nach der innern geistlichen einen Engel oder Teuffel.

35. Allhie wird im Saame ein Korn gesäet/ das stehet in 3. Principien/ und ist zu allen dreyen recht/ eine Creatur darinnen zu gebähren/denn die Göttliche Möglichkeit aus GOttes geoffenbahrtem Worte in Liebe und Zorn/ als das Verbum Fiat, lieget darinnen: Wie sich der freye Wille fasset/ also gebähret er ein Ens, und in dem Ente entstehet der Geist/ der formet ihme aus dem Ente eine Creatur/ und der Geist bezeichnet sich in seinem Cörper was er ist: Also stehet seine Figur.

Das 25. Capittel.

Wie GOTT Adam und Evam aus dem Paradeiß getrieben/ und den Cherub für den Garten geleget.

1. Als GOtt die Schlange sambt der Erden verfluchet hatte/ so war der Thier-Mensch nichts mehr nütze im Paradeise/ denn der Früchte des Paradeises konte er nicht mehr geniessen/ so legte Er ihme die Arbeit und Mühe der Welt auf/ und trieb ihn aus dem Garten Eden aus/ und lägerte den Cherub mit dem Feuerschwerdte des Gerichtes dafür/ daß/ so das neugeborne Jungfrauen-Kind aus des Weibes Saamen würde wieder kommen und ins Paradeiß eingehen/ dieser Engel mit dem Feuerschwerd solte der Schlangen Thier davon abschneiden/ und nicht mehr ins Paradeiß einlassen.

2. Der

2. Der Engel mit dem Schwerdte ist der rechte Würg-Engel / der den Tod und das Leben in seinem Schwerdte führet / er hat GOttes Liebe und Zorn darinnen / und wenn der Mensch in dieser Welt stirbet / so komt er für des Paradeißes Pforten / für diesen Engel / alda muß die Seele durch diß Gerichte gehen.

3. Ist sie nun in GOttes Zorn gefangen / so kan sie nicht durch diß Gericht gehen: Ist sie aber ein Jungfrauen-Kind aus des Weibes Saamen gebohren / so kan sie durch diß Schwerd durchgehen / so schneidet der Engel das Thier von der Schlangen Ente gezeuget / abe: So ist alsdan die Seele ein Engel GOttes / und dienet ihme in seinem Tempel / im Paradeise / und wartet des Tages des Gerichtes / als der Aufferstehung des äussern Leibes: Wan dieser Engel mit dem Feuerschwerdte wird die Erde vom Fluche scheiden / so komt der rechte menschliche Leib wieder / denn er muß auch durch dieses Schwerd gehen / und das Schwerd wird sein Thier abschneiden / auf daß er allein ein Mensch und nicht mehr Thier sey.

4. Dem irdischen Menschen sind die Reden Mosis von diesem Geheimnüß gantz verborgen: Dan Moses saget von einem Engel und Schwerdte / und ob die äusere Figur / freylich wohl also war / dann also ward Adam außgetrieben / aber es hat viel ein ander A. B. C. im Innern / der natürliche Mensch ohne GOttes Liecht verstehet nichts davon.

5. Dasselbe Schwerd ist im Menschen; wenn der Mensch umkehret / und gehet in Reu seiner begangenen Sünden / und wirfft die Eitelkeit weg / und gehet ins Kinder-Hembde ein: So gehet der Morgenstern im Jungfräulichen verschlossenen Ente, im wahren Weibes-Saamen / im Geist Christi / auf.

6. Und in dieser ängstlichen Pforte der wahren Busse / stehet der Engel mit dem Feuer-Schwerd / und der jungfräuliche Zweig dringet durch dieses Feuer-Schwerd durch ins Paradeiß / als ins Liecht / ins Leben Christi ein / und wächset durch dieses Schwerd durch.

7. Da stehet nun das Jungfrauen-Kind mit seiner schönen Rosen im neuen Gewächse im Paradeiß; und die arme Seele welche dieses Kind gebähret / stehet die gantze Zeit im Feuerschwerd inne / und mit einem Bande an der äussern Welt an dem groben Thiere fest angebunden: Alda wird das Jungfrauen-Kind mit diesem Feuer-schwerd wohl gestochen / dan die Feuerseele / welche im Feur-schwerd GOttes Zorns an dem Schlangen-Monstro angebunden stehet / die vergaffet sich täglich an dem

Schlan-

Schlangen-Monstro, und sündiget; so schneidet alsdan dieses Feuer-schwerd die Sünde abe/ und schlinget sie in GOttes Zorne ein/ alda werden sie gekältert und gerichtet.

8. So muß das arme Jungfrauen-kind/ welches auß der Seelen gebohren wird unterm Creutz Christi/ in Christi Tode stehen/ und gehet das Schwerd der Trübsal hindurch: Es muß sich lassen durch dieses Feuerschwerd hindurch ziehen/ und das Feuer brennet den Eckel/ welchen die Seele vom Schlangen Monstro einführet/ immerdar abe/ da gehet es dan schmertzlich zu/ wenn der Feuerseelen das abgeschnitten wird/ das sie von ihrem Monstro gerne hätte.

9. Da muß das jungfrauen-Kind der Feuerseelen flehen/ und ihr die Liebe anbieten/ daß sie nur soll das Monstrum der Schlangen verlassen: da gehet dan Streit und Wiederwillen an/ denn das Theil der Feuerseelen hat ihr das Schlangen-Monstrum eingeführet/ und seine Freude also darinnen haben wollen/ und liebet das böse Thier.

10. So spricht Sophia/ als das andere Principium, als das Theil der Liecht-welt/ darwider/ da gehet der Streit zwischen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen an: Da gehet denn der Mensch in Traurigkeit und in Trübsal/ bald sieget das jungfrauen Kind/ bald sieget das Schlangen-Kind.

11. So hitzet alsdan der Teufel alle Monstra gegen dem jungfrauen-Kinde auff/ das zu schlagen/ das zu spotten/ höhnen und auszulachen/ und zu narren/ daß es ja nicht erkant werde: Auff daß ihme/ dem Teufel/ sein Reich nicht offenbahr werde.

12. Dieses muß das jungfrauen-kind in Christi Geiste treiben/ und sich lassen wohl geiseln/ verfolgen und schelten/ und ofte lassen einen Besessenen vom Teufel heissen/ sich lassen verfluchen/ und immerdar als ein Fege-opfer der Welt halten/ biß das äussere Thier seinen Lauf in seiner Constellation vollendet hat/ so schneidet der Cherub das grobe Thier abe/ und lässet es hinfallen/ biß zum Gerichte GOttes: Alsdan muß das Theil der Feuer-seelen alsbald durchs Gerichte dieses Schwerds durchdringen.

13. Ists nun daß die Feuer-seele hat viel Eitelkeit in sich impresset/als Schlangen-list/ so muß das Theil der Feuer-seelen in diesem Schwerdte stehen/ biß das Feuer GOttes Zornes diese eingeführte Eitelkeit verzehret/ welches manchem Fegefeuers gnug ist; welches die jetzige zuvielkluge Welt nicht glaubet/und nur wil ein von aussen-angenommenes Kind seyn/ und also in

Gena-

Genaden eine äusserliche Abwaschung der Sünden haben/aber es hat ein ander A. B. C. allhier / GOTT wil der Schlangen Ens wieder im Leibe noch in der Seelen ins Paradeiß einlassen.

14. Diese Feuer-seele muß im Feuer GOttes bestehen und also lauter seyn / als das klare Gold / denn sie ist der Mann der Edlen Sophiæ / auß des Weibes Saamen / sie ist des Feuers Tinctur, und Sophia des Liechts Tinctur: So die Tinctur des Feuers gantz rein ist / so wird ihr Sophia in sie eingegeben / so bekomt Adam seine alleredleste Braut / die ihme in seinem ersten Schlaffe genommen ward/ wieder in seine Arme / und ist fürbaß kein Mann noch Weib / sondern ein Zweig an Christi Perlein-Baume/ der im Paradeise GOttes stehet.

15. Darzu wir allhie eine Engels-Zunge dürffen / und seind doch den unsern genug verstanden: Den Säuen haben wir dieses nicht geschrieben / was für eine innerliche grosse Freude und Liebe-Lust allhierinnen sey / und wie gar schöne die Braut ihren Bräutigam in seiner hellen und klahren Feuers-Eigenschafft annehme / wie sie ihme ihren Liebe-kuß gebe / das verstehet alleine der / so bey und in der Hochzeit des Lammes gewesen ist; den andern ists stumm.

16. Wenn die Vernunfft höret vom Paradeiß sagen / so verstehet sie allein einen gewissen abtheiligen Orth / und es ist auch nicht weniger: Es ist ein gewisser Orth gewesen / welcher der Garten in Eden hieß/da Adam und Eva versuchet/ und von welcher Städte sie nach dem Falle ausgetrieben worden: Aber es war auch die gantze Welt ein solch Paradeiß vor dem Fluche; weil aber GOTT den Fall erkante / so ward ihnen das heilige Paradeiß nur an einem gewissen Orthe eröffnet: Denn was solte die gantze äussere Welt Paradisische Frucht tragen / weil keine Creatur auff Erden war / welche derer hätte können geniessen.

17. Adam und Eva wurden aber gleichwohl ins Paradeiß eingeführet / auff daß / ob schon dieser erste Leib fallen würde und zerbrechen/ daß sie und ihre Kinder solten mit der neuen Wiedergebuhrt im Geiste Christi durch diß Feuer-schwerd / welches die falsche Begierde abschneidet / eingehen: Diese Geheimnüß ist sehr groß.

18. Denn Fürst Luciser saß für Zeit der erschaffenen Erden im himlischen Ente in der englischen Welt/im Loco dieser Welt/ darinnen das Ens der Erden im Fiat gefasset/und in eine Compaction geführet ward: seine falsche Imagination hat den Limum vor

der

der Compaction süchtig gemacht / Es war der Ohrt seiner Hierarchien: Nun ward der ausserre Leib des Menschen aus dem Limo der Erden im Verbo Fiat gefasset / und nach Eigenschaft des menschlichen Lebens / welches im Worte war formiret: Das Wort formirte das Ens oder Limum aus der Erden / nach Gestältnüß des menschlichen Seelen-Lebens das im Worte war / durch das Fiat; und weil sich GOTT durch sein Wort hatte zum Richter gesetzet / über die falsche Sucht und Begierde des Teufels/ihn und sein entzündet Wesen zu richten/so war das Richterschwerd schon im Limo der Erden/davon Adam gemacht ward.

19. Denn als GOTT die Erden schuff / hat er ihre Zeit gegründet/da er wolte das Gericht halten / und das Böse vom Guten scheiden; und das Böse dem abtrinnigen Fürsten zur Behausung geben: Weil aber das Gute in der verschlossenen Erden ohne himmlische Creaturen war / dieweil sein Fürst war ausgestossen worden / so schuff GOTT den Adam als einen andern Hierarchen aus diesem guten Ente zum Regirer dieses Orths/ und daher kam des Teuffels Neid wider den Menschen / und alle gute Creaturen dieser Welt.

20. Nun ist uns aber der Menschliche Abfall alhie mit dem Schwerdte Cherubs zu betrachten: Denn S. Paulus saget: Wir sind in Christo Jesu versehen/ehe der Welt Grund geleget ward: und allhieher gehöret der Spruch Pauli / GOTT erkante daß dieses Ens, daraus Adam solte geschaffen werden / schon etwas falschsüchtig war von des Teuffels eingeführter Begierde: Darum versahe GOTT diesen Limum in Christo Jesu für der Welt Grunde/daraus er den Menschen machen wolte/ daß er ihn wolte durch das Gerichte des Feuer-schwerds/durch den Tod und durchs Fewer durchführen/ und die falsche Sucht gantz abbrennen; und in seiner höchsten Liebe in seinem Worte in Jehova, das ist / aus Jehova eröffnet/in dem Jesu neugebähren/einen neuen Limum in den süchtigen einführen / und mit einander durchs Gerichte des Fewer-schwerds durchführen/und gantz rein bewähren.

21. Und allhier stehet auch Christi Höllen-fahrt / da die Liebe GOttes in Christo in dieses Feuer-schwerd eingieng / und den Grim in Liebe verwandelte/auch den Stachel des Todes zerbrach/ der im Limo der Erden/ daraus Adam nach der äussern Menschheit geschaffen ward / inne war / und in der Verderbung Lucifers hat dieses Feuer-schwerd seinen erweckten Urstand.

22. Denn ob wohl Adam an einem Theil von himmlischer Wesenheit / welche am Worte des menschlichen Lebens war/ das

ihme in den äussern und innern Limum eingeblasen ward / geschaffen war / so lag aber doch dieses Feuer-schwerdt/als ein glimmend Moder im verborgenen im irdischen Limo des äussern Leibes/ welches auch Adam drang/ daß er wieder GOttes Gebott und Himmelreich lüsterte / in welchem Moder der Teufel auch seine Begierde in ihn einführete/und zum Abfall reitzete/welches/ weil es GOTT wohl erkante/daß der arme Mensch nicht bestehen würd hat e/ er ihme einen Gehülffen in Christo geordnet/ der ihn führen solte/in dessen heiliges Wesen er solte eingeführet werden/ als in den rechten Sabbath/und ewige Ruhe.

23. Adam war wohl in gleicher Concordantz gesetzet gantz vollkommen / und ins Paradeiß eingeführet / so die Seele hätte mögen das Moder überwältigen: Und darum ward ihme der Versuch-Baum fürgestellet / obs möglich wäre / daß die Seele könte diese Sucht überwältigen / und gantz in der Gleichheit bleiben.

24. Aber es war nicht möglich/darum muste hernach Christus an diese Stelle tretten / und in der Wüsten 40. Tage in Adams Ente, und in seinem neuen eingeführten himmlischen Ente versuchet werden/ob nun die Feuer-seele in gantzer Reinigkeit bestehen wolte: Und als sie jetzt in Christo bestund / so zerbrach das neu eingeführte himmlische Ens das Schwerd im Tode des äusseren Leibes Christi/und führete den äussern Leib/den er in Marien aus ihrem Saamen angenommen / durch dieses Schwerdt des Zornes GOttes hindurch in das heilige Ens, und in derselben Krafft stund der äussere Leib vom Tode auff; und siget über den Tod und dieses Feuer-schwerd; und nahm das Feuer-schwerd in seine Gewalt/damit wird er seine Tennen am Ende der Welt fegen / als ein Richter über Teuffel und Menschen / so wohl die Erden.

25. Denn um das Feuer-schwerd war es zu tuhn / dan König Lucifer hatte es ihme aus dem hellen Liechte in Feuer verwandelt/ damit wolte er als ein GOTT herrschen: Aber GOTT schickte ihme einen andern Fürsten und König/ der es ihm nahm/ und ihn von diesem Trohn wegstieß; und dieses Schwerd im Ente der Erden wieder solte in Göttliche Eigenschaffte verwandeln / und den Teuffel mit diesem Schwerd ausstossen und richten.

26. Und ist nicht so ein schlechtes/ wie man es bißher mit dem Feuer-schwerd verstanden hat/ obs wohl ist verborgen gewesen durch GOttes Raht/so sollen wir aber anjetzo unsere

Augen

Augen empor schlagen/ und dencken was das sey/ das ein solches offenbahr werde/ daß eben das Gerichte dieses Schwerds andeute/ daß der kommen wird/ der es in seinem Munde führet; und ist auch ein Botte/ daß Babel durch dieses Schwerd soll sein Ende nehmen/ und dem Schwerdte auffzufressen gegeben werden.

27. Nun spricht die Vernunfft: Warum sagete GOTT nicht zuvorhin dieses Ens, daraus er die Erde/ und den Menschen aus derselben Erden schuff/ ehe er die Erde und den Menschen schuff? Ja liebe Vernunfft/ allhie hastu es getroffen/ GOttes Allmacht und Allwissen muß dir dienen/ auff daß du kanst alle Dinge in GOttes Willen einführen/ wie die Vernunfft thut: Höre Vernunfft/ weissestu woraus die Erde erbohren ist? Du sprichst/ durchs Wort/ als im Verbo Fiat: Ich sage auch also: Nun/ was war dasselbe Wort? Da siehe die Erden und die gantze Creation an/ so wirstu sehen/ was die Begierde des Worts aus dem Geistlichen Ente habe in ein Wesen eingeführet/ du wirst allenthalben Böse und Gut sehen/ und GOttes Liebe und Zorn spüren.

28. Das Wort war ein Aushall aus der Geistlichen Feuer- und Liecht-welt/ darnach sich GOTT/ nehmlich/ nach dem Feuer/ einen starcken/ eyferigen/ zornigen GOTT nennet/ und nach dem Liechte einen barmhertzigen lieben GOTT.

29. Hätte nun GOTT sollen das 1. Principium als den Feuer-quäll im Ente der Erden/ daraus sie geschaffen ward/ aufsperren/ wovon wolte das Liecht seine Macht haben? gebähret doch der Vatter/ als die Feuer Welt/ den Sohn/ als die Liecht-welt; so aber nun das Wort in der Feuer-welt hart entzündet ward durch GOttes Bewegen zur Schöpffung/ wie an der Coagulation der Steine zu sehen ist/ so wir nicht Klötze wären/ und nur Kalber Verstand hätten: Wormit solte dasselbe Feuer wieder ins Liecht in die gleiche Concordantz gebracht werden/ sonderlich aber das entzündete Ens in der Coagulation: Es müste es nur GOttes Liebe thun.

30. Nun wie wil aber ein Creatur/ als eine Feuer-seele oder Engel in ein Geschöpffe oder Formirung eingehen/ so der Feuer-quäll nicht insonderheit beweglich wäre. Es würde doch nur ein gleiches im gleichen bleiben; so es aber nur bloß ein Gleiches ist/ so hats nur sein Spiel mit und in sich selber/ wie es von Ewigkeit gewesen ist: Und darum hat sich der unwandelbahre GOTT nach Feuer und Liecht beweget/ und die Feuers Eigenschafft erhebet/ daß er ihme ein Spiel/ als ein gefasset Wort aus sich

mache / das für dem unformlichen Worte ein Spiel sey.

31. Allhie verstehen wir nun das / ob GOTT hätte das entzündete Ens, daraus die Erde und der Mensch ward geschaffen / sollen wieder in das unformliche Wort / als gantz in die Gleichheit in die Liebe einführen / so möchte keine Creatur seyn erbohren worden; denn ein jeder Seelen-geist muß ein beweglich Feuer seyn / so wohl auch die Engel / und alles was lebet.

32. So mag nun kein Feuer-quall aus der gantzen Gleichheit gebohren werden / die Gleichheit bewege sich denn: So hat sich doch die ewige Gleichheit / als GOTT in seinem Mysterio zuvoren mit Schaffung der englischen Thronen beweget: solte er aber nun diese Bewegung / welche zwar entzündet / und auch vom Hierarchen Lucifer mit Sucht vergifftet war / zuvor ehe er hätte die Erde und den Menschen geschaffen / in Liebe verwandeln / so hätte er sich sollen noch eines nach des Feuers Eigenschafft bewegen / so er hätte wollen einen andern Hierarchen und Fürsten-Engel schaffen.

33. So es aber nicht seyn möchte / so schuffer die Erden / und aus der Erden den Menschen aus der ersten Bewegung / und bließ dem Menschen die Feuer- und Liecht-seele / aus dem Hall seines geoffenbahrten und bewegten Worts / als aus der ersten Bewegung / ein: Dan aus der ersten Bewegung des Worts / solte ein anderer Fürst in den Fürstlichen geschaffenen Thron Lucifers kommen / und die erste Bewegung besitzen und einnehmen.

34. Und in die erste Bewegung stellete GOTT das Gericht ein / und nahm dem Lucifer sein Regiments-schwerd im Ente der Erden und des Himmels / und stellete es in Adam / und führete hernach die höchste Liebe aus GOTT in Christo / in Adam ein: und brachte das bewegte Wort wieder in die Gleichheit / als in eine ewige Bestätigung / und gab Adam in Christo / das Feuerschwerd über den abgefallenen Fürst Lucifer.

35. Denn Adam / als der verderbte Limus der Erden / solte in Christo seinen zu erst gehabten Fürsten / mit diesem selberweckten Feuer-schwerd richten / wie uns Christus saget: Daß die Heiligen sollen die Welt richten / verstehet das entzündete Ens des Menschen und der Erden / solten den Lügen-fürsten der die Wahrheit im heiligen Ente hat in Lügen verkehret / und mit falscher Begierde verderbet / richten.

36. Weil aber das Ens des Menschen verderbet war / und nicht konte / so führete GOTT aus seiner höchsten Verborgenheit das allerheiligste Ens in das verderbte des Menschen / als in das himm-

himmlische Theil ein / und führete das äussere durch das Schwerd des Feuers und Todts auch ins Innere in eine ewige Gleichheit ein: Also hat die Vernunfft allhie ihren Spiegel / ist sie von GOTT erleuchtet/so wird sie uns allhie verstehen; wo nicht/so ist keine Möglichkeit zu diesem Verstande.

37. Und wollen den Lästerer gewarnet haben/daß er nicht sage/ es sey eine Blasphemia. Thue er von ehe die Kälber- und Thieres-Augen abe/ und sehe uns alhie ins Gesichte / ehe er redet; es hat ein ander A. B. C. allhie/ als die Vernunfft hat/es muß ein Grad tieffer gebohren seyn.

38. Also können wir Adams Austreibung auch besser verstehen / warum er sey versuchet worden / und aus dem Paradeiß getrieben: Weil sein Ens durchs Teuffels Gifft etwas angezündet war / so konte er nicht das Paradeiß besitzen / so trieb ihn GOTT mit dem Schwerdte des Gerichts daraus in den Tod und Zerbrechlichkeit /und gab ihme aber das verheissene Wort seiner tieffesten Liebe mit in das Ens der himmlischen Welt-wesen zu einem gewissen Bunde / darein Adam und seine Kinder solten trauen und glauben/ daß er sie in Vollendung dieser Zeit wolte in diesem eingeleibten Worte mit Einführung des heiligen Entis, aus dem Tode durchs Feuer-schwerdt wieder einführen / und mit dem Gerichts-Schwerdte die falsche Sucht reine abschneiden/ und sie als Engel GOttes an des gefallenen Lucifers Stelle einführen; und das ist das Geheimnüß vom Engel und Schwerdte des Paradeises.

39. Der Engel trug den Namen des Bundes/daraus GOTT wolte den Jesum / als den Groß-fürsten offenbahren: Und ist eben derselbe Engel/ der hernach auff Erden viel Wunder-thaten gethan/der bey Abel, Sem, Enoch, Noah, Abraham und Mose war / der Mosi im Feuer-schwerd der Flammen im Busche erschien / und der Israel aus Egypten führete / und ihnen in einer Feuer-seule vorgieng / und des Tages in einer Wolcken-seule; der ihnen das Gesetze im Feuer gab/und sie endlich mit dem Iosua, als dem Feuer-bilde dessen / so aus dem Feuer-schwerd solte ausgebohren werden/ ins Land Israel einführete.

40. Dieser Feur-Engel wandte seyn innerlich Liecht heraus/ und offenbahrte sich in Christi Person in der Menschheit / mit dem Christus/ als das heilige Salböhl der tieffesten verborgenen Liebe / verwandelte das Feuer-schwerdt des Engels in ein Liebeschwerdt/und heilige Regiment.

41. Und das ist der wahre Cherub der den falschen Adam aus

dem Paradeise trieb/und durch Christum das Jungfrauen-Kind aus Adam in Christo neu-gebohren / wieder einführet ; und keinen andern Grund noch Verstand hat es.

Das 26. Capittel.

Von der Menschen Fortpflantzung in dieser Welt/ und von Cain dem Erst-gebohrnen und Bruder-Mörder.

1. ES ist alhie die Sache recht zu betrachten/und nicht mit Gedichte und Fabeln Schlüsse zu machen/ wie bißhero geschehen wegen der Gnadenwahl / da es doch nur alles blind und stumm gewesen / und kein rechter Verstand gefunden worden.

2. Weil man dann in der Vernunfft gesuchet hat / und nicht mögen durch rechte Pœnitentz durchs Feuer-Schwerd durchdringen / und mit Göttlichen Augen sehen / so ist auch der Vernunfft nur das Feuer-Schwerd GOttes Zornes und ernsten Fürsatzes des Gerichts in Augen blieben / und mehrers haben sie nicht gesehen: Darumb hat man schröckliche fährliche Schlüsse ohne genugsamen Verstand gemacht.

3. Es wird aber die Christenheit treulich vermahnet / doch einmahl aus dem Vernunfft-Schlusse aufzuwachen / und doch GOttes klares Angesichte zu sehen/ der kein Böses begehret noch begehren kan/ sich auch zum Richter über alles böse gottlose Wesen gesetzet hat / und wird solche Schlüsse alle im Schwerdte seines Zornes zerbrechen/ und den Cherub wegthun.

4. Allhie betrachtet sichs nun/wie das sey zugegangen/daß Adam und Eva zum erstenmahl ein böses Kind/und einen Mörder gebohren haben: So spricht die Vernunfft / es sey aus GOttes Fürsatz geschehen / der habe ihme eine Wahl gemacht / und einen Hauffen Menschen zur Verdammüß erkohren / den andern zu seiner Liebe.

5. Ja liebe Vernunfft: Woraus bistu gebohren ? und woraus redestu unter dem Deckel der Schrifft ? Redestu nicht aus der Schlangen Ente und Worte ? Wer brachte das falsche Ens in Evæ Matricem, darinnen Cain ergriffen ward ? Thäte es nicht der Teuffel durch die Schlange / und machte Evæ Matricem Monstrosisch.

6. Verstehestu nicht/wie sich alsbald habe das Wort der Verheissung in der Even Matricem, in ihren Saamen eingeleibet / und

und daß der Streit zwischen GOttes Zorne/ und zwischen GOttes Liebe bald angieng / denn GOttes Liebe hat sich einwerleibet / dem Monstro der Schlangen in GOttes Zorne den Kopff zu zertretten/ darein solte die Feuer-Seele / welche in GOttes Zorne gefangen lag / ihren freyen Willen eingeben.

7. Denn die Feuer-Seele ist eine Wurtzel aus Göttlicher Allmacht / und darumb hat sie freyen Willen / und der mag ihr durch nichts genommen werden : Sie mag im Feuer oder Liecht schöpffen.

8. Sprichstu aber/ wie daß der Schlangen-tretter nicht alsobalde im ersten Saamen der Schlangen Enti, den Kopff zertratt/ und nicht der Schlangen mörderisch-gifftigen Willen in der Seelen Ente empor ließ kommen ? Das ist gerade also geredet / als sagte ich : Warumb/ da GOtt sahe daß Adam böß ward / verstieß er ihn nicht / oder machte ihn zu nichts / und schuff einen neuen Adam ? Also wil sie auch von den Teuffeln richten/ es habe GOtt gefallen / daß Teuffel seyn solten / auff daß erkant würde / was ein Engel sey.

9. Höre Vernunfft : Ich habe dir droben geantwortet / daß / so sich GOtt hätte sollen noch eines bewegen umb des Menschen willen/ und die erste Bewegung in eine Stille einführen in dem menschlichen und irrdischen Ente : So hätten die sechs Tagwercke der Schöpffung müssen zurücke gehen/ und in eine unwürckliche Ruhe eingeführet werden/ das wolte GOtt nicht : die gantze Creation solte und muste in seiner ersten Bewegung bestehen / sein erst geformtes Ens im Verbo Fiat solte bestehen / es geschehe gleich in Liebe oder Zorn/ wer das ergriffe / der Zorn war offen/ also auch die Liebe.

10. Die Liebe allein heisset GOtt/ der Zorn heisset seine Stärcke und Macht ; was nun der freye Wille würde begehren / darein solte er bestätiget werden / entweder in die Liebe oder in Zorn.

11. Denn der freye Wille war aus Liebe und Zorn / als aus der Feuer- und Liecht-Welt erbohren : Also möchte er ihme auch eine Stätte zu seinem würckenden Leben erwählen/ solte GOttes Liebe haben den freyen Willen im Ente, in der Eva Saamen/ in der Liebe ersäuffet / in deme er war im Zorne entzündet worden/ so hätte die feurische Bewegung in der Matrice müssen auffhören ; so mag aus dem Liechts-Ente allein keine Seele gebohren werden.

12. Auch so hätte müssen zuhand das verderbte Ens des irrdischen Limi durchs Feuer gerichtet werden / welches nicht seyn

konte / denn die Bewegung der neuen Wiedergebuhrt / und die Eröffnung der Göttlichen Süßigkeit / und Uberwindung des Feuers / als des Zornes GOttes / stund allein dem Namen Jesu zu.

13. Das Wort / das sich hatte eingeleibet / hatte von aussen das Feuer-Schwerd / als den Cherub / und von innen den JEsum / der solte das Feuer-Schwerd mit Liebe überwinden: Also stund der Name JEsus im Feuer-Schwerd verborgen / und war nicht offenbahr / biß auff die Zeit / daß sich GOtt wolte darein bewegen / und denselben offenbahren.

14. Also muste das eingeführte Schlangen Ens, das Heva hatte durch Imagination in Lust eingeführet / weggeworffen werden / denn in Cain war das Mord-Bild der Schlangen offenbahr / das GOttes Reich nicht erben kan: Hinwieder war aber die Seele in ihrem freyen Willen / und im hünlischen verblichenen Ente, das Ziel des Bundes im verheissenen Worte offenbahr / darein der freye Wille sollte eingehen.

15. Und ob gleich der Schlangen Ens hätte müssen weggeworffen werden / wie denn in allen Ens Kindern geschehen muß: so lag aber auch das Theil von der himmlischen Welt-Wesen im Bunde des Wortes / im verblichenen Ente verborgen / als eine Möglichkeit zur neuen Wiedergebuhrt: Darumb sagte GOtt zu Cain / als ihme der Mord-Geist rieth; Herrsche über die Sünde.

16. So sprichstu / womit? Er konte nicht: Warumb konte er aber nicht? Der Schlangen Begierde hielt ihn / und führete ihn zum Bruder-Mord: Warumb? Der freye Wille hatte sich in den Schlangen-Ens eingegeben / der hielt ihn gefangen.

17. So spricht die Vernunfft / GOtt wolte es haben / sonst hätte er ihme seinen Willen abgewandt. Nein; GOttes Zornwillen in der Schlangen Ente wolte es haben / der hat den freyen Willen gefangen: So spricht GOttes Liebe-willen in ihme: Herrsche über die Sünde / das ist / über den Grimm der Schlangen und Zorn / und laß ihr nicht den Gewalt.

18. Und ist uns alhie recht zu erkennen / wie GOttes Liebe und Zorn (verstehet in dem geoffenbahrten Worte im Limo der Erden / und im Ente menschlicher Eigenschafft) aus der Erden in stätem Streite sey: Denn das Zorn-Ens wird vom Teuffel gerüget und getrieben / und wil stäts das Liebe-Ens verschlingen / und dieses Königreich im Zorn-Ente besitzen.

19. Das Zorn-Ens wil den Menschen haben / denn es hat seinen König am Lucifer: So wil ihn der Liebe Ens auch haben / denn

denn es hat seinen König an Christo/ und darumb muste Christus das menschliche Liebe-Ens durch den Tod und das Zorn-Ens durchführen/ und ein ander Principium auffschliessen/ als ein ander Reich/ und den Fürsten Lucifer im Zorne seines lassen/ denn sein freyer Wille hat es ihme erwählet.

20. Also hat auch der freye Wille in Cain den Falsch erwählet/ als des Teuffels Willen: So sprichstu: War denn der Mordwille gantz verstossen? Er verstieß sich selber; hätte aber der freye Wille wieder im Liebe-Ente geschöpffet/ so wäre er wieder neugebohren worden/ auch gleich nach dem Morde/ welches wir dem Gerichte GOttes lassen/ obs geschehen sey oder nicht/ weil ihme der Text im Mose so einen rauen Namen in Verzweiffelung gibt/ dann das Wort/ daraus der Name JEsus offenbahr ward/ war gegeben den armen verlohrnen Sünder zur Busse zu ruffen/ und nicht den Gerechten in der Liebe ergrieffen/ wie Christus sagte.

21. Cain war ein Bilde des ersten verderbten Adams in der Sünden/ und Abel ein Bilde Christi des andern Adams/ als des Jungfrauen-Kindes/ denn der Baum zum Bösen und Guten fieng in Adam an: Also erzeigete sich auch alsbald die Frucht/ als Christi Kinder/ und des Teuffels und der Schlangen Kinder.

22. So spricht die Vernunfft: War denn Cain gäntzlich aus der Schlangen Ente im Zorne GOttes empfangen/ und zur Verdamnüß prædestiniret? Nein: Er war aus Adams Seelen- und Leibes-Ente, so wohl auch aus Even Seelen- und Leibes-Ente, aber das Monstrum in der Matrice der Even umbfieng den gesäeten Saamen/ und das ist auch das ihn verführete/ aber das Ziel des Bundes lag im Seelen- und Leibes-Ente verborgen; Dann das Ens des Saamens Adams und Evæ war gleichwohl aus dem himmlischen verblichenen/ und denn aus dem irrdischen auffgewachten Limo: Aber der Schlangen und Teuffels Willen nahm das Haus ein/ wie auch beym Teuffel/ der war ein Engel/ aber der finstern Welt Wille nahm in ihme das Haus ein/ und schwang sich empor/ also auch allda in Cain.

23. Sprichstu/ wie kam das? Höre und besiehe das schöne Kind in Adams und Evæ Willen/ was ihr Begehren vor und nach dem Falle war: Sie begehrten das irrdische Reich/ als dann Eva durchaus nur irrdisch gesinnet war: Denn als sie Cain gebahr/ sprach sie: Ich habe den Mann/ den Herren/ sie gedachte es wäre der Schlangen-tretter/ er würde das irrdische Reich einnehmen/ und den Teuffel verjagen/ sie dachte nicht daß sie solte

ihres falschen irdischen fleischlichen Willens sterben/ und in einem heiligen Willen gebohren werden: Einen solchen Willen führete sie auch in ihren Saamen ein/ deßgleichen auch Adam.

24. Und daraus entstund nun der Wille in der seelischen Essentz/ der Baum brachte einen Zweig aus sich/ denn Cains Begehren war auch nur/ daß er Herr auff Erden wäre: und weil er sahe daß Abel vor GOtt lieber wäre/ so erhub sich sein freyer thierischer Wille in ihme den Abel zu ermorden/ denn dem Cain war es nur umb die äussere Welt zu thun/ sie zu beherrschen/ und ein Herr zu seyn: Aber Habel suchte GOttes Liebe.

25. Also sind noch solcher zwo Kirchen auff Erden/ eine die nur weltliche Wollust auff Erden/ Macht/ Ehre/ und den äussern Gott Mammon und Maozim suchet/ und darinnen der Schlangen Kind zur Herberge hat: Die andere die das Jungfrauen-Kind und GOttes Reich suchet/ die muß sich lassen von der Cainischen Kirchen verfolgen/ verspotten/ höhnen und tödten/ wie Cain dem Habel thäte.

26. Denn der Teuffel wil noch immerdar ein Fürste dieser Welt in der Schlangen Kind seyn/ und so es ist/ daß nicht das Jungfrauen-Kind in der Schlangen Kind offenbahr wird/ das der Schlangen den Kopff zertritt/ so ist und bleibet der Teuffel Fürst und Würth im Hause der Seelen/ wie dem Cain geschach.

27. Und verstehet den Grund nur recht: In dieser Weltgebuhrt liegen zwey Reiche offenbahr/ als GOttes Liebe-Reich in Christo/ und GOttes Zorn-Reich im Lucifer: In aller Creatur seynd die zwey Reiche im Streite/ denn im Streite ist der Urstand aller Geister/ und im Streite des Feuers wird das Licht offenbahr: Das Feuer ist eine Ursache des Liechts/ GOttes Zorn ist eine Ursache daß sich GOtt hat noch eines in seiner tieffesten Liebe in dem Namen Jesu beweget/ und dem Zorn damit getilget.

28 Was mag diß nun die Liebe/ so sich der freye Wille dem Zorne vermählet? Oder was kan der Zorn dafür/ so sich der freye Wille in der Liebe schöpffet und den Zorn zerbricht? Muß er doch auch stille halten und es geschehen lassen; und ob er sich wehret und sticht/ so dringet doch die Liebe durch ihn durch/ verwandelt ihn in Freude: Der Zorn ist die Wurtzel der Liebe/ wie das Feuer die Wurtzel des Liechtes ist; aber im freyen Willen ist Verstand/ der machet sich zu was er wil.

29. Siehestu das nicht an der Erden/ daß sich der freye Wille im Lute des Worts hat zu Steine und Metalle und Erden gemacht: Die Steine und Erde sind nicht der freye Wille/ aber

des

der freye Wille hat sich in ein solch Ens eingeführet / und durch seine Lust und Bewegung das Ens in eine Compaction oder Coagulation eingeführet/ist doch kein anderer Macher da gewesen / als der freye Wille im geformten und geoffenbahrten Worte: Du siehest ja Wunder genug.

30. Siehe die unvernünfftigen Creaturen/als Würme/Krötten / Spinnen / Heydexen / und andere grausame Thiere an / so wirstu ja was sehen / bistu nicht tod : Sprichstu/ GOtt hats geschaffen : Ja recht/seine Begierde in Liebe und Zorn hat das Ens mit der Bewegung gefasset/ und nach dem freyen Willen jedes Ens in eine Form compactiret : Kein anderer Macher war allda/ als der freye Wille im Worte.

31. Die Begierde im Worte war das Fiat, das da den freyen Willen in ein Ens einführete : Also ist dasselbe geoffenbahrte Wort noch in allen Dingen/ und hat das Fiat , als die Begierde in sich/wie sich der freye Wille in jedem Dinge einführet in einen Geist/ also formet und bezeichnet das Fiat alle Dinge : Eine jede Wurtzel gebähret aus sich einen Zweig ihres gleichen/wenn aber der Zweig soll gebohren werden / und im Ente der Wurtzel seinen Anfang nimmt/so formet sich das Ens zum Zweige/ wie dißmahl die Wurtzel in ihrer Krafft und freyen Willen ergriffen ist/ beydes von dem obern und untern Gestirne.

32. Also auch im Menschen zu verstehen / wie der Wille im Saamen ist/das ist / wie des Vatters und der Mutter Begierde sambt den andern Einfällen vom Gestirne und den Elementen/ auch offte von des Teuffels Eingriffen in jeder Zeit seynd : Also wird auch ein Geist im Ens des Saamens formiret / offte ein Engel / so die Eltern in heiliger Begierde seyn / offter auch ein Thier / eine Schlange und Teuffels-Bild / beydes nach der Seelen und des äussern Fleisches Ente.

33 Die Krafft des geoffenbahrten Wortes gibet sich in alle Dinge ein / in jedes Ding nach seinem Willen/nach der Begierde im Ente ; denn die Begierde im Ente ists die das Wort formet/alß den Schall des Lebens / wie geschrieben stehet : Welch ein Volck das ist / einen solchen GOTT hat es auch : Bey den Heiligen bistu heilig/ und bey den Verkehrten bistu verkehrt/das verstehet man alles von dem außgesprochenen Worte im Fiat, als in der Begierde der Natur : Und darumb hat GOTT dem Menschen-Bilde ein ander Wort aus dem Centro seiner Liebe einvermählet / daß / ob er sey aus böser Eigenschafft entstanden / daß sich der freye Wille soll aus seiner Jchheit außgeben / und

ihme selber in denselben heiligen eingeleibten Wort ersterben; so gebähret und formiret das Fiat ein andere neue Creatur im freyen Willen aus dem Ente.

34. Die Mögligkeit lieget in allen Menschen/ aber das Machen zum Kinde GOttes stehet jetzt dem heiligen Fiat, im neuen eingeführten Worte zu / denn es lieget nicht an jemandes selber wollen / machen / weder rennen noch lauffen / sondern an GOttes erbarmen: Er erbarmet sich welcher er wil/ als nur dieser / welche mit ihrem freyen Willen ihrer Selbheit in seiner Gnaden ersterben und sich ihme ergeben: Und verstocket / welche er wil / als die mit Cain selber lauffen/und ihnen das Reich GOttes selber nehmen wollen in ihren eigenen bösen Willen/und nicht ihres eigenen Willens in der Selbheit absterben wollen.

35. So spricht nun die Schrifft: Hat nicht ein Töpffer aus einem Klumpffen Thon Macht zu machen was er wil/ein Gefässe zu Ehren oder zu Unehren/ das ist/ wil der eigene Wille zürnen / so er böse ist / daß ihn das Fiat im Worte zu einem Gefäß des Zornes mache/oder wil er darumb zörnen/ so das heilige Fiat (im heiligen Worte) den Willen (der sich in GOttes Liebe und Erbarmen einersencket / und seiner Jchheit erstirbet) zu einem Gefässe zu Ehren macht: Hat doch dieser Töpffer mit seinem Thone (als mit dem Ente oder Saamen) Macht zu thun wie er wil; worzu ein jeder Saame gut und nütze ist/ darzu macht er ihme ein Gefässe / entweder zum Gebrauche seines Zornes / oder zum Gebrauche seiner Liebe.

36. Der Heilige ist GOtt ein guter Geruch zum Leben / und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode in seinem Zorn / sie müssen alle zu seiner Herrligkeit eingehen / und ihn preisen: Einer in der Eigenschafft seines Zornes der muß das Böse gut heissen; der ander in der Eigenschafft seiner Liebe / der muß das Gute gut heissen; denn also muß es seyn / auff daß erkant werde der Unterscheid des Guten und des Bösen/des Liechtes und der Finsternüß / des Lebens und des Todes; denn so kein Tod wäre / so wäre ihme das Leben nicht offenbahr / und so kein Finsternüß wäre/so wäre ihme das Liecht nicht offenbahr.

37. Darumb so hat sich der ewige freye Wille in Finsternüß / Pein und Quaal / so wohl auch durch die Finsternüß in Feuer und Liechte / und in eine Freuden-reich eingeführet / auff daß das Nichts in Etwas erkant werde/ und daß es ein Spiel habe in seinem Gegen-willen / daß ihme der freye Wille des Ungrundes im Grunde offenbahr sey / denn ohne Böses und Gutes möchte kein Grund seyn.

38. Denn

38. Denn das Böse macht Pein und Bewegen/ und das Gute machet Wesen und Krafft/und seynd die zwey Wesen doch nur ein einig Wesen / wie Feuer und Liecht nur ein Wesen ist / auch Finsternüß und Liecht nur eines ist / theilet sich aber in zwey mächtige Unterscheide / und ist aber doch kein Abtrennen; denn eines wohnet im andern / und begreiffet doch nicht das andere; es verleugnet das andere / denn es ist nicht das andere.

39. GOtt wohnet durch alles/und das Alles ist nicht GOtt/es erreichet ihne auch nicht/ was sich aber des freyen Willens loß giebet/das fället ihm heim/ das muß er haben/deñ es ist Willen-loß/ und fället ins Nichts/so ist er im Nichts: Also mag der ergebene Wille in Nichts wohnen/ und da ist GOttes Erbarmen/ denn er wil aus dem Nichts Etwas machen / daß er im Etwas offenbahr sey: Und darumb erbarmet er sich des Etwas/das in sein Nichts gefallen ist / und machts in ihme zu seinem Etwas / daß er selber mit seinem Erbarmen den Geist regieret und treibet.

40. Und hierinnen stecket das edle Perlein: Liebe Streit-Brüder/so ihr das wüstet/ würdet ihr vom Streite ablassen/und die Vernunfft eine Närrin heissen. Kein Eigenforschen ergreiffet es / aber der frey-ergebene Wille in GOttes Erbarmen/ der durch den Weeg der ernsten Pœnitentz/ und Sterbung seines eigenen bösen Willens eingehet / der fället in GOttes Erbarmen/ der wird ergriffen/ und ausser diesem ist eitel selber rennen/ lauffen und wollen / und mag doch nichts ergriffen werden / als nur im gelassenen Willen in GOttes Erbarmen.

41. Ein gewaltig Exempel und Fürbilde haben wir an der ersten Gebuhrt/ das die Mutter bricht/ daß es dem HErren solte geheiliget und geopffert werden; und das wahre lebendige Opffer komt doch aus der andern Neuen-Gebuhrt / wie man an Habel / Isaac und Jacob siehet. Cain/Ismael und Esau waren die Erstgebohrnen/ihnen gebührte das Erbe/aber das Loß und Erbarmen fiel auff Habel / Isaac und Jacob / denn das erste Ens des Menschen war durch den Teuffel süchtig worden: Darumb muste es dem Feuer zu einem Opffer und Speise gegeben werden/ und aus dem Opffer / als aus dem Feuer GOttes Zornes ward GOttes Liebe im Erbarmen offenbahr / und ward der erste Adam des andern in Christo Hausgenoß / denn der ander erlöste den ersten.

42. In Even Matrice hatte sich des Teuffels Begierde und der Schlangen thierisches Ens empor geschwungen / und den ersten Saamen in der Begierde ergriffen: Nun hätte aber dem ersten Menschen das Reich GOttes gebühret; weil er es aber

verschertzte/so muste der erste Adam der Erden geopffert werden/ also auch ihr erster Saame dem Zorne.

43. Und nach diesem ersten Saamen drang Habel herfür im heiligen Bunde/ und opfferte dem Zorne sein süsses Blut für den sündlichen Saamen/ auff daß der Zorn seine Flamme sincken liesse; und liesse die erste Gebuhrt im Blute des anderen hindurch gehen.

44. Die erste Gebuhrt ward ein Mörder / das deutet an den Teuffel im Menschen : Der ander aber ward ein Opffer des ersten/daß der Zorn-Teuffel im ersten Adam / im Opffer des andern versöhnet würde.

45. Nicht daß wir wollen den gottlosen Hauffen in das Opffer Christi erheben / so lange er gottloß ist / der Teuffel verschlinget den meisten Hauffen der Gottlosen; allein der Gottlose/ob er sich bekehrte / ist ihme also eine offene Pforte im Opffer des andern gemacht worden.

46. Daß aber etliche schreiben / daß sich zweyerley Saame in Eva geschieden habe/als ein gantz teuffischer aus der Schlangen Ente, und der ander aus Christi Ente im Bunde : Diese haben noch lange nicht das A. B. C. in dieser Schulen gelernet : Sie haben nur einen Spiegel-Glast vom Mysterio, und nicht das wahre Sehen/ sie setzen also die Gnaden-Wahl hierauff / aber es ist ihnen weit gefehlet; sie reden nur der Schlangen ihr Wort / die es also begehret : Das mercket also.

47. Adam hatte nur einen Limbum zu seinem Saamen/ und Eva nur eine Matricem zu ihrem Saamen / aber in drey Principien stunden sie beyde : Die Principia stunden im Streite / wie denn noch heute also/das ander Principium (als das Reich GOttes oder Englische Welt) verbliche in den Seelen-Saamen / und GOtt vermählete sein einiges allerheiligstes Wort wieder darein zur Wiedergebuhrt.

48. Und diese Vermählung stund in Cains Ente so wohl / als in Habels Ente: Aber Cains Ens war im ringenden Rade im Streite der drey Principien im Zorne ergriffen / und mit dem Schlangen Monstro verdeckt : Nicht eben also zur Unmöglichkeit/ daß er sey zur Verdammüß gebohren worden/ sondern zu einer Mögligkeit des freyen Willens / ob er wolte das eigen in Adam an sich angenommene Recht lassen sincken / und im Willen GOttes leben / oder ob er ihme selber wolte leben / darauff gieng die Wahl.

49. So kennet nun GOtt den freyen Willen / worein er eingegan-

gegangen ist; ist er in die Boßheit und Selbheit eingangen/ so bestätiget ihn GOttes Zorn in seiner Wahl zur Verdamniß: wo aber ins Wort des Bundes/ so bestätiget ihn GOtt zum Kinde des Himmels. Es heisset nun allhie: Welchem ich genädig bin/ dem bin ich genädig; und welchen ich verstocke/ den verstocke ich; GOtt kennet seine Kinder auch noch im Ente in Mutter Leibe/ was soll er deme sein Perlein geben/ den er doch wohl kennet/ daß er sich würde von ihme abwenden. Des Perleins Grund lieget wohl in ihme/ aber verschlossen/ führete er aber seinen Willen ins Perlein/ es eröffnete sich in ihme.

50. Aus einerley Saamen kommen alle Menschen her/ aber in einem glimmet das heilige Feuer/ und im andern liegets als verschlossen/ und kan für Näße der Schlangen nicht.

51. So sprichstu: Ist denn der Schlangen Ens mächtiger als GOttes Liebe? Ich hab dir oben gesaget/ daß Liebe und Zorn im Streite seynd; worein sich das Ens vermählet/ von deme wirds ergriffen und bestätiget/ doch also/ daß der Wille frey sey vom Bösen ins Gute/ und vom Guten ins Böse zu gehen; und dasselbe/ weil er auff Erden lebet/ so stehen beyde Thüren ihm offen: denn der freye Wille ist nicht gebunden; so er aber gebunden wäre/ so möchte kein Gerichte mit Gerechtigkeit über ihn ergehen: Er hat Gesetze und Lehre/ die sind ihme nicht zum Tode gegeben/ sondern zum Leben; so er dieselbe aber übertritt/ und in der Ubertrettung beharret/ jetzt gehet das Gerichte über ihn/ denn ein jedes Gerichte entstehet aus der Ubertrettung des Gebottes.

52. So sprichstu: Er kans nicht halten/ er wird gezogen: Ja recht/ schild ihn doch die Wahrheit ins Angesichte/ als einen Treulosen/ der sich zum Bösen ziehen lässet/ das Gesetze recht zu thun stehet ins Lebens Liecht/ als ein stäter Spiegel: Er siehts/ und weiß es/ daß er ein Lügner ist/ und auff des Teuffels Wege lauffet: Es zeiget ihme den Weeg der Wahrheit/ aber der freye Wille verwirfft dehn/ jetzt wird er zum Verdammniß prædestiniret: jedoch also/ daß der Wille frey sey/ weil er in dieser Hütten ist: Aber das schwere Band GOttes Zornes im Zuge des Teuffels Begierde/ zeucht ihr viel zur Verdammniß des Todes.

53. Die Vernunfft spricht: So der Mensch freyen Willen hat/ so ist GOtt über ihn nicht Allmächtig/ daß er mit ihme thue was er wolle: Der freye Wille ist aus keinem Anfange/ auch aus keinem Grunde in nichts gefasset/ oder durch etwas

geformet: Er ist sein selber eigener Urstandt aus dem Worte Göttlicher Krafft / aus GOttes Liebe und Zorn / er formet ihme in seinem eigenen Willen selber ein Centrum zu seinem Sitze / er gebähret sich im ersten Principio zum Feuer und Liechte; sein rechter Urstand ist im Nichts / da sich das Nichts / als das / oder wie mans möchte also auswickeln / A. O. V. in eine Lust zur Beschauligkeit einführet; und die Lust führet sich in einen Willen / und der Wille in eine Begierde / und die Begierde in ein Wesen.

54. Nun ist der ewige Verstand / als GOtt ein Richter über das Wesen / so sich die Lust (so von ihme abgewichen) in ein böses Wesen hat eingeführet / so urtheilet er das Wesen in sein Principium, in was für Quall und Eigenschafft / oder in was für ein Ens sich die Lust aus dem abgewichenen hat in ein Principium eingeführet / darein bestätiget es der allgemeine ewige freye Wille / welcher ist der Ungrund und Ursache alles Grundes.

55. Das Ungründliche urtheilet das jenige / das sich in Grund einführet / und scheidet das Gute / das sich in ein gutes Ens einführet in das Gute / als in die Göttliche Liebe: und das Böse das sich hat in ein böses Ens geführet / uñ zu einem bösen Geiste uñ Willen in ein Centrum gesetzet und geformet) in seinen Grim und Zorn.

56. Denn wie mag der ein Ding richten deme es nicht Eigen ist? wie wolte GOtt den Willen der Creatur richten / so der nicht wäre von ihme entsprungen? Oder aber / wie mag ein Gerichte über ein Ding ergehen das gebunden ist / und nicht frey ist in seinem wollen und thun?

57. Der menschliche und englische Wille ist mit der Bewegung des Ungrundes (als sich die Gottheit in seiner Beschauligkeit und Findligkeit hat eines beweget / und mit der Bewegung in einen Anfang der Geister eingeführet) aus demselben Anfang entstanden / so gehet nun ein jeder Anfang in sein Ende; und das Ende ist das / das vorm Anfange war: Alda ist die Proba des Anfanges / worein sich der Anfang hat eingeführet.

58. So ist nun GOTT vor und ausser allen Anfängen / und auß ihme gehet aller Anfang / auch so ist er aller Anfänge Ende; so stehet nun das Mittel aller angefangenen Dingen zwischen dem Anfange und Ende; denn es muß mit seinem Anfange durchs Ende wieder in das eingehen / daraus es entstanden ist.

59. Weil dan GOTT ein eyferiger GOTT und ein verzeh-

rend

rend Feuer ist/ und auch ein lieber Barmhertziger GOtt: Jetzt ist jedem freyen Willen mit seinem eingeführten Centro sein Richter in ihme selber gebohren/ entweder Göttliche Liebe oder Göttlicher Zorn: dan wenn sich ein Ding anfänget/ so gehets in eine Zeit; wenn aber dieselbe Zeit vom Ende/ als von der Ewigkeit ergriffen wird/ so ists in seinem eigenen ewigen/ darauß sichs hat in eine Compaction eingeführet/ also zur Ewigkeit bestätiget.

60. Darum hat der freye Wille sein eigen Gerichte zum Guten oder bösen in sich/ er hat sein Gerichte in sich/ er hat Gottes Liebe und Zorn in sich; was er fasset und begehret/ das formet er in sich; und formet sich also nur selber in seiner eigenen Lust in ein Centrum.

61. Denn also hat auch die Welt ihren Urstand/ als nemlich im freyen Willen der zwey ewigen Principien aus der finstern Feuer-lust/ und aus der Göttlichen Liecht-Feuer-lust: Der freye Wille hat sich im Verbo Fiat in unterschiedliche Entia eingeführet/ alles nach der Möglichkeit der E. Gebährerin/ wie sich der Wille an jedem Ohrte in der Gebährerin/ im Verbo Fiat hat gefasset: Also ists auch ein Ens worden/ und aus dem Ente sein Geist nach dem Ente entstanden/ als von GOttes hauchen oder erwecken in den Principien.

62. Weil aber die Principia seynd unter einander als eines gewesen/ so ist kein Ding im freyen Willen gefasset worden/ es hat ein Gutes und Böses in sich/ nach Art und aus Gewalt der ewigen Gebährerin/ zu Liecht und Finsternüß.

63. Nun entstehet aber ein jeder Geist mit seinem freyen Willen erst aus der Compaction seines Centri, und ist nach seiner entstandenen Gebuhrt frey/ und mag in sich entweder aus GOttes Liebe oder aus GOttes Zorn schöpfen/ und seinen Willen einführen/ wie er wil: aber das ist der Zweck/ wie die Mutter (als das Ens) ist/ daraus der Geist gebohren wird/ eine solche Lust enstehet auch im Geiste.

64. Nun hat aber der Geist Verstand/ und das Ens hat keinen/ auch hat er Gesetze/ denn er erkennet was Böse und Gut ist/ was recht oder unrecht ist: Auch hat ihme GOtt Gesetze gegeben/ daß er soll die Lust brechen/ und mit dem Verstande des Liechts über die Lust der Finsternüß herrschen.

65. So ers nun nicht thut/ sonder n gehet mit der Lust aus dem Verstande in eine Selbheit der Lust/ so fasset sich die Lust in eine Substantz/ daraus wieder ein neuer falscher Wille gebohren

bohren wird / und derselbe ist ein Huren-kind für GOtt und der ewigen Natur / denn er urständet nicht aus der ewigen Natur-Rechte / sondern aus der Selbheit; und über dehn gehet das Gerichte der ewigen Natur / und wird an seinem Ende / wenn das Centrum des Geistes soll wiederum in Anfang tretten / aus dem freyen Willen der Ewigkeit ausgespeyet.

66. Verstehet uns nur recht: Der Erste freye Wille / welcher Adam eingeblasen ward / der war Gut / er war wohl aus Gottes Liebe und Zorn / als aus dem Centro der ewigen Gebährerin / der ewigen Geistlichen Natur / er hatte aber den Verstand in sich / sich zu regiren wie er könte ewig bestehen.

67. Aber die eingeführte Sucht vom Teuffel war im Ente der Erden / daraus Adams äusserer Leib formiret ward / in dasselbe irrdische Ens führete der Teuffel seine Begierde durch die Schlange / als durch der Schlangen Listiges Ens; daß also die Lust im Ens des Leibes daraus entstund / darinn der erste freye Wille der eingeblasenen Seelen gieng / und die Lust des Leibes annahm; und dieselbe Lust in eine Begierde zur Substantz einführete.

68. Und aus derselben Substantz entstundt nun ein ander neuer eigener Wille / als ein Hurenkind / ein falsch Schlangen-kind; und dasselbe Hurenkind hat Adam seiner Heva und Heva ihrem Sohn Cain / und fort ein Mensch dem andern angeerbet: Also haben wir nun jetzt im irrdischen Fleische denselben falschen Willen aus der Schlangen Substantz / darein der Teuffel seine Begierde einführet / und uns sichtet / und immerdar nach teufflischer Eigenschafft lüsterende macht / daß seine Begierde die er uns einführet / in das falsche Hurenkind möge zur Substantz und Wesen werden / darauß immerdar wieder ein solch Hurenkind und Teuffels Schlangen Saamen gezeuget wird; und aus demselben falschen Ente ein Teuffels Wille.

69. Also reuthet der Teuffel in und über den Menschen / in und über Leib und Seele: Nun liget aber der erste eingeführte freye Wille noch in allen Menschen / welchen GOtt Adam einbließ / denn er ist die warhafftige Seele des Feuers und Liechts Centrum, ein Funcke der Göttlichen Krafft und Allmacht / aber in diesem böesem eingeführten Hurenkind gefangen / gantz damit Umbgeben.

70. Darumb hat GOtt das Ziel seines Neuen Bundes im Worte der göttlichen heiligen Krafft / in dem Namen Jesu / wieder in die Eigenschafft zum Liecht-feuer / als in das verblichene

blichene himmlische heilige Ens, das in der Finsternüß verblich) einwerheissen und einverleibet/ daß der erste freye Wille (der nun in dem Huren- und Schlangen-kinde gefangen liget) soll seine Begierde in dieses Ziel des verheissenen Bundes (welches er in Christi Menschheit erfüllet hat) einführen/ und wieder das heilige Ens Christi (daß er in unser verblichenes Ens, im Saamen Mariæ einführete) in sein verblichen himmlisch Ens mit der Begierde des freyen Willens der Seelen einführen; so das geschicht/ so entstehet aus demselben eingeführten Christi Ente, Christi Geist/ welcher dem Schlangen Hurenkinde (im Fleisch) den falschen Willen zerbricht/ und auff seinen Kopff tritt.

72. So spricht die Vernunfft/ Gott gibet dieses heilige neue Ens Christi wehn er wil/ und lässet verstecket/ und in der Schlangen Ente gefangen bleiben wehn er wil. Ja recht also: Er gibet keinem diß heilige Ens in die Selbheit des Willens seines Schlangen Kindes/ es gehöret ein anderer Ernst darzu/ denn die Selbheit kan ihr jetzt nun nichts mehr von GOtt nehmen.

72. Aber diß ist des freyen Willens Proceß den er gehen muß/ wil er das heilige Ens empfahen/ er muß sich aus der Schlangen Begierde (aus der Selbheit und Ichheit) außwinden/ und in GOttes Erbarmen einwinden/ und in sich der Fleischlichen Begierde ersterben und gram werden; Er muß gantz aus der eigenen Lust des Fleisches außgehen/ und seinen Hunger nur ins Sterben des Ichts einführen/ daß er wil immerdar gerne seiner Boßheit und falschen Begierde (die im Fleische im Schlangen-kinde stecket) ersterben/ und wil in Christi Ente eines neuen Willens aufstehen.

73. Dieselbe Begierde die auß der Schlangen Ente außgehet/ und hungert nach GOttes Barmhertzigkeit/ die empfähet in sich Christi Ens, darauß ein neuer Wille gebohren wird/ welcher der Schlangen (im Fleische) den Kopff zertritt/ den das ist die Neue-geburt aus GOTT/ in Christo JEsu.

74. Daß du aber wolltest sagen/ du kanst nicht Gutes begehren/ das ist nicht wahr: Alleine du lässest dich der Schlangen Willen in deinem rechten ewigen Seelen-willen halten/ und hurest mit der Seelen-willen/ mit der Schlangen Willen im Fleische/ darauß entstehet die Wahl GOttes.

75. GOTT kennet die falsche buhlerische Seele/ welche nur wil mit der Schlangen (mit dem Abgott Babel) buhlen/ und wil in Fleisches- und Schlangen Lust und Willen leben/ wil

aber

aber ein von aussen angenommen Kind seyn: GOTT soll ihr die Sünde durch Wort-sprechen von aussen vergeben: Sie aber wil an der Buhlschafft der Schlangen (in ihrer falschen Lust) bleiben hangen/ diese erwählet GOTT zum Gerichte.

76. Denn der freye Wille/ den er Adam hat eingeblasen/ den er hat von Adam geerbet/ hanget am Lucifer: Darum so bestätigte ihn GOTT ins Reich der Finsternüß zum Lucifer/ aber diese Zeit des äussern Lebens stehet ihm die Pforte zur Genade noch offen.

Das 27. Capittel.

Von Cains und Habels Opffer/ und von der falschen und Antichristischen Kirchen/ auch von der wahren heiligen Kirchen.

Ein Spiegel der Welt.

1. Hie lieget abermahl dem Mosi der Deckel für seinem Angesichte/ wegen des Opffers der beyden Brüder: Warum sie doch GOtt haben wollen opfferen/ und da doch die Versöhnung allein im ernsten Willen gegen GOttes Erbarmen/ im Gebete und flehen zu GOTT stehet/ daß der Mensch aus dem bösen Willen ausgehet/ umkehret/ und Buße tuht/ und seinen Glauben und Hoffnung in GOttes Erbarmen einführet.

2. So haben sie ja müssen wissen/ warum sie räuchern/ was GOTT für einen gefallen am Räuchern habe/ welches wohl fast billig beym Mose ist stumm blieben aus GOttes Fürsatz/ und ist doch den Kindern der Heiligen/ so wohl auch dem Mosi nicht verborgen gewesen/ aber er hat einen Deckel für seinen Augen hangen.

3. Israel (weil sie auch nur meistentheils böse Kinder waren/ darzu auch Abgöttisch/ wie an ihrem Güldenen Kalbe alsbald gesehen ward) solte es nicht wissen/ wegen der falschen Magia halben; und wie wir werden auch nur den unsern schreiben/ und doch verständlich genug. Dieses merket also:

4. Der Seelische freye Wille ist also dünne als ein Nichts und ob er in seinem Cörper wohl mit dem Etwas umgeben ist/ so ist doch sein gefasstes Etwas in einem falschsüchtigen Wesen/ vom Urstand der Sünden.

5. Soll

5. Soll nun der freye Wille mit der Begierde gegen GOTT gehen / so muß er erstlich aus seinem falschen Etwas ausgehen / und so er nun also ausgehet / so ist er bloß und unmächtig / denn er ist wieder im ersten Nichts. dan wil er gegen GOTT gehen / so muß er der falschen Selbheit absterben und die verlassen; und so er dieselbe verläßet/ so ist er bloß als ein Nichts / und mag also nicht fahren/ würcken oder weben: Wil er seine Macht erzeigen/ so muß er in etwas seyn / darinnen er sich fasset und formet.

6. Wie wir dessen ein Exempel am Glauben haben: Soll ein Glaube seyn / der da würcke / so muß er sich in etwas fassen / darinnen er würcke / GOttes freyer Wille hat sich mit der innern Geistlichen Welt gefasset / und würcket durch dieselbe; und der innern Welt freyer Wille hat sich mit der äussern Welt gefasset und würcket durch dieselbe. Also muß sich der seelische freye Wille / welcher auch seinen Urstand auß dem Ungrund hat / in etwas fassen / damit er offenbahr sey / und damit er könne vor GOtt wallen.

7. Weil denn Adams Leib aus dem Limo der Erden / und auch aus dem Limo des H. Himmels war / und aber der Limus des Himmels in Adam war verblichen / darinnen sich der freye Wille könte in eine himmlische Form fassen / und vor GOtt wallen / würcken / beten und flehen / so zündeten sie die Früchte der Erden an: Als Cain brachte von den Früchten des Feldes / und Habel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde: Dieses zündeten sie mit Feuer an.

8. Verstehet aber ein Magisch Feuer / wie beym Mosi / denn Moses saget auch also: GOtt sahe Abels Opfer gnädig an/ und des Cains nicht / das ist / sie brachten Opfer für GOtt / und der freye Wille der Seelen solte zu GOtt mit ihrem Gebete dringen: So wolte er eine Substantz haben / wenn er aus dem menschlichen Hause des Verderbnüsses ausgienge in GOtt / daß er möchte in etwas würcken / so fassete sich die Imagination des Willens durchs Opfer / und GOtt zündete das Opfer Habels mit dem heiligen Feur im Ziel des Bundes / daß sich solte wieder in Erfüllung der Zeit in dem Seelen-feur anzünden/ an.

9. In dehme fassete sich Abels Seelen-willen in eine heilige Substantz / und drang mit der Begierde des gefasten freyen Seelen-willens vor und in GOttes freyen Willen / und das war dem Teufel und Schlangen Willen nicht eben: dieses verstund der Schlangen und Teufels Wille in Cain wohl / daß sich das Ziel des Bundes im heiligen Feuer in Habels Begierde und Gebete eröfnete.

10. Darumb

10. Darumb wolte er den Leib Habels nach seinem irrdischen Limo tödten / daß ihme nicht etwan solche Kinder möchten gezeuget werden/er möchte sonst sein Reich (im Menschen) verlieren. Cains Opfer wolte er aber nicht anzünden: So machet alhie Moses einen Deckel dafür und spricht: GOTT sahe Cains Opfer nicht gnädig an.

11. Das Anzünden des äusserlichen Opfers war eine Figur des innerlichen Geistes: Denn der Seelen Geist im freyen Willen (nach dem Centro des Liechts) war mit GOttes Liebefeur angezündet/ und die Imagination des Leibes (auch des himmlischen Theils) war im Opfer mit dem Feuer des heiligen Theils der Erden (welches im Fluche verborgen lieget) angezündet / und darinnen fassete sich der freye Wille der Seelen und der freye Wille im Ente des himmlischen Theils des Leibes in eine Substantz/und drang damit vor GOttes Heiligkeit.

12. Und allhie ward der Schlangen zum erstenmahl der Kopf zertretten/denn es war die Figur der neuen Geburt aus Christo; nicht daß Habel hätte dißmahl Christum im Fleische angezogen/ aber wohl im Geiste Iehovæ, im Ziel des Bundes / in welchem der Name Jesus (als ein Wiedergebährer) in GOTT verborgen stund / der sich wolte in Erfüllung der Zeit in diesem Ziel bewegen und eröfnen / und himmlisches heiliges Ens in das verblichene Ens des himmlischen Theils einführen / und ihn wieder in der eröffneten Krafft Jesu lebendig machen.

13. Die Opfer recht und gründlich zuverstehen / muß man betrachten das jenige / damit man opfert / was sich mit der Anzündung im Fewer / auß dem Fewer (aus dem angezündeten Opfer) scheidet: Denn in der Anzündung wird nichts mehr gesehen noch erkandt; als erstlich das Holtz zum Fewer / zum 2. die Materia des Opfers/ zum 3. das Fewer und Liecht / zum 4. der Rauch aus dem Fewer / welcher aus dem Fewer-Holtze und aus der Materia des Opfers urständet: Dieses alles ist ohne Glauben und Göttliche Begierde für GOTT ein Eckel und nichts / und erreichet nicht die Pforten GOttes.

14. So aber der Mensch seine Glaubens-begierde darein einführet/so ergiebet Er den freyen Willen darein/und wil dadurch/ als durch ein Mittel / in welchem Fewer sich der freye Wille des eingeführten Sünden-ekels abebrennet / zu GOTT in seinem ewigen freyen Willen eindringen / und wie das nun zugehe / Verstehet also.

15. GOttes Imagination (oder Lust) gehet gegen den freyen ein-

eingeblasenen Willen der Menschheit/ und der Menschliche freye Wille gehet gegen der GOttheit: allda ist eine Conjunction.

16. Nun aber ist der menschliche freye Wille sündig worden/ und GOttes freyer Wille (darauß der Menschliche anfänglich entstund in seinem einblasen) ist heilig und rein. Jetzt vermag der menschliche freye Wille nicht in GOttes Willen einzudringen/er werde dan auch rein für GOttes Willen.

17. So ihn aber denn GOttes Wille gerne in sich einnehmen wil zu seinem Liebespiel/so ist kein anderer Raht/als daß sich GOtt im Centro der ewigen Natur nach dem Fewer des andern Principii (als nach dem heiligen Fewer) bewege/ und des Menschen freyen Willens entzündeten Zorn und Eitelkeit verschlinge; und im sterben des Todes (als im Zorn-feuer GOttes) zu nichte mache/ auff daß der menschliche Wille vor GOttes Willen rein werde/ und möge in GOttes Liebe-willen eingehen. Und darum hat GOttes Liebe-begierde das Opffer beym Habel und Mose selber angezündet/ auff daß das Liebe und heilige Fewer (im Zorn-feur der ewigen Natur in des Vatters Eigenschafft/ im menschlichen freyen Seelen Willen) die Turbam verschlinge.

18. Daß aber ein irdisch Opffer darzu seyn muste/ hat diesen Verstand: Der Leib des Menschen ist an einem Theil ein Limus der Erden/ und am andern Theil ein Limus des Himmels; und in diesen Leibe ist der freye Wille eingeführet worden/und ist Leib und Seel nur ein Mensch.

19. Weil aber die Irrdigkeit/ auch falsche Listigkeit der Schlangen (mit Einführung des Teuffels Begierde) im Fleische des Menschen/in seinem Fall war auff gewachet/ und sich also die irrdische/thierische Eigenschafft in seinem Ente empor geschwungen; und den rechten menschlichen Willen in dem thierischen verschlungen (das ist gefangen) so muste auch der irrdische Wille auß dem Limo der Erden im Fewer/mit geopffert werden.

20. Denn der Limus der Erden soll wieder aus dem Tode auffstehen/ sollte er aber ein Opffer werden/so muste er auch in einem irrdischen elementischen Feuer seiner Gleichheit geopffert werden/daß also ein himmlisch Feuer und ein irrdisch elementisch Feuer ineinander wäre/ und ein jeder Wille im Opffer eine Stätte finde zu seiner selbst Einfassung/ als der Wille aus dem irrdischen Limo der Erden vom Reiche dieser Welt/und der himlische Wille aus dem himmlischen Limo, als aus dem Ente des Verbi Domini: Eine jede Eigenschafft des freyen Willens gieng ins Opffer/ und aus dem Opffer ins Feuer/ allda die Versöhnung war.

21. Denn

21. Denn der Bund der Verheissung vom Schlangen-tretter offenbahrete sich mit dem heiligen Feuer/welches heilige Feuer das elementische Feuer anzündete; denn das heilige Feuer soll den elementischen Menschen aus dem Limo der Erden/ aus dem Tode auffwecken; und in dem heiligen Feuer soll der Mensch (der aus der Zeit seinen Urstand genommen) in der Aufferstehung bewehret werden: Welcher zwar erstlich muß gehen durch das Feuer des Zornes/ aber die Gewalt des heiligen Feuers soll ihn durch das Feuer des Zornes durchführen/ und seinen eingeführten Sünden-Ekel (in der Schlangen und des Teuffels Ente) vom Limo der Erden absegen/ daß der Limus der Erden nicht mehr irdisch sey/ sondern als ein schönes Gold das im Feuer bestehet.

22. Also soll der irrdische Mensch in der Aufferstehung durchs Feuer bewähret werden/ dessen die Opffer ein Fürbilde waren/ und doch in ihrer Krafft nach dem Geiste recht bestunden: Aber der Leib solte sterben/und solte die rechte Leiblichkeit und Wiedergebuhrt in dem eröffneten Leibe Christi ansahen/ welcher mit seiner Eingehung und Offenbahrung in der Menschheit den himmlischen verblichenen Limum im menschlichen Ente, welcher in Adam und Eva verblich/ wieder eröffnete.

23. Also verstehet uns recht: Abel und Moses opfferten das Fette von Thieren/ und zündeten das mit dem heiligen Feuer/ welches Feuer erstmahls von GOtt angezündet ward/an: denn in dem äusseren irrdischen Menschen aus dem Limo der Erden war die thierische Eigenschafft offenbahr worden: Der menschliche Limus aus der Erden war zu einem Thiere worden/ und darzu sündig und böse/ voll Schlangen-Gifft aus ihrer List.

24. Der freye Wille fassete sich in der Schlangen List und Teuffels-Begierde/ und formete ihm ein Ens des Fleisches/ eine solche Figur wie die Begierde war/ davon der irrdische Leib vor GOtt eiteler war/ als ein Thier.

25. Weil aber das himmlische Ens in der irrdischen Eigenschafft verborgen und verschlossen lag/ so wolte GOtt das gantze Bilde nicht verlassen/welches Habel und Moses im Geiste GOttes mit ihren Opffern verstunden/ opfferten derowegen das Fette/als das Oehle von Thieren und andern irrdischen guten Früchten/ daß also die Begierde des recht-geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erden/ welcher soll vom Tode auffstehen/ in der Anzündung des Opffers im Feuer eine Substantz hätte/ darein sie sich ergäbe und sich fassete; und könte also mit ihrem

Willen

Willen in der Eigenschafft des heiligen Feuers eingehen / als in das Ziel des Bundes/welches vor GOtt in der Figur stund / biß auff die Erfüllung im Weibes-Saamen.

26. In welchem sich der theure Name JEsus aus Jehovah eröffnete/ und das himmlische Leben in der Menschheit wieder erweckte in dem verblichenen Ente; und dasselbe gantze Bilde in der Person Christi/ dem Zorn-Feuer des Vatters aufopfferte / und mit dem heiligen wiedergebohrnen und angezündeten Liebe-Feuer im menschlichen Leben durch den Zorn/als durch das Feuer der ewigen Natur des Vatters Offenbahrung durchführete/ und das Zorn-Feuer in ein Liebe-Feuer verwandelte: Immassen es dann mit dem Fürbilde im Opffer nichts anders war; denn das Liebe-Feuer zündete das Opffer an / und im Opffer war noch der Fluch der Erden/wie dann auch im menschlichen freyen Willen: Und wenn das Opffer geopffert ward / so war es ein Sündenopffer / dadurch des Menschen freyer Seelen-wille vor GOTT versöhnet ward.

27. Solte nun die Sünde versöhnet werden / so muste sie in Zorne gestellet werden / als ins Gerichte GOttes / in das Schwerd Cherubs / das sie abschnitte / welches ist das Schwerd GOttes Zornes; und so denn der menschliche Wille gantz sündig / und des Feuers des Zornes gantz fähig war / so zündete GOTT das Sünden-opffer/ in welchem das Zorn-feuer im Fluche verborgen lag / mit dem heiligen Feuer an: auff daß der menschliche Wille / welcher im Zorn-feuer ergriffen war / im Liebe-feuer versöhnet würde.

28. Denn das Liebe-feuer GOttes tingirete die seelische Begierde im Opffer / gleich wie eine Tinctur ein Kupffer und Eisen tingiret / und in Gold verwandelt: Alſo auch ward der menschliche seelische freye Wille / welcher dem Menschen war gantz rein eingeblasen / tingiret / und wieder vor GOTT gereiniget / daß er möchte in GOttes Erbarmen eingehen: Dan im Liebe-feuer war das Erbarmen / als im Ziel des Bundes / in dem Namen Jesu in GOTT verborgen: In welchem Bunde und Namen sich der Zorn GOttes im Opffer versöhnete / und sein Zorn-brennen suncken ließ / und ließ den seelischen freyen Willen durch sich durchgehen.

29. Anlangende aber das Opffer an ihme selber mit dem Holtze / Feuer / Liechte und Rauche / hat diesen Verstand: Habel opfferte von seiner Heerde ohne Zweiffel Schafe oder Rinder/ wie auch Moses dergleichen; als nehmlich das Fette davon / so

war nun das Opffer Holtz und Rauch am äussern Theil nach dem Wesen irrdisch / wie denn auch der Mensch nach dem äussern Leibe irrdisch war / und in der Irrdigkeit lag der Fluch / beydes im Menschen und im Opffer.

30. Wenn aber das Opffer angezündet ward / so wards Geistlich / denn aus dem Holtze gieng das Feuer / welches das Opffer annahm / und verzehrete / und aus der Verzehrligkeit gieng erstlich aus dem Feuer der Rauch / und hernach das Liecht / das war die Figur / darein des Menschen und auch GOttes Imagination eingieng / als eine Compaction oder Conjunction.

31. In dem angezündeten verzehrlichen Feuer war die Begierde des zornigen Vatters / als eine Conjunction des ewigen Natur-feuers gegen der Zeit-feuer; das ewige ist magisch / und das zeitliche ist des magischen Substantz und Wesen / als seine Fassung: Und in dem angezündeten Liechte war das heilige Liebe-feuer / welches auch magisch ist / dünne als ein Wille / und sich auch in dem angezündeten Liechte fassete; und in dem ausgehendem Rauche / welcher ein elementischer Sulphur und Mercurius ist / als ein Leben der Qualität / gieng mit aus der Geruch oder Schmack / der deutet an die menschliche Krafft des Leibes / und äussern Geistes der Natur.

32. In dieser Krafft aus dem Opffer / Feuer und Liechte mit Einfassung der menschlichen Glaubens-begierde fassete sich der Geist GOttes / welcher vom Vatter und Sohne außgehet / und nahm also die menschliche Glaubens-begierde in sich / und fassete sie also in die Substantz des Feuers / Liechts und ausgehender Krafft aus dem Opffer / und führete sie durch die Pforten des Zornes GOttes auff den heiligen Altar / ins Ziel des Bundes ein / auff welchem solte das Lamm GOttes für aller Welt Sünden geopffert werden.

33. Denn dasselbe Lamm GOttes / als CHristus / der solte auff dem grossen Altar der Englischen Welt dieses eingeführte Opffer völlig und recht angenehm machen / daß es GOTT sey ein heiliger / ewiger süsser Geruch seiner tiefsesten Liebe / welche er im Menschen / in seinem eingeführten Opffer im Lämmlein GOttes Christo / fürgestellet hat / und die Menschen in diesem fürgestelten Opffer.

34. Das menschliche Opffer ward des rechten Lammes und Opffers GOttes in Christo Hausgenoß; und wo nun das Opffer ist / da ist auch der Geist des Menschen / denn des Menschen

Geist

Geist ist ausgegangen / und kommen von GOTT in die Zeit / und in der Zeit hat er sich verunreiniget / so muß er das Unreine verlassen / und durch dieses Opffer wieder in GOTT eingehen.

35. Soll er aber eingehen / so muß es auff eine Weise geschehen / wie er ist ausgangen / denn er führete sich in falsche Begierde und Lust ein: Also muste er sich wiederumb durch eine Umbwendung erstlich in eine Reue und Umbkehrung einführen / und in der Reue oder Busse wieder in eine Göttliche Begierde / welche Glauben heisset.

36. Damit er aber die Göttliche Begierde fassete / so führete er den Glauben oder die Glaubens-begierde in ein Opffer ein / und fassete die Glaubens-begierde im Opffer in eine Substantz oder Wesen / daß der Glaube wesentlich wäre; und dieses Glaubens Wesenheit nahm an das heilige Feuer GOttes / welches sich wolte in Erfüllung der Zeit in der Glaubens-Wesenheit eröffnen / und die menschliche Substantz darein führen / und in sich durch GOttes Zorn ausführen / und dehn in sich in ein Liebe-feuer verwandeln; denn alle die Worte des Gebethes bey dem Opffer werden mit in die Glaubens-Substantz eingenommen.

37. Denn gleich wie alle Dinge sind durch das Wort GOttes geformet / gefasset / und in eine Substantz eingeführet worden: Also auch formeten und fasseten sich die Worte des Gebets Habels und Israels in dem Opffer zur Substantz / als in ein unzerbrechliches Wesen / in welchem Wesen CHristus GOttes Sohn in Erfüllung der Zeit / aus dem Bunde hervor brach / und dasselbe Wesen neben dem menschlichen Wesen an sich annahm / und als ein Held und Ritter dem Tod und Teuffel sein Reich zerbrach.

38. Und demselben Glaubens-wesen / im Geist Christi in allen seinen Kindern und Gliedern / ward gegeben das Gerichte über die Welt / auch über des Teuffels und des Todes Reich; dieselbe Wercke damit zu zerstören / und den Königlichen Stuhl zu besitzen.

39. Dieses war das wahrhafftige Opffer Habels / dan der Geist des heiligen Liebe-feuers im Ziel des Bundes hatte sich in ihme eröffnet / daß er das verstund: Und darumb opfferte er / daß seine Glaubens-begierde solte vor GOTT angenommen / und in eine Substantz zur neuen Wiedergebuhrt gebracht werden / denn er sahe auff die Verheissung vom Schlangen-tretter / und führete seine Glaubens-begierde in dehn ein; und wolte / daß sein Glaubens-Geist und Leben solte in dem verheissenen Schlan-

gen-tretter bestätiget werden: Er wolte darinnen vor GOTT angenehm seyn/ wie ihme denn auch geschahe/ daß das Feuer GOttes sein Opffer anzündete/ und sein Gebethe in dem Liebefeur einnahm/ und im süssen Geruch des Opffers durch den Geist GOttes/ in der Krafft des Liechts in eine heilige Substantz gebracht ward/ das hieß recht: sein Opffer war vor GOtt angenehm.

40. Das Opffer hätte das allein nicht vermocht/ allein der Glaub der sich in dem Opffer auff den verheissenen Messiam fassete/ welcher den Bund und das wahre hochtheure Opffer ergriff/ der thäte es: Das Opffer war nur eine Figur dessen/ so darinn verbracht ward/ gleich wie die äussere Welt nur eine Figur ist der innern geistlichen Welt/ damit sich die geistliche Welt in eine Figur und Wesen einführet/ und als in einem Spiegel schauet.

Von Cains Opffer.

41. Bey Cains Opffer verstehen wir recht die Maul Christenheit/ die Titel-Christen in der geistlichen Babylonischen Hurerey/ derer Bild ist Cain: Und wie Cain in seinem Opffer nur der äusseren Welt Macht und irrdische Wollust suchte/ und wolte vor GOTT ein von aussen angenommener Sohn oder Kind seyn/ GOTT solte ihm lassen sein böses Thier angenehm und auffgeopffert seyn/ Er wolte mit der Selbheit in der Schlangen Eren und Falschheit/ GOttes angenehmes Kind seyn: Er war ein unbußfertiger hoffärtiger Mensch/ der da dachte ein Herr der Welt zu werden/ und über Habel und seine Nachkommen zu herrschen. Eben also ist auch jetzt die Antichristische Kirche auff Erden/ sie bauet auch Kirchen und Altar/ prediget/ singet und klinget/ opffert auch im hinterlassenen Bunde und Testamente Christi/ und decket also das Opffer Christi über sich/ und wil ein von aussen angenommener Sohn seyn; unangesehen daß ihre Opffer im Bunde und Testament Christi nicht angenehm/ noch zur Substantz gebracht werden.

42. Denn Ursache ist dieses: Man verlässet sich nur allein bloß auff das Opffer; und lehret/ die Opffer nehmen die Sünde weg/ Christi Testamenta nehmen die Sünde weg: Aber so wenig als Cains Opffer für GOTT angenehm war und seine Sünde wegnahm/ und also wenig als Cains Begierde in die Göttliche Substantz eingeführet ward/ daß sich hätte das Göttliche Feuer in seinem Opffer angezündet/ und seine Glaubens-begier-

de

de in sich eingenommen: also wenig geniesset auch die Maul-christenheit das Opffer Christi in seiner Menschheit. Es muß nur ein Habel seyn der es geniesset / der Maul-christ kriget nur den äussern Rauch vom wahren Opffer, es muß nur eine rechte hungerige / durstige / umbgekehrte Seele seyn / welche von der Schlangen Ente und aller Eitelkeit dieser Welt begehret gantz außzugehen / und dem Schlangen- und eitelen Willen in Christi Tod begehret abzusterben / und in einem neuen Willen unter und in GOTT gantz gelassen begehret auffzustehen.

43. Derselbe recht hungerige Wille opffert recht mit Habel / und sein Opffer wird im heiligen Feuer Christi eingenommen / und in Christi Menschheit in eine Substantz gefasset: Es muß Ernst und Krafft seyn / welcher Ernst das Liebe-feuer Christi in seinem Testament rüget / daß sichs in der Begierde anzündet / alsdan wird erst die Begierde zu einem rechten Glauben; denn es ist kein rechter Glaube ohne Göttliche Faßung.

44. Wenn die menschliche Begierde ihren Hunger mit ernstem seufftzen und Gebethe mit Einergebung / und von der Eitelkeit Außgehung im Opffer Christi einführet: Allda fasset sich die seelische Begierde in der himmlischen Wesenheit / in der Menschheit Christi / auff dem hohen Altar Gottes in eine Substantz. Die hungerige Begierde wird im Worte Gottes in Christi Testamenten zu Fleische / eines himmlischen übernatürlichen Fleisches / und dasselbe Fleisch ist das wahre Opffer Gottes / das GOTT zu seiner Wohnung annimt / und nicht den thierischen sterblichen Menschen.

45. In dieser heiligen Substantz ist allein der wahre Glaub Habels / anderst ist nur ein historischer gefärbter Glaube / und ein Cains-Opffer das keine Sünde wegnimt; denn die Sünde muß allezeit ins Gerichte Gottes gestellet werden / darinnen sie ist erbohren worden / und muß sie das heilige Liebe-feuer Gottes vertilgen und ersauffen: anderst ist keine Vergebung / und hülffts weder Opffer noch Bund / auch kein Kirchen gehen / weder singen noch klingen erreichet es / als nur einig und allein der hungerige begehrende Glaube / durch das einige Opffer im Blute und Tode Christi: da die Begierde im Tode Christi seiner Jchheit gantz erstirbet / und in Christi Auffersthung eines wahren Glaubens und Christenthumbs auffstehet / nicht in Scheinheucheley / sondern in Wesen / Worten und Thaten.

46. Denn das ist noch lange kein Christ / der sich einen Christen nennet / sondern der ist einer / der im Opffer Christi aus

seiner Menschheit in ihme gebohren ist. Es gilt für GOtt weder Bund noch Gesetze/ sondern eine neue Creatur. Keine Mauer-Kirche oder Gleißnerey/ wie die heisse/ kan Gottes Reich erben/ als nur einig und allein das wahre lebendige Opffer der neuen Wiedergebuhrt/ aus dem Bunde der Verheissung im Paradeise/ durch das lebendigmachende Wort im Opffer Christi.

47. Der Tempel des heiligen Geistes ist allein/ da Gottes Wort inne gelehret und gefasset wird/ ausser deme ist Cain mit seiner gleissenden Mauer-Kirche voll Hoffarth und stinckender Ehren-sucht; das grosse Gebäu zu Babylon/ da die Sprachen des Wortes Gottes/ als des geschriebenen Wortes/ in viel Zancken und Sprachen verwirret werden/ da nur eitel Zancken und Beissen und die Buchstaben innen ist/ und keine rechte lebendige/ thätige Erkäntnüß.

48. Und wo nun die lebendige Erkäntnüß Christi ist/ da ist der Altar Gottes an allen Orthen/ da die hungerige Seele mag opffern das rechte angenehme heilige Opffer im Gebetze/ da mag sie das Gebeth im Wort/ in dem Hunger in eine Glaubens-Substantz einführen.

49. Nicht daß wir die Mauer-kirchen hiermit gantz wollen aufheben/ sondern wir lehren den Tempel Christi/ welcher soll mit in die Mauer-kirche gebracht werden/ oder ist sonst das Wesen der Mauer-kirchen nur eine geistliche Antichristische Hurerey/ ein Cains-Opffer/ beydes vom Lehrer und Hörer also verstanden/ keiner besser als der ander/ er gehe denn durch die wahre Thür Christum in Geist und Krafft im Tempel Christi in die Mauer-kirche/ oder gedencke sich in der Mauer-kirchen alldannen in eine solche ernste Begierde zu fassen und zu schöpffen/ anderst gehet Cain in die Kirche zu opffern/ und gehet nur ein Bruder-mörder heraus.

50. Wie sichs offte erweiset: Wenn man hat in der Mauer-kirchen Spotten und Richten eingefasset/ so gehet man alsdenn so damit heraus/ und mordet Habeln und Christi Glieder/ wie diesem Geist viel hundertfältig geschehen ist/ und nur eben umb des Tempels Christi willen.

51. So wir wollen das Opffer Cains recht betrachten/ so müssen wir ihme in seine Essentz seines Willens und Begehrens gehen/ denn er wolte auch opffern/ und GOtt angenehm seyn: Aber er liebte nur seine Jchheit und Selbheit; ihme war es nicht darumb zu thun/ daß er wolte eine neue Creatur seyn oder werden/ sondern GOtt solte seine Sünde also im Opffer von ihme

nehmen/

nehmen / er wolte der alte Cain bleiben / und also GOtt opffern / daß er vor ihm angenehm wäre; der Teuffel kam in Engels-Gestalt für GOtt.

52. Cain erkandte nicht seine böse Schlangische Eigenschafft / die arme Seele war damit gefangen / und hatte sich in der Schlangen-Eßentz / Witze und Hoffart empor geschwungen / er wolte ein von aussen angenommener Sohn oder Kind und Erbe Gottes seyn; das Opffer solte ihn verſöhnen / gleich wie Babel thut / die nimt auch den Mantel Christi umb / und ſpricht: Christus hat alle meine Sünde am Creutze gebüſſet / ich kan mir nichts erwerben; meine Wercke verdienen nichts vor GOtt / ich darff es nur glauben daß es Christus gethan hat / und mich deß tröſten / ſo bin ich ſchon gerechtfertiget von aller meiner Miſſethat.

53. Alſo komt ſie für Gott / und dancket Gott / daß Er in ſeinem Sohne bezahlet hat / und opffert mit Cain und dem Phariſeer im Tempel / und bleibet in ſich ſelber ein Bruder-mörder mit Cain / das iſt die Babyloniſche Frucht: Gleich wie Cain das Opffer zu einem Deckmantel über ſich nehmen wolte / alſo auch nimt ſeine hinterlaſſene Kirche das Opffer Chriſti zu einem Deckmantel ihrer Sünden / und falſchen Mordere y umb ſich / und decket den Mord-Geiſt mit zu / daß man ihn muß einen heiligen Chriſten nennen.

54. S. Paulus muſte ihnen darzu dienen / da er ſaget: Ich thue das Ich nicht wil / ſo Ichs nun thue / ſo thue nicht Ichs / ſondern die Sünde die in meinem Fleiſche wohnet, aber daß er ſaget: So diene ich nun mit dem Gemühte Gott / und mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünden: Das wil Cain nicht verſtehen / wie das Gemühte ſoll ohne unterlaß über den ſündlichen Willen und Begierde des Fleiſches herrſchen / und die Luſt tödten.

55. S. Paulus redet von himmliſcher Abeliſcher Begierde / wie die Sünde müſſe im Fleiſche ertödtet werden / und nicht über das Gemühte herrſchen / wie beym Cain / da er ſahe daß ſein Bruder vor Gott angenehm war / und er nicht / ſo gieng der Mord-geiſt im Gemühte herfür / welcher ſolte im Opffer durch rechte Buſſe und Umbkehrung getödtet werden.

56. Alſo auch gehets Babel unter dem Mantel Chriſti / die opffert auch Gott und dancket ihme für das Opffer Chriſti: Aber ſie ſelber bleibet im Gemühte des Cainiſchen Brudermordes in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn / in Verfolgung / in Krieg und Streit: Sie ſtreitet umb das Opffer und umb den Deck-

mantel / daß ihr der nicht entwendet werde; und mästet sich darunter mit dem thierischen Opffer der Fettigkeit der Erden / und bleibet das Cains-Thier / mordet auch Habeln immerdar in Christi Gliedern / und tröstet sich des Todes Christi; dieser muß des falschen Mord-geists Deckel seyn.

57. Das Hertze und Gemüyte ist ferne von der neuen Creatur: Es ist nur der Alte Cainische Bruder-mörder / der deckt sich mit Christi Opffer zu / und opffert mit Cain; ein solches / und nicht mehr ist von der Christenheit anjetzo noch überley unter allen Secten / außgenommen die Kinder Christi / die noch hin und wieder mit Habel verborgen sind.

58. Die Cainische Kirche ist niemals mächtiger auff Erden gewesen / als eben jetzund / da man doch mit grossem Geschrey schreyet: Lauffet alle herzu: Wir haben das Opffer Habels in Christo gefunden: Ja liebe Babel / den Mantel Christi hastu wohl funden / aber beschaue nur dein Cainisches Hertze / so wirst du sehen / ob du mit Habel aus der neuen Creatur opfferst / oder aus dem falschen Bruder-Mord-geiste: Wo sind deine Früchte? wo ist Liebe und Gerechtigkeit? wo ist Wahrheit? wo ist Gedult und Sanfftmuht? Wo ist das Gemüyte das mit Paulo Gott dienet? Wo bistu du schöne Christliche Kirche auff Erden / bistu nicht eine Mordgrube des Teuffels worden? So beweise deine Christliche Tugenden; bistu doch voll Zanck und Mord / beydes in der Kirchen und ausser der Kirchen / dein Mund ist nur ein Schwatzer von Gottes Reich / gleich wie Cains Mund nur vom Opffer schwätzete / sein Hertze aber war ein Mörder.

59. Also schwätzet man auch in den Steinhauffen vom Mantel und Opffer Christi / und mordet doch unterdessen in diesem Geschwätze immerdar die Kinder Christi / verdammet und urtheilet sie / und machet einen gantzen hauffen läster-Wölffe / die alle schreyen und beissen / und keiner weiß wo die Hinde ist die sie jagen / ohne daß der Teuffel also sein Spiel durch sie treibet / auff daß das wahre Opffer Christi also verdeckt bleibe / und nur als Mysterium in dieser Welt sey.

60. Denn wir arme Hevæ-kinder ligen allhier in dieser Hütten in einer frembden Herberge zu hause / da der Teuffel in Gottes Zorne Würth innen ist: Wir wohnen auff der verfluchten Erden / da der Teuffel uns über Leib und Seele herrenthet / und uns alle Stunden sichtet: Wir mögen uns wohl fürsehen und nimmahl sicher seyn / es kostet Leib und Seele.

Das

Das 28. Capittel.

Von Cains Bruder-mord / als von der hoffärtigen Antichristischen Schein-Kirchen auff Erden / und denn von der unter dieser Antichristischen Kirchen verborgenen wahren Christenheit.

1. Als der Teuffel in Gottes Zorn / im Grimm der ewigen Natur seinen Stuhl und Sitz in menschliche Eigenschafft hatte eingeführet / und das Centrum der grimmen Natur in ihme erwecket / so gieng auch zuhand eine solche Begierde aus der erweckten Zornes-Eigenschafft im menschlichen Ente oder Saamen / in der Fortpflantzung mit auff / aus welcher Eigenschafft Babel / als die Antichristische Kirche erbohren und entstanden ist.

2. Und wie nun GOtt den Schlangen-tretter dieser falschen Eigenschafft / welcher solte dem Schlangen-Enti und Willen oder Begierde den Kopff zertretten / in des Menschen am Paradeiß verblichenes himmlisches Ens hatte einverleibet und verheissen / welches Wort der Verheissung dem irdischen Menschen ein Mysterium und gantz heimlich war: Also auch schwebet die falsche Cainische Gleißnerey-kirche / welcher Hertze und Begierde nur die äussere Welt ist / diese gantze Zeit empor / und hat das äussere Regiment und den Namen / als opfferte sie GOtt: Die rechte wahre Christliche Kirche aber ist darunter verborgen / als ein gantz heimlich Mysterium, und wird nicht von der Cainischen Kirchen erkant.

3. Die Cainische Kirche pranget einher / und gleisset auff allen Seiten mit prächtigen Ceremonien: Lässet von sich ausschreyen sie sey heilig / gerecht und gut; sie opffert auch im Bunde Christi / aber ihr Hertze ist nur eine gleissende wohlgeschmückte Hure / voll Cainisches Mordes / Lästerung / eigener Beschaulichkeit in Hoffart / in Geitz und Hochmuht: Die Babelische Kirche aber ist darunter verborgen in grosser Alberheit / mit keinem Ansehen / und ist nur wie närrisch geacht gegen dem Pracht des Cains / und wird immerdar in ihrer Einfalt vom Cain ermordet.

4. Nun spricht die Vernunfft: Was hatte dan GOtt vor einen Gefallen daran / daß er zuließ / daß Cain den Habel ermordete / und daß noch heutiges Tages die Kinder Gottes von

Cain / als seinen Nachkommen ermordet / verspottet / gehöhnet / gelästert / und für falsch ausgeschrien werden? Dieses ist die Ursache:

5. Der Fürst Lucifer war ein Hierarcha im Reiche oder Loco dieser Welt gewesen / wie ihn dan Christus einen Fürsten dieser Welt nennet / als im Reiche der Finsternüß im Zorne Gottes / und war umb seiner Hoffart willen aus dem Liechte in die Finsternüß verstossen worden.

6. Weil dan GOtt einen andern Fürsten / als den Adam in diesen Locum schuff / mit welchem er sich vor der Welt Grunde in dem theueren Namen Jesu / als mit seiner tieffesten Liebe verband / daß er wolte dem stoltzen Fürsten Lucifer in menschlicher Eigenschafft seinen Stuhl und Reich zerbrechen / und mit Liebe überwältigen / so entstund alsobald sein Neid und Grimm wieder den Menschen.

7. Zum andern ist dieses die Ursache / daß der Grimm der ewigen und auch zeitlichen anfänglichen Natur hat im Falle des Menschens das Ober-regiment in menschlicher Eigenschafft gekriget: Denn das Himmelreich verlasch in Adam und Eva als sie irrdisch worden / und wachte an dessen statt auff das Reich des Teuffels in der Schlangen Witze und Hoffart / den der menschliche Wille hatte sich von GOtt abgebrochen / und war in die Selbheit eingegangen / und verstund nichts mehr vom Geheimnüß des Reiches Gottes.

8. Weil dan in Habel und den Kindern Gottes das Reich Gottes wieder im Ziel des Bundes grünete und herfür brach / so konte das des Teuffels Reich und Willen im Schlangen-Monstro nicht leiden: Auch so ist das Liebe-Reich eine grosse Feindschafft wider den Grimm der ewigen Natur nach der finstern Eigenschafft / dan die menschliche Essentz war nach der finstern Welt Eigenschafft / nach der Seelen ein halber Teuffel worden / und nach der äussern Welt Eitelkeit ein halbes Thier / in welchem Thiere der falschlistige / böse / begierige / hoffärtige / geitzige / neidige und zornige Schlangen-wurm mit des Teuffels Wille inficiret saß.

9. Dieses grimmige / boßhaffte / monstrosische Thier wolte in seiner selbst-Eigenschafft leben: so erschiene ihme entgegen in Habel das Englische Jungfrauen-kind / das diesem böse Thiere solte sein Reich zerstören und beherrschen / das ware eine große Feindschafft: denn der Zorn Gottes hatte den Menschen gefangen / und wolte in ihme würcken und regieren / so brach Gottes

Liebe

Liebe aus dem Zorne herfür / wie ein Liecht aus dem Feuer / und wolte den Zorn tödten und in Liebe verwandeln / und dem armen Menschen-Bilde wieder helffen / und es vom ewigen Zorn und Tode erlösen.

10. Weil aber der Zorn das Regiment im Menschen gekriget hatte / und aber das Jungfrauen-kind von der Englischen Welt-wesen aus dem Bunde Gottes / aus dem verblichenen Ente solte durch den Zorn durchgrünen / wie ein helles Liecht aus der Kertzen durchs grimmige Feuer ausscheinet / welches der Finsternüß ihr Gewalt nimt / so muste sich der äussere Leib in den Kindern Gottes lassen vom Grimme Gottes tödten und verfolgen / denn er war eine fremde Figur an der Jungfrauen Kinde.

11. Dan Habel hatte in seinem äusseren Fleische gleichwohl die auffgewachte Eitelkeit inne ligen / als Cain: Er war nach dem äussern Menschen auch sündig / aber im innern grünete die Englische Welt / und das Paradeiß-Bilde wieder im Bunde / das war nun eine grosse Feind schafft widereinander; der innere Mensch tratt dem Schlangen-Monstro auff den Kopff seiner falschen Begierde / so stach ihn das Schlangen-Monstrum in die Fersen seines Englischen Willens / und verspottete das Englische Bilde / wie es noch heute also gehet: Sobalde das Jungfrauen-kind im Geiste Christi gebohren ist / so wird der äussere irrdische Leib samt dem Jungfrauen-kinde von den Cainischen Kinderen verfolget / verachtet / verspottet / und als ein frembdes Kind der Welt gehalten.

12. Denn das Schlangen-Monstrum ist vor GOtt nur als ein Narr / und so aber gleichwohl das edle Jungfrauen-kind im äussern Fleische muß ein solch Monstrum an sich tragen / zu welchem der Teuffel noch stätig Zutritt hat / so wird dieser Leib vom Teuffel im Zorne Gottes und ihren Kinderen gewaltig angefochten / sie wollens immerdar ermorden; dan das Jungfrauen-kind würcket durch den äussern Menschen / wie ein Liecht durchs Feuer / und offenbahret sich; lehret und straffet den Gottlosen Hauffen / das kan der Teuffel nicht dulden / denn es ist wider sein Reich / gleich wie das Opffer Habels wider Cains war.

13. Denn Cain opfferte in der hoffärtigen Schlangen-begierde als ein Gleißner / und wolte in seiner Schlangen-begierde ein frommes GOTT gefälliges Kind seyn: Aber Habel demütigte sich vor GOTT / und gieng mit seiner Begierde in Gottes Barmhertzigkeit: Gottes Liebe-feuer nahm sein Opffer an / und [illegible] durch das irrdische Opffer und Feuer durch; Also auch im

Leibe Habels zu verstehen ist / gleich wie das Unverwesliche soll das Verwesliche verschlingen / also auch nahm das Himmlische das Irdische in sich gefangen.

14. Daß aber Cain den äussern Leib Habels mordete / das ist das Bilde / daß der äussere Leib soll im Zorne Gottes ertödtet werden: Der Zorn muß das äussere Bilde / welches im Zorne gewachsen ist / in sich verschlingen und tödten / und aus dem Tode grünet das grosse ewige Leben aus.

15. Habel war eine Figur Christi; Die Kinder Gottes Zornes müssen das Recht Gottes Zornes an den Kindern der Heiligen / an ihrem äusseren auch irdischen und thierischen Bildnüß exequiren. Gleich wie die Phariseer (welche vor GOTT nur falsche Schlangen-kinder waren / wie sie Christus hieß) musten die Menschheit Christi verfolgen und tödten: Also auch war Cain das Bilde dieser schlangischen / wölffischen Phariseer / und der falschen Maul-Christenheit.

16. Gleich wie das falsche Schlangen-kind ein Monstrum und Narr vor der Englischen Welt ist / also halten auch die Kinder der Finsternüß die Kinder des Liechts für Narren; denn es muß ein Contrarium seyn / auff daß eines im andern offenbahrer werde: Wenn der Zorn nicht hätte die Menschheit eingenommen / und in sich verschlungen / so wäre die tiefseste Liebe Gottes im Menschen nicht offenbahr worden.

17. Also aber nimt die Liebe Ursache am Zorne / denselben mit ihrer Bewegung und Offenbahrung zu bewältigen / wie denn in Christo zu erkennen: Der wahre Gottes Sohn gab sich aber in unser im Zorne auffgewachtes Bilde ein / auff daß Er mit seiner Liebe im Zorne offenbahr würde / und denn in Freude verwandelte.

18. Christus gab unser Menschen-bilde dem Zorne seines Vatters im Tode zu verschlingen / und führete sein Leben in Tod: und offenbahrete aber seine Liebe in dem Leben / welches der Tod verschlungen hatte / und führete das Leben in der Liebe durch den Tod aus / gleich wie ein Korn das in die Erde gesäet wird / welches in der Erden ersterben muß / wächset aber aus dem ersterbenen ein schöner newer Leib: Also auch solte und muste der verderbte Leib Adams dem Tode und Zorne geopffert werden / und aus dem Tode und Zorne solte der Leib der Liebe Gottes offenbahr werden.

19. Beym Cain und Habel war das Bilde / wie es künfftig ergehen würde: Weil Habel im äussern das irdische Bilde trug /

trug/und aber im Geiste ein Bilde des Himmels war/so war sein äusserer Leib in der Verderbung nur ein Larva vor der äussern Welt; denn es war ein anderer Geist darinnen verborgen/ welcher nicht aus der äussern Welt Essentz und Eigenschafft war: Darumb weil er nicht gäntzlich ein rechtes Kind der irrdischen Welt war/ wolte sie ihn als ein frembdes Kind nicht in sich dulden/ denn der Teuffel war Fürst in dieser Welt in der grimmen Essentz/ der wolte nicht daß ihme ein Kind des Liechts durch die grimme Essentz grünete.

20. Also ist das Bilde Cains und Habels eine wahre Figur der falschen und der wahren Kinder Gottes/ und des äussern sündlichen verderbten und sterblichen Menschens/ und des innern neuen wiedergebohrnen heiligen Menschens: Wenn Christus mit seinem Liebe-Reiche aus dem verblichenen Ende auffstehet aus dem Tode/ so muß Adams irrdische Bildnüß in Christi Tode sterben; und so es nun ist/ daß der äussere Leib noch leben muß/ so ist Er nur ein Spott und Narr vor dem Himmels-Bilde/ so wohl auch vor dem natürlichen Leben dieser Welt.

21. Denn sobalde Christus gebohren ist/ so ist das sündliche Leben zum Tode geurtheilet/ und stehet im Spotte für allen falschen Kindern im Zorne Gottes/ als wie eine Hure am Pranger/ welche auch helffen andere Huren verspotten/ und urtheilen sich auch nur selber damit: Denn so Christus gebohren wird/ so gehet das Gerichte über das falsche thierische Leben/ so muß dieser Mensch im Gerichte Gottes stehen/ als ein Ubelthäter sich lassen vernarren/ verketzern/ verspotten/ verlachen/ auch höhnen und tödten/ auff daß das Monstrum vor Gottes Zorne gerichtet werde: Die jenigen aber die es thun/ sind die Kinder des fetten und wolgemästen Zornes Gottes/ welche der Grimm Gottes zu seinem Werckzeuge brauchet: Denn GOTT ist ein Geist/ darumb führet Er sein Gerichte durch ein Wesentlich Bilde aus.

22. Denn sobalde Habel in seinem Opffer die Liebe Gottes im Bunde auffs neu in seine menschliche Begierde anzog und in seine Essentz einsassete/ so gieng zuhand das Gerichte über den äusserlichen sterblichen Menschen; so fassete ihn Gottes Zornschwerd/ welches im Cain richtete/ und tödete den äussern Leib Habels; und zu dieser Stund gieng auch das Gerichte über das falsche Zorn-bildnüß in Cain/ denn da stund Er und schrie: Meine Sünde sind gröſſer denn daß sie mir möchten vergeben werden.

23. Dieses deutet nun an die Figur Christi / gleich wie der Zorn des Vatters muste das Leben Christi verschlingen in den Tode; und als der Zorn das Leben im Tode verschlungen hatte / so bewegte sich das heilige Leben der tieffsten Liebe GOttes im Tod und Zorne / und verschlang den Tod und Zorn in sich; davon die Erde erzitterte / und die Felsen zerkluben / und sich die Gräber der Heiligen auffthäten.

24. Und also soll das Liebe-Feuer und das Zorn-Feuer im Loco dieser Welt / welches mit der Schöpffung entzündet ward / als der Abtrünnige fiel / am Jüngsten-Tage wieder in die Göttliche Freudenreich verwandelt / und in der Liebe verschlungen werden; verstehet im dritten Principio, da Liebe und Zorn diese Zeit mit einander streitet; aber in der Finsternüß im ersten Principio bleibet er.

25. Die rechte Ursache darumb Cain Habel mordete / war ihr beyder Opffer und Gottesdienst / als die Religion / wie dañ dieser Streit noch heute währet / die Cainische Kirche ist noch nicht einig mit der Habelischen.

26. So spricht die Vernunfft: Ich sehe es wohl / daß aller Zanck und Streit von der Religion entsteht: Was ist aber der Grund und die gewisse Ursache? Siehe dieses ist die Ursache; stelle dir das falsche Schlangen-Kind für / das böse und gut ist; und stelle dir zum andern das Jungfrauen-Kind aus Christo gebohren für / so hastu die Ursache für deinen Augen gemahlet.

27. Die Cainische Kirche gehet mit äusserlichen Ceremonien umb / und wil GOtt mit etwas äusserliches versöhnen: Sie wil ein von aussen angenommenes Kind seyn / sie wil schlechts fromm und heilig heissen / sie schmücket und zieret sich und beruffet sich auff ihr Ambt / welches sie ihr selber geordnet hat: Sie gleisset in weissen Schafs-Kleidern / und hat den Hohenpriester der Selbheit ohne Christi Geiste darunter zur Herberge / der regieret das Werck der äussern Buchstaben / und welcher dieselbe lernet stattlich wechseln und versetzen / der ist Hoherpriester in ihrem Ambte; der nimt Christi Kleid der Unschuld über sich zum Deck-Mantel.

28. Die andere Part der verwirreten Cainischen Kirchen schreyet dann und träget das gleissende Kind umbs Geld feyl / und hat also das Himmelreich in seine Ceremonien gebunden / und wil das umbs Geld verkauffen / daß sich der Mann unter dem weissen Kleide möge in dieser Welt sett mästen.

29. Die dritte Part gibt vor / sie habe einen so heiligen Or-

den /

den / daß sie derselbe seelig mache / und wil vor andern heilig geachtet seyn.

30. Die vierdte Part wil das Reich GOttes durch ihr Mundgeschrey mit vielen Worten / lesen / singen / predigen und hören erlangen; die schilt und lästert umb sich dehn/ der ihr Mundgeschrey nicht alles billigen/ loben und hören wil.

31. Diese Part hat sich mit dem weissen Kleide in die Buchstaben der Kinder GOttes gesetzet / und wirffet damit umb sich wie der Bettler mit Steinen nach den Hunden / und trifft gar balde einen bösen / gar balde einen guten: Welcher getroffen wird/ der lässet sichs mercken/ dann fallen die andern auch an und beissen ihn / und ist ein stätes Beissen / Verwirren / Lästeren / Buchstabe-zancken / ein eitel äusserlich Werck / damit man meynet GOtt zu dienen und Gnade zu erlangen / ein lauter Cainisches Opffer.

32. Die Cainische Kirche ist nur in der äussern Welt böse und gut: Sie bauet und zerbricht/ und ist nur eine Figur nach GOttes Liebe und Zorn; was eine Part bauet und heilig heisset / das zerbricht und lässert die andere: Mit einem Munde bauet sie / und mit dem andern reisset sie ein: Was ein Gleißner lobet das schändet der ander / und ist alles nur eine verwirrete Babylen / böse und gut; ein Wunder der Natur und Zeit.

33. Diese alle lauffen dahin in ihrem selb-erdichteten Orden/ und verlassen sich auff ihren angenommenen Orden / opffern also die Buchstaben vor GOtt / und das Werck ihrer Hände / und wollen also vor GOtt von aussen angenommene Kinder seyn / GOTT soll ihr Opffer ansehen / und ihnen ihre Sünde durch Wort-Brechen vergeben: Wie ein Herr einem Ubelthäter das Leben aus Genaden schencket / so einen unmäßiglichen Hauffen Genaden haben sie in ihrem Opffer der Buchstaben / und in das Werck ihrer Hände gebracht / also daß ihr lehren und hören vor den allerheiligsten Weeg geachtet wird/ dadurch man seelig werde: und wer diesen ihren Weeg nicht mit höchstem Fleisse ehret / und sich dehm: unterginbet/ dehn lästert/ verfolget und tödtet man/ oder hält ihn vor einen Ketzer.

34. Aber Habels Kinder in Christo haben gar viel einen andern Gottesdienst: Sie wohnen wohl unter Cains Kindern / erscheinen auch in ihren Orden und Opffern; sie opffern GOtt ein geängstigt Hertze und zerschlagen Gemüthe / in wahrer Reu und Umbkehrung über ihre begangene Sünde / und gehen aus ihrer Jchheit und Selbheit von aller Creatur / mit ihrem geistlichen

lichen Willen-Opffer gantz aus / und ersterben der Jchheit im Tode Christi / und werden als die Kinder die nichts wissen / noch wollen / als nur allein ihrer Mutter / die sie gebohren hat; in derer Schoß werffen sie sich ein / was dieselbe immer mit ihnen thut / das fassen sie in Gedult.

35. Dann ihr innerlicher Wille ist der äussern Welt mit alle ihrem Glantze erstorben; sie achten sich selber für unwürdig gegen der grossen Genaden GOttes / sehen auch vor ihnen nichts als ihre Eitelkeit / welche das Fleisch begehret / dehme ist der innere geistliche Wille gramm und feind / mag doch in dieser Zeit nicht gantz geschieden werden: Ihr gantzer Lauff durch diese Welt ist ein eitel Buß-würcken / denn die Sünde und Unreinigkeit tritt ihnen immer unter Augen.

36. Es ist ein stätes Streiten in ihnen des Fleisches in der irrdischen Begierde wider die Göttliche Begierde / und der Göttlichen Begierde wider des irrdischen Fleisches Lust; dann die Göttliche Begierde fasset sich in Gottes Genade uñ Barmhertzigkeit / und setzet sich in ein Centrum eines würckenden Lebens / und dringet durch das irrdische falsch-lüstige Leben durch / und schläget die falsche Lust zu boden; so geräth dann die falsche Lust in grosse Traurigkeit / wenn sie den wollüstigen / prächtigen / gleissenden Lauff dieser Welt ansiehet / und sich also närrisch befindet / daß sie das muß lassen / darinnen sie könte ihre höchste Freude und Lust haben.

37. Auch komt zuhandt der Teuffel mit seinen Anfechtungen / und führet seine Begierde in die falsche Lust; und zeiget ihme das schöne Reich der Welt / und schilt sein Fürhaben / als einen falschen Wahn / hätzet über ihn den Hauffen der Gottlosen mit spotten / höhnen und verachten / alsdann verleuret sich offte der Glantz und Göttliche Begierde; dann Christus wird in die Wüsten geführet / als das Jungfrauen-Kind im Geiste Christi / und wird vom Teuffel und Zorn GOttes / auch vom fleischlichen Welt-Geiste versuchet; und verbirget sich offte der Geist Christi / als wäre es geschehen umb das Jungfrauen-Kind: So tritt der Teuffel alsdann hinzu / und führet ihm Zweiffel an seinem Jungfrauen-Kinde ein / als wäre es nicht gebohren.

38. Denn das Jungfrauen-Kind wird in der Wüsten verborgen: So stehet dann die arme gefangene Seele in grossen Trauren / achzet und schreyet zu GOtt / mag auch das thierische

Bild

Bild nicht lieben / sondern erhebet sich als ein grosser Sturm im Leibe / und suchet die Pforten der Tieffe in ihrem Urstand / und dringet mit Macht in das Wort ein/das sie zur Creatur geformiret hat/ und ersincket darinnen/als ein unmächtiges in sich Willenloses Kind / und begehret seiner ersten Mutter/daraus die erste Seele erbohren ward zu einer Pflege/ und macht sich in derselben Mutter gantz Willen-loß/lieget nur an ihrer Brust/und säuget in sich ihre Liebe und Genade; die Mutter mag mit ihme thun was sie wil: Das heisset also der Selbheit und Eigenlust in sich ersterben/ und in sich nach der Seelen Willen werden als ein Kind/ wie Christus saget: Es sey dann daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder/sonst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen; die Selbheit und Eigen-vernunfft in des Fleischs Lust / kan es weder schmäcken noch sehen.

39. Aus solchem ernsten Einergeben und des selb-eigenen Willens in GOttes Barmhertzigkeit Ersterben / grünet das Jungfrauen-Kind aus der Wüsten wiederumb herfür mit seinem schönen Perlen-Bäumlein / mit gar schöner und neuer Frucht; denn also muß es im Feuer GOttes Zornes bewehret werden/auff daß der Ekel des eingeführten irrdischen Willens an ihm ersterbe.

40. Dann die Feuer-Seele / als das erste Principium, hanget am Bande der äussern Welt / und führet immerdar gerne etwas von der Eitelkeit in sich ein / davon das Jungfrauen-Kind von der englischen Welt Wesen / als von Christi Wesenheit besudelt / verdecket und vertunckelt wird / so muß es also wieder gereiniget und gefeget werden; und gehet mancher rauer Wind in Trübsal und grossen Aengsten über dieses Kind: Es muß immerdar als ein Feg-Opffer der Welt seyn / denn sein Reich ist nicht von dieser Welt/wie Christus saget: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

41. Aber dieses geschicht wenn der schöne Morgenstern im Jungfrauen-Kinde anbricht und auffgehet / so wird diese Zeit das äussere Leben durchleuchtet; und ergibet sich in Gehorsam des innern ein/ als ein Werckzeug und Dienerin des inneren.

42. So erscheinet alsdann der Heil. Geist GOttes durch das Jungfrauen-Kind und prediget Christum den Gecreutzigten/und straffet die Welt umb ihre Sünden und Laster; und zeiget ihnen ihren falschen gleißnerischen Irrweeg / daß sie wollen im äussern Reiche GOttes Kinder seyn in ihren selb-erdichteten Weegen/uñ wollen eine äusserliche Sünden-vergebung in ihren eigenen erdichteten Weegen suchen; und wollen aber in ihres

Flei-

Fleisches Wollust in der Eitelkeit stehen bleiben. Wollen nur also vor GOtt heucheln und gute Werke in einem glänzenden Schein geben / als dieneten sie GOtt in ihrer erdichteten Meynung / wollen aber in der Selbheit im äusseren Wandel bleiben.

43. Diese straffet der Heil. Geist durch das Jungfrauen-Kind in Christi Geiste / und heisset sie Heuchler und Wölffe in Schafs-Kleidern / auch listige Füchse aus der Schlangen Eve gebohren / in welchen eitel Kröten-Hundes- und wilder Thiere Eigenschafft innen ist; und zeiget ihnen / daß sie sich mit ihren Lippen zu GOtt nahen / aber ihr Hertz ist voll Mord / Gallen und Schlangen-Begierde / und hat keine rechte Liebe-Begierde in sich; auch wie sie nur Gleißner in ihrem Ambte sind / welche damit nur Wollust und zeitliche Ehre suchen / wie sie mögen über der Menschen Leib / Seel / Ehre und Guth herrschen / und dienen also GOtt nur von aussen mit heuchlerischem Munde: Ihr Hertze aber hanget an der Hurerey zu Babylon voll Teuffels-Mord und Gifft über dehn / der ihnen ihr Gewissen rühret.

44. Solche Kinder in der Schlangen-List / welche denselben List nur können meisterlich drähen / setzen ihnen die Kinder der Welt zu Lehrern / und wollen von ihnen den Weeg GOttes lernen.

45. Diese Lehrer setzen sich in die Buchstaben der Kinder der Heiligen / und schreyen aus / sie lehren GOttes Wort / der Heil. Geist werde aus ihrem lehren und predigen außgegossen; und ob sie gleich ihr Gewissen überzeuget / daß sie des Ambtes nicht fähig sind / und daß sie mit nichten Tempel des Heil. Geistes sind / der durch sie solte lehren: So fragen sie nichts darnach / es bringet ihnen Geld und Ehre / Christus ist ihnen zu Himmel gefahren / und hat sie zu Statthaltern auff Erden in sein Ambt gesetzet / sie müssen ihre Lehre aus den Kindern der Heiligen / und aus der Vernunfft aus den Buchstaben zusammen tragen: Ihre Zusammensetzung der Worte muß des Heil. Geistes Stimme seyn / sie sagen der Heil. Geist werde dadurch in der Menschen Hertzen außgegossen.

46. Und ob sie gleich nur selber Cain sind / und in ihren zusammengesetzten Buchstaben in ihren Predigten einen gantzen Haussen leichtfertigen Cainischen Spott und Bruder-mord außschütten / und offte Lügen und Wahrheit untereinander mischen: noch dennoch soll es der Heil. Geist gelehret haben / und soll die Gemeine für solche heilige Lehre / wie sie die heissen / GOtt dancken / und nach ihrem Bruder-morden auch tapffer helffen Habel und

das Kindlein JEsum in seinen Gliedern mit Worten und That/ morden und tödten.

47. Solche Lehrer setzet ihr die Welt / von ihnen das Reich GOttes zu lernen: welcher nur kan tapffer lästern/ uñ andere in ihren Gaben verdammen / und kan es fein spitzfindig auffbringen / kan ihme einen Mantel der Vernunfft umbgeben / und den Wolff (welcher dadurch Christi Heerde mordet und frist) unter Christi Purpur-Mantel verdecken; dehme hören sie gerne zu / denn das fleischliche Schlangen-Hertze kitzelt sich damit in seiner bösen Eigenschafft / es ist eben auch also geartet.

48. Solchen Saamen säen diese Lehrer von Menschen erkohren/welche nur umb zeitlicher Ehren uñ Wollust willen das Ambt begehren / sind aber von GOtt unberuffen / auch ohne Göttliche Erkäntnüß: Sie gehen nicht durch Christi Thüre ein / sondern durch Menschen-Wahl aus Gunst / durch ihr selber-Wollen / Rennen und Lauffen: Diese können in keinem Weege für Hirten Christi erkant werden / denn sie sind nicht aus Christo gebohren/ und zu seinem Ambt erkohren.

49. Sie sind nur Baumeister der grossen Babylon / da die Sprachen verwirret / und die Menschen dadurch uneinig gemacht werden / und richten auff Erden Krieg und Streit an: Denn sie zancken umb die leere Hülse/ als umb die geschriebene Worte und Buchstaben/und das lebendige Wort GOttes haben sie nicht in ihnen wohnende/daraus sie lehren solten: Der Geist Christi muß selber im Worte der Lehrer seyn mit lebendigem Außsprechen; der menschliche Geist muß Christum in sich erkennen und empfinden/ anderst lehret keiner Christi Worte/sondern nur stumme Worte ohne Krafft und Geist.

50. Dieses nun straffet der Geist Christi in seinen Kindern / und zeiget ihnen den wahren Weeg / wie wir müssen in Christi Tode der Selbheit und falschen Eigen-begierde / zu zeitlicher Wollust und Ehren ersterben; und aus Christi Geiste eines andern neuen Willens / und Begierde aus Christi Liebe in eigener wahren Erkäntnüß erbohren werden / und Christum aus uns predigen und lehren.

51. Das kan Babel in Cain nicht leyden / daß man lehret Christus muß selber der Lehrer in dem menschlichen Geiste seyn: Sie beruffen sich auff das fürgeschriebene Apostolische Wort / und sagen; so sie dasselbe lehren/so werde der Geist GOttes außgegossen: Ja wohl recht / ich sage auch also / so dasselbe Wort in Christi Geist uñ Krafft gelehret wird/ so ists ja also.

52. Es

52. Es ist aber der Geist Christi in seinen Kindern an keine gewisse Form gebunden / daß er nichts mehr reden dürffte was nicht in dem Apostolischen Buchstaben stünde / gleich wie der Geist in den Apostelen frey war / und redeten nicht alle einerley Worte: aber aus einem Geiste und Grunde redeten sie alle: Ein jeder wie ihm der Geist gab außzusprechen: Also redet auch noch der Geist Christi aus seinen Kindern / er darff keiner zuvorhin zusammen gesetzten Formula aus dem buchstabischen Worte: Er erinnert des Menschen Geist wohl selber dessen / was im Buchstaben begriffen ist / denn Christus sprach: Der Heil. Geist wirds von den meinigen nehmen und euch verkündigen.

53. Christus ist allein das Wort GOttes das den Weeg der Wahrheit durch seine Kinder und Glieder lehret: Das buchstabische Wort ist nur eine Leiterin und Offenbahrung von Christo / daß der Mensch dasselbe für ihm stehen siehet / als ein Zeugnüß von Christo was er sey / und was er für uns gethan habe / daß wir unsern Glauben sollen darinn schöpffen und fassen; und aber mit der Begierde in das lebendige Wort Christum eingehen / und selber darinnen zum Leben gebohren werden.

54. Keiner ist Christi Hirte der nicht Christi Geist hat / und aus ihme lehret: Keine Kunst noch hohe Schule machet ihn zum Hirten Christi / er sey dann des Ambts in Christi Geist fähig; hat er dehn nicht in sich lebendig und würckende / so haben ihnen die Menschen hiemit nur einen Schnitzer und Bauer an der grossen Babylon erwählet / einen Buchstaben-Wechsler ohne Göttlichen Verstand und Erkäntnüß; denn die Schrifft saget: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste GOttes; wie wil dann derselbe den Weeg GOttes lehren / der selber nichts davon verstehet.

55. Und Christus spricht: Wer nicht in den Schaafstall durch ihn / als durch die Thür seines Geistes eingehet / sondern steiget anderswo / als durch Kunst und Vernunfft / oder durch Menschen Gunst hinein; der sich zum Hirten Christi / unberuffen von GOttes Geiste und Triebe auffwirfft / um Menschen-Tage willen / der ist ein Dieb und Mörder / und die Schaafe hören seine Stimme nicht; dann er hat nicht Christi Stimme / und kommet nur daß er rauben und stehlen wil.

56. Sie aber sagen / das auffgeschriebene Wort sey Christi Stimme; ja das Gehäuse ists wohl als eine Forme des Worts / aber die Stimme muß lebendig seyn / welche das Gehäuß / als ein Uhrwerck treibet: Der Buchstabe ist als ein Instrument darzu /

als eine Posaune/ aber es gehöret ein rechter Hall darein/der mit dem Hall im Buchstaben concordire.

57. Das Wort des Buchstabens ist ein zugerichtet Werck/ was für ein Posaunen-bläser darein komt/ also lautet es: Ist doch die grosse Babel gantz aus diesem Wercke erbauet worden. Ein jeder hat in diese Posaune des Buchstabens geblasen/ wie sein eigener Hall in ihme gewesen ist; und also ist auch der Hall von jedem Posaunen-bläser angenommen/ und in ein Substantz eingeführet worden; und dieselbe Substantz ist die grosse Babylon/da Böses und Gutes in ein Gebäue ist gebauet worden.

58. So man aber keine Erklärung über das Apostolische Wort hätte eingeführet/ und dasselbe in andere Formen gefasset/ so wäre das Instrument rein geblieben: Aber das unerleuchtete Gemühte hat sich zum Meister darein gesetzt/ und es nach seiner Lust gebogen; denn die Menschliche Wollust hat sich darein gesetzet/und dasselbe nach dem fetten Bauche und Weltlichen Wollüsten geformet und erkläret: also ist der Geist erloschen/ und ist nur zu einem Antichristischen Orden und Gebrauch worden. Man hat das Wort geformet und gefasset/ gleich als ein Orgelwerck/ also hat mans im Brauche gefasset/ da man auf-schläget/ und die andern hören dem Klange zu: Also auch jetzt brauchet man meistentheil nur solche Orgel-schläger/ welche das Orgelwerck von aussen schlagen/ und machen ihnen also ein hübsch Stücke das sie gerne hören: Aber das Orgel-werck klinget nur wie es der Meister schläget.

59. Zu diesem aber saget Christus: Alle Plantzen die mein himmlischer Vatter nicht gepflantzet/ sollen ausgerottet werden: Item wer von GOTT ist der höret GOttes Wort: Christus saget: Des Menschen Sohn redet nichts/ ohne was er höret den Vatter in ihme reden: Also auch muß ein Lehrer Christi hören des Vatters Geist in Christo in ihme reden/ er muß GOttes Wort im Geiste Christi in ihme hören/ wie David saget: Ich wil hören was der Herr in mir redet: Er muß ein Tempel Gottes seyn/in deme GOTT selber wohnet/ und aus ihme redet/da er nur das Instrument ist; denn Christus saget: Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Item: Ich wil mein Wort in euren Mund legen/ saget der Prophet: Item/ Das Wort ist dir nahe/als nehmlich in deinem Munde und Hertzen: Allhie redet der Geist GOttes vom lebendigen Worte/ und nicht von einer Glocke ohne Klöppel.

60. Dieses alles lehret der Geist Christi in seinen Kindern/ und

und straffet den höltzern Klöppel in der rechten Glocken / der sich hat zum Klöppel in die Glocken des Göttlichen Worts gehencket / und hat doch keine Gewalt die Glocke zu leuten: Das verdreust Cain in seinem Opffer / daß man ihme saget / sein Opffer gefalle GOTT nicht.

61. Er gleisset also schöne von aussen / und hat ihme eine solche prächtige Form gemachet / darzu ist er von den hohen Schulen und Weltlicher Macht erkohren; und darff allda ein unansehnlicher Mensch ohne menschlichen Ruff hinauff tretten / wie Christus / der nur für eines Zimmermans Sohn gehalten ward; und darff einen solchen hohen Priester in solchen Eyren und Ansehen straffen: das glaubet die Welt nicht / daß es von GOtt sey / daß er gesand sey.

62. Der grosse Beer dencket balde / das ist nur ein Schaaf / das wil ich in meinen Mund verschlingen: Was soll mich ein Schaaf straffen / der Ich ein Beer bin? Wil mir ein unansehnlich Schaaf meinen Ruhm bey Menschen zu nichte machen / und mich wollen anblecken? Ich wil es balde bey seite räumen / und also besudeln / das mans nicht kennet / daß es ein einfältig Schäflein Christi ist / und aus Christi Geiste redet: Ich wil es in Kohte und Spotte führen / so hält mans für ein unflätig Thier / oder gar für eine besudelte Sau.

63. Indeß lebe ich in meinen fetten Tagen / und bleibe Herr über Leib und Seele: Wil sich aber das Schäflein waschen / und mehr erzeigen als ein Schäflein Christi / so wil ichs dem Metzger helffen zur Schlachtbanck treiben.

64. Also gehets den einfältigen Kindern Christi / welche der Geist Christi treibet / und aus ihnen lehret allhie in dieser Welt / ꝛc. Sie sind nur als die Schaafe unter den Wölffen / wie Christus saget: Ich sende euch als Schaafe unter die Wölffe: Der irrdische Mensch ist ein Schlangen-Wolff / unter dehme soll das Jungfrauen-kind (als Christi Schäflein) wohnen / da gehet es dan an ein morden / rauben und tödten.

65. Aber dem Jungfrauen-kinde schadet es nichts / es wird ihme nur auch also sein äusserlicher Wolff von einem anderen abgebissen: denn der äussere Wolff aller Menschen ist aus dem Zorne GOttes gewachsen / und in Adam mit der Sünden entstanden: Darum muß er dem Zorne GOttes zur Speise gegeben werden / auff daß das Jungfrauen-kind aus des Weibes Saamen offenbahr werde.

66. Denn also scheiden sie sich als zwey Feinde / und sind auch immer-

immerdar bey Zeit des äussern Lebens Feinde gegen einander/ denn dem Jungfrauen-kinde ist das Gerichte gegeben über das eingeführte Schlangen-kind der Sünden: In der Aufferstehung soll das Jungfrauen-kind das Schlangen-kind ins Feuer GOttes verurtheilen / da soll der Limus der Erden probiret werden; und von der Schlangen Ente gesäget / und dem Jungfrauen-kinde wieder angezogen werden.

67. So spricht die Vernunfft: Was hat dan GOTT vor Gefallen an solchem Morden der Kinder GOttes/ kan er sie nicht behüten fürm Feinde? Also muß es seyn / daß das Liecht in der Finsternüß offenbahr werde / sonst stünde das Liecht in der Finsternüß stille / und gebähre keine Frucht: Weil dan das Liecht Essentz und Findligkeit/auch Empfindligkeit von der Finsternüß/ als von der Quaal des Fewers an sich nimt / so ist eines wider das ander gesetzet / auff daß eins im andern offenbahr werde: Die Freude wider die Pein / und die Pein wider die Freude / auff das erkandt werde/was Böse oder Gut sey.

68. Denn so keine Pein wäre / so wäre ihr die Freude nicht offenbahr; so aber ist alles im freyen Willen: wie sich ein jedes einführet in Böses oder Gutes / also gehets in seinem Lauffe/ und ist eines nur des anderen Offenbahrung; denn so keine Nacht oder Finsternüß wäre / so wüste man nichts vom Liechte oder Tage: Also hat sich der grosse GOtt in Unterschiedligkeit eingeführet zu seiner Beschauligkeit und Freuden-spiel.

69. Also auch in der Unterschiedligkeit der Menschen vom Bösen und Guten zu verstehen ist: Daß Böse muß eine Ursach seyn / daß das Gute ihme selber offenbahr sey; und das Gute muß eine Ursache seyn / daß ihme das Böse in seiner Argligkeit und Bößheit offenbahr werde / auff daß alle Dinge in ihre Beschauligkeit kämen / und ein jedes sein Gerichte in ihme selber offenbahrete auff den grossen Scheide-tag des Herren aller Wesen / da sich ein jedes in seine Ernde zu seiner Nutzbarkeit einergeben soll / auff daß in der Ewigkeit der grosse GOtt nach Liecht und Finsternüß Creatürlich und formlich sey.

70. Denn alle Dinge sind durchs Wort geschöpffet / und in eine Form eingangen: Weil denn GOTT ein zorniger / eyferiger GOtt / und ein verzehrend Fewer ist / und auch ein lieber/ barmhertziger / sänfftiger GOtt des Liechtes und Gebens / da nichts böses innen seyn kan: so hat er Fewer und Liecht / Böses und Gutes miteinander ins Verbum Fiat eingeführet in einen freyen Willen / da sich der Wille mag im Bösen oder Guten formen;

men; und hat aber alle Ding gut und aus Liecht geschaffen / und in freyen Willen gesetzet sich zu Multipliciren im freyen Willen / zu schöpffen im Bösen oder Guten; und aber einem jeden Dinge die Gleichheit zugesellet / als einem Männel sein Weibel; daß kein Ding Ursache hat sich zu verrücken / und dem Menschen aber Gebott gegeben was er thun und lassen soll.

71. Also stehet nun alles Ding zum Gerichte des grossen GOttes / und muß also diese Zeit im Streite stehen / auff daß eines im anderen offenbahr werde: Alsdenn wird in der Einernde ein jedes Ding seinen eigenen Sitz in sich selber haben / wenn der Streit wird auffgehaben seyn / und müssen alle Dinge zur Ehre und zur Wunderthat des grossen GOttes stehen / welcher alleine weiß / wozu ein jedes Ding soll / warzu ers brauchen wil.

Das 29. Capittel.

Wie sich der Adamische Menschliche Baum aus seinem Stamme in Aeste / Zweige und Früchte habe eingeführet und eröffnet / aus welcher Eröffnung aller Künste Erfindung und Regiment entstanden.

Die tieffe Pforte aus dem Centro der ewigen und auch zeitlichen Natur / wie sich die ewige Weißheit in eine formliche Beschauligkeit hat eingeführet.

1. Der ewige Göttliche Verstand ist ein freyer Wille / nicht von Etwas oder durch Etwas entstanden / Er ist sein selbst-eigener Sitz / und wohnet einig allein in sich selber / unergriffen von Etwas / denn auser und vor ihme ist nichts / und dasselbe Nichts ist einig / und ist ihme doch auch selber als ein Nichts: Er ist ein einiger Wille des Ungrundes / und ist weder nahe noch ferne / weder hoch noch niedrig / sondern Er ist Alles / und doch als ein Nichts: Denn Er selber ist in sich keine Beschauligkeit oder Findligkeit / daß er möchte ein Gleichheit in ihme finden.

2. Sein Finden ist sein selber aus sich ausgehen / so schauet er sich in dem Ausgehen / denn das Ausgegangene ist seine ewige Lust / Empfindligkeit und Findligkeit / und wird die Göttliche Weißheit genannt: Welche Weißheit der ungründliche Wille in sich zu seinem Centro der Lust fasset / als zu einem ewigen Gemüht

mühte des Verstandes / welchen Verstand der freye Wille in sich selber formet zu seinem Ebenbilde/als zu einem ewigsprechenden/ redenden/ lebendigen Worte/ welches der freye Wille aus der geformten Weißheit der Lust auß sich außhauchet/ oder spricht.

3. Und das Außhauchen ist der Geist oder der Mund des Verstandes im geformten Willen der Weißheit / welcher das sprechende Wort unterscheidet / daß das Gemühte und der Verstand des Gemühtes offenbahr wird; in welcher Offenbahrung die freye Lust oder Weißheit vom freyen Willen/durch den Geist in Unterschiedligkeit mit dem Sprechen oder Außhallen geformet wird.

4. In welcher Formung die Kräffte der göttlichen Eigenschafften urständen / daß man recht von GOtt saget: Er sey der ewige Wille / Verstand / Gemühte/ Raht / Krafft / Held und Wunder / mit welchen Wundern der Kräffte er sich hat von Ewigkeit beweget und geformet: In welcher Formung die unsichtbahre Geistliche Welt stehet / darinnen der Geist GOttes von Ewigkeit hat mit ihme selber gespielet / welche auch weder Grund/Ziel noch Urstand hat.

5. Denn sie ist die Göttliche Beschauligkeit der geformten Weißheit: Ihr Centrum ist der geformte Wille / als das sprechende Wort auß allen Kräfften / und ihr Leben ist der Geist der im Sprechẽ oder Hauchen außgehet/welcher die Lust der Weißheit unterscheidet und formet / auff daß die geformte Weißheit vor dem Leben der GOttheit spiele / als wie die kleinen Kinder vor ihren Eltern/welche sie auß ihrer Essentz zu ihrer Freude gebohren haben / spielen/daran die Eltern ihre Freude haben.

6. Also ist uns auch zu verstehen das Wesen der Eitelkeit/ welches Wesen der ewige freye Wille hat im Wort des Außhauchens in eine Begierde eingeführet/ als zu einer äusserlichen Begreiffligkeit: in welcher Begreiffligkeit der Anfang des Cörperlichen Wesens entstanden / als das Centrum der gefassten Natur / da sich die Begierde hat in Eigenschafften gefasset und eingeführet / als in Finsternüß und Liecht / in Pein und Quaal/ in Freude und Leyd / und da man doch in der Gebährerin kein Leyd verstehen soll: sondern also formet und fasset sich der freye Wille in der Begierde zur Beschauligkeit und Offenbahrung der Wunder / auff daß die Eigenschafften ineinander eine jede in sich offenbahr würde.

7. Denn so kein Widerwille wäre/so wäre in den Eigenschafften kein Bewegnüß; so sich aber der freye Wille hat in Liebe und

Zorn/als in Böses und Gutes eingeführet / so sind in diesen Eigenschafften zweyerley Willen entstanden / als ein grimmiger nach Art des Fewers und der Finsternüß / und ein gütiger Liebewille/nach Art des Liechts/ auff daß einer im anderen wohne/ und den andern offenbahre.

8. Nicht daß solche Geburth allein zeitlichen Anfang habe genommen: Sie ist Ewig / und ist die Offenbahrung Göttlicher Beschaulichkeit/ Empfindligkeit und Findligkeit: Allein mit der Schöpffung der Creation hatsich diese Geburth in eine Compaction oder äusserliche Faßligkeit eingeführet / zu einem unterschiedlichen würckenden Regiment/ zu seinem selbst-Spiel.

9. Auch so ist uns mit der Creation nicht zu dencken / daß das Böse auß der Finsternüß und feurischen Eigenschafft sey vom Guten entschieden / und in ein sonderlich würckend Regiment gesetzt worden/ sondern es war eines im andern: Aber das Liecht schien durch die Finsternüß / und die Finsternüß konte es nicht ergreiffen; aus der feurischen Eigenschafft ist in der Creation alles Leben entstanden / und aus des Liechtes Eigenschafft der Geist des vernünfftigen Verstandes: Alles feurische Leben in der Creation ist in seinem Anfange aus Liecht herfürbracht worden.

10. Es hat auch der Schöpffer aller Wesen den Creaturen der äussern Welt / welche zeitlichen Anfang aus dem ewigen Worte hat/ ein allgemeines Liecht zur sichtbahren Beschaulichkeit gegeben; auch so hat ein jedes Leben in der Creation das Liecht der Natur/aus dem Centro in sich selber empfangen/aus welchem der Verstand urständet/daß sich die Creatur kan selber regiren.

11. Und ist kein Ding böß / oder zum Regiment der Boßheit geschaffen worden; denn obs gleich an einem Theil ein Ens des Grimmes in sich zu seinem Leben hat / so hat es doch am anderen Theil auch ein Ens des Liechtes und Wolthuns in sich / und ist im freyen Willen gesetzet zu schöpffen in Bösen oder Guten: denn es ist kein Ding so Böse / es hat ein Gutes in sich / damit es kan über das Böse herrschen.

12. Der Mensch aber war in seinen Eigenschafften in gleicher Concordantz / keine Eigenschafft war vor der anderen offenbahr: denn er war GOttes Bilde; gleich wie in GOtt kein Böses offenbahr ist/ er wolte dan selber den Grimm der ewigen Natur in etwas offenbahren/ also auch war dem Menschen der freye Wille GOttes gegeben.

13. Und darzu das Gebott / daß er sich in seinem freyen Willen

len nicht solte nach Böse und Gut / als nach den zertheileten Eigenschafften gelüsten lassen / er solte in gleicher Harmoney der Eigenschafften bleiben innen stehen / und mit dem Liechte über die Finsternüß herrschen / so wären die Eigenschafften des Grimmes in ihme in eitel Freudenreich gestanden / und wäre ein Spiegel und Form der Göttlichen Weißheit gewesen / welche sich in ihme hätte nach der Freudenreich geschauet.

14. Weil er sich aber mit dem freyen Willen in der Ungleichheit beschauete / wie Böses und Gutes / ein jedes in seiner Selbst-eigenschafft wäre / und seine Lust darein führete in der Essentz also zu schmäcken / so hat ihn auch dieselbe Eigenschafft in seiner Lust gefangen; und hat sich in seinem Willen / so wohl im Ente, daraus der Wille urständet / empor geschwungen zu seiner selbst Beschauligkeit und Regiment: Also ist der erste Mensch / welcher zwar am Anfang gut war / ein Stamm oder Baum des Geschmackes der Erkäntnüß Böses und Gutes worden / als ein streitendes Regiment / in welchem beyde Willen ineinander / als der Gute und Böse regiereten.

15. Weil aber der feurische grimmige den guten aus des Liechts Essentz überwand / daß des Liechts Ens in dem grimmigen Ente gefangen ward / so fiehl dieses Bilde dem äusseren Regiment / Böse und Gut in seine Gewalt / so wohl auch dem Grimme der inneren Natur / als der feurischen Finsternüß / über welches Bilde sich GOtt erbarmete / und wieder mit einem Gnaden-bunde in das gefangene / verblichene / und an Göttlicher Weißheit blinde Ens von der heiligen Welt-Wesen einwerhieß / und als einen Bund einleibete zu einer neuen Wieder-gebuhrt eines neuen Heiligen Willens und Lebens.

16. Also ist uns nun der Stamm menschlichen Lebens wohl zu betrachten / wie er sich habe in den Eigenschafften ausgetheilet / und als ein Baum / Böse und Gut / in Aeste und Zweige eingeführet / und woron ihm sein Zeitlich Regiment der unterschiedlichen Aembter und Stände sey entstanden / welches er mit der Lust nach Böse und Gut in ihme erwecket / und sich der Natur gleich hiermit unterworffen / weil er derselben in ihr Regiment fiehl.

17. Und sehen wir klar wie es Moses in seinem ersten Buche geschrieben hat / wie sich der Menschliche Baum in Böse und Gut habe eröffnet / und in Aeste und Zweige zu seiner Frucht eingeführet: Auch so sehen wir / wie die feurische grimmige Eigenschafft ist allezeit vorher gegangen / und ihre Frucht von ersten

gebohren; haben dessen auch klaren Verstand in den Namen derer / welche der Geist GOttes hat durch Mosen in die Linien der Fortpflantzung gesetzet.

18. Denn erstlich setzet er Cain: in der Natur-sprache verstehet man damit einen Quell aus dem Centro der feurischen Begierde / einen eigenen Willen der fewrischen Macht der Seelen / als einen Ast oder Zweig aus dem ersten Principio, da das erste Principium seine Macht in diesem Zweige insonderheit empor geschwungen / und sich wollen in ein eigenes scheiden / und von dem Liebe-Ente abbrechen: Jedoch nicht als ein finster Quaal / sondern als ein Quell der eigenen Lust / auch feurischen Stärcke und Macht.

19. Denn aus Cains Ente, wie derselbe im Centro der gebährenden Natur im ringenden Lebens-rade war / entstund sein Wille; und aus dem Willen die Begierde / und aus der Begierde die Substantz / in welcher Substantz das falsche Gemühte verstanden wird / darinnen der äussern Welt Regiment sich fassete; darein auch der Teuffel im Grimm der Natur mit seiner Begierde schloff / und die Herrschafft dieser Welt in der Selbheit begehrete: Als dan der gefallene Teuffel allwege die Herrschafft in der innern ewigen und äussern zeitlichen Natur / im Loco dieser Welt begehret.

20. Weil sich aber das Wort göttlicher Krafft und Heiligkeit hatte in des Weibes Saamen / als in das verblichene Ens von der Geistlichen Welt Wesen mit einem Bunde der Wiedergebuhrt darein verleibet / daß es wolte dem feurischen grimmigen Willen aus dem Centro der finstern Welt seine feurische Macht der Selbheit nehmen: So drang nach Cain aus dem Menschlichen Baume herfür ein Zweig aus dem Ziel des Bundes / als der Habel / welches Name in der Natur-sprache heisset / ein ausgehauchter Engel / welcher sich mit dem ersten Willen der Essentz / daraus die Seele urständet / im Centro des Lichts in der Liebebegierde gefasset hatte / und durchs Fewers-Centrum durchgedrungen / da ihme denn die feurische Begierde begehrete das irrdische Leben / welches aus der feurischen Begierde seinen Urstand hat / als ihr Eigenthum abzuschneiden; aus welchen Ursachen Habel und alle seine Nachkommen Märterer worden.

21. Denn das ist die Thüre Christi / welcher sich in diesen Tod des Grimmes muste einergeben / und das Menschliche Centrum des Seelischen Urstandes nach der Fewer-welt mit dem Liebe-Ente, als mit der tiefffsten Liebe der GOttheit durchdringen / und

die

die feurische grimmige Begierde aus der finstern Welt Essentz in Liebe verwandeln.

22. Adam war der Stamm des gantzen menschlichen Baumes: Als aber Eva aus ihme gemacht ward/ so ward der Baum nach zweyen Principien zertheilet/ nicht gantz im Wesen/ sondern nach Art der Centren des Fewers und Liechts; denn in Even Matrice stundt des Liechtes Centrum, als der Liebe-begierde Grund: aber in ihrem Fall verblich das nach der Creatur: Darum verhieß sich das Göttliche Wort wieder darein zu einem Centro der Wiedergebuhrt.

23. Cain und Habel waren nun die zween Aeste/ so aus diesem Baume aus Eigenschafft der zwey Principien, als des Feuers und Liechts wuchsen/ und waren ein Bilde des gantzen Baums mit seiner zukünfftigen Frucht: Weil aber Habel ein Fürbilde Christi war/ welcher solte ohne Mann empfangen werden/ nur bloß aus dem einverleibten Worte im Weibes-Saamen/ welcher solte den Tod leyden für die Menschen/ so muste Habel ohne Frucht und Aeste durch den Tod gehen; Denn die Frucht die Christus gebähren solte/ das war der menschliche Baum/ den solte er neu gebähren/ und nicht andere Zweige aus seinen Lenden: Darum solte auch Habel/ als das Fürbilde keinen Zweig aus seinen Lenden gebähren: Denn die Linea des Habelischen Stammes blieb im Bunde/ und weisete auff Christum/ welcher solte aus der Habelischen Linea entsprieſſen/ und der geistlichen Welt Wesen wieder offenbahren.

24. Darum muste Adam einen anderen Zweig durch seine Eva aus dem Lebens-Baume herfürbringen/ welcher dem Adam in seinem Bilde ähnlich und gleich wäre/ als den Seth/ welcher Name in der Natur-sprache andeutet eine Entrinnung oder Sprung/ da aus dem feurischen Willen ein Blick eines Liebewillens entstehet/ welcher doch vom Wesen der Substantz der äussern Welt/ als mit dem verderbten Fleisch-hause gehalten wird.

25. Diesem gehaltenen und verdunckelten Willen/ welcher doch aus GOttes Liebe seinen ersten Grund hatte/ solte Christus zu hülffe kommen/ und ihn von dem Bande des Grimmes/ darmit der Göttliche Ens gefangen lag/ erlösen: Denn das war Christi Ambt nicht daß er gebähre/ sondern daß er sich in die Gebährung des Seths einergebe/ und den Seth mit seinen Aesten vom Grim erlöste/ und in sich selber neu gebähre; nicht Kinder zu dieser Welt/ sondern daß er den Seth aus dieser Welt ausführete/

und in sich in die Geistliche Welt einführete.

26. In dem Seth gieng nun die Linea des Bundes fort / in welcher sich wolte Christus nach dem Menschlichen Baume offenbahren: Aber in Cain gieng die Linea der Wunder fort / als der Natur und ihres Regiments; denn Moses sagte: Cain habe den Hanoch gebohren / und er habe eine Statt gebawet / die habe er Hanoch nach seinem Sohne genannt: Nun ist doch Cain der erste Mensch vom Weibe erbohren / und Habel der ander / welchen er erschlug.

27. Und Moses sagte: Cain habe eine Statt gebawet / da doch nicht Menschen waren / welche hätten mögen eine Statt bawen und bewohnen / so wir die Vernunfft wolten betrachten: Denn der Geist in Mosi machet allhie einen Deckel für den Verstand / der lieget im Worte der Statt; denn er saget: Cains Sohn habe Hanoch geheissen / und auch die Statt: Nun ists wohl war / der Geist im Mosi siehet aber auff Cains und Adams Wurtzel / wie sich der Baum Böse und Gut habe ausgeführet in Aeste und Zweyge: Denn mit dem Namen Hanoch siehet der Geist in des Astes / als in Cains Sohnes Eigenschafft / was vor ein Volck daraus entstehen würde / als eine Statt und Regiment der äussern Welt in der Selbheit / denn in der Natur-sprache verstehet man es im Namen.

28. Hanoch deutet an ein Aushauchen des Lebens / und eine Wiederpassung zur selbeigener Beschauligkeit / ein Kind der Selbheit / das sich in der Natur in ein eigen Regiment und Willen einführet / das ihme ein Regiment oder Region / oder Landt oder Statt ins Gemühte einmodelt / im Willen ein Baum oder Fürst der Menschen zu seyn: Denn als das menschliche Leben von GOttes Geiste in die Selbheit eingieng / so wolte es ein eigener Herr seyn / dessen Willens Sohn war Hanoch / als eine Statt oder gefastes Wesen zum eigenen Regiment.

29. Aus welchem Regiment die Zweige oder Kinder gebohren werden / darüber der H. Geist klaget beym Noah: Sie wollen sich seinen Geist nicht mehr straffen lassen / dan sie waren ein Baum oder ein Ast / aus dem Baume der Selbeigenheit; aus welchem die Weltliche Herrschafft und Obern sind herkommen / und ihren Urstand genommen: Denn als das menschliche Leben dem Gestirne und Geiste der äussern Welt heimfiehl / so führete es derselbe in sein eigen Regiment / aus dem Englischen in das Gestirnete und 4. Elementische nach seiner Figur; das deutet uns die Statt Cains / als Hanoch / an / als das Regiment auff Erden.

30. Nun

30. Nun kan aber Hanoch nicht der Regirer seyn / sondern die Statt ist er / das ist / der Ast oder das Landt der Kinder der Hoffarth / die von GOtt abwichen in eigener Macht: Jetzt musten die Viele der Willen einen Richter haben / weil sie sich GOttes Geist nicht wolten regiren lassen. (1 Reg. 8. 5.) So spricht nun der Geist im Mose / und Hanoch zeugete Irad: Dieses ist nun der Regent der sich aus ihrer Essentz über sie zum Richter und Herren aufwarff / als ein Gewaltiger und Tyrann.

31. Denn in der Natur-sprache ist der Name gantz offen / und heisset ein Aushauchen des Lebens / da sich das Leben alsbald im Centro der feurischen Eigenschafft und starcken Macht fasset / als im Zorn GOttes / welcher war zum Regenten über das Leben worden / der fassete Irad / als einen Herrn und Zähmer des Lebens / und setzete ihn über Hanoch.

32. Aus dieser Wurtzel sind die Regenten der Welt entstanden / denn weil der Mensch nicht wolte GOTT zum Regirer seines Lebens und Willens haben / so gab ihnen GOtt den Regirer in der Natur aus ihnen selber / daß sie sich selber beherrscheten und regireten.

33. Denn GOtt hatte dem Menschen kein Gesetze noch Regiment unter ihnen selber gegeben / sondern ihn einig zum Herren über alle Creaturen gemacht / daß er solte in alles herrschen: Er aber wolte mit seinem Geiste über den Menschen herrschen / und das Menschliche Leben regiren: Weil aber die Selbheit nicht wolte / so drang Irad / das ist / die Fewers Stärcke und Macht aus dem Menschen-baume / und setzete sich zum Herren über die Statt Hanoch auff Erden.

34. Nun muste Irad auch etwas haben darein er sich setzete / und damit er herrschete / denn der Fewer-grimm würde sie nicht erduldet haben / es muste auch das Regiment was nütze seyn: So schreibet nun Moyses gar recht und hochwunderlich / und spricht: Irad zeugete Mahujael / das lautet in der Natur-sprache ein Fassen vom äussern und innern Centro der Natur / als von der äussern und innern Welt ein selbgemacht fröliches / trotziges Gemüte / daß den Reichthum der äussern Welt besitzen wolte in seiner Herrschafft / als allerley Creaturen und Frucht: Und sonderlich zeigets an einen Glast vom inneren Fassen / als einen irdischen GOtt / der sich äusserlich in GOttes Ambt setzet: Aus diesem Namen ist hernach Babel / als das Thier mit der Huren erbohren worden.

35. Und Moses spricht weiter: Mahujael zeugete Methu-

fael: Dieses ist nun der rechte Wunder-name / da ihme das Leben Göttliche Macht zumisset: Denn Methusael wolte in der Natur-sprache so viel lauten/ als/ Mein ist die göttliche Macht: Ich bin ein Engel von GOtt darein gesetzet / oder ich bin GOttes Ordnung / welches zwar wohl wahr ist: aber nach dem ersten Principio durch die äussere Natur / als eine natürliche Macht und Ordnung.

36. Mehr ist in diesem Namen verborgen unter dem Engel das Lob der Kinder / so unter dieser Macht seyn würden / welche darunter würden leben / als unter Göttlicher Ordnung: Aber dieser Engels-Name in Göttlicher Macht fasset sich erstlich in der fleischlichen Selbheit; denn die Syllaba ME, welche das Wort des Namens anfähet / fasset sich in der äussern Welt Gebuhrt in der Meinheit / und zeiget an / daß diese Ordnung nicht aus dem Himmelreich urstände in GOttes Heiligkeit / sondern aus dem ersten Principio, welches sich in dem dritten / als in der äussern Welt Natur in ein solche Ordnung formet / soll und muß derowegen seine Endschafft nehmen / und durchs Gerichte GOttes probiret werden.

37. Und Moses schreibet weiter/und spricht: Methusael zeuget Lamech: In diesem Namen stecket nun die Verborgenheit Göttlicher Ordnung nach dem Englischen Rath / und heisset in der Natur-sprache an diesem Orthe alsoviel / als eine Sendung des Engels über die Herrschafft der Meinheit: Als über die Regionen der Welt / über das fleischliche Leben / das würde dem Fürsten der Obern in der Natur untergeben seyn.

38. Denn allhie wird der Schade gesuchet dehn Adam enzfieng: Daß zweyerley Fürsten der Obern über das Menschliche Leben herrschen / als der gesandte gute Engel / und der eingeleibte böse Engel in dem Fleische: Auch wird verstanden der gewaltige Angriff des bösen Engels von aussen und innen; denn der innere Geist gehet im Namen aus dem Bunde GOttes / und führet in die äussere Welt: Das deutet an wie der Mensch leichtfertig seyn werde/ und auch den Bund GOttes verschertzen/ gehet aber mit der Fassung wieder in die Selbheit / und fasset sich in dem ausgehenden Engels-Name; das deutet an eine Gleißnerische Hurerey in Engels-Gestalt / welche wieder ins äussere gehet / und endlich den Bund mit sambt dem Engels-Namen von sich wirfft.

39. Ferner schreibet Moses: Lamech habe zwey Weiber genommen / eine habe Ada / die andere Zilla geheissen: Allhie verstehet

stehet man in der Gebährung des Lebens-baums alsoviel: Das menschliche Leben erkandte den Schaden / der ihme war in seinem Stamme entstanden / und nahm hinfort zwey Weiber / das sind zweyerley Essentz und Willen: Als Ada heisset / die Seele gehet mit dem Willen durchs Gemühte / und fasset sich mit der Begierde im ersten Stamme Adams / und wolte gerne wieder from seyn: Aber die Zilla hatte ihme das Leben auch zum Weibe der Gebährerin genommen / das ist fleischliche Freude und Wollust.

40. Das Weib oder der Wille Ada wolte ein gut Regiment führen / und sich auff Erden nach Gottes Geboth regieren und nehren / die gebahr den Jabal: Jabal deutet an den einfältigen Menschen / als da sind Bauren und dergleichen: denn Moses sagte aus denen sind herkommen / die in Hütten wohneten / und Vieh zogen.

41. Der ander Bruder aber saget Moses hieß Jubal / von deme herkämen die Pfeiffer und Geiger / denn der andere Wille gieng aus dem Geiste der äussern Welt in zeitliche Wollust und Freude / der hat ihme allerley Freuden-spiel zu seinem Leben erdichtet: Deutet an den Jubal / al. seinen äusserlichen Freuden-Engel / mit welchem der innere Geist vor ihme in einer Gleichheit spielete.

42. Und die Zilla gebahr auch / saget Moyses / als den Tubalkain / den Meister in allerley Ertz und Eisen-werck / das ist / die feurische Begierde ist Zilla / die fasset sich in eine Substantz des Sulphuris und Mercurii, in Menschlicher Eigenschafft / und führet sich mit ihrem Geiste aus der Substantz aus / in eine Beschauligkeit / in welchem Verstande der Mensch hat die Künste der Metallen erfunden.

43. Denn die Schwester des Tubalkains war Naema: Allhie lieget das edle Perlein / lieber Meister: Naema ist in ihrer Eigenschafft himmlisch / mit dem äussern Röckel überzogen oder bedecket / daß ihr sie nicht kennet / denn der irrdische Mensch ist derer nicht werth / dan ihr Wesen ist Jungfräulich / eine Jungfrau der Reinigkeit: Deutet an einen Theil an dem innern neuen Menschen / als die Schwester des Sulphurischen Menschens; und am andern Theil das grobe Ertz der Erden / und denn das theure Ertz / als Gold und Silber.

44. Denn Tubalkain ist der Naëmæ Bruder / sie liegen in einem Leibe: Aber Tubalkain ist von dieser Welt / und Naema ist eine Jungfrau unter ihrem Bruder verborgen / und wird allhie die zweyfache Erde verstanden / als in zweyerley Eigenschaff-

ten / eine himmlische und eine grobe irrdische / als ein Wesen aus der finstern Welt Eigenschafft / und ein Wesen aus der Liecht-welt Eigenschafft / also auch im Menschen / den durch die feurige Eigenschafft Gottes Zornes / als durch das Sterben des irrdischen Menschen / wird Racma offenbahr.

45. Warumb setzet Moses die Racma hinzu / und saget doch nichts von ihr / daß sie auch gebohren habe oder sich befreyet? Darumb / in der Wiedergebuhrt höret das natürliche Gebähren auff; die neue Jungfrauschafft im Geiste Christi gebähret keine Creatur mehr / sondern alle müssen sie aus dem ersten Centro und Stamme gehen / auff daß sie alle ein Baum sind / und durchs Feuer wird das Ertz / als die Jungfrauschafft offenbahr; die ist des Tubalkains Schwester.

46. Der Name Tubalkain hat einen trefflichen Verstand in sich / denn er zeiget an das Sulphurische Mercurialische Rad / wie sich das in der Gebuhrt der Metallen / und auch im Urstande des Lebens eröffnet: Denn GOTT hatte dem Menschen alle Dinge unterworffen / und war ihme alles zu seinem Spiel gegeben: Darumb muste sich Tubalkain im menschlichen Baume eröffnen / daß sie das verstunden; den Unsern hiermit gnug angedeutet.

47. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech / höret meine Rede / und mercket was ich sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunden / und einen Jüngling mir zur Beulen: Cain soll siebenmahl gerochen werden / aber Lamech sieben und siebentzigmahl. Dieses ist eine seltzame Rede / wer wolte verstehen was der Geist allhie deutete ohne seine eigene Erklärung: Ich wil den Spötter allhie vermahnet haben unser Werck ungetadelt zu lassen / denn er verstehet nicht unsern Geist und Sinn.

48. Lamech saget: Er habe einen Mann erschlagen / ihme zur Wunden / und einen Jüngling ihme zur Beulen: Derselbe Mann ist Habel nach der äussern Menschheit vom Reiche dieser Welt / und der Jüngling ist das Bilde Christi aus der Jungfräulichen Linea aus des Weibes Saamen in ihme; den Mann hat er ihme erschlagen zu einer Straffe / als zu einer unheilbahren Wunden / und den edlen Jüngling im Manne zu einer Beulen / die ihm als eine böse Beulne oder Blatter im Gewissen der Sünden wohl rühren würde: Dan der Grimm Gottes würckete in dieser Beule / so mochte die Wunde / als ein grosser Schade auch nicht geheilet werden / denn der Fluch des Herrn gieng aus dieser Beulen aus in die Wunde / in welchem die Er-

de verfluchet ward / daß das menschliche Regiment ein Jammerthal ward.

49. Denn Lamech sahe den Schaden / und wandte wiederumb / und nahm ihm derowegen zwey Weiber / das ist / zweyerley Willen zu seinem Regiment ins Gemühte / damit er wolte auff Erden herrschen / als einer gieng aus der Ada in die Viehzucht und schwere Handtnahrung / darinnen fandt er den Fluch und die Wunden innen: Und der ander gieng aus dem Ast der Zilla in die Erde nach Metallen / zu seinem Ackerwerck und Nothdurfft / so fandt er in Metallen die rostige Beuhlen am Metallischen Ertzte: dann die edle Tinctur oder schöne Blume der Erden stund im Fluche verborgen / als mit einer bösen Beulen umbgeben.

50. So erkannte nun Lamech den Schaden / und sprach: Höret zu ihr Weiber Lamech / und merckt was ich sage: Denn er wolte aussprechen den Schaden / er sahe wieder zurücke in den Baum des Menschen / und betrachtete die Rache Gottes / welche das menschliche Leben hatte ergriffen / und sagte: Cain soll siebenmahl gerochen werden / und Lamech sieben und siebentzigmahl: Denn GOTT sagte auch zu Cain als er stund und schrie: Du treibest mich heute aus dem Lande / nun wird mich erschlagen wer mich findet: Wer Cain erschläget / der soll siebenfältig gerochen werden / und machte ein Zeichen an Cain / daß ihn Niemand erschlüge.

51. Dieses sind verborgene Wunder-reden: Cain soll siebenmahl / und Lamech sieben und siebentzigmahl gerochen werden; Warumb soll Lamech sieben und siebentzigmahl / und Cain siebenmahl gerochen werden? Wer hat dem Lamech etwas gethan? Allhie deutet der Geist aus dem Centro des menschlichen Lebens auff die zukünfftige Zeit / wie es mit dem Menschen in diesem Schaden hernach gehen werde / wenn sich die Menschen würden mehren / und würden ihnen Könige und Herrschafften machen / wie sich der Grimm Gottes würde im menschlichen Willen mitte treiben / und mit im menschlichen Leben und Regiment eröffnen.

52. So man aber dieses wil verstehen was Lamech saget mit der Rache / so muß man auffs Centrum sehen / denn in 7. gradibus oder Eigenschafften stehet das Leben aller Creaturen / wie ferne erkläret worden ist: Nun war Adam der Stamm / denn Adam und Eva sind ein Baum / aus welcher Zertheilung Böses und Gutes entstund / und Cain war der erste Zweig aus dem Baume / da sich die sieben Eigenschafften des Lebens aus ihrer rechten Göttlichen Ordnung im Leben aus einander gaben / und

das Bilde Gottes zerstöreten/ dessen Schuld war der Teuffel/ welcher ihn auch zum Bruder-mörd in den zertheileten Eigenschafften reitzete/ daß er Habeln erschlug; So sprach nun GOtt: Cain soll siebenmahl gerochen werden/ so ihn jemands erschläget; und er habe ein Zeichen an Cain gemacht/ daß ihn Niemand erschlüge.

53. Der Teuffel hatte sich in Grimm Gottes verwickelt/ und in die sieben Eigenschafften des Lebens eingeflochten/ nachdehm sie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen/ und wolte Herr an Stadt Gottes Geistes seyn im Leben des Menschen/ und wolte das Leben am Reiche Gottes gantz ermorden: So hatte GOTT ein Zeichen mit der Verheissung des Bundes darein gemacht/ daß es Niemand könte ermorden.

54. Denn Cain schrie nicht allein über Furcht des äusserlichen Lebens/ sondern er fürchtete/ ihme möchte sein recht ewig Leben ermordet werden/ daß er gantz von Gottes Angesichte mit seinem Leben vertilget würde; denn er schrie auch also/ und sagte: Sihe du treibest mich heute aus dem Lande/ und muß mich vor deinem Angesichte verbergen/ und muß unstätte und flüchtig seyn auff Erden: So wird mirs nun gehen/ daß mich todschlage wer mich findet. Er schrie über Todschlag und fürchtete sich/ und war kein Mann mehr auff Erden/ als nur sein Vatter Adam/ und ohne Zweiffel seine Schwester/ welche er ihme zum Weibe nahm.

55. Cain fürchtete die Geister/ welche ihn auch zum Mord bewegt hatten/ würden ihn tödten; denn er sagte: Ich muß mich für deinem Angesichte verbergen; Das ist nun keine äusserliche Weise/ sondern eine innerliche/ denn GOTT wohnet nicht im äussern Auge/ aber wohl im innern Geistlichen: So sagte nun GOtt: Wer Cain an seinem innern Leben ermordet/ das soll siebenmahl gerochen werden/ und machte das Zeichen des Bundes an sein Leben/ daß ihn kein Geist im Grimme könte ermorden/ denn er war ein Zweig aus dem Baume des Lebens.

56. Ob wohl die 7. Eigenschafften der Natur in ihme waren aus einander gangen/ so war er doch nicht eben dessen Schuld/ denn also hatte er sein Leben von Vatter und Mutter in zertheileter Eigenschafft geerbet: Darumb so gieng auch die Gnade über ihn so wohl/ als über Habel; ausgenommen daß Habel aus der andern Linea gieng; aber das Centrum der Seelen war in beyden gleich: Aber die Bewegung im Saamen war ungleich/ denn sie waren die zwey Bilde der Welt/ als Cain das Bild der Selbheit im Zorne/ und Habel das Bild der Gelassenheit des

des Lebens / da aus dem lassen durch den Todt aus dem Centro eine andere Welt ausgrünete.

57. Nicht daß Cain zum Verderben gebohren worden / sondern die auffgewachte böse Eigenschafft in der Ungleichheit / als die Seele der äusseren Welt drang im Saamen herfür / und fassete das Leben in seine Gewalt / und darein machte GOtt ein Zeichen / als seinen Bund / daß nicht die Räuber solten das Seelen-leben ermorden.

58. Würde es aber geschehen daß sich der eigene Wille würde den Mördern eingeben / so solte das Leben Cains siebenmahl / das ist / durch alle 7. Eigenschafften gerochen werden / und solte der freye Wille / welcher das Leben das im Worte Gottes war / (Johan. 1.) mordete / siebenfach durch alle sieben Gestälte der Natur gestraffet werden / beydes zeitlich und ewig: Das heisset / wer das Leben mordet / welcher freye Wille sein Leben ermordet / soll ewig in den sieben Eigenschafften der finstern Welt gerochen werden.

59. Mehr ist uns die grosse Geheimnüß an diesem Orthe recht zu betrachten / denn die sieben Eigenschafften des menschlichen Baums zum Leben der Wunder Gottes hatten sich nun biß auff Lamech ausgetheilet / das Regiment der Welt war nun beym Lamech in der Natur gantz außgebohren; denn Lamech war der siebende Mensch in der Wurtzel der Wunder vom ersten Stamme / als Adam war der erste / Habel gehöret nicht in die Linea der Wunder / sondern in die Wiedergebuhrt: Cain war der ander in der Linea der Wunder: Hanoch der dritte: Irad der vierdte: Mahujael der fünffte; Metusael der sechste / und Lamech der siebende.

60. So war nun Lamech aus dieser Linea der Wunder Gottes aus der Cainischen Wurtzel entsprossen / der war ein fromm Mann; aber mit dem Geiste der Wunder umbfangen / der sahe zurück auff den Schaden / und auch auff das Genaden-zeichen im Bunde / und erkannte daß nunmehr der Geist der Wunder im menschlichen Leben gantz außgebohren und offenbahr wäre / dadurch alle Künste der Welt solten gefunden werden.

61. Und sahe auch vor sich / wie es in diesen Wundern der Welt ergehen würde / wie seine Kinder sein Leben das sie von ihme ererben würden / in eine Babylon der Narrheit würden einführen und verderben; und sahe hiermit vornehmlich auff das Wort / daraus das menschliche Leben war entsprossen / wie sich das Leben im Geiste der Wunder der Welt würde in ein sieben und siebentzigfachig Wort der Sprachen und Völcker einfüh-

ren / wie zu Babel geschahe, und würde es der freye Wille der Natur von dem einigen GOtt abführen und verderben / das sollte sieben und siebentzigmahl / als jede Zunge der Sprachen im Zorne Gottes gerochen werden: Darumb daß sie sein des Lamechs Leben / das sie von ihme geerbet / verderben würden / das würde der Grimm Gottes im freyen Willen seiner Kinder der Sprachen rächen.

62. Denn der Geist sahe vor sich wie sich der freye Wille würde in die Selbheit begeben / und von dem einigen GOtt abfallen; und wie der Zorn Gottes würde den natürlichen Geist der Wunder im Menschen / als die Seele der äussern Welt ergreiffen und verwirren / daraus die grosse Babylon des Zanckes umb Gottes Wesen und Willen entstehen würde; Das / sagte der Geist in Lamech / würde sieben und siebentzigmahl gerochen werden.

63. Denn das war eine sieben und siebentzigfache Rache über das Wort des Verstandes im menschlichen Leben / das aus einer einigen Zungen / aus einem einigen redenden Worte und Lebens-Geiste / eine sieben und siebentzigfache Zunge / als eine verwirrung des Verstandes ward: zuvorhin lag der Verstand in einem Halle; Nun aber kam die Rache darein / und wirrete ihn in sieben und siebentzig Theile.

64. Denn das menschliche Rad des Halles oder Verstandes ward umbgedrähet / und eröffneten sich in jeder Gestalt der Natur die zehen Gestälte des Feuers / darinnen Zeit und Ewigkeit stehet / das war / siebenmahl zehen ist siebentzig / darzu gehöret das Centrum mit seinen unwandelbahren sieben Gestälten der ewigen Natur / das ist zusammen sieben und siebentzig Theile.

65. Und hierinnen liget Mysterium Magnum: Lieben Brüder / So ihr nicht das Röcklein der Streit-sprachen an euch hättet / so dürffte man euch alhie ein mehrers weisen; aber ihr seyd noch alle in BABEL gefangen / und seyd Zäncker umb den Geist der Buchstaben / und habet dessen doch keinen Verstand / und wollet auch Doctor und gelehrt seyn / verstehet aber doch nicht euer Mutter-sprache: beisset euch umb die Hülse des Wortes / darinnen sich das lebendige Wort fasset / und das lebendige Wort begehret noch verstehet ihr nicht: Ihr redet nur aus sieben und aus sieben und siebentzig / und hättet doch das Wort in einer Zahl / darinnen aller Verstand innen lieget: Ihr habets auff euerer Zungen schwebende / und mögets doch nicht fassen.

66. Und das ist die Ursache / daß ihr nur wollet aus sieben und aus sieben und siebentzig reden / als aus dem Grimme der die

Zun-

Zungen zertheilet hat/ und das Leben Lamechs sieben und siebentzigmahl in euerer Zungen und Sprachen rächet: Gienget ihr aber auffs Centrum, und thätet die Augen auff/ so würdet ihr sehen/ wie euch die Babylonische Hure an ihrem Seyle gefangen führet/ und wie sie sich hat mit sieben und sieben und siebentzig Zahlen über das Leben der Menschen gesetzet/ und Naëma unser Schwester mit den Zahlen gantz verborgen/ auff daß das Thier der Zahlen im Grimme Gottes über das Leben unserer Schwester Naëma herrschen möge.

67. Aber wir haben einen Wächter hören sagen: Reim ab/ das Thier mit der Huren/ welche an Naëma stadt auff Erden stehet/ ist gefallen/ und der Kelter der siebenfachen Rache in sieben und siebentzig gegeben worden/ ꝛc. Die Rache gehet in Lamech auff/ und gehet durch sieben und siebentzig/ und das kan Niemand wehren/ Amen.

68. Denn Naëma soll offenbahr werden allen Völckern/ Zungen und Sprachen/ und alsdan wird aus sieben und siebentzig Ein Wort des Verstandes/ denn aus Einem Wort Gottes ist das Leben der Menschen außgegangen/ und hat sich in der Selbheit im Geiste der Wunder der Welt in sieben und siebentzig Eigenschafften des Einigen Worts geformet und zertheilet: Nun komt die Zeit daß des Lebens Anfang mit dem Geiste der Wunder und Sprachen ins Ende/ als wieder in Anfang eingehen soll/ so muß das Kind der Wunder das sich hat für GOtt ausgegeben/ in der Einheit offenbahr werden.

69. Und weil sich der freye Wille hat in die Eitelkeit der Sprachen und viele der Kräfften ergeben/ und das Leben des einigen Worts ermordet und besudelt/ so gehet die Rache aus dem Mord-geiste durch sieben und siebentzig/ biß das Thier sambt der Huren vertilget/ und mit Feuer des Zornes Gottes verschlungen werde.

70. Alsdan findet Tubalkain seine Schwester Naëma im Güldenen Schmucke/ und freuet sich Ada in ihrem Sohne Jabal/ welcher des Viehes hütet; denn Lamech hat seine Kinder wieder funden/ welche er in der

Rache

Rache verlohren hatte; und höret auff der Hoffart der Selbheit/ auch der Trug und List der Schlangen/ dan ein jedes Thier soll seine eigene Weyde essen. Die Zeit ist nahe: Hallelujah!

Das 30. Capittel.

Von der Linea des Bundes.

1. DJe Linea des Bundes ist nicht also zu verstehen/ als gienge der Bund allein auff dieselbe Lineam: Nein: Der Bund gehet auff das einige Leben/ das im Worte verzeiten der Menschheit war; Die Linea Seths gehet allein auff die Offenbahrung im Fleische/ in welcher Linea sich das Wort im Bunde wolte äusserlich im Fleische offenbahren: Aber der Geist aus dem Centro im Bunde gehet so wohl auff Cains Lineam, als auff Habels/ aber in Cains/ im Geiste; und in Seths/ im äussern Munde/ als im gefasseten Worte/ als im Lehr-ambte: Denn Seth war entsprossen nach dem Geiste aus dem Bunde/ da sich der Geist im eingeleibten Worte im Bunde bewegte/ und Cain war im Begriff des Geistes der Natur.

2. Denn durch Cains Linea kamen die Künste herfür/ welche ein Wunder der Göttlichen Weißheit/ Beschauligkeit und Formligkeit waren/ als des geformten Worts/ durch und in der Natur; und in Seth gieng das Wort in ein formlich Leben/ als in eine Geistliche Beschauligkeit/ da sich das Wort Gottes mit der Weißheit in einem geistlichen Bilde schauete/ und in Cains Linea in einem Natürlichen geformten Worte/ und dieneten beydes zu Gottes Wunderthat.

3. Nicht wie Babel richtet/ daß ihme GOTT aus seinem Vorsatz habe also ein Theil der Menschen in seinem Zorn zur Verdamnüß prædestiniret und erkohren/ und das ander Theil zum Leben: Welche also richten/ die sind noch unter der Zahl sieben und siebentzig in der Multiplication des Wortes/ dan geschahe doch Adam die Verheissung ehe Cain empfangen ward: Der Bund ruhete in Adam und Eva mit der Genade/ aber der Geist der Heiligung und Wiedergebuhrt durch Christum/ gieng allein auff des Weibes Saamen/ als auff den verschlossenen Saamen des Himmelreichs/ in des Liechts Tinctur, in Veneris Matricem, darinnen sich Adam/ als er Mann und Weib war/ in eigener Begierde und Liebe hätte sollen fortpflantzen; welches/ weil es nicht seyn mochte/ von Adam genommen/ und ein Weib gemacht ward.

Als

4. Als aber das Weib irrdisch ward / ward das himmlische Theil dieser Matricis zur himmlischen Gebuhrt im Tode verschlossen / in welche Matricem sich das Wort GOttes mit dem Bunde wieder einverleibte; sich in dieser Matrice mit einem lebendigen himmlischen Saamen zu eröffnen / und dem Tode seine Gewalt zu brechen.

5. Denn nicht in dem geformten Worte der Natur / als in Cains Geschlechte / wolte sich das Wort eröffnen / sondern im verblichenen himmlischen Ente, und durch denselben wieder lebendig gemachten himmlischen Ens, als durch des Weibes Saamen des himmlischen Theiles / der Schlangen / als des Teuffels eingeführten Begierd im Grimm der Natur / den Kopff zertretten / als dem Grimme in Cains und Seths Geschlechte.

6. Im Seth und Habel eröffnete sich das Wort im Bunde / als eine Stimme eines Lehrers; dieselbe Stimme sollte Cains Geschlechte in seinem Leben einnehmen / und ins Leben fassen / auch zur neuen Wiedergebuhrt: Daß ihrer aber seynd viel im Tode blieben / und die Stimme verachtet / ist des freyen Willens Schuld / der sich den Teuffel im Zorne Gottes halten ließ / und noch heute halten lässet / daß der Cainische Wille die Natur und Selbheit zu viel liebet.

7. Denn wil der freye Wille der Seelen das Wort im Bunde ergreiffen / so muß er seiner Natürlichen Selbheit und Eigenwillens absterben / und mit dem Eigen-willen im Bunde gelassen seyn / daß er dem Worte und Geiste im Bunde mit seiner Begierde nachgehe / wie ihn derselbe führet.

8. Und das wil Cain nicht gerne thun / er wil ein eigener Herr seyn / und figuriret ihme in seinem freyen Willen mit der Begierde ein Monstrum und böses Thier / das dem ersten Bilde des geformten Lebens im Worte Gottes nicht ähnlich siehet: Uber dieses Thier gehen nun Christi Worte / da er saget: Es sey dan daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder / das ist / (daß ihr aus dem Willen des selb-gebohrnen Thieres ausgehet / und wieder in die Form des ersten Lebens eingehet) sonst sollet ihr Gottes Reich nicht sehen. Item: Ihr müsset aus dem Wasser der himmlischen Welt Wesen / und aus demselben heiligen Geiste / aus dem Bunde neu-gebohren werden / anderst könnet ihr nicht GOTT schauen.

9. Dasselbe böse Thier der ungöttlichen Form ist zur Verdammüß prædestiniret / aber der Bund ist im Leben: so sich der freye Wille dem Bunde eingiebet / so stehet Christus aus dem Bunde in dem Leben / in seiner Menschheit auff; alsdan so stir-

bet

bet das frembde Thier in Christi Tode / und formet sich der Wille wieder in die erste Bildnüß / wie sie GOTT schuff: Und solches gehet nicht allein auff Seth / sondern auff Adams Leben / als auff das einige Leben des Menschen das im Worte GOttes war / und dringet von einem auff alle / gleich wie alle Aeste in einem Baum Safft von der einigen Wurtzel des Stammes nehmen.

10. Aber die Eigenschafften der Natur / als des natürlichen Lebens / haben sich aus Adams Stamme in sondere Aeste und Zweige eingeführet / daraus die Vielheit der Völcker / Zungen und Sprachen entstanden: Das Leben aber ist einerley / und der Bund im Leben drang aus der Wurtzel des Lebens / als aus dem Worte Gottes / daraus das Leben kam / auff alle: wie dan auch die Sünde / als der Abfall auff alle drang / keiner ausgenommen; denn die Kinder Seths waren so wohl unter der Sünde beschlossen / als Cains; aber der Bund mit seiner Offenbahrung drang auff Seth: Denn sein Name heisset in der Natur-sprache ein aushauchender Sprung aus dem Leben durchs Feuers-Centrum der Seelen / da sich das Wort Gottes wolte wieder durchs Leben eröffnen.

11. Und Moses saget: Seth zeugete Enos / und zu der Zeit fieng man an zu predigen von des Herrn Namen: Denn der Name Enos deutet an in der Natur-sprache eine göttliche Lust durchs Leben / da sich das geformte Wort wolte im Halle und Schalle des Lebens schauen: Darumb fieng der Geist Gottes aus dem Bunde durchs Leben der Menschen an zu lehren von GOTT und seinem Wesen und Willen / das war der Anfang der Göttlichen Beschauligkeit durch die geformte Weißheit im Wort / da sich das Wort durch die Weißheit im geformten menschlichen Halle schauete.

12. Und wie sich das Leben durch Cains Lineam durch die Wunder der geformten Weißheit der Natur mit allerley Künsten und Wercken / auch Regimenten und Ordnungen formete / und zu Gottes Wunderthat einführete / als zu einer Beschauligkeit Böses und Gutes / des Liechts und der Finsternüß: Also auch imgleichen führete der Geist Gottes aus des Bundes Linea im offenbahreten Worte aus / die Wunder Göttlicher Heiligkeit / Wahrheit / Gerechtigkeit / Liebe und Gedult; und zeiget durch die Predigt des geformten Worts an / was Gottes heiliges geistliches Reich sey.

13. In Cain ward das Reich der Natur vorgestellet / und in Habel und Seth das übernatürliche Göttliche Reich: Diese beyde giengen mit- und in-einander auff zur Beschawung der Göttlichen

lichen Lust in der geformten Weißheit / und ein jedes drang insonderheit in seine Beschauligkeit/als ein Wunder/aus.

14. Denn von Adam biß auff Lamech in der Linea der Wunder sind sieben Glieder / und in der andern Linea, als in der Bundes Linea von Adam biß auff Henoch sind auch sieben Glieder/ Henoch ist der achte / als ein Anfang des prophetischen Geistes / denn in den ersten sieben Gliedern ward die Forma des geistlichen Reichs aus dem Lebens-Baume dargestellet.

15. Adam war der Stamm / dann sein Leben urständet aus dem Worte: Weil sich aber das Leben der Natur in ihme über das Leben im geformten Worte schwang und wolte das Regiment haben/und verdunckelte das Leben aus dem Worte; so ergab sich das Wort selber zu einem Leben mit einem Bunde ein / und stellete seine Figur in Habel dar/ wie das Natur-Leben solte zerbrechen / und aus dem ersten Leben das Wort der Göttlichen Krafft wieder grünen.

16. Also war Habel die Figur des andern Adams Christi / und muste darumb wegen des Bundes ermordet werden; denn Christus solte den erhabenen natürlichen Willen tödten/ und einen neuen außführen / auch solte Habel darumb kein natürlich Kind zeugen / sonst wäre es der Natur fremde gewesen: Denn sie solten alle aus einem Stamme herkommen / und das Wort wolte durch den einigen Baum im Bunde außgrünen / auff daß die Kinder der Genaden aus dem Baum der Natur außgebohren würden/ wie der Thau aus der Morgenröthe.

17. Denn also stellete sich auch die Figur der neuen Gebuhrt aus dem Stamme dar: Als erstlich aus Adam gieng die Linea, der war der erste / Habel der ander / Seth der dritte / Enos der vierdte: da man anfieng vom geistlichen Reiche zu lehren/ Kenan war der fünffte/ der heisset in der Natur-sprache eine außgehende wiedergefassete Lust göttlicher Beschauligkeit/ in welcher sich das gelehrte Wort formete / als im Gebethe und in der Willens-Begierde / so wohl in ihren Opffern.

18. Mahalaleel war der sechste / und heisset in der Natursprache eine englische Form eines englischen Reichs/da der Geist das Reich Christi in diesem Namen fürbildete.

19. Jared war der siebende / mit dessen Namen verstehet man in der Natur-sprache einen Priester oder Fürsten des geistlichen Reiches: Denn gleich wie Jrad der Regente in dem Naturreiche seyn solte; Also solte Jared ein Regente im geistlichen Reiche seyn/denn auß Jared ist Moses Ambt kommen; und aus Jrad das Reich der weltlichen Herrschafft und gefasseten Regiments.

20. Es

20. Es zeigets aber die Natur-sprache klar an / daß Jared nur ein Fürbilde eines geistlichen Reiches sey / denn der Name führet den Cherub mit sich durchs Wort aus; denn das geistliche Reich war auff Erden im Grimme GOttes mit gefangen / biß auff Christum / welcher den Zorn zerbrach.

21. Dieses Jareds Ambt ist zweyfach / als äusserlich ist die Figur des geistlichen Reichs mit dem Grimme GOttes verbunden; und innerlich ist das wahre heilige Reich / welches der bußfertige Mensch einnimt / auswendig ist Moses und inwendig Christus.

22. Aus welchem auswendigen Reiche ist die grosse Mutter der Babylonischen Hurerey im Reiche Mosis bey den Phariseern / und im Reiche Christi bey den Buchstab-Schreyern entstanden / welche alle nur in der Figur als ein Abgott prangen / und sich sehen lassen / als wären sie das heilige geistliche Reich: Aber der Cherub führet den Hall durch ihr Wort aus / als eine Mitstimme des grimmen Zornes GOttes.

23. Und darumb müssen sie umb das Reich des Willens GOttes zancken / denn sie haben nicht den Geist des innern geistlichen heiligen Reichs / sondern nur die Stimme aus der Figur / da Böses und Gutes im Streite ist: Den Buchstaben haben und führen sie / aber als ein ledig Instrument / als eine Figur der geistlichen Form; Denn also stellete es auch der Geist mit dem Namen Jared vor / als ein vermischt Reich auff Erden / dadurch die innere geistliche neu-gebohrne Kinder solten geübet und probiret werden.

24. Und zeigte mit dieser Form an / wie daß der grösseste Hauffe in diesem geistlichen Ambte würde im Schwerd Cherubs gefangen / und ihme sein Ambt vom Cherub vor GOttes Heiligkeit abgeschnitten / und dem Zorne zu seinem geistlichen ewigen Reiche gegeben werden.

25. Dann gleich wie Lamech in Cains Linea zwey Weiber / als zween Willen nahm / und sein Reich darein bestätigte / und endlich die sieben und siebentzigfache Rache aus dem Centro der Natur / aus den 7. Eigenschafften über den Mord des freyen Willens / welcher sein Leben würde in vielen ermorden / führete: Also führete auch Jared zween Willen in seinem Natur-Namen / als einen in GOttes Liebe und Erbarmen im Bund; und den andern in die Figur / in welcher der Zorn GOttes mitgehet / und den schändlichen Abgott Bauch mitführet / und ist trefflich wohl abgemahlet.

26. Und Moses saget weiter: Jared zeuget Henoch. Allhie

gehet die grosse Wunder-Pforte auff / denn aus dem Jared / als aus dem Reiche der Wunder muß der Prophet entstehen; denn der Prophet ist des Reichs Mund: Er zeiget an was das Reich sey/wie es im Bösen und Guten ergriffen sey/ und was der Außgang und Ende aller Dinge seyn werde: Auch weiset er auff das Mittel / wie die Turba habe das Leben ergriffen / und dräuet mächtig mit GOttes Zorne / wie das Schwerd Cherubs wolle den Falsch abschneiden.

27. Henoch heisset in seiner eigenen Sprache alsoviel als ein außgehauchter Athem Göttlicher Lust/der sich also mit dem Außhauchen habe in der Zeit in einer Form geschauet / welche Krafft des Außhauchens den geformten Athem wieder in sich zeucht/ und nur seinen Schall von sich gibet / als eine Stimme Göttliches Willens: Und deutet erstlich an einen Zweig aus der Bundes-Linea, als aus dem inwendigen Priester-Ambte/aus der heiligen Göttlichen Lust der Weißheit GOttes aus Jehovah. Der Geist wolte die tiefeste Liebe in Jehovah in einen Namen ins Wort einfassen / der JEsus hiesse / spielete aber unterdessen in der Zeit der Figur in der heiligen Weißheit/in des Bundes Linea damit/ als mit einem inwendigen verborgenen heiligen Reiche / welches er wolte in Erfüllung der Zeit offenbahren.

28. Zum andern deutets an des geformten Worts Krafft/ als die Person oder das Corpus aus dem Limo der Erden / des hüntlischen Theils der Erden/daß derselbe Corpus solte in das heilige Wort gefasset / und von dieser Irrdigkeit entzücket werden: Gleich wie das Liecht die Finsternüß in sich entzücket und verschlinget; Also auch solte das gute Theil der wahren Menschheit in Adams ersten Bildnüß vom Worte aus der Irrdigkeit entzücket werden / und aus der Erden auffstehen / welches Enochs Entzückung von dieser Welt andeutet.

29. Zum dritten deutets den Propheten an / als die Stimme der Göttlichen Lust / welcher das Reich Christi und auch das Reich der Wunder / wie es künfftig gehen würde / verkündigte; denn die prophetische Stimme offenbahrte sich wieder aus der Verzückung: Und deutet aus dem Wesen des Geistes / als aus dem allergeistlichsten Reiche / als aus des menschlichen Engels Reiche / durch den seelischen Geist; und denn aus des Corporis Reiche/ als aus der Natur der Wunder / aus dem Limo der Erden und des Gestirnes/ wie künfftig das äussere Reich des Menschen in dieser Welt Wesen würde auffgehen/ und was darinnen geschehen würde: Das deutet der innere heilige allwissende Geist durch den äussern / als durch die Wunder der Gebährerin der

äussern

äussern Wesen/ als durch den Geist der äussern Welt an / wie es mit dem menschlichen Reiche auff Erden ergehen würde: Denn der innere Geist spiegulirete sich durch die geformte Weißheit GOttes / und beschauete sich in dem geformten Geiste der Wundern: Dieses deutet uns der Name Henoch an.

30. Nun deutet der Geist in Mose weiter und spricht: Henoch war 65. Jahr alt und zeugete Methusalah / und nach deme er ihn gezeuget hatte / blieb er in einem Göttlichen Leben 300. Jahr/und zeugte Söhne und Töchter/daß sein ganz Alter war 395. Jahr: Und dieweil er ein Göttlich Leben führete / nahm ihn GOtt weg / und ward nicht mehr gesehen. Allhie hanget dem Mosi recht der Deckel vor seinem Angesichte/ wegen der Menschen Unwürdigkeit; und deutet der Geist im Mose klar / so wir Augen des Verstandes hätten / wann diese Geheimnüß sollen offenbahr werden.

31. Weil uns aber der Höchste durch seinen Rath ein solches vergönnet zu verstehen / so wollen wir den unsern diese Geheimnüsse etwas außwicklen / so viel wir sollen / und das edle Perlein den Kindern zeigen / und doch auch ein Schloß vor den falschen Hertzen / vor unser Beschreibung liegen lassen: Aber den Unsern genug und gründlich verstanden seyn.

32. Moses deutet in den Linien in jedem Gradu nur auff eine Person / welche er in die Lineam setzet / dadurch der Geist der Wunder gehet. Darnach spricht Moses: Und er lebte noch eine solche Zeit/und zeugte Söhne und Töchter/ von welchen er ferner nichts saget: Wil dadurch andeuten den Geist der Offenbahrung der Wunder GOttes in jeder Linea: Ihr Alter das der Geist setzet/deutet an die Zeiten/wie lang jedes Regiment/beydes des weltlichen und des geistlichen in seiner Fassung stehen würde / das ist so viel gesaget / wie lange jede angehende Monarchia der weltlichen Herrschafft währen solte / so wohl auch der geistlichen Monarchia.

33. Und dieselben Monarchen der Wunder werden alsobald aus den ersten Zweigen/aus dem Anfange des menschlichen Baumes dargestellet / als in jeder Linea in sieben Zahlen von Adam durch Cain biß auff Lamech / und in der andern Linea von Adam biß auff Jared / durch welcher Zahl und Namen der Geist deutet in jeder Linea sonderlich auff sieben außgehender Eigenschafft des Baums und der Krafft der Wunder; wie sich die Kräffte der Wunder würden hernach in Regimente einführen / und wie eine Figur aus der andern entstehen würde: und wie eine die andere zerbrechen würde / und aus der Zerbrechung eine andere Form

dar-

darsetzen / wie denn im geistlichen und weltlichen Regiment geschehen ist : Denn es wird allezeit das Weltliche unter dem Geistlichen mit verstanden / denn das äussere geformte Wort in dem Regiment der Natur setzet allezeit seine Form neben und an die geistliche Formung : Darumb so mercket alhie genau.

34. Sieben Zeit sind bestimmet aus dem Baume des Lebens / im Worte der Krafft. Die erste Zeit gehet aus dem reinen Leben Adams / denn vor der Creatur war das Leben im Worte / da war es rein ins Bilde eingeführet / das währete biß auff den Fall : Aus demselben reinen Leben entsprosse im innern ein Zweig / das war Habel / weil ihme aber der Fall im äussern anhieng / so war dasselbe reine Leben durch den Tod geführet in die heilige Welt : Deutet das Reich Christi an / der uns durch den Tod wieder in das reine Leben einführen sollte.

35. Die andere Zeit fähet an mit dem Seth : Denn Moses saget / Adam war 130. Jahr alt / und zeugete einen Sohn der seinem Bilde ähnlich war / und hieß ihn Seth ; verstehet / er war ein Bilde wie Adam nach dem Falle war / und war in der geistlichen Wunder-Linea , und Cain darunter in einer weltlichen natürlichen Wunder-Linea , denn beyde Reiche gehen mit einander : Seths Zeit währete biß an die Sündfluth / und führete das Ober-Regiment biß zur Sündfluth.

36. Die dritte Zeit fähet an mit Enos unter Seths Zeit / und führete sich als eine geistliche Predigt oder Erkäntnüß GOttes unter Seths Zeit hindurch / als ein verborgen Reich / und währete biß an Abraham / welchem der Bund von Christo im Fleische bestättiget ward.

37. Die vierdte Zeit fähet an mit Kenan / welche ist die geistliche Form mit dem Gebethe und geistlichen Opffern / darinnen sich das Wort in der Weißheit formete / und führete sich unter Seths und Enos Zeit hindurch / und offenbahrete sich mit Mose : Gleich wie sich Enos Zeit erst recht mit Abraham mit der Verheissung im Bunde offenbahrte : Diese Kenans Zeit währete in ihrer Offenbahrung und Herrschafft unter Mose biß auff Christum im Fleische.

38. Die fünffte Zeit fähet an mit Mahalaleel / und ist die Fassung der Englischen Form / als der neuen Wiedergebuhrt aus dem Bunde / und gehet unter der Predigt Enos / unter dem Seth und Kenan verborgentlich im Worte der Verheissung hindurch / durch alle drey Zeiten / und offenbahrete sich mit der Erfüllung des Bundes in der Menschheit Christi / da der rechte Mahalaleel und Englische Bildnüß / welche in Adam verlosch / in Christi Menschheit wieder offenbahr ward. 39. Die-

39. Die sechste Zeit fähet an mit Jared / das ist das geistliche Priesterthum unter dem äusserlichen / da vonaussen Seth / Enos / Kenan und Mahalaleel in ihrer Ordnung waren / in ihren Zeiten / als die Predigt Enos von GOtt und seinem Wesen und Willen / so wohl die Predigt Abrahams vom Bunde und der Beschneidung / auch Moses mit dem Gesetz-Buche: Unter diesen allen gieng der innerliche Priester Jared verborgentlich hindurch. Innerlich ist dieses geistliche Priesterthum Christus im neuen Menschen: und äusserlich in den selb-erwehleten Priestern ist es Babel.

40. Die sechste Zeit hat sich im Reiche Christi (nach der Apostel Christi Tode) angefangen / als ihnen die Menschen Lehrer aus Gunst und äusserlichem Ansehen erwähleten / das ist / sie hat sich allda zum ersten aus der Verborgenheit des Schattens eröffnet / und mit den steinern Kirchen herfür gethan / da die Kirche an statt des heiligen Tempels Christi stundt / so regierete ja innerlich in Christi Kindern der heilige Jared / als Christi Stimme / aber äusserlich der Cherub mit dem Schwerde: Denn derselb-erkohrnen Priester äusserliche Gewalt den sie führen / ist das Schwerd Cherubs / das in dem Namen Jared mitten im Worte in der Natur-Sprache hindurch dringet.

41. Diese sechste Zeit ist in ihrer Figur heimlich und offenbahr / sie ist erkant worden und auch nicht erkant worden: Denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt: Also hat diese Zeit müssen unter dem Antichrist verborgentlich hingehen / da innerlich in den Kindern GOttes ist Christi Reich offenbahr worden; und in den andern / welche auch unter dieser Zeit haben gelebet und sich auch Christen genennet / ist nur Babel / und der Antichrist offenbahr gewesen / beydes im Priester und seinen Zuhörern: Denn welche aus GOtt gebohren waren / die höreten den rechten Jared in ihnen / als die Stimme Christi; die andern höreten nur die äussere Stimme zu Babel / als von Christi Reich zancken und streiten.

42. Denn aller Krieg den die Christen führen / das ist das Schwerd Cherubs aus Babel: Die rechte Christen führen keinen Krieg / denn sie haben das Schwerd Cherubs in Christi Tode zerbrochen / und sind mit Christo gestorben / und in ihme auffgestanden / und leben nicht mehr der äusserlichen Macht und Herrschafft; denn ihr Reich ist in Christo offenbahr / und ist nicht von dieser Welt.

43. Dieses sechste Reich fänget an nach der Apostel Tode / und währet mit seinem äusserlichen Regiment biß an Berg

Zion /

Zion / biß der verzückte Enoch im Geist und Krafft wieder erscheinet: Denn Enoch ist die prophetische Wurtzel / und hält in seinem Regiment Noam / Mesen und das Schwerd Elix: Am Ende der sechsten Zeit füllet der äussere Jared / und mit ihme dasselbe äusserliche Gebäu / als die Stadt Babel.

44. Des Endes Zeichen stehet mit einer solchen Figur /

und deutet an die Zeit / als da sich das dreyfache Creutz in der Stimme Henochs eröffnet / als eine Offenbahrung der Heil. Dreyfaltigkeit / dieselbe in der Figur und Gleichnüß an allen

sichtbahren Dingen zu erkennen: Mehr deutets an die Uberwindung des Schwerds Cherubs in Babel / da der Gewalt der Stadt Babel sein Schwerd mit der Spitze unter sich kehret. Zum dritten deutets an die grosse Ruthe und Straffen über Babel / welche Ruthe ihren Gewalt mächtig über sich führet. Zum vierdten deutets an das grimmige Zorn-Feuer GOttes / welches das Schwerd und Ruthe verschlingen soll. Dieses wird das Ende der sechsten Zeit seyn: Das dreyfache Creutz zeiget auch an die Zeit wenn das geschehen soll: Wenn das Reich Christi wird eine solche Zahl haben / so ist die sechste Zeit gantz vorüber.

45. Die siebende Zeit fähet an mit Henoch / als mit dem prophetischen Munde: der deutet unter allen sechs Zeiten die heimliche Wunder GOttes / was geschehen solte / und führet sich unter Noas / Abrahams und Mosis Decke hindurch / biß ins Reich Christi / da wird derselbe prophetische Geist in Christi Geist verzücket / biß zum Ende der sechsten Zeit; so offenbahret er sich in der Zahl des dreyfachen Creutzes: Wenn sich das dreyfache Creutz offenbahret / so stehet die rechte dreyfache Cron auff dem Creutz: Alsdann spricht der Henochianische Propheten-Mund die grosse Wunder des dreyfachen Creutzes aus / das ist / er redet nicht mehr Magisch / sondern zeiget die Heil. Dreyfaltigkeit in der Figur / als das geformte Wort GOttes an allen sichtbahren Dingen an / und offenbahret alle Geheimnüssen innen und aussen.

46. Und ist alsdann die Zeit / da Henoch und die Kinder unter seiner Stimme ein Göttlich Leben führen / welches das erste Leben Henochs ein Vorbilde war / und ist alsdann ein seeliges und güldenes Jahr / biß Henochs letzte Verzückung geschicht / so ist alsdann die Turba gebohren / welche / wann sie ihr Feuer anzünden wird / die Tenne gefeget werden soll / denn es ist das Ende aller Zeiten.

47. Henoch hatte Methusalah / als den Menschen des höchsten Alters gezeuget / und ist hernach nach 300. Jahren verzücket worden: Das deutet an / daß der Geist / welcher in Henoch einen Zweig mit dem Methusalah aus sich außführete / welcher das höchste Alter erreichete / soll im letzten und höchsten Alter regieren / und sich unterdessen vor der selben Zeit verbergen / und gleich als wie verzücket bleiben / gleich wie Henoch verzücket ward / und ward nicht mehr gesehen.

48. Seine Verzückung ist nicht ein Sterben gewesen / oder eine Ablegung der Natur und Creatur / sondern er ist ins Mysterium getretten zwischen die geistliche und äussere Welt / als

ins

ins Paradeiß / und ist die prophetische Wurtzel aus dem Stam̃ Adams in der Bundes Linea, aus welchem Geiste hernach der prophetische Mund geredet hat.

49. Dieser Geist ist in der lebendigen Stimme Christi / als dieselbe aus dem Fleische redete / verzücket worden / und muste schweigen / biß Jareds Stimme vollendet wird / so gehet er aus seiner ersten Wurtzel wieder herfür durch alle Stimmen / als durch Noahs / welcher die Sündfluth des Zornes über Babel verkündiget / und durch Noahs Stamm und gantze Außbreitung seines Baumes durch alle Linien, als durch die Heydnische / Japhitische / und durch Sems Linea auff / und durch Abrahams und Nimrods, der Kinder zu Babel / und durch Mosen und die Propheten; und letzlich durch die Stimme des geoffenbahrten Worts im Geiste Christi / und offenbahret alle Heimligkeit des Baumes des Erkäntnüß Gutes und Böses.

50. Denn durch seine Stimme werden alle obgemelte Stimmen der Wunder-Linien, daraus die Reiche der Welt seynd entstanden / in eine Stimme und Erkäntnüß verwandelt / und ist ein Reich / als in den ersten Baum Adams versetzet / der heisset nicht mehr Adam / sondern Christus in Adam: Alle Völcker / Zungen / und Sprachen hören diese Stimme / denn es ist das erste Wort / daraus das Leben der Menschen herfür kommen ist: Denn alle Wunder kommen im Worte wieder zusammen in ein Corpus, und dasselbe Corpus ist das geformte göttliche Wort / welches sich erstlich hat mit Adam in einen einigen Stamm eingeführet / und durch ihn in einen Baum vieler Zweige / Aeste und Früchte / zur Beschaulichkeit der Göttlichen Weißheit in den Wundern der Kräffte / Farben und Tugend / nach Bösen und Guten.

51. Dieser hohe Baum blösset und verkläret sich was er in der Zeit gewesen ist / und was er ewig seyn wird; und in seiner Entblössung thut Moses seine Decke weg / und Christus seine Gleichnüß in seiner Lehre: So spricht der prophetische Mund dieses Wunder-Baumes in Göttlicher Krafft alle Stimmen der Kräffte des Baumes aus / dardurch Babel seine Endschafft nimmt / und das ist Wunder: Und in demselben Wunder stehen alle Zahlen und Namen offenbahr / und das kan Niemand wehren.

52. Denn das Verlohrne wird in dem Geiste der Buchstaben wieder funden / und die Geiste der Buchstaben in dem geformten Worte der Creation; und in der Creation wird gefun-

den und erkannt das Wesen aller Wesen; und in dem Wesen aller Wesen der ewige Verstand der Heil. Dreyfaltigkeit / alsdann hören auff die Streite umb die Erkäntnüß GOttes seines Wesens und Willens: Wenn sich die Aeste werden erkennen daß sie im Baume stehen / so werden sie nimmer sagen / sie sind eigene Bäume / sondern sie werden sich in ihrem Stamme erfreuen / und werden sehen daß sie allesambt nur Aeste und Zweige eines Baumes sind / und daß sie allesambt Krafft und Leben aus einem einigen Stamme haben.

53. Und allhie soll Moses der Schafe hüten / und ein jedes Schaf isset seine eigene Weyde / darumb mercket wann dieses nahet zu geschehen / so verkündiget NOAH die Sündfluth / und ELIAS führet das Feuer-Schwerd über das falsche Israel; und die Turba im Feuer des Grimmes verschlinget den wilden Baum mit den Früchten und Aesten: Das laß dir gesaget seyn Babel.

54. Denn von Henochs Göttlicher Zeit ist uns die Sprache benommen / weil das Babel nicht wehrt ist / auch nicht schauen soll / so wohl auch die Zeiten der Alter zu entblössen / welcher Zahl in der Lilien Rosen offen stehen soll.

Das 31. Capittel.

Von der Wunder-Linea aus Henoch.

1. MOses schreibet: Henoch zeuget Methusalah: Dieser Name heisset in der Natur-sprache alsoviel / als eine außgehende Stimme / welche den Geist Enochs andeutet: Welche Stimme sich in ein Corpus fasset / als in die Natur / und gehet in starcker Macht durchs Wort aus; und wenn des gefaste Wort außgegangen ist / so beschauet sichs: Denn die Sylbe (SA) ist ein saurischer Schein; und die Sylbe (LAH) ist das außgegangene Wort / das beschauet die Eigenschafft was vor ein Ens das sey / darinnen sich das Wort habe gefasset: Der Göttliche Hall beschauet sich in dem menschlichen Ente und Worte / wie doch der freye Wille aus menschlichem Ente habe den Göttlichen Hall oder Hauchen in eine Form des Geistes eingeführet.

2. So spricht nun Moses: Und Methusalah zeugte Lamech: Der Geist aus Methusalah führete sich nun aus dem Ente in einen

einen andern Zweig / und hieß ihn Lamech / als eine Beschauung des grossen Schadens / daß der menschliche Ens verderbet wäre: Denn gleich wie der Lamech in Cains Linea den Schaden der Verderbung außsprach / und sagte von der sieben und siebenzigfachen Rache über den freyen Willen / welcher das Leben verderbte: Also auch allhie sprach der Göttliche Geist: der menschliche Ens ist Lamech / das ist / der Schaden ist zu groß / und schwebet eben: Ob gleich der starcke Athem GOttes in Methusalah aus dem Prophetischen Halle außgieng / so formte sich doch das Ens in der Fortpflantzung in der verderbten Natur in Lamech / das ist / in der zween Willen / wie Moses saget: Der erste Lamech in Cains Linea habe zwey Weiber genommen / als Ada und Zilla: Also wolte es auch allhie nicht anderst seyn.

3. So spricht nun Moses: Und Lamech zeuget Noah: Mit diesem Namen gehet der Geist aus dem Schaden Lamechs ins Ende der Zeit / und führet das Ende in Anfang: Denn Noah heisset in der Natur-sprache Ende und Anfang: So findet der Geist im Ende das heilige Wort das sich hatte im Bunde einverleibet / und spricht: Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auff Erden / die der HErr verfluchet hat.

4. Dann der Trost der Menschen solte aus dem Anfange und Ende kommen / denn im Anfang ist und war das Wort GOttes / das ist aller Dinge Anfang / und im Ende ist auch das Wort GOttes / das ist aller Dinge Trost / daß die Creatur soll von der Eitelkeit erlöset werden; dahin sah der Geist / und sagete: Dieser (da meynete er das Wort das sich wolte in der Menschheit offenbahren) wird uns trösten in unserer Mühe auff Erden / die der HErr verfluchet hat; Denn Noah konte die Menschen nicht trösten / den er predigte ihnen die Straffe und den Untergang: Aber der im Anfang und Ende war / der tröstete die Menschen in ihrer Mühe auff Erden / die sie im Fluche und Zorn GOttes hatten.

5. In diesem Namen Noah siehet der Geist in Lamech für sich ins Ende / und hinter sich in Anfang / und fasset sich im Anfang und Ende in eine Form / und heisset dieselbe Noah, das ist / ein Kasten der Wunder / was im Anfang und Ende / und in der gantzen Zeit wäre; und führet denselben Geist der gantzen Form durch Noah aus in dreyerley Zweige / welche aus dem Baume der Wunder / als aus dem Prophetischen Ente des Enochs / in menschlicher Eigenschafft außgiengen / und davon saget Moses: Und Noah zeugete Sem / Ham und Japhet / das waren die drey Zweige der andern Monarchia; darunter uns treffliche Geheimnüsse zu verstehen sind.

6. Sem heisset eine außhauchende Göttliche Lust aus der Bundes-Linea, aus dem Leben des Menschen / und eine Fassung der Lust / als ein Fürbilde dessen / was unter der Lust verborgentlich hernach drang: Deutet an die Menschheit Christi im Fleische / dessen Fürbilde war Sem / als ein Fürmodelung in derselben Lust / in welcher Lust auch hernach der Bund mit Abraham gemachet ward von dem Weibes-Saamen / darinnen der Seegen erscheinen solte.

7. Den andern Zweig hieß der Geist Ham / das heisset ein starck Hauchen aus dem Centro der Natur / und ein grob Fassen in ein Fleisch: Das deutet an den irrdischen / natürlichen / fleischlichen Menschen / welches den Sem in sich gefangen hält / als den innern Menschen / welcher vom Tode aus der Erden aufstehen soll: Verstehet den Menschen aus dem Limo des guten Theils der Erden / welcher in Sem in die Göttliche Lust gefasset ward.

8. Nicht verstehen wir dadurch den gantz geistlichen Menschen / der nur als ein Geist ist / sondern den aus dem Limo der Erden des guten Theils / der in dem Ham / das ist / in dem groben thierischen Fleische gefangen lieget / und ohne die Göttliche Lust als wie tod ist / welchen der geistliche Christus / als der gantz geistliche Mensch soll am Ende der Tage im Noah / das ist (aus dem Anfang und Ende) anziehen: Diesen verborgenen Menschen verschlinget sein grober irrdischer Bruder Ham / als das grobe irrdische Fleisch / das kein nutze ist. (Joh. 6.)

9. Und aus der Lust des Sems entspringet der dritte Zweig aus dem Centro der Natur / da sich die Göttliche Lust durch die Natur schauet / dehn hieß der Geist Japhet / das ist in der Naturſprache ein Anhenckel des Sems / eine Gebuhrt aus Cains Wunder-Linea, da sich die Göttliche Lust durch die Natur in eine Form der Wunder Göttlicher Weißheit einführet / mit Sem in eine Beschauligkeit der geistlichen Wunder in der Heiligkeit GOttes / und in Japhet in ein natürlich Wunder / als in den Septenarium der ewigen und zeitlichen Natur: verstehet in eine Form des siebenfachen Rades oder Lebens-Gestältniß / in welchem Lebens-Rade der Geist GOttes außsiehet als ein Blitz der Wunder.

10. Sem ist ein Bilde der Liecht-Welt / und Japhet ein Bilde der Feuer-Welt / da das Liecht durchscheinet: Japhet ein Bilde des Vatters / und Sem ein Bilde des Sohnes: Aber Ham ist ein Bilde der äussern Welt.

11. Denn in den drey Brüdern stund das Fürbilde der drey

Prin-

Principien / und zeiget an die andere Monarchia, biß ans Ende der Welt / was vor Menschen würden hinfort die Welt besitzen / als eine geistliche Welt / und eine natürliche Welt der Wunder / und eine thierische Welt der Thorheit: Das sind dreyerley Menschen / als aus Sems Geschlechte kam Israel; und aus Japhets die Heyden / welche sich im Liechte der Natur regieren / Sems aber im Bunde und Worte GOttes; der Ham aber in thierischer / viehischer Eigenschafft / über welchen auch der Fluch GOttes in seinem Vatter Noah durch den Geist gieng; dann Christus sagte / das Fleisch und Blut soll GOttes Reich nicht erben.

12. Und Moses spricht nun weiter: Da sich aber die Menschen begunten zu mehren auff Erden / und zeugeten ihnen Töchter / da sahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen / wie sie schöne waren / und nahmen zu Weibern / welche sie wolten: Da sprach der HErr: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen / denn sie sind Fleisch: Ich wil ihnen noch Frist geben 120. Jahr. Allhie hat Moses abermahl den Deckel für seinen Augen / denn er saget: Die Kinder GOttes haben nach den Töchtern der Menschen gesehen nach ihrer Schönheit / und haben zu Weibern genommen / welche sie wolten / und haben sich seinen Geist nicht wollen straffen lassen.

13. Dieses heisset so viel: Die Kinder GOttes in welchen sich GOttes Geist offenbahrete / die sahen in Fleisches-Lust nach fleischlichen Weibern / ob sie gleich Hams Arth waren ohne GOttes Geist / wenn sie nur schöne waren zu ihrer Fleisches-Lust / so führeten sie den Saamen des heiligen Entis in solche thierische Gefässe / und gebahren hernach solche Tyrannen und fleischlich gesinnete Menschen / welche sich den Geist GOttes nicht wolten straffen lassen / denn sie waren nur Fleisch ohne Göttlichen Geist und Willen.

14. Sie solten sich nicht mit den viehischen Töchtern mischen / sondern nach denen sehen / in welchen der Geist GOttes wäre / welche GOtt fürchteten und liebeten / so sahen sie auff Augen- und Fleisches-Lust / und verderbten den heiligen Ens im Bunde / in welchem sich GOtt hatte einverleibet: Uber diese klaget allhie der Geist / sie wolten sich nicht weisen lassen / sondern folgten des Fleisches Lust.

15. Diesen Spiegel sehen wir fein an Sem / Ham und Japhet: Daß dehme also sey daß der Geist nicht wolte haben / daß sich die Kinder GOttes solten mit dem Thier-Menschen mischen /

denn nach der Sündfluth theilete der Geist die drey Brüder in drey Geschlechte / und wolte daß ein jedes Geschlechte bey dem seinen bliebe.

16. Denn darumb kam auch die Sündfluth auff Erden / daß sie diese vermischte Völcker verderbte / und hernach eine Entsonderung unter ihnen machte/nach Arth der drey Principien/daß eine jede Eigenschafft seinen Chor und Lineam in der Natur der Wundern besässe / aber es wolte noch nicht helffen : So entscheidete sie doch endlich der Geist mit Verwirrung der Sprachen zu Babel / daß sie doch in eine Theilung kamen / denn die Eigenschafften des Baumes theileten sich damahls in sieben und siebentzig aus/als in das Wunder der Natur des geformten Worts.

17. So spricht nun Moses : Da aber der HErr sahe daß der Menschen Boßheit groß war auff Erden / und alles dichten und trachten nur böse war auff Erden in ihrem Hertzen immerdar / da reuete es ihn / daß er die Menschen gemacht hatte auff Erden/ und es bekümmerte ihn in seinem Hertzen/ und sprach : Ich wil die Menschen die ich geschaffen habe vertilgen von der Erden / von den Menschen biß auff daß Viehe und Gewürme/und alles Gevögel unter dem Himmel ; denn es reuet mich / daß ich sie gemacht habe. Dieses sind Wunder-Reden / daß der Geist saget / es reue GOtt daß er die Menschen und Creaturen gemacht habe: Wer wolte das verstehen ohne Göttliche Erkäntnüß/daß den unwandelbahren GOtt etwas gereuen solte/ so würde die Vernunfft sagen : Hat ers dann nicht vorhin gewust was es werden solte ; Wie mag ihn sein Willen reuen der er selber ist ?

18. Allhie muß man ins Centtum gehen. In GOtt ist kein gereuen / ihn kan nichts gereuen : Aber in seinem außgesprochenen geformten Worte ist ein Reuen / denn es reuet das geformte Wort in Teuffeln/ daß aus einem Liechts-Ente ein Ens der Finsternüß worden ist : Es reuet den Teuffel daß er nicht ein Engel blieben ist. Item : Es reuet den gottlosen Menschen ewig / daß er in Göttlichem Ente, im geformten Worte gestanden ist / und hat die Krafft des Worts in Boßheit verwandelt : Also ist ein Reuen im geformten Worte in der Natur über alle Geschlechte/ daß die Eigenschafft des Grimmes im Fluche des Zornes / im geformten außgesprochenen Worte herrschet : Es reuet das Liebe-Ens aus dem Worte daß der Teuffel und Grimm in ihme herrschet und viel verderbet.

19. Wenn nun GOtt spricht/ es reue ihn/ so verstehet man es

nach

nach der Creation des geformten Wortes: Nicht nach dem ewig-sprechenden Worte / welches unwandelbahr ist / sondern nach der guten Eigenschafft in der Creation, daß sie soll mit der bösen über ihren Willen beladen seyn; denn der Geist saget in Mose: Und es habe ihn bekümmert in seinem Hertzen: Ja wohl recht hat es ihn in seinem Hertzen bekümmert: Der gute Ens der Erden der mit in eine Compact on gegangen ist / der ist aus der geistlichen Welt Eigenschafft aus dem heiligen Worte / der ward in der Sünde im Tode gefangen / und in der Erden im Fluche verschlossen. Jetzt reuete es das geformte Wort / und bekümmerte das ewig-sprechende Wort / als GOttes Hertze.

20. Denn unser Seele schreyet in GOttes Hertze / als in das ewig-sprechende Wort / und beweget oder bekümmert dasselbe / daß sich dasselbe nach seiner Liebe soll in uns bewegen. Jetzt würcket das menschliche Wort im Göttlichen / und bekümmert das Göttliche / daß das Göttliche in unser Sünden-Reuen eingehet / und hülfft uns unsere Sünden reuen: Denn der Geist bey Mose sagte / als Lamech den Noah gebahr: Dieser wird uns trösten in unserer Mühe.

21. Das war nun der Geist des Anfangs und Ende aller Dinge / dehn reuete durch die Natur der Menschen Bößheit / und das Gefängnüß der Eitelkeit der Creaturen / und würckete Buß in das heilige ewig-sprechende Wort: Der Geist im geformten Worte der gantzen Creation dieser Welt sprach: Es reuet mich / daß ich mich habe in eine solche böse Eigenschafft in den Creaturen eingeführet: Und würckete Busse in das lebendige ewig-sprechende Wort / daraus das außgeflossene geformte Wort war außgegangen.

22. Denn daß dehme also wäre / so nehmen wir uns ein Exempel an unserer Busse: Wir können keine Busse würcken / es reue dann unsern innern Seelen-Menschen / daß er das Thier der Eitelkeit in sich geschaffen oder gebohren habe: Soll es ihn aber reuen / so muß sein geformtes Wort in GOttes Hertze einfallen und dasselbe bekümmeren / und in ihme bewegen; und so das nun geschicht / so komt alsbald die Sündfluth über den bösen Menschen des eitelen Willens / der muß alsbalde in seinem Reuen im Worte des Todes ersauffen: Da reuet es GOtt im Menschen / daß das böse Thier voll Sünden-Begierde gebohren ist / und in derselben Göttlichen Reue muß es in GOttes Liebe ersauffen / und des grimmen bösen Lebens und Willens absterben.

23. So verstehet nun GOttes reuen in dem Geschöpffe der Creaturen recht: Der Geist in der gantzen Creation / in allem Leben das im Fewer und Lufft lebet/sprach: Es reuet mich / daß ich dieses Bilde der Eitelkeit an mich habe figuriret; und dieselbe Reue des geformten Geistes im ausgesprochenen Worte bekümmerte / das ist bewegte das ewigsprechende Wort in ihme: So sprach das ewige Wort: Ich wil ihnen noch frist geben 120. Jahr / denn alsolange währete noch die Zeit im Regiment des Geistes Seths / alsdan soll die Turba in allem Fleische untergehen: Dan dieses reuen war anders nichts / als daß das Wort im Bunde der Menschen Elende und Eitelkeit reuete / und wolte die Menschen aus dem Bunde durch Noam trösten / welcher Trost sich in Abraham / als in Enos Eröffnung erst eröffnete.

24. Denn der Trost gieng in der Bundes-Linea fort / und eröffnete sich mit seinem Zweige in seinem rechten Ziehl: denn GOTT hat alle Dinge in ein Ziel geschlossen / wenn jedes Ding geschehen soll; und aus dem Troste des bewegenden Worts im Bunde kam das Urtheil/daß der alte Adamische Mensch mit allen seinen Begierden und Lüsten solte im Bunde / wenn sich der würde im Fleische eröffnen / im Blute derselben neuen Menschheit Christi ersauffen und ersterben; und solte aus dem Troste des Bundes aufstehen ein neuer Menschlicher Geist und Wille / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit lebete; dessen war die Sündfluht ein Fürbilde.

25. Denn das geformte Wort im Leben kam die Reue aus dem Bunde an / und darum weil dasselbe Wort der Eitelkeit reuete / so muste auch die Eitelkeit der Creatur ersauffen; denn der Wille im Bunde gieng aus der Eitelkeit aus / und bekümmerte das Leben GOttes / und bewegte die Matrix der Natur in des Wassers Gebuhrt / und ersäufte den feurischen Grimm in der Fewers-Natur.

26. Es klaget aber der Geist sonderlich über die Menschen beym Noah / über die Sodomitische viehische Lustseuche des Fleisches / als über Unzucht und Geylheit: und zum andern über die Gewaltigen und Tyrannen / welche sich haben in eigener Lust herfür gethan / und geherrschet / und nicht mehr wollen den Geist GOttes in sich lassen herrschen / daß sie sich hätten selber ohne Herrschaft gezwungen: Dieses alles war ein Eckel vor GOTT / und reuet den Geist im geformten Worte / daß er solche böse Thiere gebohren hatte / und wolte derer nicht mehr.

27. Eben derselbe Prophetische Geist / dessen Wurtzel sich in

Henoch

Henoch eröffnete / welcher beym Henoch seine Lineam fortrieb mit seinen Zweigen / der beym Noah der Menschen Boßheit reuete / und sie mit der Sünd-fluth ersäuffete: Der ists der jetzo auch der grossen Sünden und Eitelkeit der Menschen reuet / denn sein Mund ist ihme anjetzo aufgethan / er ist im Geiste Christi verzücket gewesen: Nun reuet das Wort das Mensch ward der Menschen Eitelkeit und Boßheit / daß sich seine Kinder des neuen Bundes nicht mehr wollen lassen den Geist Christi ziehen: So komt derselbe Prophetische Mund anjetzo herfür / denn es ist die Zeit seiner Offenbahrung / und verkündiget die grosse Sündfluth GOttes Zornes / und das Fewerschwerd Eliæ, welcher auch ins Mysterium verzücket ward / denn er soll sein Schwerd in der Turba führen.

28. Das laß dir Babel gesaget seyn / er klaget mächtig über deine viehische Unzucht und Tyranney deiner eigenen genommenen Gewalt / damit du stoltz und geyl bist / und hast dich damit in GOttes Regiment gesetzet: Er wil dich in deiner Tyranney und viehischen Unzucht mit Fewer des Zornes ersäuffen: Weil du nicht wilst deiner Eitelkeit reuen / so reuet er durch dich mit der Turba und wil deine Turbam ersäuffen / auff daß sein Reuen in seinen Kindern offenbahr werde / und auch sein Trost der Erquickung aus seiner Reue offenbahr werde.

29. Denn ohne GOttes Reuen ist in uns keine rechte Reue über die Eitelkeit / denn der natürliche Geist begehret nicht zu reuen; und könte er noch grimmiger und böser seyn / so liebte er sich darinnen / denn es ist des Natur-geistes Stärcke und Macht; aber das Wort GOttes das sich in der Schöpffung hat mit in das Menschliche Ens zu einem kräfftigen Leben eingegeben / dasselbe so es beweget wird / das reuet daß es ein solch böses Thier in der geformten Natur an sich hat / das spricht: Es reuet mich / daß ich das Böse Thier in der Natur geschaffen habe.

30. Aber diese Reue ist nicht eine Reue zur Nichtigkeit / daß er der Creatur nicht mehr wolte / sondern es ist eine Reue / die GOttes Hertze / als das heilige Göttliche Wort bekümmert und beweget / und setzet dem natürlichen Geiste eine Zeit zur Busse / daß er soll in die Göttliche Reue eingehen; wo aber nicht / so wil

er den natürlichen Geist in seinem bösen Willen und Wesen ersäuffen/wie bey der Sünd-fluth geschahe.

31. GOTT sprach: Die Erd ist verderbet/ und voll Frevels/ und alles Fleisches Ende ist für mich kommen/ ich wil sie vertilgen. Allhier ist abermahls ein groß Geheimnüß/daß GOTT sagte: Die Erde wäre vor ihme verderbet/alles Fleisch hätte seinen Weeg verderbet/ die Erde sey voll Frevels von ihnen vor seinen Augen: Die Erde war vorhin beym Cain nach der Eitelkeit Eigenschafft verfluchet worden: Nun sagte er aber auch an diesem Orthe/ alles Fleisch habe seinen Weeg verderbet/ es sey alles Fleisches Ende vor ihne kommen. Dieses ist nicht so ein schlecht Ding wie man es ansehen wil/ denn der Geist klaget über alles Fleisch/ es sey alles eitel vor ihme worden/ und sey voll Frevel.

32. So spricht nun die Vernunfft: Ein Thier sündiget nicht/es thut nach seiner Natur Eigenschafft: was mag ihm Frevel zugezehlet werden: Alsoweit kommet die Vernunfft/ mehrers weiß sie nicht/ verstehet auch nichts vom göttlichen Geheimnüß: Sie verstehet nichts vom geformten Worte/ das sich durch die Natur der Zeit hat geformet: Sie saget nur/ GOtt hats geschaffen/und betrachtet nicht daß alle Ding sind im Worte geschaffen/ daß sich das Wort habe in ein Ens eingeführet und compactiret; Sie wil auch nichts von der ewigen geistlichen Natur Göttlicher Offenbahrung wissen/ sie verstehet nichts vom Grunde oder Urstande der äussern sichtbahren Welt mit ihren Creaturen/ wenn sie saget: GOtt hat alles aus nichts gemacht/ so meynet sie/ sie habe es ausgesprochen/und ist doch gantz blind und stumm daran: Sie sihet nur die äussere Farbe an/ und weiß nicht woraus die herkommen: Also ist sie nur in einer äusserlichen Farbe gelehret/ und schwätzet von einem Gemahl-werke/ von der Hülse/ und vom Ente, davon die Farbe urständet/ist sie stumm.

33. Der Geist klaget über alles Fleisch auff dem Erdbodem/ was in Lufft und Fewer lebet: Die äussere Natur in allem Leben hätte sich verderbet/ und das geformte ausgesprochene Wort in ein Ens der Eitelkeit geführet/ das war der Frevel und eigene Muhtwill des natürlichen Lebens: Der Geist der Natur der im Fewer seinen Urstand nimt/ hatte sich in seiner feurischen Eigenschafft erhebet/und in ein grimmes Leben eingeführet/ und sich biß ans Ende der Sanfftmuht getrieben.

34. Denn der Teuffel war ein insliegender Fürst in des Grimmes Eigenschafft/ welcher dem Centro der äussern Natur

in

in der Fewers Matrice hatte Ursache gegeben/und nicht allein das natürliche Leben der Menschen verderbet / sondern auch die Creaturen: Denn er bewegte die Menschen im Zorne GOttes/welche die Creaturen zu ihrem Dienste und Speise brauchten/ daß auch der Fluch und die Eitelkeit in allem Leben offenbahr ward/daß der Mensch in allem seinem Wandel im Fluche und Eitelkeit stund/ und kam in der Eitelkeit im Fluche biß an den Abgrund / als ans Ende dieser Welt: Darum sprach der Geist: Alles Fleisches Ende in ihrem Frevel ist für mich kommen; Alles Leben hatte sich durch des Menschen Eitelkeit an der äussern Natur Ende gebracht/ und stund der Schlund des Grimmes in der Natur offen/ und wolte alles im Grimme verschlingen.

35. Denn das Reich GOttes Zornes/als die finstere Welt in ihrer Eigenschafft / hat sich empor geschwungen / und das gute Theil der Natur ans Ende geführet: Darum bewegte oder reuete das geformte ausgesprochene Wort durch alles Leben dieser Eitelkeit/daß es den Ekel an sich tragen solte/und sprach: Es wolte die Gebährerin der Eitelkeit aus der Fewers-Mutter mit Wasser vertilgen/und ihr den Gewalt brechen.

36. Denn vor der Sünd-fluth ist die Fewer-wurtzel mächtiger gewesen / als die Wasser-wurtzel / und solches vom Urstande der feurischen Bewegung / als in der feurischen Eigenschafft das Fiat gestanden / und die Erde und Steine compactiret: Da ist ein grosser Grimm in der Natur gewesen / und solches von der Ausstossung oder Verwerffung des Hierarchen Luciffers in die Finsternüß.

37. Und allhie mit der Sünd-fluth ist die grimmen Fewerswurtzel im Centro der Natur der Gewalt genommen worden: Denn des geformten Worts Reuen war anders nichts / als ein Fürbilde Christi/da das ewige lebendige göttliche Wort in menschlicher Eigenschafft / in dem geformten Creatürlichen Worte unser Sünd und Eitelkeit reuete/ und derselben Eitelkeit in seinem Tode in der Creatur abstarbe / und das geformte Creatürliche Wort in menschlicher Eigenschafft mit göttlichem Wasser der Liebe und Sanfftmuth in dem heiligen himmlischen Blute ersäuffete.

38. Also auch an diesem Orthe reuete das geformte Wort der Eitelkeit der Creaturen daß sie damit beladen wären / und führete das Leben aller Creaturen in Tod/ und bewegte in seinem Reuen den Sanfftmuht des Wasser-quälles in der Natur / daß sich auffthäten alle Brunnen der Tieffe / wie Moses saget / und verschlang

schlang den Fewer-quäll im Wasser: Das deutet dem Menschen an die Tauffe Christi / da der Fewer-quäll der Seelen im Zorne GOttes / im Worte des Bundes Christi mit dem wiedergebohrnen Wasser des Geistes (verstehet Geistlichem Wasser) getauffet ward / daß das Göttliche Zorn-fewer soll erlöschen: Wie oben von den sieben Zeiten gemeldet worden / daß sich eine jede Zeit der sieben Gradus der Natur habe an ihr Ende geführet / und am Ende ist ein Reuen über den Eckel gewesen; und im Reuen ist die Turba zerbrochen worden.

39. So sehet nun / allhie beym Noah mit der Sünd-fluth war die andere Zeit / als des Seths am Ende / und beym Adam im Falle / als ihn lüsterte von der Eitelkeit zu essen / war die erste Zeit am Ende.

40. Beym Adam reuete das Wort / und gab sich mit einem Bunde ins Leben / das Leben zu trösten / und ihme zu helffen: Und beym Noah reuete das Wort / und erregete alle Brunnen der Tieffe in der Natur / und ersäuffete den Grimm / und eröffnete den Gnaden-bund.

41. Und alß Enos Zeit am Ende war / zur Zeit der Kinder Nimrot / reuete das Wort der Menschen Eitelkeit / daß sie nicht wolten GOTT erkennen / und ersäuffete den Verstand der einigen Zungen und zertheilet sie / und gab auß der Reue den gewissen Verstand im Bunde mit Abraham.

42. Auch da Kenans Zeit am Ende war / daß die Kinder des Bundes Abrahams in der Eitelkeit der Dienstbarkeit gezwungen wurden / so reuete das Wort der Eitelkeit / und vertilgete Pharao / und hernach alle Menschen der Kinder Israel in der Wüsten / biß auff Josua und Caleb / und gab ihnen auß der Reue das Gesetze seines Bundes: Ein recht Fürbilde Christi / welcher den Eckel solte im Blute ersäuffen.

43. Alßo auch da Mahalaleels Zeit ans Ende kam / reuete das Wort in höchster Reue / und brachte das Leben GOttes in Christo Jesu / in das geformte Creatürliche Wort im Menschlichen Ens; und ersäuffete die Turbam im Menschlichen Ente mit Gottes Liebe und Barmhertzigkeit / und gab ihnen den Geist des Trosts und das Euangelium.

44. Auch jetzunder / da Jareds Zeit am Ende ist / welche mit Babel ist verdecket gewesen / so reuet anietzo das Wort unserer grossen Eitelkeit / und wil den Eckel mit dem Schlund des Grimmes / mit Schwerd / Hunger / Fewer und Tod vertilgen; und gibet auß seinem Reuen

und Büssen eine Lilie auß Henochs Munde in GOttes Süssigkeit.

45. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende seyn/daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächset / so komt die allergröste Reue über die Natur der Wunder / daß sie am Ende ist / und ihr kein Raht mehr ist: So komt die letzte Bewegung mit der Turba im ersten Principio der ewigen Natur / und verschlinget die äussere Natur im Fewer: Allda wird das geformte Wort der Eitelkeit gantz loß werden / und gibet auß der letzten Reue die heilige geistliche Welt/Amen.

Das 32. Capittel.

Von dem Bunde zwischen GOtt und Noah.

1. GOtt sprach zu Noah: Mit dir wil ich einen Bund auffrichten / und du solst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen und deiner Söhne Weibern. Ein grosses merckliches Exempel haben wir am Noah und seinen Kindern: Der Bund ward mit Noah gemacht / denn sein Geist war eine Erblickung des geformten Worts in ihme in dem Anfang und Ende der Zeit / und der Anfang und Ende war das ewige Wort/das sich hatte in Bund vermählet. In welchem Bunde die Seele Noah / als das geformte Wort der ewigen Natur Genade fand / und die Bestätigung des Genadenbundes erlangte.

2. Wie dan sein Name eigentlich in der Natur-sprache eine Beschauung des Anfangs und Ende heisset. In demselben Anfang und Ende/ als in dem ewigsprechenden Worte des Vatters/ welches sich wolte wieder im Menschlichen Leben eröffnen / stund die Genade gegen Noah/daß GOtt den Bund mit ihme bestätigte.

3. Und haben ein trefflich Exempel/ das wohl würdig ist zu melden an den dreyen Söhnen Noah / welche in dreyerley Linien auß dem Stamm Adams in ihren Eigenschafften waren: Wie dan auch dreyerley Völcker auß ihnen entstunden/daß sie dennoch GOtt im Gnaden-bunde alle drey sambt ihren Weibern einschloß/und hieß sie mit in die Arcam, in die andere Monarchiam gehen/und nicht den fleischlichen Ham außstieß.

4. Dieses ist erstlich hoch zubetrachten / wie allen Menschen eine

eine Genaden-thür offen stehet/ und daß GOtt keine Wahl in die Natur habe prædestiniret/ sondern daß die Wahl auß dem freyen Willen entstehet/ wenn er sich vom Guten ins Böse wendet.

5. Zum andern ists ein Bilde der drey Principien/ als Sem der Geistlichen Liecht-welt im Bunde und Japhet auß der Feuer-welt/ welche solte der Liecht-welt Hausgenoß seyn/ und ein Spiegel der grossen Freuden in der Liecht-welt; und Ham ist eine Figur des Limi der Erden/ an welchem der Fluch und Zorn Gottes anhanget: Diese alle drey nahm GOtt in Bund mit Noah/ und führete sie in Kasten.

6. Dan ein jeder Mensch hat diese drey Welten an und in sich/ und der Bund im Worte ward darum gegeben/ daß der gantze Mensch solte erlöset werden.

7. Denn Japhet bedeutet die Feur-seele/ und Sem das Bildnüß GOttes auß der Liecht-welt/ als den Geist auß dem Heil. Worte; und Ham bedeutet den Limum der Erden mit dem äussern Regiment der Lufft/ und des Magischen Lufft-gestirnes/ sambt dem Leibe/ welcher soll von dem Fluche durch den Bund erlöset werden/ und auß der Erden wieder aufferstehen. Dieser drey Principien waren die drey Brüder ein Bilde.

8. Nicht daß einer sey auß einem Principio allein entstanden/ Nein: Sem und Japhet hatten auch Hams Eigenschafft in sich/ wie sichs hernach außweisete/ welch ein böse Volck die Juden waren. Allein man redet allhier vom Ober-Regiment/ welch Principium die Creatur habe im äussern Leben in seiner Figur gehabt.

9. Ham hatte das äussere irrdische elementische Reich in der Figur/ welches im Fluche stund: Darum ward auch sein Bilde von seinem Vatter im Geiste verfluchet/ denn das irrdische Bilde soll nicht GOttes Reich erben: Aber er hat auch eine Seele auß Adam/ welche im Bunde stund/ aber der freye Wille macht in einer solchen Herberge selten was Gutes/ und erlanget gar leichtlich den Fluch über die Seele: Wie man dan siehet/ daß der Fluch hernach über diß Geschlechte kommen ist/ daß sie Israel mit dem Einzug ins gelobte Land muste vertilgen; ob wohl nicht alle/ jedoch war der Fluch über sie kommen.

10. Ein sehr groß Geheimnüß ist an dem Kasten Noah/ dehn ihn der Herr hieß also bauen/ und ihme zeigete/ wie hoch/ lang und breit er seyn solte; und auch mit drey unterschiedlichen Böden/ auch von den Creaturen die er darein hieß führen; welches ein solch Geheimnüß ist/ daß es auch der hoßhaffte Mensch nicht werth ist zu wissen/ und wir auch nicht im Grunde melden sollen:

Denn

Denn es hat seine Zeit darinnen es soll offen stehen/ als in der Lilien Zeit/ wenn Babel sein Ende hat. Jedoch etwas zu entwerffen und unserm Zweige/ welcher aus unserm Ente dieser Lilien zu seiner Zeit herfürbrechen und wachsen soll/ welcher eine Rose in der Lilien-Zeit seyn wird/ einen Anlaß zu geben/ wollen wirs ihme in einer heimlichen Deutung entwerffen.

11. Das Geheimnüßder H. Dreyfaltigkeit: Item/ die drey Principia: Item/ die drey Söhne Noah: Item/ die drey Männer/ welche Abraham im Hayn Mamre erschienen: Item/ das Gesicht des grossen Tempels in Ezechiel/ und die gantze Offenbahrung Johannis gehöret in diese Figur, auch der Tempel zu Jerusalem.

12. Nimm für dich die Figur des Kastens mit seinen drey Böden/ mit seiner Höhe/ Länge und Breite/ und setze ihn in die 3. Principia: Eröffne in den 3. Principiis das Geheimnüß der Hierarchien Christi in drey Unterscheide der Himmel/ welche doch nur einer sind/ aber in drey Eigenschafften/ wie Feuer/ Liecht und Lufft drey sind/ und doch nur eines: Setze in diese Unterscheide die drey Söhne Noah/ und fahre aus ihren Eigenschafften in die Welt/ in ihre Monarchiam, welche währet biß ans Ende der Tage. Item/ nimm für dich das geformte Wort nach allen 3. Principien, so wirstu allen Grund finden: Sonderlich nimm für dich Mosen/ Eliam und Christum in ihrer Erscheinung und Verklärung auff dem Berge. Aller dieser Figuren ist der Kasten Noah das erste Bilde/ und die Hierarchia Christi ist die Erfüllung am Ende der Tage. Dem unsern genug.

13. Und der Herr sprach: Gehe in den Kasten/ du und dein gantzes Haus/ dan dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit: Die Schrifft saget sonst: Vor dir ist kein lebendiger Gerecht/ so du wilst Sünde zurechnen. Allhie aber saget GOTT: Dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit: Nicht war die Creatur der Gerechte ohne Ubel/ sondern der/ der sich in Noah zu dieser Zeit aus dem Bunde eröffnete/ welchen das Ubel dieser Zeit reuete/ und sein Reuen in Gottes Liebe und Erbarmen einführete/ und also die Gerechtigkeit des Erbarmens in das Reuen einführete/ und den reuenden Geist im Ente des Bundes in der Creatur offenbahrete: Also war Noah gerecht vor GOTT zu dieser Zeit/ da sich der Bund in ihme bewegte; der Geist saget klar: Zu dieser Zeit; hierunter lieget die Gerechtigkeit.

14. Die

14. Diese Zeit ist die Bewegung des Bundes / welche Noam gerecht machte: Denn das war die Zeit / als Noah sein Leben in Mutters Leibe bekam / so erblicket sich der Geist aus dem göttlichen Ente des geformten Wortes mit seinem ersten Lebens-blick in den Anfang / daraus das Leben war kommen / und ins Ende / das war das Reich Christi: In diesem Blicke empfieng das Leben Noah die Gerechtigkeit im Zichl des Bundes zu dieser Zeit / dan das war die Zeit in ihme / da er gerecht erfunden ward.

15. Acht Personen führete GOTT in den Kasten / und aus dem reinen Viehe ja sieben und sieben / das ist das Männlein und sein Fräulein. Sieben Personen die deuten an die sieben Eigenschafften des natürlichen Lebens / daß GOTT wil aus allen Eigenschafften Kinder in seine ewige Arcam haben: die achte Person war Noah / und unter Noah war der Gerechte / das war der Bund / daraus das Reich Christi solte kommen / darinnen stund der Kasten Noah. Der Kasten aber hatte drey Böden / das sind drey Principia in einer einigen göttlichen Offenbahrung / denn eine jede Eigenschafft der dreyen hat seinen eigenen Himmel in sich / und seine gewisse Choren.

16. Die sieben paar der reinen Thiere sind auch eben dieses Geheimnüß / denn das Centrum hat sieben Eigenschafften / und in der göttlichen Krafft sind sie doch nur eine: Aber nach der ewigen Natur nach göttlicher Offenbahrung sind derer sieben: Deutet an / daß die Creaturen sind aus diesem siebenfachen Ente in ein Leben geführet worden / da ein jeder Grad wieder sieben in sich hat zu seiner Offenbahrung / daraus die Unendligkeit / als die Form der Weißheit Gottes erscheinet / und daß in der geformten Weißheit derer Bildnüß nicht vergehen soll: Ob wohl ihr Leben und die Creatur / so zeitlichen Anfang hat / vergehet / so soll aber die Form in göttlicher Weißheit / als im Ente des geformten Wortes in der Figur / zu Gottes Wunder-that stehen; wohl nicht zu einer Wiederbringung ihrer Creatur / sondern zu einem sichtbahren Spiegel in der geformten Weißheit Gottes.

17. Von dem unreinen Viehe aber hieß GOTT Noam von jedem Geschlechte nur ein paar mit in den Kasten nehmen / dieses verstehet also: Das unreine Viehe hat an einem Theil seinen Urstand aus dem Limo der Erden / nach der Grobheit / als nach der finstern Welt Eigenschafft: Ob wohl ihr Geist aus der Natur herrühret / so ist uns aber der Unterscheid in der Natur zubetrachten: was aus dem Quaal der finstern Welt Eigen-

schafft

schafft im Verbo Fiat sey mit in eine Compaction gegangen / da mancher unreinen Creatur ein solcher Ens angehangen: Und deutet uns im rechten Verstande an / daß die finstere Welt / als die unreine Welt für der Weißheit Gottes nur soll in einer Gestalt offenbahr erscheinen / als in der Finsternüß: Die Eigenschafften aber sollen nur in den Creaturen in ihnen selber offenbahr seyn / eine jede in ihrer Selbheit und Arth.

18. Dan die geformte Weißheit nach der Finsternüß ist ihrer aller Himmel / die stehet allein nach der Finsternüß offenbahr; darinnen lieget verborgen die Eigenschafft / darnach sich GOTT einen zornigen / eyferigen GOTT nennet: Aus diesem finstern Himmel nimt eine jede Creatur ihre Krafft nach ihrer Eigenschafft: Sie säuget mit ihrer Begierde daraus wie ihr Hunger ist: Und deutet uns an / daß das unreine Vieh in seiner Form ein jedes Geschlechte in der Weißheit der Finsternüß / als in der Figur nur soll in einer Form erscheinen / wie es im Anfange ist geschaffen worden / und nicht in sieben Eigenschafften nach dem Centro der Natur in allen Eigenschafften nach Liecht und Finsternüß / wie die andern: denn sie sind in der Figur des ersten Principii, welches im reinen Himmel nur in einer Eigenschafft soll offenbahr seyn / als nach der feurenden / darinnen das Liecht beweglich und die Weißheit förmlich ist.

19. Ich wil aber den Leser allhie vermahnen unsern Sinn recht zuverstehen / und mir nicht Kälber / Kühe oder Thiere in ihrem Geiste und Cörper in Himmel zu setzen: Ich rede einig von dem ewigen / von der geformten Weißheit / daraus Böses und Gutes offenbahr werden ist.

20. Mehr sprach GOTT zu Noah: Uber sieben Tage wil ich regnen lassen auff Erden 40 Tage und 40 Nacht / und vertilgen von dem Erdbodem alles was das Wesen hat / das ich gemacht habe: Warumb sprach GOTT: nach sieben Tagen soll die Sünd-fluth kommen? Warumb nicht balde / eher oder langsamer? wie daß er ihme sieben Tage andeutet: In dehme liegen verborgen die sieben Eigenschafften der Natur / in welchen sich das Verbum Fiat hatte in einen Ens, als ins geformte Wort eingeführet / als in die Schöpffung der Welt / in welcher Schöpffung das geformte Wort aller Creaturen Eitelkeit reuete / und sich im geformten Worte durch die Gebährerin der Natur bewegte / die Turbam zu ersäuffen.

21. Nun war die erste Bewegung und Informung des Wortes in der Schöpffung mit dem Wercke und Ruhetage in 7. Tagen

gen / in eine Form der Zeit eingetretten / und die stund in ihrer Form noch also; so sich denn das Wort (das da sprach: Es wolte alles Leben mit Wasser ersäuffen) wolte durch die sieben Eigenschafften der Natur zur Wassers-gebuhrt auffschliessen und eröffnen; so geschahe es in der Form / darinnen sichs hatte mit der Schöpffung eingegeben/als in der selben siebenfachen Würckung / welche sich in ihrer eigenen Ordnung solte eröffnen / und keine Eigenschafft vor der andern erheben oder entzünden / sondern wenn sie sich alle sieben würden nach der Wasser-gebuhrt eröffnen / so solte auffgehen der einige Quell-brunn aller Tieffen im Centro der Natur: Dieweil sie waren in sieben Tagen in ihr äusser förmlich würckend Regiment getretten / so gieng auch das sprechende Wort zur Eröffnung in sieben Tagen aus Ziehl zu seiner Offenbahrung dessen/was es wolte/als nehmlich die Turbam zu ersäuffen.

22. Und soll das Niemand lächerlich ansehen / denn der das thut / hat unsern Geist und Sinn noch nicht verstanden / noch einige Erkäntnüß von dem geformten Worte / sondern er hat nur einen äusserlichen Natur-verstand / gleich einem Vogel der in der Lufft flieget / und nicht weiß was das Wesen ist.

23. Nun spricht die Vernunfft: Warumb hats denn eben 40 Tage und 40 Nacht geregnet / hätte doch GOTT wohl können die Welt in einer Stunde ersäuffen? R. In 40 Tagen war die Turba in menschlicher Eigenschafft gebohren worden / als Adam vor seiner Era im Bilde Gottes stund 40 Tage und Nacht / welche im Bilde Gottes doch nur als ein Tag war; da würckete er in seiner Begierde / als im Fiat 40 Tage die Turbam in ihme / in seiner Lust nach der Grobheit der Erden: Das gute Theil des Limi der Erden/das da war im Verbo Fiat in eine Maßam gezogen worden / hungerte nach dem bösen groben Theil aus der finstern Welt Eigenschafft.

24. Und eben in 40 Tagen so entstund in dem guten Ente der grobe in seiner Imagination, als ein eigener Wille zur Einfassung der groben Irrdigkeit / in welcher Böses und Gutes offenbahr war: Und als derselbe Willen-geist in der Begierde entstund / so gieng er in ein eigen Regiment / und druckete den H. Geistlichen Ens am Worte der Krafft in feurischer und irrdischer Gewalt nieder. Jetzt fiehl Adam in Schlaff / als in eine Unmacht der Englischen geistlichen Welt / und ward aus ihme das Weib genommen / und wurden beyde in dieser Turba in das äussere natürliche Leben figuriret.

25. Die-

25. Dieselbe Turba ißt / darein auch GOTT den Fluch setzete / welche beym Noah zum erstenmal / am Ende war / da GOtt sagte: Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen: Und aus derselben 40 tägigen erbohrnen Turba giengen die Brunnen der Tiefe im Wasser-quell auff / und ersäuffeten die Turbam im Fleische dieser Geschlechte.

26. Denn aus der Sünde Adams kam die Sündfluht über die Welt / und diese 40 tägige erbohrne Turba war die Sünde im Fleische: Sonst so sich nicht hätte der Wasser-brunn auffgetahn / so wäre der Feuer-brunn aus der Turba auffgangen im Grimm Gottes / darumb sagte GOtt: Es reuete ihn / daß er die Creaturen gemacht hatte; und sein reuen gieng in die Turbam, und ersäuffete die.

27. Der Leser soll erinnert seyn / so offt er die Zahl 40 in heiliger Schrifft findet / daß sie allemahl im Anfang in die 40 tägige erbohrne Turbam weist / als die 40 Tage Mosis auff dem Berge Sinay: Item / die 40 Jahr in der Wüsten: Item / die 40 Stunden Christi im Grabe: Item / die 40 Tage nach seiner Auffersehung vor der Himmelfarth gehören alle hierein / und alle 40 Zahlen in den heimlichen Deutungen der Propheten / denn aus dieser Turba ist der Prophet mit seiner Deutung entstanden.

28. Daß ich aber sage / so nicht der Wasser-brunn wäre auffgegangen / so würde der Feuer-brunn auffgegangen seyn / das ist wahr / denn die Kinder in der Turba wolten Noam mit dem Kasten auch mit Feuer verbrennen / so ihnen das nicht hätte der Höchste mit dem Wasser verwehret; denn die Feuers-Turba war in ihnen räge / das war der Welt Ende oder alles Fleisches Ende: Denn am Ende soll alles in der Feuers-Turba bewhret werden / denn sie wird sich anzünden.

29. Ein groß Geheimnüß ist in dehme / daß der Geist im Mose saget: Noah sey 500 Jahr alt gewesen / als er habe Sem / Ham und Japhet gezeuget / welches sonst wider den Lauff der Natur ist / in einem solchen natürlichen Alter Kinder zu zeugen: Auch ist in dehme ein groß Geheimnüß / daß GOtt sagte / er solte der Welt 120 Jahr Frist geben / und die Sündfluht kam doch im 600sten Jahr Noah / als in 100 Jahr nach der Andeutung: Und deutet an die Verkürtzung der Zeit in ihrem natürlichen Lauffe / und auch das Ende der Welt / wie im Circulo des Beschlusses aller Wesen eine Abkürtzung seyn werde / davon wir in einem ei-

genen

zenen Tractat etwas melden wollen / so uns das zugelassen wird.

30. Als Noah in den Kasten gieng / spricht Moses: Und der Herr schloß hinter ihm zu: Das deutet der Geist / er schloß zu die ander Zeit der Welt / welche am Ende war / da sich wolte das Feuer bewegen / so schloß der Herr mit Wasser zu / und auch hiemit die Thür seines Einganges / da er solte in der dritten Zeit außgehen / und die andere Monarchiam in der äussern Welt anfahen / denn die erste Zeit war im Paradeise; die andere unter Seths Eröffnung; in der dritten solte Enos Eröffnung aufgehen.

31. Und Moses spricht weiter: Das Gewässer stund 150 Tage auff Erden / Da gedachte GOTT an Noah und alle Thiere / und an alles Viehe / das mit ihme in dem Kasten war; und ließ Wind auff Erden kommen und die Wasser fielen / und die Brunnen der Tieffe wurden verstopffet sambt den Fenstern des Himmels. Moses saget / GOtt gedachte an Noam: So denket die Vernunfft / hatte er denn seiner vergessen / so er doch allen Dingen gegenwärtig ist / auch durch alles und in allem selber ist? Der Geist im Mose machet allhie einen Deckel für das Geheimnüß / daß es der natürliche Mensch nicht verstehet.

32. Gottes dencken ist allhie der Anfang der dritten Zeit / und Anfang der andern Monarchiæ in den 4. Elementen mit den Creaturen: Denn im Bunde mit Noah war die andere Monarchia mit eingefasset / die gieng in diesem Dencken auß m Centro der Gebährerin durch die Göttliche Weißheit in der Natur herfür.

33. Und Moses spricht weiter: Als das Wasser gefallen war / da habe sich der Kasten auff dem Gebirge Ararath niedergelassen. Dieser Name deutet uns in der Natursprache an einen Berg oder Zusammenfassung eines Wesens aus dem Centro der Natur / aus der Grimmigkeit / als da sich Gottes Zorn hingeleget hat / so stund der Kasten auff dem gelegten Zorne: Aber die letzte Syllaba in diesem Worte Ararath deutet an / daß der Grimm der ewigen Natur aus dem Centro sich habe in ein webend Regiment gefasset; und werde hinfort durch die Natur reuthen / als ein Kriegsmann / und seinen Gewalt in Menschlicher Eigenschafft mächtig führen / dadurch sie wer en Kriege anfahen / sich in Hoffarth und Gewalt einführen / und unter einander erwürgen / und umb diesen Berg des Grimmes Macht streiten.

34. Die-

34. Dieser Berg Ararath deutet an die Häuser der Gewaltigen auff Erden/ als da sind die grosse Schlösser und Berge/ der Gewalt der Reichen; und aus dem Mysterio majoris Mundi entsprungenen Edlen/ auff welch Reich sich die Archa Noæ niedergesetzet hat: Uber dieses Gebürge der entsprungenen Kriegsgewalt aus dem Zorne Gottes/ hat sich der Bund mit Noah zum ewigen Herrn gesetzet/ als das Reich Christi/ welches dieses Berges Reich aufheben/ und unter sich drücken soll: Und deutet uns recht gründlich und eigentlich an/ wie daß diese Gewalt auff Erden werden die Archa Noæ/ als den Göttlichen Bund auff sich in eigener Gewalt nehmen und auff sich tragen; dieselbe anziehen als ein Kleid und damit prangen/ als hätte sie das Reich Christi in eigener Gewalt.

35. Und wie sich dieser Berg des Grimmen Zornes Gottes in menschlicher Eigenschafft werde schmücken und mit der Archa Noæ ziehren/ und werde sagen: Er sey die heilige Archa Christi/ und werde aber auff dem Grimmen Zorne Gottes stehen/ und nur ein Antichristisch Reich seyn: Das zwar wohl die Archa/ als den Namen Göttlicher Heiligkeit im Munde tragen werde/ aber das Hertze werde dieser Berg seyn/ welcher nur ein Gefässe und Hauffe des Grimmes Gottes seyn werde/ und werde mit der Archen über sich gleissen und prangen; aber das Hertze werde nur die Schlösser/ Gewalt und Reichthumb der Welt meynen.

36. Mehr deutets an/ daß die Gewaltigen werden die Archa/ als den Gottes-dienst mit grossen steinern Häusern und Kirchen auff ihr Hertze und Vernunfft bauen/ und dieselbe steinerne Häuser werden ihr GOtt seyn/ dehme sie in der Archa dienen/ und werden umb ihre eigene Steinhäuser ihres Gedichtes Krieg führen/ und umb die Figur der rechten Archa streiten; und nicht bedencken/ daß die Archa auff ihrem Berge stehet/ daß sie GOtt habe über sie gesetzet/ daß sie sollen unter dem Reiche Gottes in Demuht wandeln/ und die Archa auff ihnen stehen lassen/ und nicht dem heiligen Geist seinen Gewalt nehmen/ und in ihre erdichtete Gewalt in ihre gleißnerische Form einfassen; und ihn heissen schweigen/ wie sie thun/ in dem sie schreyen: Hic Concilia, hic Kirche Christi/ das solt ihr glauben und thun/ das ist der Kirche Gesetze: Nein/ die Archa stehet auff ihnen/ sie sind darunter wie der Berg Ararath unter der Archa: Christus ist die Archa/ und nicht der Steinhauffen/ das Concilium ist unter der Archa Christo und nicht drüber/ denn der Kasten Noah

hat

hat sich über den Berg gesetzet: Deutet an / daß der Berg soll den Kasten tragen; wir sollen die Archam Christi auff uns tragen / und den Tempel dieser Archa in uns haben.

37. Mehr deutet es an / wie sich die Figur dieser Archa / als das geistliche Reich auff Erden werde über den Berg der Gewalt und Herrschafft setzen / und werde mit dem Berge in der Archa regieren / und werde sich des weltlichen Reiches unterfahen / und den Berg / als die Gewalt über die Archa führen; und da doch die Archa auff dem Berge stehen soll / und Noah mit dem Bunde in der Archa seyn soll / biß ihn der Herr heissel heraus geben / das ist / biß Christus die Archa seinem Vater überantwortet.

38. Und Moses saget weiter: Nach 40. Tagen / als sich der Kasten niedergesetzet / ließ Noah einen Raben ausfliegen / zu erfahren / ob sich das Wasser gesetzt hätte; aber der Rabe flog immerdar hin und wieder her / biß das Gewässer verdrucknete auff Erden. Der Rabe deutet an den irdischen Menschen: wie sich derselbe auff dem Berge Ararath / das ist in der Selbheit und Fleisches-Lust / werde zuerst herfür thun / und sein Reich in die andere Monarchiam bauen.

39. Und werde zwar wohl aus der Archa herkommen / werde aber in dem Reiche seiner Selbheit hin und wieder fliegen / und nicht wieder in die Archa eingehen / daraus er in Adam war ausgegangen / werde nur ein Geitziger und Fleisch-fresser der zeitlichen Wollust in eigenem Willen seyn und bleiben wie der Rabe / und sich nicht wieder zur Archa wenden darein zu begehren / sondern das Reich dieser Welt wollen zur Herrligkeit besitzen: Auch bedeutet es / wie diese Raben-Arth werde den ersten Besitz und Regiment in der andern Monarchia haben / als der Teuffel im Grimm Gottes / wie es die Historien bezeugen / daß es also ergangen sey.

40. Hernach ließ Noah eine Taube von sich ausfliegen / auff daß er erführe / ob das Gewässer gefallen wäre auff Erden: Da aber die Taube nicht fand da ihr Fuß ruhen könte / kam sie wieder zu ihm in den Kasten: Da thät er die Hand heraus / und nahm sie zu sich in den Kasten. Dieses deutet an die Figur der Kinder Gottes / welche erst hernach und unter dem Regiment der Raben Eigenschafft kommen / und in das Regiment dieser Welt geführet werden / denn sie sind auch mit Adam aus der Archa ausgeflogen / diese böse verderbte Welt zu schauen und zu probiren / und leben darinnen: Wenn aber ihr Geist nicht in dem irdischen Regiment ruhen kan / so kommen sie wieder vor die

Archa

Archa Noæ / welche in Christo auffgethan ist / so nimt sie Noah in Christo wieder in die erste Archa / daraus Adam ausgieng.

41. Mehr bedeutet der Rabe das scharffe Gesetze Mosis in der Feuers-macht unter Gottes Zorne / welches den Menschen bindet und tödtet / und nicht in die Archa einführet: Aber das Täublein bedeutet das Evangelium Christi / welches wieder in die Archa einführet und beym Leben erhält: Denn der Berg Ararath deutet auch Mosis Reich / als die Figur an; und die Archa / da das Leben innen erhalten wird / deutet die Menschheit Christi an.

42. Da harrete Noah noch andere sieben Tage / und ließ aber eine Taube ausfliegen aus dem Kasten / die kam zu ihm umb Vesper Zeit / und siehe ein Oehlblat hatte sie abgebrochen / und trugs in ihrem Munde: Aber er harrete noch andere sieben Tage / und ließ wieder eine Taube ausfliegen / die kam nicht wieder zu ihm. Der Geist im Mose zeiget mit diesen drey Tauben und dem Raben die Noah ausfliegen ließ / ein groß Geheimnüß an / welches / ob ers wohl nicht erkläret / doch gewiß darunter verborgen lieget. Der Rabe deutet auch an das Gesetze Mosis durch die Natur / welche in ihrer Selbheit bleiben wil / und wil nicht wieder in die wahre Gelassenheit unter Gottes Gehorsam kehren / sondern wil durch eigene Gewalt und Wege zu GOtt eingehen.

43. Die erste Taube deutet an den Prophetischen Geist / welcher unter Mose / als unter dem äussern Gesetze und Opffern entstund / und weisete durch die Opffer wieder in die Archa Noæ und Christi: Derselbe Prophetische Geist gieng durch Mosis Ambt hindurch / er floge wohl unter Mose / aber er gieng in die Archa Christi mit seinem deuten wieder ein; gleich wie die erste Taube beym Noah wohl in die Welt floge / aber sie kam wieder in die Archa.

44. Die andere Taube mit dem Oehlzweige / welche auch wieder zu Noah kam in den Kasten / deutet an das Wort im Bunde Noah / welches aus der heiligen Archa Gottes ausgieng in diese Welt / als in unsere Menschheit / und brach ein Oehlblatt in der Welt ab / und brachte es Noah / das ist / es brach einen Zweig aus unserer Menschheit abe / und nahm den in das heilige Wort / als in Mund Gottes / wie die Taube das Oehlblat / und brachte den Zweig dem heiligen Noah / das ist / GOtt dem Vatter: Daß es aber ein Oehlblat war / deutet an die Salbung des H.

Geistes / daß derselbe würde die Menschheit salben / und mit dieser Taube wieder in die heilige Archa einführen.

45. Die dritte Taube / welche Noah außfliegen ließ / welche nicht wieder zur Archa kam / bedeutet das Antichristische Reich auff Erden / das mit seiner Lehre wohl aus der Archa ist außgeflogen: Aber der Geist bleibet auff Erden im fetten Grase in der Selbheit / heuchelt wohl GOtt / und gibet gute Worte / aber der Mensch mit Sinnen und Vernunfft wil die Welt nicht lassen / und wieder zur Archa kehren: Sie bauen ihnen ausser der Archen Lusthäuser zur Wollust des Fleisches / und heucheln ausser der Archa / und wollen von außen angenommene Kinder seyn: Aber in die Archa wollen sie nicht / sondern sie sagen: Christus ist in der Archa / er hat alles bezahlet / wir dürffen uns dessen nur trösten / er wird uns wohl hineinführen.

46. Die ander Part saget: Sie haben Christum in ihrem Heuchel-werck / die nehmen die Archa mit / wenn sie außfliegen in ihrer Wollust des Fleisches. Diese alle bleiben ausser der Archa in dieser Welt / und kommen nicht wieder: Dieses deutet die dritte Taube an / denn das Antichristische Reich gehet in Tauben- und Schafes-Gestalt einher / ist aber nur eine Figur des Reiches Christi / welche im Geiste in Krafft stehet / und in der Archa ist.

Das 33. Capittel.

Vom Anfange der andern Monarchiæ / und vom Bunde Gottes mit Noah und allen Creaturen.

1. NAch Moses spricht: Da redet GOTT mit Noah / und hieß ihn aus dem Kasten gehen / sambt allen lebendigen Thieren / ein jegliches zu seines gleichen. Noah aber bauete dem HERREN einen Altar / und nahm von allerley reinem Viehe / und von allerley reinen Vögeln / und opfferte Brand-opffer auff dem Altar / und der HErr roch den lieblichen Geruch / und sprach in seinem Hertzen: Ich wil hinfort nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen / denn das dichten des Menschen Hertzens ist böse von Jugend auff: Und ich wil hinfort nicht mehr schlagen alles was lebet / wie ich gethan habe / so lange die Erde stehet / soll nicht auffhören Saame und Ernde / Frost und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht. Moses saget: GOtt habe den lieblichen Geruch gerochen /

gerochen/ und in seinem Hertzen gesprochen: Er wolle nicht mehr die Erde verfluchen/ noch alle Creaturen schlagen umb des Menschen willen: Dieses ist eine Figur / wie forne bey den Opffern Habels gemeldet worden.

2. Denn sein Hertze ist das Wort im Bunde/ welches das Gebethe und den Willen=geist Noæ durchs heilige Feuer im Opffer ins Wort zur Subſtantz einfassete/ und in der Göttlichen Krafft/ die Menschheit Christi/ welche sich solte im Bunde ins Wort der Krafft ergeben/ roch/ das ist/ es begehrete der Menschheit in seine Krafft/ als einen lieblichen Geruch/ und aus diesem Ruche sagte der Geist Gottes/ er wolte hinfort nicht mehr die Menschen und Creaturen verderben; weil die Erde stund/ so solte dieses Geschlechte also bleiben.

3. Dan Noah opfferte allerley reine Thier und Vögel/ und der Geist spricht: Er habe diesen Geruch gerne gerochen: Nun war es ihm nicht umb den Geruch des Opffers zu thun/ sind doch alle Thiere in seiner Gewalt/ und vor ihme/ sondern umb das verborgene Opffer im Bunde/ welches die innere Welt in den Creaturen roch mit seinem eigenen Opffer/ künfftig vom Greuel der Eitelkeit zu erlösen/ und derer Figur in die heilige Weißheit/ als in die Geistliche Welt zu stellen.

4. Als Noah opfferte/ und der Herr/ das ist/ der geoffenbahrte GOTT im Opffer/ durch den unoffenbahren heiligen Namen Jehovah, durch Jhesus oder Jesum, die heilige in Adam verblichene Menschheit roch/ (das ist/ in der Lust seiner Weißheit schmächtete/ wie sie solte in dem heiligen Namen Jesu wieder offenbahr werden) so seegnete er Noam und seine Kinder/ und sagte: Seyd fruchtbahr/ und mehret euch/ und erfüllet die Erde/ euer Furcht und Schrecken sey über alle Thiere auff Erden/ über alle Vögel unter dem Himmel/ und über alles was auff dem Erdboden kreucht/ und alle Fische im Meer sind in euere Hände gegeben: Alles was sich räget und lebet das sey euer Speise/ wie das grüne Kraut hab ichs euch alles gegeben; alleine esset das Fleisch nicht/ daß noch lebet in seinem Blute/ denn ich wil auch euers Leibes Blut rächen/ und wils an allen Thieren rächen: und wil des Menschen Leben rächen an jeglichem Menschen/ als der sein Bruder ist: Wer Menschen Blut vergeust/ dessen Blut sol auch durch Menschen vergossen werden/ denn GOtt hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht: Seyd fruchtbahr/ und mehret euch/ und räget euch auff Erden/ daß euer viel darauff werden.

5. Als GOtt Noam und seine Kinder durchs Opffer aus dem Bunde seegnete / und sie hieß fruchtbahr seyn / so gab er ihnen wieder ein die gantze Welt mit allem Heer / alles was lebet solte unter ihnen und ihr eigen seyn / und gab es ihnen alles gemein: Er machte da keinen Unterscheid zwischen Noah und seinen Kindern/keinen Herren noch Knecht / sondern machte sie alle gleich; keinen Edlen oder Unedlen/sondern gleich wie aus einem Baume viel Aeste oder Zweige wachsen/ und allesamt doch nur ein einiger Baum sind: Also auch bestätigte er den menschlichen Baum auff Erden / und gab ihnen alle Thiere / Fische und Vögel in gemein / mit keinem Unterscheide oder Verbott / als nur ihr Leben im Blute solten sie nicht essen / daß sie nicht in ihrem Leben mit dem thierischen Leben Monstrosisch würden.

6. GOtt hieß sie über alle Thier und Creaturen herrschen/ aber ihnen gab er kein sonderliche Herrschung an diesem Orthe über einander: Denn alle die Herrschung da ein Mensch über den andern herrschet / entstehet aus Ararath / als durch die Ordnung der Natur nach den Eigenschafften / nach dem Gestirn und äussern Regiment der Fürsten unter dem Gestirne.

7. Das wahre Bilde GOttes hat kein ander Regiment in seinen Gliedern / als ein einiger Leib in seinen Gliedern/ oder ein Baum in seinen Aesten: Aber das thierische Bilde vom Gestirne und 4. Elementen macht ihme ein Regiment nach seiner Mutter/darauß es ist entstanden/und darinnen es lebet.

8. Auch alle Gesetze und äusserliche Ordnungen die GOtt dem Menschen anbefohlen / die gehören alle in die Ordnung der Natur / als in das außgesprochene geformte Wort / dasselbe hat GOtt dem Menschen zum Eigenthum gegeben / daß er soll mit dem innern geistlichen Menschen des Verstandes nach der Weißheit GOttes darinnen herrschen/ und ihme selber Ordnung (nach dem Geiste der Weißheit) machen.

9. Uber welche Ordnung der Menschen / die sie ihnen selber machen/er sich hat zum Richter gesetzt/ und das Jüngste Gerichte darüber gesetzet / das Falsche vom Rechten zu scheiden: Alles was nicht auß der Wahrheit/ Gerechtigkeit und Liebe gehet/ da ist das Gerichte GOttes darüber gestelt: Denn es wird durch die falsche Geister der Finsternüß in Turba Magna erbohren / und in Menschliche Eigenschafft eingeführet / als ein falsche List und fremde Weißheit/ welche das Reich GOttes nicht erben soll.

10. Alle Königliche und Fürstliche Hochheit/ sambt allen Regimenten/ urstänben alle auß der Ordnung der Natur: im Bilde

GOttes

GOttes ist kein Zwang / sondern ein freywilliger begierlicher Liebe-dienst/als wie ein Glied im Leibe/ und ein Zweig am Baume dem andern gerne dienet/und sich im andern erfreuet.

11. Weil sich aber der Mensch hat in das äussere geformte Wort Böse und Gut / als ins Reich der Natur eingeführet / so hat ihme das Reich der Natur das heilige Regiment genommen/ und sich mit seiner Gewalt in die menschliche Eigenschafft gesetzet: Wil er aber dasselbe wieder haben/so muß er wieder auffs neue auß GOtt gebohren werden / so mag er mit dem neuen erbornen Leben im Geiste GOttes über das Reich der Natur herrschen.

12. Wohl hats in der Geistlichen Welt Ordnungen/Fürsten-Engel / aber alles ohne Zwang in einem lieblichen Liebe-dienste und Willen/ wie ein Glied im Leibe dem andern dienet.

13. Alles was der Mensch im Reiche der Natur unter seine Gewalt zeucht/ und zum Uberfluß mißbrauchet/ und seinen Mitgliedern entzeucht / welche dadurch müssen darben / daß ihnen das freygegebene Recht dadurch gantz entzogen wird; das alles wird in Turba Magna, als ein Greuel der Natur eingefasset / und vor das Gerichte GOttes zum Scheyde-tage gestellet.

14. Die Natur fordert allein die Ordnung / und gibt Unterscheide und Aembter: Aber die Turba führet ihren Greuel von der finstern Welt Begierde darein / als da ist Hoffahrt / Geitz/ Neid/ Zorn/und Falschheit.

15. Diese fünff Untugendten sind im Reiche der Natur Huren-kinder / und sollen GOttes Reich nicht erben: Das Reich der Natur hält GOtt für seine Ordnung / und hats dem Menschen in seine Gewalt gegeben / daß er dadurch soll das Böse vom Guten scheiden / und soll ihme einen Richter über die Boßheit der falschen Begierde und Lust erwählen/denn er saget: Wer Menschen-Blut vergeust / deß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden / als durch die Ordnung der Natur; nicht durch eigene Gewalt sich zu rächen / sondern durch die Ordnung der Natur/ durch GOttes Gesetze/ die ist die Rächerin; denn GOtt saget: Ich wil eures Leibes Blut rächen / und wils an allen Thieren rächen: Da verstehet er durch die Ordnung seiner Gesetze und derer Ambt-verwalter.

16. Nicht daß ein Fürst oder Herr Macht habe Blut zu vergiessen/ausser dem Gesetze GOttes; so er das thut/so verdammet ihn GOttes Gesetze auch zum Tode: Es ist allhie kein eigen Gewalt über Menschen Blut / es sey König oder Fürst / denn

sie sind nur Ambtleute über die Ordnung Göttliches Gesetzes/ und sollen nicht weiter greiffen ohne Göttlichen Befehl: Das Gesetze der Natur haben sie ja in Verwaltung/ als Diener derselben/aber allein nach der Gerechtigkeit und Wahrheit/und nicht durch eigene Begierde/ denn GOtt hat den Menschen zu seinem Bilde geschaffen: Uber dasselbe Göttliche Bilde hat das Reich der Natur in seinen Aembtern keinen Gewalt das zu tödten/sondern nur über das äussere Bilde der Natur gehet das Ambt in Göttlicher Ordnung.

17. Darum so ein Ambtman der Natur einem gerechten Menschen sein Leben nimt/dehn/der solches thut/ordnet die Natur in GOttes Gerichte zum Scheyde-tage: Wo wollen nun die Tyrannen hin/ welche die Wahrheit in Lügen kehren/ und die Kinder GOttes um Göttlicher Erkäntnüß und Bekäntnüß willen schändlich hinrichten/ auch Krieg und Verderbung über Land und Leuthe anrichten: diese alle gehören in Turbam Magnam zum Gerichte GOttes/ denn sie führen das Schwerd der Turbæ in eigener Wollust: es heisse sie es denn der Geist GOttes/ so müssen sie das Ambts halben thun/wie Israel mit den Heyden.

18. Alles was aus eigener Wollust seine Gewalt zuerhöhen/ Blut vergeust ohne dringende Noht oder GOttes Befehl/das wird vom Grimme GOttes Zornes darzu regiret und getrieben/ und fället demselben Reiche endlich heim.

19. Ein jeder Kriegsmann ist eine Ruthe GOttes Zornes/ damit er durch seinen Grimm die Boßheit der Menschen also straffet und verschlinget/und gehöret gar nicht in die Ordnung der Natur/ sondern in die Begierde in Turbam Magnam, in dieselbe begehrende grimmes-Ordnung/ dadurch GOttes Zorn Land und Königreiche umstürtzet.

20. Verstehet/ es ist die Ordnung der finstern Welt-natur Eigenschafft/ welche ihren Gewalt in Zeit der Menschen Boßheit empor schwinget durch GOttes Verhängnüs/ alsdan gehets wie der Grimm wil/ biß sich derselbe wohl ergetzet am Menschen-Blut.

21. Denn das ist eben die Rache GOttes Zornes/ davon er saget: Er wolle des Menschen Blut rächen/ so nimbt er offte einen Menschen und schläget den andern im Zorne tod/ als der es verdienet hat.

22. Wan die Gewaltigen unschuldig Blut vergiessen/ so komt alsdan der Zorn Gottes mit seinen Ambtleuten/ und vergiesset wieder derer Leuthe Blut/ und führet das Schwerd der

Turbæ

Turbæ in sie / davon entstehet Krieg / und nicht aus Göttlicher Ordnung der guten Natur / in welcher GOTT mit seiner Weißheit regiret.

23. Die Weißheit GOttes begehret keinen Krieg/sondern der Zorn GOttes nach der finstern Welt-natur begehret/ und führet dehn in der Menschen Eitelkeit und Boßheit.

24. Lebeten wir als Kinder GOttes unter einander / wir dürfften keines Krieges: Daß wir aber kriegen / bezeugen wir damit / daß wir nur Kinder dieser Welt seynd / und kriegen und streiten umb ein fremdes Erbe das wir doch verlassen müssen/und dienen damit dem GOtt des Zornes / als gehorsame Knechte: Denn kein Kriegsmann soll GOttes Reich erben/weil er ein solcher ist / sondern ein neugebohren Kind aus GOttes Geiste / das diese Welt verlässet.

25. Und GOTT sagte weiter zu Noah und seinen Söhnen mit ihme: Sihe ich richte mit euch einen Bund auff / und mit eurem Saamen nach euch/ und mit allen lebendigen Thieren bey euch/an Vögeln/ an Viehe/und an allen Thieren auff Erden bey euch / von allem das aus dem Kasten gegangen ist; daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit Wasser der Sünd-fluth / und soll hinfort keine Sünd-fluth mehr kommen / die die Erde verderbe: GOTT sprach: Dieses ist das Zeichen des Bundes den ich gemacht habe zwischen mir und euch/und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen hab ich gesetzet in die Wolcken/der soll das Zeichen zwischen mir und der Erde seyn. Und wenn es nun komt daß Ich Wolcken über die Erde führe/ so soll man meinen Bogen sehen in den Wolcken; alsdenn wil Ich gedencken an meinen Bund zwischen mir und euch.

26. Dieser Bund mit dem Menschen ist ein Bilde der drey Principien Göttliches Wesens / als der Wesen aller Wesen. Dan der Regen-bogen ist das Zeichen dieses Bundes / daß sich GOtt erinnert / und gantz innerlich anschauet / daß der Mensch aus drey Principiis sey in ein Bilde geschaffen worden / und daß er in allen dreyen leben muste; und sahe an des Menschen Unvermögenheit und grosse Fährligkeit / und stellete ihme dieses Bundes Zeichen zu einer Fürmodelung vor/daß sein Grimm sich nicht mehr erweckte/und alles Leben verderbte.

27. Denn der Regen-bogen hat die Farbe aller drey Principien: als des ersten Principii Farbe / ist roth und tunckel-braun: Bedeutet die Finster- und Feuer-welt / als das erste Princi-

Pium, das Reich Gottes Zornes. Des andern Principii Farbe ist weiß und gelbe / ist die Majestätische Farbe angedeutet / als ein Bilde der H. Welt / Gottes Liebe. Des dritten Principii Farbe ist grün und blau / blau vom Chaos, und grün vom Wasser oder Salpeter / da sich im Schracke des Feuers der Sulphur und Mercurius scheidet / so gibts unterschiedliche Farben / welche uns andeuten die inneren geistlichen Welten / welche in den 4. Elementen verborgen stehen.

28. Dieser Bogen ist die Figur des Jüngsten Gerichts / wie sich die inneren geistlichen Welten werden wieder offenbahren / und die 4-Elementische Welt in sich verschlingen.

29. Und ist das Genaden-zeichen des Bundes / welches Zeichen im Bunde den Richter der Welt andeutet / als Christum / welcher in allen drey Principien am Ende der Tage wird erscheinen: Als nach dem Feuer-zeichen ein strenger Richter über die Turbam, und alles was darinnen erfunden wird werden / wird er das Feuer-gerichte offenbahren / und die Turbam anzünden / daß das erste Principium wird in seiner feurischen Eigenschafft erscheinen / denn alle Dinge dieser Welt Wesen müssen im Feuer des ersten Principii, als im Centro der ewigen Natur bewehret werden: Allda wird die Turba aller Wesen im Feuer verschlungen werden.

30. Und nach dem Liechts-zeichen wird er mitten im Feuer / als ein lieblich Angesichte allen Heiligen erscheinen / und die seinen in seiner Liebe und Sanfftmuht für des Feuers Flammen bewahren.

31. Und nach dem Reiche der äussern Natur dieser Welt wird er in seiner angenommenen Menschheit erscheinen / und wird vor ihme das äussere Mysterium der 4. Elementen / als nach dem Sulphure, Mercurio und Sale, nach allen Eigenschafften der Wunder des ausgesprochenen geformten Worts / nach Liecht und Finsternüß / alles offenbahr werden.

32. Dessen Bilde und Figur ist der Regen-bogen / dan er ist eine Gegenmedelung oder Gegenschein der Sonnen / was in der Tieffe vor eine Eigenschafft sey: Die Sonne wirfft ihren Glast in die 4. Elementa gegen dem Chaos, so offenbahret sich das Chaos daraus die 4. Elementa ausgehen nach den Principien mit seinen Farben: Und deutet an den verborgenen Grund der 4. Elementen / als die verborgene Welt / und auch die Verborgenheit der Menschheit: Denn in diese Verborgenheit der Creation stellete GOTT seinen Bund / daß er derer Bildnüß

nicht

nicht wolte mit Wasser verderben / daß sich die Brunnen der Tieffe im Chaos nicht solten mehr aufthun / wie in der Sündfluth / und in der Schöpffung der Welt geschahe.

33. Der Regen-bogen ist eine Eröffnung des Chaos in der Natur/ und mag / so die Sonne in einem guten Aspect stehet / in den Elementen eine wunderliche Gebuhrt geben in den wachsenden und lebendigen : Auch mag ein lebendig creatürlich Wesen dadurch in der Tieffe erbohren werden / als nach Eigenschafft der Sonnen Gewalt / nach dehme sie in den Elementen eine Eigenschafft vom Gestirne findet zum Bösen oder Guten / offters zu Würmen/ Fliegen/ Heuschrecken und dergleichen : auch zu einem guten Leben / nach dehme Saturnus und Mercurius in ihrer Begierde entzündet sind.

34. Denn so sich das Chaos eröffnet/ so zeucht die herbe Saturnialische Eigenschafft/als ein Hunger oder Begierde an sich/ und fasset die Eigenschafft des Chaos, darinnen die verborgene Kräffte liegen in seiner Begierde / und coaguliret das / so wird Mercurius alsbald im Sulphur lebendig/dann die Sonn zündet den feurigen Martem an in seiner Eigenschafft / davon der Mercurius beweglich wird. Dieses fasset Saturnus in ein Corpus, als in ein Ens, so mag sich der Salpeter nicht mit dem Marte einigen / so gehets an ein Scheiden oder Bewegen ; und mögen doch dem Saturno , als dem Fiat der äussern Welt nicht entrinnen / so ists ein fliegend Leben nach derselben Constellation Eigenschafft.

35. Aus dem Regen-bogen mag Saturnus, so die Sonne in einem guten Aspect ist / ein Thauwasser in sich fassen; verstehet in die Saturnialische Eigenschafft / welche hernach über die Wasser fället / welches etliche Fische in sich schlingen / und in sich coaguliren/ daraus köstliche Perlein kommen mögen.

36. Denn die paradisische Eigenschafft thut sich im Chaos mit auff / so das nicht durch böse Aspecten verhindert wird / welches Meister Vielklug nicht glauben dürffte/welcher der Natur Grund an Fingern zehlen kan / und am Mysterio doch blind ist / und weder das innere noch das äussere verstehet/ dehme habe ich nichts geschrieben: Denn ich darff nicht Kälber zum Verstande meiner Schrifften / sondern gute erleuchtete Augen / den andern sind sie alle stumm/ wie klug die auch sind.

37. Das Chaos ist die Wurtzel der Natur / und gibet aus sich selber nichts / als eine gute Eigenschafft / so aber die Constellation böse ist / so ergreiffet die böse Begierde die gute Eigenschafft in sich / und verwandelt sie ins Böse / gleich wie auch ein guter

Mensch bey einer bösen Gesellschafft / sein Gutes in ein Böses verwandelt.

38. Und wird der Regen-bogen fürnemlich dem Menschen zu einem Genaden-Zeichen fürgestellet / daß er sich solle an einem wahren Spiegel besehen was er sey: Denn im Regenbogen ist das Zeichen Gutes und Böses offenbahr / als ein Bilde des Centri der Natur / aus welcher Böses und Gutes urständet; über welches des Menschen Sohn von GOtt ward zum Richter gesetzt.

39. Denn das Bilde der Archa Noæ ist auch im Regenbogen / so wir nicht blind wären / auch so ist die Dreyheit der Gottheit darinnen abgebildet; denn die rothe Farbe bedeutet den Vatter / die gelbe und weisse den Sohn / und die blaue den Geist.

40. Und hat sich GOtt in einer Figur nach seiner Offenbahrung in das Zeichen seines Bundes dargestellet / daß wir sollen zu seiner Genade fliehen / und seinen Bund annehmen / und uns stäts erinneren seiner künfftigen Offenbahrung / da er die geistliche Welt wird wieder offenbahren / wie er uns am Regenbogen ein Gleichnüß hat dargestellet / daß wir sehen sollen was im Verborgenen sey / und wie sein Bund mit uns im Verborgenen ewig sey / und immerdar vor ihm stehe.

Das 34. Capittel.

Wie Noah seinen Sohn Ham verfluchet / und von der Deutung Noahs über seine drey Söhne / und ihre Nachkommen aus ihnen.

1. NOah aber fieng an und ward ein Ackersmann / und pflantzte Weinberge / und da er des Weins tranck / ward er truncken / und lag in seiner Hütten auffgedeckt: Da nun Ham Canaans Vatter sahe seines Vatters Scham / sagte ers seinen beyden Brüdern darauſſen; da nahm Sem und Japhet ein Kleid / und legten es auff ihrer beyder Schuldern / und giengen rücklich hinzu / und deckten ihres Vatters Scham zu / und ihr Angesicht ward abgewandt / daß sie ihres Vatters Scham nicht sähen. Als nun Noah erwachte vom Weine / und erfuhre was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte / sprach er: Verflucht sey Canaan / und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern / und sprach weiter: Gelobet sey GOtt der HErr des Sems / und Canaan sey sein Knecht: GOtt breite

te Japhet aus / und laß ihn wohnen in den Hütten Sems/ und Canaan sey sein Knecht.

2. Dieses ist das wahrhafftige Bilde menschlicher Eigenschafft nach den 3. Principien oder Welten: Dann der Geist im Noah redet aus dem Centro, und die drey Söhne Noah stunden jetzt vorm Geiste in einer Figur/was für Völcker aus ihnen entstehen würden. Aus dieser Figur deutete der Geist Noah aus dem Stamme des geformten Wortes menschlicher Eigenschafft/ was die andere Monarchia seyn werde: Noah ist truncken worden / und ist mit der Scham bloß gelegen / dessen hat sein Sohn Ham gespottet/ und auch seinen Brüdern gewiesen / daß sie auch dergleichen thun solten. Hie deutet der Geist an / woraus dem Ham der Fluch entstanden sey / als aus der Scham seines Vatters.

3. Denn das war eben der Ekel vor GOttes Heiligkeit / aus welcher Wurtzel der Ham und sein Geschlechte / als der Mensch der Eitelkeit entstehet / denn im Bilde GOttes ist die Scham ein Ekel.

4. Darumb hieß GOtt den Abraham sich an diesem Gliede beschneiden: Anzuzeigen / daß dieses Glied dem Adam im Anfange nicht sey gegeben worden/und daß es wieder solle vom Bilde GOttes abgeschnitten werden / und nicht GOttes Reich erben; aus welcher Ursache sich auch der Seelen-Geist das schämet zu blössen.

5. Weil es aber Adam / in dehme er im Bilde GOttes nicht bestund/ als seine Eva aus ihme gemacht ward / angehängt ward zu einer thierischen Arth zur Fortpflantzung / so hat sich auch dieser thierische Baum aus der Eigenschafft mit fortgepflantzet/ als der fleischliche Geist der Eitelkeit / und ist dem Menschen angehangen / dessen Figur war Ham; und darumb spottete er seiner eigenen Eigenschafft an seinem Vatter.

6. Der Geist aus dieser Eigenschafft spottete sein Ens aus dem Centro der Natur/er besahe sich an der Scham seines Vatters / daraus er war entstanden / als an einem Spiegel seiner Selbheit: Also gieng auch zuhandt derselbe Geist/ als ein Leben der Eitelkeit herfür / und offenbahrete sich was er wäre / als nehmlich ein Spott des Himmels.

7. Welches der Geist aus dem Bilde GOttes im geformten Worte des guten Entis in Noah erkante/und in ihme das Feuers-Centrum der Seelen im Grimm erweckte / und diesen Geist der Eitelkeit verfluchete / daß er nicht solte miterben im Himmelreiche.

Der Spott-Geist soll nicht GOttes Reich besitzen/ sondern vom Bilde GOttes abgeschnitten werden / das ist vom äussern Bilde der geformten Creatur.

8. Denn dieselbe Eigenschafft/ daraus die Scham entstanden ist/ die ist an ihr selber gut / aber in Adams Imagination nach der thierischen Eigenschafft ward sie monstrosisch / thierisch und frembde am Bilde GOttes; so soll nun diese frembde Gestalt und Form nicht ewig bleiben.

9. Aus der frembden Gestalt entstund der Spott. Der Teuffel schleff in die Figur des frembden Geistes des Chams/ und spottete der himlischen Gebährerin / daß sie am Bilde GOttes war ein Monstrum worden ; darumb verfluchte der Geist Noah den falschen Spott-Geist.

10. Nicht ists zu verstehen / daß Ham in seiner Seelen und Seelen-Geiste sey verflucht worden / sondern nach der spöttigen Figur des Spott-Geistes / welcher sich aus dem Monstro herfür thät: Er aber (das ist/ das irrdische Bild aus dem Limo der Erden) solte im Bilde GOttes mit dem eigenen Willen verborgen/ und nur als ein Knecht oder Werckzeug des Bildes GOttes aus dem heiligen Ente seyn : Nicht der irrdische Geist soll regieren/ sondern der himlische / als die Seele mit ihrem Geiste/ das Monstrum, als derselbe Geist soll nicht offenbahr seyn. Weil aber der freye Wille den monstrosischen Geist erweckte / welcher nur ein Spötter war der Verborgenheit im Bunde/ so verfluchte ihn Noah/ und sagte/ er solte ein Knecht seiner Brüder seyn.

11. Denn er sagte: Gelobet sey der GOtt des Sems / und Canaan sey sein Knecht: GOtt breite Japhet aus/ und lasse ihn wohnen in den Hütten Sems. Der GOtt des Sems war der / der sich hatte mit dem Bunde in des Weibes Saamen einverleibet / dessen Figur im Geiste war Sem ; und Japhet war die Figur der armen im Monstro gefangenen Seelen / dieselbe Japhitische (oder Seelen) Eigenschafft solte GOtt in Sems Hütten lassen wohnen/ und in Sems Figur ausbreiten.

12. Aber des Hams Figur (nach dem monstrosischen Geiste) solte nicht ins Regiment des Lebens in der Wiedergebuhrt seyn / sondern nur als ein Knecht oder als ein Werckzeug ohne eigenen Willen oder eigenem Leben der Selbheit zum Gehülffen und Diener des geistlichen Reiches gebraucht werden/ auff Arth wie die Nacht im Tage verborgen ist/ und doch wahrhafftig ist/ und ist doch als wäre sie nicht / und ist des Tages Dienerin zu seiner Würckung und Krafft.

13. Also

13. Also auch imgleichen sprach der Geist aus / wie die drey Eigenschafften der Menschheit / als des Weibes Saame / und der creaturlichen Seelen Saame / und der irdische Saame in Hams Figur solten im geistlichen Reiche in der Wiedergebuhrt innen stehen und regieren; und zeigete darunter an ein Reich der Welt / wie dieselbe Figur sich würde im Reiche und Regiment der Menschheit auff Erden forttreiben / und seine Figur also von aussen behalten / so lange die Menschheit im Regiment der 4. Elementen leben werde / wie sichs dann auch hat begeben.

14. Dann Sems Figur gieng im Bunde auff Abraham und Israel / als da das Wort des Bundes offenbahr und im Schall war; Und Japhets Figur gieng in der Natur / als durch die Weißheit der Natur im Reiche der Natur fort; daraus entstunden die Heyden / welche auff das Liecht der Natur sahen; und Sems Linea sahe auff das Liecht im Bunde: Also wohnete Japhet / das ist / die arme gefangene Seele / welche der ewigen Natur ist / in Sems Hütten / als unter dem Bunde: Denn das Liecht der Natur wohnet im Liecht der Genaden / und ist des Genaden-Liechts / als GOttes Liechts Hausgenoß / als eine Form oder gefasstes Wesen des ungefassten Liechts GOttes.

15. Und Hams Linea gieng auf den animalischen Menschen aus dem Limo der Erden / in welchem der Fluch war / daraus entstund das Sodomitische und fast ganz viehische Volck / welches weder des Liechts der Natur / noch des Genaden-Liechts im Bunde achtete.

16. Deutet an das äussere Theil der Seelen vom Geiste dieser Welt / welcher in der geistlichen Welt in der Wiedergebuhrt soll ein geformter und gefaster Wille seyn / der nicht in eigen Geistes Weise könne oder begehre zu regieren / sondern als ein Knecht und Diener der Creatürlichen Seelen / und des Geistes GOttes in der heiligen Liechts-Bildnüß / der in keinem eigenen Verstande in der Selbheit offenbahr sey / sondern verborgen / gleich wie die Nacht in dem Tag / und doch wahrhafftig sey.

17. Denn die animalische Seele soll nicht erben das Reich des Liechts / ob sie wohl darinnen seyn soll und wird / so hat sie aber kein Regiment: Gleich wie ein Werckzeug gegen dem Meister stumm ist / und ist doch des Meisters Werckzeug / damit er machet was er wil: Also auch imgleichen von der animalischen Seele zu verstehen in der Wiedergebuhrt.

18. Aber in Zeit der 4. Elementen wil sie das Ober-Regiment haben / denn sie hat sich in ein Eigenthum und figurlich leben

zur Selbheit eingeführet ; und darumb hat sie GOtt verflucht und zum Tode geurtheilet / daß sie muß der Selbheit absterben.

19. Dann als Adam die irrdische Eigenschafften aus dem Limo der Erden in seiner Begierde erweckete / daß sie aus der gleichen Concordantz außgiengen / eine jede in seine eigene Lust / sich als ein eigen Leben zu schauen / so ward hiemit die thierische Seele zum Ober-Regiment bracht / und dieselbe ist Hams Eigenschafft / die hat GOtt zum Knechte unter das englische Reich geordnet / und ihren spöttigen Gewalt verfluchet / in deme sie der himmlischen Matricis spottete / und ihre eigene Figur darstellete.

20. Der Geist saget im Mose : Sem und Japhet haben ein Kleid genommen auff ihre Schuldern / und sind rücklings zu ihrem Vatter gangen und ihn zugedecket / daß ihr Angesicht sey abgewandt worden / und nicht seine Scham gesehen. O du wunderlicher GOtt ! wie gar heimlich führestu deine Wercke : Wer wolte doch erkennen und verstehen deine Wege / so uns nicht dein Geist leitete / und den Verstand öffnete.

21. Diese beyde Brüder haben ein Kleid auff ihrer beyder Achselen genommen / und den Vatter zugedecket : Warumb thäte es nicht einer allein ? oder warumb tranck sich Noah truncken / und lag also bloß mit der Scham ? Dieses siehet die Vernunfft an / als wäre nichts mehr darunter / und da doch gleichwohl Ham dadurch verflucht ward / und zum Knechte seiner Brüder gemacht / und nicht allein er / sondern auch alle seine Nachkommen aus ihme : So sehen wir ja klar was der Geist damit deutet / daß es eine Figur und Fürbilde sey dessen / was da künfftig seyn würde.

22. Der irrdische Geist / welchen der Teuffel hatte monstrosisch gemacht / der war ein Spötter der himmlischen Gebuhrt / der sahe wohl die Scham / die er als ein Monstrum an sich tragen muste : Aber er gieng damit hin als ein Thier / und spottete der neuen Wiedergebuhrt aus der himmlischen Matrice. Aber Japhet als die arme Seele / und Sem als das verblichene Himmels-Bilde / welches im Bunde wieder rege ward / die nahmen ein Kleid auff ihre Schuldern : Dasselbe Kleid war die neue Menschheit / die sich aus dem Bunde / aus der Englischen Welt solte eröffnen.

23. Und sie giengen rücklings hinzu / und decketen des Vatters Scham zu : Das deutet an / daß sich der freye Wille der Selbheit soll und muß ganz von dem thierischen Monstro der Eigen-

heit

heit/darinnen die Scham offen stehet/abwenden/ und wiederumb in die gelassene Kindheit eingehen/ und nicht mehr für sich/ sondern wieder hinter sich; und muß das Kleid der neuen Menschheit/ als Christi Unschuld/ und Bezahlung auff sich nehmen/und darmit die Schande/ die uns unser Vatter Adam hat mit dem Monstro angeerbet/ zudecken/das war allhie das Bilde.

24. Und daß nicht Sem allein das Kleid hintrug und zudeckte/ ist die Figur/daß die Seele/ als Japhet/ das ist das innere Reich der innern ewigen Natur soll helffen/denn die Seele ist des Vatters Eigenschafft/ derer Bilde war Japhet; und der Seelen-Geist/ als das schöne Bilde GOttes im Liechte/ welches in Adam verblich/ und im Bunde im Bilde stund/ welches Figur war Sem/ deutet an des Sohnes Eigenschafft/ welcher den Bund solte eröffnen: Alsο ist uns zu verstehen/ das Kleid unserer Sünden Zudeckung nahm an einem Theil der Vatter in seinen Willen/ der uns den Sohn schenckete/ bedeutet den Japhet; und am andern Theil der Sohn/ der unser Schande mit des Vatters Willen zudeckete/ bedeutet den Sem.

25. Denn soll Christus das Kleid auff unsere Schande decken/ so muß die Seele helffen/das ist/sie muß ihren Willen gantz darein ergeben/ und mit ihrem Willen wieder rücklings gegen der Schooß des Vatters gehen/ und nicht mehr selber wollen und wissen/ wie sie gehet oder gehen wil/ sondern alsο muß sie das Kleid in wahrer Busse auff ihre Achselen nehmen/ und das ander Theil dem Sem auff seiner Achsel lassen/ als dem wahren Bilde Christi/ welches ist die edele Sophia

26. Die zwey fassen das Himmels-Kleid/und gehen rücklings zum Vatter/ und ob sie das gleich nicht können sehen wie sie gehen/ so gehen sie aber im Glauben auff GOttes Erbarmen/ und wenden ihre Augen von der Scham/Eitelkeit uñ falschen Willen abe: Denn an diesem Orthe deutet rücklings gehen/ und die Schande zudecken anders nichts an/ als die für sich gehende Selbheit umbkehren/ und wieder rücklings in das Eine eingegehen/daraus der freye Wille war in das Monstrum oder Scham außgegangen.

27. Noahs Trunckenheit deutet an/daß Adam/ als er in dieser Welt Eigenschafft mit der Lust eingieng/ sey in thierischer Eigenschafft truncken worden/ und habe seine Scham darinnen geblösset/ das ist/ er hat die thierische Lust darinnen geblöst: Als nun dieses geschehen ist/ so stund er vor GOtt in grosser Schande/ so kam der thierische Geist in diesem Monstro der falschen

Lust-

Lust-seuche herfür / und spottete des edlen Himmels-Bildes / und machte sich zum Herren.

28. Also muste Christus in unserer Seelen / und in unserer verblichenen / und wieder lebendig gemachten edlen Sophia, unsers Vatters Adams / und seiner Kinder Scham zudecken / denn er wolte darumb nicht aus Mannes Saamen gebohren werden / sondern aus dem himmlischen verblichenen Ente, und führete darein sein lebendig Ens von der heiligen Welt / daß er unsern monstrosischen Saamen der seelischen Eigenschafft mit dem himmlischen Ente zudeckete / den Adams Lust hatte auffgedecket.

29. Die verderbte Arth / welche sich im Paradeiß hatte eröffnet / gieng in allen Menschen mit fort; Und ob gleich in den Heiligen in ihrem Geiste das Bilde GOttes wieder erbohren ward / als in einer figurlichen Form / biß auff die Erfüllung Christi im Fleische; noch dennoch gieng das monstrosische Bild in allen in der irdischen Eigenschafft mit fort.

30. Weil aber die erste irdische Welt menschlicher Eigenschafft in der Sündfluth ersäuffet ward / und die erste Monarchia allda auffhörete / so stellete sich derselben Form nach der Sündfluth alsbalde wieder dar mit Noah und seinen drey Söhnen. So deutet nun der Geist aus dem Stamm und Wurtzel menschlicher Eigenschafft / wie es hernach gehen würde / wie sich der Baum des Menschen in seinen Eigenschafften würde in Aeste und Zweige einführen / das ist / in unterschiedliche Völcker und Regimente, und wie sie nicht alle den einigen GOtt nach seinem Genaden-Liechte erkennen würden / und wie ihnen Gott werde das Genaden-Liecht im Geschlechte des Sems fürstellen.

31. Dann Noah saget: Gelobet sey der GOtt des Sems / und Japhet soll in Sems Hütten wohnen: Unter dem GOtt des Sems / verstehet er das heilige Wort im Bunde / wie sich das werde offenbahren: Alsdenn werden die Japhiten oder Heyden / welche im Liechte der Natur lebeten / zu dem geoffenbahreten Genaden-Liechte (aus Sems Geschlechte) kommen / und in Sems Hütten eingehen / und darinnen wohnen: Das deutet an die Heyden / welche zuvorn nur vom Liechte der Natur wusten / als sich das Wort in der Person Christi mit dem Genaden-Liechte des Evangelii offenbahrete / so giengen sie in das Genaden-Liecht ein.

32. Allda muste Ham / als der fleischliche Lust-Geist in seiner Eigenschafft und Selbheit bey denen Kindern des Liechts ein

Knecht

Knecht werden / denn die Kinder GOttes beugen ihn unter die Knechtschafft/ und nehmen ihm seinen spöttigen Willen : Denn der Geist Hams/welchen Noah verfluchte/deutet an/wie derselbe Hams-Geist werde auff Erden groß werden / und nur in der monstrosischen viehischen Erkäntnüß einhergehen/ und der Kinder des Liechts spotten / sie für Narren halten/ daß sie auff ein anders hofferten/ das sie äusserlich nicht sehen.

33. Also deutet der Geist in Noah auff dreyerley Menschen/ als erstlich auff die Kinder des Glaubens/ welche bloß und allein auff das verborgene Liecht GOttes Genade sehen würden / und dasselbe in ihren Hertzen scheinend haben.

34. Die andern würden auff das Liecht der Natur und Vernunfft sehen / und würden das verborgene Liecht wollen durch die Vernunfft ergründen / würden sich darumb zancken und beissen / und viel seltzame Monstra und Gedichte aus dem Liechte der Natur herfür bringen / und vor Götter oder GOttes Liecht auffwerffen / wie es denn bey den Christen und Heyden also ergangen ist.

35. Die dritten würden Hams Arth seyn/und weder das Liecht der Natur oder Genaden erkennen/ sondern einher gehen als das Viehe / und nur Tittel-und Maul-Kinder seyn / darzu Spötter und Maul-affen / welche sich wohl auch würden GOttes Kinder nennen : Aber ihre Erkäntnüß werde nur eine äusserliche Mauerkirche seyn/eine Gewohnheit eines Gottesdienstes/da das Maul werde den Namen GOttes führen / aber das Hertze nur einen viehischen Geist zur irdischen Hoffarth und Wollust gebähren.

36. Also werde der Geist Sems/Hams und Japhets in einer Gemeine untereinander wohnen : Sems im Glauben unter den Japhiten verborgen in einem unansehnlichen verachteten Völcklein : Japhets aber mit grossem prächtigen Geschrey grosser fürgebender Gottesdienst / aber nur als Gleißnerey aus dem Liechte der Natur : Hams aber voll Frasses und Spottes ; welcher beyder/als der Kinder des Japhitischen Scheins/und der Kinder des wahren Liechtes nur spotten werde / und werde leben als das wilde Viehe / und doch wollen also in seinem Säu-leben ein von aussen angenommenes Genaden-kind seyn.

37. Derselbe Ham hat iezt in der Christenheit das Regiment/ er hat mit Japhet geheuchelt / daß er ihme hat durch das Natur-Liecht einen äusserlichen gleissenden Gottesdienst / als einen äussern Maul-Gott auffgerichtet : Derselbe Maul-Gott hat den Ham in seinem thierischen Sodomitischen Geiste mit einer schö-

nen

nen gleissenden Decke unter Christi Purpur-Mantel zugedecket/ und ihme grosse Säcke voll Genaden-Liechts zu seinem Häubte geleget / die soll der thierische Maul-Geist des Hams mitnehmen / wenn er ja sterben müste / so habe er doch grosse Säcke voll Genaden-Liechts.

38. Aber das Liecht der Genaden bleibet nur in den Säcken / und der Hams-Geist bleibet in sich ein böses Thier / und wird die Säcke nicht auffmachen können / und das Liecht der Genaden heraus nehmen. Dieser Hams-Geist ist verflucht/und soll GOttes Reich nicht erben/er werde denn selber aus dem Genaden-Liecht neu-gebohren/anderst helffen ihme die Säcke und Decke nichts.

39. Denn ein Thier gehet ins Heiligthum / und bleibet ein Thier wenns heraus gehet: Dein Heucheln/Trösten und Kitzeln hülfft dich alles nichts/du gehest denn wieder in deine erste Mutter ein/ daraus der Mensch entsprungen ist / und werdest als ein kleines neu-gebohrnes Kind / und lässest Ham und Japhet mit allen ihren Künsten und Schwätzen hinfahren.

40. Denn Japhet erreichets nicht in seinem gleissenden Reiche/ er gehe dann in Sems Hütten ein / als in das Genaden-Liecht / daß dasselbe in ihme gebohren werde : Nicht von aussen angenommene Kinder gelten vor GOtt / sondern in-gebohrne Kinder aus dem himmlischen Ente, in Christi Geiste : Wer dehn nicht hat / der ist schon gerichtet.

Das 35. Capittel.

Wie sich der menschliche Baum durch Noahs Kinder habe in seinen Eigenschafften außgebreitet / und wie sie am Thurn zu Babel sind in den Eigenschafften / durch die Verwirrung der Sprachen / in unterschiedene Völcker zertheilet worden.

1. EIn jeglicher Baum wächset erstlich nach dehme er aus seinem Korn entspringet / in einem Stamm/ hernach in Aeste und Zweige / und führet ferner heraus aus seinem Ente die Blüte und Frucht : Also auch imgleichen von dem menschlichen Baume zu verstehen nach seiner Krafft und Offenbahrung seiner verborgenen Wunder der Göttlichen Weißheit / welche in dem menschlichen Ente verborgen lag / und sich mit der Zeit aus jedem Gradu der Eigenschafften herfür thäte.

2. Adam

2. Adam war das erste Ens zum Korn/ und dasselbe Ens zum menschlichen Leben war in der Göttlichen Weißheit/ im Worte der Göttlichen Krafft Göttliches Verstandes: Denselben heiligen Ens aus Göttlicher Weißheit und Lust führete der Geist GOttes ins Verbum Fiat, als in die Begierde des formenten Wortes/ als in die Natur: Allda innen hat der Geist GOttes das Ens Göttlicher Weißheit in ein formlich Leben durchs sprechende Wort figuriret/ und die Natur der drey Principien in ein Corpus, in welches Corpus (verstehet in das Ens der Natur) der Geist GOttes dasselbe figurirte creatürliche Leben Göttliches Verstandes hat eingeblasen.

3. Da denn der Mensch entstanden/und eine lebendige Seele worden / beydes aus himmlischem geistlichen/ und aus zeitlichem Ente der Erden und 4. Elementen / so wohl aus dem Gestirne Magiæ Divinæ und Magiæ Naturalis, ein gantz Gleichnüß GOttes; ein Lust-Baum des Lebens Göttlicher Weißheit und Beschaulichkeit/ gepfropffet ins Paradeiß GOttes/ als in Himmel/ und in die Zeit dieser Welt / und in beyden innenstehende zur Wiedergebährung und Formirung seines gleichen aus ihme; gleich wie aus einem Baume viel Zweige / Aeste und Früchte wachsen / da eine jede Frucht wieder ein Korn zu einem neuen Stamm und Bäumlein ist: Also auch imgleichen vom menschlichen Baume zu verstehen ist.

4. Der innere geistliche Ens wuchs in seiner Gewalt in Adams Leben / biß ihn der irrdische äussere natürliche durch des Teuffels Vergifften übertraff: So schwang sich der natürliche in den Kräfften der Wunder der Natur herfür / und führete seine Aeste und Zweige aus der Essentz der Natur herfür.

5. Und ob wohl der heilige Ens aus der himmlischen Welt Wesen in Adam durch die Vergifftung verblich/so ergab sich aber das Wort Göttlicher Krafft wieder mit einem Bunde darein / daß also derselbe Ens von der himmlischen Welt in diesem Baume mit fortgepflantzet ward / biß auff die Zeit seiner neuen Außwachsung im Ente Mariæ / da der Bund am Ziel stund.

6. Adams geistlicher heiliger Stamm wuchs biß an seinen Fall/da stund er stille / und ergab sich das Wort mit dem Bunde darein / als in einen verblichenen Ens zur endlichen Wiedergebährung; und der äusserliche natürliche Stamm kriegete den Gewalt und das eigenwachsende Leben im Fall / da die 4. Elementen ein jedes in seiner Eigenschafft empfindlich und qualificirende worden/und wuchs biß an die Sündfluth; erstlich vor der

Sünd-

Sündfluth mit seinen Aesten und Zweigen / und erzeigete sich als ein gewachsener Baum / nach allen Eigenschafften in Bösen und Guten.

7. Die Kräffte darinnen hatten sich aber noch nicht außgewickelt / dann alle Menschen hatten nur einerley Sprachen; die Sprachen aus den Eigenschafften waren vor der Sündfluth nicht offenbahr.

8. Sie verstunden wohl der Natur Sprache / als das geformte Wort in seinem Unterscheide: Aber derselbe Unterscheid war noch nicht geformet und in Zungen formiret / biß daß der Stamm des menschlichen Baumes nach der Sündfluth / seine Kräffte in die Zweige führete / davon der menschliche Baum aus den Eigenschafften der Kräffte des geformten natürlichen Wortes anfieng zu blühen / als aus der Benedeyung / da GOtt den Noah und seine Kinder / als die Aeste des Baumes seegnete / und hieß sie fruchtbar seyn / und sich auff Erden rägen und mehren / und ihnen den Genaden-Bund gab.

9. Denn in Cain wird dieser Baum verfluchet / aber bey Noah wieder geseegnet / daß sich die Eigenschafften des geformten natürlichen Wortes durch der Natur Eigenschafft solten mit den Zungen herfür thun / als ein Wunder vieler Worte / oder Götter in dem einigen lebendigen Worte.

10. Das Bilde GOttes im geformten Worte solte die Formung des einigen Worts aus dem ersten Ente in viel Formungen der Sprachen herfür bringen / nach Arth und Weise der Fürstlichen Regimente / der hohen Geister / so auch im geformten Worte in Unterscheiden sind / und in der Tieffe dieser Welt in den Eigenschafften der Natur über die 4. Elementen herrschen / auch über das Würcken der Sternen in der Seelen der grossen Welt / welche auch die Namen GOttes im geformten Worte der Natur tragen / als ein Werckzeug GOttes / damit er förmlicher Weise in seinem Regiment und Liebe-Spiel regieret.

11. Daß die Altvätter vor der Sündfluth haben also lange gelebet / ist das die Ursache gewesen / daß die Kräffte des geformten Worts aus Göttlicher Eigenschafft bey ihnen noch unzertheilet / und unausgebohren gewesen sind: Gleich wie ein junger Baum der voller Krafft und Safft ist / sich in Aesten und Wachsen schöne erzeiget / wann er aber anhebet zu blühen / so gehet die gute Krafft in die Blüth und Frucht.

12. Also ist uns auch mit dem ersten Alter der Menschen zuverstehen; als die Kräffte in Einer Eigenschafft im Stamme lagen /

gen / so verstunden die Menschen die Natur-sprache / denn es lagen alle Sprachen darinnen: Als sich aber derselbe Baum der einigen Zungen in seinen Eigenschafften und Kräfften zertheilete bey den Kindern Nimroth / so hörete die Natur-sprache / daraus Adam allen Dingen Namen gegeben / einem jedem aus seiner Eigenschafft / auff / und ward der Stamm der Natur wegen der zertheilten Eigenschafften im Worte des kräfftigen Verstandes matt und schwach.

13. Also lebeten sie nicht mehr so lange / denn die rechte Krafft menschliches Lebens / daraus der Verstand quillet / ist aus dem Worte GOttes kommen: Weil sich aber der Verstand in viel Zungen und Eigenschafften zertheilete / so ward die Natur schwächer / und fiel der hohe Verstand der Eigenschafften der Geister der Buchstaben / denn das innerliche führete sich in ein Aeusserliches: also blieb der Verstand derselben Geister in jeder Zungen äusserlich / auff Arth / wie man von einem Dinge redet / davon man höret sagen / und dessen keinen rechten Verstand hat / auch nicht sehen mag.

14. Eines solchen sind die Menschen zu Babel beraubet worden / als sie die Natur so hoch erhoben / und durch die äussere Natur wolten einen Thurn bauen / dessen Spitze an den Himmel reichete; welches einen subtilen Verstand hat / und gar schöne in den Namen der Kinder und Kindes-kinder Noah lieget / welche der Geist im Mose hat in die Linien der Ausbreitung gesetzet / darinnen man die Eigenschafften der Zertheilung des einigen Verstandes und Sprachen verstehet / wie sich die Eigenschafften des Verstandes aus einander geben / und eine jede in eine sonderliche Sprache / als in ein eigen Wort einführen.

15. Denn der Name der Kinder Noah / und ihrer Kinder / davon die ander Monarchia auff Erden entsprungen / sind 72. welche der Geist im Mose andeutet; und hierunter lieget das grosse Geheimnüß des Thurns zu Babel / als die Zertheilung der Zungen.

16. Denn 77. ist die gantze Zahl Göttlicher Offenbahrung durchs geformte Wort / 72. sind Babel / als die Zungen der Wunder; die andern 5. sind heilig / und ligen unter den 72. verborgen / und urständen aus dem JOTH, und das JOTH stehet in dem ○ / als in dem einen / das ist das Auge der Ewigkeit ohne Grund und Zahl.

17. Durch die 5. heilige Sprachen aus dem JOTH redet der Geist im geformten Worte der Natur heilige Göttliche Wer-

te

te in den Kindern der Heiligen / und durch die 72. Zungen redet er durch die Natur der Wunder aus Bösen und Guten / wie sich das Wort in einem Ente fasset.

18. Die fünff Sprachen stehen dem Geiste GOttes zu / welcher durch seine Kinder redet / wenn und wie er wil / aber die zwey und siebentzig stehen der Menschlichen Selbheit und Eigenheit zu / daraus der menschliche eigen Verstand / Lügen und Wahrheit redet: Darum sollen die zwey und siebentzig Sprachen / als Babel / durchs Gerichte GOttes gehen / und das Reine vom Unreinen geschieden / und im Fewer bewähret werden.

19. Den unsern in dieser Erkäntnüß ergrieffen / wollen wir eine kurtze Andeutung geben / unserm Sinn und Verstand (welchen wir an diesem Orthe noch vor uns behalten sollen) nachzufahren / wie er möge alle Heimligkeiten / so unter diesen Namen liegen (welche der heilige Geist im Mose auffgezeichnet) ergründen.

20. Der Geist in Mose setzet sieben Namen in Japhets Linea, als er habe sieben Söhne gezeuget / als Gomor / Magog / Madai / Javan / Thubal / Mesech und Thiras. Nun ist Japhet der erste / und deutet an das erste Principium, und darunter das Reich der Natur; wie aus der Natur die sieben freye Künste unter einer natürlichen Philosophia erfunden werden würden / welche in dieser Japhets-Linea, durch die Heydnische Philosophiam ist auff natürliche Arth / erfunden worden. Denn das war der Zweig / der in Sems Hütten wohnen solte / wie Noah deutete.

21. Denn die sieben Söhne Japhets deuten an die sieben Eigenschafften der Natur / und unter ihren 7. Namen lieget das Geheimnüß der Japhetischen Linea im Reiche der Natur / was für Völcker und Reiche daraus würden entstehen / biß an der Welt Ende / davon uns dasselbe anzudeuten die Sprache verwehret und benommen worden auffzuschreiben; den unsern aber zu seiner Zeit frey stehen soll / und darzu gantz offen.

22. Hernach deutet der Geist nur von zweyen Söhnen Japhets / welche Kinder gezeuget / als von Gomer und Javan; der andern Kinder Japhets geschweiget er / was sie haben für Kinder gezeuget. Dieses ist nicht ohne Ursache: Der Geist deutet an die zweyerley Menschen unter den Heyden im Reiche der Natur / als unter dem Gomer setzet er drey Namen / Ascenas, Riphath

und

und Togarma, welche des Gomers Söhne sind / die offenbahren sich in der Natur-sprache also / als den Ens der Natur / als das geformte Wort in ein Ens fassen / und in eine Beschauligkeit einführen / als in scharffe Vernunfft / und daraus eine Figur machen / als eine Herzschafft oder Form eines Regiments eigenes Willens nach dem Reiche der Natur für zeitliche Herzligkeit.

23. Und unter dem andern Sohne Javan setzet er vier Namen / als Elisa / Tharsis / Kithim und Dodanim; und saget / daß von diesen vierzehen Namen sind alle Insulen und Sprachen der Heyden erfüllet worden / und daß sie daher kommen. Diese vier Namen deuten aus den Eigenschafften der Natur an / mit dem ersten einen guten halb-Englischen Willen: Mit dem andern eine Einführung des guten Willens in den Grimm der Natur / daraus eine böse Kriegerische Selbheit erbohren: Mit dem dritten einen falschen Verstand / da sich der englische gute Wille in eine Närrin in der Selbheit der Vernunfft einführet / und setzet sich mit dem fremden Schein dar; deutet an die Heydnische Abgötterey / darein sie sich durch die Vernunfft ausser Gottes Liecht habe geführet: mit dem vierdten die Heydnischen Götter und grosse Königreiche / daß sie der Geist der Natur würde in seine Form unter seine Macht führen. Denn unter dem Namen Dodanim deutet der Geist an das Reich der Natur in der Selbheit mit eigenem Gottes-dienste / als einen äusserlichen sichtbahren GOtt / den man mit Fingern zeigen kan.

24. Und unter diesen vierzehen Namen in Japhets Linea wird das menschliche Reich der Natur gantz fürgebildet; Und ist sonderlich darauff zu mercken / daß sich der englische Wille mit darein schleust / bedeutet die Weisen im Liechte der Natur hochverständige Heyden / in welchen sich das innere heilige Reich spieguliret / welche / ob sie wohl im wahren Göttlichen Verstande verschlossen lagen / und durch einen äusserlichen Schein sahen in der Wiederbringung aller Wesen / wenn die Decke wegkommen wird / in Sems Hütten / als im geformten Worte der Natur / in ihrer Eigenschafft leben sollen.

25. Aus dieser vierzehen Zahl der vierzehen Namen Japhets kommen die Prophetische und Apocalyptische Zahlen: Daraus der Geist deutet / wie sich die Wunder der Natur nach einander eröffnen würden / was in jedem Gradu der Eröffnung geschehen solle / dessen wir allhie geschweigen / und an seinem Orthe deuten wollen.

26. Un-

26. Unter dem Ham führet der Geist die grösseste Deutung vom Reiche der Natur / denn er stellet die äusserliche Form der Vernunfft dar: Denn er saget: Ham habe den Chus / Mizraim / Puth und Canaan gebohren: Chus gibet im Ente der gebährenden Natur eine Andeutung einer Form / einer gefassten schnellen über sich schwingenden Lust in der Selbheit / gleich einem Lauffen oder einer weit-umherschenden Macht / und ist die Wurtzel des Fürstlichen Regiments nach dem dritten Principio: Aber Japhet ist derselben Grund nach dem ersten Principio.

17. Mizraim deutet an eine außdringende Krafft / die sich in der Lust alsbalde wieder fasset / in welcher das Centrum der Natur mit in einer starcken durchdringenden Lust durchgehet / und die Lust-forme zersprenget: Deutet an den Urstand der zertheilten Zungen / wie sich die Krafft des einigen geformten Wortes des Verstandes zertheilen werde.

28. Der Name Puth zeuget aus dem Ente der Natur an / eine hohe Stätte / aus welchem sich der Wille in die Höhe geschwungen / daß sie vermeynten einen hohen Thurn zu bauen: Canaan deutet an ein Land der Niedrigkeit / als da sich GOTT wolte im niedrigen finden lassen; und deutet fürnehmlich diß an / wie dieser hohe fliegende Wille soll gestürtzet werden.

29. Wiewohl es ist / daß uns der Leser in dieser Zungen nicht möchte verstehen / so setze ichs nur zu dem Ende / daß er lerne nachdencken dem grossen Geheimnüß / welches der Geist GOttes unter diesen Namen andeutet / woraus ein solch Fürhaben der wenig Menschen auff Erden entstanden sey / daß es alles im Wunder sey / daraus die Zungen und Sprachen urständen: denn der Geist im Mose zeget hernach / daß Chus habe den Nimroth gezeuget / der habe angefangen ein gewaltiger Herr zu seyn auff Erden / und sey ein gewaltiger Jäger vorm Herrn gewesen: wer wolte nun dieses verstehen / was er für ein gewaltiger Herr und Jäger vor GOTT sey gewesen ohn den Verstand der Natur-sprache / welche / weil sie nicht jedermans Gabe ist zuverstehen / wir nur den Sinn andeuten / was der Geist im Worte der Essentz damit verstehet.

30. Nimroth ist ein gewaltiger Herr worden / und ein Jäger vor dem HErren; So ich nun dem Geiste in seine Essentz in die Formunge des Worts sehen mag / so sehe ich was Nimroth für ein Herr und Jäger gewesen ist: denn der Geist deutet hierunter an die Eigenschafften auß der Natur / wie sich dieselben haben

haben in Menschlicher Natur eröffnet / und in eine äusserliche Form zu einem gefassten Regiment unter den Menschen eingeführet: Der Geist deutet mit dem Namen an / wie sich der Menschliche freye Wille habe in der Natur des Verstandes geformet / und ihme ein solch Modell ins Gemühte eingebildet / auß welcher Einbildung das äussere Werck entstund.

31. Denn der Name Nimrod ist eine gar klare Deutung in offenem Verstande / daß er auß dem Chus komme / denn er ist in sich eine Fassung oder Gewalt-nehmung auß der Natur / wie sich die Natur habe in ein Regiment im Gemühte gefasset / und sey mit Gewalt auß sich gedrungen / und habe die untern Eigenschafften gejaget / gedränget: darum jaget der Geist / ein Jäger vor dem Herrn; denn die Natur ist vor dem Herrn: so saget nun der Geist; ein Jäger vor dem Herrn; gleich wie ein Jäger wilde Thiere jaget / fähet und zähmet: Also deutet der Geist an / daß auß der selb-erhebten menschlichen Natur würden solche böse Thiere entstehen / die nur würden der äussern Natur leben.

32. Uber dieselbe thörichte Thier-Menschen entstund auß der Natur des Grimmes der Jäger / als die äussere Herrschafft / welche das Thier solte jagen / fangen / tödten / und in Zaum halten / auff daß doch der Jäger die Thiere zähme / und unter einem Regiment halte / sonst würde nur ein allgemein wüten / reissen / beissen / und einander auffressen / unter den Menschen-thieren seyn gewesen: Dieweil sie sich GOttes Geist nicht wolten lassen regieren / so musten sie sich das Ambt der Natur lassen regieren; denn was hätte der Herr sonst eines Jägers bedurfft / daß der Geist im Mose saget / er sey ein gewaltiger Jäger vor dem Herren gewesen: was vor dem Herrn aller Wesen jaget / das jaget nicht Hasen oder andere Thiere.

33. Moses hat eine Decke vor seinen klaren Augen: der Geist deutet darunter an das Regiment der Natur / wie sich das menschliche Regiment habe in der Seelen der äussern Welt gefasset / und wie es künfftig unter ihnen gehen werde / was für Jäger auß dem Ambte der Natur entstehen würden / und vergleichet die menschliche Herrschafft einem Jäger / der nur nach Thieren jaget / dieselbe zu fahen und zu würgen: also werde es hernach gehen / daß diese Jäger würden nach Menschen jagen / dieselbe unter ihre Dienstbarkeit zu fahen / und sie im jagen durch ihre Jagthunde beitzen / tödten und auffressen / durch Krieg und Mord verderben / und alles mit Gewalt zähmen / und thun / und sich des Jägers Regiment in eigenem genommenen Gewalt

34. Denn der Mensch war dem Grimm Gottes in der Natur heimgefallen / derselbe drängete sich nun mit seiner Begierde empor / und fassete sich in ein Regiment nach dem äussern Gestirne und 4. Elementen / wie dieselbe bauen und zerbrechen: Also auch thäte dieser Jäger mit seinen Thieren in seinem Spiel.

35. Allhie mag ihr die Welt einen Spiegel nehmen / es ist der wahre Grund des Urstandes der weltlichen Herrschafft / ob wohl derselbe Grund des Regiments einen innern geistlichen Urstand hat / so ists aber doch in der äussern Form vor GOtt nur als ein thierisch Jäger-ambt bey den Thier-menschen / welche man also bändigen und zähmen muß.

36. Denn das innere geistliche Regiment stehet in grosser Demütigkeit in einer englischen Form / darein auch GOtt den Menschen schuff: Wäre er nur im Paradise blieben / so hätte er nicht des Jägers gedurfft: Weil er aber wolte ein Thier seyn / so ordnete ihm GOtt auch einen Jäger / der das wilde und zahme Thier bändigte; und ist Jäger und Thier vor GOtt in dieser Welt-thierischer Eigenschafft einer wie der ander: Weil es aber nicht anderst seyn mochte / so hält es GOTT vor seine natürliche Ordnung / denn er hat einem jeden Dinge sein Regiment gegeben.

37. Aber es ist zubeklagen / daß dieser Jäger die zahme Menschen-thiere jaget / schlachtet / und frisset / die nicht unter seine Jagt gehören: Was soll man aber sagen / oder womit wollen sich die Kinder Gottes entschuldigen / und von diesem Jäger vor GOtt ledigen? Sintemahl ein jeder Mensch im äusseren des Jägers Hinde an sich trägt / darüber der Jäger der Natur Gewalt hat; der innere geistliche Mensch muß nur sein äusser Thier unter dem Jäger lassen / denn sein äusser Thier ist auch böse.

38. Unter Hams Linea setzet der Geist Mosis 29. Namen / die von Ham entstanden sind: Deutet an 29. Eigenschafften aus dem dritten Principio, als aus dem Geiste der äussern Welt / wie sich das geformte Wort werde durch die äussere Natur offenbahren / beydes in Zungen und Eigenschafften der Natur / darauß die Regimente und Ordnungen der Landschafften sind entstanden / wie wohl eine jede Eigenschafft wieder seine Außgebuhrt hat / gleich wie ein Ast am Baume andere Zweige gebähret. Noch dennoch deutet der Geist im Mose die Haubtwurtzel / und Eigenschafften unter diesem Namen an / was für Völcker darauß entstehen / auch wie sie ihre änderungen und Endschafften nehmen würden / das alles lieget in ihren Namen verborgen.

39. Also

39. Also hat Ham 29. Namen seiner Kinder / und er ist der 30 ste / 29. ist die Zahl seiner Kinder und Kinds-kinder genannt / darunter lieget die Zahl des Endes in Hams Regimente. 30. ist seine gantze Zahl; davon saget der Prophet / daß dieser Ham werde den Gerechten verkauffen umb 30 Silberling / und die geben umb eines Töpffers Acker: Wie ein Topff gegen seinem Meister geachtet ist / also ist auch der fleischliche Hams-Mensch gegen GOTT geachtet: Er nimbt seine 30 ste Zahl / welche er solte ins Reich GOttes einführen / und giebet sie umb ein irrdisch Gefässe / das dem Acker gleichet / und verkauffet darunter den Gerechten / der unter der 30 sten Zahl im Worte der Krafft verborgen lieget: Also scheidet sich der Gerechte unter der 30 sten Zahl durch das sterben Hams Fleisch von der 29 sten Zahl dieser Eigenschafften / welche sich in Ham empor schwungen: Dan im 30sten Jahr scheidete sich der Gerechte in sein Ambt / als Christus / und in der 30 sten Zahl liget dasselbige Geheimnüß. Den unsern allhie verstanden und nur angedeutet.

40. Sem hat in seiner Linea der Außbreitung 26. Namen / und er ist der 27 ste. Und der Geist im Mose spricht gantz verdecket / er sey ein Vatter aller Kinder von Eber / und Eber habe zween Söhne gezeuget / einer habe Peleg geheissen / der ander Jaketan / und darumb daß zu seiner Zeit sey die Welt zertheilet worden. Alles was der Geist im Mose von den äussern Geschichten redet / da sihet er darunter auff die Lineam Christi; Denn er saget / Sem sey ein Vatter aller Kinder von Eber / und da doch Eber erst im dritten Grad nach Sem ist; noch sihet der Geist so genau auff das Wort im Bunde / wo sich dasselbe in einer Linea eröffnet.

41. Denn Eber heisset in der Formung des Worts so viel / als ein Schall oder Offenbahrung des Worts aus dem Centro, und saget weiter / er habe Peleg gebohren / und ihn also geheissen wegen der Zertheilung. Der Geist sihet nicht allein auff die äussere Zertheilung der Länder / sondern vielmehr auff die Lineam, in welcher das Ziehl des Bundes stund / dan in Eber eröffnete sich das Ziehl im Worte / als im Schalle / und gieng im Saamen auff Peleg. Da scheidete sich Adams und Christi Linea in den zwey Brüdern / wie auch hernach bey Abrahams und Isaacs Kindern / mit Isaac und Ismael / und mit Jacob und Esau: Also auch allhie mit Peleg und Jaketan. Aeusserlich war die Welt zertheilet / und innerlich das Reich Christi / und das Reich der Welt. Nicht zu verstehen / das Jaketan nicht sey im Bunde blieben / allein der

Geist sihet auff die Bewegung des Saamens / in welcher Linea das Ziehl in der Bewegung stund / darinnen sich das Wort wolte wieder in die verblichene Menschheit des himmlischen Entis bewegen / und in der Menschheit offenbahren.

42. Die Namen der Kinder und Kindes-Kinder Sems sind eitel Andeutungen der Eigenschafften aus der Wunder-Linea des Prophetischen Geistes Henochs / da sich dieselbe Eigenschafften aus dem Stamm in Aeste führeten; allhie aber in Zweige.

43. Der Geist im Mose setzet unter Jaketans Linea 14. Namen / als die Wunder-zahl dieses Astes im Baums-Eigenschafft / als das Reich Christi nach der Natur Eigenschafft: Und von Peleg saget er nicht mehr / als von einem Sohne / den er gezeuget / als er 30. Jahr alt gewesen / welchen er nennet / als den Regu: Anzudeuten die Lineam Christi / darinnen das Ziehl stund / deutet der Geist nur auff Einen / denn durch Einen solte der Bund eröffnet werden / denn der Geist sahe mit dem Einen auff das Reich der Genaden / und mit seines Bruders 41. Namen auff das menschliche Reich.

44. Und in deme er saget: Er habe Regu gezeuget als er sey 30. Jahr alt gewesen / da sihet der Geist für sich auff Christum / welcher würde aus diesem Stamme entspringen / und im 30 sten Jahr seines Alters sich offenbahren in seinem Ambte; wie dan alle Alter unter der Linea Christi / welche Moses andeutet / eine gewisse Deutung haben / und deuten auff die Zeiten der Bewegung im Bunde / als durch die Propheten und andere Heiligen / in welchen sich der Bund beweget hat.

45. Der Geist Mosis setzet 5. Namen der Kinder Sems / welche aus Sems Lenden kommen seynd: Und ob er wohl mehr gezeuget hat / (denn Moses saget / er habe Söhne und Töchter gezeuget) so deutet doch der Geist nur auff die Eigenschafften des geformten Wortes im Bunde menschlicher Eigenschafft. Diese 5. Namen figuriren und stellen dar / als in einem Bilde die 5. Haubt-sprachen der geistlichen Zungen durchs geformte Wort aus dem hohen Namen Gottes / aus welchen Zungen der Prophetische und Apostolische Geist redet.

46. Und ob wir wohl dessen könten eine Form darstellen / so würden wir doch dem Leser / so die Zunge der Natur nicht verstehet / stumm seyn / habens den unsern nur angedeutet: Denn der Geist deutet unter den Namen auch an die Reiche / und die Reiche sind GOttes / welcher sie mit seinen Namen ordnet / regiret und führet / ein jedes Reich nach seines Namens Eigen-

genschafft: Wie die Eigenschafft jedes Reiches ist / also ist auch die Zunge der Sprachen und Sitten / wie geschrieben stehet: Welch ein Volck das ist / einen solchen GOTT hat das auch.

47. Nicht daß mehr als ein GOtt sey / allein man verstehet darunter die Göttliche Offenbahrung / wie sich GOtt also nach aller Völcker Eigenschafft in seiner Offenbahrung im geformten Worte allen Völckern ergiebet / daß ein jedes Volck dasselbige einige Wort nach seiner Eigenschafft führet / dessen äusserliche Form und Zertheilung ist Babel; denn alles Volck hatte einerley Zungen und Sprachen / und wohneten untereinander.

48. Die einige Zunge war die Natur-sprache / daraus redeten sie alle / denn sie hatten sie in einer Form / und verstunden in der Sprache den Sensum, als das Ens, wie der Wille den Ens formete / denn also war auch der Geist im Ente, dessen wir eine kurtze Andeutung geben wollen dem verständigen und erleuchteten Gemühte nachzusinnen / und in sich selber in der Proba zu versuchen / und zu üben; nicht daß mans aussprechen könte / und in eine gewisse Form bringen: Nein / das kan nicht seyn / denn es ist der Geist der Weißheit Gottes seiner Offenbahrung.

49. Die Geister der Buchstaben im Alphabeth seynd die Form des einigen Geistes in der Natur-sprache / die 5. Vocales führen die heilige Zunge der 5. heiligen Sprachen aus dem Namen Jehovah, daraus der heilige Geist redet / denn die 5. Vocales sind der heilige Name Gottes nach seiner Heiligkeit: Denn der Name Jehovah hat nichts in sich / als nur die 5. Vocales, A, E, I, O, U. Die andere Buchstaben deuten an / und sprechen aus die Natur / was der Name Gottes im geformten Worte in der Natur / in Liebe und Zorn / in Finsternüß und Liecht zugleich sey: Die 5. Vocales aber deuten an einig allein was er im Liechte der Heiligkeit sey / denn mit den 5. Vocalibus wird die Natur tingiret / daß sie ein Freudenreich seyn mag.

50. Daß aber die alten Weisen dieser Zungen Verständige / haben dem Namen Ieova ein (H) eingesetzet / und ihn IEHOVAH geheissen / das ist aus grossem Verstande geschehen / denn das (H) machet den heiligen Namen mit den 5. Vocalibus in der äussern Natur offenbahr. Es zeiget an wie sich der heilige Name Gottes in das Geschöpffe aushauche und offenbahre; die 5. Vocales sind der verborgene Name Gottes / der allein in sich selber wohnet: Aber das (H) deutet an die Göttliche Lust oder Weißheit / wie sich die Göttliche Lust aus sich selber aushauche.

51. Der innerliche Verstand in den fünff VOCALIBUS ist dieser:

(I) Ist der Name JHESUS.

(E) Ist der Name Engel.

(O) Ist die geformte Weißheit oder Lust des (I) als des JHESUS, und ist das Centrum oder Hertze GOttes.

(V) Ist der Geist / als das SUS an dem JHESUS welcher aus der Lust ausgehet.

(A) Ist der Anfang und das Ende / als der Wille der gantzen Fassung / und ist der Vatter.

52. Und diese fünff schliessen sich ein mit der Fassung in drey / als in ein solches Wort △ das ist / A, O, U. Vatter / Sohn / H. Geist: der Dreyangel deutet an die Dreyheit der Eigenschafften der Personen / und das V. am Triangel deutet an den Geist im H, als im Hauchen / da sich der gantze GOTT in Geistes Weise mit seinem aus sich selber Ausgehen offenbahret.

53. Die andern Buchstaben ausser den 5. Vocalibus gehen aus dem Namen TETRAGRAMMATON, als aus dem Centro der ewigen Natur / aus dem Principio, und deuten an / und sprechen aus die Unterschiede der geformten Weißheit / als des geformten Worts in den 3. Principien / darinnen die gantze Creation lieget / sie seynd die Sensus der Creation, als die Eigenschafft der Kräffte / und der wahre geoffenbahrte GOTT im Worte der Natur: Dieses verstehet nun weiter also:

54. Wenn sich die Lust des Menschen in eine Begierde fasset / als der freye Wille des Menschen / so fasset er das gantze Alphabeth / dan die Begierde ist das Fiat, und die Lust zur Begierde ist die Beschauligkeit des freyen Willens / als das geformte Wort der Weißheit / darinnen beschauet sich der freye Wille / worein er die Lust der Weißheit wil einführen in Böses oder Gutes: und wan sich der freye Wille hat beschauet / so schöpffet er mit der Lust in den Buchstaben / als in dem Sensu der Natur / und componiret die Sensus der Buchstaben zusammen / und fasset die Lust in ein Wort / dasselbe stehet in einer innerlichen Form / als in einem gefasseten Gedancken.

55. Alsdenn nimt der freye Wille das H. als den Geist des Aushauchens / und führet den geformten Gedancken / für den Raht der fünff Sinnen / die beschauen das gefassete Wort / und probiz

probiren daſſelbe / obs tauge oder nicht: ſo es ihme nun gefället / ſo nimbt das A. als der hauchende Geiſt das Wort / und führets auff die Zunge in Mund / alda iſt der Werck-meiſter als das Fiat, welches der Göttliche Werck-zeug iſt / und figuriret die Senſus der Eigenſchafften aus dem Buchſtaben / wie ſie der freye Wille hat componiret in eine Subſtantz zum Lauten oder Schallen / zur Offenbahrung oder Ausſprechung.

56. Nun merckets uns gar eben allhier / wie ſich nun ein jedes Wort im Munde zur Subſtantz faſſet / als zum Ausſprechen / wie es der Werck-meiſter bildet der in den Senſibus iſt / als das Fiat, und wie die Zunge mitte thut / wenn ſie das faſſet / und durch welchen Weeg ſie das ausführet / entweder durch die Zähne / oder über ſich / oder mit offenem Munde. Item / wie ſich die Zunge ſchmeuget im Fügen des Worts / welchen Senſum ſie wieder zurücke zeucht / und nicht wil gantz ausſtoſſen / wie denn mancher Senſus kaum halb ausgeſtoſſen wird / mancher aber gar / mancher aber wieder halb gegen dem Hertzen gezogen; und wie nun das Wort gebildet ward / alſo iſt auch das Ding in ſeiner Form und Eigenſchafft / das das Wort damit nennet / (ſo ferne ihme der freye Wille auch einen rechten Namen giebet / daß er ihme nicht aus Boßheit oder Unverſtand einen frembden Namen anhänget.) Alſo iſts äuſſerlich bezeichnet / und innerlich in der Compaction der Senſuum, einer ſolchen Tugend oder Untugend iſt es.

57. Welcher Menſch nun den Verſtand hat der Senſuum, als der Geiſter der Buchſtaben / daß er verſtehet / wie ſich die Senſus in der Luft haben componiret / der verſtehets in der Faſſung des Wortes / wenn ſich das zur Subſtantz faſſet / der kan die Senſualiſche Sprache der gantzen Creation, und verſtehet woraus Adam hat allen Dingen Namen gegeben / und woraus der Geiſt Gottes hat gedeutet in den Alten.

58. Dieſes iſt der Grund der Haubt-ſprachen / da alle Völcker haben in einer Sprache geredet / da haben ſie einander verſtanden: Als ſie ſich aber der ſenſualiſchen Sprache nicht wolten gebrauchen / ſo iſt ihnen der rechte Verſtand erloſchen / denn ſie führeten die Geiſter der ſenſualiſchen Sprachen in eine äuſſerliche grobe Form / und faſſeten den ſubtilen Geiſt des Verſtandes in eine grobe Form / und lerneten aus der Form reden / wie denn heutiges Tages alle Völcker nur aus derſelben Form ihrer gefaſſeten ſenſualiſchen Sprachen reden.

59. Kein Volck verſtehet mehr die ſenſualiſche Sprache / und

die Vögel in Lüfften und die Thiere im Walde verstehen sie nach ihrer Eigenschafft.

60. Darumb mag der Mensch dencken weß er beraubet ist / und was er in der Wiedergebuhrt soll wieder bekommen / obwohl nicht alhier auff Erden / jedoch in der geistlichen Welt; denn in der Sensualischen Sprache reden alle Geister mit einander / sie brauchen keine andere Sprache / denn es ist die Natur-sprache.

61. Unsere Gelehrten lassen sich Doctores und Magistros nennen / und keiner verstehet seiner Mutter Sprache: Sie verstehen nichts mehr vom Geiste als der Bauer von seinem Werckzeuge zum Acker-werck / sie brauchen bloß allein der gefasseten Form der groben componirten Wörter / und verstehen nicht was das Wort in seinem Sensu ist; daher entstehet der Zanck und Streit / daß man umb GOTT und seinen Willen streitet: Man wil lehren was GOTT sey / und verstehen nicht das wenigste von GOTT.

62. Die fünff heilige Sprachen in der sensualischen Sprache sind Gottes Wort/es ist seine Würckung durch die Sensualische Zunge / als durch die Eigenschafften; wie man dan nicht läugnen kan / daß GOTT allen Creaturen und Gewächsen Krafft und Leben gibet: denn sein heiliger Name ist durch alles; und denselben heiligen Namen hatte Adam zur Haabhafftigkeit in seinen Sensibus, inwürckende / regierende und fühlende: Und eben dieses Kleynod verlohr er / das wird nun in dem heiligen Namen Jesu herwieder gebracht und angezündet.

63. Darumb kan sich keiner mit Rechte einen Gelehrten der H. Schrifft nennen / vielweniger einen Doctor derselben / er verstehe denn die Sensualische Zunge / daß er wisse wie der H. Geist durch die Sensualische Sprache in den Heiligen der Schrifft geredet habe: So er nicht den Göttlichen Sensum in der H. Schrifft verstehet / so laß er die nur ungemeistert / er ist darinnen nicht gelehret / er ist nur ein Buchstaben-wechsler / und verstehet doch keinen einigen Buchstaben in seinem Sensu.

64. Also auch verstehet uns in dem Wege von den Kindern Noah / als Japhets / Sems und Hams / und ihren Kindern und Kindes-Kindern: Sie hatten die Sensualische Sprache verlohren / und hatten ihnen eine geformte gemacht / und redeten also in einer geformten Sprache / die sie im Sensu auch selber nicht verstunden: Darum war ihnen GOTT verborgen / dan sie verstunden nicht mehr des H. Geistes Stimme in ihrer Sprache /

che / als die Mentalische Zunge der 5. Vocalium.

65. Und sahen sich nach GOTT um / wo er dan seyn müste / dachten endlichen / er wäre auch etwas formliches und abtheiliges; und weil sie auff Erden nichts von GOTT verstehen mochten / was oder wo er wäre / und hatten gleichwohl von ihren Vättern so viel von GOtt gehöret / so gedachten sie / er müste in der Höhe über den Sternen wohnen / und dauchte sie nicht hoch dahin zu seyn; nahmen ihnen derowegen für einen Thurn zu bauen / dessen Spitze an den Himmel reichte / daß sie könten zu ihme hinauff steigen: Auch wolten sie ihnen dadurch einen grossen Namen machen / daß sie hätten einen Thurn gebauet biß an Himmel.

66. Eine solche Wissenschafft hat der geformte Verstand von GOtt / als man denn heutiges Tages solche Doctores findet / die nichts mehr von GOttes Wohnung und Wesen wissen / als diese Thurn-bauer / und bauen in ihrer Kunst allesamt (ausser dem Sensualischen Wissen) an diesem hohen Thurn / können nirgend hinaus zu GOtt kommen / darum zancken sie am Bau / ein jeder saget wie er eher und besser zu bauen sey / und können doch nimmermehr eines werden / denn sie haben sich alle zu tode daran gebauet / biß der HErr einen Wächter schicket / und ihnen weiset / daß es vergebens ist / daß sie ihn nicht in der Höhe finden werden / sondern daß er mitten unter den Buchstaben ist / daß sie ihn nicht gekannt haben.

67. Dessen wir uns freuen / daß die Zeit gebohren ist / daß wir vom Thurn zu Babel sind abgeführet worden / und den heiligen GOtt in der sensualischen Sprache sehen mögen / Halleluja! Der Thurn ist zerbrochen und unbgefallen / daran sich unsere Vätter haben zu tode gebauet / und dehn nicht außgebauet haben: dessen Grund soll nicht mehr geleget werden weil die Erde stehet: Saget der Geist der Wunder.

68. Die verborgene Geheimnüß des Thurns und der zertheileten Sprachen ist dieses: Die Menschen hatten die Sensualische Sprache des Heil. Geistes in eine stumme Form gefasset / und brauchten das geformte Wort menschliches Verstandes nur in einer Form als in einē Gefässe / sie redeten nur mit dem Gefässe / und verstunden nicht das Wort GOttes in ihrer eigenen sensualischen Zungen / daß GOtt selber im redenden Worte des Verstandes wäre / wie auch noch auff heute dergleichen geschiehet und ist.

69. Nun aber hatte sich GOTT mit seinem Worte in das menschliche Bilde im Anfange der Schöpffung einverleibet / als in die Eigenschafften der Sensuum, und wolte nicht stumm oder in einer einigen gefasten Form seyn: Weil aber alle Dinge im Wachsen / Saamen und Ernde stehen / so war jetzt die Zeit der Blüthe des menschlichen Baumes / da sich der Geist der Sensuum in seinen Eigenschafften mit der Blüthe herfür thäte / und die Eigenschafften durch die Blüth außführete / und aus der Blüth in Früchte; und wie nun ein jede Blüth am alleräusserſten und höchſten des Halms oder Zweiges am Baume oder Halm sich auffthut und herfür gehet: Also auch trieb der Geist die Menschen Kinder dahin / daß sie auch einen solchen hohen Thurn gleich einem hohen Baum oder Halme machten / denn er wolte seine Blüth und Früchte auch in der Höhe des Halms offenbahren / und eben auff dem Thurne den sie wolten an den Himmel bauen / thäte sich der sensualische Geist mit der Blüthe auff.

70. Denn der Menschen Wille war / daß sie wolten zu GOtt steigen / und in derselben Begierde und Willen thäte sich der Sensualische GOtt herfür / denn sie sucheten ihn nur auff eine umbschriebene Weise; also entgegnete er ihnen auch nur auff eine gefassete sensualische Weise aus gefasseten Zungen und Sprachen / daran sie doch stumm waren / und ihn nicht erkannten.

71. Sie waren mit dem heiligen Sensu in die Natur eingegangen / als mit dem Mentalischen Geiſte / und die Natur hatte sie im Verstande gefangen: Darumb offenbahrete sich auch ihnen GOtt mit dem sensualischen Geiſte in gefaſſeter Form der Zungen / aus den 72. Eigenschafften / durch die 3. Principia, als durch ein dreyfach sensualisch Alphabeth / nach der drey Welten Eigenschafft / als durch dreymahl vier und zwantzig Buchstaben in gefaster Form durch die Zungen / aus einem jeden Buchstaben durch die drey Principia, als in drey Eigenschafften der Zungen und Sprachen / nach Eigenschafft der Dreyheit der Gottheit.

72. Und daher urstänaden 72. Sprachen aus der einigen sensualischen Zungen / darinnen alle Sprachen liegen / und gieng eine jede Zunge und Sprache auff sein Volck / nach dehme ein jedes Geſchlechte einer Eigenschafft aus dem Stamme menschliches Baumes aus dem geformten Worte war: Eine solche Sprache entstund auch aus ihnen / aus ihrem Sensu, als aus derselben Eigenschafft des geformten Worts.

73. Denn der Sensus der menschlichen Rede / daß er reden kan / kömt ihme urſprünglich aus dem Göttlichen Worte / das sich im

im Verbo Fiat in eine Creation einführete: Jetzt führete sich dasselbe Wort durch die compactirte Eigenschafften aus/nach ihrer Compaction, Arth/ Form und Eigenschafften / denn also unterschiedlich sind auch die Sensus in der Qualität im Loco dieser Welt/ über einem Lande immer anderst als über dem andern: Also hat auch GOtt die Sprachen nach jedes Landes Eigenschafft formiret.

74. Dann weil sich die Völcker in alle Lande zerstreuen solten / so hatte er jedem Volck eine Sprache eröffnet / wie es in einem Lande wohnen würde / die sich unter dieselbe sensualische Qualität schickete und damit concordirte / daß nicht die Qualität des Landes die Turbam in sich einführete / so sie mit dem Worte ihrer Stimme dem geformten Geiste in der Seelen der grossen Welt desselben Orts ihre Stimme einführeten.

75. Wie die Offenbahrung des geformten Wortes in dem Geiste der Welt an jedem Orte war / also formete ihme auch der Geist GOttes durch die Natur der Eigenschafften die Sprachen in jedes Land: Erstlich die 72. Haubt-Sprachen aus der Natur / hernach die An-Enckel aus den Sensibus jeder Haubt-Sprache / wie man das vor Augen siehet / daß man an keinem Orte der Welt unter allen Haubt-Sprachen auff 5. oder 6. Meilen einerley Sensus in einer Haubt-Sprache findet / sie verdrähen sich fast alle 5. oder 6. Meilen / alles nach den Eigenschafften desselben Poli oder Höhe / was für eine Eigenschafft die Lufft hat in ihrem inherzschenden Gestirne: Eine solche Eigenschafft hat auch das gemeine Volck in der Sprache.

Das 36. Capittel.

Von der Antichristischen Babylonischen Hure aller Zungen / Völcker und Sprachen / was unter den Sprachen und dem Thurn zu Babel verborgen lieget.

Eine offene Pforte des Geheimnüßes der grossen Babylon.

1. Unstiger Leser / ich wil dich in Liebe gewarnet haben / daß du unsern Sinn nicht wolleſt nach den Affecten aus uns gegen jemand zu schmähen/ oder insonderheit zuverachten / vielweniger jemand in seinem Stand und Ehren aus Affecten anzugreif-

sen / sondern wir sollen ins gemein reden : Ein jeder prüfe sich selber/er wird die grosse Geheimnüß des Babylonischen Thurns wohl an sich finden/ und auch die Zahl des falschen Thieres. Er lese nur unsern Sinn mit Gedult/ und rechne sich selber nach seiner bösen angeerbten Eigenschafft mit darunter/ als denn wahrhafftig der irrdische sterbliche Mensch an allen Menschen unter diesen Text gehöret.

2. **Wir werden allhie schreiben was die Zeit gebohren und offenbahret hat/und so es nicht durch Menschen offenbahret würde/ so würden es doch die Thiere müssen offenbahren : Denn die Zeit ist gebohren / und hülfft kein wehren / der Höchste führet sein Werck aus.**

3. Moses saget : Nimrod / Hams Sohn/habe zu Babel sein Reich angefangen / und ist der erste Herr auff Erden nach der Sündfluth gewesen / und ein Anfänger des Thurnes und der Stadt Babylon : Ist aber nicht zu verstehen / daß allein Hams Kinder den Thurn hätten wollen bauen / sondern auch Japhets und Sems/denn sie waren noch alle beyeinander / und wolten einen Thurn bauen/dessen Spitze in den Himmel reichete/ auff daß sie ihnen einen grossen Namen macheten.

4. Dieser Thurn/auff welchem sich haben die Zungen zertheilet/ dabey die grosse Stadt Babel gestanden / ist eine Figur des abgefallenen irrdischen Menschens / welcher ist in die Selbheit eingegangen/ und hat das geformte Wort GOttes in ihme zu einem Abgott gemacht ; denn des Thurnes Arth war dieses/daß er sollte da stehen / als ein groß Wunder / das die Menschen in ihrem Dünken gemacht hatten/ darauff sie könten zu GOtt steigen ; und deutet an den verlohrnen menschlichen Verstand von GOtt und seinem Wohnen und Wesen.

5. Der Mensch hatte sich mit dem Verstande durch die Begierde zur Selbst-eigenheit in die sensualische Zunge compactiret / und in Eigenthumb gefasset / in welchem Fassen der wahre Geist der Mentalischen Zungen aus den 5. Vocalibus von ihme gewichen war.

6. Nicht zu verstehen / daß derselbe Geist sey von seinem Geschöpffe gewichen / allein der freye Wille des Menschen im geformten Worte der stummen Buchstaben/darinnen sich der Geist der 5. Vocalium,als der ungeformte Geist GOttes offenbahrete/ hatte sich aus der Gelassenheit des ungeformten Geistes in eine Eigenheit und Selb-wollen / als ein eigener GOtt eingeführet ; dessen

dessen Fürbilde war der Thurn / da die Menschen zu Babel wolten darinnen in eigenem gefasseten Willen und Gedancken zu GOtt kommen und steigen: Sie wären selber vom Geiste GOttes außgegangen / und wolten ihnen das Reich GOttes in der Selbheit nehmen durch eigen Vermögen: Sie wolten in Böse und Gut in die Eigenschafft GOttes Heiligkeit / mit eigenem selb-erbohrnen Willen eingehen: Das deutet an die zertheilten Zungen/ da sich jede Eigenschafft hat in eine Selbheit und eigen Verstand / aus der allgemeinen sensualischen Zungen eingeführet / daß sie einander nicht mehr verstunden / da der Verstand gefasset / und in eine Eigenheit geführet ward / aus und nach den drey Alphabeten.

7. Diese gefassete Zunge hat der Heil. Geist am Pfingsttage in St. Petri Predigt wieder eröffnet / da Petrus aus der eröffneten sensualischen Zungen in einer Sprache alle Sprachen redete; und das war auch Adams Sprache / daraus er allen Creaturen Namen gab.

8. Also verstehet uns recht/was Babel und der Thurn zu Babel andeutet: Die Stadt Babel ist der Hams-Mensche/der diese Stadt auff Erden bauet; der Thurn ist sein eigen erwähleter GOtt und Gottesdienst. Alle Vernunfft-Gelehrte aus der Schule dieser Welt sind die Baumeister dieses Thurnes. Alle diejenige/welche sich zu Lehrern auffwerffen/und von Menschen darzu beruffen werden ohne GOttes Geist/ die sind alle Werckmeister an diesem Thurn uñ Abgott von der Welt her/keiner anderst; sie schnitzen allesamt nur Steine und Holtz zu diesem Thurne.

9. Denn der Name Nimrod zeiget das auch gantz klar in seinem eigenen Sensu des geformten Worts an / daß es eine gefassete zusammen compactirte Lust sey / die sich als ein eigener GOtt in die Höhe schwinge/ dessen Bilde der Thurn war: GOtt ließ sie in ihrem verwirreten Verstande die Figur ihrer Eigenschafft darsetzen / als ein Bilde / was der Mensch vor GOtt worden sey.

10. Nun spricht die Vernunfft / warumb ließ GOtt das geschehen? Also muste es seyn/auff daß sich die Wunder der Weißheit im ungeformten Worte der 5. Vocalium durch das geformte Wort der 3. Principien in eine Form oder äusserliche Beschaulichkeit einführete/als eine Nachmodelung oder Formung: Denn die finstere Welt GOttes Zorns war im Menschen offenbahr worden / daraus die grobe irrdische Eigenschafft war erbohren worden/welche auch den Menschen hatte gantz gefangen / die stellet auch ihr Bilde dar/als ein eigener GOtt.

11. So war nun der Thurn ein Bilde der finstern Welt / da die Menschen wolten in der finstern Selbheit GOtt schauen / deutet an den irrdischen Menschen / der stehet vor GOtt wie dieser Thurn / und ist ein Bilde Göttlicher Beschauligkeit nach Böß und Gut / gleich einem gemahlten Leben / denn das rechte menschliche Leben war das geformte Wort / das war in der eigenen Begierde zur Selbheit ein solch Bilde vor GOtt / wie dieser Thurn.

2. Alle Menschen von Adam her / so je von GOtt gelehret haben / ohne Göttliche Beschauligkeit des Geistes GOttes in ihnen / die haben alle aus diesem Thurne der verwirreten Zungen geredet und gelehret: Und daher ist der Streit umb GOtt und seinen Willen und Wesen entstanden / daß man hat in der Selbheit umb GOtt gezancket: Einer hat gesagt / man solte Ziegeln zum Bau des Thurnes bringen / der ander Steine / der dritte Kalck / der vierdte Holtz / Wasser / oder andere Nothdurfft / und derer Werckmeister seynd vielerley gewesen / ein jeder aus der Eigenschafft seiner Zungen / ein jeder hat den Thurn wollen auff seinen Grund der Eigenschafft bauen / einer hat in seiner Landes-Eigenschafft Steine darzu gehabt / der ander Leimen / der dritte Kalck / der vierdte Holtz / und hat einem jeden gut gedaucht seyn / daß er den Thurn aus seiner Materia seiner Eigenschafft alleine für sich bauete zu einem grossen Wunder / auff daß alle Welt darauff sehen soll / was er gebauet habe.

13. Und wenn es denn die andern Völcker anderer Länder gesehen haben was dieser gebauet hat / so haben sie das verachtet und gesaget / ihre Landes-Eigenschafft der Materia sey besser zum Thurn / und haben angefangen zu verachten / und den Thurn für sich zu bauen / und den auch gelobet / welcher von andern wieder ist verachtet worden / und haben auch ihres Landes Materiam für besser gehalten / biß so lange sie seynd in der Hoffarth und Zanck also uneinig worden / daß sie haben vom Thurn abgelassen / und seynd ineinander gefallen / und haben einander über dem Erkäntnüß des Thurns zu Babel ermordet / getödtet und verfolget / und welche Parthey alsdañ hat obgelegen / die hat an dem Thurn wieder aus seiner Eigenschafft gebauet / biß sich wieder haben Völcker erhaben / und ihre Materiam für besser geachtet.

14. Denn die Sprachen zum Verstande waren verwirret und zertheilet / darumb haben die Völcker einer des andern Eigenschafft nicht erkannt noch verstanden / und hat ein jedes Volck gemeynet das ander in der Krafft des Verstandes im geformten

Worte

Worte frembde seyn; daraus ist die Verachtung der Religion / als der Erkäntnüß des Wortes entstanden/ denn die sensualische Zunge ward nach der Viele der Eigenschafften compactiret.

15. Und also ergetzet sich in dem Streite der Mensch im compactirten Worte der Zungen / der Grimm der ewigen Natur / in auch der darinnen wohnende Fürst der Teuffel in seinen Legionen: Und also herrschet der Antichrist / welcher der Thurn zu Babel ist/ als der eigene Wille des Hams-Menschen im Tempel GOttes/und hat sich an des Heil. Geistes Stelle gesetzet.

16. Denn der Tempel GOttes ist das geformte Wort der menschlichen Sprachen und Zungen im menschlichen Verstand / wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe / nehmlich in deinem Munde und Hertzen; und der Gegensatz und Wohnung des Teuffels ist die Monstrosische Eigenschafft aus der finstern Welt.

17. In dieses geformte Wort Göttliches Verstandes hat sich der Antichrist/ als der Wille der Selbheit aus den Eigenschafften der Natur eingesetzet / und pranget mit seiner Eigenschafft der Natur / als wäre er GOtt / und ist doch der verdamte verfluchte Sohn der zum Tode erkohren ist/ der GOttes Reich nicht erben kan / denn er ist nicht aus GOttes Willen zur Creatur worden/ sondern aus dem Willen der Selbheit: Gleich wie der Teuffel / welcher ein Engel war / aus dem Willen der finstern Welt/welcher sich in ihme empor schwang/ ein Teuffel ward.

18. Also ist uns auch von dem Antichristischen Babylonischen Thiere des eigenen Vernunfft-willens zuverstehen / das sich Göttlich nennet / und ist nur ein Monstrum des wahren Menschens / welcher in Adam dem heiligen Bilde GOttes der geistlichen Welt abstarb / und im Worte das sich wieder in menschlicher Eigenschafft in Christo offenbahrete / soll und muß wieder neu-gebohren werden / oder mag das heilige Wort / als das ungeformte Göttliche Wort der Krafft / nicht sehen.

19. Dasselbe heilige Wort muß wieder in die compactirte sensualische Zunge eingehen / und dieselbe zerschellen / daß der gantze Verstand aller Zungen wieder in einer offenbahr werde / wie Christus vom Eckstein saget: Welcher ein Felß der Aergernüß wäre / auff welchen er aber fallen würde / den würde er zerschellen.

20. Also verstehet uns nun / was der Antichrist oder die Babylonische Hure mit dem Drachen-Thiere/wie in Apocalypsi zu sehen/ sey. Ein jeder Mensch so nicht wieder aus GOtt gebohren

ren ist/ hat das Mahlzeichen des Thieres und der falschen Huren an sich.

21. Das Thier ist der animalische irrdische Hams-Mensch/ als aus dem Limo der Erden / nach der Erden Grobheit und Boßheit / welcher aus der finstern Welt ist geurständet/ und im Fluche GOttes stehet. Dasselbe Thier ist in Adam und Eva / als sie nach Böse und Gut imaginirten / entstanden / und in eine Eigenheit von Göttlicher Krafft und Willen eingegangen / und ist vor GOtt nur ein Thier : Dasselbe Thier hat der Teuffel inficiret mit seiner Begierde / und gantz monstrosisch gemacht/ und seine Begierde darein geführet/ daß es nur nach Eitelkeit lüstert / wie eine Kuhe nach Grase.

22. Die Hur aber des Thieres ist die arme / in der Eitelkeit gefangene Seele/welche im geformten Worte der drey Principien gestanden ist / welche GOttes Bilde war/ die hat ihr durch die Lust des Thieres einen eigenen Willen erbohren / welcher von GOTT in die Selbheit ist eingegangen / als eine eigene selberbohrne Creatur/die da thut was sie wil/und nicht was GOttes Geist wil : Derselbe eigene von GOtt abtrünnige Wille ist die Hure des Thieres / die mit ihr selber in Hoffart der Selbheit huret.

23. Nun lieget aber die arme gefangene Seele in diesem groben Thiere / und in dem eigenen erbohrnen Willen / als in der Huren gefangen / und sähnet sich nach GOtt / aus deme sie ausgegangen / und in das geschaffene Bilde eingeblasen ward ; und siehet sich auff allen Seiten umb / wo ihr recht Vatterland ihrer Ruhe ist/ so findet sie daß sie mit dieser Huren bekleidet und verdeckt ist/ und führet ihre Begierde in diesen Huren-Willen/ und suchet die Städte Gottes zur Ruhe / so nimmt der Huren-Wille der armen gefangenen Seelen Begierde in sich ein / und schwinget sich damit empor / lässet sich dünckẽ sie sey in der Seelen-Begierde das schöne Kind GOttes / das den Himmel besitzen soll/ und ruffet sich für heilig aus/stellet sich dar als einen GOtt/ dehn man ehren und anbethen soll.

24. Und weil dieses Huren-Kind / als der falsche Wille der Selbheit nicht kan die Stätte GOttes schauen / was und wo GOtt sey/ so gehet der falsche Wille in den Weeg seiner Eigenschafft / und fasset sich in das geoffenbahrete Wort der Buchstaben / als in den geformten Hall der Kinder GOttes ein / welche haben aus dem lebendigen Worte geredet/uñ stellet seine gefassete Form des eigenen gefaßten Entis in das buchstabische Wort ein / und

und bekleidet sich äusserlich mit dem buchstabischen Worte/ stehet da/ und trotzet und saget: Hie Stätte GOttes/ hie ist Himmel/ hie ist GOtt offenbahr; Aber es ist nur ein Huren-kind vor GOtt/ und ist zur Verdamnüß prædestiniret/ denn GOtt hatte es nicht geschaffen/ es ist aus der Seelen Lust/ als sie ihr Antlitz von GOtt ins Centrum führete/ und wolte Böses und Gutes schmäcken und probiren/ erbohren worden.

25. Dieses Huren-kind sitzet auff dem thierischen monstrosischen Menschen/ und reuthet auff ihme/ als auff seinem Pferde/ und ist halb Teuffel und halb Viehe/ das soll und muß sterben/ oder die Seele wird nicht erlöst werden/ daß sie wieder GOttes Antlitz schauen mag.

26. Diese Hure hat ihre Krafft und Verstand aus der Natur/ als aus der Compaction Böses und Gutes/ als aus der finstern und äussern Welt hergenommen/ und hat das edle Bild GOttes nach GOtt aus dem himlischen Ente in sich verschlungen.

27. Allhie ist der Sauhirte/ wie Christus saget/ der sein vätterliches Erbe mit den Säuen verzehret hat: Er verstehet die arme Seele/ welche ihre himlische Güter in dem himlischen Ente mit dieser Huren des bösen eigenen Teuffels-Willen verschlungen und verzehret hat/ daß sie vor GOtt stehet als ein zerlumpter Sauhirte/ und hütet die Frucht der bösen Huren/ als des Teuffels Mast-Säu auff Erden/ welche sind alle gottlose Menschen in ihren Früchten.

28. Also verstehen wir/ was die Antichristische Babylonische Hure am Menschen ist/ welche aus den zertheileten Eigenschafften ist entstanden/ als aus Adam/ in deme die Eigenschafften aus der gleichen Concordantz auseinander giengen/ ein jede in ihre eigene Begierde und Lust zur Selbheit/ davon Adam irdisch und sterblich ward/ daraus hernach der Baum der Viele der Zungen und Sprachen aus einer einigen Zungen entstund.

29. So wisset nun dieses/ daß aus den zertheileten Zungen die Viele der Glauben sind erbohren worden/ daß sich fast ein jedes Volck hat in sonderliche Meynungen von GOttes Wesen und Willen eingeführet; und darinnen stehet die Verwirrung/ als das Geheimnüß der groſſen Babylon/ davon der Geist GOttes aus der Prophetischen Wurtzel/ beydes aus der Linea Christi/ wie Christus der armen gefangenen Seelen wieder würde zu Hülffe kommen/ und ihr recht Leben wiedergebähren/ und zum andern aus der Turba Magna geweissaget/ wie dieses Thier sambt der Huren von GOttes Antlitz in den feurigen Pful geworffen werden solle.

30. In dieser Hure der Selbheit haben sich alle falsche Geistlichen gekleidet / welche ohne GOttes Geist sich zu Lehrern vom Geheimnüß des Reichs GOttes haben auffgeworffen : Auswendig haben sie das Prophetische und Apostolische Wort über sich gedecket/und sich auff das Zeugnüß der Bibel beruffen; aber sie haben ihren eigenen Sensum aus der Huren Ente darein geführet/und sind im Hertzen an der fleischlichen Huren gehangen/ und haben die Sensualische/ Prophetische und Apostolische Zunge nicht verstanden.

31. Sie haben nur aus dem Sensu ihrer thierischen Selbheit durch das Prophetische und Apostolische Wort geredet / und Christi Wort in ihren Sensum der eigenen Hurerey geführet und Hurerey getrieben/ ihr Huren-kind unter Christi Purpurmantel mit Silber / Gold und Edelsteinen / auch mit weltlicher Ehren / Gunst und Reichthumb geschmücket.

32. Denen sind die Menschen nachgelauffen /und haben sie für Götter gehalten/mit ihrem Huren-kind gebuhlet/und da doch ihr Hertz nimmermehr eins/noch auff einigem Grunde gestanden ist/ und das ists/das der Prophet Daniel saget : Sie werden einen Gott ehren/ davon ihre Vätter nicht gewust haben/mit Silber/Gold und Edelgesteinen/uñ dehnen die ihnen helffen stärcken Maozim / das Land zum Erbe außtheilen; dasselbe gantze Capittel gehöret hieher.

33. Wann wir nun diesen Babylonischen Thurn recht ansehen was er jetzt in Christi Reiche auff Erden ist / und was er unter Mose und bey den Heyden gewesen ist / so finden wir klar / daß er bey allen dreyen gantz einer Eigenschafft ist / so wohl auch bey den Türcken und jetzigen Juden : Ein jedes Volck bauet ihn aus seiner eigenen Materia, denn in der rechten allgemeinen sensualischen Zungen / wenn die in einer offenbahr ist / so sind wir allzumahl nur ein einiges Volck aus Adam her.

34. Daß wir aber zertrannt seynd / und in Meynungen eingeführet worden / das ist die Ursache der Baumeister : Als der hohen Schulen/Pfaffen/ Päbste/ Bischöffe/Doctoren. Item / der Rabbinen und Meister aller Völcker / welche sind zu Werckmeistern des Thurns gesetzet worden : Diese alle haben aus ihren eigenen Sprachen und natürlichem Verstande gerichtet/ als aus der gefasseten und geformten sensualischen Zungen / aus den äussern Buchstaben/ und weder GOtt noch das Liecht der Natur erkannt / seynd in beyden blind und stumm gewesen/beydes die Juden und Heyden/ so wohl auch die selb-gemachte Lehrer der Christen.

35. Alles

35. Alles was ausser GOttes Geist gelauffen ist ohne Göttlichen Verstand unter Juden / Heyden / Christen und Türcken / das hat nur diesen Thurn in eigener Essentz gebauet / und der ist ein Thurn der grossen Wunder GOttes/Göttlicher Beschaulichkeit nach Liecht und Finsternüß/nach Leben und Tod/ nach Freude und Leyd.

36. Nicht zuverstehen / daß dieser Thurn nichts nütze sey vor GOtt / er ist das grosse Geheimnüß Göttlicher Offenbahrung / nach Liebe und Zorn / gleich wie GOtt aus dem grossen Mysterio allerley Thiere / böse und gute / so wohl allerley Vögel/ Würme/ Bäume und Kräuter geschaffen hat / als zu seiner Offenbahrung der grossen Wunder: Alſo hat auch der menschliche Baum solche Wunder aus seiner sensualischen Zungen/ aus der Viele der Eigenschafften herfür bracht / und in ein Wesen geführet zu seinem wachsen / als zu der grossen Einernde GOttes / da jede Eigenschafft aus Liebe und Zorn / aus Liecht und Finsternüß seine Frucht einernden / und ein jedes seinen Himmel in sich selber besitzen wird / in seinem eigenen gefasseten Ente, aus dem einigen Worte GOttes / welches sich hat allem Leben eingegeben / einem jeden Leben nach und aus seinem Principio, nach seiner Eigenschafft/ als ein allgemein Wort/ zur herrlichen Offenbahrung der Ewigkeit.

37. Weñ wir nun dieses Thier mit der Hure weiter betrachten/ was es in sich selber von innen und aussen sey / so finden wir / daß es das geformte compactirte Wort der Geister der Buchstaben ist/ denn die Menschen in ihrem Leben seynd alle einerley Eigenschafft/alle aus einem Fleische und Seele gezeuget/und haben alle nur ein einig Leben/ als wie ein Baum in viel Aesten und Zweigen/ da die Aeste einander nicht gantz in Form ähnlich sehen/ haben aber alle einerley Safft und Krafft: Alſo auch die Creatur der Menschen unter Juden/ Christen/ Türcken und Heyden.

38. Und ist diß der einige Unterscheid / daß uns die Geister der Buchstaben im geformten Worte im Verstand scheiden / sonst leben wir alle gleich in den vier Elementen / und essen von einer Mutter ihrer Früchte / und bleiben in ihr / so wir diesem äussern Leben absterben.

39. Die compactirte sensualische Zunge / welche sich in den Geistern der Buchstaben hat getheilet / machet uns irre / daß wir vermeynen / wir seynd einander frembde / und seynd doch alle nur ein einiger Baum / welchen der Teuffel in Adam mit seiner Begierde vergifftet hat / daß sich die Gleichheit hat in eine Ungleich-

gleichheit ausgeführet / davon die Geister der Buchstaben offenbahr seynd worden/daß wir aus vielen Sprachen reden/ das ist / daß wir das kräfftige Wort GOttes haben in die Viele der zertheilten Eigenschafften eingeführet / und in jeder Jungen Eigenschafft eine Selbheit / oder eigen Begierde zur Einfassung gemacht.

40. Daraus entstehet Widerwertigkeit und Bilder / daß wir das ungeformte Wort haben ins Bilde eingeführet: Jetzt streiten wir nun um dieselben Bilder / da ein jeder meynet er habe ein bessers / und wenn man dieselben Bilder alle wieder in eine Sprache einführet / und die Bilder tödtet / so ist das einig lebendigmachende Wort GOttes/welches allen Dingen Leben und Krafft gibt / offenbahr / und hat der Streit ein Ende / und ist GOTT alles in allem.

41. Darum sagen wir / als wir es in Genaden des Einen haben erkannt / daß aller Menschen dünken und Wissenschafft von GOTT / seinem Wesen und Willen ohne Göttlich Liecht / dasselbe Huren-thier ist / das aus den compactirten Geistern der Buchstaben entstanden ist / da man um die Geister der Buchstaben zancket.

42. Wir haben die fünff Vocales im Alphabet verlohren / welche die Geister der Buchstaben alle in eine Harmoney einführen /. und die fünff Vocales seynd gleich als wie stumm gegen den andern Buchstaben / und seynd doch der andern Leben / denn es mag kein Wort gebildet werden / es muß sein Vocalis darbey seyn.

43. So ist uns jetzo kein besserer Raht zur Einigung/daß wir mögen mit uns selber wieder eines seyn / ein Volck / ein Baum/ ein Mensch / ein Seel und Leib / als daß wir die Bilder der Buchstaben in uns alle zerbrechen und tödten / und kein einiges leben lassen / nichts mehr von GOTT begehren zu wissen und zu wollen / als nur einig und allein / was GOTT in und durch uns wissen wil / daß wir der Seelen Hunger und Begierde einig und allein / ohn alles ander wissen / in die fünff Vocales einersencken / und darinnen ist der grosse H. Name GOttes Jeova oder Jesus / (als das lebendige Wort / das allen Dingen leben gibt) offenbahr / und nicht nach der Natur Eigenschafft / der Unterscheid vieler Willen; sondern in der einigen Liebe-Sonne ist er darinnen offenbahr.

44. Gleich wie die äussere Sonne der gantzen Welt Liecht und Krafft giebet: Also auch dieser einiger Name in seiner

Krafft/

Krafft / giebet allen Buchstaben Leben und Verstand : und verstehet uns gar eben recht / was wir meynen mit der Hurerey der Buchstaben.

45. Die Buchstaben / als die Eigenschafften der Sensualischen Zungen / haben sich in eine äusserliche Form oder eigenen Willen und Verstand eingeführet / und haben sich mit den Vocalibus in eine Fassung eingeführet: Als dieses geschehen ist / so ist Jesus als der heilige Name IEOVA / in den Buchstaben mit den 5. Vocalibus der heiligen einigen Mentalischen Zungen / in der sensualischen Zunge gestorben ; das ist der geistliche Mensch / welcher in GOTT gelassen ist / ist des Göttlichen Verstandes und Willens gestorben.

46. Nun ist aus dem Sensualischen Geiste der andern Buchstaben / ein eigenwilliges Thier der Jchheit und Selbheit worden / das nur tödtet und todte Frucht würcket: Denn Paulus saget / der Buchstabe tödtet / aber der Geist macht lebendig / das verstehet also.

47. Die zertheilte Sensualische Zunge tödtet uns / und macht uns uneinig / führet uns in Babel: Aber der Geist der Vocalium, als der heilige Name GOttes macht uns in ihme wieder lebendig: Darum hat sich das H. Wort der 5. Vocalium mit einem theuren Bunde alsbald im Paradeiß / als sich die Geister der Buchstaben trenneten / und in die Selbheit der Wunder GOttes eingiengen / wieder in die Buchstaben / als in den natürlichen Menschen einverleibet / sich wieder mit einer Bewegung der Compactirten Zungen zu offenbahren / und wieder den H. Sensum in die Sensualische Zunge einzuführen.

48. Also verstehet uns nun recht: die buchstabische Form / in der sensualischen Zunge ist nun das böse Thier / das in eigener Gewalt herrschen wil: In dieses böse Thier hat sich der Geist der 5. Vocalium, als der Name Iehovah welcher den Jesum mit dem H. darein hat eingehaucht / einergeben / das böse Thier getödtet / als den eigenen Willen / und die Geister der Buchstaben / als den rechten natürlichen Menschen wieder mit der Tinctur des heiligen Namens der Vocalium oder Iheſu tingiret / und den Tod oder Tödter in den Buchstaben mit der Liebe getödtet / und ihm den Willen der Selbheit zerbrochen / daß sich die Geister der Buchstaben nicht mehr können in eine eigene Compaction der Sensualischen Zungen einführen / denn sie seynd in eigenem Willen tod / und der Geist Iehova in Jhesu ist ihr Leben worden / daß sie nicht mehr ihrer Selbheit / als

als der Natur des Grimmes leben / sondern was sie nun leben / das leben sie GOTT.

49. Also ist iehtt in uns das Thier der Huren von aussen / als in dem sterblichen Menschen / und innen ist Christus in dem unsterblichen Menschen / der ist durch den Todt der Buchstaben hindurch gedrungen / und hat den Tod zum Leben gemacht.

50. Jetzt liegets dem Menschen nun an deme / daß er der Bilder der Buchstaben in ihme auch ersterbe / und aus aller vernünfftigen Wissene der Natur / und aller Babylonischen Baumeister / wie die immer heissen / ausgehe / und in diß einige Leben Ihesu eingehe / und um denselben Weeg nicht disputire / wo er sey / sondern dencke nur / daß er in ihme sey / daß er muß alles verlassen / es sey Kunst oder Witze / und einig allein in sich selber einig werden / sich nur in eines einführen / als in GOttes Willen / was der mit ihme thun und machen wolle: Er muß sich Willen-loß geben / und gantz in GOttes Erbarmen lassen / und all sein Lernen in diß einige einführen / daß er nichts mehr in seinem Lehren und Lernen wolle thun und reden / ohne was GOTT durch ihn wil: Also sterben alle Bilder in ihme / und fället das Seelische Leben in das lebendige Wort ein / das sich in der Menschheit offenbahret.

51. Denn das ist das grosse Thier der Babylonischen Huren in uns / daß wir uns im Bilde der Buchstaben einführen / und machen uns Meynungen / dieselbe Meynung ist ein Thier.

52. Wir sollen uns auch selber nicht wollen wissen / sondern mit unserm eigenen Willen immerdar sterben / und in allen Dingen GOTT die Ehre geben / und ihme das alles wieder geben / was er uns giebet / als da ist / Verstand / Weißheit und Witze / und erkennen daß es nicht unser eigen ist / sondern daß die Göttliche Sonne / aus und durch uns scheine / und in uns würcke wie sie wolle.

53. Also sollen wir auch unser Krafft / welche die Göttliche Sonne in uns würcket / in gemein wieder von uns geben / ohne alle Bedinge oder Nießung von jemanden / wer uns unser Leben hülfft äusserlich erhalten / dem sollen wir danckbahr seyn / und Niemand um seiner Authorität willen heucheln / oder seinen falschen Glast / in diß Sonnen-liecht einnehmen / sondern es soll allgemein seyn / wie sich der Sonnen Schein allgemein einergiebet / und keinem starcken Dinge was anders giebet / als nur ihre Lauterkeit / mit einerley Krafft tingiret sie die Erde und ihre Kinder / und giebet allen Leben und Krafft.

54. Hier-

54. Hierbey soll man nun erkennen: Ob einer ein Lehrer von GOTT sey gesandt/ oder ob er aus dem Geist der Buchstaben sey herkommen: Ist er allgemein aus der Liebe gebohren/ so hat er das Liecht Göttlicher Erkäntnüß/ als den Sensualischen Göttlichen Verstand/ eine tingirte Zunge aus dem Göttlichen Ente der 5. Vocalium, und redet aus dem Geist GOttes/ straffet und lehret gewaltig/ ohne jemands Person Ansehen/ und hat kein Bilde in sich: Denn er lehret aus GOttes Geist/ was der in ihme lehret.

55. Ist er aber ein Baumeister des Thurns zu Babel/ aus dem Geist der Buchstaben gebohren/ als aus der Ungleichheit/ so ist er ein Heuchler/ ein Lieb-koser derer so ihn schmücken/ welche ihme helffen ehren Maozim/ seinen Buchstaben-Gott/ in den zertheilten Zungen/ ein Spötter derer so ihn in seiner Form nicht ehren/ ein eigenehriger/ hoffärtiger/ unter gleissendem Scheine/ ein geitziger/ boßhafftiger/ neidiger/ sich selber kennender und ehrender/ der von Menschen wil geehret seyn; misset ihme selber Verstand und Weißheit zu/ rühmet sich der Weißheit und Verstandes/ und hat doch derer keines/ sondern er ist nur ein Bauer am Thurn zu Babel/ als einer äusserlichen Figur/ ein gemahlter Christ/ er wil andere lehren/ und ist doch selber ungelehret von GOTT: Er lehret nur aus der Form der compactirten Geister der Buchstaben/ welche sich in Böß und Gut compactiret haben/ dieselbe nimt er in eigene Gewalt/ und compactiret die Worte zusammen in eine Meynung.

56. Und dieselbe Meynung ist der Thurn zu Babel/ und die jenigen welche ihm zulauffen/ und sich mit ihme in der Meynung verbinden/ seind die Statt Babel/ als die Kinder Nimrod/ welche auff diesen Thurne wollen in den Himmel steigen/ und steigen immerdar ihr gantzes Leben/ kommen doch in der Meynung nicht in Himmel/ sondern wenn die Zeit der äussern buchstabischen Constellation um ist/ so fället der gebauete Thurn um/ als der äussere Mensch/ mit samt der Meynung/ und zerbricht alles miteinander/ biß auff die einige Seele/ die stehet alsdan nackend und bloß vor GOTT.

57. Hier ist nun kein Raht/ sie habe dan den einigen Geist der lautenden Buchstaben/ als das ungeformte Wort in sich/ daß sie mag in ihrer Begierde dasselbe an sich ziehen/ und sich damit bekleiden/ daß dasselbe die gefassete compactirte Zunge und Bilde der Buchstaben alle zersprenget/ und in eine einige Zunge

und Willen einführen / welcher ist GOTT alles in allem: Alles muß wieder in das eine / als in das Gantze gehen / in der Vielheit ist nur Streit und Unruhe / aber in dem einen ist eine ewige Ruhe / und kein Wider-wille.

58. Wenn wir nun wollen den Thurn und die Stadt Babel in ihrem formirten Bilde auff Erden betrachten / was und wo er sey / so finden wir hell vor Augen gemahlet / daß es die grosse Häuser der Kirchen / Klöster und Schlösser sind / so wohl die vesten Mauren und Thürne der Stätte auff Erden / da man sich für Gewalt verbirget / und in den Kirchen / Klöstern und Stiften in den Meynungen / vor GOTT heuchelt / und zu ihme schreyet / daß er uns soll in unserer erdichteten und gefassten Meynung der Buchstaben annehmen.

59. Was ist das alles? Eine Abgötterey und Heucheley / ein Antichrist mit Glantz und Scheine: Was bringet man in die gleißnerische Babylon? Nichts als Bilde / und selbst-gefasste Meynungen aus der buchstabischen Form: Was nimt man mit heim aus diesem gleißnerischen Hause? Nur Bilde der Buchstaben / in dieselbe Bilde fasset sich die arme Gefangene Seele / welche doch voll Furcht und Zagen ist / wegen der gefassten Bilde / und fürchtet immerdar / ein ander Volck in seinen auch gefassteten Bildern möchte einbrechen / und diese seine Bilde zerstören. Darum hat man grosse Schlösser und Thürne / und Mauren an Städten und Kirchen gemacht / daß man sich wehren kan / daß nicht der Thurn / darauff sie wollen in Himmel steigen / zerstöret werde.

60. So spricht nun die Vernunfft: Das sind ja Lehrhäuser / da man den Unverständigen lehret / da man singet und betet: Sihe auswendig in und bey den buchstabischen Menschen / ists nur der Thurn und die Statt Babel; Aber inwendig bey den Kindern GOttes / in welchen der Tempel GOttes ist / wo die Bilde zerstöret sind / da ist Christus / das ist in denen / welche alle Bilde und Meynungen in ihnen zerbrochen haben / und sind einig und allein / durch Umwendung aus allen Bildern / in die einige Genade und Barmhertzigkeit GOttes in sein Erbarmen eingegangen / und sich gantz unwürdig / nichtig / und als tod gemacht / die da nichts mehr wollen noch begehren / als nur die einige Lauterkeit GOttes in seinem Liebe-Willen / und sich aller Annehmung viel zu unwürdig achten / und in höchster Demuht in GOttes Erbarmen einfallen / gleich als wären sie nichts / und alle ihr Begehren und Willen in GOttes Erbarmen

men einwerffen / was der in ihnen wolle oder thue / das wolle sie auch / und nichts mehr. In denen sag ich / ists ein Lehr-haus und Hör-haus / ein Tempel GOttes / da der Geist GOttes / in der Seelen lehret / höret / betet / singet und GOTT lobet / dan sie sind aller Selbheit / und Selb-wollens und Meynens abgestorben / und spielen einig im Lobe GOttes / in der Erkäntnüß des heiligen Geistes / diese sind die Kirche Christi.

61. Die andern aber / haben nur den Thurn zu Babel in der Meynung in ihren Bildern / dieselben Götzen tragen sie in Steinhauffen / und glänzen damit / beten sie an / und tragen sie wieder mit zu Hause / und streiten umb sie / als hätten sie den lebendigen GOTT in sich / und führen grosse Kriege umb diese Bilder / verwüsten Land und Leut / und sind doch thörichter als die Vögel in der Lufft / welche alle in einer Zungen und Verstande GOTT loben und ehren / denn sie sind alle ohne Bilde / was der grosse GOTT mit ihnen thut / da sind sie zu frieden.

62. Der menschliche Baum ist nur ein einiger Baum / so sie in dem einigen GOTT / der sie geschaffen hat / blieben / und macheten ihnen nicht Bilde / wer wolte sie umb GOTT uneinig machen? so sie doch alle in dem einigen GOTT leben und sind / und streiten auch umb GOTT.

63. Warumb streiten sie? umb ihre Bilde des Hertzens / und umb die steinerne Häuser der Kirchen / und umb die Hoffart der Bilde / ein jeder wil sein Bild ehren / und hoch erheben / gleich einem hohen Thurne / daß er ein groß Ansehen habe in der Stadt Babel / darumb bauen sie Schlösser und Mauren / das Bilde zu verwahren / und heucheln ihnen selber / und verstehen unter dem gefasseten gemahleten Bilde / den Gott Maozim / als den fetten Bauch und Wollust des Thieres / dieses Huren-Bildes; Das Bilde setzen sie auff den Thurn zu ihrer Scheinheucheley / damit sie vor GOtt gleissen / als mit einem eigenen erbohrnem GOtt: Aber das Thier führen sie in die Mauer / daß es sicher sey / da sichs mag mästen.

64. Was ist nun dieses Thier mit der Huren? Es ist halb Teuffel / der sein Reich auff Erden hat / und ist halb Viehe; dieses böse Thier hat den Menschen / als das Bilde Gottes verschlungen.

65. Und umb deßwillen ist GOTT Mensch worden / daß er die Wercke des Teuffels zerstöre / tödte und zu nicht mache: und diese Göttliche Menschheit müssen wir anziehen / und dem Teufel sein Reich in uns zerstören / und alle Bilde tödten / anderst

mögen wir nicht GOtt schauen / das lebendige Wort muß das buchstabische Bild tödten.

66. Das lebendige Wort ist darumb Mensch worden / auff daß das buchstabische Bild sterbe / und der erste Mensch / welcher aus dem lebendigen Worte in Gottes Bilde formiret ward in Christi Geiste / als in dem lebendigen Worte / wieder neu gebohren werde: und so er nun gebohren ist / so sind ihme die Bildlehrer viel mehr schädlich als nützlich: Denn sie führen nur ihre Bilde in den Tempel Christi ein / und zerstören das Bilde GOttes.

67. Und das sey allhier bey den Kindern Nimrod / und dem Thurn zu Babel gesaget: Als es uns denn also der Geist hat zu erkennen gegeben / und vermahnen den Leser in Liebe sich zu prüfen / er wird sich finden wo er sey. Es ist nicht geschrieben jemand zu schmähen / sondern also redet der Geist mit offenem Munde / und zeiget an / was alles sey / wovon / und in was Ende das gehen soll.

68. Daß aber alsoviel von dem Thier und der Huren zu Babel geschrieben wird / das ist die Ursache / daß es an seinem Ende ist / und bald zerbrechen soll / so muß es offenbahr seyn / daß man das sehe und erkenne: Denn Babel fället ehe nicht / es falle denn das alles / das die Bilde gemachet haben: Es müssen alle Bilde mit sambt dem Thier und der Huren fallen / sonst ist keine Artzney.

69. Man hat lange Zeit daran geflicket / und je gemeynet / man wolle aus der Huren eine Jungfrau machen / aber ihre Hurerey ist dadurch nur geschmücket und gröber worden: soll diese Hure fallen / so müssen alle Secten / welche nur Bilde der Huren sind / zu Grund und zu Boden gehen / mit sambt dem Thier darauff sie reuthet: Ein jeder Mensch muß die Bilde und Abgötter in sich zerbrechen / und da sie das nicht thun wöllen / so thut es der Eyfer des Herren.

70. Wie gar schön hebet anjetzo die Hure das Haubt empor / und höret daß der Geist von Zion deutet / als von der geschmückten H. Braut Christi / so denckt sie / sie sey das schöne Kind / das GOtt wolle in einen güldenen Tempel einführen / da eine güldene Zeit und eitel Freude und Wollust inne sey / und siehet umb sich / wo dan der schöne Tempel GOttes werde herkommen / in deha sie solle eingehen / und zur Jungfrau werden / sie höret immerdar wo denn dieselbigen heiligen Leute werden her-

herkommen/ die eine güldene Welt/ wie sie dencket/ machen werden.

71. Sie dencket aber nicht/ daß sie wil von ihrer geitzigen wollüstigen Hurerey ablassen/ und sich bekehren: Nein/ sie wird je ärger und unzüchtiger/ voll Laster/ daß an ihr forthin wenig Gutes mehr ist/ und stehet vor GOtt als eine Hure am Pranger/ die verurtheilet ist.

72. Höre du geschmückte und gekrönte Babylon/ voll Ubels vor GOtt und seinen Engeln/ wir haben einen Wächter hören sagen: Rein ab/ die Stadt mit sambt dem Thurne der Huren und dem Thiere ist gefallen/ und von dem Allerhöchsten verurtheilet worden. Du solst die Stadt Gottes nicht sehen ewiglich/ es sey denn daß deine Kinder den befudelten Rock voll Schande vor GOTT gantz ausziehen und wegwerffen/ und gantz nackend und bloß/ ohn einige Bilde dem Allerhöchsten zu Fusse fallen/ und sich zu ihm bekehren/ diese möchten sie ja sehen/ und die andern so auff güldene Berge hoffen/ da man zeitliche Ehr/ Geld und Wollust des Fleisches sucher/ gar keiner/ Amen.

73. Die Vernunfft wird allhie in dem obigen Texte/ als gemeldet worden ist/ daß ein wahrer Christ müsse aller Bilder und eigener Wissene absterben/ und gantz in ihme zu nicht werden/ anheben zu speculiren/ zu tadlen und sagen/ man wolle die natürliche Erkäntnüß und äusserliche sinnliche Weißheit verbieten/ damit man das Leben/ und alle Dinge dieser Welt regieret/ so wäre aller Verstand auffgehoben.

74. Demme sagen wir daß am Menschen nichts auffgehaben wird: weder Verstand/ Witze/ noch Kunst: Denn das alles urständet aus Göttlicher Weißheit/ wir heben nicht das ausgesprochene Wort der geformten Weißheit GOttes auff/ sondern nur das Thier/ welches in Göttlicher Beschauligkeit regieren wil: Als den thierischen Willen zur Selbheit und Eigenheit/ welcher von GOtt abgewichen ist/ der sich als ein falscher eigener GOtt ehret/ und GOtt nicht glauben oder trauen mag: (als den Antichrist/ welcher sich in GOttes Städte gesetzet hat) und lehren hingegen/ daß der Mensch der Antichristischen Bilder soll gantz ersterben/ auff daß er in Christo eines neuen Lebens und Willens gebohren werde/ welcher neuer Wille im geformten

Worte der Natur Macht hat mit Göttlichen Augen alle Wunder GOttes / beydes in Natur und Creatur / in der geformten Weißheit zu schauen.

75. Denn so der Antichrist in der Seelen stirbet / so stehet Christus vom Tode auff / denn er ruhet in den 5. Vocalibus in seinem Grabe / als in der mentalischen Zungen / welche in Adam gestorben / und in dem Antichrist gefangen lieget / wenn dieser vom Tode in der mentalischen Zungen auffstehet / und lebendig wird / so eröffnet er alle Schätze der himmlischen Weißheit in der sensualischen Zungen / daß der Mensch die Geister der Buchstaben / als das geformte Wort der Natur / in allen drey Principien viel klärer verstehet / als zuvorhin in dem Antichristischen Huren-kinde.

76. Denn die neue Gebuhrt geschicht wohl in der mentalischen Zungen / als in dem verblichenen Bilde der himmlischen Menschheit / aber sie tingiret und würffet abe das falsche Antichristische Bilde von der natürlichen Menschheit / als von den Geistern der stummen Buchstaben / und macht sie in ihrer Selbheit alle stum / und giebet ihnen ihr eigen Leben / daß sie sich in der neuen Menschheit beschauen / und alle ihre Annehmligkeit und Formungen in der neuen Menschheit machen.

77. Dieselbe neue Annehmligkeit und Formung geschicht im Göttlichen Willen in der Gelassenheit / und das sind himmlische Bilder und Formungen / welche im H. Geiste gebildet werden zur Ehre Gottes.

78. Denn so der heilige Name Gottes in seiner Krafft nicht in der Bildung der Wörter ist / als in den Geistern der Buchstaben / welche das geformte Wort sind / und mit in der sensualischen Zungen das Wort hülfft bilden / so redet nur der falsche Antichrist aus der eigenen Annehmung der buchstabischen Form.

79. Denn der Geist Gottes bildet in das Wort des Mundes / so es die sensualische Zunge fasset / Gerechtigkeit / Wahrheit / Glauben / Liebe und Gedult mit ein / als Göttliche Krafft und Tugend: Aber das Antichristische Kind bildet in Fassung des Worts aus der Schlangen Eme, Lügen / Falschheit / Untreu / Heffarth / Geitz / stachlichten Neid / Zorn / Ehren-diebe / und alles das / was wider GOtt ist / mit ein / und macht das geformte Wort der Buchstaben zu einem Thiere und falschen Huren-kinde / das von GOttes Angesicht verstossen wird / über welches das Urtheil gehet.

89. Alse

80. Also auch mit dem Verstande der äusserlichen Weißheit und Kunst zu verstehen ist / so die Göttliche Weißheit darinnen würcket / so ist der Verstand und die Kunst alles gut / und in Göttlicher Weißheit gegründet; wo aber nicht / so stehet sie in eitel Antichristischen falschen Bilden zum Urtheil Gottes.

81. Darumb so prüfe sich der Mensch / was ihme in die Bildung seiner Worte in die sensualische Zunge mit einfället / ists Wahrheit / Gerechtigkeit / Glauben in Hoffnung / Liebe in Gedult / gerne wollen die Wahrheit reden und thun / und solches alles umb GOttes willen / in der Hoffnung des ewigen Lebens / so ists gut mit ihme / so bleibe er in solcher Ubung beständig / und würcke je mehr und kräfftiger also; so stehet sein Perlen-bäumlein im Wachsen und Zunehmen.

82. Wo aber das Gegen-spiel in ihme gefunden wird / daß / wenn er wil reden / ihme in seinem Worte sich Lügen / hoffärtiger Anblick / grosse Worte mit starcken Ansehen: Item / neidige Bitterkeit / Ubels wider seinen Nächsten zu reden / Falschheit / Zorn zu rächen / und übel zu deuten / mit einbilden / so soll er gewiß und wahrhafftig wissen / daß er die Antichristische Babylonische Hure / sambt dem falschen Trachen-thiere in seinem Hertzen hat sitzen / das ihme solchen Willen und Begierde in seinem Worte zur Bildung mit einführet zur Erbauung höllischer Bilder; denn durch diese falsche Einführung wird alles zur Substantz in der Bildung der sensualischen Zungen.

83. Darumb so wisse / O du Mensch! und prüfe dich / daß du Gottes Bilde bist nach dem Göttlichen Worte und Verstande; so du recht redest / wilst und thust / so bistu dasselbe Bilde Gottes / darinnen GOtt wohnet / redet / wil / und thut; wo aber nicht / und das Gegenspiel erfunden wird / so bistu der abgefallene Lucifer in seinem Geschlechte und Anhang / und thust / wilst und begehrest eben dasselbe / das er wil und thut.

84. Ob du wohl nicht das höllische Feuer begehrest / begehrte es doch Lucifer auch nicht: Es ist aber kein andere Belohnung für das falsche Bild / weil sichs aus dem Abgrund bildet / so muß es ja in sein Vatterland eingehen.

85. Dan daß der Mensch redet und verstehet / das komt nicht aus den Sternen und Elementen / sonst köntens andere Creaturen auch; Es komt dem Menschen aus dem eingeleibten geformten Worte Gottes her / es ist der Name Gottes / dehn sol er nicht mißbrauchen bey Vermeidung ewiger Straffe; dasselbe eingeleibte Wort hat der Mensch aus allen dreyen Principien in sich /

und hat eigenen Willen zur Bildung der Substantz / aus welchem Principio er wil/ und darauff selget auch die Scheidung und Einernd eines jeden Dinges in seinen Stalle.

Das 37. Capittel.

Von Abraham und seinem Saamen/ und von der Bundes-Linea in ihrer Fortpflantzung/ auch von den Heydnischen Göttern.

1. WEnn man die Historj oder Geschichte bey den Kindern der Alten Heiligen ansiehet mit rechten Augen des Verstandes / so siehet man eitel Wunder / denn die Linien der Kinder Gottes sind gleichwie ein Baum der in Aeste und Zweige wächset/ biß er Frucht trägt: Also ist auch die Linea Christi in seinem Stamm des verheissenen Worts im Bunde von Ast zu Ast / biß in die Höhe der Zweige gewachsen / biß zu seinem rechten Alter / biß sich die Krafft des Baumes / das ist / das Wort im Bunde hat mit der herrlichen schönen Blüth herfür gethan.

2. Aus welcher Blüth wieder das heilige Bild GOttes in Fleisch und Blut / als in einem heiligen Leibe gewachsen ist; man siehet seine Aeste und Zweige also schöne / daß sich die Seele ob solchem Schauen hoch erfreuet / und billig begehret auff diesen Aesten und Zweigen mit auszuwachsen / zum grossen Lob GOttes in unserm englischen Baume der Hierarchien Christi des heiligen Paradeises.

3. GOTT machte mit Adam nach seinem Fall einen Bund/ als er des himmlischen Entis in ihme erstarb / daß er ihn wolte wieder lebendig machen und neugebähren: Und dieser Bund war die Wurtzel im verblichenen Ente, der wuchs in dieser Linien Adams aus Seth und seinen Kindern und Nachkommen biß auff Noam in einem Stamm des Baumes / und mit Noa verneuerte GOtt den Bund.

4. Dan die unzerspaltte sensualische Zunge / da die Geister der Buchstaben in einer Harmoney regireten / währete biß an die Sünd-fluth / daß alle Menschen in einer Zunge redeten / in welcher Zunge der Geist Gottes der fünff Vocalium schwebete/ als der Göttliche Verstand.

5. Weil sie aber hatten das Bilde und Thier der Eitelkeit in die

die sensualische Zunge eingeführet / und mit der Babylonischen Huren der Selbheit buhleten / so klagete GOtt über sie / daß sie sich seinen Geist nicht mehr wolten regieren lassen / und sagte: Es reuete ihn / daß er den Menschen gemacht hatte.

6. Denn das Reuen zur Zerbrechung erschütterte sich / also auch das Reuen der Busse zur neuen Wiedergeburt aus dem Bunde: Also zerbrach das Reuen des geformten Worts in der einigen sensualischen Zungen alles Leben / so in der Lufft / das ist in dem geoffenbahrten Geiste Gottes lebete / als im dritten Principio, und führete sich das Wort der sensualischen Zungen nach der Sünd-fluth in einer Compaction der Geister der Buchstaben aus.

7. Denn GOtt sprach zu Noah: Die Menschen sind Fleisch / darzu arg von Jugend auff: Also wolte sich der H. Geist hernach nicht mehr in der argen gefaßten sensualischen Zungen offenbahren / sondern ließ sie doch machen wie sie wolten: Weil sie ihme nicht folgen wolten / ließ er der Natur den Gewalt ihre Wunder zu offenbahren aus Böß und Gut / als in Bilden der finstern und äussern Welt / da ihre Bilde nur in dem Liechte der äussern Natur prangeten / da Böses und Gutes untereinander ist / zur Beschauligkeit der Wunder Gottes nach Liebe und Zorn / aus welchem Grunde der Heydnische Verstand mit ihren Abgöttern erbohren ward.

8. Dan der Verstand der Geister der Buchstaben führete sich in Formungen vieler Sprachen / und in den Formungen der Selbheit wurden die Bilde im Verstande gebohren / darinnen sich die äussere Natur beschauete / und auch der Teufel aus Gottes Grimm seine Imagination und Begierde darein führete; die Menschen also vom Verstande in Bilde einzuführen / daß sie nicht den wahren GOtt erkenneten.

9. Denn alle Oracula der Heydnischen Götter verständen alle aus der äussern und innern Natur der finstern Welt / als eine Figur oder Verstand der Seelen / der äussern und innern finstern Welt / gleich einem eigenen GOtt / verstehet einem Natur-Gott / gleich wie die sensualische Zunge war zu einem solchen Natur-Gott und Verstande kommen / die ihr selber heuchelte / und die Bilde in sich fassete: Also ließ es GOtt geschehen / daß sich auch die Natur ihnen zu einem GOtt in den Oraculis fürbildete / und durch die Bilde redete.

10. Dan die Heyden ehreten das Gestirne und die 4. Elementa / weil sie erkannten / daß sie das äussere Leben aller Dinge

regireten / so gieng ihr Verstand der compactirten sensualischen Zungen / als das gefassete Wort des Verstandes in das auch gefaste und geformte Wort der Natur ein: Also eineignete sich auch hingegen der Geist des geformten Worts der Natur in ihnen / und bewegte ein Verstand den andern: als der menschliche Verstand in ihrer Begierde bewegte den Verstand in der Seelen der äussern Welt / des ausgesprochenen und geformten Worts/aus der innern finstern- und Feuer-welt/und aus der äussern Gestirnten und 4- elementischen Welt / in welcher Seelen der Verstand des Rades der Zeit im Verstande ist.

11. Durch welchen Verstand der Seelen der äussern Welt/ auch der Prophetische Geist / aus dem Geist Gottes gedeutet hat / wie sich künfftig das geformte und ausgesprochene Wort der äussern Natur und Zeit würde in Formungen der Zerbrechung und Bauung in den Völckern einführen / als in Auffbauung der Königreiche / und von ihrem Untergang / in welcher Seelen der äussern Welt alle Ding in Zeit / Ziehl / Maaß und Gewichte stehen / gleich einem Uhr-werck / davon die Schrifft viel saget.

12. Aus dieser Seelen / als aus dem Uhr-wercke des Verstandes der Natur ist den Heyden durch ihre Bilder und Götzen geantwortet worden / als durch den Sensum des Gestirnes / welches ihr Glauben beweget hat/dehn sie mächtig darein führeten.

13. Und nicht eben alles durch den Teuffel / wie die Kälberaugen richten / welche nichts vom Geheimnüß wissen / und sagen nur Teuffel/ Teuffel/ und wissen nicht was GOtt oder Teuffel ist; sind selber Menschen- und Bilder-teuffel / und dienen ihrem Bilder-gott Maozim in der Selbheit / und sind eben so wohl Bilder-götzen als die Heyden gewesen sind.

14. Und haben anjetzo die Turbam in ihnen zum Götzen gemacht / welche ihnen auch eben die Sündfluth des Feuers auff ihren Halß führen wird / dessen sie keinen Verstand noch Glauben haben/und immerdar sagen/es hat keine Noth / und da sie doch das Uhrwerck der Natur hat an ein Ziel zur Zerbrechung geführet / denn der verschlossene Geist der Wunder ist am Ziel seiner Gefängnüß / und eröffnet sich aus dem grossen Uhrwercke der innern und äussern Natur / mit der mentalischen Zungen durch die sensualische compactirte; und das ist Wunder ohne jemands auffhalten. 15. Und

15. Und wie uns nun von der sensualischen compactirten Zungen des geformten Verstandes der Heyden von Hams und Japhets Geschlechte zuverstehen ist: Also auch imgleichen von der mentalischen / auch compactirten Zungen im Bunde / welche in der Offenbahrung aus Sems Kindern und Geschlechte auff Abraham drang / da sich nach der Sündfluth das erste geistliche heilige Oraculum aus der mentalischen Zungen der fünff Vocalium aus dem heiligen Namen GOttes im Bunde eröffnete / als aus dem heiligen Feuer der Liebe GOttes / durch welches Feuer die göttliche Stimme offenbahr ward.

16. Und siehet man es gar schöne / wie es der Geist im Mose in dem Stamm-Register in den Namen andeutet / wie sich alle 10. Gestälte des Feuers / als die 10. Eigenschafften der heiligen Zungen zum Feuer-leben (verstehet zur feurenden Zungen) in den Namen der Kinder Noæ biß auff Abraham darstelleten.

17. Denn in Abraham eröffnete sich der Geist der feurenden Zungen des heiligen Verstandes der mentalischen Zungen aus dem Bunde / und stellete auch seine Figur aus der auch gefasseten compactirten mentalischen Zungen dar / als die Beschneidung und das Opffer / welche Figuren alle auff Christum deuteten / welcher sollte das Band der mentalischen Zungen zum rechten Göttlichen Verstande eröffnen / und das Liecht der Gnaden in der Liebe wieder in dem geformten Worte in den Buchstaben der sensualischen Zungen anzünden / und das Thier der geformten Zungen zerbrechen / in welchem der Teuffel hatte gespielet / und sich als ein Gott darein gesetzt.

18. Diesen Gast trieb die heilige feurende Zunge in der Eröffnung des Bundes / der Geist Christi / aus / und nahm dem Fürsten Lucifer seinen Stuhl in menschlicher Eigenschafft in den Kindern Gottes.

19. Zehen Namen setzt Moses von Noah biß auff Abraham in die Bundes-Linea, als Sems / Arphachsad / Sala / Eber / Phaleg / Regu / Serug / Nahor / Thara / Abram / und setzt gantz wunderlich dar / wie Thara habe drey Söhne gezeuget / als Nahor / Haran und Abram; ist ein Bilde der 3. Principien / wie sie in dieser heilig-feurenden Bundes-Linea würden alle drey durch diß heilige Feuer eröffnet / und von der Eitelkeit geschieden werden / wie der gantze Mensch sollte durch das heilige Feuer im Bunde ins Bilde GOttes gebohren und formiret werden: Inmassen es denn auch die Namen der drey Brüder in der sensualischen Zungen darstellen / so man den rechten mentalischen Ver-

stand darein führet / so siehet man es in der Form der zusammengesetzten Geister der Buchstaben/ welches / ob mans wohl andeuten könte / doch dem unerleuchteten Leser nicht verstanden seyn würde; den unsern aber dörffen wir dieses nicht mahlen / sie haben's vorhin im Verstande.

20. Mit den zehen Gestälten des Feuers versiehe ich erstlich das geformte Wort in den sieben Gestälten der Natur / und die achte/ neundte und zehende Gestälte sind die innere Welt/welche ungeformet ist / als die achte Zahl / ist das Feuer der ewigen Natur Göttlicher Offenbahrung / auch Stärcke und Allmacht / das am Ende der Tage die Tennen fegen soll. Die neundte Zahl ist die himmlische Tinctur vom Feuer und Liechte; und die zehende Zahl ist das Liebe-Feuer / als der Dreyangel der Heil. Dreyfaltigkeit in der Mayestät / den unsern nur angedeutet: In den 40. Fragen von der Seelen ists außgeführet alsbald in der Philosophia des Einganges derselben.

21. Aus diesen zehen Eigenschafften der Nauen in der Bundes-Linea ist das Oraculum, als die Göttliche Stimme in Abraham offenbahr worden / darumb hieß ihn der Geist des HErrn aus seinem Vatterlande gehen von seiner Freundschafft/ denn nicht aus der Freundschafft / als aus seinem eigenen Geblüthe sollte die Stimme Göttlicher Offenbahrung mit dem Messia oder Christus kommen/sondern aus GOtt: In ihme lag aber das Gefässe / als der Ens, in welchem sich die Göttliche Stimme wolte offenbahren / und darumb / daß ein frembder Saame sollte in seinen eigenen Saamen eingeführet werden / als ein himmlischer Ens (Joh. 3.) so hieß er ihn von seinem Geschlechte außgehen.

22. Denn nicht in des Menschen Ente stund die Vermögenheit zur Göttlichen Offenbahrung / sondern in GOttes; Aber des Menschen Ens muste darzu kommen/auff daß Adams himmlischer verblichener Ens in Christi lebendigem Ente lebendig würde / und in Christo aus dem Tode auffstünde: So sprach GOtt zu Abraham: Gehe aus in ein ander Land das ich dir zeigen werde: Allhie deutet der Geist/daß er nicht in seines Vatters Lande / das ist / in dem irrdischen Menschen / werde GOtt schauen/ sondern in dem Lande/ das ihme der HErr zeigen werde/ welches ein frembder Saame war aus Göttlichem Ente, in demselben frembden Saamen wolte er seinen eigenen Saamen segnen und benedeyen / das ist / tingiren mit der Göttlichen Tinctur der neundten Zahl im Ternario Sancto, mit der Tinctur der heiligen geistlichen Welt.

23. Denn

23. Denn also sprach der HErr zu Abraham: Gehe aus deinem Vatterlande und von deiner Freundschafft / und aus deines Vatters Hause / in ein Land das ich dir zeigen wil / und ich wil dich zum grossen Volck machen / und wil dich segnen / und dir einen grossen Namen machen; du sollst ein Seegen seyn / ich wil segnen die dich segnen / und verfluchen die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auff Erden. GOtt sprach: Er wolte ihme einen grossen Namen machen / und alle die jenigen segnen / welche ihn würden segnen / und verfluchen / welche ihn würden verfluchen. Der grosse Name / dehn er ihme in seinem Saamen machen wolte / das war nicht allein auff dieser Welt Reich zuversehen / denn Abraham war auff Erden nur wie ein Frembdling / und muste von einem Orthe zum andern wandern / und besaß kein Fürstenthumb oder Königreich / wie die grosse Namen der Heyden aus der sensualischen compactirten Zungen / denn er sollte in dem verheissenen Saamen und Seegen ein Frembdling auff Erden seyn: Denn auch Christus sagte / sein Reich sey nicht von dieser Welt.

24. Der grosse Name aber der ein Seegen seyn sollte / darinnen GOtt wolte alle Völcker segnen / war die Hierarchia Christi im Bunde / welche sich wolte in Abrahams Saamen eröffnen / das war ein ewiger grosser Name einer Königlichen Hierarchien eines Thron-Fürsten in Göttlicher Krafft und Allmacht / welche über den Fluch zu herrschen hatte / denn GOtt sagte: Er wolte fluchen welcher ihm fluchete / als den abtrünnigen Teuffeln und allen gottlosen Menschen / welche diesem heiligen Saamen und Seegen würden fluchen / denen sollte dieser Saame auff den Kopff trefften.

25. Und wird allhie die Person Christi unter Abrahams grossen Namen und Seegen verstanden / denn er sagte: In dir sollen alle Völcker gesegnet werden / und sollst ein Seegen seyn. Nun konten in dem äusseren sterblichen Menschen des Abrahams nicht alle Völcker gesegnet werden; denn Abraham starb / und seine Kinder und Kindes-kinder waren lange Zeit Frembdlinge und dienstbahre Leute in fremden Landen / wie denn in Egypten fast vierthalbhundert Jahr / uñ hatten keinen Scepter biß unter Mosen / welcher auch kein König war / sondern ein Fürste GOttes / biß auff den König Saulum / da sie wider GOttes Gebott und Willen je wolten einen König haben / welchen hernach doch Gott verwarff / und David zum König darstellete aus dem Prophetischen Geiste

in der compactirten mentalischen Zungen / unter der Person Christi / welcher sollte den grossen Namen und ewigen Seegen bringen und eröffnen.

26. Allhie ist uns nun recht zuverstehen / was die Person Christi unter diesem Namen und Seegen seyn würde / nicht ein gantz Frembder / der nicht aus Abrahams und Adams Saamen seyn sollte / wie etliche also davon irren / und Christum allein in dem verheissenen Saamen / als in Abrahams verheissenen Saamen einsetzen / damit wäre der armen gefangenen Seelen nichts gedienet; auch wäre die Aufferstehung der Todten aus diesen jetzigen unsern Leibern gantz nichtig.

27. Denn wäre Christus ein gantz Frembder / so müste in uns auch ein gantz Frembder aus Christi Saamen und Fleisch gebohren werden / der nicht der Ich wäre / sondern ein anderer Mensch / wie etliche also irren / daß wir also aus Christo gebohren werden / gleich wie der Thau aus der Morgenröthe / welches wohl wahr ist; aber meine Jchheit / die in Adam aus Göttlichem Ente geschaffen ward / als aus dem guten Theil des Entis der Erden / welche aus der himmlischen Welt Wesen nach dem guten Ente in eine Coagulation eingieng / muß darbey seyn / wie solches auch mit Abraham zu verstehen ist.

28. Denn GOtt sagte / in dir sollen alle Völcker geseegnet werden: er sagte nicht allein in mir / sondern er sagte: Jch wil dich seegnen / und dich zum grossen Volcke machen / und dir einen grossen Namen machen / und du sollst ein Seegen seyn / du selber sollst es seyn / das ist / Christus sollte Abraham werden / und Abraham Christus.

29. Denn der Saame der in Adam verblich / und des mentalischen Lebens abstarb / in dehn GOtt das Ziel seines Bundes mit dem lebendigmachenden Worte einverleibte / derselbe ists / in dehn GOtt seinen Seegen / als den lebendigen göttlichen himmlischen Ens wolte einführen / und Abraham und Adam / sambt ihren Kindern in diesem wieder lebendig-gemachtem Ente oder verblichenen Saamen wolte seegnen / und lebendig machen: der lebendige Ens des Wortes im Bunde / und der in Adam verblichene Ens in Abraham sollte eine Person und Leib werden / denn es ist einerley Ens.

30. Aber die vergiffte sensualische Begierde / welche der Teufel hat monstrosisch gemacht / hatte denselben heiligen Ens in Adam in Tod geschlossen / und mit der grob-irdischen Eigenschafft verdecket / gleich einem schönen Golde das in Bley verwandelt würde / so würde man sagen / das Gold ist todt und hinweg / und

wäre

wäre auch wohl wahr/ so es nicht der Künstler wieder auffl̈ösete.

31. Also auch wolte der himmlische Künstler Adams verblichenes Gold nicht wegwerffen/ und ein gantz neues machen/ sondern er nahm seine eigene Tinctur, und seines eigenen Golds/ daraus er hat Adams Gold gemacht/ und tingirte Adams Gold mit seinem eigenen Golde/ mit seiner Tinctur, als mit dem Worte/ als der Krafft GOttes/ und mit dem Wesen des Wortes/ als mit himmlischer Leibligkeit.

32. Also daß Christus wurde ein Gott-Mensch/ und Adam und Abraham in Christo ein Mensch-Gott; GOtt und Mensch eine Person unzertrennet/ nach und aus allen 3. Principien von Ewigkeit und Zeit/ nach und aus Leib und Seele/ aller Eigenschafft des Menschen und aller Göttlichen Eigenschafft/ außgenommen die impreſſete und von Adam eingefassete Schlangen-Eigenschafft/ die sollte er nicht annehmen: Aber den Ens, verstehet das menschliche Ens, darein der Teuffel hatte seinen Saamen eingesäet/ den sollte er annehmen/ und darinnen dem Teuffel und der Schlangen Enti den Kopff zertretten/ und die Gefängnüß des Todes/ welcher den himmlischen Ens verschlossen hielt/ zerbrechen/ und außgrünen/ wie die dürre Ruthe Aaronis solches andeutet/ welche grünete und Mandeln trug; und das ist der wahre Verstand vom Saamen Abrahams und seinem Seegen/ wie er verstehet.

33. Abraham im Geiste Christi sollte ein Seegen seyn/ denn Abrahams Ens und Christi Ens hat alle Völcker geseegnet; verstehet die Bundes-Linea, in welcher das verheiſſene Wort im Ziel des Bundes stund/ als der Geist der 5. Vocalium, der grosse Name Jehova, welchen GOtt mit der Bewegung des Bundes in Abrahams Saamen zum Jehova oder Jehovah machete/ als ein eingehauchter GOtt/ der das gantze Alphabeth der sensualischen Zungen/ verstehet das geformte compactirte Wort/ als alle Völcker/ Zungen und Sprachen/ sollte seegnen: Ein Seegen der Juden und Heyden.

34. Denn er sprach: Alle Völcker sollen in dir geseegnet werden/ kein Volck außgenommen/ sondern alle; alle/ nicht nur die Bundes-Linea allein/ sondern Adam in seinen Kindern; die Bundes-Linea seegnete Japhets und Hams Lineam, denn Japhet sollte in Sems Hütten wohnen/ das ist/ in Christo/ als in Sems Linea sollte Japhet eingenommen werden.

35. Aber der grobe irdische Ham (verstehet das grobe Fleisch) ist im Ham und Cain verflucht/ und soll nicht GOttes Reich er-

ben (Joh. am 6.) Nicht Ham in Seel und Leib/ sondern der Schlangen-Mensch/ welches Figur nach dem äussern Menschen muste Cain und Ham seyn / auff daß alle Eigenschafften in einer äusserlichen Figur offenbahr würden.

36. Darum sagen wir den Juden/daß sie ihren Messiam sollen lernen kennen: Dann die Zeit ihrer Heimsuchung ist vorhanden/daß sie aus der Gefängnüß ihres Elendes erlöset / und wieder frey würden.

37. Auch sagen wir den Unsern/ daß sie Mariam lassen Abrahams und Adams Tochter seyn / und Christi Mutter nach der Seelen / und Adams geschaffenen Bildnüß / und nicht nach der Gottheit / oder nach dem vom Himmel kommenden Ente am Wort des Lebens: Denn dasselbe war nicht ihr Eigenthumb / wohl stunds in ihr / aber im Wort der Verheissung im Ziel des Bundes am Ziel.

38. Aber sie ist nicht die Mutter/welche GOtt gebohren habe/wie die Juden und Türcken uns schuld geben/daß wir lehreten: Sondern GOtt hat sie in ihrem Saamen wiedergebohren und gebenedeyet / sie hat in ihrem Saamen empfangen die Krafft des Heil. Geistes im Wort/ und gebohren die Creatur/welche GOtt und Mensch war.

39. Und nicht die Eigenschafft der Gottheit/welche weder Anfang noch Ende hat / auch weder Zeit noch Stätte besitzet / sondern durch alles und in allen von Ewigkeit in Ewigkeit ist / und sich alleine in der Menschheit offenbahret / wie ein Feuer ein Eisen durchglühet / und ganz in Feuer verwandelt / und da doch das Eisen ein Eisen bleibet: Also auch der Mensch oder die Menschheit welche Maria aus ihrem Wesen/ und aus GOttes Wesen in einem einigen Wesen gebohren hat / zu verstehen ist.

40. Sie hat gebohren die Menschheit / und GOtt der Vatter hat von Ewigkeit gebohren das Wort das sich in der Menschheit offenbahrete und die Menschheit erfüllete / wie ein Feuer ein Eisen durchglühet / und die Sonne das Wasser oder Glaß durchscheinet.

41. Sie hat wohl den himmlischen Leib gebohren / aber nicht aus Vermögen ihres Entis oder Saamens/sondern aus Vermögen des in ihrem Saamen offenbahrten Entis; als das Wesen der Ewigkeit offenbahrete sich durch die Zeit/und die Zeit mochte doch nicht das Wesen der Ewigkeit in seine Macht einnehmen / sondern das Wesen der Ewigkeit nahm der Zeit Wesen an sich /

gleich

gleich wie der innere Himmel und die innere Welt / den äussern Himmel und äussere Welt hat aus sich gebohren / und angenommen: Also auch hat die Ewigkeit / das Wesen / das sie in Adam hatte eingehaucht / welches starb oder verblich / im Saamen Mariæ / (verstehet in ihrem eigenen menschlichen Saamen) angenommen.

42. Und das ist der grosse Name Abrahams in Christo / und der Seegen Abrahams / damit GOtt Abraham und seine Kinder seegnete / und nicht eine frembde Person / wie etliche irren / welche nicht die 3. Principia verstehen.

43. Die Person ist frembd gewesen / aber in uns einheimisch worden: Der Himmel nahm an sich die Welt / und machte die Welt in sich zum Himmel / und blieb doch ein jedes in sich selber wohnende / als das geformte Wort des Leibes / in sich / eine Creatur / und das ungeformte Wort / in sich / GOtt über alles und in allen / und durch alles: Also auch von dem himmlischen lebendigen Wesen / welches sich in Adams und Abrahams himmlischen Ens eingab / zuverstehen / auch alles erfüllende in der Person formlich / und ausser der Person zugleich durch alles / und mit dem Wort der Krafft / als eine Wohnung oder Gehäuß der Krafft / auch durch alles / aber von nichts fassende / gleich wie der Sonnen Krafft und die Lufft durch alles dringet / und allem Wesen Leben giebet / also auch allhier zuverstehen ist.

44. Man soll in Christi Person mit nichten die Creatur aufheben / denn das er von Menschen hat angenommen / beydes von Seel und Leib / das ist Creatur: Aber das er aus GOtt hat in die Menschheit eingeführet / das ist weder Natur noch Creatur / jedoch in unserer Menschheit formlich / aber unmäßlich / unumbschrieben / nicht particulariter: Gleich wie die Lufft und der Sonnenschein gantz ist / also auch allhie / und ist uns imgleichen zuverstehen / als ob sich der Sonnenschein in etwas in eine Form einführete / und wäre doch mit dem äussern Schein ausser der Form gantz eines: also auch von Christi in unsere Menschheit eingeführten himmlischen Göttlichen Ente zuverstehen.

45. GOtt ist zum öfftermahl dem Abraham erschienen / und hat mit ihme geredet / als ein Mann mit dem andern: So spricht die Vernunfft: Wie ist das zugangen? Hat denn GOtt eine Form des Leibes angenommen? In dem Ente und Wesen erschiene GOtt Abraham / damit er sich in seinem Saamen / als in Christi Person wolte offenbahren / und redete aus dem Worte des Bundes im Ziel / im Saamen Abrahams / als gegen der men-

mentalischen Zungen Abrahams / welche sich im Bunde bewegte/ das verstund der sensualische Geist in Abraham.

46. Denn sonst hätte Abraham GOtt nicht sehen mögen/ aber im geformten Ente himmlisches Wesens konte es Abraham im Geiste des Bundes / als in demselben Geiste / welcher das fürgestellte Bilde und Wesen wolte im menschlichem Wesen offenbahren / sehen.

47. Daß Gen. 18. stehet: Daß ihme GOtt sey in Gestalt dreyer Männer erschienen / und ihme gesaget von einem Sohne aus seinen Lenden / dehn ihm Sara gebähren sollte / auff welchen der Bund gieng: Was war nun das Bilde der drey Männer? Anders nichts als die Dreyheit der Gottheit andeutende / und die Offenbahrung des Göttlichen geformten Worts / durch die drey Principia, so ward das Göttliche Bilde in drey Menschen fürgestellet/denn es ist ein dreyfacher Ens, aber nur ein einig Wesen / als drey Welte / und doch ineinander als eine/ aber in drey Principien unterschieden/als mit der finstern grimmigen Feuer-welt/ und mit der heiligen Liecht-und Liebe-Feuer-welt / und mit der äussern sichtbahren Welt.

48. Aus diesen drey Welten war der Mensch geschaffen / als in ein Bilde Göttlicher Offenbahrung / darumb stellte sich GOtt dem Abraham in demselben Ente und Wesen sichtbarlich für/als in Gestalt Englischer Botschafft/und redete doch von sich selber.

49. Denn der fürgestellte Ens durch dehn Gott redete / war englisch und menschlich; es wolte menschlich werden / denn Christus nach der Person der Creatur sollte ein Fürst oder Englischer Hierarcha seyn: Also erschien auch GOtt dem Abraham in solchem Ente, Wesen und Eigenschafft mit seiner eigenen innwohnenden Stimme.

50. Gantz wunderlich ist die Geschichte beym Abraham: Denn das Reich Christi wird gantz darunter fürgestellet/ nicht allein das Reich auff Erden / in der Zeit der vier Elementen / welches wohl auch darunter fürgemahlet ward/ aber nur als eine Pilgramschafft/ das nicht das rechte Reich seyn würde / dann Abraham muste immerdar wandern/ so wohl auch seine Nachkommenden/ und GOtt verhieß ihme doch das Land (darinnen er ein Pilgram war) zum Eigenthumb/daß er und seine Kinder dasselbe sollten ewig besitzen.

51. Denn also sagte GOtt zu Abraham/ Gen. 13. Hebe deine Augen auff / und siehe von der Stätte an / da du wohnest gegen Mitternacht / gegen Mittage / gegen dem Morgen / und gegen

den

den Abend / denn alle das Land das du siehest / wil ich dir geben / und deinem Saamen ewiglich : Nun aber bekamen sie dasselbe Land erst über eine lange Zeit zum Besitz / und wurden erst durch Josua darein geführet / und erlebete es Abraham und seine Kindes-kinder nicht / und wurden auch offt fast mehrern Theils daraus vertrieben / und GOtt sagte doch / er wolte es Abraham und seinen Kindern zum ewigen Besitz geben.

52. Jetzt aber sehen wir nicht / daß sie das im Besitz haben : Denn die Türcken haben es im Besitz / und hat Abrahams Saamen / als die Juden / ietzt weder Land noch Fürstenthumb / sondern sind an allen Orthen fast nur als gefangene Leuthe : Nun aber muß der Vorsatz GOttes bestehen / sein Wort muß wahr seyn : Abraham in seinem Saamen soll es ewig besitzen / denn ewig ist nicht nur allein zeitlich.

53. Auch so redet GOtt von der Stätte / und weiset dieselbe dem Abraham / daß er dieselbe mit Augen sehen konte : Und allhie leget die grosse Geheimnüß / deñ das Paradiß war in der Welt / und Adam verlohr das Paradiß : Aber in Abrahams Saamen / als in Christo ward das Paradiß wiederbracht / nicht nach dem sterblichen Menschen / sondern nach dem himmlischen.

54. So sehen wir ietzt nicht / daß die Christenheit dieselbe Länder im Besitz haben / so wohl auch die Juden nicht / und so es nun Abraham in seinem Saamen / als in dem heiligen Saamen soll ewig besitzen / so ist uns die Statt des heiligen Paradises recht zu betrachten / wie solches der Prophetische Geist im Ezechiel / auch Daniel und andern mehr / sonderlich aber in der Offenbahrung Johannis von dem H. Jerusalem / das von GOtt herab fähret aus dem Himmel / als eine geschmückte Braut ihrem Bräutigam / bezeuget / und in allen davon deutet / daß Christus in Abrahams Saamen werde sein Reich einnehmen.

55. Denn mit Vergehung der vier Elementen / da die vier Elementen werden in gleichem Gewichte seyn / und die Erde Christallinisch / als ein Gläsern Meer / wie in Apocalypsi zu sehen ist / alda wird dem Abraham das Verheissene von der ewigen Besitzung geleistet werden / denn Christus sprach : Mein Reich ist nicht von dieser Welt : Nun ward aber dem Abraham das Reich dieser Welt gezeiget / und verheissen / so müssen wir nun das himmlische darunter verstehen / und eben denselben Locum, der Abraham gezeiget ward / wenn das Paradeiß wieder offenbahr werden / und Abraham in Christo zum ewigen Besitz erscheinen wird.

56. Denn

56. Denn ob es gleich anjetzo der Türck nach den 4. Elementen im Besitz hat/ so hat es doch Abraham in Christo mit seinem Saamen nach dem Paradeiß/ als in der Paradeisischen Welt im Besitz/ Abraham ist in Christo auferstanden/ und besitzet sein verheissen Land in seinem Principio, er ist im Paradeiß/ und der Türck in der äussern Welt.

57. Das Paradeiß ist in der Welt/ aber nicht im dritten Principio, sondern im Andern/ keines irret das ander/ wenn die Kinder Abrahams in Christo von dem irrdischen Leibe abscheiden/ so nehmen sie dasselbe gelobte Land nach dem geistlichen Menschen ein/ und besitzen dasselbe ewiglich.

58. Und das ists/ daß GOtt so offt zu Abraham sagte/ er wolte ihm diß Land zum ewigen Besitz geben/ denn da er ihme das verhieß/ so hieß er ihn von demselben Orth und Stätte wegwandern/ anzudeuten/ daß er nicht das äussere Reich meynte/ sondern das Ewige/ und stellete ihm eine Figur an den Sternen des Himmels dar: Also solte auch sein Saame seyn/ und gemehret werden wie die Sternen ein lauter Corpus haben/ gegen den irrdischen: Also auch der Saame Abrahams solte ein himlischer ewiger seyn.

59. Daß aber Abrahams Kinder als die Juden/ anjetzo daraus verstossen/ und in alle Welt zerstreuet worden sind/ das ist ihrer Blindheit und Halßstarrigkeit schuld/ biß der Heyden Zeit erfüllet wird: Sie haben den Herrn der Herrligkeit nicht erkannt/ sondern von sich gestossen; wenn sie sich aber werden erkennen/ so werden sie wieder in die Wurtzel eingepropffet.

60. Nicht daß sie aus der Wurtzel wären ausgestossen/ sondern sie müssen blind seyn/ auff daß ihr Liecht den Heyden scheine/ biß die Heyden in diesem Liechte Abrahams auch blind werden: Als sie denn anjetzo wahrhafftig blind sind; alsdenn gehet das Liecht Abrahams wieder aus seiner eigenen Wurtzel und Stamme auff/ und leuchtet allen Völckern: Alsdenn soll Japhet in Sems Hütten wohnen/ und Israel herzu gebracht werden/ zu dem offenen Genaden-brunn aller Völcker/ an welchem jetzo noch alle Völcker blind seynd.

61. Aber

61. Aber die Zeit ist nahe / und der Morgenstern ist erschienen / wer das sehen mag: Aber die Babylonische Hure hat alles verblendet / daß alle Völcker in der Nacht wandeln / ihre Unzucht ist für den Allerhöchsten kommen / der will austilgen ihre Schande / welche den Himmel beflecket hat / das wirstu in deiner Trunckenheit bald erfahren / deutet der Geist der Wunder aus seiner eigenen Wurtzel.

Das 38. Capittel.

Erklärung vom Anfang des Heydnischen Krieges / wie Abraham seines Bruders Sohn / den Loth errettet hat: Und vom Königlichen Priester Melchisedech zu Salem / dehme Abraham den Zehenden gab.

Das 14. Capittel Geneseos.

1. ALhier siehet man nun klar / was der Menschen dichten / trachten / und fürnehmen von Jugend auff gewesen ist / wie sie sich aus dem Bilde Gottes in halb thierische und halb teuflische Eigenschafften haben eingeführet / als in Hoffarth / Geitz / und eigene Gewalt / inmassen solches der Teuffel auch begehrte / und darumb von seinem Reiche verstossen ward.

2. Denn allhie fiengen nun die Heyden und die Kinder Hams zu Sodom und Gomorra / in derselben gantzen Gegend / an zu herrschen / unter welchen Abraham nur ein Frembdling war / und im Hain Mamre als gleich in einer Wüsten wohnete / allda er der Viehe-zucht wartete: Die Heyden aber riessen sich umb das Reich dieser Welt und äusserliche Macht und Gewalt / wie ein Volck über das ander herrschen möge / welcher Willen und Regiment blieben ist biß auff heute / und hat von den Heyden und Hams-Kindern seinen Anfang / als aus Babel / aus den zertheilten Zungen genommen.

3. Als die Kräffte des geformten Worts / als die Eigenschafften der Natur / sich theileten / und eine jede in ein eigenes einführten / so entstund Streit und Widerwillen unter ihnen: Denn das Centrum der Natur der finstern Welt hatte

das

das Regiment in der gefallenen Menschlichen Eigenschafft bekommen: Denn die Menschen waren am Reiche GOttes als in der Liebe und Demuth erstorben/ und lebeten jetzt dem äussern Gestirne/ und den 4. Elementen.

4. Auch hatte der Teuffel sein Raub-schloß in der Schlangen Ente im Menschen gemacht/ darum trachteten sie nur nach deme/ was sie in der Welt mächtig und groß machete/ und da man doch siehet/ wie sie der Teuffel im Grimm GOttes nur geäffet hat/ daß sie einander mordeten/ und zeitliche Wollust höher achteten als das Leben/ welches die grösseste Narrheit ist/ daß man das Leben in Todes-Gefahr um schnöder Hoffarth willen einführet/ da man doch nicht weiß ob man das erhalten wird/ und deßwillen man mordet und tod schläget.

5. Und siehet mans balde wie der Teuffel in seinem Neid und Hoffarth in ihnen regiret hat: denn hatten sie doch die gantze Welt zum Raum zu besitzen/ und waren viel Länder und Insulen unbewohnet/ noch fiengen sie Krieg an/ daß sie nur übereinander herrschen möchten/ und einander berauben. Also führete sie der Teuffel als ein Menschen-Feind in seine Hoffarth/ daß sie ihm dieneten.

6. Nicht vergebens heist ihn Christus einen Fürsten dieser Welt/ er ist ein Fürst nach der Eigenschafft des Grimmes der finstern Welt darinnen/ und nach derselben Eigenschafft herrschet er dem Menschen in Leib und Seel/ in Willen und Gemühte.

7. Denn aller Krieg und Streit urständet aus der finstern Welt Natur/ und Eigenschafft/ als aus den 4. Elementen des Zorns GOttes/ welcher in der Creatur giebet Hoffart/ Neid/ Geitz und Zorn/ das sind die vier Elementa der finstern Welt/ darinnen die Teuffel und alle böse Creaturen leben/ und aus diesen 4. Elementen urständet der Krieg.

8. Denn obwohl GOTT das Volck Israel hieß die Heyden vertreiben/ und hieß sie kriegen/ so war es doch alles aus dem zornigen eyferigen GOTT/ als aus des Feuers Eigenschafft/ geheissen/ denn die Heyden hatten den Grimm erräget/ der wolte sie auffressen: GOTT aber/ so viel er GOTT heisset/ begehret keinen Krieg/ kan auch nichts Böses oder Zerbrechliches begehren: Denn er ist nach dem anderen Principio, als nach dem Liechte/ alleine gut und gebende/ und giebet sich allen Dingen selber.

9. Aber nach der finstern Welt Natur/ ist er ein zorniger eyferi-

eyferiger GOTT / und ein verzehrend Feuer / so sein Grimm erwecket wird / nach derselben begehret er zu verschlingen / und auffzufressen / alles das was sich darinnen erhebt und entzünder / und aus derselben Eigenschafft hat GOTT Israel heissen kriegen / und die Heyden erschlagen: Dan sein Zorn war in ihnen angebrannt / und war als ein Holtz das ins Feuer komt / so begehrt es das Feuer auffzufressen.

10. Darum hieß der Grimm Gottes ein Volck das andere ermorden / daß es auß seinem Grimm weggeräumet würde / sonst hätte sich sein Zorn-feuer angezündet / wie zu Sodom und Gomorra den 5. Königreichen geschahe / so ergötzete sich der Grimm GOttes an dem Leben der Gottlosen / das er in sich verschlang / in deme sie einander ermordeten.

11. Wie noch heute also geschicht / da offters die Menschen zu GOTT schreyen/er soll ihnen Glück und Sieg wider ihre Feinde geben / daß sie die mögen ermorden / aber GOTT giebet ihnen nicht Sieg darinnen / sondern das Schwerd seines Zornes / welches sie mit ihrem Gebeth und Willen erwecken: Wären sie rechte Menschen und GOttes Kinder / so dörften sie keinen Krieg: Dan der H. Geist krieget nicht / sondern er liebet und giebet alleine: Aber nach des Zornes Eigenschafft frisset er alles gottlose Wesen auff / und wird doch auch nur dadurch auffgeblasen.

12. Denn je mehr man einem Feuer Holtz giebet / und dasselbe schuret / je mehr erhebet sich dasselbe / biß es alles verzehret was es erreichet: Also auch mit dem Eyfer GOttes zu verstehen ist / derselbe entzündete Zorn-eyfer GOttes war in Adam entbrannt / und hatte ihme das Bilde der heiligen Welt verschlungen / und drang von Adam auff alle Menschen.

13. Denn die in der Bundes-Linea hatten den entzündeten Eyfer nach dem ersten Principio, als nach der Seelen und des Leibes / auch in sich / keiner besser als der andere / der Schlangen Ens lag so wol in Abraham und seinen Kindern / nach der entzündeten Seelen / und nach der groben thierischen Eigenschafft des sterblichen Menschen / als in den Heyden / ausgenommen die Linea Christi in ihnen / welche nicht des sündigen Menschens Selbheit war / sondern stund in GOttes Gewalt / wie der Himmel in der Welt stehet / und doch keines das ander ist: Und wie der Himmel in der Hölle / und die Hölle im Himmel stehet / und keines das ander ist oder begreiffet / oder wie die Nacht im Tage ist / und der Tag in

der

der Nacht / oder wie das Liecht der Natur in der Finsternüß scheinet und wohnet.

14. Also sollen wir verstehen / wie die Kinder der Heiligen haben Krieg geführet wider den Hauffen der Gottlosen / und sie vertrieben / als auch in des Zornes Eigenschafft / welcher sein Schwerd durch sie führet / die Heyden und Hams-Arth zu vertilgen / denn Abraham zog aus mit seinem gantzen Hause und Leuthen wider die Heyden / welche seines Bruders Sohn / den Loth / hatten gefangen mit weggeführet / und erschlug die Heyden / und erlöste seinen Bruder: Dieses geschahe im Eyfer GOttes / welcher also seine Kinder errettet durch die Macht seines Zorns / denn was dem Gottlosen zum Verderben gereichet / das gereichet den Heiligen zum Leben / und zu einer Rettung.

15. Daß aber die jenigen / welche wollen Christen genannt seyn / welche solten in und mit Christo dem Zorn und Grimme GOttes in Christi Tode seyn abgestorben / Kriege führen / das thun sie nicht als Christen / sondern als Heyden / kein Christ krieget: denn so er ein Christ ist / so ist er den 4. Elementen des Zorns GOttes in der Selbheit mit und in Christi Tode abgestorben / und in Christi Geiste der Liebe eines neuen Menschen gebohren / welcher in Gerechtigkeit / in Liebe und Gedult lebet / und nicht ihme selber / sondern GOTT in Christo.

16. Denn ein wahrer Christ führet seinen Wandel und Willen im Himmel / im Leben und Geiste Christi / wie S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; daß aber die Christen kriegen / das thun sie aus der Heydnischen Eigenschafft / und nicht aus Christi Eigenschafft: Denn ein Christ ist nicht von dieser Welt / sein Reich ist im Himmel / und er in Christo der Welt abgestorben nach dem neuen Geistlichen Menschen / in ihme: Der Heyde / als der halb teufflische Mensch / welcher sein Reich in dieser Welt hat / begehret in den Christen zu kriegen und zu morden / welcher auff Erden nirgend Raum hat / welcher in den 4. Elementen des Zorns GOttes lebet: Als in Hoffahrt / Geitz / Neid und Zorn.

17. S. Paulus saget: Gebet euere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit: Denn warum krieget man? um das Reich dieser Welt / und Christus saget doch / sein Reich wäre nicht von dieser Welt: Also ist auch seiner Kinder Reich in ihme nicht von dieser Welt; so wir nun unser Leib und Seele begeben zu Waffen Gottes Zorns / und suchen dadurch nur die Selbheit /

und

und ermorden einander um das Reich dieser Welt: Ich meyne ja wir sind hierinnen Christen mit dem Munde / aber das Hertz und Seel ist ein Heyde / und nicht aus Christi Geist gebohren.

18. Abraham / als er die Heyden schlug / begehrte nichts von dem genommenen Gute / sondern gab dem König von Sodom wieder / was ihme die Heyden hatten genommen / und eyfert allein im Herren / er ertrachtet nicht um Land und Königreiche / sondern seinen Bruder zu erretten / das war doch ein rechter Eyfer / welchen der Herr in ihme trieb: Er stund nicht auff / und kriegte um ein Land oder Stadt; und da er es gleich erhielt / begehrte er deß keines / sondern zog wieder an seinen Orth.

19. Und gantz wunderlich redet allhier der Geist im Mose / und saget / als Abraham sey von der Schlacht kommen / so sey ihme der König von Sodom entgegen gangen: Und Melchisedech der König von Salem habe Brod und Wein auffgetragen / welcher sey ein Priester GOttes des Allerhöchsten gewesen / der Himmel und Erden besitzet / und hab Abraham gesegnet / und Abraham habe ihm den Zehenden gegeben: Und da man doch sonst fast nichts in heiliger Schrifft findet von diesem Priesterthum / welches doch wahrhafftig in der Figur Christi gewesen ist: Denn der Geist saget an einem andern Orth von Christo: Er sey ein Hoher-priester in der Ordnung Melchisedech.

20. Also gantz heimlich stellet der Geist GOttes die Figur Christi beym Abraham dar / und heisset ihn einen König zu Salem / und einen Priester GOttes des Höchsten / als einen Priester des Heyls / und der Salbung / wie es in der syrischen Zungen also lautet / das ist Christus hat Abraham gesegnet / und ihme Brod und Wein auffgetragen / als sein Fleisch und Bluth / und ist der Hohepriester vor GOTT / der Abraham und seine Kinder versöhnet.

21. Denn Abraham hatte das Schwerd des Zornes GOttes wider die Heyden geführet. Nun kam jetzt Melchisedech / und segnete Abraham wieder / daß ihn nicht das Schwerd der Turbæ ergriff / und trug ihm Brodt und Wein / das ist himmlischen Ens auff / welchen er wolte in Abrahams Saamen einführen / und in Fleisch und Blut wandeln / und versöhnete allhie des Vatters Zorn im Bunde / als im Fürbilde.

22. Denn dieser Priester beym Abraham ist wahrhafftig Geistlich zu verstehen / denn obwohl Abraham dergleichen mag einen Priester äusserlich gehabt haben / unter der Figur Christi; so saget

saget aber Moses / Er sey ein Priester Gottes gewesen/ und habe zu Abraham gesagt: Gesegnet seyst du Abraham dem Allerhöchsten / der Himmel und Erden besitzet / der deine Feinde hat in deine Hände beschlossen: Da ist Niemand anders zuverstehen als Christus / der Abraham gar offte in der Figur erschien/ und ihn allemahl seegnete / denn der Geist im Mose heisset ihn auch einen König zu Salem / das ist anders nichts / als ein König des Heyls.

23. Und Abraham habe ihm den Zehenden gegeben; Er mag wohl eine Priesterliche Ordnung haben bey ihm gehabt/dehme er den Zehenden habe gegeben; Aber dieser König und Priester war der / vom dehme er predigte / welcher sich mit ihme verbandt sein ewiger Hoher Priester zu seyn / welchem Abraham den Zehenden / als die Zehende Eigenschafft menschlicher Eigenschafften der feurenden Zungen der Seelen gab; und der Priester gab darein sein Brodt und Wein / seinen Seegen/ als das Liebe-feuer / die Tinctur des Liechts neben himlischer Wesenheit / auff daß Abraham in diesem Brodt und Wein wieder des Liechts Tinctur in der feurigen Seelen kriegte / und wieder das Bilde GOttes gantz würde / welches in Adam mit dem Weibe zertrennet ward; so gab ihme Christus / als des Weibes Tinctur wieder des Liechts Ens, daß die Männliche und Weibliche Eigenschafft wieder ein Bilde würde. Dieses deutet der Geist in Moyses allhie unter dem Königlichen Priester zu Salem.

24. Denn Esra / als er die verlohrne Bibel in Erkäntnüß des Geistes GOttes seinen Schreibern dictirte/ hat solches wohl gesehen / darum setzt es der heilige Geist also; und siehet man gar eben wie Esra habe im Gesichte des Geistes die Historien von Abraham beschrieben / denn die gantze Historia von Abraham wird unter Christi Person fürgemahlet / und ist sein Bilde Christi.

25. Diesen Priester von Salem hat Abraham gesehen im Geiste; wenn Abraham opfferte / so stund dieser Priester in seinem Opffer und opfferte GOTT / denn er solte die Welt mit einem Opfer versöhnen / darum war er ein Priester GOttes.

26. Er führte Abrahams Willen-opffer / als sein Gebet und Begierde im Glauben in den heiligen Ens Gottes / und in demselben Ente, als in göttlicher Wesenheit ward der Seelen Abrahams himmlisch Brodt und Wein auffgetragen / daß sie möchte an Gottes Tische essen / biß dieser Priester Abraham ward /

ward / das ist / sich in Abraham mit der himmlischen Leiblichkeit / als mit der Seelen Speise / im rechten Brodt und Wein offenbahrete.

Das 39. Capittel.

Wie GOtt Abraham im Gesichte sey erschienen / und den Bund mit ihme in seinem Saamen bestätiget / und wie Abrahams Glaube habe den Bund ergriffen / welches ihme zur Gerechtigkeit ist zugerechnet worden; und wie ihn GOtt hieß opfern / was dabey zu verstehen sey.

Genes. 15.

MOyses spricht: Nach dieser Geschichte begab sichs / daß zu Abraham geschahe das Wort des Herrn im Gesichte / und sprach: Fürchte dich nicht Abraham / Ich bin dein Schild und sehr grosser Lohn: Abraham aber sprach: Herr / Herr / was wiltu mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder / und mein Haus-vogt hat einen Sohn / dieser Elieser von Damasko; und Abraham sprach weiter: Mir hastu keinen Saamen gegeben / und siehe / dieser Sohn meines Gesindes soll mein Erbe seyn. Und siehe der Herr sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe seyn / sondern der von deinem Leibe kommen wird / der soll dein Erbe seyn / und er hiß ihn hinaus gehen / und sprach: Siehe gegen Himmel / und zehle die Sterne / kanstu die zehlen? und sprach zu ihm: also soll dein Saame werden: Abraham glaubte dem Herrn / und das rechnete er ihme zur Gerechtigkeit.

2. In diesem Stück lieget die Wurtzel des Christlichen Glaubens / denn GOTT sagte zum Abraham / er wäre sein Schild und Lohn / er wolte ihme den Saamen aus seinen Lenden geben: GOTT wolte Abrahams Lohn seyn / und ihme einen Sohn aus ihme geben / dessen Saame solte seyn wie die Sternen am Himmel / welche unzählig sind; und nicht seines Gesindes Sohn solte der Erbe seyn / nicht der Animalische Menschen-Saame voll Schlangen-Ens, sondern GOttes Lohn / GOttes Ens: Er wolte ihm seinen Lohn in seinen Saamen / als in die Krafft seiner Lenden eingeben / das solte ein Saame werden / wie die

Sternen am Himmel: Er sahe auff den Saamen im Bunde / als auff das ewige Reich / welches solte seyn wie die Sternen am Himmel / also lauter / rein und unzehlich; Und dieses glaubete Abraham / und das ward ihme zur Gerechtigkeit zugerechnet.

3. Glauben ist allhie so viel / als er fassete das Wort / er nahms in seine Begierde / als in menschlichen Ens ein / das Ziehl im Bunde in dem geformten compactirten Worte / als in Abrahams Natur und Eigenschafft / nahm an das sprechende Wort Gottes / als die Verheissung / und diese beyde formeten sich in eines; und in diesem Einem war Abrahams Glauben gerecht / denn GOtt rechnete Abraham das Wort / das er in seiner Glaubens-begierde einnahm / zur Gerechtigkeit / zum Eigenthum und zur Rechtfertigung.

4. Denn dieses eingenommene Wort rechtfertigte das Creatürliche Wort / als das ausgesprochene geschaffene / verstehet / das sich in menschlicher Eigenschafft hat geformet / und in eine Creatur / als aus drey Principien in ein Bilde begeben / in welchem Bilde sich der eigene Wille hat durch die Begierde und Lust mit der finstern Welt Eigenschaft / als in des Feuers und Zorns GOttes empor geschwungen / und in eine irrdische Grobheit eingeführet / in welches grobe Bild der Teuffel hatte durch die Schlange seinen Ens, Willen und Begierde eingeführet.

5. Diesem Ens und compactirten Worte und geschaffenem Bilde kam das lebendige ewigsprechende heilige Wort aus des Liechts und der göttlichen Liebe-Eigenschafft zuhülffe / und ward sein Lohn / dasselbe nahm Abrahams natürliches Wort und Krafft in sich ein / und dasselbe eingenommene in der Begierde gefaste Wort GOttes / rechtfertige Abrahams verderbtes Wort: Es ward seine Gerechtigkeit das den Zorn zerbrach / und dem Teuffel seine Begierde und Willen zerstörete / verstehet in dem Menschen-Ente, als in dem geformten Wort geschach dieses.

6. Denn es ist kein Glauben ohne GOttes Wort und Krafft / so nahm nun Abraham GOttes Wort / Krafft und Verheissung in sich in seinen Ens, und fassete es in ein Substantz seines Geistes / das war der Glaube der Rechtfertigung / daß GOttes Wort und der Menschliche Wille und Begierde in eine Geistliche Substantz eingiengen: Also rechnete GOTT dem Abraham das eingenommene oder eingesprochene gefassete Wort zur Gerechtigkeit / als zum Eigenthum. Und dieses ist des Glaubens Grund und Wurtzel / daß er GOttes Verheissung in seine Begierde einfasset /

fasset / als sein Eigenthum / und dasselbe nicht von sich in einen Zweifel lassen fahren; wie Jacob thate / der fassete das Wort der Verheissung in sich / und sagete: Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn / und rang die gantze Nacht mit dem Worte der Krafft / biß er siegete / daß sich ihme das verheissene Wort zum Eigenthum / als zu einem Seegen oder grossen Lohn / wie allhie beym Abraham / eingab.

7. Also verfasset uns scharff: das eingeleibte Wort des Bundes im Paradeiß / das GOTT Adam vom Schlangen-tretter verhieß / rang durch Jacobs geformtes Wort menschlicher Eigenschafft mit dem jetzt neu-verheissenem Worte / als mit dem lebendigen Worte / und wolte daß der verderbte menschliche Ens mit Gottes Liebe gesegnet würde / daß der Schade geheilet würde / und achtete nach der Erfüllung des Bundes / daß doch GOtt wolte bald seinen heiligen Ens himmlischer Wesenheit in des Menschen Wesen einführen / daß Christus gebohren würde aus GOttes und des Menschen Wesen; darum soll die Christenheit wissen / daß der Glaube nicht nur eine Historia oder Wissenschafft sey.

8. Glauben ist anders nichts / als seinen Willen mit GOTT vereinigen / und GOttes Wort und Krafft in seinen Willen einnehmen / daß diese beyde / als Gottes Wille und des Menschen Wille ein Substantz und Wesen werden / daß der menschliche Wille GOttes Wille werde: Alsdenn ist ihme Christus in seinem Leyden / Sterben / Todt und Auferstehung in seine eigene Menschheit zur Gerechtigkeit gerechnet / daß der Mensch Christus wird / verstehet nach dem geistlichen Menschen: Und also ziehen wir Christum in Abrahams Glauben an / und werden Zweige und Reben in seinem Weinstocke und Tempel GOttes; wer anderst lehret und glaubet / der ist noch in der compactirten unzerschelleten Unglaubens-Zunge / in der Hurerey zu Babylon.

9. Dieses ist der rechte wahre Grund unsers Christlichen Glaubens / daß wir Christum / dehn Abraham im Glauben anzog / jetzo in seiner Menschheit nach der himlischen Welt Wesen im selben Fleische und Blut / welches Abraham von Melchisedech in himmlischen Brodt und Wein fürgetragen ward / als im Fürbilde / auch in unserm himmlischen Theil der Menschheit einnehmen und anziehen / Ja gantz in unsern Ens von der himmlischen Welt Wesen / welcher in Adam starb / einehmen / und darinnen lebendig werden / in Christo vom Tode auffstehen / und gantz essentialiter mit unserm geistlichen Menschen in ihme wohnen /

nen / so ist er alsdenn unser eigne Gerechtigkeit / wir in ihme / und er in uns nur ein Christus / ein GOTT / ein Glaube / ein Baum im Paradeiß GOttes / im Stamm / welcher ist GOTT / und in der Krafft / welche Christus ist / und in den Zweigen des Baumes / welche wir Christen sind / gantz ein Baum / nicht zween: Nicht verstehen wir den grob irdischen Menschen voll Schlangen-Ens, welcher GOttes Reich nicht erben soll / (Ioh. 6.) sondern den rechten Menschen / welchen GOTT in seinem Bilde schuff.

10. Meister Vielklug von Babel soll uns recht in die Augen sehen / weß Geistes Kind wir sind; nicht das Thier verstehen wir / sondern den Menschen Christum der in Adam starb / welcher wieder aus Abrahams Saamen gebohren ward / und dem Tod seine Macht nahm / und die Hölle im Menschen zerstörete / und in uns den Tod erwürgte / und vom Tode auffstund / und ewig lebet; dehn meynen wir mit einem rechten Christen / und nicht Kälber und Ochsen / Hunde / Nattern / Kröthen und dergleichen / welche wollen mit ihren Thieren der Eitelkeit von aussen angenommene unwiedergebohrne Kinder GOttes seyn: Kein solch Thier komt in Himmel / nur einig allein ein Kind Christi / das aus Christi Fleisch und Bluth gebohren ist; daraussen sind die Hunde.

11. Darum laß dirs gesaget seyn / Babel / du reutheſt auff dem Drachen der gefasseten halb teuffliſchen und halb Viehiſchen Zungen in deinem eigenen Worte und Willen / und hast nicht den Glauben Abrahams / als im ergriffenen gefaſten Worte das Mensch worden ist / sondern du heulest mit den Hunden / und wilst mit deinem Hunds-Willen in einem fremden Kinde Abrahams Erbe seyn.

12. Aber GOTT sprach zu Abraham: Deines Gesindes Sohn soll nicht dein Erbe seyn / sondern der aus deinen Lenden gezeuget wird / der aus dem Glauben der Gerechtigkeit gebohren wird / der soll GOttes Erbe seyn / und nicht der Magd Sohn / als der fremde eingeführte grob irdiſche Schlangen Ens.

13. Und GOTT sprach zu Abraham: Ich bin der HErr / der dich von UR aus Chaldea geführet habe / daß ich dir diß Land zum Beſitze gebe: Abraham aber sprach: HErr / HErr / worbey soll ichs merken / daß ichs beſitzen werde / und er sprach zu ihme: Bringe mir eine dreyjährige Kuhe / und eine dreyjährige Ziege / und einen dreyjährigen Widder / und eine Turteltaube / und eine junge Taube; und er brachte ihm

solches

solches alles / und zertheilete es mitten voneinander / und legte ein Theil gegen das ander über / aber die Vögel zertheilete er nicht: Und das Gevögel fiel auff das Aaß / aber Abraham scheuchte sie davon; und da nun die Sonne untergegangen war / fiel ein tieffer Schlaff auff Abraham / und siehe / Schrecken / und grosse Finsternüß überfiel ihn: Da sprach er zu Abraham / das solstu wissen / daß dein Saame wird frembde seyn in einem Lande / das nicht sein ist / und da wird man sie zu dienen zwingen / und plagen 400. Jahr / aber ich wil richten das Volck deme sie dienen müssen: Darnach sollen sie ausziehen mit grossem Gut; und du solst fahren zu deinen Vättern mit Frieden / und in gutem Alter begraben werden: Sie aber sollen nach 4. Mannes Alter wieder hieher kommen / denn die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle; als nun die Sonne untergieng / und finster worden war / siehe / da rauchete ein Ofen / und eine Feuer-flamme fuhr zwischen den Stücken hin.

14. Allhie ist die rechte Figur von Christi Opffer für die Menschheit / und auch sein Leyden / Tod und Verfolgung / so wohl seine Uberwindung fürgemahlet / so wohl auch der Mensch der Sünden und Eitelkeit / wie er sein Maaß auch müsse voll machen / und wozu jedes soll. GOTT gab Abraham das Zeichen seines Saamens / wie es damit gehen würde / als Abraham sprach: HErr / HErr / worbey soll ichs erkennen / daß ichs besitzen werde? so stellete ihm GOTT die Figur des Saamens (dehn er hatte in seinem Glauben gefasset / welcher seine Gerechtigkeit war worden) für / und zeigte es ihme in einer Figur; denn das Opffer deutet an das Opffer Christi / die dreyerley Thier / als die dreyjährige Kuhe / Ziege und Widder / deuten an das Theil der äussern Menschheit der Zeit / als aus dem Limo der Erden.

15. Daß sie aber dreyjährig seyn musten / deutet an den gantzen äussern dreyfachen Menschen vom Sulphure, Mercurio und Sale, als die drey Eigenschafften der drey Principien / welche in der Erden in einem Wesen liegen.

16. Daß Abraham aber diese drey Thier mitten voneinander zertheilte / und eines gegen das ander legte / deutet an den zweyfachen Limum der Erden / als die grobe Eigenschafft aus der finstern Welt Eigenschafft / und denn zum andern den Limum aus der himmlischen Welt Eigenschafft / welcher in der Erden

in einer Compaction lieget / daraus der Mensch nach dem Leibe geschaffen ward.

17. Daß es aber Abraham zertheilte / deutet an / daß die Grobheit von der Subtilheit der Menschheit / welch: Adams Begierde einführete / muß durchs sterben zertheilet werden / und eines gegen dem andern liegen / und von einander getheilet seyn / ein jedes in seine Eigenschafft / wie Liecht und Finsternüß getheilet ist / und doch neben einander sind.

18. Die Turteltaube deutet an / die arme in dieser thierischen Eigenschafft gefangene Seele / und die junge Taube deutet an die innere verblichene Menschheit der armen Seelen / welche im Opffer soll wieder jung werden als eine neue Gebuhrt.

19. Daß aber die zwey Tauben nicht zertheilet werden / sondern gantz geopffert / deutet an / daß von der Seelen und von dem innern Menschen / vom himmlischen Limo nichts soll genommen werden: sie sollen in ihrem Wesen gantz bleiben / und gantz dem Zorn-Feuer Gottes in Christo geopffert werden / und durch das Zorn-feuer / durch den Tod durchgeführet werden / als durch die grosse Finsternüß und Schrecken des Todes und der Höllen / wie diß dan die Figur war.

20. Als Abraham hatte dieses Opffer dargestellet / so fiel er in einen harten Schlaff / und es umbgab ihn Schrecken und grosse Finsternüß: Der Schlaff ist das sterben Christi / und das Schrecken ist der Grimm Gottes / als der Höllen Abgrund / und die Finsternüß ist die finstere Welt alldeutend / in welches das Wort / das sich hatte in Abrahams Gläuben zu einem Saamen der Kinder Gottes eingegeben / solte mit dem Opffer in der gantzen Menschheit mit Leib und Seel eingehen / und sich dem Zorne des Vatters gantz zuverschlingen einergeben.

21. Und des Feuers Anzündung / welches zwischen den stücken hinfuhr / ist nun das heilige Feuer Gottes / aus dem heiligfeurenden / als aus dem Liebe-feurenden Wort / welches sich in Abrahams Glauben eingab / in der Menschheit Christi / in Seel und Leib / als er in des Vatters Zorn / im Tode und der Finsternüß in der Höllen stund / und die Menschheit in Seel und Leib in den Zorn warff / und den Zorn ins Liebe-feuer verwandelte / hinfuhr / denn der Grimm des Vatters nach der ewigen Natur der finstern Welt / welcher in der Menschheit entzündet ward / muste in der Menschheit einen solchen heiligen Liebe-Ens empfahen / darinnen sich der Zorn in seinem Feuer möchte in ein Liecht oder Liebe-feuer wandeln.

22. Die-

22. Dieser heilige Ens im Worte des Glaubens muste in das grosse Schrecken des Zorns Gottes eingehen / dan die Seele in ihrer Eigenschafft stund Essentialiter darinnen ; sie ist aus des Vatters Feuers Eigenschafft (aus seiner Stärcke und Allmacht) als aus dem ersten Principio: Allhie kam ihr das ander Principium (als das Liebe-feuer) zu hülffe / darumb muste sie wieder in ihre eigene Wurtzel / daraus sie war zur Creatur worden / eingehen / und in Krafft des Liebe-feuers in Göttlichem Liechte tingiret / und in ein schön Göttlich Gold verwandelt werden ; dessen war diß Opffer ein Fürbilde.

23. Daß aber die Vögel auff das Aaß fielen / welche Abraham davon scheuchte / deutet an die hungerige Essentz der grimmen Eigenschafft des Zornes Gottes im Menschen / welchen nach der Menschheit hungerte / und wolte dieselbe in sich fressen: Aber das Wort in Abrahams Glauben scheuchte den Fresser davon / es solte nicht gefressen / sondern geopffert seyn / daß eine Essentz in die andere eingienge / und die andere überwältigte.

24. Das Opffer Christi (als die Menschheit Christi) gab sich wohl als ein Opffer in des Vatters Zorn / in seine Feuers-Essentz gantz ein ; aber der Liebe-Geist Gottes verwehrete der grimmen Essentz des Feuers / daß das Feuer nicht konte die Menschheit Christi verschlingen : Es nahm nur der Menschheit den eigenen Willen / und führete ihn wieder in den ersten gantzen Willen ein / daraus dem Menschen der Wille gegeben ward / welcher ihn hat zur Selbheit gemacht und verderbet : Allhie ward er wieder in des Vatters Willen / als in die erste Wurtzel / eingeführet ; denn also sprach auch Christus (als er am Oehlberg in diesem Stand Blut schwitzete : Vatter / dein Wille geschehe / und nicht mein Wille.

25. Das zertheilte Wort menschlicher Eigenschafft das sich hat vom Gantzen / als von dem Einen abgewandt in eine Selbheit / muste wieder in das Gantze eingehen / und durchs Feuer Gottes probiret und bewehret werden / und in dem Einen / als in des Vatters einigem Willen leben und wallen.

26. Die Figur von der Dienstbarkeit in Egypten / deutet an / daß Christus in seinen Gliedern würde in dieser Welt ein Frembling seyn / und daß der äussere Mensch von dieser Welt Wesen solte dem Regiment dieser Welt Wesen unterworffen seyn / und würde geplaget und immerdar nur als ein Zimmer-beil (da man das Haus mit bauet) geachtet seyn.

27. Denn ein Christen-Mensch ist eben als ein Zimmer-beil

Gottes / da GOtt sein Haus mit bauet / den heiligen Kindern zu einer Wohnung / und auch den Gottlosen / sie müssen die alle beyde bauen / inwendig aus dem Geiste bauen sie Gottes Tempel / und auswendig mit den Händen müssen sie dienstbahr seyn / denn das äussere Reich (darinnen sie wohnen) ist nicht ihr / sondern der Heyden / welche ihren Himmel darinnen haben / und darinnen in Gottes Zorne würcken.

28. Wie dan gar fein zu Abraham gesaget ward / daß er in seinen Kindern solte dienstbahr seyn / biß die Missethat der Amoriter alle sey. So sehen wir klar hierinnen / wie Gottes Kinder müssen den Amoritern / als Heyden / dienen / biß sie doch auch ihre Erbschafft im Grimme Gottes erreichten / und das Werck im Zorne Gottes auch gantz ausmachen zu einem Gebäu der finstern Welt ; denn GOtt sagte / sie sollen den Egyptern dienen / und nur Plage zu Lohn haben / biß sie ihr Maaß vollmachten : Also müssen die Gottlosen auch ihre Wercke gantz machen / und müssen ihnen noch Gottes Kinder darunter in Diensten behafftet seyn.

29. Darumb / liebe Kinder Gottes / ob ihr manchmahl müsset gottlosen Herren und Völckern dienen / und werdet für Leibeigen geachtet / wie es dan jetzo also gehet / so denckt daß ihr auch GOtt darinnen dienet ; denn wie ihr in euerem Hertzen und Munde GOttes Reich zu euerem Besitz bauet ; also müsset ihr auch mit den Händen helffen eueren Herrn ihren höllischen Sitz bauen / denn ihr seyd Gottes Werckzeug zu allerley Bau tüchtig genug ; nicht aus euerem Fürgang solt ihrs thun / sondern aus Gebott sollet ihrs thun.

30. Denn daß der Gewaltige den Armen in seinen Dienst zwinget und Leib-eigen macht / dat thut er aus seinem GOTT / als aus dem Reiche der Natur / aus dem Gestirne / und aus der Selbheit / darinnen er dem Reiche der Natur das Haus seiner Wunder auffbauet / das ist sein Ambt darzu ihn sein GOTT brauchet / und ist auch ein groß Wunder vor der Ewigkeit ; aber es urständet aus der zertheilten Zungen / da die Eigenschafften in die Selbheit giengen / eine jede in sich / über welche die stärckesten herrschen / denen allen muß der irrdische Mensch als dem Reiche der Natur / unterworffen seyn / verstehet der äussere Mensch / sonst widerstrebet er dem Reiche der Natur / als dem geformten Worte.

31. Nun aber gebühret den Kindern Gottes nicht zu widerstreben / sondern alles umb Gottes Willen zuthun / wozu sie

GOTT

GOTT nur brauchen wil; sie sollen dencken/ daß sie in dieser Welt/ und in Ewigkeit Gottes Knechte sind/ und ihme in seiner Ordnung dienen wollen.

32. Nicht richten oder verdammen wir hiermit weltliche Herrschafft und Ordnung/ sondern wir zeigen den Grund aller Geheimnüß an: die Herrschafft urständet aus dem Reiche der Natur/ und mag auch wohl in Gottes Reich eingehen/ so sie ihren Gewalt führet/ als eine Dienerin in dem Reiche der Natur/ und nicht als ein selb-eigener GOTT/ der da thut was er wil/ so sie sich erkennen als Gottes Ambt-leute in seinem Reiche der Natur/ und nicht überschreiten der Natur Ordnung/ und sich höher setzen/ als sie das Ambt der Natur setzet/ und sich zu Abgöttern machen/ von demselben sagte GOtt zu Abraham/ dieses Volck denen sie dienen müssen/ wil ich richten.

Das 40. Capittel.

Von der Historien und gantz wunderlichen Fürbildung des Geistes GOttes mit Hagar/ Saray Magd/ und ihrem Sohne Jsmael/ von seiner Außstossung der Erbschafft/ und von Jsaacs Erbe.

Genes. 16.

1. WEr die Geschichte beym Abraham/ Jsaac und Jacob lesen wil/ und dieselben recht verstehen/ was der Geist Gottes darunter andeutet/ der muß sie nicht bloß ansehen als eine Historiam/ darunter nichts mehr sey als ein Geschichte: Es ist das gantze Reich Christi/ sambt dem Reiche der Natur darunter fürgemahlet/ nicht allein das Werck menschlicher Erlösung/ sondern auch welche/ wie/ oder was am Menschen/ solle Gottes Reich erben: Nicht wie sich die Jüden rühmen/ daß sie alleine Gottes Volck sind: Nein/ es ist viel ein anders/ GOtt siehet nicht auff ein Geschlechte/ sondern auff den Stamm oder Wurtzel des Baumes.

2. In den 2. Brüdern/ als in Jsaac und Jsmael/ sind die zwey Reiche fürgebildet/ als in Jsmael das Reich der Natur/ und in Jsaac das Reich der Genaden: Also auch in Esau und Jacob; Denn aus Abraham giengen jetzt nun zwo Linien aus/ als Japhets und Sems: Jsmael war der erste; wie dan auch Japhet unter Noas Kindern: Also auch Cain unter Adams

Kindern / das deutet an das Reich der Natur / welches aus des Vatters Eigenschafft seinen Ursand hat / und allezeit muß das erste seyn / soll eine Creatur gebohren werden.

3. Hernach komt erst das Reich der Genaden / das die Natur einnimt / gleichwie zuvor muß ein Feuer seyn / soll ein Liecht seyn; das Feuer gebiehret das Liecht / und das Liecht machet das Feuer in sich offenbahr / es nimt das Feuer als die Natur in sich ein / und wohnet in dem Feuer.

4. Also auch imgleichen ist uns zuverstehen von den 2. Eigenschafften der Menschheit / als in zwey Principiis nach Feuer und Liecht / als nach des Vatters und Sohnes Eigenschafft / nach dem Zorn und nach der Liebe / welche zwey in einem Wesen sind.

5. Weil sich aber der menschliche Wille hat dem Reiche der Natur unterworffen / so stellete auch das Reich der Natur jetzt dem höchsten GOtt seine Eigenschafft in dem Menschen-Bilde dar / vorab in diesem Wunder-Mann Abraham / in welchem sich Gottes Geist und Wort bewegete / so wurden dem Wort Gottes / welches alle Wesen aus sich geformet / jetzt die Figuren der ewigen Principien / als zweyerley Willen aus einem Menschen dargestellet / als der abtrünnige in Ismael / und der heilige gehorsame / welcher aus Krafft des eingefasseten Glaubens-Worte entsproß in Isaac.

6. Es wurden die zwey Bilder dargestellet / als in Ismael der arme / krancke / böse / verderbte / vom Willen Gottes abgefallene Adam / und in Isaac das Bilde Christi / das dem armen verderbten Adam war kommen zu helffen / und seinen abtrünnigen Willen in den Tod und Sterben einzuführen / und im Feuer Gottes wieder zu bewähren / und in dem Liebe-Feuer wieder neu zu gebähren / und in dem ersten einigen Willen Gottes da der Vatter und Sohn im grimmigen Zorn-Feuer / und im Liebe-Liecht-Feuer nur ein einiger Wille und Wesen sind.

7. Denn mit der Bewegung göttlicher Eigenschafft / als GOTT die Natur bewegte und Creaturen schuff / scheideten sich die zwo Eigenschafften / als der Liebe und des Zornes in der Natur / auf daß im Streite und Wider-willen das Geheimnüß Gottes / als die unsichtbare geistliche Welt offenbahr würde / und in ein ringendes Spiel gienge.

8. Denn so nur einerley Wille wäre / so thäten alle Wesen nur ein Ding / aber im Wider-willen erhebet sich ein jedes in sich selber zu seinem Sieg und Erhöhung / und in diesem Strei-

te

te stehet alles Leben und Wachsen / und dadurch wird die Göttliche Weißheit offenbahr / und komt in eine Formung zur Beschaulichkeit / und zur Freuden-reich: Denn in der Uberwindung ist Freude; aber ein einiger Wille ist ihm selber nicht offenbahr: Denn es ist weder böses noch gutes in ihme / weder Freude noch Leyd; und obs wäre / so muß sich doch das Eine / als der einige Wille / erst in ein Widerspiel in ihme selber einführen / auff daß er sich möge offenbahren.

9. Alsso ist uns allhier auch mit Isaac und Ismael zuverstehen: Denn Christus solte aus Abrahams Saamen gebohren werden / so muste auch der verderbte Mensch aus diesem Abrahams-Saamen gebohren werden / dehme Christus helffen solte.

10. Dan Christus / als Gottes Wort und Wille / nahm an sich an seinen heiligen himmlischen Ens, des Menschen abtrünnigen Ens und Willen / und führete denselben in ihme in das Sterben der Selbheit / auch in die Wurtzel daraus der abtrünnige menschliche Wille war im Anfang der menschlichen Schöpfung entstanden / als im Grimm der ewigen Natur / in des Vatters Eigenschafft / nach derselben Natur / und gebahr den abtrünnigen menschlichen Willen wieder in demselben Feuer / durch das Liebe-Feuer / er einigte in dem menschlichen Willen Gottes Liebe und Zorn / als die zertheilte Natur / welche sich in der Schöpffung der Welt hatte in ein Contrarium zur Offenbahrung der Wunder eingeführet.

11. Alsso versichert uns nun recht und scharff: Christus solte der König und Hierarcha, als menschlicher Fürst seyn im ewigen Reiche / dehme das Reich eigen wäre; so musten nun seine Unterthanen als Diener / andere Personen seyn als er / welche ihren Willen alle in ihn / als in einen Stamm / solten einführen / er solte der Baum seyn / der seinen Aesten / als den andern Menschen / Safft / Krafft / und Willen gäbe / daß sie ihme Frucht gebähren: Weil ihme aber seine Aeste an seinem Baume / der er selber war / waren böse worden; so gabe er sich in ihre Böse Essentz ein / und führete seine Krafft in ihnen aus / daß sie wieder gut würden / und in ihme grüneten.

12. Daß aber solches seyn könte / so muste der Baum / und die Aeste des Baums unterscheiden seyn / auff daß nicht die Wunder der geformten Weißheit der Natur am Baume auffhöreten und vergingen / umb welcher Willen sich GOtt hatte zur Schöpffung beweget / und den Willen der Natur / als sein geformtes Wort / in ein Contrarium geschieden.

13. Jsaac war im Ente Christi / als im gefasseten Worte des Glaubens / aus Abrahams Ente im Glauben empfangen / und stund in der Figur Christi nicht gantz aus himmlischen Ente alleine / sondern aus beyden zugleich / aus Abrahams Adamischen Ente, und aus dem gefasseten Worte des Glaubens / und Jsmael war aus Adams Ente, aus Abrahams eigenen Natur / nach der verderbten Eigenschafft / aus Abrahams Seele und Geiste gantz aus seinem Wesen / aber nicht aus dem gefasseten Glaubens-worte / welches auff Jsaac drang.

14. Nun aber stund Jsmael jetzt da wie sein Vatter Abram vor dem gefasseten Glaubens-worte / und solte dasselbe Glaubens-wort aus Jsaacs himmlischen Göttlichen angeerbten Worte auch in der Begierde fassen / und zu einer Glaubens-Substantz in ihme einführen: Denn GOtt salbte die Menschheit Christi / und die Menschheit Christi salbet seine Aeste und Zweige / als die jenigen / so auch ihre Begierde in ihn einführen / die kommen eben auch also zur Salbung / wie GOtt hat Abrahams Saamen in seiner Glaubens-begierde gesalbet.

15. Also stund Christi Figur in Jsaac da / und Adams Figur in Jsmael / und in Abraham stund GOtt und Adam gegen einander: GOtt nahm Adam in Abram wieder in seinen Bund / Wort und Willen / und aus demselben Bunde / Wort und Willen / dehn Abraham von GOtt einnahm / darinnen Abram gerechtfertiget ward / ward Christus gebohren / der nahm Jsmael und alle arme verderbte Adams Kinder / so nur ihre Begierde in ihn einführeten / in sein Wort / und himmlischen göttlichen Ens ein / und überantwortet sie seinem Vatter / als der Schoß Abrahæ / in welche sein Vatter hatte das ewige / heilige Wort Göttlicher Liebe eingesäncket / darinnen das Erbarmen über uns arme Evæ Kinder stehet.

16. Also verstehet uns nun in diesem / von Abrahams Magd und von der Freyen / was daß sey / daß zu Abram gesagt ward / der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen: Es war nicht allein umb das äussere Erbe zuthun / sondern umb die ewige Erbschafft der Kindheit Gottes.

17. Jn Jsmael war der eigene / abtrünnige Natur-wille / welchen er hatte von Hagar seiner Mutter / und von Abrahams natürlichen Adamischen Willen geerbet / welcher ein Spötter der neuen Gebuhrt war.

18. Denn der Teuffel hatte seinen Willen in den menschlichen Willen zur Selbheit in dem Schlangen-Ente darein eingeführet /

führet / der spottete nur der neuen Wieder-gebuhrt / als dan der Teuffel nur ein Spötter ist: Wann man ihm saget / wie daß der Zorn als der Grimm der ewigen Natur / derer er ein Fürst und Besitzer ist / solle im Menschen wieder in Liebe verwandelt werden / das ist ihme nicht eben recht / dieser falsche Geist war ein Spötter in Jsmael / von dehme sagte GOtt: Stoß der Magd Sohn als diesen Spötter hinaus: Denn der Spott-Geist und Wille soll nicht mit der Freyen / als mit dem einigen Willen Gottes erben.

19. Nun ist uns aber dieses nicht auff die gantze Person Jsmaels zuverstehen / daß ihn GOtt habe aus seinem Vorsatze verstossen von der Kindschafft Gottes: Nein / nein / es bewähret sich das Gegenspiel / denn als Hagar stoltz war / als sie schwanger ward / und ihre Frau nicht / und Sarap ihre Frau gering achtete / und sie (Sarap) darumb straffte / sie aber von ihr flohe / so begegnete ihr der Engel Gottes / und sagte zu ihr: Wo hin Hagar / Saray Magd? Kehre wieder zu deiner Frauen / und demütige dich vor ihr / ich wil deinen Saamen also mehren / daß er für grosser Menge nicht mag gezehlet werden.

20. Und weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr / siehe du bist Schwanger worden / und wirst einen Sohn gebähren / deß Namen soltu Jsmael heissen / darumb daß der HErr dein Elend erhöret hat / er wird ein wilder Mensch seyn / seine Hand wider jederman / und jedermans Hand wider ihn / und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen / und sie hieß den Namen des HErrn der mit ihr redete: Du GOTT siehest mich / denn sie sprach: Hie habe ich gesehen / dehn der mich hernach angesehen hat / darumb hieß sie den Brunnen / da das geschahe / den Brunnen des Lebendigen / der mich angesehen hat.

21. Diese Figur verstehet also: Hagar flohe in dem Willen der Selbheit / als in Ungehorsam / als im Willen der Natur / in welcher der Teuffel nach der Grimmes-Eigenschafft wil ein Fürst seyn: Derselbe Wille wolte sich nicht unter den Bunde demühtigen / und der Freyen / als Gottes freyen einigen Willen gehorsamen / in der Figur flohe Hagar: Denn der Wille der Selbheit soll ausfliehen / und gantz sterben / und nicht den Bund und die Kindschafft erben: Aber der Engel Gottes begegnete Hagar / und sprach: Wo wilstu hinfliehen Hagar / Saray Magd / kehre wieder zu deiner Frauen / und demühtige dich unter ihre Hand / siehe du bist schwanger / und wirst einen

Sohn gebähren / deß Namen soltu Ismael heissen / darumb daß der HErr dein Elend erhöret hat / das heisset also:

22. Du armer elender vom Reiche der Natur gefangener Mensch / die Natur hat dich ja in ihren Wundern in ihrem Contrario gebohren / und der Teuffel hat dich vergifftet / daß du muß ein wilder Mensch seyn auff Erden / zum Gegensatz der Kinder Gottes / daß sie durch dich geübet werden / und in die Drang-sahl eingeführet / auff daß sie auch den Safft ihrer Wurtzel des Heyls aus dem heiligen Ente herfür bringen / und sich in der Presse mit der feurischen Begierde durch den Liebe-Ens, welcher gantz sanffte und stille ist / bewegen und durchdringen / auff daß in diesem Contrario und Streite / auch Frucht aus dem göttlichen Einem wachse: Dein wilder Wille muß ja ausgestossen und getödtet werden: Aber kehre nur wieder umb zur Freyen / als zu dem einigen Willen Gottes / und demütige dich für der Freyen / denn ich habe dein Elend wohl gesehen / und habe dich nicht von meinem Angesicht verstossen / sondern nur die wilde Eigenschafft / als den Willen der natürlichen Selbheit.

23. Aber ich muß ihn diese Zeit auch haben: Denn er wird gegen alle seine Brüder stehen / und sie in der Gottes-furcht mit seinem Gegen-spiel üben: Aber kehre du nur wieder umb in die Busse zur Freyen / ich wil dich also mehren / daß man deinen Saamen nicht zehlen kan.

24. Warumb eben den Spötter? Darumb / in ihme lag das Reich der Wunder Göttlicher Offenbahrung aus der Natur / als aus der feurenden Welt / aus Gottes Stärcke und Allmacht / das wil er in Christo wieder in die Liebe / als in das eine / in die Freye einführen: Aber Hagar / als der Wille der feurenden Seelen Natur soll wieder umbkehren / in die Busse gehen / sich vor der Freyen / als dem einigen erbarmenden Liebewillen / als vor dem Bund und Saamen in Isaac demühtigen / und den abtrünnigen Willen von sich ausstossen.

25. Und darumb schickte ihr der Herr seinen Engel entgegen / und offenbahrte sich ihr mit seiner Stimme / daß sie den Namen des Herrn hiesse: Du GOtt siehest mich: Hie habe ich gesehen dehn der mich hernacher angesehen hat / das ist / der Wider-wille lieff von der Freyen / als von GOtt aus / aber GOtt sahe die arme / elende / gefangene Seele wieder an / und rieff ihr / da sagte die Seele: Gewißlich / hie hab ich gesehen dehn / der mich hernach / nach dem mein Wille der Selbheit / als der Natur war ausgelauffen / angesehen hat; das ist so viel gesaget:

26. Wann der Spötter / als eigene Wille / in seiner Natur ausgelauffen ist / und sich in ein Contrarium gegen seinen Brüdern / welche bißweilen in ihrem gegebenen himmlischen Ente nicht würcken wollen/ sondern faul werden/ gegen sie mit spotten eingeführet / und sein Ambt der gegebenen Natur verrichtet hat/ zur Ubung der Kinder GOttes / alsdann siehet GOtt den Spötter / als seinen Werckzeuge zur Ubung der Seelen auch an / und will nicht daß die Seele verderbe: Er siehet sie wieder an / läßt ihnen leyren/ und sie ruffen / ziehet sie auch in des Menschen Gewissen zu sich / das heisset/ hernach hat er mich angesehen / da ich schon das Werck der Natur in dem Willen der Selbheit hatte vollenbracht.

27. Als denn Hagar erst von GOtt angesehen ward / als sie ihrer Frauen ungehorsam worden war / und von ihr entlauffen / und ohne Zweiffel in dem Widerwillen gegen ihrer Frauen/der Frauen viel Bewegnüß wird gemacht haben/dadurch ihre Frau/ als Saray auch geübet ward/ daß sie sich in ihr bewegte / und zu GOtt rieff/und betete/daß er doch ihre Schmach/in dehme sie unfruchtbahr war/ wolte wenden/und sie seegnen/ daß sie fruchtbahr würde/ auff daß sie auch das Haus oder Gefäß reinige/ darinnen sie sollte den heiligen Seegen Abrahams einnehmen in seinem gesegneten Saamen / und nicht etwan menschliche Geilheit der Natur in Abrahams gesegneten Saamen einführete / sondern daß sie eine rechte Göttliche Begierde in sich hätte / darein sie den Saamen Abrahams faßete.

28. Und eben darumb machete sie GOtt unfruchtbar biß auff ihr Alter / daß nicht die viehische Lust in ihr empor drünge / und sich in Abrahams gesegneten Saamen einmischete / denn sie sollte alle ihre menschliche Krafft / als des Weibes Saamen im Bunde / welcher sich in ihr nach dem Reiche der Natur bewegte / in den Saamen Abrahams geben / nicht aus der Geilheit viehischer Lust / sondern aus Begierde der Natur des geformten Worts: Darumb mußte die in Adam eingeführete viehische Lust von ehe in ihr fast wie gar ersterben/in welcher der Teuffel sein Raubschloß hat / auff daß nur die innere Natur noch in der Begierde stund/als des geformten Worts Ens nach der Creatur.

29. Dann das verheissene Wort im Bunde mit Abraham / aus Abrahams Saamen / sollte sich in Saray Saamen / als in die weibliche Matricem in Veneris Tinctur einergeben / und den weiblichen Ens aus der Liebe Tinctur an sich nehmen / welche sich von Adam in ein Weib geschieden hatte. Zwar nicht nach dem offen-

offenbahrten Leben des heiligen in ihr verschlossenen himlischen Entis, welcher in Adam und Heva verblich/ welcher erst in Christo offenbahr ward / sondern nach dem Reiche der Natur des gesormten Worts/ in welchem der himmlische Ens verschlossen lag / biß auff die Bewegung des Bundes in Mariæ Ente, da das Ziehl des Bundes am Ende stund.

30. Also muste Hagar und ihr Sohn Jsmael / welcher nach dem Willen der Selbheit / als nach des Teuffels eingeführten Begierde / und nach seiner äussern Constellation, ein Spötter seiner Brüder / und zu ihrer Ubung ein Werckzeug der Natur seyn/ dadurch GOtt seine Wunder offenbahrete.

31. Aber gleich wie GOtt die Natur nicht wil ewig von ihme verstossen/ sondern brauchet sie also in der Zeit in einem Contrario, zu Eröffnung seiner Wunder der Weißheit aus Liebe und Zorn / zur Gebährerin seiner Wunder: Also ist uns auch mit der bösen angebohrnen Eigenschafft im Menschen zuverstehen / welche die Seele nicht richten mag.

32. Aber der freye Wille dehn sie hat/ so sie damit in der Selbheit in der Boßheit bleibet/ der verdammet sie: Denn sie wil nicht wieder in das Eine/ als in die Ruhe eingehen: Jhr Verdammniß ist in ihr selber / und nicht ausser ihr / sie machet ihr die Hölle in ihr selber / das ist / sie erwecket in ihr aus dem Centro der ewigen geistlichen Natur GOttes Grimm / als die Eigenschafft der finstern Feuer-Welt / in welcher sie nicht GOttes Liebe-Kind ist / sondern seines Zornes / dessen Wesens sie selber ist.

33. Denn so die Seele des eigenen Willens stirbet / so ist sie der Höllen als dem Reiche der grimmen Natur abgestorben: Nun kan sie das in eigenem Vermögen nicht thun / GOtt erblicke sie dann wieder / wie allhie Hagar geschahe / da sie sagte: Du GOtt siehest mich; Und hieß darumb dieselbe Stätte oder den Brunn/ einen Brunn des Lebendigen und Sehenden: Denn der Brunn des Lebens hat sich allda in ihr offenbahret / und sie wieder zur Umbkehrung geführet.

34. Denn sie sollte mit ihrem Sohne nicht aus GOttes Vorsatz verstossen seyn / sondern GOtt stellete nur die Figur der beyden Reiche in ihrem Saamen / als in Jsmaels und Jsaacs dar: Denn also sprach hernach GOtt zu Abraham: Dazu umb Jsmael habe ich dich auch erhöret / siehe ich habe ihn geseegnet / und wil ihn fruchtbahr machen / und mehren fast sehr: Zwölff Fürsten wird er zeugen/ und wil ihn zum grossen Volck machen.

35. Was nun GOtt geseegnet hat / das soll der Bischoff mit seines

seiner Vernunfft nicht entweyhen: Er hat ihn zum Regenten in das Reich der Natur eingesetzet / daß er die Wunder der Natur offenbahrete / und nicht zur Verdammnüß prædestiniret / wie Babel richtet: Welcher ein Hirtenstab besser in der Hand wäre / als die Geheimnüß der Schrifft mit irdischen Augen zu erklären / und Schlüsse darein zu machen / welche dem Teuffel wohl dienen / und die Menschen leichtfertig machen.

36. Dann obwohl Jsmael mit seiner Mutter Hagar hernach außgestossen ward / daß er nicht konte zur Erbschafft der Güter Abrahams kommen / das hat viel ein andere Figur / als es die Vernunfft ansiehet: GOtt hatte den Jsmael zum Fürsten im Reiche der Natur gesetzt / und Jsaac zum Fürsten im Reiche der Genaden: Jsmael sollte frembde Güter besitzen / wegen dessen / daß er nicht war aus der Bundes-Linea entsprossen / und Jsaac aus der Bundes-Linea war / darumb gab GOtt dem Jsaac Abrahams Güter / als das gesegnete Erbe / dieweil er vom Seegen gebohren war / daß aus ihme der Herr der Güter kommen sollte / so sollte er dieweil ein Besitzer derselben Herrschafft seyn / biß der Herr hernacher käme / und Jsmael sollte ein Knecht und Diener des künfftigen Herren seyn.

37. Denn die Kinder der Natur sind Diener im Reiche der Genaden / nicht Herren im eigenen Willen / sie sollen nicht mit eigenem Willen in die Erbschafft des Reiches Christi eingreiffen: Denn es lieget nicht an jemands selber wollen / lauffen oder rennen / dasselbe wollen und können / in eigenem Willen nehmen / sondern es lieget an GOttes Erbarmen / es ist ein Genadenreich / nicht ein ererbet Reich / aus einem Geschlechte der Menschen / sondern Gott gab es aus Genaden dem Abraham in seinen Saamen.

38. Der Spötter Jsmael muste von dem gesegneten Erbe außgestossen werden: Denn er war nicht aus der erblichen Linea, als aus GOttes sonderbahren Gabe gebohren / wie Jsaac / welcher in Christi Person da stund; denn Christus allein sollte der Erbe des Seegens GOttes seyn / der es aus Natur-recht hatte / die andern aber allzumahl sollten als seine Hausgenossen seyn / denn Japhet soll in Sems Hütten wohnen / nicht als ein Herr der Hütten / sondern als ein Diener.

39. Denn auch die Person Jsaacs anders nichts darinnen ist / nach seiner angebohrnen Adamischen Natur / als ein Diener; daß er aber zum Erben erkohren ward / das geschah ihm von Gott / als einem Statthalter seines Herrn / der aus ihme entsprossen sollte / dessen von GOtt gegebene Eigenschafft er in sich / als in

der Stätte des Bundes trug: Verstehet / er trug Christum in sich im Bunde GOttes / dehme gebühreten die Güter allein aus Natur-recht / denn er war Göttlicher Natur / GOttes Kind und Erbe alles dessen / was GOtt erschaffen hatte.

40. Den andern aber allen gebühreten die himmlische Güter nicht aus Natur-rechte / denn sie hatten das Natur-recht in Adam verlohren / und kamen nur aus Gabe und Schenckung des Gebers darzu / aus GOttes Erbarmen; darumb war Ismael von Abrahams Gütern außgestossen / denn es war die Figur des künfftigen Reiches Christi allhier dargestellet.

41. Und daß mans doch klar sehe / so siehet mans an dehme genug / daß Abraham bey einer Egyptischen frembden Magd beylag / und einen Sohn mit ihr zeugte aus seinem Saamen / als aus seines Leibes- und Seelen-Essentz / und denselben Sohn hernachmahl gleich verstieß von der Erbschafft; daß es die Figur ist der rechten kindlichen Erbschafft / daß Niemand könne zur Kindschafft kommen / er werde denn aus diesem Bunde / aus Christi Fleisch und Geiste gebohren.

42. Der alte Adamische Mensch nach seinem eigenen Willen aus der Schlangen Ente wird außgestossen / und gantz weggeworffen / er ist nichts nütze zum Reiche GOttes / er ist nur ein Werckzeug / damit GOtt seine Kinder übet und treibet / als ein Besem da man das Haus mit kehret.

43. Die Seele muß den eigenen Willen gantz in Ewigkeit verlassen / und muß in ihr selber eines neuen Leibes aus dem himlischen Ente, aus ihrem in Adam an GOtt verblichenen / und aus Christi Geiste wieder dareingeführten himmlischen Ente gebohren werden.

44. Die grobe eingeführte viehische Eigenschafft wird vom Reiche GOttes außgestossen / auch gleich an allen Menschen / welche aus Adams sündlichen Saamen gezeuget sind / an Isaac und Abraham so wohl als an Ismael; aber der Ens im Bunde soll ewig leben / und den rechten in Adam geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erden / als vom Reiche dieser Welt Wesen / am jüngsten Tage wieder anziehen; aber nicht die Grobheit der Erden / sondern den Ens des geformten Worts / der sich hat in eine Schöpffung eingegeben.

45. Der innere Ens Christi / dehm die Seele zu einem himmlischen Leibe aus Christi Geist / und aus seinem Fleisch und Blute an sich anzeucht / der ist geistlich. Es ist ein geistlicher Leib / welcher nicht stirbet mit dem Sterben des äussern Menschen / wird

wird auch nicht begraben / stehet auch nicht auff / sondern er ist in Christo für alle und in allen gestorben und begraben worden / und auferstanden / und lebet ewig / denn er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

46. Und darumb kam Jsmael nicht zur Erbschafft seines Vatters Güter / denn er hatte noch nicht Christum im Fleisch und Geiste angezogen: Jsaac aber hatte ihn im Bunde / als im eingeleibten Worte angezogen / und hatte Christum im Bund aus GOttes Gabe nun für Natur-recht in sich / nicht aus seiner Gewalt / sondern aus des Gebers Gewalt / aus Gewalt des Bundes.

47. Jsmael aber sollte nun den Bund aus Christo anziehen / und nicht aus angeerbter Kindschafft / wie Christus / der ihn aus GOtt in kindlichem Recht anhatte; und fehlet dem Jsmael jetzt nur dieses / daß er sich in dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen sollte beschauen / wie seine Mutter Hagar thäte / und wieder mit dem verlohrnen Sohn zum Vatter kommen / und Abraham / das ist / seinem Erben Jsaac in Christo zu Fuß fallen / und bitten / daß er ihn in sein Haus / welches Christi Menschheit / als die geistliche Welt ist / wolte zu einem Taglöhner und Diener annehmen / denn er hätte kein Recht zu seiner Erbschafft / er wäre nur ein Stieff-Bruder von einer frembden Mutter / als vom Reiche der Natur gezeuget.

48. Und umb derer Willen war Christus kommen / daß er sich ihrer erbarmen wolte / denn er sprach auch selber als er ins Fleisch kam / er sey nicht kommen zu suchen den Gerechten / sondern den armen Sünder / seine Brüder in Jsmael und Adam / nicht seine Linea in Jsaac / denn der Gerechtfertigte darff des Artztes nicht / sondern der Kranckе verwundete arme Sünder.

49. Und wollen nicht also blind die Prædestination und Gnadenwahl hierein schliessen / wie Babel thut; welche lehret / GOtt habe einen gewissen Hauffen und Anzahl zur Verdammnüß geordnet / und den andern zur Seeligkeit.

50. Wenn das wäre / so wäre die Natur in ein gewisse Maß eingeschlossen / wenn sie sollte ein Kind GOttes gebähren / und gieng nicht mehr im freyen Wesen; auch hätte GOtt seinen unwandelbahren Willen in ein Anfang und Ziel geschlossen / und wäre in menschlicher Eigenschafft nichts mehr frey / sondern was ein jeder thäte / das müste er unvermeydlich also thun / er raubte oder stähle / er mordete oder lästerte GOtt / und lebte gleich wie er wolte / so müste es also seyn; wo das wahr ist / so seynd die je-

hen Gebott / und alle Lehre und Gesetze gantz nichtig / und darff keiner Busse thun / GOtt zwing ihn denn darzu.

51. Ich sage / der also lehret / der braucht und führet den Namen GOttes unnützlich / und entheiliget den Namen GOttes / welcher von Ewigkeit frey ist / welcher sich allen armen Sündern anbeut / und sie alle zu sich heist kommen. (Matth. 11.)

52. Der Bund ward wohl mit Isaac auffgerichtet / als die Göttliche Macht und Herrschafft / sie ward aber keinem Menschen in der Bundes-Linea gegeben / als nur allein dem Menschen Christo / auff daß keiner aus Recht zu GOtt käme / sondern alle in der Genade des Einen / daß sich GOtt aller in Christo erbarmete / und ausser dehme keine Genaden-thür mehr wäre / den Juden / als Abrahams Saamen / und auch den Heyden / alle nur aus Genaden angenommene / und in ihme neuerbohrne Kinder / und keiner ausser dem Leben Christi / die Juden und auch Heyden; Alle Menschen / welche zu GOtt eingedrungen / als zu seiner Genaden / die hat er alle in der Genade / die er in Christo darbeut / angenommen.

53. Darumb batt auch Christus für seine Feinde / welche ihn nicht kanten / sondern creutzigten / daß ihnen GOtt wolte in ihme vergeben und sie zu Genaden annehmen; in welchem Zugange alle Völcker / so Christum im Fleische nicht kennen / aber zu GOttes Genaden fliehen / eine offene Pforte haben / und in GOttes Erbarmen eingenommen werden.

54. Denn ausser Christo kombt kein Mensch zur kindlichen Erbschafft / ihme allein gebühren die Güter / als die Hierarchia der Menschen / wie er auch sagte: Vatter / die Menschen waren dein / aber du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben; Und darumb gebühret sie ihme / daß er GOttes Sohn ist / aus seinem Wesen von Ewigkeit gebohren.

55. Adam war auch GOttes natürlicher Sohn / dehn er aus seinem Wesen hatte geschaffen: Aber er verlohr die Kindschafft uñ das Erbe / und ward außgestossen / und mit ihme alle seine Kinder / gleich wie Ismael von der kindlichen Erbschaft außgestossen ward.

56. Denn in Abraham ward das Erbe der wahren Kindschafft wieder offenbahr; aber Ismael war nicht aus dem Erbe der Kindschafft gebohren / sondern aus dem außgestossenen Saamen: Nun both aber GOtt aus Genaden sein heiliges Erbe in Abraham wieder dar / daß er wolte den außgestossenen Saamen in dieser neuen Mutter / welche sich in Abrahams Saamen eingab / wieder in sich zu einem kindlichen Saamen gebähren.

57. Nicht

57. Nicht daß der abtrünnige in Adam außgelauffene Wille in der Selbheit in Jsmael sollte in diese Mutter genommen werden; Nein / derselbe wird von dem kindlichen Erbe mit Jsmael in alle Wege außgestossen / er kan nicht neugebohren werden / er sterbe denn seiner Selbheit und Selb-wollens / und komme in einem umbgekehrten Willen zu GOtt in Christo / in Gestalt des verlohrnen Sohns / der nichts aus Natur-recht wil noch begehret / als nur allein / daß sich der Herr der Güter über ihn erbarme / und ihn wieder zum Taglöhner annehme: Denselben umbgekehrten Willen prepffet GOtt in sein Genaden-geschencktes Erbe / als in die Güter Abrahams in Christo ein / und machet ihn zum Erben in Jsaacs Gütern / als in Jsaacs geschencktem Erbe in Christo.

58. Jsmael ward von Abrahams / als von GOttes Gütern außgestossen / daß er sollte zu seinem Sohn kommen / dehme er das gantze Erbe hatte gegeben / und ihn umb die kindliche Erbschafft bitten / denn der natürliche Adamische Mensch hatte es verlohren; und dasselbe verlohrne ward dem Bunde Abrahams / als dem gesegneten Saamen geschencket / als dem Menschen Christo / derselbe schencket es nun dehnen / die zu ihm kommen.

59. Alle Menschen die zu GOtt dem Vatter kommen / und ihn umb die ewige Kindschafft bitten / dehnen allen schencket er die Kindschafft in seinem Sohn Christo / welchem er das gantze Erbe / als die menschliche Hierarchiam, als den Besitz des Thrones der Englischen Welt / im Loco dieser Welt geschencket hat / und ihme alle Macht der Herrschafft darinnen gegeben / (Matth. 28) da er sagte: Mir ist aller Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben worden von meinem Vatter.

60. Denn GOtt der Vatter regieret den Locum dieser Welt in seinem Sohne Christo; und alle Menschen so nun zu GOtt kommen / die kommen in Christo / welcher der HErr / als der Mund seines Vatters ist / zu ihme.

61. Christus ist der Stab / damit GOtt seine Schafe weydet: In der Stimme Christi werden alle arme Sünder / welche sich zu GOtt wenden / eines neuen Willens und Lebens gebohren / und in Christi Tode sterben sie des eigenen Willens der Selbheit in der kindlichen Gebuhrt / in der Stimme Christi abe.

62. Denn Christus ist der menschlichen Selbheit in des Vatters Zorne abgestorben / und ist mit dem Willen der Selbheit in ewigen Tod begraben worden / und ist in seines Vatters Willen aufferstanden / und lebet und herrschet in Ewigkeit in seines Vatters Willen.

63. GOtt

63. Es ist der Vatter führete seine Stimme und Wort / als seine Offenbahrung / in den Saamen Abrahams ein / als in den menschlichen Willen der Selbheit / und führete denselben Willen der menschlichen Selbheit mit seiner eingeführten eigenen Stimme in den Tod und in die Hölle / welcher Tod und Hölle in der menschlichen Selbheit eigenes Willens offenbahr war / und zerbrach den Tod und die Hölle in Kraft seiner geoffenbahrten Stimme / in der Stimme und Wort der Menschlichen Selbheit / daß der Mensch nicht mehr ihme selber welle / sondern was er nun wil / das soll er in der geoffenbahrten Stimme GOttes wollen.

64. Alselang Jsmael in der Stimme seiner spöttischen Selbheit wolte / konte er kein Erbe dieser eingeführten geschenckten Güter seyn; so er sich aber zu GOtt bekehret hat / und den Willen der Selbheit verlassen / so schicket ihme GOtt den Engel auch noch in seiner Mutter Leibe zu / und spricht: Kehre wieder zu der Freyen / und demühtige dich unter ihre Hand / so soltu leben.

65. Denn in Mutter Leibe war Jsmael flüchtig worden von GOtt; deutet an die flüchtige menschliche Natur in die Selbheit / und in Mutter Leibe schickete ihm GOtt einen Engel zum Wiederruffe: Deutet an / daß alle gottlose abtrinnige Menschen / auch noch in Mutter Leibe in ihrer eigenen Essentz und Wesen durch GOttes Stimme / und auch die Zeit ihres gantzen Lebens in sich selber geruffen werden; allein der natürliche Wille der Selbheit verstopffet sein Gehör / daß die Stimme Gottes nicht darinnen offenbahr wird.

66. Das ist / gleich wie die Sonne den gantzen Tag scheinet / und sich aller Essentz einergibet / welche nur ihre Krafft einnehmen wil: Also schallet auch die Stimme GOttes durch alle Menschen zum Wiederruff dieser Zeit ihres gantzen Lebens; so bald der Saame in Mutter Leibe gesäet wird / so schallet die Stimme GOttes darinnen zu einer guten Frucht: Aber hingegen schallet auch die Stimme des Zorns GOttes in der Essentz der Menschlichen Selbheit: Es ist ein stätes ringen zwischen ihnen / wie mit Hitz und Kälte; welches sieget / dessen ist die Frucht; dieser Streit währet / weil der Mensch in dieser Welt lebet.

67. Darum sagen wir mit Grunde / daß man nicht soll Schlüsse machen über die Kinder der Heiligen GOttes / als ob GOtt hätte also aus seinem Vorsatz einen zur Verdamnüß gezeuget / und ihn verstocket / daß er nicht könte zur Kindschafft kom-

kommen; und den andern in ihme erwählet / daß er nicht könte verlohren werden: Es ist lauter Ungrund.

68. Bey den Stämmen der Heiligen / in denen sich der Bund GOttes hatte eröffnet / als bey den Patriarchen / als Adam / Noah / Abraham / Isaac und Jacob / sind allezeit zweyerley Bilde dargesetzet worden / als Christus und Adam / ein guter und ein böser Mensch.

69. Cain / Ham / Ismael und Esau waren Bilder des verderbten Menschen; und Habel / Sem / Isaac und Jacob waren Bilder Christi / welcher sich in dieser Linea eröffnete / und den verderbten Adams-kindern darstellete / als zu einem Liecht und Prediger / sie zu bekehren.

70. Denn GOTT hatte seinen Sohn nicht gesandt / daß er die Welt als den armen verderbten Menschen / soll richten / sondern hat ihn darum in die Welt unter den gottlosen Hauffen böser Menschen gesandt / daß er sie soll lehren / und ruffen / und die jenigen welche hören wollen / soll seelig machen / welche nur ein Fünckl.in Göttliches Entis zum Gehör in sich haben. In alle dieselbe schreyet die lebendigmachende Stimme Christi in das kleine Fünckl.in ein / und ruffet / das ist / bläset das kleine Fünckl.in auff / daß es soll ein göttlich Feuer werden.

71. Und daß man doch der blinden selbgenannten Christenheit die Augen weit aufthue in ihrem Ruhm / so wohl auch den Juden / daß sie nicht eben also auff ihre Wissenschafft pochen / als wären sie allein darum GOttes Kinder / daß sie den Namen GOttes wissen / und sich des Wissens trösten / und andere Völcker / denen das Wissen in ihrem Wissen benommen ist / und in eine andere Wissenschafft eingeführet / verdammen / wie sie leyder also blindlich thun / auff daß ein Volck das ander übe: So wisset / daß Cain / Ham / Ismael und Esau das Bilde der Türcken und Heyden sind / welche GOTT in Ismael geseegnet / und ihnen die Fürstenthum in seinem Reiche dieser Welt zum Besitz gegeben / und sie im Selb-wissen von dem Wissen der Kindschafft Christi ausgestossen / wie er Ismael ausstieß / und ruffet sie aber in Mutter-Leib mit dem Engel des grossen Raths wieder in die Freye / als in Gottes Güter / daß sie sich sollen zu ihme wenden.

72. Denn sie liegen unter der Decke Christi verschlossen / gleich wie Christus unter dem Levitischen Priesterthum unter Mose; und wie die Kinder Israel unter dem Gesetze nicht durchs Gesetze gerecht wurden / sondern durch den / welcher unter dem

dem Gesetze verborgen stund: Also stehen sie unter der rechten Wissenschaft verborgen / und liegen gleich als wie in Mutter Leibe verschlossen.

73. Aber der Engel des grossen Raths ruffet sie durch ihre Mutter die Hagar / als durch das Reich der Natur / daß sie die Mutter mit samt dem Kinde soll wieder zu Saray / als zur Freyen einkehren / als zu dem einigen GOTT / welcher aus der Freyen hat seinen Sohn gebohren: so kommen sie gleich unter der Decke / als wie in Mutter Leibe zu der Freyen / als zu dem einigen GOTT / welcher ihnen aus der Freyen hat den Herrn (in dessen Güter sie als Fremdlinge in Genaden angenommen werden) zu Hausgenossen gebohren.

74. Denn gleichwie sich Jsmael nicht zu Jsaac wendete / um der Erbschafft willen / welche doch dem Jsaac aus Rechte war / wegen des HErrn in ihme / der es ihme geschencket / und ihn zum Verwalter gesetzt hatte / sondern wolte das Erbe vom Vatter haben: Also haben sich die Türcken auch von Jsaac / als von dem Sohn zum Vatter gewendet / und wollen die Erbschafft GOttes vom Vatter haben.

75. Nun ist uns aber der Vatter im Sohn offenbahr: wenn sie jetzt den Vatter anruffen / so höret er allein im Sohn / als in seiner geoffenbarten Stimme in Menschlicher Eigenschafft / und dienen sie doch dem Sohn im Vatter.

76. Denn wir Menschen haben keinen GOTT mehr ausser Christo dem Sohn / denn der Vatter hat sich gegen uns mit seiner Stimme im Sohn geoffenbahret / und höret uns allein durch seine geoffenbahrte Stimme im Sohn.

77. Wenn nun die Türcken den Vatter anbehten / so höret er sie im Sohn / und nimt sie allein im Sohn zur Kindschafft an / in welchem sich GOTT einig allein wieder in menschlicher Eigenschafft hat geoffenbahret / und in keiner anderen Eigenschafft mehr.

78. Nun spricht die Vernunfft: Wie können sie zur Kindschafft Christi kommen / weil sie den Sohn nicht haben wollen für GOttes Sohn / und sagen / GOTT habe keinen Sohn? Höre du Mensch / Christus sprach: Wer ein Wort redet wider des Menschen Sohn / deme wirds vergeben / wer aber den H. Geist lästert / der hat keine Vergebung ewiglich; das ist so viel gesaget:

79. Wer die Menschheit Christi in Unverstande antastet / als sein eigen Fleisch / dehme kans vergeben werden / denn er kennet

net nicht was die Menschheit Christi ist: Wer aber den H. Geist lästert als den einigen GOTT / welcher sich in der Menschheit hat geoffenbahret / da der Vatter / Sohn und H. Geist ein einiger GOTT innen ist / der hat keine Vergebung ewiglich / das ist / wer den Einigen GOTT verwirfft / der hat sich von ihme ganz abgebrochen in ein Eigenes.

80. Nun lästern die Türcken nicht den H. Geist / der sich in der Menschheit hat offenbahret / sondern sie tasten die Menschheit Christi an / und sagen: Eine Creatur könne nicht GOtt seyn.

81. Daß aber GOtt in Christo gewürcket hat / und die Wunderthaten gethan / das gestehen sie / und lästern nicht den Geist / welcher in Christo gewürcket hat / als in der Menschheit: Ihnen ist Blindheit wiederfahren / daß sie unter einer Decke hinfahren.

82. So spricht die Vernunfft: GOtt hat ihnen den Leuchter weggestossen und sie verworffen: Höre du Mensch / was war die Ursache / daß ihnen GOtt den Leuchter / wie er in S. Johanne drewete / wegstieß / und sie unter die Decke verschloß? Meynstu es sey ohne sein Verwissen / ohne seinen Willen geschehen? Nein / es ist mit seinem Willen geschehen.

83. Er ließ zu / daß ihnen das Reich der Natur eine Vernunfft-lehre gab / dieweil die Christenheit war an Christi Person in der Vernunfft blind worden / und um Christi Menschheit zancketen / und derselben allerley Schmach und Unehr anthäten / wie denn bey den Arrianern geschahe / da man seine Gottheit leugnete / und die Bischöffe in ihrer Geitzigkeit sein Verdienst in seiner Menschheit ums Bauchs Willen / in ihre Bauchorden zogen / und allerley Leichtfertigkeit / auch mit Schweren / Fluchen und Zaubern bey seinem Leyden und H. Wunden verübeten: da denn der H. Name GOttes / welcher sich hatte in der Menschheit geoffenbahret / gemißbrauchet ward: so verbarg sich GOtt vor ihnen in ihrem Verstande / daß sie erstlich mit den Arrianern an der GOttheit Christi blind worden.

84. Hernach als sie nur ja wolten blinde Thiere seyn / so verbarg er sich auch in der Türckischen Religion für ihnen mit der Menschheit / daß sie also des Leuchters der Welt gantz beraubet würden / und gieng ihnen wie der Prophet zu Israel unter ihrem Könige sagte: Ach! ich muß dir wieder Richter geben / wie vor Alters her.

85. Also ward ihnen der König des Liechts in der Menschheit entzogen / und ward ihnen wieder das Richter-ambt der Natur

zum Führer gegeben / das sie sich wieder in Mutter Leibe / als in die Wurtzel / daraus der Mensch ward geschaffen worden / wendeten / als zu dem Einigen GOtt / auff daß der Name und die Erkäntnüß der heiligen Menschheit Christi doch bey ihnen verlösche.

86. Daß sie denselben nicht also unnützlich zum Schwur und falschen Schirm braucheten / so musten sie wieder in Hagar / als in Mutter Leib eingehen; und sind ja jetzt ein lange Zeit von Christi Menschheit / als aus Abrahams Gehäuse ausgelauffene Völcker in ihrer Mutter Hagar gewesen.

87. Aber das soltu wissen / und sagen das / als ein Wort des Höchsten in seiner Posaunen Schall erkannt / welche er gerichtet hat alle Völcker zu erwecken / und den Kreyß der Erden heimzusuchen; daß der Engel des grossen Rahts / als die heilige Stimme Christi / nicht also von ihnen gewichen sey / sie ewig zu vergessen; so wenig eine Mutter kan ihres Kinds vergessen / daß sie sich nicht wieder erbarme über den Sohn ihres Leibes / ob er ihr wäre ungehorsahm worden.

88. Denn gleich wie der Engel zu Ismael / als seine Mutter für Saray flohe / kam / als er in Mutter Leibe lag / und ihn mit einem Seegen und weltlichen Fürstenthümern versahe / und die Mutter mit dem Kinde hieß wieder zu Sarah kehren; Also auch / nachdeme die Morgenländer wieder in Mutter Leibe mit ihrer Erkäntnüß der Religion eingiengen / so gab ihnen GOtt im Reiche der Natur den Gewalt über die Fürstenthümer der Welt / die unter dem Liechte der Natur zu beherrschen / biß auff seine Zeit / so sollen sie mit grossen Freuden und mit grosser Demuht wieder zu Abraham / als zu Christo eingehen.

89. Und nicht in der Form der Babylonischen geformten Buchstaben-Christenheit in alle ihre gedichtete Orden / welche nur Buchstaben-Christen sind (auff daß doch eine Zeugnüß von Christo und seinem Reiche ist auff Erden blieben /) sondern im Geiste und in der Krafft werden sie gebohren werden / denn sie sind der verlohrne Sohn / der von seinem Vatter ist ausgewandert und zum Sauhirten worden.

90. Wenn sie aber der Engel wird heissen wiederkommen / so kommen sie in der Demuht des verlohrnen / und wieder zum Vatter kommenden / Sohns / da

da denn die grosse Freude wird bey Christo und seinen Engeln gehalten werden/ daß der Todte lebendig/ und der Verlohrne wieder funden ist/ und gehet bey ihnen auff das rechte güldene Jubel-Jahr der Hochzeit des Lamms.

91. Und ob gleich der ältere Bruder (als der im Buchstaben blieben ist) darum grunzet wegen der ungleichen Form/ so sie ihnen selber gemacht haben/ meistens Theils zu ihrem Bauche und Ehren/ das gehet sie nichts an/ sie sind mit dem Vatter frölich.

92. Wan man nun die gemahlete Christenheit und die Türcken setzt gegeneinander stellet/ und recht besiehet/ so siehet man/ daß sie (sint der Zeit/ als sich die Türcken haben von ihnen geschieden) sind vor GOTT in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ nur ein einiges Volck gewesen/ mit unterschiedenen Namen.

93. Und sind die 2. Söhne/ da der Vatter saget zu einem: Gehe hin und thue das/ und er sagte Ja/ thäte es aber nicht; und zum andern auch/ thue das/ und er sagte Nein/ gieng aber hin/ thäte es: Welches die Türcken also hoch erhöhet/ in dem Reiche der Natur/ welches die blinde Christenheit nicht verstehet.

94. Nicht daß wir die Türcken rechtfertigen/ und sagen/ daß sie in ihrer Blindheit sollen bleiben: Nein/ sondern den gemahlten Christen sagen wir es/ daß sie vor GOTT gleich sind/ indehme sie ja so blind am Reiche Christi sind/ als die Türcken/ wie sichs beweiset/ daß die Christenheit voll Streit und Zanckes ist/ umb Christi Gottheit und Menschheit/ und den H. Namen in seiner Menschheit greulich entheiligen/ und nur zum Gebrauch des Schwurs und zur Abgötterey brauchen/ und vom Schwerd des Heiligen Geistes in ein Blutschwerd eingegangen sind/ da nichts als Zancken und Verachten innen ist/ und die gantze genannte Christenheit zu eitel Secten und Orden worden ist/ da je eine Secte die ander verachtet und für ungerecht schilt/ und haben also aus der Christenheit eine lautere Mordgruben/ voll Lästerung umb Christi Person und den Geist Christi/ indeme ein Christ soll in höchster Demuth leben/ zu einem Disputier-Orden gemacht/ und die thörichte Vernunfft zum Meister des Verstandes über Christi Reich gesetzet.

95. Was soll man denn nun von der Christenheit/ und von den Türcken sagen/ daß man sie vergleiche? Also sagen wir:

Der Türcke ist offentlich ein Jsmaeliter und Spötter der Menschheit Christi / und hält die nicht für GOttes und Menschen-Sohn zugleich: Denn er verstehet nicht den himmlischen Ens in der Person.

96. Aber die Secten der Christenheit / decken sich zwar mit Christi Mantel um / greiffen ihm aber in seine Menschheit und Gottheit ein / und schanden ihn auch in der gantzen Person / zerren und reissen sich umb seine Person / und wil einer hin / der ander her / ein jeder wil Meister über seine Wort und Geist seyn / und spotten also Christum in seinen Gliedern / sind eben solche abtrünnige außgeflohene Jsmaeliter / als die Türcken / und leben in eigenem Willen / und dienen dem Reiche der Natur / zu ihrer Selbheit und Wollust.

97. Ein Christ soll der Selbheit mit Christo gestorben und in Christo auffgestanden / und aus Christo gebohren seyn / und Christum haben angezogen / daß er in Christo / in Christi Geiste / und himmlischen Fleische nach dem innern geistlichen Menschen ein Christ sey.

98. Aber an dessen Statt hat man Babel und den Antichrist angezogen / und rühmet sich in den Orden / und in den steinern Häusern der Kirchen und Stifften der Christenheit / da heuchelt man ja Christo etwas / dieweil man seiner Apostel hinterlassene Schrifften allda lieset / hernach aber mit dem Predigen meistentheil nur das Reich der Natur neben dem Zanck und Disputiren darein führet / und die Zeit mit disputiren und streiten der Secten zubringet / daß eine Part die andere außrichtet / und den Zuhörern die Ohren vergallet und verbittert / daß eine Secte die andere anfeindet / und für Teuflisch außschreyet / darauß nichts als Krieg und Unwillen / auch Verwüstung Land und Städte herkomt.

99. Also sind sie vor GOtt alle gleich / und liegen alle gleich wie in Hagar in der todten Vernunfft verschlossen / außgenommen die rechten Kinder Gottes / welcher ja noch etwan unter allen Völckern und Secten gefunden werden / aber gantz alber und veracht / und sind der Vernunfft-Welt auch unter Christi Creutz-Decke verdeckt.

100. Denn gleich wie die vier Elementa der Sonnen Krafft in sich fassen / und man in der Substantz das Corpus, doch nicht die Sonne siehet / ob sie gleich darinnen würcket: Also ist auch der Geist Christi in den Kindern GOttes verdeckt. Aber gleich wie ein Kraut aus der Erden durch der Sonnen-Krafft eine

schöne

schöne Blume und Frucht herfür bringt: Also auch GOttes Kinder aus ihrer albern Ungestalt.

Das 41. Capittel.

Von dem Siegel des Bundes der Beschneidung der Vorhaut/ und von der Tauffe.

1. Als GOTT den Bund mit Abram gemacht hatte/ und ihn gesegnet/ und zum Vatter vieler Völcker gemacht hatte/ welche durch ihn als durch Abrams Seegen im Bunde solten gesegnet werden/ so gab er ihme das Siegel des Bundes/ als das Zeichen und die Figur/ auff welchen Ens der Seegen gienge/ und zeigete ihme in dieser Figur an/ was am Menschen solte den ewigen Seegen ererben und besitzen/ als nehmlich/ nicht der grobe irdische viehische Mensch/ welcher in Lust des Fleisches aus des Mannes und Weibes viehischen Lust empfangen und gebohren werde/ welcher sich in Adam nach der thierischen und viehischen Eigenschafft der zertheilten Lebens Essentz einflochte/ nicht auff diesen gieng der Bund und Seegen/ sondern auff den geformten Ens des Worts/ aus dem Limo der Erden/ aus der Himmlischen Welt Eigenschafft: nicht auff den eingeführten Schlangen-Ens, aus der finstern Welt Wesen und Eigenschafft/ sondern auff die Seele und ihren rechten Leib/ welcher ihr in Adam geschaffen ward.

2. Und siehet man allhie bey der Beschneidung das Bilde/ daß die viehische Vermischung Mannes und Weibes vor GOttes Heiligkeit ein Eckel sey/ welcher doch unter göttlicher Gedult ertragen wird/ weil es nun nicht anderst mit dem Menschen seyn mag/ und er die magische Gebuhrt des Paradises verlohren hat/ denn allhier stellete GOtt die Figur in der Beschneidung dar/ daß sich alles was männlich war/ muß lassen an diesem Gliede der Fortpflantzung des männlichen Saamens beschneiden/ in dem der Mann seinen eigenen Willen/ aus der Natur Eigenschafft in seinem Saamen sätt: so stellete GOtt die Figur mit der Abschneidung beydes des irdischen Saamens/ auch Gliedes und Willens dar: Denn der Geist im Bunde solte diese Figur in dem innern geistlichen Menschen/ durch Christi Tod abschneiden/ sambt diesem viehischen Willen und Begierde.

3. Denn nicht des Mannes oder Weibes viehischer / grob irrdischer Saame soll den Bund und Seegen anziehen / wie Christus auch saget / sondern der / der nicht aus dem Willen des Mannes / noch aus dem Fleische / sondern aus GOtt gebohren ist; die viehische Gebuhrt sambt dero Gliedern / muß durch den zeitlichen Tod abgeschnitten werden / und in der innern geistlichen Gebuhrt durch Christi Todt sterben / und in den ewigen Tod als ins Nichts begraben werden.

4. Weil sich aber der Bund GOttes hatte in Abrahams Saamen eingeleibet zu einer Fortpflantzung / so stellete ihm GOtt allhie mit der Beschneidung die Person Christi für: in welches Tod solte dieses Thier und Monstrum sterben / und aus seinem Tode eine neue Englische Form hervor gehen. Denn die Beschneidung war nicht die Versöhnung / sondern der gefassete Glaubens-Ens war die Versöhnung / aus welchem Glaubens Ente solte Christus gebohren werden / die Beschneidung aber war das Zeichen / daß der Glaubens Ens im Worte GOttes solte den irrdischen Saamen abschneiden.

5. Denn das lebendige Wort GOttes sahe in Bund / und im Bunde lag der menschliche Saame des himmlischen Theils verblichen / und stund in dem verblichenen Ente das Ziel der neuen Wiedergebuhrt in Christi Bewegung / da sich das Wort Göttlicher Tinctur und Krafft wieder in der rechten in Adam geschaffenen Menschheit wolte bewegen / und auch in den Kindern des Glaubens in ihrem Geiste bewegte / daß sie von GOtt im Geiste auff die Verheissung der Bewegnüß des verschlossenen Entis, als schöne eingebohrne Kinder angenommen worden.

6. Nicht daß sie hätten Christum im Fleische angezogen vor seiner Offenbahrung / aber wohl denselben Ens in ihrem Glauben / und derselbe eingefassete Glaubens-Ens war die Beschneidung / welcher das Hertze und Gemüthe beschneidet / und die sündliche Decke zerschellete / und weisete auff die Abschneidung des irrdischen in Adam eingeführten Schlangen Entis, als auff den irrdischen Saamen / und irrdische Glieder zur viehischen Fortpflantzung / daß dieses Thier solte und würde Christus (wenn sich der eingeleibte Glaubens Ens würde in der Menschheit offenbahren) abschneiden / und das Leben des Todes und der Höllen drinnen zerbrechen.

7. Wir müssen die Beschneidung nicht allein bloß als ein Zeichen oder Figur ansehen / denn sie ist das Siegel des Bundes / das da stund als ein angedruckt Siegel an des Glaubens Ens,

denn

denn der Geist des verheissenen Worts zur Wiedergebuhrt war im Siegel / gleich wie bey den Christen im Siegel der Tauffe.

8. Und darumb sagte GOtt/ welche Seele diesen Bund verachten würde / die sollte ausgerottet werden aus seinem Volcke / und hieß die Ingebohrnen und Außländischen / so gleich nicht Abrahams Saamen waren / beschneiden / anzudeuten / daß der Bund auff alle Völcker gienge / welche nur würden den Glaubens-Ens empfahen/ allda würde die Beschneidung geschehen.

9. Denn das war nicht die rechte Beschneidung/ so auswendig am Fleisch geschahe / sondern nur das Zeichen der Beschneidung; die rechte Beschneidung geschahe im Glaubens-Ente, im Bunde in der Krafft des Worts/und Heil. Geistes/da das Wort im Geiste Christi der Schlangen Ens von dem recht menschlichem Ente des himlischen Theils abschnitt / als der finstern Welt darein eingeführtes Wesen / durch Adams böse Begierde / und des Teuffels eingeführte Begierde.

10. Der Christen Tauffe und der Juden Beschneidung / hält gantz ein Recht: Bey den Juden geschahe die Beschneidung im Worte der Krafft / der Heil. Geist tauffete sie mit des Heil. Feuers Tauffe / verstehet ihren rechten in Adam verderbenen Menschen (welcher in dieser Tauffe eingiret ward) als im Ente des Glaubens/ denn der Glaubens-Ens war die Tauffe der Juden / da der Heil. Geist auff Christi Menschheit inne tauffete.

11. Weil nun aber dasselbe Glaubens-Wort (als derselbe Glaubens-Ens) hat die Menschheit angezogen / und in sich zum Leben gemacht / so tauffet anjetzo derselbe Geist mit Wasser / deutet an die Menschheit Christi / denn das Wasser des ewigen Lebens / als der himmlischen Welt Wesen / war in Adam verblichen/ in Christi eingeführtem himmlischen Ente, als auch im Wasser der himmlischen Kräffte/ wards in unser (in ihme angenommenen) Menschheit/ wieder lebendig: Darumb war die Menschheit Christi der Erstgebohrne von den Todten.

12. Und mit demselben himmlischen Wasser / das GOttes Wort und Krafft in der Menschheit Christi vom Himmel einführete (verstehet von der heiligen geistlichen Welt/ als vom andern Principio,) tauffet der Heil. Geist in Christo die Christen in ihrer Wasser-Tauffe / welche auswendig auch nur ein Zeichen des inwendigen Siegels ist / in welchem Siegel der Heil. Geist tauffet.

13. Und darumb hat Christus das Siegel der Beschneidung in eine Wasser-Tauffe geordnet / dieweil die Feuer-Tauffe (im

Bunde) ist in der Menschheit / im Wasser des Lebens offenbahr worden / daß dieselbe Feuer-Tauffe / als das feurende Liebe-Wort / ist Fleisch worden: Darumb saget Christus Johann. 3. Wir müssen nun durch das Wasser und Geist neu-gebohren werden / anderst sollten wir nicht GOtt schauen.

14. Dann in dem Wasser / darinnen sich das feurende Liebe-Wort im Ente des Bundes hat in unserm himlischen verblichenen Wasser offenbahret / (das zu Fleisch worden ist /) müssen alle Kinder Christi neugebohren werden / und dasselbe Wasser in ihrer Glaubens-Begierde fassen / in welchem Wasser sich das ewige feurende Liebe-Wort des Bundes GOttes hat eingeleibet: Dasselbe Wasser tauffet den innern in Adam verblichenen Menschen zur neuen Wiedergeburth / und den irdischen / vichischen / halb Schlangen- und Teuffels-Menschen / zum Tode und Sterben; es beschneidet die arme gefangene Seele / und zeucht ihr den Bund und die Menschheit Christi in dem innern geistlichen am Himmelreich verblichenen Menschen an.

15. Verstehets doch ihr Juden und Christen / ihr habet einerley Tauffe; der Jude wird im Ente des Bundes inwendig an der Seelen / und am verblichenen Ente der rechten himmlischen Menschheit beschnitten / als der Schlangen Ens wird von dem himmlischen Ente abgeschnitten / in Krafft des Worts / und der feurende Liebe-Geist im Ente des Worts tingiret die rechte Menschheit / und täufft sie mit des eingefaßten Glaubens Ente, der Glaube im Geiste GOttes / täufft sie mit seinem himlischen Wasser.

16. Und der Christ wird eben nur mit demselben Worte und Wasser im Glauben getauffet / es ist gantz eines; nur das ist der Unterscheid / daß GOTT den Bund der Beschneidung hat in der Wasser-Tauffe auffgerichtet / weil sich dieselbe Feuer-Tauffe hat in Christi Menschheit im Wasser des Lebens offenbahret.

17. Und daß ihr das doch sehet / daß es eines ist / Christus ließ sich beschneiden als ein Jude / und ließ sich tauffen als ein Christ / daß er anzeigen wolte; Er hätte die Feuer-Tauffe in seiner geoffenbahrten Liebe / in der Menschheit im Wasser / als in grosser Sanfftmuth und Erträglichkeit geoffenbahret / und in eines verwandelt.

18. Bey den Juden war der Glaubens-Ens noch nicht Fleisch worden / darumb gab ihnen GOtt das Zeichen der inwendigen Beschneidung / mit der äussern Vorhauts-Beschneidung / daß sie

ein

ein Zeichen hätten / daß der Heil. Geist im Ente des Glaubens / im Bunde ihre sündliche Geburth abschnitte / daß sie Kinder der Genaden im Glaubens-Ente waren.

19. Bey den Christen aber ist derselbe Glaubens-Ens, erstlich in Christi Menschheit / und nun in seinen Glaubens-Kindern in unserm rechten Menschen zu Fleische werden : Die Christen ziehen jetzt Christum (als denselben Glaubens-Ens, den die Jüden angezogen im Fleische) im himmlischen Fleische / in ihrer Glaubens-Begierde/an / als im himmlischen / lebendigen Wasser / in der Göttlichen Offenbahrung.

20. Dasselbe Wasser ist der Himmel / darinnen das einige / heilige Element / das Weben und Wesen ist / es ist Christi / als GOttes heilige Leibligkeit / als die geformte Weißheit des aufgehauchten oder geformten Worts der Göttlichen Kräffte / GOttes lebendiges / ewig-sprechendes Wort / welches ein Geist / und der Göttliche Verstand ist / der zeuget sein eigen aus ihme außgehauchtes Wesen / als die Formung seiner Weißheit wieder an sich.

21. Des Vatters Wille zeucht die Seele / welche ein Feuer-Athem aus seinem Feuer-Geiste ist / an sich : Und des Sohnes Wille zeucht das edle Bild / aus der Weißheit geschaffen / als aus himmlischen Wesen an sich / und der Heil. Geist zeucht den gantzen webenden menschlichen Verstand an sich an / daß also sey ein Gott-Mensch / und ein Mensch-Gott / GOtt in einem Bilde offenbahr / und das ist das Bilde GOttes : Und also wird die Beschneidung und die Tauffe verstanden / welches in beyden der Grund und Eckstein zur neuen Geburt ist / bey den Jüden und Christen.

22. Daß aber nun die Knäblein beschnitten wurden / und nicht die Mägdlein / und bey den Christen alle sollen getauffet werden / ist also zuverstehen / merckets eben ihr Juden und auch ihr Christen / auch alle andere Völcker / es wird euch allen gesaget / denn ihr werdet hiermit geruffen / die Zeit ist gebohren / daß der Antichrist sterben soll.

23. Adam war das Bilde GOttes : Er war Mann und Weib / und doch der Eines vor seiner Eva / sondern eine männliche Jungfrau in eigner Liebe / voll Zucht und Reinigkeit / die Tincturen als Krafft vom Feuer und Liecht / nach des Vatters und des Sohnes Eigenschafft / waren ineinander als Eine / in einer immerwährenden Conjunction der Begierde / darinnen die eigene feurige Liebe-Begierde stund.

24. Weil aber der Teuffel die Eigenschafft des Feuers Tinctur sichtete/und seine falsche Begierde darein führete/daß sich die Feuers-Tinctur in den Eigenschafften der ewigen Natur aus einander gab: Eine jede Eigenschafft am Centro in seine Selbheit/daraus der eigene abtrünnige Wille und die falsche Lust entstund / welche Lust-Begierde der finstern Welt Wesen als aus der ersten Welt Wesen/als aus der Erden die Essentz aus der finstern Welt begehrte zu probiren / und in sich zu schmäcken / wie es schmäckte wann Böß und Gut ineinander / ein jedes in sich selber offenbahr wäre / als in der Ungleichheit ausser dem Göttlichen Einen; so verschloß die falsche feurische Begierde die Eigenschafft des Liechts Tinctur mit der eingeführten Eitelkeit des Teuffels Begierde/und mit irrdischen Hunger nach der Eitelkeit aus der finstern Welt Wesen in der Erden und in den Elementen / daß das himmlische weibliche oder recht jungfräuliche Leben im Liechts Ente verlasch.

25. Denn der Heil. Geist wiech aus der eingeführten Eitelkeit; also war die heilige Matrix, als himlische Gebährerin verblichen/ und kriegete die Mutter der äussern Natur/als das äussere natürliche Weib / verstehet die Eigenschafft des Weibes / das Regiment in der Geburth: Also muste Adam jetzt zertrafft / und in Mann und Weib figuriret werden.

26. Weil aber die feurische Eigenschafft der Tinctur (welche nun jetzt im Mann das Regiment hat/ und Mann heysset/wegen des Vatters Eigenschafft) die Ursache war der Vergifftung/daß der Veneris, als des Weibes oder Liechts Tinctur getödtet ward / und den Ekel der Lust in die weibliche Eigenschafft in ihme einführete (dadurch hernach das Weib/als seine Hera also sehr nach Böß und Gut lüsterte / und das irrdische Essen anfieng) so ist uns allhier zu betrachten / daß auch dieselbe Feuers-Seele / als männliche Tinctur, muste wieder mit dem Göttlichen Liebefeuer getauffet werden / daß sie nicht denselben eingeführten Teuffels- und Schlangen-Ens in dem männlichen Saamen also gifftig in des Weibs Matricem einführete; sie musten wieder mit der Göttlichen Liebe-Tinctur, als mit dem heiligen Liebe-Ente tingiret und getauffet werden / welches geschahe im Glaubens-Ente, im verheissenen eingeleibten Worte der Krafft GOttes.

27. Das Weib aber / als Adams Jungfrauschafft / war nun aus Adams Natur und Wesen in ein Weib oder Männin transformiret oder formiret / und in ihr blieb die heilige / aber an GOtt verblichene Jungfrauschafft/als der Liebe- und des Liechts-Tinctur, stehen / aber als gleich wie todt oder verblichen; denn

die

die äussere Mutter / als die 4. Elementische lebte jetzt an dessen Statt in ihr / und war die Gebährerin der Natur / welche Adams / als des Mannes Saamen in sich muste einnehmen.

28. In diese verblichene himmlische Tinctur des Liechts / als in die wahre heilige Jungfrauschafft / verhieß und leibte sich das ewige heilige Wort der Krafft GOttes / welches Adam in ein Bilde GOttes geschaffen hatte / mit einem Bunde ein / daß es wolte dem Teuffel und der Schlangen Enti den Kopff zertretten.

29. Alſo verstehet uns allhie scharff: Gleich wie der Vatter den Sohn gebähret / und wie aus Adam / welcher des Vatters Eigenschafft andeutet / das Weib / als seine Liebe-Tinctur genommen ward; und wie zuvorhin / weil das Weib im Manne war / die Feuers-Tinctur in des Liechtes Tinctur eindrang / und sich darein leibte / und wie Mann und Weib ein Leib ist / also auch drang die Feuers-Tauffe der Beschneidung aus des Mannes Feuers-Tinctur ein in seine weibliche / im Weibe; GOtt tauffet im Manne des Feuers Tinctur, und aus dem Mannes-Saamen komt beydes das männliche und weibliche Geschlecht.

30. Alſo drang des Mannes Bund und Tauffe ins Weib / als in die weibliche Eigenschafft / denn die weibliche Tinctur hatte vorhin den heiligen Ens im Bunde in sich / daß GOttes Wort im Bunde in ihrem verschlossenen Ente wolte Mensch werden / und die verblichene Jungfrauschafft wieder in sich lebendig machen.

31. Darumb sollte das Weib nicht in eigenem Willen oder Begierde das Tauff-Siegel anziehen / sondern vom Manne genommen werden / auff daß sie in des Mannes Tauffe eine rechte Männin würde / auff daß das Bild GOttes in ihr vom Manne die Feuers-Tauffe und Tinctur bekäme.

32. Dann St. Paulus verstund dieses wohl / da er sagte: Das Weib wird seelig durch Kinder zeugen / so sie im Bunde und in der Liebe bleibet / denn das Weib hat ihre Seele aus des Mannes Seele / und wenn sie sich zum Manne begiebet / so ist sie ein Leib mit ihm / und zeuget dem Manne Kinder / sie ist seine Männin / sein Werckzeug / ein halber Mann / und der Mann ein halb Weib.

33. Daß aber die männliche Eigenschafft die vollkommene Liebe des weiblichen Ens wieder bekäme / und das Weib den männlichen / so tauffet der Heil. Geist des Mannes / als Feuers-Tinctur, mit der himmlischen heiligen Jungfräulichen / und der Mann täuffet des Weibes Essentz in seinem Saamen mit der

feurischen und Göttlichen Tinctur, darumb hieß GOtt nur die Manns-bilder beschneiden.

34. Denn in der Juden Feuer-Tauffe / tauffete allein der Geist ohne Wasser / aber bey den Christen tauffet der Geist durchs Wasser / den Geist konten die Jüdische Weiber in des Mannes Feuer-Tauffe anziehen: Als aber nun dasselbe feurende Wort ist Fleisch worden / so sollen sie jetzt billig Christum im Fleische auch anziehen und getauffet werden: Denn ihre himmlische verblichene Jungfrauschafft soll auch Christi eingeführte himlische Jungfrauschafft in ihr anziehen / auff daß sie in Christi Geiste und Wesen eine rechte männliche Jungfrau werde.

35. Nun fraget die Vernunfft weiter / warumb muste denn erst die Kinder als die Knäblein am achten Tage beschnitten werden? Warumb nicht eher oder langsamer? Stund es denn nicht in Menschen Gewalt auffzuziehen / ob vielleicht manch Kind schwach wäre gewesen? Allhier steckt Geheimnüß und Wunder: Lieben Brüder lasset vom Zancke der Buchstaben / und lernet die verborgene Geheimnüssen verstehen / wir sollen kindlich mit euch handeln / sehet uns nur ins Angesicht / wo wir her sind / woraus wir dieses alles wissen und verstehen.

36. GOtt befahl die Knaben am achten Tage zu beschneiden / warumb? sechs Tage seynd der Mensch in der Natur / der siebende ist der Ruhetag in ihme / als der himmlische verblichene Ens, darinnen die sechs Geister der Natur würcken; gleich wie GOtt in sechs Tagen die Schöpffung machte / als aus den sechs Eigenschafften der Natur / und sie in den siebenden einführete zur Ruhe / als in die Auffgiessung des himmlischen Entis, dehn GOtt hat mit in die Compaction der Schöpffung eingefasset / welche der sechs Eigenschafften Ruhe und rechtes Lebens ist.

37. Also hat der Mensch sieben Tage zum Eigenthumb bekommen / der siebende Tag ist sein Ruhetag; verstehet / die siebende Eigenschafft ist die himlische Natur / welche in ihm starb / allda er in die Unruhe kam; so kam ihm der achte Tag aus lauter Genaden zu hülffe / und gab sich wieder in seine sieben Tagewercke / als in die sieben Eigenschafften seines eigenen Wesens / ein; und derselbe Tag ist Christus in der Beschneidung und in der Tauffe.

38. Denn GOtt hält in diesem Proceß die Ordnung mit der Wiedergebuhrt / auff Arth / wie er ihn aus sieben Tagen geschaffen hat; verstehet in sechs Tagen ward sein natürlich Leben aus den sechs Eigenschafften der innern und äussern Natur in ein

Bilde

Bilde gebracht/und die siebende Eigenschafft war das Paradeiß / als der Sonnabend / in welcher sich die sechs Geister der Natur (in ihrer Würckung) versöhneten und einigten / denn es war die geistliche Welt.

39. Und dannenher entstund den Juden das Gebott/ daß sie auch äusserlich sollten den Sonnabend/als Sabbath/heiligen und ruhen: Anzudeuten den innern heiligen ewigen Sabbath / in welchem der Geist GOttes im Menschen und aller Creatur in jeglichem nach seiner Eigenschafft würcket/denn alles Geschöpffe ruhet in ihme.

40. Und darumb hieß er die Kinder am achten Tage beschneiden / als in ihme selber / denn er ist selber derselbe achte Tag der beschneidet; denn vor Christi Menschheit ging der Proceß in Form der Natur: Als aber nun Christus die Natur des Menschen erfüllet hat / und sich selber in die sieben Tage des Menschen Eigenschafft eingegeben; so ist nun der achte Tag als Christus in den sieben Tagen; nun mag man all: Tage die Kinder tauffen.

41. Eine schöne Figur siehet man beym Anfang der Beschneidung / und Bunde der feurenden Tauffe wider die Buchstaben-Vernunfftschlüsse-macher / welche wollen etliche Kinder von Mutterleibe verdammen / als darumb / daß sie aus der Natur verderbtem Ente geboheren und ergriffen werden; denn Ismael welcher von Natur ein Spötter war / und in Mutterleibe in vergiftetem und verderbtem Adamischen Ente gefangen war / der muste der erste Mensch seyn/ dehn Abraham beschnitt / welcher im Bunde getauffet ward.

42. Ihr Vernunfft-weisen: Lieber stellet euch diesen Spiegel für die Augen / und bedencket euch was ihr thut mit euren Schlüssen wegen der Prædestination, wir weisen euch das in Demuth/wollet ihr nicht/so wirds euch mit Feur gewiesen werden/welches erkannt ist/ denn Christus war umb Ismael und seines gleichen kommen / ihme zu helffen/welche nur selber wollen: Aber in Isaac soll der Saame genannt seyn/ als der achte Tag / welcher kommen ist den andern sechs Tagen zu helffen / und sie wieder in den siebenden / als in den Ruhetag einzuführen.

43. Lasset euch doch weisen/ lieben Brüder: GOtt der Liebe / der nicht den Tod des armen verderbten Menschens wil / hat doch sein bestes Kleinod/ daß er in sich selber hat/ und selber ist/ in Ge-

naden über alle Menschen außgegossen/auff Arth / wie die Sonne dem Guten und Bösen leuchtet ; aber der Gottlose verderbet selber das Kleinod in sich / und wils nicht annehmen ; nimt aber den Schlangen-Ens voll Eitelkeit in sich / und wird mit Feuer des Zorns GOttes in dem Willen der Selbheit getaufft.

44. Gienge er aber mit dem eigenen Willen in Christi Tod ein/ und begehrte von Grund des Hertzens der Selbheit und eigenen Willens/ in GOttes Erbarmen abzusterben/und würffe sein Vertrauen in GOtt/ und dächte/ daß er in dieser irdischen Hütte nichts eigenes hätte / daß er dessen allen was er besitzet / nur ein Diener Gottes und seines Nächsten darinnen wäre / und verliesse im Gemühte die Eigenheit: Er würde bald mit dem heiligen Geiste getaufft werden / und Christum in seinem Willen anziehen.

45. Aber das schnöde irdische zeitliche Gut / zeitliche Ehre und Wollust des Fleisches hält ihn in der Selbheit im Schlangen-Ente gefangen/ daß er des heiligen Geistes Tauffe nicht fähig ist.

46. Auch sind die selb-erwählte untüchtige Lehrer gantz blind hierinnen / und lehren nur die Hülse / als das Gefässe von der Wiedergebuhrt / wollen von auffen angenommene Kinder seyn / ob sie gleich nur im Willen der Selbheit leben / und wollen den H. Geist in das Thier des eigenen Willens predigen / welches doch des Geistes nicht fähig ist / verstehen nichts weder von Tauffe oder Abendmahl ; die neue Gebuhrt ist ihnen frembde / verleugnen die Göttliche Essentialische Inwohne in den Kindern Gottes/ als den Tempel Gottes / und stehen also vor den Juden / wenn sie ihnen sollen sagen was Christus in uns ist/ was Tauffe und Nachtmahl sey/ wie gemahlte Christen oder wie Abgötter.

47. Denn die Juden wissen daß GOtt mit ihren Vättern hat geredet / und ihnen die Beschneidung und den Bund gegeben / darbey bleiben sie: Könten ihnen aber die Christen aus dem Grunde darstellen was der Bund und die Beschneidung essentialiter und würcklich sey samt ihren Opffern / sie verliessen das Zeichen / und trätten ins Wesen.

48. Daß es aber also ergangen ist / daß beydes die Juden und auch Christen sind blind gegangen / biß auff diese letzte Zeit / so wohl auch die Türcken / welche sich wegen der Christen Blindheit auch Zanck und Gottlosigkeit haben in die Vernunfft und Natur eingewand / hat GOtt darumb verhänget / daß die Christen und Juden den Bund und das Siegel des Bundes / beydes im Alten und Neuen Testament / nur in der äussern Schale / als

als im Gefässe annahmen / und lebeten nur dem äussern irrdischen tödlichen Menschen: Es ist ihnen umb das irrdische Reich und Leben mehr zu thun gewesen / als umb das Ewige.

49. Sie wollens nur in der Hülse / als im Buchstaben von aussen verstehen / was GOTT geredet hatte / und wähleten ihnen Vernunfftweisen / welche wohl im geformten äussern Vernunfftverstande und Worten gelehret waren / aber den Geist und die Krafft des Worts und Leben GOttes in der Wiedergebuhrt nicht in ihnen hatten / sondern nur den Geist der Selbheit / Hoffart / und irrdischen Bauch-Gott / wie sie möchten in Christi Armuht auff Erden reich werden; dieselben haben sie geblendet / daß man beydes / bey den Juden und Christen nur hat wollen dem irrdischen Enti leben.

50. So hat GOtt verhengt / daß sich doch die Wunder der Natur in Krafft seines Zornes in ihnen eröffneten / und daß sie also in Blindheit doch im Streite blieben / daß doch der Name und Gedächtnüß seines Bundes nicht außlösche / und ein Volck das ander im Streit und in der Wiederwertigkeit übete / dadurch manchmahl ist ein grüner Zweig aus dem Verstande gewachsen / welcher ihnen ist wegen ihrer gefasseten Meynung frembde gewesen / und haben ihn verachtet und verfolget / denn der irrdische Mensch in der Selbheit ist des heiligen Bundes und Siegels nicht werth.

51. Und weil GOtt das wohl erkannt hat / daß sie ohne ihn nur selber lauffen wollen / und würden das H. Ens im Bunde mißbrauchen: so ist den Juden die Decke Mosis / und den Christen der Thurn Babel mit dem Antichristo / als der äussere Christ vor dem H. Ente im Bunde / als Gottes Gegenwart / gelegen / daß sie in demselben Antichrist immerdar sind gegangen suchen / was doch GOtt in seinem Bunde / Willen und Wesen sey.

52. So hat er sie doch ja im Streite und in der Verfolgung geübet / in dehme sie haben einander verfolget / daß doch also die Kinder Gottes sind im Creutz entsprossen / und ihnen in ihnen offenbahr worden; aber von aussen ist Babel blieben stehen / beydes bey den Juden / Christen und Türcken / der Antichrist ist bey allen nur einer / denn er ist der Tittel-gott / darinnen der selb-eigene Wille GOtt in der Hülse suchet und ehret.

53. So höret nun ihr Christen / Juden / Türcken und Heyden / alle Völcker auff Erden / was euch anietzo ist in der Heimsuchung des barmhertzigen GOttes in seiner Posaunen Stimme durch seinen Liebe-willen und

Geist

Geist/ noch einmahl/ und zur letzte in dieser Zeit Wesen geschencket worden: Es trifft euch alle der Posaunenschall/ gehet in euer Gehör ein/ eröffnet es nur eine Stunde von der Selbheit/ so werdet ihr den Schall in euch hören/ er thönet durch alles biß an die Ende der Erden/ aber kein eigener Wille höret dehn.

54. Der einige Göttliche Weeg/ da man GOtt in seinem Worte/ Wesen und Willen schauen mag/ ist dieser/ daß der Mensch in ihm selber einig werde/ und in seinem eigenen Willen alles verlasse was er selber ist und hat/ es sey Gewalt/ Macht/ Ehre/ Schönheit/ Reichthumb/ Geld und Gut/ Vatter/ Mutter/ Bruder/ Schwester/ Weib und Kind/ Leib und Leben/ und ihme selber gantz ein Nichts werde: Er muß alles übergeben/ und ärmer werden als ein Vogel in der Lufft/ welcher doch ein Nest hat/ der wahre Mensch soll keines haben/ denn er soll von dieser Welt weg-wandern/ daß er ihme selber nicht mehr in dieser Welt sey: Er muß der Welt Selbheit ein Nichtes werden/ denn das Wesen dieser Welt das er zum Eigenthumb besitzet/ ist der Thurn zu Babel und der Antichrist/ da man wil ein eigener GOtt seyn/ und mit diesem selbgemachten GOtt auff dem Thurne in Himmel steigen/ und sich zu GOtt setzen: Dieses verstehet also:

55. Es ist nicht gemeynet/ daß einer soll aus dem Hause von Weibe/ Kind und Geschwistern lauffen/ und aus der Welt fliehen/ oder sein Gut also verlassen/ daß er nicht darinnen seyn wolte; sondern den eigenen Willen/ welcher dieses alles für ein Eigenthumb besitzet/ dehn muß er tödten und zu nichts machen.

56. Und dencken/ daß es alles in dehme er ist/ gar nichts sein ist/ er gewinne oder verliere/ er sey Reich oder Arm/ Verständig oder Alber/ Niedrig oder Hoch/ er habe Ichts oder Nichts/ daß er das alles gleich achte/ ein schön Kleid als ein gräuliches/ das Glücke der Welt/ wie das Unglück/ das Leben als das Sterben/ seine Gewalt als eines Dieners/ eine Königliche Cron als einen alten Hut; und das alles im Gemühte verlassen/ und nicht für eigen achten.

57. Sondern dencken/ und seinen Willen gantz darein ergeben/ daß er dessen alles (darinnen er ist) nur ein Diener desselben Standes/ Wesens und Ordens ist/ daß es Gottes und seinen Brüdern in gemein sey/ daß er nur darinnen GOtt und seinen Brüdern diene/ und alles was sie ihme auch thun/ nur

also annehme / daß es dem allgemeinen brüderlichen Orden und Stande geschehe / daß GOtt solche Orden in der Welt mache / als eine Figur der Englischen Welt / daß er ihme darinne diene.

58. Und sein Gemühte gar nicht in die Selbheit schwinge / daß er wolle dencken / er sey ein König / Raht oder Richter des Volcks / und sey darumb etwas besser vor GOtt oder vor Menschen: Er soll immerdar seinen nackenten Busem ansehen / daß ein nackend Mensch dem andern ähnlich und gleich siehet / und daß sein Ambts-kleid der brüderlichen Gemeine sey / und auch sein Ambt / in deme er ein Vorsteher ist.

59. Und alle das jenige was ihme für Ehre und Gewalt / auch Haab und Gut angethan und gegeben wird / GOtt seinem Schöpffer wieder geben / und im Gemühte sagen: Herr es ist dein / ich bin unwürdig darzu / es zu beherrschen; weil du mich aber darein gesetzet hast / so ergebe ich dir meinen Willen gantz und gar / regiere und mache es doch durch mich / wie du willst / daß es in deinem Willen geschehe; und meinen Brüdern / denen ich in meinem Ruffe / als deinem Befehl / diene / zu Nutz und Dienste gereiche. Thu doch du / O Herr alles durch mich / und sage nur in mir / wohin ich das Werck meiner Hände geben soll / wenn ich soll Geld / Gut / Macht und Ehre geben und anthun / und immerdar nur also dencken / daß er in seinem Stande nicht ihme selber / sondern seinen Brüdern gefalle.

60. Ist er aber dienstbahr / so dencke er / daß er GOtt in seinem Willen den Menschen in Gottes / und dem allgemeinen brüderlichen Ambte diene / und daß ihme GOtt das Wenige in dieser Hütten habe zu einer Speise und Kleyde gegeben / daß er so reich darinnen sey als ein König / denn so er sich nackend schauet / so siehet er die Wahrheit.

61. Und wann es der Mensch so weit bringet / daß ihme alles eines ist / so ist er der arme Christus / der nicht hatte da er sein Haubt hinlegte / und folget Christo recht nach / der da sagte: Wer nicht verläst Haus / Hoff / Geld / Gut / Brüder / Schwestern / Weib und Kind / und sich selber verläugnet / der ist meiner nicht wehrt.

62. Und umb dieser Selbheit und Unwürdigkeit willen hat GOtt sein H. Angesicht von den Völckern gewendet gehabt / daß sie ihn haben durch ein tunckel Wort oder Schein müssen erkennen.

63. Wer aber in diese gantze Gelassenheit eingehet / der kommt in Christo zu göttlicher Beschauligkeit / daß er GOtt in ihm siehet / mit ihme redet / und GOtt mit ihme / und verstehet was

GOt-

Gottes Wort / Wesen und Willen ist; dieser ist tüchtig zu lehren / und kein anderer / der lehret Gottes Wort aus ihme / denn GOtt ist ihme in seinem Bunde / dessen Diener er ist / offenbahr worden / denn er wil nichts ohne was GOtt durch ihn wil.

64. Er lehret wenn es ihme der Herr in ihme heisset / es sey Freunden oder Feinden / zu der Menschen Zeit oder zu ihrer unzeit / er dencket daß es GOtt in ihme thue wie er wolle / und ob er darumb muß Schmach leyden / so gilt es ihme gleich / zeucht man den Hut für ihm ab / so demühtiget er sich vor GOtt und seinen Brüdern / und gibet GOtt und seinen Brüdern die Ehre / und nimt sich derer nichts an; Fluchet man ihme dan / und schläget ihme ins Angesicht / so dencket er / ich folge Christo nach / und stehe jetzt in seinem Stande der Verfolgung/es soll mir und meinen Brüdern zum besten dienen.

65. Sehet liebe Brüder / das ist ein Christ / und ein solches beuth euch GOTT jetzo durch seinen wunderlichen Posaunen-schall seines Geistes an; und es soll und muß ein solch Reich anjetzo künfftig offenbahr werden/ und ins Wesen kommen zu einem Zeugnüß über alle Völcker der Erden / davon alle Propheten haben geweissaget.

66. Dargegen beuth er allen Gottlosen / nicht wollenden Menschen seinen Zorn / Grimm und Verstockung an / sie auffzufressen / und mit Babel ein Ende zu machen: Dieses sage nicht Ich / sondern der Geist der Wunder aller Völcker.

67. Darumb schürtze dich du Antichristische Babylon / und friß viel Blut / denn du bists selber die sich auffrist / dir ist kein Raht / auch ist keine Busse in deinem Willen: Aber den Kindern Gottes unter dir haben wir dieses geschrieben / als wir denn solches erkannt und gesehen haben.

68. So spricht Babel / Wo wird dan dieses Volck herkommen das den HErrn erkennen wird / und in GOtt leben? Höre Babel/unter deinen Brüdern in Zeit deiner Trangsall/in ihrem Elende wirds gebohren / und du heisset sie Narren und kennest sie nicht: Niemand warte auff frembdes kommen / die Zeit ist schon gebohren / die Stimme des Ruffers und Erhörers ist schon da / die Decke ist von dieser Stimme weg-

weg: Dir wird dißmahl nicht unter einer Decke gerufen/ sondern mit offenem Munde/ mit hellen Augen.

69. Diese Stimme des Ruffers eröffnet Gottes helles Angesicht in seinen Kindern/ und in den Gottlosen das zornige Angesicht; wollen vollend alles in die Selbheit/ als in den Antichristischen Sack/ in Geitze einsacken/ und die Hure der Selbheit vollend gar auff den Babylonischen Thurn führen.

70. Das Zeichen dieses Bildes und seines Unterganges ist der Geitz und Neid/ sein Zeichen ist zuvorhin in Silber und Gold gestanden/ das war das Banier des Antichrists: Nun hat sich das Banier in Kupffer verwandelt/ weil Mars die Seele im Kupffer ist/ als der Mann; so ist auch Babel dieser Mars zum Banier und Zeichen gegeben worden/ welcher soll regieren biß Babel ein Ende hat; und kein gottloser Mensch soll das erkennen/ und ob er gleich das Zeichen in Händen träget/ so heisset ers doch nur lieber Buhle.

71. Aber dem Reiche das da ist und nicht ist/ und doch ist/ wird der Schmuck des Goldes angehencket werden/ dan der Fürst der Kräffte der Erden hat es ihnen gegeben! Amen.

Das 42. Capittel.

Von den dreyen Männern/ welche Abraham in Hain Mamre erschienen/ was diese Figur sey/ welche gen Sodom giengen/ und die Städte der Kinder Hams mit Feuer vom Herren anzündeten.

Genes. 18.

1. Erstlich/ weil Abraham nur Abram hieß/ so erschien ihm GOtt im Gesichte als Einer; und als er den Bund mit der Beschneidung hatte versiegelt/ so hieß er ihn Abraham/ als einen hauffen Völcker: Ein ausgehauchet offenbahr Volck Gottes/ in denen sich GOtt hat ausgehauchet oder offenbahret; und erschiene ihm auch hernach in der Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit/ als in drey Menschen/ welche nur Einer waren/ darinnen

nen die Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit in der Gottheit im Menschen-Bilde dargestellet ward / wie sich die gantze Dreyheit der Gottheit nun wolte in diesem Bunde in der Menschheit offenbahren / daß man die H. Dreyheit der Gottheit würde im Fleische sehen.

2. Und zeigte an die grosse Demuht in der Gottheit als in Christo / wie Christus würde bey den Menschen einkehren / und sich den Menschen pflegen lassen; wie er in diesen drey Männern zum Abraham kam / und ihme ließ die Füsse waschen / auch aß und tranck; Deutet an / daß man den armen Christum / welcher in dieser Welt arm ist / soll in seinen Gliedern und Kindern / welche auch nur arme verachte Leuthe seyn würden / pflegen; und was man dehnen thue / das habe man diesen drey Männern / als Christo der heiligen Gottheit in der Menschheit gethan.

3. Die Worte dieser Figur lauten also: (Genes. 18. vers. 1.) Und der HErr erschien ihme in Hain Mamre / da er saß an der Thüre seiner Hütten / da der Tag am heissesten war; und als er sein Angesicht auffhub und sahe / da stunden drey Männer gegen ihme / und da er sie sahe / lieff er ihnen entgegen von der Thür seiner Hütten / und bückete sich nieder auff die Erde und sprach: HErr / habe ich Genade funden für deinen Augen / so gehe nicht für deinem Knechte über / man soll euch ein wenig Wassers bringen / und eure Füsse waschen / und lehnet euch unter den Baum / und ich will euch einen Bissen Brods bringen / daß ihr euer Hertze labet / darnach solle ihr fortgehen / denn darumb seyd ihr zu euerem Knechte kommen: Sie sprachen / thue wie du gesaget hast: Abraham eylet in die Hütten zu Sara / und sprach: Eyle und menge drey Maaß Semmel-mehl / knete und backe Kuchen: Er aber lieff zu den Rindern / und holet ein zart gut Kalb / und gabs dem Knaben / der eylet und bereitete es zu / und er trug auff Butter und Milch / und von dem Kalbe das er zubereitet hatte / und satzte ihnen für / und tratt für sie unter den Baum / und sie assen.

4. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Weib Sara? Er antwortet / darinnen in der Hütten. Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen / so ich lebe; siehe / so soll Sara dein Weib einen Sohn haben; das höret Sara hinter ihme / hinter der Thür der Hütten: und sie waren beyde alt / Sara und Abraham alt / und wolbetaget; also / daß es Sara nicht mehr

mehr gieng nach der Weiber Weise / darumb lachete sie bey sich selber / und sprach: Nun ich alt bin / soll ich noch Wollust pflegen / und mein Herr auch alt ist: da sprach der HErr: Warumb lachet dessen Sara / und spricht: Meynst du daß das wahr sey / daß ich noch gebähren werde / so ich doch alt bin / solte dem HErrn etwas unmüglich seyn? umb diese Zeit wil ich wieder zu dir kommen / so ich lebe / so soll Sara einen Sohn haben; da leugnete Sara / und sprach: Ich habe nicht gelachet / denn sie fürchte sich. Er aber sprach: Es ist nicht also / du hast gelachet.

5. O du grosser und wunderlicher GOtt! wie einfältig mahlestu das Reich deines Sohns in der Menschheit für; wie sind doch die allergrösseste Geheimnüß darinnen abgebildet / und ist allhie ja so einfaltig gemahlet / als da Christus zu Jerusalem auff einem Esel einritt / und da er doch der König von Israel war. Allhie solt ihr die hoffärtige Welt billig einen Spiegel nehmen / und sehen ob sie dieser Einfalt Kinder wären.

6. In dieser Figur ist die grosse Liebe und Demuth Gottes in Christi Person gantz fürgemahlet / wie GOtt in höchster Demuht und Einfalt sey in die Menschheit kommen / da die Menschheit in höchster Hitze des Grimmen Zornes Gottes entbrand war / wie allhie die Figur andeutet.

7. Die drey Männer wären für Abrahams Hütten kommen / da der Tag sey am heissesten gewesen; das deutet an / daß sich GOtt mit seinem Liebe-Bunde / und auch mit Erfüllung der Zeit / erstlich mit dem Bunde habe eingeleibet / da der menschliche Tag / verstehet die sechs Eigenschafften der Tage waren im Menschen / im Grimm der Natur am heissesten worden / als im Fall / und sich hernach in Erfüllung der Zeit / als die Menschheit dieser sechs Tage in der Eitelkeit und thierischen Eigenschafft am heissesten war / mit seiner zarten Menschheit aus dem heiligen Bundes-Ente offenbahret / und in drey Personen der Gottheit für des irrdischen Menschen Essentz oder irrdischen Hütten / als der Seelen Hütten kommen / und Abraham / das ist Adam in seinen Kindern / als der menschlichen Essentz / erschienen sey.

8. Und ist uns nun allhier abgebildet das Bilde Christi / wie Abraham diese Männer erblicket / lauffet er ihnen entgegen / und bücket sich auff die Erde / und lauffet von seiner Hüttenthüre weg / ihnen entgegen / und bittet sie sich unter den Baum zu lehnen / biß er ihnen thue das / warumb sie waren zu ihm kommen.

9. Wir

9. Wir müssen diese Figur also ansehen: als sich die Göttliche Stimme in dem Ente darinnen sie wolte Mensch werden/ dem Abraham in 3. Personen habe fürgestellet/ so hat sich auch Abrahams gefasseter Glaubens-Ens, diesem Bilde fürgestellet/ als der Drey-einigen Menschheit in der Figur: Denn der Ens im Bunde in Abrahams Glauben/ war mit dieser grossen Hitze Gottes Zornes umbfangen/ da der menschliche Tag in menschlicher Ellentz am heissesten war.

10. Als er aber auffsahe/ und sahe das Bild der Drey-einigen Gottheit vor ihm stehen/ bücket sich dieser Glaubens-Ens in höchster Demuht in Christi Person/ als der da solte Christus werden/ vor der Dreyheit der Gottheit/ welche war zu ihm kommen/ welche sich wolte mit der Stimme/ welche jetzo in diesen dreyen Menschen mit ihme redete/ in Erfüllung der Zeit in diesem Glaubens-Ens ergeben/ als die Menschheit Christi vor seinem Vatter/ und sprach/ HErr/ habe ich Gnade funden vor deinen Augen/ so gehe nicht für diesem Glaubens-Ente als deinem Knechte fürüber.

11. Denn Abraham war jetzt im Geiste/ und redete aus seinem Glaubens-Ente in Christi Menschheit/ und vor ihme stund das Bild Christi Gottheit/ und sagte in der grossen Demuht der Menschheit Christi: Man soll euch ein wenig Wassers bringen/ und euere Füsse waschen/ das ist/ die grosse Demuth Christi/ der seinen Jüngern/ als Kindern dieser drey Männer/ die Füsse wusche/ deutet an/ daß Christus solte Gottes Kindern/ welche würden aus diesen drey Männern/ als aus der Dreyheit der Gottheit gebohren werden/ die Füsse damit sie würden zu GOtt gehen/ mit seinem Blute waschen.

12. Und er hieß sich die drey Männer unter den Baume lehnen/ das ist nun der Baum des Lebens andeutend/ darunter sich sollen Gottes Kinder lehnen/ so wolte er ihnen einen Bissen Brods bringen/ daß sie ihr Hertz labeten/ darnach selten sie gehen/ das ist/ Christus nach dem er seinen Kindern hat die Füsse/ damit sie können zu GOtt gehen/ als zur H. Dreyfaltigkeit mit seinem Blute gewaschen/ so giebet er ihnen einen Bissen Brods/ daß sie ihr Hertze stärcken/ daß sie können gehen/ das ist das Brod des Lebens/ als sein himmlisch Fleisch zu einer Speise/ daß sie starck werden/ und können in Göttlicher Krafft/ durch diese Welt in Gottes Zorne/ von Abrahams irrdischen Hütten/ dem HErrn entgegen gehen/ und sich für ihme bücken/ wie diese Figur andeutet.

13. Und

13. Und saget weiter / denn darumb seyd ihr zu eurem Knecht kommen / das verstehet also: Die H. Dreyfaltigkeit stund jetzt allda in einem Bilde unserer Menschheit / und Abraham stund im Bilde der Menschheit Christi / als wie Christus und seine Kinder gegeneinander stehen: Die H. Dreyfaltigkeit führet Christi Kinder in Göttlichem Zug zu der Menschheit Christi / so stunden nun jetzt die drey Männer an unserer Stelle allda vor Christo / als vor der Figur / denn der Vatter zeucht sie zu Christo / und durch Christum im Vatter; in Christo werden sie gewaschen und versöhnet / so sagte nun jetzt Christus zu den drey Männern / die ihme GOtt in seiner Person darstellete: denn darumb seyd ihr zu eurem Knechte kommen.

14. Denn Christus muste unser / als dieser drey Männer Knecht werden / und GOtt führet seine drey Männer als uns / die wir zu ihme fliehen / in sich / als in den Willen der heiligen Dreyfaltigkeit / zu seinem Knechte dem Menschen-Christo / daß er sie wäschet und speiset / alsdenn können sie erst recht munter zu der heiligen dreyeinigen Gottheit eingehen.

15. Und die Männer sagten zu Abraham: Thue wie du gesagt hast / das ist / Christus beut sich seinem Vatter / als dem dreyeinigen GOtt zum Knechte an / verstehet das Wort / das der dreyeinige GOtt in Adam vom Schlangen-tretter einsprach / beut sich dem dreyeinigen GOtt zum Knecht an / als den Kindern so da sollen das Himmelreich besitzen: So spricht nun der dreyeinige GOtt: Thue mit diesen deinen und meinen Kindern / wie du gesagt hast / als mit den jetzt für dir fürgestellten Kindern / denn sie sollen Engel seyn / und du solst ihnen darzu helffen / denn darumb bin ich in ihnen zu dir kommen / nun thue wie du gesagt hast.

16. Allhie übergab GOtt dem Menschen Christo das Consummatum mit ihnen zu vollbringen / wie er gesaget hatte / und ist die gantze innigliche schöne und heilige Figur der neuen Wiedergebuhrt / wie sich die heilige Dreyfaltigkeit / mit Figuren / mit dem eingeleibten und in Adam eingesprochenen / und in Abrahams Glaubens-Ente eröffneten Worte erlustiget / und mit Bilden da fürstellet / und mit demselben zukünfftigen Christo in Figuren spielet / da GOTT die Person Christi in Abraham fürstellet / und die Kinder der Neuen Gebuhrt / welche Christus solte neugebähren / in der Person der drey Männer / als in der dreyeinigen Gottheit / welche sie durch Christum in sich einführet / und in die englische Chor versetzt / als dan diese drey

Män-

Männer in Gestalt dreyer Engel erschienen / und auch in Person der heiligen Dreyfaltigkeit / deutet an / daß die heilige Dreyfaltigkeit wolle in diesem Englischen Menschen wohnen/ und daß sie sollen das Bilde als Gottes Offenbahrung seyn.

17. Abraham hieß drey Maaß Semmel-mehl nehmen / und kneten / und Kuchen backen / den Männern zu essen: was ist das? Diese Männer dursten keines solchen Essens. Es ist die Figur der menschlichen Wiedergebuhrt: Drey Maaß deuten an die drey Principa, als die drey Welt im Menschen: Semmelmehl deutet an die himmlische Menschheit / als Göttliche himmlische Wesenheit / das selte mit unser in Adam verblichenen / auch dieser himmlischen und göttlichen Wesenheit Eigenschafft geknetet und gemenget werden / und ein göttlicher Kuchen / als süsses Brod / zur Speise der Kinder Gottes daraus gebacken werden / verstehet in der Hitze.

18. Verstehet / als Christus im Feuer seines Vatters Zorns/ als in der Hölle stund / da wurden diese süsse Kuchen für Gottes Kinder gebacken / die sie sollen essen / und drey Maaß sind nun die 3. Welte / als der ganze Mensch ohne die Schlange und thierische Eigenschafft / die sollen in ein Teig mit Göttlichem Ente gemenget / und Kuchen daraus gebacken werden / das ist nun Christi Fleisch/das er mit unserer Menschheit hat gemenget/ und giebet uns nun jetzt die süssen Kuchen davon / als das himmlische Fleisch zu essen: Allhie spielete der H. Geist in der Figur darmitte.

19. Und Abraham lieff zu den Rindern / und bereitete auch ein gut zart Kalb zu / das ist: Er gabs seinem Knaben / daß er es zubereitete. O du wunderlicher GOtt! wie gar geliebet dir doch nur die Einfalt! wie einfältig stellestu uns die grossen Geheimnüß für? Ich dancke dir daß du mir unwürdigen Menschen solches zeigest / daran die gantze Welt blind ist. O GOTT thue ihnen doch die Augen auff / daß sie das sehen / und sich zu dir bekehren / und in die Demuth tretten.

20. Das zarte Kalb / das mit zu diesem Mahl zubereitet ward / ist der Limus der Erden / als der äussere Mensch / welcher vor GOtt als ein Thier ist: Verstehet / er ist ein Wunder-thier/ gleich wie die gantze äussere Welt vor dem Göttlichen Verstande nur als ein Thier ist / darinnen sich GOtt mit dem heiligen / geistlichen Ente in ein äusserliches Corpus formet zur Offenbahrung

rung seiner Wunderthat aus Liebe und Zorn / welche Figur der äussern Welt / als das Göttliche Thier / nicht soll also gar zu Nichts werden / sondern nur die Eitelkeit soll vom Guten ins Reich der Finsternüß geschieden werden.

21. Also will auch GOtt das göttliche Thier am Menschen / welches zwar allhier stirbet / nicht gantz wegwerffen / sondern nur den eingeführten Schlangen-Ens, und die Eitelkeit der finstern Welt Wesen; das göttliche Wunder-thier / welches des Göttlichen geistlichen Bildes Knecht ist / und in Ewigkeit seyn soll / das soll am Jüngsten Tage aufferstehen / und soll durchs Feuer Gottes probiret werden / da es denn soll gar rein werden / als ein Crystall / in dehme der Engel / als Gottes rechtes Bilde wohnen soll / in welchem Engels-bilde erst GOtt offenbahr ist / und daraus durch das Thier scheinet / als wie die Sonne durch ein Crystall: Dieses nun deutet das Kalb an / als das zarte gute Kalb / das mit zu diesem Mahle zubereitet ward / daß auch der äusserre Mensch / nach der rechten in Adam geschaffenen Bildnüß aus dem Limo der Erden soll auff Gottes Tisch gebracht werden.

22. Daß aber der Geist saget/Abraham hab es dem Knaben gegeben / zu zubereiten / der Knabe deutet an den Diener/ als dieser himmlische Thier-Mensch/ ist der Werckzeug des Engels-Menschen / der wird zu einem Diener des Engels-Bildes zubereitet.

23. Auch trug Abraham diesen drey Männern Butter und Milch auff/ und satzte ihnen das alles für / und tratt für sie unter den Baum / und sie assen. Wenn Christus seine Kinder mit seinem Leib und Blut gespeiset hat / und indehme er sie speiset / so tritt er in seinen Kindern / in seiner Krafft für die heilige Dreyfaltigkeit / und wartet in seinen Kindern diesen drey Männern auff / und giebet ihnen aus dieser zubereiteten Speise / damit er seine Kinder speiset/ Lob und geistliche Speise.

24. Dieselben heiligen geistlichen Speisen / aus Krafft des Leibes Christi essen diese drey Männer/als die Heil. Dreyfaltigkeit / denn des Menschen Wille giebet sich diesen drey Männern gantz eigenthümlich zur Lobe-Speise mit einer heiligen Stimme und Lobe-Gebethe ein / und dieselbe Lobe-Stimme isset die Krafft GOttes in sich / auff Arth wie ein Mensch eine Stimme aus einer lieblichen Musica in sein Gehör gerne isset / und darinnen frölich ist: Also auch erwecket sich GOtt in seiner Krafft/ in seinem Worte des Gehörs oder Göttlichen Sensu mit des Menschen reinen/ demüthigen Lobe-Stimme.

25. Denn darzu hat GOtt Engel und Menschen erschaffen / als zu seiner eigenen Freude / und sollet wissen / daß wir aus dem wahren Grunde reden / nicht aus Wahn oder Gleichnüssen / sondern aus dem offenen Siegel GOttes im schauen / verstehets nur recht.

26. Und als sich nun jetzt bey Abraham hatte GOtt in dem himmlischen Ente, den er wolte im Weibes-Saamen als auch himmlischen Ente, in den Ens des Bundes mit Eröffnung des lebendigen Worts offenbahren und einführen / erlustiget und für ihme gespielet / und sich in Abrahams Glaubens-Ente, als in der Krafft des Lobes Abrahams gespeiset / als in seiner Demüthigkeit / so fragte GOtt nach Sara / welche er wohl wuste / aber die Sara ihn nicht wuste / daß es der HErr in solcher Form wäre / so sprach er zu Abraham / wo ist dein Weib Sara? Das ist / Sie war noch nicht in diesem Spiel / biß sie Abrahams Glaubens-Ens empfieng / so erweckte sich in ihr dieses Spiel / darumb lachete sie dieses / denn sie wuste nicht die Geheimnüß / sie offenbahrten sich jetzo alleine in Abrahams Geiste / da der Glaubens-Ens lag / und er sprach: sie ist in der Hütten. Das ist:

27. Sie ist in der menschlichen Hütten mit der irdischen Hütten verdeckt / daß sie nicht siehet wer bey mir ist / uñ der Herr sprach: Ich wil wieder zu dir kommen / so ich lebe / siehe / so soll Sara dein Weib einen Sohn haben / das heist / ich wil mit der Bewegung deines Saamens wieder zu dir kommen / weñ Sara wird schwanger werden / so wil ich sie in ihrem verschlossenen Saamen auffl ösen / und in deinen Saamen kommen / das ist / bewegen: Deñ kommen heisset gehen / bewegen: Wenn GOtt komt so beweget er den Menschen / und komt oder gehet in und mit dem Menschen.

28. Daß er aber saget: So ich lebe / das ist auff essentialische Weise geredet: Denn GOtt sagte ihm wie er kommen wolte / nicht vor ihn / wie dißmal / sondern So / das ist / wie sich der Sonnenschein und Krafft in eine Frucht eingiebet / so tritt sie nicht neben die Frucht / wenn sie komt / sondern So / das ist / sie dringet essentialiter mit dem So ein: Deñ So ist so viel / als ich wil einsehen. So ich lebe / verstehet man nicht / als ob er sagte / wo ich noch lebe / sondern er wolte in dem So leben: Er wolte in dem So als essentialiter kommen / und nicht figurlich / wie dißmahl.

29. Denn wenn GOtt komt / so komt er anderst nicht als So / das ist / wie ein Sonnenschein in die Frucht: In der Natursprache verstehet man das essentialiter gar schön: Denn so GOtt

von seinem eigenen Kommen redet / so redet er nur essentialiter auff Arth der uncompacktirten sensualischen Zungen.

30. Und Sara lachte dieses: Sie dachte / sie sollte erst einen Sohn aus Abrahams Lust menschlicher Beywohnung in Fleisches Lust zeugen / darumb sagte sie / soll ich erst / da ich und mein Herr alt sind / noch Wollust pflegen? Der thierische Welt-Geist lachete seiner Jugend / daß er nunmehr schwach war / und sollte erst wieder geil werden / und dachte das wäre ein Spiel / wenn du könntest: Gleich als ob man einem alten Menschen sagte / du solltst jetzo wieder jung werden / und wieder eine solche Begierde und Lust empfahen / als da du jung wareſt / dessen würde die Natur lachen / und dencken / ja wenns wahr wäre / da halb Zweiffel und halb Hoffen bey einander wäre: Alſo gienge auch Sara / den der Welt-Geist verstehet nicht GOttes Geheimnüß: Er ist vor GOtt nur als ein Thier / und weil der Welt-Geist jetzt höret / daß es sollte alſo zugehen / so dachte er / du solltst Werckmeister seyn / ja wenn du auch könteſt / du wolteſt wohl gerne / und lachete seiner selber / daß er sollte wieder jung werden.

31. Alſo viel verstehet der natürliche Mensch von GOtt / wie ein Thier / wenn es das Heu siehet / so dencket es / nun ist zu essen da / so es aber nichts siehet / so hoffet es aus Gewohnheit: Aber Sara hatte nun gehoffet / biß sie war neunzig Jahr alt werden / und dauchte sie wunderlich seyn / daß GOtt wolte etwas an ihr thun über der Natur Lauff und Gewohnheit / und bildete ihr das auff menschliche Wollust-weise ein.

32. Aber der HErr sprach: Warumb lachet deß Sara? Und sie furchtete sich und sprach: Ich habe nicht gelachet. Aber der HErr sprach: Es ist nicht so / du hast gelachet / sollte dem HErrn etwas unmöglich seyn? Allhie stehet das Bilde der Evæ / als sie ihren Vorwitz in eigener Lust nach dem verbottenen Baum gewendet hatte / und sie GOtt hernach fragte / warumb sie das gethan hätte? Leugnete sie auch ihre eigene Lust / und legte es auff die Schlange.

33. Weil jetzo allhie GOtt hatte mit Abraham von der neuen Geburth gespielet / so spielte er auch allhie mit Sara von Evæ Lust / welche dieser Weibes-Saame / als eine Lügen sollte tödten: Denn darumb muste Sara allhie jetzo eine Lügen sagen / sie hätte nicht gelachet / daß Eva hätte gelogen: So stellete ihme jetzt GOtt der Evæ Lügen für / wie er sie wolte mit der ewigen Wahrheit zu schanden machen / und zurücke treiben / wie er Sara thäte / und ihr die Lügen eintrieb / daß sie sich muste schämen.

34. Und sollet allhie verstehen/ daß GOtt den gantzen Proceß habe fürgestellet/ wie er den rechten Menschen/den er schuff/ wolte wieder neu gebähren; wie das zugehen würde / und wie er den Schlangen-Ens wolte im ewigen Feuer verbrennen / und wie er die Lügen der armen Seelen wolte am Creutz zu Spott machen und tödten / denn das sehen wir allhier gar fein im Bilde.

35. Nachdehm GOtt hatte den Proceß der neuen Gebuhrt dargestellet / so giengen diese drey Männer gegen Sodom / und wolten den Ham/ als die böse Hams fleischliche Eigenschafft mit Feuer vom HErrn verbrennen/ wie auch geschahe; daß mans also fein siehet / wie das Gerichte GOttes am Hause Jsrael anfähet/ wie Christus sey zu einem Richter des Teuffels-Entis und Willen eingesetzt worden / welcher soll dem Teuffel sein Wesen mit Feuer verbrennen; wie diese nachfolgende Figur andeutet.

Das 43. Capittel.

Vom Untergang Sodom und Gomorra/ wie es GOtt dem Abraham zuvor andeutete.

Genes. 18. 19. c.

1. UNd der HErr sprach zu Abraham / als er Abraham gesegnet hatte / und gesaget / wie er würde seinen Kindern befehlen des HErrn Wege zu wandeln / und wie er wolte sie also segnen/ wie ferne erkläret worden ist: Siehe es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra/das ist groß/und ihre Sünden sind fast schwer/ darumb wil ich hinabfahren und sehen/ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey / das für mich kommen ist / oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse: Und die Männer wandten ihre Angesichter und giengen gen Sodom. GOtt sprach: Wie kan ich Abraham verbergen was ich thue / sintemahl er soll ein groß Volck werden: Und zeigte ihme auff dieses an / was er thun wolte.

2. Diese Figur siehet die unerleuchtete Vernunfft wunderlich an/ daß GOtt sagte / er wolte hinabfahren und sehen / ob das Geschrey wahr wäre/daß ers wüste/und ob es also sey oder nicht: So dencket die Vernunfft / ist er denn mäßlich oder allein oben / weiß er nicht zuvorhin alles? so doch die Schrifft von ihme saget: Bin nicht Jchs / der es alles erfüllet? Jtem / der Himmel ist mein Stuhl / und die Erde ist mein Fußschemel; wolte er dann erst herabfahren gleich einem mäßlichen Wesen/das von Zeit und Stätte abgetrennt sey? 3. Viel-

3. Vielmehr ist ihr ungründlich das Geschrey / das vor ihn sey hinauff kommen : Aus welchen Ursachen die creatürliche Vernunfft denckt / GOtt wohne allein oben über dem Gestirne in einem Himmel allein / und sehe herunter / wie der Sonnen Glast aus ihrem Cörper auff die Erde siehet und scheinet : Also weit ist die Vernunfft kommen / mehr weiß sie nicht / was GOtt und wo GOtt sey ? Sie weiß nicht daß er alles Wesen ist / und durch alles Wesen wohnet und keine Stätte besitzet / auch keinen Orth noch Raum darff zur Wohnung / und daß er / so viel er GOtt heisset / doch kein Wesen ist / sondern gegen dem Wesen / gleich als ein Nichts ist / und da er doch durch Alles ist / und sich selber dem Wesen würckende einergiebt / gleich wie der Sonnen Krafft der Frucht / aber nicht von aussen hinein / sondern von innen heraus würcket zu seiner selbst Offenbahrung mit der Creatur und ihrem Leben / und daß die Natur und Creatur seine Offenbahrung ist ; so sie dieses recht verstünde / so hätte sie allhie keine weitere Frage.

4. So verstehet nun den Innhalt also : GOtt wohnet in sich selber / beydes nach der Liebe und nach dem Zorne / ein jede Eigenschafft siehet nur in sich selber / und ist in der andern mit seiner selbst Eigenschafft nicht offenbahr / wie ihr dessen ein Gleichnüß am Tage und Nacht / als an Liecht und Finsternüß / habet : Das Liecht wohnet in der Finsternüß und siehet das nicht / also auch siehet die Finsternüß das Liecht nicht ; und wie das Liecht in seiner grossen Sanfftmuth im Feuer wohnet / und nimt doch nicht des Feuers Quaal und Pein an sich / sondern bleibet alleine gut / ohne ein fühlend Leben des Feuers / und da es doch durch das Verzehren des Feuers / als durchs Sterben des Wesens uhrständet : Also auch verstehet das Wesen GOttes.

5. GOttes Liebe-Auge siehet nicht essentialiter in die baßhaffte abgewendte Seele / wie dann auch nicht in Teuffel / sondern sein Zorn-Auge siehet hinein / das ist / nach des Zornes oder Feuers Grimmes Eigenschafft siehet GOtt im Teuffel und in der falschen Seele.

6. Darumb sagte GOtt : Es wäre ein Geschrey für ihn kommen / da verstund Er für sein geoffenbahrtes Wort / als für die Stimme im Göttlichen geoffenbahrten Ente dieser drey Männer / für den Ens , und für das Gehör / das sich hatte in dem verheissenen Ente , dem Menschen zur Menschheit Christi jetzt in drey Personen fürgestellet / war es kommen.

7. Denn diesem Worte oder Gehör war das Gerichte über

alle Teuffel und gottlose Menschen gegeben worden/dañ das war das bewegliche Gehör/ dadurch GOtt der Vatter in die Menschheit hörete/ dadurch er wolte das Böse vom Guten scheiden.

8. So hatte nun dieses Gehör/ als das Gehör / das sich wolte in der Menschheit in Christi Person offenbahren / die Stimme der Sodomiter als der Hams-Kinder in sich / das ist / nach des Zornes Eigenschafft gehöret / und das Gehör für das unendliche Gehör ins erste Principium , als in Urstand der Natur und Creatur eingebracht: Dañ die Sodomiter/als Fleisches-Kinder/ leben alle im Gehör dieser Welt/als im außgesprochenen geformten Worte / in der Figur der Gottheit / da Böses und Gutes in einem Wesen zugleich offenbahr ist.

9. So verstehet uns nun scharff / die englische Welt heisset oben/und die geformte äussere Welt heisset unten / auff Art geredet/ als wann man ein Feuer anzündet/so ist das Liecht oben und das Wesen unten : Wann man von GOttes oben redet / so verstehet man innen : Dann das innen ausser dem Wesen ist das oben / dann es ist ausser dem Wesen alles oben / kein unten ; das unter dem Wesen / ist auch oben.

10. So war nun das Geschrey der Sodomiter für das Oben kommen / als für und in das erste Principium , da sich das Oben aus dem Nichts in den ersten ewigen Anfang/als zu einer Natur und Formung der Kräffte oder Worts fasset / und GOttes gefasstes Wort oder Stimme aus des Vatters und Sohnes Eigenschafft / aus GOttes Liebe und Zorn / (welche sich hatte mit der Verheissung dem Menschen zu einem Christus verheissen / und in einen Göttlichen Ens gefasset) hatte das Geschrey in der Eigenschafft des Zornes/damit er ein Richter des gottlosen Wesens ist/ gehöret.

11. So sprach der Vatter : Ich wil hinabfahren daß ich sehe/ ob es also sey/ das ist/ mit demselben gefasseten Gehör dieser drey Männer in dem Ens, den GOtt hatte zum Richter der Welt geformt / der da sollte Christus werden / kam er herab / das ist/ aus dem Oben.

12. Denn derselbe Ens sollte creatürlich in der Person seyn / darumb war er im gefasseten Worte der Verheissung förmlich auff Engels Arth / und damit kam er von oben / das ist aus dem Oben / als aus GOtt/ aus dem unwandelbahren GOtt : und hörete erstlich in Abraham in des Bundes Ens , in das Ziehl seines Bundes mit seiner Liebe : Und mit dem Zorne/als in dem Gehör des Feuers hörete er in der Menschen Boßheit und Eitelkeit/und

sahe

sahe mit dem Zorne was sie machten / das ist / sein Grimm sahe in der Menschen Eitelkeit und Boßheit essentialiter ein / auff Art / wie ein Moder-feuer in einem Holtze entstund / und wolte das Holtz verzehren: Also auch sahe GOtt mit seinem Zorn-auge in dem geformten Ente, durchs selbe Richter-Wort in Christi Ente, darinnen er wil die Welt richten / in die gottlose Schlangen-sucht und Willen der Kinder Hams zu Sodom und Gomorra ein.

13. Denn als ihme GOtt in Abraham die neue Gebuhrt seiner heiligen Kinder aus seinem Liebe-Ente fürstellete / so stellete er ihme auch das Gerichte in seinem Zorn-Ente für / wie er durch diesen Christum wolte die Gottlosen im Feuer probiren.

14. Und ist das Gerichte über Sodom eine Figur des Jüngsten Gerichts / gleich wie die drey Männer vorm Abraham eine Figur unserer neuen Englischen Menschheit waren / da GOtt im Menschen wohnet / also auch sein Zorn in den Gottlosen; Und sehen wir allhie / wie GOtt wil die Teuffel und alle gottlose Menschen durch die Kinder der Heiligen richten / gleich wie er jetzo allhier die Figur des Richter-Ambts in einer Drey-Menschheit fürstellete / und Sodom und Gomorra von der Welt vertilgete.

15. Auch sprach GOtt zu Abraham: Wie kan ichs Abraham verbergen was ich thue? Dem irrdischen Abraham wäre es verborgen gewesen / aber dem Himmlischen aus GOttes Ente wolte es GOtt nicht bergen / und stellete allhie GOtt die Figur seiner Liebe und seines Zornes dar / als die Menschheit Christi in der grossen Demuth und Liebe / und seine Wahrheit und Gerechtigkeit in den zween Engeln.

16. Denn also saget der Text im Mose: Und Abraham blieb stehen vor dem Herrn / als diesen dreyen Männern / welche er jetzt nur einen heist / und tratt zu ihme und sprach: Wilstu denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbbringen / es möchten vielleicht fünffzig Gerechten in der Stadt seyn / wolte stu die umbbringen / und dem Orthe nicht vergeben umb fünffzig Gerechter willen / die drinnen wären? Das sey ferne von dir / daß du das thust / und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen / daß der Gerechte sey wie der Gottlose / das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten.

17. Dieses ist nun die gar schöne Figur / wie Abraham (im Glaubens-Ente in Christi Person und Geist) für GOTT / als für den Drey-einigen GOTT / für die strenge Gerechtig-

keit GOttes tritt / und den Vatter wil versöhnen / und für seine Kinder bittet / welche unter dem Hauffen der Gottlosen wohnen / daß doch sein Vatter wolte diesen Ort (wo noch fromme Menschen wohnen) verschonen mit der Straffe / und zeucht seine Barmhertzigkeit in seine Gerechtigkeit / und saget: Du wirst so nicht richten / der du aller Welt Richter bist.

18. Diese Figur ist anders nichts / als GOTT in seiner Gerechtigkeit / und GOTT in Christo mit seiner Barmhertzigkeit. Allhie stunden die zwey Bilde neben einander; was wäre es sonst / daß ein Mensch wolte GOTT auffhalten / daß er nicht thue was er wolle?

19. Der Mensch Christus hält GOttes Gerechtigkeit und strenges Gerichte über den Hauffen gottloser Menschen auff / sonst wären sie wol im Paradeiß im ersten Ungehorsam gefressen worden. Dieser ists / der vor GOTT und in GOTT tritt / als in GOttes Zorn / denn er ist aus GOTT / darum kan er vor GOTT tretten.

20. Das ist das geformte Wort / als die Creatur stehet vor dem Gerichte / und sitzet im Gerichte / und läst den Zorn nicht richten / weil noch fromme Menschen da sind / wie allhie zu sehen; wan noch zehen Personen wären fromm gewesen / so hätte GOtt verschonet: Aber da waren nicht mehr als nur drey Personen noch überig vor GOTT / als Loth mit zwey Töchtern; sein Weib war auch nicht tüchtig / und darumb / ob sie wol aus Sodom ausgieng / doch stehen blieb und zur Saltz-seulen ward / wie hernach soll erkläret werden.

21. Abraham / das ist / der Geist Christi / handelte so weit mit GOTT / daß GOTT wolte um 10. Personen aller dieser örther verschonen: Aber sie waren alle abgewichen biß auff seines Bruders Sohn / welcher ein Fremdling unter diesem Volcke war / den führte GOTT vonehe heraus / ehe er den Grimm anzündete.

22. Gantz verdeckt redet allhier der Geist im Mose und Esra / welcher diese Geschichte / nach deme sie bey den Kindern Israel verlohren worden / wieder in GOttes Geiste auffschrieb; Und siehet man eigentlich / wie der Geist so genau auff die Figur beym Abraham siehet / und andeutet / was darbey zu verstehen sey.

23. Denn bey Abrahams Erscheinung redet er von 3. Männern / und allhie redet er von 2. Engeln / welche sind gen Sodom gangen / und die Stätte verderbet: Anzudeuten / daß die Person Christi der dritte sey / welcher nicht mit gieng / denn allhie giengen

nur

nur zween / als GOttes Wahrheit und GOttes Gerechtigkeit / als das Gerichte und die Wahrheit: das Gerichte blieb in Sodom / und die Wahrheit führete Loth heraus.

24. Und als diese beyde gegen Abend (da ihre Zeit aus war / und ihr Tag vergangen war) gen Sodom kamen / saß Loth unter dem Thore; und da er sie sahe / stund er auff ihnen entgegen / und bückete sich mit seinem Angesicht auff die Erde / und sprach: Siehe HErr / kehret doch ein zum Hause euers Knechts / und bleibet über Nacht / und lasset euere Füsse waschen / so stehet ihr Morgens frühe auff / und ziehet euere Strassen: Aber sie sprachen / Nein / sondern wir wollen über Nacht auff der Gassen bleiben: Da nötigte er sie fast / und er machte ihnen ein Mahl / und buch ungesäuerte Kuchen / und sie assen.

25. Wenn man dieses in seinem rechten Verstande wil andeuten / so spricht man es also aus: Der Sodomiter Geschrey war der Fluch / dehn Noah über Ham thäte / als er ihn (wegen seiner unzüchtigen viehischen Augen und Begierde) verfluchete; derselbe verfluchte viehische Geist hat sich in der boßhafftigen gantz irdischen und schlangischen Eigenschafft im Fleische und Seelen dieser Hams-kinder fortgepflantzet und auffgezogen / daß er sich hatte ins Königliche Regiment eingesetzet / unter welchem sie mehr Viehisch als recht Menschlich lebeten.

26. Dieses Geschrey des im Zorn auffgewachsenen verfluchten Schlangen-Entis war jetzt in seiner Mutter (als im Zorn GOttes in der finstern Welt Eigenschafft) offenbahr und lautbahr worden / und hatte das Gerichte über und in sich erwecket; so sandte nun jetzt GOTT ein Gericht über den Schlangen-Ens, das war des Enochs verborgenen und jetzt eröffneten Siegels Zeit / (wie ferne von den sieben Linien angedeutet /) da seine Verborgenheit am Ende war / und jetzt als ein Schall seiner Predigt im Wort der Krafft offenbahr ward / beydes in Liebe und Zorn.

27. Als im Abraham in der Liebe / da sich das geformte Wort / das man bey Enochs Zeiten anfieng zu lehren / jetzt im geformten gewachsenen Ente (oder Wesen) in Abraham offenbahrete / mit dem verheissenen und heiligen Glaubens-saamen / und in den Kindern der Boßheit (von der verfluchten Hams-Art her) offenbahrte sich allhie des Zornes Eigenschafft aus der Predigt Enochs / da er mit Gottes Gerichte und Straffe dreuete; dieselbe war in den Kindern der Boßheit mit auffgewachsen / und zu einer Substantz worden.

28. Und als sich jetzt dieses Enochs Siegel eröffnete / daß seine

Verborgenheit am Ende war / und nun solte (nach Liebe und Zorn) offenbahr werden / so stellete eine jede Eigenschafft sein Wesen dar zur göttlichen Beschauligkeit: als was das Wort im Liebe-Ente unter dem Schall Enochs hatte gewürcket / und auch der Schall des Dräuens des Zorns Gottes. Jetzt eröffneten sich die Wesen beyder Eigenschafft / und stellten sich ins Gerichte zum Urtheil der Gerechtigkeit GOttes: so stundt nun jetzt im Urtheil allda / als in Abraham / Christus in dem Gerichte der Bußpredigt Enochs: und in der Dräuung der Straffe des Enochs stundt jetzt allda im Gerichte / in den Kindern des Fluches in Ham / das ernste Gerichte GOttes / als der Fürst Lucifer zum exequiren im Grimme GOttes / als ein Diener des Hauses der Finsternüß.

29. Denn GOTT sagte zu dem Volck Israel am Berge Sinai: Ich wil heimsuchen und straffen die Missethat der Eltern an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied; welches allhie zu sehen ist an Ham / Noahs Sohn: Allhie kam erst Noahs Fluch ins Gerichte.

30. Und wurden allhie zween Engel / das ist / in Krafft und Macht des Gerichts an Christi statt geschicket / weil Christus noch nicht im Fleisch und Ambte war / denn Christi Ambt blieb in Abraham vor dem HErrn stehen / und batt für die abtrinnige Menschen zu Sodom und Gomorra.

31. Als sie aber im Gerichte / als im Ambte der Liebe Christi mit Abraham vor dem HErrn / probiret wurden / ob noch Menschen zu Sodom wären / welche des Ambts Christi in der Liebe fähig waren / und aber keine erfunden wurden; so blieb das Ambt Christi in Abraham zurücke / und gienge nicht mit nach Sodom: Aber das Ambt Göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit gienge in Gestalt zweyer Engel gen Sodom / und schaueten gantz innigklich in ihre Essentz und Wesen / probirten das in sich / wie dan zu sehen ist; Sobalde diese zween Engel in die Stadt kamen / eröffnete sich ihre Eigenschafft / und weiten diese Männer heraus unter sich haben.

32. Denn diese zween Engel hatten ihre Eigenschafften erreget oder beweget / und für den HErrn gestellt zu schauen / was in ihnen wäre / so funden sie / daß sie nur viehische unzüchtige Mörder waren / das stelleten sie ins Gerichte; jetzt muste sie nun nach ihrer Essentz gerichtet werden.

33. Daß aber der Geist im Mese deutet / solch sey unter dem Thore gesessen / und habe diese Engel erkant / und sie genöhtiget / bey ihm

ihm einzukehren/ und habe ihnen die Füsse wollen waschen/ und Kuchen gebacken: und daß sie gessen haben/ und sich des einkehrens zu ihme erstlich geweigert/ das ist eine gantz verborgene Geheimnüß: dan es war der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit/ den erkannte Loth; denn er gieng in der Essentz beweglich/ und drang mit der Proba erstlich in Loth/ und als er sich vor dem Herrn zur Erde bückete und demütigte/ so ward er probiret/ und in sich gerecht erfunden.

34. Aber in sein Hause weigerte sich die Wahrheit erstlich zu gehen mit der Gerechtigkeit/ als mit dem Gerichte/ und wolte auff der Gassen bleiben/ denn es ward erkannt des Loths Weib/ welche/ als sie probiret ward/ und das Gerichte durch sie drang/ ihr das zeitliche Leben abgesprochen ward: Denn sie blieb im Gerichte als eine Prima Materia, als ein Sulphur/ Mercurius/ das ist eine impressete Materia des Gerichts/ als eine Verwandlung ins erste Wesen/ daraus der Leib geschaffen ward/ stehen.

35. Jedoch nicht balde vor der Execution dieses Gerichtes/ sondern als Loth mit ihr aus Sodom gieng/ und das Gerichte anfieng/ zoch sie das Gerichte in ihr wider zurücke/ als im Gerichte zu sehen ist/ und fieng sie/ denn es hatte sie in der Probation gefangen.

36. Jedoch ward ihr ein Gebott gegeben nicht zurück zusehen/ so hätte sie mögen überwinden/ so sie wäre alsbald in die Busse getretten/ und hätte den bösen irdischen Willen zerbrochen/ und mit Loth dem Herrn zu Fusse gefallen; und das war die Ursache/ daß die zween Engel sich weigerten beym Loth einzukehren.

37. Und wird mit Loths Weib die irdische Matrix angedeutet/ welche nicht soll mit durchs Gerichte gehen/ ob sie wohl muß helffen die Frucht würcken und gebähren/ als ein Werckzeug/ so ist sie in ihrer äussern Form doch nicht zum Himmelreich erkohren/ denn sie ward Even in Adams Falle im Schlaffe angegenckt/ und soll im Gerichte bleiben/ und wieder in ihre erste Materia, daraus sie geschaffen ward/ gewandelt werden; nicht zum Verdamnüß in Abgrund/ sondern ins Mysterium, als in Sulphur/ Mercurium/ welcher im Mysterio Magno ein Saltz-geist ist/ als eine Ursache aller Leibligkeit/ wie hernach bey Loths Töchtern soll gemeldet werden/ welche sich solten vom Vatter schwängern um dieser Ursach willen.

38. Also verstehet die Figur weiter im Innern; Loth buch Kuchen von ungesäurtem Teyge/ und machete ihnen ein Mahl/

daß sie ässen. Nun aber brauchen die Engel keiner solchen Speise / aber es waren nur geformte Engel in Engels Gestalt / denn Abraham und auch Loth hiessen sie den Herrn ; Es war GOttes Gerichte und Wahrheit.

39. Dieses Essen war auff eine Arth gessen / wie die Opffer Abrahams und Mosis / wie forne gemeldet / denn die Willens-Begierde fasset sich darinnen in eine Substantz : GOtt isset nur das Wort des Willens / aber die Speise verzehret der äussere Geist / in deme sie gewürcket wird.

40. Denn Loths Glaubens-Begierde war die Speise Gottes dieser Männer : Aber mit dem Mahl / welches ihnen Loth aus gutem Liebe-willen gab / fassete sich Loths Willen in eine Substantz / auff daß er von aussen nach dem irrdischen Leben / und von innen nach dem Glaubens-willen in diesem Gerichte erhalten würde.

41. Denn diese Engel assen von Loths Speise / gleich als ässen sie von seinem Leibe und Geiste / welcher darinnen ergriffen ward / auff Arth / wie in opffern zu verstehen ist / wie forne genug erkläret ist bey Cains und Habels Opffer : Denn die ungesäurte Kuchen waren die Innfassung / wie beym Mose überall zusehen ist / und deuten an den Leib Christi / darein GOttes Imagination eingieng / als in ein Fürbilde / und sich doch nur im Glauben fassete.

42. Weiter spricht der Geist im Mose : Und ehe sich die Männer legeten / kamen die Leuthe der Stadt Sodom und umgaben das Haus / Jung und Alt / das gantze Volck / gar / und aus allen Enden / und forderten Loth / und sprachen zu ihm : Wo sind die Männer die zu dir kommen sind diese Nacht ? führe sie heraus / daß wir sie erkennen.

43. Dieses ist nun die Figur / wie oben gemeldet : das Gerichte / nach dehme sichs mit Loth in dem Mahl hatte verbunden / drang es jetzt in der Probation ihrer Essentz und Wesens in alle / daß sie hauffen-weise / wie die Unsinnigen zum Gerichte gedrungen und gezwungen kamen gelauffen.

44. Denn der Eyfer deß Herrn / welcher sich nach ihnen sähnete / zog sie zu sich ; ihn hungerte nach ihrem Eitel den zu verschlingen / darum lieffen sie allesamt / Jung und Alt hinzu / und wolten den Mund erkennen / denn nach ihnen hungerte / denn sie wusten in Blindheit nicht was sie thäten / also zog sie der Grimm an sich.

45. Und Loth gieng hinaus zu ihnen für die Thür / und schloß

schloß die Thür hinter ihme zu/ und sprach: Ach liebe Brüder/ thut nicht so übel/ siehe ich habe zwey Töchter/ die haben noch keine Männer erkannt/ die wil ich heraus geben unter euch/ und thut mit ihnen was euch gefällig/ allein diesen Männern thut nichts/ denn darum sind sie unter den Schatten meines Daches eingangen. Sie aber sprachen/ komm hieher/ du bist der einige Fremdling hier/ und wilst regiren/ wolan/wir wollen dich baß plagen/ denn jene.

46. Allhie ist der Grund ihrer Sünde fein abgemahlet/ worinnen ihr Geschrey sey für GOTT kommen/ als nemlich Unzucht/ Tyranney und eigen Muthwillen/ und das gröste war Verachtung GOttes/ denn Loth hatte ihnen von der Straffe gesaget/ so GOtt über sie würde gehen lassen: So sagten sie/ du bist ein Fremdling/ und wilst uns regiren/ wir wollen dich noch baß plagen denn jene: Anzudeuten/ daß ihnen GOtt zuvorhin auch habe Warnung gesendet durch Bothen seines Mundes/ daß sie dieselben nur hatten geplaget und verachtet: Darum sagten sie auch zu Loth/ wilstu uns regiren mit deiner Drauung/ und unser Werck verachten/ wir wollen dich baß plagen als jene.

47. Denn/ als sie vernommen hatten/ daß Männer GOttes zu Loth waren eingekehret/ welche ihnen die Straff und Untergang gedräuet/ so machetens sie einen Aufflauff wider sie und wolten sie tödten/ wie die dolle blinde Welt allezeit gethan hat/ so ihnen hat GOTT Botten gesendet/ die sie haben gestraffet; so hat die Antichristische Hure geschrien: Lauffet/ lauffet/ es ist eine neue Ketzerey da/ die uns wollen anderst lehren/ und straffen unsern Weeg/ den wir gehen.

48. Eben also giengs allhier auch zu/der eigene abtrinnige Teufels-wille in seinem Schlangen-Ente wolte ungestraffet seyn; und weil diese Männer waren kommen/ so schrien sie Mordio/ es wären falsche Propheten und Lehrer kommen sie zu straffen und sie zu verachten/ wie die Babylonische Hure allezeit gethan hat: Denn sie wil nicht hören was der Herr durch seine Kinder redet/ sondern man soll allein für Heyligthum achten was sie aus der Schlangen Ente redet.

49. Diese Hure hat sich mit dem buchstabischen Worte bedecket/ und heisset sich heylig/ und pranget in einem frembden Kleide/ aber ihr Hertz ist nur Sodom und Gomorra/ siehet sie diese zween Engel von Abraham/ das ist/ von Christo zu sich in ihr Sodom und Gomorra kommen/ und ihre Schande auf-

decken / so macht sie auch die gantze Stadt mit einem Mord-geschrey rage / daß alle Menschen / jung und alt zulauffen / und dencken / es sey ein wunder-Thier ankommen.

50. Und wenn sie denn nichts neues an GOttes Botten sehen / und hören sie nur lehren und straffen; so dencken sie: O! unser Prediger heist ihn einen Neuling / einen Ketzer / und falschen Propheten: Es ist ein Narr / und heben an ihn für eine Eule zu halten / und stürmen auff ihn und sein Haus / auff Weib und Kinder / mit Schmähen und Verachtung / wie die Sodomiter auff Loth: Ein jeder dencket / er thue recht / wenn er nur diese Botten lästert.

51. Und ob er gleich keine andere Ursachen weiß / als daß ihn der Hohepriester (welcher hat die Hure Babylon angezogen) verwirfft; noch ist er also rasend blind / und läst sich einen falschen Wind (als der Huren Babylon Geist) führen / und wütet in Unverstande wie allhie die Sodomiter / welche Jung und Alt / Klein und Groß auff Loth / und die zween Männer (so bey ihme waren eingekehret) drungen / sie zu erkennen / zu plagen / zu verspotten und zu verhönen: Denn also treibet sich der Zorn GOttes in ein Feuer zu seiner Anzündung: Also doll müssen die Leuth werden wenn die Straffe kommen soll / daß sie ihre Missethat alle machen.

52. Und sollen dir / du unzüchtige / abtrinnige / eigenwillige / leichtfertige / Abgöttische / mörderische Babylon voll Laster der Untugend nicht bergen / daß anjetzo auch diese zween Engel / als Gottes Wahrheit und Gerichte sind in dich eingetretten / und verkündigen dir jetzt am Ende des verborgengewesenen Siegels Enochs in seinem jetzt eröffnetem Schalle / deinen Untergang; Denn es ist die Zeit deines Gerichts vorhanden / und besiehe dich wohl / und mercke eben darauff / du hast anjetzo Loth und den zweyen Engeln auch gethan mit Spotten und Verachtung / wie die Sodomiter / darum gehet deine Straffe daher; und mercke / wan die Engel werden Loth von dir ausführen unter dem eröffneten Siegel / so ist der Tag deines Unterganges vorhanden / daß du jetzt nicht gläubest / aber in Jammer erfahren must / saget der Geist der Wunder.

53. Man siehet an deine gar eben / was der Sodomiter Untugend

tugend und grosse Sünde sey gewesen / welches Geschrey war für GOtt kommen / denn Loth wolte ihnen seine zwey Töchter / welche noch Jungfrauen waren / heraus geben / daß sie doch nur solten vom Auffruhr wider diese Engels-Boten ablassen / denn er wuste wohl / daß sie in Unzucht gantz ersoffen waren / ob sie sich doch möchten erlustigen.

54. Die innerliche Figur im Geiste zu verstehen / was Moses damit andeutet / ist dieses: Das Gerichte fähet am Hause GOttes an / wie auch allhie beym Loth; die Kinder GOttes müssen von erst ins Gericht gestellet und probiret werden / ob noch an einem Orth Kinder GOttes sind / welche den Zorn mögen aufhalten / daß die Straffe auffgezogen werde; So stellet der Geist die Kinder GOttes in derselben Stadt oder Landes Laster / und probiret sie / ob sie auch desselben Lasters fähig sind / wie allhie.

55. Loth muste seine zwey Töchter ins Gerichte mit erbieten einstellen / er wolle sie den unzüchtigen Leuthen geben zu probiren / denn / daß er solches sagte / war vom Geiste also angerichtet / welcher die zwey Töchter Loth im Gerichte hatte / und die Preba in ihre Essentz eingeführet / und der Stadt Schande hiermit angedeutet / wie sie nur unzüchtige Huren-thiere wären.

56. Als aber diese zwey Jungfrauen dieser Laster nicht fähig waren / so beschirmete sie der Geist / als die zwey Engel / verstehet GOttes Wahrheit für dem Gerichte dieses Volckes / und auch für dem Laster der Unzucht: Denn es war nicht aus Loths Fürsatz alsso geredet / daß er seine Töchter wollte lassen schänden / sondern der Geist stellete seine Figur dar.

57. Und sollet gar eben wissen / daß das erste Buch Mosis gantz aus des Geistes Andeuten / was jede Geschicht in der Figur bedeute / sey geschrieben worden: Wer die Geschichte lesen und recht verstehen wil / der muß ihme den alten und neuen Menschen in sein Gemüthe modela / und Christum und Adam gegeneinander stellen / so mag er alles verstehen / und ausser dem verstehet er nichts davon / als nur eine kindische Historia, welche doch also reich an Geheimnüssen ist / daß sie kein Mensch von der Wiegen biß in das höchste Alter aussprechen möchte / und ob er gleich den Verstand hätte in der Kindheit dazu gebricht / und wir in unsern Gaben auch nur andeuten / ob wir wohl den Sinn ergriffen haben / aus Gottes Gabe / so

so kan mans doch nicht alles aussprechen / wäre auch der Welt unergreifflich.

58. Und Moses saget: Die Männer der Stadt drungen hefftig auff den Mann Loth: Und da sie hinzu lieffen und wolten die Thür auffbrechen / griffen die Männer hinaus und zogen Loth hinein / zu ihnen ins Haus / und schlossen die Thür zu / und die Männer vor der Thür am Hause / wurden mit Blindheit geschlagen / beyde Klein und Groß / biß sie müde wurden / und die Thüre nicht finden konten.

59. Diese Figur ist äusserlich also geschehen / daß sie mit sichtbahren Augen müssen an der Thür blind seyn / und Loth sambt den zwey Männern / sambt seinem Hause keinen Schaden zufügen: Aber im Geiste stehet die Figur also:

60. Wann GOTT diese zwey Engel / als seine Wahrheit und das Gerichte in eines Menschen Geist / als in das Haus seines Hertzens schickt / wie allhie bey Loth geschahe / (da auch der Geist / als Gottes Wahrheit und Gerichte in ihme offenbahr ward / deßwegen er Sodom straffte / um welches willen sie ihn umbringeten zu ermorden) so gehet erstlich das Gerichte über denselben Menschen / der wird diesen Sodomitern fürgestellet / als wäre er ein Narr / den müssen sie zuängsten und zudrängen / und ohne Unterlaß auff ihn schelten / ihn für falsch richten.

61. Er aber muß sie straffen und lehren / und er hat keinen äusserlichen Schutz von Menschen / sie werffen alle mit Koth ihres Mundes auff ihn / und die es wehren solten / lachen dessen: Er siehet wo er hin wil / so hat er keinen Erretter. So meynet der Pöbel / GOtt straffet ihn also.

62. Aber diese zween Engel sind bey ihme in seinem Hertzen / und stehen in seiner Person / als in ihrem Gefässe und Werckzeug mitten unter den Feinden; der Pöbel aber ängstiget sich in Mühe gegen ihme / ihn und sein Haus zuvertilgen.

63. Und wenn es zum Ernst komt / so greiffen diese zween Engel hinaus in der boßhafftigen Menschen Hertzen / und schlagen sie mit Blindheit / daß sie irre werden und nicht wissen / wie sie sollen diesem Loth und den zween Engeln beykommen / einer spricht dis / ein anderer das; Einer saget er ist fromm / der ander lästert ihn / also lange / biß sie die Thüre nicht finden können / darinnen sie wollen zu ihm einbrechen / und ihme Schaden zufügen: Denn diese zween Engel verschliessen ihn in sich / daß sie die Thür der Rache nicht sehen / wie bey Loth zu sehen ist / wie

Gott

GOtt seines Mundes-Botten errettet/ und sie wor den Feinden verbirget/ und diese Feder wohl erfahren hat.

64. Und diese Männer sprachen zu Loth: Hastu noch hier irgend einen Eydam und Söhne und Töchter/ und wer dir angehöret in der Stadt/ den führe aus dieser Stätte/ denn wir werden diese Stätte verderben/ darum daß ihr Geschrey groß ist vor dem Herren/ der hat uns gesandt/ sie zuverderben: Da gieng Loth hin und redet mit seinen Eydamen/ die seine Töchter nehmen solten: machet euch auff/ und gehet aus diesem Orte/ denn der Herr wird diese Stadt verderben; aber es war ihnen lächerlich.

65. Dieses ist ein fein Spiegel/ wie GOTT auch diese Leuthe noch warnen läst/ und wolte ihrer um Loths willen verschonen/ so sie nur hätten folgen wollen: Aber der Grimm hatte sie gefangen und gantz verstocket/ daß sie ihn nur verlachten/ und werden gesaget haben; was ist dem Narren wiederfahren; er dencket der Himmel werde einfallen.

66. Die innerliche Figur stehet also: GOttes Wahrheit in der Liebe zoch diese Männer/ Loths Eydame/ und wolte sie erretten/ aber der Grimm war stärcker in ihnen/ und hatte sie gefangen in der Proba ihres Hertzens: Sie blieben im Gerichte stehen/ wie Loths Weib/ welche doch Loth biß für die Stadt mit hinaus führete/ noch dennoch zog sie der Grimm wieder ins Gerichte/ daß sie muste (weil sie war vom Feur-schwerde um Loths willen erledigt worden) in eine Verwandelung gehen/ biß zum letzten Gerichte/ welches ein schrecklich Exempel ist.

67. Bey dieser Figur mag ihr die jetzige Welt einen Spiegel nehmen: Denn gewiß und so wahr als Loths Predigt wahr war/ und die Straffe darauff folgete/ also gewiß wird die Straffe des sechsten Siegels Zahl (welches Siegel anjetzo am Ende ist und sich schon hat eröffnet/) auch plötzlich erfolgen.

68. Daß aber die Warnung anjetzo ist so lange vorher gegangen/ ist die Andeutung/ daß des sechsten Siegels Zeit in ihrer Offenbahrung die aller wunderlichste ist/ unter allen diesen sechs Siegeln/ biß auff die siebende Zahl: Die ist noch wunderlicher: Denn es ist dieser Welt Ende und das endliche Gerichte.

69. Das

69. Das sey dir Babel gesaget/ unter der Stimme des offenen Siegels dieser sechsten Zahl/ ob du es gleich verachtest und verlachest/ es trifft dich/ und hat dich schon mit der Verstockung des Grimmes/ welcher dich hat durchsichtet/ in Erscheinung der Botschafft/ dieser zweyer Engel getroffen/ und wird anjetzo nur noch den wenigen angedeutet/ welche mit Loths Töchtern sollen ausgehen und errettet werden.

70. Der verstockte ergriffene Hauffe ist schon geurtheilet/ denn das Schwerd der Sichtung hat sie ergriffen/ sie lauffen jetzo als die rasenden unsinnigen Leute in Hoffahrt/ Geitz und Neid/ und verachten der Engel Posaunenschall.

71. Das geschrey stehet jetzt in der Engel Posaunenschall/ also: Gehet aus von Babel/ Gehet aus von Babel/ Gehet aus von Babel. Sie stehet im Feuer-Schwerd ergriffen/ Amen.

Das 44. Capittel.

Wie Loth sey aus Sodom gangen/ und vom schrecklichen Untergange dieser gantzen Gegend in Hams Geschlechte/ und was sich hierbey hat zugetragen/ auch wie das sey geschehen.

Genes. 19.

1. ALs der Grimm des Gerichts jetzt anbrandte und es Morgen Tag war/ daß die Sonne schiene/ und jederman dauchte es ist Friede/ und hat keine Noth/ hiessen die Engel den Loth eylen/ und sprachen: Nimm dein Weib und zwey Töchter die vorhanden sind/ daß du nicht auch umkommest in der Missethat dieser Stadt/ und da Loth verzog/ ergriffen die Männer ihn und sein Weib/ und seine zwo Töchter bey der Handt/ darum daß der Herr sein schonete/ und führeten ihn hinaus/ und liessen ihn draussen vor der Stadt.

2. Die innerliche Figur stehet also: Der Geist im Mose setzt die Figur also klar/ daß man die greiffen möchte: Denn er saget

saget / als es jetzt Morgen Tag war / und die Sonne war auffgangen / hiessen die zwey Engel Loth eylen / und als er sich verzogen hatte / nahmen sie ihn bey der Hand / und führten ihn und sein Weib und Töchter forth: Und wie nun die Figur von aussen / mit dem auffgangenen Tages und Sonnen-liecht war / und mit der Dräuung zu eilen: Also war sie auch innerlich in GOttes Wahrheit und Gerichte.

3. Als in der Wahrheit war in Loth und seinen zwey Töchtern / das Liecht des Verstandes vom Messia in GOttes Wahrheit auffgegangen / welches Loths Töchter wohl erkannten / daß sichs in GOttes Wahrheit hatte in ihrem Vatter Loth beweget / aus welcher Ursachen sie hernach als sie waren von Sodom ausgangen / und die Nacht herbey kommen war / ihren Vatter voll süsses Weins trancketen / und sich zu ihme legeten / daß sie Saamen als den heiligen Saamen von ihme empfiengen: Denn der Geist / beydes in Loth und in seinen Töchtern / hatte dieses also in ihrem auffgegangenen Liechte angedeutet / und ihnen das gezeiget.

4. Und wie nun von aussen war die Sonne auffgegangen / und ließ sich ein lieblicher Tag ansehen: Also war auch im Innern in Gottes Wahrheit die Bundes-Sonne nach der Probation in ihrer Essentz auffgegangen / als der heilige Sonnen-Tag / denn sie waren jetzt durchs Gericht durchgegangen / also auch hingegen war in den Kindern zu Sodom jetzt der finstern Welt Eigenschafft Sonne / als die Würckung GOttes Zornes auffgegangen / und drang mächtig in GOttes Gerechtigkeit: Darum hiessen die Engel Loth eilen: Denn die Sonne des Zornes war schon auffgegangen / und hatte die Kinder der Boßheit ergriffen.

5. Gleichwie die heilige Sonne in GOttes Wahrheit / welche Loth und seine Töchter hatte in der Glaubens Essentz ergriffen / Loth und seine Töchter bey der Handt nahm / und von ihnen ausführete; Also auch hatte der Grimm schon die Kinder in Sodom bey der Handt ihrer Essentz / und führete sie ins Gerichte der Execution. Und wollen dir Babel diese Figur auff deines Siegels Zeit deuten: Mercket darauff ihr Töchter und Kinder Loth: Es gilt euch.

6. Wann GOtt ein Land straffen wil / schicket er ihnen erstlich Botten / und lässet sie zur Busse mahnen / und verkündiget ihnen seine Gnade: Hernach schicket er auch balde den Engel

der

der Gerechtigkeit / der sie sichtet / ob sie auch der angebottenen Gnade fähig sind / und stellet ihnen das Gerichte für mit Dräuung ihres Unterganges / auch mit andeuten grosses Krieges und Plagen / wie er sie vertilgen und ausrotten wil / wo sie nicht umbkehren und Busse thun / und zeiget ihnen durch seine Botten das Liecht und den Weeg der Gerechtigkeit / und läst sie eine weile in dem angebottenen Liechte hinlauffen / biß sie deß überdrüssig werden / und nur für ein gemein Ding und Historia halten / und wieder ein Sodom werden.

7. Alsdan schicket er die zween Engel zugleich: Als den Engel des Gerichts / und den Engel der Wahrheit / und läst ihnen ernstlich dräuen / und sie vermahnen / und stellet ihnen auch das Gericht für: wenn sie aber nur Sodom sind / so lässet er von der äussern Figur abe / und lässet sie das Maaß vollmachen; so lässet sichs dan ansehen / als wäre ihnen die Sonne in ihrem Sodom auffgangen / und werde nun gut werden: So spricht alsdan der Engel der Wahrheit in seinen Kindern / eylet und gehet aus / die Straffe und der Untergang ist da.

8. Also sagen wir dir Babel / GOTT hat dir schon lang Botten geschicket / und mit Andeutung des Evangelii seine Gnade angebotten / dir auch dabey mächtig mit der Straffe deines Unterganges gedräuet / aber du hast aus dem Liechte des Euangelii nur ein Zanck-Babel gemacht / und bist jetzt das wolgemäste Sodom.

9. Und wisse gewiß / daß dir der HErr hat jetzo die zwey Engel zur letze geschickt / einer hat die Wahrheit in sich / und heisset Loth mit seinen Töchtern aus Sodom gehen / und der ander hat das strenge Gerichte / und hat dich jetzt zum letztenmahl gesichtet / und deine inwendige Signatur heraus gedrähet / und für den Herren gestellet / und dein Mord-geschrey ist für den Höchsten kommen / und ist sehr groß / der hat seinen Engel gesandt dich zu verderben / und die Stätte umbzudrähen.

10. Deine Signatur, damit du jetzo bist von aussen bezeichnet / ist der grosse Geitz und Neid / mit dem bösen Gelde deiner Wehrung / und deine grosse Grimmigkeit deines Trangsals des Elenden / indehme sich dein

dein Geitz hat also hoch geschwungen / in willens alles in sich zu fressen / daraus deine grosse Steigerung aller menschlichen Notthurfft ist entstanden.

11. Du aber sprichst / ietzt ist es gut / die Sonne ist mir auffgangen / und scheinet in meinen Sack / daß ich dhen kan füllen wie ich wil / es ist gute Zeit vor mich / es wird nun gut werden / ich wil mich dessen wohl bedienen / und in Gewalt der Hoffarth auffsteigen / und sehen lassen.

12. So höre nun / was der Posaunen-schall jetzt saget: Er spricht / gehe aus von Sodom / des Herren Zorn ist angebrannt / die Sonne in Liebe und Zorn ist auffgegangen / das wollen wir euch nicht bergen: Der Engel der Wahrheit hat Loths Töchter / samt dem Vatter und seinem Weibe jetzt schon bey der Hand gefasset / und heisset sie gehen / es ist Zeit / das wirstu Sodom bald mit Jammer sehen.

13. Denn der Engel des Zornes hat dich auch ins Gerichte gefasset / darumb bistu also grimmig / geitzig / mordisch und falsch: Beschaue dich nur ob wir dir die Wahrheit sagen / du macheſt dir eine grosse Zehrung in deiner Signatur, daß du im Abgrunde einen Vorrath hast: Wer sehen mag der sehe / in wehme nur ein Fünckelein Gehör der Posaunen-schall erschallet ist / der gehe aus Sodom: es ist kein harren mehr.

14. Und Moses saget weiter: Und als er Loth hatte hinaus gebracht / sprach er: Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich / und stehe auch nicht in dieser gantzen Gegend / auff dem Berge errette dich / daß du nicht umbkommeſt. Aber Loth sprach zu ihme: Ach mein Herr / siehe weil dein Knecht Genade funden hat vor deinen Augen / so wolleſtdu deine Barmhertzigkeit groß machen / die du an mir gethan hast / daß du meine Seele bey dem Leben erhieltest: Ich kan mich nicht auff dem Berge erretten / es möchte mich ein Unfall ankommen / daß ich stürbe / siehe da ist eine Stadt nahe / darein ich fliehen mag / und ist klein / daselbst wil ich mich erretten / ist sie doch klein / daß meine Seele lebendig bleibe. Da

sprach

sprach er zu ihme / siehe ich habe auch in diesem Stücke dich angesehen / daß ich die Stadt nicht umbkehre / davon du geredet hast / eile und errette dich daselbst / denn ich kan nichts thun biß daß du hinein komst: Daher ist die Stadt genannt Zoar / und die Sonne war auffgegangen auff Erden / da Loth gen Zoar kam.

Die innere Figur stehet alsо.

15. Der Geist der Wahrheit hatte den Geist im Bunde in Loth gerüget / und bey seiner geistlichen Hand genommen / und aus dem Gerichte geführet / verstehet die Seele Loths / in welcher sich hatte das verheissene Wort im Bunde nach geistlicher Eigenschafft eröffnet / in welchen die jetzt gesandte Stimme der Wahrheit und des Gerichts eindrang / und Loth für und in dem Gericht beschirmete.

16. Denn mit dem Gericht war das erste Principium als das Seelische Centrum gesichtet und probiret durch alle Eigenschafften der ewigen Natur: In dieses stellete sich des Herrn Hand / als der Engel des Herrn mit der Gnade Christi des Bundes in Abraham ein / und zohe Loth aus dem Gerichte / und von den Kindern Sodom: Darumb sprach der Engel / errette dich / und siehe nicht hinter dich ins Gerichte / als in den entzündeten Grimm / daß dich der nicht fahe; wie Loths Weib geschahe / welche ihre Begierde wieder zurück wandte zu schauen was doch des HErrn Grimm wäre.

17. Wie Adam und Lucifer dergleichen gethan haben / welche auch Gottes als der ewigen Natur Grimm essentialiter schauen und probiren wolten / welcher doch ein verzehrend Feuer ist / und zuhand Geist und Leib probiret / und so er etwas erreichet / dessen er fähig ist / das in sich verschlinget.

18. So stund jetzt die Seele Loths in Zittern vor dem Engel des Gerichts als vor Gottes Gerechtigkeit / und bath seine Wahrheit / er wolle doch seine Barmhertzigkeit im Bunde über ihn groß machen / daß ihn nicht etwa die Turba möchte ergreiffen: und ist ein schön Exempel / wie GOtt seine Kinder in Zeit der Straffe in seine Liebe fasset / beschirmet / und von dem grossen Verderben außführet / wie er Loth und den frommen Kindern im endlichen Untergange Jerusalem thäte.

19. Auch sagte der Engel der Rache: Ich kan nichts thun biß du hinauß komst. Ach du wunderlicher GOtt / wer kan dir wehren? Ist aber eben dieses daß der Geist seiner Liebe im Bunde mit der

Wahr-

Wahrheit sich hat in Loth gestellet / und den Zorn auffhielt / daß er nicht konte brennen / biß Loth daraus kam.

20. Und siehet man wie die Kinder Gottes offters grosse Straffen Gottes können auffhalten / welche eine Macht in ihnen sey / daß auch Gottes Zorn nichts thun könne / und gleich unmächtig sey / wo die noch vorhanden sind: Also auch sind sie eine Macht wider Hölle und Teuffel / denn ein solch Ding ist der rechte Glaube / daß er kan GOtt in seinem Zorn auffhalten und bewältigen.

21. Darumb sagte der HErr zu Loth / ich kan nichts thun / du gehest denn hinauß / und verschonete auch des Städtleins Pella oder Zoar genannt / als eine Abwendung des Zornes umb Loths willen / denn als er dahin kam / muste die Turba erlöschen / wie es der Name in der uncompactirten sensualischen Zunge außspricht.

22. Da ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auff Sodom und Gomorrha / und kehrete die Stätte umb / die ganze Gegend / und alle Einwohner der Stätte / und was auff dem Lande gewachsen war: und sein Weib sahe hinter sich / und ward zur Saltz-Seule.

23. Dieses ist nun die Figur des Reiches Christi / welcher sich hatte Abraham in der Liebe eröffnet / wie er wolte das Gerichte über die Welt halten / und wie ihme sey die Macht von GOTT gegeben worden / daß er solle dem Teuffel sein Reich auff Erden zerstören / und alle Gottlosen dem Zorne Gottes zu verschlingen geben: dann als er sich hatte Abraham offenbahret / und den Bund der Gerechtigkeit bestättiget / so schickte er diese zween Engel als GOttes Wahrheit und Gerichte gen Sodom / die Kinder Hams als böse abtrünnige / halb Teuffels-Menschen / zu vertilgen / auff daß des Teuffels Reich geschmählert würde / und nicht also groß auff Erden wachse / und sein Reich verhindere.

Die innere Figur stehet also:

24. Es regnete Schwefel und Feuer vom HErrn / vom Himmel / saget Moses / das ist nicht das innere hellische Feuer gewesen / welches am Ende der Tage soll den Tennen fegen / sonst wären die 4. Elementen verwandelt worden / es war nur eine Figur des Künfftigen: Des Schwefels und Feuers Urstand war in Turba Magna, als im dritten Principio erbohren / nur

ein

ein Rach-Schwerd war es: Das innere Feuer verzehret Erde und Steine/ und alle Elementa/ dieses aber war nur ein Feuer/ wie im Schauer-schlag sich erbieret in Turba Magna, im Egest, daß das Gestirne von sich stösset/ welches eine Materia darzu ist/ ob es wohl kein greifflich Wesen ist/ so ists aber doch ein geistlich Wesen/ in welchem sich Mercurius im Salniter, als im Feuer-Schrack anzündet/ da sich denn der Schrack in eine Substantz oder Wesen fasset/ welches Schwefel ist.

25. Denn die drey/ als Sulphur, Mercurius und die Saltz-schärffe/ sind im Urstande/ als sie noch ein Geist sind/ nur Ein Ding: Wenn sich aber Mercurius, als der Schall des geformten Worts im Principio, als in seinem ersten Urstande/ durch einen Gegenblick beweget/ so erschrickt er in sich/ das ist/ die Bewegung rüget den Urstand der Hitze und Kälte/ als den Urstand des ersten Principii nach dem kalten und hitzigen Feuer/ welches der Anfang der Widerwertigkeit und des Erschreckens ist/ davon der Feuer-blick oder salnitrische Schrack entstehet/ da sich die drey ersten/ als Hitze/ Kälte/ und der Schall/ ein jedes in ein eigen Wesen im Schrack impressen und einführen: Als die Hitze in Schwefel/ und die Kälte in saltzische Art/ und der Mercurius in wasserische Art/ und da sie doch nicht gantz geschieden werden/ und ein jedes des andern Wesen hat/ aber nach einer Eigenschafft fix wird.

26. Also ist uns allhie vom Schwefel-feuer zu verstehen: Der Grim des ersten Principii, als Gottes Zorn/ nach der ewigen Natur erblicke die äussere Natur im 3ten Principio mit einem Blicke/ welcher Turba Magna heisset/ als eine Turba in der Seelen der äusseren Welt/ im Geiste der Natur/ davon sich die äussere Natur anzündete/ und sich die drey ersten in ein Wesen fasseten/ als in Schwefel/ Saltz/ un in ein Mercurialisch Gifftwasser/ in welchem sich der Schrack oder Blick des Feuers anzündete un sich impresste/ und also angezündet über Sodom und Gomorra/ und über alle Gegend dieses Landes regnete/ un alles verderbte: das heisset/ Der HErr ließ Schwefel un Feuer vom HErrn vom Himmel regenen.

27. Nicht ist diese Materia des Schwefels und Feuers vom innern Himmel kommen/ sondern der Grimm kam aus dem Innern ins Aeussere/ daß sich das Aeussere in Macht des Innern aus den Eigenschafften des Innern fassete und anzündete: und ist ein warhafftig Bilde der innern finstern Welt/ so sich dieselbe Natur beweget/ so ist sie in geistlicher Eigenschafft also/ welche GOtt seinen Grimm und Zorn nennet/ und ein verzehrend

Feuer/

Feuer/ denn so sich dieselbe innere/ geistliche finstere Welt bewegte/ so würde die äussere Welt zuhand mit den vier Elementen im selben Geist-Feuer verschlungen/ welches am Ende der Tage geschehen soll.

28. Und haben wir dessen allhie an Loths Weibe/ welche zur Salz-Seule ward/ eine Figur/ daß sich die drey ersten hatten beweget/ denn sie ward/ nachdem sie zurück in die Turbam sahe/ in dem Salz-Geiste in seiner Impression ergriffen; das deutet an/ daß sie ist derselben Eigenschafft am mehresten gewesen/ als in der Begierde Geitzig/ in welcher sie auch war in der Engel Sichtung ergriffen worden.

29. Und weil sie der Engel hatte für dem Feuer-grimm beschirmet/ so ward sie doch im Grimme der Natur ihrer selbst-Eigenschafft ergriffen/ als Turba Magna ergriff den Leib/ als des dritten Principii Wesen/ und tranſmutirte es in seine selbst-Eigenschafft/ als in die Macht des ersten/ so in ihrem Leibe Primas war/ nach welcher Eigenschafft sie auch in der Turba ergriffen ward.

30. Und sollen uns das nicht frembd einbilden/ denn wir haben dessen in der Schrifft vielmehr: Sehen wir Usam an/ welcher bey der Bundes-Lade/ als er die nur anrührete/ ergriffen ward/ als der Grimm Gottes noch im Schalle und beweglich war; sehen wir an/ wie er die Philister angriff/ als sie die Bundes-Lade bey sich hatten. Item/ Cora/ Datan und Abiram beym Mose in der Wüsten: Es hat alles einen Urstand/ aber ein jedes in sein eigenes/ nachdeme die Turba angezündet ist unter den drey ersten.

31. Hätte aber Loths Weib das Wort der Wahrheit und der Barmhertzigkeit in der Gottschafft des Engels ergriffen/ es hätte sie wohl beschirmet; weil sie aber ungläubig war deſsne/ was die Engel sagten/ und ihr vielleicht ihr zeitlich Gut beliebete/ welches sie alles solte verlassen/ und wieder zurücksahe/ und sich nach dem Zeitlichen sähnete/ so ergriff sie auch die Turba der Zeit/ daß sie nach dem Wesen des Leibs muste in der ersten Materia (daraus doch GOtt hatte den Limum aus der Erden außgezogen/ und in ein geistlich lebendig Bild formiret) stehen bleiben/ biß der Herr dasselbe Wesen wird wieder in ein geistlich Wesen tranſmutiren.

32. Und geschach zu dem Ende/ daß doch der Mensch solte sehen/ was er nach dem äussern Leibe ist/ so GOtt seinen Geist daraus entzeucht/ und daß er des Hertzens Grund fordere/ und

nicht nur eine Mundheucheley/daß man sich der angebottenen Genade nur tröste/ uñ dieselbe als ein Genaden-geschenck von aussen annehmen solle/und im Geiste und Willen ein böses Thier bleiben.

33. Wie die jetzige Babylonische Christenheit/ welche auch mit Loths Weib die Genade nur von aussen annimt und sich der Genaden tröstet; bleibet aber im Hertzen in der Selbheit und Fleisches-Lust unabgekehret/ und hat ihre Augen nur gegen Sodom gewendet/ ist aber mit dem Munde aus Sodom außgangen/ und das Corpus ist noch zu Sodom/ und siehet mit Loths Weib in den Geitz und zeitliche Wollust/ und wil nicht mit dem Hertzen aus Sodom außgehen.

34 Darumb saget der Engel der Wunder: Du bist gesichtet/ und in der Turba ergriffen worden/ du bist des Schwefel-Feuers fähig: Deine Mund-heucheley daß du sagest/du seyest von Babel uñ Sodom außgangen/hülfet dich nichts/ du bist nur mit Loths Weib in den drey Ersten gefangen; weil du nur nach den drey Ersten hungerst/ und den Geist Christi zu einem äusserlichen Deckmantel brauchest/ und nicht in dir hören wilst/ was jetzo der HErr redet/sondern höreſt nur was der Antichrist in seiner Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn redet/ wie du mögest dem irrdischen tödtlichen Abgott Maozim/ als eigener Liebe/ eigenem Wollen/ eigenem Sinn gefallen.

35. Du suchest und ehrest nur den äusserlichen Abgott/ als Silber und Gold/ Kupffer und Fülle des Bauchs/zu deiner üppigen und sodomitischen Wollust; Und derselbe Abgott ist auch umb deinet willen gesichtet worden/ und ist dir nahe und ferne worden/ und du verstehest es nicht was es bedeute; du sprichst/ es ist ohngefehr also/ und mag wohl gewendet werden/ weist aber nicht was damit signiret ist.

Die allerinnerlichste Figur von Loths Weib/ daß sie zur Saltz-Säulen worden/ ist diese:

36. Als diese zween Engel von Abraham/ als vom Geist Christi/ gen Sodom zu Loth kamen/ und er sich vor dem Herrn zur Erden bückete/ und diese Engel batt bey ihm einzuziehen/ so zogen sie nach Göttlicher Eigenschafft Essentialiter bey ihm ein/

auff

auff Arth/ wie bey dem Abraham mit dem Glaubens-Ente, also auch hie/ denn es war ein Bund: Aber in Abraham ward der Saame zur Person Christi genannt und nicht in Loth/ wie Moyses gar vielmahl saget.

37. Loths Glaube fieng den Ens von dem Engel/ welcher ihme denselben aus Abrahams Glaubens-Ente brachte/ denn von einem/ als von dehme/ welcher sich in Abraham bewegte/ sollen sie alle geheiliget werden. So war nun jetzt Loth durch der Engel Geschäffte/ verstehet geformte Engel aus göttlicher Eigenschafft aus Christi Ente und Wort gesandt/ geheiliget/ als ein Aneneckel oder Rebe am Ente Abrahams.

38. Und weil Loths Töchter dieser Heiligung fähig waren/ und aber die Mutter nicht/ so muste die Mutter wieder in die erste Materia gehen/ und muste Loth sich mit seinen Töchtern mischen in dem gesegneten Saamen/ denn sie waren dessen fähig/ und sonst kein Mensch in der Welt: Denn es solten zwey mächtige Geschlechter daraus entstehen/ als die Moabiter und Ammoniter/ ein grosses Volck: wie denn der Geist im Moyse gantz verdeckt von Loths Töchtern redet/ daß eine zur andern saget; siehe/ es ist kein Mann mehr der uns beschlaffe nach menschlicher weise/ so lasset uns unserm Vatter süssen Wein geben/ und alsdenn wollen wir uns zu ihm legen/ daß ers nicht gewahr werde/ auff daß wir Saamen von unserm Vatter erhalten: Denn die Mutter ward dieses H. Saamens nicht fähig/ weil sie war in der Sichtung/ in der Turba ergriffen worden.

39. So würde die Vernunfft sagen: Warumb haben sich die Töchter Loths nicht mit Abrahams Geschlecht vermischet/ und eben mit dem Vatter wider der Natur und aller Völcker Recht und Gesetze? Das mochte nicht seyn/ denn in Abraham war der Saame Christi genannt; Nun aber lagen noch zwo andere Linien im Saamen Christi/ als Aneneckel/ welche solten aus Abrahams Glauben gebohren werden/ als aus Christo/ gleich wie Abrahams Glauben war aus JEHOVA, aus dem Namen Jesu erbohren worden: So waren dieses Aneneckel im Baum der Wunder/ welche solten aus Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit entspriessen/ und in die Liebe Jesu eingeführet werden: Diese Eröffnung brachten die Engel zu und in Loth/ welche Eröffnung in Loths Saamen außdrang.

40. Weil aber seine zwey Töchter waren mit in diesem Gerichte bestanden/ und waren in diesem Geiste/ der sich in Loth eröffnet/ mit ergriffen worden/ und eben auch diese Eigenschafft-

ten empfangen / als ihr Vatter / so solte es also seyn / und war von GOtt also beschaffen / daß diese zween Söhne Ammon und Moab musten von einem Saamen / von zwey Schwestern gebohren werden / denn sie solten zwey Völcker aus zwey Linien der Natur seyn / aber aus einer Wurtzel.

41. Daß es aber der Geist im Moyse also zudecket / und saget / die zwo Töchter haben den Vatter voll süsses Weins getränckt / daß er nicht habe gewust was er thäte / und waren also in des Vatters Trunckenheit vom Vatter schwanger worden / welches doch wunderlich sähe ohne Gottes Werck / das ist also zuverstehen; nicht daß es nicht also ergangen sey / es ist also ergangen wie der Text im Moyse saget / aber das war ein Werck des Geistes Gottes / und decket also hiermit die äusserliche Schaam zu.

42. Dann das äussere Werck ist vor GOtt ein Schaam / und auch vor allen Völckern / aber das innere Werck in seiner Figur muste also seyn; und ist die wahre Figur / daß der Mensch Christus / als Gottes Sohn solte auch durch eine Schaam gebohren werden / welches vor GOtt auch eine Schaam war: Aber er nahm also unser Schaam und Schande auff sich / und hängete sie als einen Fluch ans Creutzes Stamm / und opferte sie der Gerechtigkeit Gottes auff / so musten auch diese zwey Linien mit einer Schaam bedeckt seyn / auff daß sie alle einig und allein unter Christi Schaam am Creutz geheiliget würden; und sie nicht sagen dürfften / sie wären rein vor GOtt und der Natur: Denn die Schrifft saget / er hat sie alle unter die Sünde beschlossen / daß er sich aller erbarme.

43. Und daß solches wahr und gewiß ein Werck Gottes gewesen sey / so siehet man das an dehme / daß eben an demselben Tage war die Mutter zur Saltzseulen worden / und Sodom untergangen / ohne zweiffel mit ihrem Haab und Gut: Daß sie eben auff dieselbe Nacht dieses zum Werck richteten / da sie doch nur auff einem Berge bey Zoar in einer Hölen über Nacht blieben / daß sie wohl nicht wird der Kitzel gestochen haben.

44. Aber also muste es seyn / daß der Vatter truncken würde / daß es nicht menschlicher Verstand thäte / sondern daß es Gottes Werck sey; auch daß die Seele Loths in der Tinctur des Saamens nicht mit der Schaam der Töchter turbiret wurde / so muste es gleich wie in menschlicher Trunckenheit und Unverstande geschehen / auff daß nicht die Völcker ein Recht oder Gewohnheit darauß machten: Denn auch die Töchter waren also im Geiste

ste wie truncken / auff daß der Geist thäte was er wolte / und sie nur ein Werckzeug wären.

45. Daß sie das aber verstunden / daß der Vatter wäre geheiliget worden / und sie gerne hätten des heiligen Saamens empfangen / siehet man an dehme / daß sie sagten / es ware kein Mann mehr / der sie könte nach Menschen weise beschlaffen / so wolten sie sich zum Vatter legen / daß sie Saamen zeugeten. Es waren wohl viel Menschen auff Erden / aber keiner war dieses Saamens fähig / als eben seine Töchter / das gab ihnen der Geist in ihnen zu verstehen.

46. Darumb sollen wir eben mercken was das andeute / wann der Geist im Moyse den Deckel für seine Augen zeucht / daß es vor GOtt nicht gantz rein sey / und doch nur umb der Unvermeidlichkeit willen so habe es seyn sollen.

47. Und sollen in den Thaten Gottes nicht nach der Vernunfft richten / denn die Vernunfft siehet nur auff das äussere / und verstehet nichts vom innern: Sie weiß nicht von der Wurtzel dieses Baumes und von seinen Zweigen und Aesten / woraus ein jeder Ast oder Volck habe müssen seinen unvermeydlichen Urstand nehmen.

Das 45. Capittel.

Wie GOtt Abraham so wunderlich habe geführet / und wie er immerdar sey in Versuchung gestanden / und wie ihn der HErr beschirmet habe; was dabey zuverstehen sey.

1. ABraham muste auff Erden nur wie ein Pilgram seyn / und von einem Orth zum andern ziehen / und in Hütten wohnen / und ward überall versuchet / wie ihm denn zweymahl sein Weib Sara genommen ward / aber von GOtt wunderlich beschirmet und bewahret / als vom Pharao in Egypten / und vom Abimelech König zu Gerar / aber beydemahl von GOtt beschirmet.

2. Und daß nun Abraham / als der Stamm und Anfang des gefaßten Glaubens-Entis, in welchem Christus verstanden ward / also von einem Orte zum andern wandern muste / und keine bleibende Stelle auff Erden haben konte / und darzu immerdar in Furcht und Versuchung stund: Das ist das wahre Fürbild der Christenheit auff Erden / wie dieselbe an keine gewisse Stätte würde gebunden seyn; Nicht irgend an ein Volck

allein / das ihme GOtt hätte insonderheit darzu erwählet / sondern daß Christus mit seinem Evangelio vom Reich Gottes / sey allen Völckern gegeben worden.

3. Und wie er mit seiner Erkäntnüß werde von einem Volck zum andern wandern / und nirgends eine immerwährende Stätte bey einem Volcke haben / sondern unter den Völckern mit seinen Kindern auff Erden nur als ein Gast oder Fremdling seyn; und wie man immerdar würde versuchen / wie man möge die Christenheit unter den Völckern vertilgen und zu schanden machen / wie man denn Saram / Abrahams Weib wolte zuschanden machen.

4. Und wie die Christen würden immerdar von den Völckern versuchet / und mit Streit und Krieg geplaget werden: Auch wie Christus würde mit seinem Evangelio von einem Volck zum andern wandern / wann sie deß würden überdrüssig seyn / und nur für eine Gewohnheit halten / so würden sie daran blind werden / und in ein Schwätzwerck tretten und Christum wollen erdisputiren.

5. Alsdenn werde er mit dem Verstande und Geist von ihnen weichen zu einem andern Volcke / welches auch nur würde fleischlich seyn / und Christum von aussen für einen puren Menschen halten und ansehen; wie Pharao und dieser König Abimelech / Abraham und seine Saram ansahen / und sich mit Sara / wegen ihrer Schönheit wolten fleischlich vermischen; welches eine Andeutung war / daß sie ja Christum würden im Fleische anziehen / aber nicht auff viehische Arth / sondern in Krafft und Geiste.

6. Wie denn allhie beym Abimelech / und auch beym Pharao zu sehen ist / daß / wenn sie haben Saram wollen fleischlich erkennen / so ist der Herr mit Straffen und Plagen in sie getretten / und hat ihnen sein zorniges Angesicht gezeiget / sie verschlossen und verstarret / als bünde er sie mit Ketten seiner Macht / und ihre Weiber unfruchtbar gemacht / sie auch in Gesichten und Fürbilden geschrecket / wie diesen Abimelech / welchem er den Tod im Traume dräuete / und ihme andeutete / daß Abraham ein Mann Gottes wäre / und wie er von GOtt gesegnet sey.

7. Durch welche Mittel GOtt hat die Völcker zum Glauben bracht / wenn er ist zu einem fleischlichen ungläubigen Volcke eingezogen / so hat er sich in Krafft und Wundern erzeiget / welches denn die fleischliche Völcker gesehen haben und sich bekehret / und zu GOtt gewand haben.

8. Also

8. Also muste Abraham ein Fürbild des Reichs Christi seyn auff Erden/ und von einem Volcke zum andern wandern/ da sich dieselbe hinterbliebene Völcker ja noch des Abrahams rühmeten/ und sich nach ihme nannten/ waren aber nur historische Kinder/ von fremden Weibern gezeuget/ ohne Abrahams Glauben und Geiste.

9. Also ists auch mit der Christenheit ergangen/ wenn sie des Geistes Christi sind überdrüssig worden/ und nur ein Schwätzwerck daraus gemachet/ so ist der Geist Christi von ihnen gewichen/ und hat sich vor ihnen verborgen: Alsdan sind dieselben Völcker ja noch in der Historien gestanden/uñ haben sich Christen gerühmet/ sind aber nur der Magd Kinder gewesen/ als der Hagar/ und Söhne der Spötterey/ da man einander mit disputiren hat umb Christi Namen und Willen gespottet/ verachtet/ verketzert und gelästert/ und seynd eitel Jsmaeliter aus ihnen worden.

10. Wie es jetzt am Tage ist/ da man vom Spotten zum Mord-schwerd greiffet/ und Christum wil gar ermorden und außrotten/ und den Babylonischen Thurn an Christi Statt setzen/ da man könne in eigenem Willen und Vermögen in Himmel steigen/ daß man nicht dörffte durch sterben des alten bösen Menschen eingehen/ sondern daß man könte also sein mit der Selbheit des bösen Menschen hinein kommen/ oder ja sich als von aussen angenommene Kinder mit Christi Purpurmantel bedecken/ daß doch der Wille der Selbheit nicht möchte zu GOtt kommen.

11. Und wie nun dieselbe Völcker hernach gerichtet worden/ wenn Abraham von ihnen wiche/ wenn sie nur Spötter der Kinder Abrahams wurden/ wie an Pharao/ auch an den Heyden zu sehen ist/ sonderlich im Lande Canaan: Also ists auch den Christen ergangen/ daß dieselbe Völcker/ welche also nur unter Christi Namen blieben/ und doch im Hertzen nur Heydnisch gewesen sind/ seynd allezeit von solchen Heydnischen Völckern gerichtet und vertrieben worden/ wie an Asia und Egypten/ auch Griechenland/ und andern mehr zu sehen ist; wie ihnen hat GOtt den Mantel Christi/ als Mund-heuchlern und Spöttern Christi abgezogen/ und ein verfinstert Hertz und Verstand vom Reiche Christi gegeben/ und ihnen den Leuchter weggestossen/ daß sie nicht mehr haben dürffen sagen: Wir seynd Christen und gehören Christum an/ sondern Türcken und Barbarische Völcker/ aus dem wilden Baume der Natur gezeuget.

12. Also setzt Christus allhie in dieser Welt nur als ein Liecht von einem Volck zum andern wandern / zum Zeugnüß über alle Völcker: Und wird dir Teutschland jetzt angezeiget / daß / der du bist lange unter dem Mantel Christi mit einem heydnischen Hertzen gegangen / nũ hast dich der Kindschaft gerühmet / aber nur in Boßheit des Fleisches gelebet / so wohl denen Völckern / von denen du gebohren bist / mit dem Namen Christi / daß dein Gericht vorhanden ist.

13. Denn der Gerichts-Engel in der Posaunenschall schreyet zu den übrigen Kindern Abrahams in Christo / gehet aus von Sodom: Abraham in Christo ist von euch weggewandert / ihr habt nichts mehr von Christo als einen leeren Athem nũ ein disputirliches Mundgeschwätze / eine Spötterey / da ein Bruder den andern umb Christi Erkäntnüß willen nur spottet und verachtet / und tödtet nur Christum in seinen Gliedern; die Stadt Hierusalem und Babylon / darinnen du hast gepranget / soll untergehen / Amen.

14. Siehe / ein Stern scheinet von Morgen und Mitternacht / der wird dich verblenden / und den Thurn deiner Vormauren in Jerusalem und Babylon abbrechen: Denn du heissest nicht mehr Jerusalem sondern Babel / und die Kinder so da sitzen im Schatten der Nacht / und die da liegen im Gefängnüß zu Babylon sollen auffgelöset werden und herzu kommen / nũ eingehen in die Stadt GOttes / welche er hat auffgethan den Völckern und Zungen der Erden / auff daß seine Herrligkeit erkannt werde / ein Liecht vor allen Völckern.

15. Die Figur mit Abraham / Sara und Abimelech (Genes. 20.) ist ein gewaltiges Bilde der Christenheit / wie sie in eigener Krafft würden schwach seyn / und allein von GOtt errettet werden; wie denn Abraham sehr schwachmühtig ward / als er solte zu diesen Völckern ziehen / und seine Sara am bat / daß sie doch von ihm wolte sagen / er wäre ihr Bruder / daß sie ihn nicht umb ihrent willen ermerdeten: Anzudeuten / daß ein Christ in seinem eigenen Vermögen nichts thun / oder ihme den Geist Christi / der da Muht machet / nehmen könte / daß er nur bloß

mitten

mitten unter seine Feinde tretten solle / und sich doch auff sich und sein Wissen nichts verlassen / sondern bloß allein auff Gottes Genade.

16. Denn er selber kan nicht bestehen / allein Christus in ihme muß nur sein Muht und Beystand seyn; wie denn Abraham allhie vor Pharao und Abimelech in eigenen Kräfften zweiffelhafftig war / und immerdar furchtsam seines Lebens / und nur sehen muste / wenn ihn und seine Sara GOtt behütete: und ist diese Historia also meisterlich und eigentlich vom Reich Christi / vom Esra im Gesichte des Geistes Christi beschrieben / als ob der Geist mit Fleiß diese Historien vom Reiche Christi also figurirete / denn sie gehet gantz darauff.

17. Denn der äussere Mensch verstehet gar nichts vom Reiche Christi / wie bey der Sara zu sehen ist / als sie war schwanger worden / und den Isaac gebohren / so sagte sie / der Herr hat mir ein Lachen zugerichtet / das ist / die Leute werden deß lachen / daß die alte neuntzig-jährige Sara ein Kind säugete: Sie verstund noch nicht das Bilde Christi / sondern der Geist Christi in ihr verstunde es / und nicht der natürliche Mensch in der Selbheit / sondern der ergebene Wille / welcher in GOtt gelassen war / derselbe allein ergriff den Bund und den Geist Christi.

18. Aber die Vernunfft / als selbeigener Wille war stumm daran / es war ihme nur ein Lachen / denn er sahe nur auff sich selber / was er wäre: Wie denn auch Abrahams Wille seiner Selbeigenheit nur auff sich selber sahe / und sich entsetzete / und war doch in ihme die grosse Macht über alle Gewalt und Herrschafften / aber sie war nicht der menschlichen Eigenheit.

19. Wie denn auch Christus in seinen Kindern nicht der menschlichen Eigenheit / als des selb-eigenen Willens ist / sich ihme auch nicht eineignet / sondern dem demühtigen gelassenen Willen / dehme eineignet er sich / und beschirmet alsdenn auch öffters den eigenen Willen dadurch.

20. Denn der eigene Wille ist von der Natur dieser Welt aus Fleisch und Blut: Aber der gelassene Wille erstirbet der Welt / und wird in GOtt zum Leben gebohren: Also ist uns auch in Abraham und in allen Christen zweyerley Willen zuverstehen / als einer von dieser Welt / welcher immerdar in Furchten stehet / und denn der armen gefangenen Seelen Willen nach dem andern Principio, als nach dem Himmelreich / welcher in GOttes Erbarmen in die Hoffnung erstincket.

Das 46. Capittel.

Von Jsaacs Gebuhrt und Jsmaels Außstossung mit seiner Mutter Hagar / was darbey angedeutet ist.

Genes. 21.

1. DEr Geist im Mose setzet die Figur des Menschen Wiedergebuhrt in seinem Proceß also genau und ordentlich auff einander in der Historien von Abraham / daß man es doch greiffen / geschweige sehen sollte / wie er so genau den natürlichen Menschen in der Selbheit / und denn Christum neben einander stellet / und gleich wie mit Fingern auff die Figur weiset: Denn als GOTT hatte Sodom und Gomorra / und dieselbe Gegend / da Abraham über wohnete / verderbet / und Loth heraus geführet / so zog Abraham von dannen gegen Mittage / zeiget an / wenn das Reich Christi würde an einem Orthe verderbet seyn / so würde Christus davon weichen / und begab sich unter den König Abimelech / und ward ein Fremdling zu Gerar.

2. In diesen beyden Namen / als Abimelech und Gerar / stehet die Figur in der Gebährung oder Fassung des Wortes ohne einige Deuteley / warumb der Geist im Moyse eben diese Historien auffgeschrieben habe / und daraus siehet als durch einen Spiegel-Glast: Denn Abimelech deutet an den Menschen sinnlicher Vernunfft / als den wahren Menschen / aber aus Christo / nur in der Creatur / wie er geschaffen ist: Gerar deutet an das strenge Leben der Natur / darinnen der Verstand wohnen muß / welche Natur verderbet ist / und aus der Verderbung immerdar Anfechtung und Widerwertigkeit in des Lebens Verstand oder Vernunfft-Liecht einwirffet; daß also das Leben in einer stäten Widerwertigkeit stehe / und ohne Unterlaß gesichtet und gesichet werde / welches das Creutz der Kinder GOttes ist / daß sie sehen / daß sie in sich selber in eigenem Vernunfft-Leben / nichts als strauchelen und irren können: Wie allhie am Abraham zu sehen ist / als ihn GOtt von der Sodomiter Gräntze wegführete / so zog er gegen Mittag zum König Abimelech.

Diese Figur stehet im Jnnern also:

3. Als sich GOtt hatte dem Abraham offenbahret / und die Figur Christi und seines Reiches / sambt dem Gewalt des Gerichts

richts über den Erdenkreiß dargestellet/ so verbarg sich GOtt wieder vor Abraham/ so gieng Abraham gegen Mittag / das ist / in seine Vernunfft/ als in des Menschen eigenen Verstand / und wohnete zu Gerar / das ist / in der verderbten Natur / welche sich in der Geschichte mit Abimelech außweiset, da er in der Furcht der Natur in der Anfechtung sein Weib verläugnete / sie wäre nicht sein Weib / daß er sich also möchte durch List der Vernunfft bewahren: Und siehet man gar eben / wie ihn das jenige/für dehme er sich dachte in der Vernunfft vor Unfall zu bewahren/ muste selber straffen und lehren / als Abimelech straffete ihn / daß er hatte sein Weib verläugnet / an der er sich hätte gar nahend versündiget / so ihn nicht hätte der HErr gewarnet / und ist die Erklärung dieses:

4. So man einen Menschen siehet/ den der Geist GOttes treibet / und offtermahls durch ihn redet / so soll man nicht darauff fallen / und dencken / daß er etwas anders sey/ als andere Menschen / wie auch Abraham nichts anders war: Die eigene Vernunfft an ihme ist eben so wanckelmüthig und unvollkommen in ihnen als bey andern Menschen/ und daß das jenige/ was sie von GOtt wissen und lehren / gar nicht ihr Eigenthumb sey / wie man das allhie an Abraham siehet / wie er auch aus Furcht seiner Sara / welche er aus Furcht verläugnete / nicht schonete / und ob sie hätte der Abimelech zum Ehsweibe von ihme genommen/ daß er nur leben möge / und es ihme umb ihrentwillen desto baß gienge.

5. Also probiret GOtt seine Kinder / daß sie sehen sollen / daß sie im eigenem Vermögen nichts mehr als alle andere sündige Menschen seynd/ und daß man nicht soll auff Menschen fallen / und sie für GOtt halten: So lässet sie auch GOtt offters straucheln und irren / und straffet sie alsdann noch wohl von dehnen / welche sie selber lehren sollten / wie allhie an Abimelech zu sehen ist/ wie er Abraham muste straffen und schamroth machen/ daß er seines Weibes umb einer kleinen Furcht willen / nicht verschonete / und sie verläugnete.

6. Und ob es geschähe / daß man einen solchen Menschen / den doch GOtt treibet/ siehet zu Zeiten irren / soll man ihn nicht bald darum gar wegwerffen/ und dencken/ er sey gantz auſſer GOtt/ wie die Welt thut / sondern dencken / daß GOtt seine Kinder alſo in die Proba unter das Creutz stellet / daß sie sich sollen lernen kennen / und alsdenn gehet ihnen die Sonne wieder auff / als wie allhie dem Abraham / als ihn GOtt ließ gen Gerar ziehen / das

ist / in sein natürlich vernünfftig Leben / darinnen er vor Abimelech strauchelte : So gieng ihme hernach eine zweyfache Sonne auff / als eine / daß Abimelech ihn erkañte / und lernete den HErrn fürchten / und dem Abraham das Land zur Wohnung eingab / ihme auch Geschencke zur Straffe gab / wie man die Heiligen strafft / da man sich vor GOttes Straffe fürchtet. Also gieng ihme die Genaden-Sonne des Königes Abimelechs auff : Und denn zum andern / so ward Sara schwanger / und gieng ihme ein Zweig aus der Bundes-Linea herfür / aus der Göttlichen Sonnen Gewalt / und ward ihme Isaac gebohren.

7. Und daß man das recht verstehe / so stehet allezeit das Creutz bey den Kindern GOttes / und immerdar Adam und Christus bey einander / wie allhie Abimelech und Abraham : und Ismael und Isaac / also auch der Vernunfft-Mensch und die verderbte Natur gegen der Vernunfft / welche die Vernunfft ohn Unterlaß sichtet : Wie denn auch allhie zu sehen ist mit Hagar und Sara / welche auch gegen einander gesetzet waren / daß eine die ander übete / als Hagar in der Eigenschafft der verderbten Natur / als in Adams Leben / und Sara in Christi Person / auff daß Hagar die natürliche Saram übete / daß sie aus der Vernunfft in GOtt eindrüngete.

8. Und haben wir bey Sara und ihrer Magd Hagar mit ihrem Sohne Ismael / und mit Isaac Saræ Sohn / wie Sara habe die Magd mit ihrem Sohne außgestossen / welches dem Abraham übel gefiel / und vor GOtt aber recht war / einen solchen Spiegel / als man ihn in der Bibel dergleichen nicht findet / wie Christus und der natürliche Mensch müsse mit Ismael und seiner Mutter von der Erb-Gerechtigkeit / und eigenem Willen gantz außgestossen werden / daß der eigene natürliche Wille kein Erbe GOttes sey.

9. Und wenn ihn denn der gelassene Wille außgestossen / so sitzet die arme Natur des Menschen mit ihrem verstossenen Willen in Zagen / und verweget sich zu sterben / wie allhie Hagar mit ihrem Sohne Ismael / als sie war von Abraham außgestossen worden / so gieng sie bey Versaba in der Wüsten irre / das ist / in Zerbrochtigkeit ihres Hertzens / und sahe sich gantz verlassen / und verzweiffelte an ihrem und ihres Sohnes Leben / als unmächtig : Denn sie hatten verlohren das Erbe / darzu der Frauen Gunst / und alles Guth / und war jetzo weder Wasser noch Brod für das Leben / und waren dem Tode ergeben : Denn sie satzte sich einen Steinwurff von den Knaben / daß sie ihn nicht dörffte sehen sterben /

ben / und als ſie ſich jetzt gantz ergeben hatte zu ſterben / ſo kam der Engel wieder zu ihr und rieff ihr und tröſtete ſie / zeigte ihr auch einen Brunnen / und ſagte ihr / ſie ſollte nicht zu tode zagen / ihr Sohn müſte noch zum groſſen Volck werden.

Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo :

10. Wenn Jſaac / das iſt Chriſtus / im bekehrten Menſchen gebohren wird / ſo verwirfft der geiſtliche / neugebohrne Wille / ſein eigene böſe Natur / er verachtet ſie und urtheilet ſie zum Tod / ſtöſſet ſie auch aus ſich mit ihrem Sohn dem Spötter / als Ubeldeuter hinaus / als wolte er ſich im Gemüthe zerbersten / ſo grauſt wird der neugebohrne geiſtliche Wille dem natürlichen Willen in ſeinen böſen Tugenden / als des natürlichen Willens Sohn Jſmael / der nur ein Spötter / Lügner / Verleumbder und Ungerechter iſt.

11. Und wenn denn der neugebohrne Wille hat alſo die böſe Natur / mit ihren böſen Kindern aus ſich außgeſtoſſen / ſo ſtehet die arme verlaſſene Natur in groſſen Aengſten / Zagen und Verlaſſenheit : Denn die innerliche heilige Seele verläſſet ſie / ſo verweget ſie ſich denn zu ſterben / und gehet in ſich in ihrer Wüſten irre / und ſiehet ſich an als eine Narrinne / die aller Menſchen Spott iſt.

12. Und wenn ſich denn nun die Natur willig darein giebet / daß ſie nun wil alſo ihrer Selbheit erſterben / und verzaget an ſich ſelber / als ein arm verlaſſen Weib / das aller Welt Herrligkeit / Reichthum / Schönheit und Wolluſt des äuſſern Lebens beraubet iſt / und von ihrer vorigen Begierde verſtoſſen / und faſt wie gar verlaſſen / daß die eigene Begierde anhebet zu ſchmachten : So kömt alsdenn der Engel GOttes zu der Natur / und tröſtet ſie / ſie ſolle nicht verzagen / gibt ihr auch Waſſer zu trincken / das iſt / etwan einen treuen Menſchen / der ſie in ihrer Verachtung tröſtet / und hülfft nähren und pflegen / und ſaget ihr wie ſie nicht ſterben ſoll / ſondern ein groß Volck werden / aber nicht in ihrer angebohrnen Erbſchafft / als in dem böſen Willen / ſondern bey Berſaba / das iſt / in der Zerſchellung in der Wüſten / als in dem Jammerthal / in der Verlaſſenheit / ſoll die arme Natur würken / und in ihrem Elende viel Frucht gebähren / welche Frucht der Engel wieder in Abrahams Hütten / zu Chriſti Hausgenoß einführet.

13. Dieſes iſt zuverſtehen / wenn Chriſtus im Menſchen gebohren wird / ſo verſtöſſet er der Natur Eitelkeit mit dem Wil-

len / welcher die Eitelkeit würcket und begehret / und machet den natürlichen Willen zum Knechte/da er vorhin ist Herr gewesen: Aber die Natur stehet in der verderbten Wüsten in der Eitelkeit des Todes mit der Sünden umbfangen / und soll nun jetzt gebähren und würcken / und siehet sich doch gantz unmächtig / als von dem innern geistlichen Willen aus Christo/ wie gantz verstossen/ und in sich selber wie närrisch und von der Welt verachtet / und allenthalben aus ihrem eigenen Willen verstossen: So hebet sie denn an in sich zu ersincken/ und von ihrer eigenen Begierde zu lassen/ und wird ihr alles unwehrt/was sie zuvorhin hat erfreuet/ das ist ihr jetzt zuwider/ und stehet immerdar als sollte sie sterben/ sie hoffet/ und zweiffelt/ das ist / sie hoffet der Besserung / ob sie doch dermahleins möchte vom Spott erlöset werden / und wieder in die Ehren ihrer Selbheit gesetzet werden ; aber es vertrocknet auch ihr Wasserbrunn / und tritt ihr GOttes Zorn unter Augen / das ist / alle ihre Freunde weichen von ihr / da sie hat zuvorhin im zeitlichen Guthe / Wolluſt und Ehren mit gehabt / daß sie sich siehet als ein immer Sterbender.

14. Und wenn dieses geschiehet/ so ist sie recht auffm Weeg gen Bersaba/ und gehet in der Wüsten irre; denn sie weiß nicht was sie thun soll/ sie ist jedermans Spott / alles was sie ansiehet/ schilt sie für närrisch / indehme ihr ist der Gewalt genommen worden/daß sie muß der Welt Schönheit / Reichthum / Ehren / und alles das / was sie mag zeitlich erheben / verlassen / und wolte es doch gerne haben / wird aber vom innern Menschen in Christi Geiste davon abgezogen / und in diesem Zeitlichen für ungerecht und verdamlich gescholten.

15. Da gehet alsdenn recht Bersaba / als die Zerschellung des Hertzens an / und sitzet die Vernunfft bey der leeren Wasserkasche Hagars / und tritt einen Steinwurff von ihrem Sohne Jsmael / als der eigenen Begierde der Natur / stehet und zwenget auch die Gedancken der Natur/und wil ihren eigenen Kindern nichts mehr geben/ als den Sinnen des Gemüthes wirfft sie als Kinder die da jetzt sterben sollen einen Steinwurff/ das ist / eine weile von sich weg/ daß sie nicht dörffe das Sterben ihrer Kinder sehen: Also gar ergiebet sich Hagar / als die Natur mit ihrem Sohne / dem Gemüthe ins Sterben der Selbheit des eigenen Willens / sitzet und weinet in sich selber in Bersaba / als im zerschelleten Hertzen/ und ist an aller Vernunfft verzaget/ wolte gerne sterben/ daß sie doch des Elendes loß würde.

16. Und alsdenn / wenn sie also zugerichtet ist / daß sie ihr sel-

ber

ber verzaget iſt / und ſich ins Sterben der Selbheit ergeben hat / ſo komt der Engel GOttes zu Hagar / das iſt / zu der armen / verlaſſenen und ſterbenden Natur / und ſpricht : Was iſt dir Hagar ? Fürchte dich nicht / GOTT hat erhöret die Stimme des Knabens / da er lieget / ſtehe auff / nimm den Knaben / und führe ihn an deiner Hand / denn ich wil ihn zum groſſen Volck machen : So thut alsdenn GOtt der Hagar / als der Natur die Augen auff / daß ſie einen Waſſerbrunnen ſiehet / ſo füllet ſie alsdenn ihre Flaſche mit Waſſer / und tränket den Knaben / und GOtt iſt alsdenn mit dem Knaben / der wächſet in der Wüſten / und iſt ein guter Schütze / und wohnet recht in der Wüſten Pharan / und er muß ein Egyptiſch Weib nehmen.

Die gar edle und hochtheure Figur ſtehet im Innern alſo :

17. Wenn der Menſch hat im Glauben Chriſtum angezogen / und iſt in die rechte wahre Buſſe eingegangen / und hat in ſeinem Gemüthe alle Welt verlaſſen / ja Ehre und Guth und alles Zeitliche : So ſtehet die arme Natur des Menſchen nun alſo im Sterben der Selbheit / wie oben von Hagar und ihrem Sohne gemeldet : Denn ſie begehret auch der Sinnen des Gemüthes zuerſterben / und gantz in die Gelaſſenheit einzugehen.

18. Und wenn ſie denn alſo in Todes-Gedancken ſtehet / und hat ihren Willen ins Sterben ergeben / mit ſambt den Sinnen / ſo erſcheinet die innerliche Stimme des Göttlichen Wortes in dem Gemüthe und den Sinnen : Allda erhöret das Göttliche Wort die Stimme des Knabens ſeines Weinens / als das betrübte Gemüthe in den Sinnen : Denn es ſchallet in Göttlicher Stimme darein / und ſpricht in der Göttlichen Stimme zur Natur / als zu Hagar / was iſt dir du betrübte Natur ? Fürchte dich nicht / GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens / als deiner Sinnen die du in Begierde haſt GOtt auffgeopffert / Stehe auff / das iſt / erhebe dich in GOtt in dieſer Gelaſſenheit / und ſtehe in der Stimme der Erhörung auff / und nimm deine Sinnen / als deinen Sohn bey der Hand des Glaubens / und führe die Sinnen : Sie ſollen nicht ſterben / ſondern leben und gehen / denn ich wil ſie zum groſſen Volck machen / das iſt / zu einem groſſen Göttlichen Verſtande und Begriff in Göttlichen Geheimnüſſen ; und GOtt thut der Natur den Waſſerbrunnen des lebendigen Waſſers auff / daß ſie in die Flaſche ihres Weſens in ſich von GOttes Brünnlein faſſet / und tränckets damit den Knaben / als die Sinnen.

19. Und

19. Und alsdenn so ist GOtt mit diesem Knaben der Sinnen/ und er wächset groß in der Wüsten / das ist / in der verderbten Natur wächset der rechte sinnliche Knabe groß im Geiste des HErrn/ und er wird ein Schütze/ das ist/ ein Schütze des HErrn und seiner Brüder / der die Raubvögel scheust und die wilden Thiere / verstehet / er scheust aus seinem Geiste die bösen Thier und Vögel in seinen Brüdern mit dem Heil. Geiste zu boden / er lehret sie und straffet sie mit Göttlichen Pfeilen.

20. Aber er muß in der Wüsten Pharan wohnen/ als in dem verderbten Fleische / und in der Wüsten unter gottlosen Volcke/ und allda ein Schütze GOttes seyn ; und seine Mutter / als die Natur giebet ihme ein Egyptisch Weib / das ist/ die Natur leget dem edlen in Christi Geist neu-gebohrnen Gemüthe ein fleischlich Weib bey / mit der muß das neu-gebohrne edle Gemüthe in der Ehe sitzen/ und sich mit diesem abgöttischen fleischlichen Weibe plagen. Das verstehet also :

21. Das Egyptische Weib ist sein Fleisch und Blut mit der Vernunfft / darinnen der Abgott Maozim / als die Babylonische Hure lieget / da der Teuffel seinen Predigstuhl hat / welcher dem edlen Gemüthe das Creutz Christi ist/ da des Weibes Saamen / als der Geist Christi muß ohn Unterlaß der Schlangen / als des Teuffels eingeführten Begierde / in dieser Huren Babylon / den Kopff zertretten.

22. Diese Hure ist nun die Uebung und die Proba des geistlichen Sinnes im Christlichen Gemüthe / aber diese Hure schadet den Kindern Christi nichts ; sie hat wohl eine falsche Lust / und ist ein Huren-balg / welche das Reich GOttes nicht sehen soll/ aber sie muß doch GOttes Kindern zum besten dienen / denn aus ihr wird dem edlen Gemüthe das Creutz auffgeleget / auff daß das Gemüthe in der Demuth bleibe / und nicht sage : Jch bins / ich bin heilig : Nein/ nein / die Heiligkeit ist nicht dieses Knabens Eigenthum/ sondern es ist GOttes Erbarmen/ welcher des Knabens / als des armen verlassenen Gemüths Weinen erhöret hat ; so muß das edle heilige Gemüth / als der neue im Geist Christi gebohrne Mensch dieses Egyptische / böse / abgöttische / hurische / gottlose / nichts guts wollende oder könnende noch gedenckende Weib zur Ehe haben / und sich alselang mit ihr schänden/ biß die unzüchtige/ abgöttische Hure stirbet : Alsdenn so ist dieser Knabe von den Engeln in Jsaacs / das ist/ in Christi Hütten / als in Christi Fleisch und Blut eingeführet.

23. Und dieses ist die warhafftige Figur des Geistes in Mose/ dar-

darumb er diese Figur hat also fein artlich abgemahlet / denn der Geist in Mose gehet dahin / daß der Mensch der Selbheit / als eigene Wille müsse von GOtt verstossen werden; und wo Christus gebohren wird / da geschichet es / gleich wie allda / da Jsaac Christi Fürbild aus der Freyen gebohren ward / so muste der Magd Sohn hinaus gestossen werden: Denn in Jsaac sollte der Saame / der GOttes Reich erben sollte / genannt werden; nicht aus der eigenen Natur / nicht vom Fleische noch Willen des Mannes / sondern aus GOttes Willen; aus dem erstorbenen Willen unserer Natur / der seiner Selbheit erstirbet / und an sich selber verzaget / soll ein Christ gebohren werden: Als in GOttes Erbarmen soll Jsmael (als der arme Sünder / wenn er der Sünden grimm wird / und nicht wil) gebohren werden: Die Natur soll und muß wohl dabey seyn / auch gleich mit dem irrdischen bösen Fleische: Aber Christus wird daraus außgebohren / wie eine schöne Blume aus der wilden Erden / wie eine Frucht aus dem Kerne.

24. Eine gar treffliche Figur stellet uns der Geist im Moyse mit Abraham und Sara für / als Sara der Magd Sohn wolte aus dem Erbe von sich außstossen / daß der Magd Sohn nicht sollte mit der Freyen erben / so dauchte es Abraham unbillig seyn / dieweil er seines Saamens war / und sein rechter Sohn: Aber GOtt sprach zu ihme / laß dirs nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halber; alles was Sara dir gesaget hat / dehme gehorche / denn in Jsaac soll dir der Saame genennet seyn.

Die innere edle Figur stehet also:

25. Wann ein Mensch in Christi Geiste / als wie Abraham geschahe / neu-gebohren wird / so dencket er öffters / er sey gantz neu / und kennet sich noch nicht recht / daß er noch die hurische Egyptische Magd mit ihrem spöttischen Sohne der Eitelkeit in seinen Armen hat; und wenn es nun komt / daß öffters der Spötter als Jsmael der Magd Sohn aus ihme herfür bricht / auch wohl gantz ohne seinen Willen und Fürsatz / daß ihme Sara / als die Freye / welches fromme Gemüther sind / dehnen es GOtt zu erkennen gibt / straffen; auch öffter wohl vom bösen gestraffet wird / daß man saget / man sollte diesen Spötter hinaus stossen / das wil der Abraham / als der Mensch nicht gerne: Er wil ungetadelt seyn / und weiß noch nicht / daß er die Zeit seines irrdischen Lebens im Gerichte GOttes stehet / daß täglich müssen seine Wort und Wercke probiret werden und gerichtet. Er wil offt einen Weeg der Rechtfertigung tretten und seine Sache beschö-

nen /

nen/ und wil gelobet seyn/ und vergisset derweile der Egyptischen Magd in seinen Armen / und ihres spöttischen Sohns / der bißweilen im Worte mit Ubeldeuten herfür kucket / und sich fein unter einem gleissenden Mantel zudecket: Diesen nun stösset die Freye hinaus / das ist/ der Geist Christi stösset ihn durch anderer Leute Mund hinaus / das daucht dem Menschen unrecht seyn / dieweil das Wort ist von seinem Leibe gebohren / und aus seinem Gemüth entstanden.

26. Aber der Herr spricht im Geiste der Demuth Christi / laß dirs nicht übel gefallen / daß die Leute deine Worte tadeln / und deine Arbeit verwerffen / gehorche Saræ als der Göttlichen Stimme / und stoß selber das jenige von dir aus / daß etwan zum übel geredet oder gedeutet ist: Dann in Isaac/ das ist/ in deiner höchsten Demuth)/ soll dir der Saame genennet seyn/ da in deinen Worten und Wercken der Geist GOttes in der Liebe würcket / und nicht in deiner natürlichen Selbheit und Eigenheit der Vernunfft / da der Magd Sohn redet und würcket.

27. Also sollen die Kinder GOttes diese Figur wohl betrachten / und dencken / daß alles was aus Affecten und Neigligkeiten geredet oder gethan wird/ es sey gegen frommen oder bösen Menschen / das ist alles aus der Magd Sohn / das muß ins Gerichte zur Proba / und muß von Menschen / als von bösen und guten gerichtet werden / es muß hinaus gestossen werden unter einen Hauffen böser und guter Zungen / da ein jeder sein Gericht darüber führet: GOtt richtet auff Erden im äussern durch Menschen / beydes durch Böse und Gute.

28. Dieses nun soll ihme Abraham / als der Mensch / nicht lassen übel gefallen / wenn man seine Worte und Wercke richtet und probiret / und dencken: Daß sein Göttlicher Saame allein in der Liebe und Demuth gebohren werde /und daß alles das/ was er aus Neigligkeit redet / richtet und thut/ wieder ins Gericht gehöret / da es muß probiret und gefeget werden / wie Hagar mit ihrem Sohn Ismael / und alsdann / wann es gerichtet ist / das ist/ von den Leuten hinaus gestossen/ so komt erst der Engel GOttes und schreyet dem natürlichen Menschen zu / er solle nicht in diesem Gerichte verzagen / er soll ihme das lassen wohlgefallen / daß seine Worte und Wercke gerichtet werden.

29. Darum sagen wir/ als es der Herr zuerkennen giebet/ daß wer da wil die Geschichte des alten Testaments recht lesen und verstehen/ der muß 2. Bilder für sich stellen / als auswendig Adam/ als den irrdischen Menschen / und inwendig Chri-

stum/

ſtum / und die 2. Bilder in Eines verwandelen / ſo mag er alles verſtehen / was Moſes und die Propheten im Geiſte geredet haben.

30. Er muß nicht ſo blind ſehen / als die Jüden und Babel / welche mit dieſen Geſchichten Vernunfft-ſchlüſſe machen / wegen der Wahl Gottes / als hätte ihme Gott alſo ein abſonderlich Volck zu ſeinen Kindern erwählet: Die Wahl Gottes gehet nur auff die Figur / welches Volck ſolte die Figur des innern Reichs Chriſti im äuſſeren tragen / in welchem Volcke Gott wolte das Reich Chriſti äuſſerlich offenbahren: Haben doch die Juden gleichwol nur einen Spiegel und Fürbilde im äuſſern gehabt / als auch eben nur die Chriſten / welche auch Chriſtum im Fleiſche anſahen / als einen pur-lauteren Menſchen.

31. Dieſe Figuren ſeind der Welt faſt ſtum̃ blieben biß zur letzten Zeit / und ſolches aus Gottes Fürſatz / dieweil der Menſch alſo eitel und nur Fleiſch ſeyn wil / und der Perlein bald überdrüſſig wird / und dieſelben hernach mit Füſſen tritt: So hat GOTT mit dem Menſchen in Bilden und gleichnüſſen gehandelt / gleichwie Chriſtus auch thäte / da er auff Erden kam / ſo redete er dieſe Geheimnüſſe alle in Gleichnüſſen / der Menſchen Unwürdigkeit halben.

32. Und daß es aber anjetzo ſoll offenbahr werden / iſt eine groſſe Urſache / davon alle Propheten gedeutet haben; und iſt die Urſache dieſes / daß in dieſer letzten Poſaunenſchall ſoll vollendet werden das Geheimnüß des Reichs GOttes / und zubereitet werden die Braut Chriſti als die klugen Jungfrauen / welche ſollen dem HErrn in ſeiner Erſcheinung entgegen gehen; und deutet an den Tag Chriſti Zukunfft / da er wil mit der heiligen Stadt dem neuen Jeruſalem erſcheinen / und ſeine Braut heimführen / ſo muß von ehe das Geheimnüß des Reichs GOttes aus ſeinen Bilden außgewickelt und gantz offenbahr werden.

33. Und das wird der Fall des fleiſchlichen ſündlichen Menſchens ſeyn / daß der Menſch der Sünden müſſe offenbahr werden; wie St. Paulus davon weiſſaget / daß das Kind des Verderbens ſolle offenbahr werden allen Völckern / Sprachen / Zungen / und das

Thier

Thier mit der Huren in Abgrund gehen : Das ist so viel : Wann das Reich Christi gantz offenbahr wird/ so stehet das Thier und die Fleisches-Hure / als die falsche Magd mit ihrem spötischen Sohn in grosser Schande / und wird von jederman gerichtet werden / gleich einer Huren am Pranger / da sie jederman spottet.

34. Gleich wie man bißhero hat Christum in dem äussern Bilde der Einfalt in seinen Kindern und Gliedern verspottet / in welchem die Vernunfft nichts mehr gesehen noch erkannt hat / als nur Hagar und Jsmael in ihrem ausgestossenen Elende / unter welchem doch des Engels Stimme gewesen / welche sie in der närrischen albern Einfalt unter der Decke haben verspottet / und den Spötter Jsmael an Christi Statt gesetzet / welcher nur ein Wider-Christ gewesen ist : Also soll unter dieser Posaunenschall derselbe Spötter und Widerchrist auch offenbahr werden / und von den Kindern Gottes in Abgrund gestossen werden / welches Babel in kurtzer Zeit sehen soll : Solches deutet der Geist der Wunder Gottes an.

35. Wir sehen dessen eine schöne Figur an Abimelech / daß / wan sich Gott bey einem Volck wil offenbahren / wie er sie mitten in der Sünden erschrecket / und ihnen im Zorne erscheinet / wie Abimelech im Gesichte / und Mose im Busch im Feur / und auch Jsrael auff dem Berge Sinai auch im Feuer ; wie dan auch dem Elia im Feuer und Winde / da überall die Straffe des Grimmes Gottes vor angedeutet wird / wie Gott der Menschen Hertzen vorhin zerschellet / daß sie sich fürchten / wie allhie Abimelech / als ihme der Herr des Nachts im Gesichte erschiene / und ihme wegen Sara dräuete / erschrack er / und sagte solches seinem Volck vor ihren Ohren / und die Leuhte fürchteten sich sehr ; und Abimelech rieff Abraham / und machte einen Bund mit ihme.

36. Dieses ist eine schöne Figur / wie Gott die Feinde schrecket / und die blöde Natur / wan sie sich verweget / tröstet / und ihr die Furcht in Freude kehret ; und wie der Elende / so er fromm ist / von Gott aus dem Elende endlich heraus gerissen wird / und wie ihme endlich seine Feinde / welche er zuvor hat vermeynet seine Feinde zu seyn / müssen dienen und ihn erheben : Also wunderlich führet Gott seine Kinder / so sie nur die Anfech-

fechtung erdulden / und unter dem Creutz in der Demuth bleiben stehen / und nicht auff selb-Rache sehen / sondern die Gedult in Hoffnung anziehen / und im Glauben beständig bleiben stehen; so müssen auff die letzte alle seine Widerwertigen sehen und selber bekennen / daß Gott mit dem Menschen ist / und daß ihme die Welt hat unrecht gethan.

37. Auch ist das eine schöne Figur / wie Abraham / als Gott wolte Abimelech straffen / für Abimelech bey Gott batt / und ihn versöhnete / daß ihn Gott segnete: Und stehet diese gantze Geschichte in der Figur Christi / wie Adam und Christus bey einander stehen / wie Christus sey in die selb-genommene Königliche Eigenheit des Menschen kommen / und die Sünde und Tod erschrecket: und wie sich die arme verderbte Natur im Schrecken und Erkäntnüß der Sünden zu Gott wendet / wie allhie Abimelech zu Abraham; und wie sie alsdan Christo das Reich der Natur zum Besitz einraumet / und mag die innere Figur im Geiste Moysis / welcher Christi Fürbilde und Figur war / welcher noch aus des Vatters Eigenschafft / auff den Sohn im Fleische / als in der Menschheit deutet / gar nicht anderst verstanden werden / dan eben also; Es ist der wahre Grund.

Das 47. Capittel.

Vom Bunde Abimelechs und Abrahams / was das in der Geistlichen Figur sey / und was der Geist Moysis unter seiner Decke allhie andeutet.

Gen. 21.

Eine gar Edle und schöne Pforte den Kindern GOttes in Bersaba.

1. Lieber Leser / wisse das / so man viel hundert Bücher von der Geschichte Abrahams schriebe / so könte man doch den Reichthum nicht genug aussprechen / welcher unter dieser Figur verborgen liget / wir wollen aber den Kindern GOTTes in ihrer Schwachheit einen Dienst thun / und diese Figur ein wenig auffdecken / weil es sonsten dem natürlichen Menschen unverstanden ist / und uns aber der Herr in Gnaden also führet; Alß soll ich ihme allhie die Hand darzu leyhen / und geben / mercks nur wohl / es liget ein Perlein darunter / welches allhie soll offen stehen / und doch auch verborgen blei-

bleiben / welches mit aller Welt Gutt nicht mag bezahlet werden. Der Vernunfft bleibts verborgen.

Die äussere Figur stehet also im Text Moysis.

2. Zu derselben Zeit redete Abimelech und Pichol sein Feldhaubtmann mit Abraham / und sprach: GOTT ist mit dir in allen Dingen das du thust / so schwere mir nun bey Gott / daß du mir / noch meinen Kindern / noch meinen Nesen keine Untreu erzeigen wollest / sondern die Barmhertzigkeit / die ich an dir gethan habe / an mir auch thust / und an dem Lande / da du ein Fremdling innen bist: Da sprach Abraham / ich wil schweren. Und Abraham straffete Abimelech um des Wasser-brunnens halben / dehn Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen. Da antwortet Abimelech: Ich habs nicht gewust wer das gethan hat / auch hastu mirs nicht angesaget / darzu habe ichs nicht gehöret / dan heut. Da nahm Abraham Schaff und Rinder / und gab sie Abimelech / und macheten einen Bund mit einander; und Abraham stellete da sieben Lämmer besonders: Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer / die du besonders dargestellet hast: Er aber antwortete: Sieben Lämmer soltu von meiner Hand nehmen / daß sie mir zum Zeugnüß seyn / daß ich diesen Brunn gegraben habe: Daher heisset die Stätte Bersaba / daß sie beyde miteinander geschworen haben / und also macheten sie den Bund zu Bersaba; Da machten sich auff Abimelech und Pichol sein Feldhaubtmann / und zogen wieder in der Philister Landt / und Abraham pflantzete Bäume zu Bersaba / und predigte daselbst von dem Namen des Herrn des ewigen GOttes / und war ein Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit.

3. Diese Figur stehet äusserlich / als ob sich Abimelech vor Abraham habe gefürchtet / weil ihme Gott im Gesichte hatte zuverstehen gegeben / wie Abraham ein Fürste Gottes sey / derowegen er von Abraham den Bund und Eyd begehret habe / daß er nicht etwan ihn und seine Nachkömlinge vertilgete. Aber der Geist Christi unter Moysis Deckel hat ihme allhier gar viel eine andere Figur vorgemahlet / damit er spielete und weissagete; Dan unter allen Geschichten Abrahams / welche der Geist Moysis hat auffgeschrieben / ist uns eine zweyfache Figur fürgemahlet / zu verstehen / als auswendig eine Historia / was

etwan

etwan geschehen sey: Und unter derselben Historia setzet der Geist Christi im Bunde seine Figur also artig dar/ als spielete er damit.

4. Dann da ist eben der Orth angedeutet/ da Hagar mit Ismael hinflohe/ es ist dasselbe Versaba und derselbe Wasserbrunn angedeutet/ welchen der Engel Hagar zeigete: welchen Abraham/ das ist/ Christus gegraben hatte/ da hernach die Christenheit von dem Namen des Herrn des ewigen Gottes in Christo bey diesem Wasser-brunnen in Versaba predigte.

5. Und der Bund mit Abimelech und Abraham ist der Bund Christi mit der Menschheit/ da Abraham/ das ist/ Christus schwur/ er wolte die Menschheit nicht verderben; wie er dan sagte/ als er ins Fleisch kam/ er wäre nicht in diese Welt kommen/ daß er die Welt richte/ sondern daß er die Welt selig mache/ das ist/ seegne und den Bund halte.

Die innere heilige Figur stehet also.

6. Abimelech und Pichol/ welche mit Abraham wegen des Bundes geredt hatten/ stellet der Geist allhie in Gottes des Vatters/ und dan in der Natur-Bilde für. Abimelech der König deutet an den Vatter in der Seelen Eigenschafft/ und Pichol sein Feld-Haubtmann/ deutet an die Natur/ als Gottes Ambtmann: Diese beyde nahen sich zu dem Bilde Christi/ als zu Abraham; Dan diesem Christo waren die Menschen gegeben worden/ dann er solte ein Fürst Gottes in und über die Menschheit seyn.

7. Nun hatte sich die Natur aus des Vatters Eigenschafft in falsche Lust eingeführet/ verstehet in menschlicher Natur/ dan sie begehrete Saram als die Freye/ verstehet die himmlische Jungfräuliche Matricem in irrdischer viehischer Eigenschafft zu offenbahren/ welches in Adam geschahe/ da er seine weibliche Eigenschafft in eine viehische Lust einführete. So deutet nun allhie der Geist im Mose auff dieselbe Figur/ und stellet unter dem König Abimelech Adam in des Vatters Eigenschafft und Natur für.

8. Gleichwie sich Adam ließ gelüsten mit seiner weiblichen Eigenschafft/ als mit der Mutter der heiligen Gebuhrt in der irrdischen viehischen Mutter zu offenbahren/ oder in Veneris Tinctur die Wurtzel oder den Grund des dritten Principii zu kosten oder zu schmäcken: Also ließ sich allhie König Abimelech

in derselben Natur/ verstehet der männlichen aus des Vatters Eigenschafft/ der jetzo errägeten Mutter des Bundes in Sara gelüsten sie zu erkennen/ welches der heilige Gott nicht haben wolte/ und kam deßhalben in Abimelech/ und schreckete dieselbe Lust-Natur/ und dräuete ihr die Straffe und den Untergang.

9. So verstehet nun in Abimelech dem König die Seele aus des Vatters Eigenschafft/ und mit Pichol verstehet die äussere Natur/ als das dritte Principium, welches der Seelen/ als des Königs Feld-haubtmann oder Knecht ist; und mit Abraham verstehet Christum in der Menschheit oder Glaubens-Ente des Bundes/ wie der Geist in dieser Figur deutet und spielet.

10. Gott der Vatter bringet die arme Seele/ als den König menschlicher Eigenschafft/ nach deme sie sich hatte gelüsten lassen/ mit ihrem Knechte/ als dem Leibe der Natur zu Christo: So spricht die Seele zu Abraham in der Figur Christi: Warum hastu mir nicht gesaget/ daß Gott in Sara/ als in diesem Bilde sey? warum hastu mir nicht gesagt/ daß sie dein Weib sey? verstehet Christi Weib/ welcher des Weibes Saamen in dieser Mutter genannt wird/ daß ich mich hätte an ihr schier vergriffen.

11. Verstehet die Seele Adams wuste Christum in ihrer himmlischen Matrice in Veneris Tinctur nicht/ sie meynete/ sie wäre das schöne glintzende Kind/ darum gieng sie mit dieser heiligen Tinctur in eigene Lust: Als aber Gott jetzt der Seelen diese heilige Tinctur im Bunde weisete/ so sagte die Seele/ ich habe es nicht gewust/ daß diese Weibliche Eigenschafft als sie in mir war/ Gottes Weib sey/ der durch sie gebähre; und sprach durch den Feld-haubtmann/ als durch die äussere Natur zu Abraham in Christo: Nun nim hin dein Weib/ als die himmlische Matricem in mir/ dan siehe GOtt ist mit dir in allem das du thust/ das ist/ Ich wil dir wiedergeben was ich in die Meinheit habe genommen/ als in mir die verschlossene/ und jetzo in dir erweckte Matricem der Göttlichen Welt Eigenschafft/ nim sie hin/ sie ist dein Weib: Und als sie Abraham/ verstehet Christus nahm/ so wurden alle Weiber und Mägde Abimelechs und seiner Knechte/ verstehet Even Töchter durch Christi Weib/ als durch Saram im Bunde in der himmlischen Matrice geheilet/ daß sie wieder Gottes Kinder gebähren.

12. So sprach nun die Seele in des Vatters Eigenschafft zum Abraham in Christo/ als dehme war aller Gewalt über die Menschheit gegeben worden/ so schwere mir nun bey Gott/ daß

zu

du mir/ noch meinen Kindern / noch meinen Nesen keine Untreu erzeigen wollest / sondern die Barmhertzigkeit die ich an dir gethan habe/an mir auch thuest/und an dem Lande da du ein Fremdling innen bist : Das ist so viel gesaget / als ob GOtt der Vatter in der Seele mit Christo seinem Sohn / dehme er hatte die gantze Menschheit zum Eigenthumb gegeben/redete und spräche ; weil ich dir habe die Gewalt in der menschlichen Eigenschafft/ welche mein ist / zum Eigenthumb gegeben / so schwere mir nun bey GOTT / das ist/ verteuffe dich damit in einen essentialischen Eyd oder ewigen Bund / daß du meiner Natur in menschlicher Eigenschafft / noch den Kindern / als den Aesten aus ihrer Eigenschafft auffs neue erbohren/ noch ihren Anenkeln oder Nesen (das ist/so in wilder Eigenschafft/da offt ein gottloser Mann/ deßgleichen ein gottloses Weib sich miteinander mengen / da das eine gottloß ist/und das andere fromm) wilst keine Untreu erzeigen/verstehet ihren Kindern : Sondern die Barmhertzigkeit/ die ich an dir gethan (indeme ich dir diese himmlische Matricem, welche in Adam / in meinem Grimm gefangen ward/ und deines Bildes in meinem Zorn verblich / wieder gegeben /) die ich an deiner Bildnüß gethan habe / und an dem Lande / das ist/ an dem äussern Menschen/darinnen GOttes Kinder die himlische Bildnüß tragen / das ist / an dem Lande da du ein Fremdling innen bist/ auch thuest.

13. Denn Christus ist in unserer irdischen Menschheit ein Fremdling/und unsere irdische Menschheit machet öffter unsere Kinder oder Nesen an GOtt fremde : Darumb sagte der Natur-Vatter in der seelischen Eigenschafft zu Christo / er wäre ein Fremdling in unserem Lande ; wie denn auch Christus sagte / sein Reich wäre nicht von dieser Welt/das ist/von dem irdischen Menschen: Christus aber sollte die Barmhertzigkeit in diesem fremden Lande (verstehet fremden Menschheit) thun/ und die Kinder so darinnen gebohren würden / nicht verstossen / wie der Vatter an seinem Bilde der himmlischen Menschheit / welche in Adam verblich / hatte gethan : Dieses sollte Christus in GOtt schweren/wie er deñ im Propheten Ezechiel schweret: So wahr ich lebe / ich wil nicht oder habe nicht Lust am Tode des Gottlosen oder Sünders/sondern daß er sich bekehre und lebe : Denn Abraham in Christo/ als in der Figur sprach : Ich wil schweren / das ist / ich wils thun.

14. Und Abraham straffete Abimelech umb des Wasserbrunnens willen / dehn Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt

genommen/ das ist/ Christus straffete die Seele/ daß der Seelen Knechte / als die Essentz der Natur/ hatten der himlischen Leiblichkeit / als Christi Leib in Adam / den Quellbrunn der Essentz genommen/ davon das himlische Bild erstarb oder verblich: Denn in der Seelen feurischen Essentz quillet Christi heiliges Wasserbrünnlein aus/ aber der Seelen Essentien hatten diesen Brunn Göttlicher Süssigkeit in eigene Gewalt genommen / und in sich zu einer andern Eigenschafft verwandelt.

15. Da antwortete Abimelech/ das ist / die Seele / ich habe es nicht gewust wer das hat gethan / das ist / ich habe es nicht gewust daß mich der Teuffel hatte betrogen/ daß die falsche Lust war in meiner Essentz meiner Natur entstanden / und wer den Schaden gethan hat: auch hast du es mir nicht angesaget / das ist / du hast mirs nicht gesaget als dein Bild in mir war/ daß dieser heilige Göttliche Quellbrunn dein wäre / welchen meine Knechte / als meine Essentz/ haben zur Selbheit gemacht / darzu habe ichs nicht gehöret als heut / das ist / du hast mirs nicht geoffenbahret / daß dieser Quellbrunn dein Sitz ist/ als heut/ das ist / heut da du dich wieder in Adam mit einem Genaden-Bunde in mir offenbahrest/ da ich deine Stimme in mir hörete.

16. Da nahm Abraham Schaf und Rinder/ und gab sie Abimelech / und macheten beyde einen Bund miteinander / das ist / da nahm Christus seine Schafe/ das ist/ Kinder / und seine Rinder / das seynd Heyden / und die Schafe seynd die Kinder / in denen der Bund offenbahret ward/ als die Juden/ und gab sie dem Vatter / und macheten zwischen Christi Geist und Menschheit / und zwischen den Juden und Heyden einen ewigen Bund miteinander / daß es sollte eine Menschheit seyn / und nicht zwo.

17. Und Abraham stellete dar sieben Lämmer besonders: Diese sieben Lämmer sind die sieben Eigenschafften der natürlichen Menschheit Christi / welche er in unserer Menschheit offenbahrete: Und daß der Geist saget besonders / das ist / daß Christus in seiner Menschheit der sieben Eigenschafften eine besondere Person sey/ daß wir Menschen/ als Juden und Heyden / die wir in seine Genade kommen / nicht sollen sagen / wir seynd Christus / sondern wir seynd sein Haus / in dehme er wohnet: Der Gewalt des heiligen Wasserbrunnens ist sein/ wir seynd nur Zweige an seinem Baume: Er ist mit den sieben Lämmern der Göttlichen Eigenschafft in uns besonders / sie seynd nicht des Menschen Selbheit.

18. Allein in der rechten Gelassenheit ist Christus und der Mensch

Mensch gantz eins / wann der menschliche Wille ausser Christo nichts mehr wil / sondern sich gantz in Christo ergiebet / so ist er der Selbheit todt / und lebet allein Christus in ihme: Auch anzudeuten / daß seine creatürliche Person mit den sieben Eigenschafften der Menschheit sollte unter uns / als eine sonderliche Person als ewiger Hoherpriester / wohnen.

19. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer / die du besonders dargestellet hast? Das ist / GOtt der Vatter spielete durch die Essentz der Seelen in dieser Figur mit Christi Figur in Abraham / und sprach: Was sollen deine sieben Eigenschafften unserer Göttlichen Natur besonders? Warumb / weil du sollst die Menschen neu gebähren und in ihnen wohnen / wilst du auch deine sieben Eigenschafften unserer Göttlichen Natur in eine besondere menschliche Person darstellen? Und Christus antwortet in der Figur Abrahams: Sieben Lämmer sollstu von meiner Hand nehmen / daß sie mir ein ewig Zeugnüß seyen / daß ich diesen Brunnen gegraben habe; das ist so viel gesaget / Christus spricht zu seinem Vatter in menschlicher Person / du sollst die Figur oder das Bilde meiner sieben Eigenschafften der menschlichen Creatur zu einem ewigen Zeugnüß nehmen / daß ich den Quellbrunn des ewigen Lebens in meinem Leyden und Tode wieder in menschlicher Eigenschafft gegraben habe / daß der menschliche neu-gegrabene Lebens-brunn mein ist.

20. Und der Geist in Moyse spricht gantz verdeckt / darumb oder daher heisset die Stätte Versaba / da sie beyde miteinander geschworen haben; und also macheten sie den Bund zu Versaba. Dieses ist die gar theure Stätte / da GOtt der Vatter und sein Sohn in der Menschheit haben miteinander geschworen; die Stätte heisset Versaba / als eine Zerschellung des Todes bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden in der verblichenen Menschheit / da in Christi Menschheit / welche er von uns Menschen hatte angenommen / der Tod zerschellet und zerborsten ward / und der Brunn der Liebe aus dem lebendigen GOtt in unser zerschelleten Menschheit des himmlischen Theils wieder in die seelische Creatur quellete. So saget der Geist Moysis nun allhier gar fein / daß diese Stätte Versaba heisse / da das Zeugnüß dieses Eydes als ein Gnaden-brunn sey auffgerichtet worden.

21. Und wird uns armen Menschen die Stätte Gottes zu Versaba gewiesen / da GOtt der Vatter einen ewigen Bund in Christo Jesu mit uns gemachet hat / als in der Bußfertigen zer-

schelleten Seelen/ da sich die arme Seele in diesem theuren Bund und Eyd mit zerschelletem Hertzen der Busse gantz einergiebet/ so stehet ihr der Eyd Gottes im Bunde Jesu Christi in Versaba als in der Seelen Zerschellung offen/ da GOtt in Christo Jesu geschworen hat/ daß er die arme Seele und ihre Kinder und Nesen nicht verderben wil/ auch diesem Land der Seelen/ als dem Cörper der Menschheit keinen Schaden zufügen.

22. Das sollen wir nun unserm lieben Emanuel Jesu Christo vertrauen/welcher seinem Vatter in unserer seelischen Eigenschafft hat einen theuren Eyd geschworen/ daß er wil seine Barmhertzigkeit und Liebe nicht von uns wenden/ wir sollen nur zu ihme in Versaba kommen und den Eyd annehmen/ als unser Eigenthumb/ das ist/ mit zerschelleten bußfertigen Hertzen.

23. Und Moyses sagt weiter/ als dieses geschehen sey; da machten sich auff Abimelech und Pichol sein Feldhaubtmann/ und zogen wieder in der Philister Land: Das ist soviel gesaget; Als GOtt der Vatter hatte die Menschheit seinem Sohne Jesu Christo mit diesem Bunde und Eyde übergeben/ da gieng er mit seinem Regiment/ als mit Pichol/ daß ist/ mit der äusseren Natur wieder in der Philister Land/ das ist/ in das Regiment der äussern und innern Natur/ welche Philistisch/ das ist/ nach Gut und Böse geneigt ist: Das deutet an/ daß die arme Seele/ ob sie gleich hat den Bund und Eyd Gottes angezogen/ und mit Christo zu GOtt geschworen/ dennoch diese Zeit muste wieder in dem irrdischen Leibe/ als unter der Heydnischen Philistischen Essentz des Fleisches wohnen/ welches diesem König Abimelech/ als der armen Seelen/ ein stäter Widersatz ist/ und nur den Bund und Eyd verlässet/ und sich in seiner Philistischen Eigen-lüstigen Begierde in die Selbheit als ein eigen Land einführet.

24. Da denn den armen Christen angedeutet wird/ daß sie mit der neuen Gebuhrt müssen in diesen Philistischen Lande oder Fleischhause zur Herberge/ als gantz Frembdlinge innen liegen/ und diese Zeit nicht mögen gantz erlöset werden: Denn Pichol/ der Seelen Feld-haubtmann/ als die Natur/ muß diese Zeit in Böse und Gut regieren/ und würcken/ und dem edlen Bilde Christi/ als der neuen Gebuhrt ein hartes Creutz/ und stäte Anfechtung seyn/ dadurch das edle Perlen-bäumlein beweget/ und wachsend gemacht wird/ als gleichwie ein Bäumlein aus der Erden in Hitze und Kälte/ im Winde/ Regen und Schnee wachsen muß; also auch das edle Bäumlein Jesu Christi/ welches in

Versaba/

Versaba / als in der irrdischen Hütten ein Fremdling mit Abraham ist.

25. Und der Geist in Moyse saget weiter: Abraham aber pflantzete Bäume zu Versaba / und predigte daselbst von dem Namen des HErren des ewigen Gottes / und war ein Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit: Dieses ist also viel gesaget: Der Geist Christi in Abraham / wenn die Seele hat den Bund und Eyd angenommen / daß sie ist zerschellet in rechter Busse / pflantzet Bäume in Versaba / das ist / er gebähret hüpfische Zweiglein in diesem bußfertigen Hertzen in dem fremden Lande dem irrdischen Menschen / und prediget aus diesen neuen Zweigen von dem Namen des ewigen Gottes / und wohnet ein lange Zeit / als die Zeit des gantzen irrdischen Lebens / in dieser Philistischen Hütten.

26. Und ist dieses eine wahrhafftige Figur des armen bußfertigen Sünders / welcher in Christi Geiste nach dem inwendigen Menschen eine neue Creatur wird / wie er müsse in die Busse eingehen / und im zerschelleten Gemühte Christi Bäumlein in ihme aus Christi Geiste pflantzen / und mitten unter dem Haussen böser Menschen / auch mit dem Perlen-bäumlein Christi in einem frembden Lande / als im bösen verderbten Fleisch und Blut wohnen / und allda von dem Namen Gottes lehren / und die Heydnischen / Philistischen Kinder unterweisen / daß sie zu ihme in Versaba / das ist / in wahrer Busse in seine Predigt kommen.

27. Also fein artig spielet der Geist in Moyse mit dem Bilde Christi mit einer äusserlichen Historien einfältiger kindischer Gestalt / und zeiget uns an / wie wir immerdar werden in Anfechtung / Fährligkeit / und Widerwertigkeit müssen stehen / und wie GOtt seine Kinder also wunderlich errettet / daß auch die jenigen / für denen sie sich fürchten / und die sie wollen beleydigen / endlichen einen Friedens-bund in ihrem Gewissen mit innen machen müssen: Und auch wie die arme Seele für grossen Furchten und Schrecken / keine Ruhe in sich habe / sie komme denn durch ernste Busse in Christo zu GOtt / und mache einen Bund mit Christo in GOtt / daß das blöde Gewissen und die Natur getrostet werden / ausser dehme ist eitel Noth / Angst und Schrecken / wie dem Abimelech geschahe / da er in falscher Lust gegen Saram entzündet war: So schreckte GOtt sein Gewissen / daß er zu Abraham gieng / und sich für ihme demüthigte / und neben grosser Schenckung einen Bund mit ihme machte:

Also gehet es auch allen Kindern Christi/wenn sie die Anfechtung erdulden / und im Glauben beständig bleiben / so müssen sich endlich alle ihre Feinde schämen / und zurück weichen / wie in dieser Figur zu sehen ist.

Das 48. Capittel.

Wie GOTT Abraham versuchte / und die Figur von Christi Opffer in seinem Leyden und Tode fürstellete.

Genes. 22.

1. NAchdehme der Geist in Moyse hatte die Figur des Bundes Gottes in Christo Jesu mit seinen Kindern auffgerichtet / fürgemahlet / wie wir armen Herꝛe Kinder solten und müsten aus diesem irrdischen Willen der Eigenheit ausgehen / und in Christo eines neuen Willens und Lebens gebohren werden / so stellet er nun allhie die Figur dar / wie dasselbe zugehen würde und solle/wie Christus unsere Seele und Menschheit solle seinem Vatter wieder auffopffern / wie er als ein Opffer solte in Gottes Zorn-feuer eingeworffen werden / und der menschlichen Seelen Selbheit und Eigenwillens im Grimme Gottes ersterben / und aber mit dem göttlichen einigen Willen Gottes durch den Tod und Zorn durchdringen / und den Tod / der die Menschheit gefangen hielt / zerschellen / und zu spott machen; und also die menschliche Seele GOtt seinem Vatter wieder in den einigen ewigen Göttlichen Willen einführen / und ihm das Reich/ das er ihme in der Menschheit gegeben hatte / wieder überantworten / auff daß hernach und in Ewigkeit alleine sey Gott alles in allem/ und die Creatur nicht mehr eigenes Willens lebe / sondern nur als ein Werckzeug göttlicher Stimme in einer göttlichen Harmoney erschalle / und der gantze menschliche Baum nur einer in allen seinen Zweigen und Aesten sey.

2. Diese Figur stellet der Geist im Moyse biß zum Ende aller seiner Schrifften gantz klar für / und spielet unter der äusseren Figur mit der innern / welche ewig bleiben soll: So wil ich diese Figur von Abrahams Versuchung mit seinem Sohne Isaac auch in der geistlichen Figur darstellen / was damit soll verstanden werden. Denn obwohl die Gelehrten gedeutet haben: GOtt habe Abraham versucht/daß er sähe ob er wolle im Glauben an ihn bestän-

beſtändig bleiben / ſo hat es doch noch weit ein andere Deutung / denn GOtt weiß wohl vorhin / was der Menſch thun werde / ſo kan auch der Menſch ohn ſeine Genade in der Verſuchung nicht beſtehen / wie an Abraham zu ſehen iſt / als er ſein Weib für dem Könige Abimelech / als er in Gerar zog / verläugnete.

3. Abraham wird allhie in Adam fürgeſtellet / und ſein Sohn Iſaac wird in Chriſti Menſchheit fürgeſtellet / und die Stimme die zu Abraham geſchahe iſt GOttes des Vatters: Dieſe 3. ſtehen allhier in der Figur des Proceſſes des Werckes menſchlicher Erlöſung / wie Abraham / das iſt / Adam ſolte ſein Bild in Iſaac / das iſt / in Chriſto / der Stimme GOttes im Feuer GOttes auffopffern / auff daß die Menſchheit im Feuer GOttes probiret werde.

4. So ſprach nun die Stimme GOttes zu Abraham: Abraham: Und er antwortet hie bin ich: Das iſt / GOtt rieff Adam in Abraham / als allen Menſchen und ſprach: Nim Iſaac deinen einigen Sohn / dehn du lieb haſt / und gehe in das Land Moria / und opffere ihn daſelbſt zum Brandopffer auff einem Berge / den ich dir ſagen werde. Allhie ſiehet der Geiſt mit Iſaac auff Chriſtum: Denn in Iſaac lag der Bund / und der Glaubens-Ens vom Abraham / aus welchem Chriſtus ſollte kommen: So ſprach nun GOttes Stimme zu Adam in Abraham / nim deinen Sohn / dehn du lieb haſt / und opffere ihn zum Brandopffer auff dem Berge / dehn ich dir ſagen werde / das iſt / die Juden als Adams Kinder ſollten Chriſtum zum Brandopffer opffern / das iſt / der Göttliche Ens ſollte ſich in Adams Ente einergeben / dehn ſollen Adams Kinder GOtt miteinander im Feuer GOttes opffern; und deutet an / daß ſich ein jeder Menſch / wenn er den Glaubens-Ens hat empfangen / ſoll GOtt gantz auffopffern / und im Feuer GOttes ſeines eigenen Willens erſterben / und in dem Göttlichen Glaubens-Ente durchs Opffer im Feuer GOttes neu-gebohren werden.

5. So ſagte der Geiſt im Moſe: Deinen Sohn dehn du lieb haſt / als deinen eigenen Willen / welcher ſich hat in eigene Liebe eingeführet: Dieſer eigene Wille muß GOtt geopffert werden / daß er die eigene Liebe im Feuer GOttes verlaſſe / und ſeine Eigenheit gantz übergebe / und nicht mehr ihme ſelber wolle und lebe / ſondern GOtt / und deutet recht an / wie ſich Chriſtus in unſerm menſchlichen Willen / welcher ſich in Adam hatte von GOtt abgebrochen / oder gewandt / ſollte in Adams Perſon GOtt ſeinem Vatter wieder gantz opffern und ergeben / und wie der Grimm

GOttes sollte den Willen / als den Willen darinnen sich Adam hatte in die Selbheit eingeführet/verschlingen.

6. In welchem Verschlingen des Zorn-Feuers / der Liebe-Ens im Glaubens-Worte der Göttlichen Krafft / der rechte in Adam geschaffene Mensch gefasset / und im Feuer des Verzehrens erhalten sollte werden / gleichwie das Silber und Gold auffm Teste / da das Kupffer und alles andere Unreine davon rauchet / und alleine das Gold oder Silber im Feuer bestehet: Also auch sollte die menschliche angenommene Eigenheit sambt dem angenommenen Schlangen- und Thieres-Ente, und alles das / was nicht im Göttlichen Feuer bestehet / im Opffer verzehret werden/auff daß wir in der Person Christi wieder einen gantz lauteren Zugang und offenen Genaden-Brunn hätten / so sollte Christus seinem Vatter unseren menschlichen Willen der Eigenheit auffopfferen / und ihme wieder übergeben / und eben am Berge Moria / das ist / in seinem Tode und Sterben / da er für alle und in allen sollte der menschlichen Selbheit ersterben / gleich als wie / wenn der Stamm des Baumes stirbet / auch alle seine Aeste in ihme ersterben / und wie sich der Baum verjunget/ also auch er seine neue Krafft wieder in seine Aeste einführet/ welches wohl der äussern Natur nicht möglich ist / aber in GOtt wohl möglich ist / wie an dem dürren Stab Aaronis zu sehen ist/ welcher seines Safftes und Lebens war erstorben/und doch in einer Nacht grünete und schöne Mandeln trug.

7. So sagte nun GOtt/ auff einem Berge/ dehn ich dir zeigen werde/das ist/nicht solte es nach Abrahams Willen geschehen; auch soll es in uns nicht nach unserem Willen geschehen / daß wir uns wolten fürschreiben / wo und wie wir uns wolten in Christo dem Vatter opffern/ wie Babel thut: Nein / sondern auff dem Berge / das ist / an dem Orthe in der Eigenschafft und in dem Tode / wie ihn uns der HErr zuschicket: Wir sollen nur mit Abraham gehorsam seyn/und uns willig darein ergeben/ wenn er uns ihme opffern wil/ uns nicht selber geisseln/ schlagen/ und plagen/ sondern nur mit unserm Willen in ihn ersincken / und warten biß uns der HErr den Orth zeiget / wo und wie er uns ihm opfferen wil: Wir sollen ihme nur unser gantzes Hertze und Willen opffern/ mit Leib und Seel / und ferner ihm befehlen/ was er mit uns thun wil / wo er uns im Bilde JEsu Christi wil nach dem Leibe opfferen / und wenn uns der HErr zum Opffer ruffet mit seinem Creutz / oder uns des zeitlichen Todes wil auffopffern / so sollen wir mit Abraham sagen: Hier bin ich HErr; Thue was du wilt.

8. Und

8. Und Abraham stund des Morgens frühe auff/ und gürtete seinen Esel/und nahm mit sich zween Knaben/und seinen Sohn Isaac/und spaltete Holtz zum Brandopffer / machete sich auff und gieng an den Orth / davon ihme GOtt gesaget hatte.

Diese Figur stehet also:

Wenn uns die Stimme GOttes ruffet / so sollen wir mit Abraham balde gehen: Denn frühe heisset / wenn die Stimme als eine Morgenröthe anbricht / wenn uns GOtt in uns ruffet / daß dem Menschen der Gedancke einfället / du solst Busse thun und umbkehren / so ists frühe / so soll er seinen Esel als den thierischen Menschen/alsbald mit Gewalt gürten/ ob er gleich schreyet/ harre noch es ist morgen Zeit / so solls balde im ersten Anblick des Willens zu GOtt geschehen/ denn das ist die Hinde die frühe gejaget wird / wie der Prophetische Geist deutet: Denn frühe mit der Stimme GOttes sollte Christus diesen Esel gürten / und zum Opffer bringen.

9. Und die zwey Knaben welche Abraham mit nahm / deuten an die Seele vom ersten Principio, und die Seele dieser Welt / als den äussern Geist des äussern Lebens/diese müssen mit Isaac/ das ist mit Christo in dem alten Abraham / das ist / Adam / zum Opffer GOttes gehen/ und Abraham/ das ist/ der Mensch Adam in seinen Kindern muß das Holtz / darauff das Opffer soll verbrand werden / selber spalten / das ist / wenn er Christum bekennet/ so spaltet er der Gottlosen Hertze/welche mit ihme zum Tode und zum Opffer GOttes eilen: Denn Adam hatte in seiner Menschheit GOttes Liebe und Zorn gespalten / jetzt solte auch Abraham das Holtz zum Opffer spalten: Denn Christus sollte auch den Tod / und das Leben voneinander spalten / und sich auff demselben zerspaltenen Holtze des Todes und Lebens lassen in GOttes Zorn opffern.

10. Und am dritten Tage hub Abraham seine Augen auff/ und sahe die Stätte von ferne: Allhie deutet der Geist auff Adams Schlaff/da er der Englischen Welt entschlieff/und am dritten Tage nach seinem Einschlaffen / als nun jetzt war das Weib aus ihme gemacht/uñ der Fall geschehen/Christum als die Stätte GOttes im Bunde von ferne sahe: Auch ist darinn eingeschlossen die Aufferstehung Christi am dritten Tage / da er seine Stätte / da er wolte und sollte die Menschen GOtt seinem Vatter auffopffern und übergeben / von ferne sahe/ als das jüngste Gerichte

und letzte Opffer: Auch deutets an/ daß Abraham im Geiste das Opffer Christi von ferne/ als zukünfftig/ mehr als über 2000. Jahr sahe/ und daß der Geist saget/ Abraham habe seine Augen am dritten Tage auffgehoben/ und die Stätte gesehen/ ist gar anders nichts/ als daß Christus unsere menschliche Augen habe am dritten Tage aus dem Grabe von den Todten wieder in GOtt auffgehaben/ und daß es zu der Zeit Abrahams noch sey ferne gewesen/ so spielet der Geist also mit der Figur auff das Künfftige.

11. Und Abraham sprach zu den zween Knaben die er mit nahm: Bleibet ihr hie mit dem Esel/ ich und der Knabe wollen dorthin gehen/ und wenn wir angebethet haben/ wollen wir wieder zu euch kommen.

Diese Figur stehet im Innern also:

Die zween Knaben mit dem Esel sollten da bleiben/ und diß mahl nicht mit zum Opffer gehen/ nur Abraham und Isaac sollten das verrichten/ das ist/ wir arme Hevæ Kinder sollen mit unserer innern und äussern Seelen/ als mit dem ersten und dritten Principio unsers Lebens diese Zeit mit dem Esel/ als mit dem äussern Leibe allhie in dieser Welt bleiben: Christus aber in Isaac/ und Abraham in Adam sollten hin zum Opffer gehen/ das ist/ Christus stund in Abrahams/ als Adams Person/ und auch in seiner himmlischen Menschheit/ der sollte allein hingehen und das Opffer seines Leibes dem Zorn-feuer seines Vatters auffopffern/ und für uns in GOtt seinem Vatter anbethen: Darumb sagte er/ er wolte dorthin gehen/ das ist/ wenn er sein Leben würde auffopffern/ so wolte er dorthin gehen/ das ist/ zu GOtt gehen und für uns bey GOtt anbethen.

12. Deutet an seine Himmelfahrt nach der Menschheit/ da er das Opffer verrichtet hatte/ so gieng er dorthin/ und bethete in unser angenommenen Menschheit in GOtt seinem Vatter an/ das ist/ unser angenommene Seele in Göttlicher Krafft und Eigenschafft bethet und vertritt unser Schwachheit und Unwissenheit in und vor GOtt. Darumb saget Abraham: Wir wollen dorthin gehen und anbethen/ das ist/ wir GOtt und Mensch/ und wenn wir angebethet haben/ wollen wir wieder zu euch kommen/ das ist/ wir arme Hevæ Kinder müssen dieweil mit dem Esel warten/ biß die Zeit seines Opffers und Gebeths aus ist/ alsdenn so komt er wieder zu uns/ wenn wir den Lauff des äussern Eselischen Lebens vollendet haben.

13. Auch deutet es an/ daß er von der Stätte/ da er ist hinge-

sah-

fahren / wenn die Zeit seines Opffers im Gebeth wird aus seyn / wil gewiß wieder zu uns kommen / und mit der creaturlichen Menschheit sichtbarlich unter uns wohnen / wie denn die zwey Engel sagten als er zu Himmel fuhr zu den Männern von Israel / ihr werdet diesen JEsum sehen wieder kommen / wie er ist auffgefahren / welche Zeit jetzo nahe / und seine Stimme die Braut zuzubereiten / schon erschollen ist / und sollen dieses für kein ungewiß Gedichte halten. Es ist erschienen der Morgenstern und Botte der Verkündigung.

14. Und Abraham nahm das Holtz und legte es auff Isaac seinen Sohn / das zum Brandopffer sollte / er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand / und giengen die beyde miteinander.

Die innere Figur stehet also:

Adam hatte GOTTES Liebe und Zorn in sich zerspaltet / und sich mit dem creaturlichen Leben in Zorn eingeführet / welcher hatte die irrdische Eitelkeit in sich gefasset: Jetzt deutet der Geist Moysis allhier auff dieselbe Figur / wie Christus sollte unser eingeführte Sünde auff sich nehmen / und zum Feuer-Opffer tragen.

15. Und Abraham nahm das Messer und Feuer: Abraham deutet Adam an / welcher das Zorn-feuer GOttes in sich nahm: und das Messer deutet den Tod an / daß Christus sollte getödtet werden / und in Abrahams / das ist / in Adams Zorn-feuer dem Vatter auffgeopffert werden; und deutet klar an / daß es Abraham / das ist / Adam sollte Christo thun / denn von Menschen sollte Christus geopffert werden: Weil der Mensch Adam hatte das Feuer-holtz / als die Sünde zum Opffer auff sich genommen / so muste es auch der Mensch / als die Juden / dem Zorne GOttes opffern / auff daß der Mensch durch den Menschen versöhnet würde / verstehet durch die Menschheit Christi.

16. Da sprach Isaac zu seinem Vatter Abraham: Mein Vatter: Abraham antwortet / hie bin ich / mein Sohn; und er sprach: Siehe / hier ist Feuer und Holtz / wo ist aber das Schaf zum Brandopffer? Abraham antwortet: Mein Sohn / GOTT wird ihme ersehen ein Schaf zum Brandopffer / und giengen die beyde miteinander.

Die theure Figur stehet also:

Der Geist spielet allhie in Christi Person / welcher war in

grosser Demuth in Adams Menschheit kommen / und stellet sich seinem Vatter in Adams Essentz mit seiner himlischen Menschheit dar/ und spricht: Siehe mein Vatter / hie habe ich die Sünde und den Tod in der Menschheit auff mich genommen / hie ist nun das Feuer deines Zorns / als die zertrenneten Lebens-Gestälte menschlicher Eigenschafft/ Selbheit und eigenes Willens: in diesem habe ich nun das Holtz/ darinnen dein Zorn-feuer brennet: Hie habe ich nun das Holtz / als aller Menschen Sünde/ und auch dein Feuer zum Opffer / wo ist nun das Schaf/ als das geduldige Lamm / das da soll in diesem Feuer geopffert werden? Und Abraham antwortet aus seinem starcken Glaubens-Ente: Mein Sohn / GOtt wird ihme ersehen ein Schaf zum Brandopffer/ und giengen die beyde miteinander.

17. Allhie stellet sich Christus in Isaacs Figur in unserer angenommenen Menschheit seinem Vatter dar/ und spricht: Wo ist nun das Schaf zum rechten Versöhn-opffer? Aber der Glaube Abrahams hatte das geduldige Schaf ergriffen / welches in Isaac lag/ als die himmlische Menschheit/ welche GOtt wolte in dem Glaubens-Ente in unserer verblichenen auch himmlischen Menschheit eröffnen/ und sagte/ GOtt wird ihme ein Schaf zum rechten Brandopffer ersehen/ und deutet heimlich auff die himmlische Menschheit / welche GOTT würde in Christi Menschheit/ als in unserer Menschheit einführen/ die sollte das geduldige Schaf seyn / das ihme GOtt würde ersehen / welches Abraham hatte schon im Glauben ergriffen / und darauff deutete.

18. Und daß der Geist Moysis saget: Und giengen die beyde miteinander/ verstehet zum Opffer/ das deutet an unsere Adamische Menschheit/ und Christi himmlische übernatürliche Menschheit Göttlicher Wesenheit / daß diese beyde sollten miteinander zum Opffer GOttes gehen / wie denn Christus hat seine himmlische Menschheit in unserer Menschheit dem Vatter am Creutz geopffert/ und mit der himmlischen unsere im Zorne GOttes gefangene versöhnet / und im Feuer GOttes Zorns erhalten / wie das Gold im Feuer von der Tinctur erhalten wird.

19. Und als sie kamen an die Stätte/ die ihme GOtt sagte: Bauete Abraham daselbst einen Altar / und legete das Holtz darauff / und band seinen Sohn Isaac / und legete ihn auff den Altar oben auff das Holtz / und reckete seine Hand aus / und fassete das Messer / daß er seinen Sohn schlachtete. Dieses ist nun der Ernst / als die Figur / wie GOtt seinen Sohn durch Adams Kinder / als durch Abrahams Kinder / die

Juden.

Juden / wolte binden / das ist / unsere Sünde binden / und auff das Holtz legen / das ist / ans Creutz hängen / als an die Figur der H. Dreyfaltigkeit / welche im Menschen war / zu einem höltzernen irrdischen Creutz worden / da zuworhin das Lebens-Creutz / als die Figur der Gottheit war in Adam geistlich / und heilig gewesen / hatte sich aber in der irrdischen Lust irrdisch / und wie höltzern gemacht: Also solle auch der Tod / als das sterben des heiligen Creutzes im Menschen / an einem höltzernen irrdischen Creutze GOtt wieder geopffert werden / und wieder auß dem irrdischen Tode in die heilige geistliche Figur gewandelt werden.

20. Christus solte nicht geschlachtet werden / sondern auffgehencket / durchstochen an Händen und Füssen: Denn der Zorn GOttes war in dem Wandel unserer Hände Werck und unserer Füsse Gehen auffgewachet: Also muste auch Isaac in der Figur Christi nicht geschlachtet werden / und auch nicht verbrennet / denn er war nicht der rechte / sondern nur die Figur in unserer Menschheit / denn er konte diß Opffer nicht verrichten in seinen Kräfften / und deutet an / daß wir mit Christo wohl gebunden und auff das Holtz geleget werden / auch um Christi willen sterben müssen: Aber wir können mit unserm Tode nicht dieses Opffer erreichen / daß wir es selber in GOttes Zorn-feur vollendeten / und GOtt mit unserm Tode versöhneten / sondern Christus hats allein gethan: Gleichwie auch Isaac das nicht thun konte / sondern der Glaubens-Ens in Abraham und Isaac / auß welchem Christus entstund / derselbe thäte es / und kan es noch heutiges Tages in den Christen in Christo / in seiner Menschheit in uns thun.

21. Und wie Isaac in Christi Figur dargestellet ward / als solte er das Opffer seyn: Also auch muß ein jeder wahrer Christ mit Isaac in Christi Figur eingehen / sich willig in Tod Christi einergeben / seine Sünde mit dem Willen im Geiste Christi binden / und auff den Altar Christi auffopffern / und willig wollen der Sünden absterben; alsdenn komt GOttes Stimme / wie zu Abraham und zu Hagar in der Wüsten Versaba geschahe / und spricht: Thue der Natur / als deinem Sohn nichts: Nun weiß ich daß du GOtt glaubest.

22. Es muß aber so weit mit dem bußfertigen Sünder kommen / als allhie mit Abraham und Isaac / da Isaac schon gebunden auff dem Holtze lag / und Abraham das Messer fassete ihn zu schlachten / also gar muß es ein Ernst seyn / daß der sündige Mensch die Sünde bindet mit allen Sinnen und Gemühte / und sich in Proceß gantz einergiebet / daß er nun will der Sünden sterben /

ben/und sie im Glauben und Vertrauen zu Gott in Christi Tod opffern. Er muß das Messer mit Abraham in die Hand nehmen/ das ist/das Werck der ernsten Busse der Sünden zu sterben/gantz ins Gemühte fassen zu thun: Ins Thun muß es kommen/ und nicht nur für den Altar tretten/ und sagen: Ich bin ein Sünder/ GOtt hat Christum für mich geopffert und den sündigen Willen anbehalten: Sondern die Sünde in Christi Tod binden/ und sich gantz auß allen Kräfften auff diesen Brandopffers-Altar auffs Holtz legen.

23. Der böse irrdische Wille muß gebunden werden und mit ernste übergeben/und auff Gottes Altar in Christi Tod eingeworffen/ und in Christi Sterben mit geopffert werden: Nicht nur den Schalck trösten und mit Christi Tod kitzeln/ sagend/ GOtt nehme die Sünde in Christi Bezahlung von uns/ wir dörffen uns nur dessen trösten und von aussen annehmen: Nein/ nein: Es gilt nicht/ sondern der Sünden in Christi Tod mit sterben/ und Christi Opffer in seinem Tode anziehen/ und als ein gehorsamer Isaac in Gottes Erbarmen im Geiste und Christi Willen/ in Christo mit und in ihme auffstehen/ daß uns GOtt von dem Altar des Sündenopffers mit Isaac in Christo rechtfertiget/ welcher das wahre Opffer in der Figur Isaacs ist.

24. Nicht wie Babel lehret/ es muß Ernst seyn und nicht nur trösten/ sondern mit Abraham GOtt gehorsamen/ alsdenn ziehen wir Christi Leyden und Tod an; und gilt allein Christi Tod in uns/ und heisset/ ihr seyd auß Genaden in Christi Verdienst seelig worden: Nicht der Wille der Selbheit erreichet das/ sondern der in Christi Tod eingehet und stirbet: Zum Sterben des eigenen Willens muß es kommen/ daß der Seelen-Wille der Sünden im Fleische/ als des Fleisches Lust grauß werde/ daß sie Feinde werden/ sonst ist Christi Tod keinem nichts nütze.

25. Und Moyses saget: Da rieff ihme der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham/ Abraham/ das ist so viel/ wann der Mensch seinen Willen gantz über gibet/ und wil des Herrn Mund gerne gehorsamen/ und hat sich in Christi Leyden und Tod/ auch Spott eingegeben/ daß er wil in Creutz und Leyden nun GOTT unter Christi Blutfähnlein stille halten/ so ruffet GOtt dem Menschen mit einer zweyfachen Stimme/ wie allhie Abraham/ da GOtt sagte: Abraham/ Abraham: Das ist/ er ruffet ihme in seiner eigenen Stimme/ in seinem Worte/ und auch in der Stimme menschlicher Essentz/ das ist/ er thut ihme in ihme das Göttliche Gehör/ daß er GOTT von aussen in seinem

Worte

Worte seiner Diener höret / und auch von innen in seinem eigenen Lebens-Worte / als in der sensualischen Stimme / welche sich in Babel bey den Kindern Nimroths zertheilete / und in die Geiste der Buchstaben fassete / da denn die mentalische Zunge compactiret ward: Allhie gehet sie wieder in der uncompactirten sensualischen Zungen auff / daß der Mensch höret was der Herr in ihme redet; davon Babel nichts weiß noch wissen kan / noch wil / sondern steiget in der compactirten Zungen am Thurn Babel immer hinauff in einen Himmel der menschlichen Selbheit / und hat Christi Röcklein von außen über sich / aber die zweyfache Stimme hat sie nicht / darum höret sie auch nicht wenn GOTT Abraham ruffet.

26. Und Abraham antwortet: Hie bin ich: Er sprach / lege deine Hand nicht an den Knaben / und thue ihm nichts / denn nun weiß ich / daß du GOtt fürchtest / und hast deines einigen Sohns nicht verschonet umb meinent willen. Das stehet also: Wenn der Mensch seine Selbheit / als seinen eigenen Willen oder Sohn gantz übergiebet / und sich gantz zum Sterben in Christi Tod hat zugerichtet / so tritt die Natur des Menschen in Trauren / denn sie hat ihr Recht verlohren; so schreyet der Geist Gottes durch die Seele / thue deiner Natur nichts / nun weiß ich / daß sie mir ergeben ist / und daß sich die Seele in GOtt verwegen hat / auch das äussere Leben umb Gottes Willen zu lassen / und ihren Willen mir in Gehorsam übergeben / wie allhie Abraham hatte seinen Willen gantz in GOTT ergeben / er wolte jetzt thun was ihn GOTT heiß.

27. Und wie Abraham seines Sohns nicht schonete und ihn in Tod wolte geben / also auch schonete GOTT seines Sohns nicht / und gab ihn in Tod für uns: Also auch sollen wir unser und unsers eigenen Willens nicht schonen / sondern lieber wollen alles verlassen / was der eigene Wille hat besessen und beliebet / und allem zeitlichen Wesen umb GOttes wollen gerne absterben / es sey gleich Fürstenthum oder Königreich / zeitliche Ehre oder Guth / oder was das seyn möge / welches alles unser lieber Sohn ist / das alles muß ein Christ im Gemühte übergeben / und sich nur einen Diener darinnen schätzen und achten / auch das zeitliche Leben nicht achten als für seines / sondern im Gemühte von aller Creatur außgehen: Alsdenn so lieget er gebunden auff dem Holtze des Brandopffers-Altar / und wartet der Stimme GOttes vom Himmel / welche ihm zuschreyet / und seines Lebens Stimme und Mund wird; und das heisset recht mit Abraham GOTT glauben / da

GOtt

GOTT im Menschen glaubet; so spricht GOTT alsdenn/ nun weiß ich daß du GOTT fürchtest und ihme allein trauest/ denn der Menschliche Wille ersincket in das allerlauterlichste Wesen GOttes.

28. Da hub Abraham seine Augen auff/ und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecken mit seinen Hörnern hangen/ und gieng hin und nahm den Widder/ und opfferte ihn zum Brandopffer an seines Sohns statt: und Abraham hieß die Stätte: Der Herr siehet/ da man noch heutiges Tages saget/ auf dem Berge da der Herr siehet. Das ist die güldene Figur/ daß die Ertödtung und das Sterben nicht den rechten Menschen angehet/ sondern den Widder mit seinen Hörnern/ welcher in Fleisch und Blut in den Dörnern der Sünden behanget: Und deutet erstlich an/ daß der rechte Seelen-Mensch in Christo und seinen Kindern in diesem Brandopffer Gottes nicht solte sterben/ sondern nachdehme er den Willen seiner Selbheit hat GOTT ergeben; so thut ihme GOtt die Augen auff/ daß er hinter sich den Widder/ als des wilden bösen Fleisches Willen ersiehet und kennen lernet/ welcher Wille mit seinen stossenden Thieres-hörnern in der Dornhecke des Teuffels in Fleisch und Blut hanget/ als in der Begierde der Eitelkeit der Welt in eigener Lust. Diesen siehet die gelaßene Seele und opffert ihn zum Brandopffer an der wahren Natur statt/ dan die rechte Natur wird in diesem Brandopffer von dem Widder des Fleisches erlöset. Die Hörner seynd des Teuffels Eingriffe/ und die Dornhecke ist der Schlangen Ens, welchen Adams Lust hat eingeführet.

29. Alsso sollen wir in dieser Figur verstehen/ daß nicht der gantze Mensch in Christi Person solte dem Zorne GOttes gegeben werden/ daß er den Adamischen Menschen solle gantz verschlingen und verzehren; Nein/ sondern nur den wilden Widder/ als den Widerwillen/ die Eigenschafft der Abweichung/ die Lebens-Esentz aber solte ewig bleiben. Derselbe Adam dehn GOtt ins Paradeiß schuff/ derselbe soll ewig bleiben; aber die Zertrennung der Lebens-gestälte/ indehme sie sich hatten zertrennet/ und in die Eigenschafft zur Selbheit eingeführet/ davon der Streit und Widerwille im Menschen entstund; dieser böse Widder muste in Christo im Feuer GOttes Zorns geopffert werden/ als die eingeführte Sucht/ der Widerwille; das war das Thier zum Brandopffer. Das Lamm GOttes in Adam soll nicht im Feuer verzehret werden/ sondern nur sein Blut vergiessen/ sich gantz mit der menschlichen Natur wieder in das Eine/ als in das ewige Nichts auß der Natur ersencken/ und alsdenn heisset dieselbe Stätte:

Hie siehet der Herr / das ist / wenn der Widder geopffert ist / so ist dieselbe Stätte hernach der Tempel Gottes / da der Herr siehet.

30. Und redet der Geist Moysis gantz verdeckt davon / und saget: Daher man noch heutiges Tags saget / auff dem Berge da der HErr siehet: Der Berg ist die Lebens-Natur / da der HErr nicht allein in Abraham und Isaac gesehen hat / sondern er siehet in Christi Geiste noch heutiges Tages auff diesem Berge in den Kindern GOttes: Wenn nur der Widder geopffert wird / alsdenn siehet der Geist Gottes durch die Natur / wie die Sonne ein Glas durchscheinet / oder ein Feuer ein Eisen durchglühet.

31. Darumb soll der Mensch nicht so thöricht seyn / und sein gantzes Leben in seiner Busse und Umwendung wollen marteren / und ins Feuer des Tods opffern / ohne Befehl GOttes / sondern nur die Sünde und Eigen-liebe der Eitelkeit: Nur den Widder soll er opffern / und der Natur nichts thun / sie nicht schlagen / geisseln / oder in ein Loch kriechen / und den Leib lassen verhungern: Nein / er soll GOttes Bilde nicht dem Tode auß seinem Vorsatze geben / sondern den Widder: Er verdienet nichts mit eigener Plage / denn GOTT hat sein Hertz daran gewandt / daß er uns von Plage und Marter erlöse.

32. Wenn die Seele mit der rechten Natur sich vom Widder des Fleisches hat abgewandt / so soll sie den Widder dem Tode Christi opffern: Sie aber soll in grosser Demuth in der Gelassenheit in GOTT bleiben stehen / und sich weiter nicht martern / weder mit Zweiffel noch mit andern äusserlichen Handt-plagen / und der Natur ihre Nothurfft geben / sich selber nicht kräncken; denn sie ist GOttes Tempel und Bilde; sondern nur den Widder im Fleische soll sie alle Stunde tödten / als des bösen Fleisches eigen Lust und Willen zur Selbheit dieser Welt / ob gleich das Fleisch unruhig ist / wann es soll verlaßen was es gerne hätte / dessen soll sich die Natur und Seele nicht annehmen / auch nicht also umb des Fleisches willen sorgen / wo das werde Nahrung nehmen / sondern GOTT befehlen / und in seinem Ruffe gehen als ein Tag-löhner in seines Herrn Dienste / und GOTT lassen für den Widder sorgen / was er ihm geben wil.

33. Und der Engel des Herrn rieff Abraham abermahl vom Himmel und sprach: Ich habe bey mir selber geschworen / spricht der Herr: Dieweil du solches gethan hast / und hast deines einigen Sohns nicht verschonet / daß ich deinen Saamen seegnen und mehren wil / wie die Sternen am Himmel / und den Sand am Meers-Ufer; und dein Saame soll besitzen die

Thore

Thore seiner Feinde / und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet werden / darumb daß du meiner Stimme gehorchet hast. Also machete sich Abraham wieder zu seinen Knaben / und machten sich auff / und zogen miteinander gen Bersaba / und wohneten daselbst. Dieses ist nun das Siegel des Glaubens / wann sich der Mensch GOTT gantz ergibet / so schweret GOTT in die Menschheit bey sich selbst / daß er den Menschen wil segnen / daß sich seine Lebens-Essentz in seiner Krafft hinfüro soll ausbreiten / und in einen grossen Baum göttlicher Essentz in der Weißheit wachsen / welches Frucht und Erkäntnüß unendlich und unzählig seyn soll / wie er Abraham schwur / daß aus seinem Leibe oder Lebens-Essentz solten viel Völcker entstehen; auch wie seine Lebens-Essentz solle die Thore der Feinde / als des Teuffels und Todes besitzen / wie er dan allhie von Christo und seiner Christenheit deutet / wie sie sollen dem Teuffel sein Reich zerstören / und seine Thor im Menschen zerbrechen / ein solches vermag der Glaube in GOttes Kindern.

34. Dann so bald in dem bußfertigen Menschen das Gerichte des irdischen Menschen gehalten worden ist / daß die Seele des bösen Fleisches Willen / als den Willen der animalischen Seelen verwirfft / und ins Gerichte zum Verdamnüß des Todts stellet / und sich gantz in GOTT ergibet; so schweret GOTT in Christo Jesu diesen Eyd in die Seele / und setzet sie zum Fürsten über die Feinde / als über die stoltzen Teuffel / als zu Richtern derselben / daß die Seele Gewalt über sie krieget / dieselben zu vertreiben.

35. Nach diesen Geschichten erzehlet Moyses / wie der Seegen Abrahams sich habe ausgebreitet / und deutet auff seinen Bruder Nahor / wie ihme die Milca habe 8. Söhne geboyren / daraus grosse Völcker entstanden seynd / als die Syrer / welche zwar nicht aus dem Glaubens-Ente wie Abraham / als in der Linea Christi entsprossen / sondern aus dem natürlichen Adam / über welchen auch Abrahams Seegen gieng: Dan die Historia ist also fein abgemahlet / daß man kan sehen / wie GOTT nicht allein die natürliche Lineam Christi aus Abraham und Isaac habe erwählet / sondern auch die Lini der Natur im Adamischen Baume / welche er wolte herzuführen / und sich ihnen offenbahren / und in die Lini Christi einpfropfen / und welche würden an GOTT gläubig werden / das ist / welche des Göttlichen Entis in der Stimme des HErrn würden fähig seyn / derer Wille gegen GOTT sich richten würde.

36. Wie

36. Wie dan in dieser Figur abermahl zu sehen ist / wie GOtt das Reich der Natur im Menschen nicht habe verworffen / sondern daß ers in Christo aus der Angst und Wider-willen wolle erlösen / und daß ein Mensch im Reiche der Natur solte und müste bleiben innen stehen / gleichwie Abraham / nachdeme er dieses Opffer verrichtet hatte / wiederum mit seinem Sohn und zweyen Knaben gen Bersaba giengen / und daselbst wohneten ; unter welchen der Geist Moysis andeutet / daß / als Abraham hatte den Stand in der Figur Christi vor dem HErrn verrichtet / sey er wieder in sein natürlich Geschäffte / als in das Würcken dieser Welt Wesen gegangen / als gen Bersaba / das ist / in die Mühe / darein uns Adam hat eingeführet / da ein Kind GOttes in der Zerschellung der Natur / als in Bersaba / muß in GOtt würcken mit Lehren und Betten / und auch in der Natur mit Handt-arbeiten den äussern Menschen zu nehren / und die Wunder der äussern Welt im geformten Wort zu treiben / uñ in Figuren zur Beschawligkeit der Weißheit Gottes formen und helffen offenbähren.

37. Auch anzudeuten / daß ein Kind Gottes in dieser Welt Wesen nicht alle Tage uñ Stunden in Würckung der geistlichen Figur stehe / daß sein Geist das sehen und erkennen möge / sondern auch in natürlicher / da der Geist Gottes im Wercke der Natur mitwürcket / und sich in anderer Eigenschafft in ihme offenbahret / wie bey Abraham und allen Heiligen zu sehen ist / daß gar balde Gott in der Figur Christi sich ihnen offenbahret / gar balde auch in Creutz und Mühe / in Anfechtung und Widerwertigkeit der Natur des verderbten Adams / daß sie haben in Schwachheit und Gebrechen Gelebet / wie alle Adams Kinder.

38. Und sollen diese Figur beym Abraham in allem dehme / was der Geist Moysis und Esræ hat auffgeschrieben / anderst nicht ansehen und betrachten / als ein Fürbilde Christi und Adams / als des Reichs Christi und des Reichs der Natur / wie ihme Gott habe die Figur Christi und seiner Christenheit fürgestellet / wie er wolle den Menschen wieder von der grossen Mühe erlösen.

39. Darneben dan auch immerdar fürgestellet wird das Reich der Finsternüß in Pein und Quaal / wie dasselbe auch nach dem Menschen greiffe ; und wie der Mensch allhie in einem Acker stehe und wachse / da balde die Sonne Göttlicher Liebe über ihn herscheine / gar balde auch Gottes Grimm und Zorn / und wie der Mensch müsse bewähret und geläutert werden ; und ist diß das fürnemste Stück darinnen / wie sich der Mensch müsse im

Glau-

Glauben und gantzem Vertrauen Gott ergeben und stillhalten / ihn lassen in sich würcken / und wie er seine eigene Natur soll lernen bändigen / und gegen Gott führen / daß sie in allen Dingen begehre Gottes Werckzeug und Diener zu seyn / und anders nichts wolle würcken / ohne was zu Göttlicher Offenbahrung in den Wundern der Natur zur Beschauung Göttlicher Weißheit gehöret / und dargegen des Teuffels Eigenwillen und alle Begierde zur Selbheit verwerffen.

40. Und sollen die auffgeschriebene Geschichte beym Mose von den Ertzvättern nicht also blind ansehen / wie die Juden und Babel thut / als ob es nur leere Geschichte wären: nein / es seynd auch nicht allein Fürbilde Christi und Adams/als des Alten und Neuen Menschens/sondern heimliche Deutungen der verborgenen geistlichen Welten / was hernach nach dieser Zeit seyn werde.

41. Die Vernunfft soll wissen / daß sich nicht eben der Geist Gottes habe bemühet im Wercke daß er wolte die Historien der Alten darstellen / welche doch meistentheils Kindisch und Einfältig aussehen: Nein / es ist uns zum Fürbilde und zur Lehre dargestellet.

42. Der Geist Gottes hat die grösseste Wunder / so er in dem Menschen hat wollen vollbringen / damit fürgemodelt / und darzu gantz einfältig und Kindisch / auff daß er des Teuffels Hoffart / und der Vernunfft Klugheit darmit zum Narren mache.

43. Und man erkenne / daß in der Demuth und Niedrigkeit die grösseste Krafft und Tugend sambt den Wundern liegen; und wie Gott allen Dingen so nahe sey / und ihn doch kein Ding begreiffet / es stehe ihm dan still / und ergebe den eigenen Willen / so würcket er durch alles / gleichwie die Sonne durch die gantze Welt.

Das 49. Capittel.

Vom Todt Saræ / und vom Erb-begräbnüß Abrahams/was darbey angedeutet und zu verstehen sey.

Genes. 23.

1. Der Geist im Mose hat ihme die gantze Figur vom Menschen bey Abrahäm fürgestellet / was sein Zustand in dieser Welt seyn würde / und was hernach mit ihme sey: Dann als er erstlich vom Anfang / als vom Stamme des menschlichen Baums/

Baums / woher der sey entsprossen / hat gesaget; so zeiget er hernach seine Aeste und Zweige / neben seiner Krafft und Tugend an / und meldet / wie dieser Baum in seiner Krafft und Essentz sey verderbet worden / und wie GOtt habe die höchste Tinctur darauff gewandt/denselben wieder zu tingiren und zu verneuern; und wie der Gifft in der Essentz dieses Baumes sey widerstanden worden.

2. Allhie deutet er nun gantz wunderlich an / wie dieser Baum in der verderbten Eigenschafft in einem fremden Acker sey gestanden / und sich mit der Wurtzel in einer fremden Eigenheit eingewurtzelt/dariñen die Wurtzel nicht daheim gewesen; und wie die Wurtzel des Menschen-Baums müsse den fremden Acker sambt der eingeführten fremden Essentz verlassen/und sich gantz frey aus ihrem Lebens-willen und Begierde ausgeben.

3. Auch wird darbey angedeutet / wie die Stätte / daher die menchlische Wurtzel entsprossen war / zwischen der heiligen geistlichen Welt / und zwischen dieser verderbten Welt sey / wie des Menschen Eigenthum daher er entsprossen ist / in einer zweyfachen Höhle / als in 2. Principien stehet / wie er müsse wieder in dieselbe zweyfache Höhle begraben werden / als ein Korn im Acker gesäet wird; und wie dieselbe zweyfache Höhle des Menschen Eigenthum sey / dessen Wesens er selber essentialiter sey.

4. Deßen Figur sehen wir allhier bey Abraham / als er in dieser äussern Welt wandelte / so solte er auff Erden kein eigen Land besitzen / sondern zoch von einem Ort zum andern und war überall fremde: Als aber seine Sara starb / so wolte er ein Erb-begräbnüß für sein Weib / auch für sich und seine Kinder haben / darzu wolte ers nicht umsonst haben / sonder kauffen; welches alles eine gantz wunderliche Fürbildung ist / und nicht nur eine blosse Geschichte / wie es die Juden gehalten haben / da ihnen der Deckel Moysis fürn Augen hieng; Wir wollen aber auch die innere Figur neben die äussere stellen / und sehen was der Geist in Mose allhie andeutet.

5. Moses saget: Sara sey zu Hebron in der Haubt-stadt / im Lande Canaan gestorben. Die Geschichte mag nun also seyn / aber der Geist hat seine Figur darunter / dan er siehet auffs Centrum, wo der Tod der Heiligen sey / und wo der wahre Mensch müsse ersterben / als nemlich in der Haubt-stadt Hebron / das ist / im geformten Worte / da er die Jchheit und Eigenlust hat ins geformte Wort seines Lebens Eigenschafft eingeführet

führet/ und hat sich in ein eigen Regiment eingeführet/ als in eine Haubt-stadt/ da der eigene Wille ihme hat eine Stadt oder Eigenthum ins geformte Wort eingemodelt/ und als ein eigen Landt erbauet/ da er meynet/ er sey ein GOtt oder ichts Eigenes/ daß er thue was und wie er wolle/ so muß derselbe eigene Wille in der Haubt-stadt/ als im geformten Ente des Worts in seinem Centro ersterben/ als in der Stadt seiner Eigenheit.

6. Und diese Stadt Hebron liget gegen Mamre über/ als zwischen der ewigen und zeitlichen Natur/ da die zweyfache Höhle ist/ als Gottes und der Natur Reich/ dan in diese zweyfache Höhle wolte Abraham seine Saram begraben/ und die Höhle zum Eigenthum haben.

7. Das ist so viel gesaget/ wan die Kinder der Heiligen in Hebron/ als in der Stadt menschlicher Eigenheit des eigenen äussern natürlichen Lebens der Selbheit absterben/ so wil das wahre gelassene Leben nicht mehr in einem fremden Acker oder fremden Essentz stehen/ sondern in seiner eigenen/ daraus es ist urständlich entstanden: Weil es aber hat denselben Lebens-acker in Adam verlohren/ und sich in einen fremden Acker/ als in den Schlangen-acker der Falschheit eingewurtzelt/ so kan ihme das Leben den ersten rechten Acker nicht aus Rechte wiedernehmen/ sondern muß ihn kauffen: Das ist die Figur/ daß ihn Christus hat um sein Blut aus himmlischer Wesenheit um die heilige Tinctur gekauffet/ verstehet von der ewigen Natur/ darinnen Gottes Zorn/ als der Grimm im Centro der Natur war offenbahr worden/ und denselben Acker in menschlicher Eigenschafft in sich verschlungen als sein Eigenthum/ dann aus dem Centro der Natur ist das Wort Menschlicher Eigenschafft in eine Formung gangen/ das hatten die Kinder der Selbheit besessen; darum saget der Geist/ die Kinder Heth hätten den Acker zum Eigenthum gehabt.

8. Und deutet an/ daß Gottes Kinder müssen das Natur-Recht an diesem Acker des geformten Lebens oder Worts gantz verlassen/ dann sie haben das Natur-Recht daran verlohren/ müssen ihn aber in Christo wieder kauffen vom Vatter der Natur: Sie müssen Christum zum Löß-gelde nehmen/ und dem Vatter 400. Seckel Silbers davor geben. Das seind die 4. Centra in des geistlichen Leibes Eigenschafft/ welche in der heiligen Tinctur gebohren werden/ als in Christi Eigenschafft.

9. Der erste Seckel ist das wahre magische Feuer/ der ander ist das Liecht oder Liebe-Begierde/ der dritte ist der heilige

Schall

Schall der mentalischen Zungen / der vierdte ist der gefassete Ens aus den andern Eigenschafften / da das heilige Leben gefasset / und in einem Wesen stehet. Dieses ist das reine Silber / das ohne Mackel ist / darunter der Geist Moysis deutet / daß Abraham habe in Christo den Kindern Heth / als dem Ephron / verstehet dem Vatter oder des Vatters Eigenschafft für seine zweyfache Höhle gegeben / als für das Centrum des Vatters Natur nach der Ewigkeit / und für das Centrum der zeitlichen Natur / in welchen beyden sich die Göttliche Lust aus beyder Centrorum Eigenschafft hatte in einen Ens, und in die Creatur der Menschheit eingeführet / welche Creatur sich hatte vom Gantzen abgebrochen / und in ein Eigenes gangen war / so solte sie wieder in das Gantze eingewurtzelt werden: Muste derowegen mit dem allerheiligsten Ente tingiret und eingepfropffet werden / welches der Geist Moſis allhier dem reinen Silber vergleichet / und also gantz heimlich in der Figur deutet.

10. Als Abraham auff Erden wandelte / begehrete er keines Ackers zum Eigenthum zu kauffen: Als er aber jetzo solte seine Sara begraben / so wolte er das Begräbnüß erblich und eigen haben / und bückete sich noch vor den Kindern des Landes / und bath sie darum / und da sie ihme den Acker doch wolten schencken / und sich vor ihme bücketen: Aber der Geist Moysis hat seine Figur darunter / denn er hatte ihm den Menschen gantz eingemodelt; derowegen spielet er in dem Proceß mit der Figur / wie sich die Kinder so Christum angehören / sollen vor Gott dem Vatter / aus dehme alle Wesen urständen / müssen bücken / daß er ihnen die zweyfache Höhle / als das Reich der Natur / und das Reich der Gnaden wolle in Christi Blut verkauffen: Denn dasselbe mit den 4. Centris der Demuth und Liebe gebuhrt nimt der Vatter für die Bezahlung an.

11. Und daß es die Kinder Heth und Ephron dem Abraham wolten schencken / und doch gleichwohl endlich das Geld auff Abrahams Begehren dafür nahmen / deutet an / daß uns zwar wohl GOtt der Vatter hat das Gnaden-Reich geschencket / denn er schenket es Christo seinem Sohn in unser Menschheit; aber Christus wolte es zum Natur-Recht haben / darumb both er seinem Vatter seine Demuth / daß er doch seine Bezahlung / als seine menschliche Eigenschafft von ihme darumb nähme / wie allhie Abraham in Christi Figur thäte. Ob er wohl hätte mögen den Acker nehmen / so wolte er doch nicht / dan die zweyfache Höhle solte nicht genommen / sondern theuer mit dem alleredelsten

sten Wesen bezahlet werden : GOtt nahm das Pfand oder Löß-geld von Christo umb seine zweyfache Höhle zur Bezahlung/ darumb muste Abraham in Christi Figur stehen/ dan in die zweyfache Höhle/ als in die Ewige und Zeitliche Natur/ als ins geformte compactirte Wort muß der Leib eingegraben werden / so er aber in der Bewegung in der Stimme desselben Worts wieder aufferstehen/ und in seinem gehabten Bilde bestehen soll.

12. Dan Moyses saget : Hebron sey im Lande Canaan gelegen / welches GOtt Abraham habe verheissen zu geben; und verstehet mit Canaan die heilige Cristalliniſche Welt oder Erde/als die Stadt Gottes / so künfftig soll offenbahr werden / da Hebron innen liget / als die Haubt-stadt des Landes / da von aussen die äussere Welt mit ihrer Figur dargestellet wird / und von innen das heilige ewige Land Canaan.

13. Auch sehen wir klar / wie der Geist Moysis in seiner Figur deutet ; dan erstlich stellet er mit Isaac Christi Figur mit seinem Opffer und Tode für / und bald darauff allhie stellet er auch des Menschen eigen Tod und Sterben für / und wo der Mensch müsse sterben/ als nehmlich in seiner Stadt Hebron / seiner menschlichen Selbheit; und wohin er müsse begraben werden/ als nemlich in die zweyfache Höhle/als in Gottes und dieser Welt Reich; und heissets darumb eine zweyfache Höhle/daß es zweyerley Wohnungen seynd/ als zweyerley Lebens-begriff in zweyen Principien / daraus der Mensch war entstanden : So er aber in dem Willen seiner Selbheit in der Schlangen Begierde begraben wird / so begreiffet er nicht diese zweyfache Höhle /und ob er gleich darinnen wäre / so lebet er doch nur in der abtrünnigen Elsentz / in der Eigenheit des Teuffels / als in dem eingeführten Schlangen-Ente in der finstern Welt Eigenschafft / welche in der Selbheit des Schlangen - Entis offenbahr / und im Regiment ist.

14. In dieser Figur ist diß das fürnehmste Stück / daß der Geist Moysis andeutet das zweyfache Leben / wie diese Welt ein zweyfach Leben und Wesen sey / welches er mit der zweyfachen Höhle andeutet / da Abraham wolte sein Begräbnüß haben : Anzudeuten / daß seine zweyfache Menschheit als eine aus göttlichem Ente , aus der Ewigkeit und himmlischen geistlichen Wesen / und die ander aus der Zeit / aus dieser Welt-Wesen solte in ein ewig Begräbnüß eingegraben werden / da das Wesen des zweyfachen Leibes solte in seiner urständlichen Mutter innen ligen /

gen / und den eigenen Willen in diesem ewigen Grabe im Tode lassen / auff daß allein der Geist Gottes in dem Geiste der Creatur / als in der Seelen / lebe / regire und wolle / und das Leben des Menschen nur sein Werckzeug sey / damit er thue / wie und was er wolle.

15. Dan also solte es seyn / daß der menschliche Wille wieder in den einigen Willen der Gottheit und Ewigkeit eingeführet würde / dan er war im Anfange als GOtt / der die Seele ins Fleisch einbließ / im ewigen lebendigen Worte gewesen / (Iohan. am 1. Cap.) und Gottes Geist hatte ihn in ein Ebenbilde der Gottheit formiret / als in eine Creaturliche Seele ; Welche Seele sich hatte vom einigen ewigen Worte Gottes abgewandt in eine Eigenheit / im Böse und Guten offenbahr zu seyn / und in der Ungleichheit zu regiren.

16. Diese Ungleichheit solte wieder in die Gleichheit / als in das Wesen / daraus die Seele und Leib war entstanden / begraben werden / als ein jedes Wesen der Eigenschafft in seine Mutter ; und die Mutter ist eine zweyfache Höhle / als das innere geistliche und göttliche Reich ; und das äussere sichtbahre / empfindliche / greiffliche Reich der äussern Welt / da hinein wolte Abraham sein Begräbnüß haben.

17. Dann das äussere Reich bleibet ewig / dan es ist aus dem ewigen / als ein Modell oder sichtbahrliches Bilde des innern Geistlichen Reichs : Aber das Regiment mit Sternen und 4. Elementen bleibet in solcher Eigenheit nicht ewig / sondern nur ein Element / da ihrer 4. darinnen verstanden werden : Aber in gleicher Concordantz / in gleichem Gewichte / in einem einigen Liebe-willen / da nicht mehr die aufsteigende wallende Macht der zertheileten Figur die 4. Elementa regiren / sondern die sanffte stille Demuht in einem lieblichen wonnesamen Sausen.

18. Die compactirte Eigenschafft des Worts in der Seele der äussern Welt / als in der Eigenheit des dritten Principii höret auff: Der äussere Geist der Welt wird in den innern verwandelt / daß der innere durch den äusseren alles regire und führe / welches anjetzo die grosse Beweglichkeit der entzündeten Macht der finstern Welt auffhält / und in ihrem Regiment führet / in welcher der Teuffel ein inliegender Fürst ist / alles zur Schiedligkeit / auff daß die Eigenschafften der 3 Principien, ein jedes in sich selber Creatürlich würden ; zu welchem Ende sich die Ewigkeit hat in ein Fiat oder Begierde zur Formung des Wesens / als das Mysterii Magni eingeführet / daß also eines im andern offenbahr

würde / das Böse im Guten und das Gute im Bösen / und ein jedes Ding seinen Besitz kriegte.

Das 50. Capittel.

Wie Abraham seinen Knecht ausschicket/ seinem Sohn Isaac ein Weib zu nehmen/ was unter dieser Figur zu verstehen sey.

1. ABraham fordert seinen Knecht / welcher der Obriste in seinem Regiment war / und legte ihm einen Eyd auff / daß er seinem Sohn nicht solte ein Weib von den Töchtern der Cananiter / bey denen er wohnete/ nehmen / sondern hinziehen zu seiner Freundschafft/ zu seines Vatters Hause / und ihme ein Weib nehmen. Diese Figur stehet die Vernunfft schlecht und einfältig an / als ob Abraham diesen Völckern / darunter er wohnete / sey feindig gewesen/ wegen ihres bösen Wandels; aber der Geist GOttes im Moyse / welcher diese Figur also auffgezeichnet / hat seine heimliche Deutung darunter / und spielet mit der gantzen auffgeschriebenen Historien des ersten Buchs Moysis/ als wie mit einer Comedien; und deutet immer unter der aussern Geschichte des äussern Menschen auff die geistliche Figur des geistlichen ewigen Menschen im Reiche Christi.

2. Einen Eyd muste der Knecht dem Abraham schweren/ seinem Sohn ein Weib aus seinem Stam und Geschlechte zu nehmen: Warumb legte ihm Abraham einen Eyd auff / und da doch der Knecht ohne Eyd muste seinem Herrn gehorsahmen / und Isaac kein Weib ohne seines Vatters Willen würde angenommen haben; Aber der Geist Moysis siehet in die innere Figur. Isaac stehet allhier in der Figur Christi / und Abrahams Knecht stehet in der Figur der Natur / und die Cananiter stehen in der Figur des eingeführten Schlangen-Entis, aus welchem der Abtrinnige eigene Wille menschlicher Selbheit entstanden war / als in der Figur des thierischen Menschens / welcher das Reich GOttes nicht erben soll: Diese drey hat ihme der Geist Mosis fürgestellet/ und deutet darunter auff den rechten Menschen / welcher ewig bestehen soll.

Die innere Figur stehet also.

3. Abraham fordert seinen Knecht / der seinem gantzen Hause fürstundt: Abraham bedeutet alhier GOtt den Vatter; und der Knecht /

Knecht / durch dehn er regiret/ bedeutet die Natur. Die Natur in ihrer Gewalt und Macht muß allhie in GOtt schweren / das ist / sich verteuffen / und essentialiter verbinden / daß sie Isaac/ das ist den Christen / als Gottes Kindern / wil kein Weib / das ist / keine Matricem aus den Cananitern / als aus dem Schlangen-Ente einfügen oder beylegen zur Fortpflantzung des Schlangen-Entis, daß sie nicht wil den Gifft der finstern Welt Eigenschafft an sich ziehen / als die Cananitische Eigenschafft / und den Kindern Christi zum Weibe / als in Veneris Tinctur einführen/ welche die wahre weibliche Matrix in Männern und Weibern ist / sondern daß sie wil den rechten Adams-Menschen / welchen GOtt in sein Bilde schuff / als die wahre menschliche Essentz aus dem ersten urständlichen Baume aus der ersten Wurtzel / als aus Abrahams Stamme / welcher Adam andeutet / den Ens Christi beyfügen / als dem rechten Isaac in den Kindern Christi.

4. Dieses verstehet man also: Adam hat uns der Schlangen und des Teuffels Ens ins Fleische und in die Seele eingeführet/ welchen die Natur in Seel und Leib hat eingenommen / und einen eigenen abtrünnigen Willen darinnen gebohren / welcher GOtt ungehorsam ist.

5. Weil aber nun GOtt in Isaac hatte wiederum seinen heiligen Ens seines heiligen Worts eingeführet/ welchen Abraham in der Glaubens-begierde hatte ergriffen / und in Isaac mit einem neuen Zweige aus dem verderbten Baume Menschlicher Eigenschafft dargestellet / und aus Christi Geiste gebohren: So muste allhie die Natur / als Gottes Ambtmann sich in Gott verteuffen / und schweren / nicht mehr der Schlangen Ens zum Weibe/ als zu einer Buhlerin zu nehmen/ (verstehet aus der vergifften Schlangischen Eigenschafft der eingeführten Boßheit des Widerwillens/) sondern aus Abrahams rechten Heimat/ da Abraham in Adam daheime war / als aus rechter Menschlicher Essentz solte der Ambtmann GOttes / als die Natur/ Essentz und Wesen nehmen / und dem Isaac / als Christi Gliedern in ihren himlischen geistlichen heiligen Glaubens-Ens einführen / als ein geistlich Weib/ da der wahre Mensch in sich selber mit der himlischen Matrice in reiner Begierde der Liebe buhlet/ und seine eigene Natur in GOttes Liebe liebet / und nicht in dem Cananitischen Schlangen-Ente, im abgewichenen ungöttlichen Willen/ auff daß die neue Gebuhrt mit ihrer Jungfrauschafft nach dem innern Menschen heilig sey.

6. Denn der Mensch in seinem Wesen stehet in zweyen We-

sen / als im Natürlichen und übernatürlichen; im Göttlichen Ente des geformten Worts / und im Natürlichen Ente des Centri der Natur im Fiat, als in Göttlicher Begierde / da in der Begierde die Natur und feurende Welt ihren Urstand nimt / welche feurende Natur nicht mehr falsche Lust aus der viehischen und Schlangen Eigenschafft in sich nehmen solte; davon deutet der Geist allhie in der innern Figur.

7. Und Abrahams Knecht sagte: Wie / wan das Weib mir nicht folgen wolte in diß Land / soll ich denn deinen Sohn wiederbringen in jenes Land / daraus du gezogen bist? Das heisset im innern Verstand also: Die Natur spricht zu GOtt: Wie / wenn mir der rechte menschliche Ens nicht wolte folgen / weil er an der Schlangen Gifft anhängig ist; soll ich denn deinen Sohn / als denn heiligen himlischen Ens wieder in das Land / als in die Stätte / daraus er mit mir gangen ist / wiederbringen? das ist / wenn GOtt seinem Ambtmanne der Natur / seinen heiligen Ens übergiebet / denselben in menschliche Eigenschafft einzuführen / und den Menschlichen Ens zum Weibe des himlischen zu nehmen: So spricht die Natur als GOttes Ambtmann: Wie / wenn mir denn das Weib (verstehet das menschliche Ens) nicht folgen wolte / und mit diesem Isaac / das ist / mit Christi Ente in das wahre menschliche Land / als in den wahren Adamischē Paradisischen Baum mit eingehen; soll ich denn deinen Sohn / als deinen heiligen Ens, wieder in die Stätte Gottes bringen?

8. Da sprach Abraham: Da hüte dich / daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest: Der Herr / der Gott des Himmels / der mich von meines Vatters Hause genommen hat / und von meiner Heimat / der mir geredet hat / und mir auch geschworen hat / und gesaget: Diß Land wil ich deinem Saamen geben / der wird seinen Engel für dir hersenden / daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest: so aber das Weib dir nicht folgen wil / so bistu des Eydes quit / allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht seine Handt unter die Hüffte Abrahams / und schwur ihm solches.

9. Das heisset im innern also: GOtt spricht zu seinem Ambtmann der Natur: Da hüte dich / daß du nicht nach deiner Vernunfft führest / und einen andern Willen schöpfest / und meinen heiligen Ens nicht wieder dahin bringest / da er ist herkommen / denn er soll im Menschen wohnen. Der GOtt des Himmels / der den menschlichen Ens von dem ewigen Worte genommen hat / als

als von seiner ewigen Heimat/ welches des ewigen Vatters Haus ist / der dem Menschen hat das Land Canaan nach der Paradisischen Eigenschafft verheissen / und ihme noch darzu geschworen hat / wird seinen Engel für dir hersenden / daß du meinem Sohn daselbst / wo der Engel als der Göttliche Wille vorher gehet / ein Weib nehmest / das ist / wo GOtt mit seinem Worte und Krafft sich wil in seinen Kindern mit einer ewigen Ehe verbinden / da sendet er zuvorhin seinen Engel / als seinen Willen in menschlichen Ens, daß sich derselbe zu GOtt wendet und bekehret.

10. Die Natur des Gemüthes soll in ihrem Vernunfft-willen nicht meistern/ und zweiffeln was GOtt thun werde/ wenn er ihr des Knechts Ambt auffleget / so soll sie sich in sich selber nicht bespieglen und zweifflen/ wenn sie siehet/ daß die Seele im Schlangen-Ente gefangen lieget / daß sie wolte denken / ich werde allhie nicht ankommen mit meiner Göttlichen Bottschafft / sondern GOtt lassen walten / und ihre Bottschafft nach GOttes Befehl verrichten/ und GOtt befehlen/ wie er das Weib/ als den menschlichen Geist wolle herzu ziehen / und mit dem Sohn Isaac / das ist / mit Christo im Göttlichen Ente verbinden.

11. So aber das Weib nicht folgen wil / so bist du des Eydes quitt/ das ist / so dir der menschliche Wille/ wenn ich meinen Willen für dir her in Menschen schicke / nicht folgen wil / so ist der Bott als GOttes Ambtmann / mit dem gesandten Himmels-Ente quitt: Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin / das ist / bringe den himmlischen Ens nicht wieder in sein ausgegangenes Wesen / sondern stehe damit still / und höre / wo dich GOtt hinlendet/ denn der Regen vom Himmel soll nicht leer ohne Frucht wieder aufsteigen: Also soll auch GOttes Wort und Befehl nicht leer wieder heimkommen/ sondern in seiner geformten Weißheit Frucht würcken und bringen.

12. Wil ein Mensch nicht / so füllet dasselbe Wort auff ein anders / das dessen fähig ist: Darumb soll die Natur als der Bott oder Ambtmann / oder Forderer der himlischen Bottschafft das Wort mit dem Göttlichen Ente nicht wieder zurücke in jenen Ort/ als in die innere Göttliche Stimme einführen: Denn was GOtt durch sein Wort in Krafft einmahl ausspricht / das soll und muß in einer Göttlichen Form zur Göttlichen Beschauligkeit stehen. Die Natur soll für sich gehen/ als ein Bott seinen Weeg/ und verkündigen / daß der Herr hat Isaac alle seine Güther gegeben/ das ist/ er hat Christo alle seine Güther gegeben/ und fordert jetzt ein Weib / als den Menschen / der sich in Ehestand mit Isaac in Christo begebe.

13. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüffte seines Herrn Abrahams / und schwur ihm solches: Das ist / als GOtt sein heiliges Wort mit himmlischen Ente oder Wesen / als mit der geformten Weißheit in den natürlichen Ens Mariæ / als in GOttes Knecht senckete / und GOtt und Mensch in eine Person wandelte; so schwur die menschliche Natur unter die Hüffte des Vatters ewigen Natur in GOtt / daß sie GOtt wolte gehorsamen / und hinfort außziehen / und das menschliche Weib suchen / und dem Göttlichen Enti zur Ehe nehmen / welches alles in Christi Person zu verstehen ist / welcher in seiner angenommenen Menschheit / als Abrahams oder GOttes seines Vatters Knecht in natürlicher Eigenschafft sollte außziehen mit seinem Worte / und diß Weib / als seine Braut suchen / welche ihme der Engel des HErrn / als GOttes Wille / sollte zufügen.

14. Also nahm der Knecht 10. Cameel von den Cameelen seines Herrn / und zog hin / und hatte mit sich allerley Güther seines Herren / und machte sich auff / und zog gen Mesopotamiam / zu der Stadt Nahor. Allhie stehet nun der Geist in den Proceß GOttes / wie GOtt hat seinen Engel oder Botten Gabriel mit der Stimme der Natur zu der menschlichen Natur zu Nahor / als zu Adams Natur im Ens Mariæ gesandt / in welcher Stimme das lebendige heilige Wort mit himmlischen lebendigen Ente verborgen war; und des Vatters Natur 10. Cameel / das ist / die zehen Gestälte der drey Principien zum natürlichen und übernatürlichen Feuer-leben mitgegeben / als sieben Gestälte des Centri der Natur / und drey Gestälte der drey Unterscheide der Principien / welches allesambt GOttes Cameel seynd / dadurch er alle Ding träget.

15. Und die Güther des Herrn seynd die geformte Weißheit der grossen Wunder und Kräffte. Dieses alles nahm GOttes Ambtmann / als er das Göttliche Wort in sich hatte / und in den menschlichen natürlichen Ens ins Ens Mariæ einführete oder offenbarete / mit sich / wie man etwan die grosse Thaten GOttes außsprechen möchte / da die äussere compactirte sensualische Zunge wohl nicht genug Worte zum tieffen mentalischen Verstande geben kan.

16. Denn allhie nimt der Geist Moysis die englische Bottschafft mit Isaacs Figur darzu / und spielet äusserlich in der Figur mit Isaac und Rebecca / als Christi Figur / und innerlich spielet er mit Maria / als Adams Essentz / und mit Christo / als dem jungfräulichen Göttlichen Ente.

17. Und

17. Und der Geist Moysis saget weiter: Da ließ der Knecht die Cameel sich lägern aussen vor der Stadt bey einem Wasserbrunnen des Abends umb die Zeit / wenn die Weiber pflegen heraus zu gehen / und Wasser zu schöpffen. Dieses deutet im innern an / wie sich das Geheimnüß der Natur der drey Principien / als Träger der geformten Weißheit GOttes habe zu dem Göttlichen Quellbrun geleget aussen vor der Stadt. Die Stadt deutet an die verborgene Geheimnüß des Göttlichen heiligen Entis der geformten Weißheit / umb welche sich die Natur der drey Principien geleget / denn die Natur ist äusserlich / und der Lastträger der Geheimnüß GOttes; sie lieget bey dem Quellbrunn GOttes / als bey der Gebuhrt der Heil. Dreyfaltigkeit.

Dieses heisset innerlich also:

18. Am Abend / das ist / in der letzten Zeit der Welt / oder gegen den Abend im Menschen / da sich die ewige Nacht nahet / bringet GOtt seine Lastträger / als den Willen des Vatters Natur / welcher sich zu dem Brunnen Göttlicher Eigenschafft im Menschen leget / und wil seine Cameel / als seinen Willen / allda tränken / gleichwie er gegen Abend / das ist / in der letzten Zeit seinen Willen zu der menschlichen Natur im Ens Mariæ legte / zu dem rechten Quellbrunn seines Bundes / und tränckete die menschliche Natur allda.

19. Und wie ihme Abrahams Knecht vor dem Wasserbrunnen in Mesopotamien fürnahm seines Herrn Willen zu vollbringen / und doch nicht auff sich sahe / wie es gehen sollte / sondern seine Sache GOtt befahl / wie er es machen würde / und nur ein Loß für sich stellete / daß er sahe / welchen Weeg ihn GOtt würde führen: Also auch spielet allhie der Geist Moysis in der Figur Christi / denn die Natur im Ens oder Saamen Mariæ war der Knecht GOttes / die lägerte sich für des Bundes Ens, als ein Werckzeug GOttes / und gab GOtt die Ehre / und befahl ihm das / wie er sie wolte zu der heiligen Jungfrauschafft im heiligen Ente des Bundes in Marien führen / wie allhie Abrahams Knecht GOtt befahl / als er zum Brunnen kam / wo er ihn wolte hinführen / oder was er thun sollte / daß ihn GOtt sollte zu der rechten Jungfrauen führen / die GOTT wolte seines Herrn Sohn geben.

20. Also auch imgleichen ists nicht aus der Natur Vorsatz / Verstand oder Gewalt geschehen / daß sich die Natur hat zum heiligen Ente im Bunde gefüget / und die Göttliche Jungfrau im

Ens des Wortes GOttes geheiligt: Die Natur verstund nichts davon, wie es zugehen solte/oder was ihr werden oder vorbringen seyn solte/ sie kante die heilige Jungfrauschafft im Bunde nicht/ sondern als GOttes Befehl vom Engel Gabriel in sie schallete/ so gab sie GOtt die Ehre/ was er durch sie thun und würcken wolte/ daß ihr GOtt wolte die Jungfrau der Weißheit zufügen/wie allhie Abrahams Knecht GOtt bath/daß er die rechte Jungfrau/die ihme GOtt erwählet hätte/ wolte zum Wasserbrunnen fügen.

21. Denn beym Quellbrunn GOttes sollte die Natur erkennen/ was vor eine Jungfrau würde kommen/ und die Cameel oder Last-träger/ die Natur trincken/ gleichwie Rebecca heraus kam aus GOttes anrägen/und dem Knechte Abrahams/seine Cameelen tränckete: Also auch kam die Göttliche Jungfrauschafft im Ens Mariæ/ und tränckete die Essentz im Saamen Mariæ/ und nahm die menschliche Natur zum Gemahl.

22. Und die menschliche Natur im Bunde/ im Saamen Abrahams in seinem Glaubens-Ente, da er das Wort der Verheissung im Glauben ergriffe/ welches seine Gerechtigkeit ward/ hatte die schöne Stirnspangen in sich/ und die zween Armringe/ welche sie dem Wort GOttes/ das sich in des Engels Gabriels Bottschafft in Marien bewegte/ anhieng/ allda des Glaubens Ens mit der jetzt bewegenden Stimme vermählet ward/ welche Bewegung die Natur umbschloß/ wie allhie Abrahams Knecht/ als er sahe/ daß ihme GOtt hatte die rechte Jungfrau zugefüget/ so zog er herfür seines Herrn Abrahams Geschencke/ und hieng es der Jungfrauen an.

23. Also auch hieng die Natur im Bunde im Saamen Mariæ die schöne Kleinod/ welche GOtt Adam im Paradeiß verhieß und in Abraham eröffnete/welche Abraham im Geiste und Glauben ergriff/der Stimme GOttes/als dem lebendigen bewegenden Worte GOttes/ welches in des Engels Bottschafft in Abrahams Glaubens-Ente erschallete/an/und sich hiermit auch selber.

24. Dann Abraham hatte das Wort des Bundes im Glauben ergriffen/ daß es sich hatte in einen Ens geformet/ aber nicht gantz in die Menschheit; und derselbe Ens war das schöne Kleinod/ das die Natur in sich/ als einen verborgenen Schatz trug/ biß ans Ziel des Bundes/ biß gegen den Abend der Welt/ da schallete GOttes lebendige Stimme in die Natur im Weibes-Saamen/ so gab die Natur/ als GOttes Knecht das verborgene Kleinod herfür/ und hieng es an die Stirne der Jungfräulichen Liebe JEsu/ welche in des Engels Bottschafft beweglich war/

und

und jetzt zum Brunnen kam / die verschlossene Jungfrauschafft im Menschen vom Göttlichen Ente zu schöpffen / und kriegete aber allda ihren Bräutigam / als die Seele des Menschen mit des Vatters Kleinoden und grossem Guthe: Mit diesem spielet allhie der Geist Moysis / als mit einer heimlichen Deutung unter der äusseren Geschichte.

25. Abrahams Knecht machete ihme das Loß / die Jungfrau bey diesem zuerkennen / welche ihn und alle seine Knechte und Cameel trancken würde / daß sie die rechte sey: Also hatte auch GOTT dieses Loß in die Natur der Seelen und der rechten Menschheit gepflantzet / daß / welche Jungfrau würde die Seele mit der wahren Menschheit aus GOttes Liebe-brunn trancken / dieselbe sollte die Seele zum ewigen Gemahl begehren.

26. Als dann in Marien geschahe / als sie der Engel grüssete / tränckete er die Seele / und auch ihren Saamen der seelischen Natur aus des Weibes Tinctur, davon dieselbe seelische Essentz ihre Begierde gegen dem süssen Quellwasser des Brunnens JEsu führete / und desselben Wassers der Liebe JEsu tranck / davon und darinnen sie mit der süssen Liebe JEsu in Jehova vermählet ward / daß in diesem Saamen Mariæ im Ziel des Bundes eine männliche Jungfrau GOttes empfangen ward / welche ist Christus JEsus in unserer Menschheit / und im Göttlichen Ente in Krafft des Wortes GOttes / ein geformter GOtt nach der Creatur: Aber nach der Göttlichen Stimme GOtt alles in allem / verstehet ein geformter GOtt nach der menschlichen Eigenschafft / als ein sichtbahr Bilde der Gottheit / und darinnen der gantze unsichtbahre / unmeßliche GOtt in Dreyfaltigkeit im Wesen.

27. Diese gantze Figur stehet im Proceß der neuen Wiedergebuhrt / wie es sollte zugehen: Denn Abraham in seinem Glauben stehet in der Figur Adams / als in GOttes des Vatters Figur / welcher ihn zu seinem Ebenbilde und Gleichnüß hatte erschaffen; Und Isaac sein Sohn stehet in der Figur der Menschheit Christi / als in des Sohns Figur.

28. GOtt der Vatter hat alle seine Güther / verstehet des geformten Worts / als alle geschaffene und gebohrne Wesen im Loco dieser Welt / seinem Sohne / welcher sich im Ebenbilde GOttes der Menschheit offenbahrete / gegeben / gleichwie Abraham hatte alle seine Güther Isaac gegeben / welcher Christi Fürbilde war.

29. Und wie Abraham wolte seinem Sohn Isaac ein Weib aus seinem Geschlechte nehmen / und sandte seinen obristen Amts-

mann aus / seinem Sohn ein Weib zunehmen / und benahmete ihm doch dieselbe nicht zuvorhin / wer sie seyn sollte / sondern hieß ihn nur bloß zu seines Vatters Hause und Geschlechte ziehen / und sehen / was ihme GOtt würde für ein Weib zufügen / seinem Sohn zunehmen: Also auch imgleichen hat GOtt seinen Ambtmann / der seinem gantzen Hause / das ist / Regiment fürstehet / in die Welt gesandt / welcher ist die Stimme seines geoffenbahrten Worts in dem rechten Adamischen Menschen / und nicht zu dem Cananitischen Schlangen-Este, sondern zu dem verblichenen Jungfräulichen Bilde GOttes / und zu der lebendigen Seele / welche ist aus GOttes des Vatters Hause / das ist / Eigenschafft; und lässet seinen Sohn JEsu Christo umb eine Jungfrau zum Weibe werben / als umb die himmlische Jungfrauschafft im Menschen / welche in Adam verblich. Umb diese wirbet GOttes Ambtmann der Natur durch seine Diener / welche er außsendet / daß sie dieselbe Jungfrauschafft sollen seinem Sohn zum Weibe nehmen / sich mit ihme zu verehligen.

30. Und gleichwie Abraham seinem Ambtmann die Jungfrau nicht zuvorhin nannte / sondern ihn nur hieß zu seines Vatters Hause gehen / uñ allda auf den HErrn sehen / wo er ihn würde heissen werben / was ihme GOtt würde für eine Jungfrau erwählen und zufügen: Also auch imgleichen hat GOtt seinen Ambtmann / als sein heiliges Wort durch seine Diener in die Welt zu dem wahren Menschen gesandt; Nicht zu den Schlangen-Thieren / dann dieselbe hören GOttes Wort nicht / sie haben kein Gehör darzu / gleichwie die Cananiter im Schlangen-Este, wie gantz viehisch / und am Göttlichen Gehör halb todt waren / wegen ihrer Boßheit und eigenen Willens.

31. Und lässet sich seine Diener / als Ambtleuthe zu dem Brunnen seines heiligen Worts lägern / mit Befehl / daß sie sollen in ihrem befohlenen Ambte allda zu GOtt ruffen und bethen / und sein Wort lehren / biß GOtt der Jungfrauen Hertze zeucht / und sie zum Brunnen seines Worts führet / aus dem Brunnen GOttes Worts Wasser zu schöpffen.

32. Und wann diese Jungfrau / verstehet das innere Göttliche Bilde / welches in Adam verdunckelt ward / im Brunnen Göttliches Worts Wasser schöpffet: So spricht der Ambtmann / Abrahams Knecht / als des Vatters Wille in der Seelen / gib mir zu trincken deines süssen Wassers der ewigen Jungfrauschafft: Und die Edle Jungfrau spricht zum Willen GOttes / Trinck mein Herr / ich wil deinen Cameelen auch schöpffen. Verstehet

stehet mit den Cameelen die Essentien der menschlichen Natur aus des Vatters Eigenschafft; und mit der Jungfrauen verstehet des Liechtes in der Liebe-Natur und Eigenschafft / als das Wesen des Göttlichen Entis von der Englischen Welt / welches in Adam verblich / und in diesem Wasserschöpffen wieder zu ihrem Bräutigam der Seelen komt.

33. Und so nun der Ambtmann / als GOttes Wille von der Jungfrauen mit seinen Cameelen / als Essentien der Natur getränckет ist / so danckет der abgesandte Wille des Vatters in der Essentz der Natur in die wahre Gottheit / daß GOtt hat diese Jungfrau zu ihme geführet / daß er diese Jungfrau der Liebe und Menschheit JEsu Christi soll zum Weibe nehmen.

34. Und alsobald nimt der Wille GOttes des Vatters die edle Kleinoden / welche GOtt Adam im Paradeiß ins Lebens-Liecht in die Seele mit dem theuren Namen JEsu einverleibte / ja welche Kleinod ins Centrum der Seelen einverleibet worden sind ehe der Welt Grund geleget ward / welche der Seelen sind gantz verborgen gewesen; welche Kleinod seynd das heilige Feuer der verschlossenen Liebe-Begierde / und hanget der Edlen Jungfrauen von der himmlischen Welt Wesen dieselbe an / als eine güldene Spange eines halben Seckels schwer.

35. Diese güldene Spange eines halben Seckels schwer / ist die neue vom Himmel gekommene himmlische Wesenheit / wie Christus (Joh. 3.) sagte / er wäre vom Himmel kommen: Da verstund er den kommenden Ens, welcher die halbe heilige Menschheit war / als der heilige Ens am Worte / welcher sich mit dem verblichenen auch himmlischen Ente in der Menschheit einigte / daß diese güldene Spange eines halben Seckels schwer / dem Göttlichen Schalle oder Worte das in die Menschheit komt / sey / das wird der himmlischen Jungfrauschafft im Menschen angehangen.

36. Und wenn nun die Vermählung geschicht / daß sich der Jungfräuliche Ens mit diesem heiligen Ente vermählet / daß die Jungfrauschafft diese angehängte Spange empfähet / so ists ein gantzer Seckel Goldes / halb der Gottheit und halb der Menschheit.

37. Und die zween Arm-ringe / welche Abrahams Knecht / als der Wille des Vatters in der seelischen Natur der Jungfrauen anhänget / welche 10. Seckel Goldes schwer sind / das sind die 10. Gestälte des heiligen Feuers / welche der verblichenen Jungfrauschafft neben der neuen eingeführten Menschheit JEsu

Christi des Göttlichen Entis angehänget werden / davon sie ihr recht Leben wieder empfähet.

38. Und wann diese Jungfrau hat diese Spangen und Armringe also empfangen / so erfreuet sie sich und lauffet zu ihrem Bruder Laban / als zum dritten Principio der äussern Menschheit aus dem Limo der Erden / zu der äussern Seelen / und saget ihme das / das ist / wenn das Jungfräuliche Bild / den Ens Christi / als die schöne Spangen des halben Seckels / neben dem heiligen Feuer des Worts empfähet / so dringet sie mit ihrer Stimme der Göttlichen Essentz durch den äussern Menschen / als ihren Bruder / und verkündiget die Göttliche Krafft; davon der äussere Mensch (verstehet das dritte Principium) froh wird / und sich mit der Jungfrauen des innern Menschens hoch erfreuet / und lauffet auch hin zu dem Brunnen des Worts GOttes / und bittet GOtt / daß er doch wolte mit seinem Worte bey ihm einkehren / wie allhie Laban Abrahams Knecht bath / bey ihme einzukehren / welches Abrahams Knecht / als der Wille GOttes gerne thut / und kehret bey dem äussern Menschen ein / wie Abrahams Knecht thäte.

39. Alse thut auch die menschliche Natur / wenn sie höret daß Christus im innern Menschen schallet / und siehet den Schmuck / welchen der Heil. Geist dem Jungfräulichen Bilde hat angehangen / so bittet Laban / als der innern Bildnüß Bruder / den Willen GOttes / bey ihme einzukehren.

40. Und wenn der Wille GOttes / als Abrahams Knecht andeutend / ist bey Bethuel und Laban / als im dritten Principio der Menschheit eingezogen / so spricht der Ambtmann GOttes / als das Wort GOttes das im Menschen einzeucht / Ich wil nicht von deines / verstehet des äussern Lebens Essentz / essen / ich werbe denn zuerst meine Bottschafft / daß du meinem Herrn / als meines Herrn Sohn der Menschheit JEsu Christi deine Schwester / als die himmlische Jungfrauschafft zum Weibe gebest; und erzeylet der menschlichen Natur die Schickung GOttes / das ist / er eröffnet ihme das Göttliche Verständnüß / daß der natürliche Mensch lernet GOttes Willen verstehen / daran er zuvorhin blind war.

41. Alsdenn ergiebet sich die arme Natur mit der Seelen in GOttes Willen / und so spricht alsdenn Laban und Bethuel: Das komt vom HErrn / wir sollen darwider nichts reden: Siehe allhier ist deine Stätte / thue mit mir und mit meinem inwendigem wie du wilst: Hie ist Rebecca / als das geformte Wort himlischer

lischer Eigenschafft / nim es hin / und vermähle es deines Herrn Sohn / als der Menschheit JEsu Christi nach deinem Gefallen / wie der HErr geredet hat.

42. Man siehet allhier gar eigentlich / wie der Geist Moysis in der Figur redet / denn er setzet Laban als Bethuels Sohn fürn Vatter / als die äussere Seele für die innere Feuer-Seele / die Lufft-Seele für die rechte Feuer-Seele / wiewohl ihr nicht zwo sind / sondern eine / aber in zwey Principien verstanden: Denn die Feuer-Seele gibt durch die Lufft-Seele Antwort: Die Feuer-Seele führet die uncompactirte Zunge; aber die Lufft-Seele führet die compactirte geformte Sprache.

43. Darumb setzet der Geist Moysis Laban der Rebecca Bruder forne an / als ob das Geschäffte wäre durch Laban verrichtet worden: Anzudeuten / daß / wenn der Ambtmann GOttes / als der Wille GOttes im Zuge des Vatters in den Menschen einzeucht / und bey ihme umb Herberge und umb die Jungfrau wirbet / so muß der äussere Geist des Menschen die Zusage thun / denn er ist von GOtt und der wahren Gelassenheit abgewandt: Jetzt muß er seinen Willen gantz wieder in GOttes Willen ergeben.

44. Und wenn dieses geschicht / daß die äussere Seele mit der innern Feuer-Seele in diese Heyrath gantz einwilliget / und ergeben sich in GOtt / so bücket sich der Wille GOttes / als der Ambtmann im Zuge des Vatters wieder in die wahre Gottheit / das ist / er tritt wieder in seinen Sitz / und gibet herfür aus Abrahams Schatz / das ist / aus GOttes des Vatters Schätze seiner geformten Weißheit / die silberne und güldene Kleyneder / und hänget sie Rebecca / als der himmlischen Jungfrauschafft / an.

45. Denn diese Kleyneder gehören nicht Laban oder Bethuel (versiehet der äussern oder innern Feuer-Seelen) diese Zeit des irdischen Lebens / sondern der wahren Jungfrauen Rebecca / aus dem Göttlichen Ente des geformten heiligen Worts / nach der Englischen Welt Einführung / als dem andern Principio, als dem innern geistlichen neuen Menschen / welcher mit Rebecca dem rechten Isaac Christo vermählet wird: Und darumb setzet der Geist Moysis / Abrahams Knecht habe Rebecca die güldene Spange und Armringe / sambt den silbern und güldenen Kleineden gegeben / und auch Kleider; und Laban / als Rebeccæ Bruder / so wohl der Mutter / habe er Gewürtze gegeben.

46. O du wunderlicher GOtt! wie einfältig bildest du die grosse Geheimnüß für! Die silberne und güldene Kleineder

seynd der Schatz der Göttlichen Weißheit im Worte des Lebens/ welchen Schatz das Göttliche Wort der rechten Jungfrauschafft/ welche in Adam starb / und in Christo wieder zum Gemahl angenommen wird / mitbringet/ und gantz eigen zu einem Mahlschatze gegeben wird: Und die Kleider sind die neue Menschheit / damit sie vor ihrem Bräutigam einher gehet; und die Würtze / so Laban / und der Mutter geschencket ward / ist die Krafft des heiligen Geistes / welche der Feuer-Seelen und der Lufft-Seelen / mit Einkehrung der zarten Menschheit JEsu Christi geschencket wird.

47. Dann die äussere Seele wird diese Zeit/ weil noch der irrdische Leib an ihr hanget / nicht mit dem neuen Kleide bedecket / auch so wird der Feuer-Seelen das silberne und güldene Kleinod der Menschheit JEsu Christi diese Zeit nicht gantz zur Habhafftigkeit in Gewalt gegeben / sondern nur Würtze / das ist / des Heil. Geistes Krafft und Anblick / dann die Feuer-Seele möchte wieder stoltz werden / wann sie diese Jungfrau sollte in eigener Gewalt haben/ wie Lucifer und Adam thäten: Darumb muß die Feuer-Seele diese Zeit in ihrem Principio bleiben / und das Creutz Christi in der Lufft-Seelen/als im dritten Principio, da der irrdische böse Mensch lebet / auff sich nehmen.

48. Jungfrau Rebecca oder Sophia aber mit ihrem Bräutigam Christo bleiben in ihrem / als im zweyten Principio, im Himmel: Dann St. Paulus saget / unser Wandel ist im Himmel; verstehet der Jungfrauen Wandel / da sie mit ihrem Gemahl Christo in der Ehe stehet / da Christus und Jungfrau Sophia nur eine Person sind / als die wahre männliche Jungfrau GOttes / welche Adam vor seiner Heva war / da er Mann und Weib / und doch der keines war / sondern eine Jungfrau GOttes.

49. Und wann nun diese Vermählung geschehen ist/ alsdann sitzet Abrahams Knecht mit allen seinen Knechten / mit seiner erworbenen Braut / und mit Vatter und Bruder zu Tische / und essen miteinander das Hochzeitmahl: Das ist/ wañ der Mensch/ verstehet der innere jungfräuliche geistliche Mensch mit Christo vermählet ist / alsdann isset GOtt von des Menschen Willen und Worten / und hinwieder der Mensch von GOttes Willen und Worten: Da sitzen sie bey einem Mahl und heisset alsdann: Wer euch höret / der höret mich: Wer diese Menschen höret von GOtt lehren und reden/ der höret GOtt reden / dann sie reden in Krafft des Heil. Geistes Würtze/ und essen vom grossem Abendmahl Christi miteinander.

50. O ein herrliches Mahl wird allda gehalten wo diese Hochzeit im Menschen gehalten wird! welches kein Cananitischer Schlangen-Mensch werth ist zu wissen oder zu schmäcken / auch in Ewigkeit nicht erfähret / was allda für Speisen auffgetragen werden: Auch was für innerliche Freude darbey gehalten wird / da Christus und Jungfrau Sophia Braut und Bräutigam seynd / und die innere und äussere Seele bey der Braut sitzen / und mit ihr von diesem Mahl essen / welches wir den Kindern Christi so darbey gewesen seynd / zuerwegen geben: Kein Mensch in dieser Welt verstehet es sonst nicht / weiß auch nichts davon / als nur der rechte Laban und Bethuel.

51. Aber diese Hochzeit wehret nicht immerdar / sondern als Abrahams Knecht hat die Jungfrau erlanget / und mit dem Vatter und Mutter und Laban / das Mahl und Hochzeit gehalten / und war über Nacht da blieben / da stund er früh auff / und sprach: Lasset mich ziehen zu meinem Herrn.

Das stehet in der innern Figur also:

52. Wann sich Christus hat mit Jungfrau Sophien / als der innern Menschheit vermählet / so schallet balde hernach die Stimme GOttes in die Seele und spricht: Ich wil mit der Jungfrauen von dir wegziehen / und ist immerdar / als wolte er auffbrechen und vom Menschen weichen / so muß die arme Seele immerdar bitten und flehen / daß er doch wolte noch länger bey ihr bleiben: Aber die Stimme schallet offte / halte mich nicht auff / ich muß zu meinem Herrn ziehen oder reisen; du bist böse und sündig / ich mag nicht länger bey dir bleiben.

53. Alsdenn ruffet die arme Seele Jungfrau Rebecceen / als Christum mit seiner Braut / und erinnert sie der Zusage seines theuren Wortes und Verheissung / daß er wolle alle Tage biß an der Welt Ende bey uns bleiben / und Wohnung in uns machen: Also wird ein Tag auff den andern auffgezogen / und zeucht doch Christus mit seiner Braut in sein Vatterland / als ins andere Principium, aber die Hochzeit wird in allen drey Principiis gehalten.

54. Gar eine schöne Figur ist dieses / als Rebecca mit Abrahams Knecht heimzog / und ihr Isaac auff dem Felde begegnete / und sie ihn fragte wer der Mann wäre / und ihr Abrahams Knecht sagte / daß es sein Herr Isaac wäre / wie sie sey vom Camel gefallen / und habe den Mantel für die Augen gehalten / und

sich geschämet / und wie sie Isaac habe angenommen / und in die Hütten seiner Mutter geführet.

Die innere Figur stehet also:

55. Wenn die innere verblichene Menschheit die edle Kleinod erlanget / daß sie im Geiste Christi wieder lebendig wird / und ihren Gemahl Christum in sich erblicket / so fället sie in die höchste Demuth vor GOttes Heiligkeit zu Boden / und schämet sich / daß sie ist also lange in dem Thier-Menschen gefangen gelegen / und daß sie ist eine Königin gewesen / und hat ihr Königreich in Adam verlohren; so verhüllet sie ihr eigen Angesicht vor GOttes Klarheit / und demüthiget sich: Aber Christus nimt sie in seine Armen / und führet sie in die Hütten seiner Mutter / als in der himmlischen Welt Wesen / daraus er mit seinem himmlischen Wesen ist außgangen / und allda wird sie sein Weib; und allda wird Isaac recht getröstet über seiner Mutter / als über der verblichenen Matrice in Veneris Tinctur, welche in Adam war gestorben / welche er jetzo in Jungfräulicher Zucht zum Gemahl bekomt / wie die Historia von Isaac lautet.

56. Und vermahnen den Leser unsere Erfindung nicht zu verachten / denn es ist der wahre Grund: Denn als Isaac seiner Braut entgegen gieng / so kam er von dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / wie Moyses saget: Wil einer unsern Sinn und Erkäntnüß recht verstehen / so muß er sich auch zu demselben Brunnen machen / daß er mit Rebecca angenommen werde / alsdenn wird er sehen aus was Geist diese Feder geschrieben hat / in welcher Zahl und Stimme sie entsprossen sey.

57. Ob aber einer allhie nichts sähe / so mag er sich wohl blind und noch keinen Menschen schätzen: Die Juden und Türcken / so wohl Babel mögen ihre Augen aufheben / und die Figuren des Alten Testaments recht ansehen / sie werdens also finden.

Das

Das 51. Capittel.

Wie Abraham habe ein ander Weib genommen / mit welcher er noch sechs Söhne gezeuget / welchen er Geschencke gegeben / und seine Güter alle seinem Sohn Isaac gegeben / die andern aber lassen bey seinem Leben von sich ziehen; und wie er gestorben sey / was darbey zu verstehen sey.

Genes. 25.

1. MOses spricht: Abraham nahm wieder ein Weib / die hieß Kethura / die gebahr ihme Simron / Jachsan / Medan / Midian / Jeschback und Suah / von welchen sechs Geschlechte eyrid entstanden: Mit Sara zeuget Abraham nur einen Sohn / von welchem die ganze Historia deutet; aber mit der Kethura zeuget er sechs Söhne / davon nichts sonderlichs / als nur ihr Geschlecht / gemeldet wird.

Dieses verstehet man im Innern also.

Abraham muste mit seiner Sara von ehe alt werden / ehe er Isaac zeugete: Anzudeuten / daß Christus solte im Alter der Welt / im Fleische offenbahr werden.

2. Isaac ward aus Abrahams Natur und aus dem Glaubens-Ente gezeuget / in einer alten / fast wie erstorbenen Matrice nach menschlicher Natur empfangen / auff daß Gottes Ens den Vergang hätte. Als aber Sara starb / so nahm ihme Abraham die Kethura / und zeugete bald sechs Söhne mit ihr; Kethura spricht in ihrem Nahmen aus das Centrum der Natur / wan man die Sensualische uncompactirte Geister der Buchstaben in dieses Wort Kethura formet / so verstehet man / daß Kethura eine geformte Matrix der Natur sey: Anzudeuten / daß Abraham / nach deme er hatte das Fürbilde Christi im Glaubens Ente gezeuget / nun solte sein eigen Bildnüß nach Adams Natur / aus den sechs Eigenschafften des natürlichen Geist-lebens zeugen / und sein eigen natürlich Bildnüß auch darstellen / also muste er auch ein solch Gefässe darzu haben.

3. Sara muste nur einen Sohn gebähren: Anzudeuten / daß das Reich der Menschen nur Einem gegeben sey / und daß sie alle unter diesen Einigen gehörten / und in ihm: solten derselbe

Einz-

Einige werden/ als Aeste an einem Baume/ welcher Christus in allen seyn solte.

4. Allhier aber zeugete Abraham nun mit der Kethura 6. Söhn nach den 6. Eigenschafften der geformten Natur der Würckung der sechs Tagwercke; und Isaac/ das ist/ Christus/ ist der siebende/ als der Ruhetag oder Sabbath/ darein die sechs Söhne solten in die Ruye eingehen/ gleichwie die 6. Tage der Schöpffung/ verstehet die 6. Eigenschafften des Centri der Natur/ als das würckende Geist-leben in dem siebenden ruhen: Also auch stellete der Geist Gottes die Figur in Abraham dar.

5. Und haben allhier gar eine schöne Figur wider die Vernunfft-weisen/ welche sagen: Wer nicht von Natur im Glaubens-Ente gebohren sey/ der sey verstocket/ und könne nicht zur Kindschafft Gottes kommen/ er werde nicht von Gott gezogen/ daß er möge zur neuen Gebuhrt kommen. Diese Figur schläget ihren Tandt zu bedem/ und weiset den wahren Grund an/ und stellet erstlich Isaac/ als Christum dar/ und zeiget an/ wie demselben allein das Reich Gottes erblich und eigen sey/ und daß es kein Mensch mehr zum Natur-Recht könne haben; und wie wir mit Adam allesambt seind davon ausgestossen worden/ und dasselbe verlohren/ gleichwie der Kethuræ Kinder alle von Abrahams Gütern ausgestossen worden/ und sie allein Isaac erbete.

6. Und stellet darneben dar/ wie Adams Kinder auch aus Abraham seynd gebohren worden/ und wie er ihnen von seinem Gut habe Geschencke gegeben; Deutet an/ wie Adams natürlichen Kindern aus Gottes des Vatters und Christi Gütern Geschencke gegeben werden; wie ihnen Abrahams Güter aus Gnaden/ als ein Geschencke gegeben werden.

7. Dan Abraham stieß seine natürliche Kinder nicht von sich aus ohne Geschenck: Also auch stieß Gott Adam nicht aus dem Paradeiß ohne sein Geschencke: Er schenckete ihme von ehe den Schlangen-tretter im Worte des Bundes/ darnach stieß er Adam aus der kindlichen Erbschafft des Natur-Rechts/ und nahm ihn aber in der Schenckung wieder an; wie auch allhie Abraham seine Kinder nicht von der Kindschafft verwarff (sondern vom Natur-Recht seiner Güter/ aber in der Kindschafft waren sie ihm lieb: Darum schenckete er ihnen von seinen Gütern/ und deutet damit an/ daß zwar wohl das Himmelreich allein Christo/ als dem rechten Isaac/ gehöre: Aber gleich wie er Adam den Bund aus Gnaden schenckete/ und wie Abraham

den

den Kindern der Kebsweiber aus Isaacs Recht Geschenck gab: Also gibet noch heute GOtt der Vatter Adams und Abrahams natürlichen Kindern den Bund und das Erbe Christi als ein Geschencke.

8. Und wie Abrahams natürliche Kinder nicht vom Bunde ausgeerbet waren/ sondern nur von seinen Gütern: Also auch ist kein Mensch vom Bunde GOttes in Adam und Abraham auffgerichtet/ ausgeerbet/ ein jeder empfähet den Geschenckten Bund in Mutter Leibe/ in deme er Macht hat in seinem geschenckten Bunde/ in Christi Güter einzukehren.

9. Aber die Güter hat er nicht in Natur-Recht/ dieselbe aus eigenem Willen zu nehmen/ sondern als ein Geschencke: Er soll und muß sich in Bund ergeben als ein Diener/ seines natürlichen Willens sich im Bunde begeben/ und den Willen zum Natur-Rechte verlassen/ und des Bundes Eigenthumm werden/ also daß er nicht mehr seinen eigenen natürlichen Willen in Bund und das Geschenck einführe/ sondern seinen Willen dem Bunde ergebe: Alsdenn stehet das Geschencke an statt des eigenen Willens/ und lebet die Natur Adams im Geschencke/ und geneusset gleichwohl der Erbschafft/ aber nicht im eigenen Willen/ sondern in der wahren Gelassenheit/ da der Wille des Bundes des Menschen Wille wird.

10. Denn der Wille des Bundes erbet die Kindschafft im Natur-recht/ aber der Wille der Natürlichen Selbheit ist davon ausgeschlossen/ der muß der Eigenheit ersterben; und so das geschicht/ so stehet er im Bunde in Christo auff/ und besitzet das Geschenck im Gnaden-recht: Christus hat sich im Bunde in Adams Geschencke in der menschlichen Natur offenbahret/ und ist des Bundes Leben und Willen worden/ und hat denselben erfüllet.

11. Nun lieget aber derselbe geschenckte Bund/ dehn GOtt Adam schenckete/ in allen Menschen/ denn gleichwie die Sünde von einem auff alle erbete/ also auch der Bund und das Genaden-geschencke von Einem auff alle: Ein jeder Mensch hat Christum in sich/ aber der eigene Wille ergreiffet ihn nicht/ sondern er creutziget ihn/ und wil nicht der Selbheit ersterben/ daß er in Christi Tod eingienge/ und im Bunde im Willen Christi auff stünde.

12. Der eigene Wille wil nur ein angenommenes Genadenkind seyn/ und er ist doch vor Gottes Angesicht verstossen/ gleichwie Abraham seine natürliche Kinder von seinen Gütern ausstieß/ und sie enterbete/ und die Güter allein Isaac gab; also ist das Reich Gottes allein des Bundes Willen.

13. Wel-

13. Welcher zwar in allen Menschen lieget / aber kein Mensch kan das Reich GOttes empfahen oder schauen / er werde denn des Bundes Kindt / daß er den Natürlichen ausgegangenen Willen verlasse / und ziehe den Willen Christi an im Bunde / daß sein Wille im Bunde / in Christo neugebohren werde; alsdenn ist er ein Rebe am Weinstock Christi / und empfähet Christi Geist / Willen und Leben / und wird nach dem Bunde / Christus: Also wohnet denn Christus in Adam / und Adam in Christo / und das ist es / was der Geist Moysis in dieser Figur fürmahlet.

14. Daß aber Abraham ließ die Kinder seiner Adamischen Natur von sich aus seinem Hause ziehen mit den Geschenken / und nicht bey sich als Hausgenossen behielt / deutet diß an / daß zwar der äusserliche Mensch diese Zeit werde in dem Willen der Selbheit auff Erden leben / und daß er denselben nach dem irrdischen Menschen nicht könne gantz ablegen; aber der selbe irrdische eigene Wille sey von Gottes Heiligkeit / als vom Himmelreich / ausgestossen.

15. Und obwohl das Geschenck des Bundes in ihme verborgen liege / so sey doch der äussere irrdische Mensch vom Paradeiß und Bunde Gottes ausgestossen / und solle das Himmelreich nicht erben / (Joh. 6.) sondern allein der / welcher aus dem Geschencke des Bundes gebohren werde; Nicht Adam / sondern Christus in seinen Gliedern / nicht der Schlangen Ens und eigene abtrinnige Ismaelitische spöttige falsche Wille / sondern der Wille des Bundes in Ismaels Beschneidung / da der Spötter vom Bunde abgeschnitten wird / da alsdenn Ismael Isaacs Bruder wird.

16. Der eigen selbgemachte grobe irrdische Adam / der sich durch seine Lust hat zu einem Thiere gemacht / und des Teuffels Begierde und Willen in das eingeführete Thier eingenommen / der kan nicht im Bilde Christi seyn oder bleiben: Er ist heraus gestossen / und wandelt in der Welt Eitelkeit und Eigen-Lust / auch ist er des Geschencks im Bunde nicht fähig.

17. Aber der rechte Adamische Mensch dehn GOtt aus der Erden Matrice machete / daraus die Erde urständete / in demselben stehet der Bund und das Geschencke / gleich wie eine Tinctur im groben Bley / welche die Grobheit des Bleyes / als den groben Saturnum in seiner eigenen Begierde in sich verschlinget / und den Saturnischen Willen tödtet / und führet seinen eigenen (verstehet der Tinctur Willen und Eigenheit) im Bley empor / dadurch das Bley in Gold verwandelt wird. 18. Also

18. Also auch verstehet imgleichen / der grobe Saturnische eigene Wille aus der finstern Welt Eigenschafft im Menschen kan nicht in GOttes Hause wohnen/ er ist haussen in der verderbten Welt / GOTT hat ihn aus dem Paradeise ausgestossen gleichwie Abraham seine natürliche Adamische Kinder aus Isaacs Gütern ausstieß; Also auch unser irrdischer Mensche nach seiner angenommenen Grobheit und Eigenheit / der ist zum Himmelreich nichts nütze: Er ist nur das Beyl da der Zimmermann in dieser Zeit mit hauen kan / im Himmel darff er dieses Beyls nicht / dan er darff ihme kein Haus bauen zur Eigenheit/ sondern Christus / als das geformte Wort GOttes / ist sein Haus.

19. Und wie Abraham seine Kinder von den Kebsweibern mit Geschencke aus seinem Hause stieß; also auch ist der Adamische Mensch von Gott gestossen / welchen Christus als des Vatters Geschencke / in sich wieder annahm: Dan als Christus in unser Menschheit kam / so ließ ihn GOtt ans Creutz hängen und tödten / und nahm ihn aber in seinem Geschencke wieder an/ und setzte ihn zur Rechten der Krafft Gottes im Himmel / und unser Menschheit mit und in ihme/ aber der menschliche Eigen-Wille muste am Creutz sterben.

20. Also deutet auch der Geist Moysis allhier in der Figur mit Abraham und seinen Natur Kindern / daß der äussere natürliche Mensch nicht solte im Ens Christi wohnen/ dan er sey in Adam aus dem Paradeise ausgestossen / so möge er auch nach seiner thierischen Eigenheit nicht in Isaacs Güter / als in den Glaubens-Ens, als in Christo eingenommen werden; und ob gleich Christus / als des Vatters Geschencke im innern wahren Menschen / welchen GOtt in Adam schuff / wohnet / so soll doch das grobe Thier/ als die Irrdigkeit und Eitelkeit/ von Christo in alleweege ausgestossen seyn: Ja ein jeder Mensch / welcher ein Christ seyn wil / soll den irrdischen Willen / welchen nach Eitelkeit und eigen Lust lüstert / von sich ausstossen.

21. Gleichwie Abraham in dieser Figur seiner Kinder nicht schonete und sie ausstieß / also soll auch ein Christ seiner Kinder als der eigenen Lust und Begierde / und alles das deme anhanget / nicht schonen / sondern mit dem Verstande aus dem wahren Tempel Christi / als aus Gottes Geschencke täglich und stündlich ausstossen / und den alten Adam creutzigen; wo das nicht geschicht / so creutziget sonst der alte eigenwillige Adam Christum in sich / so muß anderst Christus am Creutz hangen / und wird getödtet.

22. Auch

22. Auch ist dieses die Figur beym Abraham mit Außstossung seiner Natur-Kinder / daß / gleich als Christus / als der wahre Isaac ins Fleisch kam / als in die Menschheit / so wurden Abrahams natürliche Kinder / als die Juden unter dem Reiche Christi von den natürlichen Gütern / als von aller Herrschafft / von Land und Königreich außgestossen / und hörete ihre Herrschafft auff: denn die Herrschafft gehöret nun Christo / als der Christenheit / denn Christus brachte ein ewig Königreich mit / die Güter waren alle seyn / gleichwie auch dem Isaac.

23. Und ob sie die wohl nicht alle beherrschen / gleichwie auch Isaac nur das beherrschete / das ihm sein Vatter ließ / denn die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura wurden hernach Heyden / und beherrscheten die äussere Güter / als Kinder der äussern Natur: Noch dennoch musten Abrahams Kinder / so im Bunde unter der Beschneidung waren / als Christus sich offenbahrete / außgestossen werden: Anzudeuten / daß auch an des Bundes Kindern der irrdische Mensch / als die Selbheit im Schlangen-Ente, muß von Gott verstossen werden.

24. Also ward beym Abraham die Figur des Reichs Christi dargestellet mit seinem Sohn Isaac: Als aber Christus ins Fleisch kam / so thät Gott die Figur weg / und nahm den äusserlichen Kindern Isaacs die äussere Güter des Landes Canaan: Anzudeuten / daß nun das heilige Land Canaan sey offenbahr worden / da Isaacs Kinder sollen das rechte verheissene Erbe in Christo einnehmen / und nicht mehr die Figur / sondern das Wesen der Figur / als das vollkommene / und nun die äussere Güter sambt der Figur verlassen / und Christum im Fleische anziehen.

25. Daß sich aber die Juden / als Isaacs und Abrahams Kinder / als die Kinder in Christi Figur nicht alle haben zu Christo gewandt / als er sich im Fleische offenbahrete / ist diese Deutung: Gott gab ihnen das Gesetze der Natur / da im Gesetze äusserlich das Regiment der Natur verstanden ward / und innerlich Christus / als der Bund und das verheissene Geschencke Gottes im Paradeise / daß das Gesetze der Natur soll Christi Hausgenoß werden / daß der rechte Mensch unter dem Gesetze der Natur in Vernünfftigkeit soll leben / und soll aber seine eigene Natur Christo in sein Haus einführen / so muste die Figur des Gesetzes bey etlichen Abrahams Kindern / als bey etlichen Juden bleiben / anzudeuten / daß das Gesetze Christi Hausgenoß sey.

26. Ver-

26. Verstehet/ daß die Natur des Menschen soll bleiben/ und ist nicht gantz von Gott verstossen/ daß also ein gantz frembder neuer Mensch solte auß dem Alten entstehen/ sondern auß Adams Natur und Eigenschafft/ und auß Gottes in Christi Natur und Eigenschafft/ daß der Mensch sey ein Adam-Christus; und Christus ein Christus-Adam: Ein Mensch-Gott/ und ein Gott-Mensch. Und darumb ist die Figur bey den Juden blieben/ uñ auß den Ursachen seynd sie nicht alle zu Christo bekehret worden/ daß die Natur ihre Figur und Recht behielte/ denn sie soll ihre Kinder unter dem Gesetze/ als die Figur Christi/ Gott dem Vatter in Christo überantworten: Aber ihre Figur wird im Feuer Gottes probiret werden/ auff daß erkannt werde/ was ein wahres Kind des natürlichen Gesetzes in der Figur Christi sey gewesen/ welcher im Geiste im Gesetze auß der Figur Christi gebohren worden/ oder nicht.

27. Nicht der Maultittel ist ein Jude in der Figur und im Gesetze gebohren/ sondern der/ der auß der Verheissung im Glauben Abrahams gebohren wird: Der in Christi Figur/ als im Gesetze mit Mund und Hertzen lebet/ denselben hat das Gesetze Gottes in Christi Figur eingefasset/ und wird ihn in die Erfüllung der Figur einführen.

28. Denn es liget nicht allein an des Menschen Wissen/ daß er wisse/ daß sich Christus habe ins Gesetz gegeben/ und sey die Erfüllung im Gesetze/ wie sich der Maul-Christ rühmet/ sondern es lieget an göttlicher Ordnung/ an Gottes Erbarmen: Welcher ein rechter Jude gewesen ist/ und hat Abrahams Glauben im Gesetze angezogen/ der hat den Ens Christi/ dehn Abraham empfieng/ angezogen: welchen Ens des Glaubens die Menschheit Christi erfüllet hat/ und ist ihme selber verborgen was er ist/ denn er würcket im Ambte der Natur im Gesetze Gottes/ welches Christus in sich eingenommen hat und erfüllet; so dienet er Gott im Ambte der Natur/ und das Ambt der Natur dienet Christo/ denn es ist Christi Eigenthum worden.

29. Denn ihme ist aller Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben worden: (Matth. 28.) Unter welcher Gewalt auch das Ambt der Natur im Gesetze ist: denn GOtt im Geiste Christi ist selber der/ welcher das Gesetze und das Ambt der Natur recht zu thun/ sambt der Figur vom Reiche Christi mit dem Glaubens Ente, dem Abraham und Moysi gab/ und ist auch selber der/ welcher den Glauben und das Gesetz erfüllete.

30. Also würcket der Jude in seinem Glauben in Christi

Ambt-

Ambtmann / als im Gesetze / damit Christus in der Natur regieret / und hat Christum im Bunde und im Glaubens-Ente in Christi Figur / welche Christus erfüllet hat / angezogen.

31. Und der Christ / so Christum im Fleische bekennet / würcket in seinem Glauben / im Fleische Christi / und hat das Gesetze der Natur / als Gottes Ambtmann / recht zu thun in seinem Glauben: Denn Christus herrschet mit dem Gesetze Gottes / welches er erfüllet und zum Knecht gemachet hat in seinen Kindern / und tödtet das Gesetz der Sünden durch die Erfüllung seiner Liebe in seinem Blut und Tode / beydes in denen / die im Regiment seiner Uberwindung leben / als die Christen.

32. Denn der Glaube / so im Gesetze in der Figur im Bunde zu Gott dringet / der dringet in Abrahams Glaubens-Ente, aus welchem Christus gebohren ward / zu Gott: Und der aber in der Erfüllung zu Gott dringet / der dringet in der Menschheit Christi / als in seinen gantzen Proceß seines Leydens / Todes und Auferstehung zu Gott.

33. Ein Christ ist Christus in der innern Menschheit / und ein Jude ist Christus in der Figur / und im Ambtmann seines Gesetzes / als nach der Natur. Nun aber ist doch Adam in seiner Natur / und Christus in der göttlichen Natur eine Person worden / nur ein einiger Baum: Wer ist nun allhier der da richtet?

34. S. Paulus spricht: Es ist kein Ansehen der Person vor GOtt / welche ohne Gesetz gesündiget haben / die werden auch ohne Gesetz verlohren werden / und welche am Gesetz gesündiget haben / die werden durchs Gesetz verurtheilet werden: Sintemahl vor Gott nicht die das Gesetz hören / gerecht sind / sondern die das Gesetze thun / werden gerecht seyn: Denn so sind die Heyden / die das Gesetze nicht haben / und doch von Natur thun des Gesetzes Wercke / dieselben / weil sie das Gesetze nicht haben / und doch von Natur thun des Gesetzes Wercke / sind sie ihnen selber ein Gesetze / darmit daß sie beweisen / des Gesetzes Wercke sey geschrieben in ihre Hertzen / sintemahl ihr Gewissen sie überzeuget / darzu auch die Gedancken / die sich untereinander verklagen oder entschuldigen: und heisset also:

35. So die Heyden Christum ergreiffen / so ergreiffen sie das Gesetze der Natur recht zu thun / denn Christus ist des Gesetzes Anfang und Erfüllung: Die Juden aber haben das Gesetze: Welcher nun übertritt und sündiget / als der Jude im Gesetze der Natur / oder der Heyde / so sich zu Christo bekennet / am Gesetz der Erfüllung / der soll ein jeder in seinem Gesetze gestraffet

straffet werden/ als der Jude im Gesetz Gottes des Vatters in Christo/ und der Christ im Gesetz des Evangelii/ als im Gesetz der Erfüllung.

36. Und ist allhie kein Ansehen des Namens/ daß einer saget/ ich bin ein Jude; der ander/ ich bin ein Christ: Der Name machet keinen Unterscheid in der Kindschafft GOttes/ sondern der Geist im Hertzen recht zu thun/ Gott zu gehorsamen: Sie kommen alle in der Gnade unter dem Gehorsam Christi zu Gott/ der Jude und Christ.

37. Denn ausser Christo ist weder Gesetz noch Evangelium/ Christus ist die Gerechtigkeit die im Gesetze vor GOtt gilt/ auch so hat der Mensch ausser Christo keinen Gott: Er lauffe nun gleich im Gesetze oder Evangelio/ so er in der Begierde GOtt zu gehorsamen lauffet/ so lauffet er im Gesetz der Erfüllung; denn Christus ist der einige Gehorsam der vor GOtt gilt/ beydes im Gesetze und Evangelio. Alle Menschen so sich in Gehorsam GOttes ergeben/ die werden in Christi Gehorsam/ als in der Erfüllung des Gehorsams auch angenommen/ der Jude/ und auch der Christ/ so wohl auch der Heyde/ so weder das Gesetz noch Evangelium hat.

38. Denn so der Heyde begehret dem einigen GOtt zu gehorsamen/ und erkennet ihn aber nicht nach seinem Wesen seiner Offenbahrung/ dringet aber in Gehorsam GOttes/ so ist er ihme selber ein Gesetze/ und bezeuget im Wercke/ daß GOTT sein Gesetze in ihn geschrieben hat/ welches er in seinem Sohn erfüllet hat/ wie Paulus saget: Denn der das Gesetz und Evangelium weiß/ der weiß es als eine Gabe des Gebers/ der ihm das Wissen gegeben hat: der es aber nicht weiß/ und doch die Krafft des Gesetzes und Evangelii begehret/ in deme weiß GOtt in Christo was er wil.

39. Denn es liget die Genade nicht allein im Wissen/ daß einer die Gnade in Christo weiß/ sondern im Eindringen in die Genade/ und an GOttes Erbarmen liegt es: Einer dringet im Gesetze in das Erbarmen/ der ander im Evangelio/ der dritte ohne Gesetz und ohne Erkäntnüß des Evangelii: welcher der keines hat/ hanget aber an der Genaden Gottes/ die wird ihm im Verdienst Christi geschencket/ ohne alle sein Wissen.

40. Gleichwie der Ast am Baume nicht weiß/ woher ihm der Stamm den Safft und Krafft einführet/ er sähnet sich allein nach der Krafft der Wurtzel/ und zeucht den Safft mit seiner Begierde in sich: Also auch imgleichen sähnet sich mancher unwissen-

wissender Mensch nach seiner ewigen Mutter / darauß er mit Adam entstanden ist / und komt in seiner Unwissenheit wieder in das Genaden-geschencke / das GOtt Adam in seinem Falle schenckete; denn der Bund und die Gnade erbet von Adam auff alle / wie auch die Sünde von Einem auff alle erbete; Welcher des einigen GOttes Gnade begehret / der erlanget sie in Christo / der ist die Gnade selber.

41. Die Juden wollen die äussere Menschheit Christi nicht glauben und verläugnen sie. Die Christen aber glauben sie / und beflecken dieselbe mit gottlosem Wandel; und ist also vor Gott einer wie der ander / außgenommen die Kinder des Glaubens unter den Juden und Christen / welcher beflecktes Rock im Blute Christi gewaschen wird.

42. Nicht bestättigen wir hiermit der Juden und Heyden Unglauben / daß sie sollen in der Blindheit bleiben / denn die Zeit ihrer Heimsuchung ist gebohren / daß sie sehend werden; sondern wir decken hiermit auff den falschen Antichrist bey den Juden und Christen / in deme sich ein jeder seines Namens rühmet und den andern verdammet / der Jude im Gesetz / und der Christ im Evangelio / und der Heyde in seinem Aberglauben.

43. Ein jeder wil in seiner Wissenschafft GOttes Kind seyn / und der Ungehorsam und Unglaube ist doch bey einem Volcke so groß / als beym andern / und seynd in der Wissenschafft nur eine Figur vor GOtt / und wird keiner durch das Wissen allein seelig: Denn daß ich für wahr halte / daß Christus gebohren / und für mich gestorben / und vom Tode aufferstanden sey / machet mich nicht zum Kinde GOttes: Der Teuffel weiß das auch / es nützet aber ihme nicht / ich muß Christum in der Glaubens-Begierde anziehen / und in seinen Gehorsam / in seine Menschwerdung / Leyden und Tod eingehen / und in ihme auffstehen / und den Gehorsam Christi anziehen / alsdenn bin ich ein Christ / und ehe nicht.

44. Das richten und verdammen ohne GOttes Befehl ist nur der Antichrist bey den Juden und bey den Christen: Ohne Gottes Erbarmen komt Niemand zur Kindschafft / wir müssen alle durch das Erbarmen GOttes eingehen / der Jude und Christ / der Wisser und nicht Wisser; Unser Wissen soll in der Liebe Christi völlig werden / daß wir einander lieben / sonst ist das Wissen kein Nutze / so ich nicht mein Wissen mit der Begierde in die Liebe Gottes / damit er uns in Christo geliebet hat / einführe

führe / und liebe meinen Nächsten in der Liebe Gottes in Christo mit der Liebe / damit uns GOtt in gemein liebet und geliebet hat / da wir seine Feinde waren / so habe ich noch nicht Gottes Liebe in mir wohnen.

45. Wie wil aber der lieben / welcher seinen Bruder um der Wissenschafft willen verachtet / so uns doch Gott liebete / da wir nichts von seiner Liebe wusten ? hat ein Mensch nicht dieselbe Liebe Gottes in sich / damit uns Gott liebete / da wir ihn nicht kannten / was rühmet er sich denn lange der Kindschafft Gottes ? ist er Gottes Kind / so hat er auch die freye Liebe Gottes / damit Gott alle Ding liebet ; hat er die nicht / so ist er der Kindschafft noch nicht fähig : So nun einer seinen Bruder verachtet und verdammet / der noch nicht die Wissenschafft hat / wie mag er sich denn der Liebe Gottes rühmen / damit Gott seine Feinde in Christo liebete / damit Christus für seine Feinde bath.

46. O du falsche kalte Liebe der Titel-Christenheit ! wie schildt dich die ewige Wahrheit in dein Gewissen / in deme du nur am Wissen hangest / und zanckest um die Wissenschafft / und hast der Liebe nicht / richtest dich in deinem Richten nur selber / da je ein Hauffe den andern richtet / und seynd vor Gott anders nichts / als die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura / da je einer dem andern Schuld gab / daß sie der Vatter hätte vom Erbe außgestossen / und mochten nicht sehen was die Schuld war / als nehmlich der bösen verderbten Natur welche nicht ein Erbe war.

47. Also auch imgleichen ist euer Richten kein Erbe der Güter Christi / es wird von der Erbschafft gantz außgestossen / beydes der Juden und auch der Christen / so wohl auch der Türcken / alle euer Zancken ist anders nichts als der Spötter Ismael / der Christum in seinen Gliedern spottet : Ihr mißbrauchet alle den Namen GOttes mit eurem Richten / und verdammet die mancherley Gabe des Geistes Gottes unter euch / und richtet nur in der Selbheit / und nicht nach der Liebe Christi.

48. Euer Richten ist nur der Welt Schade / damit ihr die Unwissenden irre machet und zur Lästerung führet : Das Verdammen lehret ihr sie / und das wahre Wissen im Geiste Gottes habet ihr selber nicht ; ihr lehret euch selber nicht ; und wollet doch andere lehren und richten / und seyd in dem Lauffe allesambt nur die außgestossene Kinder Kethuræ / zancket und beisset euch umb Abrahams / als Christi Güter / und habet sie doch nicht : Hättet ihr dieselben / so hättet ihr der Liebe Christi / welche die wahre Güter seynd.

49. Kein Wissen ohne die Liebe Christi ist ichts nutze zur Kindschafft/ es ist nur Babel und Fabel/ lehren und selber nichts thun/ als nur den Abgott Maozim in sich selber ehren; der hohen Schulen Wissen/ und des Teuffels Wissen ausser dem Geiste Christi in der Liebe/ bringen beyde nur Streit und Verderbung.

50. Hätte der Teuffel nicht in der Selbheit gewust/ so wäre er ein Engel/ und hätte Adam nicht das Selbwissen ausser Gottes Liebe begehret/ so wäre er im Paradeiß blieben: Wüsten die hohe Schulen nicht das scharffe disputiren/ so blieben sie in der Einfalt Christi/ und hätten nicht die gantze Welt mit ihrem Zancken in Meynungen geführet/ dadurch man ist gantz von der Erkäntnüß GOttes in Meynungen und in richten eingegangen/ daß jetzo nichts als verdammen in der Christenheit/ und alle Liebe und Wahrheit verloschen ist/ da man die Seeligkeit hat in die Meynungen gefasset/ und den Meister an den Knecht gebunden: daß also der Antichrist über Christum herrschet/ darunter er doch nichts/ als nur seinen Lucifer und GOtt Maozim des Bauchs ehret und meynet/wie vor Augen ist.

51. Nachdeme nun Abraham hatte der Kebsweiber Kinder alle auß seinen Gütern mit Geschencken von sich gelassen/ gegen den Morgen/ wie Moyses saget/ sie wären gegen Auffgang ins Morgenland gezogen/ das ist/ ins Regiment der Natur/ da sich das Wesen anfahet; so ist Abraham gestorben in einem ruhigen Alter/ da er alt und Lebens sätt war/ und ist auch in die zweyfache Höhle/ gegen Mamre über begraben worden zu seiner Sara.

Die innere Figur stehet also:

52. Abrahams natürliche Kinder von den Kebsweibern zogen gegen Morgen: Da deutet der Geist auff die Figur des gantzen Menschen: wenn sich Christus im Menschen offenbahret hat und seine Güter besessen/wie allhier Isaac; alsdenn gehet die Natur wieder in den Anfang/ als in des Vatters Eigenschafft/ und würcket nach der Seelen im ersten und dritten Principio, und Christus sitzet in mitten/ als im andern Principio, und beherrschet das jenige/ was die Natur in des Vatters Eigenschafft in göttlicher Weißheit formet und bildet.

53. Darum saget allhie Moyses/ sie wären gegen Morgen gezogen/ und deutet heimlich in seiner Figur auff des Menschen Eigenschafft/ wie die Natur den Morgen/ als den Anfang des Regi-

Regiments besitzet/ wie denn auch Christus sagte/ er wäre wie ein Weinzärtner der da nachlese. Im Reiche Gottes ist die Natur Christi Knecht/ aber im Reiche der Natur Selbheit hat sich Christus mit seiner Demuth zum Knechte und Gehülffen eingegeben/ und dienet dem Vatter in seiner natürlichen Offenbahrung/ und liefet immerdar hinten nach/ was der Vatter durch die Natur formet/ das führet die Weißheit in ihren Schatz.

54. Darum saget S. Paulus/ daß der Geist Gottes/ auch den Kindern Gottes unterthan sey/ und mit ihnen in die Forschung biß in die Tiffe der Gottheit eingehe; und wenn es so weit kommet/ so ist der Mensch in einem ruhigen Alter/ wenn alles in ihme in seiner Ordnung ist/ als die Natur im Morgen in des Vatters Eigenschafft/ und Christus im Abend/ in der Demuht/ so hat der Mensch des äussern bösen sündlichen Lebens gar satt: Er sähnet sich immerdar mit seinem Wesen in die zweyfache Höhle einzugehen/ als in die ewige Mutter/ wie oben gemeldet worden.

55. Und wenn er seine Lebens-gestälte hat in die göttliche Ordnung gebracht/ wie allhie Abraham hatte alles in eine Ordnung gebracht/ alsdenn ergiebet er sich ganz und gar in einem Wesen in die ewige Gebährerin/ und mit seinem eigenen Willen in Tod und das Sterben/ und ist des Lebens der Selbheit ganz überdrüssig und müde/ und ruhet also in seinem Gotte.

Das 52. Capittel.

Die Historia von Isaac/ auch wie Esau und Jacob gebohren worden/ und was sich mit ihnen habe zugetragen/ was darbey zuverstehen sey.

Genes. 25.

1. MOyses spricht: Nach dem Tode Abrahams segnete GOtt seinen Sohn Isaac/ und er wohnete bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Die Vernunfft verstehet dieses äusserlich von einem Orte da Isaac gewohnet habe/ aber der Geist sichet auff die Figur des Lebens Gestältniß/ wie die menschliche Natur und Creatur habe bey dem Quellbrun des Göttlichen Entis, im Bunde/ welchen Abraham im Glauben empfieng/ gewohnet/ als die Seele Isaacs wohnete bey

dem Quellbrunn der Heil. Dreyfaltigkeit / in welchem die Seele ihr Liecht empfieng / und den Willen Gottes sahe und erkannte: auß welchem Quellbrunn sich die höchste Liebe der Gottheit der Seelen offenbahrete / auß welchem Quellbrunnen sich hernach in Erfüllung der Zeit der heilige Name Jhesus auß Jehova offenbahrete / und der Seelen zur Braut vermählete.

2. Bey diesem Brunnen des Lebendigen und Sehenden wohnete die Seele Jsaacs / biß sich derselbe Brunnquell hernach in der Menschheit Christi in der Seelen außgoß und eröffnete / so wohnete hernach die Seele im Quellbrunn / als sie in Christi Person zur Rechten GOttes erhöhet ward: So fleisse der Quellbrunn Gottes durch die Seele auß / allda sie göttliche Macht empfieng / als ein Fürste Gottes oder als ein gebildeter GOTT / oder ein geformtes Wort der Stimme GOttes / durch welche Stimme GOTT lautbar und offenbahr ward.

3. Also auch unsere Seele / wenn sie den irrdischen Willen der angenommenen Selbheit verlässet / und den Ens Christi im Bunde ergreiffet / und sich zu GOtt wendet / so wohnet sie auch bey dem Brunn des Lebendigen und Sehenden / das ist / bey Gottes Auge / welches er mit Christo hat wieder in der Menschheit geoffenbahret: Nicht wohnet unsere Seele diese Zeit der irrdischen Hütten im Quellbrunn Gottes / daß sie den Quell in der Selbheit ergriffe / sondern gleichwie die Sonne das Glaß durchscheinet / und das Glaß doch nicht zur Sonne wird / sondern es wohnet bey der Sonnen Glast und Krafft / und lässet die Sonne durch sich scheinen und würcken; also auch die Seele in dieser Zeit.

4. Aber diß ists / gleichwie die Sonne ihre Tinctur in den metalischen Ens gibet / und der metalische Ens gibet seine Begierde in der Sonnen Tinctur, daß also auß diesen beyden das schöne Gold erbohren wird: Also mit der Seelen und dem Quellbrunn GOttes zuversichen ist: Die Gottheit wohnet durch die Seele / aber die Seele begreiffet sie nicht nach der Creatürlichen Gewalt / sondern das Auge oder Liecht Gottes mit der heiligen Liebes-Tinctur vom Liechts-glast / giebet sich in die Begierde der Seelen ein.

5. Denn die Begierde der Seelen ist das Fiat, welches die Krafft der heiligen Liebe-Tinctur in sich fasset und zu einem Wesen machet / daß also auß der Göttlichen Tinctur auß der Begierde des Liebequelles / auß dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / und auß der Seelen Glaubens-begierde ein Wesen wird.

6. Ver-

6. Verstehet ein geistlich Wesen/ und dasselbe geistliche Wesen ist der innere neue Mensch/ als ein neues Haus oder Wohnung der Seele/ in dem sie wohnet nach der innern himmlischen Welt; dessen Wesens Name heisset Sophia/ als die Braut Christi/ Christi Menschheit/ in welcher der edle Jacobs-stern des theuren Namens Jhesu/ ein scheinend Liecht ist/ davon die Seele GOTT siehet und erkennet.

7. Nicht wird die Seele in die Gottheit/ als in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden transmutiret/ denn sie ist der ewigen und zeitlichen Natur: Die Gottheit aber ist nicht der Natur/ sondern der Wille zur Natur/ und offenbahret sich durch die seelische Natur/ gleichwie sich das Feuer durchs Eisen offenbahret/ da man alsdenn das Eisen ansiehet als eitel Feuer/ und da es doch seine Natur behält/ und das Feuer auch die seine/ und wohnet nur eines im andern/ und ist eines des andern Offenbahrung. Das Eisen hat keine Gewalt über das Feuer/ allein das Feuer giebet sich dem Eisen/ und das Eisen giebet dem Feuer seinen Ens, und werden also die zwey in eines verwandelt/ und bleiben doch zwey Wesen: Also auch mit der Seelen und der Gottheit zu verstehen ist.

8. Und wie die feurische Eigenschafft ein anders ist als das Eisen/ und gar eine andere Quaal hat: Also auch ist die neue geistliche Menschheit im Ente Christi im Göttlichen Liebe-Feuer viel ein ander Wesen als der irdische Leib/ wiewohl im Feuer die Seele verstanden wird/ und im Liechts-glantz der Leib Sophiæ/ denn die Krafft des Liechts ist die Tinctur oder der Anfang zum neuen geistlichen Leibe/ welche Krafft der Seelen Glaubens-begierde fähet/ und in ein Wesen fasset oder führet/ das ist/ zum Wesen machet/ aus der Begierde ein Wesen oder geistlich Corpus, welches geistliche Wesen der Tempel Gottes ist/ davon die Schrifft saget.

9. Aber unser Babylon nichts davon verstehet/ sondern daran blind ist/ denn sie wil nicht wissen wie Christus in uns im Glauben gebohren werde/ und wie der Glaube zum Wesen komme/ sondern wil nur schlechts den halb Schlangen-Menschen zu einem angenommenen Gnaden-kinde machen/ und in Tempel Gottes setzen: Aber es gilt nicht/ daß sich der Teuffel zur Rechten Gottes setze in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden/ er ist einmahl davon außgestossen/ er wird dehn nicht mehr besitzen; ein Thier ist nicht Sophia: Die Schrifft saget; Ihr müsset umkehren/ und als Kinder werden/ und neu gebohren werden/ anderst solt ihr Gott nicht schauen.

10. Die Seele mag nicht GOtt sehen / als nur in ihrer neugebohrnen Bildnüß / nur durch und in Jungfrau Sophien / im Jacobs-Sterne / als im Namen Jhesu siehet sie in Jehova im Brunn des Lebens GOttes: Nicht ist sie derselbe Brunn / sie giebet nur das Feuer zur Offenbahrung dieses Brunnens; Der Brunn aber wird im Liechte verstanden / als in der Sanfftmuht des Liechtes.

11. So möchte der Seelen magisch Feuerquell auch nicht angezündet werden / daß in der Seelen-Feuer ein Schein eines Liechtes entstunde / so sich nicht die göttliche Liebe-Begierde / als der Liebe-Ens ins Seelen-Feuer eingäbe: Der Ens Christi aus göttlicher Liebe giebet sich in der Seelen Feuer-quell ein / den ist es das seelische Feuer in seine feurische Essentz / und darvon erstirbet das Leben der Grimmigkeit / und wird das schöne Liecht daraus gebohren: Denn allda stehet Christus aus dem verzehrenden Feuer des Vatters Eigenschafft nach seinem Zorn / vom Tode aus dem Feuer eines andern Lebens auff. Allhie wird das magische Seelen-Feuer der edlen Sophiæ Bräutigam; und wird allhie Mann und Weib / als die beyde Tincturen / vom Feuer und Liechte eine Person / als ein Engel GOttes.

12. Allhier verleuret Lucifer seinen Stuhl / und die Schlange ihr Gerechte / und setzet sich Christus zur Rechten GOttes im Menschen / und wohnet der Mensch recht bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden: Und das ist / was der Geist Moysis bey dieser Figur mit Isaacs Wohnung darstellet / ob wir doch wolten einmahl sehende werden / und die Hülse verlassen / und uns erkennen was wir seynd / nicht nach dem irrdischen Thiere / sondern nach dem innern geistlichen himlischen Menschen.

13. Nicht das Theil der thierischen Seel erreichet das edle Bild in dieser Zeit zum Eigenthum / nicht die sterbliche Seele / weder vom Gestirne noch von den vier Elementen; allein die innere Seele aus dem ewigen Wort GOttes / aus der ewigen Natur / aus dem geformten Worte / aus GOttes Wesen / nach GOttes Liebe und Zorn / als aus dem Centro der ewigen Natur / welche ihren Urstand aus der Göttlichen Begierde durchs ewige Verbum Fiat hat / dadurch die Göttliche Lust die Weißheit in eine Substantz zur Beschauligkeit der Gottheit formet und bildet / diese wird mit Sophia vermählet.

14. Die äussere Seele ist diese Zeit mit dem Gestirne und den vier Elementen vermählet / die Wunder GOttes der geformten Weißheit in Figuren / beydes in Worten und Wercken zu formen:

men: Diese äussere Seele erlanget nur manchmahl einen Anblick von Sophien/ denn sie hat den Tod und Sterbligkeit in sich/ soll aber nach dieser Zeit wieder in das erste Bilde das GOtt in Adam schuff/ verwandelt werden/ und den Schlangen-Ens der Erden lassen/ welcher am Ende der Tage soll im Feuer GOttes auff den Test gesetzet werden/ da der Schlangen eingeführete Begierde soll davon wegrauchen; alsdenn so stehet das gantze Bilde GOttes aus allen drey Principiis in einem Wesen/ und erfüllet alsdenn GOtt alles in allem. Dieses ist bey dieser Figur zu verstehen.

15. Zum andern so beschreibet der Geist Moysis die Kinder Ismaels/ wie er habe zwölff Söhne gezeuget/ aus welchen zwölff Fürsten in ihren Geschlechten entstanden sind/ und setzet zur letzte/ er sey vor allen seinen Brüdern gefallen; da verstehet er vor Isaacs Geschlechte/ und da er doch in weltlicher Herrschafft für ihnen groß wuchs/ und mächtige Leute wurden/ und Isaac mit seinen Kindern und Nachkommen nur als Pilgerleute waren/ und von einem Ort zum andern reyseten/ biß sie endlich nach der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset worden/ und das verheissene Land besessen.

Die innere Figur stehet also:

16. Ismael in seinen zwölff Fürsten/ ist das Reich der verderbten Natur menschlicher Eigenschafft andeutend/ welches Reich zweyfach ist/ als sechs Zahlen aus der innern Lebens-Figur/ und sechs Zahlen aus der irrdischen äussern Lebens-Figur/ als der äussere sichtbare greiffliche Mensch/ und der innere geistliche Seelen-Mensch. Diese beyde haben zwölff Zahlen in der Figur/ daraus zwölff Fürsten entstanden seynd nach der innern und äussern Natur Eigenschafft: Diese stellet der Geist Moysis in die Figur und saget/ sie seynd vor allen ihren Brüdern gefallen: Anzudeuten/ daß die zwölff Regimente der innern und äussern Natur menschlicher Eigenschafften in ihrer Verderbung vor den zwölff neuerbohrnen Regimenten aus dem Glaubens-Ente in ihrer verderbten Selbheit gefallen/ denn der Teufel hatte sein Regiment und Gewalt in dieselben Eigenschafften gesetzet.

17. Als aber der verheissene Glaubens-Saame in Abraham empfangen ward/ so drückete er des Teufels Gewalt im Regiment der menschlichen Selbheit zu bodem/ so geschahe der geistliche Fall in Ismaels Linie/ darinnen sich der Teufel als ein hoffärtiger Fürst hatte ins Ober-Regiment gesetzet/ denn Christus tödtet den Hoffarth der Schlangen im Menschen.

18. So saget nun Moyses: Ismael wäre vor allen seinen Brüdern gefallen / das war anders nichts als ein geistlicher Fall der menschlichen Eigenheit vor GOtt / denn leiblich wurden grosse berühmte Leute aus ihnen / wie denn ihr Fürstlich Regiment bezeuget / da Isaacs Geschlechte dargegen eine lange Zeit unter Fremdlinge unter den Völckern waren: Anzudeuten / daß Christi Reich und Regiment nicht in dieser Welt Natur sey / und doch dieser Welt Reiche vor Christo fallen / und Christo unterthan seyn solten.

19. Hernach beschreibet der Geist Moysis Isaacs Kinder von Rebecca / und saget / sie sey unfruchtbahr gewesen / und Isaac habe den Herrn gebeten für sein Weib / und Gott habe sich lassen erbitten / so sey Rebecca schwanger worden zweyer Söhne / welche sich in Mutter Leibe haben miteinander gestossen. Allhier wird nun die Figur des Reichs der Natur und des Reichs Christi in der neuen Gebuhrt klar fürgestellet / wie Rebecca sey zweyer Söhne schwanger worden / als Esau und Jacobs / als auß zwey Linien bedeutend; Esau auß Abrahams eigener Adamischen verderbten Natur / und Jacob im Glaubens-Ente, in welchem sich Abrahams Glaubens-Ens in seine Adamische Natur mit eingeleibet / in welchem der Bund und die Linie Christi stund / welcher solte der Schlangen in der Adamischen Natur den Kopff zertretten.

20. Und wird allhier fürgemahlet wie die zwey Reiche in den zwey Brüdern / als des Teuffels Reich in der verderbten Natur Esau in Adams eigen Natur des eingeführten Schlangen-Entis, und dan das Reich Christi in Jacob im Glaubens-Ente, haben in Mutter Leibe in den zweyen Kindern miteinander gestritten / da denn das Reich der Natur in Esau vor dem Reiche Christi in Jacob angefangen zu fallen / denn allhie tratt schon des Weibes Saame dem Schlangen-Enti in Esau auff den Kopff seiner Macht / und die Schlange stach sehen des Weibes Saamen / als das Glaubens-Ens in Jacob in die Fersen / darum stießen sie sich miteinander in Mutter Leibe.

21. Auch haben wir allhier eine gewaltige Figur an Rebecca / daß sie sey verschloffen gewesen / und habe nicht mögen eröffnet werden / daß sie wäre von Isaacs Saamen schwanger worden / biß daß Isaac habe den Herrn gebeten / daß er das Schloß im Bunde in Rebecca eröffnete / da sich der Herr hat lassen im Bunde in dem Schlosse Rebecca erbitten / daß er die Tinctur im Weibes-Saamen zu dieser Schwängerung eröffnete.

Die

Die innere Figur stehet also:

22. In Isaac war der Glaubens-Saame von seinem Vatter Abraham geerbet / Rebecca aber hatte nicht diesen Ens, wohl stund sie im Bunde / aber der Glaubens-Ens war in ihr nicht im Wesen / sondern nur im Bunde / und darum war ihre Matrix verschlossen / und des Glaubens-Entis nicht fähig: Alsolang biß Isaac seine Glaubens-Begierde in den Herrn verteuffte / verstehet in das Centrum der Natur in Rebecca / daß sich der Geist des Herren im Bunde in Rebecca bewegete/und den Bunde sambt ihrer Adamischen Natur bewegte/ so ward das Schloß in ihrer Matrice, beydes im verschlossenen Ente im Bunde / und denn auch die Adamische Matrix eröffnet: Daher sie zweyer Söhne / zweyer Reiche Eigenschafft schwanger ward.

23. Und das heisset/ der Herr ließ sich erbitten/ da Isaac seine Glaubens-Begierde durch die ewige und zeitliche Natur in den Herren einführete / und damit in sein Weib Rebecca eindrang/ daß sie der Herr wolte durch sein Gebet und Glaubens-begierde eröffnen / daß sie von ihme schanger werde: Welche Glaubensbegierde sambt der Adamischen Natur-Begierde sich in das Schleß der Matricis in Rebecca eingegeben / und sie eröffnet / davon sie auß einem zweyfachen Saamen Isaacs ist zweyer Natur Eigenschafften schwanger worden.

24. Nicht also zuverstehen: Daß Jacob sey gantz außm Glaubens-Ente empfangen worden / sondern gleichfahls von der Adamischen sündlichen Natur: allein das Reich der Gnaden im Bunde stellete seine Figur im Glaubens-Ente in ihm dar: Und in Esau stellete das Reich der Natur / als die recht-verderbte Adamische Natur ihre Figur dar/ nicht als eine Absonderung und Verstossung / sondern anzudeuten / daß Christus solte in der Adamischen verderbten Natur mit seinem heiligen Göttlichen Ente empfangen und gebohren werden / und den Tod und das Sündenschloß/ samt der entstandenen Begierde der menschlichen Selb-und Eigenheit zerbrechen/ und mit der Liebe-Begierde im Göttlichen Ente tödten / und dem Teuffel sein darinn gemachtes Raubschloß zerstören / und den Grimm GOttes nach der ewigen Natur in dem Centro der finstern feurischen Welt Eigenschafft in Göttliche Liebe und Freude verwandlen / und die Adamische Natur mit der heiligen Tinctur des Liebe-Feuers tingiren.

25. Darumb ward die verderbte Adamische Natur in ihrem Bilde in Esau / neben das Bilde Christi in Jacob / im Mutterleibe dargestellet / und musten sich aus einem Saamen fermi-

ren / anzudeuten / daß sich Christus solte in unsere verderbte Natur geben / und unser verderbte recht Adamische Natur aus der Verderbung erlösen / und in sich in seine heilige Natur einführen.

26. Auch so stellete GOtt in Esau die Figur seines Zorns und der Macht des Teuffels dar / welcher das Reich der Natur hatte im Menschen besessen / wie er würde wider den Glaubens-Ens und das Reich der Gnaden / welches ihme solte seinen Gewalt nehmen / streiten / und grosse Feindschafft darwider führen.

27. Die Vernunfft spricht: Warumb verhenget das GOTT / daß der Teuffel wider sein Gnadenreich streiten solte? Höre du nichts-wissende blinde Vernunfft / lerne das A. B. C. im Centro, wie GOttes Liebe und das Reich der Gnaden und Barmhertzigkeit / ohne Streit und Widerwillen nicht offenbahr würde noch werden könte / so hastu mehr keine Frage allhier / gehe forne ins Centrum dieses Buches / so findestu den Grundt.

28. Und als der Streit zwischen den zweyen Reichen in diesen beyden Kindern in Mutter-Leibe angieng / daß sie sich mit Füssen stiessen: So ward Rebecca unwillig darüber und sprach: Da mirs also solte gehen / warumb bin ich schwanger worden? und sie gieng hin den HErrn zu fragen; und der HErr sprach zu ihr: Zwey Volck sind in deinem Leibe / und zweyerley Leuthe werden sich scheiden aus deinem Leibe / und ein Volck wird dem andern überlegen seyn / und der grössere wird dem kleinern dienen.

29. Diese zwey Volck so aus einem Saamen in Rebecca empfangen wurden / seind an einem Theil der Mensch der Adamischen eigenen Natur in der Selbheit / als der Urstand des Menschen; und zum andern der neugebohrne geistliche Mensch aus dem Reiche der Gnaden im Bunde: Diese kamen aus einem Saamen / einer aus der Adamischen Natur allein / und der war der grössere als der erste Mensch / dehn GOtt in seinem Bilde schuff / welches verdarb und an GOtt erstarb: der ander kam zwar auch aus derselben Adamischen Natur / aber das Reich der Gnaden im Glaubens-Ens hat sich als einen Uberwinder darein gegeben / und dieser war nach der Adamischen Natur der kleinere / aber GOtt war in ihme offenbahr; so solte der grössere als der erste Adamische Mensch in Esaus Geschlechte diesem kleinern / der nach menschlicher Eigenschafft der kleineste war / aber in GOtt der grösseste / dienen und unterthan werden.

30. Und da wir doch nicht sehen das Esau wäre Jacob unterthan

than worden / sondern es ist die geistliche Figur / wie das Reich der Natur im Menschen bey den Kindern Gottes solte gebrochen werden/ und dem Reiche der Gnaden/ als der göttlichen Demuht unterthan werden / und sich gantz in die göttliche Demuht ersencken / und aus der Demuht neu gebohren werden. So stellet der Geist GOttes der Rebecca eine solche Antwort dar / daß es ein streitend Reich seyn werde / da zwar der erste verderbte Mensch/ als der gröbere in der Natur werde wider den kleinern / als den Geist Christi in seiner Niedrigkeit und Demuht streiten/ und ihn verfolgen: Aber der Adamische Mensch müsse doch endlich der Demuht Christi gehorsahm und unterthan werden / wolle er Abrahams Kind und Erbe seyn: So aber nicht / so müsse er so lange von Abrahams und Christi Gütern außgestossen seyn / biß er sich unter Christi Demuht ernidrige / und seine Eigenheit der gröbern in Adam angenommenen Selbheit und Widerwillen verlasse.

31. Mit der Rebeccæ Unmuht / Ungedult und Widerwillen / indehm sie lauffet und den HErrn fraget / warumb der Streit in ihr sey / daß sich die Kinder stossen / wird dieses angedeutet: Wann sich Christus in der Adamischen Natur im Menschen offenbahret / so gehet der Streit dieser zweyer Reiche an/ als des Teuffels an GOttes Zorn-Reich im Schlangen Ente, und dann des Reichs Christi: So zertritt Christus der Schlangen den Kopff/ so entstehet grosse Unruhe im Gemühte / dan die Schlange sticht Christum / als die neue Gebuhrt / in die Ferse / so gehet das Fuß-stossen an als eine jämmerliche Zwängung: So spricht die Vernunfft dan im Gemühte mit Rebecca: Da mir es also gehen solte / warumb bin ich dan in die göttliche Schwängerung in die Busse eingegangen? Bin ich doch nur in Unruhe dadurch kommen / und bin der Welt / so wohl meiner Vernunfft Narr dadurch worden / so gehet alsdan der Streit und des Sathans Fuß-tretten auf im Gemühte / mit Angst und Schmertzen; so weiß das Gemühte dan nirgends hin / sondern lauffet in die Pœnitentz und fraget den HErren / warumb es ihme also gehe.

32. So zeiget ihme der Herr in seiner Sprache / daß Christus jetzo in ihme in der Höllen stehe/ und dem Teuffel sein Raubschloß stürme: Dannenher sey ein solcher Streit und Unruhe in ihme / und zeiget ihme an / wie seine Vernunfft und die Adamische Natur/ als das gröbere Theil seines Lebens müsse gebrochen werden / und sich gantz in die Gelassenheit in den Proceß

Christi unter sein Creutz in die höchste Demuht ersencken / und ihr selber fremde werden / darzu ihr eigen Feind seyn / und mit der Vernunfft und des grössern Adamischen Willens in sein Nichts gehen.

33. Und wann dieses geschicht / so wird Esau / als die Adamische Natur wohl gebohren / und komt allemahl zu erst herfür: Aber Jacob / als der Geist Christi / komt balde hernach / und nimt dem Esau das Reich und den Gewalt / und machet die Natur zum Knechte / so muß Esau / als die Natur / dem Jacob dienen / als dem Geiste Christi. So heissets alsdan allhie wie der Sohn zum Vatter sprach: Vatter / die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

34. Verstehet / die Natur ist des Vatters Eigenschafft / dan sie ist die Stärcke und Macht / als der Feuer-geist: Dieser Feuer-geist ward dem Liechts- oder Liebe-Geist in Christo / als dem heiligen Namen JEsu gegeben / welcher sich in Abraham in seiner Glaubens-begierde in einen Ens einführete / aus welchem Christus / und denn der neue Mensch aus Christo gebohren wird / dem das Reich der Natur in des Vatters Feuers-Eigenschafft gegeben ward / und er gab seinen Liebe-Ens des Vatters Feuerquaal gäntzlich zu einer Speise ein / als der feurischen Seelen in des Vatters Natur / allda nahm Christus mit der Liebe des Vatters Feuer-gewalt ein / und transmutirte das in die Gloria der triumphirenden Freudenreich: Also auch in der neuen Gebuhrt des Menschen zu verstehen ist.

35. Und Moyses saget weiter: Da nun die Zeit kam / daß Rebecca gebähren solte / siehe da waren Zwillinge in ihrem Leibe / der erste der heraus kam war röthlich gantz rauh wie ein Fell / und sie nenneten ihn Esau; zuhandt darnach kam heraus sein Bruder / der hielt mit seiner Handt die Fersen des Esaus / und hiessen ihn Jacob: Allhier stehet nun die wahre Figur am Bilde / und also klar / daß es auch die Vernunfft sehen mag: Alles was vorhin ist mit Worten in der geistlichen Figur getrieben worden / das stehet allhie in einer leiblichen Figur. Denn Moyses saget: Esau sey erstlich herfür kommen / der sey röhtlich mit einer rauhen Haut gewesen.

36. Röhtlich bedeutet des Vatters Natur im Feuer: Rauh bedeutet die irrdische Viehische Natur / welche ihme Adam mit seiner Lust aus der Irrdigkeit eingeführet hatte: Sein Name heisset Esau / aus der sensualischen Zungen aus der Eigenschafft der Formung seiner Natur-Eigenschafft; Der stehet in seiner For-

Formung in der Natur-sprache also: (E) ist der Urstandt aus dem Uno, als aus dem Einem/ ist die wahre in Adam geschaffene Engels-Eigenschafft: (Sau) ist das gefasste Thier der Eigen-Lust/ welche das (E) hatte umschlossen/ und in sich vertunckelt und getödtet/ das ist/ da es in sich nach des Liechtes Feuer verloschen war/ so stundt noch die (Sau) dar/ als der äussere Thierische Mensch/ welcher das (E) als das Engels Bilde hatte in ein Thier verwandelt/ darum hieß ihn der Geist Esau als ein gefasset Bilde der Lust aus der Subtilheit in Grobheit/ da zwar das (E) noch innen war/ aber mit der (Sau) umschlossen.

37. Diesem nach komt Jacob/ als das Bilde Christi im Glaubens-Ente gefasset/ und hält den Esau bey der Fersen: Dieses deutet an/ daß das Adamische Bilde/ das GOtt schuff/ muste und soll zuerst gebohren werden/ denn dasselbe ists/ das ewig leben soll/ aber nicht in seiner rauhen Thiers-haut: Denn daß Jacob den Esau/ als den ersten Menschen/ bey der Fersen hält/ deutet an/ daß der andere Adam/ als Christus/ dem ersten Adam nachgebohren werde/ und ihn von hinten zu fasse/ und wieder zurücke aus dem Laufe seines eigenen Willens ziehe in die erste Mutter/ daraus die Natur entstanden ist/ als zu einer andern neuen Gebuhrt.

38. Daß aber Esau mit seiner Gebuhrt für sich gehet/ und ihn Jacob nicht bey der Fersen halten kan/ ob er ihn gleich fasset: Deutet an/ daß der irrdische Mensch in seiner Selbheit werde für sich gehen/ und diese Zeit nicht gantz wieder zurück in die Mutter der neuen Gebuhrt eingehen/ sondern er werde mit dem Thier-Menschen durch die Zeit hinwandeln/ denn das Thier soll nicht neugebohren werden/ sondern das Bilde Gottes das in Adam verdarb.

39. Und deutet ferner/ wie Christus werde den rechten Adamischen geschaffenen Menschen bey seiner Fersen/ das ist bey dem Gemühte seines Wandels fassen/ und wieder zurücke in die erste Mutter/ daraus er entstund/ ziehen; und wie der Geist Christi werde die Zeit des irrdischen Menschen müssen hinten nachgehen/ wenn der Teuffel im Zorne Gottes werde den irrdischen Menschen vorher führen/ so werde Christus hernach kommen/ und die innere Eigenschafft des armen gefallenen und gefangenen Menschens in seine Arme fassen/ als das arme verderbte Gemühte der Seelen/ und werde es aus des Teuffels Netze zurück ziehen/ wie denn Christus sagte/ er wäre wie ein Weingärtner/ welcher nachlese: Dan in dieser Zeit stehet das Adamische

mische Natur-bilde forne/ und das Bilde Christi hinten/ darum muß der Natürliche Mensch sterben/und Christus in ihme auffstehen/ und sich herfür wenden.

40. Und deutet ferner an/ wie der Geist Christi in Jacobs Linea werde den Esau in dieser Zeit bey seiner Fersen fassen/halten und straffen/ und ihme seinen bösen Wandel seiner Füsse wehren durch seine Kinder: Aber die Esauitische Art werde es verachten/ und nur mit Füssen tretten/ und umb sich stossen als ein böses Thier/wie es denn also geschicht/ wenn Gott seine Propheten sendet/ daß sie die Menschen straffen müssen/ so stossen sie diese mit Füssen als Hunde von sich/ wollen sie nicht leyden; aber Jacob/ das ist/ der Geist GOttes hält sie doch bey der Fersen/ und machet sie bloß/ biß so lange Jacobs Spur erkañt wird.

41. Jacob heisset in der Formung des Namens in der hohen Zungen eine starcke Lust aus der mentalischen Zungen/ als aus dem Namen JEHOVA in eine Compaction oder Ens, da das (I) das (A) fasset/ und sich im (A) empor zwinget/ und die sensualische Zunge in die mentalische einfasset/ als in das (COB,) daß das (O) zum Centro des Worts gesetzet wird/ da sich der schwere Name Gottes ins (O) fasset/ und wird recht darinnen verstanden/ wie sich des Vatters Natur/ als der sensualische Geist im (A) (C) und (B) ins (I) und (O) fasset: Denn (I) ist das Centrum der höchsten Liebe/ und (O) ist das Centrum des faßlichen Worts in der Gottheit/ welches ausser aller Natur verstanden wird.

42. Dieses hat der Geist in Isaac verstanden/ darum heissen sie ihn Jacob/ biß solange dieser Name durch das (I) im Glaubens-Ente beweget ward/ daß das (I) das (C) und (B) eröffnete/ und den gefasseten Ens im (O) da sich das (I) mit dem (O) in die Natur gefasset hatte/ durch die Natur/ als ein heilige Blume ausführete/ so hieß der Name Jacob JESUS, denn das (I) führete sich in Adams Natur in seine verschlossene Engels-Eigenschafft wieder ein/so ward aus dem (A) ein (E:) denn der Vatter gab seine Natur in der Menschheit dem Sohne/ als dem (I), und der Sohn machete wieder durch das (I) einen Engel daraus: Denn das (I) gieng in die tiefeste Demuht und Niedrigkeit/ so stund die Figur also/ (JE) daraus der feurische Liebegeist ausgieng/ und sich in die Höhe schwang/ und seinen Character für sich setzete mit dem (S) und (V:) denn das (S) ist des heiligen Feuers Character, und das (V) des Ausganges aus dem Feuer sein Character.

43. Also

43. Also ist der Name Jacob in den Namen JEsus gewandelt worden/ in Erfüllung der Zeit im Ens Mariæ/ welcher Verstand / beydes bey den Juden und Christen ist stumm worden / da kein Volck mehr seine eigene Sprache verstehet/ und zancken nur umb die Compaction der geformten Natur des äussern Namens und Verstandes. Die mentalische Zunge wil keiner verstehen / wie sich dieselbe in der sensualischen hat in den Worten und Namen geformet und gebildet/ und da doch der gantze Verstand ohne Meynungen darinne lieget: Wenn wir nicht also blind und verschlossen wären / und liessen uns die Selbheit in Hoffart regieren / so kämen wir bald zum höchsten Verstand / aber der Antichrist führet das Regiment / darumb regieret im Verstande nur Esau.

44. Und Moyses saget weiter: Da die Knaben groß wurden/ ward Esau ein Jäger und Ackersmann/ Jacob aber ein fromm Mann/ und blieb in der Hütten: Und Isaac hatte Esau lieb / und aß gerne von seinem Wildwerck: Rebecca aber hatte Jacob lieb. O du wunderlicher GOtt! wie gar einfältig seynd doch die allergrössesten Geheimnüß fürgebildet! Wer mag das verstehen ohne deinen Geist / woher das kommt / daß der theure Mann Isaac im Bilde Christi hat den natürlichen Menschen in Adams verderbten Bilde den Esau lieber gehabt / als den Jacob im Bilde Christi in seiner Figur? So du mir nicht den Verstand in deiner Wissenschafft vergönnetest/ so müste ich alhie wohl blind seyn: Aber dein Rath O HErr! der ists / daß wir dich erkennen / und deine Zeit ist gebohren / da du das Verborgene offenbarest.

45. Moses saget: Esau sey ein Jäger und Ackersmann worden / und der Vatter habe gerne seines Wildwercks gessen / und ihn lieb gehabt/ und mehr geliebet. Allhier stehet eine äusserliche Figur / als hatte Isaac den Esau und seiner weltlichen Ubung willen lieb gehabt / und mehr geliebet als Jacob: Also gar hat der HErr das Hertz der Weisen und seiner Kinder in seiner Handt / daß nicht seine Kinder in ihrem Willen thun müssen was sie wollen/ und öffters wohl verstehen/ sondern was GOtt wil.

46. Auch siehet man hierinnen / wie öffters GOtt den Allerheiligsten die Geheimnüssen entzeucht / daß sie müssen Kinder daran seyn; und ob sie gleich das Göttliche Spiel in Händen tragen und ihre Ubung ist / noch müssen sie ein kindisch Hertz im Verstande daran haben / wie allhie an Isaac zu sehen ist.

47. Er

47. Er hatte den Esau lieber als den Jacob / warumb das? Der Ens Christi lag in ihme/ der regierete ihn: Dann Christus sollte seine Feinde lieben / als den verderbten Esau und seine natürliche Kinder / dehn sollte er mehr lieben als seine Göttliche Natur/dann er führet seine Göttliche Natur in den Tod des verderbten Adams ein/ und liebete Adams verderbte Natur mehr als seinen heiligen Ens, welchen er umb der verderbten menschlichen Natur willen ins Zorn-feuer GOttes eingab/ daß er sie in seiner Liebe erlösete: Dessen Figur war allhie Jsaac in Christi Bilde/ welcher seinen Jäger mehr liebete in seiner bösen Natur als Jacob: Nicht liebete er seine Boßheit/ sondern seine kindliche Natur/ deren viel gutes zu thun/wie uns Christus in unser adamischen Natur liebete/uñ uns gutes thät: Nicht liebete er uns nach den Sünden-willen/wie auch Jsaac seinen Sohn Esau nicht darinnen liebete/ sondern nach des Vatters Natur und Eigenschafft nach der Kindheit.

Die innere Figur stehet also:

48. Als Jsaac den HErrn bath/ daß er Rebecca ließ schwanger werden / so gieng seine natürliche Begierde mit der Lust des Göttlichen Glaubens-Entis in Rebecca ein / dadurch Rebecca eröffnet ward: Also hat sich die natürliche Liebe Jsaacs / welche mit dem Glauben umbschlossen war / in seinem Saamen fortgepflantzet und in Esau mit eröffnet: Nicht nach Esaus verderbten Natur hat sich Jsaacs Liebe in ihme eröffnet / nicht nach dem Reiche dieser Welt Natur / sondern nach dem Bunde / nach dem andern Principio, als nach GOttes Reich/ welches die äussere Natur in ihme noch nicht ergriffen hatte/ gleichwie sich der Göttliche Ens in Abraham auch nur nach dem zweyten Principio eröffnete/ und nicht in der sterblichen verderbten Adamischen Natur der äussern Welt: Also auch alhier in der Figur in Esau zu verstehen.

49. Nicht daß Esau habe den Ens Christi im Bunde wie Jacob empfangen/ sondern seines Vatters Liebe-Begierde / in welcher der verborgene Bund unbeweglich stund: Alse war es jetzt mit seines Vatters natürlicher Liebe eine Conjunction; dann eine jede Eigenschafft liebet seine Gleichheit / zumahl so die Gleichheit von dem liebenden Wesen ist außgegangen/ wie Esau von seinem Vatter durch seine Liebe-Begierde war in Rebecca empfangen worden.

50. Und ist eben das / daß der Göttliche Ens in GOttes Liebe in Jsaac die verderbte menschliche Natur liebete / sie zu erlösen: Darumb hatte GOtt seine Liebe in Abrahams Glauben geoffen-

bahret

bahrer und in einen Ens eingeführet / daß dieselbe Liebe / welche GOtt hatte gegeben zu erlösen den Menschen / sollte die menschliche Natur in ihrer Verschlossenheit lieben; als dann wahrhafftig in Esau die wahre rechte Adamische von GOtt geordnete Natur verschlossen war / und dargegen das Reich des Grimmes das äussere Regiment hatte. Dieses zu erlösen liebete der Geist im Bunde durch Isaacs Natur seinen Sohn Esau / als die kindliche Natur / und nicht eben wegen dessen / daß er ein Jäger der Creatur war.

51. Wiewohl allhie bey diesem Jäger eben das verstanden wird / was forne bey dem Nimrod verstanden wird / welcher ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn war / dann diese gantze Beschreibung des ersten Buchs Moysis ist des Geistes GOttes Figur oder Fürmodelung / da er mit dem Reiche der Natur und dann mit dem Reiche Christi spielet / und hat die Geschichte der heiligen Ertzvätter also unter seiner Figur fürgemahlet / da man bey allen Historien des Geistes GOttes Spielen siehet / wie er hat das Reich Christi und das Reich der Natur / so wohl des Teuffels Reich im Grimme der ewigen Natur fürgemodelt / und haben weder die Juden noch die Christen biß daher dessen einen rechten Verstand gehabt / welches bey den Ertzvättern im rechten Verstande gewesen ist.

52. Als aber hernach ihre Kinder und Nachkommen dessen nicht geachtet / und ihre böse Natur mehr geliebet als den Geist im Bunde; so ist ihnen der Verstand verloschen / biß sie endlich auch das Gesetz-Buch mit den Geschichten verlohren / und ihnen Esra die Figur und Geschichte im Geiste GOttes wieder beschrieben / und gantz kurtz und eigentlich nach der geistlichen Figur / daran sie mehr stumm als sehende gewesen / wie denn auch noch ihre Augen geblendet sind; und solches darumb / weil sie der Erkäntnüß des wahren GOttes gemißbrauchet / und der Natur dieser Welt mehr gedienet / und ihren bösen Willen vor GOtt geehret; so hat sich ihnen auch GOtt mit seinen Geheimnüssen entzogen / und sie lassen als Kinder in Unverstand mit der Figur hinlauffen / biß so lange der Heyden Zeit in der Offenbahrung der Genaden / in der sie in der Genadenzeit und des offenen Siegels in ihrer bösen Natur auch nur gemißbrauchet haben / auch ans Ende kommen; so wird die Figur im Wesen gantz offenbahr zu einem Zeugnüß aller Völcker / und darauff das Gerichte.

53. Und

53. Und der Geist Moysis saget weiter: Jacob war ein fromm Mann/ und blieb in der Hütten/ und Rebecca hatte Jacob lieb. Die Vernunfft verstehet diese Figur von einer weiblichen/ mütterlichen/natürlichen Liebe/ aber darumb hat der Geist diese Figur nicht geschrieben/ denn Rebecca drang hefftig auff das/ daß Jacob den Seegen Abrahams und Isaacs empfieng: Sie liebete Jacob nach seinem Urstande/ welches/ ob sie dasselbe wohl nicht mag äusserlich vernünfftiglich verstanden haben/ so verstund es aber der Geist im Bunde in ihr/ welcher sie auch zu einer solchen Liebe gegen Jacob bewegte/ denn es war auch allda eine Conjunction zwischen Mutter und Sohn.

55. Denn Rebecca war verschlossen/ als aber Isaac sein Gebeth in GOtt umb ihrentwillen einführete/ so ergab sich der Ens im Bunde in seinen Glauben in seiner Begierde/ und fort in die Eröffnung der Rebeccæ in die Schwängerung: Denn allda ward auch hiermit die verschlossene Mutter eröffnet/ daß also ihre Frucht als Jacob und sie in einen Grad der Natur kamen/ und einerley Liebe aus Isaacs Begierde empfiengen/ denn in Veneris Tinctur in Rebecca ward der Glaubens-Ens empfangen: Und wie von Maria Christi Mutter nach der Menschheit geſaget wird/ sie wäre gebenedeyet unter allen Weibern; also hat auch allhier die Rebecca die Benedeyung erlanget von dem Göttlichen Ente; wohl nicht in dem hohen Grad Mariæ/ aber doch nach Eigenschafft des Bundes. Und daher kam es/ daß in ihr die Liebe des Bundes offenbahr war/ wie auch in Jacob der Glaubens-Ens, darinnen die Liebe GOttes brannte/ daß sie Jacob mehr liebete denn Esau: Denn die Liebe-Begierde in Mutter und Sohn war aus einem Urstande/ und darumb eigenete sich ihre Begierde in Jacob mehr als in Esau/ und auch darumb/ dieweil in ihrem verblichenen Bilde nach der himmlischen Welt Wesen war dieselbe in Adam verblichene himmlische heilige Matrix gerüget worden/ welche hernach in Marien gantz eröffnet ward/ daß sich dieselbe Matrix nach dem Ente Christi/ welcher in Jacob offenbahr ward/ sehnete/ dehn zu empfangen/ welches erst in Marien geschahe/ und doch der Geist im Bunde allhie sein Liebe-Spiel und begehrende Lust damit hatte.

55. Daß aber der Geist Moysis sagte/ Jacob sey ein fromm Mann gewesen/ und sey in der Hütten blieben/ verstehet er damit/ wie der rechte Jacob im Glaubens-Ente sey in den Hütten der äussern Natur blieben/ daß der Glaubens-Ens in seiner Natur/ welcher nur eine Hütte darzu ist/ sey blieben; daß er sich

nicht

nicht habe der Hütten begeben / wie Adam thäte / sondern er sey darinnen blieben in seinem Principio, biß ihn in Erfüllung der Zeit habe GOtt in Christi Menschheit durch die Hütten der Natur heraus geführet.

Das 53. Capittel.

Wie Esau seine erste Gebuhrt verachtete/ und umb ein Linsen-Gerichte verkauffte / was darbey zu verstehen sey.

Genes. 25.

2. Als der Geist Moysis hat die Gebuhrt Esau und Jacobs beschrieben/ so fähret er bald fort/ und siehet wie der natürliche Adamische Mensch dieses hohe Geschencke im Bunde wenig und nichts achten werde/ und nur nach der Bauchfülle des irdischen Lebens trachten/ wie Esau / welcher seine erste Gebuhrt umb ein Linsen-Gerichte gab / das seinem Bauch dienete.

Die Figur Moysis stehet also:

2. Und Jacob kochete ein Gerichte: Da kam Esau vom Felde/ und war müde/ und sprach zu Jacob/ laß mich kosten das rothe Gerichte / denn ich bin müde / und daher heisset er Edom: Aber Jacob sprach: Verkauffe mir heute deine erste Gebuhrt: Esau antwortete: siehe ich muß doch sterben/ was soll mir denn die erste Gebuhrt? Jacob sprach / so schwere mir heute/ und er schwur ihme/ und verkauffte also Jacob seine erste Gebuhrt: Da gab ihme Jacob Brod und das Linsen-Gerichte / und er aß und tranck / und stund auff und gieng davon: Also verachtete Esau seine erste Gebuhrt. Diese Figur siehet äusserlich kindisch aus / und ist doch eine Figur der grössesten Geheimnüssen: Denn Esau deutet an die erste Krafft des natürlichen geschaffenen Adams / und Jacob deutet an die Krafft des andern Adams Christi / so spielet der Geist allhie mit der Figur.

3. Denn Adams Natur kam vom Felde und war müde / und lüsterte nach dem Gerichte/ das Jacob hatte; Adam war ein Limus der Erden / und ein Limus des Himmels: Als er aber war dem Limo des Himmels erstorben / so hatte ihn die irdische Natur in ihrem Streite müde gemacht / in dessen Figur stund allhie Esau.

4. Das

4. Das rothe Linsen-Gerichte / das Jacob hatte/ darnach der müde Adam in Esau lüsterte / war das Glaubens-Ens, als der Ens Christi: Die Adamische Natur in Esau/ in ihrer Angst und Mühseligkeit in ihrer Verderbung lüsterte nach diesem Gerichte/ das in Jacob war: Aber die irrdische Natur Esaus verstund das nicht / sondern die seelische Natur / welche auch in der Lust nach Christi Ens stund/ welches der Vernunfft fremde war.

5. Esaus seelische Natur sprach in ihrer Lust zu Jacob / laß mich kosten das rothe Gerichte / denn ich bin müde vom Treiber der ängstlichen Gebuhrt / und von dieser Lust heisset er Edom/ das heisset in der Compaction des Worts in der Formung der sensualischen Zungen / so viel als ein Eintauchen der gefangenen englischen Eigenschafft in diß Gerichte/als da die seelische Lust/in welcher noch der Engels Character, wiewohl gefangen stund / in dem heiligen Ens mit der Begierde eintauchte / und wolte den heiligen Ens in dem Göttlichen Gerichte / als die himlische Wesenheit in die Lust der Selbheit fassen / so heisset die Figur in der hohen Zungen Edom.

6. Dann die Begierde der Seelen Esau sprach zum Göttlichen Ente in Jacob; Gib mir deinen Schmack in meine Essentz meiner creaturlichen Selbheit; Aber Jacob / das ist / der Geist Christi im Glaubens-Ente sprach: Verkauffe mir deine erste Gebuhrt umb das Gerichte / das ist / gib mir der Seelen Lebens Gestältnüß / als das Centrum der seelischen Natur / dafür/ daß deine erste Gebuhrt / als das seelische Centrum mein eigen sey / so wil ich dir den Ens GOttes geben.

7. Denn Esau hatte die erste seelische Krafft von seinem Vatter geerbet / und hatte das seelische Centrum zum Natur-Recht; diesem nach kam der Ens Christi als ein Göttlich Geschencke / ohn ein seelisch Centrum: Denn der heilige Ens sollte das seelische Centrum von der Adamischen Natur nehmen: So buhlete nun allhier die Adamische seelische Natur umb Christi Ens, und der Geist in Christi Ente buhlete umb die seelische Natur/ und wolte der Geist Christi in Jacob der seelischen Natur in Esau nicht den Schmack des Göttlichen Entis geben / sie gebe ihn denn das feurische Centrum zum Anfange der seelischen Creatur zum Eigenthumb/ das ist/ sie ergebe sich dann gantz in der natürlichen Selbheit in GOttes Willen / und verlasse die erste Gebuhrt der Creatur/ und achte sich in ihrer Selbheit als wie todt; und übergebe des Lebens Regiment und Willen dem Geiste Christi in diesem himmlischen Gerichte.

8. Weil

8. Weil aber die Vernunfft in Esau dieses nicht verstund / sprach er zu Jacob: Siehe ich muß doch sterben/ was soll mir denn die erste Gebuhrt; Also leicht fuhr die Vernunfft dahin / und wuste nicht was der armen Seelen gebräche: Aber der Geist Moysis spielet allhier mit der innern Figur also / und deutet heimlich darunter an / was das äusserliche bedeutet habe.

9. Und Jacob sprach: So schwere mir heute / das ist / das Leben Adams in Esau sollte sich frey aus der feurischen Macht außgeben / und dem Göttlichen Enti gantz einergeben / und das feurische Recht der Eigenheit verlassen/ und sollte das heute / als von nun an in Ewigkeit thun: Das heisset in GOtt schweren / als gantz verteuffen / und in Göttliche Gewalt einergeben / nicht zuwiderstehen / bey Vermeydung Göttlicher Außstossung.

10. Und er schwur ihme: und allhier als er schwur / so hieß er Edom. Denn die feurische Seelen-Natur verteuffete sich in die Lust des Göttlichen Entis, dannenher heisset diß Linsen-Gerichte röthlicht: Dann allhie in diesem Schwur gieng die feurische Essentz in die Lust des Göttlichen Entis ein/so empfieng des Lichts Ens des Feuers Ens; und spielet der Geist Moysis allhier in der Figur / wie sich die seelische Eigenschafft in des Feuers Essentz in Christi Menschwerdung werde in den Göttlichen Lichts- und Liebe-Ens, in Bunde / als in die Göttliche Lust / müssen gantz einergeben / und ewiglich verteuffen; wie der Lichts-Ens werde die verderbte seelische feurische Natur annehmen/ und ihr den Lust büssen / auch wie die Seele werde ihr Natur-Recht umb diß roth Gerichte übergeben.

11. Denn diß ist eben die Figur / wie GOtt der Vatter seine Natur / als die Seele seinem Sohn Christo/ gantz in der Liebe Ens ein-und zum Eigenthumb giebet / da das feurische Recht der Liebe im Liecht unterthan wird: Denn eben also gehets auch in unserer neuen Gebuhrt zu; Die Seele lüstert auch nach diesem Gerichte / wil sie diß aber schmäcken / so muß sie ihre erste Gebuhrt darumb geben/und muß darzu heute/das ist/in Ewigkeit in Gott schweren/ihr Natur-Recht zu verlassen/welches die äussere Vernunfft spöttlich ansiehet / als die Kinder der irdischen Lust / wenn ein Mensch Ehre und Guth / auch das zeitliche Leben umb diß Gerichte giebet / dehn heissen sie eben einen Narren / wie allhie den Esau.

12. In dieser Figur ist zweyerley Verstand / als inwendig ist die Figur Christi und Adams / wie oben gemeldet worden / und außwendig ist die Figur des irrdischen Menschen / wie er also leicht-

leichtlich dahin fähret / und das himmlische umb eine Bauchfülle und Lust-willen verkauffet / und übergiebet: Die arme Seele lüstert wohl in ihrer Essentz nach diesem rothen Gerichte/ aber diese irrdische Vernunfft begehret nur ein Linsen-Gerichte für den lüsterenden Bauch / wie denn auch in Esau zu verstehen ist.

13. Die Seele Esaus lüsterte nach Jacobs himmlischen Ens, aber der irrdische Esau nach der äusseren Seele/ meynete nur die irrdische Krafft; das Reich der Natur war in ihm also hart irrdisch worden/ daß es das Ewige nicht verstund noch achtete / sondern sagte / was soll mir die erste Gebuhrt / so ich doch sterben muß / satzte sich nieder / aß und tranck irrdische Speise für die himmlische.

14. Und Moyses saget: Als er gessen und getruncken hatte/ so gieng er davon. Das ist / Er füllete den Bauch mit dem Linsen-Gerichte / und verkauffte Jacob das Natur-Recht/ und gieng mit dem irrdischen Menschen von der Göttlichen Nieſſung hinweg.

Die innere Göttliche Figur stehet also:

15. Abraham empfieng den Göttlichen Ens in seiner Glaubens-Begierde / und der war der Stamm und die Wurtzel Israelis: Er aber war nicht Israel / denn das Reich der verderbten Natur und das Reich der Genaden / als der empfangene Glaubens-Ens, waren in ihme noch nicht eines/gleich als wenn ein Korn in die Erde gesäet wird/so hat das Korn noch keine Wurtzel/ darauff der Stengel und Frucht wachsen soll; des Korns Krafft zeucht aber der Erden Essentz in sich / und aus diesen beyden / als aus dem Korne und aus der Erden Krafft wächset die Wurtzel des Halms / und oben wieder die vielfältige Frucht.

16. Also auch allhie zu verstehen ist; der Göttliche heilige Ens ist nicht der Natur; die Seele aber ist der Natur: Soll nun der Göttliche Ens offenbahr werden / so muß es durch ein natürlich Wesen geschehen / darinnen das Unsichtbahre in ein sichtbahr Wesen komme.

17. Der Göttliche Glaubens-Ens, welchen Abraham empfieng war der unsichtbahren geistlichen Eigenschafft; der begehrete sich durch die menschliche Natur in ein sichtbahr / wesentlich / creatürlich und natürlich Wesen zu einem würckenden Leben einzuführen / da des heiligen Liechts natürliches Ens, und der seelischen Feuers-Natur Ens in ein Wesen würcketen / und Frucht gebahren: Denn die Adamische Natur war vom heiligen

Ente

Ente außgegangen / welcher in ihr verblichen war; und allhier war wieder der Grund der Vereinigung / und wie es ist mit dem Korn im Acker / da sich die Krafft im Korn mit der Erden Ens menget / und hernach seine Hülse verläſſet / da der Erden Ens und des Korns Ens in Einen Ens gewandelt werden; also auch allhie zu verstehen ist.

18. Abraham empfieng den Göttlichen Glaubens-Ens, darinnen seine Rechtfertigung stund / aber seine Lebens-Natur hatte ihn noch nicht zur eigenen Gewalt ergriffen / denn das Göttliche Wesen ergibet sich nicht in der Natur eigenen Gewalt; wohl giebet sichs in die Essentz der Natur / aber die Göttliche Begierde eignet sich nicht der Natur in ihren eigenen Willen / daß die Natur das Ober-Regiment habe / wie wir dessen ein Gleichnüß am Korn haben / welches gesäet ist.

19. Die irrdische Natur kan in ihrer Gewalt nicht ein ander Korn machen / und ob sie wohl des Korns Ens in sich zeucht / so gebieret sie doch nur einen Halm / in welchem Halm des Korns Ens außgrünet / und sich in eine Blüth / und wieder in ein Korn einführet / darzu die irrdische Natur mit ihrem Ente nur muß ein Knecht seyn.

20. Und wie die irrdische Natur der Erden ihr Kind allezeit zum ersten sichtbarlich im Wachsen zeiget / und sich des Korns Ens darinnen verbirget / also auch allhie beym Abraham zu verstehen ist: Die Adamische Natur aus Abraham erzeigete sich am ersten mit seiner Frucht / mit dem Jſmael / aber der Göttliche Ens war noch in ihme in seiner Natur verborgen / und grünete mit Jſaac aus; Und beym Jſaac grünete wieder die irrdische Natur und die himmlische nebeneinander aus / wiewohl in einem Saamen.

21. Aber gleichwie der Erden Ens in dem Halm / und des Korns Ens in dem inwendigen Grunde in- und miteinander auffwachsen / und doch ein jedes seine Frucht darſtellet / als die Erde den Halm und des Korns Gehäuſe / und das Korn die Blüthe und die Früchte / und doch eines ohne das ander auch nicht zum Wesen kommen möchte: Also auch allhie zu verstehen ist.

22. Abraham war der Acker / in welchen GOtt sein Korn säet / Jſmael war die Wurtzel als die erſte Gebuhrt: Jſaac war die Frucht / so aus GOttes Saamen wuchs / verstehet aus dem Ente der Genaden / und Jſmael aus dem Ente der Natur aus des Vatters Eigenschafft: Denn das Ens der Genaden hatte sich in den Ens der Natur eingegeben / so stellete anjetzo ein jedes seine Figur dar / mit Jſmael das Reich der Natur / und mit Jſaac

das Reich der Genaden; Isaac war nun der Zweig / so aus dem Glaubens-Acker außwuchs / als in der Linea Christi / und aus ihm kam Jacob / als der außbreitende Zweig in einem Baum mit vielen Zweigen und Aesten.

23. Nicht zu verstehen daß Jacob sey einig aus dem Reiche der Genaden entsprossen/denn das Reich der Natur/ in welchem Ismael und Esau stund / war auch sein Grund nach der Creatur / aber der Glaubens-Ens hatte sich darein gegeben/ und die Natur tingiret / und führete seine Krafft / als die Lineam des Bundes GOttes in der Natur empor.

24. Gleichwie eine Blüthe aus dem Halm eine gar viel subtilere Eigenschafft hat als der Halm und die Wurtzel / und wie aus der Blüth erst die Frucht und ein neuer Saame komt / als aus dem subtilem Ente: Also auch kam in Jacob erst die Blüth des Reichs Israel herfür / und nicht mehr in der Theilung / wie mit Ismael und Isaac zu verstehen ist / sondern beyde Reiche zugleich / als das Reich der Natur / und das Reich der Genaden / nicht mehr in der Figur jedes Reich besonder / sondern im Bilde der neuen Wiedergebührt / wie sich GOtt in seiner Liebe hätte wieder in den Menschen/als in das Reich der Natur eingegeben/ und wie durch seine Krafft sollte der falsche vom Teuffel eingesäete Ens der Schlangen ins Reich der Natur gebrochen und getödtet werden.

25. Und darumb hieß GOtt den Jacob / Israel / als einen grünenden Baum vieler Zweige und Aeste / oder wie es in der Fassung des Worts in der hohen Zungen verstanden wird/ ein Grünen des Paradeises: Da das (1) sich in die Wurtzel zu einem neuen Centro eingegeben / und durch die Wurtzel außdringet / mit welchem man das Wort des Bundes in dem Namen Jesu verstehet: Denn dieses (1) ist der Character des Unius, als des ewigen Einen in der Göttlichen Lust / welchen Adam verlohr/ als er aus dem (1), als aus dem einigen Willen GOttes/ in die Selbheit und Viele der Eigenschafften in die ungleiche Concordantz eingieng / zu probiren und schmäcken Gutes und Böses in den 5. Sensibus.

26. Dieses (1) führete sich aus Genaden wieder in die zertheilete und getrennete Eigenschafften des Adamischen Menschen-Baums ein / und grünete durch und mit dem Adamischen Baum aus; und daher entstund ihme der Name Israel / als ein grosser Hauffe solcher Zweige / welche alle in der neuen Tinctur grüneten und außwuchsen: In welcher doch auch der Ens der ver-

verderbten Natur zugleiche mit wuchs / gleichwie der Sonnen und der Erden Krafft in der Frucht des Baums miteinander würcken und wachsen / und stäts miteinander im Streite stehen / biß so lange die Frucht zeitig ist / und ein neuer Kern zu einer neuen Frucht gebohren und reiff ist / so verlässet der Baum die Frucht / und säet den neuen Kern zu einem andern Bäumlein.

27. Also auch kam in solcher Arth der Streit mit Esau und Jacob in Mutterleibe empor / anzudeuten / daß die verderbte Natur sollte mit der Schlangen Ens verstossen werden / gleichwie der Baum die zeitige Frucht verlässet / und nur das Korn begehret; also auch als der Ens Christi in Jacob sich errägete / entstund allda der Streit und Widerwille: Denn der Ens Christi sollte regieren / so wolte der Grimm in der Schlangen Ente auch regieren / so gieng der Streit umb das Regiment und Reich an: Der Ens Christi führete sich in Jacob empor / und tratt dem Schlangen-Enti in Esau auff den Kopff der Essentz / so stach die Schlange allda Christum in die Ferse / und dannenhero kam es / daß die beyde Kinder sich miteinander in Mutterleibe stiessen.

28. Nicht zu verstehen / daß Esau sey gantz der Schlangen Ens gewesen: Nein / er war der rechten adamischen Natur aus seinem Vatter Isaac und Abraham: Allein GOtt stellete die Figur allhie mit dem Reiche der Natur / welche im Menschen vergifftet war / und denn dem Reiche der Genaden / dar: daß der naturliche Mensch soll den eigenen bösen Willen verlassen / uñ sich damit in das Reich der Genaden ersencken / und gantz einergeben / so ward die Figur in Esau dargestellet / daß der böse Adamische Mensch vor GOtt nicht taugte / er wäre von GOtt außgestossen / er solle sein Natur-Recht der Eigenheit gantz verlassen / und sich in Gottes Willen gantz einlassen.

Das 54. Capittel.

Wie Isaac in der Theurung sey zum Könige Abimelech zu Gerar der Philister gezogen/ und wie ihm der HErr allda sey erschienen/ und ihn heissen allda bleiben/ und allda den Bund seines Vatters mit ihm verneuert/ und was darbey zu verstehen sey.

Genes. 26.

1. SAs 26. Capittel Gen. zeiget ferner an die Historiam mit Isaac/ wie ihn GOtt habe also wunderlich geführet/ und den Bund Abrahams seines Vatters mit ihm verneuert/ und ihn samt seinem Weibe bewahrt und gesegnet: Deñ als das Reich der Gnaden im Bunde GOTTES in ihme war offenbahr worden/ so grünete nun der Seegen GOTTES in seinem Vorhaben durch das Reich der Natur herfür.

2. Dargegen sehen wir auch wie der Teuffel diesem Seegen sey gram gewesen/ und das Reich der Natur in Isaac/ und seinem Weibe Rebecca/ in welchen noch der Schlangen Eus im irrdischen Fleische gelegen/ begehrete zu sichten/ durch die Lust des Königs Abimelech.

3. Und ist diß abermahl eine Figur Adams im Paradeiß/ und auch Christi in der neuen Wiedergebuhrt/ wie Adam sey zum Könige Abimelech gezogen in sein Landt/ das ist/ in ein fremdes Reich/ als in die 4. Elementa/ allda er sein Weib/ als die Matricem der himlischen Gebährerin in ihme habe verläugnet/ in dem er seine Lust in die thierische Eigenschafft hat eingeführet.

4. Wie allhie Isaac seinem Weibe beym König Abimelech aus Furcht seines Lebens thäte/ also auch stundt Adam in seiner fremden Lust im Reiche der 4. Elementen und des Gestirns/ auch in Furcht vor dem fremden Könige/ als dem Reiche dieser Welt/ und verläugnete seine himmlische Gebuhrt aus Furcht des Reichs dieser Welt/ und gab seinen ewigen Willen dem Könige dieser Welt/ daß es ihm desto baß in seiner fremden Lust gehe/ wie allhie Isaac mit seinem Weibe vermeynte zu thun/ welcher damit in der Figur Adams stundt.

5. Welche Figur ihr die Göttliche Imagination mit Isaac hatte für gemodelt/ und den Bund der Wieder-gebuhrt darneben

ge-

gestellet / als seine verheissene Wahrheit/ wie er seine Gnaden-Kinder/ bey dem fremden Könige/ als in dem Reiche dieser Welt wolte führen / und für dieses Königs Lust und Begierde bewahren / und wolte diesem Könige mit seiner Krafft eingreiffen / und ihm seine Lust und Begierde / als die Lust der Sternen und vier Elementen / in einen andern Willen der essentialischen Begierde wandlen: Daß des Gestirns scharffe Macht in Fleisch und Blute / müste in den Friedes-bund gewandelt werden / und den Kindern der Gnade im Bunde nichts thun / sondern müsse ihnen selber den Seegen und die Früchte gebähren / daß sie groß wachsen / wie allhie Isaac beym Abimelech in lauter Seegen stuadt/ daß seine Haab von Viehe und Gütern also groß ward / daß König Abimelech dauchte / er würde ihm zu starck / und ihn deßwegen hieß aus seinem Lande ziehen.

6. Welches eine Figur ist von der neuen Gebuhrt im Reiche der Natur / daß / so der innere Geistliche Mensch dem Reiche der Natur in Göttlicher Krafft überwächset / so entsetzet sich das Reich der äussern Natur in Fleisch und Blut im Spiritu Mundi davor/ dan es sichet und fühlet seinen Untergang und Abnehmen/ und wolte gerne sein Eigenthum im äussern Leben erhalten.

7. So komt alsdan der Geistliche Mensch im Bunde der neuen Gebuhrt / und straffet den König Abimelech/ als das äussere Leben im Geiste der äußern Welt und die Wasserbrunnen / welche die göttliche Sinnen / als Knechte des neuen Menschen im seelischen Grunde / als im ewigen Centro hatten gegraben: daß sie der Abimelech mit seinen Knechten/als den bösen irdischen Gedancken und Sinnen haben mit eitel Lust des Fleisches zugefüllet/welches die Wasserbrunnen/welche Abrahams Knechte im Glaubens-Ente hatten gegraben / als Abrahams Glaubens-begierde / andeutet / und welche Abimelechs Knechte / als die Fleisches-Begierde gezanchet / und dieselben immerdar zugefüllet / welche Isaacs Knechte in der Wurzel Israelis wieder auffgruben / und endlich einen Brunnen gruben / da sie des lebendigen Wassers funden / allda sie sich hinlägerten / welcher Brunne Christum andeutet: Dan sie hiessen die Stätte Versaba / als eine Eröffnung oder Zerschellung / welches die Busse oder Zerschellung des irdischen Willens andeutet / in welcher Busse das lebendige Wasser / als Christus ausquillet.

8. Dieses gantze 26. Cap. Geneseos ist eine Figur von dem armen gefallenen Menschen in dem verderbten Reiche der Natur / wie er darinne schwimme / und wie die arme Seele darinnen

wandele/ wie sie sich in äussern Dingen/ Mühe und Krafft suche/ und finde doch nirgends keine bleibende Stätte darinnen/ sondern wandere von einem ins andere/ und würcke jetzo in diesem/ bald in einem andern/ und suche Ruhe/ und finde aber keine/ biß sie gen Versaba komt/ als in die Demuth vor GOtt/ so quillet ihr der Brunn des lebendigen Wassers aus dem Bunde GOttes aus.

9. Und ob gleich die Worte in diesem Texte des 26. Capittels scheinen von äusserlichen Dingen zu handeln/ so ists doch anders nichts/ als daß der Geist im Moyse unter der äussern Geschichte mit einer geistlichen Figur vom Reiche der Natur/ und vom Reiche Christi nur also darmit spielet/ dan er säget an und saget von einer grossen Theurung/ so ins Land kommen sey/ aus welcher Noth Isaac sey zum Könige Abimelech der Philister gen Gerar gezogen.

Die innerliche Geistliche Figur stehet also.

10. Als GOtt Adam geschaffen hatte/ so kam er in die Theurung/ als in die Versuchung/ da die Seele nicht solte vom äussern Reich essen/ sondern vom innern: Weil sie sich aber ins äussere Reich mit ihrem Willen wandte/ so lebete sie in der Theurung/ als im Hunger nach der äussern Welt Wesen/ und wandte sich deswegen zum Könige Abimelech der Philister zu Gerar/ das ist/ zu dem verderbten Reiche in GOttes Zorne/ als zu der Heyden Könige/ unter ihme zu leben.

11. Da erschien ihr der Herr/ wie allhier dem Isaac und sprach: Zeuch nicht in Egypten/ das ist/ du arme Seele/ zeuch nicht in die viehische Lust/ sondern bleib in dem Lande/ das ich dir sage/ und sey ein Fremdling in diesem Lande/ das ist/ bleib in meinem Bunde/ und sey mit der Seelen in diesem Fleisch-hause/ darinn die Seele nicht daheim ist/ ein Fremdling/ so wil ich mit dir seyn/ und dich seegnen/ dann dir und deinem Saamen wil ich alle diese Länder geben/ und wil meinen Eyd bestättigen/ den ich deinem Vatter Abrahaum geschworen habe. Das ist:

12. Bleib nur in meinem Willen stehen/ so wil ich dir das Reich der Natur nach seinem inwendigen guten Grunde nach dieser Zeit zum Besitz und Eigenthum geben/ und wil meinen Eyd/ als Jesum Christum/ welchen ich dir in deinem Falle habe verheissen/ und in Abraham in seinem Glauben eingeführet/ mit dir ewig bestättigen/ und wil deinen Saamen im Reiche der Natur/ darinnen du in dieser Zeit im Würcken/ in Mühe und Noth

stehen/

stehen muß / also mehren wie die Sternen am Himmel / und deinem Saamen alle die gewürckete Kräffte und Wercke zum ewigen Eigenthum geben / und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet werden; das ist:

13. Durch deinen Glaubens-Ens, welcher in Christo / als im Ziel meines Bundes soll im Reiche deiner Natur und Creatürlicher Eigenschafft offenbahr / und in dir Mensch werden / sollen alle Völcker / als der gantze Adamische Baum gesegnet werden; und darum / daß Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen / und hat gehalten meine Rechte / Gebott / Weise und Gesetz / das ist / daß Abraham hat mein würckendes Wort in seiner Seelenbegierde eingenommen / und meiner Stimme in ihrer Würckung gefolget / welche Göttliche Würckung ist das Gebott / Gesetz und Weise / aus welcher Würckung auch GOtt dem Abraham mit der Beschneidung die Figur des Reiches Christi zeigete / wie dasselbe würde die Sünde und Eitelkeit abschneiden / welche Figur Gott seine Weise / Gesetz im Bunde und sein Recht hieß.

14. Von dieser Figur führet der Geist Moysis weiter / und deutet unter der äussern Geschichte des Königs Abimelech an / wie die Knechte Abimelechs mit Isaacs Knechten haben Wasser-brunnen gegraben / welche Brunnen aus Neid und Wider-willen von den Philistern immerdar verstopffet worden: Mit welcher Figur der Geist heimlich andeutet / wie die Kinder der Heyligen / als die Ertzvätter Abraham und Isaac in ihrem Glaubens-Ense immerdar haben nach dem Brunnquell des Lebens im Bunde GOttes gegraben / und haben auch die Erkäntnüß vom Messia erlanget.

15. Aber dieselben Brunn-quellen sind immerdar durch den Teuffel in Gottes Zorne und durch ihre irrdische Vernunfft zugedecket und verdunckelt worden / biß sie haben die Verheissung vom Messia im Glauben ergriffen und gefasset; so sagten sie / wir haben einen Brunnen gegraben / und des lebendigen Wassers funden / denselben hieß Isaac Saba / und deutet darunter an den Sabbath / Christum / wie er dan alsbald darauff sagt / daher heisset die Stätte Versaba / als eine Zerschellung oder Zerbrechung des Zorns und Neides des Teuffels in menschlicher Eigenschafft / anzudeuten / wie der Sabbath / Christus / als der Geistliche Brunnquell Versaba heisse / als eine Zerschellung des Todes / da sich der Sabbath in den Todt einführet / und den Brunn des Lebens durch den Todt ausführet.

16. Zu welchem Brunnquell sich die Kinder des Bunds Got-

tes lägerten / und auff Verheissung warteten / biß derselbe Brunnquell in der Menschheit offenbahr ward / und aus Christi Blut und Tode ausquall / davon die arme Seele tranck / und hiermit in den ewigen Sabbath eingeführet ward / da sie vom Streit der Philister / als vom Streit des Zorns GOttes und Teuffels erlöset ward / wie solches die Historia in diesem Text in der hohen Zungen klar andeutet / welche ihme der Geist Moysis in der Figur also hat fürgemodelt / und mit Auffschreibung dieser Figur spielet.

17. Wie dan das gantze alte Testament eine Figur des Neuen ist / und das Neue eine Figur der künfftigen ewigen Welt / darinnen die Figur in Göttlicher Krafft stehen wird / und der Geist GOttes in Ewigkeit mit seinen Wunder-thaten spielen wird; zu welchem Ende er auch den Menschen geschaffen / und die Krafft seiner Stimme / als das lebendige Wort in ihn eingesprochen / daß er sey ein Bilde des ewigen Worts / mit welchem Bilde der ewige Geist spielen und Wunder würcken wil / auff daß in der ewigen Weißheit eine Freude und Erkäntniß sey.

18. Als nun der Geist Moysis die Figur Adams und Christi unter einer Historien angedeutet hat / so fähret er fort / und deutet ferner an / wie es den Kindern GOttes in dieser Zeit gehen müsse / in was für Begierde die arme Seele im Fleisch und Blut gefangen liege / und immer dar geqväletwerde / wie allhie Isaac und Rebecca: Denn der Text saget / als Esau 40. Jahr alt war / nahm er zum Weibe Judith die Tochter Beri des Hethiters / und Basmath die Tochter Elon / des Hethiters / die machetenbeyde Isaac und Rebecca eitel Hertzen-leyd / und sagt an diesem Orte weiter nichts von diesen Weibern oder ihren Kindern / anzudeuten / daß es eine Figur sey / darunter er deute / welche die Vernunfft gantz fremde ansiehet / und sich wundert / wie GOtt dem heiligen Isaac durch seinen Sohn habe noch zwey böse Weiber zugefüget / mit denen er neben seiner schönen und gesegneten Rebecca habe müssen in Kummer und Widerwertigkeit leben; Also gar heimlich stellet der Geist Moysis seine Figur dar / daß die Vernunfft daran muß blind seyn.

Die Geistliche Figur stehet also.

19. Die 40. Jahr des Alters Esau / oder Isaacs nachdem er den Esau gezeuget / deutet an / daß Adam mit seiner Heva / als

er Mann und Weib / und doch der keines war / sey im Paradeise 40. Tage in der Versuchung oder Proba gestanden / und mit seiner schönen Eva / als mit seiner Weiblichen Eigenschafft in ihme selber Freude gehabt.

20. Aber Abimelech / als der König dieser Welt / hat seine Lust in diesen schönen weiblichen Rosen-garten / als in Veneris Tinctur, verstehet in das heilige Leben der Liebe in Adam eingeführet/und das Centrum der seelischen Natur räge gemacht/davon Adam lüsterend ward / in seiner Eigenschafft noch zwey Weiber zu nehmen / als das viehische Weib nach thierischer Eigenschafft aus den 4. Elementen/uñ das syderische Weib aus dem Gestirne / welche falsche Weiber in Adams weiblicher Eigenschafft auffwacheten / die er ihm zum Weibe seiner Lust annahm; wie Esau die Weiber der Spötterey / mit welchen er ihme und seiner rechten weiblichen Eigenschafft eitel Hertzenleyd und Jammer zurichtete / wie wir das noch heute dulden / und unser Zeit mit ihnen in Jammer verzehren müssen.

21. Mehr zeiget diese Figur an die 40. Jahr Israelis in der Wüsten / alß sie Manna assen / und sich mit Rebecca unter einem fremden Könige erfreueten / als da sie im Reiche dieser Welt lebeten / und aber im Göttlichen Arm geführet / erhalten und genehret wurden / und darumb vor der gantzen Welt groß wurden / wie Isaac unter dem Könige Abimelech: Und als Israel nach 40. Jahren sich gen Bersaba / als ins gelobte Land lagerten/nahmen sie ihnen noch diese zwey Weiber in ihrer Fleischlichen Lust / welche ihnen eitel Hertzenleyd machten / um welcher zwey Weiber willen sie von GOtt hart gestraffet / und endlich darum von Bersaba vertrieben worden.

22. Zum dritten deutet diese Figur an den harten Stand Christi in der Wüsten in Adams Stelle /als Christus in unsere Menschheit hatte diese zwey Weiber / welche in Adam durch seinen fremden Sohn oder Willen offenbahr worden / an seine himmlische Wesenheit angenommen / und sie 40. Tage hungern liesse; daß sie ihre Begierde musten dem Göttlichen Wesen einergeben / und himmlisch Manna lernen essen/ anzudeuten/ daß diese irrdische Lust von Sternen und 4. Elementen solte im Tode Christi zerbrechen und aufhören.

23. Zum vierdten deutet es an die 40. Stunden Christi im Grab/ da diese zwey Weiber der Unruhe in menschlicher Eigenschafft wieder in ein einiges Weib gewandelt worden / als in die rechte Rebecca und rechte Adamische Eva / welche in Adam vor seiner

24. Zum fünfften deuttes an die 40. Tage Christi nach seiner Aufferstehung / da die Weiber Adams und Esaus wieder in eine männliche Jungfrau gewandelt worden / da diese Jungfrau / als Christus in unserer männlichen und weiblichen Eigenschafft die 40. Tage Adams im Paradeiß / als er in der Proba stund / recht bestund; und derowegen durch Göttliche Macht sich in den Königlichen Thron des verstossenen Lucifers / als ein Richter einsatzte / und mit diesen zweyen Weibern in einer Jungfrauschafft und einigem Bilde über ihn / als über den Ursacher menschliches Elendes herrschen wolte / als der eine Ursache gewesen / daß ihme Adam / als das Bilde Gottes / durch seinen Sohn des neuen Willens / noch zwey Weiber in seiner Jungfrauschafft offenbahret hatte.

25. Dieses deutet der Geist in Moyse und Esra heimlich unter einer äussern Figur an / wie es künfftig gehen würde; und ob uns vielleicht die Vernunfft nicht glauben wolte / daran uns nichts lieget / dieweil wir dieses ihrentheilben nicht entdecket haben / sondern um der verständigen willen; so wissen wir doch auch wohl / in was Schauen wir schreiben.

Das 55. Capittel

Uber das 27. Cap. Genes. erkläret wie Isaac unwissend den Jacob an Esaus stätte gesegnet / als er alt war und sterben solte / was darbey zuverstehen sey.

Die Pforten des grossen Geheimnüß der gantzen Bibel.

1. WAn die Vernunfft diese Historie des 27. Capittels Genes. liest / so hat sie zweyerley Gedancken darüber: Einer ist / als ob Rebecca habe Jacob mehr geliebet als Esau / und ihn derowegen mit List dahin gebracht / daß er den Seegen seines Vatters habe bekommen: Zum andern dencket sie ja / daß es eine Schickung von GOtt sey gewesen / daß Esau des Seegens nicht sey wehrt gewesen / und wil Esau gantz verdammen / darauff sie dan die Prædestination gesetzet hat / und aber gantz nichts von dieser wunderlichen Figur verstehet.

2. So wir nun diese Figur wollen recht verstehen und deuten / so müssen wir den Ertzvatter Isaac an GOttes des Vatters Stätte in der Figur setzen / welcher allein seegnen kan / welcher auch

auch Jsaac in Abrahams Saamen geseegnet hat/ daß Jsaac solte wieder seinen Saamen in der Bundes Linea seegnen.

3. Und Esau setzen wir an des verderbten Adams stelle/ als an das Reich der verderbten Natur in menschlicher Eigenschafft/ im Zorne Gottes ergriffen.

4. Und Jacob setzen wir in die neue Wiedergebuhrt in die Menschheit Christi/ welche GOtt der Vatter an statt des verderbten Adams geseegnet hat/ da er eine neue Wiedergebuhrt aus unserer Menschheit in dieser Linea hat ausgeführet.

5. Und sehen allhie wie Adam hat den Seegen und Göttliche Salbung verschertzet und verlohren/ und wie er in dem irrdischen Bilde von GOtt verworffen sey/ wie er habe sein Recht der Göttlichen Salbung verlohren/ wie allhie Esau die erste Gebuhrt und auch den Seegen.

Die innere Geistliche Figur stehet also:

6. Jsaac war alt/ und wartete des sterbens/ und ruffete seinem erstgebohrnen Sohn Esau/ daß er ihn mit dem Seegen Abrahams seegne/ und hieß ihn ein Wildbrädt fahen/ und zurichten/ wie ers gerne esse/ auff daß sich seine Seele erquicke/ und den Seegen des Herrn in ihm erhebe/ daß er Esau möge seegnen. Und Esau gieng hin/ daß er thäte wie sein Vatter haben wolte/ auff daß er ihn seegnete. Das ist/ im innern Verstande in der Figur so viel:

7. Als Jsaac jetzt sterben solte/ so bewegete sich der Seegen in Gottes des Vatters Eigenschafft in ihme/ und wolte seinen natürlichen Saamen der Adamischen Natur seegnen/ als das Reich der Natur in Esau: Dan Jsaac lüsterte nach Wildbrädt/ als nach dem Reiche der Natur in tyer scher Eigenschafft/ als nach dem verderbten Adamischen Menschen nach der ersten Schöpffung.

8. Dan des Vatters Seegen wolte auff Adam dringen/ in welches Stelle Esau stundt/ aber der himmlische Ens war in dem ersten Adam verlohren; darum mochte dem natürlichen Menschen nicht mit einem Seegen allein gerahten werden/ sondern es muste ein anderer Ernst seyn: Der Seegen muste im Reiche der Natur ein Wesen/ als Mensch werden/ dessen war das Reich der Natur in seiner eigenen Krafft und Macht nicht fähig/ wie allhie Esau in seinem Reiche der Natur des Vatters Seegen nicht fähig war.

9. Denn das Reich menschlischer Natur war also vergifftet/ daß es zerbrechen muste/ darum wandte sich der Seegen GOttes

des Vatters in des Weibes Tinctur, als in die Adamische weibliche Tinctur, verstehet des Liechts Tinctur: Denn die feurische Tinctur in Adam war im Grimme auffgewachet/als im Reiche der Finsternüß / und hat ein irrdisch Bilde gemacht / und hierinnen das himlische verschlungen / und getödtet: Demselben himlischen verlichenen wolte der Seegen zu hülffe kommen / auff daß es im Seegen wieder lebendig würde / und das Reich der Natur / mit denne es verleibet war / seegnete / tingirete und neu gebähre.

10. Weil denn in Abraham und Isaac in ihrem Saamen zwey Lineen außgiengen/ als in Ismael und Esau das rechte verderbte Adamische Bilde und in Isaac und Jacob die Bundes-Linea in der geschenckten Genade / so wandte sich der Seegen GOttes des Vatters / welcher in Isaac war offenbahr worden / auff Jacob / als auff die Lineam Christi/ welchen GOtt gesalbet hatte / daß er sollte hinwieder den erstgebohrnen Esau / als den ersten Adamischen verderbten Menschen salben / denn der erste hatte seine erste Gebuhrt aus dem Göttlichen Worte in der Schöpffung geschehen/ verlohren/und mochte nicht mehr aus seinem Centro geseegnet werden.

11. Denn der seelische Wille war vom ewigen Worte Göttlicher Heiligkeit abgebrochen / und hatte sich ins Centrum des ersten Principii, als in Grimm der ewigen Natur in die Schiedligkeit des sprechenden Worts eingewandt/ als in die Widerwertigkeit des Streites; daher auch Isaac den Esau mit dem Worte des Streites seegnete / als er im Seegen zu ihm sprach: Du wirst dich deines Schwerds nähren / und die Last deines Bruders von deinem Halse reissen / anzudeuten / daß die verderbte Natur in ihm nun ein Knecht GOttes Zornes sey / und den Streit / welchen Adam in den Lebens-Eigenschafften erwecket hatte/ führen / und desselben Diener seyn würde.

12. Daß aber Isaac solches nicht verstund / und wolte Esau aus dem Seegen des Bundes seegnen / und den Scepter in Zion geben/ daran sehen wir/ daß Isaac und alle heilige Kinder GOttes / ob sie gleich in der Bundes-Linea aus der neuen Gebuhrt gebohren seynd / und darinnen stehen / den inwendigen Grund ihres Wesens / darinnen das Reich GOttes in Krafft würcket und stehet/ nach der seelischen Vernunfft in eigener Macht nicht ergreiffen / verstehen / und damit in eigenem Willen was thun können/ sondern GOtt wendet denselben inwendigen Grund der Stätte GOttes wo er hin will / und muß ihme die Seele nachsehen was er thut / wie allhie Isaac mußte nachsehen / wenn der Herr durch ihn geseegnet hatte. 13. Denn

13. Denn Isaac sagte zu Esau / er sollte ihme ein Essen machen / wie ers gern ässe / so wolte ihn seine Seele segnen: Es stund aber dieser Seegen in der Bundes-Linea, in welcher Christus sollte entsprieſſen / nicht in der Seelen Macht / sondern in GOttes Macht: Denn die Seele Isaacs und aller Kinder Adams waren noch immer mit der seelischen Wurtzel am Bande des Zorns GOttes / welcher Zorn diese innerliche eingeleibte Genaden-Lineam im Tode Christi solte zerbrechen / und in die Bundes-Lineam gantz einverleiben und einigen.

14. Darumb sollte nicht der seelische Wille in Isaac den Seegen dieser Bundes-Linea fortpflantzen / und dem Reiche der seelischen Natur / als dem erstgebohrnen Esau und ersten Adam geben / denn die Seele war eine Ursache des Verderbens; nicht die Feuers-Tinctur hatte den Gewalt der neuen Krafft empfangen / dann ihre Macht sollte gebrochen werden / als ihr stoltzer Lucifer / der sie selber ist / sondern des Liechts Tinctur, welche in Adam verbliche / als die Feuers-Macht finstere Irrdigkeit darein führete / welche in dieser Bundes-Linea in Krafft des eingesprochenen und verheiſſenen eingeleibten Genaden-Worts wieder grünete / diese hatte den Gewalt und die Krafft des Seegens.

15. Des Weibes Saame / als des Liechts Tinctur und Krafft sollte der feurischen Schlangen den Kopff zertretten / und der Seelen ihre feurische Macht in ein sanfft Liebe-Feuer verwandeln: Der feurische Seelen-Wille sollte und muste gantz transmutiret und in Sanfftmuth gewandelt werden.

16. Weil dann dieselbe verblichene Liechts-Tinctur von Adam ins Weib / als in Eva gebracht ward / welche als sie in Adam war / sein schöner paradisischer Rosen-Garten der eigenen Liebe war / darinnen GOtt offenbahr war / und jetzo beym Seegen Isaacs die Figur der Wiedergebuhrt stund / so muste auch sein Weib / als die gesegnete Rebecca kommen / als eine / welche auch in der Bundes-Linea stund / und die rechte Figur Christi / als den Jacob an die Stätte des Seegens stellen / anzudeuten / daß Christus in dieser Bundes-Linea sollte im Weibes-Saamen / als in der Liechts- und des Feuers Tinctur offenbahr werden / und der Seelen Natur aus des Liechtes-Krafft annehmen / auff daß er möge über die Feuers-Natur der Seelen herrschen / und sie ins Liechts Krafft wandeln.

17. So war jetzo an dieser Stätte die Rebecca Isaacs Weib / eine Figur der Jungfrauen Marien / welche Christum / als den Gesegneten GOttes darstellete / welcher sollte Esau und alle

andere Adamische Kinder seegnen / und war also vom HErrn beschaffen / daß er Rebecca also führete / daß sie verstund / daß der Seegen / als der Scepter Israelis in Jacob ruhete.

18. Denn weil das Scepter in Zion im Weibes-Saamen lag / als in der Jungfrauschafft / so ward auch allhier anjetzo dasselbe Scepter im Weibes-Saamen räge / daß ein Weib muste die Bundes-Linea zur Stätte des Seegens GOttes des Vatters / welcher in Isaac war / darstellen / und muste des Mannes / als der seelische natürliche Feuer-Wille / hinden nachgehen / und Knecht der Wunder GOttes seyn / und sehen was GOtt mit ihm gethan hatte.

19. Daß es aber scheinet zu seyn als eine Listigkeit und Trug / das Rebecca hat den Jacob angerichtet / und dem Esau den Seegen entwandt / als hätte sie Jacob lieber gehabt als Esau / darinnen hat die Vernunfft blinde Augen: Denn durch des Teuffels List kam der Fluch in die Welt / und durch die Göttliche List in der Liebe / kam die Zerbrechung des Todes und der Höllen wieder in die Seele / die Göttliche List tödtete des Teuffels List.

20. Verstehets recht: Ein jede List entstehet aus der Lust: Des Teuffels List entstund aus falscher Lust: Also kam auch GOttes Lust wieder in des Weibes Saamen / in welche himmlische Matricem der Teuffel hatte seine Lust eingeschmeisset / und zerbrach des Teuffels Lust.

21. Aus GOtt war es / daß Jacob den Seegen bekam / gantz wider der Vernunfft Meynen und Wollen: Denn er stund in der Figur Christi / und Esau stund in der Figur des verderbten Adams.

22. Darumb war Esau gantz rauh auff der Haut / das deutet an die monstrosische thierische Eigenschafft / welche Adam im Falle durch die Lust erwecket hatte / als sich die Lust Adams in ein Wesen einführete / so ward das Fleisch grob und thierisch: Also verschlang das thierische in sich das himmlische / und ward der Tod im Fleisch offenbahr / und sehen allhier in dieser Figur klar das Bilde / wie es gehen sollte.

23. Isaac wolte den thierischen Menschen am Esau seegnen / das wolte GOtt nicht / sondern Christo gehörete der Göttliche Seegen: So konte der verderbte Adam auch des Seegens GOttes nicht fähig werden / es nehme denn Christus diese rauhe Thieres-Haut / welche Adam anzog / über sich / wie allhie Jacob nicht konte geseegnet werden / er stunde denn auch in einer rauhen thierischen Haut.

24. GOtt

24. GOTT der Vatter stellete ihme unser Elend in seinem Bunde in Christo in unserer armen angenommenen Menschheit für: Denn Christus sollte in unsere Menschheit eingehen/ und in unserer rauhen Gestalt wandelen / und unseren Tod der thierischen Eigenschafft zerbrechen/ wie geschrieben stehet: Er nahm all unser Kranckheit auff sich/ uñ lud auff sich unsere Schmertzen.

25. Denn gleichwie Isaac seinen Sohn Jacob in der rauhen Haut begreifft und fühlet / ob es sein Sohn der Erstgebohrne war/ dem der Seegen gehörete: Also auch griff GOtt der Vatter in die Essentz seines Sohns Christi ein / und fühlete/ ob die Menschheit Christi das erste in Adam geschaffene Bild wäre / davon ihme die Angst am Oelberge entstund / daß er blutigen Schweiß schwitzete / davon Esaias sagte/ Er lud auff sich unsere Schmertzen.

26. Und gleichwie Isaac von aussen nur Esaus Haut an Jacob fand/ und inwendig Jacobs Stimme hörete/ und ihn doch an Esaus Statt seegnete/ als wäre es Esau: Also auch fand GOtt der Vatter an Christo unser rauhe menschliche Eigenschafft / und hörete aber von innen/ daß GOttes Stimme in ihme schallete/ daß der Göttliche himlische Ens unter unserer angenommenen Menschheit innen war: Darumb ruhete auch seine Stimme am Jordan in der Tauffe über ihme/ da er unsere Menschheit seegnete / in dehm er sprach: Das ist mein lieber Sohn / den solt ihr hören.

27. Also auch hörete wohl Isaac Jacobs Stimme unter der rauher Haut / und verstund / daß es nicht Esau war / aber der Geist in seinem Seegen drang doch auff ihn / denn er prüffete in ihme den eingeleibten Grund des Bundes / als die Limeam der neuen Menschheit: Dann er sprach: Die Stimme ist Jacobs Stimme / aber die Hände setzund Esaus Hände / in welchem der Geist andeutet / daß in Jacob und allen Kindern GOttes im Fleisch und Blut eben auch nur der erste verderbte thierische Adamische Mensch sey mit seiner rauhen Haut / welches GOtt nicht ansichet / so nur die Göttliche Stimme im innern Seelen-Menschen inne wohnet/ welche mit GOtt Ein Geist ist.

28. Und denn sehen wir in dieser Figur/ daß unsere Thieres-Haut im Fleisch und Blute/ damit wir also prangen/ vor GOtt nur ein Trug sey / gleichwie Jacob in diesem Thieres-Felle vor seinem Vatter als ein Betrüger stund / und seinen Vatter mit der Thieres-Haut blenden wolte: Also auch tritt der irrdische Mensch in seiner thierischen Eigenschafft für GOtt und begehret

ret GOttes Seegen: Aber er mag ihme nicht wiederfahren / er habe denn Jacobs / als Christi Stimme unter dieser Thieres-Haut in ihme.

29. Dann gleichwie Jacob unter dieser Thieres-Haut glatt und reine war; also auch müssen wir in unserem inwendigen Grund unter der Thieres-Haut glatt und rein seyn / wollen wir aber daß GOttes Seegen über uns ruhen soll: Denn wir sehen in dieser Figur gar wohl / daß der Seegen nicht wolte auff Esau ruhen / welcher von Natur eine rauhe Thieres-Haut in seiner Essentz hatte / ob er gleich der Erstgebohrne war / dem der Seegen erblich gehörete. Denn der erste Mensch war in seiner Natur verdorben / und hatte das Erbe GOttes verlohren; der Seegen sambt der kindlichen Erbschafft ruhete nur allein auff dem andern neuen Adam.

30. Mehr deutet diese Figur an / daß der neue Mensch in Christo würde dem Teuffel / so wohl dem Menschen der Bosheit / seinen Scepter und Gewalt nehmen / und über ihn in diesem Seegen in Krafft herrschen / gleichwie Jacob über seine Feinde zum Herrn gesetzet ward: Diese Figur deutet gantz auff Christum.

31. Denn gleichwie Jacob eine frembde Gestalt an sich nahm / und in frembder Kleidung für seinen Vatter tratt / und den Seegen von ihme begehrete / und auch erlangete: Also nahm auch Christus / als das ewige Wort eine frembde Gestalt / als unsere Menschheit an sich / und brachte dieselbe für seinen Vatter / daß er sie seegnete.

32. Und wie Isaac seinen Sohn Jacob mit dem Thau des Himmels und der Fettigkeit der Erden / so wohl mit Korn und Wein seegnete: Also auch seegnete GOtt der Vatter unsere Menschheit in Christo: Denn unsere Menschheit war auch aus dem Limo der Erden in ihrem Urstande / und war von dem Thau des Himmels / von Korn und Wein genähret und auffgezogen / das seegnete GOtt zur neuen Gebuhrt und Aufferstehung der Todten / auff das künfftige Leben.

33. Und wie Isaac den Jacob in diesem Seegen zum Herrn über seine Brüder der natürlichen Eigenschafft setzete: Also auch hat GOtt die neue Gebuhrt im Seegen Christi zum Herrn über die Adamische Natur im Fleisch und Blute gesetzet / daß der neue Mensch aus GOttes Seegen gebohren / soll über alle Glieder seines natürlichen Leibes herrschen / und daß sie sollen dem neuen Menschen unterthan seyn.

34. Und wie Isaac den Fluch darzwischen setzete / daß / wer

Jacob

Jacob fluchete / der sollte verflucht seyn / und wer ihn seegnete / der sollte auch geseegnet seyn: Also hat auch GOtt den Fluch auff das verderbte Adamische Reich gesetzet / daß / welcher nicht im Seegen Christi befunden würde / der müsse ewig im Fluche GOttes seyn: Wer aber sein Gemüthe und Willen würde in diesen Jacobs-als Christi Seegen einführen / der sollte ewig im Seegen seyn.

35. Ferner sehen wir in diesem Bilde wie es den Kindern GOttes gehet / denn als Isaac hatte Jacob geseegnet / so kam Esau mit seinem Wildprät / dafür entsatzte sich Isaac sein Vatter / und sprach: Wie / wer bist du? Und erschrack dafür / daß er den Jacob hatte unwissend geseegnet: Welches ein Bilde ist / wie der Adamische Mensch so gar nichts von GOttes Weegen verstehet: Wie ihn Gott nach dem innern Grunde offters so wunderlich führet / daß ob er gleich auff dem Wege GOttes geführet wird / so siehet er doch mehr die äussere Vernunfft an / und klebet sich offte an äusserlichen vernünfftigen Dingen zeitlicher Ordnung und Güther / und lässet ihme eine Furcht ankommen / und wil schlecht / daß seiner Vernunfft Wille geschehe / wie allhier sich Isaac entsatzte / daß ihme sein Vernunfft Wille war gebrochen worden.

36. Und erkennen hierinnen das Elend und Unwissenheit der Kinder GOttes / wie die Vernunfft in ihr eigen Regiment eingehet / und sich nicht wil GOtt gantz lassen / und sich entsetzt wenn es anderst gehet / als sie ihr hat eingebildet.

37. Und denn sehen wir / wie GOtt mit seinem Liechte im Verstande endlich herfür bricht / und dem Menschen seinen Weeg anzeiget / daß er sich befriediget / wie allhie Isaac thäte / da er sagte: Dieser Jacob ist geseegnet / er wird auch wohl geseegnet bleiben: Denn er verstund nun GOttes Willen.

38. Ferner sehen wir in dieser Historien / wie Esau also kläglich vor seinem Vatter umb den Seegen weinet / und zu seinem Vatter saget: Seegne mich auch mein Vatter / hast du denn nur einen Seegen? hast du mir keinen Seegen vorbehalten? Aber sein Vatter sprach: Ich habe ihn zum Herren über dich gesetzet / und alle seine Brüder habe ich ihme zu Knechten gemacht / mit Korn und Wein habe ich ihn versehen / was soll ich doch dir nun thun? Dieses deutet an das Reich Christi wie es GOtt habe zum Herren über das Reich der Natur gemachet / wie Christus sagte: Mir ist aller Gewalt im Himmel und auff Erden von meinem Vatter gegeben worden.

39. Mehr deutets an / wie die verderbte Adamische Natur in Esau und allen Menschen nicht möge dieses Seegens theilhafftig werden ; sie sterbe denn zuvorhin ihres eigenen Rechts und Willens abe ; Gleichwie Esau von seinem Vatter nicht konte mit dem heiligen Seegen gesegnet werden : Denn er war das Bilde des verderbten Adams nach dem Reiche der Natur : Also mag auch die irrdische Natur des heiligen Geistes in ihrer Essentz nicht fähig werden ; Davon Christus (Joh. 6.) saget : Fleisch und Blut soll GOttes Reich nicht erben ; Es falle denn in die Erden / und gehe wieder in seiner ersten Mutter Leib wie ein Korn / und übergebe seine Natur der ersten Mutter.

40. Und denn sehen wir allhie / wie Isaac seinem Sohne Esau einen zeitlichen Seegen giebet / und ihme nur andeutet / wie der natürliche Mensch vom Geiste dieser Welt / als vom Spiritu Mundi geführet werde : Denn zu Jacob sagte er : GOtt gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden / und Korns und Weins die Fülle : Aber zu Esau sagte er nur : Siehe da / du wirst eine fette Wohnung haben auff Erden / und vom Thau des Himmels von oben her / deines Schwerdts wirst du dich nähren / und deinem Bruder dienen / und es wird geschehen / daß du auch ein Herr seyn / und sein Joch von deinem Halse reissen wirst.

41. Und deutet damit an / in was Regiment der äussere natürliche Mensch geführet / getrieben und genähret wird / und was seine Begierde und Thun sey / als nehmlich / daß er in seinem Gemühte nur ein Räuber / Mörder / und böses Thier sey / das nur begehre mit Gewalt und Morden / alles unter sich zu ziehen.

42. Denn Isaac saget nicht : Du solst dich des Schwerdts nähren / sondern du wirsts thun / als Gottes Grimm im Reiche der verderbten Natur mit des Teuffels Willen / wird dich darzu bewegen / daß du wirst die Fettigkeit der Erden an dich ziehen / und wirst von oben herab vom Gestirn geregieret und getrieben werden / und wirst in natürlicher Krafft die Kinder GOttes / welche in GOttes Krafft herrschen / von dir abtreiben / das ist / das Joch von deinem Halse reissen : wenn sie der H. Geist in GOttes Kindern wegen ihrer Tyranney straffet / so morden und tödten sie dieselben / und reissen des H. Geistes Schwerdt von ihrem Halse / wie allhie Isaac saget : Du wirsts thun.

43. Wie es denn Esau alsbald thäte / und wolte Jacob tödten / daß Jacob in Gottes Seegen vor ihm wegfliehen muste : Allda hatte er ihme

ihme des H. Geistes kast von seinem Halse gerissen/und ist dieses Andeuten oder Weissagen des Ertzvatters Isaac ein Figur/ wie die Esauiten und Tyrannen/als fleischliche Brüder der Christen/ würden unter den Christen wohnen / und Brüderlicher Art nach / von einerley Eltern gebohren werden / wie Esau und Jacob / und würden sie doch nur mit Schwerdt und Plagen verfolgen / und von sich stossen; und würden doch auch stehen als Cyristen und den Seegen Gottes begehren/wie denn Esau stund und weinete umb den Seegen/und ware ihm doch nicht umb Gottes Reich zu thun / sondern daß er möchte ein Herr auff Erden über seine Brüder und andere Menschen seyn / und möchte Reichthum und Bauchfülle haben.

44. Dieser Esau in seinem Seegen ist eine wahre Figur des Antichrists / welcher mit den Lippen sich zu GOtt nahet / und sich in einen äusserlichen Scheindienst Christi begiebet / als thue er GOtt / stehet auch und pranget mit Gleißnerey / stellet sich andächtig / auff daß er von Menschen geehret werde / und daß sein GOtt Maosim fett werde / weinet auch für Boßheit / wenn man ihme nicht wil thun / was er haben wil / wenn er nicht mag den Bauch-Seegen bekommen/ wie viel sein GOtt Maosim wil; und wer ihn antastet / und vom Seegen Gottes saget / dehn wil er tödten / er mag auch keinen Diener Christi unter sich dulden.

45. Die Vernunfft meynet / weil daß Isaac zu Esau sagte: Du wirst dich deines Schwerds nähren / es habe ihms GOtt befohlen / und steuret sich darauff: Es ist aber ein anders: GOtt wil keinen Krieg / sondern das Reich der Natur in Gottes Zorn dehn/welcher einig alleine aus dem Reiche der Natur gebohren ist / der lebet auch demselben.

46. Darumb sagte Isaac/ du wirsts thun; als wolte er sagen/ du wirst durch deinen Zorn dem Zorn Gottes dienen / und wirst ein Herr im Reiche der Natur in dieser Welt seyn / wie sich die Reichen in Gewalt und Macht einführen/ und thun es durch das Reich der Natur im Grimme.

47. Und sehen weiter / wie Esau seinem Bruder Jacob sey grauß umb des Segens willen gewesen / dessen er doch nicht fähig war nach dem Reich der Natur: Anzudeuten / wie die wahre Kinder Christi um dieses Seegens willen würden von den Kindern im Reiche der Natur angefeindet / verfolget und getödtet werden: Und Ursache ist dieses/ daß das Reiche der Gnaden solte über das Reich der Natur herrschen/ und dasselbe am Ende der Tage zerbrechen und in seine Gewalt wandeln: und darum ist der Streit zwischen beyden Reichen. 48. Denn

48. Denn die Kinder Christi müssen in dieser Zeit nach dem äussern Menschen im Reiche der verderbten menschlichen Natur leben / als im Reiche der Esauiten / und sind doch nach dem Geiste nur frembde Gäste darinnen / wie Christus sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / darumb sind ihnen die Kinder dieser Welt gram / und verfolgen sie / wie Esau seinen Bruder Jacob.

49. Denn wo das Reich Christi anhebet zu grünen / allda hebet alsbald das Reich des Teuffels an zu zörnen / und solches darum / daß ihme das Reich Christi den Gewalt und Fürstlichen Thron nehmen und zerbrechen wil und soll / daher ist der Streit in dieser Welt zwischen Jacobs und Esaus Kindern.

50. Denn alsbald Jacob den Seegen empfieng / so satzte ihm Esau für in seinem Gemühte den Jacob zu morden / welches eine Figur Christi ist / wie ihn Gottes Zorn in diesem Seegen in unserer angenommenen Menschheit nach dem Reiche der Natur solte morden; und wie die Kinder Christi in Gottes Zorn nach diesem Natur-reiche würden gemordet werden / und ihr Blut in diesem Mord-geiste vergiessen / auff daß Gottes Zorn damit getilget / und in Liebe verwandelt würde.

Das 56. Capittel.

Wie Isaac und Rebecca den Jacob musten von Esau weg in frembde Lande schicken / und wie ihme der Herr im Gesichte erschienen auff der Leiter / welche biß an den Himmel gereichet hat / und wie sich Esau hernach gegen seinen Eltern gehalten habe / was darbey zuverstehen.

Uber das 28. Cap. Genes.

1. Als Jacob den Seegen empfangen hatte / so muste er aus seines Vatters Hause von Vatter und Mutter weg wandern / und vor dem Grimm Esaus fliehen: Dieses ist nun eine Figur Christi / wie derselbe / nach dem er unsere Menschheit angenommen und gesalbet hatte / würde mit unserer Menschheit aus ihres Vatters adamischen Hause wieder in das erste Paradisische Haus fliehen.

2. Und denn deutets ferner an / wie die Kinder Christi / alsbald

bald nach ihrer Salbung und Seegen / in dem die neue Gebuhrt im Seegen Christi in ihnen anfähet/ sollen und müssen aus ihres Vatters Adamischen Hause der verderbten Natur mit Sinnen und Gemühte außfliehen / wie ihnen alsbald der Teuffel und die Welt grauß wird / daß sie sich müssen alsbald auff Christi Pilgram-strassen begeben / und unter der Welt dienstbarem Joche in Elende und Zwängung leben : Denn GOtt führet sie alsbald mit ihren Sinnen und Gemühte aus dem Hause ihres Vatters/ als aus der Begierde im Fleisch und Blute / daß sie der Welt Wollust nichts achten und davon außfliehen / wie Jacob von seines Vatters Hause.

3. Und denn sehen wir / wie GOtt seine Kinder also wunderlich führet / und sie für ihren Feinden beschirmet / daß sie der Teuffel in Gottes Zorn nicht morden mag / es sey denn Gottes Wille / wie er Jacob für dem Zorn Esau behütete / und von ihme wegführete : und haben ein schön Exempel an Jacob / wie er habe seines Vatters Haus / auch Vatter und Mutter um dieses Seegens willen verlassen / und GOtt mehr geliebet / als alles zeitliche Gut / und gerne dem Esau alles gelassen / daß er nur möchte der Geseegnete Gottes seyn.

4. Und wie ihme alsbald / nachdem er dieser Welt Reichthum in seines Vatters Haus hatte verlassen / sey der Herr mit dem ewigen Gute erschienen / und ihme die Leiter gewiesen / darauff er könte in Gottes ewiges Reich steigen : Welche Leiter anders nichts war als Christus / welchen er hatte in der Bundes-Linea angezogen / so ward ihme allda ein Bilde fürgestellet / was Christus vor eine Person seyn würde.

5. Denn diese Leiter reichete / seinem Bedüncken nach / von der Erden / mit ihrer obern Spitze biß in Himmel ; darauff die Engel Gottes auff und nieder stiegen : welches andeutet / wie sich das ewige Wort mit der Krafft des Himmels / als mit der englischen göttlichen Welt Wesen würde in unser von GOtt abgewichnes / und an GOtt blindes Wesen einersencken / und unsere Menschheit annehmen / und also den Himmel mit der Welt im Menschen vereinigen / daß die Menschheit durch diß Eingehen der Gottheit in die Menschheit / eine Leiter zu GOtt hätte.

6. Und wie die Menschen würden in der Engel Gesellschafft durch Christi Menschheit kommen (Matth. 13. v. 22.) welches dieses klar andeutet / daß die Engel Gottes auff dieser Leiter auff und abstiegen : Als daß der Himmel würde im Men-

schen

schen durch diese Eingehung des göttlichen Wesens in die Menschheit / wieder auffgeschlossen werden / und daß die Kinder Gottes würden die Engel zu Gefährten in dieser Welt haben / welches GOtt dem Jacob zeigete / daß die Engel Gottes auff dieser Leiter zu ihm auff und absteigen.

7. Welches den Kindern Gottes / welche sich von ihres Vatters Hause / als von dieser Welt Eitelkeit / zu dieser Jacobs-Leiter wenden / ein grosser Trost seyn soll / daß sie gewiß wissen sollen / daß Gottes Engel auff dieser Leiter / zu der sie sich haben gewandt / zu ihnen kommen / und gern umb sie seyn.

8. Denn diese Leiter bedeutet eigentlich die Pilgram-strasse Christi durch diese Welt in Gottes Reich / indehme den Kindern GOttes noch alleweile das Reich der verderbten adamischen Natur anhanget / und sie in Fleische und Blute im Geiste dieser Welt zurücke hält / so müssen sie nach dem inwendigen Menschen in Christi Geiste ohne Unterlaß in viel Creutz und Trübsal diese Leiter steigen / und Christo unter seiner Creutz und Blutfahne nachfolgen.

9. Dagegen lebet die Welt in Wollust in ihres Vatters Adamischen Hause in Spötterey und Verdruß / alles was sie können diesen Jacobs-Kindern zuwider thun / das ist ihnen eine Freude / und spotten derer nur / wie wir dessen ein Exempel an Esau haben / wie er seinem Vatter und Mutter zu Trotze und Verdruß die Jsmaelitische Weiber aus der Linea der Spötterey genommen habe / welche beyde Jsaac und Rebecca eitel Hertzenleid gemacht haben.

10. Da man denn klar sihet wie der Teufel im Reiche dieser Welt / in der verderbten menschlichen Eigenschafft seinen Gewalt hat / und Gottes Kindern ohne unterlaß widerstehet und sie ängstet und plaget / und mit ihnen um sein Königreich / welches er verlohren hat / streitet / und ihnen das nicht gönnet.

11. Und sehen gar schön / wie der HErr oben auff dieser Leiter der Pilgram-strasse Christi stehet / wie beym Jacob / und den Kindern Christi ohne unterlaß ruffet und sie tröstet / daß sie sollen nur getrost darauff steigen / er wolle sie nicht verlassen / sondern zu ihnen kommen und sie segnen / daß ihr Saame und Frucht solle grünen wie Staub auff Erden / das ist / daß sie in dem inwendigen göttlichen Reiche in ihrer Mühe und Angst würden außgrünen.

12. Denn soviel die Kinder Christi von dieser Welt außgehen und dieselbe im Gemühte verlassen / alsoviel grünen sie im inwendigen Reiche Christi aus / da denn GOtt oben auff dieser Leiter

ter stehet/ und immerdar seinen Seegen und Krafft in sie einspricht/ daß sie als Reben an seinem Weinstocke wachsen/ welchen er in Christo in diesem Jacobs-Seegen hat wieder in unser Menschheit eingepflantzet.

13. Und sehen hierbey klar/ daß dieses gantze Bild von Abraham an biß auff Jacob eitel Figuren vom Reiche und der Person Christi und seiner Kinder sey; denn allhie verneuret GOtt den verheissenen Bund Abrahams vom Weibes-Saamen mit Jacob auch/ daß aus seinem Saamen/ als aus der Bundes-Linea solte der kommen/ welcher alle Völcker seegnen solte/ um welches willen auch Jacob von seines Vatters Hause geführet ward/ auff daß GOtt das Reich Christi äusserlich in der Figur vor ihm stehen hätte/ um welches willen er seinen Zorn von den Kindern des Unglaubens sincken ließ/ und sie nicht verderbte/ und ihnen Zeit zur Busse ließ/ und seinen Grimm also in diesem Bilde versöhnete auff die zukünfftige Erfüllung.

14. Auch haben wir allhier einen starcken Grund und Versicherung/ daß Christus warhafftig habe unsere Adamische Seele und Menschheit im Leibe Mariä an sich genommen/ und den Tod/ Hölle und Gottes Zorn in unserer angenommenen Menschheit zerstöret/ und diese Jacobs-Leiter auffgerichtet; Denn Gott sprach zu Jacob: Durch dich und deinen Saamen sollen alle Geschlechte auff Erden geseegnet werden; durch dich Jacob/ durch deinen eigenen Saamen/ welcher ist GOtt und Mensch/ als himlischer Göttlicher Ens und Wesen/ und menschlicher Ens und Wesen in Krafft des ewigen Worts.

15. In welchem Worte sich der heilige Name Jhesus/ als die höchste Liebe der Gottheit außgewickelt hat und in unserer angenommenen Menschheit offenbahret; welche einige Liebe Gottes in dem Namen JESU den Grim der ewigen Natur in unserer Seelen aus des Vatters Eigen chafft im Zorne überwunden und in Liebe der Göttlichen Freude gewandelt/ und den stillen Tod/ der uns hatte von GOttes Leben abgeschieden/ zerbrochen/ und das Göttliche Leben der höchsten heiligen Tinctur im ewigsprechenden Worte der Göttlichen Krafft im Tode offenbahret/ und den Tod zum Leben gemacht/ daß also unsere Seele in dieser Göttlichen Krafft mit durch den Tod und Zorn GOttes gedrungen.

16. Und hält sich mit nichten also/ wie etliche sagen/ das Wesen darinn das Wort sey Mensch worden/ sey nicht von Adam her/ sondern wie sie gantz irrig sagen/ die Jungfrau Maria sey nicht von uns Menschen/ sie habe nur äusserlich einen Menschen-

Leib

Leib von Anna an sich genommen / und sey nicht von Joachims Saamen / sondern sey eine ewige von GOtt hierzu erkohrne Jungfrau vor der Welt gewesen.

17. Dieser Text lehret uns ein anders / da GOtt sagte: Durch dich und deinen Saamen / nicht allein durch einen frembden Göttlichen / sondern durch dich und deinen Saamen / mit Eingehen des Göttlichen Wesens: Christus solte in Adams Seele und Leib den Tod zerbrechen / und die Hölle in Adams Seele und Leib / welche im Paradis war offenbahr worden / zerstören.

18. Denn allhie lag unsere Kranckheit und Elend / das Christus / als ein Joch auff sich nahm: Christus opfferte seines Vaters Grimme / welcher in unserer Menschheit war entzündet worden / und auffgewachet / seine höchste Liebe in unserem menschlichen und seinem heiligen Blut: Seine heilige Tinctur gieng in unsern menschlichen Tod ein / und tingirete unsere in Adam verblichene himlische Wesenheit / welche in Adam verblich / als er Irrdigkeit und falschen Willen darein führete / und weckete unser verblichenes himmlisches Wesen mit seinem lebendigen Wesen auff / daß das Leben durch den Tod grünete; und dieses war die dürre Ruhte Aaronis andeutend.

19. Darum ist dieses nicht der wahre Verstand daß etliche sagen / Christus habe in der ewigen Jungfrauen Maria eine Seele aus dem Worte an sich genommen / daß Christus / als der von GOtt kam / und seine Seele in der Menschheit Christi eines Anfanges sey.

20. Wohl sind sie in der Menschwerdung vereiniget worden / daß sie unzertrennlich sind / aber der wahren Seelen Ens, welchen das Wort im Namen IESUS annahm / war von uns Menschen aus des Weibes Tinctur, als aus der rechten Adamischen Seelen / jedoch aus der Eigenschafft des Liechts / welche aus Adam ins Weib geschieden ward / auff daß dieselbe Liechts-Eigenschafft die feurische männliche Eigenschafft wieder in die Liebe und Göttliche Demuth solte transmutiren / und die männliche und weibliche Eigenschafft wieder gantz in ein Bilde gewandelt würde / wie Adam vor seiner Eva war / da er weder Mann noch Weib war / sondern eine männliche Jungfrau.

21. Darum nahm Christus seine Seele vom Weibe / als von einer Jungfrauen / und ward aber ein Mann / auff daß er recht im Adamischen Bilde stund / und die abgewandte zertheilete Lebens-Eigenschafften / in welchen sich unser Wille hatte von Gott abgebrochen / wieder in die Temperatur und Einigung / als in das Eines brächte.

22. Denn

22. Denn Adam wandte seinen Willen von dem einigen Willen Gottes / und IESUS Christus nahm unsere Seele wieder in den einigen Willen GOttes ein / und wandte unsern Seelenwillen in unserer angenommenen Menschheit wieder in den einigen Willen GOttes ein.

23. Daß wir aber den Leser ganz gründlich bescheiden / was unsere Seele / und denn das Wort das Mensch ward / gegen einander sey; Dieses ist also: Unsere Seele war vorm Anfange der menschlichen seelischen Creatur ein Ens des Worts GOttes im Worte / (Ioh. 1.) und ward aber vom sprechenden Worte GOttes dem Menschen-Bilde in ein natürlich und creatürlich Leben eingesprochen / und in ein Bilde des ewigsprechenden Worts formiret. Dieses creatürliche Seelen-Leben wandte sich in Adam von dem Göttlichen Sprechen ab / in ein eigen Wollen und Sprechen / und war deßhalben vom gantzen ungründlichen Wesen abgebrochen und von GOtt geschieden.

24. In dieses abgeschiedene Wort / als in die Seele gab sich das einige Göttlich sprechende Wort wieder ein / und wandte der Seelen Willen wieder in das ewige Eine / als in das ewige Sprechen Gottes ein; darum ist die Seele ja wohl auß dem ewigen Worte / aber Christus / als die höchste Liebe der Gottheit nahm nicht eine neue Seele auß dem ewigen Sprechen / sondern unsere Seele / als das einmahl in Adam gesprochene und geformte Wort / auf daß er dasselbe einmahl in Adam gesprochene uñ geformte Wort / als unsere Menschliche Seele in seinem Liebe-sprechē wieder in die Gnade uñ Einigung der Gottheit brächte.

25. GOtt sprach unserer armen abgewandten Seelen im Paradeiß nach dem Falle alsbald den Bund und die Wurtzel seiner höchsten Liebe und Gnade durchs Wort wieder ein / als ein Centrum der Gnaden zur wieder-Umwendung und zur neuen Wiedergebuhrt.

26. Und in Abraham eröffnete er den Bund / welchen Abraham mit seiner Begierde ergriff / als einen Ens zum Baume / und Geistlicher Art empfieng / aber ohne Wesen im Menschen stund / sondern als eine geistliche Form und Immodelung des kräfftigen Worts.

27. Welches Wort in seiner geistlichen Figur in Maria der Jungfrauen am Ziel / als am Ende der geistlichen Forme stund / allda dieselbe geistliche Form vom Wort GOttes in eine wesentlichen Ens gefasset ward / und nimmt auch zugleich unser menschliches Wesen nach der Seelen ins Bilde des Worts / und

nach dem Wesen des Leibes in Menschliche Bildung eingefasset / und ein selbständiger Gott-mensch war.

28. Dieses eingefassete geistliche Bilde / welches des Glaubens Saame war / welchen Abraham im Glauben ergriff / kam auff Isaac / und von Isaac auff Jacob / und zu Jacob sprach GOtt: Durch dich und deinen Saamen sollen alle Völcker geseegnet werden / als durch diesen Glaubens-Saamen / welchen Jacob hatte von seinem Vatter Isaac in dieser Bundes-Linea empfangen / welche Glaubens-Linea sich hatte in die menschliche Eigenschafft / nach dem innern Grunde des zweyten Principii eingeleibet / als in das in Adam verblichene Bilde von der himlischen Welt Wesen.

29. In welchem eingeleibten Grunde das Ziehl des Bundes GOttes in einer geistlichen Form blieb stehen biß auff Mariam / und ward von Meusch zu Mensch fortgepflantzet / als von Adam und Eva biß auff Mariam / allda hat sich das Wort der Göttlichen Krafft beweget / und unser menschlich Fleisch und Blut sambt der Seelen essentialiter angenommen / und den verblichenen himmlischen Ens im Saamen Mariæ unsers Theils lebendig gemacht; welche Offenbahrung auch in Marien himmlische Wesenheit eindrang / daß sie derselben himmlischen Jungfrauschafft / welche in Eva verblich / lebendig ward / und in dieser lebendigen Jungfrauschafft / als in Adams himmlischen Matrice, ward GOtt Mensch.

30. Und das ist Marien Benedeyung unter allen Weibern / daß sie die erste von Adam her ist / in welcher ist die himmlische Matrix wieder eröffnet worden / in der die dürre Ruhte Aaronis recht grünete / als das Reich GOttes: Sie ist die erste / in welcher das Verschlossene offenbahr ward / denn in ihr stund das Ziel des Bundes im geistlichen Bilde am Ende / und in ihr ward es mit unserer Menschheit erfüllet.

31. Sie aber ist wahrhafftig Adams / Abrahams / Isaacs und Jacobs Tochter / beydes nach der Menschheit und nach dem Bunde der Göttlichen Figur / und in ihrer Empfängnüß / als das innere eingeleibte Bilde des eingesprochenen im Glauben gefassten Gnadenbundes / unser menschliche Eigenschafft annahm / ward das Reich Christi im Fleische offenbahr.

32. Allda hernach die Gläubigen Christum in ihrem Glauben / im Fleische anzogen / aber allein nach demselben himmlischen in Adam verblichenen Bilde / wie Maria / da Christus die arme Seele in seine Armen fasset / und sie mit GOttes Krafft

umgiebet /

umgiebet / und ihr seine Liebe in ihr einflösset / welche Liebe sie für GOttes Zorn / Sünden/ Tod/ Teuffel und Hölle beschirmet und erhält.

33. Dieses ist kurtz Summarisch der wahrhaffte Grund/was der Geist GOttes bey den Ertzvättern hat fürgebildet / in dem er sie hat also wunderlich geführet / und mit Christi Figur / wie es hernach gehen solte / hat also gespielet.

34. Denn Jacob war nun der Stamm/ auß welchem der grosse und weite Baum Israelis solte in Zertheilung der Aeste/als Geschlechte/sich außbreiten/darum muste er von seines Vatters Hause weggehen/und muste Weiber nehmen von seines Vatters Geschlechte/als von Abrahams Bruders Sohn/ auff daß das Volck Israel / als die Bundes-Linea, auß einem Stamme herkäme.

35. Als nun Jacob vom Traume der Göttlichen Gesichte erwachte / da ihm war der HErr erschienen/ und den Bund bestätiget / sprach er: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte / und ich wuste es nicht / und fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist die Stätte / hie ist nichts anders denn Gottes Haus/ und hie ist die Pforte des Himmels. Dieses ist eine Figur / wie es Gottes Kindern gehet / wenn GOtt in ihnen offenbahr wird / so stehen sie noch wohl in Furcht und Trübsal / und meynen Gott sey ferne von ihnen / und habe sie verlassen.

36. Denn wo GOtt im Menschen einzeucht / allda wird allezeit die Sünde und der Zorn GOttes im selben Menschen zu erst offenbahr / daß sie sich erkennen und vor der Sünde erschrecken / und in die Busse eingehen / alsdenn erscheinet ihnen Gottes freundliches Angesichte / und tröstet sie: Denn so die Seele von der Sünde außgehet / so gehet GOttes Gnade in sie ein; so spricht sie alsdenn: Gewißlich ist der Herr bey mir gewesen in meiner Angst / und ich wuste es nicht; nun sehe ich / daß der Herr bey den betrübten Hertzen ist / welche in Göttlichem Eyfer betrübt sind/allda ist Gottes Stätte und die Pforte des Himmels.

37. Ferner deutets an / wie sich die höchste Liebe GOttes in diesem Bunde in Christo / in unsere Menschheit einersencken würde; und wie die Menschheit Christi würde in Trübsal wandeln müssen / in dem er all unser Trübsal und Elend auff sich nahm / und wie sich die Menschheit Christi würde vor dem Zorn Gottes und der Höllen entsetzen / wie am Oelberge geschahe / da sie in Aengsten blutigen Schweiß schwitzete / und Christus in seiner Menschheit sagte: Vatter / ists müglich / so gehe dieser Kelch von mir: da ihm alsbald die Pforte GOttes erschien und

die Menschheit tröstete / wie allhie dem Jacob / als er in Trübsal auß seines Vatters Hause weichen muste in Furcht und Schrecken vor seinem Bruder / welcher ihn zu morden dräuete / welches alles eine Figur auff Christum ist / als ihm GOttes Zorn in unserer Menschheit zu morden dräuete / daß ihme würde angst und bange seyn / und wie er würde zu seinem Vatter bethen / und wie ihn sein Vatter würde trösten / welches alles vor seinem Leyden geschehen ist / sonderlich auch am Oelberge / an welcher Stätte die Jacobs Figur erfüllet ward.

38. Und wie Jacob den Stein / welchen er unter seyn Haubt legte / hernach zu einem Denckmahl auffrichtete und Oel darauff gosse: Also hat Christus seine Angst uns armen Menschen zu einen Denckmahl auffgerichtet / und sein Freuden-öhl der Uberwindung darauff in unsere erschrockene Hertzen gegossen / und auß demselben Steine seine Kirche zur stätswehrender Gedächtnüß auffgerichtet / welches die Figur beym Jacob alles ein Fürbild gewesen ist.

39. Welches Jacob mit klaren Worten andeutet / da er sprach: So GOtt wird mit mir seyn / und mich behüten auff dem Wege den ich reyse / und Brod zu essen geben und Kleider anzuziehen / und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vatter bringen / so soll der Herr mein GOtt seyn / und dieser Stein den ich auffgerichtet habe zu einem Mahl / soll ein Gottes Haus werden / und alles was du mir giebest / deß wil ich dir den Zehenden geben: Da er denn klar unter dieser Figur das Levitische / und hernach das Evangelische Priesterthum andeutet / wie es hernach gehen würde.

Das 57. Capittel.

Wie Jacob zu Laban kommen sey / und ihme 14. Jahr um seine zwo Töchter der Schaaf gehütet / was die geistliche Figur mit der Braut Christi darunter andeutet / wie GOtt den Jacob in Christi Figur gestellet / und mit dem Bilde Christi also gespielet.

Uber das 29. Capittel Genes.

1. Als nun Jacob in Trübsal von seinen Eltern ziehen muste / und vor seinem Bruder Esau weichen / und sich in seinem Segen Gott befohlen / so führete ihn GOtt zu seiner liebsten

sten Braut / bey der er eine Zeit in Freuden mit Gedult zubrachte / biß er wieder mit grossem Gute zu seinem Vatter kam.

2. Dieses ist erstlich eine weltliche Historia und Geschichte / darunter wird die geistliche Figur vom Reiche Christi vorgestellet / denn / so sich der arme Sünder zu Gott wendet / so erlanget er erstlich den Seegen / alsdie Tauffe Christi / da ihn der Heilige Geist in seinem inwendigen Grunde tauffet; alsdenn stellet er ihn in Proceß Christi unter seine Creutz-fahne / und heisset ihn von seines Vatters adamischen Sündenhause außgehen / und sich auff Christi Pilgrams-strasse zu machen.

3. Allda muß er den harten Stein der Vernunfft unter sein Haubt legen / und auff diesem Steine der Vernunfft ruhen und schlaffen / das ist / die Vernunfft muß stille stehen / und das Gemühte muß sich in sich selber in den allerinwendigsten Grund in höchster Demühtigkeit zur Gnaden Gottes einwenden / und sich gantz willig auff Christi Pilgram-strasse begeben / wie allhie Jacob thäte; Alsdenn begegnet ihm seine allerliebste Braut und schöne Rahel / als die edle Jungfrau Sophia der göttlichen Buhlschafft / in der Liebe und Menschheit Christi.

4. Erstlich komt er zu dem Brunnen / da diese edele Sophia ihre Schäfflein trähncket / das ist / die Seele wird zu Christi Brünnlein geführet / darauß das Wasser des ewigen Lebens quillet / da siehet und erfraget er sich erstlich bey den Hirten / wo die edle Sophia mit ihrer Herde weidet. Die Hirten deuten an die Kinder Christi / als Lehrer des Worts Christi / in denen der Geist Christi ist / welche auch Christi Schaafe weiden: Allda fraget der bußfertige Mensch nach seiner ewigen Freundschafft / als nach dem Paradiesischen Hause / da sein Grosvatter Adam innen gewohnet hat / so zeigen ihme dieselbige Hirten dasselbe Haus und auch die schöne Rahel / welche in diesem Hause gebohren ist / als die edle Sophiam.

5. Welche / wenn diese die arme Seele erblicket / die Seele freundlich anschauet / davon die Seele in grosser Liebe entzündet wird / und den grossen Stein von dem Brunnen wegwältzet / und der edlen Sophiæ ihre Schaafe trähncket / das ist / die Seele wältzet von ihr weg alle irdische Lust / welche ein Deckel für dem Brunnen des ewigen Lebens ist gewesen / und trähncket und speiset die arme nothleydende Schäflein Christi / als die Schäfflein dieser edlen Sophiæ / und küsset die edle Sophiam mit ihrer inbrünstigen Begierde zur Liebe Christi.

6. Und wenn dieses die edle Jungfrau Sophia siehet / und daß

ihr die arme Seele alle ihre Weege / die sie zu ihr hat gerichtet / entdecket / so lauffet sie zu ihrem Vatter und sagets ihme / daß ihr lieber Buhle und Freund daraussen bey Christi Schäflein stehet und hülfft diese tränchen / das ist / die Liebe Christi dringet mit der armen Seelen Begierde in GOtt den Vatter / und saget: Diese Seele ist mein Freund / mein Bräutigam / so heisset sie GOtt der Vatter in sein Haus einführen / wie allhie Rahel dem Jacob thäte / und solches ihrem Vatter anmeldet / wer dieser Jacob wäre / und was sein Fürhaben wäre: Also auch zeiget Christus seinem Vatter an / was der armen betrübten Seelen Fürhaben ist / wenn sie zu ihm komt.

7. Und wie dem Jacob diese Rahel zum Ehegemahl zugesaget ward / darum er sich verwilligte sieben Jahr der Schaafe zu hüten / und dieselbe hertzlich liebete / und ihme doch hernach in der Hochzeit die andere Schwester mit ihren blöden Augen beygeleget ward / welche er nicht hatte begehret: Also gehets auch Christi Kindern / wenn sie sich zu GOtt wenden / und sich zu Hirten der Schafe Christi begeben / derselben zu pflegen / so wird ihnen die allerliebste und schönste Sophia zugesaget / und unter Augen gestellet / daran sie in sich Freude empfinden.

8. Aber wenn es nun komt / daß die Seele meynet / sie wolle diese Braut in ihre Arme fassen / und vollkommene Freude mit ihr haben / so wird ihr die andere Schwester / als die Lea / das ist / das Creutz Christi dafür beygeleget / und verbirget sich die schöne Sophia / und muß von ehe das Creutz Christi zum Ehegemahl nehmen / und noch andere sieben Jahr um Rahel / als um die edle Sophia die Schaafe Christi hüten / ehe er sie zum Ehegemahl bekomt.

9. Denn die Menschheit Christi giebet sich nicht balde der feurischen Seelen zum Eigenthum; sie bleibet wohl in der Verlöbnüß im inwendigen Grunde in dem Bilde von dem himmlischen Weltwesen / welches in Adam verblich / stehen: Aber GOTT der Vatter giebet der Seelen in dessen statt die ander Schwester / als die Blödigkeit des Hertzens / daß die Seele in dieser Zeit nicht im Rosen-garten spiele / sondern in Trübsal / auff daß sie versuchet und demüthig würde / und immerdar die Schäflein Christi hüte / und sich nicht in solcher Ehe in Wollust oder Hoffart begebe / wie Lucifer thäte.

10. Und ob es geschicht / daß der Seelen diese edle Rahel oder Sophia zur Ehe gegeben wird / wie es denn den standhafften Kindern Christi geschichet / daß die Seele diese grosse Freuden-

hoch-

hochzeit mit dieser Braut hält/ welches allein diese verstehen/ welche bey dieser Hochzeit seind Gäst gewesen/ so stellet sich noch wohl hernach die edle Sophia/ als wäre sie unfruchtbar/ die hochzeitliche Freude vergehet/ und der Seelen ist/ als wäre ihr die Liebe dieser Braut genommen.

11. Indessen bricht Lea unterm Creutz Christi herfür/ und bringet Frucht/ das ist so viel gesaget/ wenn die Seele den Geist Christi empfähet/ so gehet die grosse Freude dieser Vermählung an/ davon Christus sagte: Es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder der Busse thut/ mehr als über 99. Gerechte/ die dieser Busse nicht bedürffen.

12. Denn das ist die Hochzeit des Lammes/ daß GOtt und Mensch vermählet/ und Christus gebohren wird/ alsdenn stehet er in unserer armen und einfältigen Gestalt in unserm inwendigsten Grunde/ und verbirget seine grosse Süssigkeit/ welche die Seele in der Vermählung hat geschmäcket/ und decket sie mit seinem Creutz zu/ so muß die arme Seele derweil die blöde Leam/ als die Gedult/ nehmen/ und mit ihr in Christi Weinberge Frucht würcken.

13. Es komt auch wohl/ daß die Seele bey dieser Lea strauchelt/ alsdenn so wird diese Rahel im inwendigen Grunde der Seelen fremde/ sie stellet sich fremde gegen ihr/ wie Rahel gegen Jacob/ als sie zu ihm sagte: Schaffe mir Kinder oder ich sterbe: Also saget auch wohl die edle Sophia zur Seelen/ würcke in meiner Liebe-Begierde göttliche Früchte/ oder ich weiche von dir/ da doch die Seele in eigenem Vermögen solches nicht thun kan.

14. Dieses geschiehet aber darum/ auff daß sich die Seele desto hefftiger zum Gebet wendet/ und GOTT um göttliche Würckung göttlicher Früchte bittet/ wie Jacob GOtt bath/ daß Rahel fruchtbar ward/ und ihm den Joseph und Fürsten über gantz Egyptenland gebahr/ welcher sie in der Theurung ernährete.

15. Alse auch wenn sich die edle Sophia gegen der Seelen unfruchtbar stellet/ als könte sie nicht Gottes Krafft in der Seelen gebähren/ und aber die Seele in Gedult zu GOtt fleyet/ daß doch der in ihr wolte würcken und sie seegnen/ daran sich offte die Seele in so grosse Busse einwendet und in GOttes Erbarmen einwirffet/ biß diese edle Sophia beweglich/ fruchtbar und schwanger wird/ so gebichret sie gewiß den rechten Joseph/ als eine demühtige/ keusche und züchtige Seele/ welche hernach

ein Fürst über das Egyptische Haus in Fleisch und Blut wird: in welchem Hause der Pharao wohnet / als der thierische Geist / über denselben wird dieser Joseph zum Regenten und Stadthalter gesetzet / und wird ein Regent der Vernunfft / und regieret dieselbe mit Josephs / als mit Gottes Geist.

16. Dieses ist also an einem Theil die Geistliche Figur beym Jacob / damit der Geist spielet auff das zukünfftige Reich Christi / da er alsdenn / nun jetzo mit der Erfüllung / also in den Kindern Christi mit spielet / und sie noch immerdar also führet.

17. Wir sehen aber fürnemlich in dieser Figur die Wege Gottes; wie Gottes Sinn viel anderst ist als der Menschen: Was der Mensch liebet / darinnen verbirget sich Gott: Denn ihm gefällt wohl / was vor der Welt alber und verachtet ist / was allein ihm anhanget und ihn fürchtet.

18. Jacob liebete die schöne Rahel und begehrete derselben: Aber die Mundes Linea, in welcher solte Christus gebohren werden / wolte nicht auff Rahel dringen / sondern auff Lea / auch konte Rahel nicht schwanger werden / biß daß Lea hatte die Wurtzel oder Linea des Königlichen Priesterthums und Fürstenthums gebohren / als den Levi und Juda.

19. Denn auff Levi kam das Priesterthum / und auff Juda das Scepter des Königreichs / und der Fürst Christus nach der Menschheit / anzudeuten / das Christus alleine in denen Menschen wolle offenbahr und gebohren werden / und sein Priesterthum des H. Geistes in ihnen führet und würcket / welche von der eigenen Liebe und Fleisches Wollust außgehen / und vor der Welt blöde / alber / und verachtet sind / welche sich zu solchen Ehren dünckten unwürdig seyn / und sich solcher göttlichen Würckung nicht für Eigenthum annehmen und damit stelzieren / wie die stelzen Phariseer thäten und noch thun.

20. Denn diese Lea begehrete allein dem Jacob Kinder zu gebähren / daß sie ihme möchte angenehm werden / weil sie sonst wegen ihrer Blödigkeit verschmähet ward: Also auch begehren die wahren Kinder Gottes / nur darum in Göttlicher Krafft mit Lehren / und einfältigen Leben in den Wegen Gottes zu wandeln / daß sie GOtt gefallen und ihme dienen mögen.

21. Und sehen abermahl allhier bey Jacobs Saamen / daß die Linea Christi sich nicht hat wollen in seinem ersten Saamen offenbahren bey der Lea / daß Christus nicht in menschlicher Wollust oder Geilheit des Fleisches Lust offenbahr werde: Denn erstlich gebahr Lea den Ruben / welcher seines Vatters Ehebett

hefu-

resudelte / anzudeuten / daß diese Wurtzel noch von Menschen Lust entsprossen sey.

22. Als aber Lea unwillig ward / wegen deß daß sie veracht ward / und gerne wäre auß der Verachtung kommen / so gebahr sie den Simeon / welcher ein scharffes Gemühte führet / von welchem Jacob sagte als er sterben solte / da er von allen seinen Kindern weissagete / was für eine Wurtzel ein jeder war; Die Brüder Simeon und Levi: Ihre Schwerder sind mörderische Waffen / meine Seele komme nicht in ihren Raht / und meine Ehre sey nicht in ihren Kirchen / anzudeuten / daß er auß der Eyfer-Linea entsprossen sey / da Lea eyferte / daß sie also unwehrt geachtet ward / wie sie denn sagte: Der Herr hat gehört / daß ich so unwehrt bin / und hat mir diesen auch gegeben.

23. Als sie aber in ihrem Eyfer zum Herren rieff um Errettung auß der Verachtung / so ward sie schwanger und gebahr den Levi / als die Wurtzel des Levitischen Priesterthums / ein Fürbilde des Reichs Christi: Denn sie rieff zu GOtt / daß sich ihr Mann wieder in Liebe zu ihr thäte / wie sie denn also sagte: Nun wird sich mein Mann wieder zu mir thun / anzudeuten / das sich GOtt mit dem Levitischen Priesterthum in einem Fürbilde würde wieder zu den Menschen thun / und in einem Fürbilde vom Reiche des Paradeises / wieder unter ihnen wohnen / wie beym Moyses also geschahe.

24. Aber der Geist GOttes sagte durch Jacob als er sterben solte: Meine Ehre sey nicht in ihrer Kirche; das ist / sie seynd mörderischen Cainischen Gemühtes / und dienen mir nur in einer Figur auff das künfftige Reich Christi: Aber der Geist meiner Liebe und Gnade ist nicht bey ihnen in ihren Opffern und Gottes-diensten / welche Liebe und Gnade er seine Ehre nennete / welche er wolte durch die Lineam Judä in Christo offenbahren.

25. Welche Ehre war / daß er solte den Tod zerbrechen und die Hölle zerstören / und dem Teuffel seinen Stuhl im Menschen nehmen: Dieses hieß der Heilige Geist seine Ehre / und die ware nicht im Levitischen Priesterthum / noch unter den Titul-Priestern mit ihren Kirchen; sondern als Lea ihren Willen gantz in GOttes Willen eingab und sprach: Nun wil ich dem Herren dancken / der mich von der Schmach des Teuffels und der Welt erlöset hat / so gebahr sie den Juda als die Lineam Christi.

26. So spricht nun allhie der Geist gantz heimlich und verdeckt / und sie höret auff Kinder zu gebähren / anzudeuten / daß Christus der letzte wäre / welcher des Levitischen Gesetzes

Ende und Erfüllung sey/ darunter der Geist andeutet/ daß man Christum nicht würde in der Priester Kirchen/ Gesetzen und prächtigen Ordnungen finden/ er würde in ihren Kirchen/ mit seiner Ehre des Sieges nicht wohnen/ und sich nicht lassen mit seiner Ehre an Steinhäuser binden/ da man gleißnerischen Schein treibet/ und aber nur mörderische stoltze Hertzen innen hat/ und mit den Mordschwerden des Levi einander mit Worten tödtet und verachtet.

27. Sondern in des Menschen Seelen/ da man dem Herren in grosser Demuth danket und lobet/ wie die Lea/ als sie Judam die Lineam Christi gebahr/ thäte/ da wil er wohnen/ und mit nichten in dem Raht dieser Priester und Leviten/ die Titul-Priester seynd/ welche nur glänzende Weege tichten zu ihren Ehren und Wollüsten/ und aber des rechten Dancks in der Demuth vergessen/ und sich nur selber lieben und ehren/ und also ihrem gedichteten Ambte die Ehre anthun/ welche allein Gott und der Liebe des Nächsten in grosser Demuth gehöret.

28. Bey dieser Figur sehen wir klar/ wie sich GOtt nicht in der fleischlichen eigenen Liebe wil offenbahren: Denn Jacob hatte Rahel lieber als Lea/ und begehrte auch nur Rahel im Anfange: Aber sein Saame muste bey ihr verschlossen bleiben/ biß sich Rahel vor GOtt demühtigte/ und Jacob für sie bath: auch anzudeuten/daß Gott nicht in unserer eigenen Liebe würcken wil/ in deme wir uns unter einander nach fleischlicher Lust/ und nach weltlichen Ehren und Reichthum lieben und ehren/ da sich die Menschen zusammen fügen/ und einander lieben nach ihren hohen Ständen/ Reichthum/ Herrligkeit/ Schönheit und Wollust dieser Welt.

29. Sondern GOttes Geist fordert eine demühtige getreue Liebe/ da die Seele in GOtt gelassen ist/ und nicht eigen Wollust und eigen Liebe suchet/ sondern da sie auff die Weege Gottes siehet/ und sich zu demühtigen Kindern thut/ welche Gott lieben und ihme stäts dancken; allda offenbahret sich Gott und würcket in ihnen/ daß sie dem HERRN Frucht gebähren.

30. Erstlich dienete Jacob sieben Jahr um Rahel/ welche er ihme hatte selber erkohren in eigener Liebe/ aber sie ward ihme nicht gegeben/ um den Dienst der ersten sieben Jahr/ sondern Lea ward ihme unwissentlich dafür zugeleget: Jacob begehrete Rahel zu einem Lohn für seinen Dienst: Weil aber der Bund des Herzen in der Linea Christi in ihme lag/ so empfieng er von ehe den geistlichen Lohn der Gnaden Gottes.

31. Denn

31. Denn Christus ist der Lohn der Kinder Gottes/ wan sie ihrem Herrn um weltlichen Lohn dienen müssen/ so lohnet ihnen erstlich GOtt mit seinem Gnaden-bunde: hernach so empfahen sie auch den zeitlichen Lohn: Wie Jacob erstlich muste die Gabe GOttes/ wie es GOtt mit ihme schickete/ annehmen/ ob es der Vernunfft wohl übel eingieng/ hernach empfieng er auch den Lohn nach seinem Willen/ um welchen er andere sieben Jahr dienen muste.

32. Welche sieben Jahr im innern Grunde in dieser Figur andeuten die sieben Eigenschafften des natürlichen Lebens/ welche sie müssen GOtt zum Dienste begeben/ in welche sich GOtt selber zu einem Lohne in mitwürckender Krafft eingiebet/ da die sieben Lebens-gestälte erstlich dem Herren helffen eine geistliche Figur und Bildnüß gebähren/ und die Lineam Christi offenbahren/ hernach so eröffnet dieselbe geistliche Form auch die natürliche Form/ und gebähret einen Fürsten in das natürliche Leben/ in welchem GOtt würcket/ und durch welchen er die Welt regieret/ wie bey Jacob zu sehen ist.

33. Sieben Jahr dienete er um Rahel/ aber weil er GOtt fürchtete/ so ward ihme erstlich der Göttliche Lohn/ als die Linea Christi gegeben: Hernach seegnete GOtt auch die menschliche eigene Liebe nach dem Reiche der Natur in ihme/ daß er mit Rahel/ welche er hatte in natürliche eigene Liebe gefasset/ einen Fürsten und weisen Mann zeugete/ als den Joseph/ durch welchen der Geist Gottes richtete/ und ihn zum Herren machete.

34. Und stellet uns diese Figur für/ daß erstlich Christus soll in uns gebohren werden/ alsdenn so gebiehret auch Christus in uns den natürlichen Menschen mit Verstand und Weißheit/ und ordnet ihn zu seinem Dienste im Reiche der Natur/ und auch im Reiche der Gnaden/ wie den Joseph.

Das 58. Capittel.

Wie Jacob dem Laban seinem Schwäher Vatter habe 20. Jahr gedienet/ und 12. Söhne und eine Tochter gezeuget/ und wie ihn Gott gesegnet/ daß er habe groß Reichthum bekommen/ und wie ihme Laban öffters habe seinen Lohn verändert/ und doch nicht schaden mögen/ was darbey zuverstehen sey.

Genes. 30.

1. IN dieser Historien sehen wir fürnemlich/ wie es den Kindern Gottes in dieser Welt gehet/ wie sie müssen in eitel Creutz und Wiederwertigkeit leben/ wie Jacob mit seinen Weibern: Denn als Rahel sahe/ / daß sie unfruchtbar war/ so neidete sie Leam ihre Schwester/ anzudeuten/ daß die eigene Liebe des Menschen nicht Gottes Ehre suchet/ sondern nur sich selber/ wie denn Rahel Leam neidete/ daß sie einen Namen hatte/ daß sie Gott gesegnet hätte/ und zu Jacob sprach: schaffe mir auch Kinder/ wo nicht so sterbe ich.

2. Da wir denn sehen/ wie der Vernunfft die Wege Gottes gantz verborgen seynd/ und ob sie gleich in der Figur der göttlichen Wunder stehet/ wie allhie Rahel/ welche allhie andeutet die adamische eigene Natur/ die begehrete von Jacob die Lebens-krafft auß dem Seegen GOttes/ und wo sie dieselbe nicht kriegte/ so müste sie sterben; welches der Eyfer-geist in ihrer Begierde zwar wohl andeutete nach ihrem inwendigen Grunde im Bunde Gottes/ aber ihre Vernunfft verstund das nicht/ sondern begehrete nur Kinder/ auff daß sie von der Schmach erlöset würde: Aber ihr inwendiger Grund stund verborgen und sähnete sich durch die Menschliche Natur in Menschlicher Essentz zu offenbahren: Darum deutete der inwendige Grund im Gnaden-Bunde/ durch ihre eigene adamische Essentz an/ daß wo derselbe inwendige Grund nicht durch die menschliche Essentz offenbahr würde/ so müste sie ewig sterben: Darum sprach die Vernunfft: Schaffe mir Kinder/ oder ich sterbe: welches äusserlich scheinet ein Widerwille und Unmuth zu seyn: Aber der Geist Gottes hat allhier seine Figur/ darunter er deutet.

3. Und denn sehen wir an diesen beyden Schwestern/ welche doch

doch Töchter des Bundes GOttes in der Verheissung waren / wie sich der Schlangen Gifft im Grimme GOttes im Fleische und Blute / so hefftig wider die Lineam Christi im Bunde gesetzet / und dieselbe immerdar verschmähet / und sich als ein stoltzer Lucifer / der vernünfftigen menschlichen Eigenheit des eigenen Willens erhebet und empor schwinget / und wil das Regiment haben.

4. Wie allhie Rahel ihre Schwester verachtet / daß sie von auffen schöner war als Lea / indehme Lea vor der Welt einfältig und blöde war / und Rahel aber den Welt-Geist in der Vernunfft in Zierheit hatte / so regierete die Adamische Natur in Rahel über den geoffenbahrten Seegen des Bundes in Lea; anzudeuten: Daß die Linea Christi in dieser Welt würde in alberer einfältiger und verachteter Gestalt in solchen dergleichen Menschen offenbahr werden.

5. Welche Menschen von der Welt Vernunfft / Pracht und Schönheit nur würden für Narren und blöde geachtet werden / welche in solchem Spott und Verschmähung zwar würden dahin gehen und mit Thränen säen / würden aber in ihrem inwendigen Grunde in der Linea Christi gebähren / und endlich mit Freuden ernden: Anzudeuten / daß Christi Reich nicht von dieser Welt sey / daß es in dieser Welt müsse in GOttes Zorn und Verschmähung / und in Tod eingeworffen werden / und mit solcher Einwerffung den Zorn GOttes mit Liebe und Sanfftmuth erfüllen / und mit der Liebe durch den Zorn und Tod herfür grünen / und den stoltzen Lucifer in menschlichen eigenen Willen und Fleisches-Lust zu Spott und zunichte machen / als ein unbeständiges Leben / welches Leben die Göttliche Demuth nicht kan überwältigen.

6. Welche Demuth unter allem Spott grünet / und auch durch den Tod und Zorn GOttes durchbricht / und den Tod zum Leben machet / und der Hölle ihren Sieg nimt / und den Stachel der falschen Schlangen-Essentz mit der süssen Liebe verwandelt / wie wir allhie bey der Lea sehen / ob sie gleich von ihrer Schwester / als von der Vernunfft geneidet ward / so grünete doch in ihr die Linea Christi im Bunde aus unter allem Spotte / und machete sie fruchtbahr / und Rahel unfruchtbahr / biß sie ihre Magd ihrem Manne zum Weibe gab; welches andeutet die Adamische / als knechtische Linea, welche in Christi Reiche in Knechts-weise zur Eßligung der Lineæ Christi kömt.

7. Denn Adam hat die Lineam verscherzet / das Natur-Recht

im Reiche GOttes ist in Adam vorlohren worden/und komt nun in Knechts-weise wieder zur Ehligung/wie die Mägde der Weiber Jacobs/ da wir denn sehen/ daß Rahel als das Recht eigener Natur nicht mochte Frucht bringen oder würcken / biß die Linea der Dienstbarkeit unter dem Joche der Adamischen Natur der eigenen Liebe / von ehe fruchtbahr ward : Anzudeuten / daß sich die menschliche Natur muß zum Dienste unter die Lineam Christi begeben / wil sie in der Linea Christi geehliget und zum Erben GOttes eingesetzet werden.

8. Alsdenn grünet erst das Reich der Natur in GOttes Reich aus / und wird im Seegen fruchtbahr / gleich wie Rahel erst fruchtbahr ward / als ihre Magd hatte gebohren: Anzudeuten / daß Rahel auch muste eine Magd vorm Bunde GOttes und Christi Linea seyn / und daß in ihr die Linea Christi auch ihr Herr sey / daß sie auch in Magds-weise zur Ehligung der Lineæ Christi kommen / daß sie die Lineam Christi nicht in eigener Gewalt/ im Natur-Recht in ihr gehabt / sondern als ein Genaden-Geschencke / das in einem anderen Principio stehe.

9. Und deutet hierunter an / wie die Linea Christi nicht in menschlicher eigenen Macht fortgepflantzet werde / sondern daß sie selber in ihre Zweige eindringe / und nicht angesehen werde der hohe Name / oder die Stämme der Menschen / sondern dringet so bald auff die Elendesten in der Welt / welche nur Knechte und Mägde seynd / als auff die Hohen.

10. Wie wir dessen ein gewaltig Exempel an Jacob haben / welcher muste 20. Jahr dienstbahr seyn als ein Knecht/ biß durch ihn die 12. Stämme Israelis gezeuget worden: Anzudeuten / daß ein Christ müsse unter dem dienstbahren Joche der verderbten/ selb-herrschenden/ eigen-willigen Adamischen Natur gebohren werden ; soll er aber als ein Christ aus Christi Linea gebohren werden / so muß sich der Gebährer zum Knechte GOttes begeben / und im Reiche der Natur / nur als ein Diener GOttes seyn / welcher in seinem Hertzen alles zeitliche verläßet/ und nichts für eigen achtet/ sondern sich in seinem Stande nur als einen Diener achtet / der seinem Herrn darinnen dienet.

11. Gleich wie Jacob unter solchem Dienste die Stämme Israelis zeugete / anzudeuten / daß sie in dieser Welt solten frembde Gäste seyn / und GOtt ihrem HErrn im Reiche der Natur darinnen dienen / welcher ihnen den Lohn würde selber stimmen / daß sie würden mit grossem Guthe aus dieser Welt ins Reich Christi / als in ihr erstes Adamisches Paradisisches

Vatter-

Vatterland eingehen / wie Jacob unter seinem Dienste seines Schwähers Guth mit grossem Seegen erlangete.

Diese innere geistliche Figur stehet also:

12. Als Adam war gefallen / so muste er aus dem Paradeise außgehen / und sich zum Dienste unter den Spiritum Mundi im Reiche dieser Welt begeben / und dem Gestirn und den 4. Elementen unterthan werden / und ihnen in ihrem Reiche dienen / und ihre Kinder als die Creaturen dieser Welt pflegen / wie vor Augen ist.

13. Als er aber aus dem Paradeiß muste außgehen / wie Jacob aus seines Vatters Hause / so begegnete ihm der HErr / und zeiget ihm durch den Weibes-Saamen und Schlangen-tretter wieder den Eingang ins Paradeiß / gleich wie er denselben auch Jacob mit der Leiter / welche biß an den Himmel reichete / zeigete.

14. Und als Adam war aus dem Paradeiß gegangen / so muste er sich nun unter ein frembdes Joch zum Dienste begeben / und dem Reiche der Natur in seinen Wunderen dienen / und der Natur Kinder pflegen / welches Reich der Natur ihm im Fall war frembde worden / in dehm es ihn nun mit Zwang hielt / auch mit Hitze / Kälte / Kranckheit und Wehethun plagete / und in sich gefangen hielt / und zu seinem Dienste brauchete / welches zuvor war sein bester Freund und Groß-Vatter gewesen.

15. Gleich wie Jacob in dieser Figur muste zu seinem Freund / seiner Mutter Bruder fliehen / und ihme dienen / welcher ihn als einen Knecht / und doch auch als einen Eydam hielt / wegen seiner Töchter: Also auch muste Adam unter dem dienstbahren Joch seines Groß-Vattern / als dem Reiche der Natur dienen / welches Reich ihme seine Töchter zum Weibe gab / aus dehnen er die Kinder GOttes im Seegen GOttes / unter solchem Joch zeugete / und seine Kinder auch darstellete / als dienstbahre Knechte in seines Vatters Hause / als ins Reich dieser Welt.

16. Und wie nun Jacob im Seegen GOttes grosses Guth gewann / und seines Herrn Guth mit List an sich brachte / in dehm er die List mit dem halb-geschelleten Stäben / über den Tranck-rinnen brauchete / davon die Schafe truncken / und darüber empfiengen / und auch bunte Schafe brachten: Also auch imgleichen / als Adam war unter das dienstbahre Joch des Reichs der Natur kommen / darinnen auch des Teufels Neid uñ List herzschete nach dem Reiche des Grimmes / so zeigete ihme Gott / wie er das Reich der Natur / als die Würckung der Natur mit ihren Wundern mit List an sich brin-

bringen sollte / und ihme die Kräffte der Natur zum ewigen Eigenthumb machen / daß ihme seine Wercke / welche er im Reiche der Natur würckete / musten in sein ewiges Vatterland nachfolgen / und sein eigen werden.

17. Welche List war dieses / welche ihm GOtt zeigete / als der Schlangen-tretter / welchen Adam im Bunde anzog / welcher das Reich der Natur von uns Menschen an sich zog / und mit Göttlicher List unserm Herrn als dem Reiche des Zorns GOttes / der uns gefangen hielt unter seinem Joche / seine Krafft und Gewalt nahm / und alle menschliche Krafft an sich zog / und dem Herrn / als dem Reiche der Natur / eigenen Gewalt entzog / wie Jacob seinem Herrn seine Güther.

18. Und wie der Geist GOttes dem Jacob im Gesichte zeigete / wie die Böcke auff die sprenglichten und bunten Schafe und Ziegen sprangen: Also auch ward Adam im Geiste des Bundes der Verheissung gezeiget / wie der Geist der Genaden im Bunde / auff die bunte menschliche Natur kame und sie seegnete / daß sie des Geistes im Bunde schwanger wurden.

19. Welche menschliche bunte Natur anders nichts ist als die halb irrdische verderbte / und wieder im Bunde neu-gebohrne himmlische Natur / über diese kam der Geist GOttes nach dem himmlischen Theil / und machte sie fruchtbahr / daß sie unter dem irrdischen Joche / die Kräffte der Natur in Göttlicher Gewalt in das himmlische einzogen: Also ward dem Herrn / als dem Reiche der Natur sein Guth entwandt / und zoge es der himlische Mensch im Bunde mit Göttlicher Weiße und List an sich / und zog darmit von seinem Herrn / als dem Reiche der äussern Natur aus / wieder in seines Vattern Haus als ins Paradeiß / wie Jacob in seines Vattern Haus.

Die Figur stehet gründlich also:

20. In Adam lag das Reich der Natur in der Temperatur, als alle Eigenschafften in gleichem Gewichte; als aber der seelische Wille mit der Lust in die Schiedligkeit eingieng / so wachten die Eigenschafften auff / und zertrannte sich die Temperatur, so ward die Schiedligkeit sein Herr / und hielt den Willen gefangen als einen Knecht / der nun diesem Herrn dienen muste.

21. Als aber GOtt seine Genade mit dem Bunde der Liebe wieder darein sprach / so zog der innere eingesprochene Genaden-Grund das Reich der Natur mit seinen Wundern an sich / und mit-

entwandte ihme den Reichthumb und eigene Macht/und führete ihn mit dem innern neuen Menschen wieder in das Paradeiß.

22. Denn der Reichthumb des natürlichen äussern sterblichen Menschens/ in dem er die Wunder GOttes durch seine Ubung herfür bringet / gehöret nicht dem äussern Reiche der Natur zum Eigenthumb / sondern dem innern geistlichen neuen Menschen aus Christo gebohren / derselbe soll diese Wunder an sich ziehen / und zu ewiger Beschauligkeit der Wunder GOttes mit sich nehmen.

23. Wenn der Leib der äussern Natur hinfällt/ so sollen dem neuen seine Wercke nachfolgen/ als ein Schatz / welchen er durch Göttliche Witz und List hat an sich gezogen/ und dem bösen Adamischen Natur-Hause des eigenen Regiments entzogen / wie Jacob / welcher in der Figur des neuen geistlichen Menschens stund / mit dem der Geist GOttes im Fürbilde spielete auff das künfftige Reich Christi / wie Christus würde alle Güther dieser Welt und allen Reichthumb der Macht der Natur im geformten aufgesprochenem Worte GOttes unter seiner Dienstbarkeit / in dem er sich zum Knechte GOttes im Reiche der Natur einbegab / an sich ziehen/ und sich zum Herrn darüber machen / und mit in sein ewiges Reich in unserer angenommenen Menschheit einführen/und endlich am Ende der Tage dieser Welt offenbahren/ und uns in unsers ersten Vatters Hause wieder geben.

24. Alsso sollen wir mit nichten diese Figur beym Jacob irrdisch ansehen / als ob GOTT hätte den Jacob heissen seinen Schwähervatter mit List betriegen und das seine entwenden / als hätte GOtt gefallen ans Menschen natürlicher falschen List: Nein/ es wird die geistliche List in der Figur dargestellet/wie wir den ungerechten Mammon im Reiche Christi sollen erlangen / welchen wir nicht zum Natur-Recht haben/ aber durch Göttliche Witze erlangen/ so leydet alsdenn das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun / die reissen es zu sich mit solcher Witze der Göttlichen Scientz / wie Jacob in der Figur vom Reiche Christi thäte.

25. Und wird den Juden / welche sich mit dieser Figur in ihrer List und irrdischem Trug behelffen/ angedeutet / daß diese List beym Jacob eine geistliche Figur præfiguriret / und mit nichten ihre Falschheit zudecket.

26. Denn der da sagte/laß dich nicht gelüsten dessen/ was deines Nächsten ist/ der hat allen äusserlichen List und Trug verbotten: Aber in den Stamm-Linien hat der Geist GOttes mit dem Reiche

Reiche Christi also in der Figur auff den inwendigen Grund des neuen Menschens/mit einer äusserlichen Figur gedeutet und gespielet.

27. Wie beym Jsmael / Abrahams ersten Sohn / welchem auch die Güther entzogen wurden / anzudeuten / daß sie nicht Adam in der Verderbnüß gehöreten/ sondern Christo/ als dem andern Adam/welcher sie mit Göttlicher Witz und List vom Reiche des Zorns GOttes im Menschen nahm / da er sich muste von ehe dem Zorn GOttes unterwerffen/ und in angenommener menschlicher Natur dienen / und entzog ihme aber also die Güther / und nahm ihm alle sein Guth; und das ist diese Figur beym Jacob andeutend.

28. Eine gantz wunderbahrliche Figur stellet der Geist beym Jacob dar / wie ihm Laban habe seinen Lohn zehen mahl verändert / und doch nicht mögen Schaden thun / anzudeuten / wie es GOttes Kind.rn in diesem Dienste gehe / in dehme sie unter dem Joch der Natur sollen die Güther des Reichs der Natur an die Göttliche Witz / an dem innern neuen Menschen anziehen / so komt dem Menschen solche grosse Enderung in sein Fürhaben/ daß / wenn er ihm jetzt hat einen Weeg fürgenommen dehn er wandeln wil / so komt der Teuffel mit seinem Neide/ und verhindert ihme sein Fürhaben durch böse Menschen / daß es nicht fortgehet/ wie den Jacob / wenn er dachte / die scheckichte Schafe und Ziegen sollen dein Lohn seyn / so wandte ihm sein Herr den Lohn umb.

29. Also auch gehet es GOttes Kindern in ihrer Arbeit/wenn sie dencken/ da wirst du GOttes Seegen ernden: Item/ da wirst du GOttes Kinder antreffen / mit dehnen du kanst würcken und Frucht bringen / da wilst du Gutes thun / und diß Werck in deine Glaubens-Begierde einfassen / daß dir das nachfolge/ so werden ihme allenthalben seine Werck und Fürhaben zerbrochen/daß es ihme gar nicht gehet nach seinem Meynen und Wollen: Er muß sich nur GOtt vertrauen / wie Jacob/ so kan ihm kein Feind schaden thun: und ob es gleich scheinet zu seyn/als geschehe ihme Schaden / und wären seine Wercke vergeblich / so würcken sie doch Frucht der Vernunfft unfaßlich / und zeucht der Mensch endlich mit grossem Guth aus dem Reiche dieser Welt wieder in sein Vatterland / wie Jacob.

30. Denn die Schrifft saget: Die Wercke der Kinder GOttes folgen dem Glauben nach / sie nehmen sie mit / sie seynd des Glaubens Lohn; Der Glaube nimmet Christum in sich / und Chri-

Christus nimt des Glaubens Werck mit sich: Also zeucht ein wahrer Christ mit grossem Muth wieder in sein Vatterland heim / welches er mit seiner Glaubens-Begierde hat in die Hoffnung eingeführet.

31. Welche Hoffnung ihme GOtt in Christo mit hiñlischen Ente erfüllet / und seine Werche der Natur hiemit auch anniñt / und an sich zeucht zu einem ewigen Lohn / welcher ist Christus mit dem außgesprochenen Worte / als dem Reiche der Natur / darinnen des Menschen Wunder und Wesen innen liegen / behalten zum grossen Scheidetag Gottes / da ein jeder wird einernden / was er allhie außgesäet hat.

32. Wenn wir diese Historien recht ansehen und betrachten / wie Gott das Reich Israelis habe mit einem dienstbahren Schafhirten angefangen / und vor allen gewaltigen Reichen auff Erden biß in Ewigkeit erhöhet / und betrachten / wie die 12. Stäñe Israelis sind unter einem dienstbahren Joche in Knechts-weise gezeuget worden / auß welchem Stamm Christus nach der Menschheit wolte gebohren werden; So sehen wir / daß aller Welt Hochheit / auch alle Kunst und Witz der Natur vor GOtt wie närrisch ist / damit die Menschen doch also prangen / und halten ihre weltliche Ubung / und ihre hohe Stände vor groß Ding / und sind doch vor GOtt noch lange nicht einem frommen Schafhirten gleich.

33. Ein Schaf-hirt / in dehm Gottes Geist würcket / der ist vor GOtt höher geachtet / als der allerweiseste und Gewaltigste in eigener Witz / ohne Göttliche Regierung; und sehen gar eben / wie Gott sein Reich in den albern niedrigen und unansehnlichen Menschen anfähet / welche vor der Welt nichts geachtet seynd / und nur den Hirten gleich gelten vor Menschen Augen; Wie ihme denn auch Christus nur solche Apostel erwählete / welche nur arme geringe unachtbare Leute waren / durch welche er das Reich Israelis in Göttlicher Krafft offenbahrete.

34. Wo sind die Hochgelehrten und Weltweisen? Item / wo sind die gewaltige Herrn / die das Albere verachten? wo bleibet ihre Macht / Kunst und Witze? Sie müssen alle miteiander in Staub / und hierunter zur Einfalt solcher Schaf-hirten kommen / und ihr Hertz in die Dienstbarkeit unter Christi Joch beugen / wollen sie dieser Schaf-hirten Linie theilhafftig werden: Ja / sie müssen werden als die Mägde der Weiber Jacobs / wollen sie zu dieser Ehe kommen.

35. Denn die Linea Christi hat sich im Anfange mit Abel in einem

einem Schäfer offenbahret / also auch hernach beym Abraham / Isaac und Jacob / Mose und David / alle seynd sie nur Schaf-hirten gewesen / wenn sich die Linea Christi hat offenbahret: Da ist kein Gewaltiger / Edler / Reicher / Gelehrter oder Hoch-weltweiser darzu kommen / sondern geringe unansehnliche Leute / welche ihr Vertrauen in GOtt gesetzet haben

36. Wo bleiben allhier die hohen-Priester und hohe Schulen / welche ihnen den Gewalt dieser Geheimnissen zuschreiben uñ nehmen / und offte die Gaben des Heiligen Geistes in solchen Schaf-hirten mit Füssen tretten / sie verlachen und für Narren halten? Seynd sie nicht alle Cain / Ismael uñ Esau von der lincken Linien / vom Reiche der Natur dieser Welt in Gleißnerey der eigenen Vernunfft? welche vor Gott nicht einem Schaf-hirten gleich ist.

37. O ihr arme in Adam blinde Menschen! werffet euere Augen von dem Hohen / und niedriget euch unter die Einfalt Christi in diese Schaf-hirten-Linie / und sehet nicht auff den Pracht der Kunst und Hochheit / oder ihr werdet jämmerlich betrogen: Wollet ihr dieser Lineæ fähig werden / so müget ihr es nicht von der Hochheit erlangen / welche in diesem Hirten-ambte in Gleißnerey pranget / sondern in der Demuth und alteren Einfalt / da sich die Seele unter Christi Joch ergiebet / wird die arme an GOtt blinde Seele in diese Ehe eingewurtzelt / und dieser Lineæ fähig.

38. Diese 12. Kinder Jacobs sind eben die Linien, welche der Geist GOttes von Adam biß auff Noam und seine Kinder andeutet / welche aus der Bundes-Linea im Paradeiß entsprossen / und von Adam auff Abel drungen / und so fort biß auff die Kinder Noa / allda auch zwölff Linien oder Stämme angezeiget werden: Allhier eröffnete sich derselbe Baum wieder aus einem Stamme / welcher war Jacob / und deutet an / wie dieselben Linien solten alle in einem Stamme geheiliget werden / welcher Stamm ist Christus / welcher ihme auch 12. Apostel erwählete / diesen Baum zu offenbahren / welcher aus der Bundes-Linea war gewachsen.

39. Und als Jacob diese 12. Söhne gezeuget / so zeugete er auch eine Tochter / mit Namen Dina / welche ausziehng die Töchter des Landes zubesehen / und dadurch ihre Ehre und Jungfrauschafft verlohr / und zeugete dieselbe aus Lea / in welcher die Linea Christi offenbahr ward aus dem Stamm Juda; anzudeuten / daß die Linea Christi dißmahl noch in des Weibes-Tinctur verborgen gestanden / und sich aber durch die männliche / als feurischer /

sche / offenbahret / biß auff Mariam Christi Mutter / wie wir das am Bunde Abrahams / Isaacs und Jacobs sehen / daß der Bund auff ihren Saamen drang; so wohl sehen wirs an der Beschneidung / welche allein dem Manne gegeben ward.

40. Und vielmehr sehen wirs am Gesetze am Berge Sinai / welches auch in feurender Art gegeben ward / anzudeuten / daß die Menschen vor Christo seynd in des Vatters Eigenschafft geführet worden / welcher uns im Zorne gefangen hielt / biß sich seine Liebe / als sein Sohn durch den Zorn in des Weibes Tinctur offenbahrete / und des Mannes und Weibes Tinctur wieder in eine wandelte / darum grünete die Linea Christi bey den Vättern in der weiblichen Tinctur, durch des Mannes Tinctur aus.

41. In des Mannes Tinctur ward sie im Glaubens-bunde in Abraham räge / und ward aus des Mannes Tinctur im Weibe offenbahr: Aber in Erfüllung der Zeit ward sie in Maria / in des Weibes Tinctur offenbahr / als in der höchsten Liebe / in welcher Liebe sich Adam vor seiner Eva selber liebete / dan GOtt war darinnen offenbahr.

42. Darum sehen wir allhier mit Dina eine Figur der Even / dan / nachdeñ Lea sechs Söhne gebohren hatte / so gebahr sie eine Tochter / welche die weibliche Tinctur andeutet / welche ihre Ehre in ihrem Fürwitz verspatzirete / gleichwie Eva welte die Töchter der Welt / als die Viehische Creatürliche Lust besehen und wissen / und in solcher Lust die Paradisische Jungfrauschafft verlohr.

43. Also setzet ihme der Geist GOttes allhie mit Dina eine Figur der Even neben der Linea des Bundes / dieweil aus der Bundes-Linea solte dieser kommen / welcher die arme Evæ-Kitz der solte suchen und seelig machen.

44. Dan sechs Söhne gebahr Lea / die deuten an die sechs Eigenschafften des natürlichen Lebens / und die siebende ist das Wesen oder die Leiblichkeit der sechsen / in welchem geistlichen Wesen Adam an GOttes Reich starb oder verblich / als sein Wille sich von GOtt abbrach; und dieselbe siebende Eigenschafft der Natur ist nun eben das Weib / als die Mutter / darinnen sich die andere sechs immer gebähren / welches wol recht die Adamische Evam andeutet / als Eva noch in Adam in einem Bilde war.

45. Dessen Figur stellet der Geist GOttes beym Jacob mit Dina dar / wie dieselbe siebende Eigenschafft der Natur in Adam sey an GOtt zur brünstigen Huren worden: und setzet diese Figur neben die Lineam Christi / daß Christus kommen solte / und diese

Hure /

Hure / als die siebende Eigenschafft des menschlichen Lebens wieder in die Jungfrauschafft wandeln.

46. Darum ward Christus von einer Jungfrauen gebohren / daß er die weibliche Tinctur wieder heiligte / und in die männliche Tinctur wandelte / auff daß der Mann und das Weib wieder ein Bilde GOttes würden / und nicht mehr Mann und Weib waren / sondern Männliche Jungfrauen / wie Christus war.

47. Bey Rahel sehen wir nun die eigene Liebe im Reiche der Natur / da sich die beyde Tincturen / männlich und weiblich / nach dem Reiche der Natur in eigener Liebe in der Conjunction verbinden / wie dan Jacob seine Rahel nach dem Reiche der Natur / nach der Tinctur eigenen Begierde liebete / uñ hinwieder auch Rahel den Jacob: Darum musten diese Tincturen der eigenen natürlichen Liebe / so lange verschlossen seyn / und kein Leben herfür bringen / biß der Herr an Rahel gedachte und sie erhörete / wie der Text im Mose saget: Das ist / biß der Herr die Tincturen des Reichs der Natur mit seinem Seegen bewegte / so gebahr sie einen Fürsten in das Reich der Natur / als den JOSEPH, in welchem wir sehen an seiner grossen Zucht und GOttes-furcht / daß der Seegen GOttes die Tincturen des Reichs der Natur / welche im Saamen verschlossen lag / bewegte / und den Bund der Gnaden darinnen offenbahrete.

48. Dan das Reich der Natur im Menschen solte Christus vom Grimme erlösen / darum stellete ihme auch der Geist in dieser Figur ein Bilde mit Joseph für / welchen er auch in die Figur mit Christi Menschheit setzete / wie es künfftig mit Christi Menschheit / welche er von uns Menschen annahm / gehen solte.

49. Bey Lea ward Christus nach seiner himmlischen verborgenen Menschheit fürgestellet / wie sich der himmlischen Welt Wesen würde in unserer Menschheit / unter dem Joche GOttes Zornes verbergen / und wie Christus müste in Knechtes- und verachteter Gestalt erscheinen.

50. Bey Rahel mit Joseph wird nun die Figur dargestellet / wie er würde überwinden / und in unserer menschliche Natur ein Herr und Fürst über alle seine Feinde / die uns arme Menschen in Fleisch und Blut gefangen halten / werden / und wie er uns würde aus dem Elende der Theurung Adams ausführen in ein gutes Land / und nicht gedencken wie wir ihn haben in dieser Welt in die Grube geworffen / wie den Joseph seine Brüder.

51. Diese Figur stellet ihme der Geist GOttes bey den 12. Ertzvättern für zu einem Spiegel / durch welchen GOtt in

seinem

seinem Zorn versöhnet ward / auff die zukünfftige Erfüllung / dan der Text im Mose redet gantz heimlich in dieser Figur und saget: Da nun Rahel den Joseph gebohren hatte / sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen und reysen an meinen Orth und in mein Landt / gib mir meine Weiber und meine Kinder / darum ich dir gedienet habe / daß ich ziehe.

Die innere Geistliche Figur stehet also:

52. Wan der Seegen Jacobs / als Christus im Reiche der menschlichen Natur / offenbahr wird / daß der Mensch in Christi Bilde stehet / so begehret er aus der Dienstbarkeit dieses Hauses / darinnen er dienen muß / wieder in seines ersten Vatters Haus zu ziehen / und begehret seine Früchte / als Kinder / Brüder und Schwestern / und alle Kinder dieser Gebuhrt mit zu nehmen: Er bekombt ein grosses Sähnen darnach / wie Jacob nach seines Vatters Hause; aber der Herr spricht zu ihme / bleib und diene mir noch allhie und weide meine Schafe / stimme dir den Lohn / dehn ich dir geben soll / das ist / bitte von mir / so wil ich dirs geben / wie Christus sagte: Was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das wil er euch geben.

53. Also ersencket sich alsdan dieser Jacob in die Gedult / und hütet der Schäflein Christi auff Hoffnung des ewigen Lohns / welcher ihme nachfolget: dan in Joseph / das ist / in Christo wird ihm erst der Lohn gegeben / gleich wie Joseph der Lohn Jacobs im äussern Reiche ward / und ihn sambt seinem Hause in der Theurung ernährete / welches Christum andeutet / der uns ewiglich in sich wil ernehren / und mit sich heimfüren in seines Vatters Haus / wie Joseph seinen Vatter und Kinder in seines Herrn Land einführete.

Das 59. Capittel.

Wie Jacob sey von Laban gezogen / was diese Figur andeute / was darbey zu verstehen sey.

Genes. 31.

1. IN diesem Capittel wird mehrentheils die äusserliche Geschichte dargestellet / darunter doch der Geist seine heimliche Figur hat mit der er spielet / dan der Text saget: Und es kamen für Jacob die Reden der Kinder Labans / daß sie sprachen: Ja-

cob

cob hat all unsers Vatters Gut zu sich gebracht / und von unsers Vatters Gut hat er solchen Reichthum zuwege gebracht. Und Jacob sahe an das Angesicht Laban / und siehe / es war nicht gegen ihm wie gestern und ehegestern.

2. Dieses ist eine Figur im Geiste Christi fürgebildet / wan der Geist Christi im Menschen hat das Reich menschlicher Natur an sich gezogen / so wachet der Schlangen Neid im Grimme der Natur im Fleisch und Blutauff / indehm er verstehet und fühlet daß ihme die Krafft der Natur im Menschen entzogen wird / und feindet den Geist Christi in der Krafft der Natur an.

3. Da gehet alsdan der Widerwille im Menschen an / daß der armen Seelen an allen Orten bange wird / indehme sie gewahr wird / daß sie in einem fremden Gut wohnet / und ihr der Teuffel zum Nachbar ist / und zu ihrer eigenen Natur noch immerdar einen Zutritt hat und sie auffindet / daß sie ihme in Christi Geiste das Reich der Natur / als sein gehabtes Landt oder Sitz hat entzogen; so stellet sich die sterbliche Natur / in Gottes Zorn mit ihrer Begierde / gegen der armen Seelen alsdan fremde und unfreundlich / wan sie siehet / daß sie ihr wollüstiges irrdisches Erbe verleuret / welches recht die Kinder Labans anficht / da die Vernunfft siehet / wie sie um zeitliche Ehre und Wollust komt / und ihr all ihr Natur-recht entzogen wird / wie Jacob durch List dem Laban seine Güter entzog.

4. So spricht alsdan Gott zur Seelen wie allhie zu Jacob: Zeug wieder in dein Vatterlandt zu deiner Freundschafft / ich wil mit dir syn; das ist / die arme Seele soll wieder in ihr erstes Vatterland / als in das ewige Wort / daraus sie kam / einziehen / alldamnen seegnet sie GOTT / und alldamnen kan sie auch ihren Kindern und Gliedern ruffen / und sie mit aus dem Dienst-hause des Zorns Gottes im Reiche der Natur ausführen / wie Jacob seine Weiber und Kinder ruffete / und aus dem Dienste ihres Vatters ausführete: Also auch führet die erleuchtete Seele ihres Lebens Krafft im Reiche der Natur / samt ihren Mitgliedern aus dem Diensthause des Fleisches und Bluts wieder in das erste Haus / als in Gottes Wort ein.

5. Und wie Jacob aus dem Diensthause seines Schwäher-vatters flohe / und ihm Laban nachjagete / und schaden wolte: Also auch imgleichen geschiehet es mit Christi Kindern / wenn sie anheben aus dem Diensthause des Sathans auszuziehen / als aus der fleischlichen Wollust / und wollen wieder in ihr erstes Vatterlandt / als in Gerechtigkeit und Gottes Furcht / so kommet

met alsbald der fleischliche Hauffe der gottlosen Welt mit Grim und Leichtfertigkeit hernach geflogen / und wollen sie tödten / und all ihr Haab und Gut in GOttes Gerechtigkeit mit falschen Zungen nehmen.

6. Aber der Herr dräuet ihnen / daß sie das nicht thun können / wie dem Laban geschahe / ob sie wohl stehen / und schelten die Kinder Gottes vor Ungerechte / daß sie sich von ihren Göttern und Greueln abwenden / und ihrer Heucheley nicht mehr wollen / auch ihr falsches Joch nicht mehr tragen wollen / und ihnen in ihrer Ungerechtigkeit dienen / und ihre Falschheit gut heissen / wie die jetzige Welt unter diesem Joche heuchelt / und der Falschheit dienet / daß nur ihr Gott Macsim fett werde und leben mag.

7. Auch stellet allhier der Geist Gottes eine Figur dar / wie Christus sich werde eine zeitlang unter dieses dienstbare Joch ins Reich der Natur einstellen / und werde ihme Adams Töchter / das ist / unser Fleisch und Blut vermählen / und Adams Haab und Gut / als das Reich menschlicher Natur an sich ziehen / das ist / viel Menschen an sich ziehen / und endlich darmit aus diesem Diensthause dieser Welt wieder in seines Vatters ewiges Haus gehen / in welchem Ausgange zu seinem Vatter ihn der Teuffel / sambt der falschen Welt / würde verachten und gantz wollen tödten / und die Güter sambt seinen allhie gezeugeten Kindern wollen rauben und wieder nehmen / wie der Teuffel durch die Phariseer und falschen Juden thäte / welche welten Christo alle seine gläubige Kinder wieder nehmen und rauben / wie Laban Jacob nachjagte / und wolte ihm sein erworbenes Gut wieder nehmen.

8. Aber gleichwie Gott nicht wolte zulassen / daß Laban konte Jacob schaden thun: Also auch ließ Gott dem Teuffel und den falschen Hohenpriestern nicht zu / daß sie konten Christo sein erworbenes Gut rauben / ob sie gleich die äussere Menschheit an ihm tödteten / so stund er doch wieder vom Tode auff / und führete sein erworbenes Gut in sein Vatterlandt.

9. Ein wunderliche Figur setzet der Geist Moysis in diesem Capittel dar / welche wohl zu mercken ist / daß er etwas heimliches darunter andeutet: Dan er sagt / als Jacob sey von Laban geflohen / so habe Rahel ihrem Vatter die Götzen gestolen / und saget ferner: Also stal Jacob dem Laban zu Syrien das Hertze / damit daß er ihme nicht angesaget / daß er flohe / und sehen auch ferner / wie Laban als er zu Jacob kam / also hefftig nach den Götzen getahn habe / und dem Jacob allen seinen

Hausraht / wegen der Götzen durchsuchet: auch sehen wir in diesem Texte / wie Rahel dieselben Götzen muste lieb gehabt haben / indehme sie sich darauff setzet / und sie also verbirget / daß sie ihr Vatter nicht könte wieder bekommen.

10. In diesen Worten wird uns eine äusserliche und auch eine innerliche Figur dargestellet / wie es künfftig mit Israel gehen würde: Denn diese Götzen sind nicht Heydnische Abgötter gewesen / nach dem Moloch des Gestirns / wie die Heyden hatten / sondern wie man lieset / so haben sie Bilder ihrer Verstorbenen gemacht zu einer Erinnerung / welche Bilder hernach bey den Heyden auch sind zu Abgöttern worden / und mögen wohl solche Bilder ihrer Verstorbenen Freundtschafft seyn gewesen / welche Laban nicht gerne verlohr / weil er sich daran seiner lieben Vorfahrenden Freundt erinnerte.

11. Aber die rechte Figur / darunter der Geist deutet auf das Zukünfftige / ist diese: Zum ersten / das Israel nicht würde allemahl von gantzem Hertzen an GOtt hangen / sondern sie würden diese Götzen fleischlicher eigenen Liebe allezeit mit sich nehmen / und sich und ihre Bilder / als Geschlechte der Menschlichen Hoheiten / mehr lieben als Gott / wie dan auch geschehen ist.

12. Sonderlich deutet dieser Außzug Jacobs / den Ausgang Israels aus Egypten ins gelobte Landt an / da sie auch ihre Fleischliche Götzen mitnahmen / und hernach ihren eigenen Götzen dieneten / als menschlicher Hochheit / und ihren GOtt verliessen / und sahen auff ihren Mammon / und wolten Könige unter ihnen haben nach Gewonheit der Heyden / und verliessen ihren rechten König / welcher sie hatte aus Egypten geführet.

13. Zum andern deutets an / wie Christus / in welcher Figur Jacob stundt / würde diese Rahel in unserem Fleisch und Blute an sich nehmen / als diesen in Adam von Gott abgewandten Götzen-willen der Seelen / welcher sich hatte mit Bildern und Götzen gefasset / und dieselben besessen wie Rahel / und würde der Seelen abgewendeten Willen mit ihren gefasseten Götzen und Bildern aus dem Götzen-hause ausführen / welche Götzen / als Götzen-willen und Begierde hernach im Todte Christi haben müssen alle zerbrochen werden.

14. Wie uns dan alsbald (Gen. 35. Cap.) die Figur dargestellet wird / als GOtt zu Jacob sprach: Mache dich auff und zeuch gen Bethel / und wohne daselbst / und mache daselbst einen Altar / dem Gott der dir erschien da du flohest für deinem Bruder Esau: So sprach Jacob zu seinem Hause / und zu allen die

mit

mit ihm waren: thut von euch die fremden Götter / so unter euch sind/und reiniget euch/und ändert eure Kleider/un lasset uns auff seyn / und gen Bethel ziehen / daß ich daselbst einen Altar mache/ dem Gott der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals/ und ist mit mir gewesen auff dem Wege den ich gezogen bin / ꝛc.

15. Welche Geschichte Jacobs anders nichts andeutet / als dieses: wan Christus würde mit dieser Götzen-Rahel / als unserm Fleisch und Blute aus diesem Diensthause ausziehen / und zu seinen Vatter gehen / so würde er durch seinen Ausgang / wan er würde den hohen Altar vor Gott bauen / welcher Altar er selber ist / diese unsere Götzen im menschlichen eigenen Willen / als alle Bildlichkeit eigener Liebe vor Gottes Altar in seinem Todt ablegen/und unsere Hertzen / als den seelischen Willen reinigen / und unsere Kleider/ als Fleisch und Blut ändern / wie dieser Text im 35. Cap. klar andeutet / und gantz darauff gehet / wie uns Christus werde auff demselben Altar seines neuen Testaments dehm Gott auffopffern/der uns in unserer Trübsal in unserem Elende nach dem Falle in seinem Gnaden-bunde wieder erschienen ist.

16. Daß aber der Text Moysis (Gen. 31.) sagt: Jacob habe Laban dem Syrer sein Hertz gestohlen / daß er sey heimlich mit seinen Töchtern geflohen / hat auch eben dieselbe innerliche geistliche Figur in sich: Dan das Wort ward Mensch / und nahm Laban / als dem irrdischen Adam seine Töchter / und führete sie durch göttliche List aus Adams Hause hinweg in Gottes Haus / das heisset an dem Ort gestohlen / daß dem Reiche des Zorns Gottes / Adams Kinder also gestohlen / das ist / in Göttlicher Witz weggeführet worden.

17. Dan der Zorn Gottes hatte die Menschen im Naturrecht besessen / aber Christus kam / und ehligte sich mit ihnen / und stahl sie dem Zorne mit samt den Götzen hinweg/ und opfferte sie Gott / auff seinem Altar / der er selber ist / auff/ und legte die Bilder der eigenen Liebe der Menschen abe / und reinigte unsere Kleider vor GOtt / auff daß wir ihme bey diesem Altar dienen sollen.

18. Dieses wird eigentlich bey den Götzen Rahels verstanden/ die Figur stellet wohl die äusserliche Geschichte dar / aber der Geist Gottes hat seine Figur darunter: Dan die gantze Historia / mit Abraham / Isaac und Jacob stehet innerlich in der Figur Christi/ dan der Bund zwischen Laban und Jacob / und alles was sich allda hat begeben / ist eine Figur Christi / denn

Laban stehet allhier in der Figur des Reichs der Natur/ und Jacob in der Figur Christi.

19. Laban schalt Jacob/ daß er von ihme flohe/ und ihn nicht hätte lassen zuvor seine Kinder küssen/ daß er sie hätte mit Paucken in Freuden geleitet: Also tuht auch das Reich der Natur mit Christi Kinderen/ wan sie heimlich von ihm fliehen/ und das Götzen-haus verlassen/ so schelten die Kinder des Reichs der Natur/ diese Kinder Christi für Flüchtige und Meineydige/ für Ketzer und Neulinge/ für Enthusiasten/ und was der Namen mehr sind/ und sagen zu ihnen: Da ihr wollet vom gottlosen Weege in ein ander Leben gehen/ warum saget ihr dasselbe nicht unsern hohen Priestern an/ daß sie euch mit ihren Ceremonien dahin geleiteten/ als mit Beichten/ Sacramenten/ und Fürbitten? Warum haltet ihr nicht der Kirchen Gebräuche/ da Christi Reich in Freuden stehet mit Getümmel/ Orgeln und Pfeiffen? Warum stehlet ihr euch heimlich von uns weg/ und gehet einen andern Weeg/ als unsere Ordnung und Satzungen seynd/ und werden ihnen darum feind/ verfolgen sie/ jagen ihnen mit Verdammen und Schmähen nach/ als bösen Kindern oder Meineydigen/ welche ihnen ihre Götzen hätten geraubet/ und nicht ihre Gleißnerey für Götter ehren wollen/ wie Laban dem Jacob nacheilete und ihn schalt/ daß er nicht hätte zuvorhin sein Gepränge gehalten/ und ihms zuvorhin angesaget daß er wandern wolte.

20. Also auch wil Babel schlecht haben/ es sollen die Kinder Christi allein durch ihre Gepränge und Bauch-orden zu GOtt eingehen/ und wer anderst als durch ihren Orden zu Gott eingehen wolle/ und aus diesem Diensthause fliehen/ der sey verdambt/ und könne nicht zu Gott kommen.

21. Aber Jacob konte wol ohne Labans Gepränge zu seinem Vatter kommen: und ob ihn gleich Laban schalt und seinen Weeg unrecht hieß/ so war er doch vor Gott recht. Dan Gott hatte es ihme geheissen/ und konte ihn Laban gar nicht halten: Also auch mögen Christi Kinder/ wan sie der Geist Christi in ihnen heisset ausfliehen von Babel/ gar nicht gehalten werden/ auch schadets ihnen gar nicht/ wie übel sie die Welt darum schilt und sie verachtet/ verlachet/ vernarret/ verketzert/ und für Enthusiasten schilt.

22. Der Höchste straffet doch Laban/ daß er mit Jacob anderst nicht als freundlich reden soll; das ist/ die Lästerungen Babels über Christi Kinder müssen ihnen endlich zu eitel Freuden

und

und zur Freundligkeit gereichen / und muß sie Laban nur ziehen lassen mit ihrem Haab und Gut: Dan Gott heisset seine Kinder von Babel ausfliehen / und wieder in ihr erstes Vatterlandt eingehen / daraus sie mit Adam seynd ausgangen / nicht durch das Gepränge zu Babel / sondern durch Umwendung des Gemüths und Willens / als einen neuen Gehorsam.

23. Dan Gott hat an dem Gepränge zu Babel eben so viel Gefallen / als an Labans Paucken und Reyhen: Er fordert ein bußfertiges umgekehrtes Hertz / welches in höchster Einfalt und Demuth / ohn alles Gepränge sich zu ihme nahet und von Babel ausgehet / mit dehm gehet er und seegnet ihn.

24. Dan als Jacob ohn Gepränge war ausgezogen / so begegneten ihme die Engel Gottes / welche er Gottes Heer hieß: das deutet an / wan Gottes Kinder von Menschen-Tandt und Bildligkeit ausgehen / und alles irrdische für nichts achten / auch sich aller Titul-brüder in ihrer Gleißnerey entschlagen / so bekommen sie Gottes Engel zu Gefärten / welche mit ihnen umgehen / und sie auff ihren Wegen in ihrem Ausgange aus Babel begleithen / wie allhie Jacob geschahe.

25. Dan so bald Christus im Menschen gebohren ist / daß das Gemählte aus dem adamischen Dienstihause der Bildligkeit ausgehet / so sind ihme die Engel Gottes zu Gefärten zugeordnet.

Das 60. Capittel.

Wie Esau sey Jacob mit 400. Mann / einem Kriegsheer / entgegen gezogen / was dieses andeute: auch wie Jacob seinem Bruder Esau habe das Geschencke entgegen geschicket: und wie ein Mann habe die gantze Nacht mit Jacob gerungen / was dieses alles sey. Gen. 32. Dem Leser hoch zu betrachten.

1. MOses spricht: Jacob aber schickete Botten vor ihm her zu seinem Bruder Esau ins Landt Seir / in der Gegend Edom / und befahl ihnen und sprach: Also saget meinem Herren Esau: Dein Knecht Jacob lässet dir sagen: Ich bin bis daher bey Laban lang aussen gewesen / und habe Rinder und Esel / Schafe / Knechte und Mägde / und habe ausgesandt dir meinem Herrn anzusagen / daß ich Gnade vor deinen

Augen finde: Die Botten kamen wieder zu Jacob / und sprachen / wir kamen zu deinem Bruder Esau / und er zeucht dir auch entgegen mit 400. Mann; Da fürchte sich Jacob sehr / und ihm ward bange / und theilete das Volck das bey ihm war / und die Schafe / und die Rinder / und die Cameel in zwey Heere / und sprach: so Esau auff das eine Heer komt und schläget es / so wird das übrige entrinnen.

2. Dieses gantze Capittel stehet gewaltig in Christi Figur: Denn als das Wort war Mensch worden / und wolte nun von dieser Welt ausgehen / und wieder seine ewige Stätte mit unserer Menschheit besitzen / so begegnete ihm nun dieses Kriegsheer im Reiche der Natur in Gottes Zorne.

3. Denn das Reich der Natur / als der natürliche Adam / war der erstgebohrne Esau / welcher um den Seegen und himlische Erbe / als um das ewige Leben / mit Jacob / das ist / mit Christo zörnete / daß es sterben / und sein Recht verliehren solte / in welchem Reiche der Zorn Gottes hatte das Regiment bekom̃en; derselbe Zorn Gottes kam Christo entgegen / als er jetzt wolte sein erworbenes Gut in sein ewiges Vatterland / als in Gottes Liebe / einführen / wie Esau dem Jacob im Bilde der Figur: Vor diesem Kriegs-heer entsatzte sich Christus / als vor Gottes Zorn / wie am Oelberg zu sehen ist / wie Jacob vor dem Zorn Esaus.

4. Und wie Jacob seine Heerde für Esaus Grimm in 2. Theil theilete / daß ob Esau das eine Heer schlüge / doch das ander entrünne; Also auch war die Menschheit Christi in zwey Wesen getheilet / als in ein himmlisches / davon er (Joh. 3.) sagte: Er wäre vom Himmel kommen / und wäre im Himmel; und denn in ein irrdisches aus unserem Fleische und Blute / daß ob der Zorn Gottes das eine Theil als unsere Menschheit mit dem Tode schlüge / daß doch das himmlische Theil dem Zorn entrinne / und durch den Tod durchdrünge / und unsere Menschheit darinnen lebendig machte: Denn die Botten welche Jacob zu Esau schickete / seynd anders nichts als das Gebehte Christi: welches er durch GOttes Zorn in seine Liebe / als in das Erbarmen schickete / daß unser Menschheit möchte Gnade bey Gott finden.

5. Denn gleichwie Jacob Esau sagen ließ / er wäre biß daher bey Laban lange auffen gewesen / und hätte Knechte und Mägde und Cameel / samt andern Viehe bey sich / daß er doch möchte mit diesen allen Gnade bey seinem Herrn Esau finden: Also saget auch Christus zu seinem Vatter in unserer angenommenen Menschheit / als in Adam / er wäre lange auffen gewesen von Got-

Gottes Reich / und hätte ihme in dem Reiche dieser Welt in Gottes Wunder-wercken viel Bilder aus der Göttlichen Weißheit / durch Formung der Natur erbohren / daß Er doch möge mit dieser Formung der Wunder vor Gott Gnade finden / dieweil diese Wunder wären durch die Natur seines geoffenbahrten Zorns erbohren worden / daß sie doch möchten zur ewigen göttlichen Beschauligkeit kommen.

6. Aber der Zorn zog ihme in den 4. Elementen entgegen / und wolte die Irrdigkeit und Boßheit davon verschlingen: Denn die 400. Mañ Esaus / deuten anders nichts an / als den Grimm der Natur in den 4. Elementen des Leibes / derselbe zog der Menschheit Christi entgegen / als Christus wolte das in Adam geschaffene Bilde in unsere Menschheit in Gott einführen / als ins Paradeiß / so wolte der Grimm Gottes von ehe das adamische Bilde tödten / auff daß es nicht mehr im Reiche des Zorns lebete / weil es solte in Gott leben.

7. Und wie sich Jacob vor GOtt demühtigte / und sprach / Gott meines Vatters Abrahams / und Gott meines Vatters Isaacs / HErr / der du zu mir gesaget hast / zeuch wieder in dein Vatterland / und zu deiner Freundschafft / ich wil dir wol thun; Ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knechte gethan hast / (denn ich hatte nicht mehr / weder diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heer worden:) Errette mich von der Handt meines Bruders von der Handt Esau / denn ich fürchte mich für ihm / daß er nicht komme und schlage mich / die Mutter samt den Kindern: Also auch demühtigte sich Christus in unserer angenommenen Menschheit vor Gott; und ob ihn gleich Gott im Propheten David in unserer angenommenen Menschheit hat heißen zu seiner Rechten sitzen / biß er seine Feinde zum Schemel seiner Füsse legete / noch demütigte er sich / wie Jacob vor dem Zorn Esau / also auch Christus vor seines Vatters Zorn.

8. Und wie Jacob sprach: Als ich über diesen Jordan zog / so hatte ich nur diesen Stab / jetzt bin ich 2. Heer reich: Also auch als Christus / als das ewige Wort göttlicher Liebe zu uns in unsere Menschheit kam / so war es nur der einige Stab göttlicher Gnade: aber in unserer Menschheit in dem Dienst-hause Adams ward er zwey Heer reich / als einer zweyfachen Menschheit / als der himmlischen in Adam verblichenen / und der irrdischen aus dem Limo der Erden: Darum sagte er in dieser zwey-

sachen Menschheit / wie Jacob zu Gott sagte ; Gott meines Vatters Abrahams/und Gott meines Vatters Isaacs/ Herr der du mir zugesaget hast / zeuch nun wieder in dein Vatterland / und zu deiner ersten Freundschafft ; Ich bin zuwenig und zugeringe aller dieser Barmhertzigkeit / die du an deinem Knechte gethan hast : anzudeuten / daß es nur in Göttlicher Barmhertzigkeit geschehe / daß diese zwey Heer / als die zweyfache Menschheit wieder heim in ihr erstes Vatterlandt des Paradeises zu der englischen Freundschafft käme.

9. Und als sich Jacob hatte vor Gott und seinem Bruder Esau gedemüthiget/ so blieb er die Nacht alda / und nahm von dehme das er fürhanden hatte / Geschencke seinem Bruder Esau/ zwey hundert Ziegen/zwanzig Böcke/ zwey hundert Schafe/ zwanzig Widder/ und dreissig seugende Cameel / mit ihren Füllen / viertzig Kühe / und zehen Farren / zwanzig Eselinnen / mit zehen Füllen / und thät sie unter die Handt seiner Knechte / ja eine Heerde sonderlich / und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin / und lasset Raum zwischen einer Heerde nach der anderen : und gebot dem ersten / und sprach : Wenn dir mein Bruder Esau begegnet / und dich fraget / wehm gehörestu an / und wo wilst du hin / und weß ist es das du für dich treibest ? So solst du sagen : Es gehöret deinem Knechte Jacob zu / der sendet Geschencke seinem Herrn Esau / und zeucht hinder uns hernach.

10. Dieses Bilde ist nun der grosse Ernst / da der Geist Gottes in der Figur damitte deutet auff das Künfftige ; Denn dieses Geschencke Jacobs seinem zornigem Bruder Esau / deutet an die Stätte Christi / als er den Zorn seines Vatters versöhnen wolte ; so muste er ihme zuvorhin diese Thiere in unsere eingepflantzeten Menschheit zur Versöhnung schicken / welche dem Zorne Gottes geschencket wurden.

11. Diese Thiere aber / welche Christus dem Zorne Gottes zuvorhin vor seinem Leyden und Todt schickete / waren unsere eingepflantzete Thiere; Als da ist Hoffarth / Geitz / Neid / Boßheit/ Lügen/ da ein Mensch den andern verleumdet / mit Worten schändlich hinrichtet / niederdrücket / und für falsch und gottloß ausschreyet / und in summa alle Laster des Teuffels und der bösen Welt.

12. Diese böse Thiere seynd in Adam in der Sünde alle auffgewachet und lebendig worden / dieselbe Lebens-Gestaltnüß / darinnen Adam hatte seine böse Thiere gebohren / da die Tem-

peratur

peratur der Natur sich zertrannte / nahm Christus in unserer Menschheit alle auff sich / wie ihrer denn in der Figur beym Jacob wohl fünff hundert und achtzig angedeutet werden / und schickte sie dem Zorn Gottes zu einer Versöhnung / als er gar nahe die Menschheit von diesen Thieren erlösen wolte.

13. Und diese Thiere waren bey Christo seine Verachtung / Verspottung / Verspeyung / alles was ihme die Pfaffen der Jüden anthäten / das waren alles unsere Thiere / welche Christus dem Zorne Gottes an seinem Leibe übergab als ein Selbschuldiger / und da er doch dieser Thiere keines in seinem Willen gebohren hatte / sondern Adam hatte sie gebohren / und er nahm sie auff sich als ein Lamm / und schenckete sie dem Zorn Gottes an seinem Leib und Leben / und thät als ein Selbschuldiger / daß sie der Zorn Gottes an seinem Leib und Leben verschlang / als sein angebohrnes Erbgut / das er am Menschen zum Natur-recht hatte / damit Gottes Zorn das seine bekäme / und sein Grimm und Hunger nach dieser Eitelkeit / sie zu verschlingen / gestillet würde.

14. Und der Geist Mosis redet weiter in der Figur Christi / und spricht: Also gieng das Geschencke Jacobs vor ihm her / aber er blieb diese Nacht beym Heer / und stund auff in der Nacht / und nahm seine zwey Weiber / und die 2. Mägde / und seine 11. Kinder / und zog an den Furt Jabock / nahm sie / und führete sie über das Wasser / das hinüber kam was er hatte / und blieb alleine.

Die Figur von Christo stehet also.

15. Als Christus dieses Geschencke hatte dem Zorne Gottes vorher geschicket / so blieb er bey seinem Heer / als bey seinen Jüngern / und stundt auff in der Nacht der grossen Finsternüß in unserm Gefängnüß des Elendes / und nahm seine 2. Weiber als den zwey fachen geist des Menschen / als die Seele / und den Spiritum Mundi, die äussere Seele und die innere ewige Seele / samt den 2. Mägden / als der zweyfachen Menschheit des Leibes; und die 11. Kinder welche sind die 11. Apostel / und zog an den Furt Jabock / das ist / gieng über den Bach Kidron in finsterer Nacht über das Wasser / wie allhie Jacob / mit alle dehme / was er war / und von uns Menschen hatte angenommen.

16. Dan der wahre rechte zwölffte Apostel Christi war noch nicht erwählet an Judas Stätte / wie allhie beym Jacob der 12te. Sohn auch noch in Mutter-leibe lag ungebohren: und wie Jacob mit 11. Söhnen über das Wasser in der grossen Nacht der Finsternüß gieng; Also gieng Christus mit seinen 11. Jün-

gern in dieser Jacobs-Nacht über den Bach Kidron in Garten / und rang mit dem Zorn Gottes / daß er blutigen Schweiß schwitzete / biß er überwandt.

17. Gleichwie mit Jacob in dieser Nacht ein Mann rang biß die Morgenröhte anbrach; Also auch rang der Geist Gottes / als die Liebe Gottes in unserer angenommenen Menschheit mit Gottes Zorne in unserer Menschheit / biß die Liebe der Gnaden durch den Zorn brach / und der Morgenstern göttlicher Liebe in der Seelen auffgieng / und den Zorn überwandt / wie der Text im Mose allhier gar verborgentlich / und doch gantz klar in dieser Figur deutet / in dem er spricht:

18. Da Jacob in dieser Nacht mit seinen 11. Kindern und beyden Weibern samt den Mägden und allem Heer sey gegangen und hernach allein blieben; da rang ein Mann mit ihm biß die Morgenröhte anbrach; und da er sahe / daß er ihn nicht übermöchte / rührete er das Gelencke seiner Hüffte an / und das Gelencke seiner Hüffte ward über dem Ringen mit ihm verrücket / und er sprach: laß mich gehen / denn die Morgenröhte bricht an; Aber er antworttet / ich lasse dich nicht / du seegnest mich denn; Er sprach: wie heissestu? Er antwortet Jacob: Er sprach du solst nicht mehr Jacob heissen / sondern Israel / denn du hast mit Gott und Menschen gekämpffet / und bist obgelegen.

19. Dieser Text stehet gantz in Christi Figur / denn dieser Mann / welcher allhier mit Jacob die gantze Nacht rang / ist anders nichts als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit / in welcher Gerechtigkeit war in Adam und allen Menschen das strenge Gerichte Gottes auffgewachet; und ist eben der Mann andeutend / welcher dem Volck Israel auff dem Berge Sinai im Feuer und Schrecken das Gesetze gab / da er sich ließ in seiner Gerechtigkeit im Verbilde des Gerichts sehen / und dem Menschen das Gesetze der Gerechtigkeit befahl zu halten bey Straffe des ewigen Fluches / da er von dem Menschen das Können und Vermögen forderte / als das Bilde Gottes das er in Adam geschaffen hatte.

20. Weil aber der Mensch nicht war bestanden in der Proba / so hatte ihme Gott den Grund / als den Quellbrunn seiner allerinnerlichsten verborgenen Liebe mit der Verheissung vom Schlangen-tretter eingesprochen / als den heiligen Namen JESU: Dieser Name IESU stundt nun als ein Gnaden-bund in Gottes strengen Gerechtigkeit / in dem aller inwendigsten Grun-

Grunde der menschlichen Seelen verborgen / und eröffnete sich bey den H. Vättern Abraham / Isaac und Jacob in ihrem Glaubens-Ente.

21. Weil aber Jacob anjetzo mit seinem Bruder Esau in der Figur stunden / als Jacob im Bilde Christi / und Esau im Bilde Gottes Gerechtigkeit im Zorne nach dem Reiche der Natur / so ward jetzo in dieser Nacht / da Jacob in grossen ängsten war / dem Jacob im Geiste diese Figur offenbahr / daß er erkante wie Gottes Liebe im Gnadenbunde in dem eingeleibten Namen IESU mit Gottes des Vatters Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts gerungen / als in der grossen Nacht der Finsternüß Gottes Zorns / darin die arme Seele gefangen lag / und sich also hart mit Gottes Gerechtigkeit gefasset / und darein ergeben / und den Zorn mit der Gerechtigkeit nicht wollen von sich lassen / er ergebe sich dan in die Liebe der Gnade ein / daß die Liebe durch den Zorn möchte durchbrechen / wie der Schein des Liechts aus dem Feuer / oder wie die Morgenröthe aus der finstern Nacht anbricht / und die finstere Nacht in Tag verwandelt.

22. Denn der Gnaden-bund in der Liebe und die Seele stunden jetzo in Einer Person / so muste jetzo die Seele Jacobs in Christi Figur und Vorbilde mit Gottes Gerechtigkeit um das himmlische Ens ringen / als um die Wesentliche Weißheit / welche der Name IESUS der armen Seelen in ihre auch himmlische Wesenheit / welche in Adam verblich / mitbrachte / darinnen Adams verblichene in dieser lebendigen wieder ausgrünete / als eine neue Gebuhrt.

23. Darum sagte der Geist Gottes zu Jacob: Du hast mit Gott und Menschen gerungen / als mit Gottes Liebe im Bunde / und mit der künfftigen himmlischen Wesenheit / welche Wesenheit im Saamen Mariæ Mensch ward / und bist obgelegen: Denn Christus / in welcher Figur Jacob stundt / sollte also in unserer angenommenen Menschheit mit Gottes Gerechtigkeit ringen und obsiegen.

24. Und der Geist in Mose saget allhie: Und da er sahe daß er ihn nicht übermochte / (verstehet Gottes Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts übermochte nicht die Gnade /) so rührete er das Gelencke seiner Hüffte an / und das Gelencke seiner Hüffte ward über dem Ringen mit ihme verrücket.

25. Dieses deutet nun an die Zerbrechung und Verrückung der Adamischen Menschheit / daß / wenn Christus würde diesen Sieg bestehen / so würde die Menschliche Eigen-macht und Eigen-

Wille verrücket / und gebrochen und getödtet werden: Aber gleichwie Jacob von diesem Ringen nicht starb / ob ihm gleich das Gelencke verrücket ward; also solte auch unsere Menschheit nicht ewig sterben / sondern nur verrücket / das ist / verwandelt werden.

26. Dieses deutet vornemlich an / wie der bußfertige Mensch müsse in diesen Jacobs-Kampff tretten / und also mit GOtt und Menschen im Geiste Christi in GOttes Gerechtigkeit / im Zorne ringen: Und wenn er nun sieget / so wird ihm sein Gelencke des fleischlichen eigenen Willens gebrochen / daß er in dieser Welt muß einher gehen als ein halber Lahmer / der nicht wohl könne auff dem Wege der Welt wandeln / sondern er gehet nur als ein Hinckender / dehm die Glieder halb gebrochen sind damit der Welt Uppigkeit getrieben wird; denn der Geist im Siege Christi rühret ihm sein Gelencke / daß er in der Welt Hoffart und Boßheit halb lahm wird / und derselben nicht mehr groß achtet / sondern gehet einher als ein verachteter lahmer Mensch / dessen der Welt Hoffarth in ihren gesunden Sprüngen wenig achtet / sondern hält ihn nur für einen lahmen Menschen / welcher die Possen und Leichtfertigkeit der Welt nicht kan nachthun. Aber er hat mit GOtt und mit Menschen gerungen / und ist also von diesem Sieg gerühret / und gezeichnet worden.

27. Dieses verstehet der Welt Hoffarth und Uppigkeit nicht / denn sie gehet noch in GOttes strengen Gerechtigkeit im Reiche der Natur in der Feurs-macht / in eigenem Willen einher / und lässet ihr wohl seyn / biß das Gerichte seine Stätte besitzet / so muß die arme Seele im ewigen Gerichte stehen / und in Peinligkeit leben.

28. Und als Jacob im Ringen stundt / und ihm sein Gelencke gerühret ward daß er hinckete / so sprach der Mann zu ihme: Laß mich gehen / denn die Morgenröhte bricht an; Aber er antwortet / ich lasse dich nicht / du seegnest mich denn.

29. Dieses ist erstlich die Figur Christi / als er sich in GOttes Gerechtigkeit in des Vatters Zorn einbegab / daß ihn der Zorn nach unserer Menschheit tödtete / so sprach die Gerechtigkeit: Nun laß mich gehen / denn jetzo ist die ewige Morgenröhte in mir angebrochen: Aber Christus hatte die Gerechtigkeit gefasset / und sprach: Ich lasse dich nicht / du seegnest denn die Menschheit wieder / daß das Gerichte auffhöre / das ist / du führest denn die Morgenröhte deiner inwendigen Krafft durch die Menschheit aus / daß der Fluch auffhöre / und der Mensch gäntzlich wieder in Göttlicher Würckung im Seegen stehe. 30. Zum

30. Zum andern ist es das schöne Bilde / wie es mit dem bußfertigen Menschen zu gehe / wenn er sich durch ernste Busse in diesem Kampff Christi / als in Christi Leyden und Todt / in seine Uberwindung einergiebet / und im Geiste Christi mit Gottes strengen Gerechtigkeit / welche ihn immerdar im Gewissen schilt / ringet.

31. Wenn GOttes Gerechtigkeit im Gewissen spricht: Laß mich / denn du bist todt in Sünden / und hast kein Theil an Göttlicher Gnade / du hast fürsatzlich und muthwillig gesündiget / und die Gnade hindan gesetzet: Jetzt bist du mein / es hilfft dich kein bitten / ich lasse dich nicht in deinem Gewissen zur Gnade / du wirst keinen Trost mehr von GOtt erlangen / die Morgenröhte wird dir im Gewissen nicht mehr aufgehen / denn du bist ein Kind des Todes: Nur laß abe / und laß mich / daß ich dich hinunter in des Todes Kammer einschliesse.

32. Wenn dieses geschicht / so ersencket sich die arme Seele gantz in Christi Todt ein / und ergiebet sich Gottes strengen Gerechtigkeit im Gerichte ein / denn das Gerichte fasset sie: Sie aber ergreiffet die eingeleibte Gnade im Tode Christi / und ersencket sich darmit in den allerinnersten Grund des Gerichts GOttes / in welchem Grunde ist Gottes Liebe durch die Gerechtigkeit und durch das Gerichte durchgebrochen / als durch die ewige Nacht / und hat dieselbe Nacht in dem Menschen zum Tage gemacht.

33. In diesen Tage / als in Abgrund auffer aller Menschen Vermögenheit oder Können ersincket sie / als ein nichts mehr könnendes oder wollendes Kind / das aller Gnaden viel zu unwürdig sey / und sich ja müsse dem Gerichte ergeben: Aber mit solchem Einersencken übergiebet die Seele all ihr Können / Wollen und Vermögen / und wird in ihr selber / gleichwie Natur- und Creatur-loß / und fället wieder in das Wort ein / darinnen sie vor ihrer Creatürlichen Art im ewigen Sprechen stundt.

34. Denn GOttes Gerechtigkeit und Gerichte hat keinen tieffern Grund / als nur in das Creaturliche Leben: wan sich aber der Seelen-wille aus der Creatur ausgiebet / und in Ungrund ersincket / so ist sie wieder als ein neues Kind / denn der Ungrund im ewigsprechenden Worte / daraus sich die höchste Liebe und Gnade GOttes hat offenbahret / ergreiffet sie / und dringet in sie ein / wie die Sonne in das Ens eines Krauts / davon das Kraut halb Sonnisch wird: Also wird in diesem einersincken die Seele in ihrem Willen halb Göttlich / alsdenn ringet sie mit GOttes strengen Gerechtigkeit im Fleisch und Blut / und wil den Zorn GOttes überwältigen.

35. So spricht alsdenn GOttes Gerechtigkeit im Gewissen: Laß mich doch / das ist / laß doch von mir abe / und tödte mich nicht / denn siehestu doch wohl / daß die Göttliche Morgenröhte in mir auffgehet / höre nur auff mit stürmen wieder das Gerichte GOttes: Aber in den rechten Kämpffern spricht die Seele zu GOttes Gerechtigkeit: Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn / das ist / du giebest mir denn die verheissene Gnade aus dem Tode Christi in seiner Uberwindung / daß ich meinen Heyland Christum anziehe / daß er mein und ich sein sey: So spricht alsdenn GOttes Gerechtigkeit / wie zu Jacob / wie heissestu? so nennet sich alsdenn die arme Seele nach ihrem Creatürlichen eigenem Namen / wie Jacob thäte / da er sich allhie Jacob nennete: Aber gleichwie der HErr zu Jacob sprach: Du solst nicht mehr Jacob heissen / sondern Israel / das ist / ein Baum des Lebens; Also auch sagt GOtt zu der Seelen: Du solst nicht mehr eigenen Namen in mir haben / sondern du solst ein Christ in Christo heissen / als ein Ast im Baume Israelis / ein Rebe am Weinstock Christi / denn du hast mit GOtt und Menschen gekämpffet und bist obgelegen; du hast GOttes Gerechtigkeit im Grimme des Zorns in deinem Kampffe im Geiste Christi überwunden / und bist nun ein essentialischer Christ / und nicht mehr ein Titul-Christ und Maul-Christ / von deme die Gnade noch ferne ist.

36. Und Moyses spricht weiter: Und Jacob fragte ihn / und sprach: Sage doch / wie heissestu? Er aber sprach / warum fragestu wie ich heisse? und er segnete ihn daselbst / und Jacob hieß die Stätte Pnuel / denn ich habe GOtt von Angesicht gesehen / und meine Seele ist genesen.

Die innere heilige Figur stehet also:

37. Als Jacob mit der Glaubens-Begierde in seinem ringen die Morgen-röhte GOttes im Geiste Christi ergriff / und sahe Christum von ferne ohne Creatürliche Menschheit / so sprach er / wie heissestu? Aber Christus sprach / warum fragestu wie ich heisse? das ist / ich bin kein fremder / sondern bin eben der Israel in dir selber / ich habe keinen andern Namen / sonderns dein Name und mein Name sol einer seyn.

38. Dan GOtt hat ausser der Natur und Creatur keinen Namen / sondern heisset allein das ewige Gut / als das ewige Eine / der Ungrund und Grund aller Wesen: Ihme ist keine Stätte erfunden / darum kan ihn auch keine Creatur recht nennen /

nen / dan alle Namen stehen im geformten Worte der Kräffte: GOtt aber ist selber die Wurtzel aller Kräffte ohne Anfang und Namen/darum saget er zu Jacob/ warum fragestu wie ich heisse? und seegnet ihn.

39. Gleichwie die Creaturen / so wohl alle Gewächse der Erden nicht können wissen / wie der Sonnen Krafft heisset/ sondern sie stehen der Sonnen stille / und die Sonne gibet ihnen Krafft und Wärmde / und seegnet sie / daß sie wachsen und Frucht bringen: Also auch allhie mit Jacob und allen Menschen zu verstehen ist. Als Jacob die Morgen-röhte GOttes in seiner Seelen sahe und fühlete / so seegnete ihn die Göttliche Sonne im Namen Jesu durch essentialische Würckung.

40. Und muß eben dieses darbey andeuten / wie es Jacob und allen Kinderen GOttes in dieser Sonnen-schein gegangen ist und noch gehet; wann die Gnaden-sonne mit ihrer würckenden Krafft in der Seelen auffgehet/ so erfreuet sich die Seele/und wil immer gerne GOttes Antlitz auff Creatürliche Art sehen / wie auch Moyses begehrete / und denckt immerdar/ GOtt sey etwas förmliches/ sie sehe GOtt nicht recht/ und wil GOtt in Bildligkeit erkennen: Also hart liget uns die Creaturliche Bildligkeit im abgewichenen eigenen Willen im Gemühte / daß wir nirgends verstehen können was Gott ist/ als daß er der Abgrund aller Natur und Creatur selber ist/ als das ewige Eine das in nichts/ als nur in sich selber wohnet/ und keine Form noch etwas hat.

41. Und wäre recht und gut / daß wir nicht also von den Meistern der Buchstaben in Bildlicher Form geführet würden/ wan man von dem einigen GOtt lehret und redet / wie biß anhero geschehen ist / daß man uns in eitel Bilden im essentialischen Willen geführet hat / als wolle der einige GOtt diß oder das / da er doch selber der einige Wille zur Creatur und Natur ist / und die gantze Creation einig und allein in der Formirung seines ausgehauchten Worts und Willens inne liget / und die Scheidligkeit des einigen Willens im Aussprechen / und mit der Auffassung zur Natur verstanden wird.

42. Wann die Hoffart des Lucifers denselben Meistern möchte aus den Hertzen und Augen gerissen werden / so würde man bald GOttes Antlitz sehen: Aber der Babylonische Thurn/ da man wil in Stiegen und in Meynungen zu GOtt auffsteigen in einen besonderen Himmel / da GOtt eingesperret sitzet / hält die wahre Erkäntnüß und den Verstand auff/ daß wir immerdar fragen / wie heisset GOtt? wo ist GOtt? was wil GOtt?

Item/

Item / er wil Gutes und Böses / daraus sie ein hauffen Decreta Göttliches Fürsatzes machen / wie ein Fürst in seinem Lande Gesetze machet / und haben eben so viel Verstandt von GOtt und seinem Willen / als der Topff von seinem Töpffer verstehet.

43. Zu klagen ists / daß man uns also blind führet / und die Wahrheit in Bildern auffhält / dan / so die Göttliche Krafft im inwendigen Grunde der Seelen mit ihrem Glantze offenbahr und würckende wird / daß der Mensch begehret vom gottlosen Wesen auszugehen und sich GOtt zu ergeben / so ist der gantze Dreyeinige GOtt in der Seelen Leben und Willen gegenwärtig / und ist der Himmel / da GOtt innen wohnet in der Seelen auffgeschlossen; und ist eben die Stätte allda in der Seelen / da der Vatter seinen Sohn gebähret / und da der heilige Geist vom Vatter und Sohn ausgehet.

44. Dan GOtt brauchet sich keiner mäßlichen Stätte / er wohnet auch im Abgrunde der gottlosen Seelen / aber derselben nach seiner Liebe nicht faßlich / sondern nach seinem Zorn in der gottlosen Seelen offenbahr und faßlich.

45. Dan das ewige Sprechen des Worts (nach der Insaßlichkeit zur Natur und Creatur) wird nach dem seelischen Willen bildlich / davon die Schrifft saget: Bey den Heiligen bistu heilig / und bey den Verkehrten bistu verkehret: Item / welch ein Volck das ist / einen solchen GOtt hat es auch.

46. Dan in den Thronen der heiligen Engel ist GOtt in seiner Liebe offenbahr / und in den Thronen der Teuffel ist er mit seinem Grimme offenbahr / als nach der Finsternüß und Peinlichkeit / und ist doch nur ein einiger GOtt und nicht zween: Nach der Natur der Peinlichkeit / wil er Peinlichkeit / und nach der Liebe wil er Liebe / gleichwie ein brennend Feuer nur hinwieder einen hartzigten Schwefel begehret nach seines gleichen / und das Liecht aus dem Feuer begehret nichts als nur eine offene Stätte / darinnen es scheinen mag: Es nimt nichts / sondern es gibet sich selber zur Freude des Lebens / es lässet sich nur nehmen / und hat keinen andern Willen in sich / als daß sichs wil selber geben / und wil gutes würcken: Also hat auch GOtt nach seiner Heiligkeit keinen andern Willen in sich / als daß er wil seine Liebe-Krafft und Schein (in der Creatürlichen Form) offenbahren / gleichwie sich die Sonne in einem Kraute offenbahret / und dasselbe tingiret und gut machet / also auch von Gott zuverstehen ist.

47. Darum ists alles ein unnütz Geschwätz und Creatürliche

Bild-

Bildlichkeit daß man fraget / wie heisset GOtt? Item / daß man viel saget / er wil diß und das / Böses und Gutes / und weiß aber nichts vom Grunde zu sagen / wie er Böses und Gutes wolle / wie man die Sprüche der Schrifft verstehen soll.

48. Dieser Streit umb die Buchstaben ist wol recht die verwirrete Zunge auff dem hohen Thurne der Kinder Nimrods zu Babel / dan derselbe hohe Thurn ist eine Figur der Facultäten der hohen Schulen / da die einige Göttliche Zunge verwirret und in viel Sprachen verkehret wird / daß ein Volck das ander nicht verstehet / daß man umb den einigen GOtt zancket / in dem wir leben und sind / dadurch doch ja das Reich der Natur in seinen Wundern offenbahr / und in figürliche Wunder gebracht wird.

49. Aber der wahre Grund was und wie GOtt sey / was das Wesen aller Wesen sey / ist ja bey ihnen so blind / als der Blindgebohrne an der Beschaulichkeit dieser Welt ist: Und ob sie sich gleich Meister der Buchstaben nennen / so haben sie doch die 5. Vocales verlohren / welche die Krafft aller Wörter sind / welches wohl zu beklagen ist / daß man gar nichts mehr von des H. Geistes Zunge verstehet / was der Geist Gottes in Moyse und den Propheten geredet hat / und wie er in seiner Sprache auff das zukünfftige Ewige gedeutet habe: Man hanget bloß an einer Historischen Geschichte / und siehet nicht was mit dieser oder jener Geschichte angedeutet ist.

50. Dan umb geringer Schäffer Geschichte willen / wie die äuffere Form stehet / hat GOttes Geist nicht solche Wunder gethan / und eben dieselben Geschichten so genau auffgeschrieben / als wan ihme so viel an einer Historia gelegen wäre / daß er dieselbe hat bey allen Völckern erhalten / und lässets für sein Wort ausruffen: Nein / sondern umb deß willen / das unter solchen einfältigen Geschichten angedeutet wird / damit GOttes Geist in der Figur spielet auff das künfftige Ewige: Darumb solte man die Schrifft des Alten Testaments mit hellern Augen ansehen / dan das ganze Neue Testament lieget darunter in der Figur der einfältigen Geschicht.

51. Als GOtt Jacob gesegnet hatte / so hieß Jacob dieselbe Stätte Pnuel / das ist / ein Einsehen Gottes in die Seele / da Gott in der Seelen offenbahr ward / so sprach die Seele: Ich habe Gott in mir von Angesicht zu Angesicht gesehen / und meine Seele ist in diesem Einsehen genesen: Und als er vor Pnuel überkam / gieng ihm die Sonne auff; das ist / wan GOttes Sonne / als seine Krafft / in der Seelen offenbahr wird / so fähet der Seelen

Essentz

Essentz dieselbe Krafft in sich / so gehet die Göttliche Sonne in der Seelen Essentz auff / dan allda hat nun der Vatter seinen Sohn in der Seelen gebohren / welcher die Sonne der Gerechtigkeit / so wohl der Göttlichen Liebe und Freude ist / alsdan hincket die eigene Natur / dan ihre Spann-adern des natürlichen Willens werden ihr verrücket / daß der eigene Wille in seinem Vermögen lahm wird / wie allhie Jacob. Und der Text Moysis saget: Daher essen die Kinder Israel keine Spañ-ader auff dem Gelencke der Hüffte biß auff den heutigen Tag / darum daß die Spañ-ader an dem Gelencke der Hüffte Jacobs gerühret ward.

52. Dieses zeiget klar an / daß Jacob und seine Kinder diese Geheimnüß verstanden haben / und ihnen ein solch Gedächtnüß mit der Spañ-ader auffgerichtet haben: Dan / was gehet das ein Thier an was mit Jacob geschehen ist? Es ist darum nicht die Spañ-ader am Thiere verrücket oder vergifftet / allein die Kinder der Heiligen sahen auff den grund Göttlicher Geheimnüß.

53. Daran die jetzigen Juden wohl blind seynd / und hangen nur an dem Gesetze: Trachteten sie also sehr nach Jacobs Sonne als sie am Gesetze hangen / so würde dieselbe Spañ-ader in ihnen auch verrücket werden / und würden sie nicht also nach Geitz und Wucher trachten; aber sie waschen ihre Becher und Schüsseln auswendig / und inwendig bleiben sie unrein.

54. Wie dan auch die Christenheit nur an der Historia hanget / als an dem Purpur-Mantel Christi / und Christum in seiner Krafft jagen sie von sich / und wollen nicht mit Jacob die Spañ-adern der wilden thierischen Eigenschafften des wollüstigen Fleisches Willen verrücken und hinckende werden / sondern fein gerade mit dem Thiere unter Christi Mantel wandeln.

55. Diese verrückte Spañ-ader deutet / daß Adam in seiner Unschuld vor seiner Eva nicht ein solches grobes Thier gewesen ist / wie hernach: Darumb als Christi Geist im Bunde in Jacob offenbahr ward / so rührete er ihme die thierische Gelencke / anzudeuten / daß sie in Christo solten zerbrechen und aufhören / daß ein geistlicher Mensch solte vom Tode aufstehen / und nicht ein solch grob Thier-Mensch.

Das 61. Capittel.

Die wunder-schöne Figur / wie Jacob und Esau zusammen kommen / und alles Leyd und böser Wille in grosse Freude und Erbärmde gewandelt ward / was darbey zuverstehen ist.

Genes. 33.

1. BEy diesem Texte soll die blinde Vernunfft ihre Augen besser aufftthun / als sie bißhero gethan hat / und die Figur mit Jacob und Esau besser betrachten / und das Decretum mit Jacob und Esau lernen recht verstehen / da die Schrifft saget: Jacob habe ich geliebet / und Esau gehasset / da die Kinder noch in Mutterleibe lagen / und weder Gutes noch Böses gethan hatten / auff daß der Fürsatz GOttes bestehe.

2. Allhie soll man den Fursatz GOttes recht ansehen / was GOttes Geiste darmit meynet: Denn Esau stund im Bilde des verderbten Adams / und Jacob im Bilde Christi / welcher war kommen dem armen Adam zu helffen: Darumb musten diese zween Brüder aus einem Saamen kommen / anzudeuten / daß GOtt würde Mensch werden / und daß GOttes Saame als sein Wort / und Adams Saame in seiner eigenen Natur / solten in Einer Person offenbahr und ein Mensch werden / und daß GOttes Saame den verderbten Adams-Saamen sollte mit grosser Göttlicher Liebe überwinden / und des Vatters Zorn in der Seelen mit der Liebe leschen / und sollte sich die Göttliche Liebe gantz in Zorn der Seelen einergeben / auff daß GOttes Genade und Erbärmde in der Liebe durch den Zorn drünge / und den Zorn auch in Erbärmde wandelte / wie allhie Jacob mit seinem Geschencke und seiner grossen Demuth sich seinem Bruder Esau einergab / und seinen Zorn / den er auff Jacob wegen des Natur-Rechts der ersten Gebuhrt und des Seegens trug / in solche grosse Erbärmde wandelte / daß ihm Esau umb seinen Hals fiel / und in grosser Erbärmde weinete / und sein Zorn ihme in Liebe gewandelt ward / gleich wie Christus seines Vatters Zorn mit seiner grossen Liebe und Demuth in unserer angenommenen Menschheit in unserer feuer-brennenden Zorn-Seelen in solche grosse Erbärmde wandelte / daß die Göttliche Gerechtigkeit im Zorn von unserer Seelen auffhörete.

3. Denn

3. Denn gleich wie Jacob seinen Bruder Esau mit dem Geschencke und der Demuth versöhnete / als er sich dem Zorn Esaus einergab / also auch versöhnete Christus den Zorn GOttes/als er sein himmlisches Blut mit der grossen Liebe-Tinctur dem Zorn GOttes einergab zu verschlingen / so ward der Zorn/ als die Natur der finstern Welt / welche in Adam war offenbahr worden/ wieder ins Göttliche Liecht der Liebe / als in ein Liebe-Feuer gewandelt.

4. Moses spricht: Jacob hub seine Augen auff / und sahe seinen Bruder Esau kommen mit 400. Mann / und theilete seine Kinder zu Lea und zu Rahel / und zu den beyden Mägden/und stellete die Mägde mit ihrtn Kindern vorn an/ und Lea mit ihren Kindern hernach / und Rahel mit Joseph zuletzt/und er gieng vor ihnen her/und neigte sich siebenmahl auff die Erden biß er zu seinem Bruder kam.

Die innere theure Figur stehet also:

Als Christus in sein Leyden gieng in unserer angenommenen Menschheit / so kam ihm der Zorn GOttes in den 4. Elementen des Leibes entgegen/ so theilete Christus seine Gottheit und seine Menschheit / als der himmlischen Welt Wesen / welches er von GOtt in unsere Menschheit brachte / und das Reich der natürlichen Menschheit von Adam in unterschiedliche Principien: Denn die Gottheit / nach Göttlicher Allmacht / stund jetzt stille: Darumb sagte die Menschheit am Creutz/Mein GOtt/ warumb hastu mich verlassen!

5. Die zwey Weiber Jacobs mit ihren Kindern deuten allhie in Christi Stande an die zweyfache Seele / als von Zeit und Ewigkeit / und die zwey Mägde mit ihren Kindern deuten allhie in diesem Stande an / die himmlische und irrdische Leiblichkeit: Als Lea in ihrer Blödigkeit deutet an den Spiritum Mundi im Limo der Erden / darinn die Verderbung in Adam geschahe / darinn GOtt den Schlangen-tretter verhieß / darinnen Christus solte offenbahr werden: Darum ward in der Lea die Linea Christi als der Schlangen-tretter in dem Vorbilde / als der Juda gebohren/und Rahel deutet an den verblichenen Ens von der himlischen Welt Wesen / darinnen die rechte Seele wohnet / welcher in Adams Fall verblich und unfruchtbahr ward / wie Rahel / biß ihn GOtt im Geiste Christi fruchtbahr machete / wie Rahel geschahe.

6. Und wie Jacob die Mägde mit ihren Kindern fornean stellete/

stellete / also ward die irrdische Bildlichkeit in der menschlichen Natur im Leyden Christi fornean gestellet / welche sollte durch die Schärffe des Todes gehen / hernach wird Lea / das ist / der Leib aus dem Limo der Erden / in dem der Schlangen-tretter lag / im Leyden Christi dargestellet / und hernach Rahel / als der himmlische Limus mit dem Fürsten Joseph / das ist / mit dem rechten Adamischen Bilde / von der Göttlichen Welt Wesen / und der Name JEsus gieng im Leyden Christi vorher / wie Jacob vor seinen Weibern und Kindern.

7. Und als der Name und die Krafft JEsu / als GOttes Süssigkeit und Liebe / den Grimm GOttes in menschlichem Fleische und Seele sahe und empfand / so bückete sich der Name JEsus durch alle 7. Gestälte des Natur-Lebens / darinnen der Zorn GOttes war offenbahr worden / das ist / er drang allda essentialiter durch das Centrum der Natur / durch alle 7. Gestälte der Natur / durch den grimmen Feuer-Quaal hindurch.

8. Wie sich Jacob siebenmahl zur Erden vor dem Zorn Esaus bückete / und Esau in dieser Demuth versöhnete: Also versöhnete auch allhie die Liebe in dem Namen JEsu den Zorn des Vatters Eigenschafft im Feuer / in Seele und Leib: Denn das natürliche Leben vom Spiritu Mundi, als die Seele von der Zeit / welche Adam in seine Nasen eingeblasen ward / muste ihr Natur-Recht übergeben / und sterben: Gleich wie Jacob seinem Bruder sein Guth und auch das äussere Leben übergab / was der mit ihm thun würde; Also übergab auch Christus dem Zorn GOttes unser Leben / und ließ es willig: Aber der Name JEsus gieng vorher / und führete unser natürlich Leben durch den Tod hindurch / und nahm es wieder zu sich / und triumphirete mit unserm Natur-Leben über und durch den Tod.

9. Und wie Esau seinen Bruder in solcher Demuth und Eingergeben entgegen lieff / und ihm umb den Hals fiel und küssete / und in grosser Erbärmde an seinem Halse weinete: Also auch imgleichen / als die Essentz des Zorns GOttes / die süsse Liebe im Namen JEsu / in dem Blute Christi kostete / so ward sie tranſmutiret / und in solche grosse Erbärmde über das menschliche Geschlechte gewandelt / wie Jeremias im Geiste davon deutete / da er in dieser Figur spricht: Ephraim mein getrautes Kind / mein Hertz bricht mir / daß ich mich seiner erbarmen muß; da er von dieser Erbärmde redet.

10. Und als Esau dem Jacob an seinem Halse weinete / hub er seine Augen auff / und sahe die Weiber mit den Kindern

dern und sprach: Wer sind diese bey dir? Jacob antwortet: Es seynd Kinder / die GOtt deinem Knechte beschereet hat / und die Mägde tratten herzu mit ihren Kindern / und neigeten sich vor ihm: Lea tratt auch herzu mit ihren Kinderen / und neigeten sich vor ihm / darnach tratt Joseph und Rahel herzu / und neigeten sich auch vor ihme.

Die innere Figur stehet also:

Als GOttes Zorn die Menschen in der Finsternüß gefangen hielt / so wurden sie im Zorne nicht vor GOttes heilig Bild erkant: Als aber im Leyden Christi die Liebe in der Menschheit durch den Zorn brach / daß der Zorn verwandelt ward / so sahe sie der einige GOtt wieder an in seinem Bilde / und sprach zu dem Namen JEsu / wer sind diese welche bey dir seynd? Und JEsus antwortet GOtt und sprach: Das seynd Kinder / die GOtt deinem Knechte beschereet hat.

11. Dann allhie stellet sich Christus als ein Knecht GOttes mit seinen in ihme im Glauben gebohrnen Kindern dar / als mit uns armen Evæ Kindern: Und es tratten durch den Tod Christi zuerst herfür vor GOTTES Angesichte die Mägde mit ihren Kindern / das ist / der gewesene sündige Mensch / der stellet sich erstlich in GOTTES Angesichte / welche Jacobs Mägde andeutet.

12. Hernach so drang herzu die Bundes-Linea mit der geistlichen Lea / als das erste geschaffene Bild aus dem Limo der Erden / darinnen die 5. Nägel-mahl der Wunden Christi stunden / die wurden dem einigen GOtt gezeiget / daß er der Mägde Kinder darinnen sollte annehmen / die neigeten sich alle vor GOtt.

13. Hernach so kam Joseph mit seiner Mutter / als das Bild von dem himmlischen Welt-Wesen / und neigete sich vor dem einigen GOtt / welcher über sie war zornig gewesen.

14. Dieses soll man nicht mit zertheileten Figuren oder Bilden verstehen / sondern wie die Eigenschafften der Menschheit durch das Leyden Christi sind in einem einigen Bilde / als in Christi Menschheit im Reiche der Wiederbringung / als im Himmelreich vor GOtt offenbahr worden. Der Leser soll unsern Sinn eigentlich verstehen: Denn wir schreiben allhie im Anschauen aller 3. Principien / wie das sey zugangen / und noch heut mit der neuen Gebuhrt zugehet: Unsere Erklärung duldet keine Unterscheidung der Figur oder Creatur / wir verstehens in einer Creatur.

15. Unsere

15. Unsere hertzliche Betrachtung ist dieses / daß wir sehen und verstehen / wie wir arme Evæ Kinder durch Christi Leyden und Tod hindurch für GOttes Angesichte gestellet werden / und wie am ersten die Seele mit dem Leibe der Sünden müsse durch den Tod gehen / und in der Aufferstehung wieder für GOtt tretten mit dem Leibe / da der Leib vom Limo der Erden vor GOtt wie frembde geachtet ist: Darumb wird er in der Figur in der Mägde Gestalt præfiguriret / daß alsbald in demselben Leibe die Nägelmahl und das Leyden Christi vor GOtt gestellet wird / aus welchem Tod Christi wieder das schöne in Adam geschaffene Bild erscheinet / wie die gantze Figur mit Jacob also schöne auff einander sich bildet / und der Geist damit gedeutet hat.

16. Und Esau sprach ferner zu Jacob: Was wilst du mit alle dem Heere / dehm ich begegnet bin? Er antwortet: Daß ich Genade finde vor meinem Herrn. Esau sprach / ich habe genug mein Bruder / behalt was du hast; Jacob antwortet: Ach nicht! Habe ich Genade funden vor dir / so nimm mein Geschencke von meiner Hand: Denn ich sahe dein Angesichte / als sähe ich GOttes Angesichte / und laß dirs wohlgefallen von mir: Nim doch den Seegen von mir an / den ich dir zubracht habe / denn GOtt hat mirs beschereet / und ich habe alles genug; also nöthiget er ihn daß ers nahm. Dieses ist nun die gar schöne Figur da der Geist mit spielet / wie Christus mit seiner Christenheit vor GOtt erscheinet / als mit seinem erworbenen Guthe / so spricht der Vatter zum Sohne / wo wilst du mit diesen deinen Kindern / welche mir täglich begegnen / in dem sie zu dir kommen / hin? Und Christus spricht: Ach HErr daß ich Genade bey dir mit ihnen finde. Und der Vatter spricht; Sie seynd dein erworbenes Guth / behalt was du hast / ich habe ohne das genug und alles.

17. Christus aber spricht: Ach nein / mein HErr / nimm doch den Seegen an / den mir GOtt in meinen Kindern beschereet hat / den ich dir habe zubracht: Denn GOtt hat sie mir beschereet / und ich habe alles genug / und er nöthiget GOtt seinen Vatter / daß er das Reich von ihm wieder annimt: Und ist eine wahre Figur / wie Christus / nachdehm er zur Rechten GOttes sitzet / und herrschet über seine Feinde / werde das Reich seinem Vatter wieder überantworten / da alsdenn auch wird der Sohn dem Vatter unterthänig seyn mit sambt seiner Christenheit / wie die Schrifft saget: Welches der Geist in dieser Figur gewaltig præfiguriret / und im Bilde fürgestellet.

18. Die-

18. Dieses ist eine schöne Figur / da Jacob zu seinem zornig-gewesenen Bruder Esau komt / und siehet wie ihme Esau umb den Hals fället/ und weinet/ daß er sager: Ich sahe dein Angesicht / als sähe ich GOttes Angesicht: Welches uns andeutet / daß der Grimm GOttes im Reiche der Natur in Adams Seel und Leib war zu einem Feinde worden / als die feurische Seele selber / welche in des Vatters Eigenschafft in der ewigen Natur innen stehet.

19. Als aber diese grosse Liebe und Demuth im Blute Christi hindurch drang / so ward dieser Grimm / als die feurische Seele wieder in GOttes klares Angesichte verwandelt / und bekam wieder das Auge der Liebe GOttes: Also ist uns auch vom Esau zu verstehen; als ihn der Genaden-Bund in der Figur Christi in Jacobs Demuth anblickete / so ward sein Fluch und Boßheit durch Christi Geist in Liebe gewandelt / daß er nicht mehr der war / von dehme die Schrifft saget: Esau habe ich gehasset: Denn im Reiche der Adamischen Natur war der Haß GOttes in ihm offenbahr / und war selber der Haß / und davon saget die Schrifft: Esau habe ich gehasset. Alsolange nun der Haß in ihme das Regiment hatte / so war er in GOttes Hasse / und selber der Haß; als ihn aber der Genaden-Bund in Jacob anblickete/ und Jacobs Demuth in seinen Haß drang / so hub er an zu jammern und zu weinen / und ward GOttes klares Angesicht in seinem Hasse offenbahr / daß er in grosser Erbärmde Jacob umb seinen Halß fiel und weinete.

20. Welches andeutet die Busse des armen Sünders / wenn sich die boßhafftige Seele/ welche in GOttes Hasse gefangen lieget / zu GOtt wendet/so gehet erstlich diese Erbärmde und Reue über die begangene Sünde an/ wenn der Geist Christi die Seele rüget / so weinet sie alsdenn / und reuet sie / daß sie ist eine solche Boßheit gewesen/ und gehet ihr zuhand die Sonne auff / daß der Haß GOttes in das Angesicht der Liebe gewandelt wird / da aus einem häßigen Geist ein Engel wird.

21. Und ob schon die Schrifft an einem Orth saget: Esau habe die Busse mit Thränen gesuchet / und doch nicht gefunden / so giebet uns aber dieser Text viel ein anders zu verstehen / als nemlich/daß ja Esau uñ alle verderbte Adams-Kinder/die Busse in ihrem eigenen wollen / lauffen und rennen nicht finden / sonst stünd es ins Menschen Macht die Genade zu erreichen / sondern die Genade und das Göttliche Erbarmen würcket die Busse: Aber der Mensch muß sein Wollen dem Göttlichen Würcken einergeben.

22. Der

22. Der seelische Wille muß sich gegen der verheissenen Gnade wenden; alsdenn wird ihme die Göttliche Sonne in seinem Willen erscheinen/ und den Haß der Boßheit zerschellen/ alsdenn greiffet die Seele nach der Genaden-Sonne/ so gehet das Busswürcken in der Genaden-krafft an/ so giebet alsdenn der Zorn GOttes in der Seelen seine strenge Gerechtigkeit dem Geiste Christi; so saget alsdann Christus zu seinem Vatter: Ich habe deren keinen verlohren/ die du mir gegeben hast.

23. Die Schrifft saget: GOtt wil/ daß allen Menschen geholffen werde; und Christus ist kommen zu suchen und selig zu machen das verlohren ist/ und hat nicht Gefallen am Tode des Sünders. So spricht die Vernunfft: So GOtt denn wil/ daß allen Menschen geholffen werde/ und nicht das Böse wil; kan es ihnen denn nicht allen helffen? Warumb bleiben sie denn verstocket/ so er die Verstockung nicht wil?

24. Resp. Die Seele stehet im ungründlichen Willen GOttes in dem ewig-sprechenden Worte: Sie ist ein Funcke vom Göttlichen Sprechen/ da sich der Ungrund/ als das ewige Eine/ in die Scientz/ Verstand und Erkäntnüß der Unterschiedligkeit außspricht/ sie ist im Sprechen in Natur und Creatur kommen/ und hat nun den Gewalt zum wieder Außsprechen/ als ein Bild nach ihr.

25. Auch spricht sie in ihrer Wissenschafft aus die Wunder der Göttlichen Vermögenheit in Gutem und Bösem/ sie spricht sich in ihrem essentialischen Sprechen aus der ewigen Scientz selber in Boßheit: Da sie soll sprechen GOtt/ so spricht sie in ihr/ Noth: Da sie soll in ihrer Scientz in das ewige Eine einsprechen/ als in GOttes Liebe und Weißheit/ so spricht sie sich in Schiedligkeit/ als in die Vielheit/ und führet die Scientz ihres Vermögens/ welche im ewigen sprechenden Worte innen stehet/ aus der Temperatur, in einen eigenen Willen/ welcher sich von dem einigen Willen GOttes abbricht/ und in eine Selbheit eingehet.

26. Darumb so verwandelt sie den ewigen Willen der Einheit in ihr/ ins Centrum der Schiedligkeit/ darinnen der einige GOtt seinen einigen Willen im Außsprechen des Worts in Natur und Peinligkeit zur Göttlichen Findligkeit und Empfindlichkeit einführet/ als in ein essentialisch geistlich Feuer/ und aus dem Feuer in ein Liecht/ dadurch der Ungrund majestätisch und würckende wird; so spricht sich die falsche Seele nur in einen Feuer-quaal.

27. Denn ihr Wille zum Sprechen/ welcher in GOtt im Un-

grunde stehet/welcher sich durch die Begierde ins Feuer-sprechen/ als in Eigenschafften einführete/der gehet nicht wieder zurücke in Ungrund/ als in das ewige Eine: So er aber wieder zurücke als in das ewige Eine / als in GOtt / eingehet / so wird die feurische Scientz auch majestätisch und liechte / so ist die Seele ein Engel GOttes/ als ein Bild der ewigen Göttlichen Scientz.

28. So aber der Wille im Feuer bleibet / als ein magische Feuer-quelle/ so ist die Seele nur derselbe Feuer-quell: Wer soll nun demselben Feuer-quelle rathen / weil er seinen Grund im Abgrund hat / und ist selber sein Grund ? Die Krafft der Majestät scheinet durch ihn / aber die Begierde schleuft sich ein / und machet sich finster / also daß das Liecht darinnen nicht mag offenbahr werden / (wie Joh. 1. stehet:) Das Liecht scheinet in der Finsternüß/ und die Finsternüß hat es nicht begriffen/ sie wohnen ineinander / wie Tag und Nacht / die Seele machet sich in ihrer ängstlichen Begierde zur Finsternüß.

29. Das ewige Eine / als GOtt / ist in ihr / und sie begreiffet ihn nicht / sie machet sich zum zornigen GOtt / da GOttes Wort im Zorn spricht/und sich in Natur und Creatur formet/sie würcket in ihrer Selbheit Boßheit: Stünde sie aber in ihrer Würckung einen Augenblick stille / so ersünckte sie wiederumb in das ewige Eine/als in GOtt/ so würde die Göttliche Scientz im Liecht in ihr anheben zu würcken / so käme sie zur Busse / wie denn mit den Bußfertigen also geschichet. Und davon saget Christus: Es sey denn daß ihr wieder umbkehret/und werdet als ein Kind/sonst werdet ihr GOtt nicht schauen.

30. Der seelische Wille / welcher in GOttes Offenbahrung seinen Grund und Urstand hat / daraus er ein würckend Leben worden ist / der soll und muß sich wieder in seine Mutter/ daraus er kommen ist/ einwenden/so ist er allda als ein Kind in Mutterleibe; alsdenn schauet er in seiner Mutter/ GOtt / als den Ungrund aller Wesen / und wird in seiner Mutter neu-gebohren / das ist / die Mutter giebet ihme die Liechts-Krafft / und in derselben Krafft bekomt er die Vermögenheit zur Busse-würckung/ alsdenn gebiehret der ewige ungründliche Wille GOttes/ der ein Vatter aller Wesen heisset/seinen einigen Sohn/als seine Liebekrafft in und durch die seelische Scientz / als in dem Particular des gantzen Willens GOttes / denn der Grund der Seelen / und GOttes ewig-sprechendes Wort ist ein einiger Grund / ungetrannt.

38. Und wie wir erkennen / daß sich dasselbe einige ewiga-

gebäh-

gebährende und sprechende Wort im Himmel / als in der Krafft des Liechts in Heiligkeit außspricht / als die heilige Weißheit: Also auch spricht sich dasselbe einige Wort in der Hölle der Finsternüß in Flamme der Peinligkeit als in höllischen Essentz / darnach sich GOtt einen zornigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet / aus; denn ausser dem einigen Worte oder Sprechen GOttes ist nichts: Also auch von der Seelen / so wohl Engel und Teuffeln zu verstehen ist.

32. In der gelassenen Seele spricht GOtt der Vatter den heiligen Namen JEsu / als die Genade und das Erbarmen aus / das ist / er gebiehret Christum in ihr / und führet den Adamischen bösen gebohrnen Willen / durch Christi Leyden und Tod durch wieder in das ewige Eine / da der Sohn dem Vatter das Reich der seelischen Natur wieder überantwortet.

33. Wil aber die Seele von ihrer Würckung der Boßheit nicht stille stehen / so spricht der Vatter durchs Wort in der Seelen höllische Pein / und der Seelen Begierde impresset und fasset sich darinnen / und ihre Impression macht die ewige grosse Finsternüß als eine Klufft zwischen GOtt / und da doch kein frembder Sprecher verstanden wird / welcher von aussen in die Seele einspräche / sondern das Wort / das die Seele selber ist / spricht sich also in Boßheit.

34. Aber das gute Sprechen / als die Göttliche Vermögenheit / hat sie in Adam verlohren / und ist aber aus GOttes Erbarmen wieder aus Genaden im Paradeiß / als ein eigen Centrum der Seelen / eingesprochen worden / und stehet nun jetzt in der Seelen als ein eigen Centrum oder Principium, und spricht immerdar in die Seele ein / sie soll von ihrer falschen Bildligkeit still stehen / so wil sich dasselbe Gute wieder in der Seelen offenbahren; so aber die Seele von ihrem gottlosen Sprechen nicht still stehet / so mag sich das gute Einsprechen in der Seelen nicht offenbahren / so mag sie auch nicht bekehret werden.

35. Darumb so ist das der Schluß / daß GOtt in der falschen Seelen Sprechen nicht kan gut seyn / und in der gelassenen Seelen Willen / kan er nicht böse seyn; in sich selber ist er wohl gut / aber nicht in der Seelen.

36. GOtt wird allein GOtt genannt / da seine Liebe außgesprochen und würcklich und empfindlich erkannt und offenbahr wird / davon die Schrifft auch saget / als: Das Wort / welches GOtt ist / ist dir nahe / als nemlich in deinem Munde und Hertzen: Item / das Reich GOttes ist inwendig in euch: Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Verkehrten bist du verkehrt.

37. Im Himmel heisset er GOtt / und in der Höllen heisset er Zorn / und ist doch im Abgrund beydes im Himmel und in der Hölle nur das ewige Eine / als das einige Gute.

38. Und kan man weiter oder tiefer von GOttes Willen nichts reden / als nur bloß in seiner Offenbahrung durchs Wort/ da sich das Wort in Natur und Creatur einführet: Allda wil GOtt durchs außgesprochene Wort Böses und Gutes / wie die Scientz jedes Dinges im gesormten Worte ist/ also ist auch GOttes Willen darinnen: Dasselbe außgesprochene Wort ist in den Engeln englisch / in den Teuffeln teufflisch/ in Menschen menschlich/ in Thieren thierisch/ und bleibet doch in sich selber in seinem ewigen Sprechen in dem Einen nur GOtt / als ein einiges heiliges Wort/ ein Grund und Wurtzel zu allen Wesen.

39. Darumb lieget das Helffen an der Seelen Willen / ob sie ihr wil lassen helffen / ob sie wil in ihrem Willen stille stehen; nicht daß sie ihr das Helffen nehmen könne: Nein/ es ist ein Genaden-geben / allein die Göttliche Sonne scheinet in ihr im Abgrund/und lieget an ihr / ob sie sich mit ihrem Willen dehn sie aus GOtt hat / wil wieder einen Augenblick in ihre Mutter / als in GOttes ungründlichen Willen einersencken / so wird sie das Können erlangen.

40. Denn das Können hat seinen Gaumen gegen der Seelen auffgesperret / und spricht: Komm her zu mir: gleich wie die Sonne den gantzen Tag in alle Kräuter einscheinet / und giebet ihnen Krafft / und mangelt nicht an der Sonnen daß die Distel eine Distel wird / sondern an dem ersten Ente, daraus sie eine Distel wird.

41. Also auch wird eine falsche Seele aus dem Ente GOttes Zorns in dem Fluche und aus angeerbter Boßheit / so wohl aus würcklicher Boßheit eine Distel / in dem sich der Wille / als die seelische Scientz / in eine Distel spricht; und aus solchem falschen Grunde wachsen deñ mehr Disteln/wie GOtt im Moyse spricht: Er wil straffen die Sünde der Eltern an den Kindern ins dritte und vierdte Glied / und Christus saget: Ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen.

42. Also sehen wir daß das Verderben aus der Seelen komt / und sehen daß GOttes heiliger Wille nicht mag in der falschen Würckung offenbahr werden: So lange der Seelen Wille Böses würcket/so formet sich GOttes Sprechen in ihr im Zorn: wenn sie aber anhebet von solcher Würckung stille zu stehen / so wird GOttes Liebe-krafft in ihr offenbahr: deñ so sie nicht mehr würcket/ so würcket der Ungrund in ihr/ als das Eine. 43. Denn

43. Denn GOtt würcket von Ewigkeit in Ewigkeit / aber anders nichts als nur sein Wort / und das Wort ist GOtt / als eine Offenbahrung des Ungrundes : So nun die Seele nicht mehr eigenen Willen spricht / so wird in ihr der ungründliche Wille sprechende : Wo die Creatur stille stehet, da würcket GOtt.

44. Soll nun die Creatur mit GOtt würcken / so muß ihr Wille in GOtt eingehen / alsdenn so würcket GOtt mit und durch die Creatur / denn die ganze Creation, himmlisch / höllisch und irdisch ist anders nichts als das würckende Wort/das Wort ist selber Alles.

45. Die Creatur ist ein compactirter coagulirter Brodem des Worts / und wie sie das Wort aus dem freyen Willen aushauchet/ da es der freye Wille aus dem Ungrunde in Grund führet : Also auch führet der freye Wille der Engel und Seelen das Wort in einen Grund / und derselbe Grund ist die Creatur / als ein Feuer-quell zu seinem Wiederaußsprechen ; und aus demselben Wiederaußsprechen gehet nun Böses und Gutes / und nach demselben wiederaußgesprochenem Wesen und Kräfften hat die Seele ihr Gerichte.

46. Denn das ist das Gerichte/ daß das Böse vom Guten geschieden werde / und ein jedes Ding sein eigen Principium besitze : Welche Seele nun höllische Qual außspricht / als Fluch / die muß in Tod / daß sie nicht mehr GOttes Wort im Bösen und Guten führe / sondern nur das Böse / also daß ein jedes in dem seinen bleibe.

47. Und darumb daß in dem Loco dieser Welt durchs Wort Böses und Gutes außgesprochen wird / so ist dem Loco ein endlicher Scheide-tag bestimmet / da auffhören soll Gutes und Böses in einer Stätte zu sprechen ; und wird den Gottlosen ihr Locus bereitet seyn / da Böses gesprochen wird in seine Ewigkeit/ auff daß das Gute erkannt / und in dem Guten die Freude offenbahr werde ; auch daß erkannt werde was Böses und Gutes sey / auch was Leben und Tod sey / und die Kinder GOttes sich freuen mögen.

48. Denn würde das Böse nicht erkannt / so würde die Freude nicht offenbahr : So aber die Freude offenbahr wird / so wird das ewige Wort in der Freude gesprochen/ zu welchem Ende sich das Wort mit der Natur in ein Geschöpff eingeführet hat.

49. Und dieses ist der wahre Grund / da alles Wähnen und Meynen darinnen erkañt wird / und alle Sophisterey zu Grunde lieget/ und aller Streit ein Ende hat. Wer dieses recht siehet und

verstehet / der hat und nichts keine weitere Frage / denn er siehet daß er in GOtt lebet und [illegible]/uñ ergiebet sich GOtt/daß der ferner durch ihn wisse/wo er/ und spreche was uñ wie er wil/er suchet nur die Stätte der Ruhe/heit/auff daß GOtt in ihme allein hoch sey.

50. So lange aber der Lucifer im Menschen das Regiment hat/ so dringet die Creatur empor/ und wil selber sein eigen Gott seyn/ und das ist auch Wunder/ so wohl als GOttes Weißheit in der Liebe im Wunder stehet/ also auch in der Ichheit und Eigenheit der Creatur.

51. Ein jedes Dieng ist in seinem eigenen Principio, darinnen es lebet / gut / aber dem andern ists ein Widerwille: Jedoch muß es also seyn/ auff daß eines im andern offenbahr werde / und die verborgene Weißheit erkannt werde / und in der Schiedligkeit ein Spiel sey / damit der Ungrund / als das ewige Eine für sich und mit sich spiele.

52. Darumb sollen wir die Schrifft lernen recht verstehen/ wie GOtt Gutes und Böses wolle / als nemlich / nicht in sich selber ist der Schluß / sondern im außgesprochenen Worte / als in der Natur und Creatur: GOtt hassete Esau in der verderbten Natur in Esaus Natur selber / Esau war das Bild des Hasses selber; aber in GOtt selber / als in dem eingesprochenen Genaden-bunde liebete er ihn.

53. Darumb stellet er das Bilde Christi/ als seinen Bruder Jacob neben ihn/und ließ sie beyde aus einem Saamen kommen/ anzudeuten / daß Christus sollte Esau und die verderbte Adamische Natur im Hasse GOttes zur Busse ruffen / und neu gebähren / wie Jacob Esau zur Busse brachte / daß er seine Boßheit sincken ließ / und jämmerlich weinete / und von dem bösen Willen gegen Jacob außgieng.

54. Darumb ist dieses der Schrifft Verstand / daß der irrdische Adam im Reiche der verderbten Natur in seinem eigenen Willen die Busse nicht findet noch finden kan / denn es ist keine Vermögenheit darinnen zum Guten / aber die eingeleibte Genade in ihme erwecket dieselbe / wenn sich der Wille zu ihr wendet: Denn/ so der eigene Wille könte Busse würcken und fromm werden / so dörffte er der Genade nicht.

55. Die Decreta der Schrifft gehen allein auff die zwey Reiche/ als die Verstockung gehet auff den falschen Willen; der falsche Wille verstocket sich selber/GOttes Zorn in des Willens eigenem Wesen verstecket ihn: nicht von aussen einfahrende/sondern in des Willens eigenem Wesen offenbahrende. Der Wille ist aus GOtt/

und

und derselbe GOtt im Willen führet sich in Verstockung ein/auff Arth / wie er sich in der Höllen / in Finsternüß und Pein einführet: Also auch von dem Reiche der Genaden zu verstehen ist.

56. GOtt wil im Menschen allein Gutes in dem Reiche seiner Genaden / wo sich der freye Wille in die Genade ergiebet / so wil GOtt Gutes in dem Willen durch die Genade.

57. Daß man aber sagen wolte / der Mensch könne seinen Willen nicht gegen dem Guten wenden / als gegen der Genade / das ist ein Ungrund: Stehet doch die Genade im Abgrund der Creatur in allen gottlosen Menschen / und darff der Wille nur von der falschen Würckung stille stehen / so hebet er an seines eigenen Willens in Abgrund zu ersincken.

58. Denn was stille stehet / das stehet mit dem ewigen Einem stille / und wird mit dem Einem ein Wesen / denn es gehet in sein Nichts. Muß doch der falsche Wille umb weltlicher Gesetze willen aus Furcht der Straffe von unrechten Wercken stille stehen / warumb denn auch nicht umb GOttes Gebott willen? Kan er seinem weltlichen Herrn gehorsamen / und an einem Ende / wo er ihm hin haben wil / stille stehen / warumb auch nicht GOtt? So ihm doch das Können alsbald gegeben wird / so er den Willen nur zum stillestehen führet.

59. Daß aber der gantz falsche gottlose Wille nicht stille stehet / und sich zu der Genade wendet / ist die Ursache / daß er schon eine gebohrne Distel ist / in dem die Genade zu tieff innen lieget / und der Grimm GOttes zu starck in der Natur ist. Die Genade zeucht ihn und weiset ihme seine Falschheit / aber er verachtet die Genade / und würcket als eine Distel in der Sonnen Krafft; dieser ist GOtt ein guter Geruch zur Verdammüß des Todes in der Höllen / auff daß die Genade vom falschen Willen unterschieden würde.

60. Aber die Vernunfft-Schlüsse / welche lauten / daß GOtt in sich selber / so viel er GOtt heisset / habe beschlossen / daß ein Theil der Menschen / und zwar der gröste Hauffe / solle und müsse verdammet werden / und daß er sie aus eigenem vorgesetzten Willen verstocke: ist falsch / und hat weder in der Schrifft / noch im Liechte der Natur einen Grund / so man die Schrifft recht betrachtet / und nicht blind ansiehet.

61. Denn in GOtt / so viel er GOtt heisset / ist kein Fürsatz noch anfänglicher Wille / Er ist selber der Wille des Ungrundes als ein Einiger / und wil in sich selber nichts als das Gute / und darumb so ist er auch selber dasselbe wollende Gute / denn das

Gute das er wil/ das ist die Gebuhrt seiner Krafft/ als sein Sohn.

62. GOtt wil in sich selber nichts als sein Gutes/das er selber ist/ offenbahren/ und das möchte nicht geschehen/ so sich nicht die einige gute Krafft mit dem Außhauchen in Begierde zur Natur/ und in Schiedlichkeit als in die Scientz einführete/ denn so das Gute einig bliebe/ so wäre keine Wissenschafft.

63. Nun aber macht sich nicht das Gute/ als GOtt in sich selber böse oder schiedlich/ sondern die Scientz/ als das Fiat oder die Begierde zur Schiedlichkeit/ die führet sich in die Natur und Creatur ein/ und aus der Scientz urständet Böses und Gutes/ und nicht aus GOtt oder in GOtt in seiner Dreyheit.

64. Dann allda ist kein Decret: dann wäre ein Rathschlag darinnen/ so müste auch eine Ursache zum Rathschlage darinnen seyn/ und alsdann wieder ein Ursach zu demselben/ und müste etwas vor GOtt seyn oder nach GOtt/ darumb er sich berathschlagete.

65. So aber ist er selber der Ungrund und das Eine/ und ist ein einiger Wille/der ist er selber/ und der ist allein gut/ dann ein einig Ding kan ihme nicht widerwertig seyn/ dann es ist nur Eines/ und hat mit nichts zu kriegen.

66. Darumb ist das eine Thorheit der Vernunfft/ daß sie vom Zwange der Unvermeidlichkeit redet/ und verstehet nicht das Mysterium Magnum, oder daß sie saget/ GOtt wolle aus seinem Vorsatze den bösen Willen/ welchen er verstocket hat/ nicht mit der Genade rühren.

67. Dieser blinden Vernunfft weise ich eine Distel/ welche die Sonne einen gantzen Tag rühret/ und giebet ihr Liecht und Krafft/ sie bleibet doch eine Distel; also auch der gottlose Wille: Ihme scheinet die Göttliche Sonne den Tag seines Lebens/ aber sein Grund ist ein Ens der Distel.

68. Sonst so ihn GOtt aus Fürsatz verstockte/ so hätte die Gerechtigkeit kein Gerichte in ihme/ dann der da thut was er thun muß/ der lebet seinem Herrn nach seinem Willen: So aber GOtt nicht gottlos Wesen gefället/ (Psalm. 5.) so kömt das Böse aus der Wurtzel/ und in die Wurtzel der Wissenschafft aus dem Grunde der Natur zur Creatur/ und durch Zufälle; und umb deßwillen hat GOtt seinen Willen offenbahret/ und Gesetz und Evangelium gegeben/ das ist/ seine Straffe und seine Genade offenbahret/ auff daß ein Scheide-tag mit Gerechtigkeit möge gehalten werden/ und sich keine Creatur möge entschuldigen.

69. Und

69. Und die Historia saget weiter: Nachdehm Esau das Geschencke von Jacob genommen/habe er gesprochen zu seinem Bruder Jacob: Laß uns fortziehen und reysen / ich wil mit dir ziehen: Jacob aber sprach zu ihm: Mein Herr/ du erkennest daß ich zarte Kinder bey mir habe / darzu Vieh und säugende Kühe / wann sie einen Tag übertrieben würden / würde mir die ganze Heerde sterben: Mein Herr ziehe vor seinem Knechte hin/ich wil mählich hernach treiben/ darnach das Vieh und die Kinder gehen können/biß daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Dieser Text scheinet nur ein äusserliche Geschichte zu seyn / aber der Geist hat auch seine innere Figur darunter/dan Jacob stehet in Christi Figur; und stehet also:

70. Als Christus durch sein Leyden und Tod des Vatters Zorn im Reiche der Natur versöhnete / so sprach der versöhnete Zorn: Nun wollen wir auff / und miteinander fortreisen / verstehet in des Menschen Leben; aber die Liebe sprach: Der Mensch ist zu zart und unvermögend / und können übel in GOttes Wegen gehen / ich wil bey ihnen bleiben biß ans Ende der Welt/ (Matth. 28.) und sie mählich führen/ nachdeme sie gehen können/ auff daß sie nicht in Anfechtung und Irrthum gerathen / und an der Genade blind werden. Gehe du voran mein Herr/ich wil sie fein sanffte führen unter meinem Creutz-Joche daß sie nicht sterben / dann so sie nun jetzt sollten in des Vatters strengen Gerechtigkeit geführet werden/ so können sie noch nicht: Ob sie wohl erlöset sind / so leben sie aber noch im Fleisch und Blut / ich wil mit ihnen hernach kommen zu dir in Seir/ das ist/ in GOttes Gerechtigkeit.

71. Und Esau sprach: So wil ich doch bey dir lassen etliche vom Volck das bey mir ist. Er antwortet/was ists vonnöthen/ laß mich nur Genade vor meinem HErrn finden: Das ist/GOtt der Vatter sprach / so wil ich doch etliche meiner strengen Gerechtigkeit / Gebott und Gesetze bey dir lassen; Aber Christus sprach: Was ists vonnöthen? Laß mich mit diesen erlöseten Kindern nur Genade bey dir finden / dann sie können die Gesetze nicht erfüllen.

72. Also zog des Tages Esau seinen Weeg wieder nach Seir/ das ist/also tratt GOttes Gerechtigkeit in sein eigen Principium, und Jacob zog gen Suchoth/ und bauete ihm ein Haus/daher heisset die Stätte Suchoth. Dieses ist in der Figur so viel gesaget/Christus führete seine Christenheit/ als seine Kinder/ nicht gen Seir / das ist / in die Proba GOttes Gerechtigkeit / obwohl

die Gnade in ihnen offenbahr worden; sondern er richtete ein Haus/als die Christliche Kirche auff Erden auff/und machete seinen Kindern Hütten/ das ist/ Christliche Ordnungen/ darinnen sie könten wandeln; und daher heist sie eine Christenheit/wie Jacobs Stätte Sucheth hieß: Also auch heisset die Stätte der Christenheit suchet/so werdet ihr Christum finden/welcher alle Tage in dieser Hütten bey seinen Kindern ist/ biß an der Welt Ende.

73. Und der Text saget weiter im Mose: Darnach zog Jacob gen Salem zu der Stadt Sichems/die im Lande Canaan lieget/ nachdeme er aus Mesopotamia kommen war/ und machete sein Läger vor der Stadt/ und kauffte ein Stück Ackers von den Kindern Hemor/des Vatters Sichems/umb 100. Groschen/ daselbst richtete er seine Hütten auff/ und richtete daselbst einen Altar zu/ und rieff an den Namen des starcken GOttes Israel. In diesem Text spielet der Geist recht mit der zukünfftigen Christenheit; dann Christus führete seine Kinder nach seiner Auffersthung zu Salem/ das ist in das Heyl oder zu der Salbung des Geistes/ wie Jacob seine Kinder zu Salem führete/ aber zu der Stadt des Sichems/ das ist/ unter die Heyden.

74. Und machete sein Lager für der Stadt/ das ist/ Christus sollte seine Wohnung bey den Heyden machen/und seinen Tempel und Lehre neben der Heyden Götzen-Tempel setzen/ und die Stätte seiner heiligen Christlichen Kirchen von den Heyden darzu erkauffen/ das ist/ mit seinem Blut von GOttes Gerechtigkeit darzu erkauffen/ wie auch geschehen ist/ und seinen Altar allda unter den Heyden auffrichten/ und von dem Namen des GOttes Israel/ das ist/ von Christo predigen.

75. Denn der Name Sichem deutet an/ daß die Christliche Kirche würde müssen in Elend und Trübsal stehen; Wie Jacob seine Wohnung nur vor der Stadt Sichem bauete/ also müssen auch die Kinder Christi nur frembde Gäste in dieser Welt seyn/ und nur als Hausgenossen der Heyden/ Gewaltigen und Kinder dieser Welt; ob sie wohl ihre Wohnungen/als den Tempel Christi in sich haben/ welchen ihnen Christus hat mit seinem Blut erkaufft/ so sind sie doch äusserlich nur frembde Gäste und Pilgrams-Leuthe/ und wohnen nur ausser vor der Stadt dieser Welt/als in einer irdischen Hütten/ im Fleisch und Blut.

Das 62. Capittel

Von Dina Jacobs Tochter/ welche er von Lea zeugete/ wie sie sey von Hemors Sohn geschändet worden/ und wie Jacobs Söhne Sichem und alles was Männlich ist gewesen in dieser Stadt/ darum erwürget/ und Dina wieder genommen haben/ was bey diser Figur zu verstehen sey. Genes. 34.

Die Pforte der Christen Kriege/ um die Babylonische Hurerey/ jetzt hoch zu betrachten.

1. MOyses spricht: Dina aber/ Lea Tochter/ die sie Jacob gebohren hatte/ gieng heraus die Töchter des Landes zu sehen/ und da die sahe Sichem/ Hemors Sohn des Hethiters/ der des Landes Herr war/ nahm er sie und beschlieff sie/ und schwächete sie/ und sein Hertz hieng an ihr/ und hatte die Dirne lieb/ und redete freundlich mit ihr: Und Sichem sprach zu seinem Vatter Hemor: Nim mir das Mägdlein zum Weibe. Der Leser wolle ja acht haben auff diese Figur/ und dem Text im Moyse recht nachdencken und ihm in die Augen sehen/ so wird er unsern Sinn und hochtheuren Begriff/ uns aus göttlicher Gnade eröffnet/ wol verstehen/ und die Schrifften des ersten Buchs Moysis lernen mit rechten Augen ansehen.

2. Lea/ Jacobs Weib/ gebahr dem Jacob sechs Söhne/ als den halben Stamm Israel/ und aus ihr kam Juda/ als die Wurtzel Davids/ aus welcher Christus nach unserer Menschheit offenbahr ward: hernach gebahr sie diese Dinam/ eine Tochter/ mit welcher Figur der Geist die Christenheit gewaltig præfiguriret/ daß nach Christi Himmelfahrt nach dem Werck menschlicher Erlösung werde die rechte wahre Christenheit gebohren werden/ gleichwie Jacob erstlich die 12. Ertzvätter gebahr/ hernach aber würde aus Lea/ das ist/ aus der Mutter der Christenheit/ eine Tochter fleischlicher eigenen Liebe gebohren werden/ welche Tochter würde ausspatziren/ und die Töchter des Landes/ unter welchen sie ein Fremdling seyn sollte/ besehen wollen. Das ist so viel in der Figur:

3. Wenn die Christenheit würde gebohren werden/ daß ihre

Zahl groß seyn würde / so würden sie in eigene Liebe gehen / und die Fleisches-Wollust suchen / und würde ihr Hertz nach den Gewohnheiten und Sitten der Völcker richten / und von der Niedrigkeit und Demuth ausgehen / und wollen die Geylheit und Hoffart der Töchter des Landes / das ist / der Völcker besuchen / so würden sie alsdenn diese Tochter Dinam gebähren / und für GOtt in Fleischlicher Wollust geistliche Hurerey treiben / und würden mit der Heyden Gewonheiten huren / und würden sich aber schön und geschmückt darstellen / wie eine Jungfrau voll Brunst / welche außlauffet sich sehen zu lassen / daß sie Buhler überkomme / wie Dina thäte / welche auch also aus spazirete.

4. Also auch würde sich die Christenheit schmücken / und mit grossem Gepränge mit Kirchen und Schulen sich schmücken / und gleissende ansehnliche scheinheilige Kleider anthun / auff daß sie ein Ansehen vor den Töchtern des Landes / als vor fremden Völckern / hätte / und würde aber voll Brunst der eigenen Liebe und Fleisches-Sucht unter solchem Habit seyn / und ein Hurisch Hertz haben / gleichwie eine Hure von aussen gleisset / sich schmücket / und wil durchaus eine züchtige Jungfrau genennet seyn: Also auch würde diese geschmückte Christenheit wollen heilig genennet seyn / aber ihr Hertz würde nur mit der fleischlichen Wollust buhlen.

8. Sie würden wohl den Schmuck der Töchter des Landes besehen / welcher Schmuck anders nichts ist / als die heydnische Weißheit und Philosophia, und würden dieselbe in Christi Reich ziehen / und unter Christi Purpur-mantel in denselben Rechten und Gewonheiten leben / und sich damit schmücken / und würden darbey gantz vergessen / daß ihre Hütten und Wohnungen ausser der Stadt dieser Völcker Gewohnheiten sey / gleichwie Jacob ausser der Stadt des Hemors wohnete; und auch Christus sagte / sein Reich wäre nicht von dieser Welt.

6. Diese Christenheit aber würde ihr Hertz in das Reich dieser Welt setzen / und nur also in einem Jungfräulichem Schmucke mit vielen Kirchen / Priestern und Ceremonien / unter Jungfräulichem Ansehen prangen: aber mit solchem Ausgehen von der Einfalt und Demuth Christi / würden sie nur in der Welt spatzieren / und den fleischlichen Buhlen suchen / wie Dina thäte / welche ein Bilde der fleischlichen Christenheit ist / welche allezeit nach den rechten Kindern Christi geboren wird / wie Dina nach den 12. Ertzvättern geboren ward. Das ist:

7. Wenn die Christenheit bey einem Volck offenbahr und geboh-

ren

bohren wird / so gebieret sie an solchem Orthe / erstlich die 12. Ertzvätter / als den Grund der Apostolischen Lehre; wenn sie sich aber wieder mit den heydnischen Weisen und mit Fleisches-Lust vermengen / so gebieret solcher Orht eine Dinam / als eine Hurerey mit Christo / als einen Schein-Christen / das Hertz aber wird zur Hure / und alsdenn gehet diese Hure aus spatzieren/und besuchet der Völcker Sitten. Das ist:

8. Sie suchet wieder in dem heydnischen Grunde / und vermischet sich mit den Heyden / und wird von der heydnischen Philosophia geschwängert / und gebieret ein Huren-kindt / welches halb Christlich und halb Heydnisch ist / als eine neue Secta oder Lehre / welche mit dieser Völcker ersten Gewohnheit / in der sie sind entsprossen / nicht gantz in Forma übereintrifft; und da sie doch in ihrem Hertzen nichts bessers seynd.

9. Und alsdenn empören sich diese Völcker wider die fremde Meynung / und schreyen im Zorn / dieser hat unsere Schwester Dinam geschändet / und hat sie zur Hure gemacht / und erzürnen sich über der neu-erfundenen Meynung / wie die Söhne Jacobs über Sichem / und lauffen mit Streit und Schwerd / mit Sturm und mit Fluchen/wider den Schänder ihrer Schwester Dinæ / und ermorden ihn / und nicht allein denselben / sondern auch alle Mannschafft die bey ihm wohnet / wie Jacobs Söhne den Hemorrhiten thäten: Also muß dan der Unschuldige mit den Schuldigen leiden / anzudeuten / daß sie alle miteinander nur in solcher göttlichen Hurerey leben: Dan die Hure um welcher willen sie sich rächen / ist ihre Schwester / und aus ihnen gebohren / gleichwie Dina ihre Schwester war / und aus einer Mutter herkam.

10. Wir sehen allhier das Bilde der streitenden Christenheit gewaltig / wie die Christenheit gantz halsstarrig in Meynungen wüten werde / und darzu in grosser Blindheit / und nicht wissen warum? und würde sich nicht sehen / daß sie in ihrer eigenen Hurerey also wüte / und nicht um die Krafft der wahren Christenheit / als um das rechte Christliche Leben / streite / sondern nur um ihre gefassete Meynungen / als um ihre Schwester Dinam / welche von ihnen ausspatzieret / und sich in fremder Meynung vergaffet / so schelten sie die Meynung für eine Hure / und sehen aber nicht / wie sie ihrer Schwester Hertze / darinnen die Huren-Lust stecket / helffen können / gleich wie Jacobs Söhne nicht dahin sahen / wie sie dem übel könten helffen / daß ihre Schwester wäre bey Ehren blieben; und ob sich gleich Hemor

und Sichem anbotten / sie wolten die Morgengabe geben / und ihre Schwester ehligen und lieben / und sich beschneiden lassen / und ein Volck mit ihnen werden / und ihnen auch alle Liebe / Treue und auch Freundschafft anbotten / noch halff das alles nichts.

11. Und ob sie ihnen gleich auch zusagten / so sie sich würden beschneiden lassen / und ein Volck mit ihnen werden / so wolten sie ihme ihre Schwester geben / noch wurden sie rasende mit morden und tödten / anzudeuten / daß dieses eine Figur sey auff die künfftige Christenheit / welche aus diesem Stamme entstehen solte / wie wir dieses für Augen sehen daß es also gehet / daß man nur um die ausgelauffene Meynung streitet / und einander darum ermordet und tödtet / und doch nur eben auch um der Meynung der falschen Hurerey Willen / welche die Titul-Christenheit hat angenommen / darinnen sie eben auch nur in Gleißnerey und Hurerey pranget / und sehen nicht auff das / wie ihrer Schwester möge geholffen werden / welche in frembde Meynungen ist gerahten / sondern sie greiffen zum Schwerd / und wollen die neue Meynung tödten / und reissen ihre Schwester / welche geschwängert ist mit anderer Meynung / mit ihrem Hurenkinde / mit Gewalt wieder aus Hemors Hause / und tödten Hemor und Sichem / sambt ihrer Manschafft.

12. Und ob sie sich gleich wollen mit ihnen / als mit dem wahren Christlichen Grunde vereinigen / als mit den Haubt-Artickeln Christlicher Lehre / so hülffts doch nichts / sie wollen doch wieder alle Treue und Zusage nur morden / und ihre Meynungen / welche sie haben in gute fette Bäuche und heydnische Menschen-Tage gefasset / erhalten / wie solches jetzo mit den Streiten und Meynungen vor Augen ist.

13. Die Menschen der eigenen Liebe haben ihr Christenthumb in ein fleischlich Reich eingeführet / und mit Gesetzen / Ceremonien und Meynungen schön geziehret / und Christi Purpur-Mantel darüber gedecket / und leben doch in eitel Geistlicher Hurerey darunter mit gleissendem Scheine: Ihr Hertze aber gebieret stäts diese wollüstige Dinam / welche ausläufft von der Einfalt und Demuth Christi / und buhlet mit den Göttern der Fleisches-Lust / als mit Hoffart und Geitze / und eitel eigen-Ehre und wollüstigem Leben / gantz wieder den wahren Christlichen Grund.

14. Dieweil aber Christi Geist noch allezeit in seiner Christenheit wohnet / so erwecket er offt Menschen / welche also den Schlaff / und die Hurerey der Titul-Christenheit in ihrem

So-

Sodomitischen Leben erkennen und sehen / und sich von ihnen abwenden / und in der Schrifft / so wohl im Liechte der Natur forschen / ob auch dieser ihr fleischlicher Grund vor GOtt bestehe / und wenn sie sehen / daß er falsch ist / so fassen sie sich in andern Grund / und strassen die Hurerey der Titul-Christenheit.

15. Und wenn dieses die Gleißner in ihren Wollüstigen Ehren hören und sehen / daß sie dadurch geschändet werden / und daß ihr GOtt Maoßim offenbahr wird / so schreyen sie: O Ketzer da/ dieser schändet unser Schwester Dinam / als unsere Meynung / und machet die Kirche zur Hure / und ob ihnen gleich jener darbeutet seines Grundes und Meynung Rechenschafft zu geben / und sich mit dem wahren Christlichen Grunde zu ehligen / und ihre Schwester Dinam / als den ersten wahren jungfräulichen Christlichen Grund zu ehlichen / und ein Hertze und Willen in dem Christlichen Grunde mit ihnen zu seyn / das alles hülfft nichts / sie reissen ihre Schwester / als den Christen-Namen von ihm / und behalten lieber die befleckte Magd / deren die Warheit hat ihre Schande auffgedecket mit ihrem Huren-kinde bey sich / als daß sie sehen / wie ihrer Schwester Schande zu helffen sey / daß sie in Ehestand Christi komme.

16. Sie dencken / wann sie nur ihre Meynungen mit Gewalt können wieder zu sich reissen und erhalten / und ob gleich die Hurerey in der Meynung entlöffet ist / daß sie geschwächet und geschändet ist / noch wollen sie ihre Dina für eine Jungfrau geachtet haben: und ob gleich ihre Schande der Hurerey am Tage-licht stehet / so wollen sie doch dieselbe mit Mord und Schwerd erhalten / wie für Augen ist / und die jetzigen Streite anders nichts inhalten / als das offenbahr worden ist / daß Dina ist zur Hure worden / als die Titul-Christenheit die vor GOtt nur Hurerey treibet / und ihr jungfräuliche Zucht und Reinigkeit ihres Gewissens verlohren hat; so streiten jetzo die Brüder dieser Dinä um sie / wollen ihre Ehre mit Schwerd und morden erhalten / und alle diese ermorden / welche ihre Dinam schänden.

17. Diese Dina ist anjetzo anders nichts/als die steinerne Kirchen und grossen Pallast-häuser ihrer Diener / da man den Namen Christi innen führet / und aber dadurch nichts als eigen Ehre / Wollust und fette Tage suchet / wie man vor der Welt mag geehret werden.

18. Denn der rechte Apostolische Tempel / ist der Tempel JESU Christi / als der neue Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt lebet / welcher in Demuth und in der Ein-

Einfalt Christi wandelt / und dessen Diener seynd diese / welche den Frieden in der Liebe Jesu Christi verkündigen / welche dahin arbeiten / daß die geschwächte Dina mit Sichem geehligt werde / und daß Hemor und Sichem mit ihren Männern auch Christen werden / welche das Schwerd in der Scheiden lassen / und lehren mit dem sanfftmühtigen Geiste JESU Christi / und zeigen an vor das Mord-schwerd den Geist der Reinigung / wie diese geschwächte Dina möge wieder zu Christlichen Ehren kommen / und ihrem Bräutigam vermählet werden.

19. Siehe du Christenheit: Dieses hat dir der Geist in der Figur bey den 12. Ertzvättern dargestellet und gedeutet / daß du solches thun würdest / nicht daß du es thun solltest: Wiewohl dieser Streit kommen muste / auff daß die wahren Kinder Christi geübet und offenbahr würden / sonst so kein Streit entstanden wäre unter den Christen / so hätten sich alle gottlose Menschen vor Christen können darstellen / aber der Streit machet sie offenbahr / daß dem Maul-Christen sein falscher Grund unter Augen gestellet / und er von den wahren Kindern Christi entschieden wird / welches auch wird ein Zeugnüß am Jüngsten Gerichte über sie seyn.

20. Das wahre Christenthum eines Menschen stehet in dem inwendigen Grunde der Seelen im Grunde des Menschen / nicht in dieser Welt Gepränge und Wesen / sondern in der Krafft der Welthätigkeit im Geist und Gewissen.

21. Der Streit damit ein wahrer Christ streitet / ist allein der Geist der Gerechtigkeit / welcher die Falschheit im Fleische und Blute von sich abwirfft / und alles gerne leidet und duldet um Christi willen / der in ihm wohnet / auff daß er nicht ihm selber lebe / und gefalle / und ein Wolgefallen an sich selber habe / und mit dem irrdischen Lucifer prange / sondern daß er GOtt seinem Schöpffer in Christo JESU gefalle.

22. Er hat um nichts in dieser Welt zu streiten / denn es ist auch nichts sein eigen: Denn er ist in Christo nicht von dieser Welt / sondern wie die Schrifft saget / Unser Wandel ist im Himmel; Alles darum und damit er streitet / das streitet er um den irrdischen wollüstigen fleischlichen Lucifer im sterblichen Fleisch und Blute: Dan Christus sagte / sein Reich wäre nicht von dieser Welt / also ist auch eines Christen Reich / so viel er

ein

ein Christ ist/nicht von dieser Welt/sondern in Christo in GOtt.

23. Darum/ so ist aller Christen Streit nur um die Dina/ als um die fleischliche Hurerey: Einem Christen gebühret anders nichts/ als nur im Geiste und Krafft zu streiten/ wider den Weg der Ungerechtigkeit und Falschheit.

24. Der äussere Krieg dehn die Christen führen/ist heydnisch/ und geschicht um des thierischen sterblichen Menschens willen: denn die Unsterbligkeit kan man nicht mit Schwerd und Gewalt erhalten oder erlangen/ sondern mit Gebette und Eingehen in die GOttes-Furcht: Aber der irrdische Lucifer streitet um den Bauch/ und um Weltliche Ehre und Wollust/ in welchen kein Christ ist/ sondern ist nur die geschwächte Dina/ da man um steinerne Häuser und zeitliche Güter krieget/und damit an Tag giebet/ daß die geistliche Jungfrauschafft im Geiste Christi ist zu einer Hure worden/ welche um das Reiche dieser Welt buhlet.

25. Höret ihr alle/ die ihr euch Apostel Christi nennet/ hat euch Christus zum Kriege und Streit gesandt/ daß ihr solt um zeitliche Güter/ und äusserliche Macht und Herrligkeit streiten? ist das euer Gewalt (Joh. 20.) da er euch des Geistes Schwerd gab/ befahl er euch das? Hat er euch nicht gesandt seinen Frieden zu verkündigen/ dehn er uns bracht hat? Was wird er zu euch sagen/ wenn er wird sehen/ daß euer Apostolisch Hertz hat einen Harnisch angezogen/ und daß ihr euere Weltliche Könige und Fürsten habet zum Schwerd und Kriege gereitzet/ und habet ihnen das aus Christlicher Freyheit vergönnet/wird er auch euch in seinem Dienste also finden? Thut ihr das als Christi Jünger?

26. Seyd ihr nicht Apostel des Zorns GOttes worden? Wo wollet ihr mit eurer Schande hin? Sehet ihr nicht/ daß ihr seyd an Christo/ der euch den Frieden lehrete/ zu meineydigen Huren worden? Wo ist eure Christliche Jungfrauschafft? Habt ihr die nicht mit Dina in weltlicher Wollust verpranget? Was wird Christus zu euch sagen/ wenn er wird wiederkommen/ welcher auff Erden nicht hatte/ da er sein Haubt hinlegte/ wenn er wird euern Pracht und Herrligkeit in solchen Pallast-häusern sehen/ welche ihr habet in seinem Namen auffgebauet/ darum ihr auff Erden habt Kriege geführet?

27. Wenn habt ihr um den Tempel JESU Christi gestritten? Habet ihr nicht allezeit um euere Pallast-häuser/ und um euer eigen Gesetze gestritten/ darinnen ihr habt in Meynungen gelebet/ und um die Meynungen disputiret? Was darff Christus derer? Christus beut sich seinen Kindern lebendig selbständig dar/

dar / daß er wil in ihnen wohnen / und wil ihnen sein Fleisch zu einer Speise geben / und sein Blut zu einem Tranck / was darff er Meynungen / daß man um ihn streite / wo und wie er sey?

28. Wenn ich einen rechten Christen sehe / so verstehe ich daß Christus allda innen wohnet und ist / was machet ihr denn mit euren äusserlichen Gottes-diensten? Warum dienet ihr ihme nicht in euren Hertzen und Gewissen / so er doch in euch gegenwärtig ist / und nicht im Gepränge äusserlicher Dinge: Ihr habt des heiligen Geistes Schwerd zu rechte / mit dem solt ihr streiten / brauchet euch der rechten Apostolischen Kirchen Gewalt / und nicht des Schwerds der Hände.

29. Der Bann ist euer Schwerd; Jedoch daß er in Krafft des heiligen Geistes im Göttlichen Eyfer geführet werde wider den Gottlosen / und nicht dahin gerichtet sey / Menschen Tandt damit zu beschützen / daß man müsse eure Geistliche Hurerey in Meynungen eine züchtige Jungfrau heissen / wie ihn die Babylonische Kirche lange Zeit nur zu solchen Gewalt gebrauchet hat.

30. Alle äusserliche Ceremonien ohne den inwendigen Grund / das ist / ohne Christi Geist und Mitwürckung / ist eine Hurerey vor GOtt / daß sich ein Mensch ohn den Mitler Christum wil zu GOtt nahen: Dan Niemand kan Christo dienen als ein Christ / daß Christi Geist selber im Dienste mitwürcket: Wie wil aber dieser Christo dienen / der in einer Handt den Kelch Christi träget / und in der andern Hand das Schwerd der eigenen Rache? Christus soll bey den Christen durch seinen Geist die Sünde tilgen / und nicht des Vatters Feuer-schwerd im Gesetze der strengen Gerechtigkeit.

31. O ihr Kinder Levi und Simeon / der Geist hat von euch an Jacobs Ende gedeutet / daß eure Schwerder mörderliche Wehren seynd / daß Christus nicht in eurem Rath sey / wie Jacob sagte: Meine Seele / das ist / der Bund und die Genade Christi sey nicht in euren Kirchen / noch in euren Rath. Ließ nur dasselbe (Gen. 49.) da der Rath der Phariseer und der Schrifft-gelehrten / welche sich ohne Göttlichen Ruff zu Hirten einsetzen / damit angedeutet wird.

32. Alle geistliche Hurerey komt daher / daß Christi Diener weltlichen Gewalt besitzen / so heuchelt einer dem andern / der Geringere ausser dem Gewalt heuchelt dem Gewaltigen / auff daß er ihn auch erhebe / und zu Ehren und fetten Tagen bringe / damit fället der Eyfer-Geist / und wird die Wahrheit in Lügen verwandelt / und dem Eyfer-Geist der Mund mit der Gewalt gestopffet / und ein Mensch an Gottes statt geehret. 33. Diese

33. Diese Historia/wie Simeon und Levi sind in die Stadt gegangen zu Hemor und seinen Kindern/und haben in dieser Stadt alles erwürget / was männlich gewesen ist / ist gar wohl zuverstehen / daß es eine Figur sey / mit dehr der Geist deutet / daß es in der Figur auff die künfftige Zeit geweiset / und also sey beschrieben worden / als eine Figur.

34. Auch lautet die Historia / daß sich Hemer sambt seinem Sohne Sichem / und der ganzen Stadt / alles was männlich gewesen ist / habe lassen beschneiden / und wären Juden worden/ und hätten sie diese 2. Brüder Simeon und Levi erst hernach ermordet / welches wahrlich eine schwere Figur ist im Verstand/ da die Vernunfft denket / obs auch also geschehen sey / daß 2. Mann eine ganze Stadt ermordet hätten? Weil es aber eine Figur ist / und ist eben von Simeon und Levi geschehen / als von dem Stamm und Wurtzel des Levitischen Priesterthums / und deutet auff die zukünfftige Christenheit / so ist dieses darunter zuverstehen.

35. Diese 2. Brüder willigten von ehe darein / daß so sie sich würden lassen beschneiden / und ihre Gesetze annehmen / daß sie ihnen wolten ihre Schwester geben / und hernach als es geschahe/ so erwürgeten sie die alle / die Unschuldigen mit den Schuldigen: Dieses ist eben das / was Christus zu den Phariseern sagte: Wehe euch Phariseer / ihr umziehet Landt und Wasser / zu machen einen Juden-genossen / und wenn ers worden ist / so machet ihr ein Kind der Höllen aus ihm / zweyfältig mehr als ihr seyd.

36. Also auch von den Christlichen Leviten zu sagen wäre / daß sie Völcker bereden / daß sie sich tauffen lassen / und sich Christen nennen / und wenn das geschehen ist / so stecken sie das Mord-schwerd in ihre Hertzen / daß sie lernen andere Völcker/ welche nicht ihres Namens und Meynung sind / mit Worten ermorden / sie verfluchen und verdammen / und geben alle Ursache / daß ein Bruder den andern verfolget / lästert / verdammet / und ihm feind und gram wird / und verstehet doch nicht / warum. Das heisset recht / dieser Levit hat mir seine Schwester zum Weibe verheissen / daß ich bin ein Christ worden / und nun ermordet er mich mit falscher Lehre / und nicht allein mich / sondern alle mein Geschlechte / die ihme nur zuhören / und seine Lästerung für Göttlich annehmen / und ihme glauben daß es recht sey / daß ein Mensch solle also das ander richten und verdammen / welches doch Christus ernstlich verbotten hat / und sich der

Mensch

Mensch dadurch nur selber richtet / sintemahl er selber thut / was er an andern richtet.

37. Also wird das Mordschwerd in viel unschuldige Hertzen gestochen / daß sie durch die Leviten unschuldig ermordet werden: Weil aber der Simeon und Levi zusammen genommen wird / und sie auch Jacob / als er an seinem Ende von ihnen weissagete / zusammen nimt / und heisset sie mörderische Schwerder / so hats die Deutung / daß sie sie nicht allein mit dem Schwerde des Mundes würden ermorden / sonder sie würden sich auch in Weltliche Gewalt setzen / und sie umb der Wahrheit willen leiblich tödten / und würdens eben denen thun / welche auch unter der Beschneidung und unterm Evangelio wären / welche sie erstlich hätten zur Beschneidung oder zur Tauffe beredet.

38. Wie es denn also unter den Christen ergangen ist / daß man sie hat erstlich zur Tauffe beredet / hernach wenn sie haben über eine Zeit ihre Greuel gesehen / daß sie ärger als Heyden leben / und ihnen nicht wollen in allem Beyfall geben / so ist die Verfolgung mit Feuer und Mordschwerden angangen / und haben sie mit ihren unschuldigen Kindern ermordet / beydes an Leibe und Seele / welches diese Figur beym Simeon und Levi gewaltig præfiguriret / sonst wäre das eine grobe Mordthat von Kindern der Heiligen / daß sie wolten Leute zu ihrem Glauben bereden / und ihnen Treue zusagen / und sie unter solchem Scheine hernach alle mit einander / den Unschuldigen mit den Schuldigen ermorden / und da sie sich doch haben also hoch vor ihme gedemütiget.

39. Darum soll man dem alten Testament / sonderlich dem ersten Buch Moysis / wohl in die Augen sehen: dan es hanget der Deckel Moysis dafür / es ist allezeit was mehrers unter dem Texte angedeutet: Wiewohl wir den Text in einer Geschichte wollen auch stehen lassen / und daran gantz nicht zweifeln / welches GOtt bewust ist / der es also hat lassen aufzeichnen.

40. Dan der Text saget: Daß sie sind in die Stadt eingefallen / und alle Mannschafft ermordet / und alle ihre Kinder und Weiber gefangen genommen / und haben alles geplündert was in ihren Häusern ist gewesen / welches / ob es wohl andeutet / daß solches 2. Mann nicht hätten thun mögen / so bezeuget doch Jacob selber / daß ihrer nicht mehr gewesen sind; da er zu Simeon und Levi sagte: Ihr habet mir Unglücke zugerichtet / daß ich stincke für den Einwohnern dieses Landes; welches wohl recht in der Figur stehet / daß das Mordschwerd der Leviten

solche Unruhe in der Welt anrichtet / daß die Christenheit für den bösen Mordtpracticken bey fremden Völckern stincket / daß sie sagen: Wäre das GOttes Volck / so wären sie ja nicht solche Tyrannen / Schänder und Spötter / und feinden sie umb deßwillen auch an / und morden sie als ein unruhig böses Volck / das nur in der Religion zancket / und einander darum ermordet / so muß ja keine Gewißheit bey ihnen seyn / und ihr Gottesdienst falschseyn / sagen sie: Um welches willen die Gewaltigen Morgenländer von ihnen gewichen sind / und sich einer Lehre der Vernunfft unterworffen / wie an den Türcken zu sehen ist / dehme ferner nachzusinnen ist.

Das 63. Capittel.

Wie GOtt Jacob von dannen habe heissen ziehen / was sich allda begeben / und wie hernach Rahel Benjamin habe gebohren / und über der Gebuhrt sey gestorben / und wie Isaac sey gestorben / und was darbey zuverstehen sey.

Uber das 35ste Cap. Genes.

1. ALs nun Simeon und Levi die Mordthat begangen hatten / sprach GOtt zu Jacob: Mache dich auff und zeuch gen Bethel / und wohne daselbst / und mache daselbst einen Altar / dem GOtt der dir erschien / da du flohest vor deinem Bruder Esau. Da sprach Jacob zu seinem Hause und zu allen die mit ihme waren: Thut von euch die fremden Götter / so unter euch seynd / und reiniget euch / und ändert euere Kleider / und lasset uns auffseyn und gen Bethel ziehen / daß ich daselbst einen Altar mache dem GOtt / der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals / und ist mit mir gewesen auff dem Wege dehn ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle fremde Götter die unter ihren Händen waren / und ihre Ohrenspangen / und er vergrub sie unter eine Eiche / die neben Sichem stundt: Und sie zogen aus / und es kam die Furcht GOttes über die Städte die um sie her lagen / daß sie den Söhnen Jacob nicht nachjachten: Also kam Jacob gen Luß im Lande Canaan / die da Bethel heisset / samt alle dem Volck das mit ihme war / und bauet daselbst einen Altar / und hieß die Stätte El Bethel / dar-

darum daß ihm Gott daselbst offenbahr ward/da er flohe für seinem Bruder. Diese Historia præfiguriret abermahl gewaltig die zukünfftige Zeiten / wie es beydes mit Israel und auch mit der Christenheit gehen würde: Dan als Levi und Simeon die Mordthat hatten begangen/ und alle Mannschafft zu Sichem erwürget / auch alle Weiber und Kinder gefangen und alles geplündert / so fürchtete sich Jacob vor den Leuten des Landes / so hieß ihn GOtt von dannen ziehen gen Bethel / und einen Altar allda machen.

Die innere Figur stehet also:

2. Wenn die Menschen / beydes die Juden und hernach die Christen würden in fleischlicher Hurerey und unzüchtigem Leben zuneymen und böse werden / so würde GOttes Geist von ihnen weichen/ alsdenn würden sie eine geistliche Hurerey und Abgötterey ansahen / und in den Meinungen irre werden / und würden einander in die Haar fallen / und je einer zum andern sagen / er schände seine Schwester Dinam / das ist / seinen Gottes-dienst/ und würden über einander fallen/ und einander mit Krieg ermorden/tödten/plündern und rauben/und ihre Länder in Verwüstung bringen und in Elendt; und alsdenn wenn sie in solchem Elende und Trübsahl stecken würden/so würde sie die Furcht und Schrecken ankommen/wie allhie Jacob über die Mordthat seiner Kinder/ denn der HErr würde ihr böses Gewissen rühren / und sie wieder zur Busse ruffen / wie er Jacob und seinen Kindern thäte / da er sie hieß von der Stätte dieser Mord-that wegziehen / und hieß Jacob ihme / als dem HErrn einen Altar zu Bethel machen / das ist / in der Niedrigkeit der GOttes-furcht.

3. So deutet der Geist allhie/ wie ihnen alsdenn GOtt würde wieder Propheten und Lehrer senden / die sie würden von ihrer Abgötterey und gottlosem Leben abmahnen / wie allhie Jacob die seinen vermahnete/ sie solten die fremden Götter und die Hoffarth der Ohren-Ringe von ihnen wegthun / und wan sie dan also würden den Zorn des Herrn gesehen haben/ welcher ihr Land verderbet / und ihrer viel auffgefressen um ihrer Hurerey / Hoffarth und Abgöttischen Lebens willen / so würden sie alsdenn den Propheten/ welche sie darum strafften/ folgen/ und ihre Götzen/ als Abgötterey / für GOtt bringen und von sich wegthun / und würden wieder den Tempel GOttes in ihnen suchen / so würde GOtt wieder seinen Altar in ihnen auffbauen / und sie würden ihme wieder rechte Opffer / als ihre Seele/ auffopffern / und

würden ihre Kleider / das ist / ihre Hertzen reinigen / wie Jacob allhie seinem Volck befahl/ solches würden auch die Propheten und bey den Christen die rechte Apostel und Lehrer befehlen.

4. Und sehen allhier weiter eine gewaltige Figur / wie Jacob habe ihre Götzen und Ohrenspangen genommen/und bey Sichem/ da die Mord-that geschahe / unter eine Eiche begraben. O du grosser wunderlicher GOtt! was deutet das an? Anders nichts/ als daß diese ihre Irrung und Abgötterey sambt ihren Kriegen und Streiten solten also eine zeitlang im Zorne GOttes vergraben liegen.

5. Und weil der Geist eine Eiche andeutet / darunter diese Götzen und Hoffarth sey hinbegraben worden / so ist uns die Figur klar: Denn eine Eiche ist magnetischer anziehender Arth / und machet zähe und hardte in ihrer Eigenschafft/darzu schwartz/ tunckel und finster. Dieses deutet nun an / daß die vorige Abgötterey / Sünden und Laster / welche sie getrieben haben / werden allda im Hunger-grimm des Zorns GOttes in Turba magna, als unter der grossen Eiche im Spiritu Mundi, als im verborgenen Mysterio eine zeitlang stille stehen.

6. Und was sie denn würden auffs neue sündigen / das würde diese magnetische Eiche alles zu sich ziehen / und zu dem Schatze der vorigen Abgötterey und Hoffarth bringen / biß daß derselbe groß werde / und ihn die Erde unter der Eichen nicht werde mehr bedecken können / so werde diese ihre alte und neue Hurerey und Abgötterey mit einander vor dem Zorne und Gerichte GOttes bloß werden / und ihr Maaß voll seyn.

7. Und würden sie vor diesen Greueln vor GOtt stincken/um welches willen der Geist GOttes für ihnen würde sein Antlitz verbergen / und ihnen den Leuchter seines Angesichts wegnehmen / daß sie würden in eitel Irthümen lauffen/ und wieder auff den Weeg solcher Hurerey tretten / und dieselbe mit ihrem bösen Eyfer über Dina ihre Schwester / welche doch eine geschändete Hure ist / mit Morden und Rauben vertretten.

8. Wie denn solches bey den Juden und Christen also geschehen ist / daß sie hernach im Eyfer ihrer Abgötterey und Hurerey haben die von GOtt gesandte Propheten und Diener JEsu Christi ermordet und getödtet/daß sie nur haben mögen in ihrer Hoffarth und Sodomitischen Hurerey leben/biß sie GOtt hat also in ihrer Hertzen verkehrten Sinn gegeben / daß sie gantz böse vor ihm worden sind / so ist das Maaß voll gewesen / und die greuliche Straffe erfolget / wie an den verstossenen Juden / welche umb

sol-

solcher Greuel willen sind von ihrem Land und Königreich vertrieben worden / so wohl auch bey den Christen / welche in den Morgenländern die beste Christen gewesen / und jetzo den Alcoran an Christi statt haben müssen / und ihre Länder greulich zuvor im Zorne verwüstet worden / zu sehen ist.

9. Also gehet es auch jetzt dir / du streitende Babylon und Titul-Christenheit voller Abgötterey und Ohren-spangen der Hoffarth / welche eine lange Zeit seynd unter der Eichen gelegen / und der Magnet derselben Eiche hat alle deine Greuel / Abgötterey und hoffartiges böses Leben an sich gezogen / daß sie die Erde nicht mehr bedecken kan / und jetzo bloß vor GOttes Angesichte stehet / darumb auch dein Gericht vorhanden und nahe ist.

10. Die Propheten ruffen dir / und straffen dich / aber du rasest umb deine Schwester Dina / als umb dein erbauetes fleischliches Reich voller Hoffarth / Abgötterey und fleischlicher Liebe / und mordest deine Brüder umb deiner Schwester Hurerey willen / als umb der Phariseischen Hurerey willen / und siehest nicht wie du sollst deiner Schwester Hurerey helffen / daß sie in Ehestand käme / und zeuchst nur deine Schwester mit ihrem Huren-kinde / welche doch vor GOtt und aller Welt in Schanden stehet / wieder zu dir / und wilst man soll sie Jungfrau heissen. Gäbest du sie Sichem zum Weibe / und liessest ihn sich beschneiden / und lebtest mit ihm in Frieden / so würde deiner Schwester Hurerey zugedecket.

11. Aber dein Grimm / O HErr / der machts daß es also gehet / denn der Missethat ist zu viel / und die Erde kan sie unter der Eiche im Spiritu Mundi nicht mehr bedecken / sie stehet vor deinem Angesichte bloß: Darumb fliehet ihr weise Kinder aus ~~Babel~~ Babylon / ihr Untergang und ernstes Gerichte ist herbey kommen / das Maaß ist voll / der Zorn brennet an / die Sünde hat den Verstand getödtet / daß sie der Verstand nicht mehr siehet / und diese Kinder daran blind sind / und immerdar sagen: Die güldene Zeit / es wird gut werden / und uns nicht also gehen: Deine Propheten sind für Thoren und unsinnig in dir geachtet / biß dir geschehe / und du dir selber thuest / was sie dir gesaget haben.

12. Siehe doch nur und laß abe umb die Hure zu kriegen / daß dir der HErr mit Jacob ruffe / und dich wieder zu deinem heiligen

Altar

Altar in Christo JEsu führe. Thue weg die Götzen / als die Meynungen / und baue dein Hertz zum Altar im Tempel JEsu Christi / so wirstu von dem Morden weggeführet werden / und wird die Furcht GOttes über die Männer kommen / welche dir wollen nachjagen / wie beym Jacob zu sehen ist. Wirst du aber nicht ablassen umb die Hure zu kriegen / so wirst du mit sambt der Huren zu schanden und verwüstet werden.

13. Lerne sie doch nur kennen / sie giebet Sichem Ursach zu Buhlschafft / denn sie lauffet aus ihrem Hause / und suchet Buhler: Siehe nur ihre Hoffarth an / reiß ihr die Ohren-spangen vom Halse damit sie pranget / so wird sie nicht mehr also stolziren: Fordere ihre Nögötter von ihr / vergrabe sie mit Jacob: Baue selber den Altar in dir/und führe deine Kinder zum Opffer; heiß sie nicht umb Dina streiten / sondern laß Dina den Mann nehmen der sie beschlaffen hat / oder wirst vergeblich umb ihre Jungfrauschafft kriegen / denn es ist offenbahr allen Völckern/ daß sie gehuret hat.

14. Mercke was dir gesaget ist/es ist Zeit/ihre Schande kan nicht mehr zugedecket werden/ denn sie hat das Hurenkind gebohren: Siehest du das nicht / und kennest du die Hure mit dem Kinde nicht / so bist du blind.

15. Sie sitzet in hohen Ehren der Menschen / und grüsset sich selber; dieses ists mit der du buhlest / und verlässest deinen GOtt und seinen Altar JEsum Christum in dir. Erbarme dich doch nur über dich selber / und besiehe dein Elend / wie dir ist die Hure an statt des Altars GOttes in deine Seele gesessen/ und hat dir Leib und Seele eingenommen / und reuhet auff dir / als auff ihrem Thier / sie führet dich an ihrem Seile / und du siehests nicht/ du sagest es sey recht also. O du böses Thier voller Hoffarth deiner Huren! wie wird dich der HErr mit sambt der Huren zu Boden werffen/wie in der Offenbahrung zu sehen ist?

16. Eine trefflihe schöne Figur deutet der Geist allhie weiter an / wie sich GOtt habe dem Jacob offenbahret / nachdem er den Altar zu Bethel hatte gemachet / und die Stätte EL Bethel / als eine englische Wohnung geheissen / da GOtt in Engels Gestalt mit Jacob umbgieng/ wie es die hohe Zunge giebet/ wie GOtt in Engels Gestalt mit ihm im Gesichte geredet/ als in der Engels-Gestalt der zukünfftigen Menschheit Christi / und ihme angedeutet/ wie er nicht mehr Jacob/ sondern Israel/ das ist ein grosser Baum oder Hauffe Völcker heissen sollte / den GOtt also ge-

seegnet hatte / daß er alle diese Lande solle besitzen / und solle also groß werden / daß auch Könige sollen von seinen Lenden kommen / da er auff das künfftige Königreich Israel und Christi deutete / wie es gehen sollte.

17. Und als der HErr mit Jacob geredet hatte / so richtete Jacob an demselben Orthe ein steinern Mahl auff / welches andeutet den Tempel Christi / so wohl auch den Tempel zu Jerusalem im Fürbilde Christi / so wohl die Christlichen Kirchen bey den Christen / wie man von dem Worte des HErrn werde einen Orth und Mahl auffbauen / da man zusammen kommen werde / die Wunder des grossen Gottes zu verkündigen / und ihn allda anzuruffen / und das Tranck-opffer des Gebeths allda auffzuopffern.

18. Und der Geist saget weiter: Also fuhr GOtt auff von ihme / da er mit ihme geredet hatte / das ist / als er ihme war in sichtbahrer Gestalt im Bilde Christi erschienen / so verbarg er sich wieder in den königlichen Orth / davon er sich wolte hernach in seinem Samen in dieser Figur in der Menschheit offenbahren und sichtbar machen.

19. Und Jacob hieß die Stätte Bethel / als eine Erniedrigung der Gottheit in die Menschheit / da der Göttliche Altar offenbahr werden / da man GOtt Lob opffert: So deutet der Geist beym Jacob von diesem Bethel auff das zukünfftige Bethlehem / da Christus sollte Mensch gebohren werden / wie dann diese Stätte Bethel trefflich viel bey den Altvättern angezogen wird / welches alles auff das zukünfftige Bethlehem deutet / da der rechte Altar Christus sollte gebauet und auffgerichtet werden / auff welchem Jacob und seine Vätter und seine Kinder hatten im Glauben und Fürbilde geopffert; Und unterdessen fuhr GOtt in sichtbahrem Bilde von ihnen auff / biß auff die bestimmte Zeit / daß dieser Altar zu Bethlehem auffgerichtet ward mit der Gebuhrt Christi.

20. Und der Geist im Moyse redet alsbalde gantz tunckel in dieser Figur darauff und spricht: Und sie zogen von Bethel / da er dann den Außzug aus der Figur Christi andeutet / daß man würde von dieser Figur außgehen zur Gebuhrt Christi / und spricht: Da noch ein Feldweeges war gen Ephrath / da gebahr Rahel / und es kam sie hart an über der Gebuhrt.

21. Dieses Feldweeges deutet an die Zeit so noch zwischen dem Altar Christi sey / als ein Feldweeges war Adam vom Altar GOttes außgangen / das ist / aus der geistlichen Welt in die irrdische / da es Rahel / als die menschliche Natur nun hart ankomt wieder den Ertzvatter Benjamin / das ist / einen Christen zu gebähren / daß

daß auch der alte Adam in dieser Gebuhrt muß sterben und untergehen / wie Rahel starb als sie den Benjamin gebahr.

22. Welcher Benjamin andeutet / daß / wann wir GOttes Altar in uns auffrichten / Christus in uns wohnet / alsdann so wird Benjamin / das ist / unser letzter Mensch gebohren / so stirbet die alte Mutter / welche das Reich der Natur hat am Menschen gebohren / und wird der neue geistliche Mensch offenbahr.

23. Dieser Benjamin wird erst gebohren nach dem Außzuge Jacobs aus Mesopotamia / als der Geist hatte die Figur beym Esau und Jacob in ihrer Zusammenkunfft von Christi Leyden und Uberwindung præfiguriret / und war eine Figur des Apostels Matthiæ / welcher erst nach Christi Himmelfahrt und Vollendung seines Leydens zum Apostel gewehlet ward an Judas stätte.

24. Auch ists die Figur / wie der Mensch müsse vorehe in Christi Leyden und Tod eingehen / und daß der Altar Christus müsse vorehe in ihme auffgerichtet werden / ehe die menschliche Natur aus Christo gebohren werde: Dann Judas muß sich vorehe in seiner Falschheit und Verrätherey im alten Adam mit Reue über die begangene Sünde erhencken / und an seinem Vermögen verzagen und sterben / alsdenn wird erst Benjamin / als die neue Creatur in Christi Geiste gebohren / und Matthias / als der erste geschaffene Adam zum Apostel erwehlet.

25. Dann Matthias war schon vor Christi Leyden gebohren / und war bey Christo / aber er ward erst ein Apostel als Christus in ihme war der Sünden abgestorben / und sich Judas erhencket hatte: Also ist auch der Adamische Mensch / welcher soll ein Apostel oder Christ werden / schon vorhin gebohren / ehe Christus in ihme leidet; Aber Christus muß vorehe in ihme vom Tode auffersthen / und muß sich Judas / als der Schlangen Wille / vorehe im Tode Christi seines bösen Willens erhencken und sterben / alsdann wird erst Adams Mensch ein Christ; nicht der historische Mensch durch eine zugerechnete Genade / da Judas unter Christi Purpur-mantel noch lebet / ist ein Christ / wie Babel von ihrer Tochter Dina Jungfrauschafft also fein unter der Decke spielet / daß das schöne Töchterlein mag ihre Hurerey treiben / und bey ihrem Buhlen dem Judas sein sanffte schlaffen / und der Buhlschafft pflegen.

26. Grosse Dinge sind in diesem Texte præfiguriret / dann der Text saget: Da es ihr aber sauer ward über der Gebuhrt Benjamins / sprach die Wehemutter zu ihr: Fürchte dich nicht /

dann diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seele außgieng daß sie sterben muste / hieß sie ihn Benoni: Das ist: Sie sahe auff den inwendigen Grund/auff die neue Gebuhrt/ was er in Christo seyn würde/ und achtet des Namens der äussern Creatur nicht.

27. Dañ Benoni ist ein gantz geistlicher Name auff englische Arth/ dann sie sprach im Geiste/ als sie die Weyemutter darüber tröstete / sie würde diesen auch haben: Ich habe ihn nicht mehr in der Welt / das äussere vergehet; und deutet auff den englischen neuen Namen; aber sein Vatter hieß ihn Benjamin / als mit der Welt Name / daß er sollte stehen wie ein Christ müsse unterm Creutz Christi in Schmertzen gebohren werden / dahin auch seine Mutter sahe/ als wolte sie sagen: Durch Schmertzen kommen wir ans Leben / als meines Schmertzens Sohn.

28. So saget der Geist: Also starb Rahel / und ward begraben an dem Weege gen Ephrat/ die nun heisset Bethlehem: Und Jacob richtete ein Mahl auff über ihrem Grab/ dasselbe ist das Grabmahl Rahel biß auff diesen Tag. Dieses ist eine heimliche Figur / daß Rahel sey an der Stätte gestorben und begraben worden; und deutet an / daß sie allda durch die Gebuhrt Christi solle auffstehen / denn Christus sollte allda gebohren werden.

29. Auch deutets an / daß / wenn wir würden gen Bethlehem zur Gebuhrt Christi fliehen / so würde Benjamin / als der neue geistliche Mensch aus Rahel/als aus der Mutter des alten Adamischen Menschen im Geiste Christi gebohren werden: Und alsbald würde die Mutter ihr Gebuhrt-Recht dem Geiste Christi übergeben / und ihres Natur-Rechts sterben; da alsdenn würde die geistliche ewige Gebuhrt anheben / und Eva untergehen: Denn allda richtet Jacob das Grabmahl auff / und spricht der Geist: Es ist das Grabmahl biß auff den heutigen Tag / anzudeuten/ daß es auff das Künfftige deute/und daß diß Grabmahl sollte bleiben/ und Christus allda gebohren werden/ da Rahel sey gestorben.

30. Wir sehen in dieser Historia der Geschichte Jacobs klar/ daß der Geist mit dieser Auffzeichnung eine Figur habe / darunter er deutet. Deñ Rahel war mit Benjamin noch schwanger als Jacob von Laban zog/ als sie auff den Götzen saß / da sie ihr Vatter suchete / sagte sie / es gehet mir nach der Weiber Weise / ich kan nicht vor dir auffstehen. Nun saget aber der Text / wie Jacob erst habe seine Hütten vor Sichem auffgeschlagen und allda

gewoh-

gewohnet / und hernach sey er erst gen Bethel gezogen / so habe Rapel gebohren / daß es scheinet zu seyn / als rede der Geist gantz in der Figur / denn die Geschichte gehen alle gantz ordentlich in der Figur Christi einander nach / wie sichs mit Christo hat zugetragen / darauff wohl zu mercken ist.

31. Ferner saget der Geist Moysis: Und Israel zog aus / und richtete eine Hütte auff jenseit dem Thurn Eder; und es begab sich da Israel im Lande wohnete / gieng Ruben hin / und schlieff bey Bilha seines Vatters Kebs-weibe / und das kam vor Israel. Welch eine Figur ist dieses / die wohl tieff verborgen ist / aber die Umbstände machen sie sonnenklar.

32. Israel ist jenseit des Babylonischen grossen Thurns gezogen / und hat allda bey denselben Kindern gewohnet / welches wohl mag ein ziemlicher Weeg von Ephrath Bethlehem seyn gewesen / aber der Geist hat allhie seine Figur / darunter er deutet: Das ist / als Jacob die frembde Götzen hatte von seinem Volck gethan / und sie sambt ihren Ohrenspangen vergraben / und den Altar des HErrn gebauet / und sich zu GOtt gewendet / und sie in Ruhe sassen / so hat sich der natürliche fleischliche Mensch wieder zur Lust der Kinder Babel gewendet / wie denn der Text saget:

33. Jacob sey dahin gezogen / und habe allda gewohnet / so habe sich Ruben zu seines Vatters Kebsweibe geleget / als zu Bilha / Rahels Magd / der Mutter Dan und Naphthali / und eine Blutschande begangen / welche ärger war / als die mit Sichem und Dina: Aber der Geist hat also mit dieser Geschichte eine Figur dargestellet auff das Zukünfftige / wie es gehen würde / wie sich Israel würde von Göttlicher Ordnung abwenden vom Altar ihres GOttes / und ihres Vatters Gottesdienst in natürliche Hurerey vermischen / als in die heydnische Götzen-opffer / wie beym Jerobeam zu sehen ist; und deutet der Geist darmit an / daß der erste Adamische Mensch nur werde fleischliche Begierde haben.

34. Dann Ruben war der erste Sohn Jacobs von Lea / als von der / aus welcher auch die Linea Christi entsproß / anzudeuten / daß die jenigen / welche sich würden Juden und Christen nennen / und auch aus solchem Stamme gebohren seyn / würden GOtt verlassen: und mit ihres Vatters Kebsweibern / als mit der Abgötterey und Menschen-Findung und Tandt der Pharisæer und Schrifftgelehrten / und mit ihren Gesetzen buhlen / und des wahren GOttes und seines Gebottes in ihren Hertzen vergessen / und ihnen diese Hurerey in ihres Hertzens Lust einbilden.

35. Denn Ruben war wohl Jacobs erster Sohn / wie auch Adam der erste Mensch war / aber in Ruben war nicht die Linea Christi offenbahr / wie auch nicht in Adam / sondern in Abel und in Juda ward sie offenbahr/und wie Adam im Spiritu Mundi mit GOttes Kebs-weib/durch welche er seine Frucht gebähret/huret / und sich in das Weib/ als in die Mutter der äussern Natur/ einbegab/ und sich zu ihr legte/ und mit ihr Hurerey trieb / und das heilige himmlische Ehe-bett der Keuschheit besudelte: Also auch stund diese Figur Rubens mit seines Vatters Kebs-weib für der Figur Christi vorgebildet / denn Christus sollte diese Adamische Hurerey wieder ins himlische Ehe-bett einführen/und des Menschen Blutschande zudecken / darumb ward es allhie mit bey der Figur Rahels/ als bey der neuen Wiedergebuhrt / præfiguriret.

Der Christenheit Figur stehet also:

36. Dieses Kebsweib ist in der Christenheit nichts anders andeutend / als die steinerne Kirchen/ die seynd ja GOttes Kebsweib / darinnen sein Wort und Testamenta gehandelt werden / in welchen GOtt seine Kinder gebähret / darinnen man soll mit GOtt würcken/ und sein Hertz zu GOtt wenden: Aber Ruben/ als der Adamische Mensch /verlässet GOtt / und buhlet mit den steinern Kirchen / und treibet Hurerey mit ihr/ und hat sie in die Liebe in seine Arme gefasset/ und gehet in sie ein/ und heuchelt mit ihr/und dencket es sey genug wenn er nur da hineingehe und Predigt höre/und die Absolution und Sacramenta brauche/ und glaube dehme daß es also sey/ was allda gelehret wird / und tröstet sich dessen daß er gerne dahin gehe / und das für recht halte / und dehme beyfall gebe was allda gehandelt werde / und decket also Christi Purpur-Mantel über sich / und gehet wieder aus der Kirchen wie er hinein gegangen ist; gehet wohl zwantzig oder dreissig Jahr hinein / biß an sein Ende/ und treibet Hurerey mit der Kirchen/ und dencket er thue GOtt einen Dienst/wenn er nur unter andern allda erscheine/ sitze/ und Predigt höre/und wenn er hinaus komt / weiß er nichts davon/ was es gewesen ist.

37. Hat auch unter solchem Gehör sein Hertz daheim / oder in seinem Gewerb/ oder führet seine Augen in die Gestalt schöner Weiber und Männer / und in ihre hoffärtige Kleidung / und füllet sein Hertz mit Imagination voll Brunst/ und huret weiblich mit diesem oder in diesem Kebs-weibe / der Kirchen.

3. Und das noch mehr ist / wenn der Prediger offte Sünden und Laster strasset / auch offte wohl aus Affecten Dornen säet/ so fasset man dasselbe ein / und kitzelt sich die gantze Woche damit / und

und erdencket darinnen spitzfündige Ehrenrührung / wie man Leuthe wil damit höhnen / spitzen und dornstechen / und hält es für das Beste / das man gehöret hat / und setzet diesen Lucifer an GOttes Statt / und buhlet stattlich in der Hurerey / als in der Brunst dieses Kebs-weibes.

39. Und die allergrösseste Hurerey in diesem Kebs-weibe ist dieses / daß man das Hertz so gantz von GOtt auff die Diener dieses Kebs-weibes führet / und Hurerey mit ihnen treibet / und sie mit Geschencke mit Gaben ehret / daß sie offt böse / gottlose / hoffärtige / geitzige Leuthe / welche nur den Elenden auß saugen / und mit Gewalt drängen / loben / und grosse Denckzettel und Lobe-briefe machen / und sie stattlich tituliren / hoch anziehen / grosse Gottesfurcht und Liebe ihnen zumessen / sie in ihren Geschlechten und Stämmen hoch setzen / und dermassen Gauckeley und Geldes willen treiben / wie ein ander Gaucketer / und das Kebs-weib GOttes / als die Kirche / mit Heucheley und Lügen schänden. Das heisset erst recht: Ruben ist zu seines Vatters Kebs-weibe gekrochen / und hat mit ihr gehuret: Denn sie sind es / welche bey diesem Kebs-weibe wohnen sollen / und ihre Pfleger seyn: Aber sie füllen dieses Kebs-weib voll ihres falschen fleischlichen Saamens / und gebähren Huren-kinder in GOttes Kebs-weib / daß also die falsche Fleisches-Lust ihr Hertze gantz in sie einführet / und denckt / es gelte vor GOtt / und sey recht also: Ihre Sünden werden also durch die Gifft des Geldes zugedecket / und bilden ihnen diese Heucheley ein / daß sie dencken / sie seynd besser als andere / und leben also in solchen hoffärtigen Gedancken / in solcher Kirchen-Hurerey immer hin.

40. Und also gebähret Ruben aus seines Vatters Kebs-weibe der Kirchen einen Hauffen Huren-kinder / stoltze / hoffärtige / ruhmredige / gierige Leuthe / welche die albere Mutter der Demuth und Einfalt JEsu Christi / als die Lineam Christi / welche in diesem Kebs-weibe verborgen lieget / und sollte offenbahr und gebohren werden / nur beflecken / und die Hurerey über sie ziehen: Und also ist GOttes Kebs-weib als die Kirche zur Huren gemacht worden / und also sehr geschändet / daß ihre Schande vor Israel kommen ist / als vor die Augen aller Kinder GOttes / welche sie anspeyen / und für eine unreine geschwächte Hure halten: darinnen solche Hurerey / neben allen Pracht und Hoffarth getrieben wird / da der Teuffel mit der Imagination und falschen Lust darinnen mehr in solcher Lust lehret und regieret / als der Geist Christi / und ist mehr eine hoffärtige Hure / und ein finster Thal / als ein Tempel JEsu Christi.

41. Und das noch greulicher ist / so werden fast eitel Affecten und Schmähungen darinnen getrieben und gelehret/da man einander umb Meynungen willen/ die ihme doch ein jeder hat selber gemachet/ schändet/ verfolget / und für ketzerisch außschreyet/ und säet solchen Gifft in diesem Kebs-weibe der Kirchen aus / dadurch die Einfallt geirret / und solche Gifft der Schmähung in ihre Hertzen steigen und wachsen/daß in der Kirchen nichts als Streit/ Zanck/Verachtung/und Gottes-lästerung gelehret und getrieben wird/ daß ein Bruder den andern umb seiner Meynungen willen verachtet/ verketzert/ und dem höllischen Feuer giebet/dadurch alle Liebe/ Wahrheit und Einträchtigkeit verlischet.

42. Die grösseste Unzucht/dafür sich auch der Himmel und die Elementa anjetzo entsetzen/welche in diesem Kebs-weibe der Kirchen getrieben wird/ ist diese: Daß man auch der heiligen Kinder GOttes / als der Propheten und Apostel / und ihrer Nachkommen Schrifften nimt / und dieselben zum Deckmantel solcher Hurerey brauchet und falsch anziehet / und verbittert / und eitel Secten und Schwärmereyen daraus machet und einander damit schändet/schmähet/verfolget/auch zu Krieg uñ Blutvergiessen Ursache dadurch giebet; und wird aus der Bibel eine eitele unzüchtige Hure gemachet/ da ein jeder Hurerey mit ihr treibet/ und Meynungen daraus säuget / und des andern Meynung damit verachtet/und ihn schmähet und verdammet/und nehmen doch ihr Dieng alle aus der Bibel: Also machen sie ihres Vatters Kebs-weib/ als die heilige Propheten und Apostel alle zu Huren / und huren fälschlich mit ihnen / und treiben nur Unzucht und Hoffarth mit ihren Schrifften / und lehren den Layen ihre Unzucht und Schmähen/ daß ein Christ den andern aus der heiligen Schrifft lernet schmähen/uñ seine Schmähung mit den Schrifften der Heiligen zu beschönen. Dieses heisset recht: Ruben/ du bist meine erste Krafft / aber du bist auff mein Bette gestiegen/ und hast dasselbe mit Unzucht besudelt / du hast mein Kebs-weib/ als mein geformtes Wort/zu deiner Hurerey gebrauchet/und aus der Kirchen meiner Kinder ein Huren-haus gemachet/und hast mein Ehe-bette / das ich in der Kirchen habe / da ich meine Kinder zeuge/ besudelt.

43. Dieses deutet der Geist GOttes bey der Deutung des Ertzvatters Jacob klar an (Genes. 49.) da er von dieser Kirchen und ihren Opffern also saget: Ruben mein erster Sohn / du bist meine erste Krafft und meine erste Macht/der Obriste im Opffer/ und der Obriste im Reich: Er fuhr leichtfertig dahin/

wie

wie Wasser; du sollst nicht der Obriste seyn; denn du bist auff deines Vatters Läger gestiegen/und daselbst hastu mein Bette besudelt mit dem Auffsteigen.

44. In diesem Texte saget der Geist klar: Dann Ruben deutet an die Ordnung der ersten Kirchen/ als die Krafft daraus sie gebauet worden/die ist die erste Krafft der Christlichen Gemeine/und ist GOttes Kebs-weib/bey welcher er wohnet: Aber ihre Diener seynd in GOttes Ehe-bette gestiegen/ haben das Kebsweib an sich gezogen/und in ihre Gewalt genommen/und sie mit Menschen-Tand und Fleisches-Ehren uñ Wollust geschwängert/und saget klar; Du bist der Obrist im Opffer/und im Reiche: Dann also sollte es seyn/wañs die Hurerey nicht thäte: Weil aber Ruben mit der Kirchen Hurerey treibet/so saget er: Du sollst nicht der Obriste seyn: dann er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser/ und zeiget damit an/wie sie sich würden in eigene Liebe und Fleisches-Lust/darzu in Leichtfertigkeit begeben/und deßwegen von GOtt verworffen werden.

45. Also deutet der Geist unter dieser Figur/wie diß Kebs-weib/ als die Kirche würde mit ihrer ersten Krafft/ als ihrer eigenen Kinder geschändet werden/daß von der Kirche würde gesaget werden/ sie sey ein geistliches Hurenhaus; da man den Tempel JEsu Christi von ihr muß unterscheiden: Dañ der Geist saget: Du solst nicht der Obriste seyn/weder im Opffer noch im Reiche: Also hat sie den rechten Göttl. Gewalt durch die Hurerey ihrer Diener verlohren/und stehet jetzt recht als eine Beschämte/welche sey zur Huren worden/welche von JEzael geschmähet wird wegen der Blutschuld/ die mit ihr getrieben wird/ welche fast von jederman angespyet wird/da eine jede Parthey der anderen Kirchen vor ein Hurenhaus außschreyet/ wie genug vor Augen ist/und alle Buchladen solches Geschreyes voll seynd/ und man jetzo im Sturme stehet/ das Huren-haus einzustürmen.

46. Den Kindern GOttes aber wird dieses gesaget; daß die Kirchen Niemand kein Leyd thun/und sind von der ersten Christlichen Krafft guter Meynung halben gestifftet worden; und wären sehr gut und nützlich/und dörfften keiner völligen Stürtzung/wann nur Ruben von seiner Hurerey abliesse/damit er sie schändet: Daß ihre Diener renovirret würden/ und nicht ohne Salbung des H. Geistes sich zu Dienern dieses Kebs-weibes GOttes aufwürffen/ wie dann geschicht/ nur umb zeitlicher Ehren und Wollust willen/ welche der Kirchen so viel nütze seynd/ als dem Wagen das fünffte Radt/ ohne daß sie ohne das mit fünff Rädern an ihrem

Wagen fahren / da das fünffte in der Lufft schwebet / und in Abgrund der Hölen einfähret mit ihrem Zancke.

47. Das steinerne Haus der Kirchen/ hat keine grössere Heiligkeit in sich selber als andere Häuser / dann es wird von Steinen gebauet / wie andere Häuser/ und ist GOtt darinnen nicht kräfftiger als in andern Häusern: Aber die Gemeine/welche da hinein gehet/ und allda zusammen kom̃t / und sich mit ihrem Gebethe allda in einen Leib in Christo / dessen Fürbilde die Kirche ist/ verbindet/ die hat den heiligen Tempel JEsu Christi in sich.

48. Ihr Lob-Gesang ist die Wiege des Kindleins JEsu Christi / da das Kindlein JEsu mit einheiliger Stimme gewieget wird in der Menschen Hertzen / und nicht im Begriff der Kirchen welche stumm ist.

49. Ihre Diener sind nichts mehr als alle andere Menschen / aber die Krafft so in der Salbung des Heil. Geistes geübet wird/ die hat den Gewalt im Opffer/ und ist der Schlüssel.

50. Wer da wil würdig in die Kirche gehen/ der soll den Tempel JEsu Christi in sich mit hinein bringen/ oder ja in solchem Fürsatz seyn / daß er ihn wil mit heraus in seinem Hertzen bringen / sonst hat er mit seinem Ein- und Außgehen / nur eine geistliche schein-heuchlerische Hurerey begangen / und ist nichts heiliger wenn er heraus gehet / und hätte für sein Hoffarth-prangen der schönen Kleider so gut am Marckte gestanden/da ihn auch die Leuthe hätten gesehen / und hätte vielleicht nicht manches frommes Hertze damit geirret.

51. Dieses haben wir bey der Erkäntnüß dieser Figur andeuten wollen / daß ein Christ nicht auff den Schein der Kirchen sehen soll / sondern dencken daß die Kirche nur ein Fürbilde Christi sey/ und daß nicht das ein Christ sey/ der nur in das Fürbild eingehet und sich darzu bekennet; sondern das ist ein Christ / der in Christi Menschwerdung/ Leyden uñ Tod gantz eingehet/und in Christi Tode seiner Heucheley abstirbet/und aus Christi Tode/ eines neuen Willens und Gehorsams auffstehet/ und nach seinem inwendigen Grund in Christo lebet und ist / welcher selber der Tempel Christi wird / in dehme Christus mit seiner Krafft würcket / und dadurch die Sünde im Fleische tödtet: Dieser ist ein Christ in Christo/ und mag recht in das Fürbilde Christi eingehen/ und sein Christenthumb darinnen üben / der wird GOttes Wort hören / und in seinem Hertzen bewahren.

52. Und ob eine Kuh-schelle den Namen GOttes in ihrem Halle andeutete / so wird ihme Christus in ihme selber predigen/ aber

aber kein Todter mag den andern vom Tode auffwecken / noch ein Blinder den andern den Weeg weisen/ anderst fallen sie beyde in die Gruben / spricht Christus.

53. Ferner setzt der Geist Moysis in seiner Figur den Ertzvatter Isaac mit seinem Tode / und spricht: Und Jacob kam zu seinem Vatter Isaac gen Mamre in die Haubt-Stadt / die heisset Hebron / da Abraham und Isaac Frembdlinge innen gewesen sind/und Isaac ward 180. Jahr alt/und nahm ab und starb/ und ward versamlet zu seinem Volck. Dieses ist eine Figur / wie Christi Kinder in dieser Pilgramschafft nur frembde Kinder seynd / und in der Welt nichts eigenes haben / und kommen endlich alle wieder zu ihrem ersten Vatter der sie erschaffen hat / wie Jacob wieder zu seinem Vatter vor seinem Ende kam: Also auch seynd wir in dieser Pilgramschafft in dieser irrdischen Kirchen nur Hausgenossen und frembde Kinder / dann wir müssen endlichen in unser rechtes Vatterland eingehen / als in die englische Kirche Christi.

Das 64. Capittel.

Über das 36. und 37. Cap. Genes. Ist der Anfang der gantz schönen Figur mit Joseph Jacobs Sohn: was darunter zuverstehen sey?

1. DAs 36. Cap. Gen. ist das Geschlecht-Register des gewaltigen Stammes Esau / wie ihm GOTT habe groß Reichthum / und viel Kinder und Kindes-kinder gegeben / und setzet der Geist ein grosses Register / und beschreibet seine Kinder und Kindes-kinder / wie grosse Fürsten aus ihnen seynd kommen / und der Welt Herrligkeit besessen: da er von Jacob nichts gegenwärtiges von Weltlicher Herrligkeit saget/sondern saget nur von dem zukünfftigem Reiche in Christi Figur.

2. Da wir klar sehen / wie Esau in der Figur des Reichs der Natur stehe / und wie ihm sey der Natur Herrligkeit zugefallen/ und er ein grosser Fürste worden / und viel fürstliche Stämme gezeuget / und wie ihn GOtt gesegnet/ und groß gemachet hat/ und wie der Heil. Geist mit besonderm Fleiß sein Geschlechte auffgezeichnet hat/ anzudeuten / daß wir die Figur mit Jacob und Esau sollen lernen recht verstehen / und nicht so blind hinan fahren / und Esau in Abgrund verdammen / wie allzuviel geschicht:

schicht: denn wir sehen/ wie ihm sein Vatter Isaac habe eine fette Wohnung auff Erden angedeutet/ dehm GOtt viel zeitlichen Seegen geben wolte: Aber seine Figur in Adams Natur muß untergehen/ und Christus in ihm aufstehen/ auff daß von Esau die SAU wegkomme/ und er im E. als ein Engel bestehen bleibe/ darzu ihme Christus in Jacobs Figur helffen wolte.

3. Auch giebet der Geist Moysis dem Esau einen Namen/ und heisset ihn den Edom/ der seine Wohnung auff dem Gebirge Seir gehabt hat/ darunter der heimliche Verstandt lieget: Denn Edom deutet in der hohen Zungen einen Rohtfärbigen an/ als der durch das rothe Blut JESU CHRISTI in seiner harten Bürgichten Natur solte roth gefärbet werden.

4. Und sagt der Geist weiter: Die zwey Brüder haben sich von einander geschieden/ das deutet an den natürlichen Adamischen Esau/der sol sich mit seinem Willen von Jacob/das ist/ von Christo scheiden/denn der natürliche eigene Wille soll nicht GOtt schauen: auch deutets an/ wie sich Böses und Gutes im Reiche dieser Welt scheiden würde/ und ein jedes sein Principium besitzen.

5. In diesem Namen der Kinder Esau lieget in der Natursprache ihr Reich der Welt/ wie sie sich haben ausgetheilet biß ans Ende der Welt/ davon an einem andern Orte/ weil es zu viel Raum nehmen wolte/ auch die Zeit des deutens nicht vorhanden ist. Den unsern genug.

6. Das 37. Cap. von Joseph ist nun die allerschönste Figur von den Neugebohrnen Menschen aus dem alten Adam/ welcher ein Fürst über das Reich der Natur/ und auch ein Herr über alle seine adamische Glieder/ als Brüder des Kindleins JESU in ihme/ ist/ wie Joseph ein Fürst in gantz Egyptenlandt ward/ und ein Herr über alle seine Brüder und gantzes Geschlechte; und zeiget uns in seiner Figur in der Historia gewaltig an/ wie ein Mensch ein solcher Joseph werden müsse/ wie es mit ihme zugehe/ und wie die Welt mit ihme umgehe/ ehe er zum Fürsten über sein Adamisch Reich seiner Natur gemachet werde/ daß der neue Mensch das Regiment und den Gewalt über seine irrdische Glieder bekomme/ wie der Teuffel im Grimme GOttes den edlen Linien Zweige in GOttes Krafft/ daraus der züchtige Joseph wächset und gebohren wird/ zusetzet/ und ihn in die Grube der Finsternüß in Fleisch und Bluth zuvor hinein stürtzet und verbirget/ daß ihm keine Krafft soll zugehen/ und also verderben müsse.

7. Wie

7. Wie Josephs Brüder mit Joseph thären / also thun auch die irrdische Glieder des alten Adams diesem Lilien Zweige der neuen Wiederg.buhrt in der Keuschheit des Geistes Christi / darbey der Teuffel geschäfftig ist / und immerdar die böse Thiere voll Fleisches Lust und Brunst in Fleisch und Blut erwecket / daß sie wollen das Regiment haben.

8. Auch führet der Teuffel des Potiphars Weib / als unzüchtige Menschen / von aussen zu ihme / welche das züchtige Angesicht des inwendigen Grundes wollen beflecken / daß das irrdische Fleisch soll an der Welt Hurerey und Unzucht aller Leichtfertigkeit anbeissen / und mit Imagination an sich ziehen / und den neuen Joseph zu Potiphars Weib ins Huren-bette ziehen / welcher also gewaltig davon reissen und dringen muß / daß er sein Kleid / als sein Wesen muß fahren lassen / und bloß in Geist und Krafft darvon fliehen / daß ihme seine keusche Jungfrauschafft vor GOttes Angesichte möge bleiben.

9. Und so Joseph also ringet / und sich nicht lässet Fleisch und Blut / darzu die schnöde Welt halten und überwältigen / so wird sie ihm gar gram werden / und in Todt verrahten / daß er nicht wil mit ihr Unzucht treiben / alsdenn wird Joseph / als der ringende Mensch in die Gefängnüß / das ist / in Spott und Verachtung um seiner Zucht und Gottes-furcht willen geworffen / und muß sich unters Creutz Christi / unter sein Joch in Christi Leyden und Todt verbergen / und wie ein Gefangener im Elende schweben / da ihn die Welt von sich ausstösset / als einen der nicht werth sey daß ihn die Erde trage / ihn als einen Gefangenen / welcher umb Hurerey willen gefangen und verachtet werde / achten / nicht gerne mit ihm umgehen / weil ihn die Obristen / als Potiphars Weib schmähen und der Unzucht beschuldigen.

10. Welches Weib abermahl die falsche Hure der Gleißner im geschmückten Hause der Christenheit andeutet / welche / wenn sie Joseph mit ihrer Hurery nicht können fahen und halten / und er ihnen entreisset / so schreyen sie ihm fälschlich nach / behalten auch sein Kleidt zum Zeichen / und beschuldigen ihn der Unzucht / als Abgötterey / und schelten ihn für einen Träumer und Schwärmer / wie Joseph geschahe.

11. Und wan das der Herr höret / so gläubet er diesem Potiphars Weibe / als dem geschmückten Gleißner im Hause der Gleißnerey: Also wird Joseph vom Herrn in Verachtung gezogen / und wird von ihm verworffen und in die Gefängnüß des Elendes

gestossen/ alda muß er als ein Schuldiger/ und doch nicht Schuldiger/ im Elende und Verachtung schweben.

12. Aber solche Verachtung/ Verstossung und Elend ist ihme gut/ dan damit wird er von der Welt Hoffahrt/ Hurerey und aller ihrer Falschheit/ welche seinem Fleisch und Blut möchten zusetzen/ und die neue Gebuhrt verhindern/ abgezogen/ und also wächset das edle Perlenbäumlein unterm Creutz Christi in der Welt Elende/ und wird groß und starck.

13. Auch füget GOtt solchem Joseph unterdessen noch fromme Leuthe zu/ welche ihn pflegen und nehren und seine Unschuld erkennen/ und sich freundlich zu ihm thun/ und seine Keuschheit und Gottes-furcht betrachten/ und sich seiner annehmen/ biß der inwendige Fürst in GOttes Kraff tüchtig zum Regiment ist: alsdan so führet ihn GOtt aus dem Gefängnüß/ und gibet ihme den Scepter seines Regiments/ daß er muß ein Fürst in seinen Wundern seyn/ und in Göttlicher Erkäntnüß in Gottes Wundertaht regiren/ wie Joseph über Egyptenlandt/ in welchem Bilde diese Feder auch gebohren ist/ und gar nicht anderst/ welches der Vernunfft verborgen ist.

14. Dieses ist also die Summa der Erklärung über Josephs Historiam/ weil sie aber so gar reich ist/ so wollen wir eine gründliche Erklärung über den gantzen Text machen/ dem liebhabenden Leser/ welcher gedencket auch ein Joseph zu werden/ zu einer Anleitung: wird es ihme Ernst seyn/ und diß fleißig lesen/ und sich selber in dieser Figur betrachten und kennen lernen/ so wird er sehen/ weß Geistes Kind diese Schrifften gemacht hat: dan er wird diese Feder in seinem Hertzen finden.

15. Der Text saget also: Jacob wohnet im Lande da sein Vatter ein Frembdling innen gewesen war/ nemlich im Lande Canaan/ und das seynd die Geschlechte Jacobs: Joseph war 17. Jahr alt/ da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern/ und der Knab war bey den Kindern Bilha und Silpa/ seines Vatters Weibern/ und brachte für ihren Vatter wo ein böse Geschrey wieder sie war. Israel aber hatte Joseph lieber dan alle seine Brüder/ darum daß er ihn im Alter gezeuget hatte/ und machte ihm einen bundten Rock: Da nun seine Brüder sahen/ daß ihn ihr Vatter lieber hatte/ dan alle seine Brüder/ waren sie ihm feind/ und konten ihm kein freundlich Wort zusprechen.

Die

Die innere Figur stehet also:

16. Jacob hatte seine fleischliche natürliche Liebe auff Rahel geworffen/weil sie schön war/weil aber in Jacob die Linea Christi im Bunde lag/ so ward Rahel verschlossen/daß nicht sein Saame in natürlicher Fleisches Art in ihr offenbahr würde/ biß Jacob und Rahel alt worden/ und sie beyde nicht mehr nach fleischlicher Liebe einander liebeten/ sondern nur eine Frucht ihres Saamens begehrten/ darum dan Jacob und Rahel GOtt baten/ daß er sie wolte eröffnen und fruchtbar machen/ und als dieses geschahe/ so ward aus diesem Jacobs Saamen eine Linea/ und bildete eine Figur der reinen natürlichen recht Adamischen Menschheit/ gebohren in der Figur/wie Christus würde die Adamische Menschheit/ in ihrer ersigehabten Zucht/ Reinigkeit und Gottes-Furcht wieder gebähren.

17. Dan in Lea/ als in der Einfalt und Niedrigkeit/ entsprosse die Linea Christi/ und in Rahel die Linea des ersten Adamischen Menschen in seiner Unschuld/ als eine Figur derselben/ welche Figur stundt/ wie ein Christ in Christi Bilde und in Adams Bilde zugleich stehen würde/ und was ein Christ in dieser Welt von innen und aussen seyn würde/wie er ein Christ werden müsse. Darum sagt der Text: **Jacob habe Joseph lieber gehabt als alle seine Kinder:** denn Ursach war dieses/ daß Joseph war aus Jacobs eigener natürlichen Linea/ der natürlichen Liebe gegen Rahel entsprossen/ darinnen sich die Linea in der Liebe Christi im Bunde hat mitte eingegeben und offenbahret/ und stundt auffrecht in der Figur einer neuen Wiedergebuhrt/ wie ein wahrer Christ stehen würde/ nach dehm Christus würde im Fleisch menschlicher Natur offenbahr werden.

18. Und darum ward Joseph in seinem Gemühte also geneiget/ daß er das Falsche nicht konte verschweigen/ wan er etwas Böses hörete von seinen Brüdern/ das sagte er seinem Vatter an. Dieses verdroß seine Brüder/ und hasseten ihn/ und hiessen ihn einen Verrähter/ und neideten ihn/ denn der Geist/ welcher die Boßheit und Falschheit straffet/ war in ihme offenbahret: Denn CHristus solte die Welt um die Sünde straffen; weil er aber nun im Bilde eines Christen stundt/ so sagte ers seinem Vatter an; aus welchem der kommen solte/ der die Welt solte straffen: Und sehen allhier gar eben wie Fleisch und Blut alsobald im Fürbilde der Christenheit/ sey dem Fürbilde gram gewesen/ und ihme nicht mögen ein freundlich Wort zusprechen/

denn

denn es verdreusset die Schlange am Fleisch und Bluth / wenn Christus komt und wil ihr den Kopff zertretten.

19. Darzu sehen wir gar schön / wie sich der Geist Gottes im Joseph geoffenbahret / und ihme die Figur seiner Constellation gedeutet / daß er könte Träume und Gesichte verstehen / auff Arth / wie die Propheten im Geiste Christi Gesichte sahen / und sie deuten konten / also auch Joseph.

20. Da ihm denn im Gesichte gezeiget ward / wie er solte ein Fürst über seinen Vatter und alle seine Brüder werden / welches recht den inwendigen Menschen im Geiste Christi andeutet / welcher ein Fürst über seines Vatters adamisches Haus wird / in welchem Bilde der Joseph auch äusserlich stundt; und darum so ward auch äusserlich die Figur neben ihn gestellet / mit dem Hasse seiner Brüder / wie der Hauffe der Welt würde das neue Kind in Christi Geiste anfeinden / verachten und ihme gram werden / und wie es eben von denen geschehen würde / welche auch Christen wären / und sich Christi rühmeten / und auch im inwendigen Grunde solche wären; wie der adamische Mensch Christum von aussen so gar nicht kennen / und unwissende Christum in seinen Brüdern und Gliedern verachten werde.

21. Anzudeuten / daß Christus in dieser Welt habe den Spott in Gottes Gerechtigkeit auff sich genommen / daß er sich wolle nicht allein in seiner Menschlichen Person lassen verspotten / und Adams Spott tragen / daß er ist vom Bilde Gottes gewichen / sondern daß er sich auch wolle lassen in allen seinen Gliedern und Kindern verspotten / daß er auch den adamischen Spott wolle in ihnen tragen / und sie seinem Bilde ähnlich machen.

22. Darum musten Jacobs Kinder / die auch in Christi Linea waren / nach ihrem natürlichen adamischen Menschen das Bilde eines Christen-Menschen in Joseph spotten und anfeinden / anzudeuten / wie ein Christ den andern im Eyfer üben würde / und seinen Neben-Christen um Natürlicher Meynung willen verachten / wie es jetzo und allezeit in der Christenheit also ist ergangen / daß eine Parthey die ander um natürlicher Gesetze und Meynung vermeynter Gottes-dienst halben verachtet und anfeindet.

23. Wie Joseph von seinen Brüdern um der Erkäntnüß seiner Gesichte willen angefeindet ward: Also wird noch heute die göttliche Weißheit / welche sich in Gottes Kindern offenbahret / von dem natürlichen Adam vernichtet und angefeindet / welche Anfeindung alle miteinander aus den Phariseischen Gesetzen /

aus

aus dem Kebs-weibe Christi der Steinern Kirchen und ihrer Diener herkommen / welche das Kebs-weib Christi selber also schänden / wie für Augen ist / und Christi Kinder damit verachten.

24. Denn neben dem Kebsweibe Christi der Kirchen ist der Babylonische Thurn der hohen Schulen gebauet / da kommen die verwirrete Sprachen her / daß man Christum in seinen Kindern nicht verstehen kan / wenn sie in der Einfalt Christi die Gesichte Josephs deuten / so verachtens dieselbe fremde Sprachen / denn sie haben auff dem Thurme andere Zungen bekommen aus der compaction der sensualischen Zungen / da sich jeder Sensus der Buchstabischen Geister hat in eine Formirung einer sonderlichen Zungen / eingeführet.

25. Und die Höhe des Thurns giebet dieser sensualischen Zungen Unterscheidt der Sprachen / daß sie einander im Verstande nicht verstehen / welche Höhe die Hoffarth der eigenen Liebe andeutet / für welcher sich die 5. Vocales verbergen / daß sie die Krafft Gottes (in Gottes Kindern in der Einfalt Josephs) nicht verstehen / sondern heissen ihn einen Träumer / Zeichendeuter / Schwärmer / Entyusiasten und Narren.

26. Also wird der Geist Christi in seinen Kindern an statt unserer Adamischen Schuld verachtet; und also erfüllet Christus in seinen Kindern GOttes Gerechtigkeit / und wird der alte Mensch auch hiedurch getödtet / und ist dem Joseph (Christi) gut / daß es ihme also gehe / sonst würde er nicht in die Weltgruben geworffen / und den Midianitern verkauffet / daß er zu Pharao käme und ein Fürst würde.

27. Darum soll ihme ein Christ den Haß (Josephs) seiner Brüder nicht lassen schwer seyn / sondern vielmehr dencken: Ach / daß du auch in Josephs Grube geworffen würdest / damit du von dem Sünden-hause weggeführet würdest / und kämest auch in Josephs Gefängnuß / daß du Ursache hättest von der Welt zu fliehen / und unter Christi Creutz-Fahne auch möchte dieser Fürste / der die göttliche Gesichte mit Joseph in seinem Worte der Krafft verstehet / offenbahr und geboren werden / daß in dir auch möge die Göttliche Keuschheit Josephs (der reinen Jungfrauschaft) offenbahr werden / daß du auch möchtest ein solch Gottsfürchtiges züchtiges Hertz bekommen: Das soll eines Christen Wunsch seyn / und nicht wie er möge aus dem Thurn zu Babel in den fremden Sprachen groß werden / welchen Unterscheid doch nur die Höhe (als die Hoffart) ursachet / daß man einan-

der

der nicht in Liebe / Sanfftmuth / Demuth und in der Einfalt Christi verstehen wil / in deme wir doch leben und sind.

28. Darum wird dir jetzo / O du arme verwirrete Christenheit / durch den Schaden Josephs gesaget / daß du doch woltest deinen Schaden sehen / wo der herkomme / anderst nirgends als aus dem Neide deiner Brüder / welche auch in Christi Linea sind / wie Josephs Brüder: Mercke es nur / vom Thurn zu Babel / von den Titulen und Hochheiten deiner Brüder / welche in ihrer Hoffarth der verwirreten Sprachen sind in eigene Liebe eingegangen / daher komt dein Schade: Mercke es doch nur / daß aller Streit und Zweyspalt in der Welt daher komt.

29. Du aber sprichst: Dieser Thurn macht mich hoch / daß ich in fremder Art der Sprachen über Joseph reuthen und ihn bändigen mag / daß er muß in der Gruben liegen: also bin ich Herr in Christi Reiche auff Erden.

30. Höre merck es / wir haben einen Wächter hören sagen: Es kommen die Midianiter / und nehmen Joseph mit sich / und führen ihn zu Pharao / da soll deine Untreu und Ungerechtigkeit offenbahr werden / wie wilstu denn für Josephs Augen bestehen? Die Zeit ist nahe.

31. Oder meynestu / Josephs Schaden werde nicht geeyffert werden? Siehe / in der Theurung deines Elendes / wenn du wirst hungern und dürsten / so mustu wieder zu ihm fliehen. Der hohe Thurn wird dir weder Trost noch Rettung geben; Die Zeit ist gebohren daß Josephs Schaden geeyffert werde / und die Hurerey Rubens mit Jacobs Kebs-weibe für Israel komme.

32. Was sitzestu lange und heuchelst dir / und sprichst: Noch lange nicht: Siehe / es ist für den Augen Israelis / daß du mit dem Kebs-weibe hast eine lange Zeit gehuret / und die Lineam Christi beflecket. Israel wil das nicht mehr dulden / du wirst mit Ruben aus dem Ober-ambte des Opffers und Regiments verworffen / das hat die Stimme des Wächters gesaget.

33. Als Joseph die zwey Träume gehabt / einen von seiner auffgerichteten Garbe die da stundt / und seiner Brüder Garben sich für ihme neigten : Den andern von der Sonne und Monde und den 11. Sternen / welche sich vor Joseph hatten geneiget / entstundt alsbald der Neid unter ihnen / und meyneten er würde ihr Herr werden / und weil sie die ältesten waren / so begehreten sie über ihn zu herrschen.

34. Da man denn siehet / wie es dem äussern Menschen nur allezeit um das Reich dieser Welt zu thun gewesen / welches eben auch der Schaden Adams ist / daß er das Innere verließ / und nach dem Aeussern trachtete.

35. Josephs bundter Rock / welchen ihm sein Vatter machete / deutet an / wie sich die innere Krafft GOttes wieder durch den äussern Menschen würde offenbahren / dadurch die Menschliche Natur würde bundt (das ist / mit GOTT gemischet) seyn / als das innere geistliche Reich mit dem äussern.

Die Geistliche Figur stehet also :

36. Joseph mit seinem bundten Rock war ein Jüngling / darzu noch zart und jung / und hatte noch nicht der Welt Witz und List / und sagte in Einfalt die Wahrheit / denn seine Seele war noch nicht von aussen mit der List der Lügen beflecket / und der Geist GOttes hub an ihn zu treiben / denn sein bundter Rock war eine Figur des innern.

37. Diese Figur præfiguriret uns nun das Bilde eines anfangenden rechten Christen-Menschens / wie er seyn müsse / wenn ihn GOttes Geist solle treiben / als nehmlich / er muß sein Hertz zu GOtt seinem Vatter wenden / und ihn Hertzlich lernen lieben / wie Joseph gerne bey seinem Vatter war / und ihme ansagte was Ubels unter seinen Kindern geschahe. Also muß ein anfahender Christ auch alle seinen und der seinigen / so wohl auch der gantzen Christenheit Schaden / täglich vor GOtt bringen ; Wie Daniel die Sünde des Volcks Israel für GOTT beichtete / und Joseph den Schaden seiner Brüder vor seinem Vatter : Also auch beichtet ein wahrer Christ täglich das Elend und die Sünde seines Volckes im hertzlichen Mitleyden / daß sich doch GOtt ihrer erbarmen wolle / und sie für grossem Ubel und Sünden behüten.

38. Und wenn dieses geschicht / so wird sein Hertz gar einfältig / fromm und gerecht / denn er begehret keine List / sondern wil daß es recht und wohl zugehe / und ist ihme alles Unrecht zuwi-

der

der / denn er beichtet stäts das Unrecht des Volcks vor GOtt: also wird sein Gemüth gantz einfältig / und suchet keine List / sondern setzet seine Hoffnung zu GOtt / und lebet in Einfalt und Niedrigkeit seines Hertzens vor GOtt und der Welt / und ist wie der zarte junge Knabe Joseph / denn er hoffet immerdar das Gute von GOtt seinem Vatter.

39. Wenn nun der Mensch so weit komt / so ist schon Joseph gebohren; so bekleidet GOtt sein Vatter seine Seele mit dem bundten Rocke / als mit göttlicher Krafft / so hebet alsbald der Geist GOttes in ihme an mit der Seelen zu spielen / wie mit Joseph: Denn der Geist GOttes siehet durch die Seele / und mit der Seele (wie Joseph im Gesichte der Träume zukünfftige Dinge im Vorbilde sahe / da der Geist also mit seiner Seelen spielete:) Also spielet auch alsbald der Geist GOttes mit der Seelen eines neuen Josephs mit der innern geistlichen Welt / daß die Seele Göttliche Geheimnüß verstehet / und in das ewige Leben siehet / und erkennet die verborgene Welt / welche am Menschen noch soll offenbahr werden: wie dieser Feder auch geschehen ist / davon sie ihren Geist der Wissenschafft hat.

40. Wenn nun dieser Mensch anhebet von göttlichen Dingen und Gesichten von der verborgenen Welt göttlicher Geheimnüß zu reden / und die Wunder GOttes auszusprechen / und solches seine Brüder / als die Kinder der äussern Welt hören / in denen die verborgene geistliche Welt noch nicht offenbahr worden / so halten sie es vor Tand und Schwärmerey / und halten ihn für Närrisch / daß er von den Dingen saget / die sie nicht verstehen und begreiffen mögen / halten es für Einbildung und Gedichte: Item / für einen Astralischen Trieb / und was des Dinges mehr ist / sonderlich so er ihre böse Wercke straffet und offenbahret / wie Joseph thäte / so feinden sie ihn an / und gönnen ihm nicht sein Leben / wie Joseph geschahe.

41. Wenn nun dieses geschicht / so siehet sich die Vernunfft wie gantz irre / und weiß nicht die Wege GOttes / daß es GOttes Kindern also gehen müsse. Sie denckst du suchest GOTT / und er führet dich in Noth: Also gehet denn dieser Mensch irre / wie Joseph in der Wüsten irre gieng / als ihn sein Vatter zu seinen Brüdern schickte / daß er sehe wie es zugienge.

42. Alsso gehet es auch mit GOttes neuen Kindern / wan sie GOttes Geist schicket / daß sie müssen um Josephs Schaden

eyso

eyfern / und sie die Welt allenthalben darum hasset und verfolget / so dencken sie denn in der Vernunfft dieser Welt / Gehe stu auff GOttes Wegen / warum gehet es dir denn also / daß du nur der Welt Narr wirst? Da hebet sich alsdenn das Gemühte an zu gremen / und weiß nicht wie ihm geschichet / denn es höret allenthalben daß man ihn für thöricht und gottloß schildt / und ihn anfeindet / denn das anfahende Gemüth im Fleisch und Bluth / verstehet den göttlichen Proceß nicht / wie die Vernunfft müsse zum Narren werden / und wie Christus also gantz willig des Teuffels und der Welt Spott im Menschen selber auff sich nehme / und wie GOttes Gerechtigkeit und Adams angeerbte Schuldt müsse allezeit erfüllet werden mit Leyden; wie ein Christ müsse in Christi Figur stehen.

43. Und wenn es nun also zugehet / so gehet die Vernunfft in gresser Traurigkeit und Verlassenheit recht mit Joseph in der Wüsten irre / und ist ihr allenthalben bange / und muß doch seines Vatters Gebott und Willen verrichten: Aber GOTT verlässet nicht seinen Joseph / sondern sendet ihme einen Mann zu / der ihn tröstet / und den Weeg zu seinen Brüdern weiset / wie Joseph geschahe / als er in der Wüsten irre gieng. Das ist:

44. Er sendet ihme auch einen eyferigen Christen zu / welcher seine Weege erkennet / und ihn tröstet / beständig in GOttes Weegen zu verharren / dadurch dieser neue Joseph wieder Muth und Krafft empfähet / und auff den rechten Weeg kommet / und durstig zu seinen Brüdern gehet / und siehet was sie thun / was ihr Vorhaben ist. Das ist:

45. Er stellet ihnen GOttes Gebott und Willen unter Augen / wie Joseph das Gebott seines Vatters / und wenn sie ihn sehen / daß er wil mit GOttes Wort sie straffen / so schreyen sie: Sehet der Träumer und Schwärmer kömt / und wil uns viel einreden / er schändet unsere gute Gewonheit / darinnen wir Ehre und gute Tage haben / was soll uns dieser straffen? Er ist nicht von der hohen Schulen kommen / und wil uns lehren und straffen: lasset uns einen Rath halten / wie wir ihn mögen aus dem Weege räumen / daß er getödtet werde: was soll uns der elende Mensch wollen lehren und straffen? Wer ist er? Er ist doch ein Laye / was soll uns dieser einreden? Er ist nicht darzu beruffen / und ist nicht seines Ambts: Er wil nur also ausbrechen / und ihme einen Namen machen / wir wollen ihn also schweigen / daß er soll aller Welt Narr werden: Wir wollen ihme seine Ehre ins Gefängnüß legen / und schaffen daß

es

er verfolget und gehasset werde / einem andern der uns wil anfechten / zum Exempel / daß er daheime bleibe / und seines weltlichen Standes warte; und uns / die wir von der Obrigkeit eingesetzet sind / lasse in göttlichen Dingen richten / die wir in hohen Schulen studiret und solches gelernet haben.

46. Also nehmen sie den armen Joseph / welcher aus seines Vatters Befehl zu ihnen komt / und binden ihn mit Spott und Schande / und schreyen ihn fälschlich aus / rauben ihm seinen bundten Rock vor allen Brüdern / den ihm GOtt sein Vatter hat gemachet / wie Jacobs Söhne Joseph thäten / und halten stäts Rath wie sie ihn wollen tödten / und gar aus dem Wege räumen / wie Josephs Brüder thäten.

47. Aber gleichwie Ruben / der älteste Bruder / solches wehrete / und nicht zulassen wolte / daß sie Joseph tödten solten / und damit er auch nicht wider ihren Raht thäte / sprach er: Sehet es ist eine Grube in der Wüsten / dahinein wollen wir ihn werffen / und diesen bundten Rock dem Vatter schicken / daß er dencke / ein wildes Thier habe ihn zerrissen: Also imgleichen erwecket denn GOTT in ihrem Raht den Ruben / als den ältesten Bruder / welcher Macht hat den falschen Pharisæischen Rahtschlägen zu wehren / als etwa einen frommen Gottsfürchtigen Herrn / welcher dem Mord-Raht der Pharisæer widerstehet.

48. Und ob er sich wohl nicht gantz wider ihren Raht leget / so widerstehet er doch der thätigen Verfolgung / und saget: Tödtet ihn nicht / werffet ihn nur in die Gruben / und ziehet ihme seinen bundten Rock aus / daß er nicht mehr Träume habe / auff daß er ihn möge vom Mord-schwerd erretten.

49. Sie aber nehmen ihn (wie Josephs Brüder den Joseph) und ziehen ihme den bundten Rock aus / und werffen ihn in die Gruben der Wüsten / und nehmen seinen bundten Rock / und tuncken ihn in Bocks-blut / und schicken ihn also seinem Vatter; das ist so viel gesaget: Sie ziehen ihme mit ihrem Lästern seine Ehre aus / und nehmen seine Wort und Lehre / und machen falsche Auszüge daraus / und besudeln sie mit Bocksblut / das ist / mit falschen Verstande / und schicken solche Schmähebrieffe unter die Leute / und für seinen Vatter / als für die gantze Gemeine / und schreyen / Sehet dieser besudelte Rock ist dieses Mannes / und morden also den Geist seines Vatters im Rocke / als in seinem Namen / schänden und lästern ihn fälschlich und sagen / er schände mit seinem bundten Rocke das Blut Christi / und

und betriegen also seinen Vatter / als die gantze Gemeine mit dem falschen Bocks-blut / darein sie ihme haben seinen Rock getuncket / daß die Gemeine denket / ein wildes Thier habe Joseph zerrissen / das ist / sie dencken der Teuffel habe diesen Menschen besessen / und sey ein falscher Mensch.

50. Also wird der Vatter / als die Gemeine und Obrigkeit durch Josephs Brüder / als durch diese / welche auch sollen den Weeg GOttes lehren / mit dem besudelten Rocke betrogen / daß sie dencken / der Teuffel habe diesen Menschen gefressen und sein Hertz besessen: Also wird der arme Joseph hinunter in die Grube der Wüsten geworffen / und liget im Elende / als in einer Gruben da kein Wasser innen ist / da er ja nicht mag ertrincken / und aber auch sonsten kein Labsall hat / sondern sitzet gantz verlassen von aller Welt / und wartet was doch GOtt nun mit ihme machen wil / dieweil er ihn also bey den Menschen verwirffet.

51. Allda hat er nun keine Hülffe bey einigem Menschen / auch seine beste Freunde halten ihn für thöricht / sein Name ist als eine Eule unter den Vögeln / dan also muß er durch das Gerichte GOttes gehen / und vor allen Menschen zu spotte werden: wan er soll zur Beschaulichkeit göttlicher Heimligkeit kommen / so muß er vorehe gerichtet werden / und der Welt in ihr Gerichte kommen / daß sie seine angebohrne Sünde richten / und also vor GOtt auffopfern / daß er also durchs Gerichte GOttes in Christi Figur hindurch dringe / und zu göttlicher Beschauligkeit in sich selber komme.

52. Also gantz muß ein rechter wahrer Christ von dieser Welt Lust und Ehren vorehe abgesondert werden / und gantz närrisch / und zum Kinde seiner eigenen Vernunfft in ihme werden / auch äusserlich vor närrisch geachtet werden; wie ihn dan die Welt für närisch achtet / wan er zeitliche Ehre und Gut um der Hoffnung des ewigen Guts / das er nicht siehet / verlässet.

53. Und wan es dan also mit dem armen Joseph gehet / daß er in der Grube des Elendes liget / so lassen sich seine Brüder noch nicht genügen / daß sie ihn haben in die Grube geworffen / sondern ziehen ihn auch heraus / und verkauffen ihn den Midianitern / daß er von ihnen weg in fremde Lande geführet werde / daß ist / sie nehmen seinen Namen und Lehre / und schicken sie in fremde Lande / dadurch der bundte Rock Josephs durch göttliche Schickung bekannt wird.

54. Aber sie meynen es fälschlich / und verkauffen also Joseph

zum

zum Spott und Dienstbahren Knechte / daß er solle der Welt zu ihrem Spotte dienen / wie dem Joseph von seinen Brudern geschahe / und dieser Feder auch geschehen ist.

55. Also wird alsdan Joseph in Egypten geführet und zum Knechte verkauffet / aber GOTT ist mit ihme / und gibet ihme Verstand und Weißheit / daß er zum Haus-halter seines Herrn gesetzet wird / daß sein Herr nichts ohne ihn anfähet / sondern ihm alles vertrauet: Also auch wan der Geist Josephs / ob wohl zwar schmälicher Art in fremde Lande verkauffet wird / da man die Person nicht kennet / so sehen die Weisen dem Geiste in seine Augen und kennen ihn / daß ihm GOtt hat seine Weißheit und Geist gegeben / und nehmen seine Schrifften und Lehren / und richten ihr gantzes Leben darnach; so sitzet Joseph im Regentenambte des Pharao Hoffmeistlers / und regiret sein gantzes Haus.

56. Aber hiemit ist Joseph noch nicht durchs Gerichte gegangen / dan in diesem Regiment stehet ihme erst die grösseste Gefahr seines Lebens zu: Dan allda ist erst des Hoffmeisters Weib in Unzucht gegen ihm entbrandt / als die falsche Secten / welche sich in seinen Geist wollen vermischen / und ihr Ding zu zeitlicher Ehre und Kunst darmit schmücken: Und wan sich dieser Josephs-Geist nicht mit ihrem Menschen-Tandt mischen wil / so schreyen sie erst Ach und Wehe über ihn / und bezüchtigen ihn der Unzucht / als falscher Lehre / und verklagen ihn vor dem Hoffmeister / das ist / vor der Obrigkeit.

57. Allda muß Joseph erst in Kercker / und gefangen sitzen / und recht probiret werden / biß ihn GOTT heraus zeucht und für König Pharao stellet / so wird erst seine Weißheit und GOttesfurcht offenbahr / daß erkannt wird / daß ihm sein Verstand ist von GOTT gegeben worden / und also wird sein Verstand zum Regenten über Egyptenland gesetzet / welcher nicht allein fremde Völcker regieret / sondern auch seine Brüder müssen endlich in ihrer Theurung / wenn der rechte Verstand göttlicher Erkändnüß bey ihnen theuer wird / zu ihm kommen / und er ernehret sie auch mit seiner Weißheit: Und also hat ihn GOTT zu ihrem Vatter voran geführet / daß sie hernach müssen kommen / und bey fremden Völckern ihres Bruders Josephs Weißheit suchen und geniessen.

58. Denn also hat auch Israel die Propheten verfolget / biß sie sind in Finsternüß und Abgötterey in ihres Fleisches Lust gerahten / und alle das jenige / davon ihnen die Propheten gesagt hatten / über sie kam; Alsdenn wenn sie im Hunger und im

Elende

Elende saſſen / und ihr Landt voll Greuel war / ſo ſuchoten ſie der Propheten Schrifften herfür / und erkannten erſt / daß ihre Rede wahr war / und daß ſie ihnen hatten Unrecht gethan / und ſchmückten ihre Gräber / und ſagten: Hätten wir bey unſerer Väter Zeit gelebet / wir hätten ſie nicht wollen tödten: Aber der Höchſte hat ſein Gerichte alſo / daß er am Hauſe Iſrael anfanget zu plagen / und ſeinen Zorn in den Kindern der Gnaden leſchet; dan das Blut der Heiligen in Chriſti Krafft hat allezeit dem Zorne widerſtanden / daß Iſrael nicht iſt auffgefreſſen worden.

59. Joſeph ward um 20. Silberling verkaufft / und Chriſtus um 30 / anzudeuten / daß die Menſchheit Chriſti höher und vollkommener ſey / als der andern ſeiner Kinder / dieweil er nicht von Mannes-Saamen empfangen ward / und in der natürlichen Tinctur von des Liechts Eigenſchafft entſpreß; die adamiſche Seele aber von des Feuers Eigenſchafft / daraus das Liecht ſeinen Urſtand und Offenbahrung nimt: Alſo daß in Chriſto des Liechts Eigenſchafft des Feuers Eigenſchafft / als die Adamiſche Seele / in ſich nahm / und ſich das innere verborgene wieder heraus wendete / welches in Adam zwar zugeſiegelt war worden / und am Liechts-leben verblich.

60. Darum weil ein Chriſt unter Chriſto iſt / und in Chriſto wieder in GOTT offenbahr wird / ſo ſtehet die Figur Chriſti in 30. Zahlen / und eines Chriſten in 20. Zahlen in dieſer Figur fürgeſtellet / denn ein Chriſt wird verkaufft in Menſchen-Händen zu leyden: Chriſtus aber muſte nicht in Menſchen-Händen allein leyden / ſondern ſich auch dem Grimme GOttes einergeben / davon er Blut ſchwitzte.

61. Und iſt dieſe gantze Figur mit Joſeph gewaltig præfiguriret / wie ein Chriſt in ſeiner Figur vor GOtt und der Welt ſtehet; denn die gantze Geſchichte Joſephs gehet dahin / wie Adam ein Chriſt werde / wie er müſſe im Proceß Chriſti / in Chriſti Figur geſtellet werden / und ein Bild Chriſti werden / und wie ihn GOTT in Chriſti Proceß im Reiche Chriſti wieder erhöhet / und zur Rechten GOttes ſetzet / wie Joſeph zur Rechten des Königs Pharao geſetzet ward / nach dehme er in Chriſti Proceß geſtanden / und hindurch geführet ward.

Das 65. Capittel.

Von Juda und Thamar: Eine heimliche Figur von Adam und CHristo: darinnen die neue Wiedergebuhrt trefflich præfiguriret wird.

Uber das 38. Cap. Genes.

1. WEnn man die Histori Josephs nach der äussern Vernunfft betrachtet/ so spricht die Vernunfft: Warum stehet Josephs Historia nicht nacheinander in der Bibel/ da sie doch nacheinander geschehen ist? Warum setzet Moses diese Figur mit Juda und Thamar darzwischen? So wir aber diese Histori mit Juda und Thamar/ und denn Josephs Figur mit rechtem Verstande ansehen und betrachten/ so sehen wir daß sie der heilige Geist mit grossem Fleisse hat also gar recht in die Ordnung gesetzet.

2. Denn Joseph ist das Bild eines Christen/ wie ein Christ in dieser Welt vor GOtt und der Welt stehe/ wie er in Christi Proceß und Figur gestellet werde: Aber die Historia mit Juda und Thamar ist nun eine Figur/ wie ein Christ aus Adams Bilde nach der Menschheit im Reiche der Natur müste entsprossen/ als aus dem ersten adamischen Bilde/ und wie dasselbe adamische Bilde böse sey/ und sterben müsse/ welches der Zorn GOttes tödtet/ und wie doch das erste Recht bestehen müsse/ daß ein Christ nach Menschlicher Natur und Eigenschafft eben nur das Adamische Bilde sey/ und kein fremdes/ und wie sich Christus in diesem adamischen bösen Bilde offenbahre/ und die Boßheit todte; und doch dieser Zeit einem Christen äusserlich anhange/ dieses præfiguriret der Geist allhie gewaltig.

3. Denn allhier sehen wir eine gewaltige Figur mit Juda/ in welchem die Linea CHristi stundt nach der Ordnung der Geschlechte/ daraus CHristus solte offenbahr werden: Dieser Juda zog von seinen Brüdern hinab/ und thäte sich zu einem Mann von Odollam/ der hieß HIRA/ und Juda sahe allda eines Cananiters Mannes Tochter/ die hieß SCHA/ und nahm sie/ und da er sie beschlief/ ward sie schwanger/ und gebahr einen Sohn/ den hieß er GER/ und sie ward abermahl schwanger/ und gebahr einen Sohn/ den hieß sie ONAN: sie gebahr abermahl einen Sohn/ den hieß

sie

sie SELAH / und sie war zu CHESIB / da sie ihn gebahr: und Juda gab seinem Sohn GER ein Weib / die hieß THAMAR: Aber er war böse für dem Herrn / darum tödtete ihn der Herr / da sprach Juda zu Onan / lege dich zu deines Bruders Weib / und nimm sie zur Ehe / daß du deinem Bruder Saamen erweckest: Aber da ONAN wuste daß der Saame nicht sein eigen seyn solte / wenn er sich zu seines Bruders Weib legte / ließ ers auff die Erde fallen und verderbts / auff daß er seinem Bruder nicht Saamen gabe; das gefiehl dem Herrn übel / das er thät / und tödtete ihn auch.

Die Figur stehet also:

4. Juda stehet allhie in der Figur Adams / in dem der Genaden-bund vom Weibes Saamen war wieder in Adam eingesprochen worden / so stehet er in derselben Figur / wie der Genaden-bund im bösen Adam stundt / was Adam allda war: gleichwie in Juda die Linea Christi / als der Genaden-bundt / in der Verheissung stundt / als ein Ziel biß auff Mariam / also auch in Adam biß auff Judam.

5. Und Thamar stehet in der Figur der Even / in welche GOTT hat seine Verheissung / als das Wort zur Wiedergebuhrt / daß des Weibes Saamen in Krafft des Wortes solte der Schlangen den Kopff zertretten / eingesprochen / so stehet sie als eine irrdische Eva / in der im inwendigen der Genaden-bund stundt / und auswendig die verderbte Eva war / welche in dieser Figur äusserlich stehet als eine Hure / aus welcher doch die Linea Christi / mit dem Perez ihrem Sohne entsproß / gleichwie aus der Eva der Abel / ob Eva gleich war irrdisch worden / und sehen allhie das Bilde gar eben / wie der Geist in dieser Figur mit dem alten und neuen Adam / so wohl mit der alten und neuen Eva spielet.

6. Denn Adam war aus seines Vatters Haus gegangen mit seiner Lust / wie Juda zu den Cananitern / und hatte ihme in seiner Lust-begierde das Cananitische Weib der 4. Elementen genommen / mit der zeugete er 3. Söhne / der erste hieß Ger / als eigen Begierde / da das Reich der Natur des Menschen in eigener Begierde stundt als in eigenem Willen / und dieser Sohn war die erste Welt vor der Sündfluth / diesem gab der Vatter seinen Namen / anzudeuten / daß er in des Vatters Natur lebete.

7. Den andern Sohn hieß sie Onan / den nennete seine Mutter also / deutet an die andere Welt nach der Sündfluth /

denn die Natur des Vatters im Menschen sprach zu GOtt; O nein/ mein Herr/ ertränke mich nicht mehr/ und die Mutter als das Weib dieser Welt im Spiritu Mundi im ausgesprochenen Worte und Leben/ gab ihrem Sohne diesen Namen: Denn GOTT hatte seine Genade in sie eingesprochen/ daß dieser ihr anderer Sohn als die andere Welt/ nicht solte mit Wasser ertrencket werden: darum stehet dieser Name in der hohen Figur also/ und heisset Onan/ denn der Geist verbirgets in der hohen Zungen/ und heisset ihn Onan/ oder O nein!

8. Den dritten Sohn hieß sie Sela/ und sie war zu Chesib/ da sie ihn gebahr. Chesib deutet in der hohen Zungen an ein Aushauchen/ und wieder-Einfassen/ das ist/ dieser Sela deutet an die Zeit der Offenbahrung des Gesetzes/ da sich der göttliche Wille im Worte/ durch das ausgesprochene Wort gar offenbahret/ und in ein Gesetze oder Gebott eingefasset.

9. Diese 3. Söhne deuten an die 3. Zeiten/ von Adam biß auff Christum: Er ist die Zeit vor der Sünd-flut in eigener Lust und Begierde: Onan ist die andere Zeit nach der Sünd-flut; dieser Sohn/ als die Welt nach der Sünd-flut hatte GOttes Gerichte und Straffe erkannt/ die hebet an vor GOtt zu flehen: O nein Herr/ straffe uns nicht mehr also!

10. Die dritte Zeit ist die Zeit des Gesetzes/ als eine Offenbahrung der Sünden/ und heisset billich Sela: Dan dieser Sohn saget/ ich habe meine Seele wieder in dem Herren gefunden/ aber er war noch nicht der/ welcher Thamar/ das ist die verborgene Eva/ in welcher der Genaden-bund lag/ ehligen könte/ er konte nicht den Weibes-Saamen erwecken: dan Christus war im Gesetze noch verborgen/ so sollte Thamar warten biß Sela groß würde/ das ist/ das Gesetz sollte auff die Erfüllung der Zeit warten/ aber nichts deste weniger ward Thamar/ das ist die neue Eva/ welche unter dem Sünden-deckel verborgen lag/ durch den Geist im Bunde geschwängert/ und gebahr die Lineam Christi/ der äusseren Thamar oder Even verborgen: wie diese Figur mit Juda und Thamar ausweiset.

Die innere Figur stehet also.

11. Juda gab seinem ersten Sohne ein Weib/ die hieß Thamar/ aber er war böse vor dem Herren/ darum tödet ihn der Herr: Das ist im innern Verstande so viel gesaget/ GOTT gab der ersten Welt/ als dem ersten Sohn Gen diese Thamar/ als den verheissenen eingeleibten Bund im Weibes-Saamen:

Aber

Aber ſie ſahen nur auff die äuſſere Eva/und trieben Hurerey mit ihr/alſo blieb Thamar bey dieſem Sohne unfruchtbahr/ und gebahr nur die äuſſere Evam in ihrer Hurerey: Alſo war Er/ als die Fleiſches-Begierde böſe vor dem Herrn/ darum tödtete ihn der Herr mit der Sünd-fluth.

12. Als nun dieſer Sohn getödtet war/ ſo ſprach der Geiſt GOttes zum andern Sohne nach der Sünd-flut: Nim du deines Bruders Weib/ und erwecke in Thamar einen Saamen aus der Linea des Bundes/ das iſt/ tritt du in den erſten Bund vom Weibes-Saamen/ und führe deinen Willen in Gehorſam Gottes/ und würcke in der verheiſſenen Genade: Aber der andere Sohn/ als die andere Welt wollte ſich auch nicht mit dem göttlichen Willen ehligen und in der Genade würcken/ ſondern ſchütteten ihren Saamen auff die Erde/ das iſt/ ſie ſatzten ihre Begierde in irdiſche Dinge und wollten keinen Saamen in der innern Eva im Genaden-bunde erwecken/ ſondern führeten ihren Saamen nur in irdiſche Gefäſſe/ und gebahren Kinder der Fleiſchlichen Wolluſt/ wie an den Kindern Nimrods/ und bald hernach an Sodom und Gomorra zu ſehen iſt.

13. Weil ihnen aber GOTT hatte den Genaden-bund mit Noha angedeutet/ daß er ſie nicht wollte mehr mit Waſſer töden/ da ſie ſagten: O nein Herr/ tödte uns nicht mehr alſo: und ſie hatte geheiſſen vor ihm wandeln und ihme Frucht gebähren/und ſie ihren Saamen nur in die Eitelkeit führeten/und vor dem Herrn verſchütteten/ und nicht Thamar/ als den inwendigen Genaden-bund ehlichen wollten/ ſondern hureten nur mit der irdiſchen Eva/ und verſchütteten ihren ſeeliſchen Saamen für der innern Eva im Bunde/ ſo tödtete der Herr dieſen Onan auch/ mit Sodom und Gomorra/ und mit den Heyden/ als ſie Iſrael aus ihren Ländern vertrieb und tödtete: Dan dieſelbe Heyden wollten nicht das Weib im Bunde ehlichen/ ſondern ehlichten ihre eigene Vernunfft/ und macheten ihnen Götzen/ vor denſelben ſchütteten ſie ihren Glaubens-ſaamen recht auff die Erden/ darum tödtete ſie der Herr auch/ wie Onan.

14. Und der Geiſt redet weiter in der Figur unter einer äuſſerlichen Geſchichte/ und ſpricht: Da ſprach Juda zu ſeiner Schnur Thamar/bleib eine Witwe in deines Vatters Hauſe/biß mein Sohn Sela groß wird/dan er gedächte/vielleicht möchte er auch ſterben wie ſeine Brüder: Alſo gieng Thamar hin und blieb in ihres Vatters Hauſe. In der erſten Welt vor der Sünd-fluht/ſo wohl in der 2ten Welt nach der Sünd-fluht/

lebete die Welt frey / ohne göttlich Gesetze: dan sie waren mit dem Bunde der Genaden verehliget/ und sollten unter dem Gnaden-bunde leben / als unter der Verheissung des Weibes-Saamens / dieser Weibes-Saame hat sich mit ihnen verehliget/ wie Judæ Söhne mit Thamar: Aber sie hureten nur mit der irrdischen Eva / also blieb das rechte Weib im Bunde in ihnen unfruchtbahr.

15. Als ihnen aber GOTT das Gesetze gab / so verhieß er diesem Weibe im Genaden-bunde unter dem Gesetze den rechten Sela: Aber sie / als des Weibes Saamen im Bunde / sollte unter dem Gesetze eine Witwe bleiben / biß Sela groß würde / das ist / biß das Gesetz seine Zeit erreichet hätte / indeß sollte das Weib im Bunde in ihres Vatters Hause / unter dem Gesetze verborgen bleiben als eine Witwe in ihrem Stande: denn das Gesetze sollte unterdessen regieren. Sie aber / als das heilige Weib der Genaden sollte stille seyn / daß nicht der Zorn GOttes etwan (um dieser hohen Genade willen / welche er den Menschen gab / da sie derselben nicht achteten / noch sich derselben annahmen und darinnen lebeten) Israel auch tödtete / wie Juda dachte der Herr wollte Sela auch tödten.

16. Und sehen in dieser Figur recht / daß nicht dem Sela als dem Gesetze / diß Weib im Bunde gegeben ward / ob das Gesetze gleich lange darauff wartete / so mochte doch Sela diß Weib im Genaden-bunde nicht ehligen/ sondern Juda / das ist / GOttes Wort und Krafft muß sich wieder zu diesem Weibes-Saamen im Bunde legen / und denselben erwecken / daß dieses Weib schwanger ward / und den Weibes-Saamen gebahr / welches in Marien erfüllet ward / wie wir die Figur mit Juda und Thamar sehen / wie sie Juda / als sie vor der Thür saß / und auff seine Verheissung wartete / daß er ihr wollte Sela geben / selber habe geschwängert / denn das Gesetze konte die rechte Thamar im Bunde nicht schwängern / sondern das Wort im Bunde muste sich bewegen / und Thamar schwängern.

17. Denn allhier sehen wir die allergewaltigste Figur des gantzen Alten Testaments: Da stehet Juda in der Figur in der Linea des Bundes / wie ihm sein Vatter Jacob andeutete / und Thamar als seine Schnur / aus welcher die Kinder des Bundes aus Judæ Linea sollten Saamen erwecken / stehet in der Figur der äussern und innern Evæ: Innerlich deutet sie an die Mutter des Genaden-bundes / in welcher das eingeleibte Genaden-wort stundt / und äusserlich stehet sie in der Figur

gur der verderbten Evæ / in welcher der Bund im Innern lag.

18. Nun sollten die Lineen, so aus diesem Bunde waren entsprossen / göttlichen Saamen säen / und Früchte in GOttes Reich bringen: und das konten sie nicht thun / denn die eigene Macht war verlohren: darum muste sich das erste ewig-sprechende Wort / das den Bund hatte in Eva / als in Weibes-Saamen eingesprochen / selber wieder in diesem eingeleibten Gnaden-bunde im Weibes Saamen bewegen / und dieses Weib selber schwängern / daß sie Christum gebahr / gleichwie Juda seine Schnur in diesem Fürbilde schwängerte.

19. Der Text Moysis lautet also: Da nun viel Tage verlauffen waren / starb des SUHA Tochter / Judæ Weib / und nachdem Juda ausgetrauret hatte / gieng er hinauff seine Schafe zu scheeren / gen Thimnath mit seinem Hirten HIRA von ODOLLAM: Da ward der Thamar angesaget / siehe dein Schwäher gehet hinauff gen Thimnath seine Schafe zu scheeren: Da legte sie die Wittwen-Kleider von sich die sie trug / deckte sich mit einem Mantel / und verhüllete sich / und satzte sich vor die Thüre heraus an den Weeg gen Thimnath; denn sie sahe daß Sela war groß worden / und sie war ihm nicht zum Weibe gegeben.

Die innere Figur stehet also:

20. In Juda lag die Wurzel des Bundes / welche auffs Ziehl drang / da sie sollte mit Christo offenbar werden / so stundt Juda allhie in dieser Figur an statt des Göttlichen Worts / welches Wort GOTT dem Adam zum verlangten Leben einsprach: so saget allhie der Text; dem Juda sey sein Weib / als des Suha Tochter / gestorben. Dieses Weib stund in Adam: denn es war die Mutter der himmlischen Gebuhrt in der Himmlischen Welt Wesen / um welche Adam traurete / und als ihn nun GOTT hatte zu dieser Welt geordnet / so hörete sein Trauren auff: denn er dachte er wäre nun dahcime / und gieng aus dem Paradeiß hinab / die irrdische Früchte zu genieſſen / so wohl der Thiere / so spricht allhie der Geist: Er habe seine Schäflein geschoren / welches mit Juda wohl mag also geschehen seyn: Aber der Geist hat allhie die allerheimlichste Figur / darunter er Adam hat: denn der Geist saget allhier / Juda habe seinen Hirten Hira von Odollam mit genommen.

21. Dieser Hira ist in der Figur der Cherub / welcher in der

irdischen Begierde und thierischen Kleidung des Menschen steckt/ den nahm Adam mitte/ als er aus dem Paradeiß gieng/ die Schäflein dieser Welt zu scheeren: denn derselbe war sein Hirte/ verstehet die irdische Begierde: denn dieselbe hütete nun der Thiere und Schafe/ und sihe sie auch/ daß Adam Kleider und Rohtdurfft hatte.

22. Und der Geist heisset die Stätte Thimnath/ da Juda seine Schafe hatte: In der Haubt-zungen lieget dieser Verstand im Sensu gantz offenbahr: denn Thimnath ist anders nichts als das ausgesprochene Wort/ in seinem mächtigen Wiederaussprechen/ und deutet an den Geist dieser Welt in den Elementen/ darinnen das äussere tödtliche Leben stehet/ darinnen hatte Adam seine Schäflein/ und hat sie auch noch darinnen in seinen Kindern.

23. Denn in dieser Stätte ist Sela gebohren/ als das Gesetze der Natur/ welches dem Menschen die Gerechtigkeit gebeut/ auff welches Gesetze Thamar/ als der Bund der Genaden lange Zeit unter der Jugend Sela wartete/ ob das Gesetze könte mit dem Genaden-bunde vereiniget werden: aber es konte nicht seyn/ daß GOttes Gerechtigkeit aus dem Gesetze hätte mögen genug geschehen/ und daß Thamar als die Genade im Bunde und das Gesetze möchten in die Ehe kommen.

24. So deutet nun der Geist allhier klar/ als sich GOttes Wort hat mit dem Gesetze in der Welt offenbahret/ hat Thamar/ das ist/ der Genaden-bund seine Wittwen Kleider beyseite geleget/ und hat sich an den Weg des Worts im Gesetze/ gesetzet/ da unter dem Gesetze der Geist der Propheten aus der Linea Judæ/ vom Reiche Christi fürüber gieng/ diesen Geist wollte der Genaden-bund zum Gemahl haben: denn es war der rechte/ aus deme die Propheten unter dem Gesetze auff Christum deuteten.

25. Aber Thamar/ das ist/ der Genaden-bund verhüllete sein schönes Angesichte vor dem irdischen Adam/ und schämete sich der Ungestalt des irdischen Menschen/ daß die Kinder des Gesetzes/ so wohl die Propheten/ von aussen also irdisch waren: gleichwie Thamar ihr Antlitz vor Juda verhüllete: Weil aber die Zeit da war/ daß der Bund sollte offenbahr werden; so stellete sich der Geist des Bunds vor Sela/ als für das Gesetze/ denn die Genade sollte Adam wieder in sich nehmen/ gleichwie Thamar Saamen von Juda ihrem Schwäher annahm/ und sich schwängern ließ.

26. Aber

26. Aber das heilige Antlitz des Genaden-Bundes in seiner Krafft blieb Adam im Gesetze noch verborgen / so wohl auch den Propheten biß auff Christum / gleich wie sich Thamar vor ihrem Schwäher Juda mit ihrem Angesichte verhüllete / daß er sie nicht kannte: Also auch stund der Bund der Genaden im Gesetze / aber mit verhülletem Angesichte. Und der Geist redet weiter im Mose / und spricht:

27. Da sie nun Juda sahe / meynete er es wäre eine Hure / denn sie hatte ihr Angesicht verdecket / das ist / als die Kinder im Gesetze den prophetischen Geist von Christo höreten reden / so dachten sie / er wäre in ihrem Gesetze / und des Gesetzes / aber er hatte sein Angesicht verhüllet wie Thamar / und Juda machte sich zu ihr am Weege / und sprach: Lieber laß mich bey dir liegen: Denner wuste nicht daß es seine Schnur war / das ist / Adams Natur im Gesetze sprach zum prophetischen Geiste von der Genade / lieber laß mich zu dir / liege bey mir / ich wil dir Saamen meiner Natur geben / und er erkannte nicht / daß GOtt in diesem Geiste wäre / und begehrete sich auff creatürliche Art mit ihme zu mischen: Er erkennete auch nicht / daß dieser prophetische Geist der eingeleibte Geist im Bunde im Menschen selber wäre: So gar blind war die Adamische Natur am Bunde.

28. Die Adamische Natur dachte / es wäre eine Hure / die stellete sich also im prophetischen Geiste für sie; darumb haben gar offt die Juden die Propheten getödtet: Dann sie meyneten / sie höreten einen falschen Huren-Geist reden: Aber allhie mit Juda war die Figur / wie sich selber die erste Adamische Natur mit dem Bunde der Genaden mischen / wie der himmlische Ens würde den Adamischen menschlichen wieder in sich nehmen / und wie es der Mensch selber nicht verstehen würde / was GOtt mit ihm thun würde.

29. Die Adamische Natur würde sich zwar in ihrer Lust nach himmlischen Ente sehnen / aber sie würde ihn nicht kennen; ob sie denselben gleich würde sehen / so würde sie dencken / das ist meines gleichen / ich wil mit ihm huren / also fremde ist dem Adam das Paradeiß worden.

30. Und als sich Thamar mit verdecktem Angesichte für Juda auff den Weg stellete / und er zu ihr sprach: Schlaff bey mir; so sprach Thamar zu Juda: was wilt du mir geben / daß du bey mir liegest; Er sprach / ich wil dir einen Ziegenbock von der Heerde senden / sie antwortet / so gib mir ein Pfand biß

daß du mir es sendest ; er sprach / was wilt du für ein Pfand daß ich dir gebe ? Sie antwortete / deinen Ring/ und deine Schnur/ und deinen Stab/ den du in den Händen hast : Da gab er es ihr/ und lag bey ihr/ und sie ward von ihme schwanger ; Und sie machte sich auff und gieng hin / und legte den Mantel ab/ und zog ihre Wittwen-Kleider wieder an.

31. Allhie spielet der Geist nun gar schöne in der Figur / wie Adams Natur mit der fürgestelleten neuen Even im Bunde buhlet / und sie doch nicht kennet / und wie der Bund mit Adams ersten rechten Natur buhlet / wie sie in frembder Gestalt zusammen kommen/ weñ Adams Natur spricht : Schlaff bey mir/ und wil diese Evam im Bunde nur auff eine kleine Wollust haben / wie die Adamische Natur in ihrer Selbheit also thut/ daß sie nur mit falschem Schein mit der neuen Eva buhlet / und ihr Hertz ist weit von der recht ehligen Vermählung / und nahet sich nur mit einer heuchlerischen Hurerey zu ihr / wie im Ambte der Pharisseer geschicht : So spricht diese Eva zu der Adamischen Natur / was wilt du mir geben : So verheisset die Adamische Natur einen Bock / das ist / einen thierischen Willen voll Brunst der Heucheley.

32. Aber diese Eva / als Thamar / spricht ; gib mir indeß deinen Ring/ Stab und Schnur zu Pfande : Der Ring ist die Seele / welche aus dem Wort GOttes kam ; Die Schnur ist der Spiritus Mundi, als der äussere Geist ; und der Stab ist der Leib : Dieses wil die neue Eva / als die Linea Christi im Bunde zum Pfande haben / und diese Kleinode muste Adam dem Genaden-Bunde / als des Weibes innern Saamen in der eingeleibten Genade von der himmlischen Welt Wesen zum Pfande geben.

33. Als diese theure Eva im Saamen Mariæ sollte bey Adam schlaffen / und Adams Saamen in ihre heilige Gebuhrt einnehmen / gleich wie Juda / in welchem die Linea des Bundes lag/ muste Thamar/ welche im Bilde der neuen Even / als der himmlischen Welt Wesen stund / diese Kleinode/ als seinen Ring / Schnur und Stab geben / welche beyde in der Figur stunden/ wie Christus sollte aus Adams Natur in Marien/ da die rechte Thamar oder neue Eva innen lag / offenbahr werden.

34. Und als Thamar den Ring / Schnur und Stab kriegete zum Pfande / so nahm sie dieselben / und legte sich zu ihme / und fragte nichts nach dem Ziegenbocke / sondern behielt diese Kleinoder / und gieng damit davon / und tratt wieder in ihren vorigen Wittwen-stand / und verbarg sich für Juda / daß er nicht wuste wer sie wäre/ und wo sie sey hin kommen. 35. Die-

35. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur / wie ſich der Geiſt im Bunde mit der himmliſchen Welt Weſen / als mit der neuen Ehe oder Even / mit Adams verblichenem Weſen / auch von der himmliſchen Welt Weſen / welches Weſen im Falle verblich / wieder menget und einiget: wie GOtt Menſch wird / und Menſch GOtt wird / und wie ſich dieſes Bild im neuen Göttlichen Saamen empfangen / alsdenn wieder für dem irꝛdiſchen Adam verbirget / daß Eva muß wieder ihre Wittwen-Kleider anziehen und tragen / daß der edle Saame in dieſer Welt nicht erkannt werde / wie bey den Kindern Chriſti zu ſehen iſt / welche aus Chriſto nach dieſem inwendigen Grunde geſchwängert ſeynd / wie ſie nach der Hochzeit des Lammes / als dieſes Göttlichen Beyläger's oder Zuſammenfügung / welche zwar in groſſer Freude der Seelen geſchiehet / wieder in den Stand der Traurigkeit tretten / und in dieſer Welt verlaſſen ſeyn als eine arme Wittwe.

36. Und wie Thamar nichts nach dem Ziegenbock fragte / ſondern wolte ein bekäntlich Pfand haben: Alſo fraget auch der Geiſt im Bunde nichts nach äuſſerlichem Gepränge / da man ihm wil Gaben opffern: Er wil Leib / Seel und Geiſt zum Pfande haben.

37. Er ſtellet die Jüdiſche Opffer in dieſer Figur nur gleich einer Hurerey vor GOtt für / denn gleich wie Juda mit Thamar hurete / und nur die Hurerey meynete / und einen Bock darumb geben wolte: Alſo auch ſtunden die Prieſter des Geſetzes / und buhleten in Schein-Heucheley mit GOtt / mit Thieres-Bluth und Fleiſch / welches zwar eine Figur des innern war / und es ihm GOtt gefallen ließ: Aber GOtt wolte nicht ihre Opffer annehmen / er vermengete ſich auch nicht mit den Opffern / ſondern mit dem Glauben in Leib / Seel und Geiſt des Menſchen / und ſehen deſſen allhier ein trefflich Exempel.

38. Juda hatte drey Söhne mit dem Cananitiſchen Weibe gezeuget / aber die Bundes-Linea, welche in ihm lag / wolte nicht auff das Cananitiſche Weib und ihre Kinder dringen / ſondern in dieſer Hurerey Judæ und Thamar eröffnete ſie ſich mit dem Pereꝛ / welchen Thamar von Juda aus dieſem Beyſchlaff empfieng / mit welcher Figur ihm GOtt des Menſchen Elende fürſtellete / und ſtellete ſeinen Bund der Genaden mit Eröffnung dieſer theuren Bundes-Linea, welche auff das Zihl Chriſtum drang / in dieſe Hurerey Judæ und Thamar / als in den irꝛdiſchen Adam und in die irꝛdiſche Evam / aber in den inwendigen Grund ihres Weſens: Anzudeuten / daß auch die Kinder GOttes in ihrer verderbten Natur nur Hurerey vor GOtt treiben / und

daß ihr Ehestand nur eine Hurerey und besudeltes viehisches Wesen vor GOtt sey/ und gar nichts tüchtiges oder reines darinnen vor GOtt sey: Darumb offenbahrete sich die Linea des Bundes in dieser Hurerey Judæ und Thamar/ anzudeuten/ daß aus dieser Bundes-Linea sollte Christus kommen/ und ins Mittel dieser Hurerey eintretten/ uñ der fälschen Huren-Begierde und irrdischen Schlangen den Kopff zertretten/ und unsere fleischliche unreine viehische Empfängnüß mit seinem himmlischen jungfräulichem Saamen reinigen/ und wieder in ihme selber ins Paradeiß-Bild wandeln.

39. Auch offenbahrete GOtt die Lineam seines Bundes darum in dieser Hurerey Judæ und Thamar/ auff daß sein Grimm in unserer menschlichen Unreinigkeit nicht Leib und Seele anzünde und verschlinge/ sondern daß der Bund der Genaden dem Zorn in unserer Unreinigkeit entgegen stund/ auff daß GOtt nicht Israel in ihren Greuelen und Unreinigkeit in seinem Zorne auffraffe.

40. Weil denn in Juda die Linea des Bundes zur Offenbahrung und Fortpflantzung lag/ und Israel nach der Adamischen Natur auch unrein war/ so stellete ihm GOtt seinen Genaden-Bund mit der ersten Fortpflantzung aus dem Stamme Israelis in eine solche Figur/ auff daß ihm Abrahams/ Isaacs und Jacobs Glaube in dem ersten Zweige aus ihnen/ als in Juda und seinen Kindern in seinem Grimme entgegen stund/ und allezeit der Glaube Abrahams/ als der Geist Christi in Abrahams Glauben ein Mitler sey zwischen GOtt und des Menschen Unreinigkeit.

41. Eine solche Figur sehen wir auch beym Königlichen Propheten David mit der Bethsaba/ auff welche auch die Linea des Bundes mit Salomon drang/ und ob schon David ihren Mann Uriam tödten ließ/ und Falschheit trieb/ daß er nur Bethsaba zum Weibe bekam/ welches in menschlicher Natur vor GOtt ein Greuel war und grosse Sünde; aber der Geist hatte auch seine Figur also mit David/ dieweil GOtt seinen Genaden-Bund von Christo mit ihm verneuerte/ so stellete GOtt die Lineam seines Bundes in Davids Ungerechtigkeit in das Weib/ daß er hat mit Unrecht in Hurerey an sich gezogen durch Morden ihres Ehemannes/ anzudeuten/ daß alle des Menschen Wesen vor GOtt eitel und böse sey/ und daß er wolle unserer Sünde und Unreinigkeit mit seiner Genade selber zu hülffe kommen/ und seine Genade in unsere Sünde einführen/ und sie mit der Genade tödten/ so stellete ihme GOtt in David dieses Bild für zur Versöhnung auff die Zukunfft Christi/ welcher/ als er sich in die Figu-

ren

ren eingab/aller Menſchen Sünde auff ſich nahm/ und die Hurerey Judæ und Thamar / ſo wohl Davids und Bethſabæ / als Adams und Evæ wieder reinigte/ und ſich zu ihnen ins Ehe-bette legte/wie zu Juda und Thamar/ auch David im Bethſaba/in dehnen die Bundes-Linea in ihren böſen Fürhaben offenbahr ward.

42. Dann allhie ward das alte Sprichwort erfüllet: Wo GOtt eine Kirche hinbauet / alldahin bauet auch der Teuffel eine Capelle. GOtt hatte in Juda und David eine Kirche ſeines Bundes gebauet / darneben bauete auch der Teuffel in GOttes Zorne in Menſchen-Luſt ſeine Capelle ; aber die Kirche GOttes widerſtund allezeit der Capelle des Teuffels.

43. Dann allhier in dieſer Figur ſtellete ſich des Weibes Saame ein / wie er wolte in des Menſchen Unreinigkeit der Schlangen den Kopff zertretten : Allda war das Bild GOttes Zorns / und das Bild der Genaden in einer Figur dargeſtellet/ als Adams fleiſchliche Hurerey mit ſeiner Eva und allen ihren Töchtern/und dann des weiblichen Saamens von der himliſchen Welt Weſen / welcher ſich mit dem Worte der Genaden ins Mittel ſtellete.

44. Noch viel eine trefflichere Figur ſehen wir an dem hochweiſen Könige Salomon/welcher eben in der Figur Judæ ſtund ; wie Juda Jacobs Sohn war/welcher die Verheiſſung empfieng/ und Jacob gäntzlich in Chriſti Figur ſtund : Alſo empfieng auch David die Verneuerung des Bundes der erſten Verheiſſung / und David zeugete dieſen Salomon auch von unrechter Ehe/wiewohl er ſie ihme zum Weibe nahm/ ſo ſtund doch das Unrecht und der Mord hinter der Thür.

45. Dieſer Salomon ward begabet mit hoher Göttlicher Weißheit / und drang auch die Linea des Bundes auff ihn / aber er ward endlich ein ſolch unerſätlicher Buhler / daß die Schrifft von ihme ſaget / er habe 700. Kebs-weiber und 300. Ehe-weiber gehabt / und ſich mit heydniſcher Könige Töchtern gemiſchet / und ſie zu Weibern genommen / und habe den heydniſchen Weibern vergönnet ihre Götzen-Bilder zur Abgötterey für Jeruſalem auff den Höhen auffzurichten.

46. In dieſer trefflichen Figur deutet der Geiſt / daß der Menſch von GOtt abgefallen/ und nur abgöttiſch ſey/ daß Adam mit allen ſeinen Kindern in eigener Natur ein ſolches viehiſches/ huriſches und abgöttiſches Geſchlechte ſey ; und ſtellet darneben in dieſem Könige Salomon die Lineam ſeines Bundes unter dieſe heydniſche / abgöttiſche / huriſche Kebs-weiber/ welche in ei-

gener Natur vor GOtt nur ein Greuel waren: anzudeuten/ daß sich Christus aus dieser Bundes-Linea sollte mitten unter die Heyden stellen/und die Abgötterey von ihren Hertzen reissen/und sie alle zu Christo bekehren.

47. Auch anzudeuten/ daß GOtt der Heyden Weise unter der Gedult der Figur Christi trage/und daß er mit den Juden nur ein Fürbild des Tempels Christi habe dargestellet/ daß sie/ die Juden/ in ihrer Natur eben nur solche abgöttische Hurer wären als die Heyden/ohne daß sie in ihrem Gesetze das Fürbild Christi hatten mit ihren Opffern/darauff der Bund satze; wie GOtt Juden und Heyden von Adams Greueln und Abgötterey erlösen und reinigen wolte/und daß ein Volck vor ihme wäre als das ander/ und keines nicht besser/ sondern alle miteinander nur der böse Adam: Darumb stellets ihme der Geist in Salomons Figur in der Linea des Bundes für Augen/ auff daß er sich aller erbarme umb Christi willen/welcher diese Lineam erfüllen sollte.

48. Und wird den Lehrern zu Babel hiemit angedeutet/welche ein Theil wollen Salomon wegen der heydnischen Götzen verdammen/ daß sie eben unter der Decke nur selber liegen/ wie die Juden unter Christi Fürbilde/ und ja so wenig die Schrifften verstehen als die Juden/und eben auch nur in abgöttischer zänckischer Hurerey vor GOtt stehen/ wie Salomon mit seinen Kebsweibern/und die Juden.

49. Dann Salomon hatte auch das Gesetze/ aber mit dem Hertzen hurete er endlich mit den heydnischen Weibern und Götzen: Also auch Babel/ welche sich ein reines Kind nennet/ führet ja den Namen Christi/ und streitet hefftig darumb in Meynungen/ und alle die Meynungen darinnen sie zancken/sind Salomons heydnische Weiber und Götzen/ und keine Zanckmeynung ist etwas besser.

50. Dann Christus steckt in keiner Zanck-meynung/ sondern in der Linea seiner Genaden ist er mitten unter uns getretten/ und so wir ihn annehmen/ so nimt er auch uns in ihme an/ und darff keines Streites noch Meynung/ sondern nur das einige wil er von uns haben/ daß wir in ihme bleiben/ so wil er in uns bleiben/ und daß wir uns in ihme lieben/ wie er uns in sich liebet/ auff daß wir alle dem Zorne GOttes in seiner Liebe vereiniget werden/ und daß seine Genade und Liebe uns allesambt/ die wir zu ihme kommen/ von unsern Sünden und abgöttischen Greueln abwasche/ und aus Juda/ Thamar/ David/ Salomon und allen Kindern der Juden/Heyden und Christen eine reine Jungfrau.

frau mache / die er ihme ſelber zubereitet durch ſeine Liebe in ſeinem Blute / die er in Genaden zu uns gewandt hat / daß wir ihn in derſelben Liebe erkennen / und mit ihm ein Leib und Geiſt werden / alsdann iſt Adam wieder geholffen.

51. Weiter redet der Geiſt Moyſis im Texte alſo: Uber drey Monden ward Juda angeſaget / deine Schnur Thamar hat gehuret / darzu ſiehe / ſie iſt von der Hurerey ſchwanger worden; Juda ſprach / bringet ſie her / daß ſie verbrannt werde: Und da man ſie herfür brachte / ſchickete ſie zu ihrem Schwäher / und ſprach: Von dem Manne bin ich ſchwanger / deſſen dieſes iſt / und ſprach: Kenneſt du auch weß dieſer Ring / und dieſe Schnur / und dieſer Stab iſt? Juda erkannte es und ſprach: Sie iſt gerechter dann ich / dann ich habe ſie nicht gegeben meinem Sohne Sela / doch beſchliff er ſie nicht mehr. Dieſes iſt nun eine gewaltige Figur / wie die Hurerey vor GOtt ein Greuel ſey / und wie GOtt dem Menſchen ſeine Sünde unter Augen ſtellet / und deutet uns dieſes allhier an / daß die Adamiſche Hurerey und Greuel vor dieſem Genaden-Bunde offenbahr ſeynd / und daß der Menſch in ſolchen Greueln des hölliſchen Feuers ſchuldig ſey / wie Juda ſeine Schnur Thamar zur Verdammnüß des Feuers urtheilete / und nicht erkannte daß er der Huren-Mann ſelber ſey / welcher in gleicher Verdammnüß ſtund.

52. Auch ſtellet allhier der Geiſt in dieſer Figur die falſche Gerichte der Menſchen dar / daß ſie eben daſſelbe thun / was ſie richten / wie allhie Juda die Hurerey Thamar zum Feuer verdammete / und ſeinen Fall ſahe er nicht / daß er eben der Schuldige ſelber war / anzudeuten / daß ſich auch Chriſtus hätte in der Welt Gerichte in dieſer Bundes-Linea eingeſtellet als ein gerechter Richter / welcher das Ungerechte vom Rechten ſcheiden wolte / und der Welt Hurerey und Abgötterey verdammen: Aber hingegen ſehen wir in dieſer Figur wie Thamar das Pfand / als den Ring / Schnur und Stab fürs Gerichte / und für das ſchwere Urtheil Judæ ſtellete / und dem Juda ſein gefälletes Urtheil darmit niederlegte / und ſeinen Zorn ſtillete / daß er ſich muſte erbarmen / und ihr recht laſſen.

53. Alſo auch ſtund dieſe Figur vor GOtt im innern Grunde beym Juda und der Thamar / mit Adam und Eva: Dann Adam hatte ſich in fleiſchliche irrdiſche Luſt eingeführet / und mit ſeiner weiblichen Eigenſchafft durch Imagination auff viehiſche Art gehuret / und die himmliſche magiſche Art der Göttlichen Ehe vergeſſen / darumb ihme auch das himmliſche Weib ſtarb / und an

deſſen

dessen statt das irrdische thierische auffwachete / mit welcher er nun vichischer Arth nach Hurerey trieb. Dieses stellete GOtt in ihme als in Adam selber in sein Gerichte / und wolte Adam zum Tode verdammen / als ihn dann GOttes Gerechtigkeit verdammete.

54. Aber die wieder-eingeleibete Eva im Bunde der Gnaden / welche sich hatte in Eva / als in des verblichenen Weibes Saamen von der himmlischen Welt Wesen eingeleibet / tratt für GOttes strenges Gerichte / und sprach zu GOttes Gerechtigkeit: Siehe / ich bin von dem Mann geschwangert worden / deine dieses ist / das ist: Siehe / ich habe Adams Seele / Geist und Leib zum Pfande genommen / da ich mich wieder mit ihme vermischete / und bin mit ihm vermählet / und habe des Vatters Natur im auffgewachten Zorne in meine Liebe eingenommen / und bin jetzo des Menschen Natur schwanger / und würde einen Gott-Mensch gebähren.

55. Und da des Vatters Eigenschafft in der Seelischen Natur im Zorne erkannte / daß sie der Vatter hatte selber wieder in die Gnade / als in die neue Evam im Bund eingesaet: So sprach der Zorn des Vatters in der Seelen / als ihm die Gnade entgegen tratt / zu dieser neuen Even: Du bist gerechter / als ich, dan ich habe die Unreinigkeit Adams geursachet / daß er ist irrdisch worden / und vor mir gehuret hat; und ich habe der neuen Even nicht Sela zum Manne gegeben / das ist / ich habe das Wort zur neuen Wiedergeburt nicht durchs Gesetze und im Gesetze gegeben: Darum hat Thamar / das ist / die neue Eva unter der Zeit des Gesetzes mit Juda und seinen Kindern umb die seelische und menschliche Natur gebuhlet / und Sela / als das Gesetze / lassen in der Figur stehen / und hat sich die Gnade der neuen Eva im Bunde immerdar mit GOttes Kindern vermischet / als an den Heiligen / sonderlich an den Propheten zu sehen ist / welche auswendig unter dem Gesetze lebeten und dasselbe trieben / und doch immerdar sich mit der neuen Eva in der Gnade mischeten / und nicht dem Gesetze / sondern der Gnade lebeten.

56. Und ist dieses die gewaltige Figur an diesem Orte / wie der Bund der Verheissung in Juda / und die Erweckung des Bundes im Weibes-Saamen immerdar seynd gegeneinander gestanden / und miteinander in Liebe gebuhlet auff die zukünfftige Offenbahrung im Fleische in Christo.

57. Dan diese Figur beym Juda und Thamar ist im inwendigen Grunde anders nichts als dasselbige / und äusserlich wird

der

der huriſche böſe Adam mit ſeiner fleiſchlichen Eva in die Figur geſtellet / als auswendig der Menſch der Sünden mit einer ſündlichen Figur / und inwendig die Vermählung der neuen Ehe in der Wiedergebuhrt.

58. Und der Geiſt redet weiter im Morſe und ſpricht: Und da Thamar gebähren ſolte / ſiehe / da warden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden / und als ſie jetzt gebahr / thät ſich eine Hand heraus: Da nahms die Wehemutter und bandt einen rohten Fadem darum und ſprach: Der wird der erſte heraus kommen: Da aber der ſeine Handt wieder hinein zog / kam ſein Bruder heraus / und ſie ſprach: Warum haſtu umb deinen Willen ſolchen Riß geriſſen / und man hieß ihn Perez. Darnach kam ſein Bruder heraus / der den rohten Fadem um ſeine Handt hatte / und man hieß ihn Serah.

59. O du wunderlicher groſſer GOtt / der du ſo tieff und hoch biſt / wie gar einfältig und kindiſch modelſtu uns deine Weißheit für! Was iſt doch alle Kunſt und Witz der menſchlichen Hochheit vor dir / der du dich alſo ſehr erniedrigeſt / und deine allertieffeſte Weißheit und Hochheit in kindiſche Einfalt ſtelleſt / deſſen ſich billig aller Menſchen Hochheit und eigene Witz ſchämen ſolte / wan ſie die ſo groſſe Geheimnüſſen Gottes in ſolcher Kindheit ſiehet ſtehen.

60. O Welt / wie närriſch biſtu! daß du dich im blinden Leben erhebeſt / und ſteckeſt doch noch in der Hülſe / und ſieheſt nicht was du biſt / und verſteheſt nicht die göttliche Einfalt: Wie wilſtu dan die göttliche Tieffe ergreiffen? O laß ab von deiner Witz und lege dich zur Einfalt / auff daß du doch einen Kinder-Verſtand kriegeſt / und vor Gott nicht unweiſer / als die Thiere ſeynd / geachtet werdeſt / die doch in ihrem Kleide und Stande bleiben / wie ſie Gott geſchaffen hat. O Welt! warum ſchläffeſtu ins Teuffels Arm / der dich in ſich präget und ſeuget / und führet dich in ſeinen Willen und Leben in ſeiner Macht? Ach ſiehe doch!

61. Dieſe gewaltige Figur præfiguriret uns nun dieſes mit dieſen Zwillingen / da ihr des einen Handt hat heraus gethan / um welche die Wehe-mutter einen rohten Fadem gebunden / und gemeynet er werde der erſte ſeyn / und er aber ſeine Handt wieder hinein getahn hat / und ſein Bruder ſey heraus kommen: Wie Chriſtus in dieſer Bundes-Linea die menſchliche Natur angenohmen hat / ſo hat ſich die menſchliche Natur nach Adams Recht und eigenem Willen in dieſe Welt zum erſten heraus getahn

tahn und offenbahret / um welche Adamische Natur in der Menschheit Christi muste dieser rohte Fadem mit seinem Blutvergiessen gebunden werden.

62. Als dises geschahe / so muste sich die Menschliche Natur mit ihrem Rechte wieder hinein tuhn / das ist / Adams herausgewanter Wille muste wieder hinein in Mutter-Leibe / als ins Wort eingewendet werden / und alsdan so komt der inwendige neue Adam heraus / deme gehet die adamische Natur nach mit dem rohten Fadem. So spricht dan die Mutter zum neuen Adam in Christo: Warum hattestu um deinen Willen solchen Riß getahn? Um deinen Willen sagt die Mutter / und nicht um deinet willen / sondern um das / daß sich dein Wille empor winde / und Adams Wille hinten nachgehe / so hat der Wille im Bunde der Genaden das feste Schloß des ersten Principii, als das Reich Gottes Zorns mit Gewalt zerbrochen: dan der gute Wille war in Adam / in Todt und in die Hölle eingeschlossen / und in Christo riß er den gewaltigen Riß durch Todt und Hölle im Reiche der ewigen Natur hindurch / und wandte sich wieder heraus ins natürliche Leben / daß Gottes Reich ins Menschliche Leben wieder offenbahr ward.

63. Dieses stellete der Geist bey Thamar in der Bundes-Linea für / und modelte ihme für den Riß Christi durch Todt und Hölle / wie das zugehen solte: und mit dieser Fürmodelung ward der Huren-wille Thamars und Judæ geheilet / und ihre Huren-Kinder in der Linea Christi im Bunde der Genaden geehliget.

64. Bey Esau und Jacob stundt die Figur / wie Adam nach der Natur das Reich geführet hätte / und wie ers hatte versehertzet / und sey darum in seinem Natürlichen Willen von GOTTes Reiche verstossen worden / und wie Christus ihme sey zu hülffe kommen. Allhie stehet nun die Figur / wie Christus habe das Reich eingenommen / und habe Adam zurück gewandt / und sich in Adam heraus gewandt / also daß nun Adam Christus heisset / und schicket sich trefflich wohl in die Figur Josephs / und stehet billich und recht zwischen der Historia Josephs.

65. Denn Joseph ist die Figur eines Christen: und dieses mit Juda und Thamar ist eine Figur / wie ein Christ aus Adams Natur urstände / und wie Adams Natur wieder hinein gekehret werde / und Christus heraus gekehret werde / und wie diß Bilde eines Christen-Menschen in dieser Welt äusserlich mit dem irrdischen Adam bedecket sey / daß man das nicht erkennet:

und

und wie also Christus in Adam seine Schuldt auff sich nehme / auch wie Adam müsse mit diesem rohten Fadem gezeichnet werden / welches Zeichen recht das Pfandt bey Thamar ist das ihr Juda gab; und wollen den Leser dieses in Liebe ermahnet haben / unsere Erklärung dieses Textes nicht zu verwerffen / sondern ihme nachzudencken / und in die Augen zu sehen / so wird er wohl sehen wer der Erklärer gewesen sey / ist er aber dessen werth.

Das 66. Capittel.

Die gar schöne Figur von Joseph: wie er sey dem Potiphar verkauffet worden / was sich mit Joseph habe zugetragen / und von der Keuschheit und Gottes-furcht Josephs.

Genes. 39.

JOseph ward hinab in Egypten geführet / und Potiphar ein Egyptischer Mann des Pharaonis Kämmerer und Hoffmeister kauffete ihn von den Ismaeliten / die ihn hinab brachten: und der HERR war mit Joseph / daß er ein glückseeliger Mann ward / und war in seines Herrn des Egypters Hause; und sein Herr sahe / daß der HErr mit ihm war; denn alles was er thät / da gab der HErr Glück zu durch ihn / also daß er Gnade fand vor seinem Herrn / und sein Diener ward / der setzete ihn über sein Haus / und alles was er hatte / thät er unter seine Hände: und von der Zeit an / da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzet hatte / segnete der HErr des Egypters Haus um Josephs willen / und war eitel Seegen des Herrn / in allem was er hatte zu Haus und zu Felde / darum ließ er alles unter Josephs Händen was er hatte / und er nahm sich keines Dinges an / weil er ihn hatte / denn daß er aß und tranck: und Joseph war hüpsch und schön von Angesichte.

2. Die Historia præfiguriret uns einen wahren Christen-Menschen / wie er sey / und was er in der Welt sey / auch was sein Ambt sey / das ist / wenn Christus in ihme offenbahr wird / so ist er nicht mehr sein eigen / daß er thue was er wolle / auch hat er in dieser Welt nichts mehr zum Eigenthum / daß er kan

mit

mit Wahrheit sagen / Mein / oder Ich / Ich bins / Ich habs / es ist mein eigen / ich mag darmit thun was meinem Fleische und eigenen Willen lüstert / ich mags brauchen zu meinen Ehren und Wollust / daß ich dadurch in der Welt reich sey: Nein / das alles hat ein rechter Christ nicht in Gewalt.

3. Denn er herrschet wohl in deyme mit Rechte / das er mit Rechte und Wahrheit hat und besitzet / aber nur als ein Diener seines Herrn Christi. Denn ein Christ ist ein Christ in Christo / und ist zum Christlichen Leben und zum Gehorsam des Glaubens durch das Bluth Christi um Christi 30. Silberling erkaufft worden / davon hat ihme sein Herr Christus Josephs 20. Silberlinge eingethan / und ihn darüber zum Verwalter gesetzet / daß er soll damit werben / biß daß er auch 30. Silberlinge daraus mache / die soll er zum Mahlzeichen seines Herrn Christi in sich tragen / als einen Schatz seines Christenthums.

4. Dieweil aber sein Herr Christus um 30. Silberling zum Tode verrathen und verkaufft ward / und Joseph um 20. Silberling zum leibeigenen Knechte von seinen Brüdern verkaufft ward / so stehet in diesen beyden eines Christen Figur / als nemlich Christus / wenn derselbe im Menschen offenbahr wird / zeiget dem Menschen an die 30. Silberling / darum er verkaufft ward zum Leyden und sterben / dieses sein Leyden und Sterben zeucht er ihm an / in welchem die Figur der 30. Silberlinge / als wie er ist verrahten und verkaufft worden / eingepfleget stehet: Allda wird der Mensch ein Christ in Christi Leyden und Sterben / und stehet in Christi Figur / und verleuret das Recht seines natürlichen eigenen Willens / so wohl das Reich dieser Welt.

5. Denn in Christi Tode stirbet er nach seinem innern geistlichen Menschen dieser Welt abe / und ist nach demselben innern Menschen nicht mehr in der Welt / sondern in Christo in Gott / als im Reiche Gottes / wie geschrieben stehet: Das Reich Gottes ist inwendig in euch; Item / Prüfet / ob Christus habe eine Gestalt in euch gewonnen; Item / Ihr seyd Tempel des H. Geistes / der in euch wohnet; Item / ihr seyd Christi Knechte / und sollet essen das Fleisch des Menschen Sohns / so bleibet er in euch / und ihr in ihme / und ohne ihn habet ihr kein Leben: gleichwie ein Kraut und Graß / so wohl alle irrdische Dinge ohne der Sonnen Krafft kein Leben noch Wachsthum oder Würkung in sich hat; also auch der Mensch ohne die göttliche Sonne / welche sich hat durch Christum in seinen Christen offenbahret / hat kein Leben oder Seeligkeit ausser Christo in sich.

6. Und

6. Und wie nun Christus ist um 30. Silberling verkauffet worden dem Leyden und Tode / welche 30. Silberlinge andeuten die 30. Jahr Christi vor seiner Tauffe / ehe er ins Ambt und göttliche Regiment nach der Menschheit eintratt / da er seinen Menschlichen Willen Gott übergab / und der creatürliche eigen Wille in ihme auffhörete: Also auch muß ein Christ / wenn er das in Wahrheit worden ist / seines eigenen natürlichen Willens um 20. Silberlinge aus Christi 30. Silberlingen zum Knechte Gottes in Christo verkauffet werden / zum Dienste und Gehorsam seines Herrn / der in ihme lebet: denn seine verlauffene Jahre der Adamischen natürlichen Zeit dieser Welt / sind in und mit Christo um 20. Silberlinge verkauffet worden: Also höret die adamische Zeit seines natürlichen Willens in solchem verkauffen in Christi Leyden und Todt auff / und wird er von seinem Herrn / welcher in ihme ist vom Tode auffgestanden / und über den Todt herrschet und regieret / zum Ambtmann in Christi Güter eingesetzet / dieselbe durch Christi Geist / als in seines Herrn Krafft / welcher in ihme ist / in dieser Welt nach demselben Reiche Christi zu verwalten.

7. Gleichwie Joseph von seines Vatters Hause weggenommen ward / und ward erstlich in die Grube geworffen / darinnen er verderben solte / und ward hernach wieder von seinen Brüdern um 20. Silberlinge zum Dienste eines leibeigenen Knechts verkauffet: also wird auch ein Christ / erstlich von seines Vatters Hause / als von der adamischen Natur genommen / und wird in die Gruben / als in Christi Leyden und Tod eingeworffen / und verleuret allda die Adamische Erbschafft des Reiches dieser Welt / und wird mit seinem Willen und Gemühte davon weggeführet / allda muß er seines Vatters Haus / als alle Eigenheit / samt dem natürlichen Leben / seinen Brüdern in seines Vatters Hause / das ist / der Gewalt GOttes im Regiment dieser Welt übergeben / und sich lassen in die Gruben des Todes seines natürlichen Willens einwerffen / und sich allda innen dem Tode Christi übergeben / und gerne wollen des Willens dieser Welt / als seines adamischen Hauses absterben / und alles gerne leyden / was ihme seine Brüder dieser Welt thun.

8. Als denn so er also in der Gruben Christi lieget / und sich dem Tode Christi hat übergeben / daß er willig wil alles um Christi willen verlassen / und des Todes seines eigenen Willens ersterben / so zeucht ihme Christus sein Hertz in ihme seine Auferstehung vom Tode zu / und machet ihn in ihme lebendig mit

seiner

seiner Krafft / und zeucht ihn aus des Todes Gruben mit Joseph / und führet ihn in seinen Dienste wie Joseph in Dienst des Pharaonis Hoffmeisters / so gehet alsdenn alles glücklich in ihme zu: Denn die göttliche Krafft regieret ihn / er bekomt nun jetzo göttlichen Verstand und Weißheit / und weiß wie er soll mit seines Herrn Gütern umgehen / das ist so viel in der Christlichen Figur gesaget:

9. Wan ein Mensch also in solchem Proceß ein Christ wird / so hat er alles / was er von zeitlichem Gut hat und vermag / so wol seinen eigenen Willen / Gott übergeben / der führet ihn erstlich in Christi Bildnüß ein / und machet ihn Christo ähnlich / und nimt ihme aber nichts von deme / was er hat zuvorhin im Natur-recht gehabt / als da seynd die Verwaltung zeitlicher Güter / sondern er nimmet ihme seine Gewalt der eigenen Natur / als den bösen eigenen Willen / welchen Adam hat von GOTT in eine Creatürliche Selbheit eigenes Wollens und Werckens in irrdische Dinge eingeführet / damit Adam GOTT seinem Herren das Regiment in ihme entzog / und ihme das Wesen dieser Welt zum Eigenthumm machete / gleich als hätte ers gemachet / und wolte darinnen nicht Gottes Diener und seiner Mit-zweige Pfleger seyn / und ihnen seine Krafft / Willen und Wesen geben / sondern sagte: Mein / das ist / es ist mein eigen / ich wils alleine für mich behalten / und in Mir solls ruhen / und wolte nicht darmitte in das Leben seiner Brüder würcken / und ihnen auch von seinem Leben und Krafft geben / und entzog ihnen auch durch die Meinheit die Krafft im Reiche der Natur / als die Gewächse der Erden / welche GOTT in gemein gab / und wolte nur seinen eigenen Leib füllen / und damit groß geachtet / und ein Herr seiner elenden verschmachteten Mit-zweige seyn / denen er doch fälschlich den Safft / damit sie solten ihr Leben stärcken / entzog / und in eine Meinheit einführete: Diesen Gewalt nimmet Gott einem Christen / und machet ihn wieder zum Pfleger seiner Brüder / als zu einem Haushalter seines Herrn; Er lasset ihn in seinen gehabten Zeitlichen Gütern / so fern er dieselben im Natur-recht mit Recht und Wahrheit besitzet / sitzen / und machet ihn zu einem Joseph darinnen.

10. Dieser Joseph spricht nun nicht das ist Meine / das Dorff / Stadt / Landt / Fürstenthumm / Königreich / und Keyserthumm: Item das Haus / Acker / Gelt / Gut / Vieh / Weib und Kind ist meine; Sondern er spricht mit gantzem Hertzen und Gewissen aus einem neuen guten Christlichen Willen: Es ist alles mei-

meines Gottes und seiner Kinder: Er hat mich zum Verwalter und Haus-halter darein gesetzet / daß ichs soll dahin wenden / da er es hin haben wil / ich soll mich und seine Kinder / als die Noth-dürfftigen damit nähren / und soll ihr Pfleger seyn / und ihnen auch meine Krafft und Verstandt Göttlicher Gaben geben / und sie damit unterrichten / pflegen und zum guten regiren: Gleichwie mich Gott mit seinem Geiste regiret / also soll auch ich / der ich sein Ambtman in dieser Welt bin / mit meinem Verstande und Ambte meine Mitglieder in solcher Krafft regiren und ihrer pflegen / denn alles / darüber ich herrsche / ist nicht meine / sondern Gottes und ihrer / ich aber soll ihnen thun wie Gott mir thut.

11. Diesem giebt Gott Josephs Verstand und Weißheit / und regiret durch ihn das Haus dieser Welt / er sey in was Stande er wolle / so sitzet er darinnen in GOTTes Ambt / und ist nur ein Diener des Ambts / und ein Pfleger Göttlicher Creaturen: Denn seines recht Christlichen Willens Regiment ist im Himmel / er wandelt zugleich im Himmel und auff Erden / wie die Schrifft saget: Unser Wandel ist im Himmel: Denn nach dem innern Grunde seiner Seelen und Geistes ist er in Christo in Gott / als in dem ewigsprechenden Worte / aus welchem sich Adams Wille hat abgewandt / und heraus in diese Welt gedrähet / welchen Willen ihme CHristus hat wieder hinein gedrähet ins ewige Wort: also regiret er nun jetzo mit dem wiedereingekehrten Willen durch das äussere Wesen dieser Welt / als in dem geformten ausgesprochenen Worte als ein Diener und Werckzeug des ewig-sprechenden Worts in seinen Geheimnüssen der Weißheit / als in sichtbarlichen Creatürlichen Worte.

12. Darum wird dir / O du Regiererin im Ambte Josephs dieser Welt / in allen Ständen / angesaget und unter Augen gestellet / daß du / in deme du dich einen Joseph nennest / jetzo nicht regirest als ein Joseph / nicht als ein Christ / sondern als ein Kind der Sternen und Elementen / du regirest anderst nicht als die Brüder Josephs / welche nicht wolten / daß Gott den Joseph hatte zum Regenten erkohren / sie woltens selber seyn / ehe wolten sie Joseph tödten / ehe sie wolten erfahren was Gott mit Josephs Gesichten thun wolte; sie wolten nicht leyden das Joseph ihr Unrecht dem Vatter ansagte / sondern wolten tuhn was sie recht dauchte: Dan sie sprachen bey sich selbst / wir sind die ältesten und sollen regieren / was wil uns der Kleineste einreden? wir besitzen das Regiment von rechtswegen im Natur-recht: unser

ser ist die Gewalt / wir wollen Joseph hinweg räumen / und ihn in die Grube werffen / so thun wir was wir wollen.

13. Also auch thustu / du Regirerin der Christenheit in allen Ständen / die Sternen und der böse abgewandte Adam in seinem eigenen Willen regiret durch dich in Gottes Ambte im Reiche dieser Welt / du hast nur den Mantel Christi darüber gedeckt / daß man dich nicht soll kennen / daß du der böse Adam bist / und regirest mit der Stern-Witze / und durch des Teufels List / in eitel eigener Seligkeit eigenes Wollens / zu deiner Pracht / eigenen Macht / und hoffärtigen Herrligkeit.

14. Höre: bistu ein Christ? so bistu mit Christo des falschen Adams Willen / und des Teuffels Hoffart gestorben: So du aber heydnisch wilst und lebest / was rühmestu dich dan eines Christen? Warum kriegestu um Landt / Städte und Dörffer / so du nicht mit Joseph zum Regenten von Gott darzu bist eingesetzet und beruffen bist? Was machestu dir in Christi Reiche das Land leib-eigen / so du doch ein Fürst und Diener in Gottes Ambt bist / und ihme dienest?

15. Bist du ein eigener Herr auff Erden / und thust was dein eigen Wille wil / so thustu nicht was Gott will / auch regirest du nicht aus dem Himmel / sondern aus der Welt / und mit der Welt Macht: Woher nimstu aber das in Christi Reich / und aus was Gewalt / daß du in Gottes Ambte dem Elenden seinen Schweiß an dich zeuchst / und ihme seine Krafft nimmest / und lässest ihn darben? Item / daß du ihn mit deiner Last quälest / daß du nur magst viel Reichthum besitzen / und grosse haussen Eigenthum machen / mit welchem du dich gewaltig machest / und deinen Sinn in Hoffahrt führest: Woher nimstu das in Christi Reich / daß du wilst besser seyn als deines leibes Gliedmassen? und da wir doch in Christo nur einer seynd / als ein einiger Baum in viel Zweigen und Aesten / und Christus alleine ist unser Safft und Krafft / und pfleget unser in gemein / den Ambtman als den Ast / anderst nicht als die Zweige darauff die Frucht wächset.

16. Du Gewaltiger im Ambte Gottes / weistu nicht / daß du in deinem Ambte ein Ast im Baume Christi bist / und daß auff deinen Zweigen soll die Frucht wachsen? So du nun den Zweigen deinen Safft entzeuchst / und sie nur mit Bewegen treibest / was können sie dir für Früchte gebähren? Sie verdorren doch nur an dir und bringen keine Früchte / daran bist du nun Schuld / daß der Ast / der du im Ambte Gottes bist / ohne Frucht stehet /

was

was nutzestu nun deinem Herren / der dich gepflantzet hat / wirstu nicht abgehauen und ins Feuer Gottes Zorns / als ein dürres Holtz eingeworffen werden? Seyd ihr nicht die grossen Bäume im Walde der Welt / welche ohne Frucht mit ihren Zweigen stehen? was tragen sie für Früchte? anders nichts als Laub / welches vom Winde abfället und verfaulet / und wieder ohne Früchte in die Erde gehet? Was dienet nun ein Baum ohne Früchte dem Leben? anders nichts als nur zum Feuer / oder zu einem Gebäu einer Wohnung.

17. Also auch bistu nur in deinem Ambte ein Gebäu einer Wohnung darinnen Gottes Kinder wohnen solten: aber aus deinem Stamme wachsen sie nicht / du bist nur ein Ambt-mann des Gestirns / und dienest dem Reiche der Schiedlichkeit ins Böse und Gute / wie dasselbe zerbricht und bauet / also auch du; Was ein Ambtmann bauet / das reisset der ander nieder: wer aber in Christi Geiste in diesem Ambt dienet / der würcket mit Joseph / daß eitel Seegen in seinem Ambt ist / daß seine Zweige viel Früchte in CHristi Reiche bringen.

18. Ihr Edlen und Gewaltigen unter CHristi Namen / woher komt euch das in CHristi Reich / daß ihr unter einem Christlichen Namen solche seyd? Euer Ambt ist GOTTes / so ihr als ein Joseph darinnen regiret / als Diener CHristi / so ists recht / und GOTT gefällig: Woher komt euch aber in CHristi Reich der Adel / und die Leibeigenheit? Ist das nicht heydnisch? Worinnen stehet sein Grund? Anderst nirgends / als in des Teuffels Hoffart und eigenem Willen.

19. Wer hat euch im Anfange gepflantzet? Euere Fürsten und Könige / welchen ihr gedienet habet: zu was Ende ist das geschehen? Darum daß die Hoffart mit einem auch schönen Rocke umgeben sey / und man nicht von den hohen Ambtern Gottes sagen möge sie wären mit einem gemeinen Kleide bekleidet / sondern daß sie unterschieden würden von der Niedrigkeit und Einfalt / und das war auch eben Lucifers Fall.

20. CHristus aber hatte auff Erden nicht da er sein Haubt hinlegte / weder Haus / noch was anders; also hat auch ein Christe nichts zum Eigenthum / was er aber hat / das hat er Ambtshalben / und dienet darinnen seinem Herrn: wer aber anderst darinnen dienet / der dienet der adamischen Eigenheit / und nicht CHristo / und ist kein Christ / sondern nur ein Titul-Christ: Er aber ist ein Kind der Natur des Reichs dieser Welt / in welches innern Grunde die Hölle stehet / und dienet dem Reiche der

Finsternüß: äusserlich aber dienet er dem Fürbilde GOTTes nach Liebe und Zorn/ da alles mit einander im Streite stehet auff den Tag der Scheidung/ und Herwiederbringung dessen was vor diesem gewesen ist.

21. Denn in dieser Zeit gehet alles in freyen Willen/ was nun kein Gesetze hat/ das hat auch kein Gerichte: was aber Gesetze hat/ das hat sein Gerichte in sich: Darum weil der Mensch/ sonderlich ein Christ/ ein Gesetze hat/ daß er nicht mehr sein eigen ist/ daß er ist einem andern untergeben/ als Christo/ und er aber ihme nicht wil unterworffen seyn/ so ist das Gerichte in dem Gesetze/ und verdammet den eigenen Willen und seine Eigenheit.

22. Nicht heben wir die Aembter auff/ die sind GOttes/ so wohl auch die Ambtleuthe sind GOTTes Knechte/ wir unterscheiden nur was ein Diener CHristi/ und denn ein Diener der Natur in menschlicher Eigenheit sey: Ist einer in einem adelichen Ambte im Reiche CHristi/ so ist sein Ambt adel: Er aber ist ein Diener unter diesem adelichen Ambte/ und wird wegen des Ambts billich geehret/ man nimmet ihm nicht die Ehre/ die sein Ambt trägt/ aber alle Eigenheit im Reiche CHristi ist der bösen Adamischen von GOTT abgewandten Natur: denn in CHristo ist kein Adel/ sondern allesamt sind wir nur Kinder und Diener.

23. Unser adamischer Adel ist in Adam verlohren/ was einer aber in dieser Welt in Christi Reiche Adel ist/ das ist er seinem Ambt adel/ als ein König und Fürst ist seinem Ambt adel/ deme er dienet; dienet er aber darinnen nicht Christo/ sondern nur seinem Ambts-Adel und seiner Eigenheit/ und spricht: Mein ist die Gewalt und das Reich/ der nimt Gott seinen Gewalt/ und machet eine Eigenheit daraus/ und wird ein Lucifer unter Gottes Ambt.

24. Gleichwie Lucifer/ welcher auch ein Thron-Fürste und König in Gottes Ambt war; als er ihme aber das Ambt zur Eigenheit machete/ so ward er verstossen/ und kriegete ein ander sein gehabtes Ambt im Reiche Gottes: Er aber blieb wohl ein Fürst in seinem Ambte/ aber nicht in Gottes Liebe/ sondern in seinem Zorn/ darinnen muß er ihme auch nun dienen: Also auch mit den Aembtern in dieser Welt zu verstehen ist.

25. Denn ein gottloser Fürst und Edeler/ bleibet wohl in dem Ambte/ aber er dienet GOttes Liebe nicht/ sondern dem Zorne/ wie jetzo geschicht/ da die Fürsten dem Zorne Gottes mit Mor-

den

den und Verwüsten Landes und Leuthe dienen/als in Rache/und in Gewalt der Eigenheit / darinnen Gottes Zorn auch creatürlich wird: das thun sie aber nicht Christo in Christi Ambte/ sondern dem Zorn Gottes / der die falsche Titul-Christenheit mit seinem Zorn-Ambte dadurch straffet.

26. Denn in Christi Ambte ist nur Liebe und Gerechtigkeit/sowohl Demuth und Gottes-furcht in der Eigenheit: Aber das Ambt hat den Gewalt das Böse vom Guten zu scheiden als eine Dienerin Gottes / aber nur mit Gerechtigkeit / und nicht mit eigenem Willen; Der da saget / Du solst nicht tödten / der saget auch zum Ambtmann / daß er ohne das Ambt Niemand tödten soll / noch unrecht thun.

27. Denn das Ambt fodert ein recht Gerichte / alsdenn tödtet das Ambt das gottlose Wesen / und scheidets vom Guten / und der Ambtmann ist frey von dem Gebott des Tödtens; was er aber in seinem Willen thut / da gehet das Gerichte auch über ihn.

28. Bey Pharaonis Kämmerer Potiphar haben wir eine gewaltige Figur; welcher Joseph über sein gantzes Haus setzete / und ihm allen Gewalt gab in seinem Regimente zu herrschen: wie Gott seine Ambtleute habe in sein Haus dieser Welt eingesetzet / daß sie sollen in creatürlicher Art das thun und verrichten / was GOtt in ihnen geistlicher Art thut.

29. Denn Potiphar nahm sich nichts an / und ließ Joseph das Regiment verwalten: also auch seynd alle Ambtleute im Reiche dieser Welt eingesetzet / daß sie sollen äusserlich GOttes Regiment verwalten / wie CHristus ein Gleichnüß giebet vom Schaffner / den sein Herr über alle seine Güter setzete / und fern über Land zog / und über eine lange Zeit wieder kam / von seinem Schaffner Rechenschafft zu fodern / da er hatte die Aembter ausgetheilet / und einem 5. Pfund / dem andern 4. Pfund / dem dritten 3/ dem vierdten 2/ und dem fünfften 1. Pfund / gegeben / damit ein jeder solte werben und Nutz schaffen; und da der / so nur ein Pfundt gehabt / nichts gewonnen hatte / hieß er ihme Hände und Füsse binden / und ihn in die Finsternüß hinaus werffen / und hieß auch die jenigen Mörder umbbringen / und ihre Stadt anzünden / welche / nachdehm ihr Herr weggezogen war/ und ihnen hatte seine Güter eingethan / alsbald hatten im Hause angefangen zu rauffen und zu schlagen / zu sauffen und zu spielen/und seine Botten/ die er zu ihnen gesendet/zu tödten/ welches alles Gleichnusse auf seine Ambtleute im Hause dieser Welt

seynd / wie er die böse Haushalter wil mit höllischem Feuer straffen / und ihre Stadt / als ihr gebauetes Reich in eigener Wollust zu ihren eigenen Ehren / verbrennen / und sie ewiglich von seinem Angesichte vertilgen: den andern aber / welche in seinem Dienste waren treu gewesen / gab er vollen Gewalt über sein Haus / und gab ihnen auch das Regiment und das Pfund dessen / der es hatte in die Erde verborgen / und sein befohlen Ambt nicht hatte wollen treiben.

30. Also ist allen Gewaltigen in Aembtern solches wohl zu betrachten / daß sie sollen in GOttes Ambte würcken / und wohl haushalten / und nicht dencken / wie sie nur auff Adel und Hochheit trachten / und wie sie wollen ihren Bauch und Wollust mit fressen und sauffen füllen / und wie sie wollen dem Elenden seinen Schweiß mit Unrecht abdringen / und auff ihre Hoffart und Pancketirerey wagen / und den Elenden und Untern mit Gewalt zwängen und drängen. Diese alle miteinander sind die böse Ambtleuthe und die Mörder / welche der Herr hieß umbbringen / und ihre Stadt mit Feuer GOttes Zorns anzünden.

31. Aber jetzo ist die Welt voll solcher Ambtleuthe / welchen ihr Herr hat schon lange Zeit viel Botten gesandt / aber sie haben sie nur gehönet und verachtet: Darum so ist auch nun die Zeit der Ankunfft des Herrn / denn sie haben ihme auch anjetzo seinen Sohn ermordet / als die rechte Wahrheit seines Worts / und in eitel eigen Lust gewandelt; darum so sollen diese Haushalter Rechenschafft von ihren Aembtern geben.

32. Weiter saget Moyses von Joseph / und spricht: Und es begab sich nach dieser Geschichte / daß seines Herren Weib ihre Augen auff Joseph warff / und sprach: Schlaf bey mir; Er weigerte sichs aber / und sprach zu ihr: Siehe / mein Herr nimt sich nichts an vor mir was im Hause ist / und alles was er hat / das hat er unter meine Hände gethan / und hat nichts so groß in dem Hause / das er vor mir verhohlen hätte / ohne dich / indehme du sein Weib bist: Wie solte ich denn nun ein solch groß Ubel thun / und wider Gott sündigen? Und sie trieb solche Wort wider Joseph täglich / aber er gehorchete ihr nicht / daß er nahe bey ihr schliffe / noch um sie wäre. Dieses ist nun das mächtige Bilde / wie es mit Gottes Kindern gehet / wan sie haben das Göttliche Regiment in der neuen Wiedergebuhrt erlanget / indehme sie nun müssen in diesem

sem Fleisch-hause und adamischen Gefängnüß mit ihrem heiligen gesegneten Regiment wandelen; wie die Seele habe dieses unzüchtige Huren-Weib im Geiste dieser Welt in viehischer Begierde in Fleisch und Blut / zur Ehe genommen: Welch hurisch Weib nun gegen dem züchtigen Joseph stehet / und ihn immerdar wil zu ihrer Buhlschafft treiben und ziehen / daß das neue Jungfrauen-Kind soll wieder mit der thierischen Huren buhlen / wie Adam thäte / auß welcher Buhlschafft ihme die irrdische Eva entstundt / mit der er hernach gleich allen Thieren buhlete.

33. Diese buhlerische Eva stecket nun den Kindern Gottes noch in Fleisch und Blut / und ist die animalische Seele / als der sterbliche Geist voller böser Lust und Unreinigkeit / darinnen der Teuffel sein Schlangen-gerecke noch stecken hat / um dessen willen der Leib sterben und verwesen muß / auch muß dieser viehische Geist zerbrechen und wieder gantz in seine Mutter eingehen / daraus er im Anfange gegangen ist.

34. In dieser Huren sicht nun der Teuffel das edele Jungfrauen-kind täglich an / als den züchtigen Joseph in Christi Geiste mit himmlischer Geistlicher Leiblichkeit umgeben / als mit Christi Fleisch und Blut. Dieses Jungfrauen-kind ist nun das Weib in Apocalypsi, das auff dem Monden stehet / als auff dieser irrdischen Huren / und hat zwölff Sternen in ihrer Kron auff dem Haubte / welches Weib der Drache in der irrdischen Huren stäts verschlingen wil / wan sie das heilige Kind / als den edelen Joseph gebähret / als die Zucht und göttliche Reinigkeit / welches dem Drachen in Fleisch und Blut wehe thut / daß er soll sein Reich übergeben / und deßwegen / den groffen Wasserstrahl der Irrdigkeit auff sie scheust / das Kind sambt der Mutter zu tödten.

35. Aber die Erde komt diesem Weibe zu hülffe / das ist / die irrdische Begierde in Fleisch und Blut / sperret ihren Rachen auff / und verschlinget des Drachen Strahl in sich / dieweil es ihres gleichen ist / auff daß dem Jungfrauen-kinde nichts schade; wie dem Joseph des Potiphars Weibes unzüchtige Drachen-huren-Strahlen nichts schadeten / indehme er von ihr drang / und seinen Willen nicht in sie eingab.

36. Und dieses ist erst die allergewaltigste Proba der Kinder Gottes / daß / so bald sie zur neuen Gebuhrt kommen / so komt der Teuffel und beweget die Fleischliche Hure in Fleisch und Blut mit allerley falscher Begierde und Einbildung / da bildet

er in diese Hure ein der Welt Ehre und Herrligkeit : Item / Reichthum und Wollust dieses Lebens : Item / er modelt ein das grosse Elend und Verlassenheit / darinnen die arme Seele muß in der Welt Spott und Schande stehen : Item / die grosse Unwürdigkeit der Seelen : Item / den Geitz daß sie dencket / es wird ihr an zeitlichem Gute fehlen / und werde in groß Elende kommen.

37. Den Gewaltigen und Reichen modelt der Teuffel in diese ihres Fleisches Schlangen-Hure ein ihren Adel und Hochheit / grosse Ehre und Macht : Item gut essen und trincken / und wie sie das mit Macht und List können zu wege bringen : Item / Unzucht und Leichtfertigkeit. Daß / wo sie also solten in die Demühtigkeit treiten / so würden sie vor der Welt ihr Ansehen verliehren / wer wolte sie fürchten und ehren / so sie sich nicht selber empor wendeten?

38. Dieses alles seynd die Worte der Potipharischen Huren zu Fleisch und Blut / welche der Teuffel in der Schlangen eingeschmeistem Gifft mit seiner Imagination räge macht / damit er die arme in Fleisch und Blut gefangene Seele plaget / und sie zu solcher und dergleichen Unzucht und Sünden reitzet : Und diese Hure im Fleische spricht immerdar zur Seelen ; Schlaff nur bey mir / buhle nur mit mir / du wirst noch wohl seelig werden / pflege nur deiner Lust mit mir ; und thut solches täglich / daß sie nur möge den Joseph in Lust bringen / als das neue Kind / da die Seele soll anbeissen / und das neue Kind mit seiner schönen Crone besudlen.

39. Dan diese Hure schämet sich vor diesem neuen Kinde / sie ist gleich als eine besudelte Sau gegen der Sonnen zu gleichen : Wenn sie höret von der Welt Uppigkeit reden / da erfreuet sie sich / wenn man aber von solcher Zucht und Reinigkeit redet / so schämet sie sich / und besudelt der heiligen Kinder Rede mit den obigen Greueln / und verachtet sie / kan sie weiß das / so Joseph das Regiment behält / daß sie sterben muß.

40. Aber der fromme und züchtige Joseph / als der innere neue Mensch spricht zu dieser Huren : Siehe / mein Herr hat mir all sein Ewiges Gut und seine Jungfrauschaft Christi vertrauet / wie solte ich denn so übel vor ihme thun / Ich schlaffe nicht bey dir / du bist deines Herrn Weib / als des Geistes dieser Welt / Ich wil nicht nahe um dich seyn / noch bey dir liegen.

41. Und Moses spricht weiter : Es begab sich der Tage einen daß Joseph in das Haus gieng seine Geschäffte zu thun /

thun / und war kein Mensch des Gesindes im Hause darbey / und sie ergreifft ihn bey seinem Kleide / und sprach: Schlaff bey mir: Er aber ließ das Kleid in ihrer Hand und flohe / und lieff zum Hause hinaus: Da sie nun sahe daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ / und hinaus flohe / rieff sie dem Gesinde im Hause / und sprach: Siehe / er hat uns den Hebräischen Mann herein gebracht / daß er uns zu schanden mache: Er kam zu mir herein / und wollte bey mir schlaffen / Ich rieff aber mit lauter Stimme / und da er hörete daß ich ein Geschrey machte / und rieff / da ließ er sein Kleid bey mir / und flohe / und lieff hinaus. Dieses ist nun die Figur / wie der Teuffel durch dieses Huren-Weib der Seelen mit Gewalt zusetzet / zumahlen wenn der Teuffel merket daß die Seele allein ist / daß sich der Geist GOTTES nicht in ihr beweget / so lauffet er gar mit Sturme an sie / und ergreiffet sie in ihrer Lebens Essentz / und wil sie in solche Hurerey zwingen / daß nur das edle Jungfrauen-kind möge besudelt werden / und sie doch möge mit der Schlangen-Krafft mit der Seelen buhlen.

42. Auch ist dieses die gewaltige Figur der hurischen und unzüchtigen Welt / wie die schöne Ehr-Töchterlein in des Teuffels Trieb der zarten Jugend nachrennen / und sie mit heuchlischen Geberden / mit falscher Brunst an sich ziehen / welche sich schmücken und zieren / als säße ein Engel unter ihrem Schmucke / und manches frommes Kind / welches dessen niemahls begehret hat / an sich ziehen / und gleich mit des Teuffels Ketten anfassen / und um Ehre und Zucht bringen.

43. Und ob ein frommer und züchtiger Joseph wäre / der in diese Säubälge und Teuffels Cloack-häuser nicht wollte eingehen / denselben schreyen sie aus / und bezüchtigen ihn der Unzucht / als hätte er sie wollen betriegen / und rauben ihme seine Ehre / und seynd doch eben selber dieselbe Brunst-hengste / welche Zucker ausstreuen / und Galle zu fressen geben / welche fremden Männern so lange Zucker ausstreuen als sie Geld im Beutel haben / biß sie die um Haab / Ehr und Gut bringen / daß sie ihnen nicht mehr zu geben haben / alsdenn schänden sie die / und lassen sie ohne Rock / wie Potiphars Weib den Joseph / zu Hause gehen; so hat der Teuffel die Seele / und die Hure den Rock zu Pfande / in welcher Huren anders nichts regieret / als die Schlange mit ihren Jungen; und wer sich zu ihnen thut / der wird von der Schlangen vergifftet: Denn die Slange schmeis-

set ihme ihr Gerecke in Leib und Seele / und vergifftet ihn also sehr / daß er sein Hertz an die Hure hänget / und ihr nachlauffet / als wäre er an sie veste angebunden.

44. Dieses Ungezieffers ist anjetzo die Welt voll / bey Hohen und Niedrigen / und darum so ist anjetzo auch die Schlange selber schwanger / und wird ihr Gerecke ausschütten / welches der Eyfer GOttes verzehren wird: Denn Joseph mit seinem Regenten-ambte lieget anjetzo recht im Kercker / und regiret Potiphars Weib in ihrer Brunst / die sie zu Joseph trug. Weil sie aber Joseph nicht konte betriegen / so hatte sie sich selber in Josephs Regiment gesetzet / und regiret das Haus dieser Welt / und hat aus dermassen viel Huren-kinder gezeuget / welche jetzo an ihrer statt regiren; und darum so komt das Gerichte ihrer Hurerey / und zerscheitert sie / daß man sagen wird: Sie ist gefallen / Sie ist gefallen / Babel / die Mutter der grossen Hurerey / und eine Behausung aller Teuffel und unreinen Geister worden / sie ist ewig in Abgrund versiegelt.

45. Hingegen seyen wir nun auch in diesem Bilde die grosse Zucht und Reinigkeit Josephs / welcher / als er mit Gewalt gehalten und gezogen ward / doch von dieser Huren flohe / und lieber sein Kleid und guten Namen im Stiche ließ / daß er nur ein gut Gewissen behielt.

Die heilige Figur stehet also:

46. Wenn dieses züchtige neue Jungfrauen-Kind im Geiste Christi diese Hure in Fleisch und Blut siehet zu ihr nahen / daß ihre Begierde diese Keuschheit anfasset / so fleucht er aus dem Hause / das ist / diß Jungfrauen-kind verbirget sich in sein Principium, und mag auch der Seelen nicht nahen / dieweil die Seele von dieser Huren Gifft besudelt wird / daß sie in Lust gebracht wird: Also gewaltig bewahret sich die Göttliche Reinigkeit vor der Eitelkeit des Teuffels.

47. Dan in diesem neuen Kinde stehet der schöne Carbunckelstein der höchsten Liebe GOTTes in dem Namen IESU, welcher sich nicht mehr lässet besudeln / denn er ist einmahl durch Todt und Hölle durchgedrungen im Menschen; Er wil nun rein

rein seyn / und den Stuhl GOttes besitzen / davon die Schrifft gewaltig redet / daß / welcher Mensch einmahl die Süssigkeit der zukünfftigen Welt geschmäcket hat / und wieder davon weichet / daß diese Seele keine Vergebung ewiglich mehr habe: das ist anders nichts / als wo das edle Jungfrauen-kind aus der Seelen in ihrem in Adam verblichenem Wesen einmahl wieder auffs neue gebohren wird / und die Seele wieder davon gantz abweichet / und sich mit ihrem Willen davon scheidet / daß es noch einmahl verbleichet / dehme ist kein Rath mehr ewiglich: Denn in der Gebuhrt dieses Jungfrauen-Kindes wird der Seele der Vorschmack der ewigen Freuden gegeben / das geschicht in der Hochzeit des Lammes / den Unsern bewust.

48. Darum verbirget sich diese edle Jungfrau mit ihrem schönen Stein gar leichtlich vor der Seelen / aber die Ehe mit der Seelen bricht sie nicht abe / die Seele breche sich denn selbst von ihr / da doch groß Flehen und Jammern geschichet gegen der Seelen / so sie sich wieder besudelt / wie im Büchlein von der Pœnitentz ausgeführet worden ist / und auch dem Joseph nicht leichtlich wiederfahren kan: Denn die Seele wird in Christi Arm erhalten und gefasset / wie Matth. 10. stehet: Meine Schäflein sind in meiner Handt.

49. Also verstehen wir in dieser Figur / wie GOttes Kindern in ihrem inwendigen Grunde also ein keusches züchtiges reines Hertze gegeben werde / und wie sie müssen also gewaltig probiret werden / ehe ihnen das Regiment göttlicher Beschaulichkeit gegeben wird / daß sie können My terium Magnum schauen.

50. Und Moyses spricht ferner: Und des Potiphars Weib legte sein Kleid neben sich / biß sein Herr heim kam / und sagte zu ihm eben dieselbe Worte. In dieser Figur sehen wir nun der Welt Untreu / wie sie in Falschheit ihren Cyristlichen treuen Dienern lohnet: Joseph stundt ihrem gantzen Hause treulich für / und gieng alles glücklich durch seine Handt: Als er aber nicht wollte mit dieser Huren buhlen / und sich mit ihr verunreinigen / so trachtete sie ihme nach Leib und Leben / auch wie sie ihme mochte seine Ehre fälschlich stehlen / weil sie ihme dieselbe nicht konte mit List und Teuffelischer Begierde nehmen.

51. Dieses ist nun die Figur / wie ein wahrer Cyrist solche grausame Feinde hat / und ist allenthalben mit Feinden umgeben / und ob er gleich im zeitlichen Glück stehet / und von vielen Menschen Gunst und guten Willen hat / so soll er doch nicht sicher seyn: Dan der Teuffel trachtet ihme stäts nach / wie er ihn

mag fellen / denn was er selber in Fleisch und Blut bey GOttes Kindern nicht thun kan / das richtet er durch seine Werckzeug zu / daß die Kinder GOttes fälschlich verrahten werden / und eben nur um ihrer GOttes furcht und Frommigkeit willen.

52. Denn so in GOttes Kindern die neue Himmlische Eva gebohren wird / so wil diese der Teuffel in der irrdischen Eva nicht leiden / denn eine Hure und eine züchtige Jungfrau / stehen übel nebeneinander.

53. Auch so haben die Kinder GOttes keine grössere Gefahr / als wenn sie zu weltlichen Ehren erhaben werden / denn der Teuffel ist ein Geist der Hoffart / und setzet sich selber mit seiner Lust in die weltliche Hochheit in hohe Aembter: dan er wil noch immerdar ein Fürste dieser Welt seyn / wie ihn dan Christus auch also heisset; und er es auch ist / nach der Eigenschafft der Eitelkeit / Falschheit und Boßheit / und setzet seinen Stuhl allezeit gerne dahin / wo grosse Aembter und Ehren seynd / wo Macht und Gewalt geübet wird / darein flicht er sich / auff daß er möge mit im Regiment der Welt sitzen.

54. Darum leidet er nicht gerne daß ein Joseph neben ihm sitzen soll / sondern Reiche / Edele / Eigen-ehrige / welche nur nach zeitlicher Ehre und Wolluſt trachten / welche ihren Bauch täglich füllen / und doll und voll seyn / und nur nach Liſt trachten / wie sie mögen dem Elenden seinen Schweiß abdringen und in Hoffart wenden / welche sich schmücken / und an allen Orten gleissen / da man in solcher Zierheit einen Wolgefallen an sich selber hat / da man einander grosse Ehren-titul zumisset / da das Haus voll geschmückter Huren unter züchtigem Schein flecket / allda ist der Teuffel ein frölicher Gast immen / dan es gehet ihm nach seiner Eigenschafft und Willen.

55. Schicket aber GOTT einen Joseph darzu / welcher gerne wil nach GOttes Willen leben und thun / so gehet es ihme wie Joseph / und Daniel welchen sie fälschlich zur Löwen-Gruben brachten / und den Joseph in Kercker / aber des Teuffels Reich wird doch endlich zu schanden / wie beym Joseph und Daniel.

56. Darum wil einer ein Joseph seyn / und wil auch in Weltlichen Aembtern und Ehren sitzen / so muß ers mit grossem Ernste und mit Demuth seines Hertzens thun / und stäts bethen / und dem Teuffel widerstehen / daß er mit seinem Stuhl der Hoffart nicht könne bey ihme wohnen: wo nicht / so bleibe er ja davon / oder wird zu Grunde in solchen Aembtern gehen.

Jo-

Joseph nicht mit Christo gewapnet / welcher den Teuffel überwunden hat / so lasse er ja die hohe Aembter unbetretten / dan der Teuffel leidet ihn nicht darinnen / weil er ihme zuwider ist / er muß entweder ein rechter Joseph und Daniel seyn / oder muß der Welt Sinn haben / wil er die Welt regiren.

57. Dan diese Welt hat zweyerley Aembter / als GOttes und des Sathans Ambt / eines in GOttes Liebe / das ander in GOttes Zorne / als nach der Eigenschafft des Liechts / und der Finsternüß / welche in der Natur dieser Welt neben und in einander regiren / und sind zwey Reiche / als eines ist Christi Reich / das ander des Sathans.

58. Darumb / bistu nicht gewapnet und GOtt gantz ergeben / daß du auff den Fall kanst mit Joseph deinen Rock / darzu Ehre und Gut um der Gerechtigkeit und GOttes willen verlassen / und den Teuffel mit göttlicher Krafft überwinden; so dringe dich in kein Ambt / du werdest dan ordentlich beruffen / so stehestu doch entweder in Josephs oder in der Welt Stuhl.

59. Du must in einem Ambte entweder GOtt oder dem Teuffel dienen / dan zween Herrn kanstu zugleich nicht dienen: dan Eigenheit und Gelassenheit ist zwey: Welcher GOTT dienet der ist in GOtt gelassen / und siehet in allen Dingen auff die Wahrheit und Gerechtigkeit / dieselbe wil er fordern: Wer aber der Eigenheit dienet / der siehet auff Gunst und der Welt Hochheit / daß es alles ihme zustatten komme. Dieser ist im Dienste des bösen Adams / in welche der Teuffel seinen Stuhl hat / und hülfft ihme recht sprechen.

60. O du Welt-richter / verlaß dich nicht auff den Thurn zu Babel / auff Welt-schlüsse / auff Menschen-Satzungen / seine Spitze reichet nicht in Himmel / er ist nur die Höhe der Verwirrung des Streits und falschen Verstandes; GOTT siehet dir ins Hertze / er prüfet deinen Willen / die Gesetze vertretten dich nicht vor GOTT / wan du nach denselben richtest / und dein Hertz weiß doch viel ein anders / dencke nur anderst nicht / als daß du dem Teuffel das Recht sprichst / und ihme unter einem gleissenden Mantel dienest: Das Recht ist GOttes und GOtt selber / aber das Unrecht ist des Teuffels und der Teuffel selbst: Welchem Herrn du dienest / der wird dir lohnen / er wird selber dein Lohn seyn / das hastu in deinem Ambte zugewarten.

61. Und Moyse s sagt weiter: Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängnüß / da des Königs Gefangene innen lagen: Und er lag allda im Gefängnüß / aber der Herr

war mit ihm / und neigete seine Hulde zu ihm / und ließ ihn Genade finden vor dem Ambtmañ über das Gefängnüß / daß er ihm unter seine Hände befahl alle Gefangene im Gefängnüß / auff daß alles was da geschahe / durch ihn geschehen muste / dan der Ambtmañ über das Gefängnüß nahm sich keines Dinges an: dan der HErr war mit Joseph / und was er thäte / da gab der HErr Glück zu. In dieser Figur sehen wir nun die endliche und letzte Proba mit Gottes Kindern / wie sie müssen Ehre und Gut verlassen / auch das Leben in Gefahr setzen / und sich gantz in GOTT lassen / was der immer mit ihnen thun wolle / dan sie müssen alles um GOttes willen verlassen / und die Welt übergeben / und werden als ein Gefangener / welcher des Todes wartet / und sich auff keinen Menschen mehr verlässet / oder einigen Trost von einer Creatur weiß zu empfangen / sondern sich bloß auff den lauteren GOTT und seine Genade verlässet / alsdan ist ein Mensch durch alle Proben / und stehet jetzo und wartet auff das Gebott seines Herrn / worzu ihn GOTT haben wil.

62. Dan er spricht zu GOTT gantz inniglich: Herr / wilst du mich im Gefängnüß und Elende haben / daß ich soll im finstern sitzen / so wil ich gerne allhie wohnen: Führestu mich in die Hölle / so wil ich auch mit / dan du bist mein Himmel: Wan ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wan mir gleich Leib und Seele verschmachtet / noch bistu mein Trost / ich sey wo ich wolle / so bin ich in dir und du in mir / ich habe alles genug wan ich dich habe / brauche mich worzu du wilst.

63. In dieser endlichen Proba wird der Mensch wieder GOttes Bilde / dan ihme werden alle Dinge gleich und eines / er wird mit Glück und Unglück / mit Armuth und Reichthum / mit Freud und Leyd / mit Liecht und Finsternüs / mit Leben und Tod allem eines: Er ist ihme selber wie nichts / dan er ist allen Dingen in seinem Willen todt / und stehet in der Figur / wie GOTT in allem und durch alles ist / und ist doch dem allem ein Nichts / dan es begreiffet ihn nicht / und das alles wird doch durch ihn offenbahr / und er ist selber das Alles / und hat doch nichts / dan das Etwas ist vor ihme in seinem Begriffe auch als ein nichts / dan es begreiffet ihn nicht: Er ist allen Dingen wie todt / und ist doch selber das Leben aller Dinge / er ist Eines und doch auch Nichts und Alles: Also auch wird ein Mensch nach seinem gelassenen Willen / wan er sich gantz in GOTT ergibet / so fället sein Wille wieder in den ungründlichen Willen GOttes /

tes / daraus er im Anfang kam / und stehet alsdan in der Form als ein Bilde des ungründlichen Willen GOttes / in welchem GOTT wohnet und wil.

64. Dan so die Creatur nichts mehr wil ohne was GOTT durch sie wil / so ist sie ihrer Selbheit todt / und stehet wieder im ersten Bilde / als in dehme / darinnen sie GOTT in ein Leben formirete: Dan / was ist das Leben der Creatur / anders nichts als ein Fünklein vom Willen GOttes; welche Creatur nun dem Willen GOTTes stille stehet / derer Leben und Wille ist GOTT / der sie treibet und regiret.

65. Was aber selber wil und läuffet / das trennet sich vom gantzen Willen GOttes / und führet sich in Eigenheit / darinnen doch keine Ruhe ist / dan es muß in eigenem Willen und Rennen leben / und ist ein eitele Unruhe: Dan die Unruhe ist das Leben des eigenen Willens: dan wan der Wille nicht mehr ihm selber wil / so kan ihn auch nichts mehr peinigen / sein Wollen ist sein eigen Leben: Was aber nur in und mit GOtt wil / das ist Ein Leben mit GOtt.

66. Es ist besser nichts wissen / als selber wollen: dan was nichts weiß / dessen Willen vergehet mit dem creatürlichen Leben / und hat sein Streit ein Ende / und hat mehr keine Quaal / als uns an den unvernünfftigen Creaturen zuversehen ist.

67. Dan das ist aller Verdamten Quaal / daß sie wollen; Als / sie wollen Eigenheit / und in ihrem Wollen gebähren sich Gestältnüsse / als Widerwollen oder Widerwillen / da die Willen streitig sind / daß ein einiges Ding zugleich in vielen offenbahr ist / darinnen feindet es sich selber an; wan es aber mit dem ewigen Einem nur Eines ist / so mag keine Feindung darinnen seyn / und ist auch keine Müglichkeit zur Feindung darinnen.

68. Darum ist das des Menschen letzte Proba / wan er GOtt in allen Dingen stille stehet / so wird ihme aus der Finsternüß ein Liecht / aus dem Tode ein Leben / und aus der Traurigkeit eine Freude; dan GOTT ist in allen Dingen in und mit ihme / und seegnet ihn / wie Joseph im Gefängnüß; sein Gefängnüß ward ihm zur Freude / dan er ward auch ein Regent über die Gefängnüß in der Gefängnüß / er war als ein Gefangener / und doch als ein Herr der Gefangenen: er regirete die Gefängnüß / und die Gefangenen / und war ein Vatter und Pfleger der Betrübten; sein Hertz nahm sich nichts an / und ließ es ihm wohlgefallen was Joseph thäte / denn es war vor ihme alles wohlgefällig und recht.

69. Also verstehet uns allhier teuer: wan der Mensch gantz in GOTT gelassen ist / so wird GOTT sein Wille / und nimt sich GOTT nichts um das an / was der Mensch thut / es ist ihme nicht zuwider / dan GOttes Wille thut es in ihme selber / und höret alle Sünde auff: und eb GOttes Zorn-Wille sich in ihme bewegte / und brächte Feuer vom Himmel vom HErrn / wie mit Elia / so ist alles recht vor GOTT / dan er thuts nicht / sondern GOTT durch ihn / er ist das Werckzeug / durch dehn GOTT spricht und thut.

70. Und wie nun GOTT / indehme er GOTT ist / nichts als nur Gutes wollen kan / sonst wäre er nicht GOTT so er selber etwas böses wolte: Also auch kan in eines solchen Menschens Wollen nichts als nur Seegen und Gottes Wollen seyn / wie vom Joseph gesaget wird / GOTT sey mit ihme in allem seinem Thun gewesen / und habe alles durch seine Hand geseegnet: Also gehet dem Frommen das Liecht auff in der Finsternüß / und wird ihme aus der Nacht ein Tag / und aus dem Unglücke ein Glücke / aus der Welt Fluch und Boßheit ein Paradeiß / und gehet ihme wie S. Paulus saget: Denen die GOTT lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen.

71. Dan Josephs Gefangnüß bracht ihn für König Pharao / und setzte ihn auff den Stuhl über Land und Leute / und machte ihn zum Herren über Vatter und Brüder / und zu einen Pfleger und Amtmann des Königes / und zu einem Regenten GOttes / durch welchen GOTT grosse Land und Königreiche regirete / wie beym Daniel dergleichen zu sehen ist.

72. Darum soll ein Christ die Anfechtung lernen ertragen / wan ihn GOTT in Josephs Grube und Gefängnüß wirfft / und in allem seinem Thun GOTT vertrauen / und sich gantz in GOTT ergeben / so wird er in sich mächtiger werden als die Welt und Hölle ist / denn diese alle werden an ihme endlich / nach dehme er ist in allen Proben bestanden / zu Spotte.

Das 67. Capittel.

Wie Joseph im Gefängnüß des Königs Pharaonis Obristem Schencken und Becker jedem seinen Traum erklärete/ was darbey zu verstehen ist.

Genes. 40.

1. JN diesem Capittel stellet der Geist eine Figur dar/ wie der Geist GOttes durch des Menschen Geist sehe/ und des Menschen Geist in sein Sehen einführe/ daß er könne verborgene Dinge verstehen: Denn Träume zu erklären/ ist anders nichts/ als die Figur sehen und verstehen/ wie sich der Spiritus Mundi in des Menschen Constellation in eine Figur fasse mit denen Dingen/ welche in des Menschen Leben schon in der Würckung stehen/ oder ja in der Constellation durch grosse Conjunctionen in eine Figur gefasset sind/ da die Würckung noch nicht vorhanden/ und doch natürlich eingemodelt ist/ da des Menschen Geist durch göttlichen Gewalt an dem Verbilde erkennet/ was er vor eine Würckung habe/ auch mag das durch die fleissige Betrachtung der Astronomiæ in der Astrologiâ verstanden werden/ darinnen die natürliche Würckung præfiguriret wird/ was natürlich durch diese Kräffte gewürcket und figuriret wird.

2. Weil aber Joseph ein Knabe war/ und sich solcher Kunst von aussen nicht beflissen/ so ist zuverstehen/ daß ihn der Geist GOttes hat mit seinem Sehen in die Bilder der Träume eingeführet/ und daß der Geist GOttes hat die Träume durch Josephs Geist bedeutet/ wie auch beym Daniel geschehen ist; dan Träume zu deuten/ ist anders nichts als ein magisch Bilde des Gestirns in des Menschen Eigenschafft zu verstehen.

3. Dan ein jeder Mensch träget das Bilde seiner Constellation/ als ein magisch Gestirne in sich/ und wenn nun die Zeit komt/ daß solches magische Bilde/ von dem obern Gestirne angezündet wird/ so gehet es in seine Würckung: alsdenn beschauet sich der Astralische Geist in den Elementen selbst/ was er vor eine Figur hat.

4. Weil aber die Elementa unverständig seynd/ und nur ein thierisch Corpus geben in ihrer Figur/ so kan sich der Astralische Geist anderst nicht beschauen/ als etwan in dergleichen irrdischer Creaturen Forme/ es sey denn daß sich der seelische Geist mitte

mitte in die Würckung des Astralischen Geistes eingebe / so wirds in Menschen-Form und in rechter natürlicher Gestalt fürgemodelt: Denn die Seele hat alleine rechte menschliche Augen / der Astralische Geist aber hat nur einen thierischen Schein / und stehet auff Art der Thiere.

5. Weil aber auch ein grosser Unterscheid ist zwischen einer falschen Seelen / welche sich nur täglich in Thieres-Gestalt bildet und thierisch wil / und zwischen einer göttlichen Seelen / da der Geist GOttes inne offenbahr ist / so seynd auch die magischen Einbildungen im Astralischen Geiste unterschiedlich: Denn einem Thiere traumet von Phantasey / also auch einem Thier-Menschen / wiewohl sich aber doch gleichwohl die Bildnüß der Constellation gewißlich mit einmodelt / es sey in Bösem oder Gutem / in welchem sich der Astralische Geist selber quälet / wenn er sich also beschauet / was natürlich für eine Würckung in ihme stehet: weil er aber nur ein Thier ist / so führet er in seinem Bilde mit seiner Begierde gemeiniglich das Modell in ein Phantasyisch Bilde / und machet ihme aus Freude Leyd / und aus Leyd Freude / aber die Seele kräncket sich in solchem Spiegel und Vorbilde / davon dem Leibe offte grosse Unruhe entstehet.

6. Wo aber ein rechtes wahres Gesichte im Menschen gesehen wird / das geschichet durch der Seelen Einmodelung / wenn sich dieselbe mitte in die Figur durch ihre Imagination einbildet / so stehet das Bilde im rechten menschlichem Verstande / wiewohl sich doch der Astralische Geist immerdar in irrdische Formen bildet / daß selten ein gantz vollkommen Gesichte erscheinet / wie das Werck an ihm selber seyn soll / auch verändert offte des Menschen selbst-Einbildung / was ihme der Mensch bey Tage einbildet / die magische Form / daß die Figur nach seiner Einbildung stehet.

7. Die rechten Gesichte aber seynd diese / wan des Menschen Wille in GOTT ruhet / so ist GOTT in des Menschen Willen offenbahr / so siehet die Seele mit GOttes Augen aus ihrem inwendigsten Grunde / da sie im Worte GOttes innen stehet; so gehet das sprechende Wort mit der Seelen in das magische Bilde der Constellation, so kan sich der Astralische Geist nicht in die Phantasey bilden / sondern muß im Bilde in der Figur stehen wie die Constellation ist / so siehet die Seele was der Höchste hat fürgebildet / was geschehen soll: auch so spricht das Wort GOttes als der Grund der Seelen / die Figur in der Seelen aus / daß es die Seele verstehet / wie es allhie Joseph und

auch

auch Daniel außgesprochen und gedeutet hat: Alsbald beym Joseph nur die Figur des Gesichtes angesaget ward/ so ward der Geist GOttes mit in der Stimme des Ansagers/ und deutet in Joseph das Gesichte / denn also sind auch aller Propheten magische Gesichte.

8. Denn nachdeym GOtt den Propheten einmahl ist in lautbahrer Stimme erschienen / und sie zu Propheten beruffen / wie den Samuel: So ist er ihnen hernach in magischen Gesichten erschienen/ und hat ihnen geantwortet auff ihre Fragen.

9. Der rechte prophetische Grund des magischen Sehens und Verstandes ist also: Ein jeder Prophet ist ein Ziehl darinnen eine Zeit eingeschlossen ist / so ist er desselben Reichs Mund / das ist / wenn dasselbe Reich hat die Turbam in sich erwecket und gebohren/ so ist er der Mund des inwendigen Grundes/der da außspricht die Eitelkeit in der Turba, und auch die Genade GOttes/ welche sich hat über das menschliche Elende erbarmet/ und den Grimm der Turbæ widerstehet / das ist / er offenbahret den erweckten Grimm GOttes / und strafft das Reich umb ihrer Eitelkeit und Abgötterey willen / und tröstet sie mit der eingewandten Genade wieder.

10. Denn sein Geist stehet in der Figur / in das ewigsprechende Wort GOttes / daraus das Leben außgesprochen ward / und in eine Creatur gieng / wieder eingewandt / als ein Werckzeug des Geistes GOttes / dadurch der Geist GOttes spricht und deutet: Denn der prophetische Geist könte in eigener Macht nicht die künfftigen verborgenen Dinge deuten / so nicht der Geist GOttes durch ihn sähe / und das Wort GOttes mit durch sein Wort in die magische Figur gienge / die der Prophet siehet.

11. Denn der Prophet weiß das jenige was er deutet/nicht zuvorhin in eigener Gewalt / sondern wenn sich das Wort mit in die Figur einmodelt/ so siehet der prophetische Geist durch GOttes Seyen/ wie das Wort GOttes mit der Figur fürüber gehet: Allda spricht das Wort durch den prophetischen Geist die Figur/ aus / wie allhie beym Joseph geschahe / als ihme des Königes Kämmerer ihre Träume sagten / so stellete das Wort die Figur wie es gehen sollte / in Josephs Verstand / daß Joseph erkannte was ihre Gesichte waren.

12. Zuvorhin aber wuste er es nicht; aber im Außsagen des Traumes modelte sich das Wort des Verstandes in Josephs Verstand / daß ers wuste: Denn Josephs Geist stund in einer magi-

sche[n]

schen Figur wieder eingewandt ins Werk/ auff Art wie die neue Wiedergebuhrt in Christi Geiste wieder eingewandt stehet: Also auch der andern Propheten/ durch welcher Mund GOttes Wort aus dem inwendigen Grunde/ durch ihren Mund die Wunder GOttes in der Natur/ als im geformten creaturlichem Worte außsprach und deutete.

13. Bey dieser Figur Josephs/ indehme er Göttliche Wissenschafft kriegte/ und die verborgene Dinge deuten konte/ sehen wir nun/ wie der eingewandte in GOtt gelassene Geist des Menschen/ wenn er alles eigene verlässet/ wieder das Göttliche Auge zum sehen und Verstand bekommet/ daß er vielmehr hinwieder bekomme/ als er hatte verlassen/ daß er viel reicher ist/ als er zuvorhin in der Seinheit war: Dann in dem eigenen Willen hat und fasset er nur ein Particular/ aber in der Verlassenheit komt er in das gantze/ als in alles; denn aus dem Wort GOttes ist alles worden.

14. So er nun in dasselbe komt/ so komt er in den Grund/ da alles von Ewigkeit innen gelegen ist/ und wird aus einem Armen ein Reicher/ wie denn Josephs Figur außweiset/ daß aus einem armen Gefangenen ein Fürst ward/ und eben nur durch das Göttliche Wort/ das sich hatte in ihme offenbahret/ da sich das Wort wieder in seiner Verlassenheit außsprach/ so sprach es den Joseph in ein königlich Regiment/ durch welchen das Wort GOttes in Egypten wolte regieren/ und solchem Königreich Verstand geben.

15. Weiter sehen wir in dieser Figur Josephs/ wie den Kindern GOttes endlich muß alles zum besten dienen/ alles was sie müssen unrecht leiden/ das wird ihnen im Außgange in eitel Freude verkehret; denn in Trübsal lernen sie erkennen/ was sie seynd/ wie sie so schwach uñ elend in der Eigenheit seynd/ wie ihnen der Tod und das Elend so nahe ist/ und wie es umb aller Menschen Trost und Hoffnung/ in welche man sich auff Menschen wil verlassen/ und sich Menschen-Gunst trösten/ so ein gantz unbeständig Wesen sey/ wie der Mensch seine Hoffnung müsse zu GOtt wenden/ wann er gedencket durch Menschen-Gunst aus der Trübsal erlöset zu werden/ so müssen ihme endlich doch der Menschen Gunst und Rath zu starken kommen.

16. Aber so er wil Menschen Gunst und Rath pflegen/ so soll er seine Hoffnung in GOtt setzen/ ob ihn GOtt wolte durch menschliche Mittel trösten/ und vom Elende erlösen/ und seine Hoffnung gar nicht in der Menschen Gunst setzen/ sondern auff

GOtt

GOtt sehen / was er wolte durch Mittel würcken : Und ob sichs anliesse als hätte GOtt seiner vergessen/ wie mit Joseph/ welcher muste zwey Jahr im Gefängnüß bleiben / so soll er dennoch dencken / GOtt wil mich allhie haben / wil er mich aber durch Mittel an einem andern Ort haben / so wird er Mittel darzu geben/ und es zu seiner Zeit wohl schicken / wie allhie zu sehen ist.

17. Das Verbrechen des Königes Kämmerer/ indehme sie zu Joseph ins Gefängnüß gesetzet wurden/ war ein Mittel dadurch GOtt wolte Joseph für den König bringen : Aber es geschahe nicht balde / indehme Joseph hoffete / der Weinschencke des Königes würde ihme beym Könige gut in Worten seyn / und ihme seine Unschuld ansagen/ so vergaß der Weinschencke seiner/ und ließ Joseph im Kercker sitzen/ daß also Joseph muste gantz an menschlichen Mitteln verzagen/und zu GOtt fliehen / und als er das thäte / und an allen Menschen-Mitteln verzagte / und sich bloß auff GOtt verließ / so musten eben dieselben Mittel / auff welche Joseph hatte gehoffet / und doch auch in langem Verzuge daran war verzaget/wieder herfür brechen/ uñ ihme zu statten kommen.

18. In diesem soll ein Kind GOttes lernen / daß alles was er von GOtt bittet / daß ihm soll zu statten kommen durch Menschen; daß er nicht soll seine Hoffnung auff Menschen setzen / sondern auff GOtt / so geschicht ihme endlich das jenige / was er von GOtt gebethen hat / daß ihme sollte durch Menschen Mittel zu statten kommen ; wenn das Gemüthe an Menschen Mitteln verzaget / und sich wieder in GOtt ersencket / so bricht GOttes Hülffe durch Menschen Mittel herfür. Also wird das Gemüthe geübet / daß er lernet GOtt vertrauen.

Das 68. Capittel.

Von den Träumen des Königs Pharao / wie Joseph aus dem Gefängnüß geholet / und für den König gestellet worden / und zu grossen Ehren kommen sey.

Genes. 41.

1. MOses spricht : Und nach zweyen Jahren hatte Pharao einen Traum/ wie er stunde am Wasser/ und sahe aus dem Wasser steigen sieben schöne fette Kühe/ und giengen an der Weide im Grase : Nach diesem sahe er andere sieben Kühe aus dem

dem Wasser aufffsteigen / die waren heßlich und mager / und traten neben die Kühe am Ufer des Wassers/und die magern und heßlichen frassen die sieben schöne fette Kühe; da erwachte Pharao. Und er schlieff wieder ein/und ihm traumete abermahl / und sahe daß sieben Aehren wuchsen aus einem Halm voll und dicke / darnach sahe er sieben dünne und versengete Aehren auffgehen / und die sieben dünne und versengete Aehren verschlungen die sieben dicke und volle Aehren. Da erwachte Pharao/ und merckete daß es ein Traum war; und da es Morgen ward/ ward sein Geist bekummert / und schickete aus/ und ließ ruffen alle Wahrsager in Egypten/ und alle Weisen / und erzehlet ihnen seine Träume; aber da war keiner der sie dem Pharao deuten konte / ꝛc.

2. Diese Träume wurden Pharaoni von GOtt fürgestellet / darumb konte sie kein Magus und Natur-kündiger deuten: Dann der Magus Naturalis hat nur Gewalt in der Natur/nur in seyme was die Natur in ihrer Würckung bildet; Er kan nicht in das eingreiffen / und darinnen rathen / was das Wort GOttes modelt und bildet: Aber der Prophet hat Gewalt darinnen zu deuten: Dann er ist ein Göttlicher Magus, wie allhie Joseph.

3. Bey den Egyptern war die magische Kunst gemeine: Als sie aber in einen Mißbrauch und Zauberey gebracht ward / ward sie außgerottet / wiewohl sie bey den Heyden verblieb biß auff das Reich Christi / biß die Göttliche Magia auffgieng / so gieng die natürliche bey den Christen unter / welches im Anfang wohl gut war daß sie untergieng / denn der heydnische Glaub verlosch darmit/ und wurden die magischen Bilder der Natur / welche sie vor Götter ehreten/ damit aus der Menschen Hertzen gereuttet.

4. Als aber der Christen Glaube gemein ward / so kamen andere Magi auff/ als die Secten in der Christenheit / welche sich an statt der heydnischen Götzen-Bilder für Götter einsetzeten/ und trieben grössern Betrug als die Heyden mit ihren magischen Bildern.

5. Denn die Heyden sahen auff den Grund der Natur Vermögenheit und Würckung: Diese aber setzeten sich über den Grund der Natur/ bloß in einen historischen Glauben/ daß man glauben sollte / was sie tichteten.

6. Wie denn auff heute solcher Magorum die Titul-Christenheit voll ist/ da kein natürlicher Verstand / weder von GOtt noch der Natur mehr bey ihnen ist/ sondern nur ein leeres Geschwätze von einem übernatürlichen magischen Grunde / darinnen sie sich haben

ben zu Abgöttern / und Götzen eingesetzet / und verstehen doch weder die Göttliche noch natürliche Magiam, daß also die Welt durch sie stock blind ist worden; daraus der Zanck und Streit im Glauben ist entstanden / daß man viel vom Glauben saget / und eines hin / das ander her zeucht / und machet einen Hauffen Meynungen / welche allesambt ärger sind als die heydnischen Bilder / welche doch in der Natur ihren Grund hatten: Diese Bilder aber haben weder in der Natur / noch im übernatürlichem Göttlichen Glauben keinen Grund / sondern seynd stumme Götzen / und ihre Diener seynd Baals-Diener.

7. Und wie es hoch noth und gut war / daß bey den Christen die Magia Naturalis fiel / da der Glaube von Christo offenbahr ward: Also thut es jetzo vielmehr von nöthen / daß die Magia Naturalis wieder offenbahr werde / auff daß doch der Titul-Christenheit ihre selbgemachte Götzen / durch die Natur offenbahr und erkannt werden / daß man in der Natur erkenne / das außgesprochene geformte Wort GOttes / so wohl die neue Wiedergebuhrt / und auch den Fall und Verderbung / damit der Streit und die gemachten übernatürlichen Götzen möchten untergehen / daß man doch an der Natur lerne die Schrifft verstehen / weil man ja den Geist GOttes in der Göttlichen Magia des wahren Glaubens nicht trauen wil / sondern setzt nur den Grund auff den Thurn zu Babel / in die Zänckerey und gemachte Götzen-Meynungen / als in Menschen-Satzungen.

8. Nicht sage ich / daß man die heydnische Magiam soll wieder suchen und prædiciren / und die heydnischen Götzen wieder annehmen; sondern daß es noth thut / daß man lerne den Grund der Natur forschen / als das geformte Wort GOttes nach Liebe und Zorn / mit seinem Wieder-außsprechen / daß man nicht also blind am Wesen aller Wesen sey.

9. Denn die Vätter des ersten Glaubens sind nicht also blind am Reiche der Natur gewesen / sondern haben an der Natur erkannt / daß ein verborgener GOtt sey / welcher sich durchs Wort seines Außhauchens und Informens mit der geschaffenen Welt hat sichtbahr gemacht / und haben am Geschöpff GOtts Wort erkannt / welches jetzt vielmehr noth thut / auff daß die Meynungs-

nungs-Götzen möchten ans Liecht kommen und erkannt werden/ daß man doch sehe / was der Glaube sey / wie er nicht nur eine Meynung und Wahn sey/ sondern ein Göttlich Wesen/ welches Wesen in dem sichtbahren Menschen den äussern Augen verborgen ist/wie der unsichtbahre GOtt in dem sichtbahren Wesen dieser Welt verborgen ist.

10. Daß nun die Magi Naturales dem Pharaoni seine Träume nicht deuten konten / war dieses die Ursache / daß die Träume Pharaonis aus dem Centro der Natur herrühreten / welches die heydnischen Magi nicht verstunden : dann ihr magischer Grund im Verstande war nur in der Würckung und Figur des Gestirns und in den Elementen : Sie verstunden nicht den Grund der ewigen Natur / daraus die Natur dieser Welt ihren Ursprung hat/ und darinnen sie stehet : Aber die Träume Pharaonis hatten ihren Urstand aus der ewigen Natur / und werden durchs Wort GOttes in ein sichtbahres Bild in die äussere Natur der Zeit / und in die äussere Figur des Menschen gestellet.

11. Den die sieben fette Kühe im Grase deuten im inwendigen Grunde an die sieben Eigenschafften der ewigen Natur im heiligen guten Wesen/ als im Reiche des Himmels/da die Göttliche Krafft wesentlich ist / und die sieben magere heßliche dürre Kühe/ deuten an im inwendigen Grunde / die sieben Eigenschafften der ewigen Natur im Grimme GOttes/ als im Reiche des Hungers und Durstes / da die Natur ohne Göttlich Wesen der guten Krafft GOttes ist / und die sieben dicke und fette volle Aehren / so wohl die sieben dürre versengte Aehren/deuten auch dasselbe an.

12. Daß aber Pharaoni dieser Traum zweyfach erschien/ das deutet in dieser Figur an : Erstlich den Grund der ewigen Natur in ihren sieben Eigenschafften/ was GOtt dadurch zeigen wolte : Zum andern wegen der andern Erscheinung deutet es auff den menschlichen Grund / welcher in seinem Wesen aus den sieben Eigenschafften seinen creatürlichen Urstand hat. Mehr deutets an den zweyfachen Menschen nach dem äussern Leibe und dem äussern Geist / und denn nach dem innern seelischen Geiste /und nach dem innern heiligen Wesen der Göttlichen wesentlichen Krafft / und stehet in der Figur eines heiligen Göttlichen Menschen / welcher von Göttlicher Krafft voll und schöne ist / der im rechten himmlischen Grase des Wesens der wesentlichen Weißheit GOttes gehet und weydet.

13. Und zum andern zeigets an einen gottlosen Menschen/ welcher an solchem Göttlichen Wesen verderret / mager und heßlich

lich ist / und ist doch eben derselben Natur Eigenschafft als der Göttliche ist: Aber er ist seines guten Wesens verdorben und verdorret / der Grimm der ewigen Natur in den sieben Eigenschafften hat ihme sein Wesen verzehret / daß er nur als ein hungeriger Feuer-Geist ist.

14. Also stellete der grosse GOtt dem Pharao für / was in der Egypter Figur auff dißmahl stunde / dann er wolte sie heimsuchen: Erstlich zeigete er ihnen seine grosse Genade / in dehme er ihnen mit Joseph einen Propheten und weisen Fürsten gab / welcher sie sollte regieren: So zeigete er ihnen in diesem Gesichte an / daß in seiner Genade in dem Reiche der innern und äussern Natur / in den sieben Eigenschafften eitel Seegen und Gut sey / so sie würden darinnen wandeln / so würden sie seyn als die sieben fette Kühe und Aehren:

15. Wo aber nicht / so würde sein Zorn über sie kommen / und das Gute an Leib und Seele an ihnen verzehren / und sie mager / dürre und heßlich machen / wie den Teuffeln geschahe / als aus den Engeln Teuffel wurden / da ihr Gutes / als die wesentliche Göttliche Weißheit an ihnen verblich / und ihre sieben Eigenschafften der ewigen Natur / also heßlich / mager und dürre ward / wie die sieben dürre Kühe und die sieben versengete Aehren / da keine Krafft mehr innen war.

16. Und wie die sieben dürre Kühe und sieben dürre Aehren die gute fette Kühe und Aehren verschlungen / und doch nur viel magerer und heßlicher waren als zuvorhin / daß man ihnen nicht konte ansehen / daß sie dieselben hatten in sich gefressen: Also deutet hiermit der grosse GOtt auch an / daß der gottlose Mensch mit seinen sieben Eigenschafften der Natur im Zorne GOttes angezündet / an ihme das gute uñ schöne Bild GOttes verschlinge / in dehme er in eigene Begierde sich einführet / in welcher falschen Begierde die Natur peinlich wird und in Unfriede tritt / und doch hernach nur heßlich / greulich und dürre wird / als ein geitziger Hund / ob der gleich viel frisset / so verzehret ihn doch seine geitzige Natur in seinem Neide / auch sein Fleisch das er nicht hat / was er andern Hunden nicht gönnet.

17. Also stellete dieses der grosse GOtt den Egyptern für mit sieben guten fetten Jahren / und mit sieben dürren Jahren / welche die sieben verschlungen / daß man die guten nicht mehr erkannte / darunter noch gar gewaltige Dinge præfiguriret worden / wie hernach soll gemeldet werden.

18. Daß aber den Pharao dieses Gesichte bekümmerte / und er es doch

doch nicht verstund/und ihme solches auch seine Weisen nicht deuten konten/deutet an/daß es ihme Gott wolte durch seine Krafft in Joseph selber deuten/ und daß die Zeit solcher Heimsuchung schon vorhanden sey / darum ward Pharao in ihme selber also erräget/ daß er es gerne hätte gewust.

19. Daß es ihme aber die Weisen im Liechte der Natur nicht deuten konten / deutet an / daß die Wercke Gottes dem natürlichen Menschen/ ohne die Gnade / verborgen seynd/ daß er nichts von Gottes Wegen weiß oder verstehet / es offenbahre sich dan Gott durch ihn / dan dieses war eine Bewegung der ewigen Natur durch die äussere Natur / darum kontens die Natur-weisen nicht verstehen.

20. Als nun dieses Niemand dem Könige deuten konte / gedachte der Schencke des Konigs an Joseph / wie er ihm hatte seinen Traum erkläret / und sagte soches vor Pharao: Und allhie in diesem Gesichte Pharaonis hat Gott auch dem Joseph geruffen/ und das jenige was er vor zwey Jahren hatte durch Menschenhülffe begehret / erfüllen und ihm gewehren wolleu.

21. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph ruffen / und liessen ihn eilend aus dem Loche / und er ließ sich bescheren / und zog andere Kleider an / und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihme: Mir hat ein Traum geträumet / und ist Niemand der ihn deuten kan: Ich aber habe gehöret von dir sagen / wan du einen Traum hörest / so kanstu ihn deuten: Joseph antwortet Pharao und sprach: Das stehet bey mir nicht / Gott wird doch gutes dem Pharao weissagen; Und Pharao erzehlete ihme seine Träume.

22. Diese Figur / indehm Joseph andere Kleider angezogen und sich bescheren lassen/ als er für den König tretten solte/ deutet uns dieses an / daß Gott dem Joseph anjetzo das Kleid seines Elendes habe ausgezogen / und habe ihme anjetzo das Kleid der Weißheit angezogen / daß er ihn jetzo wolle an einem andern Orthe haben als zuvor / und daß er ihn wolte mit dem Kleide der Weißheit für Pharao stellen / und dem Pharaoni zum Pfleger geben: Dan der Geist Meysis setzet die Figur trefflich genau und eigentlich / als hätte er grosse Lust darinnen zu spielen.

23. Und sehen weiter wie Joseph zum Könige sagte / daß es in seiner natürlichen Macht nicht stünde / solche verborgene Dinge zu wissen / sondern daß es ihme allein Gott gebe zu wissen / daß er weder Kunst noch magische Bilder darzu dörffte/ sondern Gott würde Pharao durch ihn gutes deuten.

24. Dar-

24. Darum sol ein Magus seinen Willen Gott ergeben / und seinen magischen Glauben / damit er wil die Figur der Natur in ihren Gestalten forschen / in Gott fassen / daß er das Wort Gottes ergreiffe / und mitte in die Figur der Natur einführe / so ist er ein rechter göttlicher Magus, und mag den innern Grund mit göttlicher Krafft bewältigen / und die Natur in eine Figur bringen: Wer anderst hierinnen handelt / der ist ein falscher Magus, wie der Teuffel und seine Hexen solche seynd.

25. Und ist mit nichten zu dencken / als ob ein Christ nicht dörffte den Grund der Natur angreiffen / daß er nur müsse ein Klotz und stummes Bilde in der Wissenschafft der Geheimüssen der Natur seyn / wie Babel spricht / man dörffe es nicht forschen und wissen / es wäre Sünde / welche alle miteinander eben so viel von der Sünden Grund verstehen / als der Topff vom Töpffer.

26. Wan sie sollen sagen wie es Sünde sey / und wie man Gott erzürne / so haben sie ja nichts zur Einwendung / als Bilder der Meynungen / welche das Gewissen in solche Bilder einschliessen / daß sich das Gewissen für ihren Bildern fürchtet / und der Sünden Grund durch die sieben Eigenschafften der Natur / wie ihre fette Kühe / mager und dürre gemachet werden / erkennet es nicht.

27. O ihr Bildermacher / wie dräuet euch der Zorn Gottes im innern Grunde euerer eigenen Natur mit den sieben dürren Kühen und Aehren: Joseph ist aus dem Gefängnüß / und deutet dem Pharaoni Gottes Rath.

28. Die Zeit ist schon da / da die Figur Pharaonis im Wercke stehet / euere Bilder der falschen Magiæ werden durch Josephs Erklärung der Gesichte vor der gantzen Welt offenbahr: Brechet abe die Bilder / und bethet zu Gott / daß er euch den Verstand der Gesichte Pharaonis gebe / so möget ihr der sieben guten Kühe und Aehren in euch theilhafftig werden.

29. Wo nicht / so müssen eure Bilder der falschen Magiæ alle zu solchen dürren Kühen und Aehren werden / als sie dan im innern Grunde meistentheils schon also worden seynd / und äusserlich anjetzo im Fressen sind / und fressen immerdar die gute Zeit und Jahre in sich; dan sie haben die Liebe / Glauben / Wahrheit /

Gerechtigkeit/ Demuht und Gottesfurcht fast alle in sich gefressen und in Abgrund verschlungen/ und jetzo fressen sie nun auch alle äusserliche Nahrung in sich: Sie haben das Silber in sich gefressen/ daß nichts als nur das magere Kupffer noch da ist/ noch sind sie also hungerig/ daß sie am Kupffer liegen nagen/ als ein Hund am harten Beine/ und wollen gerne mehr davon fressen/ und haben doch nichts mehr daran.

30. Darum seynd sie also hungerig/ daß sie einander vor Hunger selber würgen und auffressen/ und ihr Land in die Theurung bringen: Aber hiemit werden sie dem Zorne Gottes in den sieben Eigenschafften der Natur Leibeigen gemacht/ gleich wie in der theuren Zeit Josephs dem Könige Pharaoni gantz Egypten Landt eigen ward.

31. Dieser Zorn Gottes wil hernach euch Saamen geben/ daß ihr müsset Bilder und Götzen säen/ und dieselben wieder in euch fressen/ wie ihr schon lange Zeit gethan habt/ und müsset seine Leibeigene Knechte seyn/ wie Egypten dem Pharaoni.

32. Das laß dir O Egypten der Christenheit durch Josephs Erklärung im Geiste der Wunder der sechsten Siegels-Zahl gesaget seyn/ es gilt dir/ wache auff und werde sehend/ die grosse Theurung in Leib und Seele ist vorhanden/ oder du must verschmachten.

33. Du stehest jetzo in keiner andern Figur vor Gott/ als die sieben heßliche/ hungerige/ verdorrete/ magere Kühe und Aehren: der Seegen Gottes ist von dir in Leib und Seele gewichen/ daß du nur nach Gut und zeitlicher Nahrung achtest/ und dessen doch nicht satt wirst. Je mehr du wirst hungern/ und an Beinen saugen/ je hungeriger wirst du werden/ biß du alle deine gute Kühe im Gewissen in Leib und Seele/ mit Land und Leuthen in dich frissest/ und deine Gestalt also heßlich wird/ daß dich die Fürsten der innern und äussern Himmeln nicht ansehen mögen/ und dich zum Verdamnüß des Todes helffen urtheilen/ saget der Geist der Wunder in Josephs Deutung.

34. Schaue

34. Schaue dich nur recht an / bistu nicht also heßlich und hungerig / betrachte dich in allen Tugenden / du bist rasende-blind für grossem Hunger / denn das dich solte seegnen / das hastu in Abgrund verschlungen / und deiner Götzen-diener Heucheley an die Stätte gesetzet; die Gerechtigkeit / Wahrheit / Liebe / Glaube / Demut / Keuschheit und Gottes-furcht wäre dein Seegen / daß du wieder fett würdest / aber du hast alle diese Eigenschafften verschlungen / und deine Götzen an die Stäte gesetzt / und mit Christi Purpur-Mantel bedecket / nun sind in dir die böse hungerige Gestalten des Fressers auffgewachet.

35. Die erste Eigenschafft des Fressens mit C. Christi Mantel bedecket / ist Hoffart / als Begierde der eigenen Macht; unter dem demühtigen Mantel Christi / wollen mächtig und schön seyn / wie Lucifer unter seiner schwartzen Kappen / welcher noch immerdar meynet / er sey der mächtigste / da er doch vor Gott nur ein Herr in der Phantasey ist.

36. Die andere Eigenschafft deines Hungers mit Christi Mantel bedecket / ist der Geitz / als der Fresser / der sich selber frisset / der dem andern seinen Schweiß und das Fleisch von Beinen frisset / und an sich zeucht / und doch nichts hat / und liegek immerdar als ein Gifft / und säuget sich selber aus: Dieser hat die Wahrheit / Gerechtigkeit / Gedult / Liebe / Hoffnung / Glauben und Gottes-furcht alles in sich gefressen / und ist doch nur als ein eitel Hunger: Er hat jetzo alles Silber vom Kupffer gefressen / und siehet doch nur aus als hätte er nichts gefressen / denn man siehets nicht an ihme: Er ist hungeriger als zuvor / er hat die gute Zeit in sich gefressen / und frisset noch immerdar allen Verrath / welchen Gott aus Gnaden giebet / und wird doch alle Tage hungeriger mit fressen / und ob er konte den Himmel fressen / so wolte er auch die Hölle in sich fressen / und bleibet doch nur ein Hunger.

37. Die dritte Eigenschafft deines Hungers mit Christi Mantel bedecket / ist der Neid / als ein Sohn des Geitzes / die Hoffarth ist sein Großvatter; dieser sticht und wütet in dem Hunger / wie ein Gifft im Fleische / er sticht in Worten und Wercken / und vergifftet alles / er leuget und treuget / und ist nimmer stille: Je mehr der Geitz gierig wird zu fressen / je gröſſer wird dieser sein Sohn / der Neid / er wil alles allein besitzen / und hat doch keine Stätte / weder im Himmel / Welt / oder Hölle / da er Ruhe hätte: Er kan weder im Himmel noch in der Hölle bleiben / sondern stehet nur im Hunger des Geitzes / und ist des Geitzes Leben.

38. Die vierdte Eigenschafft des Hungers unter Christi Mantel bedecket/ ist der Zorn/ der ist des Neides Sohn/ und der Geitz ist sein Großvatter/ was der Neid nicht kan todt stechen/ das wil der Zorn todt schlagen: Er ist also böse/ daß er seine Gebeine zerschläget und zerbörstet: Ihn dürstet immerdar nach morden/ daß nur sein Vatter und Großvatter/ als der Geitz/ Neid/ und die Hoffart raum hat/ er zerbricht Leib und Seele in ihrer Art der Fettigkeit/und verwüstet Land und Städte/ noch ist er so böse/ könte er/ er störete den Himmel und die Hölle/ und hat doch nirgends keine Ruhe.

39. Dieses seynd die vier Elementa des Hungers/ welche die sieben fette Kühe und Aehren Pharaonis in sich verschlingen und fressen/ und seynd doch wie vorhin/ und jetzo hat sie Joseph in Pharaonis Traum gesehen und offenbahret/ daß sie in der Welt sind offenbahr worden/ und seynd für die Augen der Wächter gestellet/ welche im Raht des Urtheils sitzen/ was doch mit diesen dürren/ heßlichen Kühen mehr zu thun sey/ dan Gott hat ihnen die sieben fette Kühe seiner Genaden-offenbahrung gegeben/ aber sie fressen alles in sich/ und werden nur hungeriger/ also sehr/ daß die Hölle in ihren vier Elementen wohnet/und das Reich der Teuffel in ihrer Figur stehet.

40. O Egypten der Christenheit! du hoffest auff Gutes/ und begehrest doch nur Böses zu würcken; es komt dir kein gutes/ du sterbest dan dieses Hungers abe/ oder zerbörstest dich selber in diesem Hunger. Wovon soll dir gutes von Joseph gedeutet werden/ so du nur je mehr also hungerst? die Natur gebähret in dir nur ein solches/ wie dein Hunger und Begierde ist/ du darffst auff nichts hoffen/ du bekehrest dich dan/ und zieheſt Josephs neuen Rock an/ so wird dir der Herr seinen Geist geben/ daß du wirst deine Bilder sehen und verstehen/ und dieselbe wegtuhn/ und mit Joseph vor Gottes Angesichte stehen/ wie Joseph für dem Angesicht Pharaonis/ und wirst können die Wunder Gottes sehen und sie deuten.

41. So wird dich alsdan der Herr mit Joseph über

das

das Reich seiner Geheimnüß setzen / daß du wirst den Magischen Grund des Glaubens recht verstehen / und wirst nicht mehr in Bildern der äussern natürlichen Magiæ forschen / wie du lange Zeit getahn hast / sondern du wirst den innern Grund sehen / und mit Joseph über Egypten herrschen / das ist / über die Geheimnüssen / und wirst darinnen dem Herrn dancken / und in seinem Brunnen schöpffen / und Wasser des Lebens trincken.

42. Dan das Wort das du nun verstehen und lernen solst / ist dir nahe / als nemlich in deinem Munde und Hertzen / du bist Gottes geformtes Wort / du must dein eigen Buch / das du selber bist / lernen lesen / so wirstu aller Bilder los / und stehest die stätte / welche heisset : Hie ist der Herr ; Als dan wirstu dein Leben der Tugenden wieder bekommen und wieder fett werden / und den Mantel Christi wegtuhn / und sagen : Hie stehet der Mann / der in Christi Fußstaffen wandelt / und ihme in seinem Leben und Bilde gleich ähnlich nachfolgen wil.

43. Diese gantze Historia mit den Träumen Pharaonis seynd eine Bilde / da der Geist unter einer äusserlichen Geschichte fürbildet den Grund des Menschen / wie ihn Gott hat also gut geschaffen und in seine Fettigkeit gesetzet / und wie er durch des Satans Neid und Gifft also verderbet / und in ein solch heßlich Bilde gewandelt werde.

44. Mit Joseph aber stellet nun der Geist die Figur dar / wie ein Mensch müsse wieder durch die neue Gebuhrt aus solcher Gefängnüß ausgrünen / und wie er wieder würde für Gott gestellet / und wie ihme Gott seinen Geist gibet und zum Regenten in Gottes Hause macht / wie er soll himmlische Früchte samlen im Glauben und guten Gewissen / für die Zeit der Anfechtung / wan die Theurung / als Gottes Zorn / die Seele sichtet.

45. In welcher Sichtung alsdan dieselbe Früchte zur Speise gehören / daß die Seele in der Busse bestehet / und ihr Perlen-Bäumlein mit seinen Aesten darinnen wächset / zunimt / und gute Früchte träget.

46. Dieselben Früchte sind alsdan die Erklärung des Josephs / wie er Pharaoni Gottes Raht andeutet / und ihn lehrete : Also bringet die neue Gebuhrt solche gute Früchte und Lehre / welche dem Reben-menschen Gottes Wege verkündiget / und ihme mit Weißheit fürstehet / wie Joseph dem Pharaoni : und sehen solches in dem Rahte Josephs / nach deme er hatte Pharaoni

seinen Traum gedeutet/ so sprach er zu Pharao: Der König sehe sich um nach einem klugen und weisen Manne/ welcher Pharao Kornhäuser baue/ daß man Vorraht auffschütte/ daß man in der Theurung Nohtdurfft habe; welches der Geist heimlich in des Menschen Figur darstellet/ daß sich ein Mensch soll nach weisen Gottsfürchtigen Menschen umsehen/ welche helffen den göttlichen Schatz und Vorraht samlen mit weisem Verstande/ mit Lehren/ Leben und Bethen/ auff daß dadurch ein göttlicher Schatz und Vorraht gesamlet werde.

47. Wan alsdan die Zeit der Sichtung und des Hungers kömt/ daß Gottes Zorn darmit auff gehalten werde/ und nicht also bald Leib und Seele/ Land und Völcker also mager mache und auffresse/ daß etwas im Vorraht sey/ davon GOTT sagte/ er wolte wol thun dem Gottsfürchtigen ins 1000ste Glied/ derselbe Vorraht soll währen biß ins tausenste Glied.

48. Und Moyses spricht weiter: Diese Rede Josephs gefiel Pharao und allen seinen Knechten wol; und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könten wir einen solchen Mann finden/ in dem der Geist Gottes sey/ und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund gethan/ ist keiner so verständig und weise/ als du/ du solst über mein Haus seyn/ und deinem Worte soll alle mein Volck gehorsam seyn/ allein des Königlichen Stuhls wil ich höher seyn/ als du. Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe/ ich habe dich über gantz Egypten-land gesetzet/ und thät seinen Ring von seiner Hand/ und kleidet ihn mit weisser Seyden/ und hieng ihm eine Güldene Ketten an seinen Halß/ und ließ ihn auff seinem andern Wagen fahren/ und ließ vor ihm her ausruffen: Dieser ist des Landes Vatter/ und setzte ihn über gantz Egyptenlandt. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao/ ohne deinen Willen soll Niemand seine Hand oder seinen Fuß rägen in gantz Egyptenland/ und nennete ihn den geheimen Raht/ und gab ihm ein Weib Asnath/ die Tochter Potiphars/ des Priesters zu On.

49. Dieses ist nun die allerschöneste Figur der gantzen Bibel/ da nirgends ihres gleichen ist von einem Menschen/ und stehet in der Figur eines probirten Christen/ welcher ist in allen Proben bestanden; welchen der Geist Christi mit sich hat durch sein Leyden/ Tod/ Hölle/ Gefängnüß und Elende hindurch geführet/ wie ihn der einige GOTT/ als der grosse König für sich stellet/ und seine Weißheit/ welche er hat in Christi Proceß empfan-

empfangen / probiret / wie er ihn in Freuden annimmt / und diß Zeugnüß von ihme gibet: Es ist Niemand so weise als du / du sein Leben hast so verborgentlich in Gedult können durch Tod und Hölle zu GOTT einführen / als du.

50. Und wie ihme GOTT vollen Gewalt über sein Reich gibet / und ihn in seiner Liebe zu seinem Gehülffen machet / daß er mit Raht des Königs dem Könige hülfft sein Königreich regiren; Also auch setzet ihn GOTT in sein Reich ein / und regiret durch ihn / und gibet ihme seinen Siegel-ring / als die Menschheit und Gottheit in der Liebe Jesu Christi an seine Seele / und lässet ihn auff dem andern Wagen nach ihm fahren / das ist; wo Gottes Geist gehet / dem gehet ein solcher Mensch allzeit nach / und darff der Teuffel / Tod und Hölle seinen Gewalt an ihn nicht mehr rühren; denn er bekomt also den Gewalt über Teuffel / Tod / und Hölle / und auch über sein sterblich Fleisch und Blut / wie Joseph über Egyptenland.

51. Und wie Joseph als bald auszog und bauete dem Könige Kornhäuser / Vorraht auffzuschütten: Alse auch bauet ein solcher Mensch / welcher nach seinem inwendigen Grunde im Reiche Gottes sitzet / GOTT seinem Herrn viel solche Menschenhäuser / als Menschen Seelen / in welche er den göttlichen Uberfluß / den ihm GOTT in Christo Jesu gibet / als die Göttliche Erkäntnüß und Weißheit schüttet / mit guter Unterrichtung / Lehr und Leben / daß sich seine Lehre ausbreitet / und groß wird wie Sand am Meer: also unzählich breitet sich sein Perlen-Bäumlein aus / daß viel hundert tausend Seelen davon essen / wie von Josephs Vorraht in der Theurung.

52. Und alsdann wird ihm die Tochter Potiphars / das ist / des Priesters Tochter zu On / als die wahre Christenheit zum Gemahl gegeben / derer er soll pflegen und sie lieben / und mit ihr diese 2. Söhne zeugen / als allezeit auff diesem Wege reisig seyn / und dan mit gewaschenem Hertzen wandeln / wie Joseph für der theuren Zeit in Egypten mit seinem Weibe / den Manasse und Ephraim zeugete / und ihme mit diesem Namen fürstellete / wie ihn GOTT hätte in dem Hause seines Elendes lassen groß wachsen / und viel gegeben.

53. Also auch thut alsdan ein Kind Gottes seinen Schatzkasten auff wan die Theurung komt / daß Gottes Zorn die Welt süchtet / wie Joseph seine Korn-häuser / und theilet seinen Mitzweigen aus seinem Schatz-kasten mitte / daß sie nicht in solcher Theurung verderben.

Das 69. Capittel.

Wie diese Theurung sey durch alle Lande gegangen / und wie Jacob seine Söhne in Egyptenland nach Getreyde schickete / und wie sie sind für Joseph kommen / und wie er sich habe gegen ihnen erzeiget / was darbey zu verstehen sey.

Genes. 42.

1 DJeses 42. Capittel Genes. mit Joseph und seinen Brüdern ist nun eine Figur / wie GOTT einen solchen bekehrten Christen / welcher hat müssen mit Christo in seinen Proceß tretten / und nun überwunden hat / endlich auch seine Feinde schen-ket / welche ihn haben in Christi Proceß mit ihrem verfolgen und falschen verrahten einbracht / und wie ihnen ihre Sünde auch unter Augen gestellet werden / wie sie auch in Angst und Noht eingeführet werden / und wie sie endlich aus lauter Gnade von der Pein und Straffe erlöset werden / und wie ihnen GOTT so gnädig wird / in deme sie sich bekehren / und nicht allein die Straffe erlässet / sondern auch mit seinem Seegen begabet / wie allhie Joseph seine Brüder.

2. Aber darneben wird auch in dieser Figur fürgestellet / wie sich GOTT so ernsthafft gegen der Sünden erzeiget / wie allhie Joseph gegen seinen Brüdern / und da es doch GOTT nicht Ernst ist / daß er den Bußfertigen Sünder wil straffen nach der Schärffe / sondern er stellet sich harte gegen der Seelen in ihrem Gewissen / auff daß die Sünden auffwachen und erkannt werden / und daß die Busse desto gröſſer werde / daß der Mensch in solchem Schrecken für der Sünde demühtig werde / und gantz von Sünden ausgehe und ihr gram werde / weil er erkennet / daß die Sünde ein solch schrecklich Gerichte in sich hat.

Die Historia lautet also:

3. Da aber Jacob sahe / daß Getreyde in Egypten feil war / sprach er zu seinen Söhnen / was sehet ihr euch lange um / siehe / ich höre es sey in Egypten Getreyde feil / ziehet hinab / und kauffet uns Getreyde / daß wir leben / und nicht sterben: Also zogen hinab 10. Brüder Josephs / daß sie in Egypten Getreyde kaufften: Aber Benjamin Josephs Bruder ließ

Ja-

Jacob nicht mit hinab ziehen / dan er sprach: Es möcht ihm ein Unfal begegnen.

4. Dieses ist nun erstlich eine Figur / daß wan sich der Mensch in Göttlichem Zorne in solcher Theurung / da ihme Gerechtigkeit mangelt / befindet / wie Jacob mit seinen Kindern in der Theurung / so spricht der Vatter im Gewissen zur Seelen: Was harrestu lange und siehest dich um? gehe hinab in die Busse / da Gerechtigkeit im Tode Christi feil ist / da Christus Gerechtigkeit für deine Sünde giebet / so du dich nur hertzlich zu ihm wendest: Also ergiebet der Vatter seinen Willen in des Sünders Busse und Umkehren.

5. Aber Benjamin / Josephs Bruder / das ist / die Menschheit Christi giebet er ihnen nicht bald mit / er gibet ihme von ehe seine sündliche Brüder / das ist er gibt ihm von ehe in sein Gewissen sein Schrecken / und verbirget den Trost in seiner Gnade / als den rechten Benjamin Josephs Bruder / vor den Eigenschafften der Sünden / und schicket die Eigenschafften der Sünden / als diese / darinnen die Sünden seynd gewürcket worden / nach der Genade / solch Getreyde bey Joseph / als bey Christo zu kauffen.

6 Der Sünder muß selber dran / und mit Ernst ins Leyden und Tod Christi eingehen / und seiner Sünden vor der Genade im Kärker des Zorns GOttes absterben / und sich in Josephs / als in Christi Erbarmen auff Genade einwerffen / nicht nur draussen bleiben stehen und sagen: Bey Christo ist Genade feil / und sich mit der Genade kitzeln und trösten: Nein / das erquicket nicht die arme Seele / du must hinab in Egypten ziehen zu deinem beleydigten Bruder / welchen du hast mit deinen Sünden in dir / in die Grube geworffen / und must ihme in grosser Demuht unter Augen tretten / ob du ihn wol nicht bald wirst kennen / biß er sich dir wird in seiner Erbarmde zu erkennen geben / allda mustu in Christi Macht und Herrligkeit / die er in seiner Auffersthehung hat erlanget / Getreyde für die arme Seele kauffen / daß sie lebe und nicht sterbe / wie Jacob zu seinen Kindern sagte.

7. Und Moyses saget weiter: Also kamen die Kinder Israels Getreyde zu kauffen / samt andern die mit ihnen zogen / dan es war im Lande Canaan auch theuer: aber Joseph war der Regent im Lande / und verkauffte Getreyde allem Volcke im Lande. Da nun seine Brüder zu ihme kamen / fielen sie vor ihm nieder zur Erden auff ihr Antlitz / und er sahe sie an

und kannte sie / und stellete sich fremde gegen sie / und redete hart mit ihnen / und sprach zu ihnen: Woher komt ihr? Sie sprachen / aus dem Lande Canaan / Speise zu kauffen; Aber wiewol er sie kennete / so kannten sie ihn doch nicht.

8. Dieses ist nun der erste Stand / wan sich die arme Seele zu Christo wendet / von ihme Speise zu holen / so siehet er der Seelen in ihren Willen / gantz in ihre Eßentz / ob der freye Wille sich gegen ihme habe gerichtet / und so er nur umgewendet stehet / so kennet er ihn / aber er schrecket vorehe das Gewissen / und stellet sich fremde und hart gegen der Seelen / wie gegen dem Cananeischen Weiblein / und verbirget der Seelen seine Genade biß sie ihre Busse ausschüttet / und vor Christo ihr Antlitz beuget / und alle ihre Schuld bekennet / und sich gantz zur Gruben des Gerichts beuget / und sich in Gottes Zorn und Straffe einergiebet / als dem Sterben ihrer Selbheit.

9. Alsdenn stehet Christus in sie ein / und fasset sie zwar mit dem ernsten Bande Gottes Zorns / aber seine Liebe und Genade verbirget sich nur darinnen / sie ists / welche dem armen Sünder seine Sünde rüget / und störet / daß er erschrickt / und sich vor Gott fürchtet; wan die Seele stehet und zu Gott ruffet / so spricht Christus im Gewissen / Wer bistu? siehe dich nur an / ob du auch meiner werth bist / wie allhier Joseph thäte / da er sagte: Wer seyd Ihr? und stellte sich hart und fremde.

10. Und Joseph gedachte an die Träume / die ihme von ihnen geträumet hatten / und sprach zu ihnen: Ihr seyd Kundschaffter / und seyd kommen zu sehen wo das Land offen ist; das ist / Christus gedenket an seine Barmhertzigkeit / und an sein bitter Leyden und Sterben / und spricht zur Seelen: Du bist ein Kundschaffter / und kompst zu mir / und wilst nur sehen / wo die Pforte meiner Genade offen ist: aber das soll dich nicht helffen / du must anderst dran / du must vorehe in die Pforten meines Leydens und Todes eingehen / anderst bistu nur ein Kundschaffter / und wilst sehen / wo die Pforten meiner Genade offen stehet / daß du dieselbe andächtest zu einem Deckmantel über dich decken / es muß Ernst seyn mit dir; dan du wilst nur mein Verrähter seyn / und meine Genade in deinem Munde führen.

11. Und Josephs Brüder antworteten ihm / und sprachen: Nein / mein Herr / deine Knechte sind kommen Speise zu kauffen / wir alle sind eines Mannes Söhne / wir sind redlich / und deine Knechte seynd nie Kundschaffter gewesen. Das ist in der Figur so viel / ehe sich die Eigenschafften der Seelen in

ihrer

ihrer Eitelkeit recht erkennen / wenn ihr der Zorn Gottes unter Augen / als in ihre Essentz tritt / so dencket die Seele / es geschehe ihr unrecht / dan sie dencket / so sie sich des Verdienstes Jesu Christi tröstet / und an Christum glaubet / daß er Gottes Sohn sey / und habe für die Sünde bezahlet / so könne sie nicht für einen göttlichen Kundschaffter und ungerechten Heuchler gescholten werden / sie sey ja durch Christi Rechtfertigung gerecht / dieweil sie es glaubet / daß es ihr sey zu gute geschehen.

12. Aber gleich wie Joseph zu seinen Brüdern sprach: Nein; sondern ihr seyd kommen zu besehen / wo das Land offen ist; Also auch schuldiget der Geist Christi der Seelen Essentien: dan er prüfet sie / daß sie noch nicht zerschellet seynd / und noch eigene Begierde in sich haben / und wil nur alsbald zur Genade / als zur offenen Pforten greiffen / welches der Seelen nicht gilt / sie muß vorehe in Christi Leyden und Sterben eintretten / und vorehe dasselbe durch ernste Busse und Umkehrung ihres Willens / anziehen: alsdan mag sie durch die offene Pforten durch Christi Wunden und Tod in seiner Auferstehung eingehen.

13. Weiter sagten Josephs Brüder: Wir deine Knechte sind zwölff Brüder / eines Mannes Söhne im Lande Canaan / und der jüngste ist noch bey unserm Vatter / aber der eine ist nicht mehr vorhanden. Joseph sprach zu ihnen; Das ists / das ich euch gesagt habe / Kundschaffter seyd ihr / daran wil ich euch prüfen bey dem Leben Pharaonis: Ihr solle nicht von dannen kommen / es komme dan euer jüngster Bruder her / sendet einen unter euch hin / der euren Bruder hole / ihr aber sollt gefangen seyn: Also wil ich prüffen eure Rede / ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht; dañ wo nicht / so seyd ihr bey dem Leben Pharaonis Kundschaffter / und ließ sie beysammen verwahren drey Tage lang.

Die innere theure Figur stehet also:

14. Wan sich also die Seele zu Christo nahet / und wil alsbald seine Auferstehung anziehen / so spricht der Geist Christi in die seelische Essentz / das ists / das ich euch gesaget habe / deine Essentien seynd Kundschaffter bey dem Leben GOttes / daran wil ich sie prüffen / ob sie auff redlicher Bahn zu mir kommen / wo sie mir ihren jüngsten Bruder / als den rechten Josephs-Bruder / das ist / die eingeleibte Lineam des Genaden-bundes in ihrer in Adams verblichenen Himmlischen Wesenheit / mit bringen / als den eingeleibten Genaden-Bund im Paradeiß geschehen / also

daß sich die seelische Essentz mit ihrem inwendigsten Grunde zu mir und in mich einwende / sonst kommen sie nur als Heuchler und Kundschaffter der Genaden-Pforten.

15. Das heisset recht den jüngsten Bruder holen: dan dieselbe eingeleibte Genade in der Verheissung im Paradeiß geschehen / ist der Seelen jüngster Bruder / welchen sie mit der Sünden verbirget und zudecket / und im Anfange ihrer Busse daheimen lässet beym Leben GOttes.

16. Darum saget der Text Moysis gantz heimlich: Er wolle sie beym Leben Pharaonis daran prüffen / das heisset in der Figur beym Leben GOttes / bey welchem dieser jüngste Sohn dahinden blieb / den muß ein Bußfertiger Mensch mit zur Genaden Pforten bringen / sonst muß er 3. Tage verschlossen und gefangen liegen / biß er ihn bringet / wie Josephs Brüder: das ist / sonst müssen die 3. Principia im Menschen so lange im Zorne GOttes gefangen liegen / und können nicht Göttliche Speise kauffen / sie haben dan diesen ihren jüngsten Bruder / das ist / die Pforten mit / darinne Christus im Menschen in demselben Bilde / von der himmlischen Welt Wesen / welches in Adam verblich / vom Tod auffstehet / darinnen er sein Wohnhauß haben mag.

17. So wird ein Mensch beym Leben GOttes geprüfet wan er sich zu GOTT wendet / ob er sich gantz und gar zu ihm wende / und diesen eingeleibten Genaden-Grund mit bringe / darinnen sich Christus wil und soll offenbahren: wo nicht / so spricht Joseph / das ist / Christus zur Seelen Essentien: Ihr seyd an GOttes Leben nur Kundschaffter / und forschet nur die Rechtfertigung des Menschen von Leyden und Verdienst Christi / das ist / ihr lernet nur die Histori / und nehmet den theuren Bund GOttes in euren Mund / und heuchelt euch selber mit Christi Genugthuung / und bleibet doch nichts als nur Kundschaffter der Genaden: Aber das soll euch nicht gelten und nichts helffen / ob ihr gleich Christi Reich erkundschafftet / mein Zorn und meine Gerechtigkeit im Eyfer soll euch doch mit allen 3. Principien gefangen halten / so lange ihr den innersten Grund eures Wesens nicht mitbringet / das heisset alle 12. Söhne Jacobs für Joseph / das ist / für JEsum stellen / und ihme mit Leib und Seele / von innen und aussen / aus allen seinen Kräfften zu Fusse fallen / und sich in seine Genade ergeben.

18. Dann es heisset nicht die Genade können nehmen / sondern sich in die Genade ersencken / daß sich ihme die Genade ergebe:

dann

dan des Menschen können nehmen ist verlohren / der eigene Wille ist von GOtt abgetrannt / er muß sich gäntzlich in GOtt ersencken und vom Willen ablassen / daß ihn GOtt wieder in seine Genade nimt.

19. O Babel! wie trifft dich das? Du bist bey dem Leben GOttes mit deiner Heucheley nur ein Kundschaffter der Genaden GOttes / du suchest nur die Genaden-Pforten / wie du möchtest mit eigenem Willen ohne deinen inwendigen Benjamin in Christi Reich eingehen; ja du wilst ein von aussen angenommenes Genaden-kind seyn / dehme seine Sünden seynd durch Christi Verdienst vergeben / und bleibest doch nur Babel und Fabel / und wilst nicht ein Christ in Christo seyn / du wilst in Himmel einfahren / aber das gilt dir nicht: Joseph / das ist / Christus hält dich im Zorn GOttes gefangen in Leib und Seele / du gebest ihm denn Benjamin / als deinen inwendigen Grund / so fähret der Himmel in dich / und stehet Christus in dir aus seinem Grabe / das du selber bist / vom Tode auff / alsdan hat deine Kundschafftery ein Ende.

20. O ihr hohen Schulen / und alle die ihr wollet GOttes Diener seyn / und den Weeg GOttes lehren / und darum zancket / was seyd ihr? Sehet euch doch in dieser Figur an: Anders nichts als Kundschaffter GOttes / ihr forschet immer / und liegt doch nur im Gefängnüß: GOTT wils also nicht mehr haben: dan er prüfft selber der Menschen Gedancken / und ist selber allen Dingen gegenwärtig / sein ist der Verstand / sein ist das Wissen vom Reiche GOttes / ohne ihn wisset ihr nichts.

21. Euer Kundschafften und Wissen hülff euch nicht ins Reich GOttes / ihr könnet nicht darinn einfahren / es fahre dan in eurem Leben aus / das ist / es werde dan in euerem Leben offenbahr / daß ihr GOttes Kinder in Christo in seinem Leyden / Tod und Aufferstehung in ihme selber seyd / nicht durch historischen angenommenen Glaubens-Schein / sondern essentialiter / wie die Rebe am Weinstock: ihr müsset ein Zweig am Baum seyn / ihr müsset Christi Leben / Fleisch und Bluth würcklich und wesentlich in dem inwendigem Grunde in euch haben / und Christus seyn / sonst seyd ihr alle miteinander nur Kundschaffter / Forscher und historische Christen / und nicht besser / als Juden / Türcken und Heyden.

22. O ihr einfältigen Menschen / lasset euch doch weisen; gehet nur vom Thurn der verwirreten Sprachen aus / so möget ihr bald zu recht kommen / suchet Christum zur Rechten GOt-

tes in euch / er sitzet allda / schliesset nur euren Willen auff / das ist: ergebet ihm nur denselben / er wird ihn wohl aufschliessen / euer Busse muß Ernst seyn / oder seyd alle miteinadder nur Kundschaffter.

23. Saffet nicht mehr / es ist Zeit: Sie ist wahrhaftig gebohren / euer Erlösung nahet sich: Der Bräutigam ruffet seiner Braut / ja ins Gefängnüß Josephs müsset ihr in dieser Theurung / so ihr nicht wollet / Amen.

24. Und Moyses spricht weiter; Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollet ihr leben / so thut also / denn ich fürchte GOtt: Seyd ihr redlich / so lässet eurer Brüder einen gefangen liegen in eurem Gefängnüß / Ihr aber ziehet hin / und bringet heim / was ihr gekauffet habet für den Hunger / und bringet euren jüngsten Bruder zu mir / so wil ich euren Worten glauben / daß ihr nicht sterben müsset. Und sie thäten also.

Die Figur stehet also:

25. Wan sich die Seele zu GOTT nahet / und wil Busse thun / und ist aber ihr inwendiger Grund noch gantz in der Eitelkeit verschlossen / daß das Gemühte noch an der Eigenheit hanget / so sie aber nicht wil von der Busse ablassen / und mag doch auch der irrdischen Begierde noch nicht loß werden / und bleibet im Gebethe / so lässet GOtt der Vatter der Seelen Essencien / ja aus der Gefängnüß seines Zorns / daß dem Gemüthe wieder wohl wird / gleich einem der aus der Gefängnüß ist erledigett worden / so spricht das Gemüthe auch / Mir ist gar wohl worden in meinem Gebethe dieser Busse.

26. Denn GOttes Zorn hat die Natur aus seinem Gefängnüß gelassen / daß sie soll mit grosser Arbeit zu GOtt dringen: denn in ihrer Gefängnüß kan sie nicht; denn ihr ist bange / und siehet nur ihre begangene Sünde / welche sie immerdar zurücke treiben / daß sie sich vor GOtt fürchtet / und schämet: Aber wenn sie der Zorn loß lässet / so krieget sie Krafft zum Gebethe / und Busse-Würckung.

27. Aber der Zorn GOttes hält sie noch immerdar an einem Bande / gleichwie Joseph seinen Bruder gefangen behielt / biß sie ihme den letzten Bruder auch brachten: Also muß die arme Seele an einem Bande der Gefängnüß des Todes bleiben stehen / biß sie

sie den letzten Bruder / als den inwendigsten Grund außschüttet/ und für GOtt tritt / und saget: HErr ich wil umb Christi und meiner Seeligkeit willen alles verlassen / und meinen Willen dir gantz ergeben / wirff mich in Tod oder Leben/ in Schande oder Spott / in Armuth oder Elende / wie du wilst / so wil ich an dir bleiben/ich wil nicht mehr vor dir heucheln/ und dir meinen Willen nur halb geben/ wie ich gethan habe.

28. Alsdann so der Ernst also in die Practica gehet / daß GOtt erkennet/ daß es Ernst ist / so wird auch der letzte Bruder loß gelassen / das ist / so wird auch das letzte Band des Zorns GOttes loß; Aber unter diesem / ehe es also gehet / muß die Seele an einem Bande gefangen liegen.

29. Aber nichts destoweniger spricht GOtt zu den andern loßgelassenen Lebens-Gestältnüssen: Nun ziehet hin mit dehme/ was ihr jetzo in dieser Busse bey mir gekauffet oder bekommen/ und bringets heim / das ist / besudelts nicht wieder / lebet davon / und geniesset dieser jetzt geschenckten Genade / und führets zu GOttes Ehren ein/ daß es mit der Würckung vor GOtt komme.

30. Moyses spricht weiter: Sie aber sprachen untereinander / das haben wir an unserm Bruder verschuldet/ daß wir sahen die Angst seiner Seelen/ da er uns flehete/ und wir wolten ihn nicht erhören / darumb kömt nun diese Trübsal über uns. Ruben antwortet ihnen und sprach: Sagte ichs euch nicht/ da ich sprach; Versündiget euch nicht an dem Knaben/ und ihr woltet nicht hören: nun wird sein Blut gefordert; Sie wusten aber nicht daß es Joseph verstund: dann er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher / und er wandte sich von ihnen und weinete; da er sich nun wieder zu ihnen wandte / und mit ihnen redete/nahm er aus ihnen Simeon/ und band ihn vor ihren Augen.

31. Diese Figur ist nun der Ernst der Busse/da der Mensch in seiner Busse vor GOttes Augen stehet/wañ er zu GOtt flehet/ da ihme sein Gewissen uñ die Sünde auffwachet/wie alhie den Brüdern Josephs/so spricht er in sich/das habe ich mit meinen Sünden verdienet / daß ich habe Christum in mir / und ausser mir in meinen Mitgliedern helffen creutzigen und ihn verspottet / und sein Flehen in meinen neben-Christen nicht geachtet / sondern habe sie verhöhnet und zum Verdammüß gerichtet / jetzt trifft michs nun/ da ich mich wil zu GOTT wenden / und wil Busse thun / jetzt halten mich seine Seufftzen und Thränen auff / die ich ihm habe heraus getrieben zu meiner Wollust / Spötterey und Uppigkeit /

jetzt

jetzt stehe ich nun hie / und der Himmel wird mir im Gewissen eisern.

32. So spricht dann GOtt im Gewissen / hast du es doch wohl gewust / darzu habe ich dir mein Wort lassen sagen / du wustest es wohl / daß du unrecht thätest / aber dein böser Muthwille muste regiren: Jetzt wilst du nun Genade haben / und der Teuffel spricht: Es ist umbsonst / die Genade ist weg / der Himmel ist zu / die Hölle offen / laß nur abe / du erlangest nichts.

33. Aber die grosse Barmhertzigkeit in der Genade Christi im inwendigen Grunde dringet hindurch mit seinem Jammer und grosser Erbärmde / wiewohl sie auff jetzo noch ihr Angesicht der Liebe verbirget / daß sie die Seele nicht kennet / und machet die betrübte Seele voll Jammer / daß sie in sich vor GOtt stehet und weinet / und sich aller Boßheit schuldig gibt / und hebet in solchem angezündeten Jammer an ihre Sünde bitterlich zu beklagen und zu bereuen / uñ ist auch so voll Schande vor Christi Augen / daß sie ihr Angesicht vor GOtt verbirget / und weiß nicht was sie soll für Jammer anfahen: Dann sie siehet in sich mit Augen / daß sie GOttes strenge Gerechtigkeit in ihrem Leben findet und halt / wie die Brüder Josephs sehen musten / daß ihr Bruder umb ihrer Sünden willen vor ihren Augen gebunden ward.

34. Dann ob wohl Christus in der Seelen Essentz in dem inwendigen Grunde der eingeleibten Genade rege ist / und sie also zerschellet / daß sie ihre Sünde siehet und bereuet / noch stellet er sich gar fremde gegen der Seelen / und wil sie mit keinem Liebe-Strahl berühren / wie sich Joseph fremde stellete / als verstünde er nicht ihre Sprache / und redete durch einen Dolmetscher zu ihnen.

35. Derselbe Dolmetscher ists eben / der die Seele in solche Reue bringet / sonst könte sie nicht: Dañ sie hat in eigener Macht nichts mehr als nur dieses / daß sie ihrem ungründlichen übernatürlichen Willen gegen GOtt / als in das daraus er kom̃en ist / mag wenden / uñ allda stille stehen / welches ihr aber sehr schwer ist / und doch möglich; es sey dann / daß ihr Wille sich habe gantz von der eingeleibten Genaden-Pforten abgebrochen / und des Teuffels Gifft ergeben / daß der Wille des Ungrundes der Seelen sey in eine Figur einer falschen Distel gegangen / und sey gantz gifftig / so ists schwer / und gelanget zu keiner Reue / sondern ist leichtfertig und verstocket / und begehret sich keinmahl umbzuwenden / es reuet sie auch keine Boßheit / sondern erfreuet sich derselben / also lange sie den Leib träget / alsdann ists umb sie geschehen: Wo aber noch ein Fünckle in Göttlicher Begierde ist / da ist noch Raht-

36. Und Moyses spricht weiter: Und Joseph thät Befehl daß man ihre Säcke mit Getreyde füllete und ihr Geld wiedergäbe / einem jeglichen in seinen Sack / darzu auch Zehrung auff den Weeg/und man thät ihnen also. Und sie luden ihre Waar auff ihre Esel und zogen von dannen. Da aber einer seinen Sack auffthät / daß er seinem Esel Futter gebe in der Herberge / ward er gewahr seines Geldes / das oben im Sacke lag / und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder worden/ siehe in meinem Sacke ist es: Da entfiel ihnen das Hertze und erschracken untereinander / und sprachen: Warumb hat uns GOtt das gethan?

37. Dieses ist nun die liebreiche Figur/wie GOtt dem bußfertigen Sünder/ wann der in seinem Willen alles übergiebet/ und gedencket an GOtt beständig zu bleiben/nichts nimmt; er nimmt kein Geschencke noch was anders von ihm/ er nimmt ihme auch nicht sein zeitlich Guth/ wann er es nur GOtt übergiebet und die Meinheit verläßet: Alsdenn füllet ihme GOtt seinen Sack/und giebet ihme das Geld / das er den Armen und Elenden giebet in seinem Seegen / alles wieder / und legets ihme eben an in seine Nahrung/ daß der Mensch siehet / daß es ihme GOtt hat wieder in seinem wunderlichen Seegen beschweret.

38. Davor sich ein Mensch offt verwundert wie es zugehet/ daß ihme zeitliche Nahrung auff solche wunderbahrliche Weise zufället / da er es doch nicht hat also gesuchet / oder etwas davon gewust / und sich gleich darüber entsetzet / ob ers auch soll annehmen / denckt auch wohl / es geschehe ihme zur Versuchung / wie allhie Josephs Brüder dachten: Joseph versuchte sie also / daß er Ursache zu ihnen hätte.

39. Auch ist dieses das innerliche Geschencke Christi andeutende / daß / wenn der arme Sünder sein Hertz vor GOtt ausschüttet zur Bezahlung der Genaden / und GOtt giebet was er hat / so füllet ihm GOtt mit der Genade Christi den Sack seines Hertzens voll / und giebet ihme noch eine gute Zehrung / als Verstand und Weißheit auff den Weeg seiner Pilgram-strassen/ da er soll durch dieses Jammerthal wieder heim in sein Vatterland reysen.

40. Aber mit dieser Reyse auff dieser Pilgram-strassen/ indehme dem Adamischen Menschen sein Sack gefüllet wird mit himmlischem Gute/ wird dem Reiche des Zorns GOttes/ so wohl der Irrdigkeit das ihre (daß sie am Menschen haben) geraubet / wie in dieser Figur zu sehen ist.

41. Dann

41. Dann als Jacobs Söhne heim kamen zu ihrem Vatter / und ihme sagten wie es ihnen wäre ergangen / und ihre Sacke außschütteten / und das Geld wieder funden / und wolten auch Benjamin mit in Egypten haben / so sprach Jacob: Ihr beraubet mich meiner Kinder / Joseph ist nicht mehr vorhanden / Simeon ist nicht mehr da / Benjamin wolt ihr hinnehmen: Es gehet alles über mich.

42. Allhie stehet Jacob ihr Vatter in der Figur der äussern Natur Eigenheit / wie sich die Natur beklaget / weñ ihr ihr Recht / und was sie ans Liecht gebohren hat / geraubet wird; und ~~lehret~~ stehet trefflich schöne in der Figur / dann die äussere Natur spricht / wenn sie die Göttliche Gaben in sich siehet / dadurch sie das Recht ihrer Eigenheit verleuret / ich werde meiner Macht beraubet: Joseph / als der inwendige Grund des Himmelreichs / den ich im Paradeiß hatte / der ist nicht mehr vorhanden / so wil mir auch dieses Geschencke meinen Gewalt / als meine Kinder / das ist / die Eigenschafften meiner Natur nehmen: Es gehet alles über mich / ich muß mich lassen berauben.

43. Ruben aber sprach zu seinem Vatter: Wenn ich dir Benjamin nicht wiederbringe / so erwürge meine zwey Söhne; Gib ihn mir in meine Hand / ich wil dir ihn wiederbringen. Das ist / GOtt tröstet die Natur / und spricht: Gib mir deine Gestältnüß / als deine Kinder in meine Hand / ich wil sie nur in Egypten zu Joseph / das ist / zu JEsu führen / und wil sie dir wiedergeben / du sollt nichts verliehren / wo nicht / so tödte meine beyde Söhne an dir / das ist / tödte das erste und andere Principium.

44. Welches auch geschähe / so die Natur ihrer Gestalt beraubet würde / so müste in der Natur des Menschen GOttes Reich in der Liebe / und auch GOttes Reich in der Feuers-macht auffhören: Also gar heimlich spielet der Geist GOttes in der Figur der Wiedergebuhrt / welche Erklärung die Vernunft wird frembde ansehen / aber wir wissen was wir allhier schreiben / den unsern verstanden.

45. Und Jacob sprach: Mein Sohn Benjamin soll nicht mit euch hinab ziehen / denn sein Bruder ist todt / und er ist allein überblieben: Wenn ihm ein Unfall auff dem Weege begegnete / da ihr auff reyset / würdet ihr meine graue Haar mit Hertzenleid in die Grube bringen. Das ist: Die Natur ist blöde / wenn sie soll in Tod Christi eingehen / und fürchtet sich

sich fürm sterben / und wil nirgends dran / sie entschuldiget sich ihres gehabten himmlischen Josephs / als des Himmels-Bildes / welches / weil sie das nicht begreiffen mag / so spricht sie / Es ist todt; wenn nun diesen meinen Lebens-Gestalten auff diesem Wege auch Unheil wiederführe / so müste ich mit Hertzenleid zergehen / und hätte mein Leben ein Ende.

Das 70. Capittel.

Wie Jacobs Söhne wegen der Theurung wieder in Egyptenland zu Joseph ziehen nach Getreyde / und Benjamin mitnehmen / wie sie Joseph ließ in sein Haus führen und von seinem Tische Essen fürtragen: Was darbey zu verstehen ist.

Genes. 43.

1. Joses gantze Capittel præfiguriret uns nun das gar schöne Bild / wie erstlich die äussere Natur in solchem Proceß / wann sie soll ihren Willen drein geben / daß ihre Lebens-Essentz in Egypten / das ist / in Tod Christi soll eingehen / gar blöde und zaghafft ist / und doch endlich darein williget / daß alle ihre Lebens-Gestälte ins Sterben ihrer Selbheit / als in das rechte Egypten auff Göttlich Vertrauen eingehen mögen / daß sie der Wille GOttes mit sich darein führe.

2. Und dann wie sich die Lebens-Gestälte vorm Joseph / das ist / vor GOttes Angesichte fürchten / dieweil sie in sich das böse Gewissen fühlen / wie Jacobs Söhne sich vor Joseph fürchteten / daß sie dachten immerdar / GOtt würde sie umb Josephs willen straffen / dafür sie erzitterten.

3. Und zum dritten / wie GOtt mit den Gestälten der seelischen Natur erstlich so freundlich umbgehe / und ihnen erstlich Himmel-Brod von seinem Wesen gebe / und doch noch in frembder Gestalt; wie Joseph seine Brüder zu Gaste ladete / und von seinem Tisch speisete / daß sie assen und truncken und frölich wurden / und sie hernach in Friede ziehen ließ: Und aber alsbald mit der schrecklichen Versuchung hernach kam / indehme er ließ seinen Becher in Benjamins Sack legen / und ihnen nachjagen und sie zurückholen / welches alles gewaltig in der Figur des bußfertigen Sünders stehet / wie es mit ihme gehet / biß sich GOtt ihme in der Liebe zu erkennen giebet.

4. Moysis Worte folgen also: Diese Theurung aber drückete das Land / und da es verzehret war was sie aus Egypten gebracht hatten / sprach ihr Vatter zu ihnen: Ziehet wieder hin und kauffet uns ein wenig Speise: Da antwortete ihme Juda / und sprach: Der Mann band uns das hart ein / und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen / es sey dann euer Bruder mit euch; Ists nun / daß du unsern Bruder mit uns sendest / so wollen wir hinab ziehen und dir zuessen kauffen: Ists aber das du ihn nicht sendest / so ziehen wir nicht hinab / dann der Mann hat gesaget zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen / euer Bruder sey dann mit euch.

Diese Figur stehet also:

5. Die Seele des Menschen stehet in drey Principien / als in der ewigen Feuers-Natur / und in des ewigen Liechts Feuers-Natur / als in dem Liebe-Feuer / welches in Adam verloschen / darumb jetzt nun der Streit ist: Und zum dritten stehet sie im Spiritu Mundi, im Reiche dieser Welt / als in der Sterblichkeit und Wiederbringung.

6. So verstehet uns nun recht / wann der innere seelische Grund / als die ewige Seele aus des Vatters Eigenschafft des Worts GOttes wieder zurücke wendet / und sich nach ihrem Perlein / als nach dem andern Principio der englischen Welt Eigenschafft umbsiehet / so wird sie gewahr / daß es in Adam verlohren ist worden: Daraus entstehet ihr Jammer und Wiederkehren / und so balde sie wiederkehret / so giebet ihr GOtt seine Genade wieder ein / aber ihr unerkannt und unverstanden / und begehret daß sich die innere Feuer-Seele / als das Centrum der ewigen Natur / soll mit der im Paradeiß eingesprochenen Genaden-Stimme / welche ganz einverleibet ward / wieder zu GOtt wenden.

7. In welcher Göttlichen Begierde diese grosse Unruhe in der Seelen entstehet / daß sie also in die Busse gehet / wann sie siehet daß sie hat ihr Vermögen verlohren / so kan / mag / noch soll sie auch in keinem andern Wege ihr erstes gehabtes Perlein wieder erlangen und zu Göttlicher Hulde kommen / sie wende sich dann mit ihrer Feuers-Macht gantz wieder in den eingeleibten Genaden-Grund / und ergebe sich dehme.

8. Und wenn nun dieses die äussere sterbliche Seele / als die Natur des dritten Principii des Reichs dieser Welt siehet / so ist

sie

sie zaghafft / wie Jacob über seinen Kindern / und dencket immerdar sie werden umb Leib und Leben / umb Guth und Ehre kommen / ihre Lebens-Gefälte werden ihrer äusserlichen Macht / welche sie in dieser Welt haben / beraubet werden.

9. So mag auch die innere feurische Seele ihren inwendigen Grund / als den rechten Benjamin / nicht erheben / und mit in Egypten für Joseph / das ist / in die ernste Busse für JEsum bringen. Die äussere Seele vom Spiritu Mundi werde dann dahin gebracht und gantz übertäubet / daß sie auch endlich darein williget / daß sich die feurische inwendige grosse Seele soll also in allen dreyen Principien bewegen / und den inwendigsten Grund / als Josephs Bruder / als die eingeleibte Genaden-Pforte / sambt allen äusserlichen Essentien der äussern Seelen erheben / und mit in die Buß-würckung vor den rechten Joseph oder JEsum bringen.

10. Dann der feurischen Seelen wird von Joseph / das ist / von JEsu gedräuet / daß / wo sie in ihrer Zumahlung nicht den inwendigsten Grund mitbringet / als den Bruder Josephs oder Christi / welcher in seiner Offenbahrung der Tempel Christi wird / so soll ihr Band an GOttes Zorn nicht loß werden / ihr Bruder Simeon soll im Gefängnüß bleiben / biß sie auch Josephs Bruder / als den inwendigsten Grund / erhebet und mitbringet.

11. Auch sollen ihre Säcke nicht mit himmlischem Manna gefüllet werden zu ihrer Speise / das ist / ihre Glaubens-Begierde soll leer und hungerig bleiben / und nicht mit Göttlicher Krafft erfüllet werden / sie bringe dann den rechten Tempel Christi / als die rechte Säcke mit / darein der himmlische Joseph seine Speise einfüllet.

12. Dieses stehet nun in diesem Texte in der Figur / wie es den alten Adamischen Menschen / als den alten Jacob dünchet gar schwer seyn / daß er soll alle seine Lebens-Kräffte mit in Egypten / das ist / für Joseph oder JEsum in die Busse einführen lassen / zumahl weil er siehet / daß er soll seinen Willen brechen / und darumb alles Zeitliche verlassen / wie der alte Jacob alle seine Kinder umb dieser Speise willen muste verlassen.

13. Es gieng ihme schwer ein / und doch drückete ihn die Theurung und Hunger / daß er es endlich willigen muste / daß alle seine Söhne in Egypten zogen / und auch sein jüngster Sohn mitzog / und er allein war / als einer welcher kein Kind hätte: Also gantz muste sich die äussere Natur verlassen / daß sie in sich ist / als hätte sie keinen Gewalt mehr zu irrdischen Dingen / und ihre

Selb-

Selbheit der innern Seelen/welche im Zuge GOttes stehet/übergeben / daß die innere Seele den äussern Seelen-willen mit in die Umbwendung nimmt / alsdenn bleibet der alte Jacob/das ist/ der alte irrdische Adamische Leib allein in seinem Hause in Trauren/ und weiß nicht wie es nun ihme gehen werde/ dieweil sein Geist muß mit in die Umbwendung gehen/ so dencket der irrdische Lucifer in ihme / als die fleischliche Begierde : Hiermit wirst du umb zeitliche Ehre und Guth kommen/ und der Welt Narr werden : Dieses wird nicht zu deiner Lust dienen.

14. Aber die grosse Theurung/als die Sünde/ drücket das arme Leben in allen dreyen Principien/ daß sichs muß auffmachen/ und in Egypten/das ist/in die Busse gehen/und Göttliche Speise suchen / und von dem rechten Haushalter Joseph oder JEsu bitten und begehren / und in solcher Bitte und Begierde auff sein Angesicht der grossen Demüthigkeit vor Joseph oder JEsu fallen / und von ihme Speise begehren.

15. Daß aber Jacobs Söhne musten zweymahl in Egypten nach Getreyde ziehen / und zum erstenmahl wohl Getreyde empfiengen / und aber dadurch in Noth kamen und gepfändet wurden / hat im innern diese Figur : Wann sich der Mensch zum erstenmahl in die Busse wendet / so stehet erstlich vor ihm die schreckliche Figur seiner Sünden / dann sie wachen ihme auff / und das Gewissen stehet in GOttes Zorn.

19. Wie die Brüder Josephs zum erstenmahl vor Joseph stunden/da er sie nur für Kundschaffter hielt : Also auch stehet der Mensch vor GOtt / als ein Kundschaffter Göttlicher Genaden ; denn er dencket / er wil auff dißmahl in die Busse eingehen / daß ihme sollen die alte Sünden vergeben werden ; aber er hat seinen Willen noch nicht also hart bezwungen / daß der Wille gedencke sein lebtag/ weil der Leib währet / in solcher angefangenen Busse zu bleiben / sondern er gedencket nur also einmahl die Sünde im Gewissen zu tilgen / und die alte Sünde in Buß und Reu zu ersäuffen.

17. Und es kömt auch darzu / daß sein Gewissen / ob es gleich erstlich geschreckt wird / endlich befriediget wird / und daß ihme Göttliche Speise vom himmlischen Joseph in die Säcke seiner Begierde gegeben wird / daß ihn der Zorn GOttes lässet hinziehen ; aber der Zorn GOttes in seiner Gerechtigkeit nimmt ein Pfand vom Gewissen und behält dieses/ ob der Mensch an dieser eingeladenen Speise wolte bleiben / und daran genug haben ; wo nicht/ so habe er sein erstes Recht in Seel und Leib.

18. Wie

18. Wie es uns armen Menschen dann also gehet/daß wir die erste Speise/ welche uns der himmlische Joseph in der Busse giebet/gar leichtlich wieder verzehren/und wieder in grosse Hungersnoth und Elende des Gewissens kommen und wieder darben müssen/ und eben darumb / daß wir nicht zum erstenmahl unsern Benjamin / als den allerinwendigsten Grund mitbringen / daß unser Wille nicht gantz gebrochen ist / daß wir gedencken biß an unser Ende in der Busse und Göttlicher Gelassenheit zu bleiben: Wann dasselbe in der ersten Busse geschähe / so könte GOttes Gerechtigkeit im Zorne kein Pfand von uns nehmen / sondern müste uns gantz frey lassen.

19. Dieses præfiguriret nun diese Figur / daß Jacobs Kinder musten zweymahl nach Speise in Egypten zu Joseph ziehen / und zum andernmahl ward ihnen erst Joseph offenbahr / und zum drittenmahl nahmen sie Weib und Kind / Haab und Guth / sambt ihrem Vatter mit: Das ist / wann der Mensch durch die Sünde/ die erste Göttliche Speise hat verzehret / daß er muß im Gewissen wieder hungern und darben / daß ihn das Gewissen drücket und anklaget/ wie ein hungeriger Bauch nach Speise klaget / so dencket er wieder an die erste Busse / wie ihme ist Genade wiederfahren.

20. Aber sein inwendigster Grund / als das Band GOttes Zorns klaget ihn an und verdammet ihn/ daß er die Genade nicht hat bewahret/ es schilt ihn für einen meineydigen treulosen Menschen / welcher GOttes Genade hat geschmäcket/ und wie es ihme sey aus lauter Barmhertzigkeit geschehen / und hat es umb Fleisches-Lust willen alles wieder verderbet und verlohren/so stehet er alsdann wie einer der nicht wehrt sey/ daß er den Himmel solle anschauen/und daß ihn die Erde trage/ daß er hat ein solches wieder umb schnöde Fleisches-Lust willen verschertzet/und dencket wie er doch mit dem armen Zöllner und Sünder / und mit dem verlohrnen Sohn dem Säu-hirten wolle wieder umbwenden / und zu GOttes Huld kommen/alsdann ists erst ein rechter Ernst / da ziehen Jacobs Söhne alle mitcinander zum andernmahl in Egypten in die Busse / himmlisch Getreyde zu kauffen / so muß der alte Adamische Jacob/ als der Leib/daheime bleiben in Trübsal.

21. In diesem Ernst wird erst Benjamin /als der inwendige Grund mit genommen: Jetzo wird der erste Wille gebrochen / und gehet nicht mehr in solchem Fürsatze wie zum erstenmahl / und kommen jetzo nicht mehr Kundschaffter für Joseph / sondern ernsthaffte hungerige Menschen/ als ein hungeriges Leben / welches

es aus allen Kräfften nach Gottes Barmhertzigkeit / nach der Speise Jesu Christi hungert.

22. Allhie gehet nun der Ernst in Zittern und Furcht an / und dieses ist der rechte Auszug nach himmlischer Speise / da das Gewissen in Aengsten stehet / und die Vernunfft an ihrem Vermögen verzaget / und dencket: Ach! Gott ist über mich erzürnet: Wo soll ich Genade suchen / ich bin ihrer nicht wehrt / ich habe sie mit Füssen getretten / ich muß mich vor Gott schämen: In welche Tieffe soll ich gehen / da ich mein Antlitz darff vor Gott aufheben / und ihme meine Noht klagen?

23. So komt alsdan das arme Gewissen in Noht und Zittern für Gott / und hat nicht viel Beichte oder Wort / dan es achtet sich zu unwürdig ein Wort vor Gott zu sprechen / sondern trit für sein Angesichte / und beuget sich zu Grunde / und ersincket also in sich selber in die allerlauterste und tieffeste Barmhertzigkeit Gottes in Christi Wunden / Leyden und Todt ein / und hebet aus seinem allerinwendigsten Grunde an zu seufftzen und in die Genade zu flehen / und sich gäntzlich zu ergeben / wie Josephs Brüder zum andernmahl also für Joseph kamen / und vor ihme niederfielen.

24. Und als sie Joseph also sahe / daß sie alle da waren und also demüthig vor ihm stunden / so erbarmte er sich also sehr in sich über sie / daß er auch kein Wort mochte sprechen / sondern wandte sich / und weinete. Und dieses ist die Stätte / da der inwendige in Adam verblichene Grund von der himmlischen Welt-Wesen / in welchen GOTT sein Wort der Genaden im Paradeiß wieder ein sprach zu einem Panier und Ziehl / wieder in dieser Erbärmde lebendig wird / da Christus warhafftig im Menschen in diesem Grunde gebohren wird / und jetzo auch alsbald durch sein Leyden vom Tode im Menschen auffstehet / und allda zur Rechten seines Vatters / welche Rechte die feurische Seele aus des Vatters Eigenschafft im Wort der ewigen Natur ist / sitzet / und die Seele in diesem Grunde vor Gottes Zorn vertritt / und dehn mit Liebe erfüllet.

25. Und allhie hebet ein Christ an ein Christ zu seyn / denn er ists in CHristo / und ist nicht mehr ein Kundschafftter und Maul-Christ / sondern im inwendigsten Grunde; und allhie wird Simeon loß / und ist nichts mehr verdamliches an diesem / der da also in CHristo JEsu ist: Ob gleich der äussere Leib in dieser Welt ist / und der Eitelkeit unterworffen / so schadet ihme nun nichts mehr / sondern alle Fehle / die er nun im Fleische thut / müssen

müssen ihme zum besten dienen: Denn er hebet nun an das Geschäffte des Fleisches zu tödten/ und den alten Adam immerdar zu creutzigen / denn sein gantzes Leben wird nun ein eitel Busse / und Christus in ihme hülfft ihme nun Busse würcken / und führet ihn nun zu seinem herrlichen Mahl / wie Joseph seine Brüder / als sie wieder zu ihm kamen / da er hieß zurichten / und gab ihnen von seinem Tische.

26. Also speiset nun Christus die bekehrte Seele mit seinem Fleisch und Blut / und in dieser Vermählung ist die wahrhafftige Hochzeit des Lammes: Wer allhie ist ein Gast gewesen/ der verstehet unsern Sinn/ und kein anderer/ sondern allesambt seynd sie nur Kundschafftler / ob sie gleich meynen sie verstehen es / so ist doch kein rechter Verstand von diesem Mahl in keinem Menschen / er sey denn darbey gewesen / und habs selber geschmecket/ denn es ist der Vernunfft ein gantz unmüglich Ding zu ergreiffen ohne Christi Geist in ihme selber / welcher selber die Speise bey diesem Josephs-Mahl ist.

27. Und wird dir Babel in deiner Kundschafftlerey durch Josephs Mahl gesaget / daß du die Christenheit betreugest / in dehme du sie mit diesem Mahl zur Auffersthung der Todten weisest / du irrest: Allhie muß ein Christ essen das Fleisch des Menschen Sohns/ oder er hat kein Leben in ihme: In der Auffersthung wird GOTT seyn Alles in Allen. Allhie sitzet Christus zur Rechten GOttes im Menschen/ und vertritt ihn mit seinem Leibe und mit seinem unschuldigen vergossenem Blut / das decket er über die Seele/ und flösset es in sie wenn sich Gottes Zorn erzügen wil/ wegen der Begierde des Fleisches.

28. O du armer alter Jacob der kundschafftenden Christenheit! laß doch deine hungerige Söhne / welche gar mager für grossem Hunger im Gewissen sind / zu Joseph ziehen / halt sie doch nicht mehr in deiner Furcht auff: Was ist doch deine Furcht? du meynest / soll dieser Grund ans Liecht der Welt kommen / so werdestu deine Söhne verliehren / welche du liebest: Wer sind aber deine Söhne? Es ist deine eigene Ehre / indehme du vermeynest an Christi statt auff Erden zu sitzen. Item / es ist dein Lucifer der fleischlichen Ehren / du hast Sorge/ dein Ansehen falle / und man würde ein Apostolisch Leben von dir fordern / und dich im Proceß Christi suchen / so gefället dir baß / daß du in Fleisches-Ehren und Wollust / in Kundschafftlerey lebest / und deinen Bauch ehrest / und die arme Christenheit unter einem Deckel führest.

29. O du armer alter Jacob / betrübe dich doch nicht also um zeitliche Dinge: Siehe doch / wie es dem alten Jacob ging / als er seine Söhne ließ alle von sich zu Joseph ziehen / wie ihn Joseph ließ zu sich holen / und ihme sambt seinen Kindern so viel gutes thäte / und in der Theurung ernährete / und in ein besser Landt einsetzete: Also wird dirs auch gehen / so du wirst deine Söhne lassen zu Joseph ziehen: Wirst du sie aber von nun an länger auffhalten / so mustu sambt deinen Kindern erhungern / und in Elend verschmachten / saget der Geist der Wunder durch Josephs Mahl.

30. O Israel mercke diesen Text gar wohl / es trifft dich / und hat dich schon getroffen / ohne daß du in deinem hungerigen Elende noch blind bist / und warteſt des Schwerds der Turbæ, das soll dich auffwecken / so wilst du es haben.

31. Ein jeder dencket / wan nun drey Theil der Menschen unter gingen / so wolte ich mit denen übrigen gute Tage haben / und alsdan wolten wir fromm werden / und ein gerechtes frommes Leben führen: Item / man gaffet immerdar / wo doch das Heyl her kommen werde / davon man also viel schreibet: und saget / und dencket / das Heyl werde von auſſen in die Fleisches-Lust einfahren / man gaffet immerdar nach einem irrdischen Reich Christi.

32. O Israel / wüſteſtu diese jetzige Zeit / darinnen du blind lebeſt / du thäteſt im Sacke und in der Aſche Busse: du sieheſt nach dem Signat-sterne / und er ist schon erschienen / er leuchet / wer Augen hat der mag ihn sehen / ist er doch so groß als die Welt ist / noch wil man blind seyn. Den unsern genug.

33. Und als Jacobs Kinder mit ihrem Vatter wegen Benjamins viel geredet / und ihme denselben verhieſſen wieder zu bringen / sprach er zu letzte: Muß es dan ja also seyn / so thuts / und nehmet von des Landes besten Früchten in eure Säcke / und bringet dem Manne Geschencke hinab / ein wenig Balsam und Honig / und Würtze / und Myrrhen / und Datteln / und Mandeln / nehmet auch ander Gelt mit euch / und das Gelt das euch oben in euren Säcken wieder worden ist / bringet euch wieder mit euch / vielleicht ist ein Irrthum da geschehen: darzu nehmet euren Bruder / machet euch auff und kommet wie-

wieder zu dem Mann: aber der Allmächtige Gott gebe euch Barmhertzigkeit vor dem Manne/ daß er euch lasse euren andern Bruder/ und Benjamin: Ich aber muß seyn wie einer der seiner Kinder gar beraubet ist.

34. Dieses ist nun die Figur/ wie oben erkläret ist/ und sehen aber noch gar ein schönes Bilde darinnen/ wie Jacob seine Söhne hieß von den köstlichen Früchten des Landes mit nehmen/ und Joseph bringen: in welchem der Geist in der Figur fürmedelt/ wie die Christliche Kirche/ wan sie sich in solcher Trübsal und Geistlichen Hungers-nohte siehet/ und jetzt auff dem Wege der Busse ist/ soll solche gute Früchte mitte bringen vor Gott: als Hoffnung/ Glauben und göttliche Zuversicht/ nicht wilde Früchte als Geitz/ eigen Lust und Heucheley/ sondern einen Fürsatz zur Wahrheit/ Gerechtigkeit/ Keuschheit/ Liebe und Sanfftmaht.

35. Also muß der alte Mensch ihme einen Versatz nehmen/ daß er in solchem Willen wil zu Joseph wandeln/ das ist/ zu Christo: als dan übergiebet er alle seine Söhne auff dieser Pilgram-strassen/ und spricht: Nun bin ich aller meiner Söhne beraubet/ ich habe nichts mehr in wollüstiger fleischlicher Begierde/ ich habe von allem mitte in Gottes Willen gegeben.

36. Auch sehen wir in dieser Figur/ wie Jacob hieß das Unrechte Geld/ das sie hatten in den Säcken wiederbracht/ wir nehmen/ und wieder erstatten: also muß auch ein Mensch/ welcher wil ein wahrer Christ werden und seyn/ alles Unrecht wieder von sich thun: alles was er hat mit List und Unrecht an sich gezogen/ das soll er wieder geben/ oder ja den Armen geben.

37. Dan was er den Elenden Nothleydenden giebet/ das giebet er Josephs hungerigen Brüdern/ und der himmlische Joseph nimts in seinen hungerigen Brüdern und Mit-gliedern an/ und giebts ihme vielfaltig wieder/ wie Josephs Haußhalter ihnen das Gelt in Säcken/ das sie hatten zum ersten mahl wieder heimbracht/ wiedergab/ und sagte/ gehabt euch wohl/ eures Vatters Gott hat euch einen Schatz bescheret.

38. Alles Unrechte muß ein Mensch von sich thun/ wil er zur Hochzeit Jesu Christi eingehen: Es gilt nicht heuchlen und trösten; es muß Ernst seyn: Und dieses ists eben das die Menschen vom Wege Gottes auffhält/ und daß sie auff die Gleißnerischen Wege tretten/ und ihnen selber heucheln/ daß sie sollen vom Unrecht und Wucher ablassen/ und das Falsche wiedergeben: So haben sie Christi Purpurmantel über den Schalck gedecket mit der Genugthuhung/ daß nur der Dieb darunter leben mag.

39. O du arme Christenheit / wie hat dich der Antichrist mit dieser Decke betrogen / O fliehe von ihme es ist Zeit: die Decke hülfft keinem Schalck und Ungerechten / so lange er das ist / so ist er des Teuffels Knecht.

40. Ein Christ ist eine neue Creatur in seines Hertzens Grunde / sein Sinn stehet nur wohl zu thun / nicht zu stehlen / sonst wäre Christus ein Dieb im Menschen. Laß nur den Mantel Christi fallen / und gieb wieder / was du gestohlen hast / und gewuchert mit unrechte / und wirff die alten Hadern alle von deiner Seelen / und tritt nackend und bloß unter das Creutz da Christus an hanget / und sihe seine Blut-trieffende Wunden an / und fasse sein Blut in deine hungerige Seele / so bistu genesen / und wirst von aller Noht erlöset werden / anderst hülfft dich kein trösten der Genugtuhung: Aller Trost ist nur dieses / daß sich ein Christ tröstet / er werde in solcher Busse in Christo Jesu einen genädigen Gott erlangen / und das soll auch eben sein Trost seyn / daß er nicht verzage.

41. Die Genugtuhung damit sich der Ungerechte tröstet / und spricht: Meine Wercke gelten nichts / Christus hats gethan / ich kan nichts thun; und bleibet unter solchem Trost in Sünden / das ist eben des Teuffels Fisch-hamen / da er mit Christi Mantel seine Fische fänget.

42. Christus hatte nur den Purpur-mantel um / da er in seinem Leyden stundt; da er aber am Creutz hieng / hatte er ihn nicht mehr / viel weniger in seiner Auffrstehung: Also soll auch ein Mensch diesen Mantel alleine unnehmen / wenn er in Christi Leyden und Todt in die Busse eingehet / in der Busse ist er alleine gültig / und sonst nirgend nicht / daß sich die arme Seele darein wickele / wenn sie sich in ihren Sünden vor Gottes Angesichte schämet.

43. Alles was anderst lehret und glaubet / das ist Trug und Fabel und Babel: Alle Lehrer / welche anderst lehren / die seynd nur des Bauchs und des Teuffels Fischer-Knechte / und ein Trug der Welt / vor denen hüte sich ein Mensch: Denn welcher ein Lehrer seyn wil / der soll auch ein wahrer Christ seyn / daß er in Christo auch möge also leben: anderst ist er der Dieb und Mörder / der anderswo hinein in den Schaff-stall steiget / von dem Christus saget.

44. Und Moses spricht weiter; Da nahmen sie die Geschencke und das Gelt zweyfaltig mit sich / und Benjamin / und machten sich auff / und zogen in Egypten / und traten für

Joseph;

Joseph: da sahe sie Joseph mit Benjamin / und sprach zu seinem Haushalter / führe diese Männer zu Hause / und schlachte und richte zu / denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. Und der Mann thäte wie ihm Joseph gesaget hatte/ und führete die Männer in Josephs Haus.

45. Dieses ists nun / daß der Verhäler unter dem Mantel herfür muß / und sein unrecht Gut wiedergeben / und für das Angesichte des himmlischen Josephs tretten / und mit seiner Ichheit / ohne eigen Können nacket und bloß kommen / und den rechten Benjamin in ihme mitbringen / so nahet sich Joseph zu ihme/ und siehet ihn an / und befihlet seinem Haushalter / als dem Geiste der Krafft / daß er diese Menschen soll in sein Haus führen / als in seine Menschheit: Allda soll das Lamb Gottes zugerichtet werden/und soll dieser Mensch oder die Lebens-Essentien der rechten Seelen an Josephs Tische mit ihme zu Mittage (das ist Mittage / als im hohen Gnaden-Liechte / da das Liechte am Mittag in der Seelen scheinet) mit Joseph essen / und allhie werden Josephs Brüder versöhnet / wenn sie mit Joseph / das ist mit Christo von seiner Speise essen.

46. Dieses ist das Abendmahl Apocal. 23. Hie thut man den Mantel weg / und wird ein Bruder Josephs / und darff keines Tröstens mehr/ sondern ein Christ seyn in Christo/der mit Christo seiner Sünden gestorben / und in ihme lebendig worden / und in ihme aufferstanden ist/ und mit ihme lebet/ mit ihme an seinem Tische isset / und nicht mehr ein Knecht der Sünden ist / der sich abermahl fürchten müsse; sondern der ein Sohn im Hause ist / dehme das Erbe gehöret / vermöge der Schrifft.

47. Und als sie nun Josephs Haußhalter hatte in Josephs Haus geführet / fürchteten sie sich noch / und redeten mit ihme vor der Thüre von dem Gelde / das sie in den Säcken funden hatten: Er aber tröstete sie / und sprach: Ich habe euer Gelt funden/und ist mir worden: Euer Gott hat euch also einen Schatz bescheret in euere Säcke: Und er führete Simeon heraus zu ihnen / und führete sie in Josephs Haus / und gab ihnen Wasser daß sie ihre Füsse wuschen / und gab ihren Eseln Futter: Sie aber bereiteten das Geschencke zu / biß daß Joseph kam auff den Mittag: denn sie hatten gehöret / daß sie daselbst das Brod essen solten.

48. Dieses ist nun die Figur des betrübten Menschen/ welcher nun in Josephs Haus eingehet / und das Unrechte / da er hat viel Unrecht gethan / und nicht wiederzugeben hat / mit seinem Her-

ten vor Josephs Hause in wahrer Beichte und Verändnüß wiedergiebet/und gerne wolte mit der Hand wiedergeben/so er es nur vermöchte: Zu diesem spricht Josephs Haußhalter/ fürchtet euch nicht mehr/ich habe es schon in euerer Busse empfangen/Christus hats für euch in seinem Blute bezahlt und erstattet/ so daß alles hin ist/ und nichts mehr vorhanden/ und ihr in Armuth und Elende seyd/ so behaltet das wenige/ das ihr habet/ euer Leben zu fristen; ob ihr es wohl zu unrecht habet/und in dieser Welt nichts Eigenes haben solret/ so hat euch doch GOTT einen Schatz beschereet: Rehmet Wasser und waschet eure Füsse/ das ist: Reiniget euerer Hände und Füsse Wandel/ und thut nicht mehr übel/ und behaltet nicht was unrecht ist/ sondern nur das wenige/ das ihr noch zu rechte habet/ damit ihr nicht könnet das Unrechte bezahlen.

49. Nicht also verstanden/ daß er nicht solte von dem seinen/ das er neben dem Wucher zu Recht hat/ wollen das unrecht wieder erstatten/ wenn er das vermag; Wir reden von dem Armen/ der nichts als nur ein Stücke Brod für sein Leben noch hat: kein Einsehen gilt vor Gott/ das Gewissen muß rein seyn worden/ oder du bist ein Dieb: Denn die Figur stehet allhier darbey: daher Haushalter ihren Eseln auch hatte Futter gegeben/ das deuter auff den irrdischen Leib/ daß ihme Christus wil durch seine Haushalter/ lassen Futter und Speise geben.

50. Diese Haushalter allhie/ seynd fromme Leuthe in der Welt/ welche ihn doch sollen helffen pflegen/ daß er lebe/ und ob er gleich wäre zuvorhin ein falscher Mensch gewesen/ und wäre nun von Hertzen fromm worden.

51. Richt wie die falsche Welt richtet/ welche einen Mangel auff einen bekehrten Menschen weiß/ den er hat gehabt/ und ihn noch immerdar vor unrecht schilt und verdammet/ welcher Teuffeley die Welt voll ist/ daß so man einen Menschen siehet/ der umgewand ist/ daß man ihm alle alte Stücke/ welche doch ein jeder Mensch in Fleisch und Blut an sich hat/ fürwirffet/ und ihn darnach richtet/ und sehen nur auff das/ was er gewesen ist/ und nicht auff das/was er nun worden ist. Allhie saget Christus: Richtet nicht/ so werder ihr nicht gerichtet.

52. Da nun Joseph zum Hause eingieng/ brachten sie ihme zu Hause das Geschencke in ihren Händen/ und fielen vor ihm nieder zu der Erden: Er aber grüssete sie freundlich/ und sprach: Gehet es eurem Vatter dem Alten wohl/von dem ihr mir sagetet/ lebet er noch? Sie antworteten: Es gehet deinem

Knech-

Knechte unserm Vatter wohl / und lebet noch / und neigeten sich / und fielen vor ihm nieder.

53. Dieses ist nun der Stand / da die Seele lauterlich für GOttes Augen tritt / und hat ihre Geschencke in das Leyden und Tod Christi eingewickelt / und trägets in ihren Händen mit der Figur der Nägel-mahl Christi vor Gott. Als da ist: Der Wille zur Gerechtigkeit / Wahrheit / Keuschheit / Liebe / Gedult / Hoffnung / Glauben / Sanfftmuth; Dieses ist nun im Willen der Seelen / und dieses giebet die Seele dem himmlischen Joseph / und fället vor ihme nieder in Demuth.

54. Dieser Joseph aber grüsset die Seele / das ist / Er spricht sein Gnaden-Wort in sie / und redet freundlich im Gewissen mit ihr von ihrem alten adamischen Jacob ihres Leibes / und spricht: lebet er noch / das ist / weil er noch lebet / und nicht gar todt ist / so soll ihm wol Rath werden: davon wird die Seele erfreuet / und spricht: Es gehet deinem Knechte meinem Vatter noch wol / und lebet noch.

55. Und Joseph hub seine Augen auff / und sahe seinen Bruder Benjamin / seiner Mutter Sohn / und sprach: Ist das euer jüngster Bruder / da ihr mir von saget / und sprach weiter: Gott sey dir gnädig mein Sohn / Joseph / (dies: denn sein Hertz entbrand ihm gegen seinen Bruder / und suchte wo er weinete / und gieng in seine Kammer / und weinete daselbst / und da er sein Angesicht gewaschen hatte / gieng er heraus / und hielt sich feste / und sprach: leget Brod auff.

56. Dieses ist nun das schöne Bild / wie oben gemeldet / da Benjamin / das ist / der inwendigste Grund / darinnen die Genaden-Porte des Paradeises innen lieget / vor Christi Augen offenbahr wird / in welchem sich die grosse Erbärmde anzündet: So spricht Gott in Christo die lebendige Erbärmde ein / wie allhie Joseph in Benjamin / da er sagte: GOtt sey dir gnädig mein Sohn. Dieses Weinen des himmlischen Josephs / zündet die jetzt liebene Paradeis-Bilde wieder an mit dieser weinenden Demuth Christi / daß aus Christi Weinen in diesem Bilde die ewige Freude auffgehet: alsdenn leget Christus Bred auff / daß dieses Bilde mit ihm esse.

57. Und Moyses spricht weiter: Und man trug Joseph besonders auff / und ihnen auch besonders / und den Egyptern die mit ihm assen auch besonders: Denn die Egypter dörffen nicht Brod essen mit den Hebreern / denn es ist ein Greuel vor ihnen: und man satzte sie gegen ihm / den Erstgebohrnen nach

nach seiner ersten Gebuhrt / und den Jüngsten nach seiner Jugend / deß verwunderten sie sich unter einander / und man trug ihnen essen für von seinem Tische: aber dem Benjamin ward 5. mahl mehr denn den andern / und sie truncken / und wurden truncken mit ihm.

58. Diese Figur ist nun der allerheimlichste Grund und höchste Geheimnüß zwischen Gott und Menschen: ob es wohl äusserlich scheinet zu seyn / als hätte sich Joseph also wollen vor seinen Brüdern verbergen / daß er auch ein Hebreer aus ihrem Herkommen sey: so hat doch der Geist allhie eine solche tiefe Geheimnüß dargestellet / daß es keine Vernunfft sehen mag.

59. Denn Joseph stehet an diesem Orthe in der Figur Christi / der hat besondere Speise / davon sie nichts wissen / wie beym Jacobs-Brunnen zu sehen ist / da ihn seine Jünger zum essen mahneten / da sagte er / Er hätte eine Speise / davon sie nichts wüsten / daß er thäte den Willen deß der ihn gesandt hatte: deñ des heydnischen Weibleins Glaube war sein Speise.

60. Christus nach dem ewigen Worte der Gottheit isset nicht vom Wesen des Himmels / wie eine Creatur / sondern des Menschen Glaube und ernstes Gebethe / und das Lob Gottes der Seelen des Menschen ist seine Speise / welche das ewige Wort / das Mensch ward / isset / als ein besonders / das keinem Menschen / auch sonst keiner Creatur gebühret / und das auch nicht essen kan / und in deme er den Glauben und Gebethe / samt dem Lobe Gottes von unsern Seelen isset / so wird der Menschliche Glaube samt dem Gebete und Lobe Gottes im Worte der Krafft wesentlich / und ist mit dem Wesen der himmlischen Leibligkeit Christi ein Wesen / alles nur der einige Leib Christi / zugleich Gott und Wesen: als Gott / Mensch / und Wesen / gantz eines.

61. Dieses Wesen / welches mit seiner von uns angenommener Menschheit Ein Wesen ist / darinnen er hat sein Blut vergossen / welche zugleich Göttliche und Menschliche Wesenheit ist / als übernatürlich Fleisch und Blut / und denn auch von der menschlichen Creatur / Fleisch und Blut / außgenommen die Irdigkeit unserer Menschheit / giebet er nur dem Menschlichen Glauben wieder zu essen und zu trincken.

62. Denn der Glaube in seiner Hungers-Begierde ist der Mund / der es in sich empfähet und einnimet / in welchem Impressen / Fassen oder Einnehmen / der Glaube / Christi Fleisch und Blut isset und trincket / welches Essen und Trincken in das inwendige Paradeiß-bilde / welches in Adam verblich / und in

Christo

C. Christo wieder lebendig wird / eingefasset und behalten wird: Alda das menschliche Paradeiß-wesen / und Christi Fleisch und Blut gantz ein Wesen ist / und ewig bleibet. Welcher inwendige Mensch nun nicht mehr Adam sondern Christus heisset / als ein Glied am Leibe und Wesen Christi / darinnen der Tempel des heiligen Geistes ist / und Gottes heiliges Wort alda innen wesentlich ist / und ist eine Form der unbildlichen Gottheit / als das gebildete Wort Gottes / ein Ebenbilde Gottes.

63. Dieses gebildete Wort / oder Ebenbild Gottes / ist nun der Wesentliche Glaube und Christus selber im Menschen / der im Menschen bleibet / der des Menschen Leben und Liecht ist; das ist der Tempel des H. Geistes / der in uns wohnet / wie S. Paulus saget: Wisset ihr nicht / daß ihr Tempeln Gottes seyd / daß der Geist Gottes in euch wohnet. Derselbe wesentliche Glaube ist auch der Rebe am Weinstock Christi / welche Krafft den gantzen Menschen durchdringet wie die Sonne ein Kraut. Nicht daß solche Gewalt bey dem Leben des Menschen stünde / daß er könte Gottes Wesen in eigener Krafft nehmen / Nein; es wird ihm aus Genaden gegeben / gleich wie sich die Sonne dem Kraut aus ihrem Willen giebet / das Kraut aber darumb nicht sagen kan: Ich bin die Sonne / darumb / daß die Sonne in ihm würcket; also auch kan der Mensch nicht sagen: Ich bin Christus / weil Christus in ihm wohnet und würcket / als in seinem Ebenbilde oder geformten Worte Gottes.

64. Dieses ist nun eben die Figur / daß man Joseph besonders auffrug / und seinen Brüdern auch besonders / daß noch ein Unterscheid sey zwischen Christo und seinem Essen / und zwischen dem Menschen / und seinem Essen / nicht nach der creatürlichen Menschheit Christi von uns / ist ein Unterscheid / sondern zwischen dem ungeformten ewigsprechenden Wort in ihme / da der gantze Gott würcklich und gebährlich innen ist / nicht eingeschlossen / sondern aussprechende in voller Allmacht / nicht creatürlich / sondern göttlich.

65. In uns Menschen aber / so viel der Mensch in der Habhafftigkeit in eigenem Wesen von Gott und C. Christo in sich hat / ist das Wort geformet und wesentlich / und dieses geformte wesentliche Wort ist wieder von dem geformten Worte GOTTes / als von C. Christi Fleisch und Blut / darinnen doch auch das ungeformte Wort sambt der gantzen Fülle der Gottheit wohnet.

66. Aber der Menschlichen Creatur nicht in eigener Habhafftigkeit und Eigenheit / wie in Christo Jesu / sondern als ein Ge-

fässe und Wohnhaus Gottes / auff Art im Gleichnüß / wie ein Feuer ein Eisen besitzet / und durchglüet daß es gantz feurisch ist / und hat doch das Feuer nicht in eigener Macht / oder Gewalt / dan so das Feuer verlischet / so bleibet das Eisen ein finster Eisen; oder wie die Sonne ein Krout durchdringet / und sich im Krute mit auffzeucht / und wesentlich wird / und doch der Sonnen Geist nur eine Krafft im Kraute bleibet und ist / und das Corpus des Krauts nicht zur Sonne wird: also auch zwischen GOTT und Menschen zu verstehen ist.

67. Daß aber Moses saget; Und man trug den Egyptern auch besonders auff / denn die Egypter durfften nicht Brod essen mit den Hebreern / hat auch seine Figur / ob es wohl mag an ihme selber äusserlich also seyn gewesen / daß sie nicht haben dörffen mit ihnen essen / welches wir in seinem Werth ungetadelt lassen / so wohl auch alles andere / wir lassen es in einer Geschichte stehen / aber wir wollen nur den Verstand deuten / warum es der Geist Gottes hat so genau auffzeichnen lassen.

68. Wenn wir nun dieses forschen wollen / so müssen wir betrachten einen natürlichen adamischen Menschen, was Geschlechts oder Namens der sey / er sey gleich ein Heyd / Türcke / oder Maul- und Titul-Christ / oder Jude / sie seynd alle in alle gleich / keiner anderst: Diese alle dörffen nicht essen mit einem rechten Christen / als mit Josephs Brüdern; Warum? Sie haben keinen Mund zu solcher Speise / ihr Mund ist ihnen noch verschlossen / und können die Speise des Leibes Christi nicht geniessen / sie seynd ein Greuel darfür / und haben wieder einen Eckel dafür / wie man das siehet / daß es den Juden / Türcken und Heyden eine greuliche Rede ist / da ein Christ saget: Er esse Christi Fleisch / und trincke sein Bluth.

69. Also ists je / und der Titul-Christenheit ein Greuel / da die eine Part die wesentliche Niessung des Leibes Christi nicht glaubet / sondern wils allein Geistlich haben: Die ander Part wil den Mund des Adamischen sterblichen Menschens voll haben / und nur demselben lassen / und ist keine rechte Wissenschafft oder Verstand in keiner Partey / und sitzen ja zu Tische / aber wie die unwissenden Josephs-Brüder / welche Joseph nicht kañten / da ja ihr Glaube ist / aber ihr Verstand kennet Joseph in seinem Mahl nicht.

70. So spricht nun die Vernunfft: Weil die Juden / Türcken / und unwissende Heyden keinen Mund zu solcher Speise haben / und Christus saget: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen;

schen Sohns / der habe kein Leben in ihm / so müssen sie allesamt verdamt seyn? O Israel wie blind bistu allhier / und weisselt so wenig als sie / oder Josephs Brüder von Joseph wusten.

71. Die Türcken/ Juden und fremde Völcker/ welcher Begierde uñ Geberth zu dem einigen Gott gehet/haben wohl einen Mund/ aber nicht alsse wie ein rechter Christ: Denn wie die Begierde als der Mund ist/ alsse ist auch die Speise im Munde: sie begehren des Geistes Gottes / alsso ist auch ihr essen / auff Arth wie vor Christi Menschheit im Vatter und Sohn / als im Wort.

72. Ein wahrer Christ aber hat einen eingeleibten Mund: Denn die seelische Begierde / oder vielmehr der wesentliche Christus / als Jungfrau Sophia hat einen Mund des wesentlichen Worts / jene aber / des unwesentlichen Worts: Sie begehren Gottes des Vatters Eigenschafft als des einigen GOttes / und den empfahen sie auch: aber allhie ist die Genade nicht offenbahr.

73. Weil aber der Vatter hat die Menschen seinem Sohn Christo gegeben/ wie Christus saget / und hat die Gnade in Christo offenbahret/ und beut sie alleine in Christo an / und daß ausser Christo kein Heyl ist: so giebet er ihme auch der ernsten anruffenden Gebette / welches Christus von seinem Vatter annimmt / und in sich fasset/und isset/und er erfüllet ihn mit seiner Menschheit / Leyden / Tod / und Blutvergiessen / und sind alsso mit ihrem Geiste in Christo wesentlich / aber in ihnen / als ihnen selber verborgen.

74. Denn sie begehren nicht hinwieder das Fleisch des Menschen Sohns: darumb haben sie in ihrer Selbheit keinen Mund zu Christi Fleisch und Blut / denn sie haben keine Begierde darzu / aber mit ihrem Geist sind sie wesentlich in Christo: Aber ihre inwendige in Adam verblichene Paradeisische Menschheit / darinnen die eingeleibte Gnade im Paradeis innen lieget / bleibet ihnen verborgen / und ohn ein bewerglich Leben.

75. Denn Christus wohnet nicht wesentlich darinnen / wie in einem wahren Christen: Ihr Glaubens-Wesen aber ist in Christo verborgen auff den Tag der Wiederbringung dessen / das verlohren ist in Adam / da ihr Paradeis-bilde / welches in dieser Zeit nicht offenbahr wird / wird ihres Glaubens Wesen in Gottes geschenckter Genade / welche gehet von einem auff alle / aus Christi Geist anziehen: Dann dieselbe eingeleibte Genade / als das eingesprochene Wort/stehet auch in ihnen/und sehnet sich nach Christi Wesenheit.

76. Weil aber ihre Wesenheit im Worte ausser dieser Stätte

in Christo ist / da Christus in sich ihren Glauben an GOtt erfüllet / so wird auch ihr wesentlicher Glaube in GOtt das eingeleibte Wort im Paradeiß-bilde / samt demselben in der Offenbahrung Jesu Christi anziehen / und hiemit auch den gantzen Menschen.

77. Denn die Schrifft saget: aus Genaden seyd ihr seelig worden / und dasselbe nicht aus euch selber / nicht durch euer Wissen / sondern durch GOttes Erbarmen: Nicht lieget am Wissen / daß das Wissen Christum nehmen könte / sondern es lieget am Gebeth / als an der Genade / welche Christum gibt den Unwissenden in ihrem Glauben in Gott / sowohl als den Wissenden in ihrer Begierde / ihnen beyden geschichts aus Genaden.

78. Denn Adam gieng auß dem einigen GOtt in eine Selbheit in die Unwissenheit / und führete uns alle mit sich in dieselbe Unwissenheit / aber die Genade kam wieder auß demselben einigen GOtt / und beut sich allen Unwissenden an / den Heyden als den Juden.

79. Bey den Juden aber stund das Bild der Gnaden in der Figur / wie die Genade wolte die Menschen wieder annehmen. Nun aber hatten die unter der Figur / als die Juden nicht mehr Theil an der Genade / als die jenigen / bey denen sich das Bilde nicht hatte offenbahret / den das Fürbilde sahe auff Christum: Die Juden drungen mit ihrem Glauben und Gebeth durch das Fürbilde in die einige Genade / welche in Gott war / welche Gott Adam und seinen Kindern schenckete: Die Heyden aber / welche das Gesetze nicht hatten / und glaubeten aber ohne Beschneidung in die einige verheissene Genade Gottes / die drungen ohne Fürbilde in die Gnade ein.

80. Denn das Können ward einem Volck als dem andern gegeben / kein Volck konte auß ihm selber / sondern die Genade nahm den Willen für das Können / und gab ihnen gleiches Vermögen / den Jüden als den gläubigen Heyden: Aber der Unglaube und nicht-wollen war beydes bey den Juden und Heyden ihr Verdammniß / daß sie ihren Willen in der Selbheit und Verstockung behielten / und hureten andern Götzen nach: Also war nicht die Beschneidung und die Opffer der Juden Seeligkeit / sondern die Genade / welche sich mit solcher Figur auff die Menschheit Christi darstellete / da die Genade wolte die Figur erfüllen / die künfftige Erfüllung war ihre Seeligkeit.

81. Also auch anjetzo / die Christen haben die Figur der Genaden unter dem Evangelio in der Erfüllung: Nicht in eigenem

Ver-

Vermögen können sie die Erfüllung nehmen / sondern die Genaden-erfullung beut sich ihnen an; so sie sich wollen darein ergeben / so wird ihnen der Mund in die Genade gegeben.

82. Die andern aber führen ihren Willen gegen der Genade Gottes / welches eben auch der Christen Genade ist / und nichts mehr / aber die wesentliche Genade im Bilde der Erfüllung kennen sie nicht: Aber die Genade nimt ihren Willen mit der Begierde in sich/und giebet der Begierde in der Genade einen Mund/ welcher der Creatur verborgen ist/ auf den Tag der Offenbahrung Jesu Christi.

83. Darumb ist zwischen ihnen kein anderer Unterscheid/ als die wesentliche Bewegung im Paradeiß-bilde / da das Paradeiß-Bilde noch nicht hat Christum im Wesen angezogen/ wie bey den wahren Christen / und doch ihr Glaube in der Genade Gottes in Christo wesentlich ist / aber nicht in des Menschen Eigenthum / sondern in GOtt / der alle Ding erfüllet / und durch alles ist und wohnet: Alse ist den gläubigen Juden und Türcken die wesentliche Genade nahe / und in ihnen / aber ihrer Creatur nach unergriffen.

84. Sie haben Christum in sich / aber sie ergreiffen ihn nicht / ihr Wille gehe dan in die wesentliche Genade Christi ein/ alsdan so offenbahret sich Christus in ihrer Creatur/wie auch in den Christen; aber den gläubigen Jüden und andern Völckern ist die Genade in Christo beygeleget/dan sie schwebet durch sie/und ihr Wille zu GOtt ist darinnen / und wandelt darinnen.

85. Ein Titul-Christ ohne göttlichen Willen ist weiter davon / als ein gläubiger Jude/ Türck und Heyde / und wer der sey/ welcher sein Vertrauen in GOtt setzet/und GOtt seinen Willen übergibet; dieser ist viel näher / und wird den Titul-Christ verdammen / darum daß er sich des Wissens rühmet und der Genade tröstet / und bleibet aber nur in seinem bösen Willen ausser der Genade / und wil seinen Schalck in Gottes Genade versetzen.

86. So sprichst du: Die fremde Völcker sind nicht auff Christum getauffet/ so sind sie auch nicht Kinder der Genade des Bundes. Resp. Wo die Beschneidung ist die Seligkeit allein gewesen/so ists auch die Tauffe/dan eines ist wie das ander; aber GOtt fordert einen Juden / der inwendig im Hertzen beschnitten wäre. Die Beschneidung war nur das Bilde / wie Christus wolte die Sünde abschneiden / welche Christus erfüllet hat: Also auch tauchet der Geist Christi mit diesem Bunde in das Paradeiß-Bilde in die eingeleibte Genade / und zündet ein Weder an.

87. Er fordert aber einen Glaubens-Ens, der des Eintauchens fähig ist/ welcher komt von den Eltern/und durch das ernste Gebethe derer/die mit dem Werck umbgehen/ anderst wird der Bund verachtet/ und ist keine Beschneidung des Hertzens und Geistes: Dann die Gewalt damit der Heil. Geist tauffet/ stehet nicht bey Menschen/ sondern in GOtt. Wer seinen Bund verachtet/ und nicht mit Ernst mit beschnittenem Hertzen treibet/ den tauffet er in seinem Zorn/ wie St. Paulus vom Abendmahl Christi saget/ daß es der Gottlose zum Gerichte empfahe.

88. Nicht hat ein gottloser Priester den Gewalt mit dem Heil. Geist zu tauffen/er hat nur das Wasser/und ist des Ambts selber unfähig; aber der Ens des Kindes und der gläubigen Eltern/ und derer/ so da fordern das Werck/ ihr Ernst und Gebeth reichen den Bund mit ihrer Glaubens-Begierde dem Täufflinge dar.

89. Der gottlose Priester aber ist nichts mehr nütz darbey/ als der Tauffstein der das Wasser hält; also führet er nur das Wasser/ und die Ceremonien/ welches ein Türck thun könte ohne Glauben.

90. Ein Frembder aber so die Tauffe nicht hat und davon nicht weiß/ wird in seinem Glauben im Hertzen beschnitten/ und der Heil. Geist tauchet in seine Glaubens-Begierde/ und tauffet ihn auff die Offenbahrung JEsu Christi/ da sein Glaube soll auch den wesentlichen Bund in der Genade anziehen.

91. O Babel/ wie blind bist du! wie haben sich deine Ordens-leute an Christi Statt gesetzet. Aber sie dienen nicht alle Christo/ sondern ihnen selber/ zu ihren fleischlichen Ehren. O Babel kehre umb/ die Thür ist offen/ du wirst sonst außgespeyet: Die Zeit ist gebohren/ oder du wirst ins Liecht gestellet und probiret werden/ so stehest du in Schande vor allen Völckern.

92. Mehr hat der Geist GOttes in diesem Texte noch eine gewaltige Figur/ indehme Joseph ließ seine Brüder gegen ihne nach der Ordnung ihrer Gebuhrt setzen/ und ließ seinem Bruder Benjamin fünffmahl mehr auffragen als den andern. Dieses præfiguriret uns erstlich den Unterscheid im Reiche Christi/ wie sie in der Wiedergebuhrt ungleich seyn würden/ wie St. Paulus davon saget/ sie werden einander mit Klarheit übertreffen wie Sonne/ Mond und Sternen.

93. Denn allda wird nicht gelten ein gewesener König/ Fürst/ Herr/

Herr/ Edeler oder Gelehrter/ sondern welcher die gröste Krafft in sich hat/ welcher die Gnade im Namen JEsu am lauterlichsten in seinem Ringen der Busse wird erreichet haben/ der wird der gröste selbe allda seyn: Denn diese Ordnung deutet uns nur an/ wie sie in Göttlicher Hoheit werden ungleich seyn/ als in der Krafft/ wie die Engel in Krafft und Schönheit einander übertreffen.

94. Daß aber Benjamin fünffmahl mehr Essen fürgetragen ward/ deutet in der Figur auff den innern Menschen/ denn Benjamin stehet in derselben Figur/ weil er Josephs Bruder ist/ und Joseph allhier in der Figur Christi stehet: so gebühret demselben innern Menschen von seines Bruders Christi Speisen/ aus seinen fünff Wunden zu essen/ das ist/ die theure Figur allhie andeutend/ wer das sehen mag.

95. Dahero der Geist saget: Sie truncken und wurden alle trunken/ deutet an/ daß im Reiche Christi eine allgemeine Niessung und Freude ist/ und in demselben kein Unterscheid ist/ daß sie sich in solchem Unterscheide werden alle in Einem GOtt erfreuen: Denn ihre Trunckenheit deutet allhie die ewige Freude an/ da wir in solcher Krafft gleich wie trunken seyn werden/ so wird der innere Mensch aus der süssen Gnade/ welche in Christi fünff Wunden ist offenbahr worden/ trincken und essen/ und sich der feurischen Seelen damit ergeben/ welche in ihrer Feuers-Essentz wird in dieser Süssigkeit den Triumph der Göttlichen Freuden reich erwecken/ und hiermit die edle Braut ihren Bräutigam/ als die Seele/ herzen wird.

Das 71. Capittel.

Wie Joseph ließ seinen Brüdern ihre Säcke füllen/ und das Geld oben in ihre Säcke einlegen/ sowohl auch seinen Becher in Benjamins Sack/ und ließ ihnen nachjagen/ und sie Diebstalls ziehe: Was darbey zu verstehen.

Genes. 44.

1. MOyses spricht: Und Joseph befahl seinem Haushalter/ und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise so viel sie führen mögen/ und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack/ und meinen silbern Becher lege oben in des jüngsten Sack mit dem Gelde vor das Getreide: Der Haushalter

halter thäte also wie ihm Joseph gesaget hatte. Des Morgens da es liecht war/ liessen sie die Männer ziehen mit ihren Eselen / da sie aber zur Stadt hinaus waren / und nicht ferne kommen / sprach Joseph zu seinem Hausshalter : Auff / und jage den Männern nach/ und wenn du sie ergreiffest/ so sprich zu ihnen : Warumb habt ihr Gutes mit Bösem vergolten / ists nicht das/da mein Herr aus trincket/ und damit er weissaget/ Ihr habet übel gethan : Und als er sie ergriff / redete er mit ihnen solche Worte.

2. In dieser Figur stehet nun ein Christ/ wenn er das in rechten Ernst worden ist/im Bilde in der Proba auff Christi Pilgramstrasse/ in dieser Welt/wie ihn GOtt nun übet und läutert/denn dieses ist der Proceß auff Christi Pilgram-strasse/wie sich GOtt und auch die Welt gegen der creatürlichen Vernunfft des Menschen stellet : Denn in diesem Bilde sehen wir / wie GOtt den bußfertigen Menschen / wenn ihme das recht Ernst wird/ seine Säcke / als das Gemüthe und das Gewissen in des Lebens Eigenschafft mit seiner Genade füllet / und leget ihm den Kelch des Heyls/ als den rechten silbern Becher/als den Kelch Christi/ daraus er in seinem Leyden tranck / oben in die Säcke der eingefülleten Genaden / daraus ein Christ auch trincken muß/ und Christo in seiner Schmach nachfolgen.

3. Denn der Becher Josephs / daraus er tranck / dadurch er weissagete / ist in dieser Figur nichts anders / als der Becher Christi seines Testaments vor seinem Leyden / aus welchem er mit seinen Jüngern tranck / und dadurch von seinem ewigen Reich weissagete/ daß/ wer aus diesem Kelche würde trincken/ der würde mit ihme auff das ewige Leben weissagen.

4. Aber diese Figur deutet den grossen Ernst an/ wie dieser Becher werde GOttes Kindern eingeschencket werden / was der Wein sey/den sie daraus trincken müssen : Denn erstlich schicket Joseph seinen Haushalter hernach / und lässet ihnen sagen / sie hätten ihme den Becher gestohlen / und stellet sich hart gegen sie / und da sie doch unschuldig waren ; Also auch wenn einem Christen seine Säcke mit dieser Speise gefüllet werden / so wird ihme Christi Becher darzu geleget : Diesen nun sieht der Grim GOttes in der menschlichen Natur nach seiner Seelen und nach dem sterblichen Leibe an / und spricht zum Gewissen: Du hast diesen Becher nicht aus Natur-Recht zu rechte / du hast ihn aus GOttes Haus/ Genade und Krafft gestohlen/das Himmelreich leydet hierinnen Gewalt/ /und du hast Gewalt gethan / und diesen Be-

cher-

cher zu dir in deinen Sack gezogen / du hast die Genade nicht zu Natur-Recht / du wilst mit diesem Becher in Friede auff dieser Strassen hinwandern.

5. Aber nein / es gilt dir nicht / wilst du Christi Genade in dir mitnehmen / so must du auch sein Leyden / Sterben / Spott und Verfolgung und Elend auff dich nehmen / und dich immerdar lassen in der Welt für einen falschen Menschen schelten / und vor der Pharisæischen Heucheley lassen für einen Schalck achten / welcher ihnen habe ihren Becher gestohlen / uñ in seine Gewalt genommen / in dehme er nicht wil mehr vor die grosse Babylonische Hure / welche einen Becher voll Heucheley und Lästerung hat eingeschencket / niederknien / und aus ihrem Becher sauffen; so schilt sie ihn für einen Schalck / der ihr habe den Becher und Gewalt gestohlen / und rennet ihme nach / und wil ihn morden / verdammet ihn zum zeitlichen und ewigen Tode / und schilt ihn ohne unterlaß für einen Treulosen / welcher den Becher gestohlen hat.

6. Das ist / wenn ein wahrer Christ den Becher Christi erreichet / und daraus trincket / so kommt der Zorn GOttes in der fleischlichen bösen Natur / so wohl der Teuffel / und die böse Welt / und setzen ihme auff allen Seiten zu / daß er diesen Becher in ihrer Woynung hat / und wider sie weissaget / daß sie den Becher der Hurerey und des Greuels in sich haben / daß er das offenbahret / und nicht wil mit ihnen aus ihrem Becher der Heucheley und Lästerung sauffen.

7. Da muß alsdenn ein Christ seinen Sack der Genaden GOttes niederlegen für ihre Füsse / und sich lassen in ihre Schändung und Schmähung binden und fangen / da nimmt man ihme offt Leib und Leben / Ehre und Guth / und stellet ihn mit seinem Becher für ihr Urtheil; allda muß ein Christ aus seinem Becher Christi: Spott / Creutz / Leyden und Tod trincken / und Christo mit diesem Becher nachfolgen / und nicht also mit den gefülleten Säcken der Genaden Christi in Frieden durch diese Welt heim in sein ewig Vatterland ziehen: Er muß Christi Bild ähnlich werden / und ihme in seinem Wesen / dehn er in dieser Welt hat gewandelt / nachfolgen: Dieses ist in dieser Figur gewaltig præfiguriret.

8. Deñ Josephs Brüder stunden jetzo in der Figur eines bekehrten Christen / dehme GOtt hat Christum angezogen / und den Creutz-becher mit der Genade mit eingeleget / und darzu oben in Sack / anzudeuten / daß / so die Genade Christi / welche einem Christen geschencket wird / soll würcken / und Frucht bringen / so

geschie-

geschichtet es nicht in friedlichem Stillstande / da ein Mensch in guter Ruhe / in guten Eyren-Tagen sitzet / sondern im Streit und diesen Becher / denn er lieget oben im Sacke der Genaden / und muß allezeit der Streit und den Becher vorher gehen.

9. Denn Christus saget / des Menschen Sohn ist nicht kommen daß er Friede auff Erden anrichte / sondern Streit und Verfolgung / daß eines wider das ander sey / und das verfolge. Item, Er habe ein Feuer angezündet / und wolte daß es brenne. Eben dieses ists / daß den wahren Christen allezeit muß widersprochen werden / auch ihre eigene Hausgenossen im Fleisch und Blut müssen ihre Feinde seyn / auff daß der gesäete Perlenbaum beweget werde / und Frucht würcke.

10. Gleich wie ein irdischer Baum muß in Hitze / Kälte und Wind / in grossen Anstössen / in Widerwärtigkeit stehen / dadurch der Safft aus der Erden in Baum gezogen wird / daß er blühet und Frucht träget: Also muß auch die arme Seele in solchen Anstössen und Widerwärtigkeiten / in Spott und Elende / die Krafft aus der geschenckten und dargebottenen Genade / als aus dem Acker und Worte GOttes in sich ziehen mit ernstem Beten und Würcken / und dadurch Früchte des Glaubens gebähren / als gute Lehr und Wandel.

11. Denn dadurch speiset die Seele den Geist Christi / und Christus speiset hinwieder die Seele aus dem Sacke der wesentlichen Genade / als mit seinem Fleische der wesentlichen Weißheit GOttes / und giebet sich also eines dem andern ein / zu einer immer stätswährenden Würckung.

12. Und sehen hierbey / wie der Gottlose auch GOtt in seiner Genaden-würckung dienen muß / denn er ist sein Sturm-wind; und sein Fluchen und Lästerung über GOttes Kinder / ist die Hitz und Kalte / damit GOtt sein Perlen-bäumlein in seinen Kindern beweget / daß es nach himmlischen Safft hungert / und den in sich zeucht / und wächset; und dieses ist das Christus sagte: Er wäre kommen auff Erden Streit anzurichten: Dann Christi Reich ist ein Streit wider Hölle und Teuffel / Christus streitet ohn Unterlaß in seinen Kindern und Gliedern / mit dem Satan umb das Reich.

13. Dann im irdischen Menschen lieget noch der Schlangen Grund / als eine Wohnung des Satans / darinnen der Satan dem Reiche Christi widerstehet: Also widerstehet auch hinwieder das Reich Christi in der Genade mit dem Becher dem Reiche des Satans / und wehret dieser Streit immerdar / weil der irdische Leib währet.

14. Dann

14. Dann also würcket GOttes Zorn in der Liebe / auff daß die Liebe / als das ewige Eine und Gut schiedlich / empfindlich / und findlich werde / dann im Streit und Widerwillen wird ihme der Ungrund / als das ewige Eine / welches ausser der Natur und Creatur ist / offenbahr.

15. Und hat sich GOtt mit seinem heiligen Worte der Kräfften darumb in Natur und Creatur / darzu in Pein und Quaal / in Liecht und Finsternüß eingeführet / auff daß die ewige Krafft seines Worts in der Weißheit mit seinem ausgesprochenen Worte schiedlich und empfindlich werde / daß eine Wissenschafft sey.

16. Dann ausser diesem wäre die Wissenschafft des ewigen Einen nicht offenbahr / und wäre auch keine Freude: und ob sie wäre / so wäre sie ihr doch selber nicht offenbahr: Alsso offenbahret sie sich durch Einführung in Natur durch die Schiedligkeit des Sprechens / da sich das Sprechen in Eigenschafften einführet / und die Eigenschafften in Widerwillen / so wird durch die Widerwillen das ewige Gut / welches sich im Wort des Sprechens mit in Schiedligkeit führet / schiedlich / creatürlich / und kräfftlich.

17. Sonst wann das Böse im Widerwillen kein nutz wäre / so würde es GOtt / als das ewige einige Gut / nicht dulden / sondern zunichte machen: Aber alsso dienet es zur Offenbahrung der Herrligkeit GOttes und zur Freudenreich / und ist ein Werckzeug GOttes / damit er sein Gutes kräfftlich machet / auff daß das Gute erkannt werde: Dann / so kein Böses wäre / so würde das Gute nicht erkannt.

18. Wann kein Zorn-Feuer wäre / so möchte auch kein Liechtfeuer seyn / und wäre ihr die ewige Liebe verborgen / dann es wäre nichts das da könte geliebet werden: Alsso hat die Liebe GOttes eine Ursach zu lieben / dann sie liebet die Verlassenheit / als die Schwachheit / auff daß sie auch groß werde.

19. Dann GOttes Liebe kommt allein den Schwachen / Demüthigen und Verlassenen zu hülffe / und nicht dem / was in Feuers-Macht fähret: Nicht der Macht der Eigenheit / sondern der Unmacht und Verlassenheit: was niedrig / unachtsahm / demüthig und verlassen ist / in denne würcket die Liebe und wohnet darinnen.

20. Dann die Liebe ist in ihrer selbst-Eigenschafft anders nichts / als die Göttliche Demuth aus dem Grunde des Einen. Die Liebe suchet noch begehret nichts als nur das Eine / dann sie ist selber das Eine / als das ewige Nichts / und doch durch Alles und in Allem / aber der Selbheit eigenes wollens ist sie ein Nichts.

21. Dar-

21. Darumb ist vor GOttes Liebe alles thöricht und böß geachtet / was in eigenem Vermögen selber wil / ob es wohl nützlich ist / dadurch sich das Nichts-wollen offenbahret / so ist es aber doch vor dem Nicht-wollen nur eine Phantasey / als ein Spiel eines selbst-Treibens / und sich selber-quälens.

22. Dañ was nichts wil / als nur das daraus es ist gegangen / das hat in sich selber keine Quaal: dann es ist ihme selber nichts / sondern ist nur demselben / daraus es ist kommen; es stehet dem Macher da / der es hat gemachet / er mag es lassen ein Ichts oder ein Nichts seyn: Also ist es mit dem ewigen Einen ein Ding: Dann es quälet sich nicht / es liebet sich nicht / es fühlet sich nicht in eigenem Willen: dann es hat keinen eigenen Willen / sondern ist dem Ganzen ergeben.

23. Wie wir sehen / daß die vier Elementa in sich selber in solchem Willen stehen / ihrer seynd vier und doch nur eines: Dann die vier stehen in einem Grunde / und der Grund ist weder Hitze noch Kälte / weder feuchte noch trocken; Er ist das einige Element / ein unempfindlich Leben: Aber also wäre es ihme selber nicht offenbahr: Darumb hat es GOtt beweget / und aus sich selber außgehauchet / und außgewickelt / daß es ihme selber widerwertig sey / und immer in Streite stehe / auff daß das Eine in der Vielheit offenbahr seye.

24. Aber hierinnen zerbricht keines das ander / daß es auffhöre / und ein Nichts sey / sondern welches überwältiget ist / das stecket dehme stille / das es hat überwältiget / die Hitze der Kälte / und die Kälte der Hitze / und ist kein eigen Besitzen noch Wollen / sondern ein Element wil dem andern / daß das andere offenbahr werde / und so es offenbahr wird / so giebet sichs dem stärckesten im Weben / und ist also ein Streit / und doch die gröste Liebe unter ihnen: Dann von wegen des Liebe-Ringens entstehet ihr Streit und Wollen oder Bewegung.

25. Darumb ist ihme der Mensch wegen seines eigenen Wollens ein selber-Feind; gäbe er seinen Willen GOtt / und liesse sich GOtt / so wolte GOtt durch ihn / und mit ihm / und wäre sein Wollen GOttes Wollen: Dieweil er aber sein selber-Wollen liebet / und nicht dehn / der ihm das Wollen hat gegeben / so ist er zweyfach ungerecht.

26. Eines wegen des eigenen Wollens / daß er nicht wil dem Urstande und Grunde seines Wollens stille halten / und mit ihme ein Ding seyn / wie die vier Elementen ihr Wollen alle in den Grund eingeben / daraus sie gehen / und nur demselben wallen und wollen.

27. Zum-

27 Zum andern / daß er seine Liebe von der Liebe des Ungrundes abbricht / sich selber liebet / und die Liebe / die ihm seine Liebe hat gegeben / verlässet / und selber will / lauffet / rennet / sorget / und nach viel trachtet / und sich von der Einheit abbricht: Darumb lauffet er in eigenem Wollen in den Gestälten der Natur und vier Elementen / so wohl in der Vielheit der Essentz des Gestirns in eitel Unruhe.

28. Und die Unruhe führet ihn in Angst / und die Angst stehet in Begierde seines Wollens / und die Begierde einfässet sich und beschattet sich / daß sie in sich finster ist / und sich selber nicht schauen mag: Darumb lauffet der eigene Wille in eitel finsterer Angst / und quälet sich in der Begierde / und suchet die Liebe in der Begierde / und findet doch darinnen nichts als Bilde der vier Elemente / welche die Begierde selber machet; also dienet der Wille seinen Bildern und liebet dir Bilde in sich / und das ist die gröbeste Thorheit welche die Natur erbohren hat / und ist doch das Werckzeug / dadurch die höchste Weißheit offenbahr wird.

29. O ihr Menschen / die ihr euch weise nennet / und Ehre von einander nehmet / wegen euerer eigenen Liebe und eigenen Wollen; Wie toll seyd ihr vor dem Himmel! euer eigene Ehre / die ihr selber suchet / ist ein Stanck vor der einigen Liebe GOttes; wer aber den andern suchet und ehret und ihn liebet / der ist ein Ding mit dem Gantzen: Dann so er seinen Bruder suchet und liebet / so führet er seine Liebe in seines Leibes Glieder / und wird von dehme geliebet / g. suchet und gefunden / der den ersten Menschen aus seinem Worte machete / und ist mit allen Menschen nur ein Mensch / als mit dem ersten Adam nur einer in allen seinen Gliedern / sowohl auch mit dem andern Adam Christo nur Einer.

30. Dann GOtt gab dem Menschen nur einen Willen / daß er nur das wollen sollte / was GOtt wolte: GOtt wolte die Welt und die Creaturen / die wolte er durch und aus seinem Worte / die sollte der Mensch auch durch dasselbe Wort wollen / wie es das Wort wolte / also sollte es auch der Mensch wollen: GOtt schuff durchs Wort / und aus dem Worte alle Ding in seine Gleichheit / je eines das andere zu lieben: Also sollte auch der Mensch seine Gleichheit lieben.

31. Denn alle Menschen sind nur der einige Mensch Adam; GOtt schuff ihn allein / und das ander Schaffen ließ er dem Menschen / daß er sollte sein Wollen in GOtt lassen / und mit GOtt die andern Menschen aus ihme selber in die Gleichheit gebähren;

da

da es aber nicht geschach/ so verfluchte GOtt des Menschen gegebene Gewalt / daß ihme das Wollen der Creaturen widerwertig sey / dieweil er sie zum Mißbrauch wolte / und wolte nicht mehr ein Herr der Creaturen seyn / sondern mengete auch seine Liebe in sie/ davon ihn die vier Elementa fiengen/ und auch zum Thiere nach dem Leibe machten: Also lauffet er nun jetzt im Wollen des Fluches.

32. Denn er ist GOttes Bild / und bildet aber seinen Willen in thierische Bildung / und zerrüttet die Ordnung GOttes / wie dieselbe ist im Worte der Schöpffung gewesen: Er drucket nieder das rechte wahrhafftige Wollen GOttes / und setzet sein Wollen an die Stätte / er ist mit seinem Wollen ein Feind aller Creaturen / und alle Creaturen sind sein Feind.

33. Darumb muß das Göttliche Wollen im Menschen nun wieder in solcher Angst im Wiederwollen gebohren werden / und muß sich das rechte Göttliche Wollen der neuen Wiedergebuhrt lassen von allen Creaturen anfeinden: Darumb daß der Mensch in seinem Leibe ein thierisch Wollen träget / da das thierische Wiederwollen sambt dem Fluche darinnen offenbahr ist: So feindet nun das Leben im Fluche / das Leben im Friede an / und wil das nicht in sich leyden.

34. So aber das thierische Wollen im Fleische möchte gantz gebrochen und getödtet werden / so hörete der Fluch auff / so könte ihn keine Creatur mehr anfeinden.

35. Weil aber dieses nicht seyn mag / so muß der Mensch im Streite stehen/ und viel Böses lassen von aussen in sich wollen / auch viel Böses aus ihme selber in das/ so ausser ihme ist/ wollen: Und stehet also im Streite zwischen Bösem und Gutem / und in Bösem und Gutem / und lebet im Streite der Elementen / und auch im Streite seines eigenen Wollens/ das ihme GOtt gab.

36. Dann er schuldiget sich immerdar / es geschehe ihm unrecht / und ist doch selber ein unrecht Wollen/ denn das rechte Wollen das er in der Wiedergebuhrt krieget / ist nicht sein eigen natürlich Wollen / sondern es ist das Wollen der Gnade GOttes / welche in seinem Wollen offenbahr wird / welches Wollen sein natürlich Wollen täglich tödtet/ und den Menschen durch GOttes Werckzeug mit den Kindern des Zorns unter Augen schilt.

37. Moses redet weiter und spricht: Sie antworteten ihme/ warum redet mein Herr solche Wort? Es sey ferne von deinen Knechten ein solches zu thun: Siehe das Gelt / das wir

wir funden oben in den Säcken haben wir wieder bracht zu dir aus dem Lande Canaan / wie solten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold? bey welchem er funden wird unter deinen Knechten der sey des Todes: darzu wollen auch wir meines Herrn Knechte seyn; Er sprach / ja es sey wie ihr geredet habet / bey welchen er funden wird / der sey mein Knecht / ihr aber solt ledig seyn.

38. Dieses ist nun die Figur / wie sich das Gewissen begehret zu rechtfertigen / wenn es vom Grimme GOttes Zorns angegriffen wird / daß es entweder GOtt mit Plagen in der Natur / auch offte in Verbergung der Genaden oder durch die böse Welt schilt / und für unrecht darstellet / so wil sichs immerdar rechtfertigen / als geschehe ihm unrecht.

39. Denn so sichs einmahl hat zur Genaden gewendet / und vom gottlosen Wesen abgebrochen / so denket es nun / es solle ihme nichts Ubels wieder fahren / GOtt sey es schuldig zu beschützen / und die Welt thue ihme unrecht / wenn sie es für falsch schilt / es dörffte nunmehr den Straffen und Plagen nicht unterworffen seyn / und misse ihme Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu / damitte es GOtt seine Genade stielet / und ihme zum Eigenthum zurechnet / als sey es nicht mehr an der Sünden schuldig.

40. Vermisset sich auch wohl gegen der Welt / wenn ihm die Welt noch wil Sünden und Laster zumessen / so er derselben schuldig sey / so wolle er des Todes oder dergleichen seyn / wie Josephs Brüder thaten / welche nichts von Diebstall wusten / und verfunden aber nicht / daß alle ihre Ungerechtigkeit sambt dem Diebstall Josephs / da sie ihn ihrem Vatter stahlen und verkauffeten / in den Säcken der Gaben Josephs / als vor Josephs Augen offenbahr stunde / daß Joseph ihren Diebstal wuste und erkennete / darum er sie auch für Diebe schelten ließ / und ihnen als Dieben nachjagen ließ / und sie wieder zurücke holete / und für Recht stellete.

41. Aber an statt ihres Diebstals ihrer begangenen Sünden / darum sie ihr Leben hatten verbrochen / ließ ihnen Joseph seinen silbern Becher in ihren Sack zu der Gabe einlegen / und ließ sie des Diebstals des Bechers beschuldigen / welches sie nicht gestehen wolten.

Die Figur stehet also:

42. Wenn ein Mensch also / wie oben gemeldet / ein wahrer Christ wird / daß ihme GOtt seine Genade giebet / so leget er ihme

me seine Genade verborgentlich in seinen Sack des Leibes/ in des Lebens Essentz/ und leget ihme darzu den Creutz-becher Christi/ und schuldiget ihn nun nicht mehr im Gewissen/ wegen seiner vielfältigen begangenen Sünden/ denn er hat sie mit der Genaden-Vergebung getilget/ und ihm seine Genade in den Sack seiner Sünden eingefüllet für seinen Hunger der armen Seelen; aber er beschuldiget ihn nun des Bechers Christi/ daß er an demselben schuldig sey/ als an Christi Spott/ Leyden und Tod/ daß er hat Christum mit seinen Sünden ans Creutz gebracht/ daß er nunmehr des Creutz-bechers Christi schuldig sey/ und gar nicht gerecht sey.

43. Denn wenn ihme GOtt die Tod-Sünden durch die Genade vergiebet/ so lässet er diesen Becher Christi oben in die Genade legen/ dieweil Christus ist ein Selb-schuldiger seiner Sünden worden/ und dieselbe auff sich genommen/ so ist dieser Mensch nun am Becher des Creutzes Christi (da Christus den Zorn GOTTes im Menschen muste schmecken und austrincken) schuldig: GOttes Gerechtigkeit fordert ihn nun ins Leyden/ Spott und Tod Christi/ daß er soll mit Christo sterben/ und sich in seinen Spott eingeben/ und mit Christo leyden.

44. Weil er aber es nicht thun kan/ und zu solchem Leyden im Zorn GOttes zu schwach ist/ so hat ihm die Genade diesen Becher mit eingethan/ daß er soll aus Christi Uberwindung trincken/ und von Christi Leyden und Todte weissagen/ und denselben verkündigen.

45. Aber Gottes Gerechtigkeit/ welche den Menschen nun in Proceß Christi fordert/ als in Christi Leyden und Todte/ und ihn aber in seinem Wandel und Willen nicht allemahl darinnen findet/ die schildt ihn für einen Dieb/ welcher Christi Creutz-becher nur als ein Dieb im Sacke seines Lebens-Essentz träget/ und fordert von ihme den Diebstall/ so er anderst wandelt als im Proceß Christi.

46. Denn Christus hat die Menschen in sein Leyden und Tod eingenommen/ und der Gerechtigkeit des Zorns Gottes entwandt/ und sie mit ihrem schuldigen ewigen Tode in seinen unschuldigen Tod eingeführet/ und ist ihrer Sünden und Bosheit in ihme selber abgestorben/ und in diesem Absterben Christi fordert nun Gottes Gerechtigkeit im Zorn einen Christen-Menschen.

47. So er aber aussen wandelt/ und nicht darinnen/ so spricht die Gerechtigkeit: Du bist ein Dieb/ und hast diesen Becher Christi mit unrecht in deinem Sacke/ Ich wil dich für mein Gerichte stellen und urtheilen/ wie Joseph seinen Brüdern thäte/ da er sie ließ zurücke fürs Urtheil seines Gerichts holen. 48. Dar-

48. Darum so hat ein Christ / welcher unter Christi Creutzfahne wandelt / keine Entschuldigung / wenn ihn GOtt durch seinen Haushalter / als durch die Kinder dieser Welt / in der Gerechtigkeit seines Zorns ergreiffen lässet / und für einen Dieb und Ungerechten schelten; Item / für einen Fremden / Neuling / Enthusiasten / Narren / und dergleichen / da man ihme alle seine Mängel des natürlichen sündlichen Fleisches aufmutzet / und ihn ohn unterlaß für falsch und unrecht schilt / und ihn zur Verdamnüß des zeitlichen und ewigen Todes urtheilet; ob er dieses wohl nicht vor der Welt / und der Welt schuldig ist / so ist ers aber dem Spott / Leyden und Tode Christi schuldig nach zu tragen / als ein Christ / und ist schuldig den gantzen Proceß Christi auff sich zu nehmen / und Christo darinnen nachzufolgen / und in Christo alles zu leyden / Christum in seiner Schmach / Verachtung / Leyden und Tode gantz anzuziehen / und ihm sein Creutz und Spott nachzu tragen / auff daß er in Christi Reich eingehe / als ein Glied an Christi Leibe / das mit ihme gelitten habe / und täglich im Tode Christi seiner würcklichen Sünden dem Zorn GOttes abgestorben sey.

49. Denn alle Sünden / Laster und Unwahrheiten / welche ihme zu unrecht von der Welt zugemessen werden / welcher er äusserlichen im Wercke nicht schuldig ist / die leydet er im Proceß Christi / als ein Christ / und trincket also hiemit aus dem Creutz-becher Christi / welcher unschuldig hat für seine Sünde gelitten.

50. Denn / ist er derselben in seinem Leben gleich nicht schuldig worden / so ist er derer doch in der angeerbten Sünden schuldig / und hat sie mit in dem Saamen daraus er ist herkommen / angeerbet / sie liegen in seinem Grunde; Er kan sich vor GOtt im Proceß Christi nicht entschuldigen / er ist aller adamischen Sünden schuldig.

51. Aber das ist sein Trost / daß sie Gott durch die Kinder seines Zorns in dieser Welt offenbahret / und also als einen Fluch durch die Kinder des Zorns ans Creutze Christi hefftet / und in solcher Offenbahrung im Blut und Tode Christi in ihme ersäuffet / in deme er GOtt stille hält / wie Christus seinem Vatter / und läst sich der Sünden schuldigen / welche er nicht hat gewürcket / sondern ihme nur angeerbet seynd / und also werden sie von ihme genommen / und dem Zorn Gottes in sein Gerichte gegeben / daß er sie urtheile.

52. Denn also in solcher Figur versöhnete auch Joseph seinen gerechten Zorn gegen seine Brüder: Sie waren alle an ihm

schuldig/ aber er forderte nicht ihre Schuld/ sondern schuldigte sie nur seines Bechers/ denn er hatte ihnen schon alle ihre Schuld vergeben: Alleine am Becher wolte er sie nicht unschuldig halten/ und da sie doch aus Recht nicht daran schuldig waren: Er hatte ihn aber zu seinem Geschencke ihnen eingeleget/ und sie daran schuldig gemacht.

53. Alsoauch hat uns Gott seine Genade aus lauter Liebe gegeben/ nachdehme wir schon des ewigen Gerichtes schuldig waren/ und hat uns aber Christum mit der Genade in unsere Säcke des Lebens eingeleget/mit seinem Leyden und Tode/mit seinem Creutzbecher/ daran hält er uns nicht unschuldig/ wir sind alle daran schuldig/ und haben diesen Becher nicht zum Natur-recht/ sondern er ist uns eingeleget worden ohne unser Wissen; Darum so können wir uns nicht anderst entschuldigen/ wir ergeben uns denn wieder dem Zorn Gottes/ so schuldiget uns der Tod/ Hölle/ und Zorn Gottes/ und hält uns in sich gefangen; So führt uns Christus aus dem Tode aus: Jetzt mag nun der Mensch greiffen zu welchem er wil.

54. Daß aber Joseph ließ den Becher in Benjamins seines Brudern Sack stecken/ hat diese Figur/ das Christus im inwendigen Menschen/ als in seinem Paradeiß-Bruder wohne/ und diesen Creutz-becher in seiner Hand habe/ daraus die schuldige Seele sambt dem Leibe/ trincken muß/ er stecket ihn in seines Brudern Sack/ dan derselbe inwendige Grund ist sein Bruder/ aber die andern Brüder müssen daraus trincken/ dieser Bruder Christi hält ihn nur in sich/ denn er ist Christi Glied und Wohnung.

55. Darum sagte Josephs Haußhalter; Bey welchem der Becher funden wird/ der sey mein Knecht/ ihr aber solt ledig seyn/ als der inwendige Grund der rechte Josephs-als Christi Bruder: der ist Christi Knecht welcher seinem Herrn und Bruder dienet/ und den Becher in seinem Sacke halten muß: Die andern Lebens Gestältnüß der Natur sind frey/ und können Christo nicht den Becher halten.

56. Denn sie seynd nicht der rechte Sack darzu/ sondern der Grund von der himmlischen Welt Wesen ist der Sack darein der H. Becher Christi gehöret/ welcher dem Grunde der Natur daraus schencket: Darum muste Josephs Bruder des Bechers beschuldiget werde/ daß er in der Figur des innern Menschen stund/ darinnen sich Christus mit seinem Creutz-becher wolte offenbahren/ so solten die andern Brüder/ als die arme Seele/ samt dem Leibe/ ledig werden/ und von Schuld erlöset seyn.

57. Da-

57. Darum saget Josephs Haushalter / der ist mein Knecht / der den Becher hat / der soll mir dienen / ihr aber sollet ledig seyn: das ist / Christus ist in diesem inwendigen Benjamin Josephs Bruder/ und dienet GOtt mit Uberwinden des Todes und Zorns GOttes im Menschen/ so werden die andere Brüder/ als das natürliche Leben alle von Schuld und Pein ledig/und stehet trefflich in der Figur.

58. Moyses spricht weiter; Und sie eileten / und legten ein jeglicher seinen Sack abe auff die Erden/und ein jeglicher that seinen Sack auff / und er suchete / und hub am Grössesten an biß auff den Jüngsten; da fand sich der Becher in Benjamins Sack: Da zerrissen sie ihre Kleider/ und luden ein jeglicher auff seinen Esel / und zogen wieder in die Stadt.

59. Als Adam war in die Sünde gefallen / so forderte ihn das Gesetze und Gebott wieder zurück / und schuldigte ihn der Sünden und Diebstals / daß er von unrechter Frucht mit falschem Munde hatte gessen / so muste er wieder umkehren in die Stadt / als in die Erde / daraus der Leib war gegangen / und allda seinen Sack niederlegen in die Erde: Allda suchte GOTTES Gerechtigkeit in allen natürlichen Eigenschafften/ als die Wahrheit und Gerechtigkeit/ die vor GOTT gilt/ als das Himmels-Bilde/und fieng von der ersten Gestalt der Natur an / biß auff die jüngste und letzte/ als biß auff den eingeleibten Genaden-grund nach dem Falle / und konte diesen Becher des Heyls in keiner natürlichen Eigenschafft finden/ ob gleich der Leib gar zu drümmeren gieng in dem Suchen/biß auff denselben jüngsten Bruder im eingesprochenen Genaden-Worte / allda lag der Becher Josephs und Christi innen: dieses præfiguriret der Geist in dieser Figur gewaltig.

60. Moyses spricht weiter: Und Juda gieng mit seinen Brüdern in Josephs Haus/deñ er war noch daselbst/und sie fielen vor ihme nieder auff die Erden: Joseph aber sprach zu ihnen: Wie habet ihr das tuhn dörffen / wisset ihr nicht / daß ein solcher Mann wie ich bin / es errahten könte? Juda sprach/ was sollen wir sagen meinem Herrn? Wie sollen wir reden? und was können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte funden: Sieh da wir und der / bey dem der Becher funden ist / sind meines Herrn Knechte; Er sprach aber: das sey ferne von mir solches zu tuhn / der Mann bey dem der Becher funden ist / der soll mein Knecht seyn/ ihr aber ziehet hinauff mit Frieden zu eurem Vatter.

Die innere Figur stehet also:

61. Als GOtt die Menschen wegen der Sünden schuldigte / und ihnen diese in seinem Zorn bey der Sündfluth / auch Sodom und Gomorrha unter Augen stellete / daß sie hatten im Hause Josephs / das ist / im Genaden-bunde geraubet / und den Bund übertretten / so gieng Juda mit seinen Brüdern / das ist / Moyses mit den Kindern Juda und Israelis in Offenbahrung des Gesetzes / da ihre Sünde offenbahr ward / und Gott den Becher von ihnen forderte / hinauff in Josephs Haus / das ist / das Gesetze gieng in Josephs Haus; Denn Juda und Israel konte es nicht halten / so gings in die Genade / allda tratt ihnen der Bund der Genaden / als der rechte Joseph / unter Augen / und sprach: Weil ihr nun Räuber und böse seyd / meynet ihr ich könte euer nicht entrahten? sie aber konten ihme nicht antworten / sondern musten sich in sein Recht ergeben.

62. Denn Israel konte weder den Bund noch das Gesetze halten / so musten sie nur vor ihme niederfallen / und sich seiner Erbärmde ergeben: Israel wolte sich nun GOtt zum eigenen Knecht ergeben / aber er wolte sie nicht haben mit ihrem Gesetze-dienen / sondern er wolte nur dehn haben zum Knechte / in welchem der Becher lag: Er wolte nicht nur äusserlichen Gottes-dienst in der Figur Christi mit dem Gesetze haben / sondern er wolte Benjamin / als den innern Grund / von der himmlischen Welt Wesen zum Knechte haben; Des Gesetzes Diener aber / als der natürliche Mensch solte im Frieden wieder heim in sein Vatterland ziehen / und die geschenckte Genade in seinem Leben mit nehmen zur Speise; Dieses stellet der Geist Gottes also unter dieser Geschichte in eine Figur auff das Künfftige.

63. Unter dieser Figur deutet nun der Geist mit Juda / welcher Bürge für Benjamin war / gar heimlich an / wie die arme Seele nicht könte also mit dem Bunde der Genaden wieder heim ziehen in ihr Vatterland / sie hätte denn Benjamin / das ist / Christum im Wesen in sich: Denn Juda entschuldigte sich trefflich / er dörffte nicht heim kommen / er brächte denn Benjamin mitte / oder er wolte selber zum Knechte da bleiben.

64. Also ergibet sich die arme Seele GOtt / wenn sie GOttes Gerechtigkeit heisset mit dem Bunde heimgehen / so wil sie nirgends hin / sie habe dan Benjamin / das ist / Christum wesentlich bey ihr / sie könne sonst GOtt nicht schauen / wie sich allhier Juda in diesem Bilde entschuldigte / welcher sprach / so er heimkäme / und

und Benjamin nicht mitbrächte/ so würde er seines Vatters graue Haar / weil seine Seele an Benjamins Seele hieng / unter die Erde bringen.

65. Das ist / so der adamische Mensch solte ohne Christi Leben und Wesen wieder ins Paradeiß gehen / so würde er seinen Vatter / als die Lebens-Natur in die ewige göttliche Verborgenheit bringen / dan das Leben der menschlichen Natur nach göttlicher Eigenschafft würde nicht offenbahr: das ist / es könte nicht im Himmelreich leben.

66. GOtt hieß die Seele wohl mit dem Gesetze heimgehen ins Paradeiß / aber es konte nicht seyn / sie hätte dan Christum im Leben und Wesen in sich / so dorffte sie heimgehen ins erste Vatterland.

Das 72. Capittel.

Wie sich Joseph für seinen Brüdern offenbahrete: Was darbey zu verstehen sey.

Genes. 45.

1. JOyses spricht weiter: Da konte sich Joseph nicht länger enthalten vor allen / die um ihn herstunden / und er rieff: Lasset jedermann von mir hinausgehen / und stund kein Mensch bey ihm / da sich Joseph mit seinen Brüdern bekennete / und er weinete laut / daß es die Egypter und das Gesinde Pharao höreten / und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph: lebet mein Vatter noch? Und seine Brüder konten ihm nicht antworten / so erschracken sie vor seinem Angesichte.

Die innere Figur stehet also:

2. GOtt gab Israel das Gesetze / und hieß sie dadurch wieder heim ins Paradeiß gehen / wie dan die Figur mit dem gelobten Lande / darein sie gehen solten / und aber lange Zeit nicht konten / biß daß sie Josua hinein führete / allda stund als ein Fürbilde der rechten Einführung durch Jesum; und unter dem Gesetze hatten sie auch den paradeisischen Genaden-bund / so wohl die Propheten / welche sie auff GOttes Erbarmen führeten.

3. Aber sie konten durch derer keines wieder in ihr erstes adamisch paradisisch Vatterland zur Ruhe kommen: GOttes Gerechtigkeit schuldigte sie ohn unterlaß / und forderte das Können

und Vermögen/ daß sie solten dem Gesetz und Bunde vollen gehorsahm leisten.

4. Als es aber nicht seyn konte / daß sie weder das Gesetz noch der Bund konte einführen / so offenbahrete sich der himmlische Joseph aus dem Bunde / dan er konte sich nicht länger enthalten wegen der Menschen Elende/ und führete seine grosse Erbärmde durch den Bund ins Gesetze / welche Erbärmde Josephs grosses Weinen andeutet / da er sich für seinen Brüdern nicht mehr konte enthalten / und weinete / daß es auch die Egypter und das Gesinde Pharaonis höreten / welches andeutet / daß dieses Weinen/ als die Erbarmung GOttes durch Christum auch solten die Egypter / das ist / alle Heyden und Völcker hören und annehmen / wie dan auch geschahe / da Christi Weinen und Erbarmen unter alle Völcker schallete / daß sie es alle in ihre Hertzen nahmen/ und sich zu diesem Joseph wandten/ welcher sie alle annahm/ und das Gesetze samt dem Bunde erfüllete.

5. Daß aber Joseph rieff / lasset jederman von mir hinaus gehen / als er sich mit seinen Brüdern bekennete / daß kein Mensch solte bey ihm stehen / ist dieses andeutend: da sich Jesus Christus/ als die höchste Erbarmung GOttes aus dem Bunde offenbahrete/ so muste das Gesetz mit allen Ceremonien / sambt dem Bunde auffhören und weg gehen/ auch aller Menschen Können und Vermögen / samt allem Wollen / Lauffen und Rennen muste hinaus gehen.

6. Dan es tratt der hervor aus dem Bunde und Gesetze/ welcher den Bund und daß Gesetz erfüllete / und stellete sich an Statt des Bundes und Gesetzes zwischen und in GOtt und Menschen ins Mittel / als ein Gott-Mensch und Mensch-GOtt/ der allein solte Adam ins Paradeiß führen und die Sünde tilgen: Es solte Niemand mit ihm seyn/ er allein wolte und solte sich der Menschheit offenbahren zu einem Liechte / (Johan. 8.) und zu einem neuen Leben.

7. Und ist die Figur / wie der bußfertige Mensch zu GOtt kommen muß/ dan er muß alles von sich wegtuhn ; alle seine Werke und Tuhn können nicht an der Spitze stehen / er muß nur gantz in die Gelassenheit und Verlassenheit gehen / und sich von aller Creatur Trost und Hülff abwenden / daß er bloß und allein für die allerlauterste Erbarmung GOttes in Christo Jesu trette.

8. Keine Heucheley oder Menschen Trost / damit man ihn kitzelt / gilt ihme vor diesem Angesichte Josephs / sondern eine gantze Verlassenheit aller Creaturen/ da alles verlassen ist biß auff die

bloſſe

bloſſe Seele / die muß ſich vor dieſem Angeſicht des himmliſchen Joſephs in alle ihrem Willen in ſich erſencken/ und ſich ihme gantz frey laſſen/ und nichts ohne ſeinen Willen wollen/ und keinen andern Mitler oder Mittel an die ſpitze ſtellen/ es gilt alles nichts.

9. Das gantze Creatürliche Leben muß gelaſſen und ſeines Willens verlaſſen ſeyn / auff daß der creatürliche Wille wieder von dem uncreatürlichen Willen eingenommen und gereiniget werde/ daß GOttes und des Menſchen Wille ein Wille werde / alsdenn iſt GOtt alles in allem in ihme/ nach der innern und äuſſern Welt / in jeder Welt nach ihrer Eigenſchafft / als nach dem ewigſprechenden Worte in der Seelen / und nach der animaliſchen Seelen im Spiritu Mundi , in allem/ als ein Werckzeug Gottes.

10. Wenn nun dieſes geſchicht / ſo ſpricht der himmliſche Joſeph in ſeiner Erbarmung: Ich bin JEſus in dir / und eröffnet ihme das inwendige Auge / daß er ihn in einem Augenblicke kennet / und ſpricht der Seelen freundlich ein / und ſaget: Lebet mein Vatter / das iſt / des Vatters Natur noch in der Seelen / iſt noch ein Athem des göttlichen Lebens in ihr.

11. Vor dieſer Offenbahrung erſchrickt nun der Seeliſche eigene Wille / daß er in eigener Macht kein Wort mehr reden oder in der Selbheit ſprechen kan/ dan in dieſem Schracke gehet die Eigenheit des Wollens zu Grunde: Dan es gehet mit dieſer Einblickung GOttes Wollen auff/ und tödtet der Seelen eigen Wollen / gleich wie Joſephs Brüder alſo ſehr vor ſeinem Angeſichte erſchracken / daß ſie kein Wort mehr ſprechen konten / all ihr Vermögen entfeyhl ihnen / als verſtummeten ſie: Alſo wird auch der Gottloſe am Jüngſten Gerichte vor GOttes Angeſicht erſtummen / und zum ewigen Tode erſchrecken/ daß ſein Leben wird ein eitel Angſt und Schrack des böſen Gewiſſens ſeyn / welches ihn ewig nagen wird.

12. Joſeph aber ſprach zu ſeinen Brüdern : Trettet doch her zu mir : und ſie tratten herzu / und er ſprach: Ich bin Joſeph euer Bruder / den ihr in Egypten verkauffet habet : und nun bekümmert euch nicht/ und dencket nicht/ daß ich darum zürne / daß ihr mich hieher verkauffet habet / denn um euers Lebens willen hat mich GOtt für euch her geſandt.

Die heilige Figur ſtehet alſo :

13. Wan Chriſtus mit ſeiner Offenbahrung die Seele alſo erſchrecket / daß der Seelen eigener Wille im Todt ſeines Wollens

ams Könnens erschricket / so spricht er sein Genaden-wort in sie ein / und gibet ihr Krafft / und spricht in der Seelischen Essentz: Tritt doch her zu mir / und hebe dein Angesicht auff vom Schracke des Todes / gehe in meiner Krafft zu mir und in meinem Wollen / ich zörne nicht mehr mit dir / daß ich bin in deinen Tod verkauffet worden / GOtt hat mich euch zuvor hergesandt / daß ich euch soll in eurem Hunger des Elendes / als im Hunger GOttes Zorns ernehren / biß ihr des irrdischen Leibes loß werdet / in welchem der grosse Hunger und göttliche Theurung im Zorne GOttes inne lieget.

14. Denn um euers Lebens willen hat mich GOtt in euere Menschheit und Seele gesandt / denn es wird in eurem Fleische noch 5. Jahr theure Zeit seyn / das ist / der göttliche Hunger wird noch in eueren 5. Sinnen der irrdischen Vernunfft bleiben / so hat mich GOtt zuvorher / ehe diese Welt auffhöret / zu euch und in euch gesandt / auff daß er euch in euren irrdischen fünff Sinnen errettete mit einer gewaltigen Errettung / da meine Krafft der Theurung in den 5. irrdischen Sinnen die arme Seele errettet und speiset: GOtt hat mich euerer Natur zum Vatter gesetzet / und zum Herrn und Fürsten / daß ich sie soll regiren / wie Joseph über Egyptenland: Ich bin ein Herr worden über all euer Haus / und was ihr habt und seyd / daß ich euch in euerer Theurung mit göttlicher Speise meines Fleisches und Bluts ernehren soll / seyd nicht mehr verzaget / Ich bin bey euch in der Noht des irrdischen Lebens / ich wil euch erretten und zu Ehren machen.

15. Und Joseph sprach weiter: Eilet nun und ziehet hinauff zu meinem Vatter und saget ihm: Das lässet dir Joseph dein Sohn sagen / GOtt hat mich zum Herrn in gantz Egypten gesetzet; komme herab zu mir / säume dich nicht / du solst im Lande Gosen wohnen / und nahe bey mir seyn / und deine Kinder und Kindes-Kinder / dein Klein und groß Vieh / und alles was du hast / Ich wil dich daselbst versorgen / denn es seynd noch 5. Jahr theure Zeit / auff daß du nicht verderbest mit deinem Hause / und allem dem / das du hast.

16. Siehe / eure Augen sehen / und die Augen meines Bruders Benjamin / daß ich mündlich mit euch rede / verkündiget meinem Vatter alle meine Herrligkeit in Egypten / und alles was ihr gesehen habt / eilet und kommet hernieder mit meinem Vatter hieher. Und er fiehl seinem Bruder Benjamin um den Hals / und weinete / und Benjamin weinete auch an seinem Halse / und küssete alle seine Brüder / und weinete über sie: darnach redeten seine Brüder mit ihme. 17. Die-

17. Dieses ist nun die Figur / daß / wenn die Seele des Himlischen Josephs Angesicht hat gesehen / daß er sie hat getröstet und wieder erfreuet / so spricht nun das Göttliche Wort in ihr: eile nun / und bringe auch deinen Vatter / das ist / deine Natur und dein gantzes Leben mit alle deinem Wandel in deinem Stande zu mir / und du solst mit deinem äussern Leben nahe bey mir wohnen / und ich wil dich nehren und pflegen / sambt alle deme / darüber du bist gesetzet: Zeuch mit alle deinen Sinnen und Wercken herab in Egypten / das ist / in die Niedrigkeit und Demuth zu mir / dasselbe Land wil ich dir zur Wohnung eingeben / das ist / in der Niedrigkeit und Demuth soll deine Wohnung seyn; allda magstu in deinem zeitlichen Stande / mit zeitlicher Nahrung / in zeitlicher Haabhafftigkeit bey mir wohnen: Eure Augen sollen meine Güte allda sehen / daß ich euch wohlthun wil in der Theurung eurer Irrdigkeit.

18. Dan das Land Gosen / deutet an eine Fettigkeit vom Seegen GOttes in dieser Irrdigkeit: Allda innen sehen eure Augen / und auch die Augen meines Bruders Benjamins / als des inwendigen neuen Menschens / daß ich mündlich / das ist essentialiter in euch / mit euch rede: Denn so der Mensch zur neuen Gebuhrt komt / so redet Christus essentialiter, das ist würcklich in ihme / und die Augen der Seelen samt dem inwendigsten Grunde / in welchem Christus / als das Wort / wesentlich ist / sehen und empfinden dasselbe.

19. Aber die äussere fünf Sinne mögens in dieser Irrdigkeit noch nicht gantz ergreiffen / sondern sie wohnen nahe darbey: Die inwendige Augen sehen durch die äussere Sinnen / wie die Sonne ein Glaß durchscheinet / und das Glaß doch nur ein Glaß bleibet; also bleibet auch die äussere Natur diese Zeit der fünff noch theuren Jahre der irrdischen Essentz in ihrem Rechte / biß die Seele den Leib verlässet / alsdenn soll am jüngsten Tage auch der rechte Adamische Leib der fünff Sinnen wiederkommen zu der Seelen / aber die Grobheit des irrdischen Thieres hat keine Stätte mehr: denn alles zeitliche scheidet sich ins Mysterium Magnum, daraus es ist gegangen.

20. Daß aber Joseph seinem Bruder Benjamin um den Hals fiehl und weinete / und sie alle küssete / ist dieses in der Figur: Wan Christus in dem inwendigen Benjamin / als im Bilde und Wesen von der himmlischen Welt Wesen / welches in Adam verblich / wieder offenbahr wird / so küsset der H. Name Jesus / als GOTTes grosse Liebe / den eingeleibten Genaden-grund / und

durchdringet diß Bilde mit seiner weinenden Liebe/ als mit GOttes grosser Süßigkeit/ als den Tempel Christi/ und küsset hiedurch der creatürlichen Seelen Essentien, und dringet auch mit der weinenden Liebe durch sie/ alsdan kriegen sie ihr Leben wieder/ und reden mit GOtt in Christo Jesu.

21. Dan in dieser Rede oder Stimme wird die Seele allein von GOtt erhöret/ dan in diesem Kuß wird der Seelen ihr Gehör wiedergegeben/ daß sie GOttes Wort höret und lehret; dan der Seelen Sinne stehen nun im Worte des Lebens/ und hören was der Herr in ihnen durch Christum/ aus dem inwendigen Grunde redet; und das ist das Christus sagte: Wer aus GOtt ist/ der höret GOttes Wort; und zu den Pharisäern sagte er: Darum höret ihr nicht/ dan ihr seyd nicht aus GOtt.

22. Wan die jetzige Zanck-Babel den Kuß Christi in sich hätte/ so würde sie sich mit Josephs Brüdern zum himmlischen Joseph wenden/und in grosser Demuth und Niedrigkeit mit Joseph reden/ und würde GOttes Wort in Josephs Liebe hören/ und demühtig mit ihme reden/ sie würde nicht um zeitliche Ehre und fette Bäuche/ um Herrschung zancken/ und das Land Gosen verwüsten auff heydnische Arth.

23. O Babel! deine Schand ist vor den allerhöchsten aus Gerichte gestellet worden/ du bist derselbe Antichrist/ von deme S. Paulus gesaget hat: Du rühmest dich GOttes Wortes im lehren und hören/ und dein Grund ist nicht aus GOtt/ sondern aus dem Thurn zu Babel: Du wilst mit Buchstaben ohne das lebendige Wort in dir GOttes Wort lehren/ aber die Schafe hören deine Stimme nicht/ dan sie komt nicht aus dem Kuß Josephs.

24. Und Moyses spricht weiter: Und da das Geschrey kam in Pharaonis Haus/ daß Josephs Brüder kommen wären/ gefiel es Pharao wohl/ und allen seinen Knechten; und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern/ Thut ihme also/ beladet euere Thier/ ziehet hin/ und wenn ihr komt ins Land Canaan/ so nehmet euren Vatter und Gesinde/ und komt zu mir/ ich wil euch Güter geben in Egyptenlandt/ daß ihr essen solt das Marck im Lande; und gebent ihnen/ Thut ihme also: Nehmet zu euch aus Egyptenland Wagen zu euren Kindern und Weibern/ und führet euren Vatter/ und komt/ und sehet euren Hausrath nicht an/ denn die Güter des gantzen Landes Egypten sollen euer seyn. Diß

Diese Figur stehet also:

25. Wenn Joseph/ als Christi Schall in der Seelen erschallet/ so dringet dieser Schall in GOttes des Vatters Eigenschafft/ denn die Seele ist in ihrer Natur aus der ewigen Natur im Worte/ aus des Vatters Feuers-Eigenschafft: also wird sie wieder im Vatter/ von deme sich ihr Wille hatte abgebrochen/ offenbahret: und der spricht in ihre Lebens-Essentz ein; denn es gefället ihme wohl/ daß die Seele ist in Christo offenbahr worden/ und heisset die Seele mit allen ihren Eigenschafften durch Josephs/ als Christi Geschäffte/ wieder in das Paradeiß einführen: Er giebet ihr Wagen und alles was sie bedarff darzu/ welche Wagen sind sein Geist im Worte der sie führet/ und giebet ihr das gantze Egyptenlandt/ das ist/ das gantze Paradeiß oder Himmelreich zum Eigenthum: dieses præfiguriret der Geist GOttes unter dieser Historia gewaltig.

26. Und die Kinder Israel thäten also/ und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaonis/ und Zehrung auff den Weeg/ und gab ihnen allen einen jeglichen ein Feyer-kleid/ aber Benjamin gab er drey hundert Silberlinge/ und fünff Feyer-Kleider/ und seinem Vatter sandte er darbey zehen Esel mit Gut aus Egyptenlandt beladen/ und zehen Eselin mit Getreide und Brod und Speise seinem Vatter auff den Weeg. Also ließ er seine Brüder/ und sie zogen hin/ und er sprach zu ihnen: Zancket nicht auff dem Weege.

Die Figur stehet also:

27. Christus nimt den Vorrath/ so wohl die Wagen/ als den heiligen Geist vom Vatter/ den er seinen Kindern sendet/ wie Joseph die Wagen und Geschencke vom Pharao nahm/ und giebet ihnen Zehrung auff den Weeg ihrer Pilgrams-strassen/ als seinen Leib und Blut zur Speise und Tranck.

28. Das Feyer-kleid/ welches Joseph jederm Bruder gab/ ist den Tempel Christi andeutend/ darinnen die Seele feyret und ruhet: und Josephs fünff Feyer-kleider die er seinem Bruder Benjamin gab/ seind die fünff Wunden Christi/ da der innere Mensch in GOttes Liebe feyret: aber die drey hundert Silberlinge die er Benjamin gab/ sind die Gaben des Worts aus dieser grossen Liebe/ da dieser Benjamin soll mit wachsen und hauszhalten und seinem Herrn und Bruder/ dem himmlischen Joseph/

viel gewinnen / denn mit Gelde handelt man: Also soll auch der inwendige Benjamin mit seinen Gaben der drey hundert Silberlinge / als mit den Gaben Christi handeln / das ist / lehren und GOttes Wunder verkündigen / denn er ist Christi Knecht und Gehülffe / ja sein rechter Bruder.

29. Aber die 10. Esel mit Gut aus Egyptenland beladen / welche Joseph seinem Vatter schickte / deutet in der Figur an die 10. Gebott im Gesetze der Natur / welche Joseph hatte mit Gut beladen / das ist / Christus hat sie mit seiner Genade beladen / und schickte sie GOttes Gerechtigkeit im Gewissen / davon die arme Natur zu zehren hatte.

30. Aber die 10. Eselin mit Getreyde / deuten an die 10. Gestälte des seelischen und natürlichen Feuer-lebens / auff welche Christus der Seelen Speise ladet / wenn sie in seinem Proceß stehet: Das Brod und die Speise auff dem Weege / deuten an das Wort GOttes / davon der arme alte Adam essen muß / daß er leben mag.

31. Dieses giebet Christus seinen Kindern und Brüdern auff den Weeg ihrer Pilgram-strasse / wan sie im Proceß Christi wieder heimwandern / daß sie Zehrung haben / und davon die Natur / als der alte Vatter isset / und befiehlet ihnen sie sollen auff diesem Weege nicht miteinander zancken / sondern in Liebe und Friede heim ins Paradeiß ziehen.

32. O Israel! wo ist jetzt dein Friede? Es siehet als hättestu allen Vorrath Josephs verzehret / und müsseſt jetzo darben / dieweil du also sehr um diese Speise zanckest / und hast solch Morden darum angerichtet. Warlich du hast unterwegen deinen Bruder Benjamin gemordet / darum stehestu im Streit / und wilst nicht heim ziehen / du fürchtest dich / aber die Theurung wird dich fort treiben / oder du verhungerst.

33. Also zohen sie hinauff von Egypten / und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vatter Jacob / und verkündigten ihm / und sprachen: Joseph lebet noch / und ist ein Herr im gantzen Egypten-Lande / aber sein Hertz dachte gar viel ein anders / denn er glaubte ihnen nicht; Da sagten sie ihme alle Worte Josephs / die er zu ihnen gesagt hatte / und da er sahe die Wagen / die ihm Joseph gesandt hatte / ihn zu führen / ward der Geist Jacobs ihres Vatters lebendig / und Israel sprach: Ich habe genug daß mein Sohn Joseph noch lebet / ich wil hin / und ihn sehen / ehe ich sterbe.

Dieß

Diese Figur stehet also:

34. Als Christi Apostel mit diesem Geschencke waren beladen / so giengen sie damit in ihres Vatters Haus / als unter die Brüder im Reiche der Natur in ihrem Unglauben / und verkündigten ihnen die grosse Herzligkeit / und das Geschenck Jesu Christi / das er ihnen hätte gegeben / das sie solten ihnen bringen / aber ihr Hertz glaubte das nicht / daß diese einfältige Männer / die Apostel / von GOtt durch diesen Joseph mit solchem grossen Gute beladen / waren gesandt / biß sie sahen die Wagen des H. Geistes / der das Geschencke in grosser Krafft und Wundertaht führete / und höreten die kräfftige Worte JEsu Christi mit Wunder und Thaten aus ihrem Munde; da sprach Israel; Jetzt hab ich gnug / nun kan ichs glauben / ich wil auch mit zu Christo / auff daß ich ihn sehe / wie der alte Jacob sagte: Ich habe gnug daß mein Sohn Joseph noch lebet / ich wil hinauff / daß ich ihn sehe / ehe dann ich sterbe.

35. Also auch fahren diese Wagen aus GOttes Kindern bey den Ungläubigen an / welche erstlich nicht wollen gläuben: wan sie aber diese Wagen und das Geschencke in ihnen fühlen / so sagen sie auch / ich habe gnug / ich wil mit in Egypten in die Busse gehen / auff daß ich auch meinen Heyland sehe und erkenne: dann ihr Geist wird auch lebendig / wie Jacobs Geist.

36. Wo sind jetzt diese Wagen in der Lehrer Munde / da der heilige Geist darauff fähret / und Israel sein Hertze rühret / daß sein Geist lebendig wird? Ja saget Babel: Der Geist Christi würcket jetzo nicht so kräfftig in unsern Worten / wir haben nun die Erkäntnüß vom Reiche Christi / es darff es nicht / wir sollen nur gläuben die Worte / so uns Christi Apostel haben hinterlassen / es ist gnug.

37. Sonst so wir solten also kräfftig lehren / so müsten wir auch also armsehlig leben / wie Christi Apostel / und die Welt verlassen: Es darff es nicht / Christi Reich muß jetzo im Ansehen (in Pracht und Herzligkeit) stehen.

38. O! wie wird dich der arme Christus / welcher auff Erden nicht hatte da er sein Haubt hinlegte / unter Augen schelten / daß du hast seinen Bund genommen in falschen Mund; der Ernst ist niemahls nöhtiger gewesen / als eben jetzunder / da alle Wagen umgestossen / und in grosser Verwirrung seynd.

Das 73. Capittel.

Wie Jacob mit allen seinen Kindern/ und allen die bey ihme waren/ sambt allem Viehe/ sey in Egypten gezogen.

Genes. 46.

1. MOyses spricht: Israel zog hin mit allem das er hatte / und da er gen Bersaba kam / opfferte er Opffer / dem GOtte seines Vatters Isaac; Und GOtt sprach zu ihm des Nachts im Gesichte: Jacob/ Jacob; Er sprach: Hie bin ich; Und er sprach: Ich bin GOtt / der GOtt deines Vatters Isaac/ fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen: Denn daselbst wil ich dich zum grossen Volck machen/ Ich wil mit dir hinab in Egypten ziehen / und wil auch dich herauff führen: und Joseph soll seine Hände auff deine Augen legen.

Die innere Figur stehet also:

2. Jacob muste in der grossen Theurung und Hungers-noht mit allem Heer was er hatte / in Egypten ziehen / und machte sich auff / als er von Joseph hörete / als ihn Joseph ließ durch seine Söhne fordern / als er sahe die Schenckung und die Wagen Josephs / allda ward sein Geist lebendig / und machte sich auff: Also ists auch in der Figur der neuen Gebuhrt / wenn der adamische Mensch die Stimme des Himmlischen Josephs in ihme höret schallen / und siehet die Wagen des heiligen Geistes in ihme / so machet er sich auff mit allen seinen Kräfften/und zeucht in Egypten der Busse.

3. Und wan er gen Bersaba / das ist/ in die Zerschellung seines Hertzens und Seelen komt / so opffert er sein Leib und Seel / mit allem was er hat / dem GOtt seines Vatters auff / das ist / er ergiebet sich mit seinem Leben und allem das er ist/in das Wort ein/ das ihn in Adam geschaffen / und aus sich gemachet hat; welches ist der GOtt seines Vatters: so spricht alsdan dasselbige Göttliche Wort in ihme/das ist/es spricht würcklich und kräfftig in ihme. Des Nachts im Gesichte / heisset allhie in der Verborgenheit des Menschen / da sich GOtt der Vernunfft und Creatur verbirget / und aus seinem Principio in das Leben Trost und Krafft einspricht / und ruffet ihm mit seinem Namen / wie Jacob / das ist /

er fasset seinen Namen ins Wort seines Sprechens / welches ist das Buch des Lebens / da der Kinder GOttes Namen eingefasset oder geschrieben werden.

4. Und wan ihn dieser Mensch in der Krafft empfindet / so spricht er wieder ins Wort ein: Hie bin ich / Herr / mache aus mir / was du wilst / ich stehe für dir / und dasselbe inwendige Wort GOttes spricht in Krafft / Ich bin GOtt / der GOtt deines Vatters / das ist / es giebet dem Menschen in dieser sprechenden Krafft Göttliche Erkändtnüß / daß es der Mensch verstehen lernet / daß GOtt in ihme würcket / und was GOtt ist.

5. Weil aber der Leib ein finsterer Thal / darzu in ungerechter Neiglichkeit ist / so spricht das Wort in die arme Seele: Fürchte dich nicht / wan du in Egypten / als in die Busse / eingehest / und aus dem Lande Canaan / als aus der Welt Wollust / Falschheit und Ungerechtigkeit ausgehest: ob sie dich gleich werden feinden und verfolgen / so fürchte dich nicht / Ich wil mit dir in Egypten / das ist / in deine Umwendung und Göttlichen Gehorsam ziehen / ich wil dir helffen Busse würcken / und in deinem Egypten / das ist / in deiner Bußwürckung / dich seegnen / und deine neue Gebuhrt zu einem grossen Baum machen / welcher viel guter Früchte in GOttes Reich bringen soll / wie er zum Jacob sagte: Ich wil dich in Egypten zum grossen Volck machen / und wil dich auch wieder herauff bringen / das ist / du solst nicht als ein Todter oder Abgeschiedener von dieser Welt bleiben: ob du gleich in Egypten in die Busse zeuchst / und im Gemühte die Welt verlässest / so wil ich dich doch aus der Angst und Trübsal wieder heraus ziehen / und in deinem Stande lassen / so derselbe recht ist. das geschicht also:

6. Wann der Mensch in diß Egypten zeucht / so muß er sein Land / als alle seine zeitliche Fleisches-Lust / verlassen / und GOtt übergeben / und nichts mehr für eigen halten / sondern gedencken / daß es nicht sein eigen sey / daß er dessen Diener sey / daß er GOtt und seinen Mitgliedern darinnen diene / und sein Hertz also richte / wie ein Pilgram der da reiset / und in der Welt nirgends daheime ist / er muß sich mit Jacob auff Josephs / das ist / auff des H. Geistes Wagen setzen / wo ihn derselbe in dieser Theurung hinführen wil / so zeucht GOtt in und mit ihme / und seegnet ihn / daß er viel Göttliche Früchte würcket / und sein Name im Wort GOttes sehr groß wird.

7. Aber GOtt stösset ihn darumb nicht aus dem zeitlichen Besitz / er führet seinen Geist wiederumb herauff in die Würckung seiner Hände Arbeit / als in seinen weltlichen Stand / daß

er GOttes Wunderthat / auch ihme selber / und seines Leibes Gliedern / als seinem Nächsten / darinnen dienet : Es wird ihme nichts genommen / als nur die Ungerechtigkeit und Unwahrheit : GOtt machet ihn nun in seinem Stande zu seinem Diener / er mag sein Viehe / Haab und Gut wohl behalten und mitnehmen zu seiner Nothdurfft / wie Jacob that / aber das Falsche muß er wegthun.

8. Und wann er dieses thut / so spricht GOtt : Joseph soll seine Hand auff deine Augen legen / daß du sehest / das ist / Christus soll mit seiner Genaden-Hand in dein an GOtt blindes Gesichte greiffen / und seine Hand der Göttlichen Sonnen auff deine Augen legen / so wirst du in Göttliche Beschauligkeit und Erkäntnüß in dir selber kommen / daß sich deine Vernunfft verwundern wird / woher dir ein solch Liecht und tieffe Erkäntnüß komt.

9. Jacob ist mit siebentzig Seelen in Egypten kommen / mit allen seinen Kindern und Kindes-kindern / davon ihr sechs und sechzig aus seinen Lenden kommen waren / welche mit ihm zogen / dann Joseph hatte zween Söhne in Egypten gezeuget.

10. Diese Zahl sechs und sechzig ist eine grosse geheime Zahl / so wohl die Zahl siebentzig / welche eine Zahl der grossen Babel ist : Und die Zahl sechs und sechzig ist des Thieres und der Huren Zahl / von welcher Israel und ein jedes Kind GOttes muß ausziehen.

11. Dieser Außzug Israelis ist eine wahrhafftige Figur und Bild des letzten Außzuges des Volckes Israelis / als der rechten wahren Christen / welche auch aus diesem Canaan / als aus Babel / außziehen sollen im Ende des Thieres und der Huren Zahl / welcher Signat-Stern mit dem Wagen Josephs / schon erschienen sind.

12. Dann die grosse Theurung bey Jacobs Zeiten / als die grosse Hungers-noth umb himmlische Speise / die ist vorhanden / und nicht allein ein Seelen-hunger nach Himmels-brod / sondern auch eine gar grosse heffige zuvor von der Welt her fast unerhörte Impression der Begierde zur Eigenheit / als zu Geitz / Wucher und Hoffahrt.

13. Der Hunger im Grimm GOttes nach der Eitelkeit die zu verschlingen / ist so groß / daß er anjetzo der Himmels-Kräffte impresset / daß aller Vorrath und

Seegen

Seegen verschwindet/und der Menschen Gemüthe also hungerig nach Eitelkeit ist/ daß gar keine Ruhe auff Erden für dieser Begierde ist.

14. Es ist das dritte Principium, als der Spiritus Mundi des Reiches in den vier Elementen mit impresset/ davon aller Seegen verschwindet/ und an dessen Statt ein unersättlicher Geitzhunger entstanden ist: also daß das Thier und die Hure/ sambt ihren Anbethern/ also hungerig nach Hoffahrt/ Geitz/ Neid/ Zorn/ Unzucht und Hurerey/ und thierischer Wollust ist/ und also hart in solcher Begierde impresset/ daß die Zeit da ist/ daß dieses Thier sambt der Huren zerbörsten muß.

15. Und alsdann so wird Jacobs Geist lebendig/und glaubet/ daß Joseph ein Fürst in Egyptenlande/ als in der Bekehrung ist; allda wird Joseph seinen Brüdern offenbahr werden/so müssen sie sich schämen ihre Falschheit/ daß sie haben Joseph untertretten/ und mit Lügen ins Elende verkauffet.

16. Dañ Josephs Angesichte in der Wahrheit/ soll gantz Israel und Egypten beschauen: Dann Israel muß aus Canaan außziehen/ und Babel in der 70. Zahl verlassen: Aber der Hunger zu Babel spricht: Ich wil mir vonehe meinen Sack füllen/daß ich auff dem Wege Zehrung habe; und weiß nicht/ daß Joseph hat Israel Zehrung/ darzu Wagen und Kleider gegeben/ daß sie nur sollen ihr Viehe nehmen/ und sonst ihre Wohnung und Vorraht dahinten lassen.

17. Die Zehrung/ welche anjetzo Israel in Babel einsamlet/ gehöret alle der grimmen Impression des Zorns GOttes/ der soll sie alle verschlingen/ wann sein Feuer brennet: GOtt hat seinen Kindern schon Zehrung durch Joseph zuvor hin geschicket/sie werden wohl genug haben/so sie nur nicht zancken auff diesem Wege: Es sind ihnen Feyer-Kleider bereitet/ daß sie von dieser Unruhe des Treibers feyren sollen.

18. Aber Babel dencket/ noch lange nicht/ Israel muß mir dienen/ ich wil sie baß plagen: Aber die Sündfluth/und das Feuer zu Sodom überfället sie plötzlich/ daß kein Erretten da ist; Wer da wachet/ der sey munter/ daß er nicht einschlaffe/ dann der Bräutigam zeucht fürüber:

hinten

hinten nach wollen die tollen Jungfrauen ihre Lampen schmücken: aber es ist zu spät / der Hunger zu Babel ergreiffet und frisset sie in seinen Schlund.

19. Moyses spricht weiter: Und er sandte Juda vor ihme hin zu Joseph / daß er ihn anweisete zu Gosen / und kamen in das Land Gosen: Da spannete Joseph seinen Wagen an / und zog hinauff seinem Vatter Israel entgegen gen Gosen: Und da er ihn sahe / fiel er ihm umb seinen Halß / und weinete lange an seinem Halse; da sprach Israel zu Joseph: Ich wil nun gerne sterben / nachdem ich dein Angesichte gesehen habe / daß du noch lebest.

Diese Figur stehet also:

20. Juda deutet an den eingeleibten Bund GOttes im Menschen / als die Göttliche Genade in Christo / diese schicket Israel / das ist / der gantze Mensch vorher zu dem himmlischen Joseph / und vereiniget sich mit ihme / daß der himmlische Joseph in der eingeleibten Genade das Reich der Natur im Menschen / als den alten Jacob und Adam zu Gosen / das ist / auff dem Wege der Umbwendung / in die Ruhe Christi einführet / daß er ans rechte Ziel komt / da er Speise für das hungerige Gewissen findet / als den rechten Weeg zur Seeligkeit / da recht gelehret wird / und Unterweisung ist / da ist Gosen vorhanden / da die Seele im Fetten sitzet / und sich in der selten Weide Christi weidet.

21. Und wenn das der himmlische Joseph Christus siehet / daß der alte Jacob / das ist / der Adamische Mensch hat seinen Juda zu ihme geschicket / und hernach kommet / so spannet er seinen Wagen an / das ist / seine Würckung mit einem kräfftigen Gegen-zug / und zeucht dem natürlichen Menschen entgegen / und wann sie sich zusammen nahen / so fället dieser Joseph diesem Jacobs-Adam umb seinen Halß / das ist / er fasset seine Begierde und Lust / und erfüllet sie mit seinen Thränen / welche er in seinem Leyden hat vergossen / und in seiner Uberwindung hat durch den Tod in die ewige Freude geführet.

22. Mit diesen Freuden-Thränen zündet er die Seele des alten Jacobs-Adams an / daß Jacob vor grosser Freude am Halse Josephs / das ist / in Christi Freuden-Thränen / lange weinet / und seine innerliche Freude mit den Thränen Christi mischet: Mit welchen Freuden-Thränen der alte Jacobs-Adam mächtig getröstet / und in sich erquicket und gestärcket wird / daß er empfindet daß sein himmlischer Joseph in ihme noch lebet / daß

er

er in der Theurung der Sünden nicht ist gestorben / oder gantz von ihme gewichen.

23. So spricht dann der natürliche Mensch: Nun wil ich gerne sterben / und alle mein Recht und Willen übergeben / da ich nun meinen lieben Sohn Joseph erkannt und gesehen habe; das ist / weil ich empfinde / daß der neue Mensch in Christo ist in mir offenbahr worden / so wil ich nun gern meines Willens der Eitelkeit in seiner Liebe-Krafft sterben / wie Jacob zu Joseph sagte.

24. Joseph sprach zu seinen Brüdern und seines Vatters Hause: Ich wil hinauf ziehen / und Pharao ansagen / meine Brüder und meines Vatters Haus ist zu mir kommen aus dem Lande Canaan / und sind Viehe-hirten / denn es sind Leute die mit Viehe umbgehen / ihr klein und groß Viehe / und alles was sie haben / haben sie mitgebracht: Wann euch nun Pharao wird ruffen / und sagen: Was ist euer Nahrung? So sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute die mit Viehe umbgehen / von unserer Jugend auff bißher / beyde wir und unsere Vätter / auff daß ihr wohnen möget im Lande Gosen / dann was Viehehirten seynd / das ist den Egyptern ein Greuel.

Die innere Figur stehet also:

25. Wann der himlische Joseph / Christus / sich hat der Seelen und Adamischen Menschen offenbahret / daß sie seynd zusammen kommen / und haben einander empfangen und angenommen / so dringet dasselbige kräfftige Wort in Christi Geiste / das sich hat im Menschen offenbahret / wieder in des ewigen Vatters Eigenschafft / als in das ewige Sprechen des Vatters / das heisset dann allhie: Ich wil Pharao ansagen / daß meine Brüder / samt meines Vatters gantzem Hause ist zu mir kommen.

26. Dann Pharao stehet allhier in der Figur GOttes des Vatters / welcher der ewige König ist / dehme saget Christus / als das Wort der Liebe und Genaden an / daß seine Brüder / als die Eigenschafften des menschlichen Lebens / aus und mit aller Krafft sind zu ihme kommen / das ist / das Wort Christus / welches vom Vatter kommen ist in unsere Menschheit / spricht durch seine Krafft das natürliche menschliche Lebens-Wort in das ewige Wort des Vatters ein / das heisset allhie dem Könige ansagen.

27. Dann Christus ist auch des Vatters Haushalter über die Menschen / wie Joseph Pharaonis: Dann also wird der Mensch wieder in GOtt offenbahr / wann ihn Christus in des Vatters Wort einspricht und ansaget / sonst möchte der Mensch

nicht

nicht GOtt erreichen: Dann das menschliche Leben ist auch aus GOttes des Vatters Wort kommen: Dann der Geist GOttes sprach durch und aus des Vatters Wort im Menschen/ Jon. 1.

28. Aber es hat sich/ nachdehme es in eine Creatur kam/ und natürlich ward/von GOttes Liebe-Sprechen abgewandt/und im Zorn-Sprechen offenbahret/ die Krafft des Liebe-Sprechens war ihme verloschen/ als das ander Principium, die heilige Gebährung oder Würckung Göttlicher Kräffte/ und vermochte in eigener Krafft und Macht nicht wieder in das Liebe-Sprechen eingehen/daß es hätte mögen Göttliche Liebe-krafft sprechen oder gebähren/es hatte sich von GOttes Liebe getrannt/und in ein natürlich Sprechen der Selbheit und Eitelkeit eingeführet.

29. Dieses jammerte GOtt/ und führete sein Liebe-sprechendes Wort wieder in das creatürliche gebildete Wort der Seelen und Menschheit ein/ das ist nun dieser Joseph/ welchen GOtt hat zuvorher gesandt/ daß er das menschliche Leben soll wieder in das ewig-sprechende Wort einführen oder einsprechen/ und darinnen vor dem ewigen Könige offenbahr machen/ der führet das menschliche Wort in des Vatters Eigenschafft im Wort GOttes/ und versöhnet das abtrünnige menschliche Wort in des Vatters Zorn-sprechen mit seiner Liebe/ das ist/ er verwandelt den Zorn im menschlichen Lebens-wort in seine Liebe-thränen in die Göttliche Freuden-reich/ und offenbahret das menschliche Leben würcklich in GOtt/ das heisset allhie wie Joseph sagte: Ich wil zu Pharao sagen: Meine Brüder und meines Vatters gantzes Haus ist zu mir aus dem Lande Canaan kommen.

30. Dann Christus ist unser Bruder worden: Das Wort der Liebe ward Mensch und wohnete in uns: Es nahm Adams Natur an sich; darumb heisset ers in dieser Figur seines Vatters Haus/ als den ersten Adam und seine Kinder/ heisset er seine Brüder; also gantz heimlich redet der Geist Moysis in der Figur Christi/ sonst hätte er an diesem Ort wohl gesaget: Mein Vatter ist zu mir kommen/ so er nicht eine andere Figur darunter hätte.

31. Er saget/ aus dem Lande Canaan/ und sind Viehehirten/ also wolte er für Pharao sagen/ auff daß sie möchten im Lande Gosen wohnen/ das ist in dieser Figur so viel: Christus zeiget im Worte des Vatters mit seinem Liebe-sprechen an/ daß seine Brüder aus der Eitelkeit der Cananiter/ aus wild-thierischer Eigenschafft sind zu ihme kommen/ daß sie von ihrer Jugend auff/ sint Adams Zeit her/nur sind Viehe-hirten gewesen/das ist/

das

das menschliche Lebens-wort / hat müssen in diesem fleischlichen Canaan wohnen im Fleisch und Blut / und hat müssen der thierischen Eigenschafft des Fleisches hüten und pflegen.

32. Dann die animalische Seele im Spiritu Mundi im Menschen hat viel hundert Thiere / die sie hat in sich mit der falschen Lust erwecket und offenbahret: dieser Thiere muß nun das menschliche Lebens-wort von Adam her immerdar hüten / und muß mit solchem Viehe umbgehen / und diese Thiere pflegen: So sagte nun Joseph / auff daß sie möchten mit ihrem Viehe im Lande Gosen wohnen / das ist / in einer besondern Stätte / und nicht bey Pharao; dann die Viehe-hirten / saget der Geist / wären vor den Egyptern ein Greuel: das ist / die thierische Eigenschafft im Menschen ist vor GOtt ein Greuel / darumb führet Christus nur den inwendigen Paradeiß-grund / diese Zeit der Thiere für GOttes Angesichte: Aber die Thiere führet er in Gosen / das ist / in das außgesprochene creatürliche Wesen dieser Welt / in eine gesegnete Stätte GOttes.

33. Der thierische Mensch kan nicht für Pharao / das ist / in GOttes Majestät und heiliger Krafft wohnen: Joseph oder JEsus lässet ihn in der äussern Natur / im Reiche dieser Welt / und setzet ihn in einen Segen / daß er nahe bey GOtt wohne / aber ein Principium ist der Unterscheid / wie zwischen Zeit und Ewigkeit.

34. Und Joseph sagte mit Fleiß / er wolte sagen: Sie hätten ihr klein und groß Vieh mitgebracht / anzudeuten / daß der gantze Mensch mit allen seinen Wercken wäre in die Genade und fette gesegnete Wohne vor GOtt gebracht worden / daß Christi Kinder mit allen ihren irrdischen Wercken gen Gosen gesetzet werden / als in eine Genaden-stätte.

35. Und saget zu seinen Brüdern: Wann euch Pharao wird fragen / was ist euer Nahrung? So solt ihr sagen: Deine Knechte sind Viehe-hirten von Jugend auff gewesen / das ist so viel: Wann euch GOttes Geist wird forschen / und probiren in Sinn und Gemüthe was ihr seyd / ob ihr Engel und GOttes Diener seyd / so demüthiget euch vor GOtt / und saget nicht von euch vor GOttes Augen / wir sitzen in deinem Ambte / und sind Herren; Item, Gewaltige der Welt / Reiche / Edele / Schöne / Gelehrte / Verständige / und dergleichen; düncket euch nicht selber vor GOtt gut zu seyn; saget nicht / wir sind deine liebe Diener in deiner Krafft / sondern saget: Wir deine Knechte sind Viehe-hirten von Adam her / wir hüten unsere thierische Eigenschafft / als des

Wercks

Wercks deiner Wunder / die du gemachet hast / wir können nicht vor dir / O heiliger GOtt / bestehen : Denn wir sind untüchtige und unverständige Viehe-hirten deiner Wunder / laß uns nur Genade finden / daß wir mögen in diesem Gosen für dir wohnen. O HErr / wir wissen nicht was wir für dir thun sollen / gebeut du und lehre uns / wie wir diese deine Heerde weiden sollen / dann wir sind deine Knechte / und wollen vor dir dienen als deine Viehe-hirten.

36. In diesem Spiegel beschaue dich / du schöne Welt / was du in deinen hohen Ständen und Aembtern bist / allesambt vom Käyser an biß auff den Bettler und Geringsten / nur Viehe-hirten ; Ein jeder ist nur ein Viehehirte / denn er verwaltet nur ein Ambt des thierischen Menschens / und hat unter seiner Bothmäßigkeit nur über Thiere zu herrschen / und nichts mehr : Dann über den innern Göttlichen Menschen kan kein weltlich Ambt herrschen / er muß in seinem Ambte nur einen Hauffen Thiere hüten / sie regiren und ihrer pflegen / hingegen pflegen sie ihn wieder.

37. Mit diesem Viehehirten-Ambte stoltziret nun der irdische Lucifer / als hätte er ein englisch Regiment / und ist doch vor GOtt nur ein Viehehirte / und nichts mehr.

38. Darumb hat GOtt sein Geheimnüß mit solchen einfältigen Viehe-hirten fürgebildet / daß der Mensch sehen soll / was er in seinem Ambte und Stande ist ; auch daß sich nicht sein Grimm erhebe / und diese Hirten verderbe / so hat er sie ihme allesambt in seiner Fürbildung nur als Viehehirten fürgemodelt / auff daß er seine Genade möge über des Menschen Unverstand außgiessen.

39. Hierinnen besehet euch nun ihr Gewaltigen / Edelen / Reichen / Gelehrten / alle miteinander / wie euch der Geist GOttes mit den theuren Ertz-wättern nur in Viehehirten ambts-weise in seiner Geheimnüß-Offenbahrung für ihn stellet ; Ihr seyd für ihme alle miteinander nichts anders als seine Viehe-hirten / der Käyser als sein Diener / der Edele als sein Unterer / einer wie der ander : Einer hütet in diesem thierischen Ambte / der ander in einem anderen.

40. Aber der Pharisæus wird sagen : Ich hüte der Schäflein Christi. Wehe dehme / der seine Schäfflein einem Wolffe vertrauet : Lehret er was gutes aus Christi Geiste / so ist dasselbe nicht aus seiner Gewalt / sondern der Ertz-hirte Christus thuts durch ihn ; Er aber gehet nur mit Thieren umb / und träget selber ein Thier unter seiner Heerde an sich / welches auch muß gehütet werden / oder der Wolff frisset es. 41. Also

41. Also hat GOtt alle Aembter ins Hirten-Ambt gesetzet/ daß je eines des andern hüten und pflegen soll / und sind aber nur allesambt Hirten vor ihme/ welche des Vieches hüten: Christus ist allein der Hirt der Seelen / und keiner mehr.

42. Es soll einer sein Schäflein Christi / das er in sich hat / keinem irrdischen Viehehirten / sondern allein dem Hirten Christo vertrauen/dann in allen äusserlichen Hirten-Aembtern sind Wölffe / welche auff das Schäflein Christi zielen / und das fressen wollen: Unter dem Hirten-ambte mag er wohl gehen / aber er sehe sich nur für des Hirten Hunden vor daß sie ihn nicht beissen.

43. O Welt in deinen hohen Ständen! wan du dich doch nur betrachtetest / was du in deinen Ständen bist vor dem Himmel / und setztest deine Stände nicht so hoch in GOttes Liebe / sie stehen nur in seiner Wunderthat / im Bösen und Guten.

44. Wan GOtt hat einen weltlichen Ständt wollen in seiner Liebe fürbilden / so hat er Viehehirten darein gesetzet / oder ja geringe / arme / verachtete und unansehnliche Leute: Siehe an Habel / Seth / Enos / Noa / Abraham / Isaac / Jacob / Joseph / Mosen / David: Item, die Propheten und Apostel und alle Heiligen / durch welche sich GOtt hat jemahls offenbahret / so wirstu das sehen / daß vor ihme keine Hochheit nichts gilt / sie ist nur ein Spiegel der Wunder im Bösen und Guten / zugleich ein Spiel GOttes Liebe und Zorn / eine Fürmodelung der englischen Herrschafften in Liecht und Finsternüß / in Himmel und Hölle.

Das 74. Capittel.

Wie Jacob für Pharao gestellet ward mit den 5. jüngsten Brüdern Josephs; und wie Jacob den Pharao seegnet / auch wie Joseph hat dem Pharao gantz Egypten eigenthümlich erkauffet: Was allhier zu verstehen sey.

Genes. 47.

1. WOy es spricht: Da kam Joseph / und sagte Pharao an/ und sprach: Mein Vatter und meine Brüder / ihr klein und groß Vieh / und alles was sie haben / seynd kommen aus dem Lande Canaan / und siehe / sie sind im Lande Gosen: und er nahm seiner jüngsten Brüder fünff / und stellete sie für Pharao: Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer

Nah-

Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte sind Viehe-hirten / wir und unsere Vätter / und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen bey euch zu wohnen im Lande / dan deine Knechte haben nicht Weide für ihr Viehe / so hart drücket die Theurung das Land Canaan / so laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen: Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vatter und sind deine Brüder / die sind zu dir kommen / das Land Egypten stehet dir offen / laß sie am besten Orte des Landes wohnen / laß sie im Lande Gosen wohnen / und so du weist daß Leute unter ihnen seynd die tüchtig seynd / so setze sie über mein Vieh.

Diese innere Figur stehet also:

2. Wan Christus seine Brüder und den alten Vatter Adam in GOttes Krafft offenbahret / daß sie sind mit allem ihrem Wesen zu ihme kommen / und sich ihme gantz ergeben haben / so nimt er in des Lebens Eigenschafften fünff der jüngsten Brüder / und stellet sie für GOtt / das ist / er nimt die fünff Sinnen des Menschen / welche immerdar die jüngsten in des Lebens Eigenschafft sind und bleiben / dan sie gebähren sich immerdar neu / und stellet diese mit seiner Lebens-Krafft für GOtt.

3. Dan diese sind es / welche sollen GOttes Diener in der Liebe seyn; Diesen giebet Christus Raht ein / und saget: Wan ihr für GOttes Antlitz kommet / daß der Geist GOttes in euch überher gehet / und euch prüfet und sichtet / was euer Ambt und Würckung vor GOtt sey / so demühtiget euch / und saget vor GOtt: Deine Knechte sind nur Viehe-hirten / und sind in der Theurung des Elendes in unserm grossen Hunger zu dir kommen / bey euch im Lande GOttes zu wohnen / dan wir haben in unsern eigenen Kräfften in dem adamischen Reiche der Natur nicht Weide und Speise für das arme elende Leben: So laß doch nun / O HErr! / deine Knechte im Lande Gosen / als in deinen Vorhöfen / wohnen / daß wir essen vom Thau des Himmels / und in unserm Ambte dir dienen.

4. So spricht alsdan der ewige Vatter zu Christo als zu seinem Haushalter: Siehe / das ist dein Vatter Adam / und sind deine Brüder nach der Menschheit / die sind zu dir kommen: Das Land Egypten stehet dir offen; das ist / das Himmelreich / samt dem Reiche der Natur stehet dir offen / du bist mein Haushalter im Reiche der Genaden / und auch im Reiche der Natur menschlicher Eigenschafft / laß sie am besten Orte im Reiche der Genaden

den und im Reiche der Natur wohnen; und so du sieheſt / daß Männer unter ihnen seynd / welche tüchtig seynd / die setze über mein Viehe / das iſt / welche unter ihnen tüchtig seynd / die mache zu Ambtleuten im Reiche der Natur / daß sie über meine Creaturen herrschen / das iſt / setze sie in das Apostolische Ambt / daß sie meine Heerden weiden / welche du inwendig in ihnen mit deinem Stabe weideſt; laß sie äuſſerliche Hirten seyn / und die Eigenschafften der Natur / als meine Schafe oder Viehe weiden und regiren.

5. Alle geistliche Hirten in dieser Welt sitzen in diesem Ambte des Vatters / so wohl auch die Weltlichen / welche nur durch Christum seynd eingeseʒet / durch welche Christus inwendig selber herrschet und regiret / die sind allesambt GOttes Ambtleute.

6. Welche aber ohne den Ertz-Hirten Christum einsitzen in Aembter / die sind allesamt nur im Lande Canaan in der Theurung des Zorns GOttes / und seynd nur freſſende Wölffe / einer wie der ander / er sey geistliches oder weltliches Ambts / er sey Edel oder Unedel / Fürſt oder Vogt / Prieſter oder Köſter / einer wie der ander: Alles was auſſer GOttes Geiſt im Ambte herrschet / das herrschet der Selbheit und dem Gerichte GOttes: Wer nicht gedencket in seinem Ambte GOtt zu dienen / und sein Ambt zu verwalten als ein Hirte GOttes / der dienet dem Lucifer.

7. Moses spricht weiter: Joseph brachte auch seinen Vatter Jacob hinein / und stellete ihn für Pharao; und Jacob seegnete den Pharao; das iſt / Christus stellet auch das adamiſche Bilde vor GOtt / nicht allein die fünff Sinnen / sondern den gantzen Menschen / und der seegnet GOtt / das iſt / er dancket GOtt / und bringet ihme Früchte zum Lobe Gottes als einen Seegen: So saget dan GOtt in seiner Würckung: Wie alt bistu? Und er spricht / 130. Jahr iſt die Zeit meiner Walfahrt / wenig und böſs iſt die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Vätter in ihrer Walfahrt: Und Jacob seegnete den Pharao / und gieng heraus von ihme.

8. Alſo bekennet und beichtet der adamiſche Mensch vor GOtt seine böſe Zeit in der irrdiſchen Begierde / und saget es sey nur eine Walfahrt / als ein stätes wandern und quälen in stäter Mühe und Unruhe / dadurch der Mensch GOttes Wunder würcket.

9. Und Moyses spricht weiter: Es war aber kein Brod in allen Landen / denn die Theurung war saſt schwer / daß das Land Egypten und Canaan verschmachteten vor der Theurung; und Joseph brachte alles Geld zuſammen das in E-

gypten und Canaan funden ward / um das Getreyde das sie kaufften / und er thät alles Geld in das Hauß Pharao: Da nun das Geld gebrach im Lande Egypten und Canaan / kamen alle Egypter zu Joseph / und sprachen: Schaffe uns Brod / warum lässestu uns vor dir sterben / darum daß wir ohne Geld seynd? Joseph sprach: Schaffet euer Viehe her / so wil ich euch um das Viehe geben / weil ihr ohne Geld seyd; Da brachten sie Joseph ihr Vieh / und er gab ihnen Brod um ihre Pferde und Schaafe / Rinder und Esel; also ernehrete er sie mit Brod diß Jahr umb all ihr Viehe.

10. Diese Figur ist sehr mächtig / und hat grossen Verstand / wiewohl sie ihme der thierische Mensch voll Geitz und Wucher einbildet / als sey sie für ihn / so ist aber doch die wahre Figur gantz wider ihn / gleich wie das Gleichnüß im Evangelio vom ungerechten Haushalter saget / Der Herr habe ihn gelobet / daß er also klüglich gethan hatte.

11. Diese Theurung in Egypten und Canaan / da alles Land war verschmachtet / præfiguriret den armen gefallenen Menschen in Leib und Seel / welchen der Zorn Gottes hat ausgedorret / daß er verschmachtet ist. Denn Egypten deutet an der Seelen Natur / und Canaan des Leibes Natur: Der grosse Vorraht des Getreydes / dehn Joseph samlete / und in der Theurung verkauffte / deutet an das Göttliche Genaden-wort; Das Geld der Egypter und Cananiter / darum sie das Getreyde beym Joseph kaufften / deutet an das creatürliche Wort GOttes menschlichen Lebens; Das Viehe das sie auch dargaben ums Brod / da kein Geld mehr war / deutet an die bildliche Eigenschafft in des Menschen Leben.

Die Figur stehet also:

12. Wan der Mensch in Seel und Leib in diese Theurung und in diese Hungers-noth in GOttes Zorn und Ausdörrung komt / so hat er kein Labsal noch Trost / dan sein Gewissen dörret ihn also in GOttes Zorn aus / so muß er zum himmlischen Joseph gehen / und dieser Genaden-speise kauffen.

13. Erstlich / weil die Seele sambt dem Leibe noch ein wenig Krafft und Trost in sich empfindet / ob sie gleich das Gewissen naget / so gibet sie diesem Haushalter JEsu Christo gute Wort / und bethet zu ihme / und kauffet um creatürliche bildliche Worte von Joseph Speise: das deutet nun das Geld an / weil diese Wort nur wollen in der Einbildigkeit dem Gewissen ein wenig Trost und Krafft geben / so kauffet sie Natur der Seelen und des Leibes

immer-

immerdar umb solch Geld / Genade / und giebet diesem Joseph ein gutes Geschwätze mit einem einbildlichen Wesen und einem figurlichen Gebeth aus Gewohnheit / und lebet also von solcher Speise in Hoffnung.

14. Wan aber die Angst des Gewissens diese Hoffnung ausdörret/und daß solch kaltes Gebeth und historischer Glaube nichts mehr helffen wil / daß das Gewissen schreyet / du must im Zorne GOttes verschmachten / es ist kein Gebeth mehr das vor GOtt gilt ; Alsdan komt die arme Seele zu diesem Joseph/ und spricht : Was lässestu mich verderben / darum daß ich mein Gebeth und Glauben nicht für dich bringen kan/ damit ich möchte Speise für mein Leben bekommen : Siehe meine Krafft ist dahin / ich vermag nichts / ich habe nicht mehr Worte / damit ich könte deine Genade erreichen.

15. So spricht alsdan der himmlische Joseph zur Seelen : Bringe deine Thiere / als Pferde / Ochsen und Esel her zu mir / so wil ich dir Speise darum geben ; das ist / bringe alle deine irrdische natürliche Begierde und Bilder / falsches Vertrauen auff die Creaturen/als auff eigene Witz und List in Falschheit/zu mir/ und übergib mir dieselbe alle / daß du ledig davon seyest / so wil ich dir Speise geben daß du lebest / und wil auch deine Bildligkeit der Gedancken speisen. Dieses ist also der Eingang dieser Figur.

16. Und Moyses spricht weiter ; Da das Jahr um war / kamen sie zu ihm im andern Jahr / und sprachen zu ihm : Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen / daß nicht allein das Geld / sondern auch alles Viehe dahin ist zu unserm Herrn / und ist nichts mehr übrig für unserm Herrn denn unser Leib und unser Feld ; Warum lässestu uns vor dir sterben und unser Feld / kauffe uns und unser Land um Brod / daß wir und unser Land leibeigen seynd dem Pharao / gib uns Saamen daß wir leben und nicht sterben / und das Feld nicht verwüste. Dieses ist nun der rechte Ernst / da der Mensch alles übergibet / und sich selber gantz ergiebet.

Die Figur stehet also :

17. Wenn der Mensch also in der Gewissens-thäurung stehet daß nicht allein die Worte / welche er vor GOtt saget / nicht mehr gelten wollen / das er möchte Trost empfahen / sondern das auch endlich dieses dahin fället / wan er sich hat aller bildlichen Begierde entschlagen / und diese Welt in der Begierde verlassen / so

spricht denn die arme Seele zum himmlischen Joseph: Ach mein Herr / was soll ich für dich bringen / daß ich deine Genade möge erlangen: Siehe / mein Gebeth empfindet keine Krafft / und ob ich gleich habe die Welt verlassen / und habe meinen thierischen Willen übergeben / so stehe ich doch in grossem Hunger vor dir / ich habe nichts mehr / als nur meinen Leib und Seele: Mein Herr nim es doch von mir zu dir / ich ergebe mich dir gantz zum Eigenthum: Gib mir deine Genade / daß ich in dir möge leben / ich wil mich dir gantz mit Leib und Leben übergeben / und wil dein Knecht im Gehorsam seyn. Gib du mir nur Saamen / das ist / gib du mir nur Willen und Gedancken / und säe das Land meiner Natur / und laß mein Leben deinen Knecht seyn / daß ich mir ohne deinen Willen nichts mehr sey / sondern daß ich dein Leibeigen und dein Knecht sey.

18. Also ist denn seiner genug / wenn er hat Leib und Seel mit Willen und Gedancken / und allem dem das er hat und ist / gantz diesem Joseph übergeben / daß er ist als ein leibeigener Knecht Gottes / der nur hoffet was ihm sein Herr geben wil / da alles Vertrauen auff die Eigenheit gantz übergeben ist; so ist die Vernunfft recht getödtet / und hat der Teuffel seinen Stuhl im Menschen verlohren; Denn er hat in der Gelassenheit nichts eigenes / und der Teuffel kan anderst nicht dem Menschen beykommen / als in der Begierde zur Eigenheit.

19. Und Moyses spricht weiter: Also kauffete Joseph dem Pharao das gantze Egyptenlandt / denn die Egypter verkauffeten ein jeglicher seinen Acker: Denn die Theurung war zu starck über sie / und ward also das Landt Pharaonis eigen / und er theilete das Volck aus in die Städte von einem Orth Egypten biß ans ander / ausgenommen der Priester Feld / das kauffete er nicht / denn es war von Pharao für die Priester verordnet / daß sie sich nehren solten von dem benanten das er ihnen gegeben hatte / darum dorfften sie ihr Feld nicht verkauffen.

Die Figur stehet also:

20. Christus kauffet um seine Genade auff eine solche Art / wenn sich der Mensch in dieser Hungers-noht zu ihme nahet / seine gantze Natur mit allen Gestalten / und bringet alles was am Menschen ist wieder in des grossen Pharaonis / als in GOttes-Haus / und machets GOtt seinem Vatter wieder unterthänig.

21. Denn in Adam sind alle Menschen treulos worden / und seynd in Eigenheit des Willens eingegangen / aber Christus erkauffet ihm die menschliche Eigenheit wieder zu seinem Eigenthum /

thum / und übergiebet diese wieder GOtt seinem Vatter / und deutet recht an die Christenheit / welche Christus hat mit seiner Genade durch den Schatz seines theuren Bluths erkaufft / und zum Eigenthum gemachet / und hat nun seine Aembter ausgetheilet / darinnen ihme die Christen dienen / und sein eigen sind.

22. Daß aber der Priester Feld nicht verkaufft ward / und daß es Pharao nicht wolte kauffen / sondern ließ es ihnen vor eigen / das deutet an den innern Menschen / welcher der Priesterliche Tempel Christi ist; diesen kauffet GOTT nicht wieder zurück / er wil daß ihn der Mensch zum Eigenthum habe: Er begehret nur das Reich der Natur zum eigenen Knechte; aber den eingeleibten Genaden-grund / als den Tempel Christi lässet er der Seelen zum Mahl-schatze / denn es ist die Stätte GOttes / darinnen GOTT im Menschen wohnet: Es kan sie kein Mensch wieder verkauffen / verpfänden / noch mit schweren verteuffen / denn sie gehöret zum ewigen Einen / und nicht zur Creatur Habhafftigkeit / sondern ist ein geschenckter Genaden-grund / da Christus sein Ambt darinnen treibet / es ist sein Wohnhaus.

23. Da sprach Joseph zu dem Volcke: Siehe / ich habe heut gekaufft euch und euer Feld dem Pharao / siehe / da habet ihr Saamen / und bestellet das Feld / und von dem Getreide solt ihr den Fünfften Pharao geben: Vier Theil sollen euer seyn zu besäen das Feld zu eurer Speise / und für euer Haus und Kinder; Sie sprachen / laß uns nur leben / und Genade für dir finden / wir wollen gerne Pharao Leib-eigen seyn: Also machte Joseph ihnen ein Gesetze biß auff den heutigen Tag über der Egypter Feld / den Fünfften Pharao zu geben / ausgenommen der Priester Feld / das ward nicht eigen Pharaoni.

24. Diese Figur ist ein rechtes Bilde der Christenheit / welche Christus hat mit seiner Liebe in seinem Blut erkaufft / da er der Christenheit seine Genade und Gerechtigkeit anbeut zu geben für ihre irrdische Bildlichkeit / daß sie ihme nur soll dieselbe übergeben / und so das geschichet / so spricht Cristus: Siehe / ich habe heut / das ist / von nun an biß in Ewigkeit gekaufft alle euer irrdische Bildung mit Leib und Seele; Ich habe euch mir zu ewigen Leibeigenen Knechten und Dienern mit meiner Genade vom Hunger GOttes Zorns erkaufft / sehet / da habet ihr Saamen / das ist / da habet ihr mein Wort / damit besäet den Acker euers Gewissens in Leib und Seel / daß dieser Saame Frucht trage / und von dieser Frucht solt ihr den Fünfften Pharaoni / das ist / GOtt / wiedergeben: Denn 4. Theil sollen euer Speise seyn / das

ist/ dieser Saame soll euere 4. Elementa des Leibes / so wohl die 4. Eigenschafften des seelischen Feuer-lebens erquicken / und sollet diesen Saamen des Göttlichen Worts vierfach zur Erquickung euers Lebens behalten / aber den Fünfften solt ihr GOtt geben.

25. Der Fünffte deutet allhier gar heimlichen an die Fünffte Gestalt des natürlichen Lebens / als das Liebe-feuer im Liecht / welches aus den 4. Eigenschafften erhohren und offenbahr wird / darinnen sich der uncreatürliche übernatürliche GOtt offenbahret: Dieselbe Gestalt gebähret nun die Göttliche Freude und das Lob GOttes/darinnen die Seele ein Engel ist/und GOtt lobet und danket / daß er sie hat aus dem Feuer-quall der Peinligkeit errettet / und hat sich selber mit seiner Liebe und Genade in ihren Feuer-quall eingegeben / und sie in ein Liebe-feuer und Göttlich Liecht gewandelt.

26. Diesen Quell der Liebe / als die fünffte Eigenschafft des Lebens / darinnen die Seele ein Engel wird / gibet sie nun GOtt wieder mit grossem Lob und Dancksagung / dan sie gibet die fünffte Gestalt Christo wieder zu seiner Wohnung: dan das ist seines Worts Wohnung / darinnen das Reich GOttes in uns ist / und da wir Tempel des heiligen Geistes sind / der in uns wohnet: Und diese fünffte Gestalt im Lob GOttes fordert Christus wieder von seiner Christenheit/ daß sie diese ihme geben sollen / daß er das Lob GOttes / als die Früchte der Liebe seinem Vatter in das Haus der Göttlichen Krafft einsamle.

27. Aber der Priester Feld / das ist / den inwendigen Grund von der himmlischen Welt Wesen/den kauffet er nicht mit seinem Blut / dan derselbe hat niemahls die Turbam der Zerstörung angenommen / sondern ist nur im Fall Adæ verblichen und in Ungrund gangen / daß ihn die Seele nicht mehr zur Habhafftigkeit hatte/ dan er war in der Seelen als wie todt/und da doch in GOtt nichts stirbet; aber die Seele war blind daran / auff Art wie GOtt/ als das ewige Eine durch alles ist / und begreiffet ihn doch nichts als nur dieses / deme er sich mit in sein Wesen einergiebet / da er sich wil offenbahren.

28. Dieses verblichene Bilde oder Wesen ist der Priesterliche Acker/da GOtt sein Wort und Saamen im Paradeiß wieder einsprach oder säete / der wird nicht mit Christi Blut erkauffet / wie die abgewandte Seele / sondern er wird mit dem himmlischen Ente, mit Christi Fleisch und Blut erfüllet / daß er Christi Fleisch und Blut ist / da der hohe Priester Christus inne wohnet: Es ist sein ewiger Sitz / darinnen GOtt im Menschen offenbahr ist/ dan

er ist die Rebe an Christi Weinstocke / welche Gottes und nicht des Menschen Eigenthum ist.

29. Wohl ist sie im Menschen / aber nicht in der Halbhafftigkeit der feurischen Seelen Essentz; sie hat ein ander Principium als die Seele / und ist doch in der Seelen / und durch die Seele / und aus der Seelen / auff Art wie das Liecht aus dem Feuer ist / welches durch das Feuer / und in dem Feuer / und aus dem Feuer seine Offenbahrung hat / aus welchem Liecht und Feuer eine Lufft / und aus der Lufft ein Wässerlein urständet; und dasselbe Wässerlein deutet an das Wesen dieses inwendigen Grundes / welches dem Feuer wieder Nahrung / Speise / Glast und Leben gibt.

30. Also auch von der Seelen zu betrachten ist / als ihr das göttliche Liecht verlasch / so erbahr sich dieses Wesen aus und in ihr nicht mehr / sondern blieb verblichen oder erloschen; so hatte die Seele keine göttliche Speise mehr für ihren Feuer-quell / dan sie hatte ihre Begierde heraus ins dritte Principium gewandt / und war überwunden worden vom irrdischen Lucifer und vom Sathan / als des Grimmes Eigenschafft / nach der finstern Welt Eigenschafft / im Loco dieser Welt.

31. Dieser abgewandten Seelen kam die Genade zu hülffe / diese ward durch Christi Blut erkauffet / dan der Käuffer tratt mit seinem Genaden-gelde in diß verblichene Bilde ein / und nahm es an sich / und satzte sich der Seelen darinnen zum hohen Priester und Lehrer.

32. Und dieses Bilde war nun dieses Priesters-Feld das er nicht kauffete / dan es war vorhin GOttes: GOtt setzete nur seinen hohen Priester Christum darein / daß er darinnen die arme Seele solte speisen und lehren / daß sie nicht solte von der Eitelkeit essen / und dieses Bilde besudeln / verdunckeln / und wieder zunichte machen.

33. Und dieses ists auch eben in der Figur bey Joseph / daß er das Priester-feld nicht kauffete / auch so ists die Figur beym Mose und der Leviten / daß sie ihr Feld und Acker behielten / und doch nur als Lehen besassen / welches alles den inwendigen Menschen von der himmlischen Welt-Wesen andeutet / welcher GOttes Acker ist / darein GOtt sein Genaden-wort / als Christi Geist einsäet / welcher Acker oder Wesen allein dem hohen-Priester Christo gehöret zu besitzen / und nicht dem creatürlichen Leben / sondern das creatürliche Leben empfähet Krafft daron; es hats wohl in sich / aber es ist mit der Natur nicht ein Ding / gleich wie das Liecht / und die peinliche Quaal des Feuers nicht ein Ding ist.

34. Diese Figur beym Joseph / da er hat Pharao Egypten zum Eigenthum erkaufft / und sie zu eigenen Knechten gemachet / ist anders nichts andeutend / als daß uns Christus werde von GOttes Zorn in der Theurung unsers Verderbens / durch seine Gnade zur Leibeigenheit durch sein Blut erkauffen / und werde uns sein Wort zum Saamen geben / daß wir damit sein erkauffes Gut / als unser natürlich Leben besäen.

35. Und davon sollen wir nun von dieser Frucht ihme den Fünfften / als die Liebe-gebuhrt / die fünffte Eigenschafft des Lebens wiedergeben: dan in der fünfften Eigenschafft stehet der Glaube / denselben sollen ihme seine Kinder wiedergeben: dieses samlet er in seines Vatters Scheuren ein zum ewigen Lobe / und zur göttlichen Offenbahrung seiner Wunder.

36. Daß aber die irrdischen Menschen haben eine solche Leibeigenheit gemacht / und einander vor Leibeigen halten / und einander darinnen quälen / marteren / und den Schweiß außsaugen zu ihrer Pracht und Hoffart / das ist ein Bilde des Zorns GOttes / welcher sich auch nach der himmlischen Figur bildet.

37. Denn alle Dinge müssen sich nach der Ordnung des Worts GOttes bilden / es bilde sich gleich ein Ding ins Böse / als in Gottes Zorn / nach der Höllen-eigenschafft / oder ins Gute / in Himmel / ins Reich Christi / denn bey den Heiligen ist das Wort heilig / und bey den Verkehrten / ists in GOttes Grimm offenbahr: was für ein Volck das ist / einen solchen GOtt hat es auch / saget die Schrifft.

38. Die irrdischen Menschen setzen dar das Bilde im Zorne GOttes / indeme sie einander mit der Leibeigenheit quälen / marteren / plagen / und dasselbe für recht halten / so ists im Grimm der Natur in GOttes Zorne recht / und ist eine Figur der Höllen / und ist auch eine Figur des Reichs Christi der himmlischen Leibeigenheit: Denn alles was der irrdische Mensch mit Pein und Quaal thut / das thut Christus in seinem Reiche mit seinen Kindern / in Freude / Liebe / Demuth und Krafft.

39. Der irrdische Mensch nimt seinem Bruder seine Arbeit / item seinen Willen und seinen Schweiß / und Nahrung: Christus nimt auch seinen Kindern ihren bösen Willen / und auch ihre Arbeit / indeme sie in GOtt würcken / und mit grosser Pein in grossen Aengsten dahin dringen: diese Arbeit nimt Christus auch alle von ihnen / und samlet sie in seinen Schatz-Kasten: Er durchforschet auch seiner Kinder Leib und Seele / wo nur ein Fünckelein ist / das ihme würcken und dienen kan und wil / das treibet und nö-

thiget

thiget er in göttliche Hoff-dienst / als in Weinberg Christi.

40. Er entzeucht ihnen auch offte die Genaden-speiß / und läs-set sie darnach hungern und jammern / und lässet sie im Elende ä-tzen / und quälet sie / daß sie müssen in grossen Aengsten / in Jam-mer / Furcht und Zittern / für ihme in Göttlicher Arbeit würcken: denn der alte Adams-Esel wil ungern an das göttliche Arbeiten.

41. Darumb wird er offte gezwungen / daß die Straffe und Drängung immer hinter ihme her ist / da ihme Christi Geist ins Gewissen mit der Höllen und GOttes Zorn träuet; gleich wie auch die irrdischen Herrn auff Erden mit ihren Untern thun / wel-che wohl in der Figur Christi stehen / aber das Ambt ist ungleich.

42. Christus samlet seinem Vatter / durch das Würcken sei-ner Kinder viel himmlischer Früchte ein / welche der Mensch wird wieder bekommen und dieselbe ewig geniessen; Aber ein weltli-cher Herr / samlet durch der Armen Arbeit und Schweiß nur Geld und Gut in seinen Kasten / zu seinen eigenen Ehren / welche Arbeit der arme Mann in dieser Welt nicht mehr geniessen kan: Aber Christus ist doch sein Lohn / indeme er der Figur GOttes Zornes allhier im Elende dienen muß.

43. Aber am Ende / da die irrdischen Aembter sollen auch in ihre Scheure eingesamlet werden / in ihres Herrn Schatz-kasten / deme sie damit haben gedienet / da werden ungleiche Behalter seyn / es wird mancher sehr viel dem Reiche GOttes Zorns haben eingesamlet / und davon wird ihm in Ewigkeit wieder seine Spei-se gegeben werden / als der Fluch des Bedrängten: Item die Marter / Furcht / Pein und Unruhe der Armen / das sie allhie mit ihrem Treiben durch den Untern würcken / das wird ihnen nach dieser Zeit auch zur ewigen Speise gegeben werden: Denn was einer allhie aussäet / das wird er im ewigen Leben in seiner Scheure finden.

44. Alle Aembter dieser Welt sind GOttes / und alle Ambt-leute vom Keyser biß auf den Geringsten / sind GOttes Ambt-leute: aber sie dienen ihme ungleich / einer dienet ihme in seiner Liebe als ein Diener Christi / der ander dienet ihme in seinem Zorn / als ein Diener der Höllen.

45. Alles was seine Eigenheit in diesen Aembtern suchet / und nicht gehet der GOtt und seiner Ordnung / und den Menschen darinnen zu dienen / das dienet dem Zorne GOttes / und samlet in die Hölle.

46. Dan alle Schätze der Fürsten und Gewaltigen sollen zu gemeinem brüderlichem Nutze gesamlet seyn / zu Unterhaltung

der guten Ordnungen und Aembter / auch der Elenden und Schwachen / daß gleichwie ein Haus-würth mit dem seinen würcket und arbeitet / und doch den Nutz zu sich zeucht / und aber alle seine Diener und Helffer damit versorget / speiset und nähret / und das übrige zu einer gemeinen Nohtdurfft für sich / sein Weib und Kinder / und worzu er dessen möchte dürffen / oder für arme Leuthe lässet liegen: Also ist auch der Aembter samlen: es soll alles zum gemeinen Nutz gesamlet seyn / oder ist ein Schatz des Zorns GOttes / und wartet des Urtheils GOttes.

47. Daß aber der Gewaltige anjetzo also zu seinen eigenen Ehren / zur Wolluſt und Hoffart samlet / und den Elenden deßhalben deſto sehrer quälet und aussauget / daß er nur damitte möge Hoffart treiben / und den armen Untern hält als einen Hund / und in seinem Hertzen saget: Sie seynd mirs schuldig / ich habe es erkaufft oder ererbet / ich habe es zu rechte / das geschichet alles miteinander im Zorn GOttes / sie dienen in solcher Eigenschafft alle nur dem Satan / als in der Figur GOttes Zorns / keiner besser.

48. Alle Eigenheit gehöret in die Hölle / mache es wie du wilt: Es gilt vor GOtt kein scheinlich Abreden / du samlest in die Hölle: GOtt fordert des Hertzens Grund / und weil getreue Ambtleute haben.

49. Aber der Elende soll wissen / daß er in solchem Zwang und Dienste / so er das ohne Murren in Treuen thut / auch seinem Herren Christo dienet; Dan GOtt zeucht ihn damit von dieser Welt weg / daß er seine Hoffnung in das künfftige setzet / und in dieser Dienstbarkeit der Hände / samlet er ihme mit seinem Gebethe in diesem Jammer-Hause seinen himmlischen Schatz / daß so er in derselben Zeit dieser Drangsal in Wolluſt des Fleisches stünde / er nichts gutes samlen würde; Darum müssen denen die GOtt lieben alle Dinge zum besten dienen.

50. Also sol man die Figur unter Josephs Geschichte verstehen: wiewol die Geschichte mit grossem Fleiß ist nach der innern Figur beschrieben worden / nach Eingebung des Geistes GOttes / welcher allezeit mehr auff Christi Reich deutet / als etwan auff eine Histori einer schlechten Geschichte.

51. Dan die Biblischen Geschichte stehen nicht nur eben darum dar / daß man soll der alten Heiligen Leben und Thaten sehen / wie Babel meynet: Nein; Das Reich Christi ist überal damit abgebildet / sowohl auch das Reich der Höllen: die sichtbare Figur weiset immmerdar auff die unsichtbare / welche in dem geistlichen Menschen offenbahr werden soll. 52. Wey-

r 52. Moyses vollendet nun allhie die Figur mit der neuen Wiedergeburt unter Josephs Geschichte / und spricht ferner: Also wohnete Israel in Egypten im Lande Gosen / und hatten es innen / und wuchsen und mehreten sich sehr / und Jacob lebete 17. Jahr in Egypten / daß sein ganzes Alter war 147. Jahr.

53. Da nun die Zeit herbey kam / daß Israel sterben solte / rieff er seinem Sohn Joseph und sprach zu ihm: Habe ich Genade vor dir funden / so lege deine Hand unter meine Hüfften / daß du die Liebe und Treue an mir thust / und begrabest mich nicht in Egypten / sondern ich will liegen bey meinen Vättern / und du solst mich aus Egyptenland führen / und in ihrem Begräbnüß begraben; er sprach / Ich wil thun wie du gesaget hast; Er aber sprach: so schwere mir / und er schwur ihm; da neigete sich Israel auff dem Bette zu den Häubten.

54. Dieses ist nun eine gantz heimliche Figur; und deutet auff die Auferstehung der Todten / da die Seele soll wieder zum Leibe kommen / und der Leib wird rein und heilig seyn: Dan das Land Canaan / welches auch voll Greuel der Heyden war / deutet an den irdischen Leib; und Egypten / da Pharao wohnet / und Josephs Haushalter ist / deutet an die Seele / welche in Gottes Wort wohnet / als bey dem ewigen Könige.

55. Und sehen in dieser Figur gar fein abgebildet / wie Adams-Seele sich hat mit der Lust / in das irrdische Canaan des irrdischen Leibes gewandt / und von GOtt abgewandt / so muste nun die Seele wieder in Egypten in die Busse zum Joseph / als zu Christo / und zum König Pharao / als zu GOtte; und allda wird sie angenommen als ein Genaden-kind zur Leibeigenheit / daß sie wolte GOtt gehorsam / und sein Knecht und Diener seyn / und muste das irrdische Canaan / als den Bösen Leib mit seinem Willen und Geschäfften verlassen / wie Israel muste Canaan verlassen.

56. Aber nachdem er sterben solte / so wolte er seinen Leib im Lande Canaan haben / daß er alldahin begraben würde: Das deutet an / daß der irrdische Leib müsse in seine Mutter die Erde begraben werden / und wieder in seine erste Mutter kommen; und deutet an / daß die Seele solle wieder aus Egypten / als aus der Dienstbarkeit des Busse-quälens zum Leibe in die Ruhe kommen / dan aus Canaan musten die Heyden vertrieben werden / als Israel wieder darein zog: Also auch müssen die Greuel in der Eigenschafft des Leibes verzehret / und alle falsche Begierde getödtet

werden/ ehe die Seele wieder zum Leibe komt/ und darinnen wohnen wird.

57. Und ist gewaltig abgebildet/ wie sich der Seelen Wille in dieser Zeit solle und müsse vom irrdischen Canaan als von der Lust des Leibes abbrechen/ und wieder zu GOtt durch ernste Busse eindringen/ da dan die Seele recht in Egypten/ als ein armer Dienstbarer Knecht in viel Angst und Qualen seyn muß; aber am Ende/ wan der Leib sterben soll/ so begehret sie auch mit aus dem Dienst-hause/ als aus der Quaal der Busse/ und wil wieder in das erste adamische reine Bilde das GOtt schuff/ wie Jacob wolte bey seinen Vättern liegen/ da er doch hätte in Egypten so gut gelegen: Aber der Geist stund in der Figur der Wiederbringung/ wie der gantze Mensch solle wieder in das erste von GOtt geschaffene Bilde gehen.

58. Daß aber Jacob einen Eyd von Joseph forderte/ daß er ihn wolte wieder in Canaan zu seinen Vättern begraben; deutet an den Eyd/ welchen Gott in Christo mit dem Menschen gemachet hat daß sich Gott hat mit seinem Worte der Liebe mit dem Menschen verleibet/ und verteuffet/ als einen ewigen Eyd/ diesen Eyd forderte Jacob von Joseph/ als von der Figur Christi/ und begehrete er solte seine Hand unter seine Hüffte legen und schweren.

59. Dieses ist nun die Figur/ wie Christus solte seine Hand/ das ist/ seine Krafft und Macht als das ewige Wort/ welches die Hand ist die alles gemachet hat/ in des Menschen Essentz/ in Leib und Seel einlegen/ und nicht allein darein/ sondern auch unter die Hüffte/ als unter Menschen Gewalt/ und sich dem Menschen zum Eigentuhm geben und darein schweren/ das ist/ sich also verbinden/ daß er wolle den gantzen Menschen/ wan er allhie des zeitlichen Todes abgestorben ist/ wieder in das erste Erbland/ darinnen Adam in der Unschuld wohnete/ als ins Paradeis einführen/ und den Leib und die Seele mit seinem Eyde in GOtt begraben/ als in die göttliche Ruhe.

60. Dieses deutet die Figur Jacobs an/ da der Text saget/ Israel habe in Egypten lange Zeit gewohnet/ und sich allda gemehret: Und als Jacob habe sollen sterben/ so habe er nach seinem Tod wieder ins Land Canaan zu seinen Vättern begehret; daß ein Christ oder Kind GOttes müsse in diß Egypten/ als in die Busse und Ausgang des irrdischen Willens gehen/ und die Zeit seines zeitlichen Lebens darinnen bleiben/ und viel guter Früchte in solchem Lande zeugen/ und alsdan so sol ihn Christus/ als der himmlische Joseph wieder in sein rechtes Vatterland zur Ruhe ein-

einführen / als in das Rechte gelobte Land / da Milch und Honig der göttlichen Krafft innen fleust.

61. Und ist die gantze Geschichte aller 5. Bücher Mosis eben nur diese Figur; der Außgang aus Canaan / und der wieder-Einzug in Canaan / ist nur dieses: Wie der rechte adamische Mensch werde wieder mit grossem Heer und erworbenen Gute / in göttlicher Würckung geschehen / ins ewige gelobte Land einziehen / und wie er diese Zeit müsse ein dienstbahrer Knecht des Zorns GOttes in diesem Egypten seyn / der ihn in seinem Zorn-ambte durch seine Diener werde quälen / martern und peinigen / und immerdar für Leibeigen halten / biß ihn der rechte Joseph durch den zeitlichen Tod ins Paradeiß in die Ruhe wieder einführen werde.

Das 75. Capittel.

Wie Jacob die zween Söhne Josephs vor seinem Ende geseegnet / und den Jüngsten dem Aeltesten vor gesetzet habe / was darbey zu verstehen sey.

Genes. 48.

1. MOyses spricht: Darnach ward Joseph gesaget / siehe dein Vatter ist kranck: und er nahm mit sich seine beyde Söhne / Manasse und Ephraim; Da ward Jacob angesaget: siehe dein Sohn Joseph komt zu dir; und Israel machete sich starck / und satzte sich im Bette / und sprach zu Joseph: Der Allmächtige GOtt erschien mir zu Lus im Lande Canaan / und seegnete mich / und sprach zu mir: Siehe / ich wil dich wachsen lassen und mehren / und wil dich zum Hauffen Volcks machen / und wil diß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich: So sollen nun deine zween Söhne Ephraim und Manasse / die dir gebohren sind in Egyptenland / ehe ich herein kommen bin zu dir / mein seyn / gleich wie Ruben und Simeon / welche du aber nach ihnen zeugest / sollen dein seyn / und genennet werden wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil.

2. In dieser Figur stehet nun der Ertz-vatter Jacob wieder im Ziel des Bundes / darein ihn GOtt in Mutterleibe geordnet hatte; als er hatte seinen Lauff in der Welt vollendet mit der Figur vom Reich Christi und seiner Christenheit / so bildete sich sein Geist wieder in das Ziel des Bundes / und seegnete durch das Ziel

des Bundes seine Kinder und Kindes-kinder/und deutete auff die zukünfftige Zeit wie es mit ihnen gehen solte / das ist / Er redete aus der Wurtzel / und deutete an die Aeste und Zweige dieses Baums / welchen GOtt im Paradeiß wieder nach dem Abfalle gepflantzet / und mit Abraham offenbahr gemachet hatte: so stund Jacob im selben Stamme / und deutete aus dem Geiste dieses Baumes auff seine Aeste und Zweige/sonderlich aber mit Josephs beyden Söhnen / welche beyde er wieder zurücke in seine Wurtzel einsetzte / daß sie solten seine Söhne seyn wie Ruben und Simeon.

Diese Figur stehet also:

3. Jacob sprach zu Joseph: Der Allmächtige GOtt erschien mir zu Lus in Lande Canaan / und seegnete mich / und sprach zu mir: Siehe ich wil dich wachsen lassen und mehren / und wil dich zum Hauffen Volcks machen / und wil diß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich. In dieser Figur redet nun der Geist nicht allein von der Erbschafft des äussern Landes Canaan; sondern auch von der Erbschafft des Reichs Christi / unter diesem Canaan verstanden / denn er saget: GOtt habe ihme und seinen Kindern diß Land zum ewigen Besitz gegeben / welches sie anjetzo eine lange Zeit nicht inne oder erblich gehabt haben: da denn in dieser Figur / das Reich Christi verstanden wird / welches ewig währen soll.

4. So nahm nun Jacob die 2. Söhne Josephs/und setzte sie in seine Wurtzel / in die Erbschafft dieses Reichs ein / und darzu in seine erste Krafft / wie Ruben und Simeon seine ersten Söhne / welches andeutet/ wie Josephs/ das ist/ Christi Kinder im Glauben und Geiste / welcher Natur doch vom verderbten Adams-Saamen kommen ist / wieder durch den Glauben in die erste Wurtzel des Bundes GOttes eingepflantzet werden sollen: Denn Adam hat seine Zweige und Kinder mit sich in das Reich GOttes Zorns gesetzet; aber der Bund und die Genade nimt diese adamische Zweige / und setzet sie wieder zurücke ins Bilde GOttes ein / dessen Figur Jacob mit Josephs Söhnen allhier darstellet.

5. Und Israel sahe die Söhne Josephs / und sprach / wer sind die? Joseph antwortete seinem Vatter: Es sind meine Söhne / die mir GOTT gegeben hat. Das ist / der Genaden-bund war fremde gegen der verderbten Natur / und sprach: Wer sind diese Kinder der Natur in ihrer Selbheit / haben sie sich doch von GOtt abgebrochen: Aber Joseph in der Figur

gur der Menschheit Christi sprach: Es sind meine Kinder die mir GOtt in dieser Welt Reich gegeben hat / und der Bund der Genaden in Jacob sprach: Bringe sie her zu mir / daß ich sie seegne / das ist / daß ich sie mit der Genaden salbe / das ist / Christus solle sie zu GOtt führen / daß er sie wieder seegnete.

6. Und Moses spricht; dan die Augen Israelis waren dunkel worden vor Alter; das ist / die Natur in des Vatters Eigenschafft der seelischen Creatur war verdunckelt und veraltet / und solches darum / daß sich der seelische Ens hatte in die Zeit gebildet / denn alles was in der Zeit lebet / das veraltet und verdunckelt: aber der Bund in Jacob veraltet nicht / der Bund wolte die Söhne Josephs mit der zukünfftigen Offenbahrung der Krafft im Namen Jesu seegnen; und Joseph welcher im Bilde der Menschheit Christi stund / solte sie zu diesem Segen führen; dan die Menschheit Christi führet Adams Kinder zum Seegen GOttes / wie allhie Joseph seine Söhne zum Bunde Gottes in Jacob.

7. Moses spricht weiter; Er aber küssete sie / und herzete sie / und sprach zu Joseph: siehe ich habe dein Angesicht gesehen / das ich nicht gedacht hätte / und siehe GOtt hat mich deinen Saamen sehen lassen: nun Joseph nahm sie von seiner Schooß / und neigete sich zur Erden gegen seinem Angesichte. Das ist so viel in der Figur: Als Joseph im Bilde der Menschheit Christi seine Söhne zu seinem Vatter als fürn Bund GOttes brachte / so nahm sie der Bund in die Arme oder auf die Schooß seiner Begierde als in GOttes Essentz / und küssete sie mit dem Kusse der Liebe / welche GOtt in Christo wolte offenbahren / und des Vatters Gerechtigkeit im Wort der Macht sprach zur Seelen Essentien / siehe du wareſt vor mir verdunckelt / und nun habe ich wieder dein Angesicht durch die Liebe und Genade Gottes gesehen / das ich nicht dachte: denn ich dachte die Seele in der strengen Macht GOttes Zorns zu halten / dieweil GOttes Auge mit ihrem Abwenden in ihr war weggangen / so war sie in GOttes Gerechtigkeit von GOtt getrannt: Nun aber habe ich wieder der Seelen Angesicht / durch GOTTes Liebe in der Genade GOttes gesehen / und siehe GOttes Liebe hat mich den Saamen dieses Genaden-bundes sehen lassen.

8. Und der Geist Moysis spricht: Und Joseph nahm sie von seiner Schooß / und neigete sich zur Erden vor seinem Angesichte; das ist / als das Wort Mensch ward / so nahm Christus die Seele von der Schooß des Vatters / als aus des Vatters

ters Natur in sich / und tratt in creatürliche Art mit der angenommenen Menschheit für GOtt den Vatter / und neigete / das ist / demüthigte sich mit der angenommenen Seele / als GOtt und Mensch in einer Person / biß zur Erden / das ist / biß in den Tod / und tratt gegen GOttes Angesichte mit unserer angenommenen Seele / das ist / Er führete der Seelen Willen durch die eingeführete Krafft der Gottheit wieder zurücke in die gelassene Demuth für GOttes Auge.

9. Und Moyses spricht weiter: Da nahm sie Joseph beyde/ Ephraim in seine rechte Hand gegen Israelis lincke Hand / und Manasse in seine lincke Hand gegen Israelis rechte Hand/ und brachte sie zu ihm. Dieses ist nun die theure Figur des grossen Ernstes GOttes / wie der Mensch sey wieder geseegnet worden: Denn Ephraim war nicht der Erstgebohrne / sondern Manasse: Aber Jacob legte seine rechte Hand auff des Jüngsten Haubt; Joseph aber nahm Ephraim in seine rechte Hand und Manasse in seine lincke Hand / auff daß er mit dem Erstgebohrnen für Jacobs rechte Hand stunde/ und mit dem andern für Jacobs lincke Hand / aber Jacob wendete den Willen Josephs umb.

Diese Figur stehet also:

10. Das Wort ward Mensch/verstehet das unnatürliche uncreatürliche Wort GOttes offenbahrete sich in dem creatürlichen Worte GOttes der Seelen des Menschen/und nahm an sich das verblichene Lichts-bilde / und machete es in sich lebendig / und stellete es in GOttes lincke Hand / als in des Vatters Zorn ein / das heisset allhie / er stellete den jüngsten Sohn als Ephraim für Jacobs/ als vor GOttes lincke Hand / und nahm ihn aber in seine rechte Hand.

11. Dann Christus nahm den eingeleibten Genaden-bund in dem verblichenen Himmels-bilde/welcher eingeleibter Genadenbund im Menschen der jüngste/ als der neue Mensch war/ in seine rechte Hand / als in die höchste Liebe in Namen JEsu ein / und tratt mit diesem neuen Menschen aus dem Genaden-bunde für GOttes lincke / als für GOttes strenge Gerechtigkeit im Zorne/ daß er möchte die Seele / als die erste Gebuhrt versöhnen/ und die Seele / als die Erstgebohrne / nahm Christus in seine lincke Hand / das ist / er nahm das erste Principium, welches zuvorhin hatte das Ober-recht und den Gewalt gehabt/ und stellete es unten an / daß seine Gewalt / als der eigene Wille / sollte hintennach gehen/ uñ in die Demuth für GOttes rechte Hand tretten.

12. Daß

12. Dann diese zween Söhne Josephs deuten allhie recht an den innern geistlichen Menschen / als die feurische Seele / welche der älteste Sohn ist; und den Geist der Seelen / als des Liechtes Krafft / welches den andern Sohn andeutet / als die zwey Principia: Dieses stellete Joseph / das ist / Christus / für GOtt / und nahm den Geist / als das andere Principium, in seine Rechte / als in seine Liebe / und stellete ihn mit seiner Liebe für GOttes Zincke / als für seinen Zorn / dann er sollte der Schlangen den Kopff zertretten; und die Seele stellete er für GOttes Rechte / daß sie sollte GOttes Seegen von GOtt empfangen / das ist / daß sich sollte GOttes Liebe aus der Seelen offenbahren; aber dieses mochte nicht seyn: Dann Moyses spricht: Aber Israel streckte seine rechte Hand aus / und legte sie auff Ephraims des jüngsten Haubt / und seine Zincke auff Manasse Haubt / und thäte wissentlich also mit seinen Händen / dann Manasse war der Erst-gebohrne.

13. Das ist in der Figur so viel: GOtt wolte nicht mehr der ersten Gebuhrt / als der feurischen Seelen / das Regiment geben / dieweil sie hatte ihren Willen von GOtt abgewandt / sondern legte seine Hand der Krafft und Allmacht auff den andern / als auff des Liechtes Bild / welches in Christo in seiner Liebe wieder lebendig ward: Diesem gab er nun den Gewalt der Göttlichen Krafft / daß die Seele unter Christo sey / dann im Liechts-bilde wird Christus verstanden / und auff ihn legte GOtt die Hand seiner Allmacht und Genade; und auff die Seele legte er seine Zincke / daß sie soll ein Knecht seyn / und ein Diener der Genaden.

14. Also ward die erste Gebuhrt hinten nach / als in die Unterthänigkeit / und die andere empor ins Regiment gesetzet; und allhier ist die Figur davon Christus sagte: Vatter / die Menschen waren dein / das ist / sie waren aus deiner Natur Eigenschafft / aber du hast sie mir gegeben: daß der Vatter gab Christo den höchsten Seegen und Gewalt / dadurch die feurische Seele ihr Regiment des eigenen Willens verlohr.

15. Und Moyses spricht: Jacob thät wissentlich also / das ist / der Bund GOttes wuste es in Jacob / daß es GOtt also haben wolte: Mit seinen leiblichen Augen konte Jacob diese beyde Knaben nicht wohl erkennen vor Alter / aber mit den Augen des Bundes GOttes sahe er sie / und kannte sie / daß GOttes Geist in ihme thät dieses.

16. Und er seegnete Joseph und sprach: GOtt / vor dehme mei-

meine Vätter Abraham und Isaac gewandelt haben / GOtt / der mich mein lebenlang ernehret hat biß auff diesen Tag: Der Engel / der mich erlöset hat von allem Ubel / der seegne die Knaben / daß sie nach meinem und nach meiner Vätter Abrahams und Isaacs Namen genennet werden / daß sie wachsen und viel werden auff Erden.

Diese Figur stehet also:

17. GOtt der Liebe seegnete den eingeleibten Genaden-bund / aus welchem sollte Christus / als der himmlische Joseph / kommen / wie allhie Jacob mit seinem Seegen an Joseph anfieng / und seegnete Josephs Söhne durch Joseph: Also seegnete GOtt auch durch den Namen JEsu die Seele und den Geist / dann GOtt hat ihme den Namen JEsu zu einem Genaden-thron fürgestellet / und durch denselben Genaden-thron seegnete er Christi Kinder und Glieder nach der Menschheit / und machte allhie in den Worten des Seegens zwischen den Kindern keinen Unterscheid / anzudeuten / daß die Seele soll mit dem Geist in Christo gleicher Genaden und Gaben genieſſen; allein den Gewalt gab er der neuen Wiedergebuhrt aus dem verblichenen Himmels-bilde / daß die Seele soll durch Krafft der neuen Wiedergebuhrt würcken / und sich mit derselben außbreiten und groß werden / das ist / daß der seelische Baum mit seinen Aesten soll aus diesem Seegen wachsen.

18. In den Worten dieses Seegens ist ein solcher Verstand: der eingeleibte Genaden-bund in Krafft des Wortes sprach die Krafft aus / und fassete in Jacob seinen Leib / Seel und Geist in eines / und sprach sich dadurch aus auff die Kinder Josephs: GOtt vor dehm meine Vätter Abraham und Isaac gewandelt haben / das ist / durch den Willen / welchen meine Vätter zu GOtt gerichtet haben / mit dehme sie haben vor GOtt gewandelt: Item, durch die Krafft GOttes die mich mein lebenlang ernähret hat biß auff diesen Tag: Item, der Engel der mich erlöset hat von allem Ubel / der seegne die Knaben. Das ist / er seegnete sie durch Göttliche und menschliche Krafft durch den Engel des grossen Raths in Christo JEsu / welcher Engel den Menschen erlöset hat von allem Ubel / daß sie sollten nach diesem Namen als Kinder des Bundes GOttes genennet werden / und in dieser Krafft wachsen und groß werden.

19. Da aber Joseph sahe daß sein Vatter die rechte Hand auff Ephraims Haubt legte / gefiel es ihm übel / und fassete sei-

nes

nes Vatters Hand / daß er sie von Ephraims Haubt auff Manassis Haubt wendete/und sprach zu ihm: Nicht so mein Vatter / dieser ist der Erstgebohrne / lege deine rechte Hand auff sein Haubt: Aber sein Vatter weigerte sich/ und sprach: Ich weiß wohl mein Sohn / ich weiß wohl / dieser soll auch ein Volck werden/und wird groß seyn/ aber sein jüngster Bruder wird grösser denn er werden / und sein Saame wird ein groß Volck werden.

20. Mit der äussern Figur deutet der Geist auff ihre Nachkommen / welcher Stamm den andern würde in Grösse und Macht übertreffen/ aber mit der innern Figur von der Umbwendung und neuen Gebuhrt des Menschen siehet er auff den innern Grund / wie der innere und jüngste Grund der eingeleibten Genaden in Christo würde grösser seyn/ als der Grund des ersten geschaffenen Adamischen Menschens.

21. Daß sich aber Joseph dieses weigerte/und nicht gerne wolte daß der Jüngste dem Aeltesten vorgesetzet ward / ist dieses in der Figur: Joseph stund in der Figur der neuen Wiedergebuhrt / wie sich in der Menschheit Christi sollte der inwendige Grund / als das ewig-sprechende Wort durch unsere Seele heraus wenden/ und der Seelen ihren Gewalt des eigenen Willens nehmen/ und das wolte die creatürliche Seele nicht / daß sie ihren Gewalt verlühre; sie wolte nicht gerne aus sterben ihres eigenen Willens/ sondern ihr erst Natur-recht behalten.

22. Wie wir das an Christi Menschheit / als an der menschlichen Seelen sehen/als sie jetzt ihrer Selbheit sterben sollte / und ihr Natur-recht übergeben; so sprach Christus am Oelberge / Vatter ists möglich / daß ist / die menschliche Seele in ihme aus des Vatters Eigenschafft im Worte sprach: Vatter ists möglich/ so gehe dieser Kelch von mir/ ists aber nicht möglich/ich trincke ihn denn/so geschehe dein Wille: Wie auch allhie Joseph in dieser Figur nicht gerne daran wolte/ daß der Letzte dem Ersten vorgezogen würde.

23. Der Text saget: Es gefiel ihm übel; dem natürlichen Menschen gefället es übel / daß er soll sein Natur-recht übergeben/ und lassen das Reich der Demuth in ihm herrschen / er wolte lieber selber Herr seyn/ aber sein eigener Wille hat es verscherbet/ daß er wird hinten angesetzet/ denn es ist nicht möglich daß er GOttes Kind werde/ er trincke denn den Kelch/ davon er des eigenen natürlichen Willens ersterbe: Darumb sagte Christus: Vatter / dein Wille geschehe / und nicht mein natürlicher Ada-

mischer

mischer menschlicher Wille / sondern GOttes Wille in meinem inwendigen Grunde der geschehe / und nicht meiner Adamischen Seelen Wille: Es soll und muß in GOtt gelassen seyn / das erste Natur-recht muß hinten nachgehen / und Christus vorher / sonst ist keine Seeligkeit.

24. Mit diesem Bilde spielete der Geist GOttes bey den Kindern der Heiligen / wie sich das neue eingeleibte Genaden-reich würde empor schwingen / und wie das Reich der Natur würde hintennach gesetzet werden / denn so Christus im Menschen auffstehet und gebohren wird / so muß Adam Knecht und Diener seyn.

25. Und deutet darneben / daß das Reich der Natur auch würde groß seyn / aber das Reich der Genaden noch grösser / wie wir deß ein Gleichnüß an einem grossen viel-ästigen Baum haben / welcher durch die Natur viel Zweige und Aeste zeuget / und die Natur darinnen gewaltig ist / aber der Sonnen Krafft ist darinnen viel gewaltiger: Dann so diese nicht mitwürckete / so könte der Baum nicht wachsen / auch keine Frucht tragen: Und sehen klar daran / daß sich der Sonnen Krafft muß empor winden / soll der Baum wachsen und seine Frucht reiffen und nütz seyn: Also auch im Menschen.

26. Der Mensch ist die Natur / und die Natur zeuget ihn daß er in Form und Gestalt der Creaturen komt / aber der Verstand muß in ihme herfür kommen / welcher die Natur regieret und pfleget. Die Natur wil wohl daß ihre Begierde erfüllet werde / aber der Verstand herrschet über die Natur.

27. Nun ist aber die Natur eher als der Verstand / die Natur gehet vorher / wann aber der Verstand kommt / so muß sie hintennachgehen: Also auch in dieser Figur beym Jacob und Joseph von der neuen Wiedergebuhrt zu verstehen ist / daß / wann der Göttliche Verstand würde im Menschen wieder offenbahr werden / so würde die Natur hintennach gehen.

28. Also seegnete er sie des Tages und sprach: Wer in Israel wird jemand seegnen / der sage: GOtt setze dich wie Ephraim und Manasse. In diesem Texte ists Sonnen-klar was der Geist in dieser Figur deutet: Dann Ephraim und Manasse wurden wieder zurück in die Wurtzel Jacobs / das ist / in Genaden-bund / welchen GOtt in ihme hatte offenbahret / eingesetzet / und wurden mit der Gebuhrt des Natur-rechts verwechselt / als der Jüngste ward vor den Aeltesten gesetzet: Also soll auch der Seegen und Wunsch seyn bey den Kindern GOttes / daß sie GOtt wolte aus dem bösen Adamischen Willen der Selbheit wieder zurück in den para-

paradisischen Bund setzen / und wolte sie verwechselen / und das Genaden-reich in ihnen herfür bringen / und über das Reich der Natur der ersten Adamischen Gebuhrt setzen: Wenn dieses im Menschen geschicht / so ist er wieder ein Kind GOttes in Christo / und stehet im Seegen GOttes.

29. Liebe Rabbini und Meister der Buchstaben / lernet doch nur die Figuren des Alten und Neuen Testaments verstehen / und zancket nicht umb die äussere Hülse der Wörter; sehet auff den Haubt-grund warumb der Geist GOttes also redet / und warumb er solche Bilde darstellet / und dencket ihme nach was dieses andeute / daß der Heil. Geist in allen Figuren Christi immerdar den Jüngsten vor den Aeltesten setzet / sahet an Cain und Habel an / und fahret durch aus / so keuft ihr zur Ruhe / und nimmt euer Streit ein Ende.

30. Die Zeit des Streits ist aus Ende / Ephraim soll über Manasse herrschen / wo ihr das nicht thut / so wird euch die Sonne mit ihrem Auffgange verblenden / daß ihr müsset ewig blind seyn. Ihr wollet warlich nur mit dem Auge des Reichs der Natur sehen / und das Auge der Genaden verachtet ihr; aber Ephraim bekomt das Natur-recht der ersten Gebuhrt: Wie wollet ihr wider euren Vatter Jacob streiten? Ihr seegnet nicht recht / dann ihr setzet Manasse vorne an / und Ephraim hinten nach / es ist vor den Augen des Allerhöchsten offenbahr worden / der hat Ephraim wieder herfür gesetzet: Das Reich der Natur in menschlicher Selbheit soll Knecht werden / und das wollet ihr nicht / aber der Fürsatz des Höchsten gehet für sich / und sollet ihr gleich darumb alle zu Grunde gehen / so ist kein auffhalten mehr.

31. Als nun Jacob Joseph und seine Söhne hatte geseegnet / so setzet er ein gantz heimlich Bild der Christenheit auff Erden dar; dann also spricht Moyses: Und Israel sprach zu Joseph / siehe / ich sterbe / und GOtt wird mit euch seyn / und wird euch wiederbringen in das Land euerer Vätter: Ich habe dir ein Stück Landes gegeben ausser deinen Brüdern / das ich mit meinem Schwerd und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

32. Ob nun wohl mag eine äusserliche Figur allhie darbey seyn / welches denn allemahl ist / so ist dieses doch vielmehr eine innerliche Figur von der Christenheit: Dann was konte Jacob weg-

weggeben / das er selber nicht in Besitz hatte: Er hatte Sichem nicht im Besitz / wie es die Glossen bey diesem Texte erklären wollen / welche nur auff äusserliche Dinge sehen / so hat er sie auch nicht können dem Joseph besonder gegeben haben / denn Joseph hats nicht bewohnet/ sondern ist mit allen seinen Kindern und Kindes-kindern in Egypten gestorben.

33. Darzu sagte Jacob/ er hätte es mit seinem Schwerd und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen / welches sonst nirgend zu erweisen ist / und doch wohl mag eine äusserliche Geschichte darbey seyn / weil er spricht: Er habe es Joseph als dem Fürbilde der Christenheit gegeben/und habe es mit dem Schwerd genommen / so ists eine Figur und heimliche Rede.

34. Denn Jacob sagte: Siehe ich sterbe/ und ihr sollet wieder in diß Land kommen / GOtt wird euch darein bringen. Dieses deutet erstlich nur auff Christum / welcher aus Jacobs Grunde/ dehn GOtt in ihm hatte/ sollte kommen; wenn derselbe würde nach unserer Menschheit sterben/ so würde GOtt Israel wieder ins Land des Bundes GOttes bringen/und der Bund habe ein Stücke Landes in dieser Welt/das zu allen Zeiten würde eine Wohnung der Christenheit auff Erden seyn / ob gleich dasselbe Stück Land mit Manasse und Ephraim würde offt von einem Orte zum andern verwendet werden.

35. Dasselbe Land-stücke oder Christliche Wohnung hat Christus mit seinem Bogen und Geistes Schwerd gewonnen / und den Fürsten dieser Welt in seinem Siege abgeschlagen / daß die Christenheit dieses solle zu allen Zeiten auff Erden haben: Da wir denn sehen/daß die Christenheit werde den geringsten Sieg auff Erden haben / daß ihr Reich nur einem eroberten Stück Landes verglichen wird / daß also der Name Christi äusserlich erkannt und bekannt würde seyn.

36. Mehr ists die treffliche Figur von Israel/welches mit Jacob / das ist / mit Außgehung des Reichs Christi würde sterben/ das ist / daß die Jüdische Policey würde untergehen / aber GOtt würde sie in der letzten Zeit wieder in diß Land/als in den wahren Bund in Christo einführen / denn er hat ihnen auch dieses Stück Land zuvor behalten / daß sie dasselbe sollen wieder besitzen / welches Babel nicht glaubet; aber ihre Zeit ist nahe / denn der Heyden Fülle ist am Ende.

Das

Das 76. Capittel.

Wie Jacob alle seine Söhne vor seinem Ende berieff/ und ihnen andeutete uñ weissagete/wie ihre Geschlechter würden auffgehen/ und was jedes Zustand seyn würde/ damit er die Wurtzel des Baumes Abrahams sambt seinen Aesten und Frucht außsprach/ was jedes Stand und Ambt seyn würde/ und wie sie sich würden halten/ und wie Christus würde aus dem Stamm Juda gebohren werden: Auch wie lange ihr Reich unterm Gesetze währen sollte.

Genes. 49.

1. MOses spricht: Jacob berieff seine Söhne und sprach/ versamlet euch/ daß ich euch verkündige was euch begegnen wird in künfftigen Zeiten: Komt zu hauff und höret zu ihr Kinder Jacobs/ und höret euren Vatter Israel. In diesem Capittel lieget der gantze Verstand/ wie es mit den Kindern Israels in künfftiger Zeit unter dem Gesetze/ so wohl hernach mit der Christenheit gehen werde: Denn der Geist hat in diesem Capittel außgesprochen und figurlich dargestellet den Baum Israelis mit seinen Aesten/Zweigen und Frucht/ beydes nach dem Reiche der Natur und nach dem Reiche der Gnaden/und darunter auff alle Stände/ Orden und Aembter/ bey Juden und Christen gedeutet/ sonderlich wird das Antichristische Reich bey den Juden und Christen darunter gewaltig præfiguriret/ wo dasselbe herkomme/ und wie es müsse wieder zu Grunde gehen/ und doch lange Zeit biß auff die Offenbahrung Christi währen würde.

2. Dann Israel sprach allhier unter dieser Deutung den gantzen Adamischen Baum aus/ wie derselbe anfänglich gut gewesen und wie er verderben/ auch wie ihme würde wieder geholffen werden/ und wie das Reich der Natur in GOttes Zorne würde äusserlich regiren/ und doch das Reich der Genaden mit durch den Zorn würcken/ dadurch sich der natürliche böse Mensch würde äusserlich erzeigen/ als wolte er GOtt dienen/ und würde aber nur eine falsche Gleißnerey und Schein-heucheley seyn/ also lange biß Christus aus dem Bunde GOttes würde herfür brechen/ und dem Satan sein gleißnerisch Reich zerstören.

3. Und

3. Und hebet an an Ruben / als von der ersten Krafft menschlichen Lebens / und deutet biß auff Benjamin den letzten / unter welchem die Christenheit gewaltig prætguriret ist / was ihre Eigenschafft seyn werde, auch so werden die Zeiten der Welt darunter gewaltig fürgebildet: Der leser wolle darauff mercken und den Sinn darein schwingen / so wird er unser Erklärung im rechten Grund finden.

I. Das Testament Rubens.

4. An Ruben fieng er an und sprach: Ruben mein erster Sohn / du bist meine Krafft und meine erste Macht / der Oberste im Opfer / und der Oberste im Reich: Er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser: Du sollst nicht der Oberste seyn / denn du bist auff deines Vaters Lager gestiegen / daselbst hastu mein Bett besudelt mit deinem Aufsteigen.

In der Figur stehets also:

5. Der Geist im Bunde sprach aus die menschliche Natur Adams, als die erste Krafft des ersten Stammes zur Wieder-fortpflantzung / wie denn auch Ruben die erste Krafft Jacobs war; und deutet an / wie der natürliche erste Adamische Mensch sollte der Oberste im Opffer GOttes seyn / das ist / er sollte ihme rechte Früchte aus ihme gebähren / welche GOtt lobeten / und in ihrer Krafft die himmlische Freude vermehreten: Er sollte ihme Krafft und Wieder-auffsprechung durch das eingepflantzte Wort GOttes gebähren: Das heisst GOtt opfferen / wenn das creatürliche menschliche Wort / welches GOtt in eine Creatur formete / als das menschliche verständliche Leben wieder GOttes Wort aus sich auffspricht / und in heilige Bilde formet.

6. Welche Formung in der Gebährung der himmlischen mercurialischen Harmoney geschichet / als auff Art / wann das eingepflantzte Wort im Menschen sich in den Gesang der Göttlichen Freudenreich bildet / und in dem heiligen reinen Element vor GOtt spielet / in welcher Bildung oder heiliger Begierde die heilige Weißheit GOttes mit eingebildet / und in Wunder figuriret wird / dadurch das ewige Eine formlich und scheidlich als inlinterschieden erkannt wird: Dieses heisst GOtt geopffert / auff Art wie die Zweige und Aeste dem Baum seine Früchte gebähren / dadurch der Baum erkannt und offenbahret wird / daß er gut ist: Also auch solte das creatürliche reformte Wort als der Mensch / dem ewigsprechenden heiligen Wort GOttes / welches Wort der Stamm ist / dem Stamme gute Früchte / als das Lob GOttes gebähren.

7. Das

7. Das heisset: Adam war der Oberste im Opffer / dan er war das erste ausgesprochene Wort das GOtt in sein Bilde sprach / und war auch der Oberste im Reiche / dan ihme gebührete die ewige Herrschung: Er war aus dem Ewigen ins Ewige geschaffen; Er war das Bilde GOttes / darinnen das Wort GOttes nach Zeit und Ewigkeit gebildet war.

8. So stellet ihme nun der Geist im Bunde mit dem Stamme Israelis / aus welchem der neue Baum aus dem alten entspringen solte / solches für / und deutet beydes von dem adamischen / und denn auch von dem neuen Baume der Wiedergebuhrt: und spricht ferner von der ersten Krafft in Adam und Jacob / als vom Reiche der Natur / der ersten Bildung:

9. Er fuhr leichte dahin wie Wasser; wie wir das an Adam und allen natürlichen Menschen prüfen / wie Adam von seiner Herrligkeit / beydes vom Göttlichen Reiche / und auch vom Opffer GOttes sey plötzlich und leichtfertig dahin gefahren / und sey in eigenen Willen getretten / und habe GOttes Willen verlassen / und sich von Göttlicher Bildung in irrdische Bildung mit der Begierde und Lust eingeführet / davon er thierisch und böß ward.

10. Davon sagte nun der Geist im Bunde durch Jacob: Du solst nicht der Oberste seyn / das ist / die erste Bildung soll nicht das Regiment behalten / weder in der Herrschung des Reichs als natürlicher Gewalt / noch im Opffer GOttes / sondern der ander Adam / Christus / aus Juda soll es seyn / und solches darumb / denn du bist auff deines Vatters Läger gestiegen / daselbst hast du mein Bett besudelt mit deinem aufsteigen.

Diese Figur stehet also:

11. Adam hatte seines Vatters keusches Ehe-bett in sich / als seine Eva noch ungemachet war / er war Mañ und Weib / und doch derer keines / sondern ein rechtes Ehe-bett GOttes / da GOttes Wort in seiner Ehe in beyden Tincturen, als des Feuers und Liechts in Krafft würckete / denn er stund im Bilde GOttes / in deme GOtt würckete / wie in den heiligen Engeln. Die Fortpflanzung stunde in einem Bilde / gleich wie GOtt ein einiges Wesen ist: also auch ward er aus demselben Wesen aller Wesen in ein einiges Bilde geschaffen: Denn die Spermatische Natur und Art war in ihme das Verbum Fiat, welches ihn hatte ins Bilde GOttes formiret / darinnen die eigene Liebe lag / als in der stätswährenden Conjunction der beyden Eigenschafften der einigen Tinctur, als die Krafft vom heiligen magischen Feuer und Liechte / welches geistlich ist / und das wahre Leben.

12. In diesem Bilde war er der Oberste im Opffer/ und im Reiche: Denn er hätte können GOtt opfferen/ beydes geistlich und creatürlich/ auff Art wie der Baum selber ohne Zuthun eines andern seine Aeste und Früchte gebähret/ und die schöne Blüth im lieblichem Geruche und Krafft/ mit schönen Farben nach seiner Art aus sich wirffet/ und wie ihn GOttes Wort hat aus sich geworffen und gebohren: Aller dieser Gewalt lag auch in ihme.

13. Aber der eigene Wille fuhr leichtfertig dahin/ und führete sich in thierische Eigenschafft/ in falsche Lust und Begierde ein/ und stieg mit thierischer Lust und Begierde ein in diß heilige Ehe-bett GOTTES/ in welche Lust ihn der Satan einführete/ als der Grund der finstern Welt nach der Bildung der Phantasey/ so wohl der Teuffel mit der Fürstellung der monstrosischen thierischen Eigenschafft/ auch der List und Witz der Schlangen/ als des Grundes des ersten Principii, daß der eigene Wille sich darein schwang uñ damit inficiret ward/ und seine Krafft der Bildung nach Seele und Leib monstrosisch machte/ davon die thierische Imagination in Adam auffwachete und anfieng.

14. Und allhie stieg er auff seines Vatters/ als auff GOttes Ehebett/ und besudelte das mit viehischer/ so wohl teufflischer falscher Imagination, welche Lust er in GOttes Kebs-weib/ als in den himmlischen Sperma von der himmlischen Welt Wesen einführete/ davon GOttes Geist/ als das heilige Wort in diesem himmlischen Welt-Wesen von ihme wich: Das ist/ der eigene Wille des Menschen trannte sich vom Willen des Worts: Jetzt ward er in des Teuffels Gifft leichtfertig/ und verlohr das Königreich und Priesterthumb/ als den fürstlichen Thron/ und ward darüber unmächtig und an GOTT blind/ und fiel nieder in Schlaff/ und lag zwischen GOttes und dieser Welt Reich in Ohnmacht.

15. So saget nun Moyses: Und GOtt ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen/ und machte ein Weib aus ihme/ und brachte sie zu ihme/ und gab ihm ein thierisch Ehebett für ein himlisches: da er jetzo nun mag in eigener Lust darinnen buhlen/ welches vor dem Himmel doch nur ein besudeltes Ehe-bett ist/ aber unter GOttes Erbarmen in göttlicher Gedult getragen wird/ dieweil das Gefäß dieses Ehe-bettes verwesen und sterben muß/ und Christus sich in dieses Ehe-bett ins Mittel eingegeben hat/ als ein Erlöser von diesem monstrosischen Bilde/ welches er in sich wil neu gebähren.

16. Dieses gewaltige Bild stellet nun der Geist GOttes beym Ruben auch dar/ welcher Jacobs erste Krafft war/ da sich die Begierde

gierde Rubens auch in das Adamische Bild modelte / und hinging / und zu seines Vatters Kebs-weibe legte / und in Falschheit mit ihr buhlete / wie der freye Wille der Seelen in Adam mit GOttes Kebsweibe in ihme mit falscher Lust buhlete / und zum Ehe-brecher GOttes ward / wie Ruben thäte.

17. Und umb dieses willen hat Adam / als die erste Krafft des natürlichen Menschen / in allen Menschen das königliche Priesterthumb verlohren / daß der natürliche Mensch in eigener Krafft nicht mehr kan GOtt opffern; Er verstehet auch nichts mehr von GOttes Wort oder Reich / es ist ihme eine Thorheit / und kans nicht mehr begreiffen: Denn er stehet in einem vergifteten monstrosischen Bilde / welcher in dieser Adamischen Eigenschafft GOttes Reich nicht erben kan / und hat das Reich GOttes verlohren / und ist nur eine Figur dieser Welt und der Höllen / ein Monstrum des Bildes GOttes / und soll nicht mehr der Oberste im Opffer und Reiche seyn / sondern Christus in der neuen Gebuhrt in ihme hat das Reich im Opffer und Regiment bekommen.

18. Der natürliche Mensch / als die erste Krafft / muß Knecht werden / und das monstrosische Huren-bild ablegen / und wieder neu-gebohren werden; die Seele durch Christi Geist / und der Leib durch die Putrefaction der Erden / davon er am Ende der Tage soll geschieden werden / und wieder ins Bild GOttes formiret werden.

II. III. Das Testament Simeons und Levi.

19. Die Brüder Simeon und Levi / ihre Schwerder sind mörderische Waffen: Meine Seele komme nicht in ihren Rath / und meine Ehre sey nicht in ihren Kirchen; Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget / und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet; verfluchet sey ihr Zorn / daß er so hefftig ist / und ihr Grimm / daß er so störrig ist: Ich wil sie zertheilen in Jacob / und zerstreuen in Israel.

20. In diesem Testament nimmt der Geist gantz wunderlich zween Brüder zusammen / und stellet ihre Figur darin ein / welches wohl zu mercken ist; Wie sie denn auch der Geist Moysis im 34. Cap. zusammen nimmt / als er saget: Simeon und Levi hätten ihre Schwerder genommen / und wären dürstig in die Stadt gegangen / und Sichem sambt Hemor seinen Vatter / und in der gantzen Stadt alles was männlich gewesen erwürget / und Weib und Kind gefangen genommen / und alles geplündert /

welches wohl eine That und ein Raub von zween Knaben möchte gewesen seyn: Aber der Geist hat am selben Ort / so wohl auch an diesem seine Figur / wie dann auch Jacob sagte / Er wolle ihnen sagen / wie es hernach nach dieser Zeit mit ihnen gehen werde.

21. Bey Ruben stellet der Geist für die Adamische verderbte Natur / wie die erste Krafft des Menschen habe GOttes Priesterthumb und Königreich / als das Himmelreich verschertzet / und GOttes Ehe-bette besudelt / und ein Huren-bette daraus gemachet: In dieser Figur aber stellet nun der Geist GOttes die gewaltige Figur dar / wie dieselbe erste Krafft des Menschen dannoch würde begehren ihr Priesterthumb und Herrschafft zu erhalten / und was sie für Priester und Regenten würden in dieser Welt seyn / im Reiche der eigenen Natur.

22. Denn aus dem Stamm Levi kam das Priesterthumb unter dem Gesetze / und von diesem redet allhie der Geist / und nimmet Simeon mit darzu / als die weltliche Herrschung / und saget von beyden / als von einem / ihre Schwerder sind mörderische Waffen / meine Seele komme nicht in ihren Rath / und meine Ehre sey nicht in ihren Kirchen; das ist / GOttes lebendiges Wort / welches er seine Seele heisset / soll nicht in dieser irrdischen Welt-Herrschaft als in des Menschen ersten natürlichen eigenen Krafft seyn / sein heiliges Wort soll nicht in ihren Rathschlägen seyn / darinnen sie nur zeitliche Wollust und Reichthumb suchen: So soll es auch nicht in ihren Kirchen und Priesterthumb seyn / in welche sie nur mit dem Munde heucheln / dann er saget: Meine Ehre sey nicht in ihren Kirchen.

23. Seine Kirche aber ist das wahre Bild GOttes von der himlischen Welt Wesen / welches in ihrer Mörderey / durch der Schlangen eingeführete Gifft in Adam verblich / und in Christo wieder gebohren wird: Weil sie aber nur in dem Monstro der Schlangen vor GOtt heucheln weltен / und hatten nicht GOttes Kirche in ihnen / so saget der Geist: Meine Ehre sey nicht darinnen.

24. Dann nicht aus dem natürlichen Adam sollte GOttes Ehre mit Christo JEsu kommen / sondern aus GOtt und seinem heiligen Worte: Dieses sollte die heilige Kirche GOttes im Menschen seyn / als das Bild von der himmlischen Welt Wesen / welches in Adam starb / und in Christo wieder grünete / in diesem sollte GOttes Ehre erscheinen / wie das Leben könte durch den Tod grünen / dieses war GOttes Ehre: Aber diese Ehre sollte der eigene Adamische Wille / welcher ein Mörder ward / und in

ihme

ihme das himmlische Bild ermordete/nicht haben/diese Ehre solte in seinem Mord-willen nicht erscheinen.

25. In diesem Bilde stehet klar die Figur / welche in Apocalypsi fürgemahlet wird / von dem grossen sieben-köpffigen Drachen/ darauff die Babylonische Hure reutbet / da der Drache und die Hure auch für ein Bild præfiguriret werden / und ist eben dieses an dieser Stelle beym Simeon und Levi / und deutet in der Adamischen verderbten Krafft in dem monstrosischen Bilde an das Regiment der Natur in eigenem Willen/ sambt dem Sectirischen heuchlerischen Priesterthumb.

26. Die sieben Köpffe des Thieres seynd die sieben Eigenschafften der Natur / welche seynd aus der Temperatur außgegangen/ und sieben Köpffe / als einen siebenfachen Willen bekommen / davon das Leben in Streit / Elend / Kranckheit und Zerbrechen kommen ist ; und die Hure auff diesem Thier ist nun die Seele / welche besudelt ist als eine Hure / und tritt mit diesem Huren-bilde für GOtt/ und heuchelt ihme.

27. Aber der Wille des sieben-köpffigen Thieres giebet der Huren / als der Seelen seine Krafft / daß die Seele voll Mordere/ Hoffahrt/ Huren-lust/ und eigener Ehre stecket / und in dieser Kirche und Mörderey wil GOttes Ehre nicht seyn.

28. Diese Figur und magische Deutung beym Simeon und Levi præfiguriren uns die geistliche und weltliche Herrschafft/ beydes in jedem Menschen selber/ damit er sich regiret / als in geistlichen und natürlichen Dingen ; und zum andern auch die Ambtsverwaltung der geistlichen uñ weltlichen Aembter/als in Kirchen- und Welt-Aembtern : Alles was in der eigenen Adamischen Krafft ausser der neuen Wiedergebuhrt darinnen herrschet / das träget dieses Bild in sich/ als das Mord-schwerd/ da man einander mit Worten tödtet und verdammet.

29 Alle Schmäh-bücher / da man einander umb Göttlicher Gabe und Erkantnüß willen lästert und mit Worten tödtet / seynd diese Mord-schwerdter Simeons und Levi. Item, alle ungerechte Urtheil der Welt Gerichte sind eben auch dieses / und GOttes Ehre und Willen ist nicht darinnen.

30. Der Geist nimt sie eben nur darumb zusammen unter eine Figur/ daß diese beyde Aembter die Adamische Natur regiren: Sie regiren die Welt / als das geformte außgesprochene Wort GOttes ; Ihnen ist der Gewalt vom Reiche der Natur gegeben/ aber sie sollen von diesem Regiment Rechenschafft geben: Deñ das Gerichte Gottes ist in dieser Figur gesetzet/uñ Apocalypsis wirfft

die Falschheit dieser Bildnüß hinunter in den feurigen Pfuhl der mit Schwefel brennet / und versiegelt das Thier und die Hure in Ewigkeit / und giebet das Reich und den Gewalt sambt dem Priesterthumb Christo / und seinen aus ihme gebohrnen Kindern.

31. Der Geist Moysis spricht: In ihrem Zorne haben sie den Mann erwürget / und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet. Der Mann deutet an den innern geistlichen Menschen / welchen Adam in allen seinen Kindern durch seinen Zorn / als durch das erste Principium, das Reich GOttes Zorns / welches Adam mit der Lust-begierde in ihme erweckete / mordete / als das wahre Bild GOttes; und deutet ferner auff die Zukunfft Christi / welchen die Leviten mit den Simeoniten / als weltliche Herrschafft / als die Pharisæer und heydnische Herrschafft tödten würden: Dann Jacob sagte / er wolle ihnen verkündigen / was ihnen in künfftigen Zeiten begegnen würde.

32. Darumb siehet diese Figur auch auff den künfftigen Mann Christum / welchen die Leviten würden tödten in ihrem Neide und Zorne / wie auch geschehen ist / und umb deßwillen sollte seine Ehre nicht mehr in ihrer Kirchen seyn: Dann nach solchen Erwürgen Christi / ist ihnen ihre Kirche genommen / und der Tempel zerstöret worden / und haben ihre Opffer auffgehöret / in welchem zuvorhin die Figur von Christo als GOttes Ehre stund.

33. Aber der Ochse / welchen sie in ihrem Muthwillen haben verderbet / deutet an den äussern Menschen aus dem Limo der Erden / welchen sie mit der Begierde der Eitelkeit verderbet haben / daß er ist also grob / thierisch und elende worden / daß er ist aus dem himmlischen Paradeiß-bilde / in ein zerbrechliches gesetzet worden / welches aus Muthwillen geschehen ist.

34. Mehr deutets auff den zukünfftigen Muthwillen der Leviten mit ihrer weltlichen Herrschafft / wie sie würden mit ihren Mord-schwerdern würgen und tödten / da sie doch nichts mehr an GOttes Kindern verderben können / als nur den Ochsen / als den thierischen Menschen: Welch Mord-schwerd bey diesem Geschlechte unter den Juden und Christen immerdar gegangen ist / welches die Kinder GOttes wohl mercken sollen / daß der Geist GOttes im Bunde sagte / seine Seele soll nicht in ihrem Mord-rath seyn / noch seine Ehre in ihren Kirchen / umb welcher willen sie viel Menschen morden und verderben / welche ihren Secten und Muthwillen nicht glauben wollen.

35. Zumahl bey jetziger Zeit / da man nur umb die Kirchen streitet / und einander darumb ermordet / und Land und Leuthe in

ihrem

ihrem Muthwillen verderbet / da man doch nur im Muthwillen lebet/und nicht GOttes Ehre meynet und dadurch suchet/sondern nur eigen Ehre / Macht und Gewalt / und mästet dadurch den Ochsen als den Bauch-GOtt / bey dehnen allen ist nicht GOttes Wort und Ehre / sondern wie Jacob sagte: Verfluchet sey ihr Zorn / daß er so hefftig ist / und ihr Grimm / daß er so störrig ist; denn sie thun alles aus Muthwillen und Zorn/ und darinnen treibet sie der Zorn GOttes: Darumb lauffen sie nur im Fluche mit dem Mord-schwerdte.

36. Und spricht weiter: Ich wil sie zertheilen in Jacob / und zerstreuen in Israel; welches ihnen denn auch begegnet ist/ daß sie seynd unter alle Völcker zertheilet und zerstreuet worden/ und nunmehr weder Stadt / Land noch Fürstenthumb haben; auch deutet der Geist auff die Zertheilung des irdischen Lebens/ da dieser Zorn und Muthwillen muß gantz zertheilet / und der Leib wie Asche zerstreuet werden: Denn der Fluch zerbörstet und zerstreuet beydes ihre Herrschafft und Priesterthumb/sambt ihren Leib und äussern Sinnen und Leben. Denn es ist vor GOtt alles nur ein Fluch und eitel.

37. Denn der Geist Jacobs spricht: Ich wil sie zertheilen in Jacob. Das ist / durch den Bund Jacobs / als durch Christum / und wil sie zerstreuen in Israel/ das ist / durch das neue Gewächse aus dem Bunde soll der Adamische Baum zerstöret / getheilet / und seine Wercke mit Leib und Sinnen zerstreuet werden / und des Teuffels Wercke zunichte gemachet werden: Auch soll dieses ihr Priesterthumb und Herrschafft noch also zerstöret / zertheilet und zerstreuet werden / wie die Spreu vom Winde / wenn auffgehen wird das Reich Christi mit seinem Priesterthumb / da Christus alleine herrschen wird / so nimmt dieses alles ein Ende / welches Babel frembde ansiehet.

IV. Das Testament Juda.

38. Juda du bists; Dich werden deine Brüder loben: Deine Hand wird deinen Feinden auff dem Halse seyn/ für dir werden deines Vatters Kinder sich neigen: Juda ist ein junger Löw / Du bist hoch kommen mein Sohn durch grossen Sieg / Er hat nieder gekniet und sich gelägert / wie ein Löwe / und wie eine Löwinne / wer wil sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden / noch ein Meister von seinen Füssen / biß daß der Held komme / und demselben werden die Völcker anhangen: Er wird sein

Füllen an den Weinstock binden / und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben: Er wird sein Kleid im Wein waschen / und seinen Mantel im Weinbeer-blut: Seine Augen sind röthlicher dann Wein / und seine Zähne weisser dann Milch.

39. Bey den ersten drey Söhnen Jacobs deutet der Geist von dem verderbten Adam und seinen Kindern / wie sie für GOtt wären / und was ihr Reich auff Erden seyn würde: Allhier aber beym Juda fähet er an vom Reiche Christi / als von Christi Person und Ambte zu deuten / und setzet Christum in die vierdte Linie / welches ein groß Geheimnüß ist / dann in der vierdten Eigenschafft der Gebährung der Natur / wird das Feuer / als des Feuers Urstand verstanden / aus welchem das Liecht seinen Urstand nimmt / dadurch der Ungrund majestätisch wird / darinnen auch der Urstand des Lebens verstanden wird / vorab die Seele wird allda nach ihrer Eigenschafft verstanden.

40. Weil dann dieser seelische Grund in Adam war gefallen und verderbet / so hat auch GOtt seine Figur mit dem neuen Leben darein gestellet / und stehet die Figur in diesem Testament der zwölff Ertz-vätter / wie der Anfang des Lebens sey / und wie die neue Gebuhrt durch das verderbte Feuer-leben im Liechte wieder außgrüne: Auch werden im Testament Juda alle Umbstände angedeutet / wie das neue Leben in Christo werde durch die Seele außgrünen / und über des Todes Stachel herrschen.

41. Jacob sagte: Juda du bists / dich werden deine Brüder loben; Hiermit siehet er äusserlich auff das Jüdische Königreich / welches in künfftiger Zeit solte angehen / uñ innerlich siehet er auff das Reich Christi / welches beydes die Juden und Heyden würden annehmen / und Christum für GOtt und Mensch loben und ehren.

42. Und spricht weiter: Dein deine Hand wird deinen Feinden auff dem Halse seyn. Mit diesem verstehet er nicht die äusserliche Feinde der Juden / sondern wie die Hand / als die Genaden-Krafft Christi / würde dem Satan und Schlangen-gifft und Willen im Fleische und Blute essentialiter würcklich auff dem Halse seyn / und in seinen Glaubens-Kindern immerdar derselben Schlangen den Kopff zertretten.

43. Item: Vor dir werden deines Vatters Kinder sich neigen; das ist / vor diesem Christo aus Judæ Stamm / würden sich alle GOttes-Kinder neigen / biegen / und ihn anbethen / als einen Gott-Mensch und Mensch-Gott.

44. Item: Juda ist ein jünger Löwe; das ist / ein Brüllen wider den Teuffel / und Zerbrecher des Todes und der Höllen / als ein

ein munterer junger frischer Löwe mächtig von Krafft ist.

45. Item: Du bist hoch kommen mein Sohn/ durch grossen Sieg; das ist/ nachdem er hat über GOttes Zorn/ über Tod/ Sünde/ Teuffel/ und Hölle gesieget/ so ist er als ein Mensch-Gott zur Rechten der Krafft GOttes gesessen/ und herrschet über alle seine Feinde.

46. Item: Er hat niedergekniet/ und sich gelägert wie ein Löwe/ und wie eine Löwinne/ wer wil sich wider ihn auffleh̃en? Das ist/ er hat sich mit seiner höchsten Liebe so hoch gedemüthiget/ und in angenommener Menschheit in den Spott und Verachtung des gefallenen Menschen eingegeben/ und ist in GOttes Zorn niedergekniet/ und hat lassen das natürliche menschliche Leben zerbrechen/ und gar gedultig seine starcke Löwens-Macht darein gegeben.

47. Daß aber der Text saget/ wie ein Löwe/ und wie eine Löwinne: So deutet der junge Löwe das Göttliche Wort in der Seelen an/ und die Löwin deutet den Namen JEsu in dem allerinnersten Grunde von der himmlischen Welt Wesen an/ als die edle Löwinne Sophiæ, das ist/ der rechte Weibes-Saamen von der Adamischen Liechts-Tinctur, welche in Adam verblich/ und in diesem Löwen wieder in Göttlicher Krafft lebendig ward/ und sich wieder zum Löwen/ als zur Seelen gesellete.

48. Item: Wer wil sich wider ihn aufflehnen? das ist/ wer kan sich wider diesen Löwen und himmlische heilige Löwin aufflehnen/ welche GOtt über und durch alles ist? Wer wil dehme die Macht nehmen/ der ein Anfang aller Krafft und Macht ist? Wo ist ein Held der da streiten mag da kein höhere Krafft ist?

49. Item: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden/ noch ein Meister von seinen Füssen/ biß daß der Held komme/ und demselben werden die Völcker anhangen. Dieser Verstand ist zweyfach/ als äusserlich vom Königreich Juda/ daß der Jüdische Scepter ihres Königreichs sollte währen/ und sie ein Königreich seyn/ biß dieser Held/ als der Löwe mit der Löwin/ als Christus/ das ist/ dieser Bund Mensch würde: welches auch also geschehen ist/ daß sie haben ihr Königreich behalten/ ob es gleich ist offte gantz vertilget worden/ biß auff Christum/ da hat es gantz auffgehöret/ und ist ein anderer Meister/ der sie regieret/ denn sie müssen sint der Zeit dienstbahre Leute seyn: Dann der Held hat ihr Königreich eingenommen/ und ist damit unter die Heyden getretten/ und sie auch zu sich beruffen.

50. Der innere Grund ist dieses/ daß das Königreich Christi

mit seiner herrschung über Sünde/ Tod / Teuffel und Hölle nicht würde auffhören/ noch ein anderer Herrscher oder Meister von seinen Füssen/ das ist/ vom Bunde GOttes kommen/ biß dieser Held Christus würde wieder zum Gerichte kommen/ und seine Feinde scheiden; so soll er das Reich seinem Vatter wieder überantworten / da alsdenn wird GOTT seyn alles in allem: Derowegen die Juden vergebens auff einen andern Meister hoffen/ wiewohl er ihnen auch kommen wird in der Zeit der Offenbahrung/ welche nahe ist / da das Reich Christi wird offenbahr werden allen Völckern.

51. Item: Demselben werden die Völcker anhangen: Dieses ist nach seiner Menschwerdung geschehen/ und wird vielmehr in seiner Offenbahrung geschehen / daß ihme werden die Völcker anhangen und erkennen/ wenn Babel sein Ende nimt / alsdann wird dieses erst gantz erfüllet / welches Anhangen anjetzo die Bilder und Secten zu Babel auffhalten / daß die frembde Völcker sich am Zancke der verwirreten Sprachen ärgeren / und davon bleiben.

52. Wenn aber der Thurn zu Babel umbfället / so sollen ihme alle Völcker anhangen / ehren und dienen: welches Anhangen die vermeynte Christenheit hat auffgehalten mit dem Antichrist / welcher ist lange Zeit an Christi statt als ein irrdischer Gott gesessen; wann dieser auffhöret / so wird das Reich Christi gantz offenbahr / welches man jetzo nur in Bildern siehet; den Unsern verstanden.

52. Item: Er wird sein Füllen an den Weinstock binden / und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. O du armer/ krancker/ elender Adam/ verstündest du dieses recht / so wärest du aus allem Streite erlöst. Wer ist das Füllen/ und der Eselin Sohn? Das Füllen ist die menschliche Seele: Denn der junge Löwe deutet an die Krafft des Göttlichen Worts in der Seelen; das Füllen aber ist die natürliche Seele / die sollte Christus an seinen Weinstock der Göttlichen wohlschmeckenden Liebe binden / als das ewig-sprechende Wort wolte dieses Füllen/ als das creatürliche Seelen-Wort / der Seelen Essentz und Wesen an sich binden/ und mit ihr vermählen: Und die Eselin ist nun der innere Paradeiß-Mensch / als der Göttliche Mensch vom Ende des in-

nern

nern Grundes / von der himmlischen Welt Liechts-wesen / als Jungfrau Sophia.

54. Diese Eselin / welche muß den äussern Last des thierischen Menschens auff sich tragen / sollte Christus / das ist / das Wort / an den Namen JEsu / als an GOttes selb-ständiges Wesen anbinden / als an die alleredelste Reben / welche den süssen Wein der Liebe GOttes gebähret.

55. Und diese Eselin ist der Tempel GOttes / da das Reich GOttes im Menschen ist offenbahr worden / es ist Christus in uns / welcher als eine Eselin im Menschen selber des Menschen Last und Sünde auff sich nimmt / und durch den jungen Löwen tödtet.

56. Dieser innere / neue / geistliche heilige Mensch ist recht der Eselin Sohn / denn durch die Seele muß er offenbahr werden / wie ein Liecht durchs Feuer offenbahr wird / so verstehet man / daß das Liecht des Feuers Sohn ist / und aus dem Sterben der Kertze durchs Feuer offenbahr wird: Also auch im Grunde der Seelen / welche auch ein Geist-feuer ist / zu verstehen ist.

57. O du arme Christenheit! verstündest du doch nur dieses recht / und drüngest dahinein / daß du auch mit dieser Eselinne / welche in Adam verblich / an der Füllen edlen Reben stündest / was dürffte es streitens? ists doch nur eine einfältige Eselinne die Christum und Adam auff sich träget / als Christum in sich / welcher ihre edle Rebe ist / als ihr Safft und Krafft / und Adam auff sich als eine Last.

59. O du Babylonische Hure! du hälteſt mit deinem Drachen-thiere diese Eselin auff / daß die arme Christenheit muß dein böses Thier tragen / darauff du Hure reutheſt / aber deine Zeit ist nahe / daß du in Abarund des höllischen Feuers geheſt / saget der Geist der Wunder.

59. Item: Er wird sein Kleid in Wein waschen / und seinen Mantel im Weinbeer-blut; das ist / Christus wird unser Menschheit / als das Kleid der Seelen in dem Wein seiner Liebe waschen / das besudelte Adamische Fleisch / von dehme wil er den irrdischen Koth und Schlangen-gerecke / das Adam hat mit seiner Begierde und Lust impresset / davon der äussere Mensch ein Thier ward / mit der Liebe abwaschen / und das Schlangen-gerecke der Erden lassen / und am Ende durchs Feuer GOttes verbrennen.

60. Und seinen Mantel in Weinbeer-blut. Der Mantel ist die Decke / welche das gewaschene Kleid zudecket / und ist eben der theure Purpur-mantel Christi / als Christi Spott / Marter und

Leyden/da er unsern Mantel der Sünden darmit in seinem Blut wusch / das ist / das rechte Weinbeer-blut / da er seinen Mantel innen wusch / den er uns nun umb unser Kleid decket/als umb unsere Menschheit / daß uns GOttes Zorn und der Teuffel nicht rühren mag.

61. O Mensch! bedencke dieses: Dieser Mantel wird nicht dem Thiere und der Huren übergedecket / wie Babel lehret / sondern dem gewaschenen Kleide / das in rechter wahrer Buß ist mit GOttes Liebe gewaschen: Diesem Kleide der Seelen wird der Mantel Christi / welcher in seinem Weinbeer-blut ist einmahl gewaschen worden / übergedecket / und nicht Huren / Buben / Geitzigen/Wucherern/Ungerechten/Störrigen/Hoffärtigen: so lange sie solche sind / so haben sie nur den Mantel der Babyloni-schen Huren umb / und bekommen nicht diesen heiligen gewasche-nen Mantel Christi über sich: Heuchle wie du wilst/ so kriegestu ihn nicht/ du seyest dann zuvor gewaschen; Dein Trösten gilt dir nicht / du must mit Ernst daran / daß deine Eselin lebe / und dein Füllen am Weinstock Christi essentialiter angebunden sey / anderst bist du ein Glied der Huren auff dem sieben-köpffigen Dra-chen; und wann du gleich könntest durch die Thronen fahren / so wärest du doch nur ein Kind des Drachens.

62. O Babel / Babel! was hast du gethan? daß du diesen Mantel hast den Thieren übergedecket / und bist selber nur dar-unter ein Wolff geblieben.

63. Item: Seine Augen sind rother denn Wein/ und seine Zähne weisser denn Milch. Seine Augen seynd nun die feuer-flammende Liebe / welche durch des Vatters Zorn dringen / und durch die feurische Seele sehen/darinnen des Vatters Zorn in der feurischen Seelen ein liecht-flammende Liebe-feuer ist worden; so ist der Seelen Essentz dadurch ein süsser wohl-schmeckender Göttlicher rother Liebe-wein worden/ da eine Eigenschafft in der seelischen Essentz die andere in grosser Liebe-begierde schmecket / und des Vatters Zornes Eigenschafft in einen lauteren guten Geschmack quillet.

64. Und seine Zähne sind weisser denn Milch. Diese weisse Zähne sind die Begierde des innern geistlichen Menschen/ da das heilige Wort mit in der Begierde dieser Zähne ist; welche weisse Zähne der himlischen Begierde den Leib und das Weinbeer-blut Christi fassen/essen und trincken/ denn es ist der geistliche Mund/ dehme Christus sein Testament geordnet hat / daß er soll mit die-sen weissen Zähnen sein Fleisch essen / und sein Blut trincken.

Die-

Dieses deutet der Geist im Bunde durch Jacob hell und klar an.

65. Denn das Testament Juda gehet durchaus auff Christum/ auff seine Person / Ambt und Reich: denn aus Juda solte Christus nach der Menschheit kommen / auswendig stehet die Figur des Vorbildes / und inwendig in der Geistlichen Figur stehet Christus klar.

Das 77. Capittel.

Weitere Erklärung des Testaments Jacobs / von den andern acht Söhnen/ wie beydes das Jüdische Regiment oder Reich auff Erden / und auch die Christenheit darunter fürgebildet sey / wie es mit ihnen gehen würde.

Genes. 49.

1. BEy den ersten 3. Söhnen Jacobs wird in der Figur das Reich der verderbten Natur / als der adamische Mensch fürgebildet / was er sey; und bey Juda wird Christus fürgebildet / welcher kommen solte, und den adamischen Menschen in sein Reich bringen: Aber bey den andern 8. Söhnen Jacobs wird nun die Figur der weltlichen Ambter und Stände fürgebildet / wie der adamische Mensch würde das Ober-Regiment führen / und wie auch immerdar die innere Figur vom Reiche Christi würde darbey stehen.

2. Denn allhie wird in der äussern Figur erstlich vorgebildet / wo ein jeder Stamm werde seine Wohnung haben / und was sein Ambt in Israel seyn werde: Aber darneben stehet immerdar die Figur / wie der äussere und innere Mensch werde beyeinander stehen; wie das Reich der Natur und das Reich der Genaden werden beyeinander wohnen / und wie sich die 7. Eigenschafften der Natur im Zorne GOttes nach dem ersten Principio werden auch auswickeln / und in die Figur zu Göttlicher Beschaulichkeit einführen: darauff wolle der Leser acht haben/ denn wir wollen die innere und äussere Figur erklären.

V. Das Testament Sebulons.

3. Sebulon wird am Anfuhrt des Meers wohnen/ und am Anfuhrt der Schiffe / und reichen an Sidon. Diß ist erstlich die äussere Figur / wo dieser Stamm im Gelobten Lande wohnen/

nen werde / aber der Geist hat auch seine innere Figur / darauff er siehet.

4. Dann Sebulon heisset in der Natur-sprache im Sensu eine Lust die zu GOtt gehet / die bey dem Guten wohnet; und deutet allhie an / wie der Adamische Mensch würde nahe bey GOtt wohnen / und wie er würde von der Göttlichen Beywohne / Lust und Erquickung haben: Dann Jacob zeugete Sebulon von Lea / welche sonst unwerth war / weil sie blöde und nicht so schöne wie Rahel war / welche Lea ihre Hoffnung zu GOtt führete / daß er sie wolte seegnen / daß sie fruchtbahr würde / und ihrem Manne Jacob Kinder gebähre.

5. Als sie nun Sebulon gebahr / sprach sie / GOtt hat mich wohl berahten / das ist / ich habe meine Begierde zu ihme gewandt / und er hat sie mir erfüllet: Nun wohnet sein Wille bey meinem / und hieß ihn Beywohnung / das ist / GOtt wohnet bey mir / nun wird auch mein Mann in Liebe bey mir wohnen; und deutet an / wie dannoch die Genade GOttes in seinem Erbarmen werde bey den armen adamischen verderbten Fleisches-Kindern wohnen / und sie in ihrem Elende nicht verlassen.

6. Mehr siehets auff den Bund / daß die Kinder des Bundes in ihrer adamischen Natur auch nur werden eine nahe Beywohnung in der Hoffnung seyn / daß der äussere Mensch nicht würde das Reich Christi ergreiffen / sondern würde eine nahe Beywohnung seyn / da Christus würde im innern Grunde wohnen / als in der Geistlichen Welt / und Adam in dieser Zeit / und doch eine Beywohnung seyn würde.

7. Dann als der Geist hat mit Juda Christum im Fleische gewiesen / so weiset er nun allhie daß unser äusserer Mensch nicht Christus seyn werde / sondern eine Beywohnung Christi; Christus würde den innern Grund besitzen / wie er auch saget: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Darumb soll der äussere tödliche Mensch nicht von sich sagen / Ich bin Christus: Er ist eine Beywohnung Christi / gleich wie die äussere Welt nur eine Beywohnung des Reichs Christi ist / denn Christus ist die innere Geistliche Welt / in der äussern sichtbahren verborgen / wie der Tag in der Nacht verborgen ist / und doch eines bey dem andern wohnet.

VI. Das Testament Isaschar.

8. Isaschar wird ein Beinern Esel seyn / und sich lägern zwischen die Grentzen / und er sahe die Ruhe daß sie gut ist / und das Land das es lustig ist / Er hat aber seine Schultern geneigt

neigt zu tragen/ und ist ein Zinßbarer Knecht worden. In diesem Testament Isaschar deutet der Geist auch erstlich auff die äussere Figur dieses Stammes wo sie solten wohnen / als mitten im Lande / in guter Ruhe / aber doch Zinßbahr seyn: Aber die gewaltige Figur siehet auff den inwendigen Grund / als auff die menschliche Natur.

9. Denn als Lea den Isaschar gebahr / so sprach sie / GOtt hat mir gelohnet/ daß ich meine Magd meinem Manne hab gegeben / und hieß ihn Isaschar / als einen Göttlichen Lohn oder Gegengabe: denn sie hat Rahel der Dudaim ihres Sohns gegeben / daß sie ließ Jacob diese Nacht bey ihr schlaffen / davon sie dieses Sohns schwanger ward / so hieß sie ihn eine Gegengabe GOttes.

10. Aber der Geist saget in dieser Figur / Er wird ein Beinerner Esel seyn und sich lägern zwischen die Grentzen / welches äusserlich mit ihrer Wohnung wohl also war / aber in der innern Figur spricht er: Der Mensch so von GOtt erbetten ist / ist wohl eine Gabe und Lohn / aber seine adamische Natur ist doch ein beinerner Last-Esel / welcher den adamischen Sack träget; aber er wohnet mit seinem Gemüht zwischen den Grentzen / als zwischen Gottes und dieser Welt Reich; sein Gemüht dringet in die Grentze Gottes / und der Leib wohnet in der Welt.

11. So muß das Gemüth seyn wie ein beinerner dienstbahrer Esel / welches / ob es wohl in einer guten Ruhe und Wohnung an der Grentze Gottes sitzet / so muß es doch den Last der Sünden und des Todes in dem irrdischen Sack tragen / und ist kein abkauffen mit dem Dudaim für den Tod des irrdischen Menschen; auch hülfft kein von Gott erbitten / daß dadurch der beinerne Esel zur Göttlichen Freyheit könte kommen/er muß ein Esel bleiben/ biß ihn Christus in sich in die ewige Ruhe einführet: Der adamische Schade ist zu groß/ der Esel muß den Sack im Tode Christi lassen / und erst wird er seiner nicht loß.

12. Er setzet aber die Ursachen darzu/ warumb er ein beinerner Esel bleiben muß / denn er spricht: Er sahe die Ruhe daß sie gut ist / und das Land daß es lustig ist / das ist / daß das Gemüht noch immerdar werde in der Fleisches-Lust ruhen wollen / und werde der irrdischen Lust begehren zu pflegen/ dehßhalben muß das Gemüht ein Dienstbahrer Esel und Knecht Gottes Zorns seyn; und scheidet also den natürlichen adamischen Menschen vom Bundes-Saamen / als von der Person Christi/ daß der natürliche adamische Mensch in seiner angebohrnen Natur nur dieser Esel mit dem Sacke sey / biß Christus sein Reich in ihme besitzet; da hülfft we-

der

der Bund noch bitten / Adam bleibt in dieser Welt ein Esel / biß der Sack weg ist / so heisset er alsdann ein neues Kind in Christo / welches neue Kind in dieser Zeit der inwendigste Grund ist: Aber der beinerne Esel ist des neuen Kindes Werckzeug / darauff der Sack getragen wird / dann die Dienstbahrkeit des Zorns Gottes währet so lange der Sack vorhanden ist.

VII. Das Testament Dan.

13. Dan wird Richter seyn in seinem Volck / wie ein ander Geschlecht in Israel: Dan wird eine Schlange werden auff dem Steige / und eine Natter auff dem Weege / und das Pferd in die Fersen beissen / daß sein Reuter zurück falle: Herr ich warte auff dein Heyl. Dieses ist eine gewaltige Figur von dem äusserlichen Gewalt der menschlichen Aembter im Reiche dieser Welt / und ist also mächtig præfiguriret / daß es schröcklich zu lesen ist / so man seine Figur recht ansiehet / und stehet doch vor GOtt in eigener Figur also: Der Geist spricht; Dan wird Richter seyn in seinem Volcke / wie ein ander Geschlecht in Israel.

In der Figur stehets also:

14. Dan stehet in der Figur aller äusserlichen Ambtsverwalter vom höchsten Gewalt / biß auff das Regiment des menschlichen eigenen Lebens; So spricht der Geist von ihme / er wird in eigner Macht seyn / wie ein anderer Mensch unter andern: Vor GOtt ist er nichts gröſſer in seiner Natur geachtet als ein Knecht / dann er dienet GOtt in seinem Ambte / als ein anderer Knecht seinem Herrn; das Ambt ist GOttes / darinnen er als ein Richter sitzet. Das Ambt ist der Gewalt / und er selbst ist vor GOtt wie ein anderer Mensch.

15. Aber der Geist spricht: Dan wird eine Schlange werden auff dem Weege / und eine Natter auff dem Steige; das ist / diese Richter in GOttes Aembtern werden Gifft aus dem Gewalt ziehen / als eigenen Willen / und von sich sagen / Mein ist die Gewalt / ich bin das Ambt; das heisset auff dem Weege / dann der Weeg den sie gehen sollen ist GOttes / als die wahre Gerechtigkeit / so spricht Dan: Das Land / Item, die Stadt / das Dorff / das Gut / das Geld ist mein / es ist mein eigen / ich wil es zu meinem Nutz und Ehren brauchen / und in diesem Ambte leben wie ich wil.

16. Und

16. Und dieselbe Ichheit ist die Schlange und gifftige Natter auff dem Steige / dann sie gehet eitel schädliche Schritte auff dem Steige der Gerechtigkeit; sie machet die Gerechtigkeit zur Meinheit / daß sie thue was sie wolle: Sie spricht / ich bin ein Herr / die Stadt / Landt / Dorff / Gewalt / ist mein / ich mag mit den Leuthen tuhn wie ich wil / sie sind mein: und sauget also aus GOttes Richter-Ambt eitel Gifft / und quälet dadurch den Elenden / und sticht mit dieser Gifft in dem Wege des Ambts um sich / wie eine Natter und Schlange.

17. Dann der Geist spricht: Er wird das Pferd in die Ferse beissen / daß sein Reuther zurück falle; das ist / er wird das Pferd / als das Ambt darauff er reuthet / in die Ferse / als in die Gerechtigkeit beissen / daß die Gerechtigkeit / als der Reuther-Gottes / dehn er führen soll / zurück falle / und er als der Reuther Gottes an statt der Gerechtigkeit regieren möge; darauff spricht der Reuther der Gerechtigkeit in seinem Ambte: Herr / ich warte auff dein Heyl / das ist / biß du den rechten Reuther Christum sendest / welcher wieder über diese Natter und Schlange reuthen soll.

18. Als Rahel dem Jacob kein Kind gebähren konte / entrüstete sie sich wider Jacob und sprach zu ihm: Schaffe mir Kinder / wo nicht / so sterbe ich: Jacob aber ward zornig auff Rahel und sprach / Bin ich doch nicht GOtt / der dir deines Leibes Frucht nicht geben wil; Sie aber sprach / siehe / da ist meine Magd Bilha / lege dich zu ihr / daß sie auff meinem Schooß gebähre / und ich doch durch sie erbauet werde: Und sie gab ihm also Bilha ihre Magd zum Weibe / und Jacob legte sich zu ihr: also ward Bilha schwanger / und gebahr Jacob einen Sohn; Da sprach Rahel / GOtt hat meine Sache gerichtet / und meine Stimme erhöret / und mir einen Sohn gegeben: darum hieß sie ihn Dan.

19. Dieses ist nun die gewaltige Figur beym Testament Jacobs / da er von Dan so schrecklich weissagete / daß er würde eine Schlange werden; und deutet in der rechten Figur an des Menschen eigenen Willen / welcher sich nicht wil lassen GOtt richten und führen / und immerdar wider GOtt murret / wie Rahel wider den Jacob murrete / daß es ihr nicht gieng wie sie wolte / und trotzete Jacob / er solte ihr Kinder schaffen oder sie wolte sterben / darüber Jacob erzürnete.

20. So stellet nun der Geist die Figur dar mit Bilha / Rahels Magd / welche sie Jacob zum Weibe gab / welche diesen Dan gebahr / wel-

welcher solte ein Richter und Schlichter seyn des Zorns und Streits zwischen Jacob und Rahel/ da der eigene Wille bey Rahel mit Gewalt welte Kinder haben.

21. Und præfiguriret uns dieses/ daß das weltliche Richter-ambt von Gottes Magd / das ist / vom Reiche der Natur seinen Urstand habe / daß GOtt den Menschen unter kein Richter-Ambt geschaffen habe / sondern der eigene murrende / widerwertige Wille des Menschen / welcher nicht wil GOtt gehorsamen / und sich seinen Geist nicht wil richten und führen lassen / der hat es verursachet/ daß Dan/ als der Gewalt zu richten ist in der Schooß Rahel / als in die Freyheit der Natur gebohren worden.

22. Darum fellet der Geist im Bunde mit Jacob/ so ein strenge Urtheil darüber und spricht: Dieser Dan / das ist / dieses Richter-ambt wird zur Natter und Schlange werden auff dem Wege der Gerechtigkeit / und das Recht / als sein Pferd in die Fersen beissen/ daß sein Reuter als das Recht und Gerechtigkeit/ zu boden falle/ alsdann solle die Natur auff Gottes Heyl warten/ als auff das Recht Christi durch die Liebe / da dann Dans Ambt auffhören soll.

23. Welches dir Babel wohl zubedencken wäre / weil du dich Christi rühmest / ob auch dein Heyl in dir sey / daß du dich selber richtetest und nicht müssest Richter haben/ welche deine Ungerechtigkeit müssen richten / in welcher du kein Christ bist/ weil du nur stäts mit Rahel murrest und deinen Willen suchest / darum so muß dich auch die Natter und Schlange Dans wohl stechen: dann deine Boßheit ursachet das / als dein eigener Muhtwille: Darum hat dich auch GOtt unter den gefallenen Reuther Dan gegeben / daß du must also Leib-eigen und als ein gezähmetes Roß einher gehen/ daß dich die Schlange sticht mit ihrem Gifft-stachel/ als mit der Gewalt der selb-genommenen Eigenheit.

24. Aber daß der Reuther Dan muß zurück fallen deutet an / daß dieser Dan mit seinem Ambte soll im Gewissen der Christen/ wan sich die zu Christo wenden und Buß thun/ zurück fallen/ dann in der Buß höret Dans Regiment auff / der Reuther GOttes Zorns fället zurück. So ist auch ein jeder Christ schuldig von Hertzen alles zuvergeben/ wan die Buß und die Erkäntnüß der Sünden komt / und das Richter-Ambt ist das Sünden-Ambt / daß das Recht vom Unrechten scheidet/ und gehet allezeit über das Falsche / aber die Schlange beisset offte das Pferd in die Fersen / als Gunst / Hochheit / Geschenck und Gaben: diese machen Dan zur Natter und Schlangen.

25. Und

25. Und sehen aber klar / daß Dan / als das Richter-ambt bey Israel / in dem murren und Widerwillen seinen Urstandt hat / und Dan nur ein Schlichter des Streits ist / und nicht wie er meynet / ein eigen Herr seines Ambts / sondern ein Scheidemann / wie Rahel sagte: GOtt hat meine Sache gerichtet / als nemlich mit diesem Dan / ihrer Magd Sohn / und nicht ihrem eigenen Sohn / anzudeuten / daß ein Kind GOttes keines Richters bedarff / es richtet sich selber und leydet mit Gedult.

VIII. Das Testament Gad.

26. Gad gerüstet / wird das Heer führen und wieder herumb führen. Diese Figur præfiguriret nicht eben dieses / daß die Kinder Gad sollen eitel Heerführer seyn / wie denn auch nicht Dans Kinder eitel Richter / sondern es stellet die geistliche Figur dar / welche auch bey Lea zu sehen ist / welche ihre Magd auch Jacob gab / da sie aufhörete zu gebähren / und also wolte eilen / und es Rachel zuvor thun: Denn Gad ward von Silpa gebohren / und solte Dan zuvorkommen / denn sie sprach Rüstig / wende dich ihme vor / und wieder herum zu mir; und deutet an die menschliche Fürsichtigkeit / als Listigkeit und falsche Klugheit / die mit allen Listen dem Rechte und Gerechtigkeit zuvorkommen würde / und würde sich über alle Wahrheit und Recht schwingen.

27. Denn Gad und Dan sind beyde von den Mägden / und sind in der Figur wie ein Streit: denn Rahel und Lea wolten je eine der andern zuvor kommen / darum war ihr Weeg ein eitel Contrarium: Also stehet auch diese Figur: Wenn Dan wil richten / so komt Gad mit seiner listigen Geschwindigkeit / und wischet ihme aus seinem Ambte mit scheinlichen Reden / auch mit Lügen und Verbrechen: denn er drähet alle Wahrheit wieder herum / und setzet seine geschwinde List in das Recht der Wahrheit / so wird alsdenn der Richter blind vor seiner Geschwindigkeit.

28. Dieses deutet der Geist gewaltig auff Israel / wie sie unter einander leben würden / und wie nur der eigene Gewalt mit Dan / und die Geschwindigkeit mit Gad würde die Welt regieren: Aber dieses sind beyde nur der Mägde Kinder / und nicht der Freyen / und ihre Aembter sollen ein Ende nehmen.

IX. Das Testament Asser.

29. Von Asser komt sein fett Brod / und er wird den Königen zu gefallen thun. Als Silpa / Lea Magd hatte Gad gebohren /

bohren / als den rüstigen / listigen / allezeit gerüsten auf allerley listige Anschläge wider das Recht Dan / so spricht Moyses / gebahr sie Jacob den andern Sohn / da sprach Lea: Wohl mir / denn mich werden seelig preisen die Töchter / und hieß ihn Asser / und Jacob sprach im Testament / von Asser komt sein fett Brod; und er wird den Königen zu gefallen leben. Allhier nimt Jacob als der Geist im Bunde / diese zween Brüder fast in eine Figur: Denn Gad hat die Geschwindigkeit / und Asser nimt sein fett Brod von dem Könige / und Lea sagt bey seiner Gebuhrt / mich werden seelig preisen die Töchter.

30. Allhie stehet nun die Figur / was das für eine Deutung sey: Gad richtet seinen Weeg mit Listen aus / und Asser mit Heucheley bey den Königen und Gewaltigen / davon er fette Tage und Wollust bekomt: Das sind die jenigen / welche sollen in Aembtern sitzen und richten / die thun alles den HErrn und Königen zu gefallen / daß sie von ihnen gelobet werden / und daß sie ihr fett Brod davon haben / und deutet der Geist bey diesen dreyen Söhnen gewaltig / was für Leute würden die Welt regieren / als mit Dan die Schlange / als eigener Wille / und mit Gad die List und Trug / und mit Asser die falsche Heucheley / welche allezeit bey den Königen sitzet / und um ihr fett Brod dienet / und nur nach Lob und Ehren der Menschen trachtet.

31. Darum saget der Geist: Von Asser komt sein fett Brod. Wehm komt das fette Brod? den geschwinden listigen Köpffen / welche den Heuchlern ihre Sachen ins Recht setzen; der Heuchler sitzet beym Könige / und lobet ihn in seiner Eigenheit / und saget / thue was du willst / es ist alles gut: und wenn es der König wolte gerne im Schein des Rechten haben / daß es auch gelobet werde / so komt Gad mit seinem geschwinden listigen herumgedreheten Rechte / und setzet dem Könige seinen eigenen Willen ins Natur-recht / daß es scheinet recht zu seyn / deme gibt Asser des Königs fett Brod: also leben sie alle drey in der Schlangen / und beissen das Pferd in die Ferse / und sind alle drey der Mägde Kinder / als Diener des eigenen Willens.

32. Dan ist der Ober-ambts-verwalter: Gad ist sein Raht im Gerichte / als die Juristen sind / und Asser sind seine Edele Rähte: Diese hat der Geist in ihrem Testament mit denen Dingen versehen / die sie hernach treiben würden: Denn der Testator sagte nicht: Ihr sollet solche seyn / sondern / ihr werdet solche werden / und zeiget trefflich an / was das Regiment auf Erden in eigenem Willen der Menschlichen Natur seyn würde.

X. Das

X. Das Testament Naphtalim.

33. Naphtalim ist ein schneller Hirsch / und giebet schöne Reden. Naphtalim ist der ander Sohn Bilha / Rahels Magd / dehn sie nach Dan gebahr / und ist ein rechter Bruder Dans: Dieß der Bruder Naphtalim ist nun bey dem Richter und Könige / und deuter an die irrdische Weißheit vom Gestirn / welche mit zierlichen schönen Reden das Richter-ambt schmücket / daß Dan / Gad und Asser weise verständige Herren genannt werden.

34. Aber er komt auch nur von dem Streite zwischen Rahel und Jacob: Denn Rahel sprach / als ihn Bilha ihre Magd gebahr / GOtt has es gewandt mit mir und meiner Schwester / und ich werde es ihr zuvor thun: das deutet in der Figur an / daß diese weise Reden des Naphtalims in diesem Richter-ambte würden alle Sachen können biegen und wenden / daß der eigene Wille ein Richter aller Sachen bleiben würde / daß also Niemand wegen dieser vier Regenten der Mägde Söhne / würde können etwas aufbringen / sondern sie würden in Israel das Regiment haben und die Welt regieren / und es allen Menschen zuvor thun.

35. Aber sie seynd nur alle vier der Mägde Söhne: Und Sara sprach zu Abraham / stoß der Magd Sohne hinaus / denn er soll nicht erben mit meinem Sohne Isaac / und Gott ließ ihm das gefallen / und befahl Abraham das zuthun / anzudeuten / daß diese Aembter nicht sollen das Reich Christi erben noch besitzen / sondern ihre Endschafft haben / wenn Christus als der freyen Sohn / würd das Reich einnehmen / so würden alle diese Stände außgestossen werden / und er alleine / in seinen Kindern und Gliedern regieren.

36. In diesem Spiegel besiehe dich nun du kluge / hochweise / verständige Welt / in deiner Klugheit / Wohlredenheit / Gunst / Macht und Ehren / und siehe worinnen du sitzest / und wohne du dienest: beschaue dein fett Brod / Item das Lob der Könige / denen du dienest / und was du thust und vor hast / wie du in deiner Figur vor Gott und dem Reich Christi stehest; Deine Wolredenheit gilt vor Gott nichts / deine Klugheit und Listigkeit auch nicht / wirstu nicht recht rahten / und die Wahrheit sagen und thun / und deinem Ober-herren recht weisen und führen / so hülfestu deinem Oberen diese Natter und Schlangen im Testament Dan gebähren / und bist selber nur dieselbe Natter und Schlange / welche das Recht und Gerichte in die Ferse beisset / so wirst du auch der Schlangen Ende und Lohn im hellischen Feuer dafür bekommen.

XI. Das

XI. Das Testament Josephs.

37. Joseph wird wachsen: Er wird wachsen wie an einer Quälle: Die Töchter tretten einher im Regiment / und wiewohl ihn die Schützen erzürnen / und wieder ihn kriegen und verfolgen / so bleibet doch sein Bogen fest / und die Arme einer Hände starck durch die Hände des Mächtigen in Jacob; Aus ihme sind kommen Hirten und Steine in Israel / von deines Vatters Gott ist dir geholffen / und von dem Allmächtigen bistu gesegnet mit Seegen oben vom Himmel herab / mit Seegen von der Tieffe die unten lieget / mit Seegen an Brüsten und Bäuchen; Die Seegen deines Vatters gehen stärcker / als die Seegen meiner Vor-Eltern nach Wunsch der Hohen in der Welt / und sollen kommen auff das Haubt Josephs / und auff den Scheitel des Nazir unter seinen Brüdern.

38. In diesem Testament Josephs stellet nun der Geist im Bunde mit Jacob die Figur dar / was ein rechter göttlicher Regente sey / in deme der Geist Gottes regiere / der nicht der Magd Sohn sey / sondern der Freyen / welcher in seinem Ambte Gott und seinen Brüdern dienet / der aus der Wahrheit und Gerechtigkeit regieret / und die Ohren-jucker und Heuchler nicht um sich duldet / der nicht eigenen Nutz und Ehren suchet / sondern Gottes Ehre und seiner Brüder Nutz: Einen solchen hat der Geist mit Joseph trefflich præfiguriret.

39. Denn Joseph war nicht ein eingedrungener Regent / sondern ein rechtberuffener / nicht um List und kluger Rede willen / daß er könte das Rößlein beym Schwantze herum dreben und die Einfalt bereden / es sey der Kopff: da die Heuchler solcher Regenten sprechen / Ja es ist der Kopff / daß sie nur ihr sett Brod zu Hofe essen mögen: Er saße nicht mit geschickten scharffen Reden ins Richter-ambt / sondern durch göttlichen Verstand: so er hätte wollen heuchlen und buhlen / so hätte er wohl können bey Potiphar ein Regent seyn: alleine es solte nicht seyn; dan in ihme stund die Figur eines wahren Christen-Menschen / wie derselbe sein Leben / und auch sein Ambt regieren würde / und wie der gute Quell-brunn Christus würde durch ihn ausquellen / und durch ihn richten und regieren.

40. Denn Jacob hub das Testament an und sprach: Joseph wird wachsen / er wird wachsen wie an einer Quelle / daß ist / seine Weißheit wird in Gottes Krafft wachsen / und auß ihme aus-

ausquellen daß er weisen Raht finden wird; Item die Töchter kretten einher im Regiment / das ist / seine weise Worte und Rahtschläge gehen daher / wie ein schöne Tochter in ihrer Jungfräulichen Zucht und Tugend.

41. Item / und wiewohl ihn die Schützen erzörnen / und wider ihn kriegen / und ihn verfolgen / so bleibet doch sein Bogen feste / und die Arme seiner Hände starck / durch die Hände des Mächtigen in Jacob; das ist / wiewohl ihn der Teuffel mit seiner Rotte anficht und ihn verachtet / daß er nicht eigene Ehre und Nutz suchet / und seine Pfeile durch falsche Leute auf ihn schenst / welche ihme Lügen unterm Schein der Wahrheit beybringen / so bleibet doch seine Weißheit unter göttlichem Arm / und sein Wille zur Gerechtigkeit / wie ein fester Bogen stehen durch die Beywohnung des mächtigen Gottes.

42. Item / aus ihme seynd kommen Hirten und Steine in Israel / das ist / aus ihme / aus seiner Weißheit kommen andere weise / gerechte / verständige Regenten / als treue Rähte / welche neben ihm Hirten und Seulen im Regiment sind: Denn wie der Fürst ist / also sind auch seine Rähte / spricht man: Wenn die Rähte sehen / daß der Fürste die Gerechtigkeit liebet / und daß ihme mit Heucheley nicht gedienet ist; daß bey ihme nur fromme / wahrhaffte und verständige weise Leute gelten / so befleißigen sie sich auch auf Weißheit und Gerechtigkeit / daß sie ihme darinnen gefallen / so hat das Land gute Hirten.

43. Item / von deines Vatters GOtt ist dir geholffen / und von dem Allmächtigen bistu geseegnet; das ist / von dem Gott Abraham / welcher Abraham halff / hastu Weißheit und Verstand bekommen / und der hülfft dir wider deine Feinde / und wider ihre Pfeile / und von dem Allmächtigen bistu geseegnet mit Seegen oben vom Himmel herab / mit Seegen von der Tieffe die unten lieget / mit Seegen an Brüsten und Bäuchen / das ist / von der Warte des Heeren solstu Gut / Ehre und Nahrung empfahen / der wird dich an Leib und Seel / an Haab und Gut / und in allen deinen Wegen segnen / und dir gnug geben / daß du der List / und Trug mit verkehretem Rechte nicht wirst bedörffen / du wirst nichts von Eigenheit dörffen sagen / und wirst doch viel und genug haben.

44. Denn ein Gottsfürchtiger der die Eigenheit verlässet / der krieget im Reiche Christi alles dafür / der Himmel und die Welt ist sein / da sich der Gottlose dargegen muß mit einem Stücke behelffen / welches er doch in der List nur gestohlen hat / und

und mit Trug an sich bracht / und nichts mitnimmet von hinnen als nur die Hölle / und seine falsche Ungerechtigkeit / und den Fluch elender Leute / welche er hat auff Erden gemartert / die haben ihme mit ihrem Fluche das Hölliſche Feuer angezündet / das nimt er mit.

45. Item / die Seegen deines Vatters gehen stärcker / denn die Seegen meiner Vor-Eltern / nach Wunsch der Hohen in der Welt / und sollen kommen auf das Haubt Josephs / und auf die Scheittel des Nazir unter seinen Brüdern ; das ist / Jacobs Seegen ging darumb stärcker als seiner Vorälteren / daß in ihm der Glaubens-Ens war ausgegrünet / und in viel Aeste und Zweige kommen : Dan die Frucht erzeigete sich mehr / als bey Abraham und Isaac : Denn Abraham zeugete nur einen Zweig aus der Bundes-Linea, als den Isaac / also zeugete Isaac auch nur einen Zweig aus der Bundes-Linea, als den Jacob / dahin sahe der Geist ; Weil Jacob hatte zwölff Söhne gezeuget / welche allesambt in der Wurtzel der Bundes-Linea stunden / und wuchsen daraus als Zweige / (in Juda aber stund der Stamm /) so sagte er / seine Seegen gingen stärcker ; wie ein Baum / welcher ist vom Stamme in Aeste gewachsen.

46. Daß er aber saget : Nach Wunsch der Hohen in der Welt / darunter deutet er an / die Glückseligkeit des gebenedeyten Seegens / wie ihnen die Reichen der Welt nur Hochheit und Güter wünschen / also empfahen diese im Seegen Gottes zeitliche und ewige Güter ; diese sollen durch den Seegen Jacobs kommen auf das Haubt Josephs / das ist / auf seine Kinder / daß sie sollen in diesem Gewächse gute Früchte tragen : Dann das Haubt deutet an die Blüt und Früchte dieses Baums.

47. Item / und auff die Scheitel des Nazir unter seinen Brüdern ; das ist / der Seegen soll nicht allein aus der Bundes-Linea aus dringen / daß dieselbe unter Jacobs Kindern allein im Seegen stünde als der Stamm Juda / sondern auff die Scheitel des Nazir / als auff den Grund der natürlichen Wurtzel des adamischen Baumes in ihnen allen / daß sie allesamt sollen seyn / wie ein fruchtbahrer Baum ; aber von ihren Ständen und weltlichen Aembtern / darinnen sie wurden künfftig böse leben / setzet er die Figur beym Dan / und den vier Brüdern von den Mägden Jacobs Weibern / wie endlich die Schlange würde das Regiment in der adamischen Natur führen / und wie ihre Nachkommen würden in den Aembtern leben / was für eine Welt darinnen entstehen würde / wie solches bey den Juden und bey den Christen ergangen ist.

XII. Das

XII. Das Testament Benjamins.

48. Benjamin ist ein reissender Wolff / des Morgens wird er Raub fressen / aber des Abends wird er den Raub austheilen. Benjamin ist Josephs leiblicher Bruder gewesen / und der Geist saget doch von ihme. Er sey ein reissender Wolff / welcher des Morgens werde Raub fressen: In diesem Testament Benjamins ist die allerheimlichste Figur der gantzen Schrifft / und ist doch in ihrem Bilde in der Auswicklung im Wercke die aller offenbahrlichste Figur / welche also klar in der Erfüllung stehet / daß man es mit leiblichen Augen sihet / und doch auch daran mit der Vernunfft gantz blind ist.

49. Diese Figur ist erfüllet / und ist noch im Wercke / und soll auch noch erfüllet werden / sie ist also heimlich / und doch also offenbahr als der Sonnen-schein am Tage / und wird doch nicht verstanden: Aber den Magis und Weisen ist sie bekant / welche zwar viel davon geschrieben / aber noch niemahls recht ausgewickelt haben / weil die Zeit des Abends / da der Raub Benjamins soll ausgetheilet werden / noch ist ferne gewesen / aber nun nahe ist: so sollen wir etwas hiervon entwerffen / und den Unsern den Sin̄ geben nachzudencken / und doch auch den Unweisen stumm bleiben / weil sie im Finstern sitzen / und ihren Rachen nur nach Raub aufffsperren.

50. Die zween Brüder Joseph und Benjamin sind das Bilde der Christenheit / und eines Christen-Menschen / welcher in seiner Figur zweyfach stehet / als der adamische Mensch / welcher in seiner Natur ist Benjamin / und der neue Mensch aus dem Bunde in Christi Geiste ist Joseph andeutend; und stehet die Figur / wie Christus habe den adamischen Menschen an sich genommen / daß dieser Mensch halb adamisch und halb himmlisch sey / und gantz in einer Person allda stehe / welche nicht mag getrennet werden.

51. Also auch figuriret er in diesem Bilde die Christenheit für / wie sie werde Christum annehmen und Christen werden / da in ihnen würde Christus und auch der böse Wolf Adam regieren / das ist / wan sie würden den Glauben annehmen / so würden sie also gierig und eyferig seyn als ein Wolff / und würden die Heyden mit Gewalt an sich ziehen / und würden sie aber fressen / das ist / wo man nicht würde wollen überall gleiche Meynung mit ihnen

halten / so würden sie anheben andere Meynungen zu verdammen / auch mit Krieg und Schwerd zu verfolgen / wie ein zorniger Löwe oder Wolff beisset und auffrisset / also würden sie im Eyfer um sich fressen mit Bannen und Schwerd / und solches darum / nicht daß sie in Christi Geiste also eyfern würden / sondern aus dem Wolffe des bösen Adams / welcher sich würde in geistlichen und weltlichen Ständen allezeit über den Geist Christi schwingen.

52. So würde ihr Eyfer nur aus dem fressenden Wolffe seyn / da man mehr um zeitliche Güter und um fette Tage und weltliche Ehren würde unter Christi Namen eyfern / als um die Liebe / Wahrheit und Seeligkeit: Sie würden nicht in Christi Liebe-Krafft eyferen / sondern in des fressenden Wolffes: Auch würden sie einander in dem Eyfer ihrer Gewohnheiten / darinnen sie doch nur vor Gott heuchlen würden / selber als geitzige Wölffe auffressen; Also würde auswendig der Wolff regieren / und aber doch inwendig in den wahren Kindern würde Christus regieren: auswendig Benjamin / als der natürliche Adam / welcher zwar auch ein Christ ist / aber erst nach seiner Aufferstehung / wenn er des Wolffes loß ist / und inwendig Joseph / welcher unter dem Wolffe verborgen ist.

53. So deutet nun der Geist Jacobs im Bunde GOttes auff die Zeit / wie es gehen würde: als in der ersten Christenheit würden sie eyfern / und nach GOtt in Christi Geiste hungern / und sich doch müssen verbergen / und vor den Feinden verkriechen / wie ein Wolff deme man nachtrachtet als ein Feind.

54. Wenn sie aber würden groß werden / und Königreiche besitzen / das ist / wenn Christi Name würde unter der Gewalt des Dans kommen / daß aus der Christlichen Freyheit würden Gesetz und Ordnungen werden / und ihre Orden würden unter weltlichen Gewalt und Herrschung kommen: so würde diese Christenheit ein Wolff werden / welcher nicht mehr würde in der Liebe Christi richten und fahren / sondern wer ihre Bauch-orden nicht würde alle gut heissen / den würden sie mit Bann / Schwerd / Feuer und Rache fressen / und würden um Christi Namen / und um ihre Auffsätze Krieg anrichten / und die Völcker mit Gewalt zur Bekäntnüß Christi zwingen / und um sich fressen wie ein Wolff / und immerdar nach Raub jagen / und doch nur meistentheils fremder Völcker Gut und Gewalt meynen.

55. Also würde dieser Wolff Benjamin des Morgens / als in seinem Auffgang / Raub fressen / und gegen den Abend würde er diesen

diesen gefressenen Raub wieder austheilen; das ist / gegen dem Ende der Welt / wenn sich Josephs Regiment wird wieder empor schwingen / daß Christus gantz offenbahr werden wird / und dieser Wolff auffhören wird / so wird Benjamin / als die heilige wahre Christenheit / den Raub Christi / welchen Christus dem Tode und der Höllen abgedrungen hat / austheilen.

56. Dieses Austheilen soll noch kommen / und ist schon kommen / und ist doch nicht da / und wiewohl es wahrhafftig da ist / und daran ist die gantze Welt blind / ausser den Kindern der Geheimnüß: Die Zeit ist / und ist nicht / und ist doch wahrhafftig / da dieser Raub Christi / und auch des Wolffs Raub soll durch Josephs Handt in Benjamins Handt gegeben / und ausgetheilet werden.

57. Das laß dir Babel ein Wunder seyn / und doch auch kein Wunder: denn du hast nichts / und siehest nichts / darum du dich köntest wundern: gleichwie ein junges Bäumlein aus einem Saamen wächset / und ein grosser Baum wird / der viel schöne Früchte bringet / da man sich ob dem Korn oder Saamen solte wundern / wie ein so köstlicher Baum / und so viel guter Früchte sind in einem einigen Korne verborgen gewesen / die man nicht erkannt noch gesehen hat / Darob (weil man nur eine Wissenschafft davon hat / daß es möglich sey / aus dem Korn ein Baum zu werden) man sich nicht wundert; dan man siehet nicht wie das zugehet / oder wo die grosse Krafft gewesen ist: also auch jetzund / man siehet wohl das Korn zum Baum / aber die Vernunfft verachtet das / und glaubet nicht daß ein solcher Baum darinnen liege / davon so viel guter Früchte kommen sollen / daß dadurch Benjamins Reich am Ende der Zeit eine Austheilung des Raubes genannt werden soll.

58. Aber Joseph muß von ehe ein Regent in Egypten werden / als denn komt Benjamin zu ihme / so giebt ihm Joseph fünff Feyerkleider / und fünff mahl mehr Speise von seinem Tische als den andern / wenn die Theurung das Land verschmachtet / und die Seele Jacobs hungert / so wisse / das GOtt Israel dadurch in Egypten / als in die Busse kehren wil / so ists alsdenn die Zeit

der Versuchung / und führet Benjamin sein Raub-schwerd im Munde: Aber Josephs Angesicht schläget ihn / daß er in ein groß Schrecken komt / und Furcht des Todes / um deß willen / daß der silberne Becher Josephs in seinem Sacke funden worden / dessen er sich schämt / uñ das Raub-schwerd samt den Wolffs-zähnen von sich fallen lässet: Allda sich Joseph ihme samt allen seinen Brüdern offenbahret / und davon wird ein solche Freude / daß der Wolff Benjamin ein Lamm wird / daß er seine Wolle geduldig von sich giebet. Dieses ist der Rede Ende.

59. Das Testament Jacobs ist eine Figur der gantzen Zeit der Welt / von Adam biß ans Ende: davon wollen wir eine kurtze Figur entwerffen / dem Leser / dehme die Geschichte bekandt sind / nachzusinnen.

60. I. Ruben ist an diesem Orte / weil er der erste war / in die Figur der ersten Welt gesetzet / welche im Natur-recht ohne Gesetz lebete / die hat Priesterthum und Königreich im Natur-recht / und solte im obersten Opffer / und in der grössesten Herrschung seyn / aber er fuhr leichte dahin wie Wasser / und ward verstossen.

61. II. Simeon fähet an unter Noa / nach der Sündflut / und hielt Levi bey sich / das war Sem: Aber das Schwerd Ham und Japhets war Simeon: also gingen zwey in einem Wesen / als geistlich Wollen / und fleischlich Wollen / biß an Mosen / da scheideten sich das weltliche und das geistliche in 2. Stände.

62. III. Levi fähet unter Mose an / welcher mit dem Priesterthum / das Schwerd Simeons und Levi im Gesetze führete und sehr scharff darmit schnitte.

63. IV. Juda fähet an unter den Propheten / und offenbahret sich mit Christi Menschwerdung / da dieser Scepter anfieng.

64. V. Sebulon mit seiner Beywohnung setzte sich in die Mitte als ins Reich Christi ein / das war der Anfang der Christenheit / die wohnete am Ufer des Meers / als bey den Heyden / und sassen doch gut: dan es war eine neue Lieb.

65. VI. Issaschar ist die Zeit / da sich die Christenheit in Ruhe / als in Macht und Herrschafften einsetzete / welche doch immer dar muste den Last der Heyden tragen / und zinsbar seyn / und seyn als ein beinerner Esel zur Last / dan sie trugen noch das Creutz Christi / und waren noch Christi Bilde ähnlich / etwan im 300. Jahr nach Christo. 66. VII.

66. VII. Mit Dan fieng sich an der Christenheit gewaltiges Reich / da sie Könige / Päpste / grosse Bischöffe und gewaltige prächtige Kirchen und Stiffter ordneten / allda ward die Natter und Schlange auff dem Wege Christi in menschlicher Ehren / in Christi Reiche gebohren / da man anfieng um der Kirchen Pracht / Ansehen und Herzligkeit zu disputiren / und Menschen in Christi Reich und Aembter zu erhöhen und an Christi Stelle zu setzen / und sie an Christi stelle zu ehren; so ward Christus nieder gedruckt / und sasse sich die Natter und Schlange in Christi Richter-ambt / dan allda ward der H. Geist verworffen und wurden die Concilia an die stelle gesetzet / und war der Antichrist gebohren: So sprach zu der Zeit der Geist Christi / Herr / ich warte nun auff dein Heyl; dan allhie muß nun mein Name des Antichrists Deckel seyn / biß du mich wieder wirst auffösen unter Josephs Zeit. In dieser Zeit ist die Wahrheit gewaltig in die Fersen gebissen worden / daß der Reuther in Christi Geist muste zurück fallen.

67. VIII. Mit Gad / welcher der Heerführer seyn solte / fähet an die Zeit der hohen Schulen bey den Christen irgend vor 800. Jahren / da man den Antichrist gerüst mit Krafft und Heers-macht in Christi Stuhl setzete / und mit schwätzen / disputiren und herum drähen verthädigte / da man den Schwantz zum Kopf machete / und die Krafft Christi in Menschen-satzungen einzwang / und ein weltlich Reich aus Christi Reich machete.

68. IX. Mit Asser fähet an die Zeit / da man dem König dem Antichrist zu gefallen lebte / da er GOtt auff Erden ward / da kamen von den hohen Schulen die Heuchler / welche diesem Könige unns sette Brod / als um gute Aembter / Præbenden und Bischofsthümer heuchleten und seine Sache lobeten / und ihme alles zu gefallen tähten / und Christum mit dem Antichrist auf ein weich Küssen setzeten / und also das Bilde in Apocalypsi anbetheten / etwan vor 600. Jahren und näher.

69. X. Mit Naphtalim fähet an die Zeit der grossen Wunder / da man ist mit hohen Reden und tieffsinnigen Gedancken vom Rahte Gottes umgangen / als man hat gesehen daß dieser auff Christi Stuhl nicht Christus in der Krafft ist / so hat mans tieff gesuchet / daß man ihme möge einen Mantel umdecken mit schönen ansehnlichen Schluß-reden / da kam die scharffe Logica auff da man disputirete: Eine Part sagte er wäre Christus in Krafft und Gewalt / die ander sprach darwieder / da ihn die Part seines Anhanges mit hohem Schein in das Blut Christi einse-

hete / und allen Gewalt zulegte / und heilige Rede daraus machete / so legte sich der Geist Christi im inwendigen Grunde darwider / und sagte / Er wäre der Antichrist ; diese Zeit hat gewähret biß auff unsere Zeit / darinnen wir leben.

70. XI. Mit Joseph fahet an die Zeit / da Christus wieder offenbahr wird / da er die Schlange oder Natter Dan mit dem Antichristischen Stuhl mit aller Macht und Eigenheit des Reichs Christi auff Erden mit seinem Antlitz erschrecket und zu bodem wirfft / da sich Josephs Brüder müssen schämen der grossen Untreu / die sie an Joseph gethan haben / in deme sie ihn haben in die Gruben geworffen / und darzu uns Geld verkaufftet : Alda wird aller List / Heucheley und falscher Trug offenbahr / und wird durch das gegenwärtige Antlitz Josephs zu bodem geworffen: und ist die Zeit / da gesaget wird: Sie ist gefallen / Sie ist gefallen Babylon / und eine Behausung aller Teufel / und aller greulichen Thier und Vögel worden ; und allda wächset Joseph in seiner Krafft / und tretten seine Töchter einher im Schmucke / und gehet sein Seegen an.

71. XII. Mit Benjamin gehet die Zeit des Abends unter Josephs Zeit an / dan er soll allda den Raub der ersten Christenheit wieder austheilen: Er gehöret in die erste und letzte Zeit / sonderlich in die erste Zeit Josephs / da sich Christus anhebet zu offenbahren / so ist er erstlich hurtig als ein Wolff gewesen / und hat weidlich um sich gefressen / als er anhub den Antichrist zu beissen und zu fressen / aber er war dißmahl noch ein Wolff ; Wan aber Josephs Angesicht bloß wird / so schämet er sichs auch / als ein Wolff der gefangen ist / und hebet an ein Lamm zu werden / und seine fette Wolle zu geben.

72. XIII. Dieses ist also das Testament Jacobs in seiner wahren Figur / da der Geist auff die Zeiten gedeutet hat ; und der Geist Mentis spricht : Da Jacob alle diese Reden vollendet hatte / thäte er seine Füß zusammen auffs Bett und verschied : anzudeuten / daß / wan diese seine Weissagung würde alle erfüllet seyn / so würde GOtt die ausgewickelte Natur im Streit der Zeit wieder in sich ruffen / und zusammen in die Temperatur ziehen / so würde diese Zeit ein Ende haben und der Streit auffhören. Dieses haben wir dem Liebhaber der Wahrheit ein wenig entwerffen wollen / er wolle ihme im Geiste Gottes / welcher alle Dinge auch in die Tieffe der GOttheit forschet / weiter nachforschen / so wird er unsern Grund in Wahrheit sehen.

Das

Das 78. Capittel.

Von des H. Ertzvatters Jacobs Begräbnüß im Lande Canaan: Was darbey zu verstehen ist.

Genes. 50.

1. DAs Begräbnüß Jacobs/ daß ihn Joseph solte wieder in Canaan nach seinem Tode führen/ und zu seinen Vätern begraben/ und daß Joseph ist mit grossem Heer/ mit allen Kindern Israel/ und vielen Egyptern dahin gezogen/ præfiguriret uns den gewaltigen Auszug Christi aus dieser Welt/ da der adamische Mensch nach seinem Tode soll wieder aus diesem Egypten und Qualhause in sein erstes Vatterland ins Paradeiß eingeführet werden/ da ihn Christus wird einführen.

2. Daß aber auch viel Egypter mit dahin zogen und Joseph beywohneten/ deutet an/ daß Christus/ wan er wird seine Braut heimführen ins Paradeiß/ wird viel Fremdlinge darbey haben/ welche ihn in dieser Zeit nach seiner Person und Ambte nicht erkannt haben/ und seind doch in seiner Liebe in ihme auffgewachsen/ welche alle mit Christo ins Paradeiß gehen werden/ und ihme beywohnen.

3. Ihr Trauren und Weinen deutet an die ewige Freude/ die sie werden im Paradeiß empfahen/ wie dan die Magia allezeit mit Trauren und Weinen/ Freude præfiguriret. Dieses Grabmahl/ und was darbey zu verstehen ist/ das ist forne beym Abraham erkläret worden.

4. Moses spricht in diesem Capittel ferner: Die Brüder Josephs fürchten sich/ nach dem ihr Vatter gestorben war/ und sprachen: Joseph möchte uns gram seyn und vergelten alle Bosheit/ die wir an ihm gethan haben; darum liessen sie ihme sagen: Dein Vatter befahl vor seinem Tode und sprach/ also solt ihr Joseph sagen: Lieber vergib deinen Brüdern die Missetaht und ihre Sünde/ daß sie so übel an dir getahn haben; Lieber/ so vergib nun die Missethat uns den Dienern des GOttes deines Vatters: Aber Joseph weinete da sie solches mit ihme redeten; und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder/ und sprachen: Siehe/ wir sind deine Knechte; Joseph sprach zu ihnen/ Fürchtet euch nicht/ denn ich bin unter GOtt/ ihr gedachtet es böse mit mir zu machen/

aber GOtt gedachte es gut zu machen / daß er thäte wie es jetzt am Tage ist / zu erhalten viel Volcks. So fürchtet euch nicht / ich wil euch versorgen und eure Kinder; und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

5. Diese Figur ist ein mächtiger Trost der Brüder Josephs; weil aber Joseph im Bilde Christi stehet / und seine Brüder in der Figur der armen bekehrten Sünder / so müssen wir diese Figur auch also deuten: das ist / wan der arme sündige Mensch / welcher grosse Sünden hat begangen / sich hat zur Busse gewendet und Genade erlanget / und etwan wieder einen Fehl-tritt thut / so stehet er immerdar in Furcht und Zittern vor GOttes Gemüthen / und denket / GOtt werde ihme wieder die erste begangene Sünde zurechnen und an diesem Fehl-tritt ursach nehmen: und hebet derowegen in grossen Aengsten / und hebet wieder an die erste begangene Sünde zu beichten / und fället aufs neue dem Herrn zu Fusse / und gehet wieder in die ernste Busse / und beweinet seine erste Missethat / wie David thäte da er sagte: **Herr / rechne mir nicht zu die Sünde meiner Jugend.**

6. Aber mit solcher neuen Buß / und ernster Klage / wenn sich der arme Mensch wieder also gantz ernsthafftig und demütig vor GOtt erzeiget / wird der himmlische Joseph in solche grosse Erbärmde geführet / wie allhie Joseph / daß er die arme Seele im Gewissen tröstet / sie solle sich doch nicht fürchten / es solle ihr ihre begangene Sünde nicht allein nicht zugerechnet werden / sondern es solle ihr noch zum allerbesten gereichen / wie Joseph sagte / ihr gedachtet es böß zu machen / aber GOtt gedachte es gut dadurch zu machen: Also vergiebet GOtt in Christo nicht allein die begangene Sünde dem demühtigen bekehrten Menschen / sondern er versorget auch noch darzu ihn und seine Kinder mit zeitlichem Sergen und Nahrung / und wendet alles ins beste / wie Joseph seinen Brüdern thäte.

7. Endlich begehrete Joseph durch einen Eyd / daß / so er stürbe / sie seine Gebein solten mit aus Egypten zu seinen Vättern führen / welches uns andeutet den Eyd GOttes im Paradeiß / daß Christus GOtt und Mensch wieder zu seinen Brüdern kommen wolte / und ewig bey ihnen bleiben / und ihr hoher-Priester und König seyn / und ihrer mit seiner Liebe-krafft pflegen und bey und in ihnen wohnen / wie Joseph bey seinen Brüdern / und sie als seine Reben und Glieder ewig mit seiner Krafft und Safft versorgen / Amen.

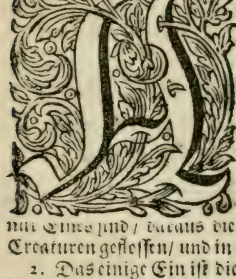
8. Die

8. Dieses ist also eine summarische Erklärung über das erste Buch Moysis aus rechtem wahren Grunde und göttlicher Gabe / welches wir in mitwürckender gliederlicher Liebe und Pflicht unsern lieben Mitbrüdern / so dieses lesen und versehen werden / gantz treulich mitgetheilet haben.

9. Und vermahnen den Leser dieses / so ihme etwan an etlichen Oertern unser tieffer Sinn wolte dunckel seyn / daß er es nicht nach Art der bösen Welt / verachte / sondern fleißig lese und zu GOtt bethe / der wird ihme wohl die Thür seines Hertzens eröffnen / daß ers wird begreiffen und ihme zu seiner Seelen Seeligkeit nutz machen können / welches wir dem Leser und Hörer in der Liebe Christi auß den Gaben dieses Talents von Grund der Seelen wünschen / und empfehlen ihn in die würckende sanffte Liebe Jesu Christi. Datum 11. Septembr. Anno 1623. vollendet.

Lobet den Herrn in Zion / und preiset ihn alle Völcker: Denn seine Macht und Krafft gehet durch und über Himmel und Erden. Halleluja!

Kurtzer Extract der hochsinnlichen Betrachtung des Mysterii Magni, wie die sichtbahre Welt ein Außfluß und Gegenwurff Göttlicher Wissenschafft und Willens sey: Wie alles Creatürliche Leben seinen Urstande genommen habe/ und wie das Göttliche Aus- und Eingehen sey.



Alles sinnliche und empfindliche Leben und Wesen ist kommen von dem Mysterio Magno, als von dem Außfluß und Gegenwurff göttlicher Wissenschafft/ darinnen uns zwey zu verstehen sind/ als der freye Wille des Ungrundes/ und das wesentliche Ein in dem Willen/ wie dieselbe beyde ein Gegenwurff des Ungrundes/ als ein Grund göttlicher Offenbahrung sind/ wie sie Zwey und doch nur Eines sind/ daraus die Zeit und sichtbahre Welt samt allen Creaturen geflossen/ und in ein Geschöpffe gangen sind.

2. Das einige Ein ist die Ursache des Willens/ das den Willen ursachet daß er etwas wil/ und da er doch nichts hat das er wollen kan/ als nur sich selber zu einem Grund und Stätte seiner Jchheit: Er hat nichts das er fassen kan/ als nur das Ein/ darinnen fasset er sich in eine Jchheit/ auff daß der Wille etwas habe/ darinnen und damit er würcket/ welches Würcken kein sichtbahr Wesen wäre/ so es nicht durch den Willen ausgienge.

3. So ist nun der Ausgang ein Geist des unsichtbahren Willens und Wesens/ und eine Offenbahrung des Ungrundes durch den Grund der Einheit: durch welchen Ausgang sich der Wille des Ungrundes/ dem Ungrunde entgegen wirfft/ als ein Mysterium der Allwissenschafft/ mit welchem Ausgange die Ursach und Urstand aller Schiedligkeit der Einheit des einigen ungründlichen Willens durch seinen eigenen Grund seiner eingefasseten Selbheit verstanden wird/ auch der ewige Anfang der Bewegnüß und Ursache des Lebens/ welche Bewegnüß ein immerwährende Lust des Willens ist: Darinnen der Wille schauet also die Einheit durch die Be-

Bewegnüß und Ursache des Lebens/wie die Einheit durch des Willens Bewegnüß in unendlicher Vielheit stehet/ auff Art und Weise/wie das Gemühte eine Einheit und Quell-brunn der Sinnen sey/da eine solche Tieffe der Vielheit aus dem einigen Gemüth entspringet/ welche unzählbahr sind.

4. Mit solcher dreyfachen Einheit betrachten wir das Wesen GOttes: als mit der Einheit den einigen GOtt/ mit dem Willen den Vatter; und mit der Infassung des Willens zur Stätte der Selbheit/ als das ewige Etwas das da würcket/ oder damit der Wille würcket/den Sohn oder Krafft des Willens: und mit dem Ausgang den Geist des Willens und der Krafft: und mit dem Gegenwurff verstehet man die Weißheit der Verständnüß/ daraus alle Wunder und Wesen sind geflossen/ und ewig fliessen.

5. Aus der Bewegnüß dieses unsichtbahren würcklichen Wesens/ aus dem Ausfluß der ewigen Wissenschafft ist ausgeflossen das Verständnüß/ da sich denn die Lust geschauet/ und in eine Begierde zur Bildligkeit eingeführet/ in welcher Begierde der natürliche und creatürliche Grund alles Lebens und aller Wesen entstanden sind/ da die Begierde den Ausfluß der Wissenschafft in Eigenschafft gefasset und eingeschlossen hat/ daher zweyerley Willen sind entstanden/ als einer aus göttlicher Scientz oder Wissenschafft; der ander aus der Eigenschafft der Natur/ da sich die Eigenschafften haben in eigenen Willen eingeführet/und sich mit der Eigenheit und eigenem Willen impresset/ und rau/ scharff/ stachlicht/ und hart gemachet/ daß aus solchen Eigenschafften sind aus der Wissenschafft/ Widerwillen und Feindschafft wider solche Eigenschafften entstanden: wie an den Eigenschafften der Teuffel/ so wohl an der rauen-Erden/ Steinen/ Creaturen/ zu sehen ist/ wie sich die Eigenschafften haben von der Einheit abgewandt/ und sind in eine Impression gegangen: Deßwegen sie auch in dieser Zeit den Fluch/ als das fliehen göttliches Willens dulden/ und in solcher Impression stehen müssen/ biß auff den Tag der Wiederbringung.

6. Weil uns denn nun fürnehmlich des Menschen Gemüth zu betrachten ist/ welches ein Bilde oder Gegenwurff Göttlicher Wissenschafft ist/ als ein Gegenwurff göttlicher und Natürlicher Verständnüß/ da aller Wesen Grund in dem Ein darinnen lieget/ und sich mit dem ausgehenden Willen vom Gemüth schiedlich machet und offenbahret/ daß wir klär erkennen/ daß das Gemühte ein Quell-brunn zum guten und bösen ist/ und die Schrifft uns auch solches andeutet/ daß ihme der Fall und das

Verderben aus der Begierde zur Eigenheit der Eigenschafften entstanden ist / so ist uns das allerhöchst von nöhten / daß wir lernen verstehen / wie wir mögen wieder aus der angenommenen Eigenheit / darinnen wir Marter / Reht und Quaal haben / in die Einheit / als in den Grund und Herkommen des Gemühtes kommen / darinnen das Gemüht in seinem ewigen Grunde ruhen möge.

7. Kein Ding kan in ihm selber ruhen / es gehe dan wieder in das Ein / daraus es gangen ist: das Gemüht hat sich von der Einheit gewant in eine Begierde zur Empfindlichkeit zu probiren die Schiedligkeit der Eigenschafften / dadurch ist in ihme die Schiedligkeit und Widerwillen entstanden / welche nun das Gemüht beherzschen / und davon mag es nicht entlediget werden / es verlasse dan sich selber in der Begierde der Eigenschafften / und schwinge sich wieder in die allerlauterste Stille / und begehre seines Wellens zu schweigen / also daß der Wille sich über alle Sinnligkeit und Bildligkeit in den ewigen Willen des Ungrundes versenke / aus deme er aus dem Mysterio Magno ist anfänglich entstanden / daß er in sich nichts mehr wolle ohne was GOtt durch ihn wil / so ist er in dem tiefsten Grunde der Einheit: Und ist es denn / daß er mag eine kleine Weile darinnen stehen ohne Bewegnüß eigener Begierde / so spricht ihme der Wille des Ungrundes aus göttlicher Bewegnüß ein / und fasset seinen gelassenen Willen / als sein Eigenthum in sich ein / und führet darein das Ens der ewigen Infaßlichkeit der Stülte GOttes als das wesentliche Ein.

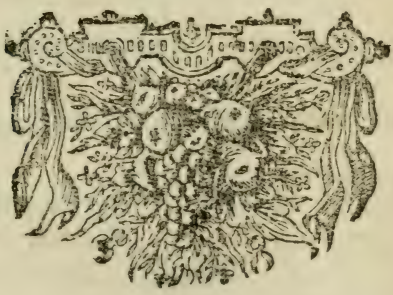
8. Und wie nun der Ewigen GOttheit Wille durch den Ewigen Geist ewig ausgehet und einen Gegen-wurff des Ungrundes machet: Also wird auch der gelassene Wille des Gemühts mit göttlicher Einfaßlichkeit mit GOttes Willen immerdar mit ausgeführet und erleuchtet: Und also herrschet das menschliche Gemüht in GOttes Willen / in göttlicher Erkäntnüß und Wissenschafft / über und durch alle Ding: davon Moses sagte / er solte herrschen über alle Creaturen der Welt. Gleich wie GOttes Geist durch alles gehet und alles probiret / also auch mag das erleuchtete Gemüth über und durch alle Eigenschafften des natürlichen Lebens herrschen / und die Eigenschafften bewältigen / und der Vernunfft einführen die höchste Sinnligkeit aus Göttlicher Wissenschafft / wie dan S. Paulus saget: Der Geist ersehet alle Dinge / auch die Tiefe der GOttheit: Und mit solcher Einführung Göttliches Willens wird der Menschwieder

mit

mit GOtt vereiniget / und im Gemüth neu-gebohren / und hebet an der Eigenheit der falschen Begierde zu ersterben / und mit neuer Krafft gebohren zu werden.

9. Also hanget ihme alsdann die Eigenheit im Fleische an / aber mit dem Gemüth wandelt er in GOtt / und wird in dem alten Menschen ein neuer Geistlicher Mensch göttlicher Sinnen und Willens gebohren / welcher die Lust des Fleisches täglich tödtet / und durch göttliche Krafft die Welt / als das äussere Leben / zum Himmel machet: und den Himmel / als die innere Geistliche Welt / zur sichtbahren Welt machet / also daß GOtt Mensch / und Mensch GOtt wird / biß der Baum in seinen höchsten Stand kommet / und seine Früchte aus dem Mysterio Magno, aus göttlicher Scientz gebohren hat / alsdann fället die äussere Schale weg / und stehet alda ein geistlicher Baum des Lebens in GOttes Acker.

E N D E.



Folget das Register der Summarien/ in diesem Buch verfasset.

Cap. 1.

WAs der geoffenbahrte Gott sey/und von der Dreyheit. Pag. 7

Cap. 2.

Vom Wort oder Hertz Gottes. 9

Cap. 3.

Wie aus dem ewigen Guten ein Böses worden. 12

Cap. 4.

Von den dreyen Principien / als von Gottes Liebe und Zorn. 18

Cap. 5.

Von den fünff Sensibus oder Sinnen. 23

Cap. 6.

Vom Wesen der Leiblichkeit/ die sieben Gestalten der Natur. 28

Cap. 7.

Von der Heil. Dreyfältigkeit und Göttlichem Wesen. 33

Cap. 8.

Von Erschöpffung der Engel und ihrem Regiment. 37

Cap. 9.

Vom Fall Lucifers mit seinen Legionen. 43

Cap. 10.

Von Erschaffung Himmels und der äussern Welt. 48

Cap. 11.

Von Heimligkeit der Schöpffung. 62

Cap. 12.

Von den sechs Tag-wercken der Schöpffung. 67

Cap. 13.

Von Erschaffung des werdten Tages. 77

Cap.

Cap. 14.

Von Erschaffung des fünfften Tages. Pag. 80

Cap. 15.

Von dem sechsten Tage-werck der Schöpffung. 83

Cap. 16.

Vom Unterscheid des himlischen und irrdischen Menschens. 90

Cap. 17.

Von dem Paradeiß. 95

Cap. 18.

Vom Paradisischen Regiment. 104

Cap. 19.

Von Erbauung des Weibes. 111

Cap. 20.

Vom klaglichen und elenden Fall des Menschen. 118

Cap. 21.

Von der Impression und Urstand des thierischen Menschens. 126

Cap. 22.

Vom Urstand der würcklichen Sünden / und Erweckung Gottes Zorns. 129

Cap. 23.

Wie Gott Adam und seiner Eva nach dem Fall wieder gerufften. 146

Cap. 24.

Vom Fluch der Erden / und wie des Leibes Kranckheit entstanden. 158

Cap. 25.

Wie Gott Adam aus dem Paradeiß getrieben. 165

Cap. 26.

Von des Menschen Fortpflantzung in dieser Welt. 174

Cap.

Register.

Cap. 27.

Von Cains und Habels Opffer / auch von der wahren und falschen Kirchen. Pag. 188

Cap. 28.

Von Cains Bruder-mord / als der Antichristischen Scheinkirch. 202

Cap. 29.

Wie sich der Adamische Baum in Aeste und Zweige eingeführet. 216

Cap. 30.

Von der Linea des Bundes. 232

Cap. 31.

Von der Wunder-Linea aus Henoch. 244

Cap. 32.

Vom Bunde zwischen Gott und Noah. 255

Cap. 33.

Vom Anfang der andern Menschheit / und vom Bund Gottes mit Noah. 266

Cap. 34.

Wie Noah seinen Sohn Ham verfluchet. 274

Cap. 35.

Wie sich der menschliche Baum durch Noahs Kinder habe ausgebreitet. 272

Cap. 36.

Von der Antichristischen Babylonischen Hure aller Zungen / Völcker / ꝛc. 299

Cap. 37.

Von Abraham und seinem Saamen / wie die Bundes-Linea fortgepflantzet. 318

Cap. 38.

Vom Anfang des heydnischen Krieges / wie Abraham Loth errettet. 331

Cap.

Register.

Cap. 39.

Wie Gott Abraham im Gesichte erschienen / und mit ihm den Bund bestätiget. Pag. 337

Cap. 40.

Von der wunderlichen Fürbildung des Geistes Gottes mit Hagar. 345

Cap. 41.

Von des Bundes Siegel der Beschneidung / und von der Tauffe. 365

Cap. 42.

Von den dreyen Männern / welche Abraham in Hain Mamre erschienen. 379

Cap. 43.

Wie Gott dem Abraham den Untergang Sodom und Gomorræ angedeutet. 388

Cap. 44.

Wie Loth sey aus Sodom gangen / und vom Untergang Sodoms. 402

Cap. 45.

Wie Gott Abraham wunderlich geführet / und in der Versuchung beschirmet. 413

Cap. 46.

Von Isaacs Gebuhrt und Ismaels Außstossung. 428

Cap. 47.

Vom Bunde Abimelechs und Abrahams / sambt dessen Bedeutung. 429

Cap. 48.

Wie Gott Abraham versuchte / und die Figur von Christi Opffer. 438

Cap. 49.

Von Saræ Tod / und Abrahams Erb-begräbnüß. 452

Cap. 50.

Wie Abraham seinen Knecht außschickel / seinem Sohn Isaac ein Weib zu nehmen. 458

Cap.

Register.

Cap. 51.

Wie Abraham habe ein ander Weib genommen/ und sechs Söhne gezeuget. Pag. 473

Cap. 52.

Die Historia von Isaac/ auch wie Esau und Jacob gebohren. 585

Cap. 53.

Wie Esau seine erste Gebuhrt umb ein Linsen-gerichte verkaufft. 502

Cap. 54.

Wie Isaac sey in der Theurung zu Abimelech gezogen. 508

Cap. 55.

Wie Isaac unwissend Jacob an Esaus Stätte gesegnet. 414

Cap. 56.

Wie Jacob von seinen Eltern in frembde Lande geschicket/ und ihm der HErr erschienen. 524

Cap. 57.

Wie Jacob zu Laban kommen/ und vierzehen Jahr umb seine zwo Töchter gedienet. 532

Cap. 58.

Wie Gott Jacob bey Laban mit vielen Kindern und vielen Reichthumb gesegnet. 540

Cap. 59.

Wie Jacob sey von Laban gezogen. 553

Cap. 60.

Wie Jacob dem Esau mit vier hundert Mann entgegen gezogen. 557

Cap. 61.

Wie Jacob und Esau zusammen kommen. 571

Cap. 62.

Wie die Dina von Hemors Sohn geschändet worden. 587

Cap.

Register.

Cap. 63.

Wie Gott Jacob geheissen nach Bethel zu ziehen. Pag. 597

Cap. 64.

Von Josephs Historia/und deren Deutung über das 36. und 37. Cap. Genes. 611

Cap. 65.

Die Historia von Juda und Thamar / was dieselbe præfiguriret. 626

Cap. 66.

Wie Joseph dem Potiphar verkaufft worden. 643

Cap. 67.

Wie Joseph im Gefängnüß des Pharaonis Schencke und Becker ihre Träum erkläret. 663

Cap. 68.

Wie Joseph für Pharao gestellet / und zu grossen Ehren kommen. 667

Cap. 69.

Wie die grosse Theurung durch alle Land gegangen / und Jacob seine Söhne nach Egypten geschicket. 689

Cap. 70

Wie Jacobs Söhne nach Egypten ziehen / und Benjamin mitnehmen. 691

Cap. 71.

Wie Joseph seinen Brüdern ließ ihre Säcke füllen / und seinen Becher in Benjamins Sack legen. 711

Cap. 72.

Wie sich Joseph vor seinen Brüdern offenbahret. 725

Cap. 73.

Wie Jacob mit seinen Kindern in Egypten gezogen. 734

Cap. 74.

Wie Jacob für Pharao gestellet/und ihn gesegnet. 743

Cap.

Register.

Cap. 75.

Wie Jacob vor seinem Ende die zwey Söhne Josephs gesegnet. Pag. 757

Cap. 76.

Wie Jacob alle seine Söhne vor seinem Ende gesegnet. 767

Cap. 77.

Weitere Erklärung des Testaments Jacobs. 781

Cap. 78.

Von Jacobs Begräbnüß. 799

E N D E.

NATURA
RERUM
יהוה

Andeutung der Titul-Figur der SIGNATURA RERUM.

EIn einiger Character ist nur / damit sich die Gottheit abgebildet und mit demselben auch alle Creatur bezeichnet / daß seine Gegenwart in allem sey / und doch eine jede Creatur ihr besonder Zeichen / Figur und Gestalt habe / damit sie als ein besonderes Wunder des himmlischen oder irrdischen Mysterii erscheine. Das ist das ☩ in seiner Sphæra und Mercurialischem Rade der Natur / das durch alle 3. Principia gehet / und im Dritten durch alle Reiche der Mineralien Vegetabilien und Animalien durch Himmel und Erden. Wovon dem Nachforscher Göttlicher Geheimnüß die Wunder-tieffe gezeiget wird

In diesem Buche

Cap. 1. v. 16. 17. 18. c. 2. v. 11. 12. 13. 15. 17. c. 3. v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 27. 29. 30. 39. c. 4. v. 1. 15. 16. 17. 19. 21. 22. 23. 26. c. 8. v. 22. 38. 39. c. 13. v. 1. 2. 3. 21. 24. c. 14. v. 16. 18. 26. 27. 28. 29. c. 16. v. 11.

Und weiter in diesen:

Drey Principiis. Cap. 1. v. 11. 12. 13. c. 2. v. 8. 9. 10. 13. c. 4. v. 50. 52. 53. c. 5. v. 23. c. 6. v. 10. c. 8. v. 23. 24. c. 9. v. 31. c. 25. v. 22. 24.

Dreyfach Leben Cap. 1. v. 33. c. 2. v. 14. 15. 16. 27. 28. 34. 35. 36. 37. 40. 41. 42. 61. 70. 71. 72. c. 3. v. 9. 10. 11. 14. 23. c. 4. v. 14. biß 17. c. 5. v. 11. 12. 13. 15. 19. 21. 22. 34. 35. 37. 38. c. 6. v. 50. 51. 65. c. 8. v. 18. 19. c. 9. v. 89. 97. 98. c. 10. v. 41. 42. 43.

40. Fragen 1. Frage. v. 93. 94. 204. 40ste Frage. v. 4. 5.

1. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 5. v. 23.

2. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 4. v. 6.

Sechs Puncten. Cap. 1. v. 45. 48. 49.

Die

Die Druckfehler in diesem Buche der Signatura Rerum sind diese:

Folio 21.	Linea 21.	nach Schrack dele; nach die Frewde adde:
F. 37.	L.	10. nach Sonnen dele (
F. 60.	L.	26. für dadurch lieſe da doch
F. 63.	L.	29. für liegen lieſe legen
F. 65.	L.	17. für und lieſe aus
F. 89.	L.	40. nach Empfindligkeit adde:
F. 91.	L.	4. für Bewaltige lieſe Gewaltige
F. 176.	L.	19. für zeicht lieſe So zeücht.

DE SIGNATURA RERUM,

Das ist:

Von der Gebuhrt und Bezeichnung aller Wesen:

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen; und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbähre/und wie das Gute ins Böse/ und das Böse ins Gute verwandelt werde.

Item:

Wie die äussere Cur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführet werden. Was jedes Dinges Anfang auch Zerbrechung und Heilung sey.

Darbey/ Gleichnüß-weise/ der Stein der Weisen/ zur zeitlichen Cur mit dem Eckstein der Weißheit Christo/ zur ewigen Cur der neuen Wieder-gebuhrt eingeführet wird.

Eine sehr tieffe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnüssen.

Beschrieben durch

JACOB BÖHME,
sonst genañt Teutonicus Philosophus.

Zu Amsterdam/

Gedruckt/ im Jahr Christi 1682.

1.

Em Menschen / welchen GOtt in sein Bild und Gleichnüß geschaffen hat / ist in aller seiner Ubung / die er treibet / nichts nützlicher / als daß er sich stäts betrachte / was er sey / 2. wovon ihm Gutes und Böses herkomme / 3. und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung 4. er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und 5. wie er sich darzu schicken soll / daß das Heyl in Leib und Seel möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er 6. in solcher Betrachtung seinen Schöpffer kennen / und werden ihm 7. die Geheimnüß der grossen Wunder GOttes bekant und offenbahr: Welches nicht allein eine Erkäntnüß der grossen Wunder GOttes im Menschen erwecket / sondern auch 8. eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Genade GOttes / in welcher Begierde das Bild GOttes in sich selber durch GOttes Willen-geist / welcher in der Begierde gegen GOtt selber fähret / ihme 9. selber offenbahr wird / gleich wie sich GOtt in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen so in der Begierde geurständet / mit seinem Geiste selber geoffenbahret hat.

2. So dann GOtt dem Menschen in eine Gleichnüß nach ihme aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen / und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpffes geordnet hat / auch alles unter seine Füsse gethan: So ist dieses nicht zu dem Ende geschehen / daß er sey als ein unverständig Vieh / sondern er soll die Wunder GOttes in seiner Schöpffung und den grossen GOtt in seinem dreyfaltigen einigen Wesen recht erkennen lernen / auff daß er wisse / wie er sein Leben halten / und vor GOtt in diesem seinen befohlenen Ambt auff Erden führen soll / damit er das zeitliche und ewige Heyl und die Erbschafft / darzu ihn GOtt geschaffen hat / möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen diese Geheimnüß so der Geist GOttes dem Menschen / welcher sich mit rechtem Ernst darein giebet / offenbahret / und ihn gleich als in ein Liebe-spiel seiner Wunder einführet / auffzuschreiben / und dem liebhabenden gottfürchtigen Leser und Sucher der Weißheit GOttes Ursache zu geben ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde / als in einen

Hunger nach dem edlen Perlein / welches köstlicher ist als die äusserel Welt / gebracht werden / dadurch 1. die Wunder GOttes in uns offenbahret / 2. sein heiliger Name in uns und von uns gepreiset und erkant / 3. und des Satans Reich auch also offenbahr uñ gehindert werden möchte: Auff daß doch der Mensch 4. möchte GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen / auch von dem unnützen Streit / davon die brüderliche Uneinigkeit entstehet / aufgehen / und der Liebe-wille GOttes gegen uns / so in eitel Streit gezogen wird / dadurch erkant / und offenbahr werde daß der Streit ein nichtig und hoch-schädlich Ding / und nichtin GOttes / sondern des Teuffels Willen uñ Begierde urstände / davon das edle Bild Gottes außgehet / und in die wahre Erkäntnüß GOttes / seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunfft nur schreyet / Schrifft und Buchstaben her / so ist doch der äussere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkäntnüß / wiewohl er der Anleiter des Grundes ist / es muß auch der lebendige Buchstabe / welcher GOttes selbständiges außgesprochenes Wort und Wesen ist / in der Leiterin des außgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden / in welchem der Heil. Geist der Leser und Offenbahrer selber ist. Derowegen dann mein Vorhaben ist den wahren Grund aller Wesen / nach meiner Erkäntnüß uñ Gaben / wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat / in Eigenschafft aufzuschreiben / und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten / damit / so jemand lüsterte nachzuforschen / derselbe solchen Nutz in sich selber befinde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meynung den Menschen in unverstandene unnütze Kunst / darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet / einzuführen / weil ich sie auch selbsten nicht in der Praxi führe und treibe / sondern nur die Möglichkeit aller Dinge nebenst der Praxi der neuen Gebuhrt anmelde / und den von GOtt darzu begabten zu den äussern Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimligkeiten nahet und anbricht.

6. Würde sich aber jemand auff einen Vorwitz begeben / und selbst in Unheil eingehen / ehe er darzu geschicket / und den zu ihren Verstand nebenst Göttlichem Willen erreichet hätte / der gebe ihme selber die Schuld / daß er unserem treuen Rath / so hierinnen begriffen / nicht folgen wollen. Uns hiemit Göttlichem Liechte, Seegen und Schutz / mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlende. Geben im Monath Februario Anno 1622.

Jacob Böhme.

DE SIGNATURA RERUM.

Das 1. Capittel.

Wie alles stum̃ und ohne Verstand ist / was von GOtt geredet wird ohne Erkäntnüß der Signatur: und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget.

1.

Alles was von GOtt geredet / geschrieben oder gelehret wird / ohne die Erkäntnüß der Signatur, das ist stum̃ und ohne Verstand / dann es kommt nur aus einem historischen Wahn / von einem andern Mund / daran der Geist ohne Erkäntnüß stum̃ ist: So ihm aber der Geist die Signatur eröffnet / so verstehet er des andern Mund / un̄ verstehet ferner / wie sich der Geist aus der Essentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbahret.

2. Dann daß ich sehe / daß einer von GOtt r. det / lehret / prediget und schreibet / und gleich dasselbe höre und lese / ist mirs noch nicht genug verstanden / so aber sein Hall / und sein Geist aus seiner Signatur und Gestältnüß / in mein eigen Gestältnüß eingehet / und bezeichnet seine Gestältnüß in meine / so mag ich ihm in rechten Grunde verstehen / es sey geredet oder geschrieben / so er den Hammer hat / der meine Glocken schlagen kan.

3. Daran erkennen wir / daß alle menschliche Eigenschafft aus einer kommen / daß sie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben / sonst könte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltnüß ein / ein gleicher Klang fänget und beweget den andern / und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestaltnüß / welche er in der Essentz geschöpffet hat / und hat sie im Principio zur Form bracht daß man im Wort verstehen kan / worinnen sich der Geist geschöpffet hat / im Bösen oder Guten /

und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltnüß / und wecket in einem andern auch eine solche Forme in der Signatur auff / daß also beyder Gestaltnüß in einer Form miteinander inqualiren / alsdann ist Ein Begrieff / Ein Wille / Ein Geist / und auch Ein Verstand.

5. Und dann zum andern verstehen wir / daß die Signatur oder Gestaltnüß kein Geist ist / sondern der Behalter oder Kasten des Geistes darinnen er lieget / dann die Signatur stehet in der Essentz / und ist gleich wie eine Laute die da stille stehet / die ist ja stumm und unverstanden / so man aber darauff schläget / so verstehet man die Gestaltnüß / in was Form und Zubereitung sie stehet / und nach welcher Stimm sie gezogen ist: Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestaltnüß ein stumm Wesen / sie ist wie ein zugericht Lauten-spiel / auff welchem der Willen-geist schläget / welche Seyten er trifft / die klingen nach ihrer Eigenschafft.

6. Im menschlichen Gemüthe lieget die Signatur gantz künstlich zugerichtet / nach dem Wesen aller Wesen / und fehlet dem Menschen nichts mehr / als der künstliche Meister der sein Instrument schlagen kan / das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erwecket wird / daß er im Centro des Gemüthes räge wird / so schläget er das Instrument der menschlichen Gestaltnüß: Alsdann so gehet die Gestaltnüß mit dem Hall im Worte vom Munde aus: Wie dann sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist / also lautet es / und also ist seine Erkäntnüß: Das Innere offenbahret sich im Halle des Wortes / dann das ist des Gemüthes natürliche Erkäntnüß seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestaltnüsse aller drey Welten in ihme liegen / dann er ist ein Bild GOttes oder des Wesens aller Wesen / allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihme gestellet: Dann allda sind drey Werckmeister in ihme / welche seine Gestaltnüß zurichten / als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten / und sind im Ringen und die Gestaltnüß / und wird die Gestaltnüß allda nach dem Ringen figuriret / welcher Meister das Obere Regiment behält / und in der Essentz bekomt / nach dehme wird das Instrument gezogen / und die andern liegen verborgen / und gehen mit ihrem Hall hinten nach / wie sich solches klar beweiset.

8. So bald der Mensch zu dieser Welt gebohren ist / so schläget sein Geist sein Instrument / so siehet man am äussern Hall und Wandel seine instehende Gestaltnüß im Guten oder Bösen:

Dann

Dann wie sein Instrument lautet / alſo gehen auch die Sinnen aus der Essentz des Gemüthes / und alſo führet der äuſſere Willen-geiſt mit ſeinen Gebährden / wie man das an Menſchen und Thieren ſiehet / wie alſo ein groſſer Unterſcheid der Gebährung ſey / daß ein Bruder und Schweſter nicht thut als der ander.

9. Ferner iſt uns zu erkennen / daß ob gleich alſo ein Fiat das Ober-Regiment behält / und die Geſtaltnüß nach ihm figuriret / daß ihm doch gleichwohl die andern zwey einhalt thun / ſo nur ihr Inſtrument geſchlagen wird / als man dann ſolches ſiehet / daß mancher Menſch / auch manches Thier / ob es ſehr böß oder gut geneiget iſt / doch von einem Gegen-hall zum Böſen oder Guten beweget wird / und der offt ſeine ingebohrne Geſtaltnüß ſincken läſt / waß ihm der Gegen-hall auff ſeiner verborgenen Lauten oder Geſtaltnüß ſchläget / wie man ſiehet / daß ein böſer Menſch doch offt von einem guten zur Reue ſeiner Boßheit beweget wird / waß ihme der Fromme mit ſeinem liebreichen Geiſte ſein verborgen Inſtrument ſchläget: Deßgleichen geſchiehet es auch mit dem Frommen / ſo ihm der Böſe mit dem Geiſt ſeines Grimmes ſein verborgen Inſtrument ſchläget / ſo wird im Frommen auch die Zorn-geſtaltnüß erwecket / und iſt je eines wider das ander geſetzet / daß eines des andern Arzt ſeyn ſoll.

10. Dann wie die Geſtaltnüß des Lebens iſt / das iſt / wie die Lebens-geſtaltnüß in Zeit des Fiats in der Menſchwerdung figuriret wird / alſo iſt auch ſein natürlicher Geiſt; denn er urſtändet aus der Eſſentz aller drey Principien / und einen ſolchen Willen führet er auch aus ſeiner Eigenſchafft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden / dann wann ein Stärckerer über ihn komt / und wecket ſein innere Geſtaltnüß auff mit ſeinem eingeführten Hall-und Willen-geiſt / ſo verleuret ſein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt / wie wir ſolches an der Sonnen Gewalt ſehen / wie ſie mit ihrer Macht eine bittere und ſauere Frucht in eine Süſſigkeit und Liebligkeit qualificiret: Deßgleichen auch wie ein guter Menſch unter einem böſen Hauffen verderbe / auch ein gutes Kraut auff einem böſen Acker nicht ſeine rechte Tugend genugſam erzeigen kan: Dañ es wird in dem guten Menſchen das verborgene böſe Inſtrument erwecket / und in dem Kraut auch eine widerwertige Eſſentz von der Erden / daß offt das Gute in ein Böſes / uñ das Böſe in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne ſtehet / alſo bezeichnet ſichs im äuſſern in ſeiner äuſſerlichen Forme und Geſtaltnüß / ſo wohl der Menſch in ſeinen Re-

den/Willen und Sitten/auch mit der Form der Glieder/die er also zu derselben Gestaltnüß hat und gebrauchen muß: Seine innere Gestaltnüß zeichnet ihn auch in der Gestaltnüß des Angesichts/ deßgleichen auch ein Thier / item, ein Kraut und auch Bäume / ein jedes Ding wie es in sich ist / also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geschiehet / daß sich offt ein Ding vom Bösen ins Gute / und vom Guten ins Böse verwandelt / so hat es doch seinen äusserlichen Character, daß man das Gute oder Böse/ das ist/ die Verwandelung kennet: Dann den Menschen kennet man hierin an seiner täglichen Ubung / item, an seinem Wandel und Worten / dann das Ober-Instrument wird immer geschlagen/ welches am stärckesten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier / so das böse ist / und ist aber mit Gewalt gebändiget / und zu anderer Eigenschafft gezogen worden / läßt seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich mercken/dieselbe werde dañ erräget/ so gehet sie für allen andern Gestalten herfür.

14. Also ists auch mit den Kräutern der Erden/ so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzet wird / kriegets zur hand einen stärckern Leib/ auch lieblichern Geruch und Krafft / und erzeiget die innere Essentz im äussern.

15. Und ist kein Ding in der Natur das geschaffen oder gebohren ist/ es offenbahret seine innerliche Gestalt auch äusserlich/ denn das innerliche arbeitet stäts zur Offenbahrung/ als wir solches an der Krafft und Gestaltnüß dieser Welt erkennen/wie sich das einige Wesen mit der Außgebährung in der Begierde hat in einem Gleichnüß offenbahret/wie es sich hat in so viel Formen und Gestaltnüß offenbahret / als wir solches an Sternen und Elementen/ so wohl an den Creaturen/ auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darumb ist in der Signatur der gröste Verstand / darinnen sich der Mensch (als das Bild der gröstẽ Tugend) nicht allein lernet selber kennen / sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen / dann an der äusserlichen Gestaltnüß aller Creaturen / an ihrem Trieb und Begierde / item, an ihrem außgehenden Hall/ Stimm und Sprache/kennet man den verborgenen Geist / dann die Natur hat jedem Dinge seine Sprache (nach seiner Essentz und Gestaltnüß) gegeben / dann aus der Essentz urständet die Sprache oder der Hall / und derselben Essentz Fiat formet der Essentz Qualität / in dem außgehenden Hall oder Krafft / den lebhafften im Hall / und den essentia-

sentialischen im Ruch/ Krafft und Gestaltnüß: Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbahrung.

17. Und das ist die Natur-sprache / daraus jedes Ding aus seiner Eigenschafft redet / und sich immer selber offenbahret / und darstellet worzu es gut und nütz sey / dann ein jedes Ding offenbahret seine Mutter/die die Essentz und den Willen zur Gestaltnüß also gibt.

Das 2. Capittel.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

1. SO dañ der Gestaltnüßen so manch uñ vielerley sind/ da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschafft herfür bringet als das ander / so verstehen wir hierinnen die Widerwertigkeit uñ den Streit in dem Wesen aller Wesen/ wie je eines das ander feindet/ vergifftet und tödtet / das ist / seine Essentz und den Geist der Essentz überwindet / und in ein andere Gestaltnüß einführet/ davon Kranckheit und das Wehethun entspringet / wann eine Essentz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Artzney / wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet / und so dieses nicht wäre/ so wäre keine Natur / sondern eine ewige Stille/und kein Wille / dann der Widerwille macht die Beweglichkeit und den Urstand des Suchens / daß die widerwertige Quaal die Ruhe suchet / und sich in dem Suchen nur selbst erhebet / und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen/ wie der Artzt in der Gleichheit eines jeden Dinges stehe/dann in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung/ als seine höchste Freude / dann ein jedes Ding begehret einen Willen seines gleichen/und mit dem Widerwillen wird es gekräncket / so es aber einen Willen seines gleichen bekomt / so erfreuet sichs in der Gleichheit / und ersincket darinnen in die Ruhe / und wird aus der Feindschafft eine Freude.

4. Dann die ewige Natur hat nichts/ als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde gebehren / und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre / so wäre in der Natur ein ewiger Friede: aber also würde die Natur nicht offenbahr / im Streit wird sie offenbahr / daß sich ein jedes Ding erhebet / und wil aus

dem Streit fliehen in die stille Ruhe / und damit nur aus sich selber in ein anders laufft / und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Liecht der Natur / daß der Widerwertigkeit nicht besser mag gerathen werden / uñ hat keinen höhern Artzt als die Freyheit / das ist das Liecht der Natur / als des Geistes Begierde; und dann finden wir / daß der Essentz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit / dann die Essentz ist ein Wesen / und ihre Begierde stehet nach Wesen / so begehret ein jeder Geschmack nur seines gleichen / und so er dehn bekomt / so wird sein Hunger erfüllet und gestillet / und höret auff zu hungern / und erfreuet sich in sich selber / davon erstincket die Kranckheit in eine Ruhe in sich selber / dann der Hunger der Widerwertigkeit höret auff zu qualificiren.

6. So dann das menschliche Leben in drey Principien stehet / als in dreyerley Essentz / und auch einen dreyfachen Geist aus jeder Essentz Eigenschafft hat / als nach der ewigen Natur / nach des Feuers Eigenschafft / und zum andern nach des ewigen Liechts / und der Göttlichen Wesenheit Eigenschafft / und zum dritten / nach der äussern Welt Eigenschafft / so ist uns beydes desselben dreyfachen Geistes und auch der dreyfachen Essentz und Willens Eigenschafft zu betrachten / wie sich ein jeder Geist sambt seiner Essentz in Streit und Kranckheit einführe / und was seine Cur und Artzney sey.

7. Wir verstehen / daß ausser der Natur eine ewige Stille und Ruhe sey / als das Nichts / und dann verstehen wir / daß in dem ewigen Nichts / ein ewiger Wille urstände / das Nichts in Etwas einzuführen / daß sich der Wille finde / fühle und schaue / dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbahr / so erkennen wir aber / daß sich der Wille selber suche / und in sich selber finde / und sein Suchen ist eine Begierde / und sein Finden ist der Begierde Wesen / darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschafft des Hungers / welche er selber ist / die zeucht er in sich / das ist / er zeucht sich selber in sich / und findet sich selber in sich / und sein in sich Ziehen macht in ihme eine Beschattung oder Finsternüß / welche in der Freyheit als im Nichts nicht ist / dann der Freyheit Willen beschattet sich selber mit der Begierde Wesen / dann die Begierde macht Wesen / und nicht der Wille.

8. So dann der Wille also mit seiner Begierde muß im finstern stehen / so ist das seine Widerwertigkeit / und schöpffet ihme in sich einen andern Willen von der Finsternüß außzugehen wie-

der

der in die Freyheit / als in das Nichts / und mag doch ausser sich nicht die Freyheit erreichen / dann die Begierde gehet aus sich / und machet Quaal und Finsternüß / so muß der Wille (verstehet der andere geschöpffte Wille) in sich gehen / und ist doch kein abtrennen ; dann in sich für der Begierde ist die Freyheit als das Nichts / so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts seyn / dann er begehret sich in dem Nichts zu offenbahren / und mag doch auch keine Offenbahrung geschehen / als nur durchs Wesen der Begierde / und jemehr der wiedergefusste Wille der Offenbahrung begehret / je mehr und strenger zeucht die Begierde in sich / und macht in sich drey Gestalten.

9. Als das Begehren / das ist Herbe / und gibet Härtigkeit / dann es ist ein Einschliessen / davon Kälte urständet / und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit eine Feindung wider die herbe an sich gezogene Härtigkeit ; das Ziehen ist die andere Gestalt / und eine Ursache des Bewegens und Lebens / und räget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit / welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht dulden mag / und derowegen viel hefftiger an sich zeucht den Stachel zu halten / und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also wil der Stachel über sich und quericht / und mag das doch nicht vollbringen / dann die Herbigkeit / als die Begierde hält ihn / so stehet er gleich einem Triangel und Creutz-rade / das (weil er nicht von der Stätte weichen kan) drähend wird / davon die Vermischung in der Begierde entstehet / als die Essentz oder die Vielheit der Begierde / dann das Drähen macht eine Immer-wirrung und Brechung / davon die Angst als das Wehe / die dritte Gestalt entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde / als die Herbigkeit dadurch nur strenger wird (dann von der Rügung entstehet der Grimm und die Natur / als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger / dann er ist in einem harten stachlichten dürren Wesen / und mag davon auch nicht entfliehen / dann er machet selber das Wesen / und besitzet das auch / dann also findet er sich jetzt aus dem Nichts in Etwas / und das Etwas ist doch sein Widerwille / dann es ist eine Unruhe / und der freye Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschafft / daß die Natur wider den freyen Willen laufft / und sich ein Ding in sich selber feindet : Und verstehet allhie das Centrum der Natur / mit dreyen Gestalten : Im Urstand / als im ersten Principio ists

Geist; im andern ists Liebe; und im dritten Principio ists Wesen / und heissen die 3. Gestälte im dritten Principio, Sulphur, Mercurius, und Sal. Diß verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas / es ist in der Freyheit außer der Natur; phur ist die Begierde der freyen Lust / und machet in sich in dem phur als in der Begierde ein Wesen / und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens / und führet sich in drey Gestälte ein / wie oben gemeldet / und fort in die vierdte Gestalt / als auß Fewer: Im phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urstand verstanden / dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärffe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul / als aus der Freyheit Lust / wird die finstere Angst ein scheinend Liecht / und im dritten Principio als im äussern Reich / ist das Sul das Oehle der Natur / darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet / es ist ein Wort / und ist auch im Urstand ein Wesen / und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschafften / als in Frewd und Leid / in Liecht und Finsternüß / dann es macht zwo Welten / als ein finstere fewer-Welt in der Strengheit / und eine liechte Fewer-Welt in der Lust der Freyheit / dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache / daß das Fewer scheinet / dann das urständliche Fewer ist finster und schwartz / dann im Fewer-Schein / wird im Urstand die Gottheit verstanden / und im finstern / als in der Angst-quaal / wird der Urstand der Natur verstanden / und verstehen ferner den Arzt hierinnen.

14. Die Quaal ist der freyen Lust / als der stillen Ewigkeit Arzt / dann die Stille findet sich darinnen im Leben / sie führet sich durch die Angst-quaal in der Begierde ins Leben / alß in die Frewdenreich / daß nehmlich das Nichts ein ewig Leben ist worden: und das sichs funden hat / welches in der Stille nicht seyn kan.

15. Zum andern finden wir / als wie das Sul / daß ist / der Freyheit Lust / der Begierde / als der ängstlichen Natur Arzt sey / dann der Glantz der Freyheit / vom angezündeten Fewer auß der Natur / leuchtet wieder in der finstern Angst / und erfüllet die Angst mit der Freyheit / davon der Grimm erlischt / und das drähende Radt still stehet / und an statt des Drähens ein Schall in der Essentz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geist-lebens / und des Essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand des Frewdenlebens / und

phur.

phur ist der Urstand des Essentialischen Lebens; die Lust ist vor und auser der Natur / welche das rechte Sul ist / und der Geist wird in der Natur offenbahr / als durch die Quaal / und solches in zweyerley Gestalt: als nach der Freyheit Lust in einer Frewden-quaal / und nach der Angst-begierde Lust / nach herbe stachlicht feindig-bitter vom Strachel / und nach der Angst des Rades gantz mördisch und feindig / und wohnet ein jede Eigenschafft in sich selbst / und sind doch in einander: Hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verstanden / sie wohnen in einander / und keins begreifft das ander / und ist doch eins des andern Artzt: verstehe durch die Imagination, Dann das Ewige ist Magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur / ist in der Ewigkeit das Rad mit den stachlichten bittern Essentien, dann allda entstehet die Essentz / verstehet mit der Verwirrung / dann das Nichts ist stille ohne Bewegen / aber die Wirrung macht das nichts bewegliche: im dritten Principio aber als im Reich in der Essentz uñ Quaal der äussern Welt / heisset die Gestalt Mercurius, die ist feindig und gifftig / und ist die Ursach des Lebens / und Rägens / auch die Ursach der Sinnen / als da sich ein Blick in der Unendligkeit schärffen / und dann auch hinein verteuffen mag / da auß einem einigen / die ungründliche und unzahlbahre Vielheit urständen mag.

18. Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe / und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde / ihre Artzney ist zweyerley / dann ihre Begierde ist auch zweyerley / als nach der Lust der Freyheit / und nach der Stille und Sänffte: und dann auch im Hunger nach dem Auffsteigen der Unruhe / und des sich selber findens. Die Wurtzel begehret mit dem ersten Willen nur Frewde / und kan die auch anderst nicht erreichen als durch die feindliche Quaal / dann im stillen Nichts mag keine Freude entstehen / sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen / daß sie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene / wieder in den Willen des stillen Nichts / daß es darinnen Frewde und Ruhe habe / und das Nichts ist seine Artzney / denn des Suchers oder Finders Artzney ist der Grimm oder die Gifft / das ist sein gesunden Leben / als wir dieses ein Exempel an der gifftigen Gall haben / auß welcher im Leben Frewd und Leid entstehet / darinnen wir also zweyerley Willen verstehen / als einen zum grimmigen Fewer und ängstlichen Quaal Leben / zum Urstande der Natur / und einen zum Liechtleben / als zur Frewde der Natur / dieses alles nimt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Artzt ist die Lust der Freyheit / so er die erlangt / so macht er die Frewden reich in sich / und des andern als der Natur Wille Artzt und Helffer / ist der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verstehet man Gottes Liebe und Zorn / und wie in jedem Leben Böses und Gutes im Centro sey / und wie kein Frewde ohn Leid Urständen möge / und wie eins des andern Artzt sey.

21. Und verstehen allhie den dritten Willen der aus diesen beyden als aus solcher Essentz / als aus der Mutter / seinen Urstand nimt / als den Geist / welcher diese beyde Eigenschafften in sich hat / und ist ein Sohn der Eigenschafften / und auch ein Herr derselben / dann in ihme stehet die Gewalt / er mag erwecken welche Eigenschafft er wil / die Eigenschafften stehen in der Essentz / und sind gleich wie ein zugerichtet Leben / oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen welche stille stehen / und er der Geist als der Außgang ist das wahre Leben / er mag das Instrument schlagen wie er wil / in der bösen oder guten / nach Liebe oder Zorn / und wie er schläget / wie das Instrument lautet / so wirds von seinem Gegen-hall / als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freyheit Begierde geschlagen / so wird der Hall von derselben Freyheit und Liebe-Lust eingenommen / dann es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich / ein gleiche Lust fängt die andere: also auch im gleichen von der Feindschafft und Widerwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen / als im Grimm / Zorn und bittern Falschheit / so nimmts auch derselbe Gegen-hall und grimmige Begierde ein / dann es ist seiner Eigenschafft und eine Erfüllung seines Hungers / darinnen wird dann die Begierde der Liecht- und auch der finstern-Welt verstehen / zweyerley Quaal und Eigenschafft.

23. Die Begierde der Freyheit ist sanfft und liechte / und wird Gott genannt / und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster / dürre / hungrig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt / und die finster-Welt / als das erste Principium; und die Liechtwelt das ander Principium, ist zwar kein abtheilich Wesen / sondern eines hält das andere in sich verschlossen / und eines ist des andern Anfang und Ursache auch Heylung und Artzney / welches erwecket wird / das krieget das Regiment / und offenbahret sich im äussern mit seinem Character, und macht eine Gestaltnüß nach seinem Willen im äussern nach sich / wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier sihet / ob gleich der äussere Mensch

und

und Thier nicht in der innern Welt seynd/ so hat doch die äussere Natur eben dieselbe Gestältnütze / dann sie urständet von der innern / und stehet auff der innern Wurtzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aengstligkeit/die urständet in der Natur von der ersten üd andern/ und ist der ersten üd andern Behalter oder Erhalter/ sie ist in sich das scharffe Fiat, und die ander Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschafft zum Worte/und sie stehet in dreyen Eigenschafften/und macht aus sich mit den dreyen die vierdte / als das Fewer in der Auß-Gebuhrt / als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant/ nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte/ dann sie ist die Fewer-wurtzel/ die grosse Angst / sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit/ und Bitterkeit/ in dem strengen in sich ziehen / sie ist die Wesenheit des Ingezogenen/ als die Leibligkeit oder Begreifflichkeit / vom Sulphur ist sie schwefelicht / und vom Mercurio ein Blitz/ sie ist in sich selber peinlich als eine Schärffe des Sterbens / und das vom scharffen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Fewer in sich / als ein kaltes und ein hitziges / das kalte urständet von der Herbigkeit / vom scharffen Anziehen / und ist ein finster schwartz Fewer / und das hitzige urständet vom Stachel des Treibens in der Angst / in der Begierde nach der Freyheit / und die Freyheit ist auch seine Anzündung/ und des kalten Fewers ist der wütende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drey Gestalten seynd in einander als eine/ und seynd auch nur eine / theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte / und haben doch nur eine Mutter / als den begehrenden Willen zur Offenbahrung/ der heisset Vatter der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstligkeit oder des Saltz-geistes Hunger zu betrachten / und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllen. Die Angst hat in sich zween Willen/ vom Urstand des ersten Willens auß der Freyheit zur Offenbahrung seiner selber : als der erste Wille ist zur Natur; und der ander widergefaste Wille / ist des ersten Sohn / der gehet auß der Offenbahrung wieder in sich in die Freyheit / dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden / und besitzt doch nicht die Natur essentialisch / sondern wohnet in sich / und durchgehet die Natur scheinlich / und der erste Wille gehet auß sich / dann er ist die Begierde der Offenbahrung / er suchet sich aus sich / und fasset aber die Begierde in sich / er begehret das Innere aus sich auszuführen / also hat er zwo Eigenschafften.

28. Mit

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur / dann es ist gleich einer Gifft / ein Wille der schrecklichen Erhebung gleich einem Blitz und Donnerschlage / dann diese Begierde begehret nur Angst / und schrecklich zu seyn / sich in sich zu finden / auß dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erbohrner Hall auß sich / dann es ist nicht des ersten Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben / sondern sich nur also aus dem Nichts auß-zu führen / und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich / mit der erhebenden Grimmigkeit / mit dem grimmen Willen zur Natur / die finstere Welt / und mit dem Außgange auß sich zur Offenbahrung / die äussere Welt: und mit dem andern Willen auß dem ersten / der wieder in die Freyheit eingehet / die Liecht-welt oder Freudenreich / oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbahrung / alß nach der äussern Welt / dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen / und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äussern Welt Begierde ist nach der Essentz oder Leben / welches von der Pein und Angst entstehet; Ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit / ein Mysterium oder Spiegel / oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äussern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein solch Wesen ists in sich / als ein Hunger nach sich selber / und ist auch sein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und diese beyde begehren Sal, dann Sal ist ihr Sohn / dehn sie außbrüten in ihrer Begierde / und wird hernach ihr Wohnhaus / und auch Speise; eine jede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Saltzes nach seiner Eigenschafft / dann das Saltz ist vielerley / ein Theil ist Schärffe der Kälte / und ein theil Schärffe der Hitze: Item ein theil Schwefel / und ein theil Salniter vom Mercurio; diese Eigenschafften sind wohl in einander als eine / aber sie scheiden sich doch eine jede in sich selber wohnende / dann sie sind unterschiedlicher Essentz / und so eine in die andere eingehet / so ists Feindschafft / und ein Schrack / als wir diß am Donner und Wetterleuchten verstehen.

32. Das geschicht wann sich die grosse Angst / als aller Sältze Mutter / verstehet die dritte Gestalt der Natur impresset / das geschicht vom Anblicke der Sonnen / daß sie die hitzige Fewersgestalt erweckt / so ist sie durchdringend als des Fewers Eigenschafft ist / und wann sie den Salniter erreichet / so zündet sie sich an /

an / und der Salniter ist in sich der grosse Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel / der fährt in die Kälte / als in die Kalte Schärffe des Saltz-geistes / dieselbe Kälte erschrickt also sehr vor dem Blitze des Fewers / und rafft sich augenblicklich in sich / davon wird ein Donnerkeil Schauwer oder Blitz / welcher im Schracke schläget / und der Schrack fähret unter sich / dann er ist schwehr von der Kälte / und der Salnitrische Geist ist leichte vom Fewer / der führet den Donner oder Hall quericht / wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauff gehet der Wind oder der Geist auß allen vier Gestalten gegen einander / dann sie seynd alle vier in durchdringenden Schracke angezündet / so folget darauff Hagel und Regen / der Hagel rafft sich zusammen in der Kälte / in der Eigenschafft des kalten Saltz-geistes / dann der Grim zeucht an sich / und macht das Wasser zu Eise / und das Wasser urständet von der Sanfftmuth / als von der Begierde des Liechts / dann es ist der Sanfftmuth Wesenheit / das zeucht der kalte Saltz-geist zusammen daß es tröpflich wird / und fält auff die Erden / dann vor der Zusammen-ziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch / oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten / dann der Blitz oder himblitzen gehet allezeit vorher / das ist der angezündete Salniter: darauff folget der Schlag im Schrack der Kälte / wie ihr dan sehet / so bald ein Schlag geschihet / so ist die Herbe Kammer geöffnet / so gehet ein kühler Wind / und offt gar zwirblicht und drähend / dann die Gestälte der Natur seynd erweckt / und seynd als ein drähend Rad / und also führen sie auch ihren Geist den Wind.

Das 3. Capittel.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

1.

Unstiger Leser / mercke den Sinn recht / wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit / sondern wir zeigen euch die Offenbahrung der Gottheit durch die Natur / dann GOtt ist ohne Anfang / und hat einen ewigen Anfang / und ein ewig Ende / das ist er selber / und die Natur der innern Welt / in gleichem Wesen von Ewigkeit / wir geben euch diß vom Göttlichen Wesen zu verstehen.

2 Also

2. Auſſer der Natur iſt GOtt ein Myſterium, verſtehet in dem Nichts/ dan auſſer der Natur iſt das Nichts/ das iſt ein Auge der Ewigkeit / ein ungründlich Auge / das in nichts ſtehet oder ſihet/ dan es iſt der Ungrund/ und daſſelbe Auge iſt ein Wille/ verſtehet ein Sähnen nach der Offenbahrung das Nichts zu finden.

3. Nun iſt aber nichts vor dem Willen / da der Wille etwas möchte finden / da er eine Stätte ſeiner Ruhe hätte / ſo gehet er in ſich ſelber ein / und findet ſich durch die Natur ſelber.

4. Und verſtehen im Myſterio auſſer der Natur im erſten Willen zwo Geſtalten/als die erſte Geſtalt zur Natur/zur Offenbahrung des Wunder-Auges / und die andere Geſtalt wird auß der erſten erbohren / die iſt eine Begierde nach Tugend und Krafft/ und iſt des erſten Willens Sohn / ſeine Begierde der Frewdenreich: alſo zu verſtehen:

5. Die Begierde iſt außgehende / und das Ausgehen iſt des Willens oder der Begierde Geiſt / dann er iſt ein Weben / und die Begierde macht eine Geſtaltnüß im Geiſt / als Formungen der Unendlichkeit des Myſterii.

6. Und dieſelbe Geſtaltnüß iſt die ewige Weißheit der Gottheit / und verſtehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit/ deſſen Grund wir nicht ſollen wiſſen / wie der erſte Wille im Ungrunde von Ewigkeit urſtändet/welcher Vatter heiſſet/ alleine die ewige Geburt erkennen wir / und unterſcheiden die Gottheit/was pur und alleine antrifft die Gottheit/ oder das gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der gröſten Heimligkeit/nemlich wie ſich der Ungrund oder die Gottheit mit dieſer ewigen Gebährung offenbahre / dann Gott iſt Geiſt / und alſo ſubtile als ein Gedancke oder Wille / und die Natur iſt ſein leiblich Weſen/ verſtehet die ewige Natur ; und die äuſſere Natur dieſer ſichtbahren greifflichen Welt / iſt eine Offenbahrung oder Auß-gebuhrt des innern Geiſtes und Weſens in Böſen und Guten/ das iſt/eine Darſtellung und figürliche Gleichnüß der finſtern-Fewer- und Liecht-Welt / und wie wir euch oben gezeuget vom Urſtand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schawerſchlagen/alſo iſt und ſtehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebährung / dann die äuſſere Gebuhrt nimmt ihren Urſtand von der innern / die innere Geburht iſt der Creatur unbegreifflich / aber die äuſſere iſt ihr begreifflich / jedoch begreiffet ein jede Eigenſchafft ihre Mutter darauß ſie iſt erbohren worden.

8. Als die Seele begreifft die innere ewige Natur / und der Seelen Geiſt / als die edle Bildnüß nach GOtt ergreifft die Gebuhrt

kurht der Englischen Liecht-Welt / und der Syderische und Elementische Geist / ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschafft. Ein jedes Auge sihet in seine Mutter darauß es ist erbohren worden.

9. So Wollen wir euch nun die Gebährung aller Wesen auß allen Müttern und Anfängen darstellen / wie eine Gebährung auß der andern gehe / und wie eine der andern Ursache sey / und solches auß aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls Niemand für unmöglich achten / sintemahl der Mensch ist eine Gleichnüß nach und in GOtt / ein Bilde des Wesens alles Wesen / und stehet doch nicht in der Creatur / sondern in Gottes Macht / dann in dem kläresten Liechte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemelt / wie die Auß-gebuhrt / als das Wesen dieser Welt in 3. Dingen stehe / alß im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen / was es sey / sintemahl es alles von einem Urstand herrühret / und dann wie sein innerliche Scheidung geschehen / daß auß einem Anfange viel Anfänge werden / daß ist nun zuverstehen / wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten / und auch im äussern Anfange dieser Welt also: als im innern stehet die erste Gestalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urstand zur Begierde / und der ander Urstand ist die Begierde / welche die erste Bewegung ist als ein Hunger zum Etwas / und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit als des Guten / und eine Fassung der Begierde als des strengen in sich Ziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern Gott / und Phur ist die Natur / dañ es macht einen Schwefelgeist / wie diß an des äussern Schwefels Eigenschafft zu sehen: Sein Wesen ist ein dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder außdringend feuriger Eigenschafft. Er zeucht hart in sich / und vertrucknet als ein dürrer Hunger / und seine peinliche Eigenschafft dringet ängstlich auß sich: der Urstand ist dieses / daß er in zweyen Anfängen stehet / als in der Begierde Eigenschafft / welche ein Einziehen ist / und in des Liechts oder der Freyheit Eigenschafft / welche außdringende ist / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und ist die Ursache

Ursache des Feuers / und die Freyheit ist eine Ursache des Feuerscheines oder Liechtes / Sul ist Liecht / und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Liecht gebracht werden / sondern im Mercurio uñ endlich im Sal, welches der rechte Leib ist / doch nicht des Schwefels / sondern der Essentz / und des Wassers.

15. Und verstehen also / daß in der ersten Begierde / welche in der Lust der Freyheit entstehet / alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpffung der Welt ergangen ist / dann man findet hierinnen der Erden / so wohl aller Metalle und Steine Eigenschafft / so wohl des Gestirnes / und den Urstand der Elementen / alles aus einer Einigen Mutter / das ist die Lust uñ die Begierde daraus alles gegangen ist uñ noch gehet.

16. Dann Mercurius wird im Sulphur erbohren / er ist das Scheiden / als Liecht und Finsternüß von einander / das brechende Rad und Ursache der Theilung / oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Liechts-Wesenheit / als die Metalle von der groben / herben / finstern / steinischen und irrdischen / dann der Begierde Eigenschafft gibt und macht finster Wesen / und der freyen Lust Eigenschafft macht liechte Wesen: als Metalle / und alles was sich dehme gleichen.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Gebuhrt drey Eigenschafften / als Zittern in der Strengheit / und Angst von der harten Impression der herben harten Begierde / und das Ausdringen der Vielheit / als das essentialische Leben / dann die Begierde zeucht also harte in sich / und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zittern / und das ingepresste ist Angst: so aber die Freyheit darinnen mit ergriffen ist / so wil sie das nicht / allda entstehet der Urstand der Feindschafft und das Scheiden / daß sich eine Gestalt von der andern scheidet / und zweyerley Willen entstehen.

18. Dann die Lust der Freyheit begehret wieder in das Stille / als ins Nichts / und dringet wieder aus der Finsternüß der Strengheit der Begierde in sich selbst / als in die Freyheit ausser dem Grimm der Feindschafft / und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärffet / daß sie ein bewegend fühlend Leben ist / und daß ihre Freyheit geschärffet ist / daß sie ein Glantz ist / welches in der Freyheit eine Freudenreich ist und gibt.

19. Und sollet uns also verstehen / daß sich das Geist-reich / als der Geist und das Wesen also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch / das ist / nicht GOtt / sondern Gold oder ein ander Metall / nach der Eigenschafft der ersten Fas-

Fassung im Sulphur oder Steine / oder Erden aus der Begierde selbst Eigenschafft / als nach dem ersten Sud im Mercurio, dann es mag kein Metall erbohren werden ohne den Salniter / welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben impressen materialisch wird / und in der Scheidung sich theilet / ein Theil in einen Schwefel / ein Theil in Salniter / und ein Theil in Saltzschärffe / da doch in diesem allem kein leiblich Wesen seyn mag / sondern nur der Geist des Wesens / das Wesen gehet also aus dem Tode durchs Sterben / welches geschichet in der grossen Angst des Impressens / da eine sterbende Quaal ist / welches das mercurialische Leben ist / allda geschichet der salnitrische Schrack als ein auffahrender Blitz, dann die Freyheit / als der ewigen Lust Eigenschafft / scheidet sich allda in sich selber / und ist doch das ingezogene Wesen aus der Lust der Freyheit mit im Begriff des Inziehens in der herben / strengen / finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet / davon der salnitrische Schrack erhebend wird / so ergreifft er der freyen Lust Wesenheit in sich / davon entstehet der Schrack / dann der Grim ergreifft allda die Sanfftmuth / das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer / so gibts einen Schrack / so erstirbt der Grimm der grossen Angst / und gehet auff mit dem Schrack: die Freude und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes / und wird auch materialisch / verändert sich aber von der Freyheit in Weiß / das ist Salniter / so nun das Feuer / als die grausame Angst-schärfe wieder darein komt / so erschrickt der Salniter / und gibt einen Stoß / dann die erste Eigenschafft fürm Tode wird wiederumb angezündet / mit dem Schwefel-geist / wie ihr diß am Pulver genug sehet / welches dieser Eigenschafften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers / welches alles im Schracke geschichet / dann es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben / ein Theil sencket sich in Todtes Eigenschafft / als des Grims von der strengen Begierde / und das ander Theil / als von der sanfften Lust oder Liebe Wesenheit / stehet auff in Freudenreich.

22. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geschicht / wiewohl es kein Tod ist / sondern eine Erlösung vom Grimme / dann der Freyheit Materia wil vom Grimm frey seyn / so sencket sich dieselbe Materia unter sich / das ist Wasser / und ist nicht des Grimmes Eigenschafft / aber der Grimm hält das in sich gefangen / aber es scheidet sich in der Essentz und Quaal von einander / des Grimmes Wesen gibt Erde und Steine / und der Freyheit

Wesen

Wesen ist Wasser / welches mit des Feuers Anzündung / durch die Tödtung aus der Sanfftmuth des Liechts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles untereinander ist / so bekomts in der Scheidung mancherley Eigenschafft / und ist des Wassers vielerley / und dieselbe vielerley Eigenschafft gibt in jeder Eigenschafft auch ein leiblich oder cörperlich Wesen / als nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur ; dann in der Ertödtung im salnitrischen Schracke werden und entstehen zwey Ding / als ein Leben und ein Leib des Lebens / verstehet ein essentialisch Leben / und ein stummer unfühlender Leib / dessen Materia im Schrack erstorben ist. Also ist vielerley des Wassers / und vielerley des Lebens / und vielerley des Corpus oder Materia, wie ein jeder Corpus ist / also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun vom ersten Urstand betrachten / als von der Freyheit Lust / und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbahrung des Ungrundes.

25. Erstlich gebähret sich im salnitrischen Schracke / durch das Angst-sterben / ein Schwefel-wasser von der Angst / das gibt einen Schwefel wie für Augen ist / und alles was ihme gleich ist.

26. Zum andern gebähret sich von der herben strengen in sich ziehenden Eigenschafft ein Saltz-wasser / seine Materia ist Saltz / so das durch das Feuer oder Hitze wieder geimpresset wird / so wird Saltz daraus / und alles das was scharff und anziehende ist / es sey in Kräutern oder Bäumen / dann der Schwefel und des Saltzes ist so vielerley als man Unterscheid des Schwefels und Feuers findet in allen Creaturen / Kräutern und Bäumen / auch alles was lebet und wächst das hat Schwefel und Saltz / dann die gesaltzene Eigenschafft zeucht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Oehle oder das Liecht / darinnen die freye Lust zur Offenbahrung stehet / davon das Wesen entstehet.

27. Zum dritten gebähret sich durch den salnitrischen Schrack / aus Eigenschafft des bittern stachlichten Ziehens / in der ersten Impression im Geist eine irdische Eigenschafft des Wassers / seine Materia ist Erden / dann diese Urständet von der finstern Wesenheit / da sich die Finsternüß selber impresset in der ersten Begierde / darinnen die Finsternüß entstehet / wie forne gemeldet worden / so gebähret sie aus ihrer Eigenschafft in der Impression einen Dunst oder Rauch / welchen der Schrack im Salniter ergreifft / so erschrickt oder stirbet sein Wesen / und fället unter sich / das ist die Materia der Erden / wiewohl die Materia nicht

Einig

Einig ist / sondern hat alles in sich was im Schracke ist corporalisch worden / das grünet alles durch den Tod der Erden / nach dehme es alles untereinander in der Schöpffung ist auff einen Klump getrieben worden / wie vor Augen ist.

28. Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten / als von himmlischer Wesenheit / und dann die edlen Steine und Metallen / wärvon dieses seinen Urstand nehme / sintemahl alle Ding aus einer Mutter kommen / welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner selbst-Offenbahrung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leiblichkeit / das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur / aber in der Impression der freyen Lust / und gehet mit durch alle Gestälte biß in die höchste Schärffe / allda gehets wieder in sich / als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist / und stirbet nicht / die Freyheit ist sein Anzünden / aber die ewige Natur ist seine Schärffe / dasselbe Wesen verleuret des grimmes Eigenschafft im Liechte / es ist im selben Feuer auch als ein Sterben / es ist aber kein Sterben / sondern ein anderer Eingang anderer Quaal / als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-begierde / es gibt auch Geist und Wesen vom Feuer-geist / und vom Liechte der Sanfftmuth Wesen / dann das dem Feuer erstirbet / oder durch den Tod ersinckt / das ist Göttlich Wesen / und geschichet auch durch den salnitrischen Schrack der Göttlichen Freudenreich / da die Eigenschafft in Freuden der Sanfftmuth zittert / und durch den Tod des Feuers / welches GOttes Zorn heisset / ersinckt und dann erlischet / daß GOtt also in einem sanfften Liechte wohnet / und seine erste Eigenschafft zu des Liechts Anzündung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur / und gibt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschafften der ersten Mutter in der Lust und Begierde / auch im salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile / wie in der äussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser / aber einer kräfftigen Essentz / und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde / das ist das Wasser / davon uns Christus saget / das er uns wolle zu trincken geben / und wer dasselbe würde trincken / dehme würde es in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen / so behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschafft / welche Himmel heisset / in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkannt und offenbahr worden / und in der wässerigen Eigenschafft das Grünen oder Paradis / dann in der feurigen entstehet das ewige Element /

ment / und ist das wahre Wesen der Göttlichen Leiblichkeit / darinnen alles stehet / was in GOtt mag erkannt werden / wie in unsern andern Schrifften von Göttlicher Offenbahrung genug in einem ordentlichen für sich gange ist erkläret worden / von der Göttlichen Weißheit / und der Göttlichen ewigen ungründlichen Geburth. Jetzt wenden wir uns zur äussern Welt Wesen / als zur Offenbahrung des Ewigen / als zu den Metallen / Kräutern und Bäumen / so wohl Menschen und Thieren.

31. Wir sehen daß die Metalla ein ander Corpus haben / als die lebendigen Creaturen / oder als die Erde und Steine seynd / so fraget die Vernunfft / wie doch jedes Dinges Urstand sey / sintemahl im Anfange ist alles auß einer Mutter entstanden / und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? da müssen wir abermahl die Mutter der ersten Gebährerin betrachten / da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet: Als das anfängliche vom ewigen / die Zeit von der Ewigkeit / und stehet doch eines im andern / scheidet sich aber in zwey Principia als in GOttes und dieser Welt Reich / und ist doch alles GOttes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet / wir auch sagen können / in was er ein Fürst sey / auch sagen können / das diese Welt nicht sein Eigenthumb sey / und er die ärmste Creatur in dieser Welt sey / und auch gar nicht in dieser Welt: So sehet auff den ersten Grund / auff die Mutter / welche alle Creaturen so wohl Erden / Steine und alle Metallen hat gebohren / ihre Eigenschafft stehet im Geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles was sich hat angefangen in und auß ihrer Impression entstanden / und anfänglich darauff mit der ersten Gestalt der Mutter / als mit dem herben in sich Ziehen / als durchs Fiat in ein Geschöpff gegangen / und gibt vielerley Wesen und Geist nach der ersten Eigenschafft der Scheidung.

33. Als erstlich seynd die hohen Geister / welche seynd auß der freyen Lust im Begehren / in des Fewers Eigenschafft / als auß dem Centro aller Wesen erschaffen worden / und hatten die Eigenschafften beyder ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Lust Eigenschafft blieben / und ihren Willen auß dem Fewer ins Liecht einführten / die wurden Engel; und die andern / so ihre Begierde wieder ins Centrum / als in die strenge Eigenschafft / einführten / die wurden Teuffel / als außgestossenen auß der freyen Lust auß dem Liechte / wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darumb haben die Teuffel weder GOttes Reich noch dieser

ser Welt Reich im Besitze / dann im Anfange der Schöpffung ist diese Welt auß den beyden innern Eigenschafften geschaffen worden. So hat der Teuffel anjetzo nur das Theil des Grimmes im Besitze/ das ander nutzet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht/dann er hat nur das eine Theil darinnen im Besitze/auß dem andern ist er außgestossen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister/hat GOtt diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen/ als eine Außgebährung auß der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen / das alles ist auß dem ewigen Anfange gegangen / und hat einen zeitlichen Anfang genommen / dann allhie ist uns zu betrachten / daß sich die ewige Gebährerin habe beweget/und ihre Gestaltnüß entzündet/da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdehme aber GOtt die Erde hat geschaffen/ so ists uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich/und führet sich mit der Impression in drey Gestalten/als in Sulphur, Mercurium und Sal/ und wird in der Impression alles erheblich und beweglich/ welches im stillen Nichts nicht ist / und treibet sich biß in die höchste Angst/biß an den Salnitrischen Schrack/da dann des Feuers Urstand ist / so gehet die Quaall in sich wirrend / als ein Sud eines Wassers vom Feuer / dann die strenge Begierde zeucht an sich/ und die feurische dringet auß / das ist im Sulphur.

37. So ist das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen / und wird doch von der Strengheit gehalten/daß es nicht weichen kan / so ists und machts peinlich/gleich als drähende oder sündende / welches doch nur Geist ohne Wesen ist / das geschicht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber; alda ist das Scheiden der zweyerley Willen/als einer bleibet/und ist dasselbe ängstliche Wesen/als der von der Begierde Urständet; der ander/welcher auß der Lust der Freyheit entstehet/ scheidet sich wieder in sich in die Freyheit / und ist doch kein Abtrennen / oder voneinander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung / durch den Salnitrischen Schrack. Allda geschicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers / da die Quaal erstirbet / und ist doch kein Todt / sondern eine Gleichheit des Todes/ und ist doch der wahre ewige und zeitliche Tod also.

38. Allda ergreifft die Freyheit sich selber in sich / und der Tod oder Schrack fällt mitten in die Freyheit / als unmächtig / und gibt sich frey / so wird der Geist als die Quaal materialisch/ (verstehet die gar scharffe feurische Angst-quaal) und behält nur ein essentialisch Würcken / gleich einer unmächtigen Begierde / und

ins Feuers Anzündung im Salnitrischen Schracke / scheidet sich jede Eigenschafft in sich / und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle / Steine und Erden.

39. Das höchste Metalle als Gold urstandet von der Freyheit / welche mit im Schrack und im herben impressen ergriffen ist / ist aber nicht von der andern Materia frey / dann es wird alles miteinander zu gleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Liechts Eigenschafft mit darinnen ergriffen wird / so ist das Sul außdringende zur Offenbahrung seiner selber / wie der Freyheit Lust Eigenschafft ist / dannenher komts / daß die Metalle wachsen / und die groben harten Steine nicht / welche zu harte in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen / und des Suls zu wenig in sich haben; was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und grossen Tugend / dieselben haben ihren Urstand im Blitze des Feuers / da sich Tod und Leben scheidet: Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet / und das andere wegen der Freyheit über sich / und sich doch alles im Schracke in Wesen einführet / so wird derselbe Blick auch materialisch / darumb sind sie hart und schielicht als ein Auge / dañ also ist auch des Auges oder Sehens Urstand im Leibe / wann sich das Leben anzündet / als nach der Ewigkeit recht / und sind darumb so grosser Krafft und Tugend / daß sie der Gottheit so nahe sind / und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Krafft in sich / wie dann auch das Gold der Göttlichen Wesenheit oder himmlischen Leibligkeit nahe ist / so man den erstorbenen Leib möchte auflösen / und zu einem fliegenden webenden Geiste machen / welches allein durch GOttes Bewegen geschehen kan / so würde man das sehen was es seyn würde / welches keine Vernunfft glaubet oder verstehet / ohne Göttlich sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien / welche gleichfals ihren Urstand also nehmen / aber im salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschafft / wie wir dann sehen / daß des Feuers und Liechts Eigenschafft vielerley ist / und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freyheit Lust und die Begierde in einander stehen / als wie ein Chaos ein Anblick grosser Wunder / da alle Farben Krafft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunderauge liegen / welches Chaos, GOtt selber ist / als das Wesen aller Wesen / der offenbahret sich also im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste / daraus sie erbohren ist worden / und so man die im Feuer anzündet /

zündet/so gibt sie auch ein solch Liecht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedencken/was für ein Geist in jedem ist / einen solchen Glantz hat es auch / und auch einen solchen Leib: gleich wie das Gemühte die Sinnen vom obersten biß auffs nidrigste schwinget / und das nidrigste biß auffs oberste durch die Sinnen ergreifft; Also hat sich auch das ewige Gemüht von der höchsten Majestät biß in das allernidrigste / als in die gröste Finsternüß offenbahret/und ist diese Welt mit Sonne / Sternen und Elementen / samt allen creatürlichen Wesen anderst nichts als eine Offenbahrung der Ewigkeit des ewigen Willens und Gemüths / und wie es im Anfange worden ist/ also stehets noch in seinem Sud und Wachsen/ also treibets noch zu Liecht und Finsternüß/ zu Bösem und Gutem/und stehet alles in diesen ersten dreyen Gestalten / als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

12. Dann also seynd auch die Chore der Geister / item der Sternen / der Bäume / der Kräuter und aller Geschlechte / was je worden ist/ so wohl auch die innere himmlische Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Capittel.

Von der Geburth der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschafft.

1. WJe oben gemeldet / so gehen alle Ding aus einer Einigen Mutter/und scheiden sich in zwey Wesen/nach der Ewigkeit Recht/als in ein tödliches und untödliches / in Leben und in Tod / in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben / und der Leib ist der Tod / als ein Haus des Geistes: wie die heilige Dreyfaltigkeit in der Gebuhrt stehet/also auch die Aus-gebuhrt: im Himmel ist auch Wesen und Geist / wie wir die Figur an der äusseren Welt sehen / da vier Elementen seynd/ und ist doch nur ein Einiges / das theilet sich in vier Eigenschafften / als in Feuer / Lufft/ Wasser und Erden / wie oben gemeldet.

2. Dann die Schöpffung dieser Welt ist uns also zu betrachten/daß sich das gantze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe beweget / und ist die gantze Gestalt angezündet und erräget worden / und solches in der Begierde zur Offenbahrung/ allda hat sich die Gebährung im Schracke des entzündeten Feuers in vier

Theil geschieden / als in Feuer / Wasser und Erden / und die Lufft ist sein webender außgehender Geist / wie im Sulphur zu betrachten ist / der stehet in diesen vier Dingen.

3. In gleichen ist auch das Gestirne also aus der ersten Mutter erbohren / und ist alles wie ein Leib zusammen / und urständet alles vom innern Geist / gleich als ein Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst / und im Centro als in der ersten Würckung schon seine Gestaltnüß hat / und nur also in eine Forme wächst / wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge / als die Lust mit der Begierde führet sich fürnehmlich in sieben Gestalten ein / und bleibet doch nur in dreyen stehen / offenbahret sich aber in siebenerley Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe als ein streng in sich ziehen / die ist eine Ursach der Kälte uñ des Salzes / und aller Leibligkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel / als das Ziehen oder Bewegung / und ursachet das Fühlen / Stechen / Wehethun / Bewegen der Bitterkeit / und Feindligkeit / der Freuden und des Leydens.

7. Die dritte Gestalt ist die grosse Angst in der Impression, die ursachet zwey Willen / als 1. Einen zum Feuer / zur höchsten Schärffe / und 2. Einen zum Sterben im Feuer / da der freyen Lust Wille dem Grimme im Feuer ersincket / und wieder in sich gehet / und einen Glantz in des Feuers Schärffe macht.

8. Die vierdte Gestalt ist nun das Feuer selbsten / als das erste Principium im Leben / mit welchem sich die finstere und Liecht-Welt scheidet / auch im selben Schracke alle materialische Scheidung geschiehet / und sich die Leibligkeit anfänget / und die Vielfältigung nach des ersten ewigen Gemühtes Eigenschafft / als nach der Wesenheit / ein Tödliches / und nach dem Feuer-quaal ein Lebendiges.

9. Die fünffte Gestalt ist nun die andere Begierde / welche nach der Scheidung geschicht / und solches nach zweyen Eigenschafften / als nach der Freyheit Lust / aus dem Liechte / welches die höchste Liebe-begierde ist / und zum andern / nach des Feuers Lust / welches sein Leben seiner Essentz in der Liebe im Liechte führet / davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe gibt das Wesen / dann sie ist ausdringende und gebende / als sich selber / dann GOtt gibt sich selber allem Wesen: und das Feuer ist nehmende / dann es darff Wesen in seinem grimmigen Hunger / sonst erlöschte es / so bestünde auch nicht

mehr

mehr der Glantz des Liechts / und die Begierde der Liebe / dann das Feuer macht daß das Liecht begehrend ist / als das Freudenreich / dann so das Feuer erlischt / so wird das Liecht finster / so wird aus Liebe Angst / wie in den Teufeln zu ersinnen ist.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drähenden Rade vorm Feuer / da die Vielfältigung der Essentz entstehet / aus des Mercurii Eigenschafft / im salnitrischen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die ander eingeführet / so nun die Liebe-begierde durch alle Gestälte dringet / so werden alle Gestälte gantz begierig / je eine nach der andern / dann das liebe Kind (als Venus) ist in allen.

11. Allhie gehet an der Geschmack / Ruch / Hören / Sehen und Fühlen / auch Reden: dann das Liecht schleust ein ander Principium anderer Quaal auff / und erfüllet alles / allda grünet das Leben im Tode / als Liebe im Zorne / und scheinet das Liecht in der Finsternüß / allhie hertzet der Bräutigam seine Braut / und widerstehet GOtt selbst seinem Zorn / als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache / Verstand und Sinnen / und das rechte wahre Leben aller Creaturen / so wohl auch in den wachsenden / als Bäumen und Kräutern / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft / ꝛc.

12. Die siebende Gestalt entstehet aus den andern allen / und ist der andern Leib / Wohnhaus oder Speise / dann diese geschicht also: Wañ die andern Gestälte im Durchdringen einander in der Liebe Begierde kosten / so wird in jeder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe / als nach dem Liechte / so ist ein jeder Hunger oder Begierde ausdringende / nach dem Dinge das er begehret / und denn harte in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschafft: Also wird aus den zweyen Ein Wesen / als aus dem Hunger / und aus deme was der Hunger begehret; dann dieser Hunger stehet nicht im Tod / er schleust nicht mehr in Tod ein / er sey dann gar zu groß / daß die Einbildung im Hunger zu groß ist / und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag / so erstickt er / wie manchmahl ein Kind also in Mutterleibe erstickt / so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird / von einem äusserlichen Dinge zu essen / davon die Mutter also in Lust entzündet wird / und so sie das nicht krieget / so kan es das Kind auch nicht kriegen / jetzt erstickets im Hunger / oder wird auff ein Glied verderbet / aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vorm Feuer ist ein geistlicher Hunger / der macht die finster-Welt / und der Hunger der freyen

Lust macht die liechte Welt / die seynd beyde nur Geist / biß sie miteinander durchs Feuers Anzündung gehen / alsdann seynd sie dem Geist abgestorben / und seynd ein Gleichnüß des ersten Geistes / als eine Offenbahrung des ungreiflichen Geistes / welcher GOtt in Lieb und Zorn heist / in zweyerley Quaal.

14. Also stehet nun ein jedes in sich selber unabgetrennet / als GOtt in der Zeit / und die Zeit in GOtt / und keines ist das ander / komt aber aus einem ewigen Urstande. Also gibt der zeitliche Geist-hunger einen zeitlichen Leib / und der ewige Geist-hunger einen ewigen Leib / die seynd beyde in einander / und ist keiner der ander.

15. Die sieben Gestälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer selbst-Eigenschafft / darumb lieget im Leibe alles das / was der Geist in allen Eigenschafften hat. Mehr ist uns zu erkennen / daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen / dann das sihet man an Sonn und Sternen / so wohl an allen Creaturen / auch an Metallen / und Steinen / auch Erden / dann dasselbe ist die Offenbahrung GOttes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten / und in der Erden siebenerley Metallen / welche fix sind / also auch nur sieben Planeten / welche fix sind in ihrer Eigenschafft / das ander seynd Mineralia minora, also auch die Sternen / und wie das planetische Rad sein Instehen hat / also ist auch die Geburth jedes Dings.

17. Die Gottheit als das Göttliche Liecht / ist das Centrum alles Lebens; also auch in der Offenbahrung GOttes / als in der Figur / ist die Sonne das Centrum alles Lebens: im höchsten Leben haben sich die höchste Dinge geanfänget / und fort je eins aus dem andern biß auffs niedrigste / in jedem äusserlichen Dinge seynd zwo Eigenschafften / eine aus der Zeit / die ander aus der Ewigkeit: die Eigenschafft der Zeit ist offenbahr / und die ander ist verborgen / jedoch stellet sie auch ein Gleichnüß nach sich in jedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Lust seinen Anfang hat / das stehet mit der Wurtzel in einer himmlischen Eigenschafft / und mit dem Leibe in einer irrdischen / aber das Ewige stehet in der Zeit / und offenbahret sich mit der Zeit. Sulphur ist auff einem Theil im innern himmlisch / und nach dem Leibe irrdisch / jedoch bringt er ein himmlisch Gleichnüß nach dem ewigen aus sich herfür / das da fix und beständig ist / als am Golde zu sehen ist; viel mehr ists am Menschen Leibe zu verstehen / wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden / dann im Sulphur stehet der

geist-

geistliche Mensch / als der himmlische / und im Mercurio der leibliche / als die Gleichnüß des Göttlichen / also ist auch die metallische Eigenschafft im Sulphur am edlesten und höchsten / dann es ist der höchste Geist.

19. Diß verstehet also / im himmlischen ist auch eine Eigenschafft eines Sudes / wann die Freyheit in der höchsten Begierde ergriffen / und entzündet wird / darinnen die Freuden-reich entsteyet. Diß geschicht im hiñlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird / welches ein geistlich Wesen ist ; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichnüß zu offenbahren / beydes nach des Geistes / und nach der Wesen Eigenschafft / nach der Dreyheit der Gottheit / nach dem tödlichen und untödlichen Wesen / so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Elementen dargestellet / und letzlich am Menschen / welcher ein lebhafft Bild des gantzen Wesens ist / nach der Göttlichen und äussern Welt : Auch ist die innere und äussere Welt mit den Metallen in einem tödlichen Bilde dargestellet / als ein Gleichnüß der lebendigen himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang / dann Sal ist des Liechts oder der Freyheit Lust / die sähnet sich zur Offenbahrung / und kan anderst nicht geschehen / als durch Feuer : in dem Phur entstehet die Begierde als ein strenge Einziehen / die machet die finstere irdische Eigenschafft / und die Strengheit des Geistes / als die feurische Essentz : In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das ingepresste ; und Mercurius der ist die Begierde des Hungers ; und der Wütter / und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger / eine Ursache des Zorns : diese drey seynd des Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschafft.

21. Der freyen Lust Eigenschafft gebiehret das Wesen in den öbern drey Gestälten / als im Saturno, Mercurio und Marte, dann sie gibt sich selber in jede Eigenschafft / so machet ihnen die Eigenschafft im Hunger des Mercurii eine leibliche Gestaltnüß ; So aber die freye Lust im strengen Begehren / auch ein Hunger wird / so macht sie auch drey Gestaltnüß nach sich / als Jupiter, der ist der Lust Urstand / und Venus, die ist der Lust Begierde / und Luna ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschafft des Liechts machet sie ☉. Dieses alles ist Geist : Nun wird aber in jeder Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen / beides nach den tödlichen und untödlichen / ein fixes und ein unfixes / eine Figur nach den himmlischen / und eine Figur nach dem irdischen.

22. In der saturninischen Eigenschafft macht die Begierde der

freyen Lust / nach des Saturni selbst-Eigenschafft Bley / und nach der wässerigen im Saturno Saltz / und nach der irrdischen tödlichen im Saturno, Steine und Erden / und was sich dehme gleichet.

23. Aber nach der Freyheit / oder freyen Begierde nach ihrer selbst-Eigenschafft / in deme sie sich dem Saturno, als der Begierde / einergibt / machet sie im Saturno Gold / nach der Begierde des Liechts / allda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold / verstehet im Saturno ist der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschafft / und nicht nach des Saturni Eigenschafft / seine Eigenschafft ist in ihme selber Bley / Saltz und Erden / aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen als ein schwartzer Rabe / nicht in seiner grauen Gestalt / sondern in einem tunckeln Glaste / er ist ein grosser Herr / aber seine Herrschafft wegen des güldenen Kindes so er im Bauche hat / stehet nicht in seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vatter des Kindes / sondern Mercurius der arbeitet das Kind / er aber gibt ihm seinen trauer-Mantel umb / daß er nicht kan Freud mit dem güldenen Kinde haben / er aber macht das schöne Kind leiblich / dann er ist sein Fiat oder Schöpffer / und hälts unter seinen Mantel verdeckt und verborgen / den Leib kan er ihm aus seiner Eigenschafft nicht geben / dann er ist der freyen Begierde Wesen im höchsten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode / da es doch kein Tod ist / sondern eine Einschliessung / und im Gleichnüß eine Darstellung der Göttlichen himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werckmeister dieses Kindes / welches Saturnus verdeckt: wann er das in seinen Hunger bekomt / so würfft er ihm den schwartzen Mantel weg / in einem fremden Feuer / und doch nicht fremden / und freuet sich in ihme: Aber er ist zu boßhafftig im Feuer-grimm / er verschlinget das Kind / und machts gantz zu seiner Eigenschafft. Wann ihn im Feuer am hefftigsten hungert / so muß man ihm Sol geben / (ist sein Weib) daß sein Hunger gestillet wird / alsdann wann er satt ist / so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenen Hunger oder Feuer / und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschafft / welche er zuvor in sich hat gessen / und nehret das Kind / biß es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekomt / und er hoch schwanger wird des Kindes / alsdann gehöret es in ein fremd Feuer und auch nicht fremd / ist ein ernst Feuer: so gibt ihm der Vatter die Seele / als den Feuer-Geist / und seine erste Mutter / welche Mercurius in seinem Hunger in sich asse / welche fix und voll-

vollkommen war / der Seelen Geist / als das Liecht-leben: alsdann stehet der Tod auff / (ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) und ist das Kind gebohren / und ist hernach ein Eigenes / und ein Kind der Freyheit / und fraget nichts mehr nach seinem Werckmeister / es ist besser als sein Vatter / aber nichts besser als seine Mutter / in welcher Saamen er lag / ehe der Vatter in ihm würckete. Es tritt der feurigen Essentz seines Vatters / als der Schlangen auff ihren Kopff / und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verstehest du allhie nichts / so bistu nicht in die höchste Wissne der Spagirey gebohren.

25. Ferner seynd uns die Grad zu betrachten / was die Freyheit / als die ewige Lust / den andern Gestalten im Sulphur-hunger gebe / in der andern Planeten Eigenschafft: Die Gestaltnüß der Geburth ist als ein drähend Rad / das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburth des höchsten Grades wendet sich umb / als die Begierde / dann diese Welt ist rund / also auch die Geburth; nach deme die Freyheit ihre höchste Lust als einen güldenen Hunger dem Saturno gegeben / und den Mercurium zum Werckmeister gesetzt: so fasset sie sich in sich / in ihrer Begierde / nach der Eigenschafft der Sanfftmuth; dann die erste Fassung zum güldenen Kinde geschicht nach der Eigenschafft der Freudenreich / diese aber aus Güte und Sanfftmuth untergibt sich Lunæ, dann res ist eine Sincken wegen der Sanfftmuth / den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber / und komt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet / als die Farben der Tugend / so entstehet Luna aus der Gelben / und transmutiret sich in Weiß wegen der Göttlichen Sanfftmuth / und darumb daß sein Urstand aus Solis Farbe ist / so hungert ihn ohne Unterlaß nach Soi, und nimt der Sonnen Glantz in sich / zeucht denn an sich / und scheinet darmit.

27. Wie nun das Obere ist / also ists auch in Metallen / darumb ist das Silber der nächste Grad beym Golde / und wie das Gold erbohren wird / also auch das Silber: Venus gibt ihm seinen Mantel umb / welches der Mercurius nicht leyden mag / weil er der Werckmeister ist / und gibt seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschafft / dann es behält die Eigenschafft seiner Mutter / als der Sanfftmuth in der Freyheit / und wird ausgebrütet / wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himmlische Eigenschafft / aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschafft / ist er fast

irrdischer Eigenschafft / er ist ein Sack und Behalter des irrdischen und himmlischen Wesens / wie der äussere Leib des Menschen / welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: Als er aber in der Lust erstarb / so lebte an ihme nur die irrdische Eigenschafft / darumb hungert ihn also immerdar nach Solis Glantz / er wolte gerne wieder mit Luna aus der Sonnen scheinen / aber er bekomt nur einen irrdischen lunarischen Glantz / darinnen treibet er Hoffarth / es sey dann daß er wieder aus Solis Glantz / das ist / aus GOttes Krafft im himmlischen Mercurio gebohren werde / so ist er wider das güldene und silberne Kind in Göttlicher Wesenheit / alleine diese Zeit mit dem irrdischen Monde / das ist / mit dem irrdischen Fleische bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursache der ersten Fassung / aber er wendet seine Begierde nur auff das güldene Kind / und lässet dem Silber sein Kleid / und fassets in seine steinigte irrdische Eigenschafft / und läst's den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Lust ist fix und unsinckende: was die Eigenschafft der Begierde allein anlangt / die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopff in die Sinnen / und macht Iupiter, das ist / am Rade wieder aufwerts unterm Saturno, unter der saturnischen Krafft / sein Metall ist Zinn / und ist der dritte Grad / dehn der Freyheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat giebt.

30. Also zu verstehen / der Freyheit Lust gehet aus sich / als ein Gewächse / und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung / aber Mercurius macht das Rad / dann er ist der Werckmeister / und wie die ewige Geburth in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vatters Gebährung stehet / also ists auch mit der Bewegung des Vatters in ein Geschöpffe gegangen / und gehet also in seiner Ordnung / wie man am Rade der Planeten siehet / dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihme der rechte güldene Göttliche Mensch / welcher die Gleichnüß der Gottheit ist; darnach ist in ihme der Mensch der himmlischen Wesenheit / als der innere heilige Leib vom Feuer und Liechte in der Tinctur erbohren / der gleichet dem reinen Silber / so er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten ist in ihme der elementische Mensch vom reinen Element / der gleichet dem Iupiter; Zum vierdten der Mercurialische / ist der grünende oder Paradisische; Zum fünfften der Martialische vom

Feuer /

Feuer / als der Seelische nach des Vatters Eigenschafft; Zum sechsten der Venerische nach der äussern Begierde / und nach des Wassers Eigenschafft; Zum siebenden der Solarische nach der Sonnen Eigenschafft / als nach der äussern Welt / als ein Sehender der Wunder GOttes. Und ist doch nur der einige Mensch / ist aber in der innern und äussern Welt zu gleiche. Also ist auch die Gleichnüß der sieben Metallen / mit einer Eigenschafft nach der innern Welt / und mit der anderen sichtbahren und greiflichen nach der äusseren Welt.

32. Vom Iove gehet das Rad umb / so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall / nach seines Geistes Eigenschafft / außwendig ist er Quecksilber / und inwendig ein Paradisisch Würcken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschafft / der Unterscheider der Worte / Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben / GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische ewige Mercurius ist sein Wort / das der Vatter in Entzündung seines Liechtes ausspricht / und das Ausgesprochene ist seine Weißheit / und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der außgesprochenen Weißheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Krafft im innern thut / das thut auch der äussere Mercurius in der äusserin Krafft / in dem geschaffenen Wesen / er ist GOttes Werckzeug / damit er äusserlich würcket / zum Tod und zum Leben / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft / er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eigenschafft bauet er / und nach seiner eigenen Eigenschafft unterscheidet er / und zerbricht im Saturno die Härte / als das Eingeschlossene / und eröffnets zum Leben / eröffnet die Farben / und macht Gestaltnüße / und führet in sich eine himmlische und auch eine irrdische Eigenschafft: in der irrdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur / als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, dann er ist seine Seele / darinnen der Mercurius lebet / er gibt ihme die feurige Essentz / und stehet unterm Iupiter in der Ordnung am Rade wieder auffwerts / dann er führet den Feuer-geist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten / und giebet jedem Dinge seine Qual / und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die grosse Angst / und ursachet daß sich der Freyheit Liebe-wille von ihme scheidet / und das Abgeschiedene heisset GOtt / und die Angst oder der Feuerqual heisset GOttes Zorn / als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn / das ist /

von der ewigen Natur grimmen Eigenschafft scheidet / als der Himmel von der Hölle / GOtt vom Teufel: also im gleichen geschichts auch in der äussern Natur-geburth.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus / und ist eine Demuth oder Sincken / also ists auch in der Schöpffung in eine Ordnung getretten; darumb stehet Venus am Rade herumb an Martis Linien unter der Sonnen / dann also ist die Scheidung in der Natur / und also gehet eines aus dem andern / sein Metall ist Kupfer / der Urstand ist dieses / daß die Liebe eine Begierde ist / und begehret doch nur Liecht und Freude: Dann die Materia wird aus der Begierde Eigenschafft / so aber die Liebe Begierde in der Impression soll corporlich werden / so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer / oder in der feurischen Eigenschafft einergeben / dann die saturnalische Eigenschafft nimt alles in ihre Gewalt / und machts corporlich.

36. Darumb ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt wegen ihrer selbst Eigenschafft aus der Freyheit / aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde / weil sichs aus des Martis Feuer scheidet / so behälts ein groß Theil des Martis Eigenschafft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen / dann er ist im Sulphur der Grimm / in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: Sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde / das Kupffer scheidet sich in der Gebährung aus dem Eisen / dann es urständet aus Venus Willen / und ist ein Unterscheid zwischen ihnen / wie mit Leib und Seele / dann Mars ist Veneris Feuer-seele / und macht daß Venus corporlich wird / sonst gibt Venus nach ihrer selbst-Eigenschafft in der Ertödtung im salnitrischen Schracke nur Wasser: Dann ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebe-feuer / was sie ohne andere Einflüsse alleine ist / darum kan sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebähren / das harte oder zehe wäre / sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele / Mars ist ihre Seele / und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem tingiren / und in die höchste metallische Vollkommenheit / als in Gold verwandeln / welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kan / es werde dann wieder in die erste Materi gebracht / da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander sind / so kans seyn / Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur hefftig nach Sol, als

nach

nach ihrer ersten Mutter / daraus sie in ihrer Geburth in ihrem ersten Urstand entspringt; dann aus GOtt entspringt die Liebe: Also ists auch in der Figur in der Ausgeburth. Veneris Begierde gehet in Solem in die Sonne / und empfähet der Sonnen Eigenschafft in ihrer Begierde / und scheinet aus Sole, sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen / denn nimt sie aus ihrer Mutter / und in ihrer Mutter Krafft stehet ihre Freude / als das Lachen das sie in sich hat / sie ist in ihrer selbst-Eigenschafft / was sie pur alleine ohne der andern Planeten Eigenschafft ist / eine wahre Tochter der Sonnen / (verstehet im Sulphure) da alles untereinander ist / darumb stehet sie zunächst unter der Sonnen / als ein Kind der Sonnen / nicht daß die Sonne habe den Stern erbohren / dann er ist auch mit geschaffen / aber im Sulphur ausser der Schöpffung / nur bloß in der Gebährung ists also / beydes im Himmlischen und Irdischen.

39. Dann GOtt der Vatter gebähret durch sein Hertz die Liebe / so deutet die Sonne im Gleichnüß sein Hertz an / dann sie ist eine Figur in der äussern Welt / nach dem ewigen Hertzen GOttes / welches allen Leben und Wesen krafft gibt.

40. Und verstehets doch nur recht. Gleich wie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen / (welches ist der Göttliche Sulphur) in der Geburth der heiligen Dreyfaltigkeit außgehen / und offenbahren sich in und durch das außgegangene Wesen / welches ist. Gottes Weißheit / und dringen aber wieder aus demselben Außgange in und gegen dem Hertzen und Krafft / und sähnen sich hefftig darnach / wie S. Paulus saget: Alle Creatur sähnet sich mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

41. Alse ist auch das äussere Wesen in der äussern Geburth der Metallen / Planeten / Sternen und Creaturen / ein jedes Ding sähnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter / daraus es ist gegangen / als nach der Sonnen im Sulphur / dann sie ist die Tingirung aller Wesen / was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht / das macht die Sonne wieder gut / gleich wie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret / daß aus der grimmen Eigenschafft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird / also tingiret die äussere Sonne den äussern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz / als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Creaturen ist / darumb ist die Sonne das Centrum, welches die Vernunfft nicht glauben wil / verstehet in dem planetarischen Rade / und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capittel

Vom Sulphurischen Sterben / und wie der gestorbene Leib wieder lebendig / und in seine erste Herzligkeit gesetzet werde.

1. Alles Leben und Bewegen / mit Verstand / Vernunfft und Sinnen / beydes in den lebendigen und wachsenden Dingen / stehet im Urstand im Sulphur, als in der Natur-begierde / und in der Freyheit Lust-begierde.

2. In der Natur Begierde entstehet der Tod und das Einschliessen / und in der Freyheit Begierde entstehet das Auffschliessen und Leben / dann der Freyheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde / daß die grimme Natur ihr eigen Recht sincken läst / und sich der Freyheit Begierde einergibt / also wächst das Leben im Tode / dann ohne Liecht ist kein Leben; so das Liecht in der Essentz des Sulphurs erlischt / so ists ein ewiger Tod / dann Niemand kan lebendig machen / es bewege sich dann GOTT in der Lust-begierde im selben Tode / dann der Tod kan kein Leben in sich nehmen / es offenbahre sich dann die erste Begierde als der freyen Lust Begierde / in der Begierde zur Natur / darinnen das Einschliessen als der Tod erbohren wird.

3. Darum da der Mensch im Sulphur erstarb / so konte ihn Niemand lebendig machen / es gienge dann die freye Lust / als die Begierde zum ewigen Leben wieder in sein Phur, als in die Gebuhrt der menschlichen Eigenschafft / und bewegte den eingeschlossenen Tod / als das Centrum der Natur / und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein / als in die seelische Eigenschafft / und in der Seelen Wesenheit und Leibligkeit. Und das ist also geschehen.

4. Wir wissen / daß der rechte Sulphur ist eine Gebährung aller Geistligkeit / oder Leibligkeit; so viel sein erster Urstand ist / da er himmlisch ist / so ist er die Gebährung des Wesens aller Wesen / dann alles lieget in dieser Gebuhrt / was die Ewigkeit und Zeit in sich ist / hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irdisch / als eine Figur des Ewigen / dann in ihme stehet die Zeit und Creatur / alles dessen / was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch sambt allem Leben / nach dem Reiche dieser Welt aus dem äussern Sulphur erschaffen und erbohren worden / der Mensch aus dem Innern und Aeussern / und die

äussere

äussere Creatur alleine aus dem Aeussern / dann der Mensch ist GOttes Bild und Gleichnüß / und die andern Creaturen sind eine Gleichnüß nach der Figurigung in der innerlichen Gebährung in GOttes Weißheit / als in dem außgesprochenen oder außgebohrnen himlischen Wesen / nach beyden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und gantz vollkommen / nach uñ aus allen dreyen Welten erschaffen / als ein Bild der Gottheit / in dehme GOtt wohnet / uñ war eben das Wesen selber / was GOtt nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten ist / aber eine Creatur mit Anfang nach der Creatur / und der erstarb nach dem himlischen und Göttlichen Wesen durch Lust / da sich die innere Lust / welche im Centro als im Feuer erbohren ward / darinnen das Leben in der Göttlichen Wesenheit stund / das ist / das Wesen der Göttlichen Sanfftmuth anzündete / darinnen die Freudenreich oder Engels-gestalt stehet / die wendete sich von der innern Lust der Freyheit und Ewigkeit in der Zeit als in die Außgebuhrt / in die Planetische Eigenschafft / aus dem reinen Göttlichen Element / in die vier Elementen / also behielt die innere Göttliche Wesenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr / das war das Sterben / dann das Seelen-feuer aus des Vatters Eigenschafft / wendet sich von des Sohnes Eigenschafft / in welchem alleine das Göttliche Leben stehet.

7. Also blieb der Seelen Eigenschafft bloß / nur alleine mit ihrem Willen in dem äussern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbewegligkeit stehen / als in einem ewigen Nichts / darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äussern Leibe nur bloß alleine der Zeit / das edle Gold der himlischen Leiblichkeit / welches den äussern Leib sollte tingiren / war verblichen / also blieb der äussere Leib bloß allein im Leben der Natur-begierde stehen / als in der Seelen Feuers-Eigenschafft / verstehet in Martis Gestalt und Eigenschafft / als im Grimm GOttes / welcher im Sulphur des Grimm als die Eigenschafft des Zorns GOttes und finstern Welt ist; weil aber der äussere Leib aus der Zeit geschaffen war / so bekam auch zu hand die Zeit als das Gestirne / mit den Elementen / das Regiment in ihme / dann die Göttliche Eigenschafft / als die Begierde der Gottheit / welche die Zeit regieret und tingiret / daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war / die war verblichen / seine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Wasser: Also herrschete Feuer in einem Wasser / und war an GOttes Willen und Begierde bleich und todt / und muste sich die Seele mit dem Sonnen-liechte behelffen.

9. So

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat/und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben / so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist / so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ists/daß GOtt zu Adam sagte/ er sollte nicht von dem Baume oder Gewächse des Erkäntnüß Böses und Gutes essen / von beyden Eigenschafften / oder er würde sterben/wie auch geschach: er starb im Sulphur, das Sul am Reiche GOttes / als die Lust der Freyheit GOttes / aus welcher das Göttliche Liecht scheinet / und in welcher die Göttliche Liebe/ als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath/ GOttes Begierde gienge dann wieder in den verstorbenen Sulphur, das ist in sein todes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein / und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebe-Feuer/welches in Christo geschach/ allda stund der himmlische Leib/darinnen GOttes Liecht scheinet / wieder auff: Sollte es aber geschehen / so muste die Liebe-begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen / und den Zorn mit der Liebe leschen/und überwinden/das Göttliche Wasser muste wieder in das brennende Seelen-feuer eingehen/ und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur / leschen / daß sich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete / welches GOttes begehrete.

11. Dann des Menschen Seeligkeit stehet in dehme/daß er in sich habe eine rechte Begierde nach GOtt: Dañ aus der Begierde/ quillet die Liebe aus/das ist/wann die Begierde GOttes Sanfftmuth in sich empfähet/ so ersincket die Begierde in der Sanfftmuth in sich / und wird wesentlich / das ist alsdann himlische oder Göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit / und darinnen stehet der Seelen Geist (welcher im Zorne/ als im Tod verschlossen lag) in der Liebe GOttes wieder auff/dann die Liebe ringiret den Tod und die Finsternüß / daß sie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschicht / also ist auch die Transmutirung der Metallen / der Sulphur lieget im Saturno verschlossen/ als im Tode / und ist doch kein Tod / sondern ein vegetabilisch Leben / dann der äussere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen / so muß er dem äussern Führer / als den Elementen absterben / und wieder in einen solchen Sulphur tretten als er war / da er noch nicht die vier Elementen in sich hatte / sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kan ihn aber Niemand in einen solchen Leib bringen/ als der / der ihn gebohren hat / der ihn den vier Elementen gegeben hat / der kan ihn alleine wieder nehmen / der ihn zum ersten hat cörperlich gemacht / der muß ihn wieder in sich schlingen / und in sich in einen andern Leib transmutiren / das ist der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werckmeister/ in sich hat/der muß ihn dem finstern Saturno, im Frat wieder nehmen aus seinem Bauche/ und in sein eigen Feuer einführen / und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihme scheiden / und in eines setzen / gleich wie GOtt wird am jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung scheiden/ auff daß sich die ewige Leibligkeit im reinen Element anhebe / und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elementen vom rechten Menschen (der das Element GOttes ist) scheiden/ und der himmlische Leib in sich alleine bleibet / also gehet es auch zu in der Transmutirung der Metallen.

PROCESSUS.

15. DEr Leib lieget im Saturno, in einer unachtbahren Gestalt verschlossen / nicht gantz in Saturni Eigenschafft in tunckler Farbe / gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vatter/ und mit Sole seiner Mutter/ und mit dem Saturno bekleidet/ und mit Martis Leben offenbahr: Aber seine Mutter wird an ihme von aussen nicht erkannt/ man erzürne dann seinen Werckmeister mit seiner eigenen Boßheit/ welches man doch auch nicht thun kan/ man nehme dann eine frembde darzu / davon seine eigene erzürnet wird: Alsdann / so sein Zorn ergrimmet / so wird er also hungerig und durstig / und kan doch in sich kein Labsall finden / so greifft er seinen Werckmeister an/ der ihn gemacht hat/ und streitet wider seinen Schöpffer / wie der irrdische böse Mensch wider GOtt / also lange biß er sich selber frist und verzehrt / wie ein Gifft vom Feuer den Leib verzehret / man komme ihm dann zu hülffe und stille seinen Hunger: So kan doch diesen schrecklichen Hunger Niemand stillen / als GOtt selber der ihn gemacht hat/ und so der ihme nicht zu rechter Zeit zu hülffe komt / so verzehret der Hunger im Grimm den Leib/ und setzet ihn in die ewige Finsternüß.

16. Dieser Hunger begehret nichts als nur GOttes Barmhertzigkeit / daß er möchte aus der Höllen Angst erlöset werden: so kan er aber diese in sich selber nicht erreichen/ dann er ist im Zorne GOttes verschlossen / so ist seine liebe Mutter die ihn im Anfang

säugete /

säugete / auch in Tod geschlossen: So ihm aber GOtt seine Gnade erzeiget/ und gibt ihm wieder von seiner Liebe/ so erschrickt der Zorn vor der Liebe/und ist ein Schrack grosser Freuden / daß er wieder seiner lieben Mutter Süssigkeit kostet / alsdann erkennet er sich/ daß er ist so böse gewesen/ und reuet ihn seine Boßheit / und wil sich bekehren / und den alten Adam tödten/ und von sich wegwerffen: Alsobalde nimt ihn der Künstler vom frembden Zorn weg/mit sambt dem alten Adam/uñ leget ihn in ein sanfftes Bette / dann der alte Adam ist kranck und wil sterben / so ist sein eigen Werckmeister in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche der Zorn zerbrach) über her / und wil ein junges Kind machen / und freuet sich über dem Kinde / so wird der alte Adam kranck und schwach / gantz finster und schwartz / und erstirbet / so gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben / so läst ihn der Werckmeister immer hinfahren / und arbeitet immer an dem neuen Leibe/der da soll vom Tod auffstehen/ und Niemand siehet seine Arbeit/ denn er arbeitet im Finstern.

17. Der Künstler aber nimt sich der Arbeit nicht an / sondern gibt nur dem Werckmeister seine eigene Speise / biß er siehet daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit neuer Farbe aus der schwartzen erzeiget / alsdann so ist der neue Mensch fertig: So komt der Künstler und bringet die Seele / und gibt dieselbe dem Werckmeister: davon erschrickt der Werckmeister/ daß ein ander Leben in ihn komt / und lässet die Seele dem neuen Leibe ein/ und gehet in sich in Zorne/ so stehet der neue Mensch in grosser Krafft und Herzligkeit aus dem Tode auff/und zertritt der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopff / und gehet durch den Zorn / und der Zorn kan ihme nichts thun.

Bist du darein gebohren/
So hast du ein Werck außerkohren.

Das 6. Capittel.

Wie sich ein Wasser und Oehl gebähre/und vom Unterscheid des Wassers und Oehls/ und vom vegetabilischen Leben und Wachsen.

1. Alles Leben/Wachsen uñ Treiben stehet in zweyen Dingen/ als in der Lust/ und in der Begierde; die Lust ist ein freyer Wille / und gegen der Natur zu achten als ein Nichts/aber die Begierde ist als ein Hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist/ als der natür-

natürliche / und in der Lust der übernatürliche / der doch der Natur ist / aber nicht aus seiner selbst-Eigenschafft / sondern aus der Begierde Eigenschafft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essentz als ein Hunger / und die Lust ist des Hungers Wesen das er in sich fasset / dann die Begierde ist nur ein hungriger Wille / und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten / aber die Lust ist aus der Freyheit / dann GOtt ist Begierde-loß / was sein eigen Wesen / so viel als er GOtt heisset / anlanget: Dann er darff nichts / es ist alles sein / und ist selber alles. Aber einen Lust-willen hat er / und ist selber derselbe Wille / sich in der Lust zu offenbahren / so mag doch auch in der freyen affect-losen Lust keine Offenbahrung geschehen / dann sie ist ohne Begierde / sie ist als wäre sie nichts gegen der Natur / und ist doch alles: Aber nicht nach der Begierde / als nach der Natur / sondern nach der Erfüllung der Natur: Sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde / als der Natur / sie gibet sich freywillig in Hunger der Natur / dann sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde / gantz frey als ein Nichts / aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen / und solches nach zweyen Eigenschafften / als eine nach der ewigen Freyheit / die da frey ist von der Quaal / und die andere nach der Begierde / welche ein vegetabilisch Leben gibt / als ein Wachsen oder sich außgeben.

3. Das freye Wesen ist und gibt ein Oehl / und der Begierde Eigenschafft gibt ein Leben des Oehls: Das Oehl ist ein Liecht / und der Begierde Eigenschafft gibt dem Liechte eine Essentz / als die feurige Eigenschafft / daß das Liecht ein Schein ist / wie man am Feuer und Liecht siehet / und die freye Lust bleibt doch in sich ein freyer Wille / gibt aber seine Sanfftmuth / als eine freye Gelassenheit in die Begierde / auff daß sie zum Wesen und Schein komme: Ihr Wille ist allein gut / er hat kein andere Begierde / als nur gut / sanffte und lieblich seyn / es ist auch keine andere Möglichkeit darinnen / dann er ist als ein Nichts / darinnen kein Rühren oder Quaal seyn mag / sondern ist die Sanfftmuth selber.

4. So er dann nicht ein Nichts seyn kan wegen deß / daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist / so gibt er sich frey / als sich der Sonnenschein frey gibt in alle Eigenschafft / so fasset die Begierde dieselbe freye Lust als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich / und macht in sich nach seiner Eigenschafft Wesen: also viel der Eigenschafft in der Begierde ist / also viel ist auch des Wesens.

5. Also wann sich die freye Lust in Hunger der Begierde ein-

ergibt /

ergibt / so macht die Begierde aus der freyen Lust Eigenschafft eine Gleichheit nach der Freyheit / das ist als wäre es nichts / und ist doch / das ist ein Wasser und Oehl. Weil aber die Begierde / das ist / der Hunger mit der freyen Lust erfüllet wird / so macht er seine selbst-Eigenschafft im Wesen der Freyheit auch zu Wesen: Sein Wesen ist Wasser / und der freyen Lust Wesen ist ein Oehl: Also entstehet zweyerley Eigenschafft in einem einigen Geiste / als eine feurische nach der Begierde Eigenschafft / und eine freudenreiche oder Liechts-Eigenschafft nach der Freyheit.

6. Die feurische gibt in ihrem Wesen / als in ihrem Wasser eine Schärffe von der strengen Begierde / die ist gesaltzen / oder ein Saltz / und von der feurischen Angst ein Schwefel / daraus in der Impression und Schöpffung der Welt seynd Steine / Erden und Metalle worden / so wohl Elemente und Sternen / alles nach den Gestalten in der Begierde; und die Olitetische gibt ihre Sanfftmuth als eine Liebe-Lust darein: die feurische impresset mit der Begierde / und macht Leiblichkeit / und die Olitetische gibt sich in ihrer Sanfftmuth aus / und macht das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impression: darzu muß das Feuer seine Essentz und Treiben geben / als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde / welcher das Zerscheiden in der Leiblichkeit ist / als der Unterscheider / und Ursache der Essentz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheissen / von dem ängstlichen treibenden Rade / welcher alles Lebens und Bewegens Ursache ist / und ein Werckmeister der Olitetischen und wässerigen Eigenschafft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das grosse Mysterium, wie in allem Dinge sey ein Oehl / Schwefel und Saltz / wie es urstände: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht / und dasselbe Nichts ist er selber / als eine in sich wohnende Liebe-Lust / darinnen kein Affect ist / es wäre aber also die Liebe-Lust nicht offenbahr / so er einig in der Stille ohne Wesen bliebe / und wäre keine Freude noch Weben darinnen / sondern eine ewige Stille.

9. Als er sich aber in Wesen einführet / durch die Begierde / so wird seine Stille ein Wesen und würckende Krafft / und solches mit zweyen Eigenschafften / als in einem Oehle / in welchem die würckende Krafft ein guter Geist ist / nach der Eigenschafft der Liebe-Lust / welcher den Grimm der Begierde im Schwefel / Saltz / und dem gifftigen Mercurio entgegen stehet / und seinen gifftigen

Hun-

Hunger mit der Liebe Sanfftmuth stillet und heilet; was Mercurius zerbricht mit seinem wütenden Rade seiner selbst-Eigenschafft / das heilet die Lust der Liebe des Oehls wieder / und also ist Böses und Gutes in jedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge / das Gute oder das Liebe-Oehl verschmachte dann in seiner eigenen Lust / das geschicht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: Als so sich der Hunger-Geist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset / und nach seiner selbst eigenen Offenbahrung zu sehr hungert / so kan er die freye Lust nicht in sich fahen / welche seinen Hunger sänfftiget / dann der Natur Eigenschafft soll schlecht nach der freyen Lust Eigenschafft / als nach GOttes Liebe-wesen gerichtet seyn / und seinen Hunger nach der Liebe richten / so empfähet der Hunger die Liebe in sich / und macht dieselbe in sich zum Wesen / so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterer Hunger / der in sich selber sticht und wütet als ein giffiger Mercurius, sondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger / die heisset GOttes Natur / und die hungerige feurige heisset GOttes Zorn / und in der äussern Natur heissets ein Feuer.

11. Aber in der Welt Eigenschafft / da die Begierde in der freyen Lust Eigenschafft qualificiret / heisset diese Begierde die Göttliche Begierde / darinnen die feurige Liebe brennet / und daraus die Freuden-reich gehet / dann darumb gibt sich die freye Lust in die strenge Begierde ein / daß sie aus sich mag eine feurige Liebe / als eine Freuden-reich geben / welches in der stillen Lust nicht seyn möchte: Dann was stille ist / da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbahret sich nun die freye Lust / als GOttes Eigenschafft / durch die feurige Eigenschafft / und die feurige machet die freye Lust / als der Lust Wesen / als das Oehl / welches in der Impression der Begierde urständet / zu einem Schein oder Glantz / dann die Strengheit gibt den ängstlichen schielichten Blitz / als einen Schwefel-Geist / und die Sanfftmuth des Oehls gibt ihre Liebe darein / und vertreibet das Eingezogene / als die Finsternüß / und offenbahret die ewige Freyheit / als das Nichts / das ist nun das Sehen.

13. Dañ wañ der Feuer-glantz des Liechts Süssigkeit schmäcket / so greiffet die Feuers-begierde nach der Sanfftmuth: So ist die Sanfftmuth der freyen Lust / als ein Nichts / gantz unbegreifflich / jetzt begreifft der Hunger der Begierde sein selbst-Wesen / und

und verschlingets in sich / und machets zum Nichts / das ist die Finsternüß / die ist des Hungers Wesen / die verschlinget der feurische Hunger durch des Liechts oder der freyen Lust Eigenschafft / wie man dann siehet / so bald das Liecht scheinet / so nimts der Finsternüß ihren Gewalt / darumb ist GOtt über alles Wesen ein HErr: Dann er ist die ewige Krafft und Liecht / wie wirs am Gleichnüß der Sonnen sehen / daß sie ein Herr der Finsternüß und alles Wesens ist / und alles regieret was in dieser Welt wächset / lebet und webet.

14. Mehr ist uns zu entsinnen die mancherley Sältze / wie dieselben im Urstande sich urständen / und scheiden in viel Eigenschafften: Im Urstande der Impression, als im Verbo Fiat entstehen zweyerley Salia, das erste ist geistlich / und gibt die Schärffe in der freyen Lust Wesen / welches ist eine Entscheidung oder Schärffe der Krafft; das ander Saltz ist die Schärffe der Impression nach der herben Strengheit Eigenschafft / das ist die Angst in der Impression, als Schwefel / und die wesentliche Eigenschafft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme tödtliche Eigenschafft des Saltzes: und die schwefflische von der Angst ist des lebendigen Saltzes Eigenschafft / dan sie hat den Stachel der Beweglichkeit / als den Mercurium in sich / der des Lebens Gestaltnüß macht / und ist doch eben der Schwefel nicht das Saltz / sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz ist die Schärffe im Schwefel nach der Herbigkeit / und macht daß die Angst lieblich wird / also wohnet das Saltz im Schwefel / und ist des Schwefels Schärffe / und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen / so wohl auch den Geist des Schwefels / daß er nicht zerstäubet. Das Saltz impresset die Krafft der Angst / und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben / derselbe ist der Angst / als des Schwefels / Leben / und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur / und die Materia der freyen Lust in zwey Wesen / als in ein wässeriges und in ein Olitetisches cörperliches.

16. Das cörperliche ist zweyerley / nach der Finsternüß und Liecht. Nach der strengen Begierde Eigenschafft machts in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art / davon die Steine ihren Urstand haben: Verstehet aus der sulphurischen / als aus dem Schwefel-wasser. Die andere Eigenschafft nach der Ertödtung im salnitrischen Schracke ist gemein Wasser das da fleust: Das ander cörperliche ist der metallische Leib / aus der freyen Lust

Eigen-

Eigenschafft/ in der eingepreſſeten Gestalt: und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machts Bäume/ Kräuter/ und alles was da wächset in der irrdischen Eigenschafft/ als in der ertödteten oder todten Wesenheit/welche doch ein stum̃ Leben hat/ als ein vegetabilisches.

17. Die Olitetische Eigenschafft ist auch zweyerley/ nach der Impression, als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Lust/ vom Grimme der Impression frey zu seyn/ die ist der gute Geist/ als das Liecht im Oehle; Das andere Theil aber ergibt sich mit in die Angst des Schwefels/ und bleibet in der Leiblichkeit/ und eincignet sich in jedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenschafft/ als in einem feürigen Saltze ist es feurig/ und in einem bittern Saltze ist es bitter/ in einem herben/ herbe/ und so fort.

18. Die erste Eigenschafft nach dem Liecht ist in allen Dingen süsse/ und die andere Eigenschafft des Oehls ist nach der Gestalt/ als nach dem Geschmacke des Dinges/ es sey gleich süsse/ sauer/ herbe oder bitter/ oder wie das sey/ als man das in Kräutern erkennet: In manchem ist eine bittere Gifft/ und in manchem eine Heilung der Gifft; so ihm aber die gifftige Eigenschafft/ durch den Mercurium im Oehle der Sanfftmuth gebrochen wird/ so eincignet sich auch das Oehl der Liebe des Liechts/ dann beyder Urstand ist aus einem Willen/ aber in der Impression wirds verändert/ gleich als wie sich der Teuffel/ als er ein Engel war/ in eine gifftige Engels-Eigenschafft verwandelte/ und Adam aus einer himmlischen in eine irrdische.

19. Alles was da wächset/ lebet und webet in dieser Welt/ das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben/ und das Saltz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers/ wiewohl der Leib mancherley ist/ als nach Eigenschafft des Schwefels und Saltzes/ nach derselben Eigenschafft ist auch das eingepflantzte Oehl/ welches in der Krafft mit auffwächset/ dann das Oehl macht die Krafft in jedem Dinge; in dem Oehle der Impression, als in dem eingepreſten Oehle ist das andere Oehle/ als das geistliche/ welches ein Liecht gibet/ aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Quaal an sich/ als die Lust der Liebe/ es ist Göttliche Wesenheit/darumb ist GOttes eigen Wesen allen Dingen nahe/ aber nicht essentialiter in allen Dingen/ es führet ein ander Principium, und eignet sich doch gegen allen Dingen/ so ferne das Ding der Göttlichen Eigenschafft in sich hat/ so empfähet es Krafft von Göttlicher Eigenschafft/ es sey gleich

gleich ein wachsendes oder lebendiges/wie man dann Kräuter und Bäume / so wohl Creaturen findet / in welchen etwas von Göttlicher Krafft inne lieget / damit man in der magischen Cur kan der falschen Magiæ, als dem verderbten bösen Oehle widerstehen / und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärffe des Geschmacks ist Saltz / es sey was es wolle in dieser Welt / nichts außgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheid/ beydes im Geruche/Krafft und Geschmacke: Ich verstehe aber in meinem Mercurio das Rad der Gebuhrt alles Wesens/ wie forne gemeldet/ nicht einen todten/sondern einen lebendigen / als stärcksten / nach Eigenschafft der truckenen Gifft.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico, daß er solche Dinge wisse/sonst mag er keine Kranckheit curiren/er treffe es dan ohngefähr / wann er nicht weiß / wormit das Oehl im Cörper vergifftet ist / und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe/ wornach ihn hungert.

22. Dann so er das Saltz nach der Eigenschafft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen/ mit einem solchen Oehle wie er gerne hätte / so ist die Kranckheit bald stündlich dahin: Dann er setzet sein Oehl wieder in die Eigenschafft der Liebe des Liechts / davon das Leben wieder anhebet helle zu scheinen.

23. Dann jede Kranckheit im Cörper ist anders nichts/als eine Verderbung oder Vergifftung des Oehls / daraus des Lebens Liecht brennet und scheinet: Dann wann des Lebens Liecht im Oehle helle scheinet und brennet / so vertreibets alle giffrige Einflüsse und Würckungen / gleich wie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann so das Oehl daraus das Leben brennet / mit einem gifftigen Mercurio oder Saltz angestecket wird / es geschehe gleich vom Gestirne oder Saltze der Speise / als von einer widerwertigen Quaal / davon ein Ekel im Oehl entstehet / welchen das Oehl immerdar wil außspeyen / darzu der Mercurius hülfft / so ängstet sich der Mercurius im Schwefel-feuer je länger je sehrer / und arbeitet immerdar den Ekel außzutreiben/erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber/und zündet seine innere Gestaltnüß immer sehrer an/davon das Oehl tunckeler und gifftiger wird/ biß endlich das Oehl gantz wässericht und irrdisch wird/ so erlischet das Liecht und auch das Feuer / so fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiste davon / als gleich wann man eine Kertze außleschet/ so fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiste im Todes-Gestancke davon / biß er auch verhungert / eine zeitlang mag er sich

im

im syderischen Leibe/ welcher mit außführet/ beheliffen/ wann aber der Mercurius im Geiste der grossen Welt seine Eigenschafft verzehret und verhungert / alsdann ists mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann so bald das Liecht des Lebens-Oehles außlischt / so fället der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden/ so hat diese Zeit in der Creatur ein Ende / das ist der Tod oder Absterben / und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen/ es bewege sich dann noch einmahl in ihme der himmlische Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kan / es sey dann eine gute Eigenschafft des Oehls / als aus Göttlicher Wesenheit in ihme gewesen / in derselben Eigenschafft / so der Göttlichen Liebe fähig ist / zündet sich alleine wieder das Liecht an.

26. Dann die Göttliche Wesenheit / oder derselbe himmlische Mercurius transmutiret das verstorbene Oehl wieder in seines/ und wird dessen Leben; dann der äussere Mercurius, der den Leib hat geführet/ komt nicht wieder/ er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: Er wird aber in eine andere Quaal transmutiret / dann mit seiner Erstickung tritt er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpffung ist gegangen / und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit/ als zu einem Scheiden / da das Böse / darinn der Tod war / vom Guten geschieden werde / und das Verbum Fiat das wieder gebe und herfür bringe / das ihme ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen / daß in dem allerstärcksten Mercurio, der am allergiftigsten ist / die höchste Tinctur lieget / aber nicht zu des Mercurii selbst-Eigenschafft / die muß ihme gebrochen werden/ dann seine selbst-Eigenschafft/ als vom Centro an/ ist das ängstliche Gifft-leben / er hat aber eine andere Eigenschafft in sich / als ein Oehl vom Liechte / davon er also starck und mächtig ist/ das ist seine Speise und Erhaltung / so dasselbe mag von ihme geschieden werden/ das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller runckeln Leben / das ist / aller Kranckheiten: Dann im selben Oehl lieget das freudenreiche Leben / und ist ein Hunger nach Leben / als daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Krötten oder Natter / oder dergleichen giftigen Würmen oder Thieren die höchste Tinctur finden / so man die in ein olitetisches Wesen bringet / und den Grimm des

Mercurii davon scheidet: Dann im Gifft und Liecht stehet alles äusserliche und innerliche Leben / als wir sinnen / daß GOttes Grimm und Zorn-feuer / eine Ursach der Göttlichen Freudenreich ist: Also auch in gleichen im äussern zu erkennen ist / dann alles Leben ist ohne den gifftigen Mercurium stumm und ein Ekel / und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers / so stehet alles bewegende Leben im Feuer / und ob gleich eine Creatur im Wasser wohnete / so ist doch das Feuer sein Leben / als die Gifft-galle / darinnen der Mercurius das Leben führet / aber dasselbe Wasser in der Galle ist eine Gifft / darinnen ein Oehl verborgen ist / in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheinet / dessen hast du ein Gleichnüß:

31. So in einer Creatur ein starcker gifftiger Mercurius ist / trockener Art / die ist starck / kühne und mächtig / die hat auch ein helles Oehl in sich / ob sie gleich mager vom Leibe ist / dann die feurische Eigenschafft des Mercurii verzehret die wässeriche; So aber sein Fettes angezündet wird / so gibt es ein helles Liecht: Vielmehr wird das seyn / so die wässerige von der Olitetischen Eigenschafft geschieden wird.

Das 7. Capittel.

Wie Adam im Paradeiß / und Lucifer ein schöner Engel war / und wie sie durch Imagination und Erhebung seynd verdorben.

PROCESSUS.

1. WIr wollen dem Laboranten welcher ein ernster Sucher ist / nachzusinnen Ursache geben / und so er unsern Sin ergreiffet / so wird er den edlen Stein der Weisen wohl finden / ist er aber von GOtt darzu erkohren / und stehet anderst sein Leben im himmlischen Mercurio, anderst seynd wir doch ihme Mysterium, und wollens im Gleichnüß darstellen / am alleroffenbahrlichsten / und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeiß geschaffen war / hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer / sein Leben brannte in einem reinen Oehle / darumb waren seine Augen himmlisch / und sein Verstand übertraff die Natur / dann sein Liecht schien im Oehle der Göttlichen Wesenheit / die äusserliche wässerichte Eigenschafft war

war in seinem Oehle nicht offenbahr / er war Iliastrisch / das ist / Englisch / und ward im Fall Cagastrisch / das ist / die wässerichte in der tödtlichen Eigenschafft ward in ihrem Oehle offenbahr / und drang durch / also ward der Mercurius in ihm ein Angst-gifft / welcher zuvoren in seinem Oehle eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitrische Schrack in der Impression in der Kälte / als nach Saturnimischer Eigenschafft / ward dadurch erhebende / und kriegete das Regiment als eine kalte Gifft / welche in der Impression des Todes entstehet / davon die Finsternüß im Oehle des Liechts erbohren ward / und Adam des Göttlichen Liechts erstarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete / das ist / durch der Schlangen Essentz und Eigenschafft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes / und auch das äussere Reich offenbahr / dann sie war listiger dann alle Thiere auff dem Felde / und diesen List begehrte Heva / dann die Schlange beredete sie / daß ihre Augen würden auffgethan werden / und sie würde seyn als GOtt / und Böses und Gutes wissen / welches auch des Teuffels Wille war / daß er wolte böses wissen / und im Entzünden zur Wissenschafft im Mercurio verdarb und finster ward / dann er gieng in den feurigen Grund mit der Imagination, nach seinem Wissen / und Adam gieng in den kalten Grund in die Impression, in die außgebohrne wässerige Eigenschafft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung stehen / nach seiner Wissne und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmacke / in welchem die tödtliche Gifft ist / und Lucifer die feurische / welche Stärcke und Macht gibt / davon entstund ihm die Hoffahrt / als aus dem feurischen Mercurio: Aber das Oehl der Sanfftmuth der Göttlichen Wesenheit verliessen sie alle beyde / Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlangen / welche Adam mit ihrer List betrog / nachzusinnen wie sie gewesen / und was ihre List sey / darnach Adam und Heva geimaginiret: Warumb sie vom verbottenen Baum / der da böß und gut war / gessen / und wie sie daran den Tod gessen / und was ihr Heyl und Wiederbringung natürlich und eigentlich sey / was Böses und Gutes sey / welches die Eigenschafft des ewigen Lebens / und dann die Eigenschafft des ewigen Todes sey / was die Cur sey / damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit / und denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe acht auff den Sinn / dann die Macht / ihme

dieselbe in die Hände zu geben/ haben wir nicht/ es stehet alleine GOtt zu: Aber die Pforte soll ihm allhie offen stehen/ wil er eingehen/ wo aber nicht/ so hülfft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teufel war ein schöner Engel/ und die Schlange das listigste Thier/ und der Mensch die Gleichheit der Gottheit. Nun seynd sie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben/ und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falsche List.

8. Alles was ewig ist/ kommt urständlich aus einem Grunde/ als Engel und Seelen/ aber die Schlange nicht aus dem ewigen/ sondern aus dem Anfange/ als wir euch dieses haben vorne zu verstehen gegeben/ wie sich mit der Entzündung des Feuers im Salnitrischen Sulphure zwey Reiche scheiden/ als die Ewigkeit und die Zeit/ und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne/ aber nur in sich selber/ aber der Zeit also nahe sey/ als Feuer und Liecht ineinander sind/ und doch zwey Reiche machen/ oder wie Finsternüß und Liecht ineinander wohnen/ und keines das ander ist.

9. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel/ so wohl im Menschen/ als auch in der Schlangen/ wie ein Oehl verderbe/ und doch hiemit nicht eben GOTTES Wesen verderbe/ sondern gehet in sich als ins Nichts/ und der creatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entstehet/ oder erbohren wird/ gehet aus sich/ das ist/ aus dem Ewigen in die Zeit/ als in Anfang der Creatur/ es begehret nur seiner/ das ist des Anfangs/ wil ein Eigens seyn/ und verläßt die Ewigkeit/ in welche er mit seiner Begierde sollte ganz geschlossen seyn/ und seinen Hunger darein führen/ so würde seine Gifft-Quaal nicht offenbahr.

10. Denn was nach dem ewigen Nichts/ als nach der stillen sanften Freyheit GOttes hungerig ist/ das wird ihm selber nicht offenbahr/ sondern es wird in der stillen Ewigkeit offenbahr/ als in GOtt: Denn wessen der Hunger ist/ dessen ist auch das Wesen im Hunger/ ein jeder Hunger oder Begierde machet ihm in sich Wesen/ nach des Hungers oder Begierde-Eigenschafft.

11. So machte nun der Teufel in sich Finsternüß/ dann er gieng mit seiner Begierde in sich/ in die Eigenschafft des Centri zur Begierde/ und verließ die Ewigkeit/ als das Nichts/ das ist/ die Lust der Liebe: Also entzündete er sich in seinem giftigen Mercurio, das ist/ in den Gestalten zum Leben in sich/ und ward ein ängstlicher Feuer-quaal in Finsternüß/ gleich als ein Holtz verbrennet/ und zu einer Kohlen wird/ die nur glimmet und kein recht Liecht mehr hat/ auch kein Oehl oder Wasser/ also giengs ihme/

ihme / also quellete in seiner selbst-Eigenschafft nunmehr als in seinen Lebens-Gestalten nur eine stachlichte feindige Eigenschafft / da eine Gestaltnüß die andere anfeindet / und doch also erhöhet.

12. Ingleichem war auch die Schlange / aber nicht aus ihrer selbst-Erhebung also worden / sondern als GOtt sprach: Es gehen herfür allerley Thier / ein jedes nach seiner Eigenschafft / so giengen aus aller Eigenschafft der Natur / wie die in der Scheidung offenbahr ware / als sich GOtt zur Schöpffung bewegete / herfür Thiere: Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanfftmuth GOttes herrschen / und setzte seine Begierde auch in Zorn / das ist / in die strenge Macht / da das Gifft-leben urständet / als ins Fiat der grimmen Eigenschafft / aus welcher Gestaltnüß sind Nattern / Schlangen / Kröten und andere giftige Würme gegangen / nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht / das kan er nicht / allein wie die Begierde in der Impression des Fiats war / also ward auch die Creatur in Bösen und Guten.

13. Dann in der Impression des Fiats im Urstande des äussern Mercurii, als des Lebens / das ihme in sich selber offenbahr wird / war die Scheidung / da sich GOtt und die Welt scheidet / als GOtt in sich / und die Welt aus sich / als eine Gleichnüß des Ungrundes / oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat sich der innere Grimm / davon sich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet / in äusserlen Figuren / als in einem Gleichnüß der innern Gebuhrt im Centro offenbahret / als wie die ewige Lust / welche er selber ist / die Begierde zur Natur der ewigen Offenbahrung / erwecket und ursachet / und sich selber in die Begierde einergibt / und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ists auch mit der Schlangen Witze: Im höchsten Mercurio ist die höchste schärffeste Proba aller Dinge: Je giffticher ein Ding ist / je schärffer probiret es ein Ding / dann der schärffeste Geschmack und Geruch stehet in der gröbsten Gifft / als in einer sterbenden Quaal / uñ wie sich das ewige Liecht aus des Vaters Schärffe erhöhret / daß es den Schein bekomt / und mit seiner eigenen Quaal durch die Schärffe aus der Angst-quaal außgehet / wieder in die Freyheit / als ins Nichts / allda das Liecht von des Feuers Quaal uñ Eigenschaft auch eine Begierde wird / welches ist die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich / in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort / oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet / und genannt wird.

15. Und dasselbe Außgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen

magischen Geist-feuer) ist ein Außgebähren / als des Worts der Krafft / Farben und Tugenden / und dieselbe Begierde desselben Mercurii oder Worts fasset auch in sich in die Begierde die Krafft / und machet sie wesentlich / das ist die Sanfftmuth und die Liebe / welche den Grimm des ewigen Vatters / als der ewigen Natur Begierde mit der Liebe leschet / und in Freudenreich verwandelt / allda der Name GOttes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwo Eigenschafften / als eine Olitetische / das ist / himmlisch Wesen / eine Ursache des Liechtes-scheins; und eine kräfftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vatters nach der Gebuhrt des Sohnes / daraus die Göttliche Lusst / als die Krafft durch den Schein des Liechtes / aus demselben Liebe-feuer außgehet / welches der Geist GOttes ist.

17. Also auch imgleichen wisset dieses / daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen als die himmlische Wesenheit) hat in die Schöpffung mit dem Verbo Fiat eingegeben / des Vatters Zorn / als die Gestaltnüß der ewigen Natur in die höchste Freudenreich zu setzen / und Gleichnüsse der ewigen Gebährung darzustellen / und wo die Natur des Grimmes am schrestesten ist erhaben worden durchs Fiat, allda hat sich auch die Begierde gegen der Freyheit am meisten geeiniget / vom Grimme loß zu seyn / und in die Freudenreich zu setzen / davon die grosse und tieffe Weisse ist entstanden / auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet / die Begierde des grimmen Hungers empfähet das jenige in sich / darnach sie hungert / als die Freyheit / dann es seynd im Anfang alle Ding gut geschaffen / auch der Teufel war gut / weil er ein Engel war / so wohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuers-begierde eingieng / so wiche GOtt aus ihme / als ein Liecht in einer Kertzen weichet oder verlischet / so lebte er hernach nach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuste / daß in der Schlangen eine solche hohe Tinctur war / und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen / so schloffe er mit seiner Begierde in die Schlange / und nahm der Schlangen Tinctur ein / und führete seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen / ihn in Lust der Schlangen Eigenschafft einzuführen / dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urständen / als aus den tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer / als von der Kälte in der Impression, und dann auch von der grimmigen. Die kalte Impression ist irrdisch / die urständet vom Grimme / als vom Sterben

im

im Grimme in der Impression: Und die feurische urständet von dem lebendigen Gifft des Mercurii, in welcher Eigenschafft das Geist-leben stehet.

19. Also ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange: Als durch irrdische tödtliche Eigenschafft der Schlangen / und denn grimmige / gifftige / lebendige Eigenschafft des grimmes GOttes nach des Teufels Eigenschafft selber / und ward in seinem Göttlichen Oehle / das ist / in der himlischen Wesenheit angestecket.

20. Allda verlosch ihm das Göttliche Liecht / das aus dem Göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: Dann der Fluch gieng über die Seele. So ist GOttes Fluchen ein Fliehen: Als / die Göttliche Krafft / welche im Leibe war / wiche in sich selber in ihr Principium, und ward sein heilig Oehl (darinnen die Krafft GOTTES hatte gewohnet / und ein Freudenreich als das Paradeiß hatte gemachet) ein Gifft: Dann das irrdische Theil nach Ertödung des Wassers / als die cagastrische Eigenschafft ward offenbahr / und kriegete zuhand der Mercurius als die Kälte in der Todes-gestalt / das Regiment / da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der Göttlichen Krafft gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam in GOtt / und lebte dem Tod / da war Noth / daß ihn wieder gebähre GOtt / und darumb ward die Schlange verflucht / daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir / was in der gröbsten Angst / als in dem stärcksten Mercurio verborgen lieget / als ein Oehl / das alle Kranckheit tingiret / aber die kalte Gifft / als die Todes-quaal / muß alle weg und in eine feurige gesetzet werden / die des Liechts begierig ist / dann GOtt schuff im Anfang alles gut / aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Quaal wohnete / und die durchdrang / als die Sonne ein Wasser / oder das Feuer das Eisen / so war die äussere Welt ein Paradeiß / und grünete die Göttliche Essentz durch die irrdische / das ewige Leben durch das tödtliche: Als sie aber GOtt verfluchte umb des Menschen willen / so ward das tödtliche offenbahr am Menschen / und auch an der Frucht / davon der Mensch essen solte / welche Eigenschafft zuvor allein am Baume des Erkäntnüßes Gutes und Böses offenbahr war / daran Adam und sein Weib versuchet worden / ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit / als in GOttes Wesen eingehen / oder in der Zeit Wesen / in das leben-

dige oder tödliche Oehle / in welcher Quaal der Seelen Geist leben / das ist / brennen wolte.

23. Also ward durch GOttes Fluchen oder Fliehen / der himlische Leib verschlossen / und der Zorn-quaal offenbahr / und lieget noch also verschlossen: weil aber der Mensch aus der Ewigkeit / an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist / durch das Wort der Göttlichen Krafft / so konte Niemand den Gifft-tod aufschliessen / und den tödlichen Mercurium zerbrechen / und wieder in die Liechtes-quaal / als in Quaal der Göttlichen Freudenreich einsetzen / als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Krafft und das Wort des Lebens selber.

24. Dann der Schlangen gifftige irrdische Eigenschafft war im Menschen offenbahr und räge worden / darumb als sich Gottes Wort des Menschen Verderbens erbarmete / un sich seiner wieder annahm / sprach er: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten / und du (verstehet der Schlangen Gifft oder Feuer) wirst ihn in die Fersen stechen.

25. In diesem lieget nun der Stein der Weisen / wie des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertrette / das geschicht im Geist und im Wesen / zeitlich und ewig. Der Schlangen Stich ist GOttes Zorn-feuer; und des Weibes Saame ist GOttes Liebe-feuer / das muß wieder erwecket werden / und den Zorn durchscheinen / und dem Grimm seine Macht nehmen / und ihn in die Göttliche Freudenreich setzen / so stehet die todte Seele / welche in GOttes Fluche verschlungen lag / auff / wann der gifftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet / mit der Liebe tingiret wird / so wird aus der Todes Angst im Mercurio die höchste Freudenreich / und eine Begierde der Liebe / welche selber wieder Liebe-Wesen in sich machet / als einen himmlischen Leib aus dem irrdischen / wann der Mercurius in himmlische Quaal gesetzet wird / so begehret er nicht mehr das irrdische tödliche Leben / nicht vier Elementen / sondern nur Eines / da die vier innne verborgen liegen / gleich als verschlungen / wie das Liecht die Finsternüß in sich verschlungen hält / und doch in sich ist / aber im Liechte nicht offenbahr / wie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit ergreiffet ihn nicht / sie werde dann in die Ewigkeit entzücket / daß das Göttliche Liecht wieder darinnen in ihrer Quaal scheinet / alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbahr.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem edlen Steine: diesem ist nicht näher nachzusinnen / als gleichwie das ewige

Wort /

Wort / als der himmlische Göttliche Mercurius in der Göttlichen Krafft ist Mensch worden / und den Tod ertödtet / und den Zorn im Menschen / als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich gesetzet hat / da ihme der menschliche Mercurius der zuvoren in Gottes Zorn / als in Todes Quaal verschlossen lag / wieder mit seiner new-entzündeten Begierde / welche nun Glauben im H. Geist heisset / Göttliche Wesenheit / als Christi Leib in sich zeucht / und sich in Göttlicher Krafft und Liechte über GOttes Zorn und der Schlangen Gifft setzet / und dem Zorn als der Todes-Gifft mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopff zertritt: das ist / der Zorn war Herr / und im Liecht ward er Knecht / der nun muß eine Ursache der Freudenreich seyn / wie uns solches gantz helle und klar / gantz offenbahr im mercurialischen Leben zu ersinnen ist und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Proceß und sinnet ihm nach / ihr lieben Kinder der Weisen / so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben / thut nicht als Babel / welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet / und sich deß rühmet / behält aber einen groben Mauerstein / im Gifft und Tode verschlossen / für den edlen Stein der Weisen. Was ists / daß Babel den Stein hat / und er lieget in Babel noch gantz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenckete / das wäre ja meine / ich aber könte es nicht einnehmen / und wäre ein arm Mann dabey / und rühmete mich doch der Herrschafft / hätte also den Namen und nicht die Macht / also gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiedergebuhrt in Christo Jesu.

28. In dem heldseyligen Namen JESUS CHRISTUS haben wir den gantzen Proceß inne liegen / was und wie die Wiedergeburth aus dem Tode ins Leben sey / welches in der Natur-Sprache klar verstanden wird / dann der Name JESUS ist die Eigenschafft der freyen Lust der Ewigkeit / welche sich ins Centrum der Gebährerin / als ins Vatters Eigenschafft einergibet / und im Centro in des Vatters Eigenschafft / als ins Vatters Feuer zu einem Worte der ewigen Krafft figuriret. Verstehet:

29. Der Vatter / als des Vatters Feuers-Gestaltnüße figuriren die Göttliche Stimme in der Lust der Freyheit in sich essentialiter, das ist / des Vatters Feuers-Eigenschafft macht sich im Göttlichen Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich / dann des Vatters Eigenschafft ist der Feuers-quaal / und des Sohns / als der ewigen Lust Eigenschafft / ist die Liebe-quaal / und wäre doch auch keine Begierde der Liebe / wann

sie nicht des Vatters Feuer anzündete / und beweglich machte / als begierlich: vom Feuer entstehet die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebähret der Vatter aller Wesen durch seinen Feuers-quaal / das ist nun sein Hertz der Liebe / welches in seinem Feuer den Schein und Glantz gibet / allda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschafft / und wird in eine Liebe-begierde transmutiret.

31. Mercke also / es heisset der freyen Lust Eigenschafft allhie in des Feuers Eigenschafft / Christus / das heisset in der Natursprache / ein Durchbrecher; Dem Grimme seinen Gewalt nehmen; ein Schein des Liechtes in der Finsternüß; eine Transmutation, da die Liebe-Lust über die Feuer-lust / als übern Grimm herrschet: das Liecht über die Finsternüß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame / (verstehet die freye Lust / in welcher keine Quaal ist) dem Grimme der ewigen Natur / als der ewigen Begierde den Kopff / dann des Feuers Eigenschafft wird recht der Kopff genannt / dann es ist die Ursache des ewigen Lebens / und die Freyheit / als die freye Lust / oder das Nichts wird recht das Weib genannt / dann im Nichts / als in der Freyheit aller Quaal / stehet die Geburth der H. Drey-einigkeit der Gottheit.

33. So gibt nun das Feuer-Leben / und die freye Lust gibt Wesen ins Leben / und im Wesen ist die Geburth / da der Vatter als der ewige Grund sein Wesen / als sein Hertz aus dem Ungrunde in sich erbohret / das ist / aus dem Ungrunde in sich in einen Grund: Der Sohn wird des Vatters Grund: Also bleibet der Vatter in sich / was seine Eigenschafft alleine anlanget / der Grund der ewigen Natur: und der Sohn bleibet im Vatter der Grund der Krafft und Freudenreich / wie ihr an Feuer und Liechte ein Gleichnüß sehet / und also tingiret der Sohn den Vatter mit der Freyheit / als mit dem Nichts / und der Vatter tingiret das Nichts / daß es ein ewig Leben in ihme ist / und nicht mehr ein Nichts / sondern ein Hall oder Stimme der Offenbahrung der Ewigkeit.

34. Also ihr lieben Weisen / mercets allhie was der Grund sey / wie ihr tingiren wollet / suchet nicht den Sohn ausser dem Vatter / damit ihr tingiren wolt / es muß ein Corpus seyn: Der Schlangen-tretter lieget vorhin darinnen / dann nicht ausser der Menschheit hat des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zertretten / sondern in der Menschheit. Der Quaal der Göttlichen Lust / (verstehet die Liebe) offenbahrte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essentz / und

ward

ward im menschlichen Leben offenbahr/ und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, allda ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der Göttlichen Liebe und Freudenreich/ also zertratt die Liebe dem Zorn/ und der olitetischen Gifft im Mercurio den Kopff/ und nahm dem Grimme dein Gewalt/ und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich/ allda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe schaw getragen/ da hieß es: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott sey lob der uns den Sieg gegeben hat.

35. So stehet nun dem Weisen der da suchen wil/ zu/ daß er den gantzen Proceß mit der Menschheit Christi von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Mariä/ biß zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt betrachte/ so wird er wohl das Pfingst-fest finden mit dem freudenreichen Geiste/ damit er mag tingiren/ curiren/ und heilen was zerbrochen ist/ sagen wir mit Grund der Wahrheit/ als wir hoch erkannt haben.

36. Der Lilien Zeit zu einer Rosen/ welche wird blühen im Meyen wann der Winter vergehet/ dem Gottlosen zu einer Blindheit/ und dem Sehenden zu einem Liecht.

37. GOtt sey ewig Danck/ der uns die Augen vergönnet/ daß wir dem Basiliscus durch sein giftig Hertz sehen/ und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen was Adam verlohr.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greiffen/ und mit ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen/ und aus der Zeit in die Ewigkeit/ und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen/ und das Perlein öffentlich darstellen/ Christo zur Ehre/ und dem Teufel zum Spotte: Wer da schläffet der ist blind/ und wer da wachet/ der siehet was der Meyen bringet.

39. Christus sprach: Suchet/ so werdet ihr finden/ klopffet an/ so wird euch auffgethan. Ihr wisset daß Christus im Gleichnüß vom Verwundeten und Samariter andeutet/ wie er sey unter die Mörder gefallen/ welche ihn geschlagen und verwundet/ auch seine Kleider außgezogen und davon gegangen/ und ihn lassen halb tod liegen/ biß der Samariter kam/ welcher ihn verband und Oehle in seine Wunden goß/ und ihn in seine Herberge einführte. Das ist eine offentliche Darstellung des menschlichen Verderbens im Paradis/ so wohl der Verderbung der Erden im Fluche Gottes/ da das Paradis von ihr wiche.

40. Wiltu nun ein Magus seyn/ so mustu derselbe Samariter

werden / sonst kanstu das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: dann der Leib / den du heilen solst / ist halb todt und sehr verwundet / darzu ist ihm sein recht Kleid außgezogen / daß du den Mann den du solst heilen / schwerlich kennest / du habest dann des Samariters Augen und Willen / daß du dadurch anders nichts suchest als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So siehe / das ewige Wort offenbahrete sich in Adam mit Göttlicher lebendiger Wesenheit / mit dem himmlischen Mercurio: Als aber das Seelen-feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-geist in Adam vergiffrete / und in irrdische tödliche Lust durch der Schlangen Eigenschafft einführete / so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit / das ist / der Seelen Wille gieng davon aus mit seiner Begierde / und führete seinen Hunger ins irrdische tödliche Wesen / als in die Eigenschafft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht / diesen wolte Adams Geist probiren / und die Wißene im Bösen und Guten haben.

42. Also fieng ihn zu Hand derselbe Mercurius der vier Elementen in seine Gifft / und qualificirte in ihme / und beraubete ihn der Göttlichen Eigenschafft / stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte / und machte ihn halb todt / und zoch ihm das Engels-Kleid aus / als das Kleid im reinen Element / da die himlische Quaal durch die vier Elementa durchdrang / und sie tingirete in Adams Leibe / da durffte er kein ander Kleid / dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verschlungen / gleichwie der Tag die Nacht in ihme verschlungen hält / und dadurch die Nacht im Tage wohnet / ist aber nicht offen: also giengs mit dem Menschen / als ihn der Nacht Eigenschafft und Quaal ergriff / so herrschete sie in ihme. Und also giengs auch der Erden / als sie GOtt verfluchte.

43. Wilstu nun ein Magus seyn / so mustu den Verstand haben / wie du kanst die Nacht wieder in Tag transmutiren / dann die Nacht als der Finsternüß Quaal / ist Todes Angst-quaal / und des Tages / als des Liechtes Quaal / ist das Leben / und ein Schein im Leben: Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder angezündet / und den Menschen in sich wieder lebendig gemacht: Wilstu nun tingiren / so mustu das Verschlossene / das im Tode der Nacht verschlossen lieget / wieder in den Tag transmutiren / dann der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht ineinander als Ein Wesen.

44. Nun spricht die Vernunfft / wie sahe ichs an daß ichs

thun

thun mag? So siehe den Procels an/wie es GOtt mit der Menschheit anfieng/ als er dieselbe wolte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt/ und führete in den Schluß des Todes/ des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gast/ in unserer armen Gestalt/ Er ward der Unsere/ auff daß er uns in ihme tingirete. Was thäte er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er sich als ein Herr? Nein/ er gieng in Tod und starb/ und legete die Nacht-quaal in ihme durch uns ab. Wie machte es aber? Er nahm unsere Seelen und Leibes-Essentz an die Göttliche Essentz/ und reitzte unsere Essentz mit der Göttlichen/ daß unsere Essentz wieder in die Göttliche Essentz mit ihrem Willen und Begierde eingieng: So ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit räge/ dann die Menschheit eingignete sich wieder in die Freyheit/ als in die freye Lust der Gottheit.

46. Als dieses geschach/ so ward der Mensch Christus versucht/ wohl viertzig Tage/ alsolange als der Erste Adam im Paradis einig und alleine war und versucht ward/ da ward ihme die irrdische äussere Speise entzogen/ so muste die Menschheit mit ihrer Begierde von GOttes Wesen essen: Allda ward ihm alles das jenige dargebotten/ darinnen sich Adam vergaffet/ und darein imaginiret hatte/ und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden ist/ das hielt ihme jetzt der Teufel/ als ein Fürst dieser Welt/ in des Todes Eigenschafft für/ wie ers Adam hatte durch die Schlange fürgehalten/ daran sich Adam und sein Weib vergafften/ und darein mit der Imagination eingiengen.

47. Nun siehe/ was thäte Christus/ als er sollte diesen Kampff der Probirung ausstehen/ als die menschliche Essentz sollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen/ und von Gottes Brod/ das ist/ von Göttlicher Wesenheit essen: Er gieng an Jordan/ und ließ sich von Johanne tauffen. Womit? Mit Wasser im Jordan/ und mit Wasser im Wort des Lebens/ als mit Göttlicher Essentz/ die muste unsere sterbliche Essentz in der äussern Menschheit Christi tingiren/ davon der Göttliche Hunger in der menschlichen Essentz entstund/ daß er begehrte GOttes Brod zu essen: Darumb nahm ihn der Geist GOttes/ und führete ihn in die Wüsten/ allda stund ihm des Vatters Eigenschafft im Grimme durch den Fürsten im Grimme entgegen; Allda ward ihme GOttes Brod/ und auch GOttes Zorn-brod/ nach des Todes Begierde/ dargebotten/ jetzt ward versucht/ ob nun nach dieser Tingirung der Tauffe/ die Seele/ welche aus des Vat-

ters Eigenschafft erbohren und geschaffen war/ wolte wieder in die Liebe-Begierde/ als in das Nichts außer aller Qual eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Mysterium wird ihm angedeutet: wil er mit Christo Wunder thun/ und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburth/ so muß er ihn von ehe tauffen/ so hungert ihn nach GOttes Brod/ und derselbe Hunger hat in sich das Verbum Fiat, als den Werckmeister zur neuen Gebährung/ das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priester-Tauffe. Der Künstler solls magisch verstehen/ es muß GOtt und Mensch zuvoren wieder zusammen kommen/ ehe du tauffest/ wie in Christo geschach/ die Gottheit gieng vonehe wieder in die Menschheit/ aber die Menschheit konte sie alsobald nicht ergreiffen/ biß sie durch die Tauffe gereiniget/ und der Hunger/ als der erstorbene Mercurius in der menschlichen Essentz/ am himmlischen Theil wieder erräget ward: Da gieng das menschliche Essen wieder an/ als der Mercurius wieder Göttliche Eigenschafft und Willen empfieng/ so aß der innere Mercurius (verstehet menschliche Eigenschafft) im Geschmack des Göttlichen Wortes/ wieder von GOttes Wesen/ und die vier elementische Eigenschafften/ assen von der Nacht Eigenschafft/ also lange biß der menschliche Mercurius sein Leben empor schwang/ und die vier Elementa in eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geschach. So giengen die vier Eigenschafften von ihme/ das ist/ Er starb der Zeit/ als der Nacht ab/ als den vier Elementen/ und stund auff dem reinen Element/ und lebte der Ewigkeit.

49. Diesen Proceß muß der Magus auch halten mit seiner Alchimi, fragstu wie? Ich gebe dirs wohl nicht gar ins Maul/ wegen des Gottlosen/ der es nicht wehrt ist. Mercke nur auff die Tauffe/ daß du den erstorbenen Mercurium, der in der himmlischen Wesenheit verschlossen/ und in Ohnmacht lieget mit seiner eigenen Tauffe täuffest/ dessen Wesen er in einem Dinge ist/ du must aber sein Göttlich Wasser haben/ und auch das Irdische; dann der irrdische Mercurius kan ehe das Göttliche nicht annehmen/ der Göttliche Mercurius empfahe dann seine Krafft/ davon er räge und hungerig wird/ alsdan suchet der himmlische/ und findet aber nicht Göttlich Wesen umb sich zu seiner Speise/ so setzet er seinen Willen durch die Begierde des Todes in sich/ als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht/ und aus sich erbohren hat/ und hungert ihn dasselbe/ so eineignet sich GOttes Wesen in ihn/ und wil in ihme zur Freudenreich werden.

50. Alla-

50. Allda entstehet der Anfang des neuen Leibes aus der Göttlichen Wesenheit / welchen die Begierde auffzeucht / und wann das neue Leben erbohren wird als der Tag / so sterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finstern Tode verschlossen / und am dritten Tage stehet er vom Tode auff. Dann die Nacht wird im Grabe verschlungen / alsdann gehet die Morgen-Röthe auff: Verstündestu dieses / so hättestu das Perlein.

51. Aber mein Vornehmen ist anderst: Ich wil dir Christum darunter weisen / und auch diß Perlein / darumb sols keiner finden / ohne der Christum lieb hat.

52. Du sagest: Nenne mir die Tauffe / und ich hab dir sie schon genannt. Ein jeder Hunger ist eine Begierde nach seiner Eigenschafft: Gibstu aber dem Hunger des Todes wieder des Todes Eigenschafft / so wächst der Tod: gibstu ihm aber himmlische Eigenschafft / so nimts der Tod nicht an / dann die Hölle ist wider den Himmel / so muß du dem Tode den Tod und Zorn GOttes geben / und in demselben Zorne / gib ihme himmlisch Wesen / als die Tauffe / so wird die Tauffe den Tod in sich verschlingen / alsdann stirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe / aber nicht balde / du must von ehe den Proc ſs Christi halten / und must den Getauften lassen predigen / das ist / mit seiner eigenen Göttlichen Gestaltnüß und Farben lassen blicken / ihn hefftig verfolgen und plagen / und keine Ruhe lassen / dann also wird der rechte Mercurius würckende.

53. Wann nun er hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen / alsdann so muß du den Alten und Neuen Menschen in GOttes grossen Zorn werffen / und den Alten tödten / ihn ventiliren / und an die Lufft ans Creutze hangen / und wieder abnehmen / und in die Putrefaction liegen / als ins Grab. Allda wird Christus vom Tode auffstehen und sich sehen lassen / aber nur die seinen kennen ihn / er gehet also in himmlischer Gestalt / bißweilen auch in seiner eigenen umb / biß ans Pfingstfest / dann allhie wird nun an ihme versucht die höchste Vollkommenheit / ob er nun wil in Engels Gestalt bestehen / und allein essen von Göttlichem Wesen / und alsdann komt der heilige Geist / und gehet mit seiner Krafft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus / der ringiret alsdann das erstorbene und zerbrochene / wie am Pfingsttage zu sehen / da S. Petrus mit seinem himmlischen Mercurio 3000 Seelen auff einmahl ringirete / und aus dem Tode auflösete.

54. Lieben Sucher / alhierinnen lieget das Perlein / hättet ihr das

das Universal, so köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber ewer geitziger Tod hält euch auff und verschlossen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wolluſt suchet / euch damit in der Nacht Eigenschafft zu gebähren / so verbirget sich auch das Perlein für euch. Jedoch wird der Tag wieder scheinen / wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet / gesänfftiget und ein Liebe-Leben werden: Und die Zeit ist nahe.

PROCESSUS.

55. In jedes Geschlechte hält sich in seiner Gebährung und Fortpflantzung zu dem seinen / das Männlein zum Weiblein / und das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle / des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten / er sagte nicht des Mannes: hierinnen lieget die Tauffe der Natur / das Männlein hat den Feuer-Geist / und das Weiblein den Wasser-Geist zur Tinctur, so ist aber Mercurius ein Feuer-leben / und macht ihme einen Leib nach seinem Hunger und Begierde / so ists nur umb das zu thun mit dem Anfange / daß man dem Feuer-hunger / eine liebe Jungfraw aus seinem Geschlechte zum Genossen gebe / auff daß sein grimmig Hunger in eine Liebe verwandelt werde / alsdann mögen sie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette schlaffen.

56. Nun ist der Teufel ein Feind der Ehe / der komt alsdañ mit freuden-Begierde / und sicht diese Eheleute an / er darff ihnen aber mit der Handt nichts thun / sondern mit einer falschen Freudenbegierde plaget er sie / so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen / und daß seine Begierde sie überwindet / so werden die zwey einander gram / und gebähren ein falsch Kind / dann Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte / und ein guter / gute Früchte.

57. Darumb soll sich der Künstler vor fremden Zorn hüten / und doch den zweyen Eheleuten Creutze zurichten / dann er ist ihr Feind und Freund / auff daß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe / ihre Begierde zu GOtt erheben / und also mit ihrer Begierde GOttes Wesens in der Begierde schwanger werden / alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen / das werden sie (verstehet die Mutter / als das Weiblein) in ihrem Bauche auffziehen / biß es zeitig wird.

58. In dessen soll sich die Mutter hüten / daß sie ausser ihrem Ehe-

Ehegatten keine Liebe zu einem andern trage/auch nicht in fremde Dinge imaginire / sonst macht sie dem Kinde ein Ammahl. Es muß nur schlechts in einer Liebe geblieben seyn / biß daß das Kind vollkommen werde nach seinem Leibe / welches geschicht am vierdten Monden: Jedoch nach deme die Eltern einer Eigenschafft seynd / alsdann hebt sich im Kind in der Essentz Streit und Widerwillen an / wann das Kind soll sein Seelen Leben bekommen: So gehet aber die Essentz im Ringen / so muß der Künstler der seelischen / als des Feuers Eigenschafft zu hülffe kommen / biß der Seelen-geist sein Leben bekomt / alsdann läst er sich in des Weibes Gestalt und Glantz sehen / so meynet der Künstler er habe das Kind / es sey gebohren: aber es gehöret noch eine Zeit darzu / biß die Seele starck wird/alsdann läsfet sie sich im rothen und weißen Röcklein sehen.

59. Aber es ist noch ein wunderlicher Proceß dahinter / wann das Seelen-Leben erbohren wird / so wirfft die neue Seele / das vegetabilische Leben der Eltern / (welches dem Leibe und der Eltern Vegita ist angeerbet / darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs biß zur Seelen Zeit) hinweg / und stirbet das Leben der vier Elementen / und gehet das Leben im Element auff / so ist das Kind im finstern Tode verborgen / so meynet der Künstler es sey todt / aber er soll Gedult haben biß das Kind gebohren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes.

60. CHristi Lauff auff Erden ist ein warhafftig Fürbild / wie das neue Kind in Mutter-leibe nach der Empfängnüß (wie oben gemeldet) geneyret werde / und ein vegetabilisch Leben bekomme und auffwachse / biß zur Zeit des rechten Seelen- und Geist-lebens / und wie das Kind aus der Eltern Essentz entstehet / und in Anzündung des rechten / als seines eigenen Lebens / der Eltern Vegita und Würcken wegwerffe / und wie ein eigen Gewächse / als eine neue eigene Würckung / nach des jetzt neuen entzündeten Geistes Eigenschafft entstehe / da das Kind edler wird als seine Eltern / verstehet nach ihrem äusseren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über diß Büchlein kommen / und fremden Verstand schöpffen / in deme ich schreibe von einer Seelen in dem vegetabilischen Leben / der soll wissen / daß wir nicht in Metallen / Steinen und Kräutern / das Bilde Gottes verstehen / das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward / sen-

sondern wir verstehen die magische Seele / wie sich die Ewigkeit / als die Gottheit in seiner Gleichheit / nach dem Model der Weißheit / in alle Dinge einbildet / und wie GOtt alles erfüllet / so verstehen wir Summum Bonum, den guten Schatz der in der äussern Welt Wesen / als im Paradiß verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit / in menschlicher und in Göttlicher Eigenschafft auffwuchs / biß er zwölff Jahr alt war / gieng er mit Maria seiner Mutter auffs Fest zu Jerusalem / und begab sich in den Tempel unter die Schrifftgelehrten / fragte sie / und hörete ihnen zu / und gab Antwort auff die Fragen der Gelehrten: Als aber seine Eltern wieder heimgiengen / und meynten er wäre unter den Gesehrten / so blieb er fürsätzlich dahinden bey den Gelehrten / und folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern / sondern dem Göttlichen Willen / biß sie wieder zu rücke kamen und ihn suchten / und als seine Mutter zu ihm sagte: Mein Sohn / warumb hastu uns das gethan? Siehe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet / so sprach er: Was ists daß ihr mich gesucht habt / wisset ihr nicht daß ich seyn muß / in dem das meines Vatters ist? Und er gieng doch mit heim / und war ihnen unterthan.

63. In dieser Figur haben wir das Bilde der innern und äussern Welt Willen / wie die ineinander / und wider ein ander / und doch eins sind / gleich wie in Christo zwey Reich offenbahr waren / eines würckete in GOttes Willen / und brach den äussern Welt-Willen seiner Eltern / in deme Christus wider seiner Eltern Willen dahinden bliebe / darüber sie bekümmert worden / welches der Göttliche Wille in Christo wohl wuste; und das ander Reich / als seiner Eltern Willen / brach den Göttlichen Willen / daß er mit ihnen heim gieng / und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeiget dem Mago an / daß er in seinem Vorhaben / welches er gedencket zu zwingen / wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig seyn / als der Göttliche Wille / und so sich sein selbst-eigener äusserlicher Wille wird recht drein schicken / und wird nur das liebe Jesulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen suchen / und nicht irrdische Wollust / so wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden / und mit ihme heim gehen / und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum andern / zeigets ihme an die zweyerley Würckung und Willen in allen Dingen / und so er wil ein Magus seyn / und

der

der guten Eigenschafft Willen und Wesen nach seinem Willen / aus dem innern ins äussere kehren / daß er zuvoren muß des innern / als des Göttlichen Willens fähig seyn / sonst mag er den innern Willen nicht ins äussere transmutiren / gleich wie Christus nicht seiner Mutter äusserlichen Willen gehorsam war / biß sie ihn mit Schmertzen suchte / und ihren Willen in GOttes Willen einwandt / und in seinem Erbarmen mit GOttes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht / biß ihn der HErr segnete / so sprach GOtt zu ihme: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen / und hast obgelegen oder gesieget.

66. Also soll der Magus auch wissen / daß er seinem Fürhaben nicht erst dörffe den rechten Willen zur Vollkommenheit von aussen einpflantzen / er ist vorhin schon in allen Dingen allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschafft / in das Ding damit er wil handeln / einführen / der mit dem Göttlichen Willen ringet / wie Jacob / und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen segnet / daß sich der Göttliche Wille in den Hunger oder gegen-Begierde einergebe / und den unvollkommenen Willen / der gegen ihme in sein Erbarmen eindringt / vollkommen machet / alsdann heist es / du hast mit GOtt gerungen / und bist obgelegen: so bekomt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib der da himmlisch und irdisch ist.

67. Das mercke / es ist der erste Anfang zur Tauffe / also bistu geschickt zum tauffen / und anderst nicht / du tauffest sonst nur mit Wasser der äussern Welt / aber der rechte Magus tauffet mit äussern und innern Wasser. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in sich hat / so ist GOttes Willen in seiner Tauffe das erste glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet / als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde krieget / alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Wesen zu hungern / und thut sein erst Wunderwerck / und macht das Wasser zu Wein / wie Christus nach seiner Tauffe thäte / das ist in dem todten Corpore die erste Tingirung in Krafft der Tauffe / daß die Vegita oder das würckliche Leben eine andere Eigenschafft bekomet / als einen Hunger der Liebe / damit sie ihren Bräutigam / als den Feuer-quaal hertzet / daß er in ihrer Liebe entzündet wird / und seinen kalten todes-Grim und Willen in einen feurigen Liebe-willen verwandelt / so wird aus dem tödlichen Wasser ein Wein / eine Schärffe eines Feuers und Wassers Geschmacks / aus welchem endlich ein Oehle zu einer andern Tauffe wird / durch des Künstlers Arth / alles nach deme er im Vorhaben

ist /

ist / und seinen Anfang nimt : nach deme der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat / so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüsten geführet / und vom Teufel versuchet.

68. Allhie ist die Proba, da der Künstler von GOtt probiret wird / was er mit seiner Tauffe suche / dann allhie ist der Stand im Paradis / ob der Bräutigam nicht zu böse sey / dann die Jungfrau wirfft ihre Liebe in ihn / und versuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an / und gibt seinen Willen drein / so gibt sie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen : Das ist / die himmlische Tinctur, die gibt sich in die / in Zorn GOttes entzündete (als in Fluch der Erden / da sie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Deñ des Weibes Saame / als die himmlische Tinctur muß der Schlangen / als dem in Todes Eigenschafft gifftigen Mercurio, den Kopff zertretten / und seine Gifft in Wein verwandeln / alsdann nimt die Jungfraw den Saamen des Bräutigams in sich / und ehe nicht.

69. Die Wüsten ist der irrdische äussere Leib / da der Mercurius versuchet wird / wann der Teuffel vor dem Mercurio stehet / und plaget ihn / und er greiffet ihme in seine feurige Essentz / so muß ihme die Jungfrau zu hülffe kommen / und ihme ihre Liebe geben ; ists nun / daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe isset / das ist GOttes Brod / so mag er vor dem Teuffel bestehen / und tretten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm : Den Teuffel wird der erleuchtete Magus wol verstehen / wer der sey.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung / weil die gantze Ehe in des Teuffels Versuchung stehet / acht auff sein Fürhaben geben / wo nicht nach vierzig Tagen die Engel erscheinen / so ist sein Fürhaben umbsonst / darumb soll er aber zusehen / daß er nicht einen zugrimmen Teuffel lasse versuchen / und auch nicht einen zuschwachen / daß der Mercurius leichtfertig werde / uñ begehre in seiner eigenen gifftigen Todes-Eigenschafft zu bleiben / und verschlinge die Tauff als ein Wolff / und bleibe der alte.

71. So bald er die Gestaltnüß der Engel sihet / so führe er Christum auß der Wüsten / und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen / und schaffe den Teuffel ab / daß er ihn nicht mehr plage / alßdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun / dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Allda hat er nichts zu thun / die Braut ist im Bräutigam / sie seynd schon ehlich / er darff ihnen nur das Bette zu richten / sie werdens ihnen wohl selber wärmen : der Bräutigam hertzet die

Braut /

Braut / und die Braut den Bräutigam / das ist ihre Speise und Zeit-vertreiben / biß sie ein Kind zeugen: oder aber wil der Künstler ja so fleissig seyn / und den zwey Eheleuten das Bette wärmen / so sehe er ja und erzürne sie nicht in ihrer Liebe / was er anfähet das muß er treiben; alleine der Bräutigam ist wunderlich / Er hat immer zweyerley Willen / als einen irrdischen Hunger nach GOttes Zorn / und einen Hunger nach seiner Braut / so muß man ihme immerdar seiner eigenen irrdischen Speise geben / aber nicht in seinen Bauch / sondern magisch / daß er nur seinen Willen-hunger stille: Seine Speise ist seine Mutter die ihn erbichret / wie vorne gemeldet.

73. Summa / das gantze Werck / davon man so wunderlich viel redet / stehet in zweyen Dingen / in einem himlischen und in einem irrdischen: Das himlische soll das irrdische in sich zu einem himlischen machen / die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradiß / findet ers / so hat er den grossen Schatz auff Erden / aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auff / der Künstler muß lebendig seyn / wil er zum Berge sagen / Hebe dich / und stürtze dich ins Meer.

74. Wann sich die Leibwerdung des Kindes anfähet / so fasset's erstlich Saturnus, so ists finster und unwerth / und wird verspottet / daß ein solche Geheimnüß in solcher albern Gestalt verborgen lige: da gehet Christus in einer einfältigen Gestalt auff Erden / als ein Gast / und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes / da er sein Haubt hinlegte / er gehet als ein Fremder / als wäre er allda nicht daheim.

75. Nach deme fasset's der Mond / da werden die himmlische und irrdische Eigenschafft vermenget / und entstehet das vegetabilische Leben: so frewet sich der Künstler / aber es stehet allhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden fasset's Iupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein leiblich Wohnhaus / und gibt ihme seinen guten Willen; und in dem Iupiter wird sein verschlossen Leben / als der Mercurius, lebendig / der fasset's mit seinem Rade / und treibets biß in die höchste Angst: so ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Seele / und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben / und scheidet sich in zwey Wesen / als auß der Liebe in einen Leib / und auß dem Feuer in einen Geist: So sincket der Liebe Leben im Feuerschracke unter sich / und lässet sich schöne sehen / aber es ist Venus ein Weib / so denket der Künstler er habe den Schatz: aber der hungrige Mercurius verschlinget die Venus

in

in sich / so wird auß dem Kind ein schwartzer Rabe / so ängstet Mars den Mercurium in sich / biß er schwach wird / und ergibt sich dem Tode: So gehen die vier Elementa von ihme auß; alßdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenschafft / und stellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenschafft zündet sich das Liecht an / so ist das rechte Leben gebohren / und stehet im reinen Element / kein Zorn noch Todt kan das zerbrechen.

77. Wunderlich ists vor den Augen der Vernunfft / daß Gott einen solchen Procels mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten / daß er sich in solcher armseligen und verachten Gestalt hat in Menschlicher Eigenschafft offenbahret / und sich lassen verspotten / höhnen / geißlen / creutzigen und tödten / hat sich lassen begraben / und ist auß dem Grabe aufferstanden / und hat wol vierzig Tage auff Erden gewandelt / nach seiner Auffersthehung / ehe er ist in sein unsichtbahr Reich eingegangen.

78. Die Vernunfft ist alse blind / daß sie nichts von der ewigen Gebuhrt verstehet: Sie weiß nichts vom Paradiß / wie Adam im Paradiß gewesen / und wie er gefallen / und was der Fluch der Erden sey. So sie das verstünde / so wäre ihr der gantze Procels offenbahr: wie die ewige Gebuhrt in sich selber ist / also ist auch der Procels mit der Wiederbringung nach dem Falle / und also ist auch der Procels der Weisen mit ihrem Steine Philosophorum, es ist kein Punct im Unterscheid darzwischen / denn es ist alles auß der ewigen Geburth geurständet / und muß alles eine Wiederbringung auff einerley Weise haben.

79. Darumb so der Magus wil das Paradiß im Fluche der Erden wieder suchen und finden / so muß er erstlich in der Person Christi einher gehen / GOTT muß in ihme / verstehe im innern Menschen / offenbahr seyn / daß er das Magische Sehen hat / er muß mit seinem Fürhaben umbgehen / wie die Welt mit Christo gethan hat / so kan er das Paradiß finden / da kein Todt innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Gebuhrt der Wiederbringung / und gehet nicht selber in dem Wege / darauff Christus auff Erden gieng / daß er also in Christi Geist und Willen einher gehet / so lasse er das Suchen nur bleiben / er findet nichts als nur den Todt und Fluch GOttes / melde ich ihme treulich / dann das Perlein / davon ich schreibe / ist Paradisisch / das wirfft Gott für keine Säwe / sondern gibts seinen Kindern zum Liebe-spiel.

81. Und ob wohl an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden

den/ daß die Vernunfft offene Augen bekäme/ so ists doch nicht zu thun / dann der Gottlose würde dadurch nur ärger / und hoffärtiger: darumb weil er des Paradises nicht werth ist / auch nicht darein kommen kan / so wird ihme auch kein himmlisch Kleinod gegeben / und darumb verbirgets GOtt / gestattet auch dehme nichts davon zu reden als magisch / dehme er es offenbahret / darumb kommt keiner darzu/er werde dann selber ein Magus in Christo / das Paradiß sey dann in ihme im innern Menschen offenbahr / so mag ers finden/ so er aber darzu gebohren und von GOtt erkohren ist.

Das 8. Capittel.

Vom Sulphurischen Sude der Erden: Wie das Wachsen der Erden sey / und auch die Scheidung der Geschlechte: Eine offene Pforte der weisen Sucher.

1. DEr Leser betrachte nur das / was vornen vom Centro der Gebährung aller Wesen geschrieben ist / so kan er allhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich ist/ es sey ein Geist oder Leib / das stehet in einer Sulphurischen Eigenschafft / der Geist in solcher geistlichen / und der Leib auß dem Geist in einer solchen corporlichen Eigenschafft.

2. Dann alle Ding seynd von dem ewigen Geist geursändet / als ein Gleichnüß des ewigen: das unsichtbare Wesen / welches GOtt und die Ewigkeit ist/ hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet / und mit einer Zeit offenbahret / also daß er sey in der Zeit als ein Leben / und die Zeit in ihme als stumm. Gleich wie ein Meister mit seinem Werckzeuge sein Werck macht / und der Werzeug ist am Meister stumm / und ist doch das Machen / der Meister führet das nur:

3. Also seynd alle Ding in Ziel / Maaß und Gewichte nach der ewigen Gebährung eingeschlossen/ die lauffen in ihrer Würckung und Gebährung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschafft/ und über dieses grosse Werck hat Gott nur einen Einigen Meister und Schnitzer geordnet / der das Werck kan allein treiben / das ist sein Ambtmann / als die Seel der grossen Welt/ darinnen alle Ding ligen/als die Vernunfft. Uber diesen Ambtmann hat er ein Bilde seines gleichen auß ihme geordnet / der dem Ambtmann fürmodelt / was er machen soll: Das ist der Verstand / als

GOt-

Gottes eigen Regiment / damit er den Ambt-mann regieret.

4. So zeiget nun der Verstand dem Ambtmañ was jedes Dinges Eigenschafft sey / wie die Entscheidung und die Gradus auß einander gehen / dañ im Sulphurischen Leibe stehen und ligen alle Dinge / und Mercurius ist des Sulphurs Leben / und das Saltz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet / daß der Geist in einem greiflichen Wesen erkannt wird. Des Mercurii Eigenschafft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers / der Sulphur ist dasselbe Wasser / darinnen der Mercurius seudet / und macht immerdar zwo Gestaltnüß auß dem Wasser / als eine Olitetische lebendige / auß der Freyheit der Göttlichen Krafft Eigenschafft / und eine tödliche / auß der Zerbrechung im Feuer im Salnitrischen Schracke.

5. Die olitetische ist in Steinen / Metallen / Kräutern / Bäumen / Thieren und Menschen; und die Tödliche ist in der Erden / im Wasser / im Feuer und Lufft: also ist die Olitetische Eigenschafft in diesen 4 Gestalten / als in Erden / Wasser / Feuer und Lufft / als ein Geist oder Leben: Und diese vier Eigenschafften seynd als ein todter Leib / in welchem das Hohle ein Liecht oder Leben ist / darauß die Begierde als das Wachsen entstehet / als ein Grünen auß dieser tödlichen Eigenschafft / als das vegetabilische Leben / ein Grünen und Wachsen auß dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitetische Eigenschafft auch kein Leben seyn / so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quällende oder beweglich / daß sie wil auß der Angst fliehen und dringen / und dringet auß / davon das Wachsen entstehet.

7. Also muß der Todt eine Ursache des Lebens seyn / daß das Leben beweglich sey / so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödlichen Eigenschafft ist er böse / und heisset das Leben des Todes / der Höllen / und des Zorn Gottes; Und in der Olitetischen Eigenschafft ist er gut / aus Gewalt der Sanfftmuth und Freyheit Gottes: Und ist des Ambtmanns Werckmeister / damit der Ambtmann im vegetabilischen Leben die gradus unterscheidet / das lebendige von dem tödlichen / die himlische Wesenheit / von der tödlichen oder irdischen / und ordnets in zwey Reiche / als das gute im olitetischen in ein himmlisches / als in ein Liecht / und das tödliche in die Finsternüß.

8. Diese zwey Reiche stehen incinander im stätem Streite / und ist ein stätiges Ringen in ihnen / als ein sudend Wasser beym Feuer / ein jedes seudet in seiner Eigenschafft / als das olitetische in Freuden und Sanfftmuth / und das tödliche in Angst der

Fin-

Finsternüß / und ist doch eines des andern Ursache / das Liecht ist der Finsternüß als der Angst ihr Todt / Sterben und Verderben: dann im Liechte hat die Angst keine Gewalt / sondern sie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret / und wird der Freuden Ursache / sonst wäre keine Freude / dan die Sanfftmuth ist alleine stille; aber die Quall der Angst machet sie erhebende / als ein Lachen: So ist die Angst als die Finsternüß der olitetischē Eigenschaft Tod und Verderben / dan so sie in der Olitetischen Eigenschafft das Regiment bekommt / so nimbt sie das Corpus ein / und macht aus dem Oele eine Gifft-quaal / als einen finstern Geist und Leib / gantz irrdisch / als Adam ward / da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen / daß die Olitetische Eigenschafft ein Gifft-quall an sich nehme / sondern der Mercurius als das Feuer-Leben / führet sich in die Angst / und vergifftet der Zeit Wesen / was der äussere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet / das ist / er gehet vom innern Olitetischen Wesen aus / so bleibet das innere in sich unbeweglich stehen / und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist / und ist doch kein Abtrennen / sondern bleiben 2 Principia in einem Wesen / da doch 2 Wesen sind / aber eines ergreiffet das ander nicht / gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet / dann also erstarb auch Adam und Heva / der Seelische Mercurius gieng aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen / als in die Angst-quaal / da verlohr der Ewigkeit Wesen ihren Führer / und dehn brachte Christus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder / so kriegte der Ewigkeit Wesen / welches in Adam war von dem Seelischen Mercurio verlassen worden / wieder das Leben / und also wissen wir / daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen / gleich als im Schlusse des Todes / verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren / wie man den giffrigen Mercurium mit seiner Begierde könte dahin bringen / daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen / als in das Verschlossene eingehe / und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme / und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe / daß das gantze Corpus der innern und äussern Welt nur Eines sey / daß nur ein Wille im Geist sey / als ein Liebe-hunger / so machet ihme derselbe Hunger auch nur einerley Wesen / so isset ein jeder Geist von seinem Wesen oder Leibe / also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir / daß Freud und Leyd / Liebe und Feindschafft / alles durch Imagination und Lust urstände / dann in der

Lust gegen GOtt / als gegen der freyen Liebe / entstehet das Freudenreich mitten in der Todes-Angst: und so die Begierde auß der freyen Liebe außgehet in die Todes-Angst / als in die Quaal der Finsternüß / so wird die Begierde mit der Todes-Quaal gefüllet / also qualificiret auch der Mercurius in Todes-Quaal.

12. Also sagen wir mit Grunde: Daß kein Ding so böse sey / es liegt ein gutes darinnen / aber die Boßheit ist denen nicht fähig: Item in dem giftigsten Mercurio lieget das gröste Perlein-Kleinod; so demselben mag sein giftiger Wille in dasselbe eingeführet werden / so offenbahret er selber das Perlein / dan er transmutiret sich selber / wie in der Erden zu sehen ist / da der Mercurius sein Perlein suchet / und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet / alles nach deme wie der Sulphur an jedem Ort ist.

13. Dann es ist ein stätiges Ringen in der Erden / die Ewigkeit sähnet sich durch die Zeit der Eitelkeit loß zu werden / und in ihrem Sähnen ergibet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werckmeister ein / und wann es der Mercurius in seinen Hunger bekombt / so wird er freudenreich / und machet dieselbe freye Lust in sich leiblich / das ist Gold und Silber neben andern Metallen und guten Kräutern / alles nach Gewalt jedes Orts: Wie der Sud an jedem Ort ist / so ist auch das Metall / alles nach der Eigenschafft der sieben Gestälte der Natur / welche Gestaltnüß an einem Orte Primas ist / nach derselben Eigenschafft wächst auch ein Metall / auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu mercken / und den Unterscheid kennen zu lernen / was in jedem Dinge / damit er curiren wil / für eine Eigenschafft die stärckste sey / so er das nicht weiß / so wird er offt seinem Patienten den Todt geben: Auch ist ihm zu wissen / daß er des Patienten Eigenschafft erkenne / und welcher Gestalt Eigenschafft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey / dann ein solch Saltz machet er auch: So ihme nun der Medicus ein widerwertig Saltz eingibt / so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet und wird giftiger: So er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschafft (darnach ihn hungert) mag bekommen / so erfreuet er sich / und lässet seinen Giftquaal in Martis Feuer sincken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur / er führet seinen Mercurium, damit er wil curiren / von ehe aus der Todes-Angst in die Freyheit / der mag curiren / das ander ist gefährlich und ungewiß / trifft ers ja / so ists ein Glück und unbeständig Wesen / und mag keine Kranckheit auß dem Grunde ausführen / dann der äussere Mercurius ist verschlossen / er kan nicht weiter ein-

eingreiffen als in die vier Elementa in das tödliche Wesen / in dem syderischen Leibe vermag ers nicht: aber so er umbgewendet und die in Liebe eingeführet wird / wie oben gemeldet / so greiffet er die Wurtzel und den Grund an / und renoviret biß an die Göttliche Krafft an das and rincipium.

16. Deßen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erden / an den Kräutern: Dann in der Erden ist der Mercurius irdisch und giftig / weil ihn aber die Sonne tingiret / so greifft er nach der Sonnen Krafft / nach ihrem Liechte / und führet das in seine hungerige / feurige Martis Begierde / in sein Saltz / als in sein corporlich Wesen ein / als in Sulphur, der seine Mutter ist / und führets mit seinem Drehen in der Essentz umb / als ob ers mit kochte: so greiffet als dann die Freyheit als die höchste Krafft nach ihrer Eigenschafft / als nach der solarischen / und ergreiffet den Mercurium mitte.

17. So nun der Mercurius in sich das himmlische schmäcket / so wird er also begierig nach der Krafft der Liebe / und zeucht dieselbe in seine Begierde / davon transmutiret er sich / und sein Saltz / so wohl seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal / und so nun die Freyheit / also in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird / so ist sie freudenreich / und in ihrer Freude auffgehende / als ein Schein aus dem Feuer / und dringet durch den Schwefel-geist im Saltze aus: also ist das Wachsen der Wurtzel / und davon bekomt die Wurtzel einen solchen lieblichen Geruch uñ Schmack: Dann im Urstand ist des Saltzes Schärffe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärffe der Todes-Angst / und allhie wird es zu einer lieblichen Krafft / dann aller Geschmack in Kräutern ist Saltz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Krafft von der Freyheit in des Mercurii Eigenschafft / welcher anjetzo transmutiret ist / also aus sich zur Offenbahrung der Gottheit dringet / so dringet der Sonnen Krafft gegen der Göttlichen Krafft / und eignet sich mit grosser Begierde in die höchste himmlische Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr / als aus dem irdischen Leibe in einen Solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Krafft aus der Wurtzel aus der Erden / und der freudenreiche Mercurius gehet mit auff / und zeucht immer der Sonnen Krafft in sich von oben / und von unten zeucht er seine Mutter / als den Schwefel aus der Erden an sich; allda gehen alle sieben Gestälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auff / ein jede wil die oberste seyn / dann also ists im

Geschmacke / als in der Gährung der Natur / und welche Gestaltnüß in der Creatur die oberste wird / nach deren Geschmack wird das Saltz im Schwefel / ein solch Kraut wächst aus der Erden / es sey gleich was es wolle: Wiewohl anjetzo ein jedes Ding aus seiner Mutter urständet / so hat doch alles also seinen Urstand genommen / und nimt ihn noch also / dann es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Halm oder Stengel zu betrachten. Wann das Kraut oder der Zweig aus der Erden stehet / so komts anfänglich im untern mit weisser Gestalt / und weiter hinauff mit brauner / und oben mit grüner Farbe / das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essentz für eine Gestaltnüß in der Quaal sey. Die weisse Farbe des Zweigleins ist aus der Freyheit der Liebe-Lust / und die braune ist die irrdische vom Saturno von der Impression, und vom Grimme des Martis; und die grüne welche eben ausführet / ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Dann Jupiter ist Krafft / und Venus ist Liebe-begierde / die eylen gegen der Sonnen / als gegen ihrer Gleichheit / und der Himmel / der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen / zeucht ihm sein blawes und grün-farbes Röcklein an / nach der Sternen Macht. Dann der Sternen-Geist nimt das neue Kind auch an / und gibt ihm seinen Geist und Leib / und erfrewet sich darinnen: jetzt gehen die Gestälte im Ringen / und Mercurius ist der Werckmeister und Entscheider / Saturnus impresset / und Jupiter ist die liebliche Krafft im Sulphur, Mars ist der Feuer-quall / als die Macht im Sulphur, Venus ist das Wasser / als die süsse Begierde / Mercurius ist das Leben / Luna der Leib / und Sol das Hertz / als das Centrum, da alle Gestälte hindringen.

22. Also dringet die äussere Sonne in die Sonne ins Kraut / und die innere Sonne dringet in die äussere / und ist ein eitel Geschmack und lieb haben / eine Essentz die ander. Saturnus macht sawer / Jupiter macht lieblichen Geschmack / Mars macht bitter von seiner peinlichen Arth / Venus macht süsse / Mercurius unterscheidet den Geschmack / Luna fassets in ihren Sack und brütets / daß sie ist irrdischer und himmlischer Eigenschafft / und gibt ihme das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget: Also ists ein Treiben im Geschmacke / ein jede Gestalt eylet dem süssen Wasser und der Sonnen nach / Jupiter ist freundlich / und gehet mit der Liebe-begierde oben aus im süssen quall-Wasser / darinnen wütet Mars, und dencket er sey Herr im Hause / weil er den Feuer-Geist im Sulphur führet / dessen erschricket Mercurius, daß ihme Mars Unruhe

ruhe machet / und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression leiblich / das seynd die Knotten am Halme / und ist der Schrack Salnitrisch / nach der dritten Gestalt der Natur in der ersten Impression zum Geist-leben / als in der Angst-gestalt / davon der Sulphur urständet / und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auff die Seiten / und nimt in sich mit die Venus, als die Liebe-begierde / davon wachsen Zweige und Aeste am Halme / Stengel oder Baume / und was das dann ist / Kräuter / Bäume oder Halmen / und ist jeder Ast alsdann gleich dem gantzen Gewächse.

23. Allein die Sonne nimt dem Marti immer mehlich seinen Gewalt / davon der Salniter erlischet / und Mars seine bittere Eigenschafft verliehret: Alsdan ergibet sich Jupiter und Venus in Monden-Sacke der Sonnen gantz ein / so nimt die äussere Sonne die innere Sonne gantz ein / verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der Göttlichen Krafft Eigenschafft aus der Freyheit GOttes / die sich allen Dingen einbildet / und allen Dingen Krafft und Leben gibet.

24. Wann nun dieses geschicht / das Jupiter in der Venus sich der Sonnen Gewalt hat einergeben / so treibet Jupiter nicht mehr über sich / sondern Mars und Mercurius drähen den Halm von unten auff immer schrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äussern Sonnen Krafft stehen / allda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Allda stehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde / und allhie gehet auff das Paradiß: Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden allhie im Paradiß transmutiret / und die Paradisische Freude im Geruche und Geschmacke dringet aus sich / das ist nun die Kolben der Blumen / darinnen das Korn wächset / der liebliche Geruch ist aus einem Theil / als aus der Göttlichen Krafft / aus der Freyheit Paradisisch / und auff dem andern Theil nach der äussern Sonnen / und nach der äussern Welt / irrdisch.

26. Die himmlische Eigenschafft stellet ihre Signatur mit den schönen Farben der Blätlein an den Blumen dar / und die irrdische mit dem Laube umb die Blumen: Weil aber dieses Reich der äussern Welt nur eine Zeit ist / in welcher der Fluch ist / und Adam im Paradiß nicht bestehen konte / so gehet die Paradisische Eigenschafft mit ihrer Signatur balde dahin / und transmutiret sich in das Korn / das da in der Blume wächst: Allda innen lieget die Eigenschafft der innern und äussern Sonne / als der innern

und äussern Krafft / ein jede Eigenschafft in ihrem Principio, dann GOtt hat die Erde verflucht / darumb soll Niemand dencken / daß das äussere Göttlich sey / alleine die Göttliche Krafft dringet durch / und tingiret das äussere / dann GOtt sprach: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertretten / und das geschicht nun nach dem Fluch in allem Dinge / das sich der GOttheit nahet / darinnen der Mercurius eine Gifft ist / deme zertritt Gott mit der innern und äussern Sonne den Kopff / und nimt ihme die giftige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verstehen lernen / lieben Herren und Brüder / womit ihr curiren sollet / nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böse Gifft-Quaal ist / sondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meister heißen / so sollet ihr auch wissen / wie ihr den äussern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren / daß er von der Angst-quaal erlediget wird / und in eine Freudenreich gesetzet wird / als das irrdische in ein himmlisches / der Tod in ein Leben / das ist ewer Doctorat im rechten Verstand / und nicht durch den Ambtmann der Vernunfft alleine.

28. GOtt hat den Menschen über den Ambtmañ gesetzet / und in den Verstand / als in sein eigen Regiment / geordnet / er hat den Gewalt die Natur zu transmutiren / und das Böß in ein Gutes zu setzen / so er aber sich selber zuvoren hat transmutiret / anderst kan er nicht: also lang er im Verstande todt ist / also lange ist er des Ambtmans Knecht und Diener / wann er aber in GOtt lebendig wird / so wird der Ambtman sein Knecht.

29. Ihr stoltzen Hütlein / last euch sagen / die Hoffarth und eigen Ehre / auch die irrdische Fleisches-Lust lieget euch im Wege / daß ihr in den Geheimnützen nicht Meister / sondern blinde Kinder seyd / ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen / aber das Geld nehmet ihr von den Elenden / und gebet manchem / daß es wohl besser wäre er hätes nicht gekaufft / dafür ihr sollet schwere Rechenschafft geben.

30. Also ists ungleichen mit dem sulphurischen Sude in der Erden mit den Metallen. Die Krafft ist in den Metallen stärcker als in Kräutern / die Tinctur ist mehr himmlisch als irrdisch / so ihr der Künstler zu hülffe komt / so transmutiret sie sich selber / als das irrdische in ein himlisches / welches doch an vielen Enden ohne des Künstlers Arth geschicht / wie man dann siehet / wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himlische Tinctur ergreiffet / damit er sein gemacht Wesen / welches er im Sulphur machet / in

Gold

Gold und Silber transmutirt / durch der Tinctur Gewalt / verstehet durch das Theil der mumialischen Eigenschafft / dann aus der Erden / oder aus der ertödteten Eigenschafft im Salniter / mag kein Gold werden / dann es ist nichts fixes darinnen.

31. So ist uns dieser Procels des Sudes in der Erden im Sulphur also zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte sulphurisch in saturnalischer Eigenschafft ist / da die Sonne das ober-Regiment innen führet / da ist ein solcher Sud. Die äussere Sonne hungert nach der innern / die im Centro im Sulphur in ihrem eigenen Principio wohnet / und ihre Begierde gegen der Zeit setzet / dann die Zeit als die Creatur sähnet sich nach der Ewigkeit / als nach der Freyheit / von der Eitelkeit loß zu seyn / wie die Schrifft saget: Es sähnet sich alle Creatur mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

32. Allda gibet sich die Freyheit in den solarischen Hunger in die Zeit / wann dieses Mercurius schmäcket / so wird er Freudenreich / und drähet sein Rad in der Freude / so impresset Saturnus die Sanfftmuth / und Mars / welcher im mercurialischen Rade in der Impression entstehet / der gibet die Feuer-seele darein / daß es ein Treiben und Wachsen ist / dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenschafft aus sich / und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem darvon / dann er wil ein schön Kind haben zu seiner Freuden: die Venus läst er im Kinde bleiben / dann sie ist dem Kinde in Eigenschafft verwandt / das Kupffer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Besitz / mag der davon gebracht werden / so ists Gold / welches der Artista wohl verstehet.

33. Mars ist nach Venere dem Gold verwandt / dann er hat Venus in seinem Grimme verschlungen / und brauchet sie zu seinem Leibe / er hat sonst in seiner selbst-Eigenschafft kein leiblich Wesen / dann er ist nur Grimm / der verzehret / er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser / das schlinget er in sich / und Saturnus machts ihme leiblich / darumb besudelt er ihm sein Eisen also mit Russe / das ist seine Eigenschafft als ein Fresser seines Leibes / aber Venus ist lieblich / und macht in ihme das wachsen / er frisst wieder was Veneris Eigenschafft in ihme machet / dann Venus in saturnalischer Eigenschafft ist des Martis Speise / darumb ist dem Artisten zu dencken / was im Marte liege / hat er nur die solarische Tinctur, er darff nichts mehr darzu / daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen / dann von der Venus hat Mars seine Zähe.

34. Mars ist in seiner selbst-Eigenschafft nur spröde / gibet

die Härte als ein Feuer thut / aber Saturnus ist das impressen aller Dinge / Venus darff auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen / darumb solls der Künstler recht verstehen / wo die Mögligkeit liege / als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat / und Mercurius seine Farbe sehen läst / allda ist er im Willen / kan aber nicht / dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen / so ihm aber der Künstler zu hülffe komt / daß er sein Rad mag schwingen / und gibet ihme seiner Mutter Speise / welche sie im Centro verborgen hat / so wird er starck / und wirfft Saturnum weg / und offenbahret das Kind / dann also ists auch in der Erden / wo Mercurius in seiner Mutter / als im Sulphur lebendig ist / daß er nicht gehalten wird / daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise / die Sonne wird bald scheinend werden: dann in Veneris Sanfftmuth blicket sie herfür / er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer / er darff keinen Künstler darzu / welches dem Künstler wohl zu mercken ist / dann er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sud in der Erden ist / also ist auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächst / so ist sie anfänglich herbe und bitter / auch sawer und widerwertig / wie dann der Apfel auffm Baume dergleichen ist / Saturn s hat im Anfange das Regiment / er feuchts zusammen / und Marcurius formiret es / und Mars gibet dem Mercurio das Feuer / welches Saturnus in sein kalte Eigenschafft nimt / Venus gibet den Safft / und Luna nimt es alles in ihren Leib / dann sie ist Mutter / und nimt den Saamen aller Planeten in ihr Menstruum ein / und brütets / Jupiter gibet Krafft darein / und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach / dann die Materia ist zu sehr irdisch und kalt.

36. Nun lieget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schrack in Martis Rade nach jeder Eigenschafft ein Saltz / dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz / das ist in Geschmack / und in demselben Geschmacke in der sulphurischen Eigenschafft / ist ein Öhle im Centro verborgen / das urständet von der freyen Liebe-Lust / als aus der Ewigkeit / und offenbahret sich mit einem äusserlichen Wesen in der Zeit / das ist die Offenbahrung GOttes.

37. Nun ist in demselben Öhle der Hunger / oder die Liebebegierde nach dem Wesen der Zeit / als nach der Offenbahrung der Gottheit. Dieselbe Begierde greiffet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschafft / als nach der Sonnen / und der Son-

nen

nen Eigenschafft greifft nach dem Öhle im Centro der Frucht / und sahnet sich hefftig darnach / und ergibet sich in die Frucht / und sauget die Krafft in sich / und gibet sich in ihrer Freude aus / in die strenge Eigenschafft der Frucht / und sänfftiget sie alle mit der Liebe / welche sie im Centro im Öhle der Freyheit empfähet. Also wird eine Frucht / welche anfänglich sawer und herbe ist / gantz lieblich und süsse / daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reiffung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im äussern die innere Gestaltnüß sehen / dann die Gestaltnüß im Saltze / als in der Krafft / erzeigen sich äusserlich.

39. Der Farben seynd gemeine vier / als Weiß / Gelbe / Roth und Grünlich / nach welcher Farbe nun die Frucht / als ein Apfel / am meisten figuriret ist / darnach ist auch der Geschmack im Saltze / als Weiß / mit einer klaren subtilen Haut in etwa ein wenig tunckel / gibet Susse / die ist Veneris Eigenschafft; ist der süsse Geschmack starck und kräfftig / so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und eckel / so ist der Monde starck darinnen; ist sie aber harte und etwas braun Farbe / so ist Mars starck darinnen; ist aber die weisse Farbe grau-braun / so ist Saturnus starck darinnen. Venus gibet weisse Farbe / Mars roth und bitter am Geschmacke / Mars macht Veneris Farbe liechte / Mercurius gibet vermengte Farbe / und eröffnet im Marte die grüne / Jupiter neiget zur blauen / Saturnus zur schwartzen / fast Graw: die Sonne macht die gelbe Farbe / und gibet die rechte Süsse im Saltz / und bringet den lieblichen Geruch herfür / welcher aus dem Schwefel urständet: Saturnus macht herbe und sawer / und stellet sich eine jede Eigenschafft im äussern dar / wie es im innern im Regiment ist / auch an der Gestaltnüß im Laube.

40. Man kan eine jede Wurtzel / wie sie in der Erden ist / an der Signatur erkennen wozu sie nütze ist / eine solche Gestaltnüß hat das Kraut / und an den Blättern und Stengeln siehet man / welcher Planet Herr in der Eigenschafft ist / viel mehr an der Blume: dann was für einen Geschmack das Kraut und Wurtzel hat / ein solcher Hunger ist in ihme / und eine solche Cur lieget darinnen / dan es hat ein solch Saltz.

41. Das soll der Medicus wissen / was für eine Kranckheit im Leibe sey entstanden / in was für einem Saltze der Eckel im Mercurio sey entstanden / daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt / dann so er ihme das Kraut eingibt / in welcher Eigenschafft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen / so

gibt er ihme eine Gifft / daß sich die Gifft im Eckel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: Es sey dann daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet / und ihme eingibet / so verleuret der Gifft des Eckels die Macht / dann dieselbe Asche ist der Gifft des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wisse / daß alle Kranckheiten vom Eckel in der Gestaltnüß der Natur entstehen / als wann eine Gestalt im Leben die oberste ist / so ihr alsdann ein widerwertig Ding / das ihrer Eigenschafft gantz zuwider ist / mit Gewalt eingeführet wird / es sey gleich vom Gestirne oder von den Elementen / oder von den sieben Gestalten des Lebens / so nimts derselben obern Gestalt / welche des Lebens Führer ist / seine Stärcke und Krafft in seinem Saltze / so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren / das ist / zu hungern und zu eckeln / und so er nicht seiner selbst-Eigenschafft bekommet / verstehet der leiblichen Gestalt / welche unter den sieben Eigenschafften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Gifft-quaal nach seines Lebens Eigenschafft / und treibet sich so lange biß er feurig wird / so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen / und das Fleisch im Corpore im Gifft-feuer verzehren / und des Liechts Oele gantz verzehren / alsdann erlischt des Lebens Liecht / so ists geschehen.

43. Mag aber die Gestaltnüß des Lebens / darvon der Mercurius im Eckel in der Angst und Gifft-quaal entzündet ist / derer Eigenschafft in seinen Hunger bekommen / dessen der Geist und Leib Primas ist / so krieget er seine eigene natürliche Speise davon er lebet / so erfrewet er sich wieder / und läst den Eckel von sich / so zergehet der Eckel / und wird ausgespeyet; aber der Medicus soll acht haben / ob nicht dasselbe Ding / das er dem Patienten wil eingeben / auch in seiner Eigenschafft starck im selben Wesen sey / davon der Eckel im Leib ist entstanden.

44. Als ich setze ein Exempel / Es wäre ein jovialischer Mensch / der empfinge seinen Eckel von lunatischer Eigenschafft / nun wüste der Artzt / wie er seinen Eckel habe / und richtete ihm eine Jovialische Cur nach seines eigenen Geistes oder Mercurialischen Hunger zu / das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenschafft starck in dem Saltze / das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt gibt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialische Cur vom Monden frey wäre / so nimt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit grosser Begierde ein / und verlässet den Eckel. Also ists auch mit den Kranckheiten / welche im Salniter als vom

Er-

Erschrecken entstehen / da gehöret nun wieder ein solcher Schrack darzu wie der erste war / so ist die Cur schon dar; oder ein solches Kraut / da der Salniter in solcher Eigenschafft inne lieget / wie er im selben Menschen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget / das der Sophist mich tadlen wird / daß ich schreibe / die Göttliche Krafft sey in der Frucht / GOttes Krafft eineigene sich in die Gebährunge der Natur. Höre mein Lieber / werde nur sehende / Ich frage dich / wie ist das Paradis in dieser Welt gewesen? ists auch in der Natur offenbahr gewesen / ists auch in der Frucht gewesen / ists in der Welt oder ausser der Welt gewesen? Ist das Paradis in GOttes Krafft gestanden / oder in den Elementen? Ist die Krafft GOttes in der Welt offenbahr gewesen / oder verborgen? oder was ist der Fluch der Erden / und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradis? so sage mir / wohnet GOtt auch in der Zeit? ist nicht GOtt alles in allem? es stehet ja geschrieben: Bin ich nicht ichs / der alles erfüllet? Item: Dein ist das Reich / die Krafft und die Herrligkeit / von Ewigkeit.

46. Allhie besinne dich und laß mich ungetadelt; Ich sage nicht daß die Natur GOtt sey / viel weniger die Frucht aus der Erden / sondern ich sage / GOtt gibet allem Leben Krafft / es sey böß oder gut / einem jeden nach seiner Begierde / dann er ist selber alles / und wird aber nicht nach allem Wesen GOtt genannt / sondern nach dem Liechte / damit wohnet er in sich selber / und scheinet mit der Krafft durch alle seine Wesen / er eineignet seine Krafft allen seinen Wesen und Wercken / nu ein jedes Ding nimt seine Krafft an nach seiner Eigenschafft: Eines nimt Finsternüß / das andere Liecht / ein jeder Hunger begehret seiner Eigenschafft / und das gantze Wesen ist doch alles GOttes / es sey böß oder gut: Dann von und durch ihn ist alles / was nicht seiner Liebe ist / das ist seines Zornes.

47. Das Paradis ist noch in der Welt / aber der Mensch ist nicht darinnen / es sey dann daß er aus GOtt wiedergebohren werde / so ist er nach derselben neuen Wiedergeburth darinnen / und nicht mit dem vier-elementischen Adam: Wann wir uns doch eines weiten lernen kennen / und verstündens doch an dem geschaffenen Wesen.

48. Sehet im Saturno lieget ein Gold verschlossen / in gantz unachtbahrer Farbe und Gestalt / das wohl keinem Metall ähnlich siehet / und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmeltzt / so wird man doch nichts haben als ein unachtbahr We-

sen mit seiner Gestaltnüß der Tugend / biß der Künstler darüber komt / und den rechten Proceß mit ihme hält / so wird offenbahr was darinnen gewesen ist.

49. Also auch imgleichen wohnet GOtt in allen Dingen / und das Ding weiß nichts von GOtt / er ist auch dem Dinge nicht offenbahr / und es empfähet doch Krafft von ihme; aber es nimt die Krafft nach seiner Eigenschafft von ihme / entweder von seiner Liebe / oder von seinem Grimme / und wovon es nimt / also signiret sichs auch im äussern / und ist doch das Gute auch in ihme / aber der Boßheit gleich wie ganz verschlossen / wie ihr dessen ein Exempel an einem Dorn-strauche habet / und an andern stachlichten Dingen mehr / daraus doch eine schöne wohlriechende Blume wächst / und zwo Eigenschafften darinnen liegen / eine liebliche und eine feindliche / welche sieget / die bildet die Frucht.

50. In gleichem ists auch mit dem Menschen / er war eine schöne Paradis-blume und Frucht geschaffen: Aber seine dornichte Eigenschafft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange / verstehet das Centrum, der grimmen Natur Eigenschafft / welches in seiner Paradisischen Qual in ihme nicht offenbahr ward; als aber sein Hunger in die dornichte falsche Schlangen-Eigenschafft / als in Tod eingieng / so drang des Todes und der falschen Schlangen Eigenschafft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein / und erfüllete Seel und Leib / also hub der falschen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren / und wachete der Tod in ihme auff / so verbarg sich das Paradis in ihme / dann das Paradis tratt in sich sin / und der Schlangen Gifft in des Todes Eigenschafft / wohnete auch in sich / jetzt wares Feindschafft.

51. So sprach GOtt zu ihme: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertretten / und sie wird ihn mit der Todesgifft in die Fersen stechen: Verstehet / das verschlossene / und im grimmen Tod gefangene Paradis-Bilde / in welchem das Wort der Gottheit / als der Göttliche Mercurius regierte und würckete / verblich / gleich wie das Gold im Saturno verblichen ist / daß man nichts siehet / als ein unachtbahres Wesen / biß der rechte Künstler darüber komt / und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde / so wird der tode verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederumb lebendig: Dann Mercurius ist sein Leben / der muß ihme wieder eingeführet werden / alsdann blicket der tode Leib des Goldes herfür / und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag / und transmutiret seinen unachtbahren gehabten Leib in einen schönen / herrlichen / güldenen.

52. Also

52. Also auch in gleichem der Mensch / der lieget jetzt nach seinem Falle in einer groben / ungestalten / viehischen / todten Bildnüß verschlossen: Er siehet keinem Engel gleiche / viel weniger dem Paradis. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget: Es ist seine Paradis-Bildnüß an ihme / als wäre sie nicht / ist auch nicht offenbahr: Der äussere Leib ist ein stinckend Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet / er ist ein böser Dornstrauch / aus deme doch etwan schöne Röslein blühen / und aus den Dornen wachsen / und das Verschlossene offenbahren / was in dem grimmen giftigen Mercurio verborgen liege / als lange biß der Künstler / der ihn gemacht hat / über ihn komt / und führet wieder den lebendigen Mercur um in sein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradis-Bildnüß ein / daß das verschlossene Bild / welches aus Göttlicher Sanfftmuth und Liebe-Begierde erschaffen war / wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit / welches wieder in die verschlossene Menschheit eingieng / grünet: Alsdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschafft: So ist Christus / der der Schlangen / als dem Gifft und Tode im Zorn GOttes den Kopff zertritt / (verstehet der grimmen Todes-macht) gebohren / und stehet auff ein neuer Mensch / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / der vor GOtt lebet / gleich wie das verschlossene Gold aus der irdischen Eigenschafft herfür blicket.

53. Und wird dem Künstler von GOtt erbohren / hiemit klar angedeutet / wie er suchen soll / anderst nicht / als wie er sich hat selber gesucht / und in des klaren Goldes Eigenschafft funden: Also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Fünckelein anderst / dann der Mensch und die Erden mit ihren Heimligkeiten / liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen / und bedörffen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird diß gesagt / und wil ihn trewlich gewarnet haben / also lieb ihme sein zeitliche und ewige Wohlfahrt ist / daß er sich ja nicht ehe auff die Bahn mache die Erde zu versuchen / und das Verschlossene herwieder zu bringen / er sey dann selber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergebohren / und habe die Göttliche Wiedergebuhrt in voller Ernämtnüß / sonst ists alles vergebens / es hülffet kein lernen / dann das er suchet / das lieget im Tode / im Zorn GOttes / im Fluche verschlossen / wil ers lebendig machen / und in sein Erstes setzen / so muß dasselbe Leben in ihme zuvoren offen-

bahr seyn: Alsdann mag er sagen zum Berge: hebe dich von dannen/ und stürtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: es wachse hinfort auff dir keine Frucht/ so wirds geschehen.

55. Dann so der Göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbahr ist/ so alsdann der Seelen Willen-Geist in etwas imaginiret/ so gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination, und entzündet den in Tod gefaßten Mercurium, als die Gleichnüß GOttes oder die Offenbahrung/ damit sich der lebendige GOtt hat offenbahret.

56. Ich weiß und sehe es/ daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird/ in dehme ich schreibe vom innern und äussern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort GOttes/ oder den Göttlichen Hall/ als die Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes/ und mit dem äussern verstehe ich den Ambimaß in der Natur/ als den Werckzeug/ welchen das innere/ lebendige/ kräfftige Wort oder Göttliche Hall führet/ damit er machet und würcket: So wil mirs der Sophist übel deuten und sagen: Ich vermenge es in Eines/ und halte die Natur für GOtt: wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Dehme sage ich/ er sehe meine Wort recht an/ und lerne es recht verstehen: Dann ich rede bißweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben/ und dann gar balde den Werckzeug des himmlischen: Darumb habe er acht auff den Verstand: Ich schreibe nicht heydnisch/ sondern Theosophisch/ aus einem höheren Grunde als der äussere Werckmeister ist/ und dann auch aus demselben.

Das 9. Capittel.

Von der Signatur, wie das innere das äussere bezeichnet.

1. Die gantze äussere sichtbahre Welt mit all ihrem Wesen/ ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im inneren ist/ und wie es in der Würckung ist/ also hats auch seinen Character äusserlich: Gleich wie der Geist jeder Creatur seine innerliche Gebuhrts-Gestaltnüß mit seinem Leibe darstellet und offenbahret: Also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Krafft/ dann das Reich GOttes stehet in der Krafft/ und auch die äussere Welt/ und stehet fürnemlich in sieben Gestalten/ da eine jede die andere

andere ursachet und machet / keine ist die erste noch letzte / sondern es ist das ewige Band : Darumb hat auch GOtt sechs Tage zum Wercken dem Menschen geordnet / und der siebende Tag ist die Vollkommenheit / darinnen die sechs ruhen: Er ist das Centrum, da die sechs mit ihrer Begierde hinlauffen : Darumb heißt ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-tag : Dann darinnen ruhen die sechs Gestalten der würckenden Krafft. Er ist der Göttliche Hall in der Krafft / oder die Freuden-reich / darinnen die andern Gestalten alle offenbahr werden / dann er ist das gefaßte Wort / oder die Göttliche Leiblichkeit / durch welches alle Ding seynd zum Wesen erbohren und ankommen.

3. Dasselbe gefaßete Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbahren Welt / als mit einem sichtbahren Gleichnus offenbahret / daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begreiflichen offenbahr stünde: Als der innern Gestalt Begierde hat sich äusserlich gemacht / und stehet das innere im äussern / das Innere hält das Aussere für sich als einen Spiegel / darinnen es sich in der Eigenschafft der Gebahrung aller Gestaltnüß beschauet; das Aussere ist seine Signatur.

4. Also hat auch ein jedes Ding / das aus dem Innern ist gebohren worden / seine Signatur. Die oberste Gestaltnüß / so im Geiste des Würckens in der Krafft die oberste ist / die bezeichnet das Corpus am meisten / und die andern Gestaltnüssen hangen ihme an / wie man das an allen lebendigen Creaturen an Gestalt des Leibes / und an Sitten und Gebärden siehet : Item, am Halle / Stimmen und Sprachen / so wohl an Bäumen und Kräutern / an Steinen und Metallen ; als wie das Ringen in der Krafft des Geistes ist / also stehet auch die Figur des Leibes dar / und also ist auch sein Wille / alse lange der Sud im Geist-leben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber komt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud stehet / so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drähen / und die stärckeste zu unterst / alsdenn bekomt der Geist einen anderen Willen / nach derselben obersten Gestalt welche zuvor muste Knecht seyn / die wird alsdenn Herr in den sieben Gestalten ; gleich wie Christus zu dem Krancken sagte : Stehe auff / dein Glaube hat dir geholffen / und er stund auff: Also in gleichem ist dieses auch / eine jede Gestalt hungert nach dem Centro ; und das Centrum ist der Hall des Lebens / als der Mercurius, derselbe ist der Werckmeister oder Formirer der Krafft / so sich derselbe Hall im Hunger der niedrigsten Gestalt in der

ringen-

ringenden Krafft einergibt / so schwinget er seine Eigenschafft (verstehet derselben Gestalt Eigenschafft) in die Höhe. Also hat ihme seine Begierde oder Glaube geholffen. Dann in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Christi Patienten also.

6. Die Kranckheit hatte sie eingenommen / und der Gifft des Todes hatte sich im Mercurio empor geschwungen. Nun hungerte aber die Gestalt des Lebens im Centro jetzt als eine verschmachtete und niedrige Eigenschafft nach der Freyheit vom Ekel loß zu seyn; weil aber in Christo der Mercurius in Göttlicher Eigenschafft lebendig war / so gieng der schwache Hunger in Christi starcken Hunger nach des Menschen Gesundheit ein: Jetzt empfieng der schwache Hunger den starcken in der Krafft / so sprach der Göttliche Hall in Christo: Stehe auff / schwinge dich in die Höhe / dein Glaub / das ist / deine Begierde die du in mich eingeführet hast / hat dir geholffen.

7. Also schwinget sich das Leben über den Tod / das Gute über das Böse / und hinwieder das Böse über das Gute / wie im Lucifer und Adam geschach / und noch täglich geschicht / und also signiret sich ein jedes Ding / welche Gestalt Primas wird / die nimt den Geschmack so wohl den Hall im Mercurio ein / und figuriret das Corpus nach seiner Eigenschafft: Die andern Gestälte hangen der an als Mit-gehülffen / geben zwar auch ihre Signatur darein / aber schwächlich.

8. Es sind fürnemlich sieben Gestälte in der Natur / beydes in der ewigen und äusseren / dann die äussere gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den sieben Planeten Namen gegeben / nach den sieben Gestalten der Natur / aber sie haben viel ein anders damit verstanden / nicht nur allein die sieben Sternen / sondern auch die siebenerley Eigenschafften in der Gebährung aller Wesen. Es ist kein Ding im Wesen aller Wesen / es hat die sieben Eigenschafften in sich; dann sie sind das Rad des Centri, die Ursachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angstqual macht.

9. Die sieben Gestalten sind diese: als die Begierde oder Impression heisset Saturnus, in welche sich die freye Lust der Ewigkeit mit einergibet / die heisset in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Krafft / dann die Saturnalische Krafft schleusset ein / und machet harte / kalt und finster / und ursachet den Sulphur, als das Geist-leben / verstehet das bewegliche Geist-leben / als das natürliche: Und die freye Lust machet / daß sich die Impression sämet

ven

von der finsteren herben Härtigkeit loß zu seyn / und heisset gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes / welche die Finsternüß eröffnet / und einen andern Willen darinn offenbahret.

10. In denen zweyen Eigenschafften wird GOttes Reich als der Urstand fürgemahlet / und dann GOttes Zorn-Reich / als der finstere Abgrund / welcher eine Ursache der Bewegnüß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus, machet das Nichts / als die freye Lust beweglich und empfindlich / so wohl sinnlich: Dann sie ursachet / daß Wesen wird / und Jupiter ist die empfindliche Krafft aus der freyen Lust zur Offenbahrung aus dem Nichts in Etwas / in der Impression des Saturni, und seynd zwo Eigenschafften in der Offenbahrung GOttes nach Liebe und Zorn / als ein Modell der ewigen Gestaltnüß / und seynd ein Ringen / als eine Wider-begierde gegen einander; Eine machet Gutes und die andere Böses / und da es doch alles gut ist. Alleine wann man von der Angst-quaal / und dann der Freuden-quaal wil reden / so unterscheidet man / daß man verstehe was jeder Quaal Ursach sey.

11. Die dritte Gestalt heisset Mars, das ist die feurende Eigenschafft in der Impression Saturni, da sich die Impression in grosse Angst / als in einen grossen Hunger einführet: Er ist das Peinliche / oder die Ursache des Fühlens / auch die Ursache des Feuers und Verzehrens / auch des Widerwillens / als der Boßheit: aber im Jove, als in der freyen Lust im Nichts ursachet er die feurige Liebe-Begierde / daß die Freyheit als das Nichts begierlich wird / daß es sich in Empfindligkeit / als in das Freuden-reich einführet: In der Finsternüß ist er ein Teufel / als GOttes Grimm / und im Liechte ist er ein Engel der Freuden / verstehet solche Eigenschafft: Dann da diese Quaal im Lucifer finster ward / so hieß er ein Teufel / weil er aber im Liechte war / so war er ein Engel: Also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierdte Eigenschafft oder Gestalt heisset Sol, als das Liecht der Natur / welches in der Freyheit als im Nichts seinen Anfang hat / aber ohne Glantz / und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergibt / biß in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenschafft / allda dringet die freye Lust / welche sich in der Impression in Martis Eigenschafft in der verzehrenden Angst / und in Saturni Härte hat geschärffet / im Jupiter aus / als eine Schärffe der Freyheit / und ein Urstand des Nichts / so wohl der Empfindligkeit. Und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst / und aus des Saturni Härte ist der

Schein

Schein des Liechtes in der Natur / das gibet im Saturno Jove und Marte den Verstand / als einen Geist / der sich in seinen Eigenschafften erkennet / was er ist / der dem Grimm wehret / und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschafft in Jovis Eigenschafft einführet / als aus Angst in eine Liebe-Begierde.

13. Und in diesen vier Gestalten stehet die Geistes-Gebuhrt / als der wahre Geist im innern und äussern / als der Geist der Kraft im Wesen / dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister / wann ihr doch verstehen köntet / wie treulich es euch offenbahret und gegeben wird / was euere Vorfahren im Verstande haben gehabt / woran ihr jetzt lange Zeit seyd blind gewesen / das macht euer Hoffart / das stellet euch GOtt als der höchste Verstand / durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeuge für / welchen er selber gegründet hat / ob ihr noch eins sehen / und der peinlichen Quaal entrinnen woltet.

14. Die fünffte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit / als des Wassers / die entstehet in Jovis und Martis Begierde / als in der Liebe-begierde aus der Freyheit / und aus der Natur / als aus der Impression Begierde im Saturno, im Marte, in der grossen Angst / von der Angst frey zu seyn / und führet in der Begierde seiner Eigenschafft zwo Gestaltnüß: Als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irrdische Begierde.

15. Die himmlische entstehet aus der himmlischen von der Eineignung der Gottheit in die Natur zu seiner selbst-Offenbahrung; und die irrdische entstehet aus der Impression der Finsternüß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschafft: Darum stehet dieser Begierde Wesen in zweyen Dingen / als im Wasser vom Urstand der Freyheit / und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression.

16. Die äussere Gleichnüß des himmlischen ist Wasser und Oel / verstehet nach der Sonnen ists Wasser / und nach Jove ists Oel / und nach der harten Impression Saturni ists nach dem himlischen nach Marte Kupffer / und nach Sole Gold / und nach der irrdischen Impression nach der Finsternüß Eigenschafft ists im Sulphur Grieß / das ist Sand: Nach des Martis Eigenschafft eine Ursache aller Steine / dann alle Steine seynd Sulphur aus

Saturni

Saturni und Martis Gewalt / in Veneris Eigenschafft / nach der finstern Impression, verstehet nach dem irrdischen Theil.

17. O ihr lieben Weisen / wann ihr wüsstet was im Kupfer lieget / ihr würdet euere Dächer nicht so edel decken / der Gewaltige verleuret offt sein Leben umbs Knechtes willen / und den Herrn decket er auff sein Dach / darumb ist er blind / das macht in ihme seine falsche Venus-Begierde / daß er die im Saturno und Marte fasset / und führet die in Sole aus: Fassete er seine Venus-begierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen / der in Venere lieget / und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: Also zeucht Mars auch allen seinen ieneren / die ihn und Saturnum lieb haben / sein Röcklein an / daß sie nur das Venus-Kupffer / und nicht sein Gold im Kupffer finden. Der Geist des Suchers führet in Sul, als in Hoffarth / und denket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führe er im Wasser / als in der gelassenen Demuth der Veneris aus / so würde ihm der Stein der Weisen offenbahr.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irrdisch nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht / feindig / und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist / und nach dem Wasser in dem irrdischen Sulphur, als in der Ertödtung eine Gifft-quaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freyheit Lust / ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschafft der Freuden: Item, des Grünens und Wachsens / und nach der Impression des himlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde ist er im Geiste der Hall / verstehet der Entscheider des Halles / als des Thones: Item, alles Geschreyes der Sprachen / alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden / Venus und Saturnus tragen ihm seine Lauten / und er ist der Lauten-schläger / er schläget auff Venus und Saturnus, und Mars gibet ihme den Klang aus dem Feuer / also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Allhie lieget das Mysterium lieben Brüder / Mercurius machet im Jove den Verstand / dann er unterscheidet die Sinnen / daß sie fliegende seynd / er fasset die Unendigkeit der Sinnen in seine Begierde / und machet sie wesentlich / das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherley Krafft des Geruches und Geschmackes / und Saturnus gibet seine Schärffe darein / daß es ein Saltz ist. Ich verstehe aber allhie das Krafft-saltz in dem vegetabilischen Leben: Das Stein-saltz machet Saturnus im

Wasser /

Wasser / er ist ein himmlischer und irrdischer Arbeiter / und arbeitet in jeder Gestalt nach der Gestalt Eigenschafft / wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Verkehrten bist du verkehrt.

21. In den heiligen Engeln ist der himlische Mercurius heilig und Göttlich / und in den Teufeln ist er die Gifft und der Grimm der ewigen Natur nach der finstern Impression Eigenschafft / und also fort durch alle Ding: wie ein Ding einer Eigenschafft ist / also ist auch sein Mercurius, als sein Leben / in den Engeln ist er das Lob-gesang GOttes / und in den Teufeln ist er das Fluchen und Erwecken des Widerwillens der bittern giftigen Feindschafft.

22. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist / in allem dehme was lebet und webet: daß der äussere Mercurius ist in der äussern Welt das äussere Wort / er ist das äussere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Krafft ist er das ewige Wort des Vatters / dadurch er alle Ding im äussern (verstehet mit dem Werck-zeuge des äussern Mercurii) gemachet hat: Der äussere Mercurius ist das zeitliche Wort / das außgesprochene Wort / und der innere ist das ewige Wort / das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äussern / und machet durch das äussere alle äussere Dinge / und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit / und aller Göttlichen Creaturen; Und der äussere Mercurius ist das Leben der äussern Welt / und aller äusserlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren / in Wachsenden und Gebährenden / und macht ein eigen Principium, als eine Gleichnüß der Göttlichen Welt / und das ist die Offenbahrung der Göttlichen Weißheit.

24. Die siebende Gestalt heisset Luna, das gefassete Wesen / was der Mercurius im Sulphur hat gefasset / das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnüssen: Es liegen aller sechs Gestalten Eigenschafft darinnen / und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschafft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten / dann die andern Gestalten werffen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie geistlich / und in Luna leiblich: Darumb nimt der Mond der Sonnen Schein an sich / und scheinet aus der Sonnen; was die Sonne in sich im Geist-Leben ist und machet / das ist und machet Luna in sich leiblich: Er ist himmlisch und irrdisch / und führet das wachsende Leben / er hat das Menstruum, als die

Matri-

Matricem Veneris in sich / in seiner Eigenschafft gerinnet alles was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann / der ihn schwängert / und Mars ist seine vegetabilische Seele / und die Sonne ist sein Centrum im Hunger / und nicht gantz in der Eigenschafft / dann er empfähet von der Sonnen nur die weisse Farbe / nicht die gelbe oder rothe / als die majestätische: Darumb lieget in seiner Eigenschafft / in Metallen das Silber / und in Solis Eigenschafft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist / so hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge / dann er ist das Fiat der Sonnen / er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen / und verwahret es nur / dann es ist nicht sein eigen Wesen / biß die Sonne ihren Werckmeister den Mercurium zu ihm schicket / dehme gibt ers / und sonst keinem.

26. Das mercket ihr Weisen: Es ist kein Tand oder Betrug / der Artista soll uns wohl verstehen / er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebährung als in Sulphur einführen / und den Werckmeister nehmen / und alle Gestälte zertheilen / und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werckmeister selber thut / wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet / als in Sulphur: Aber er muß das böse Kind den Mercurium vorhe mit der philosophischen Tauffe tauffen / daß er nicht ein Huren-Kind aus Sole machet / alsdann führe ers in die Wüsten / und versuche / ob der Mercurius nach der Tauffe wil Manna in der Wüsten essen / oder ob er wil aus Steinen Brod machen / oder ob er wil als ein stoltzer Geist fliegen / und sich vom Tempel stürtzen / oder ob er wil Saturnum anbeten / in welchem der Teufel verborgen sitzet / das soll der Artista mercken: Ob Mercurius das böse giftige Kind die Tauffe annimt / ob er von GOttes Brod essen mag. Wo er also isset und in der Versuchung bestehet / so werden ihme nach vierzig Tagen die Engel erscheinen / so gehe er aus der Wüsten und esse seiner Speise / so ist der Artista zu seinem Wercke geschicket / wo nicht / so laß ers ja bleiben / und halte sich noch zu unwürdig darzu: Er muß den Verstand der Gebährung der Natur haben / oder es ist alle seine Mühe umbsonst: Es sey dann daß ihme aus Genaden des Höchsten ein Particular sey gegeben worden / daß er kan Venerem und Martem tingiren / welches das kürtzeste ist / so ihme GOtt ein solches Kräutlein zeiget / da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunarische Leib der Metallen lieget im Sude der Erden im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im innern

üb r

überzogen / und im äussern mit Saturni Röcklein gekleidet / wie vor Augen ist / und ist einen Grad äusserlicher als der Solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äusserlicher: nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äusserlicher: Aber Venus ist ein schlimmer Vogel / sie hat auch den innern Solarischen: Sie nimt des Martis Röcklein über sich / und verstecket sich selber in Saturni Kasten / aber sie ist offenbahr und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äusserlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib / als ein Partickel der andern allen / der irdischen Leiblichkeit an einem Theil am nähesten / und am andern Theil der himmlischen am nähesten: Und nach Mercurio ist Luna am irdischen Theil gantz irdisch / und am himmlischen Theil gantz himmlisch; Er führet ein irrdisch und himmlisch Angesicht gegen allen Dingen: Dem Bösen ist er böß / und dem Guten ist er gut / einer lieblichen Creatur gibet er sein bestes im Geschmack / und einer bösen gibet er den Fluch der verderbten Erden.

29 Nun dieses alles / wie die Eigenschafft eines jeden Dinges im Inneren ist / also bezeichnet sichs im äusseren / beydes in den lebhafften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen / so wohl an Bäumen und Thieren / auch an Menschen.

30. Ist die Saturnische Eigenschafft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwartz / graulecht / hart und derbe / scharff / sauer oder gesaltzen am Geschmack / bekomt einen langen mageren Leib / an den Augen graw / so wohl an der Blume tunckel / gar schlecht am Leibe / aber hart am Angriffe: Wiewohl Saturni Eigenschafft selten an einem Dinge alleine mächtig ist / denn er erwecket mit seiner harten Impression balde den Martem, der macht seine Eigenschafft höckricht und buckelicht / gantz knorrecht / und wehret / daß der Leib nicht lang wächset / sondern wird ästig und wilde / wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orthe im Sude der Erden dem Saturno am nähesten / so gibet der Sud im Sulphur Saturni einen langen starcken Leib / dann sie gibet ihre Süssigkeit in Saturni Impression, davon Saturnus gantz lustig wird / und so Venus vom Marte nicht verhindert wird / so wirds ein grosser / langer / schlechter Baum / Kraut / Thier oder Mensch / was es dann ist.

32. Ists aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenschafft am nähesten ist / daß Jupiter stärcker im Saturno ist als Venus, und Mars unter Venere ist / so wirds ein köstlicher Leib / voll Tugend und Krafft / auch guten Geschmacks; Seine Augen sind blaw

und

und etwas weißlicht / demüthiger Eigenschafft / aber gantz mächtig: Komts daß Mercurius zwischen Venus und Jupiter inne ist / und Mars zu unterst / so wird diese Eigenschafft im Saturno im höchsten Grad gradiret / mit aller Krafft und Tugend / in Worten und Wercken / mit grossem Verstande.

33. Ists in Kräutern / so werden sie lang / eines mittlern Leibes / sehr wohl gestalt / schöner Blumen / weiß oder blaw: Wo sich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenschafft darzu eindringet / so neiget sichs mit der Farbe offt wegen der Sonnen zur Gelben: so sie vom Marte unverhindert ist / so ist das Universal gantz herrlich in diesem Dinge / es sey ein Mensch oder andere Creatur / oder ein Kraut der Erden / das mag der Magus mercken / es widerstehet aller Boßheit und falschem Eingriffe von Geistern / wie die auch immer seyn mögen / so ferne ein Mensch nicht selber falsch wird / und seine Begierde nach dem Teuffel neiget / wie Adam thäte / in deme das Universal auch gantz war.

34. Mit solchen Kräutern ist gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunst des Artisten / aber man wird sie selten finden / auch unter vielen siehet sie nicht einer / dann sie seynd dem Paradiß nahe / der Fluch GOttes verdecket dem bösen Auge das Sehen / daß es das nicht siehet / und ob es fürn Augen stehen hätte; Jedoch in einer solchen Conjunction der Planeten seynd sie offenbahr / und mögen sich nicht verbergen.

35. Darumb liget in manchem Kraute und Thiere grosse Heimligkeit / wann diß der Artista wüste zu gebrauchen / und kennete es. Die gantze Magia liget darinnen / aber wegen des Gottlosen ist mir zu schweigen gebotten / der es nicht wehrt ist / und billich mit der Plage damit er andere Fromme plaget / und sich im Kothe sudelt / geplaget wird.

36. Ists aber daß Mars in seiner Eigenschafft dem Saturno am nähesten / und Mercurius einen Gegenschein darein wirfft / und Veneris Gewalt unter Marte ist / und Jupiter unter Veneris Eigenschafft / so wird auß dieser Eigenschafft alles verderbet und vergifftet: Ein gifftig Kraut / Baum / Thier und was das seyn mag: fället es in die verderbte Menschliche Eigenschafft / so ist dehme vollend zum Ubel geholffen; komt aber der Monde mit seiner Gewalt auch darein / so ist die falsche Magia in des Monden Monstruo fertig / und die Zauberey offenbahr: Dessen ich allhie weiter geschweigen soll / und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht / ist sie aber zur Weiße geneiget neben der Rothen / das ist Veneris

Gewalt /

Gewalt / die etwas einen Einhalt darinnen thut / ist sie aber nur rothlecht und tunckel schielecht mit einer rauhen Haut am Stengel / Laub und Blüthe / so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: Dann Mars machet rauh / und Mercurius ist giftig darinnen / der gibet schielichte Farbe / und Mars die rothe / und Saturnus die tunckele / das ist eine Pestilentz im Menstruo des Menden; aber dem Artisten ists ein Kraut wider die Pestilentz / so er dem Mercurio den Gifft nimt / und gibet ihm Venerem und Jovem zur Speise / so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus / und machet aus seinem Grimmen-Fewer ein Liebe-Fewer / welches der Künstler wissen soll / wil er ein Doctor genannt seyn.

38. Diese Eigenschafft figuiret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angesichte: Er gibet einen tunckelen Hall / etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichlende und gantz falsch / lügenhafft / gemein rothe Pünctlein in Augen / oder schielicht verdrähende unstäte Augen: Also auch in Kräutern am Geschmacke gantz eckel / davon ins Menschen Leben / als im Mercurio, so er das in sich bekomt / eine quellende Gifft entstehet / und das Leben vertunckelt.

39. Auff dieser Eigenschafft Kräuter / soll der Medicus acht haben / sie dienen gar nicht in Leib / sondern seynd gifftig / weß Namens sie auch seyn mögen / dann es fället offt eine solche Conjunction der Planeten / und bereiten wohl manchmahl ein Kraut das gut ist / so es dem Saturno und Marti unterworffen ist. Also geschichts auch offters / daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet / mag von der Boßheit erlediget werden / welches man an der Signatur erkennet / darumb kan ihme der Medicus, welcher die Signatur vorstehet / am besten selber die Kräuter samlen.

40. Ist aber Mars dem Saturno am nähesten / und Mercurius gar schwach / und Jupiter unterm Marte in der Eigenschafft / und Venus einen Gegenschein oder Einwurff mit seiner Begierde thut / so ists gut: Dann Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden / das gibet hitzige heilsame Kräuter / welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen seynd / das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht / die Ästlein an Blättern / so wohl der Stengel ist subtil nach Veneris Art / aber die Krafft ist Martis und Jovis, vermenget und wohl temperiret / gemein mit bräunlichten Blumen / außdringende in der Eigenschafft / und solches darumb / daß Mars mit seinem Grimm darinnen starck ist / weil aber sein Grimm von Jove und Venere in

eine

eine freundliche Eigenschafft verwandelt ist / so ist der Grimm eine Freuden-begierde.

41. Der Medicus soll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben / nicht Kälte ohne Hitze / er zündet sonst den Martem im Grimme an / daß er den Mercurium in der harten Impression in des Todes Eigenschafft erwecket.

42. Einer jeden martialischen Kranckheit / welche von Hitze und Stechen ist / gehöret Mars zur Cur: Aber das soll der Medicus wissen / daß er den Martem, den er wil eingeben / soll vorhe mit Jove und Venere gütigen / daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde / alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen / die Kälte ist ihme gantz zuwider.

43. So der Medicus Saturnum in eine martialische Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet / so erschricket Mars vorm Tode / und ersincket mit seiner Gewalt in Todes-Eigenschafft / so er dann das Feuer im Corpus ist / so wird des Lebens Feuer in der elementischen Eigenschafft tödtlich / dañ er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenschafft; aber vor dehme sol sich der Medicus hüten / daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit / den rauen hitzigen Martem, in dehme der Mercurius gantz entzündet und brennend ist / eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore sehrer an: Er soll den Martem und Mercurium vorhe gütigen und in Freude setzen / alsdann ist er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut ist / je besser ists darzu / jedoch daß ihme der Feuer-grimm in Liebe verwandelt werde / so kan es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln / als nach der Kranckheit Eigenschafft / daß es die Kranckheit ertragen mag: Dann einem schwachen Feuer im Leibe welches abgemattet ist von der Hitze / und sich mehr zur Kälte als zur Gifft des Mercurii neiget / da das Leben fährlich ist / dehme gehöret eine Cur mit subtiler Hitze / da Venus starck innen ist / und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt / Jupiter darff auch nicht starck allda seyn / er machet sonst den Martem und Mercurium zu starck / daß er das schwache Leben / ehe es sich erquicket / unterdrücket / und in die mercurialische Gifft einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschafft wächst nicht hoch / ist etwas rauh anzugreiffen / je rauer es ist / je stärcker ist Mars darinnen / das kan mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden als inwendig / das subtile gehöret in Leib und treibet aus / je subtiler es ist / je näher ist es dem Leben im Leibe / welches der Medicus an seinem Saltze zu erkennen hat / dann keine raue

wilde Eigenschafft gehöret in den Leib / der Leib sey dann mit einer geschwinden Gifft angestecket worden / da das Leben noch frisch und starck ist / so muß ein hefftiger Widerstand seyn / jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden / sondern in ihrer mächtigen Krafft: Mars in der grossen Hitze / aber zuvor in Freude verwandelt / so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschafft eingeführet werden / alsdann ist er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Creatur nach ihrem Geschlechte der obigen Eigenschafft ist freundlich und lieblich / so man mit ihr freundlich umbgehet; und so man ihr zuwider thut / so wird Mercurius in der Gifft-Eigenschafft erwecket: dann Mars erhebet sich alsbald in der bittern Eigenschafft / so quillet der Zorn herfür / dann der Grund aller Boßheit lieget darinnen / so es aber nicht erwecket wird / so wirds nicht offenbahr / wie eine grosse Kranckheit im Leibe lieget / weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird / so ist sie nicht offenbahr.

47. Ists aber daß Mercurius in der Eigenschafft dem Saturno zu nähest ist / und nach ihme der Monde / und Venus und Jupiter unten und schwach sind / Mars stehe dann wo er wolle / so ists alles irdisch / dann Mercurius wird in der strengen Impression in der kalten Eigenschafft / als in der Todes-gestalt gehalten / und sein Sulphur ist irdisch / komt Mars nahe darzu / so ists auch giftig / macht aber Venus einen Gegenschein darein / so wird dem Gifftе gewehret: Ist aber doch nur irdisch / gibet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ists aber / daß Venus dem Saturno in der Eigenschafft am nähesten / und der Mond vom Marte nicht verhindert wird / und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet / so ists alles lieblich / die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff / weisser Blume: es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein / als vom Marte halb roth / und vom Jupiter blaulecht: und ist in der Eigenschafft schwach / und in der Artzney wenig dienstlich / doch auch nicht schädlich / in der Creatur gibets ein lieblich demüthig Leben / mit keiner hohen Vernunfft: Komt aber der Mars darein / so wird die Venus begierig uñ feurisch zur Unkeuschheit / die Creatur wird subtil / weisser und weicher weibischer Arth.

49. Der fürnehmsten Sältze seynd drey / welche man zur Cur in ag gebrauchen / welche in das vegetabilische Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius, diese sind das würckende Leben / in welchem

welchem die Sonne der rechte Geist ist/welche die Sältze würckende macht.

50. Jovis Saltz oder Krafft/ ist liebliches guten Geruchs und Geschmacks aus dem innern Urstande/von der Freyheit der Göttlichen Wesenheit/ und vom äusseren von der Sonne und Veneris Eigenschafft: Es ist aber einig und alleine der Natur nicht genug machtig / dann die äussere Natur stehet in Feuer und Angst/ als in Gifft/ so ist die jovialische Krafft dem feurigen Gifft-leben entgegen gesetzet / das macht in der gifftigen Natur eine Temperantz / als aus Feindschafft eine Begierde der Sanfftmuth.

51. Das martialische Saltz ist feurig / bitter und streng / und das mercurialische Saltz ist angstlich/ gleich einer Gifft zur Hitze und Kälte geneiget/ dañ es ist das Leben im Sulphur, und einigmal sich nach jedes Dinges Eigenschafft. In Jovis Saltze so es darein komt/ machets Freude und grosse Krafft / so es aber in Martis Saltz komt/so machets bitter Stechen/Wüthen und Wehethum: Komts aber in Saturni irdisch Saltz / so machets Geschwulst / Angst und Tod / so ferne ihme nicht vom Jove und Venere einhalt gethan wird. Venus und Jupiter seynd dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet/ daß sie diese beyde temperiren/ und ohne Martis und Mercurii Gewalt/ wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben / sondern nur eine Stille.

52. Darumb so ist das Böseste so nützlich als das Beste / und ist eines des andern Ursache. Alleine dem Medico ist zu mercken was er fürhabe / daß er nicht dem Patienten die mercurialische Gifft sehrer entzünde/oder eine andere feindliche Quaal einführe: Zwar er soll das martialische und mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen / aber er soll den Martem und Mercurium vorehe mit Venere und Jove versöhnen / daß die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben / daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey einen Willen in der Krafft bekommen / alsdann ist die Cur gerecht / und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden/und den Eckel der Kranckheit auch also in der Widerwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren / und aus Mercurii Gifft/ und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auff die vegetabilische Seelen zu verstehen / als auff den äussern Menschen der in den vier Elementen lebet/ und auff die sensibilische oder fühlende Eigenschafft.

54. Ratio oder die Vernunfft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunfft mit Worten kan eine Kranck-

heit in Sensibilia eingeführet werden / daß sich die Vernunfft kräncket und quälet / und endlich in schwere Kranckheit und Tod einführet : Also kan sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges curiret werden. Als ich setze ein Exempel : Es käme ein guter Mann in grosse Schuld / Kummer und Noth / der kräncket sich endlich zu todte : So aber ein guter Freund komt / und zahlet ihme die Schuld / so ist die Cur mit der Gleichheit schon da : Also ists in allen Dingen / wovon die Kranckheit ist entstanden / dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit / solches ist auch in der mentalischen Seelen.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in GOttes Zorn vergifftet worden / und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschafft in dem feurigen Marte GOttes Zorns entzündet worden / der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impression der Finsternüß / und fühlet den Stachel des gifftigen zornigen Martis : Seine Venus ist im Hause des Elendes gefangen / sein Wasser ist vertrucknet / sein Jupiter des Verstandes ist in die gröste Thorheit eingeführet worden / seine Sonne ist verloschen / und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Dehme mag anderst nicht gerathen werden / als mit der Gleichheit / er muß nur wider den mentalischen Mercurium sänfftigen : Er muß die Venus, verstehet die Liebe GOttes nehmen / und in seinen gifftigen Mercurium und Martem einführen / und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren / so wird seine Sonne in der Seelen wieder scheinen / und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun / ich kan nicht / ich bin zu sehr gefangen / so sage ich : Ich kan auch nicht / dann es lieget nicht an meinem Wollen / Lauffen und Rennen / sondern es lieget an GOttes Erbarmen / dann ich kan aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes seine Gewalt nehmen / der in mir entzündet ist : weil sich aber sein liebes Hertz aus Liebe / und in Liebe hat wiederumb in die Menschheit eingegeben / als in den gifftigen entzündeten Mercurium in der Seelen / und die Seele als den Gifft-quaal der ewigen Natur in des ewigen Vatters Natur Eigenschafft tingiret / so wil ich meinen Willen in seine Tingirung einwerffen / und wil mit meinem Willen aus der entzündeten Gifft-quaal / aus dem bösen Mercurio in GOttes Zorne / in seinen Tod eingehen / und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit ihm sterben / und ein Nichts in ihme werden / so muß er mein Leben

werden :

werden: Dann so mein Wille ein Nichts ist/ so ist er in mir was er wil/ so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir/ sondern ihm.

58. Wil er aber daß ich etwas seyn soll/ so mache ers; wil er aber nicht/ so bin ich in ihme todt/ so lebet er in mir wie er wil: so ich alsdann ein Nichts bin/ so bin ich am Ende in dem Wesen/ daraus mein Vatter Adam geschaffen ward/ dann aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut/ dann es ist keine Turba darinnen/ so kan mich nichts rühren/ dann ich bin mir selber nichts/ sondern ich bin GOttes/ der weiß was ich bin/ ich weiß es nicht/ soll es auch nicht wissen. Und also ist die Cur meiner Seelen-kranckheit/ der es mit mir wagen wil/ der wirds erfahren/ was GOtt aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe allhie/ und ich thue es auch nicht/ dann ich/ der ich bin/ weiß nichts/ habe es auch nicht gelernet: so thue nun ichs nicht/ sondern GOtt thut in mir was er wil: Ich bin mir nichts bewust/ sondern ich weiß ihme/ was er wil: Also lebe ich nicht mir/ sondern ihme/ und also sind wir in Christo nur Einer/ als ein Baum in viel Aesten und Zweigen/ und die Frucht gebiehret er in jedem Zweiglein wie er wil/ und also hab ich sein Leben in meines gebracht/ daß ich mit ihme versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Dann sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen/ so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein/ und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist/ sein Wort/ als der sprechende Mercurius meinen grimmigen bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen/ und also ist mein Mars ein Liebe-feuer GOttes worden/ und sein Mercurius spricht durch meinen/ als durch seinen Werckzeug was er wil/ und also lebet mein Jupiter in Freuden GOttes/ und ich weiß es nicht/ mir scheinet die wahre Sonne/ und ich seye sie nicht: Dann Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht/ und sehe mir selber nicht/ und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding/ und weiß nicht was/ dann GOtt weiß es was ich bin. So lauffe ich nun dahin/ als ein Ding/ wie mich der Geist im Dinge treibet/ und also lebe ich nach meinem innern Willen/ der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir/ der ich bin/ nicht nach der Gelassenheit/ sondern nach der Creatur dieser Welt/ als nach der Gleichnüß der Ewigkeit: Dasselbe Leben stehet noch im Gifft und Streit/ und soll noch zum Nichts werden/ alsdann so bin ich gantz vollkommen: So ist nun in demsel-

den Leben/ darinnen ich noch meine Jchheit empfinde / die Sünde und der Tod / und das soll zunichte werden / denn in dem Leben / das GOtt in mir ist / bin ich der Sünden und dem Tode feind/ und nach dem Leben das in meiner Jchheit noch ist / bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wider das andere/ und ist ein stäter Streit in mir. Weil aber Christus in mir gebohren ist/ und in meiner Nichtheit lebet / so wird Christus wohl nach seiner Verheissung im Paradeiß geschehen/ der Schlangen/ als meiner Jchheit / den Kopff zertreten / und den bösen Menschen in meiner Jchheit tödten/ auff daß der lebe / der er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun/ soll er ihn wegwerffen ? Nein/ dan er ist im Himmel/ und verbringet seine Wunder in dieser Welt/ welche im Fluche stehet: Damit so arbeitet nun ein jeder in dem seinen/ der äussere arbeitet in der verfluchten Welt/ welche ist böse und gut/ in den Wundern GOttes/ als im Spiegel der Herrligkeit/ welche an ihme noch soll offenbahr werden: Und der innere ist nicht seiner selbst / sondern das Werckzeug GOttes/ mit dehme macht GOtt was er wil/ biß der äussere mit seinen Wundern im Spiegel auch in GOtt offenbahr wird werden: Alsdann ist GOtt alles in allem / und er in seiner Weißheit und Wunderthat alleine/ und sonst nichts mehr/ und das ist der Anfang und das Ende/ die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht; so gehöret nun dem äussern seine Cur von dem äusseren/ als von dem äusseren Willen GOttes/ der sich mit der sichtbahren Welt hat äusserlich gemacht/ und dem innern von der innern Welt/ welche GOtt alles in allem ist/ nur einer/ nicht viel/ einer in allem/ und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeussern dringet / und seinen Sonnenschein durch ihn führet/ und der Aeussere den Sonnenschein des Innern annimt/ so wird er durch den Innern ringiret / curiret und geheilet / und der Jnnere durchscheinet ihn / gleich wie die Sonn das Wasser/ oder wie ein Feuer das Eisen durchglüet. Jetzt bedarff er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur/ als ein Feind der Seelen/ der Seelen entgegen stehet/ und seine giffrige Imagination immer nach der Seelen führet/ sie zu sichten / und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äussern Menschen offenbahr ist / welchen Adam erweckete / so wird derselbe Grimm offt vom Teufel und seinen Dienern erwecket / daß er im äussern Leibe qualificiret und brennet / alsdann erlischet das in-

nere Liebe-feuer im äussern Menschen / wie ein glüend Eisen im Wasser erlischet/nicht im innern alsobalde/ sondern im äussern: Es sey dann / daß der äussere im Wasser der Sünden bleibe liegen/ und daß die Seele/ welche sich zuvor hatte ins Nichts/ als in die Freyheit ins Leben GOttes ergeben / mit ihrer Begierde in den äusseren sündlichen Menschen eingehe/ so verleuret sie die innere Sonne / dann sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas / als in die Quaal ein.

68. Also muß der äussere Leib alsdann eine äussere Cur haben / und ob gleich der innere Mensch noch in GOtt lebet / und die Seele aber in äussern Grimm hat imaginiret / daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äussern ist / so muß doch der äussere Mercurius, als das außgesprochene Wort eine Tingirung von der äusseren außgesprochenen Liebe und Liechte haben / es sey dann daß der Willen-geist der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe / und wiederumb transmutiret werde / so mag die Cur wieder in den äusseren eingeführet werden / als die durchscheinende Liebe GOttes im Liechte / welches wohl edel ist. Aber das ist jetzt ein seltzam Kraut auff Erden: Daß die Menschen essen nur vom verbottenen Baume / darumb so quillet in ihnen auff der Schlangen Gifft / im Grimme der ewigen und äusseren Natur / so müssen sie auch eine äusserliche Cur haben für ihren Schlangen-gifft im äussern Mercurio.

69. Es ist wohl möglich / daß ein Mensch ohne Kranckheit lebe / aber er muß die Göttliche Tingirung vom inneren Menschen durch den äusseren führen / welches in der Welt schwer ist / dann der äussere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes / die stechen auff allen Seiten auff ihn / und blasen ihme den Grimm GOttes auff / daß er im äusseren Menschen brennet/ so mag alsdenn die Tingirung der Liebe GOttes allda nicht bleiben; sie ist wohl allda / aber nicht in den äusseren entzündeten Greueln/ sondern sie wohnet in sich selber/ gleich wie das Liecht in der Finsternüß wohnet / und die Finsternüß ergreiffets nicht / weiß auch nichts davon / wann aber das Liecht in der Finsternüß offenbahr wird / so ist die Nacht in Tag verwandelt.

70. Also gehets auch mit dem Menschen: von welchem Liecht der Mensch lebet; von demselben komt auch seine Cur; lebet er in der äusseren Welt / so muß auch die äussere Güte und Liebe / als der äussere Jupiter und Venus mit der Sonnen seine Cur seyn / oder bleibet im zornigen Marte und im gifftigen Mercurio, im irrdischen Mond/ in der Impression Saturni gefangen/ als im irr-

dischen Sulphur, welcher ohne das im äussern Menschen mit Adam erwecket und offenbahr worden ist; umb welches willen der äussere Mensch sterben/ verfaulen / und also auch ins Nichts / als ans Ende / oder besser zu setzen in Anfang der Schöpffung ins Wesen / daraus er mit Adam außgieng / eingehen muß.

Das 10. Capittel.

Von der innern und äussern Cur des Menschen.

1. Er Liebhaber GOttes verstehe Uns nur recht / wir gehen nicht auff einen historischen / heydnischen Wahn / nur alleine auff das Liecht der äusseren Natur / uns scheinen beyde Sonnen. Verstehet Uns nur recht / und sehet an / wie GOtt habe den Menschen (als ihn der Schlangen- und Teufels-gifft im Tode fieng) curiret/ und wie er noch heute / die arme im Zorne GOttes gefangene Seelen curiret. Eben solchen Proceß soll auch der Medicus halten mit dem äusseren Cörper.

2. In Adam verlasch das Göttliche Liecht und die Liebe / dieweil er in der Schlangen Eigenschafft / als in Böß und Gut imaginirte / alsobald hub im Mercurio die Todes-gifft an zu qualificiren / und ward die Zorn-quaal im ewigen Marte brennende/ und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschafft nahm ihn ein / sein Leib ward in der finsteren Impression im Gifft des entzündeten Mercurii zu Erden/ und eine Feindschafft wider GOtt/ es war umb ihn geschehen / und war kein Rath bey keiner Creatur / weder im Himmel noch in dieser Welt/ der grimmige Tod hatte ihn in Seel und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt / daß er ihn curirete/und wieder singirete / nahm er etwas frembdes darzu? Nein / Er nahm die Gleichheit und curirete ihn mit dehme / was in ihme war verderben/ als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der Göttlichen Venere, und mit dem Göttlichen Jove, verstehet/ im Menschen war das außgesprochene Wort / das heisse ich den ewigen Mercurium im Menschen / dann er ist das rechte führende Leben / er ist dem Menschen-bilde / das GOTT aus seinem Wesen in ein Bild nach GOtt schuff / eingeblasen/ oder eingesprochen worden / als in ein creatürlich Bild / das war die Seele mit der Eigenschafft aller dreyen Welte:

4. Als 1. mit der Welt des Liechts und Verstandes / das ist GOtt / und 2. mit der Feuer-welt / das ist die ewige Natur des

Vatters

Vatters aller Wesen / und 3. mit der Liebe-welt / das ist / die himmlische Leiblichkeit / dann in der Liebe-begierde wird das Wesen / als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist / und ist das Hertze GOttes / als der rechte Göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius GOttes Wort / und in der feurischen Natur ist er der Grimm GOttes / der Urstand aller Bewegligkeit und Feindligkeit / auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenschafft machet das Liecht / als die Freyheit GOttes begierig / auff daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe GOttes / die hat Adam in sich verlescht / dann er imaginirte nach Böß und Gut / das ist / nach Irdigkeit: die Irdigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen / in ein Wesen gegangen / und solches durch GOttes Bewegen / auff daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbahr würden / daß Gut und Böß erkannt und offenbahr würde / und das sollte Adam als das Bild GOttes nicht thun / dañ GOtt hat ihn in sein Bild geschaffen / er sollte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und äusserer-Welt tingiren / daß der keine in ihme offenbahr würde / gleich wie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination, hat er die finstere und gifftige mercurialische Feuer-welt in ihme erwecket und offenbahret / also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression in der gifftigen mercurialischen Eigenschafft in das böse Theil heimgefallen / und ist die Seele in der ewigen Natur in des Vatters Feuers-eigenschafft als im gifftigen feindlichen Mercurio offenbahr worden / nach welchem sich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helffen / als dem Bilde GOttes / muste GOTT die rechte Cur nehmen / und eben dieselbe / dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen: Nun wie machte ers aber? Siehe Mensch / siehe Mensch / eröffene deinen Verstand / dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe Flammen / als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Wesenheit / oder nach göttlicher Wesenheit (welche Göttliche Leiblichkeit in sich machet) in das außgesprochene Wort / als in die mercurialische Feuer-seele (verstehet in die seelische Essentz in Leibe Mariæ) ein / und ward selber dasselbe Bild GOttes / er tingirete den Gifft / als des Vatters aller Wesen Grimm / mit dem Liebe-feuer / er nahm eben nur denselben Mercurium, den er hatte in Adam in ein

Bild eingeblasen/und in eine Creatur formiret/nur dessen Eigenschafft nahm er/aber nicht in des Feuers/sondern in der brennenden Liebe/ er führete mit der Liebe das Liecht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschafft/ auff daß er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschafft tingirete/ und mit der Liebe anzündete/daß der menschliche Jupiter, als der Göttliche Verstand wieder herfür gienge.

9. Ihr Medici verstehet ihr allhie nichts/so seyd ihr ins Teufels Gifft gefangen/sehet doch die rechte Cur an/womit dem entzündeten Mercurio ins Menschen Leben zu helffen sey/ es muß wieder ein Mercurius seyn/aber zuvor in Venere und Jove angezündet; Er muß der Sonnen Eigenschafft haben durch Jovem und Venerem erlanget: wie GOtt mit uns armen Menschen thut/alsο muß der äussere vergiffteteste krancke Mercurius mit einer solchen äusserlichen Cur tingiret werden/ nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte/ sie werde dann zuvoren mit Jove und Venere versöhnet/ daß die Sonne im Saturno scheinet/sondern mit sanffter Liebe/ das ist seine rechte Artzney/ davon der Tod ins Leben verwandelt wird/das ist nur eine gemeine Hand-Cur/die der Läye mercken kan.

10. Dem Doctor, wil er Doctor genannt seyn/ gehöret der gantze Proceß zu studiren/ wie GOtt das Universal im Menschen hab herwieder bracht/ das ist an der Person Christi von seiner Eingehung in die Menschheit/biß zu seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes gantz klar und offenbahr. Diesem einigen Proceß soll er nachgehen/so mag er das Universal finden/ so er aber aus GOtt wiedergebohren ist: aber die eigen Wollust/ weltliche Herrligkeit/ Geitz und Hoffarth lieget auch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen/die Kohlen seynd zu schwartz/ihr besudelt die weissen Hände damit/so schmäcket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor GOtt und Menschen auch nicht/ ihr hättet sonst kein gröser Ansehen als andere Menschen/ darumb seyd ihr blind/ das sage nicht ich/ sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbahrung.

11. Dem begierigen Sucher aber/ der dannoch gern wolte sehen/wäre er die Weise sich darein zu schicken/ wollen wir Anleitung geben/dann die Zeit ist gebohren/da Moyses von den Schafen zu des HErren Hirten beruffen wird/ das wird in kurtzem offenbahr seyn/ wider alles Wüthen des Teufels/ die werthe Christenheit soll nicht dencken/ weil

weil es anjetzo das Ansehen hat/als sollte sie zu Grunde gehen/ daß es aus mit ihr sey/ Nein/ der Geist des Herren hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschliche Eigenschafft gepflantzet/ der die Dornen des Teufels vertreiben wird/ und sein Kind Jesum offenbahr machen allen Völckern/ Zungen und Sprachen/und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Cur recht an/ lieben Brüder/ was thäte GOtt mit uns da wir im Tode kranck lagen/ warff er das geschaffene Bilde/ verstehet/ das äussere Theil als den äussern verderbten Menschen gar weg/ und machete einen gantz neuen fremden Menschen? Nein/ das thäte er nicht; ob er gleich Göttliche Eigenschafft in unsere Menschheit einführete/ so warff er unsere Menschheit darumb nicht weg/ sondern er führete sie in Procels zur Wiedergebuhrt.

13. Was thäte er? Er ließ die äussere Menschheit/ als das äussere Wasser/ verstehet Veneris Wesenheit/ welches im Grimme des Todes verschlossen lag/ tauffen/ mit dem Wasser des ewigen Wesens und mit dem heiligen Geiste/auff daß der Moder der in Tod geschlossenen äusseren Wesenheit wieder glimmend ward/ als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog er dem äussern Leibe seine äussere Speise/uñ führete ihn in die Wüsten/ und ließ ihn hungern/ so muste der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren und von Göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen/ deßen Israel in der Wüsten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde ist: der Ewigkeit Wesen muste der Zeit Wesen überwinden/ darumb hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürste im Grimme GOttes/ versuchte allda die äussere Menschheit/ und stellete ihr alles das für/ daran Adam war gefallen/ und GOtt ungehorsam worden: da ward versuchet/ ob nun das Bilde GOttes wolte bestehen/ weil im innern GOttes Liebe-Feuer/ und im äussern die Tauffe des Wassers des ewigen Lebens war/ hie ward die Seele versuchet/ ob sie wolte ein König an der gefallenen Engel stelle/ und ein englischer Thron seyn/ und den außerwählten Stuhl GOttes im Königlichen Ambte besitzen/ von welchem Lucifer getrieben/ und in die Finsternüß/ als in Stuhl des Gifft und Todes gestossen worden: weil er aber bestund/ und daß die Seele ihren Willen alleine in GOttes Liebe-Feuer einergab/ und begehrte

keiner irrdischen Speise / noch das irrdische Reich böß und gut zum äussern Regiment / so gieng forder der Procels zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen was Adam verlohr / an / er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medici merckt diß / es gilt euch in ewrem Procels, ihr müsset auch also gehen: Er machte die Krancken gesund / ihr müsset die Gestaltnüß in ewrem gifftigen Mercurio auch durch die Gewalt der Philosophischen Tauffe gesund machen: Er machte Todt lebendig / Sprachlose redende / die Tauben hörende / die Blinden sehende / und die Außsätzigen rein / das alles muß zuvorhergehen / daß alle Gestälte im Mercurio rein / gesund und lebendig werden / welches der Mercurius nach der Tauffe und Versuchung alles selber macht / gleich wie der lebendige sprechende Mercurius solches in der Person Christi thäte.

16. Der Künstler kans nicht thun / alleine Glauben muß da seyn: Dann Christus bezeugte auch / daß er zu Capernaum habe nögen wenig Wunder thun / ohne ein wenig Siechen gesund gemacht: Daß der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Christi eingehen: So sehen wirs allda / daß die Person Christi / als die Creatur nicht habe können die Wunder in eigener Macht würcken / sondern der Mercurius, als das lebendig sprechende Wort in ihme: Dann die Person hat auch in GOtt / als in das sprechende Wort geruffen / und seine Begierde darein gesetzet / wie am Oehlberge zu sehen / daß er gebehtet / daß er blutigen Schweiß geschwitzet / und beym Lazaro / als er ihn wolte auffwecken / sprach er: Vatter / erhöre mich / aber ich weiß daß du mich allezeit erhörest / sondern umb der Umbstehenden willen sage ichs / daß sie glauben du würckest durch mich.

17. Also soll der Künstler ihme selber nichts zumessen / der Mercurius nach der Philosophischen Tauffe thut selber dieselben Wunder / ehe er das Universal offenbahret / dann es müssen alle sieben Gestälte der Natur cristalliret und lauter werden / soll das Universal offenbahr werden: und eine jede Gestalt führet einen sonderlichen Procels, wann sie soll aus des Grimmes Eigenschafft in das lautere klare Leben eintretten / und sich ins Cristallinische Meer / welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbahrung Johet / transmutiren / und sich ins Paradis verwandeln / dann das Universal ist Paradisisch / und Christus kam auch nur darumb in die Menschheit / daß er das Universal als das Paradis im Menschen wieder eröffnete oder offenbahrete: Das sprechende Wort in Christe / hat durch alle sieben Eigenschafften oder Gestäl-

stälte/ durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit/ Wunder gewürcket/ ehe das gantze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschafft offenbahr/ und der Leib verklaret ward.

18. Also gehet es auch zu im philosophischen Wercke/ wann der in Tod geschlossene Mercurius die Tauffe seiner Wieder-erquickung in der Liebe in sich empfähet/ so offenbahren sich alle sieben Gestälte in solcher Eigenschafft/ wie im Processe Christi geschehen ist/ in seinen Wunderwercken/ aber sie seynd in der Würckung ihrer Eigenschafft Offenbahrung noch nicht vollkommen: Das Universal ist noch nicht da/ biß sie alle sieben ihren Willen in einen geben/ und ihre Eigenschafft im Grimme verlassen/ und davon mit ihrem Willen ausgehen/ und der Liebe Eigenschafft in sich nehmen/ sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen/ daß ihr Wille ein Nichts ist/ alsdann bestehet er im Grimme des Feuers/ und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Dann so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist/ so ist sie der andern Gestalt widerwertig/ und entzündet die andere Gestalt mit ihrer Grimmen Eigenschafft/ das ist/ sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird/ so zündet sich alsdann der andern Hall im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschafft an/ und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen/ daß sie in die Liebe eingienge.

20. Darumb kan der Künstler nichts machen/ er gebe dann den Gestalten eine Speise die sie alle gerne essen/ da keine Turba innen ist/ so können die Eigenschafften auch nicht essen/ weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist/ der Künstler muß ihnen vorehe das Maul auffthun/ und sie in ihrem Eyfer lebendig machen/ daß alle Gestälte hungerig werden/ so alsdann das Manna da ist/ so essen sie alle zugleiche davon/ so wird das edle Senffkorn eingesäet.

21. Wann nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni auffwacht/ und krieget Manna in den Mund seiner Eigenschafft der gifftigen Todes-qual/ so gehet der Schrack der Freudenreich auff/ dann es ist gleich als wie sich ein Liecht in der Finsternüß anzündet/ dann die Freude oder die Liebe gehet mitten im Zorne auff: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreiffet/ so erschricket der Grimm vor der Liebe/ und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig/ und alsbalde dieses geschicht/ so erzeigen sich die englischen Eigenschafften im Blick.

PROCESSUS

In der Versuchung.

22. JEsus ward vom Geiste in die Wüsten geführet/da trat der Teufel zu ihm und versucht ihn.

Als die Seele Christi hungerte / so sprach der Teufel zu Jesu: Schleuß das Centrum im Steine auff / das ist / den geimpresseten Mercurium, und mache dir Brod / isse der Seelen Eigenschafft Wesenheit / was wiltu vom Nichts / als vom sprechenden Worte essen? Isse vom ausgesprochenen Worte / als von der Eigenschafft Böß und Gut / so bistu ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß / daran er den Tod aß / da sprach Christus JEsus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod / sondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes gehet.

23. Siehe / warvon kam der Person Christi der Wille / daß er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brod essen / das aus den Steinen konte werden / das er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen / wann der Hunger der menschlichen Eigenschafft nach der Salbung der Tauffe allhie in der Versuchung hätte vom Mercurio der Impression des Todes gessen / als vom Sulphure des ausgesprochenen Worts / in welchem der Zorn war / und die Liebe davon gelegen war / wie es dann in irdischer Eigenschafft also ist.

24. Siehe/der Wille und Begierde vom sprechenden Wort zu essen, kam in der Seelen Eigenschafft / vom Bewegen der Gottheit: Als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essentz in Maria seiner Mutter / in ihrer Essentz oder Saamen beweget hatte / und der todten seelischen Essentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet / und die Liebe im Tode offenbahret hatte / so begehrete nun eine Göttliche Eigenschafft die andere / und die Begierde des leiblichen Hungers von GOttes Brod oder Wesen zu essen kam von der Tauffe; als das Wasser des Cörpers / welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens / das Wasser des ewigen Lebens im heiligen Geiste / als des heiligen Geistes Leiblichkeit / oder Wesenheit in der Tauffe tödtete / so gieng der Moder des Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Wesen im Fleisch auff / als ein Göttlicher Hunger / ein glimmend Moder Göttlicher Eigenschafft.

25. Jetzt muste der Mensch Christus in Leib und Seel nun

auff

auff dieses versuchet werden / von welchem er essen wolte: auff einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn für Leib und Seele gestellet / in welchem der Teufel wolte ein Herr seyn / und darinnen allmächtig herrschen; und auff dem andern Theil ward der Seelen und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschafft alleine fürgestellet.

26. Allhie gieng nun der Streit an / welchen Adam im Paradis sollte bestehen: dann an einem Theil setzete GOttes Liebe-Begierde / welche sich in der Seelen hatte offenbahret / harte an die seelische und leibliche Eigenschafft an / und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschafft ein / die Seele sollte davon essen / und dem Leibe davon Manna geben; und auff dem andern Theil setzte der Teufel in GOttes Grimme-Eigenschafft in der Seelen Eigenschafft an / und führete seine Imagination in die Eigenschafft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt / welches der Seelen Feuer-leben ist.

27. Jetzt war der Streit umb die Bildnüß GOttes / ob sie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben / im Feuer oder Liecht: Dann die Eigenschafft der Seelen nach ihrem Feuer-leben / war des Vatters Eigenschafft / nach der Feuer-Welt: so dann die Seele in Adam hatte die Liecht-Welt verlesschet / so ward jetzt mit dem Namen JEsu die Liecht-Welt wieder eingeleibet / welches geschach in der Empfängnüß Mariä.

28. Nun stunds jetzt allhie in der Versuchung / welcher Eigenschafft der Mensch leben wolte / des Vatters im Feuer / oder des Sohns im Liechte der Liebe / jetzt ward die gantze Eigenschafft der Person Christi versuchet: der Teufel sprach / als er auch zu Adam gesprochen hatte: Jß von Böse uñ Gut / hastu nicht Brod / mache aus Steinen Brod / was hungerstu lange in deiner selbst-Eigenschafft; So sprach die Göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod. Also ergab sich der feurischen Seelen Eigenschafft mit ihrer Begierde / in der Liebe / als in des sprechenden Worts Eigenschafft ein / und aß die Feuer-Begierde in der Liebe-Begierde Manna.

29. O ihr Philosophi, merckt diß wohl / als diß geschach / so transmutirte die Liebe die feurige Eigenschafft in ihre Liebe-Eigenschafft: Allhie gab der Vatter die Feuer-seele dem Sohne / verstehet die feurische Eigenschafft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechenden Mercurio im Liechte: Dann Christus sprach hernach auch also: Vatter / die Menschen waren deine / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Allhie hat

GOt-

GOttes Liebe der verderbten Menschheit das ewige Liebe-Leben gegeben / die Liebe hat sich in Feuer-grimm gantz eingegeben / und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschafft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget / und aus dem verschlossenen Mercurio Brod gemacht / und gegessen / so wäre der Wille wieder in seine Jchheit eingegangen / und hätte nicht mögen transmutiret werden: so er aber in die Gelassenheit eingieng / in das sprechende Wort GOttes / was das dann immer mit ihme machte / so ersanck der Wille aus seiner Jchheit / durch den grimmen Tod des Zorns GOttes / als aus dem ausgesprochenen Worte / welches der Teufel mit seiner Jmagination vergifftet hatte / durch des Grimmes Eigenschafft hindurch / und grünete mit einer neuen Liebe-Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradis / als ein Göttlich Liebe-grünen im Tode.

31. Also war jetzo der Liebe Willen dem vergifften Mercurio der seelischen Eigenschafft im Zorn GOttes entgegen gesetzt / sokam der Teufel und sprach: Du bist der König der überwunden hat / komm und laß dich sehen in deiner Wunderthat / und führete ihn auff die Zinne des Tempels / und sprach: Laß dich hinab / daß es die Leute sehen / dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir / sie sollen dich auff den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Da wolte der Teufel haben / er sollte wieder des Feuers Macht als der Seelen Jchheit in ihrer selbst feurischen Eigenschafft gebrauchen / und aus der Gelassenheit ausgehen in ein eigenes in ihren eigenen Feuers-Willen / wie er that / und auch Adam thate / als er mit der Begierde in eigene Macht eingieng in bös und gut / und wolte offene Augen in böse und gut haben / wie Moyses davon schreibet / daß sie die Schlange dessen beredet hatte.

32. Allhie kam jetzt das schöne geschmückte Thierlein wieder / und versuchte es mit dem andern Adam auch / dann GOtt ließ ihme das zu / dieweil er sagte die Feuers-Matrix habe ihn gezogen / er hätte nicht können bestehen / allda sollte ers versuchen / dann er war doch gleich sowohl ein Engel gewesen als die menschliche Seele / welche er verführet hatte: Aber die menschliche Eigenschafft in Leib und Seele in der Person Christi / hatte sich einmahl in die Gelassenheit aus ihrer Jchheit in Gottes Erbarmen eingeworffen / und stund in der Gelassenheit / als in Göttlichem Willen stille / und wolte selber nicht fliegen / auch nichts thun / ohne was

GOtt

GOtt durch sie thäte / und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: du sollt GOtt deinen Herren nicht versuchen. Ist so viel geredet / eine Creatur GOttes soll nichts wollen noch thun / ohne was GOtt durch sie wil und thut / es soll kein anderer GOtt mehr seyn / der da regiere und wolle / als der Einige: die Creatur soll gehen und thun / wie sie GOttes Willen-geist führet / sie soll GOttes Werck-zeug seyn / damit er alleine machet und thut was er wil.

33. In dieser Proba war Adam auch nicht bestanden / dann er gieng aus der Gelassenheit in ein Eigenes / in einen eigenen Willen / und wolte Böß und Gut / Liebe und Zorn probiren / von Böse und Gut essen. Allhie lieber Mensch / ist der Stand vorm Versuch-baume im Paradis gewesen / und erfüllet worden / was der erste Adam nicht konte noch wolte im Gehorsam GOttes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wolte / daß sich die Menschheit wolte aus der Gelassenheit aus GOttes Willen begeben / so führete er die Menschheit auff einen hohen Berg / und zeigete ihr alle Reichthumb der Welt / alles was im ausgesprochenen Worte lebete und webete / alle Herrschafften und Macht in der äussern Natur / über welche er sich einen Fürsten nennet / hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Besitze / und sprach zu ihr: (verstehet zur menschlichen Eigenschafft) So du niederfällest / und mich anbetest / so wil ich dir das alles geben.

35. Die Menschheit sollte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthumbs eingehen / und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschafft / Böse und Gut / das wäre dem Teufel ein gewünschet Essen oder Spiel gewesen / so wäre er König blieben / und wäre seine Lügen Wahrheit gewesen. In diesem hats Adam auch verderbet / und ist ins Eigenthumb eingegangen / und hat weltliche Herrschafft begehret / und den Geitz / welches an Cain zu sehen ist / welcher des vergifften Mercurii Hertz ist / als sein Hungers-Begierde der ihme Wesen macht nach seines Hungers Eigenschafft / nicht Manna sondern Erden / wie an der wilden Erden zu sehen ist / was er in der Entzündung oder Bewegung des Vatters in seiner Feuers-Eigenschafft gemacht hat / in welcher Entzündung / als im gifftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeynte ein Fürste zu seyn / ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschafft / und auch im Regiment der Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem Wasser und Liechte des dritten Principii gefangen / daß er nicht

Fürste

Fürste im Regiment des ausgesprochenen Worts ist / sondern ein Büttel des Richters / Er muß hinden nach sehen: wo sich Turba Magna im Grimme entzündet / da ist er geschäfftig / so weit Turba Magna im Grimme gehet / weiter ist ihm der Pracht geleget.

36. Dieses gantze Regiment in und überall zu herrschen in aller Essentz / als ein gewaltiger GOtt / wolte er der Menschheit Christi geben / die er doch nur im Theil der Turbæ im Grimme GOttes besitzet / und nicht gantz in der Beherrschung hat / er sollte nur seine Begierde darein führen / und seinen Willen in ihn einführen / so wollte er ihme seinen Mercurium der Creatur in die gröste Allmacht einführen / daß er ein Herr über Gut und Böse sey / und alles in Gewalt habe / zu thun wie er wolle; dann also verscherzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius gieng mit der Begierde in die Impression, da Kälte und Hitze entstehet / ein / und imaginirte darinnen / und also zu handt erhub sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschafft im Mercurio der Creatur / also drang auch zu handt die äussere Hitze und Kälte / in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschafft ein: Also leydet der Leib Pein von Hitze und Kälte / welche Eigenschafft zuvor / als er im freyen Willen Gottes in der Gelassenheit stund / nicht offenbahr war / und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes / als der finstern Welt Eigenschafft ward in ihme offenbahr / in einer gifftigen Todes-Eigenschafft / wie dann der Mercurius im Menschen noch auff heute also gifftig und ein Gifft-quall ist / da er doch ja ins Lebens-Liecht in eine solarische Eigenschafft verwandelt wird / aber der Gifft und die Todes-Eigenschafft hanget ihme an / und ist seine Wurtzel / wie man dann sieht: so balde nur ein wenig auff seiner martialischen feurischen Eigenschafft Signatur oder Gestaltnüß seines gestelleten Instruments geschlagen wird / so gehet seine böse / gifftige / feurische Eigenschafft herfür / und zündet den Leib an / das er für Gifft des Grimmes zittert / und wil immerdar die entzündete Gifft-quall in denselben der sie erwecket und entzündet hat / eingehen / und in seiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren / und ringen in der gifftigen Eigenschafft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen / und des Giffts Willen vollbringen / und sich mit seinem Gegensatz raufen und schlagen / und sich auch schlagen lassen / es geschehe nun gleich mit Hand-griffen oder mit Worten / so ists alles in solcher Eigenschafft und Begierde des gifftigen Mercurii.

39. Dan-

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit / nehmlich vom Regiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts, der hat also in des Giffts Grimmes und der finstern Welt Eigenschafft sein Freuden-spiel im Menschen. Darumb ist der Streiter ein Knecht GOttes Zorns: Er ist die Axt / damit der zornige Bawer den Dorn-busch auff seinem Acker abhawet / er ist das führende Werck des grimmen Zorns GOttes / der Zorn GOttes nach seiner Feuers Eigenschafft wil es haben / und nicht seine Liebe / und wer sich nun läst darzu gebrauchen / der dienet dem Zorn GOttes nach der finstern und Feuer-Welt Begierde und Eigenschafft / welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschafft hat offenbahret / und den Menschen / als das Engels-Bilde / in eine halb teuflische Larvam und Bildnüß eingeführet / in welcher Eigenschafft und Bildnüß seines Willens im ausgesprochenen creatürlichen Mercurio oder Lebens-Wort er nicht GOttes Reich besitzen kan: sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen / in GOttes Liebe / als in dem heiligen sprechenden Mercurio und Worte des Lebens new erbohren werden / daß ein newer Gehorsamer gantz in GOttes Liebe gelassener Wille / aus seinem creatürlichen Mercurio ausgehe / der nichts wolle noch thue / ohne was der Wille des sprechenden Göttlichen Mercurii wil: Der in seiner Jchheit und Selbstheit im eigenen Willen wie todt ist / auff daß er des grossen GOttes Werckzeug sey / damit er machet und thut was und wie er wil.

40. Alsdann ist GOtt in ihme alles in allem / sein Wille und Thun / und ein Zweig am gantzen Baume / der vom Baume Gottes seinen Safft / Krafft und Leben holet / in ihme wächset / lebet und seine Frucht träget / alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgebohrne oder ausgesprochene Frucht / die auffm Paradis-Baume GOttes wächset / hallet und schallet / und die Signatur in dem sprechenden Wort GOttes schläget / als Gottes Harpffen und Seiten-spiel in seinem Lobe / zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden / nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Jnstrument nach des Teufels Willen schlagen: Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben / der machet und hülffet das Spiel im Grimme als in der Finsternüß treiben: Er ist der Werckzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur / welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihme / als ihren Werckzeug hat / das muß auch der Gottlose Mensch thun / wie S. Paulus davon saget: Der Heilige ist GOtt ein

guter

guter Geruch zum Leben / und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode.

41. Alles was da lebet und webet / muß zu GOttes Herrligkeit eingehen / eines würcket in seiner Liebe / das ander in seinem Zorne / es ist alles in dem unendlichen Wesen zur Offenbahrung des unendlichen grossen GOttes erbohren und geschaffen worden / aus allen Eigenschafften des Bösen und Guten seynd Creaturen durch den Willen des sprechenden Worts herfür gangen; dann die Eigenschafft der Finsternüß und des Feuers ist so wohl mit im Sprechen gewesen / als die Eigenschafft des Liechtes / darumb sind böse und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bilde der Liebe GOttes gesprochen worden / die sollten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finster-sprechen eincigenen / und ihre Begierde nicht darein führen / auch nicht wollen ein eigenes seyn / sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen GOttes bleiben stehen als eine Forma des sprechenden Willens / und keine Neigligkeit zu etwas führen / als nur bloß in das Sprechen / in welcher Figur sie da stehen / als ein Bilde des Aussprechens / als ein gesprochen Wort / damit sich das sprechende Wort / als in seiner Gleichheit besiehet / da es die ewige Wissenschafft des ewigen Gemüths damit offenbahret / und des Geistes Wille in ein Bilde stellet und darmit spielet / wie ihme ein Mahler ein Bild nach sich mahlet / und sich damit beschawet was er ist / wie sein Gestaltnüß ist / oder wie ihme ein Musicant ein köstlich Seitenspiel oder Gesang zurichtet / und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens / als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii in dem Thone des Gesanges / oder auff dem Seitenspiel / wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist / damit erfrewet sich des Lebens Mercurius.

43. Also im gleichen hat uns GOtt zu seinem Liebe-Spiel in seine Freude und Herrligkeit geschaffen / da er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet / oder in demselben mit uns spielet / als mit seinem Instrument.

44. Darumb / da ihme dieses Seitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach / das ist / da des Menschen Bilde / wolte in eigener Macht in Böß und Gut spielen / in Liebe und Zorn zugleiche / als in eigenem Willen / und sich nicht lassen brauchen zu deme es das sprechende Wort hat geschaffen / und gieng aus der Gelassenheit in ein Eigenes / und wolte spielen wie es selber wolte / bald gut / bald böß / so war dieses Instru-

strument wieder die Liebe Gottes/in welcher kein Hall des Zorns offenbahr wird noch werden kan / gleich wie im Feuers-liechte keine Pein des Feuers offenbahr ist: Dann der Wille des menschlichen Mercurii gieng aus dem Willen des Göttlichen sprechenden Worts aus in einen eigenen Willen: also fiel er ins Centrum der Gebährerin aller Wesen / als in die Angst / Gifft und Tod / da nahm ihn GOttes Zorn / als das Sprechen im Grimme ein: allhie war Noth / und der grimme Tod / darzu grosser Spott / hätte nicht wieder geholffen GOtt / so lägen wir noch im Tod.

45. Also mein lieber Leser wird dirs klar fürgestellet / worinnen Christus ist versuchet worden / als nehmlich: Ob die Seele / und der gantze Mensch / als das Bilde des sprechenden Worts / nun nachdehm GOtt hatte den Funcken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschafft eingeführet / und sich wieder mit der Liebe in ihn eingeben / wolte wieder in ihren ersten Locum eintretten / und GOttes Seiten-spiel in seiner Liebe seyn / oder nicht / ob sie nochmahls wolte ein Eigenes in eigenem Willen seyn / und thun was sie in ihrem eigenem Sprechen im Entzünden ihres Lebens Mercurii herfür brächte: Ob sie wolte lassen GOttes Willen auff ihrem Instrument die Signatur schlagen / oder den Zorn GOttes / wie zuvor geschehen war: Allhie wards versuchet / darumb sprach der Teufel / als der Lautenschläger im Zorn GOttes zu Christo: Er sollte niederfallen und ihn anbethen / so wohlte er ihme alle Reiche / Macht und Herrligkeit geben: Er sollte und möchte thun was er wolte: Er sollte in eigenem Willen spielen und leben: Er sollte nur ihme dem Teufel seinen Willen geben / und von der Gelassenheit aus Gottes Erbarmen und Liebe-Willen ausgehen / und so das geschehen wäre / so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen / so wäre das menschliche Spiel in Gottes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg Sathan / es stehet geschrieben / du sollt anbethen GOtt deinen HErren / und ihme allein dienen: Da verließ ihn der Teufel / und die Engel tratten zu ihm und dieneten ihm.

Der magische Proceß.

46. HJerinnen soll der Magus, wie oben nach der länge gemeldet / sein Fürhaben wohl bedencken / nicht mit dem Geitze des Teufels wollen das irrdische Reich besitzen / auch nicht vom Tempel fliegen / viel weniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen / er soll dencken daß er GOttes Knecht und Gehülffe sey / nicht ein eigener Herr / aus welchem wird ein Narr:

wil

wil er den armen Gefangenen in GOttes Zorn verschlossenen / aus seinen Banden der Finsternüß / darinnen er im Fluch der Erden verschlungen lieget / helffen / von GOttes Zorn erlösen / so muß er dencken / wie ihn GOtt mit seiner Eingehung erlöset hat: Er muß die Versuchung Christi recht gantz inniglich betrachten / nicht mit äussern Handgriffen nach tappen / und dencken ich habe einen todten Stein vor mir / er weiß noch fühlet nichts / ich muß mit Gewalt an ihn setzen / auff daß ich ihn bezwinge / und ihm sein Kleinod / das er in sich verborgen hat / nehme. Der das thut der ist ein Narr / und wil selber in eigenen Willen eingehen / und ist gantz ungeschickt zum Werck / er lasse es nur bleiben / wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Wil er suchen / so bilde er ihm den Processs Christi ein / wie GOtt das in Todt geschlossene Universal habe wieder erbohren in menschlicher Eigenschafft: dann GOtt nahm nicht den Menschen wie er im Tod lag verschlossen / und führete ihn in Schmeltz-ofen ein / und zerschmeltzete ihn im Grimme / wie der falsche Magus thut / sondern er gab ihm zuvor seine Liebe in seine Menschliche Essentz / und tauffete die Menschheit / darnach führte er ihn in die Wüsten / und stellte den Teufel gegen ihn / nicht in ihn / er ließ ihn vor ehe vierzig Tage fasten und hungern / und gab der Menschheit keine äussere Speise / er mochte von seines Lebens Mercurio essen / daß GOtt sähe / ob die Menschheit wolte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführte / und das Manna annahm / so ließ er den Teufel über die Menschheit / der führte alle seine Lust und Begierde in die Menschheit / und versuchte ihn; verstehestu alhie nichts / was soll ich dir dann mehr sagen? bistu ein Thier / so gebe ich dir nicht meine Perlein / es gehöret Gottes Kindern.

48. GOtt muß Mensch werden / Mensch muß GOtt werden / Himmel muß mit der Erden ein Ding werden / die Erde muß zu Himmel werden: wiltu auß Erden Himmel machen / so gib der Erden des Himmels Speise / auff daß die Erde des Himmels Willen bekomme / auff daß der in Todt geschlossene Mercurius in der Erden einen himlischen Willen bekomme / daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himlischen Mercurii einergebe.

49. Was wiltu aber thun? Wiltu den gifftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in sich hat / in die Versuchung einführen / wie der falsche Magus thut / wiltu einen Teufel zum andern schicken / und einen Engel darauß machen / da müste ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen schwartzen Teufel wirstu

stu behalten; wie wiltu die Erde durch den Teuffel zum Himmel machen? ist doch GOtt der Schöpffer aller Wesen / du must von GOttes Brodt essen / wiltu deinen Leib in himlische Eigenschafft auß der irrdischen transmutiren.

50. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns / der hat kein Theil an ihme / und saget ferner: Wer das Wasser / das ich ihm geben werde / trincken wird / dem wirds in einen Quell-brun des ewigen Lebens quellen: Allhierinnen liget das Perlein der Wiedergebuhrt / es heisset nicht sophisticiren, kein Frucht das Weitzen-körnlein bringt / es falle dann in die Erden: es muß alles wieder in seine Mutter darauß es worden ist / eingehen / soll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben / Mars ist ihre Fühlung / Venus ihre Liebe / Iupiter ihr Verstand / Luna ihr leiblich Wesen / Saturnus ihr Mann. Du must den Mann mit dem Weibe gütigen / dann der Mann ist zornig / so gib ihme doch seine liebe Braut in seine Armen: aber sihe zu / daß die Braut eine Jungfrau sey / gantz züchtig und reine: dann des Weibes Saame solle der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopff zertretten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch seyn / eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne nach seiner Mannheit berühret hat / dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte / mir geschehe wie du gesaget hast / dann ich bin des Herren Magd / so nahm die Menschheit die Gottheit ein / deßgleichen die Gottheit die Menschheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philosophischen Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menschheit ist Mercurius, Sulphur und Sal, beydes himmlisch und irrdisch / die himmlische ist verblichen / und als ein Nichts; die Todte im Grimme ist auffgewachet / und lebet dem Zorne: in den Eigenschafften des Zorns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versuchet.

53. Nun sprichstu / wormit? Mit einem gleichen Gegensatz im Grimme / mit einem solchen Teuffel der alle diese Eigenschafft in sich hatte / als mit einem Fürsten.

54. Die Eigenschafft im Sulphur wurde versucht mit der Gleichheit des Sulphurs, im Sulphur oder auß sulphurischer Eigenschafft kam die Versuchung / und der Gestälte waren drey: als eine in der Impression, die heisset der Philosophus Saturnum, die solte der Menschliche Geist oder Wille eröffnen in Veneris Eigenschafft / und seinen Hunger / als das Feuer damit stillen oder speisen.

55. Die

55. Die ander Eigenschafft war / er solte in seiner eigenen erweckten und eröffneten Venere auß Saturni Eigenschafft leben / und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschafft war / er solte seinen Willen durch die erweckte Liebe-begierde ins Centrum, als wieder in die Sulphurische Mutter/welche in der Impression in der Angst entstehet/ einführen: und das wolte er nicht thun/ der erste Adam hatte es aber gethan / darumb hat ihn GOtt als er ihm helffen wolte / im Sulphur versuchet/ als in der ersten Mutter zur Menschheit / und einen grimmen Teuffel / der im Sulphur entzündet war / lassen mit seiner entzündeten Boßheit im Sulphur versuchen/ verstehestu das nicht / was soll ich dir dann mehr sagen ? Sulphur ist der Mutter Leib / dahinein müssen wir gehen / wollen wir neugebohren werden.

57. Nicodemus sagte wohl: Wie mag einer wieder in Mutterleibe gehen und gebohren werden/ wann er alt wird ? Aber Christus sagte: Es sey dann daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder / sonst solletihr das Himmelreich nicht schawen.

58. Der eigne Wille muß wieder in die erste Mutter die ihn gebohren hat / als in Sulphur, eingehen / mit dem Willen verstehet den Mercurium. Nun wer wil ihn aber deß bereden daß ers thut/dann er ist ein Eignes worden/und soll wieder in seine Mutter eingehen/ und ein Nichts werden?das dauchte Nicodemo wunderlich seyn/aber der Herr sprach zu ihme: Der Wind bläset wohin er wil / und du hörest sein Sausen wohl / du weist aber nicht von wannen er komt / oder wohin er fähret : Also ist auch ein jeglicher der auß GOtt gebohren ist.

59. Sihe/wer beredete es dem Willen Christi in seiner Menschheit / daß er wieder mit dem Willen in die Kindheit / gleich als wie in Mutterleibe eingieng / und asse 40. Tage nichts / und wolte auch nichts/sondern bliebe in der Mutter gantz gelassen stehen ? thäte es nicht die Gottheit / die da war in die Menschheit eingangen ?

60. Also gehet es auch zu im Philosophischen Werck/darumb soll uns der Artista wohl mercken und recht verstehen : Er soll das böse entronnene Kind/ das da ist auß der Mutter entflohen/und ist ins Centrum eingangen/ und wollen ein Eignes seyn/ im Saturno suchen/dann der Grimm Gottes hats mit seiner Impression in des Todes Kammer eingeschlossen : Nicht hat ers zum Saturno gemacht / sondern er hälts im Saturnischen Tode verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutterleibe einführen/

und

und allda den Engel mit der Bottschafft zu Marien senden/und ihr lassen ankündigen / sie soll einen Sohn gebähren/ deß Namen soll sie Jesus heissen/ und so die Mutter wird darein willigen/und den Namen Jesus einnehmen / so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde in dem alten abtrünnigen im Zorn Gottes gefangenen/in der Mutter ansahen/und wird erstlich der Name Jesus sich in das gestorbene Kind/ welches im Saturno gefangen lag/einergeben / und des bösen todten Kindes Willen zu sich reitzen: das ist die schöne Braut / die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihren Perlen-crantz fürhält / er soll sie nur wieder annehmen/ so wil sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimt sie nun der abtrünnige im Tode verschlossene Jüngling wieder an / so ist der Artista geschicket / und von GOtt zu seinem Vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben / und eine Jungfrau einen Sohn gebähren/ dessen alle Welt verwundert wird / das Weib wird den Mann umbgeben / aber er ist ein Mann und nicht ein Weib / und hat der Jungfrauen Hertze.

63. Nun muß er versuchet werden / ob er wil in Jungfräulicher Zucht / und in GOtt gelassenem Willen leben / dann er soll ein Ritter werden / und dem Teuffel sein Raubschloß / welches er in seiner Mutter hat / in sieben Reichen zerstören: so laß den Teuffel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden/und ihn versuchen / Er wird sich nun wohl vorm Teuffel mit Christo schützen

64. Diß wird geschehen / der Jüngling mit sambt dem Jungfräulichen Hertze wird / wann der Versucher komt und ihn angreifft / sich gantz in die Mutter ergeben / die Mutter wird ihn durch des Teuffels Grim gantz in sich verschlingen; Er gibt sich gantz auß seinem Willen auß ins Nichts. So dencket der Artista jetzt habe ich verlohren / dann er hat den Himmel verlohren / dann er sihet nichts/und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neu gebohren: aber er soll Gedult haben / was dem Künstler unmüglich ist/das ist der Natur müglich/nach der Nacht wirds Tag/wann der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet/ so komt das Zeichen der Engel / so muß der Teuffel der ihn versuchte / weichen.

65. Das soll der Artista wohl mercken/und den Teuffel abschaffen/und den Jüngling mit seinem Jungfräulichen Hertzen in sein Bette legen/ und seiner vorigen Speise essen lassen/ dann er ist jetzt ein Artzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause: Er wird grosse Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter/ das seynd

die sieben Gestälte des Lebens / wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten aufferwecken / verstehet in seinem vorigen Gefängnüß / wird er das todte Wesen das ihn gefangen hielt / auffwecken: Dann er soll die Erden zum Himmel machen. Gleich wie ihme die Jungfraw hat seinen Willen aus dem Zorn in die Liebe auffgeweckt / und zum Wunderthäter gemacht: Also soll er mit seinem Willen / welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget ist / die Gestaltnüß in seiner Mutter Leibe / daraus sie ihn und alle ihre Kinder gebohren hat / auffwecken / und mit der Jungfrauen und seiner Liebe-Begierde anzünden / das geschicht im Sulphure Saturni des Jünglings eigenen leiblichen Eigenschafft / und in seiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen / dann da GOtt die Erde verfluchte / so verblich der himlische Paradis-leib / so nahm ihn die Impression Saturni ein / biß zur Wiederbringung / da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird / daß das Paradis im ausgesprochenen Wort wieder grünet / oder der Artista solches in einem Stückwerck durch GOttes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter / als der Lunæ, soll er auch Wunder würcken / dann Jesus speiste mit fünff Gersten-broden fünff-tausent Mann / das ist das Würcken in der Wesenheit oder Leiblichkeit. Er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschafft / da der Ritter mit seiner Jungfrauen das Paradis eröffnet / und den Leib speiset / da nichts ist / da der äussere Mercurius nichts gewürcket: also werden sich die Gestaltnüßen in lunarischer Eigenschafft / als wären sie Paradisisch / eröffnen. So denckt alsdann der Artista ich bin nahe darbey / aber er hat noch weit biß zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter / als im Jove machte Christus die Unmündigen und Unverständigen blöden fast Unwissenden / wissende und verständig / als aus armen Fischern und Zimmerleuten und dergleichen / machte er Apostel und die allerverständigsten Menschen / deßgleichen aus armen unansehnlichen Leuten / aus Weibern und albern Menschen / machte er glaubige Gottförmige liebe Kinder / welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im Philosophischen Werck zu: die im todte verblichene Wesenheit / da der Mercurius gantz irrdisch kalt und Krafftloß ist / die steiget in Krafft auff / als wäre das gantze Wesen ein new Leben / dessen sich der Artista verwundert / was doch

das

das sey / oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfreuet / daß er die Göttliche Krafft in einem halb todten Wesen vor sich siehet grünen / und solches im Fluche GOttes: Er siehet alle vier Elementa jedes besonder / und siehet wie sich die Weißheit GOttes darinnen spiguliret/als ein Freuden-spiel/ und siehet alle Farben und den Regenbogen / darauff Christus zu Gerichte sitzet/ in dem ausgesprochenen Mercurio.

71. Die Arth dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter lässet sich also auff eine Arth sehen/gleich wie GOtt wird die Welt verändern/ und wieder ins Paradis transmutiren/ dann das ist der Verstand im ausgesprochenen Wort / gleich wie Christus die albern unverständigen Menschen hat in Göttlicher rechter himmlischer Jovialischer Verständnüß verständig gemacht.

72. Im vierdten Reiche der Mutter aller Wesen/ welches das mercurialische am Rade der Natur des Lebens ist / hat Christus die Tauben hörende / die Sprachlosen redende / die Aussätzigen vom Gifft des Mercurii rein gemacht. Aller Gichtbruch/als Frantzosen und gifftige Rauden entstehen aus dem saturninischen Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heisset / welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauschafft hatte sich mit dem Jüngling / als mit der Menschheit vermählet.

73. Dieses geschicht auch im Philosophischen Wercke; der Artista wird sehen/ wie sich der Himmel von der Erden scheidet / und wie sich der Himmel wieder in die Erden senckt / und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt / wie der Mercurius die Materiam reiniget / wie die gereinigten Farben im Antimonio in seiner Eigenschafft erscheinen werden/ und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünfften Reiche der Mutter aller Wesen / als im Marte oder in des Grimmes Eigenschafft trieb Christus die Teuffel aus von den Besessenen / und machte die Taubsichtigen in dieser Gestalt und Eigenschafft gesund: dieses wird der Artista auch in dem philosophischen Werck sehen/wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwartzen schilichten Feuer-dunst aus der Materia über sich treiben/ welcher sich anleget/ als ein Ruß/dann er ist ein Hunger des Gifftes im Mercurio, und gleichet wohl billich dem Teufel / dann er ist seiner Eigenschafft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen/ als am Rade des Lebens/ die Venus genannt / liebete Christus seine Brüder

und Schwestern nach der Menschheit / und wusch seinen Jüngern die Füße / und liebete sie biß in die höchste Niedrigkeit / und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschafft für sie in den Tod / und offenbahrete sich unter ihnen / daß er Christus wäre / und als sie das gewahr wurden / daß der König kommen wäre / der dem eigenen Willen sollte seine Macht nehmen / und dem Teufel sein Reich zerbrechen / so schryen sie und sagten: Wir haben keinen König als den Keyser; sie nahmen ihn in finsterer Nacht in ihre Gewalt / und bunden ihn / und führeten ihn für ihren Raht / verspotteten ihn / geiselten ihn / und schlugen ihn / und zogen ihm seine Kleider aus / und henckten ihn ans Creutze.

76. Dieses wird der Artista herzlich im philosophischen Werck sehen / dann so balde der finstere Feuer-dunst von der Materia ausfähret / als der Materiæ Teufel / so erscheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauschafft gar herzlich und schöne / dann es deutet Christi Lieb an / der sich also gedemütiget / und seine Liebe in unserer Menschheit offenbahret / alsdann dencket der Artista er habe das Philosophische Kind / er habe den Braten; er tantzet aber mit den Juden / welche / als sie Christum gefangen hatten / dachten / nun haben wir ihn / wir wollen ihn wohl halten: Also denket er auch es sey vollbracht / und nimt das Kind an / und wann ers in der Proba schawet / so hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jungfraw mit der Feuer- und Liechtes-Tinctur, und hat sich lassen das Weib betriegen.

77. Nun siehe recht / was thun die Eigenschafften / Saturnus, Mars und Mercurius? Wann sie das Kind / als den Ritter in Königlicher Farbe sehen und befinden / daß er kein äusser Reich mit Krafft und Gewalt führet / als sie thun / sondern wil nur also mit der Liebe in ihrer gifftigen Feuers-macht herrschen / dehn wollen sie nicht leyden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrschafft / und Mercurius die geistliche Herrschafft / als die Pharisæer / und Mars bedeutet den Teufel: die drey wolten Christum nicht unter sich leyden / dann er sagte: Er wäre ein König der Liebe / und GOttes Sohn / und wäre kommen sein Volck zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel / das klingt übel / du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König / und GOttes Sohn / so wird er unsere Macht auffheben / das schmäcket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig / wir wollen einen Messiam haben / der uns in weltliche Herrligkeit einführe / der uns in der

Welt

Welt hoch und reich mache / daß wir die Ehre der Welt alleine besitzen: wir wollen den nicht annehmen / er ist viel zu arm / wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren / und müsten seiner entgelten / wir wollen vielieber in unseren Ehren und Gewalt bleiben / und den bettel-König mit seinem Liebe-Reiche abschaffen: In massen sie noch heutiges Tages also gesinnet seynd / und seinen Botten also thun die er sendet.

79. Also gehet es auch zu im Philosophischen Werck: wann sich Venus in den drey grimmen Gestalten / als im Saturno, Martes und Mercurio mit der Liebe / als in ihrer eigenen Gestalt offenbahret / das können sie nicht leyden / dann es ist ganz wider ihre strenge finstere Feuers Macht / zumahl wider den Gifft des Mercurii, die blitzen die Venus an / schiessen ihren Strahl / als die mercurialische Gifft-strahl auff sie / wie die Pharisæer auff Christum.

80. Indeß hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Krafft der Veneri, dann in Jovis Krafft stehet Venus jetzt da / das verlachen die Pharisæer / und dencken wir seynd vorhin weise / was soll uns Verstand / wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Laven / welche an Christo hingen / weils ihm wohl gieng; also hält auch Luna im philosophischen Wercke an Venere in ihrem Glantze / weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet / so aber die Gewalt des Grimmes komt / so wandelt Luna ihren Willen als die Farbe und stehet zu / stehet auff und schreyet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen / ist er aber von GOtt zum Werck erkohren und es wehrt.

Das 11. Capittel.

Vom Proceß Christi in seinem Leyden / Tod und Auffersthen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen / wie das Consummatum ist vollendet worden / und wie es im Philosophischen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft.

1. WIr sollen wissen und betrachten / daß dieser Welt Wesen samt dem Menschen in zweyen Eigenschafften stehet / als im Feuer und Liecht / das ist / in Liebe und Zorn: so ist nun das Feuer zweyerley / und das Liecht auch zweyerley / als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, so wohl auch ein kaltes Liecht vom kalten Feuer / und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Liecht ist falsch / und das hitzige ist gut / nicht daß es falsch in seiner Eigenschafft sey / allein in der Impression im kalten Sulphur, wird es in der Schärffe des Grimmes eine falsche Begierde / als eine falsche Liebe / welche wider die Sanfftmuth lauffet / dann ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie führet ihre Sonne in Martem aus / verstehet ihren Schein des Lebens / und das wärmende Liecht / welches auch seine Feuers-Schärffe in der Impression im Sulphur vom Marte empfähet / führet seine Begierde wieder in die Freyheit / als durchs Sterben im Feuer / durch die Angst / es lässet sich im Sterben des Feuers gantz frey dahin / und verlässet des grimmes Eigenschafft: Also ists eine gemeine Wohne und nichts Eigenes / gleich wie die Sonne ihren Schein ins gemein gibet.

3. Der Sonnen Schein ist weder hitzig noch kalt / allein der Mercurius im Geiste der grossen Welt / macht in Martis und Saturni Eigenschafft eine Hitze darinnen / dann die Sonne zündet ihre Begierde an / davon sie also hungerig / begierig und qualificirende werden / daß alsdann ein Feuer im Liechte gespüret wird / welche Hitze nicht des Liechts selbst-Eigenschafft ist / sondern der Seelen der grossen Welt / die schärffet auch das wonnesame Liecht im Glantze also / daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen: daß so ein andere Feuer-begierde / welche nicht dem äusseren Leben im Mercurio ähnlich ist / in dem strengen Grimme der äusseren Natur herrschen wolte / daß es ein Widerwille wider das strenge / kalte / bittere und feurische Regiment und Leben seyn würde / daß ihr Grimm sich würde erheben / und deßen wollen gerne loß seyn / in massen es dann auch geschehen ist / als sich die Göttliche Liebe-begierde mit ihrer grossen Sanfftmuth / unter der falschen / kalten und strengen hoffärtigen Feuers-begierde der Saturnalisten, Martialisten, und sonderlich der falschen Mercurialisten hat offenbahret / das war ein grosser Gegensatz und Widerwille / daß da wolte die Liebe in Tode des Gifftes herrschen / und inne wohnen / das konten noch wolten sie nicht leyden / dann der Himmel war in die Hölle kommen / und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden / und ihr ihre Macht nehmen / wie dann solches in Christi Person zu sehen: Er liebete sie / und thäte ihnen alles guts / und heilete sie von ihren Plagen; aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht war entsprungen / daß er sagte: Er wäre von oben her kommen / und wäre GOttes Sohn / das schmäckte der kalten hitzigen Feuers-macht nicht / daß er wolte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben-

5. Eben also gehets auch zu im Philosophischen Werck / wann die grimmen Gestälte der Irdigkeit / als der äussere Saturnus, Mars und Mercurius den himmlischen Ritter mit der Jungfräulichen Eigenschafft unter sich sehen / und ihn fühlen / daß er eine andere Begierde hat als sie / so erzürnen sie sich in sich selber; dann die Liebe-begierde / wann die den Feuer-schrack anblicket / erwecket ihren Feuer-schrack / so gehet der Grim aus der Aengstlichkeit in die Liebe ein / davon entstehet in der Liebe ein Todesschrack / weil aber kein Tod darinnen seyn kan / so ersincket die Liebe im Feuer-schrack / und gibet sich in ihrer Begierde aus / und lässet ihr Wesen / daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschafft in Todes-schrack stehen / das ist dem Tode eine Gifft / und der Höllen eine Pestilentz / und auff eine solche Eigenschafft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden: dann Christus als er im Schracke des Todes sein himmlisches Blut vergossen / und im Tode ließ / so muste der Grimm GOttes das himmlische Liebe-Wesen in sich behalten. Allda ward die Feuer-begierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebe-begierde transmutiret / und aus der Todes-Angst eine Freude und Stärcke der Göttlichen Krafft erbohren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen / wie es mit Christo ist zugangen / und wie es ingleichen im Philosophischen Wercke zugehe / ist es gantz ein Procels: Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschafft / und den Zorn des Vatters in eine Liebe in menschlicher Eigenschafft verwandelt: Also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; Er wil die grimme Erden zum Himmel machen / und den gifftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht / wir wollen allhie nichts parabolisch schreiben / sondern gantz Sonnen-klar.

7. GOtt wolte die Menschheit / nach dem sie war irdisch worden / und hatte den gifftigen Mercurium in der Liebe Eigenschafft erwecket / welche die Liebe hatte verschlungen / und in sich transmutiret / wieder in Göttliche himlische Eigenschafft transmutiren / und aus der menschlichen Erden Himmel machen / aus vier Elementen nur eines in einer Begierde / und den Grimm GOttes in menschlicher Eigenschafft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuers- und Grimmes-Macht / und war im Menschen entbrandt: deme nun zu widerstehen / und in eine Liebe zu verwandeln / muste Ernst seyn: die Liebe muste in Zorn eingehen / und sich gantz dem Grimm einergeben / es thäte

es nicht / daß GOtt im Himmel bliebe / und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht seyn / daß der Zorn und Grim hätten darmit ihren Gewalt lassen finden / und sich in die Liebe einergeben; gleich wie das Feuer vom Liechte nicht besser wird / es behält seinen Grimm für sich / wann aber ein sanfftes Wesen ins Feuer fähret / als Wasser / so erstirbet das Feuer.

9. Also muste himmlische Göttliche Wesenheit / verstehet hiimlisch Wasser / welches die Tinctur vom Feuer und Liecht in Blut verwandelt / in das grimme Feuer GOttes eingehen / und des Feuers Speise werden / daß das Feuer GOttes aus einer andern Essentz brennete / dann Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser / aber die sanffte oleatische Eigenschafft vom Feuer und Liechte im Wesen Göttlicher Sanfftmuth in der Liebe Begierde / das thäte es.

10. Das menschliche Feuer-leben stehet im Blute / und darinnen herrschet der Grimm GOttes: Nun muste ein ander Blut / welches aus GOttes Liebe Wesen war erbohren / in das zornige menschliche Blut eingehen / es muste miteinander in Tod des Grimmes eingehen / und der Grimm GOttes muste im Göttlichen Blute ersauffen / darumb muste die äussere Menschheit in Christo sterben / auff daß sie nicht mehr in Grimes-Eigenschafft lebete / sondern daß des himmlischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort in der äussern Menschheit alleine lebete / und in eigener Göttlicher Gewalt / in der äussern und innern Menschheit regierete / daß die Jchheit in der Menschheit auffhörete / und der Geist GOttes alles in allem sey / und die Jchheit nur sein Werckzeug sey / damit er macht was er wil / und die Selbheit nur GOttes Werckzeug / und gantz in der Gelassenheit sey / daß GOtt hatte nicht den Menschen zum eigenen Herrn / sondern zu seinem Diener geschaffen / er wolte Engel im Gehorsam haben / und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als sich nun wolte seine Liebe in Tod begeben / und dem Tod seine Macht nehmen / so wurden die zwo Welte / als des Vatters Feuer-Welt / mit der äusseren sichtbahrer Welt / und dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmlischer Wesenheit / das ist / mit hiimlischen Fleisch und Blut / und dann mit des verderbten Menschen Fleisch und Blut in eine Person formiret; GOtt ward Mensch / und machte den Menschen zu GOtt: des Weibes / als der hiimlischen Jungfrawschafft Saame / welcher in Adam verblich / und dan des verderbten Menschen Saame im Zorne / als Marien Saame / wurden in Eine Person for-

formiret/ die war Christus/ und des Weibes als der Jungfrauen GOttes Saame/ verstehet die himmlische Weseinheit/ sollte der Schlangen/ verstehet dem Grimm GOttes im verderbten Menschen/ den Kopff zertretten: der Kopff ist die Macht GOttes Zorns/ der Göttliche Mensch/ verstehet die Göttliche Eigenschafft/ sollte die irrdische in sich transmutiren/ und die Erden zum Himmel machen.

12. Als nun die Person also erbohren war/ so stund der Himmel in der Erden des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht alleine gethan/ es muste hernach ein anderer Ernst seyn/ dann alldieweil Christus auff Erden gieng/ so war die Menschheit aus Marien Eigenschafft nicht allmächtig/ sondern die Menschheit aus GOtt/ sie waren in zweyen Principien gegen einander gesetzt/ aber nicht verschlossen/ sondern alle beyde ineinander offenbahr: die Liebe wider den Zorn/ und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es miteinander Ringen/ aus deme kam auch die Versuchung Christi/ und als die Göttliche Welt siegete/ so kamen hernach die grossen Wunder durch die äussere menschliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen/ es muste ein gröſſerer Ernst seyn/ die menschliche Eigenschafft/ als das ausgesprochene Wort/ war in ihrer Selbheit noch im beweglichen Zorn räge: der menschliche Sulphur muste in himlischen/ als in das himlische Theil transmutiret werden/ und dafür entsatzte sich die menschliche Selbheit/ als der ausgesprochene Mercurius, als am Oehlberge die himmlische Welt in der Liebe/ mit dem Zorne in der menschlichen Welt/ als mit der Selbheit rang/ daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte/ da erzitterte eines fürm andern/ die Liebe fürm rauen Tode/ darein sie sich mit der Göttlichen Weseinheit sollte und muste gantz einergeben/ und den Zorn in sich lassen verschlingen/ und der Zorn für seinem Tode/ in deme er in der Liebe sollte seine Macht verlieren.

15. So sprach die gantze Person Christi: Vatter/ ists möglich/ so gehe dieser Kelch von mir/ doch nicht mein/ sondern dein Wille geschehe. Die Liebe-Welt in Christo sprach: Kan es nicht seyn/ ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich/ so geschehe dein Wille, und der Zorn sprach: Ists möglich so gehe dieser Kelch der Liebe von mir/ auff daß ich im Grimme des Menschen umb seines Ungehorsams willen quelle/ wie Gott zu Moyse/ welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor GOtt

stunde / sprach: laß mich / auff daß ich diß ungehorsam Volck auffresse.

16. Aber der Name JEsus / welcher sich im Paradis mit der Verheissung vom Weibes-Saamen hatte ins Ziel des menschlichen und Göttlichen Bundes eingeleibet / der wolte ihn nicht lassen / dann die Demuth des Namens JEsu stellete sich allezeit in Grimm des Vatters in seine Feuers-Eigenschafft / daß sein Feuer den halb-gifftigen Mercurium im Menschen nicht möchte anzünden / als nur zu Zeiten / wann Israel im Grimm und Ungehorsam eingieng / wie bey Core / Datan und Abiram / und beym Elia zu sehen ist.

17. Also auch allhie am Oehlberge; der Zorn wolte im Menschen in Feuers Macht leben / und der Name JEsus stellete sich in Zorn ein / und war allhier weiter kein Raht / als daß sich der Name JEsus in Göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn gantz einergäbe zu verschlingen: Der Sohn muste und ward dem zornigen Vatter gehorsam / biß in Tod des Creutzes / sagt die Schrifft: Die Liebe Demuth und Sanfftmuth ließ sich vom Zorne verspotten / verspeyen und annehmen / das ist / die Juden musten das Recht GOttes exequiren / dann durch des Menschen Selbstthun war die Sünde begangen worden / und durch des Menschen Selbst-thun muste der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gifft des äussern Mercurii eingeführet: also muste Christus als die Liebe / seinen Willen auch in den gifftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum / Christus muste vom Zorn GOttes essen / und wie es innerlich im Geiste zugieng / also auch äusserlich im Fleische.

19. Und eben also gehet es auch im Philosophischen Werck / der Mercurius im Philosophischen Werck bedeutet die Phariseer / der wil das liebe Kind nicht dulden / wann er das siehet / es gibt ihme ein Zittern und Angst / so erzittert auch die Venus vorm Gifft des zornigen Mercurii, sie stehen ineinander / als wann ihnen ein Schweiß ausgieng / wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Ich bin der Feuer-Herr: im Cörper / Saturnus ist meine Macht / und Mercurius ist mein Leben / ich wil der Liebe nicht / ich wil sie in meinem Grimm verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn GOttes / und weil er das nicht thun kan / so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit / und greiffet damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben / dann sie ist ihme ein Gifft zum Tode.

21. Dieses kan der Mercurius viel weniger leyden / dann die

Liebe

Liebe nähme ihme das Regiment; wie die Hohenpriester dachten/ Christus würde ihr Regiment auffheben / dieweil er sagte / Er wäre GOttes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange / dann Venus hat sich jetzt gantz entblösset und freygegeben / sie mögen nun machen was sie wollen / sie wil dem Drachen in Rachen fahren / er soll ihn nur auffsperren / und das verstehet Mars im Mercurio nicht / sondern sie nehmen das schöne Kind / und schiessen ihren Gifft-strahl auff das / und binden es mit Saturni Macht in ihre böse Stricke / wie es der Artista sehen wird / wie sie Veneris Farbe umbgeben.

23. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist / als fürn Hohenpriester / der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist deme gramm / er mag ihme nicht ins Hertz greiffen nach seinem Liebe-Willen / er urtheilet es nur von aussen / daß es nicht seiner Eigenschafft ist / daß es mit solcher Gestaltnüß da stehet / wie er der Mercurius, und hat aber eine andere Krafft / Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet / so kan er es nicht ermorden / sondern führets in Saturnum, wie die Juden Christum von Caipha zu Pilato / der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an: weil er aber ein Herr der Impression, als der Finsternüß ist / so fraget er nicht nach der Eigenschafft des Kindes / sondern nur nach dem Regiment / er greifft das Kind mit der finstern Impression an / und zeucht ihme das schöne Venus-Kleid aus / und in deme solches Luna mit dem weissen Glantz der Sonnen siehet / so verbirget sie sich / wie die Jünger Christi flohen / und der gemeine Hauffe von Christo / welche sich hoch vermaßen bey ihm zu stehen in Creutz und Verfolgung / aber im Ernst fliehen sie / dann Luna ist unbeständig / sie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-flamme / und Saturnus mit seiner stachlichten Impression zeucht den Sulphur über das Kind / als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer selbst-Eigenschafft / in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Gesindlein / so wohl Mercurius als die eigene Hoffarth des Lebens siehet / daß Venus ihr Königlich Kleid an hat / verstehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe / mit dem feurigen Marte gemenget / und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze als ein Glantz gezieret / dann also wird die Materia nach der Venerischen Eigenschafft

Farbe / darauff der Artista mag acht haben / er wirds klar also sehen / wie gesagt.

26. Wann das Mars und Mercurius so wohl Luna sehen / so schreyen sie crucifige, hinweg / es ist ein falscher König in unserem Kleide: Er ist nur ein Mensch als wir seynd / und wil GOtt seyn / das ist / sie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auff das Kind zu / so wird der Artista sehen / daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen / als wär es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen / gleich wie Pilatus JEsum geiselte; die stachlichte dorne Cron wird der Artista gantz scharff mit seinen Spitzen auff der Eigenschafft des Kindes sehen / auch so wird er sehen / wie sich Venus nichts räget / sondern nur stille stehet / und lässet mit sich machen.

27. Verstehets recht / wie Adam hat eine kalte falsche Liebe an sich genommen / und damit vor GOtt geglänzet / als wäre er in eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind / mit welcher er doch nur GOttes gespottet / dann also erscheinet die Liebe-Begierde / wann sie in der Impression des Todes gefangen wird: Also muste der ander Adam Christus alles das auff sich nehmen / und in selben Spott eingehen / sich lassen mit einem purpur-Kleide / als einen König dieser Welt bekleiden / und darinnen spotten / dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äussern Welt der eigenen Macht im Glantze der Selbheit angezogen / jetzt ward es allhie vor GOttes Zorn schaw getragen / und das weisse Kleid / das Herodes Christo zu spotte anzog / ist und bedeutet die kalte falsche Liebe / als ein Kleid der Falschheit / darinnen der Mensch prangt / als wäre er ein Engel: Zeucht also Christi purpur-Mantel mit einem weissen Röcklein über sich / und verdecket sich mit Christi reinem schnee-weissen Kleide / als mit seinem Leyden und Tode / und behält aber den Mann der Falschheit / als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muste Christus dieselbe Figur darstellen / dann an seinem Leibe wards dargestellet / dann er solte den Mann der Falschheit überwinden und tödten / der in Menschlicher Eigenschafft inne lag / so stelte ihn GOtt gäntzlich für / Christus muste sich einen solchen lassen schelten wie Adam war / der Unschuldige muste die Schuld auff sich nehmen.

29. Also gehets auch im Philosophischen Werck zu / wann der Fluch Gottes Zorns / welcher in der Erden ist / soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe für Satur-

Saturnum stellet / und es Saturnus nicht kan und mag probiren / so zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an / mit den Strimen unter dem Kleide / und schicket es für Solis Glantz / welcher im Marte blicket / so zeucht ihm die Sonne ihre weisse Farbe an / als die Lunarische / so vergehet die purpur-Farbe / und stehet das Kind in Lunarischer albern weissen Farbe / gantz unachtbar ohne Glantz; die Sonne wolte gerne sehen / daß diß Kind liesse seine güldene Farbe sehen / dieweil sie merket / es sey eine Solarische Krafft im Kinde / so gibet sie dem Kinde die weisse Farbe auß der Eigenschafft der ewigen Freyheit / das Kind soll die Krafft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht / welche im Feuer räge wird / darein geben / so wäre es der Sonnen ähnlich / und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äussern Welt Wesen / ein Regierer im Grimme / wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / und wolte Herodi in diesem weissen Kleide / als er ihme das anzog / so wohl im Purpur-Kleide nichts antworten / dann das Purpurkleid / so wohl auch das weisse Kleid war alles falsch / und ihme nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen / und darinnen in Falschheit gepranget / so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun / ob er dessen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menschen / welcher ein Bild Gottes war / und machte sich zu einem falschen Könige / für Gottes Angesicht gestellet / gleichwie der arme Sünder seine Greuel vor GOtt beichtet und darstellet / wann er zur Abstinentz greiffet.

31. Alse stellete Christus seinem Vatter die Greuel des Menschen in diesem falschen Kleide für / und stund vor ihme als ein Spott / und beichtete seinem Vatter des Menschen Sünde an statt aller Menschen / und als ihn sein Vatter in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte / wolte er dieses Kleides nicht / darumb muste es ihme Pilatus wieder außziehen / und stellete ihn in seiner eigenen Gestalt für die Jüden / aber sie schrien: Nur hinweg / hinweg / er gehöret in Todt: dann also wolte es sein Vatter haben / daß er sich in seinen Grimm in Todt eingäbe / und dehn ersäuffte. Und Pilatus urtheilete ihn zum Tode / dann er wolte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Alse gehet es auch zu im Philosophischen Wercke: Saturnus mag das Kind nicht annehmen / dann es ist nicht seiner Eigenschafft / so wils Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigen-

schafft haben / was thun sie aber? Das Kind ist unter ihnen / sie wären deß gerne loß / und können doch nicht / sie ergrimmen sich / wie die Juden über Jesum / und nehmen das Kind in ihre Fassung / als in ihre falsche / gifftige / zornige Begierde / und wollen es ermorden / und stechen mit ihren scharffen Feuer und Gifft-strahlen / durch die Materi des Kindes / als mit drey scharffen Nägeln / der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt / deutet den Grim der finstern Welt an; Der ander ist Mars, der deutet den Teuffel / als der Schlangen Eigenschafft in Gottes Zorne an; Der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an / als wie der Grimm GOttes ist im außgesprochenen Wort in Menschlicher Eigenschafft entzündet worden: Diese drey Nägel stechen sie durch des Kindes Eigenschafft.

33. Also gibt sich Venus als das Wesen der Liebe gantz in die drey Mörder ein / und gibt ihr Jovialisches Leben gantz von sich / als stürbe sie / und das Mercurialische Leben Menschlicher Eigenschafft / verstehet des Kindes Krafft / fält auch gantz in die drey Mörder in seiner Mutter Haus / als in das leibliche Wesen / darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm / darinnen GOtt Mensch ward.

34. So ergibet sich jetzt der himmlische Leib / und auch der irrdische in die drey Mörder ein / so erscheinet das Bilde Johannis und Mariæ neben dem Creutze / als eine Figur / dann des Jünglings Leben hat sich auffgegeben / und auch das Jungfräuliche im Jüngling / so theilen sich die zwo Eigenschafften / als die Göttliche und Menschliche / in Gestalt jedes Krafft / welches der Arixta, so er Augen dazu hat / sehen mag / so er den Verstand hat.

35. Und in diesem / wann sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärffe / und Mars mit seinem Grimm / und Mercurius mit seinem Gifft-leben / in Veneris Eigenschafft eindrängen / so drängt sich der Grimm in die Liebe / und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischt / als inqualirende ein.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe / daß er also ins Sterben in Unmacht fält / dann er verleuret des Grimmes Macht / und die Liebe ist und stehet im Quaal des Grimmes in Todes-schracke / als auch eine Unmacht / und gibt sich gantz in Todesschrack auß / allda steuffet das himmlische Wesen / als das himmlische Blut von ihr in die Eigenschafft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Allhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum Eigen-

Eigenthumb/und wird GOtt und Mensch eins: Dann der Jungfrauen Blut auß Göttlicher Wesenheit ersäufft allhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut / als die Selbheit / und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auff / so gehet das Gluten vom Feuer / und das Weiße vom Leben des Ritters miteinander auff / als aus dem Grimme des Lebens / und aus der Liebe die Sanftmuth/und steigen beyde/als des Zorns Leben uñ der Liebe Leben miteinander auff/ als ein einiges Leben/ dann im Tode werden sie eins / der Todt erstirbet in der Liebe / und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich / dann es ist nicht ein Sterben / sondern ein frey Ergeben seiner Krafft / Macht und Willens / eine Transmutation: Der Jungfrauen Blut transmuiret das Menschliche an GOtt erstorbene / in ein himmlisches / des Jünglings Leben erstirbet / und das Leben der Gottheit bleibet für / dann es stehet in seiner Eigenschafft. im Nichts.

38. Und allhie / du lieber Sucher / wann du siheſt das Rosinfarbe Blut des Jünglings auß dem Tode mit der Jungfrauen weissen Gluten auffgehen / so wisse daß du das Arcanum der gantzen Welt hast / und einen Schatz in diesem Jammerthal/ der mit keinem Gold zu bezahlen ist: Dehn nim und achte ihn herzlicher als den/ der vom Tode wird wieder auferstehen. Bistu auß Gott gebohren / so wirstu mich verstehen was ich meyne.

39. Dann das ist das Bilde Christi / wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Zorn Gottes in Menschlicher Eigenschafft ersäuffet/es ist nicht alleine ein Opffer/sonst hätte es Moyses vollendet / es ist nicht ein bloß Wort-vergeben / wie Babel lehret: Nein / nein/ der Menschliche Wille muß auß allen Kräfften in diesen Todt in diß Blut / als in die höchste Tinctur eingehen: Der Purpurmantel den Christus muste tragen/konte es nicht thun / das weisse heuchlische Pharisæische Pfaffen-röcklein auch nicht. Es hälfft kein kitzeln noch heuchlen/ weder trösten noch gute Wort vor Gott geben/der Schalck muß in Christi Blut sterben/in der Jungfrauen Blut muß er ersäuffet werden: des Weibes Saame muß der Schlangen den Kopff zertretten/der Wille muß gantz auß seiner Ichheit außgehen / und werden als ein unverständig Kind/ und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Christi eingehen / auff daß die Sünden und der vergiffte Mercurius in seinem Marte ersauffe/ auff daß der weisse Löwe auffgehe/ dann der Löwe / der jetzt in weisser Farbe erscheinet / in Rosinroth / das ist der Mercurius des Lebens / als das außgesprochene Wort / als die

Seele/

Seele / welche zuvor ein grimmiger Teuffel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regirende war in den dreyen Gestalten der Gifft-quaal / als im Saturno, Marte und Mercurio, jetzt ist sie der Weisse Rosinfarbende Löwe / vom Hause David und Israel / im Bunde der Verheissung erfüllet.

Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun / wollen wir ihme vollend den Grund zeigen / biß zur Aufferstehung Christi. Als die Juden hatten Jesum ans Creutze gehänget / daß er hatte sein menschlich / und himmlisches Göttliches Blut vergossen / und die Turbam im Menschlichen ersäuffet / so sprach JESUS: Vatter / vergib ihnen / dann sie wissen nicht was sie thun.

41. Als Jesus in der Menschheit den Todt zerbrach / und die Selbheit wegnahm / so warffe er nicht die Menschliche Eigenschafft / darinnen der Todt und Zorn Gottes war / hinweg / sondern Er nahm sie erst recht an / verstehet: Er nahm erst recht das äussere Reich ins innere ein: dann das äussere Reich ist ein Wunder auß der ewigen Weißheit im sprechenden Wort erbohren / und in eine Form gesprochen worden / als eine Offenbahrung der Gottheit in Liebe und Zorn / in Guten und Bösen.

42. Also wolte Jesus nicht / daß das äussere Bilde der Wunder in der Gleichheit Gottes vergienge / sondern der Grimm / welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget / der solte vergeben werden / das ist / er solte ins Nichts als in die Freyheit gegeben werden / auff daß er in seiner selbst-Eigenschafft nicht offenbar wäre / er solte Knecht werden / und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich / es solte am Menschen nichts vergehen / dann GOtt hat ihn in sein Bilde geschaffen.

43. Also soll der Philosophus mercken / wann die drey Mörder / als Saturnus, Mars und Mercurius im Rosinfarben Blut des Löwens ersoffen / so vergehen sie nicht / sondern ihnen wird vergeben / das ist / ihr Grimm wird in ein Liebe-Begierde transmutiret / als auß Venere in Solem, wann die Feuer-begierde in die Wasser-begierde eingehet / so wird auß und in dem Wasser ein Schein als ein Glantz / dann Venus ist weiß / und die Feuer-begierde ist roht: Jetzt transmutiret sichs in eine Farbe / das ist Gelbe / das ist weiß und roht in einer Farbe zugleich / ist die majestätische / dann wan Mercurius in die Krafft der Freuden

tranf-

transmutiret wird / so gehet die Multiplication an: Er transmutiret seine Mutter / darinne er im Tode lag verschlossen / in Solem: Er machet das irrdische als himmlisch / in eine Eigenschafft / wie die Jungfrau war / dann allhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen / dann sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben / der heisset allhie nun der Weisse Löw / wie die Schrifft saget / vom Löwen vom Hause Israel und Davids / der dem Teuffel solte sein Reich zerbrechen / und die Hölle zerstören / das ist / den Zorn Gottes zerbrechen / und in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib / sondern er ist beydes / die Feuers- und Liechts-Tinctur muß in Eine kommen / als des Wesens / welches Venus ist / und des Geistes / welches Mars im Mercurio ist: Des Vatters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding seyn / so heisset dasselbe Ding die Freudenreich: also lange es zertrennet ist / so ist in dem Dinge nur Angst und Quaal / und eitel Begierde / wann es aber in einem Willen brennet / so ists ein Freuden außgehen auß sich selber / und diese außgehende Eigenschafft heisset der heilige Geist / als das Leben der Gottheit: Also wisset warumb der Jungfrauen und des Jünglings Blut muste miteinander vergessen werden / auff daß der Feuer-Löwe stürbe / welcher in Menschlicher Eigenschafft war offenbahr worden / daß die Liebe der Jungfrauen seinen Grimm in ihrem Liebe-Blute in ihre Eigenschafft transmutirete / und sie vom Jüngling die Seele bekäme / dann in Adam verblich die Jungfrau / dann die Seele gieng auß ihrem Liebe Willen auß der Gelassenheit auß in ein Eignes / und ward GOtt ungehorsam.

45. Allhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein / und gibet ihr ihren Perlen-crantz / als einem Ritter / und nennet sich in seinem Namen den weissen Löwen oder Ritter. O ihr Menschen-kinder / mercks doch / machet die Porten der Welt in eurem Hertzen auff / thut sie weit auff / daß der König der Ehren einziehe / der grosse Held im Streit / der dem Tod hat seine Macht genommen / und die Hölle im Zorn GOttes zerbrechen / und aus der Welt das Paradeiß gemacht.

46. O ihr weisen Sucher / wie thut euch der HErr seine Fenster auff / warumb schlaffet ihr in der Begierde der Vielheit / welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelassenheit ein / euch mag anjetzo zu Theil werden / was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von euerer Selbheit außgehen / so soll euch die Erde zum Himmel werden /

werden / saget der Geist der Wunder / aber in eurem gottlosen Wesen sollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEsus durch sein Blut-vergiessen den Grimm GOttes im Menschen hat in die Liebe gegeben / daß der Vatter hatte die Liebe in menschlicher Eigenschafft in Grimm eingenommen / so scheideten sich jetzt das Reich des Teufels im Grimme / und das Reich der Liebe voneinander. Es ward getrennet / und dieselbe Figur hieng neben JEsu am Creutze: Als der gottlose Spötter zur Lincken / der JEsum spottete / und seines Blutvergiessens nicht fähig war: und der zur Rechten / welcher von seinen Sünden umbwandte zu JEsu / und sagte: HErr gedencke meiner / wann du in dein Reich kommest / zu welchem JEsus sprach: Warlich du wirst heut bey mir im Paradeiß seyn.

48. Also ist uns recht zu betrachten / wann der Grimm GOttes im Blut Christi ersäuffet wird / daß er seine Macht in Liebe verwandelt / so ist das Paradeiß wieder offenbahr / dann als JEsus das menschliche Blut das in Sünden verderbet war / mit dem Jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte / so nahm die Jungfrau die Mannheit / als die Jchheit / in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeiß / und eine Hütte GOttes bey und in dem Menschen / daß GOtt in der Menschheit wohnet / und alles im allem in ihme ist.

49. Also gehets auch im Philosophischen Werck: Wañ Mars und Mercurius nach der Eigenschafft der finstern Impression Saturni ersterben / so nimt sie Venus ihr Liebes-blut ein / und gibt ihre Liebe in die gifftige Feuer-begierde ein / sie gibt sich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein / gar zum Eigenthumb / weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden / nach des Feuers und Gifftes Macht / so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen / in Eine Begierde / uñ allhie / wañ das Feuer / als die Feuers-Begierde / ihre Begierde in die Liebe eingibt / so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuers-angst im Paradiß / als in Freuden seyn / das ist / du sollt in mich transmutiret werden.

50. Und allhie krieget Venus die Seele im Philosophischen Werck / daß Mars und Mercurius ihre Seele werden / und höret der Streit auff / dann die Feindschafft ist niedergeleget / und also bestehet das Kind im Feuer ohne wancken / dann Mars thut ihme nichts mehr / so wohl auch Mercurius und Saturnus, dann sie seynd am Kinde an der Natur Ende / da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein / er hat keine Gifft mehr / davon

davon er im Wasser / als im Saltze Saturni könte Rutz machen / das soll der Philosophus wohl mercken / so wohl auch der Theologus, daß im Paradiß ein vollkommen Leben ohne Wancken / auch ohne einige falsche Begierde sey / und ein immerwährender Tag: Da der Paradiß-mensch helle als ein durchsichtig Glaß sey / in dehme die Göttliche Sonne durch und durch scheinet / gleich wie das Gold durch und durch rein ist / ohne Mackel.

52. Und als JEsus wuste / daß es alles vollendet ward / so sahe er unterm Creutze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger / und sprach zu seiner Mutter: Weib siehe / das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe / das ist deine Mutter / und alsbald nahm sie der Jünger zu sich.

53. Das ist das schöne Bild / wie Christus habe diese Welt verlassen / als die menschliche Ichheit / und sey wiederumb zum Vatter eingangen / dann er sahe seine Mutter nach dieser Welt / und seinen Jünger / als seinen Vetter nach der äusseren Menschheit von seiner Mutter her / und sagte doch zu seiner Mutter: Weib / siehe das ist dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äusseren Menschheit / sie ist in GOttes Sohn transmutiret worden / und ist nicht mehr in der Welt / sondern sie lebet GOtt: Weil du aber noch in der Welt seyn sollst / so nimm Johannem, als der noch nicht transmutiret ist / zum Pfleger an; und du Johannes, nimm diese Mutter an / und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der Christlichen Kirchen auff Erden: dieweil wir armen Evæ Kinder / nicht alsobald gantz nach dem äusseren Menschen transmutiret werden / sondern müssen auch in Tod / und verwesen / daß der Grimm im Fleische verwese / und der Geist in Christi Tod ruhe / biß zur allgemeinen Aufferstehung und Transmutirung des äusseren Menschen / indehme die Erden des Menschen soll in Himmel transmutiret werden / und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befahl er seinem Jünger / sich seiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter ist die Christliche Kirche auff Erden / darinnen die Kinder GOttes gebohren werden nach dem Geiste / der soll er pflegen / und sie leiten und führen / biß daß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde / alsdann soll angehen der geistliche Leib / und soll in Christi Tod / in seinem Eingehen in Zorn / da er den Zorn in die Liebe transmutiret hat / probiret werden / und das Reich mit der Quaal der Finsternüß von ihme geschieden werden.

56. Aber

56. Aber unter dieser Zeit / ob schon der Geist in Göttlicher Krafft transmutiret / und innerlich mit der Jungfraulichen Taufe getauffet wird/und das Bild Christi im inneren anzeucht/ als Veneris Leib in der Liebe: So ists doch dessen Adam nicht fähig/ biß er auch in die Transmutation Christi eingehet / welches im Sterben geschicht. So soll unterdessen Johannes / als der Lehrer Christi an Christi statt / sich der äusseren Mutter nach dem äussern Menschen annehmen/und die Schäflein Christi mit Christi Geist weyden und lehren.

57. Und weiset uns sein / wie der äussere Mensch nicht GOttes Mutter sey / dann Christus scheidet sich von seiner äusseren Mutter / und gab sie Johanni; Er hatte die ewige Natur außgezogen/ als den Vatter der ewigen Gebuhrt: Darumb thun die unrecht / welche die äussere Mutter Christi für GOttes Mutter ehren und anbethen.

58. Die gantze wahre Christenheit ist Christi Mutter / die Christum in sich gebiehret/und Johannes/als die Diener Christi/ seynd ihre Pfleg-amme / die sich der Mutter Christi annehmen / wie Johannes thäte. Er nahm sich der Mutter Christi bald an / und pflegete ihrer / als ihr Sohn/ nicht als ihr Herr / dann Christus sprach auch zu ihme: Siehe/das ist deine Mutter/ alſo sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun / und sich der armen Christenheit annehmen / als Söhne mit grosser Demuth gegen der Mutter / ihr mit Ernst und Fleisse dienen / fein züchtig und demüthig ihr pflegen / sie mit Christi Geist weyden und trösten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun/ welche als die fetten reichen Herren / über sie reuthen / und wollen Herren über die Mutter seyn/und nur Ehre und fette Bäuche in Wolluſt suchen/ und im Zanck leben / diese alle miteinander / wie sie dann immer des Namens seynd/die seynd alle nicht Johanniten/ sondern seynd die gifftigen mercurialischen Pharisæer / in welchen eitel Angſt / Marter und Quaal ist / da immer eine Eigenschafft die andere quälet und anfeindet / und für falsch hält: und sie seynd doch nur alle aus einer Wurtzel/ und haben alle einen Willen / nur daß eine Farbe nicht gleisset wie die andere.

60. Dann Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars als der Feuer-geist ist nicht als das Liecht der Sonnen/uñ die Sonne ist nicht als Venus mit ihrem sanfften Wasserquell/und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle/dann sie ist sanfft und stille / und Mercurius lautet und schallet / so ist Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib / den andern

allen

allen Leib zur Offenbahrung gibt: Es ist je einer anderst als der ander / und haben nicht eine Eigenschafft und Willen/ und seynd aber im Centro des Wesens/als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seelen Eigenschafft alle eines Gebackes.

61. Also seynd auch die partheyischen Mercurialiten und Baalsdiener in diesen Eigenschafften getrennet/ sie sind die Pharisæer / welche JEsum in seinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur umb die Kirche / und der armen verlassenen Mutter Christi wil keiner pflegen / sie seynd unsinnig im martialischen und mercurialischen Zanck / und seynd nicht Johanniten / gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schaffstall ein/ sie seynd Wölffe/ Löwen und Beeren / auch Füchse und flüchtige Hasen / die da von der Mutter fliehen und sie verlassen.

62. Ihr Herkommen ist aus Babel/ da man zanchet / greinet/ und da man umb die Buchstaben beisset / ein jeder wil Herr über die Buchstaben seyn/und sie setzen wie er wil/ nur ihme zu Ehren/ und zur Wollust dieser Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib ist/und daß sie Christus hat zum Pfleger geordnet / wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Christenheit / laß diese Wölffe / Beeren und Löwen in ihrem Hasen-panier hinlauffen / nimm dich dieser bösen Thier nicht mehr an/ nimm Johannem den Jünger Christi an / der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter/bist du doch nur Eine/warumb lässest du dich die Löwen zureissen und zerstücken / Christus ist dein Mann / diese alle sind Frembdlinge / sie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher/ und demüthigen sich unter die Mutter/ und pflegen der als Diener/ sonst seynd sie alle Wölffe / Beeren und reissende Löwen / ob ihrer viel tausend wären / so ist keiner nicht besser als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis / der sich Christi Mutter annahm / einher / und pflege der Mutter mit Ernst in Christi Geist / hat er den nicht / so ist er nicht von Christo beruffen zum Pfleger der Mutter / sondern er ist ein Mercurialist, ein Pharisæer / welche Christus Otter-gezüchte / und Schlangen-gerecke hieß/ die JEsum creutzigen in seinen Gliedern.

64. Also

64. Also soll uns auch der Philosophus bey Christi Mutter mercken / welche er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden / und wissen daß er mit der Mutter umbgehet / und daß sein Werck in dieser Welt nicht gantz himlisch wird / er wird nicht das Paradiß also offenbahren / daß GOtt von Angesicht zu Angesicht in seinem Werck erscheine und offenbahr werde; Nein / er bleibet in der Mutter / aber das Universal in der Mutter erreichet er / dann die Mutter Christi erreichet das auch / dann es ward zu ihr gesaget: Du bist die gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Also komt auch der Philosophus biß zu der Benedeyung in diesem Jammer-thal / daß er kan seinen verderbten Leib benedeyen / das ist tingiren und von der Kranckheit erledigen / biß auff sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darumb soll er sich fürm Geitze hüten / er führet sonst die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Christi Mutter / soll er wissen / daß GOttes Reich und dieser Welt Reich in seinem Werck zwey sind / und daß GOttes Reich in der Mutter verschlossen lieget / als in seinem Wercke / dessen soll er pflegen / und ein Diener damit seyn / nicht ein Herr der Mutter / sondern ein Allmosen-geber / und nicht ein Schatz-sammler und Geitz-haltz / es solls auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen / der nicht wil ein Pfleger der Mutter seyn. Der Höchste hat ein Schloß für den Verstand der Thorheit geleget / daß sie blind sey / biß sie müde wird zu suchen / sage ich mit Grund der Wahrheit.

67. Und als JEsus dem Johanni seine Mutter befohlen / so wandte er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschafft / uñ sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den Gliedern menschlicher Eigenschafft / und thäte menschliches Heyls begehren / als die Gesundheit seiner Glieder / verstehet seiner Kinder / so in ihme sollten gebohren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Essig zu trincken / und als er das kostete / wolte ers nicht trincken.

68. Hier ist abermahl das äussere Bild / wie es sey im inneren zugegangen / den Namen JEsu / als die Liebe GOttes / welche war in die Menschheit eingegangen / und sich einvermählet / dehn dürstete in der Liebe-begierde nach der verderbten Menschheit / und wolte gerne das lautere Wasser der Menschheit in sich schmäcken / aber der grimmige Zorn GOttes / welcher war in menschlicher Eigenschafft entbrañt / gab sich mit der menschlichen Eigenschafft in den Durst der Liebe-begierde ein / und als ihn die Liebe-begier-

de

de kostete/ wolte sie ihn nicht trincken/ sondern ersanck in ihn / als gantz gelassen oder frey gegeben / und eingnete sich gantz essentialiter in Zorn GOttes / als ein voller Gehorsam / und gantz eigenthümblich frey ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes/ daß die Liebe in ihn kam/davon die Erde erzitterte/und die Felsen zerkloben/dann der Tod erschrack also vorm Leben. Und allhie scheidete sich des erweckten Grimmes Eigenschafft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuer-wurtzel ein/ und gieng aus dem Centro in menschlicher Eigenschafft nun auff der Hunger zur Wiedergebuhrt / aus dem Hunger zum Tode / ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn / daß aus der Feuerbegierde zur finstern Impreſſion eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verstehets recht: GOtt der Vatter / der sein liebes Hertz hatte in die Menschheit eingegeben / ihnen zu helffen/ den dürstete nach der Menschheit/als nach seinem Hertze oder Worte der Krafft / und die Gottheit in der Menschheit / als das Hertz des Vatters dürstete nach dem Vatter/und die Liebe oder Liechts-Essentz/dürstete nach des Feuers Essentz: Dann in Adam war die Feuers-oder Seelen-Essentz aus der Liebe Wesenheit / darinnen das Paradiß stund / außgegangen in ein Eignes und war GOtt ungehorsam worden: Derowegen des Liechts und der Liebe-Essentz und Wesen am Grünen / das ist/ am vegetabilischen Leben / oder himlischen Grünen und Fühlen der Paradiß-quaal/ erstarb/und der irrdischen Welt auffwachete.

71. Allhie führete der Vatter die Seele / welche war in seinem Grimm eingangen / und sich in seinem Zorn offenbahret / wieder in die Liebe/ als in das verblichene Paradiß-bild ein. Und allhie erzitterte die finstere Welt in Todes-schracke vorm Feuer-schracke/ welcher in der Liebe im Tode auffgieng / als ein Freuden-schrack / welcher Freuden-schrack in die verstorbene Leiber der Hoffer Israelis (die auff den Messiam hofften) eingieng/als ein Hall der Krafft GOttes/ und sie vom Tode aufferweckete.

72. Dieser Schrack zerrisse den Vorhang im Tempel / als die Decke Moysis / welche vor dem klaren Angesichte GOttes hieng / daß der Mensch nicht konte GOtt sehen: Und derowegen ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes / in dehme sich GOtt in der Menschheit offenbahrete/ dienen muste. Dieser Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer / und offenbahrete das klare Angesicht GOttes/ und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles

73. Alles was die Juden JEsu von aussen thäten / das war ein Vorbild des inneren / wie es zwischen GOtt und der Menschheit / als zwischen der Ewigkeit und Zeit zugienge.

74. Die Juden gaben JEsu in seinem Durst Gall und Essig. Diese beyde Eigenschafften seynd Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impression, das ist eben das Bild der Seelen Eigenschafft / was sie in sich alleine ausser der andern Liebe-Gestaltnüß ist.

75. GOtt gab diese Eigenschafft der Seelen wieder in seine Liebe / den Tod ins Leben / das verblichene Liebe-wesen / welches das Wort GOttes in Marien Essentz und Saamen hat an sich genommen / und lebendig gemachet in des Zorns Eigenschafft / in die Seelen-Essentz / als ins Centrum der feuer- und finstern-Welt ein / davon die seelische Feuer- und finster-Welt ein hoch freudenreich Paradiß-leben ward / und allhie spottete der Ritter des Todes und der Höllen / als der finstern Welt in der Seelen / und sprach: Tod / wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle / wo ist nun dein Sieg im Grimme der Gifft-quaal im außgesprochenen Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod ich bin dir ein Tod / Hölle ich bin dir ein Uberwinder / du must mir dienen zur Freudenreich / du sollst mein Knecht und Diener zur Freudenreich seyn / du sollst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden / und eine Ursache des Grünens im Paradiß seyn.

76. Also auch imgleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tieffen Grund in der Natur / der das verblichene Wesen der Erden / welches im Tode / als im Fluch GOttes verschlossen lieget / wil suchen und offenbahren: Es lieget ihme auch die Decke Moysis dafür / es gehöret ein Ernst darzu / daß der Vorhang zerreisse / daß er der Natur Angesichte sehe / anderst ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen GOttes Liebe und Zorn ist zugangen / und die zwey in eines seynd transmutiret worden: also auch in seinem Wercke der Natur; der giftige Mercurius im Sulphur Martis uñ Saturni gibet sein Mord-Menstruum als die gröste Gifft der finstern Quaal / in Veneris Eigenschafft / wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet / so gibet Mercurius seinen Gifft in Veneris Durst / und Veneris Durst gibet sich gantz dem Gifft ein / als stürbe sie / sie gibet ihr begehrend Leben gantz auff / davon entstehet die grosse Finsternüß im philosophischen Werck / daß die Materia so schwartz wird / als ein

Raabe /

Raabe/denn Venus hat ihr Leben übergeben/davon der Glantz entstehet: wie auch bey Christo zu sehen ist/ daß die Sonne ihren Schein verlohren/ und eine grosse Finsternüß worden/ wider den gemeinen Lauff der Natur.

78. Dann als sich die innere Sonne in den Zorn/ als in die Finsternüß GOttes einergab/ so konte die äussere Sonne/ welche ihre Krafft und Glantz von der inneren/ als ein Spiegel der inneren/ empfähet/ nicht scheinen: Dann ihre Wurtzel davon sie scheinet/ war in die Finsternüß im Loco dieser Welt eingegangen/ und wolte die Finsternüß im Fluch GOttes zum Liechte machen/ als den Locum dieser Welt wieder zum Paradiß.

79. Also muste auch die Sonne der äusseren Welt/welche eine Figur der inneren allwesenden Sonnen ist/ mit ihrem Glantze in der Finsternüß stille stehen/von der sechsten biß in die neundte Stunde/ das ist die Zeit Adams im Schlaffe/ da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur/ als in die Gebuhrt/ da sich die Liebe und Zorn in zwey Centra scheiden/ eingangen/ und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren/ welches ihn fieng/ und in ihme qualificirte.

80. Allhie sind drey Stunden nach der drey-Zahl/ und im Grabe drey Tage nach der Zeit/ als nach der Menschheit. Adam als er in GOttes Bilde stund/und weder Mann noch Weib war/ sondern beydes/ der stund 40. Tage im Paradiß ohne Wancken/ und als er fiel/ stund er biß an dritten Tage/ als 40. Stunden im Schlaffe/ biß daß ihme GOtt das Weib aus ihme machte oder bauete.

81. Also muste Israel am Berge Sinai 40. Tage versuchet werden/ ob sie wolten im Gehorsam GOttes unter Wunder und Thaten leben/ und als es nicht seyn mochte/ so gab ihnen GOtt das Gesetze seines Bundes/ als einen Spiegel/ dessen so im Bunde war verheissen worden/ so gieng die Versuchung des Leibes 40. Jahr über sie/ daß der Leib muste Manna essen/ob dem Menschen zu rathen sey; und als der Leib auch nicht bestehen konte/ so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels/da muste Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opfferen pflegen/ biß die Zeit der Wiederbringung eintratt: so stund der Ritter des Streits 40. Tage in der Wüsten in der Versuchung/ und bestund den ersten Stand Adams im Paradiß: Und die drey Stunden am Creutze der Finsternüß/ seynd die drey Stunden der Versuchung Christi/ als ihn der Teufel versuchte.

82. Wiederumb seynd die 40. Stunden im Grabe Christi / die 40. Tage Adams im Paradiß / und die 40. Tage Moysis auffm Berge / und die 40. Tage in der Wüsten / und die 40. Tage nach der Aufferstehung vor der Himmelfahrt seynd eben dasselbe: Als jetzt der Ritter hatte Adams Stand bestanden / so ward die Seele in menschlicher Eigenschafft jetzt auch 40. Tage versuchet / ob sie nun wolte vom Wort GOttes essen / und in gantz gelassenem Gehorsam im Willen GOttes leben / und seyn eine rechte Gleichnüß und Ebenbild der Göttlichen Krafft in der ungründlichen Ewigkeit / nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Also auch soll uns der Philosophus ingleichen mercken / daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschafft stehe / dann der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden / als ein Außzug aller Wesen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach der Zeit und Ewigkeit / in der Zeit und Ewigkeit einherstehende und innestehende / als ein Werckzeug des grossen unendlichen GOttes / mit deym er durch und mit seinem Geist machte was er wolte.

84. Nun ist der Mensch das Werckzeug GOttes / mit dehm er seine Verborgenheit offenbahret / beydes in seiner selbst menschlichen Eigenschafft / als im Wesen und Bilde GOttes / und dann durch den Menschen / als mit dem Werckzeuge in der Mutter aller Wesen / als im Mysterio magno als in der Seelen der grossen Welt.

85. Der Mensch hat den Gewalt / sofern er als ein Werckzeug GOttes in Gehorsam GOttes gehet / wie ihn sein Geist führet / daß er mag die Erde / welche im Fluch GOttes stehet / in die Benedeyung einführen / und aus Todes-angst die höchste Freudenreich in der äusseren Mutter / der Gebährerin machen / dann er selber thuts nicht / allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen / und füget nur die Compacta zusammen die zusammen gehören / als da Tod und Leben gegen einander stehet / die soll er zusammen setzen / und durch eine solche Arth in eines bringen / als gleich wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo / und durch ihn alle / welche ihren Willen darein ergeben / vereiniget.

86. Er wird alles das jenige in seinem Wercke sehen / was GOtt mit der Menschheit hat gethan / als er sie wieder ins Universal brachte / als ins Paradiß / er wird sehen / wie der Grimm wird die schöne Venus in sein stachlicht dernicht Wesen verschlingen / und wie sich die Venus gantz einergibet / und wie der Grimm in der Venere auch erstirbet und gantz finster und schwartz wird / als

als eine Kohle / dann allhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode / als im Gehorsam GOttes / sie halten ihme beyde stille / und lassen den Geist GOttes nun aus und mit ihme machen wie er wil / der führets wieder in den ewigen Willen GOttes / darzu ers im Anfang hatte geschaffen / ein: So stehet das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt schuff: Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen / in seiner Impression muß es stehen / biß auff den Scheide-tag GOttes / da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte / und schmäckete im äusseren den Essig mit Galle vermischet / und im inneren in der Liebe Eigenschafft / als in der Jungfrauen / den grimmen Zorn GOttes / so sprach der gantze Mensch Christus: Mein GOtt warumb hast du mich verlassen? Dann GOttes sprechendes Wort / stund jetzt in menschlicher Eigenschafft stille / so schrye die neu-erbohrne Wesenheit / welche in Adam war erstorben / und in Christo wieder lebendig worden / mit sambt der Seelen: Mein GOtt warumb hast du mich verlassen / dann der Zorn GOttes war durch der Seelen Eigenschafft in das Bild der Göttlichen Wesenheit eingegangen / und hatte das Bild GOttes in sich verschlungen. Jetzt schrye das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt warumb hast du mich verlassen? Dann das menschliche Bild / das in Adam verblich / und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward / sollte dem Grimm GOttes in der Feuerseelen den Kopff zertretten / uñ seine Feuers-macht in Sonne verwandelen / so verließ es nun jetzt das sprechende Wort GOttes / so fiel es in seiner Seelen Grim̃ ein / da fühlete es GOttes Zorn: Dann das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod / und aus dem Sterben ins solarische Leben / (verstehet die ewige Sonne.) Gleich wie die Kertze im Feuer erstirbet / und gehet aus demselben Sterben das Liecht und die Krafft / als das grosse unfühlende Leben aus / also sollte und muste aus Christi Sterben / aus seinem Tode die ewige Göttliche Sonne in menschlicher Eigenschafft auffgehen.

88. Aber die Selbheit menschlicher Eigenschafft / als der eigene Wille der Seelen in Feuers-macht zu leben / der muste jetzt allhie sterben / und im Bilde der Liebe ersauffen / und das Bild der Liebe muste sich auch in Grimm des Sterbens einergeben / auff daß alles in Tod einfiele / und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradiß-quaal in der Gelassenheit auffgienge / daß GOttes Geist alleine sey alles in allem. Der

Höllen Auge muste durch die Liebe sehen / gleich wie das Liecht aus dem Feuer scheinet / und das Feuer aus der Finsternüß nimt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finstere Todesgestalt verwandelte / also verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuer-grimm wieder ins Liecht / er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode / gleich wie eine Blume aus der wilden Erden wächset.

90. Also auch im philosophischen Werck wird Venus verlassen / wann sie die drey grimmige Eigenschafften in sich im Grimme einnehmen / ihr Grimm / als der Tod / verschlinget ihr Leben / daron verleuret sie die Farbe / und wird aber den drey Gestalten / im Grimme auch ein Tod / dann sie ersäuffet mit der Liebe den Tod / also wird das Leben dem Tode / als dem Grimme ein Tod / und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur / als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weeg aus / auff Arth wie es im Anfange der Schöpffung war ins Wesen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradiß als das Universal offenbahr / und schiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Also muß es wieder werden / daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde / alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen / und Saturnus zum Monden / also leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge / und sind alle sieben nur einer / so hat der Streit ein Ende / und ist alles vollbracht / biß zur Aufferstehung des Leibes.

92. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte und gesaget: Mein GOtt / warumb hast du mich verlassen? So sprach er: Es ist vollbracht; verstehet das Werck menschlicher Erlösung / und sprach ferner: Vatter / ich befehle dir meinen Geist in deine Hände / und neigete sein Haubt und verschied. Allhie hat sich nun das gantze Leben Christi ins Vatters Begierde / als in Willen der ewigen Natur eingegeben / und den Willen seiner Jchheit / als den creatürlichen Glantz wieder ins Centrum, als in die erste Mutter / daraus die seelische Creatur erbohren ward / als ins grosse Mysterium der Ewigkeit eingegeben / der Wille der Selbheit muste gantz an der Natur Ende wieder eintretten / also daß die Selbheit gantz ersterbe / auff daß GOttes ewiger Wille und Geist in der Menschheit alles in allem alleine sey und thue / und die Creatur hernach nur sein Werckzeug sey / darinnen er alleine thue was er wolle.

93. Und

93. Und also hat GOtt der Vatter unsere Jchheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen / und daß solches seyn könte / so ringirete er zuvor die Menschheit mit der Gottheit / auff daß ihme die Menschheit in seiner Krafft ein lieblicher Geruch und Opffer sey / dann zuvoren war der Tod dafür.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod / und schloß das feste Siegel auff / auff daß der Wille wieder konte in das eingehen / das er vor der Creatur gewesen war.

95. Und also müssen wir ihme auff seiner eröffneten Strassen alle nachfolgen / keiner mag GOtt schauen / es werde dann zuvor in ihme GOtt Mensch / welches in der Glaubens-begierde geschicht / und alsdann muß der verderbte Wille / so im Tod und Zorn GOttes begriffen ist / und in irrdischer Essentz blühet / und Frucht zum Tode bringet / gantz ersterben / und in die freye Gelassenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im grossen Mysterio GOttes / als in GOttes Händen: GOttes Hände seynd die ewige Begierde / oder der ewige Wille / welcher unwandelbahr ist. Also stirbet der Wille der creatürlichen Selbheit / er gehet gantz ins Nichts / auff daß er ihme nichts mehr / sondern GOtt lebe.

97. Und also gehets auch im Philosophischen Werck; dann der Künstler hat zuvor grosse Wunder gesehen / welche der creatürliche und natürliche Wille in Krafft Veneris hat gewürcket / da er vermeynet er wäre nahe darbey / so stirbet ihme erst die Natur in seinem Wercke / und wird ihme zur finstern Nacht / es müssen sich aller Gestälte Eigenschafft und Macht aus ihrem Centro außgeben / und an der Natur Ende fallen / es gibet sich alles frey / als ein todes Wesen / es ist kein Verörtingen mehr allda / es theilet sich alles in der Crone in tausend Zahl.

98. So ists alsdann wieder im Mysterio, an der Natur Ende / wie es war ehe es ins Geschöpff eintratt / verstehet die essentialische Begierde / als der außgesprochene Mercurius, der muß also wieder ans Ende seiner Selbheit gehen / und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elementen stehen / biß zum Gerichte GOttes / welches anjetzo in dem Sterben im Centro Solis stehet / als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fället / als in einer Krafft Jovis, als ins Centrum der Freyheit.

100. Dann allhie verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze; Aller irrdischer Wille und Begierde der Eigenschafften erstirbet/ und ist kein Hunger mehr nach irrdischer oder Todes Eigenschafft.

Das 12. Capittel.

Von der siebenden Gestalt im Reiche der Mutter / wie das siebende Reich / als das Reich der Sonnen / wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Christi Aufferstehung dargestellet.

1. ALs Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschafft ist gestorben / ist uns nicht also zugedencken / daß er sey nach seiner seelischen Creatur gestorben / vielweniger nach der Gottheit / noch in der himlischen Wesenheit / oder in der himlischen Tinctur verblichen / das kan nicht seyn; alleine der Selbheit / als der äusseren Welt Wille und Regiment / welche im Menschen herrschete / dem eigenen Willen und eigenen Kräfften der Creatur Selbheit / darinnen der Mensch GOtt ungehorsam ward / den gab er gantz ins Vatters Hände / als ins Ende der Natur in das grosse Mysterium des Vatters.

2. Nicht daß es sollte todt seyn / sondern daß GOttes Geist darinnen alleine das Leben sey / daß in Christi Person das Göttliche Regiment sey / daß der ewige Vatter in seiner Bildnüß / mit seinem ewigen Geiste regiere und richte / darumb hat GOtt beschlossen das letzte Gerichte durch diesen JEsum zu halten.

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Christi / sondern GOtt in seinem Ebenbilde durch die Creatur im Regiment seines ewigen Geistes aller dreyen Principien / welcher alles Wesens Leben und Regiment ist / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft.

4. Also verstehet uns / als Christus gestorben am Creutze / so ist nicht der Name JEsus mit gestorben / welcher den Tod zerbrach / und mit der Liebe das außgesprochene Wort / als die Forme der Gottheit / als das geformte Wort / als die Seele tingirete: Nein / das kan nicht seyn / die Ewigkeit stirbet nicht / alleine das Außgesprochene / welches wieder in der Begierde des Sprechens / als im Fiat stehet / das verwandelt sich in seinem eigenen Sprechen / als in der eigenen Begierde / und führet seinen eigenen Hall

in

in eine andere Form und Quaal ein / als es das sprechende Wort hat in eine Form und Quaal gesprochen / und mit dem Verbo Fiat in eine Form / Gestaltnüß und Willen gestellet / als Lucifer mit seinem königlichen Throne / und auch Adam solches gethan haben / da sie beyde aus der Gelassenheit in die Selbheit eingiengen: das Werckzeug wolte der Meister seyn.

5. Das äussere würckende und fühlende Leben / darinnen der Zorn GOttes brannte / das starb gantz ab / nicht daß es sey ein Nichts worden / sondern es fiel ins Nichts / als in GOttes Willen / in GOttes Würcken und Fühlen / gantz von der äusseren Welt Willen / welcher böß und gut ist / ab / also daß es nicht mehr der Welt / als dem Gestirne im Sude der vier Elementen lebete / sondern des ewigen Vatters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äusseren Welt starb.

6. Also fiel zu hand das rechte menschliche Leben wieder in den Orth ein / daraus es Adam hatte außgeführet / als ins Paradiß / darvon Christus zum Schecher sagte: Heute wirstu mit mir im Paradiß seyn. Es fiel in Adams sterben / als er dem Paradiß abstarb / ein / und grünete in Adams sterben / als eine neue Creatur aus der alten aus / gleich wie der Halm aus dem Korne / und solches in Gewalt und Krafft des sprechenden Wortes / welches war aus Genaden wieder in die verblichene himlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen / und sich ins Centrum der seelischen Natur / so wohl in Grimme des Zornes und Todes im Fleisch eingegeben / und den Zorn in die Liebe verwandelt / und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menschliche / die Göttliche Sonne tratt in die menschliche ein: Die Göttliche Sonne tratt in Adams Nacht / als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne mit dem Namen JEsu tratt mit Adams Seele und Menschheit in der Person Christi in Tod / verstehet in Adams Tod ein.

8. Da Christus starb / so starb Adam in seiner Jchheit in Christi Tod mit: Der Name JEsus war in Christo / in Adams Menschheit der Schlangen-tretter: Christus gieng ein in das Bild des ersten Adams / also daß der erste Adam in der Menschheit Christi derselbe Christus und Schlangen-tretter ward / wohl nicht in derselben Creatur / aber in derselben Seelen und Leibes-Eigenschafft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaff / als in Unmacht der Göttlichen Welt / und starb im Tode des Todes: Der andere

Adam gieng in Tod des Todes ein / und nahm den Tod des Todes an sich / als in Adams Menschheit gefangen: Er ward dem Tod ein Tod / und führete das Leben in die ewige Freyheit aus dem Tode aus. Er stund in Göttlicher Allmacht in des ersten Adams Wesen auff: GOttes Geist in dem sprechenden ewigen Wort führete Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auff / und alle Kinder Adams / so Christi Reich theilhafftig werden / stehen alle in Christo auff / alle in Christi Fleisch und Blut / Seel und Geist / aber ein jeder in seiner hiegehabten / und in Christi Tod gestorbenen Creatur. Ein jeder ist ein sonderlicher Zweig / aber nur ein einiger Baum / der ist Christus in Adam / und Adam in Christo / nur einer / nicht zween / nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen / so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus / als ein Zweig am selben Baume; Alldieweil ich aber in dem äusseren Menschen noch in meiner Ichheit lebe / so muß ich auch mit dem äusseren Menschen in Christi Tod sterben / und in ihme auffstehen und leben: So lebe ich nun jetzt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Christo / und bin ein Christ im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens / und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein / und werffe meinen Willen in seinen Tod ein / so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit ihme gestorben / und lebet nicht mehr der Ichheit / sondern bin in ihme gelassen / und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil er aber ist in GOttes Willen aufferstanden / so lebe ich in seiner Auffersteh̃ung in ihme / aber meine Irdigkeit in ihrer Ichheit / lebet der irdischen Welt biß sie auch der Ichheit abstirbet / uñ gantz in die Gelassenheit und Verweseuheit eingehet / alsdann wird sie Christus durch meinen inneren Menschen / der jetzo in ihme lebet / auffwecken: Gleich wie er ist auffer-standen von den Todẽ / also soll auch ich / der ich in ihme soll der Irdigkeit absterben / in ihme als in meinem ersten Vatter Adam in dem Namen JEsu / als ein Christ / in Christo auffstehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume soll in dem Namen JEsus Krafft und Safft zum Leben bekommen / in Jhme als in meinem Stamme / welcher ein Hertz und Krafft in meinem Vatter Adam ist worden / soll und werde ich mit meiner Menschheit grünen / und Früchte zum Lobe GOttes bringen: Mein Willen-geist der anietzo in Christi Menschheit ist / und in Christi Geist lebet / der soll in Christi Krafft dem dürren Baum

Safft

Safft geben / daß er am jüngsten Tage im Schall der Posaunen des Göttlichen Halles in Christi Stimme / welches auch meine Stimme in seinem Hall ist / wieder aufferstehen / und im Baume Christo / als im Paradiß grünen.

13. In mir selber wird das Paradiß seyn / alles was GOtt der Vatter hat und ist / das soll in mir erscheinen / als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Wesen / alle Farben / Krafft und Tugenden seiner ewigen Weißheit / sollen in und an mir / als an seinem Ebenbilde offenbahr seyn / ich soll die Offenbahrung der geistlichen Göttlichen Welt seyn / und ein Werckzeug des Geistes GOttes / darinnen er mit ihme selber / mit diesem Halle / der ich selber bin / als mit seiner Signatur spielet: Ich soll sein Instrument und Seiten-spiel seines außgesprochenen Wortes und Halles seyn / und nicht alleine ich / sondern alle meine Mit-glieder in dem herrlichen zugerichteten Instrument GOttes / wir sind alle Seiten in seinem Freuden-spiel / der Geist seines Mundes ists der unsere Seiten seiner Stimme schläget.

14. Und darumb ist GOtt Mensch worden / daß er sein herrlich Instrument / welches er zu seinem Lobe machete / und ihme verdarb / und nicht nach seiner Freuden- und Liebe-Begierde welts klingen / wieder zu recht brächte / und den rechten Liebe-Hall wieder in die Seiten einführte / ja der Hall der für ihm klinget / den hat er wieder in uns / als sein Instrument eingeführet / er ist der worden / der ich bin / und hat mich zu dehme gemacht / das er ist / also mag ich sagen / daß ich in meiner Gelassenheit in ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und Göttlichen Halles bin / dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit-seiten und Stimmen / welche neben mir / als ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet seynd.

15. Also wisset es nun meine liebe Mit-stimmen im Lobe GOttes / auff und in eurem Hall schalle ich mit meiner im Geist geschlagenen Seiten / und halle also in euch / daß alles was JEsus durch den Christum / als durch seine und meine Menschheit gethan hat / das thut er noch heute in mir / und in allen meinen Mit-gliedern: Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben / und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab / er ist seiner Gelassenheit in GOtt seinem Vatter eingegeben / und GOtt sein Vatter hat ihn mit dem Geist seines Mundes in ihme aufferwecket / und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargestellet / durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieser Welt richten wil,

16. Also hat auch GOtt meinen Geist und Seel/ durch seinen Geist in dem grossen Namen JEsu / in dem Christus / in ihme aufferwecket : Also daß ich in meiner Gelassenheit in ihme nicht darff sterben / dann er ist mir und für mich gestorben / sein Tod in dem er ist vom Tode aufferstanden/ ist mein ewig Leben worden / so lebe ich nun in seinem Tode / als ein Sterbender / und ist doch kein Tod mehr in ihme/ sondern also sterbe ich meiner Jchheit und Sünden in ihme ab : sintemahl meine Begierde und Wille aus meiner Jchheit in ihme eindringet / so sterbe ich täglich meiner Jchheit / biß ich dermahleins das Ziel meiner Jchheit werde erreichen / und meine Jchheit mit dem irdischen Willen und Begierde der Jchheit gantz ersterben / alsdann soll meine Jchheit und alles was an mir ist / das sich selber suchet und liebet / in Tod Christi / als in die erste Mutter / daraus mich GOtt schuff / einfallen / und soll meine Jchheit ein Nichts werden / so lieget alsdann meine Jchheit in Christi Tod in der Gelassenheit als ein Werckzeug GOttes / der mache ihme alsdann ein Jnstrument daraus wie er wil.

17. Weil aber meine Seel und Geist anjetzo in seiner Aufferstehung lebet / und sein Hall in mir ist / nach der Gelassenheit in ihn / wie St. Paulus saget : Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir warten des Heylandes JEsu Christi : so soll auch sein Hall / der in mir ist / nachdehme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin/ sondern er alleine / auch meinen gestorbenen Leib / den ich in ihme verlasse/ auffwecken / und in sein erstes Bild/ darzu er ihn schuff/ stellen.

18. Also lebe ich anjetzo in GOtt / und meine Jchheit weiß es nicht/ dann sie lebet nicht in GOtt / sondern in sich selber ; GOtt ist wohl in ihr / aber sie ergreiffet ihn nicht/ und verdecket das Perlein / das ich in Christo bin : Nicht ich / sondern er in seiner Menschheit / in meiner Creatur in ihme selber : Und also rede und schreibe ich vom grossen Mysterio aller Wesen / nicht daß ichs in meiner Jchheit hätte ergriffen / sondern er schläget meine Signatur in meiner Begierde / welche in ihn eindringet wie er wil. Jch bin mir bekannt/ aber nicht in meiner Jchheit / sondern in seinem Spiegel / welchen er aus Genaden in mich stellet / meine Jchheit dadurch in ihn / als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch lieben Brüder / wieder aus seinem Spiegel / den er durch meinen Begriff in ihme euch fürgestellet / als seinen Werckzeug dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im Philosophischen Werck ; Sulphur, Mercu-

Mercurius und Sal sind durch den Fluch GOttes / in ihre Selbheit / als in ein eigen Würcken und Leben getretten. Es würcket alles im Fluche und Zorne GOttes nach des ersten Principii Eigenschafft / so nicht GOtt hätte die Sonne / als einen Natur-Gott der äusseren sichtbahren Welt darein gestellet / welche alles würckende Leben / alles was wächst und sich rüget / tinguret / so wäre alles in der finstern Todes-Impression, als im Abgrund der Höllen.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbheit / als vom grimmen Tode erlöset / und wieder ins Universal gebracht werden / als in die höchste Vollkommenheit / so muß es seiner Ichheit gantz ersterben / und in die Stille als in Tod der Gelassenheit / an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers-und Grimmes-macht gar verliehren / so wohl Mercurius sein Gifft-leben. Saturnus muß ihme selber ein Tod werden / also daß der Artista nichts siehet als die grosse Finsternüß / so erscheinet alsdann das Liecht in der Gelassenheit / dann St. Johannes saget: Das Liecht scheinet in die Finsternüß / und die Finsternüß hats nicht ergriffen.

21. Das ist in ihrer Selbheit / als in eigenem Willen und Würcken kan sie das nicht ergreiffen / aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts als die Freyheit GOttes darinnen / dan das Nichts / macht sich in seiner Lust aus der Freyheit in der Finsternüß des Todes offenbahr / dann das Nichts wil nicht ein Nichts seyn / und kan nicht ein Nichts seyn / so kan sichs auch anderst nicht offenbahren als nach der freyen Lust Eigenschafft / das ist nun fix / und in ihme auch als ein Nichts / dann es ist keine Turba darinnen / der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts / und die Lust der ewigen Freyheit wird sein Leben.

22. So sich dann nun das höchste Wesen einmahl beweget / und ist in ein sichtbahr greifflich Wesen eingangen / so figuriret es dasselbe Wesen / so es wieder aus seiner Selbheit ausgehet ins Nichts / wieder in ein solch Wesen / wie es vor den Zeiten der Welt war / weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des cörperlichen Wesens stehet / so machts wieder ein fires vollkommenes Wesen / als solches im philosophischen Werck geschicht / da ein new Leben aus dem Tode aufstehet / gleichwie uns GOtt in Christo in ihme aufferwecket / so wir der Ichheit absterben / und uns in ihn gäntzlich einlassen.

23. Also auch wann der ausgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbheit in Venerem ergibt / so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freyheit.

Der Tod stehet in einem neuen Leibe aus der Finsternüß des Todes auff / in weisser schöner Farbe: aber gleichwie ein verborgener Glantz / da man die Farbe nicht recht erkennen kan / also lange biß sichs resolviret / und die Materia wieder begehrend wird / so gehet im Centro Saturni in Jovis und Veneris Eigenschafft / die Sonne in allen sieben Gestalten auff / das ist im Verbo Fiat, gleich als eine newe Schöpffung / und lauffen aller sieben Gestälte Begierde in Solis Glantz / als in die weisse und rohte Farbe / vom Feuer und Liecht / das ist die Majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auffersthung viertzig Tage im Mysterio aller dreyen Principien zugleich wandelte in der Eigenschafft des ersten Adams nach seiner Schöpfung vor seinem Schlafe / und vor seiner Heva / und sich seine Jünger ließ in seiner hiegehabten Eigenschafft von der äussern Welt sehen / und mit ihnen asse / und seine angenommene Menschheit sehen ließ / daß er dieselbe mit nichten abgeleget hätte: Also soll uns der Artista verstehen / daß im Philosophischen Wercke mit nichten die erste Materia vergehet / sondern sie gehet in Tod ihres Lebens / ihrer grimmen Eigenschafft / und stirbet im Fluch GOttes / und stehet aber in ihrem gehabten Wesen / das sie vorm Fluch GOttes war / wieder auff / der Fluch zerbricht nur darinnen / das erste Leben stehet darinnen wieder auff / und darumb ists fix / und bestehet im Feuer / dann es ist dem Regiment der vier Elementen abgestorben / und lebet in der fünfften Essentz / nicht daß sie dasselbe Leben habe / sondern sie stehet darinnen stille / aber der Geist des neuerbohrnen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen / sein Glast stehet darinnen / er zeiget den ersten Adam in der Unschuld an / der stunde auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit / in welcher der Mercurius war zu Gifft worden / mit dem himlischen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrauschafft und Wesenheit tingirete / davon die menschliche Selbheit im Gifte erstarb / und das gelassene Leben wieder auffgieng: Also erstirbet auch der gifftige mercurialische / martialische und saturninische Wille und Begierde / im Blut Veneris im philosophischen Werck / und gehet miteinander in Tod / und stehen miteinander in einer Liebe in einem Willen auff.

26. Darumb soll der Artista auff die Tinctur mercken: Sie ist edler im menschlichen Brauche in diesem Jammerthal als der Leib / der in der Tinctur aufstehet / dann der Geist ist das Leben / der Leib ist nur eine Figur des Lebens.

27. So

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes/ das soll der Artista wohl mercken/ im Blut des Jünglings/ wann sich seine Perle in die drey Mörder ergibt/ daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeusset/ da der Ritter in der Höllen stehet/ und die menschliche Selbheit übergibet/ da sich der weisse Löwe auff seinem Rosinfarben Thier lässet sehen: Allda lieget das Heyl der Kranckheit/ und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret/ aus der irdischen in einen himlischen. Die Tinctur gibet sich in neuen Leib ein/ und verlässet hernach/ wann der Leib in Solis Glantz auffgehet/ auch ihren Willen/ sie ergibet sich dem Leibe gantz ein in seine Essentz/ und wird seine Zierheit/ Glantz und Farbe/ welche der Artista nimmermehr scheiden kan/ dann sie seynd miteinander in der fünfften Essentz/ als im Mysterio des Verbi Fiats, und stehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheide-tags in dieser Zeit/ zu seiner selbst-Offenbahrung/ zu seiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieser Zeit zur cristallinischen Welt in dem gläsernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apocalypsi.

Kurtze Summa des philosophischen Wercks.

29. DEm Leser möchte unser Sinn gantz schwer fürfallen/ indehme wir also weitläufftig gehen/ uñ Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern/ wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmitte/ und treiben nicht den Menschen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwählet hat/ dann die Zeit ist gebohren/ da das Verlohrne wieder funden werde: aber nicht alleine das Universal zum Leibe dieser Welt/ sondern auch das zur Seelen.

30. Der Procels ist in allen beyden gar kurtz/ und ist nur einer Eigenschafft/ das verhält sich also: Der Baum ist ausgetheilet in sieben Gestalten (verstehet das Leben.) Nun ist der Fluch Gottes in die sieben Gestalten kommen/ also seynd sie im Streit und Widerwillen/ und trächtet je eine Gestalt die andere/ und mögen nimmer eines werden/ sie gehen denn alle sieben in Tod/ und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen/ es komme dann ein Tod in sie/ der ihnen allen den Willen breche/ und ihnen ein Tod sey/ gleichwie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbheit/ und den sieben Gestalten im menschlichen Leben ein Tod war/ und war ihnen doch zum Leben kommen: Also ist dieses auch; der

menschliche Wille war in Christo in die ewige Sonne / als in die Gelassenheit in GOtt verwandelt. Also müssen sich im philosophischen Wercke alle Gestalte in eine / als in Sol verwandeln / aus sieben muß Eines werden / und bleibet doch in sieben / aber in einer Begierde / da eine jede Gestalt der andern in Liebe begehret / so ist kein Streit mehr.

32. Darumb dencke der Artista nur / wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe / und wie er das gestorbene und verblichene Leben / welches himlisch ist / und im Fluch GOttes gefangen und verborgen stehet / möge auffwecken / daß es die Feuer-seele wieder in sich nehme ; so ers nur so weit bringet / so hats sein eigen machen in sich.

33. Wann die Jungfraw ihren Bräutigam / der ihr meineydig ward / wieder annimt / so ist er geschickt darzu / anderst gar in keinem Wege nicht / anderst ist alles umbsonst : Es ist auch kein andere Möglichkeit / dem himmlischen Bilde nach GOttes Gleichnüß im Menschen mochte nicht gerahten werden / nach deme die Feuer-seel in ihre Selbheit eingieng / es führete dann GOttes Geist sich selber in das verblichene Bild / als in die himmlische Wesenheit / und gebe sich mit demselben in ihme auffgeweckten Bilde in das seelische Feuer ein / als in Grimm des Todes / und würde dem Tode ein Tod / als dem grimmen Zorn GOttes / daß er in der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit ersöffe : Und ob wohl kein Abtrennen seyn mochte / auch kein Sterben / so war es doch ein Sterben des Grimmes / daß der Grim in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werck durchaus nichts anders / dann der Mensch ist aus allen Wesen / aus Himmel und Erden geschaffen worden / als er aber gantz irdisch ward / und der Fluch über ihn gieng / so gieng auch der Fluch über das irdische Wesen / daraus der Mensch war ; Also ward dem Menschen der Himmel verschlossen / und ward auch der Himmel in der Erden / in Metallen / Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise / und was zu seiner Zierheit und Spiel gehörte / verschlossen.

35. Die Seele der Erden / als die Eigenschafft vom Feuer des ersten Principii ist in ihrer Selbheit / als in GOttes Zorn eingangen / nun stehet der Himmel in ihr verborgen / so soll der Artista in seinem Werck die Seel im Fluche / und den Himmel wieder in Eines bringen / er muß die Seele wieder in Himmel einführen / oder ist anderst keine Möglichkeit / so kan er nun die Seele in ihrer Boßheit nicht in Himmel bringen / dann sie wil nicht / so

muß

muß er den Himmel in die Seele einführen/ und den Himmel der Seelen gantz einergeben/ daß die Seele vom Himmel esse/ sie wil oder wil nicht/ so muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden/ also daß die Seele deß nicht kan loß werden/ wie hefftig sie sich darüber erzürne/ biß sie sich darüber verweget in ihrem Grimme/ und mit der Begierde in Himmel/ als in das verblichene Wesen einfähret/ und wil das ermorden/ gleichwie die Juden Christum/ und sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bilde/ als ins himmlische Wesen einfähret/ so fält das Bilde des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: Also gibet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein/ so erschrickt der Mörder vorm Liebe-Leben/ und fähret im Schracke in der himmlischen Wesenheit auff.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuerschrack in sich/ und eineignet sich gantz ins Feuer-Leben/ so muß das Feuer in der Liebe und Sanfftmuth brennen/ und sein Recht im Centro verlassen: gleich als wie das Liecht aus dem Feuer scheinet/ also und nicht anderst krieget das himmlische Wesen sein Leben/ und wie ein Feuer ein Eisen durchglüet/ daß es siehet als wäre es eitel Feuer/ und ists auch/ aber das Eisen behält doch seine Substantz/ also wird auch das verblichene Wesen als der Himmel in der giefftigen mercurialischen/ martialischen Feuerseele offenbahr/ und machet aus sieben Willen nur einen/ und bleiben doch sieben/ aber die Feindschafft höret auff.

37. Also ist diß ein Universal, welches auch den Widerwillen aller Kranckheit im menschlichen Cörper in Einen Willen transmutiret/ daß das Wüten und Stechen/ als die sieben Gestalten des Lebens in ihrer Feindschafft einig werden/ so höret der Hunger der Kranckheit auff/ und ist der Proceß zum Universal wie ferne gemeldet worden: Eine klare Andeutung zu melden ist nicht mein Fürhaben/ es ist klar genug. Wer nicht wil einen neuen in GOtt gebohrnen Menschen dadurch suchen/ und sich selber darzu machen/ der lasse meine Schrifften mit frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben/ er mag auch unsern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen/ und wie er sich auch immer übet/ er gehe dann in die Gelassenheit in Christo ein/ alda mag er den Geist des Universals ergreiffen/ anderst ists alles umbsonst/ und wollen den Verwitz gewarnet haben/ daß er sich nur nicht vergaffe/ er richtet auff diesem Wege gar nichts aus/ er trette dann selbst darein/ so wirds ihme offenbahr ohne viel suchen/ dann der Weg ist kindisch.

Das

Das 13. Capittel.

Von des Geistes und Cörpers Widerwillen / und von seiner Cur und Heilung.

1. Jeder Cörper ist an ihm selber ein stum̃ und als todt Wesen: Er ist nur eine Offenbahrung des Geistes der im Cörper ist: Der Geist signiret sich mit dem Cörper / was der Geist in sich ist im unbegreifflichen Würcken / das ist der Cörper im begreifflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste / die andern hangen derselben an / un̄ geben ihre Mit-zeichen / nach dem eine jede in der Essentz starck ist / und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge stehen / also figuriren sie das Corpus, ein jedes Ding und Creatur in seinem Geschlechte / das ist die Offenbahrung Göttlicher Weißheit / in dem ausgesprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist / es hat seine Seele nach seiner Eigenschafft in sich / und die Seele ist ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächset / das hat seinen Saamen in sich / GOtt hat alle Ding in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen / wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Modell des Sprechenden / und hat wieder das Sprechen in sich / dasselbe Sprechen ist ein Saame zu einer andern Bildnüß nach der ersten: dann beyde würcken / als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit / und das Ausgesprochene auch in sich selber / als in der Zeit / das Sprechende ist der Meister / und das Ausgesprochene ist der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit / un̄ das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit / ein jedes macht in seiner Fassung zwo Eigenschafften / als Liecht und Finsternüß / darinnen stehet das Element aller Wesen / welches sich in dem ausgesprochenen in vier Elementa scheidet / aber im Sprechenden nur eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt / auch nicht trucken oder naß / sondern ist eine Lust / als ein begehrender Wille / darinnen die Göttliche Weißheit die Farben des Unterscheids machet / alles nach der Begierde Eigenschafft / in welchem doch keine Zahl noch Ende ist / alle in in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende / dann sie haben mit dem Aussprechen / in dem sie sind ein Eigenes worden / einen Anfang genommen / und sich gefas-

gefasset in ein Modell einer Zeit / das lauffet in sich als ein Uhrwerck: es formet / bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerck stehet in sieben Gestalten oder Eigenschafften / (wie forne gemeldet) die machen in sich einen dreyfachen Geist / als einen wachsenden / fühlenden und vernünfftigen: der wachsende stehet in den vier Elementen / und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur / und der vernünfftige im Gestirne: Aber der Verstand komt alleine von GOtt / dann er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben was in dem ausgesprochenen Wort sein Ziel hat / das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinnen stehen die sieben Eigenschafften alles Lebens dieser Welt / so wohl der Geist des Wachsens / Fühlens und der Vernunfft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistligkeit und Leibligkeit / Mercurius führet darinnen das Regiment / und Sal ist das Haus ihrer Wohnung / welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunfft entstehet im Oehle des Sulphuris, darein gibet das Gestirn seine Begierde / als in die Essentz seiner Eigenschafft / daraus alsdann die Sinne und Gedancken entstehen / aber der Verstand rühret her aus dem Oehle des Elements / als in der freyen Lust im sprechenden Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anjetzo nöthig zu wissen ist / wovon uns Kranckheit und des Lebens Widerwille entstehet / was da in uns sey / das uns selbst zum eigenen Feinde machet / und sich in uns selber plaget und ängstet / so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Cur / damit wir uns in unserer Selbheit mögen curiren / und in das Ende der Ruhe einführen. Alsso wollen wirs entwerffen / obs jemand lüstete darein zu tretten / und in die Proba zu setzen / und wollen darstellen / wovon Böses und Gutes urständet / und wie es urstände / und dem Verständigen Ursach geben zu suchen / und wollen anzeigen / wie der Wille zu Bösem und Guten urstände / wie das Böse des Guten Tod sey / und hinwider das Gute des Bösen Tod sey.

10. Wann wir das mercurialische Leben betrachten was es sey / so finden wir / daß es im Sulphur stehe / dann Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht / und hat in seiner strengen Impression das Feuer / auch ist in der Impression das Oehle / daraus das Leben brennet: Nun machet die Impression Kälte / und der Stachel oder in sich ziehen machet Hitze / das ist nun ein kalt Feuer / und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge: Die Kälte machet in sich hart und finster / und die

Hitze

Hitze machet in sich Liecht / und möchte doch kein Liecht seyn / so nicht das Oehle im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe / gleichwie die Kertze im Feuer.

11. So seynd nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erbohren werden. Als erstlich zeucht die Impression oder die Begierde in sich / schleust ein / macht hart / kalt und derb / so gibet die harte / als das eingeschlossene / einen Tod im eingeschlossenen Wesen / und ist im selben Geiste doch kein Tod / sondern ein stechend / wütend / und ängstlich kalt Feuer-leben / das erbiehret sich mit der Impression, uñ ist das Leben der Finsternüß.

12. Zum andern / erbiehret sich in derselben Angst in der strengen Begierde / das hitzige Feuer / das verzehret das Wesen / welches die Kälte / als die Impression der Begierde zur Natur machet. Also bleibet in dem Feuer der Streit zwischen der Kälte und Hitze: die Kälte wil ihr Leben nach ihrer Eigenschafft haben / und in dehme sie sich beweget zum Leben / so zündet sie in ihr in der Impression die Hitze an / so nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt / und verzehret der Kälte Wesen / so mag alsdann der Feuer-geist auch nicht bestehen / dann ohne Wesen erlischet er / so muß er in sich in der Feuerangst-Begierde immer und ohne unterlaß ersterben: also lange er von der Kälte Wesen zu zehren hat / so gehet sein Leben auff / und ist doch nichts als nur ein stätes Sterben und verzehren / und in seiner Verzehrlichkeit ist der gröste Hunger nach Wesen / derselbe gehet durch und mit der Verzehrligkeit aus dem sterben des Feuers aus sich aus / und wohnet im Nichts / so mag er doch auch nicht im Nichts seyn / und kan auch nicht ein Nichts seyn / so zeucht ihn das Feuer wieder in sich / dann seine Begierde stehet selber wieder nach seiner Mutter / weil er aber ist einmahl der Feuer-quaal erstorben / so kan er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte ersterben / sondern er gehet immer wieder vom Feuer aus / und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in sich / und ist also des Feuers Leben / und das ist der Lufft / welcher im Feuer billich Wind heisset / wegen der Stärcke / und im ausgegangenen billich Lufft heisset / wegen des Lebens seiner Sanfftmuth.

13. Und ist uns im Sterben des Feuers das Oehle zu verstehen / daraus das Feuer seinen Schein empfähet / in welchem das rechte Leben verstanden wird / dann das jenige das im Feuer-sterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuers-quaal frey zu seyn / ausgehet / das ist eine Begierde der Sanfftmuth / und urständet im ersten Willen zur Natur / indehme sich das ewige Nichts mit seiner Lust in eine Begierde einführet. 14. Die-

14. Dieselbe Lust führet sich also durch den kalten uñ hitzigen Tod/ durch beyde Sterben wieder in die Freyheit als ins Nichts aus/ und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbahret/ und in ein Principium eingeführet/ und ist doch nicht des Feuers oder der Kälte worden/ sondern also ist seine Offenbahrung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur/ mit der Natur in eine Begierde einführet/ so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben/ dann sie urständet nicht in Hitze noch Kälte/ sondern im Nichts. Also ist sie/ nach deme sie vom Sterben im Feuer ausgehet/ wieder begehrend/ als nehmlich ihrer Eigenschafft selber/ und impresset sich/ dann im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kan sie in ihrer Impression nichts fassen/ als ein Wesen nach ihrer Begierde/ das ist nun Wasser/ verstehet nach der finstern Impression Eigenschafft ists Wasser/ und nach dem Feuer ists Oehle: uñ das jenige was in der kalten Impression gantz in der Härte eingeschlossen wird/ als eine Fassung in des Grimmes Eigenschafft/ das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuers-begierde denselben Lufft/ Wasser und Oehle immer in sich/ und schlinget es in sich/ so wird der Feuer-grimm im Lufft/ Oehle und Wasser/ in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret sonst anders nichts/ als nur Krafft und Glantz/ und also machet sichs offenbahr/ und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist der aus dem Feuer-brennen im Oehle/ als im Liechte/ vom Feuer und Liechte ausgehet/ gibet Vernunfft und Verstand/ dann er ist ursprünglich im Nichts geurständet/ und ist die Begierde zur Natur gewesen/ und hat sich durch alle Eigenschafften der Natur durch Kälte und Hitze/ durchs Sterben im Feuer durchs Liecht ausgeführet/ und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschafften/ dann er ist durch alle erbohren/ und von allen ausgegangen: Er ist als ein Nichts/ und hat doch alles/ er durchgehet Hitze und Kälte/ und keines ergreiffet ihn/ wie wir sehen/ daß das Leben der Creatur in Hitze und Kälte wohnet/ und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen; in der Ewigkeit ist diese Gebuhrt Geistlich/ aber in der Zeit ist sie auch Materialisch/ dann ich kan nicht von GOtt sagen/ daß er Finsternüß und Feuer sey/ viel weniger Lufft/ Wasser oder Erde/ aber in seiner ewigen

Begierde hat er sich also mit der Zeit im Loco dieser Welt in solch Wesen gefasset/ welches er im sprechenden Mercurio nach den Eigenschafften des Willens gefasset/ und mit dem ausgesprochenen Wort in solche Formung gebracht/ nach den Eigenschafften der Begierde in der ewigen Natur/ als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort/ als der ewigen Natur Eigenschafft im Sulphur verstanden/ dann darin ist das siebensache Rad der Gebuhrt/ welches im Geiste/ als in der ersten Fassung zur Natur ein Gestirne ist/ und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbst-eigenen Gebuhrt in sieben Eigenschafften/ und aus den sieben Eigenschafften in vier Elementen.

22. Dasselbe Gestirne ist ein Chaos, darinnen alles lieget/ aber verborgen/ und ist der erste Leib/ aber geistlich. Und das siebensache Rad ist die erste Auswürckung des Chaos, und macht den andern Leib/ als die Vernunfft/ der andere offenbahret den ersten/ und ist auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist ein Elementischer/ ein Kasten der ersten beyden/ und ist ein sichtbahrer greiflicher Leib.

23. Der erste Leib als das Chaos, oder erste Gestirne/ welches geistlich ist/ das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung/ dasselbe hat wiederumb sein Sprechen in sich/ das ist das mercurialische Rad im Sulphur, mit den sieben Gestalten/ das spricht wieder aus sich aus die vier Elementa: Also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vorm Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde/ die fasset in sich einen Willen zur selbst-Offenbahrung/ das ist alles GOtt: und der Wille fasset in sich in der Lust eine Begierde/ das ist das Chaos oder erstes Gestirne/ darinnen die ewige Natur stehet/ welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet/ wie vorne gemeldet/ und offenbahret also das Chaos als die ewige verborgene Weißheit GOttes/ und mit der Begierde im mercurialischen Rade/ wird das Element gefasset/ als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweyfach/ als die Begierde machet in ihrer Impression in sich selbst die Finsternüß/ darinnen ist die starcke Macht der Anzündung der Natur/ und ist peinlich; und die freye Lust zur Begierde/ macht in sich durch die Anzündung der Begierde/ Liecht/ und Wallen. Das Liecht ist Krafft und Glantz/ und das Element ist sein Leib oder Wesen/ da es doch auch nur Geistlich ist/ also ist die Feuer-begierde in der freyen Lust eine Freudenreich/ uñ in der Finsternüß ists eine peinliche Quaal.

26. Aus

26. Aus diesem gantzen Wesen ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen worden / und verstehet uns recht: Er stund nach und in der Schöpffung im Regiment des Elements / das mercurialische Rad im Sulphur stund im Liechte und in der freyen Lust der Ewigkeit / aber er gieng mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpffung ins Centrum der Finsternüß / daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit GOttes / als ins Element gewendet / da war er in GOtt gelassen / so regierte ihn GOttes Liebe-Wille mit der freyen Lust Eigenschafft: Er aber gieng aus der freyen Lust GOttes / aus der Gelassenheit aus in einen eigenen Willen / welchen er im Centro zur Natur schöpffete / daraus die Pein und Quaal urständet / als Hitze und Kälte / so wohl herbe und bitter / und alle Eigenschafften der finstern Impression.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben / als in die sterbende Quaal / in welcher das mercurialische Leben im Sulphur, im Gifft regieret / da je eine Gestalt im mercurialischen Rad die andere anfindet / kräncket und zerbricht / da eitel Angst Stechen und Widerwillen ist: Dann die freye Lust erloschen in ihme / darinnen das heilige Element als der Göttliche Leib stehet / und wachten in demselben reinen Element auff vier Elementa der äussern Quaal / allda war das Bilde GOttes verflucht / das ist / GOttes Liebe Willen / der in dem Bilde seiner Gleichheit regierte / welche vom Menschen / so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben / und müssen wieder ins Ende eingehen / so muß auch nun der menschliche Leib / als der in den vier Elementen ist gantz irdisch worden / wieder in die vier Elementa einfallen / und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Artzney zu entsinnen / wie er doch aus dem Sterben zu erlösen / und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sey / und mit dem Geiste in Gottes Willen Regiment.

29. So ist nun kein anderer Raht / als daß er mit dem Geiste / welcher im Chaos urständet / und von GOttes Willen-Geiste in das geschaffene Bilde ward eingeblasen / wieder aus seiner Selbheit / als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe / und gebe sich wieder gantz und gar in den ersten Willen ein / welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte / er muß seiner Ichheit in ihme selber gantz im Tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äussern vier-Elementischen-Leben lebet / gantz ersterben / und sich gantz frey in

GOt-

GOttes Willen einwerffen/ als in GOttes Erbarmen/ auff daß er nicht mehr ihme selber lebe und wolle/ sondern GOtt/ als dem ersten Willen GOttes/ welcher ihn in sein Bilde schuff/ dadurch sich GOtt in einem Bilde offenbahrte/ so ist er mit dem ersten Gestirne/ als mit dem Chaos der Seelen wieder im selben Begriffe/ darein ihn GOtt in sein Bilde schuff.

30. Weil aber die Jchheit/ als der eigene Wille wieder dieses strebet/ und mit nichten seiner Selbheit ersterben wil (verstehet der Wille der äussern Welt/ vom äussern Gestirne und vier Elementen) so muß man dem innern Willen des Geistes von GOttes Speiß zu essen geben/ daß er möge ohne Noht und Hunger nach dem äussern leben/ daß er den Willen der irdischen Jchheit immerdar tödte und breche/ biß die Jrdigkeit/ als der irdische Leib/ wieder sich frey im Sterben ausgebe/ und auch wieder in die Mutter/ daraus er geschaffen ward/ eingehe/ und seine Jchheit verlasse/ auff daß der reine Leib des Elements/ in welchem die Seel im gelassenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiste anzündet/ und der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuse der Seelen sey/ als ein Paradisisch grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seelen thun könne/ daß er sich von seiner Selbheit abbreche/ und willig ins sterben der Selbheit eingehe/ und in seiner Jchheit ein Nichts werde/ so ist der freye Wille GOttes/ als die ewige Lust zum Chaos der Seelen/ welches ist der ewige Mercurius in der Krafft der Majestät/ wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinen Element/ als in das Jungfräwlich Leben eingangen/ und zeucht den Willen der Seelen zu sich/ und gibt ihme aus Liebe und Genaden wieder die himlische Leibligkeit vom reinen Element zur Speise/ und dasselbe Wasser im Element in der Tinctur vom Feuer und Liechte/ als vom ewigen Leben/ zum Trancke/ und hat sich in die Menschheit eingebildet/ und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde/ welche Seele ihrer Selbheit abstirbet/ und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein/ die mag dieser Speiß geniessen/ davon sie wieder die erste Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten/ wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele/ ausser der himmlischen Speise in eitel Angst und Noht/ und treibender Pein lebet. Gleich wie der äussere irdische Leib in seinen Eigenschafften/ in seinem Hunger in eitel Angst/ Noht und treibender Pein lebet/ es sey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element also übertäube und im Zwang halte/

halte / daß er sein eigen Regiment vom äusseren Gestirne und vier Elementen im gifftigen mercurialischen Rad nach der finstern Impression, wegen des Durchdringens vom Element nicht mächtig sey / daß ihme das Universal widerstehe / so mag er in stiller Ruhe stehen / aber nur also lange als der innere den äussern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit / biß der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird / so muß er wieder in das eingehen / daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elementen eitel Pein und Quaal / die Seele vergaffet sich an dem äussern Gestirne / welches in sie eindringet / davon ihr falsche Imagination entstehet / und der Leib erwecket ihme das gifftige mercurialische Rad / davon ihm Kranckheit und Wehethun entstehet / so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden / als von dem sprechenden Wort / darinnen sie in GOttes Hand stehet / das kan die Seele alleine tingiren / und in Ruhe einführen / der irrdische Leib muß mit dem ausgesprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äussere Mercurius auch im Fluche stehet als im Gifft-rade / so muß er mit seinem eigenen Liecht in seiner eigenen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden / daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie dieses nun geschehen möge / müssen wir die Gebährung im Sulphur betrachten / aus welcher Freude und Leyd entstehet / dann dem gifftigen Mercurio mag anderst nicht widerstanden werden / und kan ihme nichts widerstehen als seine eigene Mutter die ihn gebiehret / in derer Leibe er innen lieget / gleich wie der Kälte nichts widerstehen kan / als nur die Hitze / und die Hitze ist doch der Kälte Sohn / also auch muß dem gifftigen Mercurio mit seinem eigenen Kinde / das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbiehret / widerstanden werden / gleich wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vatters / welches sein Sohn ist / dem Zorn des Vatters widerstehet / davon der Vatter barmhertzig wird / also auch imgleichen gehet es zu im ausgesprochenen Wort oder Mercurio, das verstehet also:

36. Nicht daß man den kalten Gifft des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne: Nein / sondern so der kalte Gifft entzündet ist / so muß die Artzney von derselben Gleichheit seyn / aber sie muß von der Kälte / als vom angezün-

gezündeten kalten Grimme zuvor erlediget / und in Sanfftmuth gebracht werden / alsdann stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann so man der entzündeten Kälte / entzündete Hitze eingibt / so erschrickt die Kälte vor der Hitze / und fällt in Unmacht / als in Todes-eigenschafft / so wird die Hitze in dieser Todes-eigenschafft zu einem Gifft-leben / als ein Angst-stachel / und tritt das mercurialische Rad in Traurigkeit / als in Sucht oder in ein Dorren / da aller Freude vergessen wird.

38. Dann soll das Leben in seinem eigenem Rechte bestehen / so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen / daß es miteinander concordire / und keine Feindschafft oder Abweichen in keinem sey / keines muß das andere übertreffen / sondern sie müssen in einem Willen stehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze / sondern nur Gleichheit / ein jeder Hunger begehret nur Gleichheit zu seiner Speise / so aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet wäre / so gibt man ihme nicht wieder eine solche Cur / die also entzündet ist / sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte seyn / aber der Gewalt muß ihr vonehe genommen werden / also daß sie nur sey als die Mutter die sie erbiehret / nicht nach der entzündeten Gifft-quaal / sondern nach der Mutter Freude / also wird auch die Kranckheit als der Gifft in Angst in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimmt das Leben wieder seine erste Eigenschafft an sich. Nicht der trauer Leib im Gegensatz gehöret in die Cura, sondern sein Oehl / das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden / versthet mit einem sanfften Wesen / das auch in dieselbe Eigenschafft gehöret: Dann die sieben Gestalten der Natur seynd im Centro nur eine / so muß man dasselbe Oehl also weit im Rad führen / biß es in seine höchste Liebe-Begierde eingehet / alsdann ists recht zur Cur / dann es ist kein Ding so böß / es hat ein gutes in sich / und dasselbe gute wiederstehet seiner Boßheit.

41. Also mags auch in derselben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper widerstehen: Dann so der kalte Gifft im Cörper angezündet wird / so tritt sein Gutes in Unmacht / und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beystand erreichen / so bleibets in Unmacht / und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm / und fällt auch in Unmacht / so ist der natürliche Tod in beyden / und höret das wehende Leben im Cörper auff; so es aber die Gleichheit bekomt / so stärckets sichs

wieder

wieder / so muß der entzündete Hunger der Kranckheit auffhören.

42. Ingleichen darff die Hitze keiner kalten Eigenschafft / sondern die Gleichheit / aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget / und in ihre selbst höchste Freude und Güte eingeführet / also daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire / sondern in ihrer selbst eigenen Liebe-Begierde / als in ihrem besten Geschmack / so wirds auch die Hitze im Cörper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Cörper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird / so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschafft / und tritt ins Trauren.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen / und seine Mutter ist Sulphur, so liget nun das Leben und Todt im Sulphur, als im ringenden Mercurialischen Rade. Im Sulphur ist Feuer / Liecht und Finsternüß / die Impression gibet Finsternüß / Kälte und Härte / darzu grosse Angst; und von der Impression des Einziehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens / als die Beweglichkeit / oder Unruhe / und entstehet in der grossen Angst der Impression, da in der Impression Kälte / als ein finster kalt Feuer / wegen der Härte / entstehet / und im Stachel der Angst / als in der Unruhe / ein hitzig Feuer / so ist Mercurius das Rad des Bewegens / und eine Erweckung der Kälte und Hitze / und ist an diesem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte / als eine kalte und hitzige Gifft-Angst / und treibet als ein Rad / und ist doch die Ursach der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset / und in die Freude eingeführet werden / so muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So ist nun eine jede Kranckheit und Wehthum / eine Todes-Eigenschafft / dann Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrannt / dadurch das Wesen oder Fleisch / welches er in seiner Begierde / als in seiner Mutter im Sulphur hat an sich gezogen / verbrannt ist worden / dadurch die Irdigkeit entstehet beydes im Wasser und Fleisch: Gleich wie die Materia der Erden und der Steine / als die Grobheit derselben / anders nichts ist / als ein verbrannter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschafft / da der Salniter im Schracke des Mercurialischen Rades / davon die mancherley Saltze entstehen / verbrannt ist: Davon komt der Stanck und böse Geschmack.

45. Sonst so der Mercurius darinnen im Oehle des Sulphurs

qualificirte / daß er durch den Todt der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden / so ware die Erde wieder ein Paradeiß und grünete wieder die Freuden-Begierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ists daß GOtt die Erden verfluchet hat / dann dem Mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebe-Begierde / welche in der Ewigen Freyheit entstehet / und sich mit diesem Mercurialischen Rade durch Kälte und Hitze offenbahret / und durchs Feuer außgehet / und einen Schein des Liechts machet) entzogen / und der Fluch darein geführet / das ist ein Fliehen der Liebe-Begierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter ansetze im Fluche / als in der Angst der Hitze und Kälte / und machet in seinem Schracke oder Salnitrischen Sude / immerder Saltz nach solcher Eigenschafft / wie er an jedem Orte / und in jedem Cörper entzündet ist / dieselben Saltze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschafften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet / so macht er im Salnitrischen Schrack in seiner Mutter im Sulphur ein kalt harte impressend Saltz / davon Melancoley / Finsternüß und Traurigkeit im Leben des Feuers entstehet / dann was für ein Saltz in jedem Dinge ist / ein solch Glantz des Feuers / und ein solch Lebens-schein vom Feuer ist auch darinnen.

49. Wird aber Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet / so verbrennet er der Kälte Wesen / und machet wüten und stechen / nach der Impression, und nach des Stachels Eigenschafft / davon im Sulphur grosse Hitze entstehet / und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird / so hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speise / davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen / so wütet und reisset er im Saltze / als der Gifft Eigenschafft ist / davon das Wachsthum im Fleische entstehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschafft / wie er im Centro seiner Mutter / als im Sulphur inne stehet / verstehet / wie sie ihn im Anfange hat geboren / als er in den zweyen Tinkturen des Mannes und Weibes zum ersten mahl zum natürlichen Leben kam / verstehet im Kinde / da sich sein Leben anzündet / so wird er von aller Angst erlöset / und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte / und wiewohl es ist / daß der Streit in manchem auß Mutterleibe mit komt / so ist doch der Streit nach des Lebens Anfange erst entstanden: In des Lebens Anfang tritt das Leben in seine höchste Freude / dann die Thore

der

der dreyen Principien werden in gleicher Concordanz geöffnet / aber der Streit gehet alsbalde an umb die Uberwindung zwischen Finsternüß und Liecht.

51. Alsso ist uns nun zu entsinnen / was doch dem Mercurio zu thun sey / so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte / dardurch er Kranckheit und Wehethum erwecket: So wäre nun wohl gut / daß man die rechte Cur hatte / aber es wil leyder sehr verdeckt bleiben / wegen des Fluchs der Erden / auch der Menschen Greuel und Sünden halben / daß sie ihnen diese Gifft im Mercurio mit ihrer viehischen Unordnung selber erwecken / so thut doch aber dem armen Gefangenen die Erledigung noht / und so man nicht mag das hohe Universal haben / welches das Centrum angreiffet / und des Lebens Grad in seine erste Eigenschafft einführet / so muß man auß dem Mercurialischen Sude der Erden / seine Frucht darzu nehmen: weil der Menschliche Leib auch ist irrdisch worden / so muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren / ein Saltz mit dem andern / als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers ist; in was für Eigenschafft der Schwefel entzündet ist / in Hitze oder Kalte / in Melancoly oder Sucht / ob der Schwefel im Cörper verbrannt wäre / und in eine Fäule gerathen / oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete / eben ein solches Kraut / und ein solcher Schwefel gehöret in die Cur / damit nicht die Hitze oder Kälte / von einer frembden Macht / welche in sie komt / im Salniter / da das Saltz urständet / erschrecke / und ein tödlich Saltz gebähre / und das Trauer-hauß mehr auffschliesse.

52. Aber in seiner wilden Arth und Eigenschafft / wie es auß der Erden Sude auswächst / ists nicht genug: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht überwältigen / sondern zundet sie ferner in solcher Quaal und Eigenschafft an.

53. Was du wilt daß dem Leibe wiederfahren soll / das muß von ehe denne wiederfahren / das den Leib curiren soll / fauler Kranckheit gehöret ein faules Schwefel in die Cur / desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kalte Mercurius entzündet ist / und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschafften der Natur / das ist / welches Saltz unter den sieben Saltzen entzündet ist / eben ein solches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit ist ein Hunger / dieser begehret nur seiner Gleichheit: Nun ist aber die Eigenschafft desselben Lebens / welches in seinem Anfange seines Urstandes ist im Freuden gestanden / die Wurtzel: Und die Kranckheit ist ihr über-mässiges Anzünden / davon die Ordnung zertrennet wird / so begehret die

Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit/ aber die Anzündung hat ihr die genommen/ jetzt ist die Anzündung stärcker als die Wurtzel/ so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen/ und ihr das eingeben was sie selber ist.

55. Aber wie uns GOtt mit seiner Liebe curirete/ und zur Gesundheit der Seelen brachte/ als wir dieselbe im vergifften Mercurio seines Zorns entzündet hatten/ also im gleichen muß auch zuvoren diese Gleichheit curiret werden/ und im Mercurialischen Rad umbgeführet/ und von der Hitze und Kälte entlediget/ zwar nicht davon genommen (das mag nicht seyn/ wäre auch nichts nütze/) aber in seine höchste Frewde eingeführet werden. Alßdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Saltzes auch eine solche Eigenschafft machen/ dann die Wurtzel des Lebens erquicket sich wiederumb darinnen/ und führet die erste Begierde wieder in die Höhe/ so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret aber nun dem Medico zu wissen/ wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umbgehe/ daß er sie nicht auch erzürne/ und in eine andere Eigenschafft einführe/ dann sie sind eben in ihrer Eigenschafft als ein menschlich Leben/ er muß sehen daß sie in ihrem Gradu bleiben/wie sie ursprünglich in ihrer Mutter gebohren sind/ dann kein Ding vermag höher zu kommen/ als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll es aber höher kommen/ so muß es eine andere Eigenschafft an sich nehmen/ so ists nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend/ sondern eine fremde/ welches zwar wohl seyn kan/ aber es hat sein Natur-recht verlohren/ darinnen seine Freude stehet/ und kan in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts würckliches ausrichten.

58. Darumb ists nicht besser/ als daß ein jedes Ding in seiner angebohrnen Tugend gelassen werde/ nur daß man ihme seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele/ daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment eingeführet werde/ so ists in Gleichheit in allen Kranckheiten mächtig genug ohne alle andere Einmischung: Dann der Ursprung im Leben begehret keine andere Vielheit/ sondern nur seine Gleichheit/ daß es in seiner Eigenschafft stehen/ leben und brennen möge.

59. Die Krafft des Höchsten hat allen und jeden Dingen nach ihrer Eigenschafft eine sire Vollkommenheit gegeben/ dann es ist alles sehr gut gewesen/ wie Moyses saget/ aber mit dem

Fluch

Fluch ist die Turba eingeführet worden / daß die Eigenschafften im Streit des Mercurii stehen / aber in jeder Eigenschafft / in jedem Kraut / oder was das seyn mag / was immer oder je aus dem Sude der vier Elementen wächset oder entstehet / ist auch ein fires verborgen / dann alle Ding / so in den vier Elementen sind / die sind urständlich aus dem ewigen Element entsprungen / in welchem kein Streit ist / weder Hitze noch Kälte / sondern im gleichen Gewichte aller Eigenschafften in einem Liebe-Spiel / als es dann im Paradis also ist / und dasselbe grünete im Anfang dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen / und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden / daß die erste Tugend die entzündete Boßheit überwindet. Ob wir Menschen wohl nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren / so geschichts doch aber in GOttes Zulassen / der seine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet / und das Paradis / und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben seine Kinder zu werden / und über die Welt zu herrschen / warumb nicht auch über den Fluch der Erden? es solls keiner für unmöglich halten / es gehöret nur ein Göttlicher Verstand und Erkäntnuß darzu: Welcher soll blühen in der Zeit der Lilien / und nicht in Babel / denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Capittel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böses / wie sich eines ins ander verwandelt / und wie eines im andern seine Eigenschafft offenbahret / und bleiben doch in der ersten Schöpffung im Wunder GOttes zu seiner selbst-Offenbahrung und Herrligkeit stehen.

Ist eine offenbahre Pforte der obangedeuten Beschreibung.

1. Es spricht: Zeige mir den Weeg zur Offenbahrung des Guten. Höre liebe Vernunfft / du must selber der Weeg werden / der Verstand muß in dir gebohren werden / anderst kan ich ihn dir nicht zeigen / du must dahin gehen / daß dir der Verstand

stand in Handgriffen / damit ich nicht umgehe / geöffnet werde: ich schreibe alleine in dem Geist des Schawens / wie die Gebährung zu Guten und Bösen seye / und eröffne den Brunn / das Wasser soll der schöpffen / den GOtt darzu verordnet hat / ich wil allhie nur das Jnd des Lebens / was es in sich ist / beschreiben.

2. Wann ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge / es sey geistlich oder leiblich / alle beschaffene Ding sind das einige Ding / aber die Eigenschafften in der Gebährung dieses einigen Dings geben Unterscheide / dann wann ich gleich einen Menschen / oder Löwen / Beeren / Wolff / Hasen oder ander Tyter / so wohl Wurzel / Kraut / Holtz oder was es immer genannt seyn möchte / nennete / so ists dasselbe einige Ding.

3. Alles was Cörperlich ist / das ist dasselbe Wesen: die Kräuter und Bäume / so wohl als die Lebhafften / aber ein jedes in seinem Unterscheid des ersten Anfangs / wie sich die Eigenschafft im Verbo Fiat in jedem Dinge imprimiret hat: Also ist auch dasselbe Geschlechte in seiner Fortpflantzung / und stehet alles im Saamen und Wiedergebahren / und ist gar kein Ding / es hat ein fixes in sich / es sey verborgen oder offenbahr / dann es soll alles zu GOttes Herrligkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet / als Engel und Menschen-Seelen / die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen / unzerbrechlich: was aber in dem unfixen / als mit Bewegung der Zeit geurständet ist / das gehet wieder in die erste Bewegung / daraus es seinen Urstand genommen hat / und ist ein Modell seiner hiegehabten Bildnüß / gleich einem Spiegel-glast / als ein Bilde im Spiegel das unlebhafft ist / dann also ists von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt / welches der Höchste hat in ein Bilde ins begreiffliche natürliche Leben in die Zeit eingeführet / zu schawen die grossen Wunder seiner Weißheit / in einem creatürlichen Wesen / wie vor Augen stehet.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten / wie dieselbe in ihrer Eigenschafft sey / daraus die unzählliche Vielheit entstehet / und immerdar entstanden ist / und wie sie Leben und Tod / Böses und Gutes erkennet und wie alle Dinge mögen wiederumb in ihr Erstes gebracht werden / als an den Ort / da es geurständet ist / zu welchem der Tod als das Sterben die gröste Geheimnüß ist.

6. Dann kein Ding das aus seiner ersten Ordnung / wie es die Mutter erbohren hat / getretten ist / mag wieder zu rücke gehen / und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurtzel eintreten /

ten / es ersterbe dann wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter / alsdann ists wieder am Ende / und in dem Loco daraus es geschaffen ward / so stehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenen Worte / und mag wiederumb in das eingehen / das es im Anfang war / ehe es cörperlich ward: Allda ists gut / dann es stehet wiederumb in deme daraus es gieng.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten / dann wir können nicht sagen / daß diese Welt sey aus Etwas gemacht worden / es ist nur bloß eine Begierde aus der Freyheit Lust gewesen / daß sich der Ungrund / als das höchste Gut oder Wesen / als der ewige Wille in der Lust schawe / als in einem Spiegel / so hat der ewige Wille die Lust gefasset / und in eine Begierde eingeführet / welche sich hat imprellet / und figurlich und cörperlich gemacht / beydes zu einem Leibe und Geiste nach derselben Impression Eigenschafft / wie sich die Impression hat in Gestaltnüß eingeführet / darauch die Möglichkeiten seynd in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbahrung / und heisset Natur und Wesen / dann sie offenbahret was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen / daß in der Ewigkeit sey eine Natur im ewigen Willen gewesen / als ein ewig Gemühte / aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen / und ihr Wesen der Möglichkeit nicht offenbahret / als nur im Spiel des Willens / welches ist die ewige Weißheit / darinnen all: Dinge in dieser Welt seynd in zweyen Centris erkannt worden / als nach Feuer und Liecht / und dann zum andern nach Finsternüß und Wesen / welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein offenbahrlich Mysterium eingetretten / und sich in eine offenbahrliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das ist nun das ausgesprochene oder offenbahre Wesen aus der Ewigkeit in eine Zeit / und stehet in obgemelten Gestalten / im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar deine von der andern getrennet und abwesende ist / es ist ein ewig Wesen / und figuriret sich in die Eigenschafften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbahrung / und ist uns also zu verstehen / daß eine Eigenschafft ohne die andere nicht seyn könte / sie seynd allesamt nur dieselbe einige Möglichkeit / so wollen wir jetzo nur von ihren Unterscheiden reden / wie sich dieselbe einige Möglichkeit in Gutes und Böses / als in stillen Friede und in stäte Unruhe einführet.

10. Wir empfinden fürnehmlichen sieben Eigenschafften in der Natur / damit diese einige Mutter alles würcket / das seynd diese: Als erstlich die Begierde / die ist herbe / kalt / hart und finster. Zum andern / Bitter / das ist der Stachel des herben harten ansichziehens / der ist die Ursache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum dritten / Angst / wegen des Wütens in der Impression, da die ingepresste Härtigkeit wegen des Stachels in ein zerbrochen Angst und Wehthun komt. Zum vierdten / Feuer / da sich der ewige Wille in dieser Angst-begierde in einen ängstlichen schielenden Blitz einführet / als eine Stärcke und Verzehrlichkeit der Finsternüß / mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret / und in einen cörperlichen webenden Geist eingeführet wird. Zum fünfften / des freyen Willens Ausgehung aus der Finsternüß / und aus dem Feuer / und in sich selber wohnen: Allda der freye Wille den Glantz an sich genommen hat / daß er leuchtet und scheinet als ein Liecht aus dem Feuer / und die gewaltige Begierde des freyen Willens / welche er im Feuer geschärffet hat / in deme er im Feuer des Wesens der Finsternüß der ersten Gestalt ist abgestorben / und verzehret ist / zeicht er ihme jetzt in des Liechts Begierde das Wesen aus dem Feuer-sterben / nach seinem Hunger in sich / das ist nun Wasser / und im Glantz ist es Tinctur vom Feuer und Liecht / als eine Liebe-Begierde / oder eine Schönheit der Farben / und allhie urständen alle Farben / wie wir in den andern Büchern / sonderlich im dreyfachen Leben des Menschen gantz ausgeführet haben. Zum sechsten / die Stimme und Klang / welches in der ersten Gestalt nur ein pochen oder Gethön von der Härte ist / und im Feuer derselben erstorben ist / und aber in der fünfften Gestalt in der Liebe-Begierde / wieder aus dem sterben des Feuers im Liechts-glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenschafft / als ein Hall eingefasset wird / darinnen die fünff Sensus, als Hören / Sehen / Fühlen / Riechen und Schmäcken in der Tinctur des Liechts vom Feuer entstehen. Zum siebenden / das Menstruum oder der Samme aller dieser Gestalten / welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Wesen impresset / darinnen alles lieget: Was die sechs Gestalte Geistlich seynd / das ist die siebende im Wesen.

11. Das seynd also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen / daraus alles erbohren wird was in dieser Welt ist: Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschafften wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschafften einführet) in ein Rad / nach dieser

Mutter

Mutter eingeführt und geschaffen / das ist gleich wie ein Gemüthe der Mutter / daraus sie immer schöpffet und würcket: Das sind die Sternen mit dem planetischen Rade / nach dem Modell des ewigen Gestirns / welches nur ein Geist / und das ewige Gemüht in der Weißheit GOttes ist / als die ewige Natur / daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpffe gangen und eingetretten.

12. Uber dieses hat der höchste dieses Rades Eigenschafft im Weben / als ein Leben in vier Ambtmänner eingeführet / welche in der Mutter der Gebährerin das Regiment führen / das seynd die vier Elementa, welchen das Rad des Gemühtes / als das Gestirne / Willen und Begierde gibt / daß also dieses gantze Wesen nur ein einig Ding ist / und aber also proportioniret / als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seel und Leib / also ist auch dieses einige Wesen: dann er ist aus diesem gantzen Wesen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit / aus Ewigkeit nach der Seelen / und aus Zeit nach dem äussern Wesen geschaffen worden / als ein Gleichnüß und Bilde der Ewigkeit und Zeit / beydes nach dem ewigen Willen und Gemüth / und nach demselben Wesen / so wohl auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns jetzt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wohl zu betrachten / wie sich die Eigenschafften in Gutes und Böses einführen / und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde / als die erste Gestalt zur Natur / welche auch das Fiat heisset und ist / die fasset der Begierde Eigenschafft nach aller sieben Gestalten Eigenschafft in sich / und impresset sie / daß aus dem Nichts ein Wesen wird / nach den Eigenschafften der Willen. Nun ist ihre selbst-Eigenschafft / in deme sie nur eine Begierde ist / und sich selber impresset / nur finster / und giöt Härtigkeit / als ein Pochen / welches eine Ursache des Thones oder des Halles ist / welcher im Feuer / als in der vierdten Eigenschafft noch härter wird / allda die Grobheit erstirbet / und in der fünfften Gestalt / als in der Liebe-Begierde wieder gefasset wird / und in seiner selbst-Eigenschafft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet / und die sechste Gestalt / als den Hall oder Thon aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entstehet dieser Thon oder Hall / welcher Mercurius heisset / in der ersten Gestalt / als in der Impression wegen des Willens und der Begierde in sich Ziehens / dann das Ziehen macht die Beweglichkeit / und den Stachel in der Härtigkeit /

welches man unterscheidet / und die andere Gestalt heisset / ist aber ein Sohn der ersten / und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschafft ist das Wüten / Stechen und Bitter-wethun / dann die erste ist herbe / und die ander ist das Ziehen / als die Begierde in ein Wesen / dasselbe Wesen ist des ersten Eigenschaft / und das Ziehen machet darinnen die andere Eigenschafft / als ein Bitter Stechen / welches die Härte nicht leyden kan / dann sie wil stille seyn / und impresset sich deswegen herer / den Stachel zu halten / dadurch doch der Stachel nur gröber wird / so wil alsdann die Härte / als die herbe in sich / und der Stachel als die Härte über sich: dannenher die erste Feindschafft und Widerwille entstehet / dann die zwo Gestalte / welche doch nur eine seynd / machen sich zum selbst-Feinde / und wäre doch auch kein Wesen / weder Leib noch Geist / auch keine Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / so dieses nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kan / und die Härtigkeit ihn auch nicht halten und einschliessen kan / so gerathen sie in ein Drehen oder Durchbrechen / gleich einem Rade welches in sich gehet als ein schrecklich Wesen / da die zwo Eigenschafften nur für eine erkannt werden / und bleibet doch eine jede an sich selbst unverändert / und gebähren aus sich die dritte Eigenschafft zwischen beyden / als die grosse Angst / aus welcher der Wille / verstehet der erste Wille zur Natur / begehret auszugehen / wieder in die Freyheit / als ins Nichts / als in die ewige Ruhe / dann also hat er sich jetzt allhier funden / und selber offenbahret / und ist doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und diese Angst-gestalt ist die Mutter des Sulphuris, daß der Stachel macht sie peinlich / und die Herbigkeit impresset sie / daß sie ist als eine sterbende Quaal / und ist doch der wahre Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschafften in sich / als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart / und nach des Willens Begierde / welcher von der Angst wil frey seyn / und wieder in die Freyheit eingehet / ist sie Geistlich und Liechte / und der Stachel zerbricht ihr gefast Wesen / das die herbe Begierde in sich fasset / daß ihr Wesen hart und spröde ist / und gantz schielicht als ein Blitz / und solches von der Finsternüß / und von der Begierde des Liechts / als zur Freyheit.

19. Nun ist und diese drey Gestälte in einem Wesen / gleich als ein wütender Geist / und die Begierde impresset diese Eigenschafften / daß nach jeder Eigenschafft Wesen wird / als nach der herben

finsteren

finstern Begierde / als nach dem ersten Urstand wird irrdisch Wesen / aus welcher im Anfang der grossen Bewegnüß ist Erde worden/und nach der bittern/wütenden Begierde wird das Treiben im Wesen als ein Gifft / und impresset sich auch mit im Wesen / davon die Irrdigkeit gantz eckel und bitter ist / und die dritte Gestalt/ als die Angst gibt eine schwefelische Eigenschafft darein / und kan doch allhie noch kein Wesen seyn / sondern es ist nur ein geistlich Wesen / und die Mutter zum Wesen.

20. Die vierdte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer / das nimt seinen Urstand an einem Theil aus der finstern harten Impression, als von der Härte und vom wütenden Stachel in der Angst/das ist kalt finster Feuer/und das Wehe der grossen Kälte/ und am andern Theil nimts seinen Urstand im Willen-geiste zur Natur / der aus dieser harten finstern Kälte wieder in sich gehet/ als in die Freyheit ausser der Natur der strengen Bewegnüß / und zündet die Freyheit/ als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärffe / welche er in der Impression hat empfangen/ an/ davon sie beweglich und ein wehender Schein ist.

21. Dann die Freyheit ist weder finster noch liecht: aber von der Bewegnüß wird sie liecht / dann ihr Lust fasset sich in die Begierde zum Liechte/daß sie im Liechte und Glantz offenbahr werde/ und mag doch auch anderst nicht geschehen/ als durch Finsternüß/ auff daß das Liecht erkannt und offenbahr werde / und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbahre / dann ein Wille ist nur ein Ding und Wesen/aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbahret / daß er unendlich und ein eitel Wunder ist / davon wir mit einer Kinder-Zungen reden / nur als ein Funcke aus denselben grossen unendlichen Wundern.

22. So verstehet uns nun also: Die Freyheit ist und stehet in der Finsternüß / und gegen der finstern Begierde nach des Liechts Begierde / sie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finsternüß: und die Finsternüß greiffet nach dem Liechte der Freyheit / und kan es nicht erreichen / dann sie schleust sich mit der Begierde selber in sich zu / und macht sich in sich selber zur Finsternüß / und aus diesen beyden / als aus der finstern Impression, und aus des Liechts oder Freyheit Begierde gegen der Impression, wird in der Impression der schielende Blitz / als der Urstand des Feuers / dann die Freyheit erscheinet in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreiffet sie in sich / so ists nur als ein Blitz / weil aber die Freyheit unfaßlich / und als ein Nichts / darzu ausser und vor der Impression ist/ und keinen Grund hat/ so kan sie die Impression

nicht fassen oder halten / sondern sie ergibet sich in die Freyheit / und die Freyheit verschlingt ihre finstere Eigenschafft und Wesen / und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsternüß / der Finsternüß unergriffen.

23. Also ist in dem Feuer eine Verzehrlichkeit / die Schärffe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit / aus der Angst; und die Verzehrlichkeit ist aus der Freyheit / die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschafft machet / und verstehet uns ja recht; die Freyheit wil nicht ein Nichts seyn / dann darumb führet sich die Lust der Freyheit in Natur und Wesen ein / daß sie wil in Krafft / Wunder und Wesen offenbahr seyn: Sie nimt also durch die Schärffe in der kalten und finstern Impression die Eigenschafften an sich / daß sie die Krafft der Freyheit mag offenbahren / dann sie verzehret im Feuer das finstere Wesen / und gehet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschafften aus der Angst der Impression im Liechte aus / wie ihr sehet / daß das äussere Liecht also aus dem Feuer ausscheinet / und hat nicht des feuers Quaal und Pein an sich / sondern nur die Eigenschafft: Das Liecht offenbahret die Eigenschafften der Finsternüß / und nur in sich selber / die Finsternüß bleibet in sich finster / und das Liecht in sich liecht.

24. Die Freyheit (welche GOtt heisset) ist des Liechts Ursache / und die Impression der Begierde ist der Finsternüß und der peinlichen Quaal Ursache. So verstehet nun in diesen zwey ewige Anfänge / als zwey Principia, eines in der Freyheit im Liechte / das ander in der Impression in der Pein und Quaal der Finsternüß / ein jedes in sich selber wohnende.

25. Nun merket wohl derer Eröffnung Wesen und Willen / wie die Natur in sieben Eigenschafften eingeführet werde: Dann wir reden nicht vom Anfange / dann es ist in der Ewigkeit keiner / sondern also ist die ewige Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber / und dieselbe ewige Gebährung hat sich nach der Ewigkeit Eigenschafft durch ihre selbst-Begierde und Bewegnüß mit dieser sichtbahren Welt / als mit einer Gleichnüß des ewigen Geistes in ein solch Geschöpffe / gleich einem Fürbild des Ewigen / in eine Zeit eingeführet / darvon wir wollen hernach reden / uñ anzeigen was die Creatur sey: Als nehmlich eine Gleichnüß der ewigē Würckung / uñ wie sie dasselbe Würcken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer / das Feuer ist das Principium aller Leben / es gibt der Finsternüß Essentz und Quaal / sonst wäre keine Feindligkeit in der Finsternüß / auch kein Geist / son-

sondern eitel Härtigkeit / und harter / scharffer / bitterer / rawer Stachel / als es dann in Wahrheit in der ewigen Finsternüß also ist: Aber so weit das hitzige Feuer mag erreichet werden / so stehet die finster stachlichte Eigenschafft / im aufsteigenden begierigen Wesen / gleich einer schrecklichen Unsinnigkeit / auff daß erkannt werde / was Weißheit und Thorheit sey / so gibt das Feuer auch dem Liecht als der Freyheit Begierde / Quaal und Eigenschafften; Jedoch verstehet dieses:

27. Die Freyheit / als das Nichts / hat in sich selber kein Wesen / sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen / das nimt der Willen-geist der Freyheit / der sich durch die Natur der Begierde offenbahret / in sich / und führets durchs Feuer aus / da dann im Feuer die Grobheit / als die Rawigkeit erstirbet; das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreichet / so ists ein gresser Schrack / davon das kalte Feuer erschrickt / und gleich wie erstirbet / unmächtig wird / uñ unter sich sincket. Und dieser Schrack geschicht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst: der hat zwo Eigenschafften in sich / als eine gehet unter sich in die Todes Eigenschafft / als eine Ertödtung des kalten Feuers / davon das Wasser / und nach der Grobheit die Erde entstanden ist / und der ander Theil gehet im Willen der Freyheit in der Lust / als ein Schrack der Freudenreich über sich / so ist dasselbe Wesen im Schracke auch im Feuer getödtet / verstehet des kalten Feuers Eigenschafft / und gibet auch einen Wasser-quaal / verstehet solche Eigenschafft.

29. Nun macht aber der Blitz / wann er sich von der Freyheit und vom kalten Feuer entzündet / in seiner Auffgehung ein ☩ / mit Umbfassung aller Eigenschafften / dann allhie urständet der Geist im Wesen / und das stehet also: ☥ Hastu allhie Verstand / so darfstu nicht mehr fragen / es ist Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn / darzu Himmel und Hölle. Das unter-Theil also ☡ ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsternüß in sich selber wohnende / und das Obertheil (♄ mit dieser Figur) ist der Salniter / das obere ☩ überm Zirckel ist das Reich der Glory / welches im Schracke der Freudenreich in dem Willen der freyen Lust in sich aus dem Feuer im Liechts-glantze in Krafft der Freyheit ausgehet / und dasselbe Geist-wasser / das im Schracke der Freudenreich mit auffgehet / ist der freyen Lust Leiblichkeit oder

Wesenheit / in welchem der Glantz vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet / als ein Grünen und Wachsen / und eine Offenbahrung der Farben vom Feuer und Liechte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und todten Wesenheit ist die fünffte Gestalt / und heisset die Liebe-begierde; ihr Urstand ist aus der Freyheit / welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet / als aus der Freyheit Lust / in die schöne und feurische Aufsteigen der Freudenreich / als einer Flamme der Liebe / die impresset in ihrer Liebe-begierde auch die Eigenschafften dessen / was sie im Willen des ewigen Gemüths / welcher sich durch die Feuer-schärffe wieder in sich ausführet / hat empfangen / als die ersten Eigenschafften / so in der ersten Impression entstehen / als von der Beweglichkeit und Rägung / und aus der Angst wird die Freudenreich.

31. Dann das ist Freude / daß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frey ist / sonst wäre kein Wissen / was Freude wäre / so nicht eine peinliche Quaal wäre / und in seiner Liebe-begierde empfähet er die ersten Eigenschafften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünff Gestalten / als vom Feuer-blitz in Sehen: Denn das Wasser der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte / als vom Durchdringen des Stachels in der Härte / das Hören / daß in demselben Nichts als in der Freyheit / ein Schall wird / welchen die Tinctur fasset / und im Wasser der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wütens / das Fühlen / daß eine Eigenschafft die andere fühlet / dann wann alle Eigenschafften nur eine wären / so wäre kein Sehen / Hören oder Fühlen / auch kein Verstand; und vom inqualiren / daß eine Eigenschafft in der andern entstehet / aber mit anderer Eigenschafft / der Geschmack; Und vom Geist des Ausgehens der Eigenschafften (in dehme der Ausgang jeder Eigenschafft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Diese fünff Eigenschafften machen nun in der Liebe-begierde / als in der fünfften Gestalt zusammen / die sechste / das ist der Thon oder Stimme als eine Offenbahrung aller Gestälte in Geistes-eigenschafft / welches die feurische Liecht-begierde mit dem Geist-wasser umschleusst / als ein einig Wesen / das ist nun des feurischen Willens / welcher sich im Liechte ausführet / sein Wesen / darinnen er würcket / und machet die siebende Gestalt / als eine Wohne der sechse / aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbahren Welt ist erbohren / und in eine Form nach der ewigen Gebuhrt Recht / eingeführet worden.

33. Nun

33. Nun merckets recht / wir verstehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit / sondern die Offenbahrung der Gottheit. Die Gottheit wird hierinnen in Dreyfaltigkeit erkannt und offenbahret: Die Gottheit ist die ewige Freyheit ausser aller Natur / als der ewige Ungrund / aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer selbst-Offenbahrung / und zur ewigen Weißheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vatter wird im Feuer offenbahret / der Sohn im Liecht des Feuers / und der Heil. Geist in der Krafft des Lebens und Bewegnüß aus dem Feuer im Liecht der Freudenreich / als die außgehende Krafft in der Liebe-flamme / wir reden nur stück-weiß vom Gantzen nach creatürlicher Arth.

35. Die Gottheit ist gantz überall alles in allem / aber nur nach dem Liechte der Liebe und nach dem außgehenden Geiste der Freudenreich heisset er GOtt / und nach der finstern Impression heisset er GOttes Zorn und die finstere Welt / und nach dem ewigen Geist-feuer / heisset er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen / dessen Ursprung in sich nur ein einig Wesen ist / aber mit seiner selbst-Offenbahrung in viel Wesen eingehet / als zu seiner Ehr und Herrligkeit / und wollen euch nun anzeigen / was das creatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sey.

36. So verstehet uns nun recht / Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist; als sich aber GOtt mit der ewigen Natur / darinnen seine selbst-Offenbahrung stehet / hat beweget / so hat er aus dem geistlichen Wesen ein greiffliches und offenbahrliches gebohren / und nach den ewigen Eigenschafften in ein Geschöpff eingeführet / das stehet auch im Geist und Wesen nach der Ewigkeit Recht: so wil ich nun von dem äusseren Reich reden / als von dem dritten Principio oder Anfange / dann in dieser Welt ist auch Licht und Finsternüß ineinander / wie in der Ewigkeit / GOtt hat diese Welt mit der Sonne (als mit einem Natur-Gott der äusseren Kräfften) begabet / er aber regieret darinnen als ein Herr: Das äussere ist nur sein zubereitetes Werck / das er mit der Gleichheit regieret und machet / als wie der Meister mit dem Werckzeuge sein Werck machet.

37. Sulphur ist in der äusseren Mutter / als im Mysterio des grossen GOttes seiner Offenbahrung / die erste Mutter der Creaturen / dann sie urständet aus Finsternüß / Feuer und Liecht / sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe / bitter und Angst / und am andern Theil gegen der Gottheit / als ein Gleich-

nüß

nüß der Gottheit / ist sie Feuer / Liecht und Wasser / das scheidet sich im Feuer in zwo Eigenschafften / als nach der Ertödtung in Wasser / und nach dem Leben in Oehle / in welchem das wahre Leben aller Creaturen der äusseren Welt stehet.

38. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er ist auff einem Theil nach der finstern Impression der Wüter / Stecher / und die grosse Unruhe / und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter als im Sulphur auch in zwo Eigenschafften / als in zweyerley Wasser / dann in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Wasser / als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Liechte / welches im Schwefel Silber gibet / als in der siebenden Eigenschafft der Natur / welches der Krafft-leib ist / und im Feuer ist sein Wasser Queckſilber / und in der Herbigkeit / als in der Angst der Finsternüß ists ein Nuß oder Rauch. Darumb so man seinen äusseren Wasser-leib ins Feuer bringet / verstehet / dehn er im Sulphur von der wässerigen Eigenschafft annimt / so feugt er als ein Rauch daron / dann im Feuer scheidet sich jede Eigengenschafft wieder ins erste Wesen / daraus es urständlich ist kommen / da alle Dinge nur ein Geist waren; Und dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impression in eine Gifft-quaal / so es doch für kein Wasser mag verstanden werden / sondern für ein leiblich Wesen des Geistes / dann wie des Geistes Eigenschafft ist / also ist auch sein Wasser / also wirds im Feuerschrack.

39. Im Feuer-schrack vom Salniter entstehen mancherley Sältze und Kräffte: Dann alle Eigenschafften des Geistes sind in der grossen Bewegnüß des Wesens aller Wesen leiblich worden / und in ein Sichtiges Greiffliches eingegangen.

40. Derselbe Schrack geschicht in des Feuers Anzündung / und impresset sich auch in der Ertödtung des Feuers aus des Wassers Urstand / ein Wasser nach des Schrackes Eigenschafft in sich / welches doch viel mehr Feuer als Wasser ist / aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach des Schrackes Eigenschafft / es ist der Begriff aller Eigenschafften / es führet in seinem Begriff / als im Feuer-schrack alle Eigenschafften in sich aus / und ergreiffet die Eigenschafften des Liechts in ihren Kräfften / und auch die Eigenschafft der finstern Impression in ihren Kräfften / und macht alles feurig / ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze / meistentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist / in Bösen und Guten / in Liecht und Finsternüß.

41. Die-

41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter / in wachsenden und lebhafften Dingen / als Kräutern und Bäumen / und allem Wesen / was schmäcket und reucht / da ist er die erste Wurtzel nach jedes Dinges Eigenschafft. In dem Guten / (welche in der Liebe-begierde im Oeyle des Schwefels wachsen) ist er gut / kräfftig und lieblich / und in dem Bösen / in des Schwefels Angst / ist er böß / und in der Finsternüß ist er das ewige Schrecken und Zagen / und immer gerne im Schracke wollen über die Pferten im Feuer ausfliegen / davon der Wille aller Teufel / und aller Hoffahrt über die Demuth der Liebe-begierde außzufliegen entstehet / und im Feuer ist seines Wesens Proba, wie man siehet wie er stösset / und sich im Blitze verzehret / als ein schneller Gedancke; Dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit Wesen / kans auch nicht erben / sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers / aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Auffsteigens der Freudenreich: Aber nach dem Wesen der Ertödtung / als nach dem Saltze des Wassers bestehet er im Feuer / dann dieselbe Eigenschafft urständet aus der ersten Begierde / als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschafft die Weisen Saturnum nennen / darumb ist das Saltz mancherley.

42. Alle Schärffe im Geschmacke ist Saltz / der gute Geschmack urständet aus dem öhlischen Saltz / so wohl auch der Geruch / welcher der außgehende Geist ist / in welchem die Tinctur als im Glast der Farben erscheinet.

43. Also verstehet uns recht: Der Salniter im Feuer-schrack ist die Theilung der Eigenschafften / da sich Tod und Leben scheidet / als das Leben / welches mit der Liebe-begierde in ein Wesen und Regiment eingehet / und dann das Leben / welches in Todesschrack nach der kalten Eigenschaft in der Ertödtung des Schracks unter sich sincket als eine Unmacht / welches Gewicht gibet / und nach der Subtiligkeit Wasser / und nach der Grobheit der Strengheit Erden / und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine / und nach der Subtiligkeit im Sulphur und Mercurio, nach demselben Wasser auch Fleisch gibet / und nach der ängstlichen Finsternüß einen Rauch oder Ruß: Aber nach der öhlischen / als nach der Liebe-begierde / ein süsses geistliches Wesen / nach dem Geiste einen lieblichen Geruch / und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element / und vom Glast im Feuerschracke mit dem Anblicke des Lichts / die edle Tinctur, welche alle öhlische Sältze tingiret / davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sud / daren das Wachsen und Außdringen entstehet / daß im Wesen ein Wachsen ist: Seine Impression als das Saltz / ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens / daß ein Ding im Cörper oder Begriff bestehet / es hält den Sulphur und Mercurium, sonst stöhen sie im Feuer-schracke voneinander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale: Im salnitrischen Feuer-schracke theilet sich das Element in vier Eigenschafften / als in Feuer / Lufft / Wasser und Erde / welches in sich selber der keines ist / sondern nur ein Weben und Wallen / nicht als der Lufft / sondern als ein Wallen des Willens im Leibe / eine Ursach des Lebens im Wesen: Dann gleich wie der ewige Geist GOttes vom Vatter / welcher ein Geist ist / vom Feuer und Lichte außgehet / und ist das Weben und Leben der Ewigkeit / also auch gehet der Lufft-geist vom salnitrischen Schracke im Feuer von der Angst im Sulphur im treibenden mercurialischen Rade aus allen Eigenschafften / als ein erhebend Weben immer aus: Er ist ein Sohn aller Eigenschafften / und auch das Leben derselben / das Feuer aller Bestalte gibt ihn / und nimt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich / das Wasser ist sein Leib / darinnen er im Salniter das Sieden macht / und die Erde ist seine Krafft / darinnen er seine Stärcke und Feuer-leben anzündet.

46. Es ist nur ein einig Element / und das wickelt sich im salnitrischen Feuer-schracke in vier Theil aus / als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finsternüß / und desselben Wesens / und im Schrack des Todes der Kälte und der Finsternüß / theilet sichs in zwey Wesen / als nach der Subtilheit in Wasser / und nach der Grobheit in Erde / und nach der Bewegnüß des Schracks im Wallen in Lufft / welche dem Element am ähnlichsten ist / aber doch nicht gantz im Wesen / dann das Element ist weder heiß noch kalt / auch nicht treibende / sondern wallende.

Von der Begierde der Eigenschafften.

47. Eine jede Eigenschafft behält ihre erste Begierde / dann eine Eigenschafft ist anders nichts als ein Hunger / und der Hunger fasset sich selbsten in ein solch Wesen wie er ist / und im salnitrischen Sude gibt er einen solchen Geist in die vier Elementen: Dann im Element ist der Urstand des Sudes / aus welchem im Schrack vier Elementa außgehen.

48. Ein jeder Leib stehet im inneren Weben im Element / und im

im Wachsen und Leben in vier Elementen/ aber das wahre Leben des Elements hat nicht eine jede Creatur / sondern nur die hohen Geister/ als Engel und Seelen der Menschen / welche im ersten Principio stehen / in denen ist das Element beweglich: In dem Leben des dritten Princips stehets stille / und ist als eine Hand GOttes/ da er die vier Elementa, als einen Außgang oder Werckzeug inne fasset und führet/ damit er würcket und baut.

49. Nun nimt jede Eigenschafft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen: Wie der Hunger ist / also nimt er auch eine Eigenschafft aus den Elementen / dann die vier Elementa sind der Zeit der Eigenschafften / so ist ein jeder Geist an seinem Leibe: Erstlich sind die sulphurischen Eigenschafften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern/herben und ängstlichen Impression, und dann nach der Liebe-Impression ein Licht / als nach Wesen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschafft/ als irrdische Ding / alles was sich der Erden gleichet / und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe / ein solch Wesen / gleich dem Gifft-quaal nimmt er auch aus den Elementen an sich/ und der Angst-hunger begehret angstlich Wesen/ als der Angst im Schwefel: Item, die Melancoly, die Begierde zum sterben / und zum immer Trauren / und der Feuer-blitz nimt an sich Zorn / Auffsteigen der Hoffahrt / alles wollen zerbrechen / in und über alles wollen herrschen / alles zu verzehren / und alleine zu seyn: und nimt die Bitterkeit / aus welchem der Blitz entstehet zum Neid und Haß / und die Herbigkeit zum Geitz / und das Feuer zum Zorn.

51. Allhie ist die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel/ und alles dessen was wider GOtt und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich/ wie das an den Creaturen so wohl an den Kräutern zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuer-blitz der ersten Begierde als der finstern Natur Ende / und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gestalt/ und wirffts in Tod / und allhie ist das Scheiden der zweyerley Willen / als einer der zurücke in des Todes Eigenschafft wieder eingehet / und ist ein Wille im Leben der finsteren Begierde: Als die Teufel dergleichen gethan haben / welche im Feuer-blitz im salnitrischen Sud über Zeit und Ewigkeit herrschen wolten / aber vom Geist GOttes zurücke getrieben / und aus der Liebe-begierde gantz als ein Ekel außgespeyet

speyet worden: Also allhier auch geschicht der gottlosen Seelen des Menschen / darauff die Wahl folget.

53. Allhie ist das Ziel der Genaden-wahl / davon die Schrifft saget: Daß GOtt die Seinen kennet / und allhie ergreifft die ewige Lust der Freyheit GOttes den Willen-geist / der im finstern Centro entstanden ist / und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitrischen Schracke ist die Mögligkeit hinter sich und für sich: Gehet der Wille der Begierde hinter sich / so ist er nach dieser Welt Reiche irrdisch / und nach dem ewigen Weltreiche in GOttes Zorn / und kan nicht GOtt schauen / er wende dann wieder umb / und gehe ins Sterben im Feuer ein / und sterbe seiner Selbheit gantz ab / und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens im salnitrischen Schrack ins Element ein / als in die himlische Wesenheit und Leiblichkeit / daß der Hunger vom reinen Element esse / so hat er auch ferner keine andere Begierde / dann er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger / welcher böß ist / abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht / dann allhie wird die Freyheit angezündet / daß sie auch ein Hunger wird / und auch eine Begierde / das ist nun eine Liebe-begierde / ein Liebe-hunger: In der äusseren Welt ist das Licht der Sonnen in den vier Elementen / und ist die thierische Liebe-begierde / als nach dem sulphurischen Leibe und Wesen / davon die Vermischung und Multiplicatio entstehet / als das vegetabilische Leben: Und von dem Mercurio im Salniter / darinnen das sensibilische Leben / darein das Gestirne in den lebhafften die Vernunfft aus den Eigenschafften des Salnitri gibet.

56. Dann das gantze Gestirne ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegnüß des Wesens aller Wesen im Feuer-schrack / in den Eigenschafften der Salien ergriffen / darinnen alle Kräffte des Elements als eine Außgebuhrt stehen: welche in den vier Elementen / als ein salnitrisch Saltz immer sieden / und ihre Eigenschafft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Wesen der Cörper einführen / wie am Holtz / Kraut und Graß / und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Liecht offenbahr wird / damit sich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet / so wohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit / als mit dem äusseren Reich in der Zeit.

58. Die-

58. Dieses alles hat auch die Eigenschafften der Begierde / und nimt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht sterben im Feuer/es stirbet nur das finstere Wesen / der Willen-geist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur aus dem Feuer-sterben im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes / daß ein Hunger aus der Freyheit auffgehet / und derselbe Hunger ist eine Liebe-begierde.

59. Nach der Seelen des Menschen zeucht er Wesen vom Element GOttes / als im Göttlichen Salniter die Göttlichen Salia oder Kräffte in sich / und nach der äusseren Welt-begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in sich / in welchem das äussere Leben brennet: Also auch in den Wachsenden Metalischen / und was das seyn mag.

60. Die Sonne macht die äussere Transmutation, und das Göttliche Liecht in den Seelischen die innere/ alles nach dehm ein Ding in seinem Gradu stehet / so erreichet der Hunger eine Eigenschafft: Denen in der Zeit / von der Zeit / und denen in der Ewigkeit / auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit / und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichen Mercurio, als von der sechsten Gestalt / da alle Sältze im Wesen sind / der Geist isset von den fünff Sensibus, dann das sind des Geistes Leiblichkeit / und der Leib / als das vegetabilische Leben / isset vom Wesen des Sulphuris und Saltzes / dann Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes gehet.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur / das außgesprochene geistliche Wort / und das sprechende Wort darinnen ist das ewige Wort: in der ersten Impression in der Finsternüß ists das Wort GOttes Zorns / und in der äusseren Welt der gifftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Rägens / alles Thons und Halles: So isset nun eine jede Eigenschafft von ihrer Gleichheit in seinem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit / und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit / beydes der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zween seynd / sondern zwo Eigenschafften.

63. Alles was in einem Principio alleine urständet / als die Creaturen der äusseren Welt / die haben nur ein Regiment / aber zweyerley Neigligkeiten vom Guten und Bösen: Was aber aus zweyen Principien urständet als der Mensch / der hat auch zweyerley

ley Essen und Regiment / als vom finstern Centro, und vom äusseren Centro; erstirbet er aber seiner Selbheit/und führet seinen Hunger in Gottes Reich/so mag er vom Göttlichen Mercurio essen/ als von den Göttlichen 7. Sinnen mit der Seele/und vom Element im Göttlichen Wesen/und ergreiffet doch der äussere Mensch in dieser Zeit nicht das Göttliche Wesen leiblich/ sondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äusseren gehet / als die Sonne durchs Wasser scheinet / und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Dann allhie lieget unser Fall in Adam: Das Element durchdrang die 4. Elementa gantzlich/und ward im Menschen gantz eines/ aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seelen.

65. Also lebet die arme Seele anjetzo nur im Gefäße der vier Elementen/es sey dann daß sie wieder ins Sterben des irrdischen Willens in die Göttliche Begierde eingehe/ und im Element außgrüne.

66. Also ist auch der äussere Leib im Fluche/ und isset von der verfluchten Erden Eigenschafft nur vom irrdischen Salniter/ da immer ein Hunger der irrdischen Eigenschafften wider den andern gehet/ dann der Fluch ist ein Ekel in allen Sälzen/ und daher kömts/ daß eine stäte Widerwertigkeit im äusseren Leibe entstehet/ dann ein Hunger der Eigenschafften empfähet vom andern den Ekel; soll nun dem Leib gerathen werden/daß er des Ekels loß werde/ so muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden) nehmen/ und ins sterben des Feuers einführen/ und in der Liebe-begierde vom Fluche der Eitelkeit außführen.

67. Das gehet nun anderst nicht zu/ als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit abstirbet. Des äusseren Lebens Ekel entstehet aus einer Eigenschafft des Saltzes/ das dem Oehle des Lebens zu wider ist/ also entzündet sich der Ekel alsobald in den vier Elementen/uñ hebet im Salniter als ein fremd Leben an zusieden.

68. Dieses frembde Leben vertunckelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben/ so ihme nicht Widerstand geschicht/ dem mag nicht besser gerathen werden/ als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels/ den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Cur das thun/ das man dem Leben thun sollte/ daß es des Ekels loß werde. Die Cur muß vom selben Ekel/ dehn sie in den vier Elementen auch von einer solchen falschen Einführung in sich hat an sich genommen/ entlediget werden/ sie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden/

den / und ihr Geist muß auch in der fünfften Gestalt mit Veneris Begierde / als mit einem lieblichen Wesen tingiret werden / daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschafft aufgehe. Verstehe / in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit vonehe absterben / sie muß in die Fäule aller vier Elementen eingeführet werden: Im Feuer stirbet sie ab der Irdigkeit / und in der Faule des Wassers Irdigkeit / und in der Lufft-faule des Lufft Eckel und Irdigkeit: Alsdann führe mans in Venerem ein / und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Liebe-begierde auffgehen / so mag mit diesem dem Eckel im Leibe widerstanden werden.

70. Alle andere Curen / so rohe und unwieder-gebohren eingegeben werden / als da einer Kalte nimt / und wil der Hitze widerstehen / desgleichen der Hitze mit der Kalte / sind nur ein widerwertiger Feuer-schrack / da ja das entzundete Feuer auffhöret zu qualificiren / aber der Schrack tritt in die Todes-angst / und die Wurtzel des Eckels wird ein giffiger Mercurius, es sey dann daß die Hitze und Kalte zuvor mit Venere und Jove temperiret wären; So ists ja eine Stillung des Eckels im salnitrischen Sude: Aber die Wurtzel des Eckels bleibet stehen / es sey dann daß das Leben starck sey / und seine Begierde mächtig aus dem Eckel ausführe / welches dem Medico wohl zu mercken ist / daß die rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen / da der Eckel im Centro in des Lebens Gestalt Eigenschafft entstanden ist / sie greiffen nur die vier Elementa an / und stillen etwas / aber der Eckel bleibet in der Wurtzel als eine verborgene Kranckheit stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist / welche im äusseren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben / so die Cur mag vom Eckel der vier Elementen erlöset werden / so fällt auch das Gestirne in das Gute / und führet seine Begierde darein / so wird der Leib auch vom Eckel des Gestirnes erlöset / dann die Schrifft saget: Es sehnet sich alle Creatur neben uns / von der Eitelkeit loß zu werden. So ist der Fluch der Erden / darein das Gestirne seine Begierde einwirfft / die Eitelkeit; so das nun ein rein Leben in sich schmäcket / so erfreuet sichs auch darinnen / und stosset den Eckel in sich aus.

72. Aller Eckel des öhlischen Lebens entstehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: dann auch die Sünde urständet daher / daß der giftige Mercurius (welcher die Ursache des Lebens ist) sich im Feuer-blitz im Urstand des Salnitri im zurück wenden / wieder in die Selbheit einführet / dann allda ist der Urstand des Gifft-lebens.

73. Ein

73. Ein jedes Leben / das ohne Mackel seyn wil / das muß im Willen-geist zur Natur im Feuer des Eckels der ersten Impression des Grimmes absterben / und muß im Willen-geist zur Natur als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Liecht der Liebe ausführen: es sey himmlisch oder irdisch / so muß es den Procels halten / oder komt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu.

74. Dann daß dem Menschen nicht konte gerahten werden / das Liebe-Centrum der Liebe Begierde gienge dann wieder in die Menschheit ein / und führete das eigene Leben / als die menschliche Selbheit durchs sterben in sich aus / das ist ein gerecht Fürbilde / daß alles was da wil vom Eckel frey werden / als vom Fluch / das muß den vier Elementen im Eckel absterben / und seinen Grad durchs sterben des Feuers im Liechte ausführen: Also ist auch in der Erden der salnitrische Sud / da Meralla und gute Kräuter und Bäume auswachsen / eine jede Eigenschafft ist begierig nach der Gleichheit / und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen / so führet sie sich höher aus als sie in ihrem Gradu ist / gleich wie sich die ewige Freyheit mit ihrer Lust durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet / und damit viel höher / als in Krafft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen / dann alle Ding urständen aus einem einigen Wesen / dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen / und eine Offenbahrung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Ding werden aus dem Mysterio Magno gebohren / und gehet je ein Grad aus dem andern / und was nun für sich gehet in seinem Gradu, das empfähet keinen Eckel / es sey dann in Wachsenden oder Lebhafften: was aber in sich in seine Selbheit eingehet / als eine eigene Lust / das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel / dann ein jede Gestalt der Natur aus dem Mysterio nimt seiner Eigenschafft Wesen in seinen Hunger / und darinnen wird sie nicht gequälet / dann es ist ihre Eigenschafft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburth der andern Eigenschafften eingehet / so empfähet er die Lust / und die Lust macht einen Hunger / und der Hunger nimt das fremde Wesen in sich: Jetzt ist der Eckel und die Turba gebohren / dann derselbe Wille ist wider den Lauff der Natur in ein fremd Wesen eingegangen / das nicht seiner Eigenschafft ist / dasselbe fremde Wesen herrschet nun in dem fremden Willen / und überwindet den Willen / jetzt muß es der Wille ausspeyen / oder wird vom fremden Wesen selber ausgespeyet.

78. So

78. So es dann auch nicht seyn mag / so hebet sich Zorn und Widerwillen an: dann die Eigenschafften lauffen zu ihrem Centro der ersten Impression, und suchen die Feuers-stärcke und Macht / davon im Cörper die Kälte und Hitze entstehet / und stehen in einander als Feinde / davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Boßheit / nach der strengen Impression erwecket wird / alsdann gehet der Streit der Uberwindung an / und welche Eigenschafft die Macht behält / die stosset die andere in Todes-Eigenschafft / als in die Verzehrligkeit ins Haus des Elendes.

Das 15. Capittel.

Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wo von ein guter und böser Wille urstände / und wie sich einer in andern einführe.

1. EIne jede Eigenschafft nimt ihren Urstand von der ersten / als von der Impression oder Begierde zur Natur / als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich / gleich wie die Lufft aus dem Feuer ausgehet: uñ alles was in einem Willen für sich gehet / das ist unhaltlich / dann es gibt sich keiner Eigenschafft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich / und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weeg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechligkeit ist / so ein Ding in seiner selbst-eigenen Eigenschafft bleibet / dann das grosse Mysterium ist von Ewigkeit: So nun die Gestalt desselben aus sich gehet / und sich aus sich offenbahret / so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurtzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet / daß zwo Eigenschafften in einer wohnen sollen / so entstehet daraus der Widerwille und Eckel / dann von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen / und die freye Lust der Ewigkeit / welche mit ihrem Weben vom grossen Mysterio der Ewigkeit ist ausgangen als ein Geist / welcher Geist GOttes ist.

4. Als sich aber das grosse Mysterium einmahl beweget / und die freye Lust in Begierde des Wesens eingeführet / so ist in der Begierde der Streit angegangen / dann da seynd in der Begierde aus dem Element / welches nur Einen Willen führet / vier Elementa entstanden / als viererley Begierde und Willen / welche in

einem einigen Leibe regieren / da ist nun Widerwertigkeit und Streit / als Hitze wider Kälte / Feuer wider Wasser / Lufft wider Erde / ein jedes ist des andern Tod und Zerbrechen.

5. Also daß die Creatur / so in diesem Regiment stehet / nichts als ein immer-sterben und ein Streit ist / sie ist eine Feindschafft in sich selber / und mag ihr nicht gerahten werden / sie gehe dann wieder in einen Willen ein / welches auch nicht geschehen kan / die Viele der Willen zerbrechen dann / und sterben der Begierde / daraus die vier Elementa entstehen / gäntzlich ab: also daß der Wille wieder das werde / als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen / was wir im Regiment der vier Elementen seynd / anders nichts als ein Streit und Widerwille / ein selbst-Feinden / eine Begierde des Eckels / eine Lust des Todes / dann die Lust so aus der Begierde entstehet muß sterben / soll der Wille (der aus dem grossen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen / welchen der Geist GOttes ins Menschen Bilde / als in die Gleichheit GOttes einbließ) vom Eckel und Widerwillen frey werden / so muß die Begierde der vier Elementen sterben / und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen / und in einem Element wallen / und ausgehen / in massen ihn dann GOtt auch also geschaffen hatte / welchem er sich selber entgegen gesetzt / und ins Regiment der vier Elementen eingeführet / in welchem er ihme den Tod angeerbet / so wohl den Streit in des Lebens Gestalten / davon ihm Kranckheit / Eckel und Widerwillen entstehet: dann alles was in GOttes Willen lebet / das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet / oder obs darinnen geurständet ist / so ists der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille der in seine Selbheit eingehet / und den Grund seines Lebens Gestaltnüß suchet / der bricht sich vom grossen Mysterio ab / und tritt in ein Eigenes / er wil ein eigen Regiment seyn / so ists alsdann dem ersten Mysterio zuwider / dann dasselbe ist alleine alles / und das Kind wird für böß erkannt / dann es strebet in Ungehorsam wider seine eigene Mutter / die es erbohren hat: so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einführet / daraus es erbohren und geurständet ist / so ists mit demselben gantz eins / und mag von nichts turbiret werden / dann es gehet in Nichts ein / als nur in das Wesen daraus es ist ausgangen.

8. Also verstehe Mensch / was dir zuthun ist / beschawe dich in dir selber / was du bist / ob du in der Gelassenheit deiner Mutter

(dar-

(daraus du im Anfang bist erbohren und geschaffen worden) stehest / ob du mit demselben Willen geneiget bist / wo nicht so wisse daß du ein abtrinnig ungehorsam Kind bist / und dich selber zum Feinde gemacht hast / in deme du bist in eigene Begierde und Willen eingangen / und hast dich zum Eigenthumb gemacht / also kanstu auch nicht in der ersten Mutter wohnen / sondern in dir selber: dann dein Wille ist in die Selbheit eingegangen / und alles was dich kräncket und ängstet / das ist deine Selbheit / du machest dich zum selbst-Feinde / und führest dich ins selbst-sterben ein.

9. Willtu nun aus dem sterben wieder ausgehen / so mustu deine eigene Begierde / welche sich in fremde Wesen einführet / gantz verlassen / und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts / auff daß du nicht mehr dir selber wilst noch begehrest / du must deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen / als in GOttes Willen einführen / auff daß derselbe Wille dein Wille und Begehren sey: ausser diesem ist eitel Noht und Tod / ein immer-sterben und verderben.

10. Dann daher urständet die Genaden-wahl / in deme der menschliche Wille / welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes als eigene Lust und Begierde eingegangen: So sich der wieder von der Selbheit abbricht / und ins eigenen Willens sterben eingehet / und seine Begierde alleine wieder in die erste Mutter einführet / so erwählet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde / und machet ihn mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig: der aber in der Selbheit bleibet / der bleibet im ewigen Sterben / als in einer ewigen selbst-Feindschafft / und das wird auch alleine Sünde genannt / darumb daß es eine Feindschafft wider Gott ist / in deme die Creatur wil ihr eigen Regiment seyn.

11. Also kan sie in ihrer Selbheit / als in einem streitigen Regiment nichts gutes wollen noch thun / und wie sie ihr selber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut / erwecket und qualificirende macht / also kan sie auch ihren Mit-gliedern anders nichts thun: dann daher urständet auch die Lügen / daß die Creatur die Einigkeit im Willen GOttes verläugnet / und ihre Selbheit an die stelle setzet / daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkennte sie / daß alles Wesen der Mutter sey / die sie gebohren hat / und hielte nicht das Wesen der Mutter für ihr Eigenthumb / sondern für gemeine / so entstünde nicht der Geitz / Neid / Streit und Widerwille / aus welchem der Zorn / als das Feuer der Zerbrechung entstehet.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbheit/ dann die Selbheit schwinget sich mit der Begierde in ihr eigenes / sie machet sich zum Geitz und Neid/ sie zeucht in ihr selbst-Begierde fremdes Wesen an sich / und machet des fremden Wesens Besitzer auch zum Feinde gegen sich / also daß Sünde mit Sünde / Eckel mit Eckel gewürcket wird / und alles in- und untereinander lauffet / als ein eitel Grewel der ewigen Mutter.

13. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem wiedergebohrnen Willen / der aus seiner Jchheit oder Selbheit wieder in die Gelassenheit eingehet / der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel / gleich wie die Kranckheit ein Feind der Gesundheit / und herwieder die Gesundheit ein Feind der Kranckheit ist / also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stäte Feindschafft / ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur was zu seiner Selbheit dienet: und der gelassene Wille sorget ihme nichts / sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter/ daß er mit ihr einig sey / er wil nichts seyn / auff daß die Mutter in ihme allein alles sey: der eigene Wille saget zum gelassenen Willen: Du bist närrisch daß du dich dem Tod ergibest / und möchtest wohl herrlich in mir leben / aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Eckel / Pein und Widerwille / und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein/ du kränckest mich eine Zeit / alsdann gibstu meinen Leib der Erden / und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelassenheit / ist das sterben des Eckels wider GOtt / wer seine Selbheit gäntzlich verlässet / und sich mit Gemüthe und Begierde/ Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt / in das Sterben JEsu Christi / der ist der irrdischen Welt mit dem Willen abgestorben / und ist ein zweyfacher Mensch / da der Eckel nur in sich selber auch zum sterben würcket/ aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod / und stehet immerdar in Christi Auffstehung in GOtt auff/ und ob die eigene Begierde sündiget / welche ja nicht anderst thun kan als sündigen / so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: dann er ist der Sünden-Begierde abgestorben / und lebet durch Christum in GOtt/ im Lande der Lebendigen/ aber die Selbheit lebet im Lande des Todes / als im immer-sterben in der immer-Feindschafft wider GOtt.

16. Der irrdische Mensch ist im Fluche GOttes / und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit/ der kan anders nichts suchen als seine Selb-

Selbheit/ dann er ist im Grimm GOttes; und ob er etwas gutes thut / das thut er nicht aus seinem selbst-Willen / sondern der in GOtt gelassene Wille zwinget ihn daß ers thun muß / was er selber nicht gern wil / und so ers nun thut / so thut ers nur als ein Werck-zeug des gelassenen Willens / nicht aus seiner Begierde / sondern aus GOttes Willen / welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als einen Werck-zeug führet.

17. Darumb wer nun GOttes Reich schawen wil / und dahin gelangen / der muß seine Seele aus der Selbheit / aus der irdischen Begierde ausführen / gleichwie der Arzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet / und in eine Liebe-Begierde einführet / so führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus / und in eine Liebe-Begierde ein: die Kranckheit wird der Artzney Knecht / also auch im gleichen wird der irdische böse Wille / so der Seelen Wille curiret wird / des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und syderische Mensch soll nur der Werck-zeug seyn / damit der seelen-Mensch im gelassenen Willen arbeitet / dann darzu hat ihn auch GOtt geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herren gemacht und eingesetzt / und ist in sein Gefängnüß eingangen / und ihren Willen darein begeben: so sie aber vor GOttes Kind soll erkannt werden / so muß sie deme wieder absterben / und in GOttes Willen in Christi Tod in der irdischen Selbheit und Begierde gantz ersterben / und in GOttes Willen gantz new erbohren werden / und dem irdischen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen / und über ihn herrschen und ihn im Zwang führen / als ein Meister seinen Werck-zeug / so verleuret alsdann die Selbheit den Gewalt / und gehet auff die Lust der Selbheit / als ein immer-Sähnen / die Selbheit sähnet sich alsdan immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens / als nach eigenem Glantze / und nach der irdischen Vielheit: Item nach Neide und Zorn / ob sie die Vielheit nicht erreichen mag / und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebens-gestälte der irdischen Selbheit.

19. Aber der gelassene Wille tritt als ein Ritter dieser Schlangen immer auff den Kopff / und saget: Du bist vom Teufel und GOttes Zorn entstanden / ich wil deiner nicht / du bist ein Eckel vor GOtt: und ob der gelassene Wille bißweilen mit der falschen Lust gefangen wird / wann sie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung seiner Imagination überhäuffet und bewältiget / so schreyet doch der gelassene Wille alsobald wieder in GOttes

Hall / daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel des Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat allhie in dieser Hütten keine Ruhe / er muß immer im Streit stehen / dann er stehet in einem falschen Hause zur Herberge: Er ist wohl in sich selber in Gottes Handt / aber außer sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes GOttes Zorns im Reiche der Teufel / welche stäts neben ihme hergehen / und die Seele / als das Centrum begehren zu sichten. Also auch im gleichen stehen ihme die guten Engel im gelassenen Willen / als in Gottes Begehren entgegen / und schützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels / sie sahen auff die feurigen Pfeile des Böswichts / wie S. Petrus saget.

21. Dann alles ist im Würcken und Begehren des Menschen / GOttes Liebe und Zorn: Er stehet in dieser Hütten / in dieser Zeit / in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia seynd in ihme räge / wo der Seelen Wille sich hinbegibt / allda wird er angenommen / und darzu wird er erwählet / er wird von beyden gezogen / und so der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet / so ist er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet / und sein eigen Regiment verlässet / und sich nur stäts in GOttes Erbarmen / als in Christi Leyden und Tod / und in seine Aufferstehung und Wiederbringung einwürfft / und selber nichts wil / ohne was GOtt in und durch ihn wil / so ist der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgestorben / dann er hat kein eigen Leben / sondern lieget im Tode der Selbheit / so mag ihn des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen / dann er ist als ein Nichts / und ist doch in GOtt im Göttlichen Wesen in allem / er lebet / aber nicht ihme selber / sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: Er ist wieder am Ziel / da er war ehe er eine Creatur ward / und in dem Willen darein ihn GOtt schuff / und ist ein Instrument im Halle GOttes / auff welchem alleine GOttes Willen-geist schläget / zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigenes Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergeben Ding: Der eigene Wille ergreifft nichts von GOtt / dann er ist nicht in GOtt / sondern ausser GOtt in seiner Selbheit / aber der gelassene Wille ergreiffts / dann nicht er thuts / sondern der Geist in dem er stille stehet / dessen Werck-zeug er ist / der offenbahret sich in Göttlichem Halle in ihme so viel er wil.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreiffen mag / welches nicht ohne ist / so ist aber doch sein Begrif nur auffen im ausgesprochenen Wort / als in einer Form

des

des Buchstabens / und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts / wie das in seinem Grunde stehet / dann er ist nur in der Form von aussen gebohren / und nicht in der Krafft der Allgebährerin / welcher Grund weder Anfang / Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechenden Hall GOttes im Willen-Geist GOttes gebohren ist / der fähret im Grund und Ungrund überal frey / und ist an keine Form gebunden / dann er fähret nicht in der Selbheit / sondern der ewige Wille führet ihn als seinen Werck-zeug / nach dem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchstaben gebohren ist / der ist in der Form des ausgesprochenen Worts gebohren / der fähret in der Selbheit / und ist eine eigene Stimme / dann er suchet was er wil / und streitet umb die Form / und lässet den Geist / der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel / der umb die Form des Worts zancket und greinet / und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreyet: Hie Kirche Christi / Und ist nur ein eigener Hall / verstehet nichts vom Geiste der Form / welcher ungefasset / und ohne Ziel und Masse auff seinem zugerichten Instrument schläget wie er wil / daß nicht der Wahn und eigene Gedancke / welcher im ausgesprochenen Halle entstehet / ist GOttes Wort / sondern der im gantz gelassenen Willen in göttlicher Krafft im ewigsprechenden Wort in GOttes Geist entstehet / der urständet aus GOttes Halle / und machet die Form im Hertzen / als eine Göttliche Begierde / dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi / der durch Christi Thür eingehet / das ist / durch Christi Geist hallet und lehret: ausserhalb ist nur die Form / als die Historia / daß es einmahl geschehen sey / daß man sich deß alleine annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet heraussen / dann er wil ein Genaden-angenommen Kind seyn / und nicht seiner Selbheit in der Genaden ersterben / und der Genaden Kind in dem gelassenen Willen werden.

28. Alles was von Christi Genugtuhung / und sich des Leydens Christi trösten lehret / so es nicht auch den wahren Grund lehret / wie man der Selbheit in Christi Tod absterben soll / und sich im gelassenen Willen gantz in Gehorsam GOttes / als ein neues Kind eines newen Willens eingibt / das ist heraussen / und nicht im sprechenden Hall GOttes / als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Tröſten hülfft nichts/ſondern dem falſchen Willen und Begierde in Chriſti Tod abſterben/ und in ihm im gantz gelaſſenen Willen in Chriſti Aufferſtehung auffſtehen/ und die irꝛdiſche Selbheit immerdar tödten/ und das Böſe das der irꝛdiſche Wille in Luſt einführet/ dämpffen/ als ein böſes Feuer das immerdar brennen wil.

30. Nicht tröſten und das Leyden Chriſti an die ſpitze ſtellen iſt der wahre Glaube; Nein/ nein/ er iſt nur auſſen und nicht innen/ ſondern ein umbgekehrter Wille/ der in Rewe ſeiner irꝛdiſchen Böſheit eingehet/ der deren nicht mehr wil/ und aber befindet/ daß er von der eigenen irꝛdiſchen Luſt gehalten wird/ und ſich mit ſeinem umbgekehrten Willen aus dieſem Eckel und falſchen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit groſſer ängſtlichen Begierde in Chriſti Gehorſam/ Leyden und Tod einwirfft/ und der irꝛdiſchen Luſt im umbgekehrten Willen in Chriſti Tode gantz erſtirbet/ der nicht wieder aus Chriſti Tod heraus wil/ der immer ſchreyet: Abba, lieber Vatter/ nim deines Sohns Gehorſam für mich in dich/ laß mich nur in ſeinem Gehorſam in dir in ſeinem Tode leben/ laß mich in ihme ſterben/ auff daß ich in mir nichts bin/ ſondern in ſeinem Willen/ in ſeiner Menſchheit in dir lebe und bin/ nimm mich nur in ſeiner Aufferſtehung an/ und nicht mich in meiner Unwürdigkeit/ ſondern mich in ihme: Laß mich in mir todt ſeyn/ und gib mir ſein Leben/ auff daß ich dein gehorſamer Sohn in ihme ſeye/ daß ſein Leyden und Tod mein ſey/ und ich derſelbe Chriſtus der dem Tod hat ſeine Macht genommen in ihme/ als ein Zweiglein ſeines Lebens/ für dir ſey.

31. Alſo und gar nichts anders iſt der wahre Chriſtliche Glaube/ er iſt nicht alleine tröſten/ ſondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leyden Chriſti/ welche immerdar gerne wolte gehorſam ſeyn/ wüſte ſie nur/ wie ſie ſich vor ihme gebähren ſolte/ welche ſtäts vor ihme niederfället/ und ſich in die höchſte Demuth vor ihme einſencket/ die alles gerne leydet und thut/ nur daß ſie möge Genade empfangen/ welche willig iſt das Creutz Chriſti auff ſich zu nehmen/ und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet/ ſondern immerdar in Chriſti Liebe-begierde eindringet.

32. Dieſe Begierde alleine wächſet aus Chriſti Tode/ aus ſeiner Aufferſtehung in GOtt aus/ und bringet Früchte in Gedult/ welche in GOtt verborgen ſind/ davon der irꝛdiſche Menſch nichts weiß/ dann er befindet ſich in ſeiner Selbheit.

33. Ein wahrer Chriſt iſt ein ſtäter Ritter/ und gehet gantz

in

in Christi Person im Willen und Begierde (wie er auff Erden ist einhergangen) ein. Christus wolte / als er auff Erden gieng / den Tod überwinden / und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit in Gehorsam GOttes einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun / er begehret immerdar des Todes und Grimmes Boßheit abzusterben / und sich in Gehorsam einzugeben / und in Christo in seinem Gehorsam in GOtt auffzustehen und zu leben.

34. Darumb lieben Brüder / hütet euch vor Christi Purpermantel den umbzunehmen / dann ohne einen gelassenen Willen / ohne Rewe der Sünden / und ohne Umbwendung des Willens / wird er Christo nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre / die von eigenem Vermögen lehret / und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Christ ist selbst das grosse und ängstliche Werck / das immer in GOttes Willen-Begierde würcket und treibet wider die eigene Lust der Selbheit / er wil immerdar gerne thun / und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße / darinnen er gefangen ligt / und grünet mit seiner in GOtt gelassenen Begierde im Willen-geist GOttes immer aus (als eine schöne Blume aus der Erden ausgrünet) und würcket mit und in GOtt / was GOtt gefället.

36. Darumb soll die wahre Christenheit wissen / und anjetzo hoch zu Gemüthe führen / was ihr gesagt wird / daß sie vom falschen Wahn des Tröstens ohne Umbwendung des Willens soll ausgehen / es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburth. Ein Christ muß ein Geist mit Christo werden / und Christi Willen und Leben in sich führen: Die Form machet ihn nicht new / es hülffet weder trösten noch gute Wort geben / sondern ein Sterben des bösen angebohrnen Willens / und eine Aufferstehung eines neuen Willens / der GOttes Kind / und aus Christi Tode ausgebohren ist / kein anderer Wille erreichet Christi Erbschafft / mein vielwissen thuts auch nicht / der Vieh-hirte auff dem Felde ist Gott so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke umb den Weeg GOttes hülfft nichts darzu / es ist nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und seiner Kinder ein / er suchet keine Forme / sondern er fället vor seinem Schöpffer zu boden / und begehret des Todes der falschen Selbheit / er suchet das Werck der Liebe gegen allen Menschen / er wil

nicht im Spotten der Welt grünen / sondern in seinem GOtt / sein gantzes Leben ist eine lautere Busse / und eine immer-Reue des Ubels das ihme anhanget: Er suchet keinen Glantz / sich damit sehen zu lassen / sondern lebet in Demuth: Er erkennet sich stäts für unwürdig und für einfältig / sein wahres Christenthumb ist ihme in seiner Selbheit immer verborgen.

38. Er saget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht / nü habe noch nie recht angefangen Busse zu thun oder zu würcken / er ist immerdar im Anfange Busse zu würcken / und wolte die Porte der süssen Genaden immer gerne erreichen / er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburth arbeitet / und weiß nicht wie ihme geschicht / der Herr verbirget sich vor ihme / auff daß sein Würcken gegen ihme groß werde: Er säet in Angsten und Thränen / und kennet nicht seine Frucht / dann sie ist in GOtt verborgen; wie ein mühsamer Botte einen weiten Weeg nach dem Ziel / dahin er begehret / lauffet: also auch lauffet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe / und findet der nicht / es erscheine ihm denn sein Perlein in ihrer Schöne / und fasse ihn in ihrer Liebe: so die von seiner Selbheit wieder weichet / so gehet das achzen und grähmen mit stäter Begierde wieder an / und ruffet ein Tag dem andern / der Tag der Nacht / und die Nacht dem Morgen / und ist da keine Stätte der Ruhe in der irrdischen Selbheit / als nur im schönen Sonnenglantz seiner edlen Perlein / wann ihme die Sonne in der Finsternüß auffgehet / so weichet die Nacht / und ist alles Aengsten dahin.

39. Darumb liebe Brüder / hütet euch fürm Zancke und Verachten / da man umb die buchstabische Form zancket; ein wahrer Christ hat umb nichts zu zancken / dann er stirbet seinem Vernunfft-begehren ab / er begehret nur GOttes Wissen in seiner Liebe und Genade / und lässet alles andere hinfahren / was umb die Form zancket / dann Christi Geist muß die Form in ihm selber machen / die äussere Form ist nur eine Anleiterin / GOtt muß Mensch werden / oder der Mensch wird sonst nicht GOtt.

40. Darumb ist ein Christ der einfältigste Mensch auff Erden / wie Esaias sägt: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heyden begehren der Selbheit / und reissen sich umb den Gewalt und Ehre / aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben / er suchet nicht seine / sondern Christi Ehr: Alles was umb die Selbheit / als umb eigene Ehre und Wollust dieses Lebens zancket / das ist heydnisch und vielmehr als heydnisch / ja teuflisch / welcher von GOtt ausgieng in ein Eigenes / es decke sich mit Christi

Deck-

Deckmantel zu als es immer wolle / so ist doch der Mann der falschen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Wil er ein Christ seyn / so muß er der Selbheit ersterben / daß ihme dieselbe nur von außen / als ein Kleid dieser Welt anhange / darinnen er ein Gast und Pilgram ist / er muß immerdar dencken daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Ambt ist / und darinnen GOtt diene als ein Knecht / und nicht selbst-eigener Herr. Alles was sich selber herret / ohne GOttes Ruff und Ordnung / das ist vom Teufel / und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt / schmücke dich wie du wilt / so gilts vor GOtt nicht / dein eigen Hertz klaget dich an / daß du ein falsches Gewächse bist / dein Adel und Hochheit hülffet dich auch nichts vor GOtt / so du damit nicht GOttes Ordnung treibest / dein Ambt ist nicht dein / sondern GOttes / so du falsch darinnen einhergehest / so ists dein eigen Gerichte über dich / und richtet dich zum Tode / du bist ein Knecht / und ob du ein König bist / so diene stu / und mußt mit dem aller ärmsten in die Wiedergebuhrt eingehen / oder du wirst nicht GOtt schawen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt / damit der Elende gequälet wird / die kommen alle von der Selbheit / welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form / welche sich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet / und von GOtt ausgeführet / was nicht in Knechts Ambte vor GOtt dienet / das ist alles falsch / es sey hoch oder niedrig / gelehrt oder ungelehret / wir sind allzumahl nur Diener des grossen GOttes / nichts führet sich in Eigenes ein / es werde dann in GOttes Zorn in der Impression der Natur gebohren.

43. Uñ ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet / welches nicht falsch ist / so ist er aber nur ein Knecht darinnen / als ein Außtheiler seines Herren / und ein Verwahrer des Herren Wercks; Er handelt seinem Herren darinnen / und nicht seiner Selbheit alleine: alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet / das führet er in den ängstlichen Kasten des Geitzes / Neides / eigen Wollust des Fleisches / als in ein von GOtt abtrünniges Gefässe ein / als in die Impression der Natur / und stielets seinem Herren / der ihn hat zum Verwalter eingesetzt / ab: Er ist ein Dieb GOttes und seines Wesens / er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener GOttes / deme befohlen ist / mit GOttes Wercken recht umbzugehen: Er ist nicht sein eigen / dañ er ist auch in diesem irrdischen Werck dieser Hütten nicht daheime / er suchet / pflantzet und bawet / wir-

bet und thut was er wolle / so soll er allezeit wissen daß ers GOtt thue / und davon soll Rechenschafft geben / und daß er in diesem Werck ein fremder Gast und Diener sey / und seinem Herren dienet / und gar nicht ansehe den Lauff seiner Vorfahren / welche darinnen in Wolluſt des irrdischen Lebens gewandelt haben: Wer dieses thut / der ist noch ferne vom Reich GOttes / und kan sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen / dann er stehet nur in der Form der Christenheit / und nicht im Geist Christi: Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit auffhören / aber der Geist bleibet ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ / und in stätter Ubung seiner selbst Form zu gebähren / nicht alleine mit Worten im Schalle / sondern in der Krafft des Wercks als eine sichtbahre greiffliche Form / nicht wähnen und gute Wort aus der eigenen Selbheit geben / und in der Selbheit bleiben / sondern sterben und im Willen GOttes in der Liebe-Selbheit als ein Diener GOttes / in GOttes Wunderthat ausgrünen / in GOttes Willen sein Instrument helffen schlagen / und eine klingende Seite in GOttes Seitenspiel seyn / in GOttes Halle / als im Verbo Fiat ein immermachendes Wort / das in und mit GOtt schaffet und würcket / was GOtt machet / schaffet und würcket / als ein Werckzeug GOttes.

46. Darumb du wehrte Christenheit beschawe dich / ob du jetzt im würckenden Wort Gottes in seinem Willen würckest / oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest / und dein Eigenes in Falschheit würckest: Du wirst dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchsten bist worden / und dein Ausspeyen vom Höchsten aus dieser Form / die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet / balde erfolgen wird / und solches darumb / daß du dich mit der wahren Form zudeckest / und bist ein falsches Kind darinnen / so bistu gesuchet / und in deiner eigenen Forme mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet / also sollstu dich auch selber zerbrechen / darzu hülfft dir der Himmel / deme du lange Zeit in Gehorsahm gedienet hast / und dafür ist kein auffhalten: Dein Werck ist in

der

der Turba erfunden worden / die soll sich damit im Zerbrechen ergötzen / wie du dich in deiner abtrinnigen Falschheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form auffgezogen hast / und vor GOtt mit Schein-heucheley geheuchelt hast / und nur dem irrdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herren wird gesuchet und gefunden werden / der HErr weydet seine Schäflein in seiner eigenen Form / und führet sie ein in seine Weyde / das sollen alle Stoltzen und Fetten erfahren / was der HErr für ein Gerichte über den Kreiß der Erden führen wird / und alle Gottlose Hoffnung soll zerbrechen / dann der Tag der Ein-ernde nahet sich: ein Schrecken vom Herren erschüttet das Erdreich / und seine Stimme hallet an den Enden der Erden / und gehet auff der STERN seiner Wunder: Niemand währet das / dann es ist im Rathe der Wächter in den Thoren der Tieffe beschlossen worden.

48. Darumb mag sich ein jeder suchen und finden / dann es ist die Zeit der Heimsuchung herbey kommen / auff daß er in seiner Liebe funden werde / dann die Turba hat allen falschen Lust in ihr funden / und der höchste Würcker aller Wesen offenbahret die Turbam, alsdann wird aller falscher Lust offenbahr / und gehet ein jedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: Dann es ist alles aus Lust erbohren worden / also solls auch in der Lust seine Endschafft nehmen / und eine jede Lust ihr gemachtes Werck einernden / dann darzu seynd alle Ding erschienen / auff daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbahr werde: Mit Wunderthat hat sichs in die Form der Zeit eingeführet / und mit Wunderthat führet sichs wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein / daraus sie gegangen sind / aber ihr eigen Form und Modell / wie sie sich im ausgesprochenen Halle haben eingeführet / behalten sie / und wird auch ein jedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden / und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenen Wort gebähren / also figuriren sie sich auch in ihrer innern Gestaltnüß / welche auch das äussere also figuriren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner inste-

henden Natur / aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Modell der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weißheit GOttes im Spiegel ist erkannt worden / also figurirets der ewige Wille in ein Modell seiner Gleichheit zu GOttes Eyre und Wunderthat: Dañ alles was in seine Selbheit eingehet / das formet sich selber; was sich aber frey läsßet / das wird vom freyen Willen geformet / so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen / das einige Wesen erben / dann wo zween Willen in einem sind / da ist Widerwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt ist / so muß alles das / was in ihme leben wil / seinem Willen und Halle ähnlich seyn: Gleich wie ein Seiten-spiel muß in eine Harmoney gestimmet seyn / ob gleich vielerley Seiten mit vielerley Klang darinnen sind: Also muß auch die wahre menschliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebe-spiel gestimmet seyn / und welcher Willengeist nicht in das einige Seiten-spiel im Göttlichen Hall eingestimmet ist / das wird aus diesem Hall außgestossen / und in seinen eigenen Hall / als in seine wahre Mit-stimmen seiner Gleichheit eingeführet werden / dann eine jede Gleichheit soll das ihre einnehmen.

51. Ist einer ein böser Geist allhie worden / so wird er in die Wurtzel seiner Gleichheit eingeführet werden / dann ein jeder Hunger nimt seines gleichen in sich ein: So ist doch die gantze Offenbahrung der Ewigkeit mit dieser Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebähren; Wie der Hunger ist / also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung / dann mit dem Hunger hat die Creatur ihren Anfang genommen / und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein: Im Hunger gebiehret sich der Geist sambt dem Cörper / und im selben Hunger fähret der Geist in sein Ewiges ein / er breche dann seinen ersten Hunger / und führe sich in einen andern durch Sterben ein / sonst ist alles / so bald es gebohren ist / an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel / dadurch der Geist mag in eine andere Quaal und Form eingehen: So er seiner Selbheit abstirbet / und seinen Willen im Tod zerbricht / so wächset ein neuer Zweig aus diesem aus / aber nicht nach dem ersten Willen / sondern nach dem ewigen Willen / dañ so ein Ding in sein Nichts eingehet / so ists dem Schöpffer wieder heimgefallen / der machet das Ding wie es ist im ewigen Willen erkannt worden / ehe es zur Creatur geschaffen ward / da ist es im rechten Ziel der Ewigkeit / und hat keine Turbam, denn es ist an der Natur Ende.

52. Alles

52. Alles was in der Natur lauffet / das quälet sich / was aber der Natur Ende erreichet / das ist in Ruhe ohne Quaal / und würcket doch / aber nur in Einer Begierde. Alles was in der Natur Angst und Streit machet / das machet in GOtt eitel Freude / dann das gantze Himmels-heer ist alles in eine Harmoney gerichtet: Ein jedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrument / aber alles ineinander in Eine Musica, alles in dem einigen Liebe-hall GOttes / eine jede Seiten dieses Spiels erhebet und erfreuet die andere / und ist ein eitel Liebe-Hören / Schmäcken / Fühlen / Riechen und Sehen / alles was GOtt in sich selber ist / das ist auch die Creatur in ihrer Begierde in ihme / ein Gott-Engel und ein Gott-Mensch / GOtt alles in allem / und ausser ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieser Welt in seinem ewigen Hall / also auch bleibets in dem creatürlichen Hall in ihme in seiner Ewigkeit / und das ist der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capittel.

Von der ewigen Signatur und himlischen Freude / warumb alle Dinge in Böse und Gut sind eingeführet worden.

1. DJe Schöpffung oder gantze Creation ist anders nichts als eine Offenbahrung des allwesenden ungründlichen GOttes / alles was er in seiner ewigen unanfänglichen Gebährung und Regiment ist / dessen ist auch die Schöpffung / aber nicht in der Allmacht und Krafft / sondern gleich als ein Apffel auff dem Baum wächset / der ist nicht der Baum selber / sondern wächset aus Krafft des Baums: Also sind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entsprungen und in ein Wesen geschaffen worden / da am Anfange kein Wesen darzu vorhanden war / sondern nur dasselbe Mysterium der ewigen Gebährung / in welchem eine ewige Vollkommenheit ist gewesen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erbehren / daß er dadurch vollkommen würde / sondern zu seiner selbst-Offenbahrung / als zur grossen Freude und Herzligkeit: Nicht daß solche Freude erst mit der Creation habe angefangen; Nein / dann sie ist von Ewigkeit im grossen Mysterio gewesen / aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Creation oder Schöpffung ist dasselbe Spiel aus sich selber / als ein Modell oder Werckzeug des ewigen

Geistes /

Geistes/ mit welchem er spielet / und ist eben als eine grosse Harmoney vielerley Lauten-spiel/ welche alle in Eine Harmoney gerichtet seynd.

3. Dann das ewige Wort oder Göttliche Hall oder Stimme/ welche ein Geist ist / das hat sich in Formungen als in ein ausgesprochen Wort oder Hall mit der Gebährung des grossen Mysterii eingeführet /. und wie das Freuden-spiel im Geiste der ewigen Gebährung in sich selber ist / also ist auch der Werckzeug/ als die ausgesprochene Form in sich selber / welches der lebendige Hall führet / und mit seinem eigenen ewigen Willen-geist schläget / daß es lautet und hallet / gleich wie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Lufft getrieben wird / daß eine jede Stimme / ja eine jede Pfeiffe ihren Thon gibt / und ist doch nur einerley Lufft in allen Stimmen / welche in jeder Stimme hallet nach dehme das Instrument oder Orgel gemacht ist.

4. Also ist in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbahrung nur ein einiger Geist / welcher der Offenbahrer im ausgesprochenen Hall/ so wohl im sprechenden Hall GOttes ist / welcher das Leben ist des grossen Mysterii und alles dessen was daraus erbohren ist/er ist der Offenbahrer aller Wercke GOttes.

5. Alle Englische Königreiche sind als ein zugerichtet Werck / als eine Offenbahrung des ewigen Halles der Stimmen GOttes / und sind als ein Particular aus dem grossen Mysterio, und sind im Göttlichen ewig-sprechenden Wort / Halle oder Stimme GOttes doch nur Eines/ daß ein einiger Geist regieret das : Ein jeder Englischer Fürst ist eine Eigenschafft aus der Stimme GOttes/ und träget den grossen Namen GOttes / gleich wie wir dessen ein Bild an den Sternen am Firmament haben/ und an den Königreichen und Herrschafften auff Erden unter allen Geschlechten/ da ein jeder Herr seines Obern Titul und Untern Namen und Ambt träget/ also auch die Sternen am Firmament/ die sind allesambt nur ein einig Regiment/ und haben ihr Fürstlich Regiment in Krafft unter sich / da die grossen Sternen den Namen und das Ambt der Gestaltnüssen im Mysterio der sieben Eigenschafften tragen / und die andern nach ihnen / als ein Particular der Häuser oder Abtheilung / da ein jedes ist als eine sonderliche Harmoney oder Würckung gleich einem Königreich/ und gehet doch alles in einer Harmoney/ gleich einem Uhrwercke / das ineinander gerichtet ist/ da alles ineinander würcket/ und behalten doch die grossen Fixsterne ihre sonderliche Eigenschafften in dem Wesen der Würckung/ fürnemlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschafften

ten der Natur/als eine Nach-gebährerin des ewigen Mysterii, oder als ein Werckzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Gebuhrt des Gestirns gebichret in den vier Elementen/ als in ihrem Leibe oder Wesen Freud und Leyd/und ist in sich selber doch alles sehr gut / alleine die Verwandlung der Creatur komt aus der Lust / da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenschafften in die Höhe führet / und aus der Gleichheit der Concordantz ausführet.

7. Kein Ding ist böß das in der gleichen Concordantz bleibet/daß das das allerböseste mit seiner Ausführung aus der Concordantz machet / das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordantz: Was da Leyd machet / das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darumb kan keine Creatur ihren Schöpffer beschuldigen / daß er die habe böß gemacht: Es ist alles sehr gut / aber mit seiner selbst-Erhebung und Außgehung aus der Gleichheit wirds böß / und führet sich aus der Liebe und Freuden-gestaltnüß in ein peinliche Gestaltnüß ein.

9. König Lucifer stund mit seiner höchsten Freudenreich im Anfang seiner Schöpffung/ aber er gieng aus der Gleichheit aus/ und erhub sich aus der Concordantz in die kalte finstere feurische Gebährung / aus welcher die hitzige Feuers-gebährung urständet/er gieng aus seiner Ordnung aus/ aus der Harmoney/ darinnen ihn GOTT schuff / er wolte ein Herr über alle seyn: Also gieng er auch in die strenge Feuers-herrschafft ein / und ist nun ein Instrument in der strengen Feuers-macht/ auff welchem auch der allwesende Geist schläget/und auff seinem Instrument hallet: Aber nach des grimmen Feuers Eigenschafft/ wie die Harmoney/ als die Lebens-gestaltnüß in jedem Dinge ist / also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen / in den Heiligen heilig / und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpffer aller Wesen loben / die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes / und die Engel und Menschen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen / aber es scheidet sich in seiner Gebährung in zwey Principia, als in Liecht und Finsternüß/in Freud und Leyd/in Böses und Gutes/in Liebe und Zorn / in Feuer und Liecht / und aus diesen zweyen ewigen Anfängen / in den dritten Anfang / als in die Creation zu seinem eigenen Liebe-spiel/ nach beyder ewigen Begierde Eigenschafft.

12. Also gehet ein jedes Ding in seiner Harmoney / und wird

von

von einem einigen Geist getrieben / der ist in jedem Dinge wie des Dinges Eigenschafft ist / und das ist das Uhrwerck des grossen Mysterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenschafft / und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Creatur / und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen was zeitlich ist / ist der Tod das Scheide-ziel / da das Böse mag zerbrechen / was aber aus den ewigen Anfängen entstehet / und in seiner Harmoney und Lebens-gestältnüß in eine andere Figur eingehet / das gehet aus GOttes Harmoney / aus der wahren Ordnung / darein es GOtt geschaffen hat / aus / und wird aus derselben Harmoney außgestossen in seine Gleichheit / als ein ungleiches Spiel oder Klang in der grossen und schönen gleich-stimmenden Harmoney: Dann es ist ein widerwertiges / es führet andern Thon / Klang und Willen / und also wirds in seine Gleichheit eingeführet.

14. Und darumb ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden: weil es seines Lebens Gestältnüß in GOttes Zorn und in den Feuers-grimm der ewigen Natur eingeführet hat: daß er das Instrument im ewigen Feuer GOttes sey / und also schläget der Zorn-geist sein Instrument / und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat stehen / und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschafft seyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes ist nun sein Freude / nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; Nein / sondern in grosser Stärcke und Feuers-macht / als ein gewaltiger König und Herr / aber nur in derselben Eigenschafft / die er selber ist / als im ersten Principio in der finstern Welt.

16. Also ist uns in gleichen zu erkennen die Englische Welt / als das andere Principium, da GOttes Liecht und Klarheit in allem Wesen erscheinet / und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der grossen Freudenreich auffgehet: Da der Geist aus dem Göttlichen Hall eine Freudenreich / und grosse immerwehrende Liebe-begierde / in denselben Creaturen / und in allen Göttlichen Englischen Wesen machet; gleich wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angst-quaal ist / also ist auch im gleichen im Liebe- und Liecht-feuer ein Zittern der Freuden-reich / als eine grosse Erhebung der Stimme GOttes / welche also in den Engeln und dergleichen Creaturen / als in Seelen der Menschen eine grosse Offenbahrung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur/ als durch ein Instrument immer und ewig aus: Die Creatur ist die Offenbahrung der Stimme GOttes / was GOtt in der ewigen Gebährung seines ewigen Worts aus dem grossen Mysterio des Vatters Eigenschafft ist / das ist die Creatur in einem Bilde/ als ein Freuden-spiel/ damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschafften des grossen ewigen Mysterii der Gebährung aller Wesen sind in den heiligen Englischen und menschlichen Creaturen offenbahr / und ist uns nicht also davon zu gedencken/als ob die Creaturen nur stille stünden/und sich der Herzligkeit GOttes freueten / und nur in Freuden zitterten: Nein/ sondern gleich wie der ewige Geist GOttes in dem grossen Mysterio der Göttlichen Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket / und die unendliche und unzehlbahre Weißheit GOttes immer offenbahret; gleich wie die Erde immerdar schöne Blumen / Kräuter und Bäume / so wohl Metallen und Wesen gebiehret / und je einmahl herzlicher/ stärcker und schöner hervor bringet/ als das ander; und wie bald im Wesen eines auffgehet / das ander unter/und eine immerwährende Nessung und Arbeit darmit ist.

19. Also ist auch die ewige Gebährung des heiligen Mysterii in grosser Krafft und Wiederbringung/da je eine Göttliche Frucht der grossen Liebe-begierde neben der andern im Göttlichen Wesen stehet / und ist als ein immer-Ringen / ein Blühen der schönen Farben/ und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenschafft / ein immer guter Geschmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das wessen diese Welt ein irrdisch Gleichnüß und Spiegel ist/ das ist im Göttlichen Reich in grosser Vollkommenheit im geistlichen Wesen; nicht nur Geist / als ein Wille oder Gedancke/ sondern Wesen/ cörperlich Wesen/ Safft und Krafft / aber gegen der äusseren Welt wie unbegreifflich: dann aus demselben geistlichen Wesen/ in welchem das reine Element ist/ so wohl aus dem finstern Wesen im Mysterio des Grimmes / als dem Urstand des ewigen lautbahren Wesens / daraus die Eigenschafften entstehen / ist diese sichtbahre Welt erbohren und geschaffen worden / als ein außgesprochener Hall aus dem Wesen aller Wesen.

21. Nicht ist sie aus dem ewigen Wesen gemacht worden/sondern aus dem Außhauchen des ewigen Wesens / aus Liebe und Zorn/ aus Bösem und Gutem / als eine eigene Gebährung eines eigenen Princ.pii in der Hand des ewigen Geistes.

22. Dar-

22. Darumb alles was in dieser Welt ist / das ist ein Fürbild der Englischen Welt / nicht daß das Böse / welches in dieser Welt neben dem Guten zugleich offenbahr ist / im Himmel offenbahr sey; Nein / es ist geschieden in zwey Principia: Im Himmel ist alles gut / was in der Hölle böß / so wohl Angst und Pein ist / das ist im Himmel gut und eine Freude / dann es stehet alles in der Liechts-quaal / und in der Höllen stehet alles im Grimme in der finstern Quaal.

23. Die Hölle / als die finstere Welt hat auch ihre Gebährung der Früchte / und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel / aber auff Arth der grimmen Eigenschafft / dann die feurische Eigenschafft machet in der Finsternüß alles böse / und im Liechte alles gut / und ist in Summa in beyden ewigen Welten alles eines.

24. Aber Finsternüß und Liecht scheidet das / daß es als eine Feindschafft gegen einander stehet / auff daß erkannt werde / was böß oder gut / Freud oder Leyd / so wohl Liebe oder Zorn sey: Es ist nur der Unterscheid / zwischen der Liechts-Liebe-begierde / und zwischen der finstern Zorn-begierde.

25. Im Urstand der ewigen Natur in des Vatters Eigenschafft im grossen Mysterio aller Wesen ists gantz eines: Dan ist doch in der Englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer / aber in anderer Quaal / als ein Liebe-feuer / welches den Teufeln und der Höllen eine Gifft oder Zorn-feuer ist / dann das Liebefeuer ist des Zorn-feuers Tod / Sterben und eine Feindschafft / es nimt dem Grimm den Gewalt / und das wil der Grimm nicht / und kan auch nicht seyn / dann wann kein Grimm wäre / so wäre auch kein Feuer / und auch kein Liecht / wañ nicht der ewige Grim wäre / so wäre auch nicht die ewige Freude: Der Grimm verwandelt sich im Liecht in Freude: Des grimmen Feuers Wesen nach der Finsternüß erstirbet im grimmen Feuer / und gehet aus demselben Sterben auff das Liecht- und Liebe-feuer: Gleich wie das Liecht aus der Kertzen brennet / und in der Kertzen ist das Feuer und Liecht ein Ding:

26. Also ist auch das grosse Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding / aber in seiner Außwicklung und Offenbahrung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Wesen / als in Böses und Gutes ein: Was einem Dinge böß ist / das ist dem andern gut / die Hölle ist den Engln böß / dann sie sind nicht darinn geschaffen worden / aber den andern höllischen Creaturen ist sie gut.

27. Also

27. Also ist auch der Himmel den hölliſchen Creaturen böß/ dann er ist ihr Gifft und Tod/ ein ewig Sterben / und eine ewige Gefängnüß. Darumb ists eine ewige Feindschafft / und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Liecht seiner Liebe genannt: Er ists wohl alles selber / aber nach der Finsternüß spricht er: Ich bin ein zorniger eyfferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer: eine jede Creatur soll in ihrem Loco bleiben / darinnen sie ist in ihrer Schöpffung ergriffen worden/und in ein Bild formiret/und nicht aus derselben Harmoney abweichen / oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als dann die Hölle so wohl ein Feind des Teufels ist/dann er ist ein frembder Gast darinnen / als ein Meyneidiger aus dem Himmel: Er wil ein Herr seyn in dehme / darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schilt ihn für einen meyneidigen abgefallenen falschen Geist/ der aus seiner Ordnung ist abgewichen/ dann auch die Natur im Grimme sein Feind ist / ob er wohl derselben Eigenschafft ist / so ist er doch ein Frembder und wil Herr seyn / und hat doch sein Königreich verlohren/ und ist nur ein Haus-genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war/ der ist zu arm worden/ er hatte alles als er in der Demuth stund/ und nun hat er nichts/ und ist darzu im Schlund gefangen: Das ist seine Schande / daß er ein König ist / und hat sein Königreich in Hoffahrt verschertzet: Die Königliche Creatur bleibet / aber das Regiment ist weg / aus einem König ist ein Rach-richter worden: Was GOttes Zorn ergreifft/ allda ist er Richter / als ein Ambtmann GOttes Zorns / der dannoch thun muß was sein Herr wil.

29. Diesem widerspricht die Vernunfft ohne gnugsame Erkäntnüß / und saget: GOtt ist allmächtig und allwissend / er hats gemacht/ und mit seinem Werck gethan was er wil / wer wil mit dem Höchsten hadern? Ja liebe Vernunfft / jetzt hast du den Braden/lerne vor erst das A B C im grossen Mysterio.

30. Alles was aus dem ewigen Willen ist/als das aus dem grossen ewigen Mysterio aller Wesen urständet/ (als da sind Engel und Seelen der Menschen) das stehet in gleicher Waage / in Böses und Guten/im freyen Willen/als GOtt selber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung auffgehet/ und die andere übertrifft/ dessen Eigenschafft ist die Creatur; gleich wie eine Kertze ein Feuer aus sich erbichret/und aus dem Feuer den Wind / welchen Wind das Feuer wieder in sich ziehet / und doch wieder von sich gibet; und wann dieser Geist vom Feuer und Liecht auß-

gangen

gangen ist / so ist er vom Feuer und Liecht frey: welche Eigenschafft er annimmet / deren ist er.

31. Das erste Mysterium darinnen die Creatur stehet / ist das allwesende Mysterium: und das andere im außgehenden Geist ist sein Eigenthumb / und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel seinen eigenen Geist / der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat / außgebohren wird: Warumb wird derselbe Geist ein Versucher GOttes / und versuchet das Mysterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget / wie dem Lucifer geschehen ist: Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in sich / warumb bleibet der Geist (so aus den beyden erbohren wird) welcher die Gleichheit des Geistes GOttes ist / nicht in seinem Sitze in Gehorsam / als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichst du / er kan nicht. Das ist kein Grund; Ein jeder Geist stehet an dem Orth da er geschaffen ist / in gleichem Gewicht / und hat seinen freyen Willen: Er ist ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist / mag er ihme doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpffen wie er wil / in GOttes Liebe oder Zorn / worein er seine Lust einführet / dessen Wesen und Eigenschafft empfähet er im grossem Mysterio aller Wesen. Die Gebuhrt ist in GOtt in Liebe und Zorn offenbahr / warumb nicht auch in der Creatur / so aus GOttes Wesen und Willen / aus seiner Stimme und Halle in ein Bild ist erschaffen worden? Welche Eigenschafft des Halles die Creatur in sich erwecket / dieselbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur einer / als eine allgemeine Offenbahrung des Geistes / wie ein jeder in der Eigenschafft des ewigen Mysterii ergriffen ward: So ward doch Lucifer in guter Englischer Eigenschafft ergriffen / das bezeuget genug / daß er ein Engel im Himmel war / aber sein eigener incorporirter Willen-geist schwang sich in die grimme Mutter / dieselbe in sich zu erwecken / und damit ein Herr über alles Geschöpffe zu seyn: Nun ist doch der Willen-geist frey / Er ist der ewige Urstand / er thut was er wil.

34. Darumb daß sich der Willen-geist / der doch aus Liebe und Zorn / aus beyden ewigen Principien urständet / hat dem Grimme eingegeben / mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen / und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine Ungleichheit / so muste er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall / und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun

35. Nun zeucht die eigene Vernunfft die Schrifft an/ da geschrieben stehet: Viel seynd beruffen/ aber wenig seynd außerwählet. Item: Jacob hab ich geliebet/ und Esau gehasset. Item: Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Thon zu machen was er wil? ꝛc. Ich sage auch also/ daß ihrer viel beruffen sind/ aber wenig außerwählet: Dann sie wollen nicht/ sie schwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn/ allda werden sie ergriffen/ so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwählet/ da sie doch in Adam alle ins Paradiß und in Christo in die Wiedergebuhrt beruffen waren/ aber sie wolten nicht/ der freye Wille wolte nicht/ er schwang sich in Grimm GOttes/ der ergriff ihn/ also waren sie nicht erwählete Kinder: Dann GOttes Liebe erwählet ihr nur die Gleichheit/ also auch GOttes Zorn/ und stehet doch den Gottlosen/ welche der Zorn GOttes ergriffen hat/ die Pforte der Wiedergebuhrt offen: Der Mensch hat den Tod in sich/ dadurch er mag dem übel absterben/ aber der Teufel nicht/ dann er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ists auch mit Jacob und Esau: In Jacob war die Linea Christi im ringenden Rade empor geschwungen/ und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darumb in die Menschheit verheissen/ den Fall Adams zu heilen/ und den im Grimme gefangenen Esau/ vom Grimme zu erlösen: Jacob bedeutet Christum/ und Esau Adam. Nun sollte Christus Adam vom Tode und Zorn/ darinnen er war ergriffen/ erlösen: Ist aber Esau in Sünden blieben/ das weiß ich nicht/ auch saget das die Schrifft nicht; der Seegen gehörete Esau/ das ist Adam/ aber er verscherzete ihn mit dem Fall/ so fiel der Seegen auff Jacob/ das ist auff Christum/ der sollte Adam und Esau seegnen/ daß dem Adam und Esau das Reich und der Seegen wieder aus Genaden gegeben würden/ und dem Esau/ ob er schon im Fluche ergriffen ward/ die Genaden-thür in Jacob/ das ist/ in Christo offen stünde.

37. So sprach Jacob/ das ist/ Christus hernach/ als er in Adams Seel und Fleisch eintratt: Komt alle zu mir her/ ihr/ die ihr mühe selig und in Sünden beladen seyd/ Ich wil euch erquicken. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen; nicht Jacob/ der bedarff es nicht/ sondern Esau/ der bedarff es: Und so er (Esau) kommen ist/ so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn/ mehr als über neun und neuntzig Gerechten/ die der Busse nicht bedörffen: Mehr als über neun und neuntzig Jacob/ die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Auffgang ergriffen worden: Uber einen armen Sünder den der

Zorn

Zorn im Centro des Grimmes GOttes ins Lebens Anfang ergriffen hat/ der zum Verdammnüß erwählet ist / ist Freude / so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet/ mehr als über neun und neunzig Gerechten/ die der Busse nicht bedürffen.

38. Wer sind aber die Gerechten ? Dann in Adam sind wir alle Sünder worden : Resp. Das sind sie / welche die Linea Christi in der Menschheit ins Lebens Auffgang ergreiffet / nicht daß sie nicht könten fallen / als Adam / sondern darumb daß sie in Christi Willen-geist im ringenden Rade / da Liebe und Zorn in gleicher Waage stehet / sind ergriffen/ und zum Leben erwählet worden: Als dem Jacob/ auch Isaac und Habel geschach : Aber diese Linea sollte Cains / Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer seyn/ und sie zur Busse und Umbwendung aus dem Zorne vermahnen/und dieselbe Linea sollte sich in Adam/Cain/Ismael und Esau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben / und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen / daß Cain / Ismael und Esau eine offene Thür zur Genade hätten / so sie wolten umbkehren und in Jacob sterben / das ist / in Christi Tod eingehen / und der Sünden in Habel/ Isaac/ Jacob/ und Christo absterben / so sollen sie in der Außerwählung in Genaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Esaus Stelle im Seegen ein / warumb geschach das ? In Jacob war der verheissene Saame Abrahams und Adams/ aus dieser Linea sollte der Seegen auff den sündigen Adam und Esau kommen : Jacob muste mit GOttes Seegen erfüllet werden / daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebohrnen seegene : Dann in unserm Fleisch und Seele sollte der Seegen/ als Christus / gebohren werden / auff daß des Weibes Saame könte der Schlangen den Kopff zertretten.

40. In der Menschheit muste der Zorn ersäuffet und gestillet werden : Nicht ein Opffer thäte es / sondern ein Eingeben in den Grimm / daß die Liebe den Grimm ersäuffete / Jacob in Christo muste Esau in seinem Blute in der Liebe-krafft ersäuffen / auff daß Esau auch ein Jacob in Christo würde / so aber Esau seinen Bruder Jacob nicht hätte wollen annehmen / und umb die erste Gebuhrt gezancket / das ist Adam in Sünden / der wil und kan Christum nicht annehmen / dann er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darumb hat Esau immer Streit wider Jacob geführet: Dann Jacob sollte ihn in Christo in seinem Blute ersäuffen / das wolte der böse Adam in Esau nicht haben / er wolte in seiner Selbheit leben / darumb ist ritter mit dem irrdischen Adam wider Jacob. 41. Als

41. Als ihme aber Jacob mit seinem Geschencke entgegen gieng / das ist / da Christus mit seinem Liebe-geschencke in die Menschheit kam / da fiel Esau seinem Bruder Jacob umb den Halß und weinete: Dann als Christus in die Menschheit eingieng / so weinete Adam in Esau / und reuete ihn seiner Sünden / und seines Vorsatzes / daß er Jacob tödten wolte; dann als GOttes Liebe in der Menschheit in GOttes Zorn eingieng / so reuete den zornigen Vatter unsere Sünde und Elende / und Jacob mit seiner Demuth trieb die weinende Zehren aus seinem Bruder Esau / das ist / die Liebe in der Menschheit Christi trieb das grosse Erbarmen aus und durch den zornigen Vatter / daß der zornige Vatter mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit über Adam und alle seine Kinder aufschloß / dann seine Liebe zerbrach in dem Zorn / welche sich selber in Tod stellete / und den armen Sündern eine offene Porte in Tode zu seiner Genaden machete.

42. Nun heissets jetzo mit dem armen Sünder / welchen der Zorn zum Verdamnüß des ewigen Todes erwählet hat / daß er in denselben Tod eingehe / und in Christi Tod der Sünden absterbe / so ersäuffet sie Christus in seinem Blute / und erwählet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Allhie ist die Beruffung; Christus ruffet uns in seinen Tode in sein Sterben / das wil der Sünder nicht / da ist nun im Sünder der Streit / zwischen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen / welcher nun sieget / der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin wil: Beyde Porten stehen ihm offen: Viel / welche auch in Christi Linea sind / werden durch Lust / als Adam auch thäte / in die Boßheit eingeführet / die sind ja beruffen / aber in der Wahl bestehen sie nicht / dann die Wahl gehet über dehn / der von Sünden außgehet / der wird außerwählet / der der Sünden in Christi Tod absterbet / und in Christi Aufferstehung aufstehet / der GOtt in Christo annimt / nicht alleine in Munde / sondern in Göttlicher Begierde im Willen und Gebähren / als ein neu Feuer-gebähren. Das Wissen ergreiffets nicht / allein die ernste Begierde / und Zerbrechung des sündlichen Willens / die begreiffet es.

44. Also ists mit der Genaden-wahl / wie es die Vernunfft erkennet / kein genugsamer Grund: Adam ist in Christo erwählet / daß aber mancher Zweig am Baum verdorret / ist nicht des Baumes Schuld / dann er entzeucht seinen Safft keinem Zweige / allein der Zweig gibt sich mit der Begierde zu sehr aus sich / er

lauffet in eigenem Willen / als von der Sonnen und des Feuers Anzündung wird er ergriffen / ehe er sich mag wiederumb in seiner Mutter Safft erholen und erquicken. Also auch der Mensch verdirbet unter der Boßheit der Gesellschafft auff bösen Wegen; GOtt beut ihm seine Genade an / er soll Busse thun: Aber die Gesellschafft und der Teufel / führen ihn auff den gottlosen Weeg / biß er allzuhart im Zorn gefangen wird / alsdann gehets schwer zu: Er wäre wohl beruffen / aber er ist böß / GOtt erwählet ihm nur seine Kinder: Weil er böß ist / so gehet die Wahl über ihn hin / wird er aber wieder fromm / so fähet ihn die Wahl wieder.

45. Also saget die Schrifft: Viel sind beruffen / aber wann die Wahl in Christi Leyden und Tod / über sie hergehet / so seynd sie derselben (wegen des eigenen gefasten bösen Willens) nicht fähig / so seynd sie alsdann nicht außerwählet / sondern böse Kinder / so heissets alsdann: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geklaget / und ihr habet uns nicht getröstet. O Jerusalem / wie offt hab ich deine Kinder wollen versamlen / als eine Kluck-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du hast selber nicht gewolt: Es lautet nicht; Du hast nicht gekönt / sondern nicht gewolt: Und weil sie in Boßheit der Sünden bleiben / so können sie auch nicht: GOtt wil das Perlein nicht für die Säu werffen / sondern den Kindern / die sich zu ihme nahen / denen gibt er das Perlein und sein Brod.

46. Darumb wer GOTT beschuldiget / der verachtet seine Barmhertzigkeit / die er in die Menschheit hat eingeführet / und zeucht ihme das Urtheil selber auff den Halß / ja auff sich in Leib und Seel.

47. Als wil ich den Leser treulich gewarnet und ihme für Augen gestellet haben / was mir der HErr aller Wesen gegeben hat / er mag sich von innen und aussen in diesem Spiegel besehen / so wird er finden / wer er sey: Ein jeder Leser wird seinen Nutz darinnen finden / Er sey gut oder böß: Es ist eine fast helle Porte des grossen Mysterii aller Wesen: mit Glossiren und eigener Witze solls keiner in seinem eigenen Grunde ergreiffen; Aber den wahren Sucher mags umbfahen / und viel Nutz und Freude schaffen / auch in allen natürlichen Dingen behülfflich seyn / so er sich wird recht darzu schicken / und in Gottes-furcht suchen: welches doch die Zeit des Suchens ist.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal / in allen Enden der Erden: Wer da suchet der findet / Amen.

Folget

Folget das Register der Summarien / in diesem Buch verfasset.

Cap. 1.

Wie alles stumm und ohne Verstand ist / was von GOtt geredet wird / ohne Erkäntnüß der Signatur; und wie im menschlichen Gemüthe die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget. Pag 5

Cap. 2.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen. 9

Cap. 3.

Vom grossen Mysterio aller Wesen. 17

Cap. 4.

Von der Gebuhrt der vier Elementen und Sternen / in den Metallen und creatürlichen Eigenschafften. 27

Cap. 5.

Vom sulphurischen Sterben und wie der gestorbene Leib wieder lebendig / und in seine erste Herrligkeit gesetzet werde. 38

Cap. 6.

Wie sich ein Wasser und Oehl gebähre / und vom Unterscheid des Wassers und Oehls / und vom vegetabilischen Leben und Wachsen. 42

Cap. 7.

Wie Adam im Paradiß / und Lucifer ein schöner Engel war / und wie sie durch Imagination und Erhebung seynd verderben. 50

Cap. 8.

Vom sulphurischen Sude der Erden: wie das Wachsen der Erden sey / und auch die Scheidung der Geschlechte: Eine offene Pforte der weisen Sucher. 71

Cap. 9.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet. 86

Register.

Cap. 10.

Von der inneren und äusseren Cura des Menschen. Pag. 104

Cap. 11.

Vom Procels Christi in seinem Leyden/ Tode und Aufferstehen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen/ wie das Consummatum ist vollendet worden / und wie es im Philosophischen Wercke in der Gleichheit zum Ende lauft. 125

Cap. 12.

Von der siebenden Gestalt im Reiche der Mutter / wie das siebende Reich / als das Reich der Sonnen wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Christi Aufferstehung dargestellet. 150

Cap. 13.

Von des Geistes und Cörpers Widerwillen/ und von seiner Cur und Heilung. 160

Cap. 14.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böses / wie sich eines ins andere verwandelt / und wie eines im andern seine Eigenschafft offenbahret / und bleiben doch in der ersten Schöpffung im Wunder GOttes zu seiner selbst-Offenbahrung und Herrligkeit stehen. 173

Cap. 15.

Von dem Willen des grossen Mysterii im Gutem und Bösem / woven ein guter und böser Wille urstände / und wie sich einer in andern einführe. 193

Cap. 16.

Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude / warumb alle Dinge in Böse und Gut sind eingeführet worden. 107

E N D E.

CLAVIS

Oder

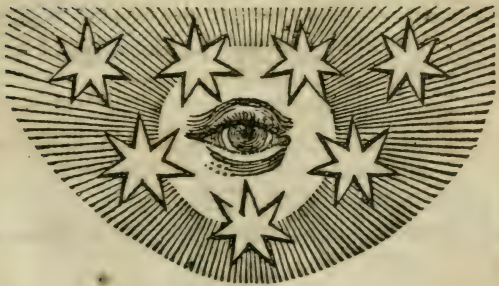
Schlüssel etlicher vornehmen Puncten und Wörter / so in allen des Authoris Büchern zu finden / deutlicher erkläret.

Geschrieben im Monat Aprili, des Jahrs 1624.

Durch

JACOB BÖHME,

Sonsten Teutonicus Philosophus genannt.



Zu Amsterdam /

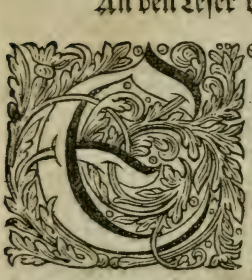
Gedruckt im Jahr Christi / 1682.

Verzeichnüß der Capitteln.

1. Wie man GOtt auſſer der Natur Creatur betrachten ſoll.
2. Wie der einige GOtt Dreyfaltig ſey.
3. Vom ewigen Wort GOttes.
4. Vom heiligen Namen JEHOVAH.
5. Von Göttlicher Weißheit.
6. Vom Myſterio Magno.
7. Vom Centro der ewigen Natur.
8. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchafften.
9. Erklärung der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur.
10. Vom dritten Principio, als von der ſichtbaren Welt / wovon ſie entſtanden / und was die Schöpffung ſey.
11. Vom Spiritu Mundi und den Elementen.
12. Eine kurtze Formul von Göttlicher Offenbahrung.
13. Erklärung etlicher Wörter.
14. Erklärungen unterſchiedlicher Terminorum.
15. Erklärung eines Schematis, und dreyer Tafeln.

VORREDE
An den Leser dieser Schrifften.

1.



ES stehet geschrieben: Der natürliche Mensch verstehet nichts was des Geistes ist / noch vom Geheimnüß des Reichs GOttes / es ist ihm eine Thorheit / und kans nicht begreiffen. Derowegen wil ich den Christlichen Liebhaber der Geheimnüssen vermahnet haben / so er sich wil auff diese hohe Schrifften legen / und dieselben lesen / forschen und verstehen / daß er nicht von aussen zu lese mit scharffem speculiren und nachsinnen / er wird sonst in dem äusserlichen bildlichen Grunde allein bleiben / und nichts mehr als eine gemahlte Farbe davon erlangen / deñ die eigene Vernunfft ohne GOttes Liecht kan nicht in den Grund kommen / es ist ihr gar nicht müglich / das Ingenium sey so hoch und subtil als es immer wolle / so ergreiffts doch nur einen Spiegel-glast davon: Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Er sey das Liecht der Welt / und das Leben der Menschen.

2. Wil einer den Göttlichen Grund / als Göttliche Offenbahrung forschen / so soll er sich zuvorhin bedencken / zu was Ende er solches begehre zu wissen / ob er auch das jenige / was er möchte erlangen / begehre zu practiciren / und zu GOttes Ehre und seines Nächsten Wohlfahrt anzulegen: Ob er auch begehre der Irrdigkeit und eigenem Willen abzusterben / und in dehme das er sucht und begehret / zu leben / und ein Geist mit ihm zu werden.

3. Wo er nicht solchen Vorsatz hat / daß / so sich GOtt ihme mit seinem Geheimnüß offenbahrete / daß er wolle Ein Geist und Wille mit ihm seyn / und sich GOtt gantz ergeben / daß GOttes Geist durch und mit ihme thue was er wolle / daß

GOtt sein Wissen/Wollen uñ Würcken sey/so ist er noch nicht geschickt zu solcher Erkäntnüß und Verständnüß/ denn ihrer viel suchen nur Geheimnüß/daß sie wollen vor der Welt hoch und ansehnlich geachtet seyn / nur zu eigenem Nutz/ kommen aber nicht zu solchem Grunde / da der Geist alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit forschet/wie geschrieben stehet.

4. Es muß nur ein gantz gelassener Mensch und übergebener Wille seyn / darinnen GOtt selber forschet und würcket / welcher stäts in gelassener Demuth und Einergeben zu GOtt dringet / und anders nichts suchet / als sein ewiges Vatterland / und seinem Nächsten damit zu dienen/ so mags wohl erreichet werden / er muß es mit Buß-würckung und ernstem Gebeth anfahen / daß ihm das Verständnüß von innen auffgethan werde / alsdenn wird sich das Innere auch in das Eussere einführen.

5. Wenn er solche Schrifften lieset / und aber nicht verstehen kan / so soll er sie nicht balde wegwerffen / und für unmüglich achten zu verstehen / er soll sein Gemüth zu GOtt wenden / und ihn umb Genad und Verstand bitten /und wieder lesen / so wird er schon mehr darinnen sehen / biß er wird endlich in die Tieffe durch Gottes Krafft gezogen werden/und in den übernatürlichen übersinnlichen Grund kommen / als in die ewige Einheit GOttes/ allda wird er unaußsprechliche würckliche Worte GOttes hören / welche ihn werden zurücke durch den göttlichen Außfluß heraus führen/biß auff die gröbste Materiam der Erden/ und wieder hinein zu GOtt/ alsdenn forschet der Geist GOttes alle Ding durch ihn und mit ihm / und also ist er recht von GOtt gelehret und getrieben.

6. Weil aber ein Clavis oder Schlüssel meiner Schrifften von den Liebhabern begehret wird / so wil ich ihnen gerne zu willen seyn/und eine kurtze Verfassung des Grundes darstellen wegen der frembden Wörter / welche theils aus der Natur / als aus dem Sensu, genommen sind/eines Theils auch frembder Meister Worte sind / welche ich nach dem Sensu probiret und gut befunden habe.

7. Die Vernunfft wil sich an das stossen / wenn sie von natürlichen Dingen manchmahl heydnische Terminos und Wörter zur Erklärung siehet/ und meynet/man müsse alleine Biblische Wörter brauchen / welche sich doch allemahl zu gründlicher Erklärung der Eigenschafften der Natur nicht schicken wollen/weil man den Grund nicht kan darinnen außsprechen/

und

und auch die weiſe Heyden und Juden den tieffen Grund der Natur unter ſolchen Wörtern verborgen gehalten / weil ſie wohl haben verſtanden / daß die Erkäntnüß der Natur nicht jedermans Ding ſey / ſondern allein dehm zugehöre / welchen GOtt durch die Natur habe darzu erkohren.

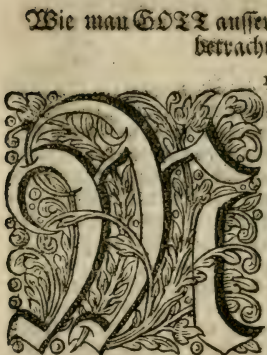
8. Es darff ſich Niemand daran ſtoſſen / dann wann GOtt einem Menſchen ſeine Geheimnüß offenbahret / ſo führet er ihn auch in einen Sinn / wie er dieſelben ſoll außſprechen / wie GOtt erkennet / daß es in jedem Seculo noth und bedürfftig iſt / die verwirrete Zungen und Meynungen wieder auff den Grund zu ſetzen: Und ſoll Niemand dencken / daß es ohngefähr durch menſchliche Vernunfft geſchehe: Die Offenbahrung Göttlicher Dinge wird durch den innern Grund der geiſtlichen Welt eröffnet / und in ſichtbahre Formen gebracht / wie es der Schöpffer offenbahren wil.

9. Ich wil aber eine kurtze Erklärung Göttlicher Offenbahrung ſchreiben / ſo viel ich in der Enge begreiffen mag / und die frembden Wörter erklären zu mehrerer Verſtändnüß der andern Bücher / und eine Summam dieſer Schrifften / als eine kurtze Formulam darſtellen / den Anfahenden zum Nachdencken / weitere Erklärung. Wird in den andern Büchern zufinden ſeyn.

EXPLICATIO TERMINORUM.

Wie man GOTT ausser der Natur und Creatur betrachten soll.

1.



Moyses spricht: Der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt: Und am andern Orth stehet: Von ihm/ durch ihn und in ihm sind alle Dinge. Item: Bin nicht ichs/ der alle Ding erfüllet? Item: Durch sein Wort sind alle Ding gemacht/ was gemacht ist.

2. Darumb muß man sagen/ daß er aller Ding Ursprung sey: Er ist die ewige/ unmäßliche Einheit/ als zum Exempel: So ich dencke/ was würde im Orth dieser Welt bleiben/ wenn die vier Elementa mit dem Gestirne sambt der Natur weg kämen und auffhörten/ daß keine Natur oder Creatur mehr wäre? Antwort: Es bliebe dieselbige ewige Einheit/ daraus Natur und Creatur ihren Ursprung empfangen. Also auch wenn ich dencke: Was ist viel hundert tausend Meilen über dem Gestirne/ oder was ist an dem Orth da kein Geschöpff ist? Es ist die ewige/ unwandelbahre Einheit/ welche ist das einige Gute/ das nichts hinter ihm oder vor ihm hat/ das ihm etwas gebe oder nehme/ oder davon diese Einheit urstände/ es ist allda kein Grund/ Zeit noch Stelle/ und ist der einige GOtt/ oder das einige Gut/ das man nicht außsprechen kan.

Fernere Betrachtung/ wie dieser einige GOtt Dreyfaltig sey.

3. DJe Heil. Schrifft zeiget uns an/ daß dieser Einige GOtt Dreyfaltig sey/ als ein Einiges Dreyfaltiges Wesen/ das dreyerley Würckung habe/ und doch nur ein einiges Wesen sey/ wie man solches an der außgeflossenen Krafft an allen Dingen sehen kan/ wer das warnimmet.

4. Sonderlich ist ein Bild am Feuer/ Liecht und Lufft/ welches dreyerley Würckungen sind/ und doch nur ein einiger Grund und

Wesen

Wesen ist/ und wie man siehet/ daß Feuer / Liecht und Lufft / aus der Kertzen entstehet / da doch die Kertze der keines ist / und doch eine Ursach zu solchem ist / also auch die ewige Einheit die Ursach und der Grund der ewigen Dreyheit / welche sich aus der ewigen Einheit selber offenbahret/ und in ein Wollen oder Willen / Lust und Außgang führet.

5. Das Wollen oder Willen ist der Vatter / als die Offenbahrung oder Bewegung der Einheit/ damit sich die Einheit selber wil.

6. Die Lust ist der Sohn/ als das jenige/ das der Wille wil/ als seine Liebe und Wohlgefallen / wie bey der Tauffe Christi zu sehen ist/ da der Vatter zeugete: Matth. 3 v. 17. Dieser ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgefallen habe/ dehn sollt ihr hören.

7. Die Lust ist die Einsaßligkeit des Willens/ da sich der Wille in der Einheit in eine Würckung und Stätte seiner selbsten mit einführet/dadurch der Wille würcket und wil/ eine Empfindligkeit und Krafft des Willens.

8. Der Wille ist der Vatter/als das Wollen ; Und die Lust ist der Sohn / als die Krafft und Würckung im Wollen / damit der Wille würcket: und der Heil. Geist ist der außgehende Wille durch die Lust der Krafft / als ein Leben des Willens/ und der Krafft / und der Lust.

9. Alsso seynd dreyerley Würckungen aus der ewigen Einheit: Als die Einheit ist das Wollen seiner selber / und die Lust ist ein würcklich Wesen des Wollens / und eine ewige Freude der Empfindligkeit im Wollen/und der Heil. Geist ist das Außgehen der Krafft / wie man eine Gleichnüß siehet an einem Kraut.

10. Der Magnet als die essentialische Begierde der Natur / als der Wille der Begierde der Natur/ fasset sich in eine Essentz oder Wesen zu einem Kraut/ und in der Faßligkeit der Begierde wird die Begierde empfindlich als würckende / und in derselben Würckung entstehet die Krafft / darinnen die magnetische Begierde der Natur / als der außgeflossene Wille GOttes auff natürliche Arth würcket. In solcher würcklichen Empfindligkeit wird der magnetische begierliche Wille erheblich und freudenreich / und gehet von der würckenden Krafft aus / davon entstehet der Wachsthumb und der Geruch des Krauts / und sehen alsso die Abbildung der Dreyheit GOttes in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

11. Wann nicht eine solche begierliche Empfindligkeit und außgehende Würckung der Dreyheit in der ewigen Einheit wäre/

so wäre die Einheit eine ewige Stille / als ein nichts / und wäre auch weder Natur noch Creatur / auch keine Farbe noch Gestaltnüß: Also auch in gleichem wäre in dieser Welt nichts ohne diese dreyerley Würckung / und möchte auch keine Welt seyn.

Vom ewigen Wort GOttes.

12. DJe H. Schrifft spricht: GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemachet. Item, das Wort sey GOtt / Joh. 1. Dieses verstehet man also:

13. Das WORT ist anders nichts / als der aushauchende Wille aus der Krafft / eine Schiedligkeit der Krafft in Vielheit der Kräfften / eine Theilung und Ausfluß der Einheit / davon die Wissenschafft urständet / denn in einem einigen Wesen / darinnen keine Schiedligkeit ist / das nur eines ist / da ist keine Wissenschafft / denn ob es wäre / so wüste es doch nur ein Ding / als sich selber; wann sichs aber zertheilet und von einander scheidet / so gehet der scheidende Wille in Vielheit / und würcket eine jede Abscheidung in sich selber.

14. Weil sich aber die Einheit nicht mag trennen und auseinander weichen / so bleibet die Zerscheidung im außhauchenden Willen in der Einheit / und gibt die Zerscheidung des Hauchens nur Unterscheide / dadurch der ewige Wille / samt der Lust und Außgang in Wissenschafften der unendlichen Formen oder Verständnüß eingehet / als in eine ewige / empfindliche / würckliche / sensualische Wissenschafft der Kräfften / da in der Zertheilung des Willens / in der Zerscheidung ein Sensus oder Forma des Willens den andern schawet / fühlet / schmäcket / riechet und höret / und da es doch nur eine sensualische Würckung ist / als das grosse Freuden-band der Liebe / und das wolthuende einige Wesen.

Vom heiligen Namen JEHOVAH.

15. DJe alten Rabbinen bey den Juden haben etlicher massen dieses verstanden / denn sie haben gesagt / dieser Name sey der Allerhöchste Name GOttes / damit man die würckliche Gottheit im Sensu verstehe / und es ist wahr; denn in dem würcklichen Sensu lieget das wahre Leben aller Dinge / in Zeit und Ewigkeit / im Grund und Ungrund / und es ist GOtt selbst / als die Göttliche / würckliche Empfindligkeit / Findligkeit / Wissenschafft und Liebe / als der wahre Urstand in der würcklichen Einheit / davon die fünff Sinne des wahren Lebens entspringen.

16. Jeder

16. Jeder Buchstab in diesem Namen deutet an eine Krafft und sonderliche Würckung / als eine Form in der würckenden Krafft. Das I ist der Ausfluß der ewigen unzertrennlichen Einheit / als die süsse Heiligkeit / der Grund Göttlicher Ichtheit. E ist ein dreyfaches I, da sich die Einheit in eine Dreyheit schleußt / denn das I gehet ins E, und heisset IE, als ein Hauchen der Einheit in sich selber. H ist das Wort oder Hauchen der Dreyheit Gottes. O ist die Circumferentz / als der Sohn GOttes / dadurch das IE mit dem H oder Hauchen außspricht / verstehet aus der gefassten Lust der Krafft. V ist der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen / als der ausgehende Geist GOttes. A ist das Außgegangene von der Krafft / als die Weißheit / ein Subjectum der Dreyheit / darinnen die Dreyheit würcket / darinnen die Dreyheit offenbahr ist. Dieser Name ist anders nichts als ein Außsprechen der dreyerley Würckung in der H. Dreyfaltigkeit in der Einheit GOttes / davon lise weiter in der Erklärung der Tabellen von den dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Von Göttlicher Weißheit.

17. DJe heilige Schrifft spricht: Die Weißheit sey das Hauchen Göttlicher Krafft / ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Item: GOtt habe alle Dinge durch seine Weißheit gemachet. Diß verstehet man also:

18. Die Weißheit ist das außgeflossene Wort Göttlicher Krafft / Wissenschafft und Heiligkeit / ein Subjectum oder Gegenwurff der ungründlichen Einheit / ein Wesen / darinn der heilige Geist würcket / formet und bildet; verstehet / er formet und bildet die Göttliche Verständnüß in der Weißheit / denn sie ist das Leydende / und der Geist GOttes ist in ihr das Thuende oder das Leben / gleich wie die Seele im Leibe.

19. Sie ist das große Mysterium Göttlicher Arth / denn in ihr werden die Kräffte / Farben und Tugenden offenbahr: In ihr ist die Schiedligkeit der Krafft / als der Verstand / sie ist selber der Göttliche Verstand / als die Göttliche Beschauligkeit / darinn die Einheit offenbahr ist: Sie ist das rechte Göttliche Chaos, darinnen alles lieget / als eine Göttliche Imagination, darinnen die Idea der Engel und Seelen seind von Ewigkeit in Göttlicher Ebenbildnüß gesehen worden; nicht als Creaturen / sondern in einem Gegenwurff / wie sich ein Mensch in einem Spiegel besiehet: deßwegen die englische und menschliche Idea aus der Weißheit ist geflossen / und in ein Bilde formiret worden / wie Moyses

saget: GOtt schuff den Menschen zu seinem Bilde/das ist/er schuff den Leib/ und hauchete ihm ein den Odem Göttliches Ausflußes Göttlicher Verständnüß/aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Vom Mysterio Magno.

20. DAs Mysterium Magnum ist ein Subjectum der Weißheit/ da das hauchende Wort oder die würckende wollende Krafft Göttlicher Verständnüß durch die Weißheit ausfleust/ darinnen auch die Einheit GOttes zu seiner Offenbahrung mit ausfleust/ denn im Mysterio Magno urständet die ewige Natur/ und werden im Mysterio Magno allezeit zwey Wesen und Willen verstanden.

21. Als das eine Wesen ist die Einheit GOttes/ als Göttliche Krafft/ die außfließende Weißheit. Das ander Wesen ist der schiedliche Wille/ welcher durch das hauchende aussprechende Wort entstehet/ welcher seinen Grund nicht in der Einheit hat/ sondern in der Beweglichkeit des Ausflußes oder Aushauchens/ welcher sich ins eigen Wollen und in Begierligkeit der Natur einführet/ als in Eigenschafften biß ans Feuer und Liecht/ da im Feuer das natürliche Leben verstanden wird/ und im Liecht das heilige Leben/ als eine Offenbahrung der Einheit/ dadurch die Einheit ein Liebe-Feuer oder Liecht ist: und an diesem Ort oder Würckung nennet sich GOtt einen lieben barmhertzigen GOtt/ nach der geschärfften Feuer-brennenden Liebe der Einheit/ und einen zornigen eyferigen GOtt/ nach dem feurischen Grunde nach der ewigen Natur.

22. Das Mysterium Magnum ist das Chaos, daraus Liecht und Finsternüß/ als das Fundament des Himmels und der Höllen von Ewigkeit geflossen und offenbahr worden ist: Denn das Fundament/das wir jetzo Hölle heissen/als ein eigen Principium, ist der Grund und Ursache zum Feuer in der ewigen Natur/ welches Feuer in GOtt nur ein Liebe-brennen ist/ und wo GOtt nach der Einheit nicht offenbahr ist in einem Ding/ so ists ein peinlich Feuer-brennen. Dieses Feuer-brennen ist nur eine Offenbahrung des Lebens und der Göttlichen Liebe/ dadurch sich die Göttliche Liebe/ als die Einheit/ über-inflammiret und schärffet zu einer feurischen Würckung der Krafft GOttes.

23. Dieser Grund wird darumb Mysterium Magnum genañt/ oder ein Chaos, daß daraus Böses und Gutes urständet/ als Liecht und Finsternüß/ Leben und Tod/ Freude und Leyd/ Seeligkeit

ligkeit und Verdamnüß / denn es ist der Grund der Seelen und Engel/ und aller ewigen Creaturen/ böser und guter: Ein Grund des Himmels und der Höllen / und der sichtbahren Welt / sambt allem dem was da ist/ da alles ist in einem einigen Grund gelegen/ gleich wie das Bild im Baum / ehe es der Künstler ausschnitzet und formiret / da man von der geistlichen Welt doch nicht sagen kan / daß sie habe Anfang genommen / sondern ist von Ewigkeit aus dem Chaos offenbahr worden / denn das Liecht hat von Ewigkeit in der Finsternüß geschienen / und die Finsternüß hats nicht begriffen /wie Tag und Nacht incinander/ und doch zwey in einem sind: Ich muß nur also abtheilig schreiben / als hätte es also einen Anfang genommen / dem Göttlichen Grunde Göttlicher Offenbahrung nachzusinnen/ wie man soll Natur und Gottheit unterscheiden / zu mehrerm Verstande / woher Böses und Gutes kommen sey / was das Wesen aller Wesen sey.

Vom Centro der ewigen Natur.

24. MIt dem Worte Centrum verstehet man den ersten Anfang zur Natur / als den innersten Grund/ da sich der eigene entstandene Wille in eine Annemligkeit zur Ichtheit einführet / als in ein natürliches Würcken / denn die Natur ist nur ein Werckzeug GOttes / damit GOttes Krafft würcket / und hat doch eigene Beweglichkeit vom ausgeflossenen Willen GOttes: Sie ist das Centrum, der Punct oder Grund der eigenen Annemligkeit zur Ichtheit / davon etwas wird / als daraus die sieben Eigenschafften urständen.

Von der ewigen Natur / und ihren sieben Eigenschafften.

25. DJe Natur ist anders nichts / als Eigenschafften der Annehmligkeit der eigenen entstandenen Begierde / welche Begierde in der Schiedligkeit des hauchenden Worts / als der hauchenden Krafft entstehet / da sich die Eigenschafften ins Wesen einführen: So heisset dasselbe Wesen ein natürlich Wesen / und ist nicht GOtt selber / denn GOtt durchwohnet wohl die Natur / aber die Natur begreiffet ihn nur so weit / als sich die Einheit GOttes mit in das natürliche Wesen eingiebet / und auch wesentlich machet / als ein Liecht-Wesen / welches in der Natur in sich selber würcket/ und die Natur durchdringet und penetriret / sonst ist die Einheit GOttes der Natur / als der begierlichen Annehmligkeit unbegreiflich.

26. Die

26. Die Natur entstehet in dem außgeflossenen Wort Göttlicher Empfindligkeit und Wissenschafften / und ist eine stätswärende Bildung und Formirung der Wissenschafften und Empfindtnüß: Was das Wort durch die Weißheit würcket / das bildet und formiret die Natur in Eigenschafften.

27. Sie ist wie der Zimmermann / welcher das Haus bawet / welches das Gemüth hat zuvorhin in sich gemodelt; also auch alhier zuverstehen / was das ewige Gemüth in der Weißheit GOttes in der Göttlichen Krafft modelt / und in eine Ideam führet / das bildet die Natur in eine Eigenschafft.

28. Die Natur stehet in ihrem ersten Grund in sieben Eigenschafften / und theilen sich die Sieben in innendlich aus.

29. Die erste Eigenschafft der Natur ist die Begierde / die machet Herbe / Schärffe / Härte / Kälte und Wesen.

30. Die andere Eigenschafft ist die Bewegnüß oder Einziehen der Begierde / die machet Stechen / Brechen und Schneidung der Härte; die zerschneidet die angezogene Begierde / und bringet sie in Vielheit / und ist ein Grund des bittern Wehes / und auch die wahre Wurtzel zum Leben / und ist der Vulcanus zum Feuer-auffschlagen.

31. Die dritte Eigenschafft ist die Empfindligkeit in der Zerbrechung der herben Härte / und ist der Grund der Angst und des natürlichen Willens / darinnen der ewige Wille wil offenbahr werden / das ist / er wil ein Feuer und Liecht / als ein Blitz oder Glantz seyn / darinnen die Kräffte / Farben und Tugenden der Weißheit erscheinen. In diesen ersten drey Eigenschafften stehet das Fundament des Zorns und der Höllen / und alles dessen was grimmig ist.

32. Die vierdte Eigenschafft ist das Feuer / darinnen die Einheit im Liecht erscheinet / als in einem Liebe-brennen / und der Grimm ist des Feuers Essentz.

33. Die fünffte Eigenschafft ist das Liecht mit seiner Liebekrafft / darinnen die Einheit in einem natürlichen Wesen mitwürcket.

34. Die sechste Eigenschafft ist der Schall oder Hall / oder die natürliche Verständnüß / darinnen die fünff Sensus geistlich würcken / als in einem verständigen Natur-leben.

35. Die siebende Eigenschafft ist das Subjectum oder Umbschluß der andern sechs Eigenschafften / darinnen sie würcken / wie das Leben im Fleisch / und heisset billich die Siebende / der Grund oder die Stätte der Natur / darinnen die Eigenschafften in einem Grund stehen.

36. In

36. In diesen sieben Eigenschafften muß man allemahl zwey Wesen verstehen. Als erstlich nach dem Abgrund. Durch solche Eigenschafften verstehet man das Göttliche Wesen / als den Göttlichen Willen / mit der ausfliessenden Einheit GOttes / welche mit durch die Natur ausfleust / und sich in Annemligkeit zur Schärffe einführet / dadurch die ewige Liebe empfindlich und würcklich sey / und daß sie etwas habe / das da leydende ist / darinnen sie sich möge offenbahren / und darinnen sie erkannt werde / davon sie wieder geliebet und begehret werde / als die peinlich leydende Natur / welche in der Liebe in eine ewige Freudenreich gewandelt wird: Wenn sich die Liebe im Feuer im Liecht offenbahret / so überflammet sie die Natur / und durchdringet sie wie die Sonne ein Kraut / und das Feuer das Eisen.

37. Das ander Wesen ist der Natur eigen Wesen / welches peinlich und leydende ist / und ist der Werckzeug des Würckers / denn wo keine Leydenheit ist / da ist auch keine Begierde nach der Erlösung oder etwas Bessers / und wo nun keine Begierde nach etwas Bessers ist / allda innen ruhet ein Ding in sich selber / und darumb führet sich die ewige Einheit durch ihren Ausfluß und Schiedligkeit in Natur / auff daß sie einen Gegenwurff habe / darinnen sie sich offenbahret / auff das sie etwas liebe / und wiederumb von dem Etwas geliebet werde / daß also ein empfindlich Würcken und ein Wollen sey.

Erklärung der sieben Eigenschafften der ewigen Natur.

38. DJe erste Eigenschafft ist die Begierligkeit / gleich einem Magnet, als die Einfaßligkeit des Willens / da der Wille etwas seyn wil / und hat doch Nichts / darauß er ihm etwas mache: so führet er sich in eine Annehmligkeit seiner selbsten / impresset und fasset sich selber zu einem Etwas / und das Etwas ist doch nichts / als nur ein magnetischer Hunger / eine Herbigkeit / gleich einer Härte / davon auch Härte / Kälte und Wesen entstehet. Dieses Impressen oder Anziehen beschattet sich selber / und machet sich zur Finsternüß / welches auch der Grund der ewigen und zeitlichen Finsternüß ist: Durch diese Schärffe ist im Anfang dieser Welt entstanden Saltz / Steine / Beine / und alles was deme gleichet.

39. Die andere Eigenschafft der ewigen Natur entstehet aus der ersten / und ist das Ziehen oder Bewegen in der Schärffe / denn der Magnet machet Härte / und die Bewegung zubricht die

Härte

Härte wieder / und ist ein immerwährender Streit in sich selber / denn was die Begierde fasset und zu Etwas machet / das zerschneidet die Bewegnüß / daß es in Form und Bildung kommet. Zwischen diesen beyden Eigenschafften entstehet das bittere Wehe / als ein Stachel der Empfindligkeit: Denn so eine Bewegnüß in der Schärffe ist / so ist die Eigenschafft peinlich / und dieses ist auch die Ursach aller Empfindligkeit und Wehethuns; denn so keine Schärffe und Bewegnüß wäre / so wäre keine Empfindligkeit.

40. Diese Bewegnüß ist auch ein Grund der Lufft in der sichtbahren Welt / welche durchs Feuer offenbahr wird / wie hernach soll gemeldet werden.

41. Also verstehen wir / daß die Begierligkeit sey der Grund zur Ichtheit / daß aus Nichts Etwas würde / wie uns denn zu betrachten ist / daß sie der Anfang dieser Welt gewesen sey / dadurch GOtt alle Dinge habe ins Wesen gebracht / denn sie ist dasselbe / durch welche GOtt sprach: Es werde; Sie ist das Werden / das da gemachet hat da nichts war / als nur ein Geist: Sie hat das Mysterium Magnum, welches geistlich ist / sichtbahr und wesentlich gemachet / wie an den Elementen, Sternen und Creaturen zu sehen ist.

42. Und die andere Eigenschafft / als die Bewegnüß ist im Anfang dieser Welt der Separator oder Scheider in den Kräfften gewesen / damit der Schöpffer / als der Wille GOttes / hat alle Dinge aus dem Mysterio Magno in eine Form gebracht / dann sie ist das außgeflossene bewegliche Wort / dadurch der übernatürliche GOtt hat alle Ding gemacht / und in Bildung gebracht.

43. Die dritte Eigenschafft der ewigen Natur ist die Angst / als das Wollen: Das hat sich in Annehmligkeit zur Natur und Ichtheit eingeführet / da der eigen Wille in der scharffen Beweglichkeit stehet / so komt er in Angst / als in die Empfindligkeit / dann ausser der Natur mag er nicht empfindlich seyn; aber in der beweglichen Schärffe wird er empfindlich / und diese Empfindligkeit ist die Ursach des Feuers / auch des Gemüths und der Sinnen / denn der eigen natürliche Wille wird dadurch fliehende / und suchet Ruhe; also gehet die Scheidligkeit des Willens von sich aus / und durchdringet die Eigenschafften / davon der Schmack in der Schärffe urständet / daß eine Eigenschafft die andere schmäcket und empfindet / und ist auch der Grund und die Ursach der Sinnen / daß eine Eigenschafft in die ander eindringet / und die ander entzündet / daß der Wille erkennet / wovon die Leydenheit

heit kömmet: Denn so nicht Empfindligkeit wäre / so wüste der Wille nichts von Eigenschafften / denn er wäre nur einig / und also nimt der Wille Natur in sich / in dehme er die scharffe Bewegnüß in sich empfindet.

44. Diese Bewegnüß ist in sich gleich einem drähenden Rade; Nicht daß ein solch Drähen sey / sondern also ists in den Eigenschafften / denn die Begierde zeucht in sich / und die Bewegnüß dringet aus sich / so kan der Wille in solcher Angst weder in sich noch aus sich / so wirds doch aus sich und in sich gezogen / so bleibets eine Gestalt / welche in sich und aus sich wil / das ist über sich und unter sich / und kan doch nirgend hin / sondern ist eine Angst und das wahre Fundament der Höllen und GOttes Zorns / da diese Angst stehet in der finstern scharffen Bewegnüß.

45. Aus diesem Grunde ist in der Schöpffung der Welt der Schwefel-geist sambt der Materia der schwefelichen Arth entstanden / welcher Schwefel-geist das natürliche Leben der irrdischen und elementischen Creaturen ist.

46. Die weisen Heyden haben diesen Grund etlicher massen verstanden / dann sie haben gesaget: Im Schwefel / Quecksilber und Saltz bestünden alle Dinge in dieser Welt: Damit haben sie nicht allein auff die Materiam gesehen / sondern auff den Geist / davon die Materia entstehet / denn ihr Grund bestehet nicht im Saltz / Quecksilber und Schwefel / sie meynen das nicht / sondern den Geist solcher Eigenschafften / darinnen ja alles bestehet / was in dieser Welt lebet / wächset und ist / es sey gleich spiritualisch oder materialisch: Denn mit dem Saltz deuten sie an die scharffe magnetische Begierde der Natur / und mit dem Quecksilber deuten sie an die Bewegnüß und Scheidung der Natur / dadurch jedes Ding bezeichnet und gebildet wird: Und mit dem Schwefel haben sie das empfindliche / wallende / wachsende Leben angedeutet: Denn im Schwefel-geist lieget das Oehl / darinn das Feuer-leben brennet / und im Oehl lieget die Quinta Essentia, als der sulphurische Mercurius, das rechte Leben der Natur / welches ein Außfluß vom Wort Göttlicher Krafft und Bewegnüß ist / darinnen der Grund des Himmels verstanden wird / und in der Quinta Essentia lieget die Tinctur, als der paradisische Grund / das außgeflossene Wort Göttlicher Krafft / darinnen die Eigenschafften in der Gleichheit liegen.

47. Also verstehen wir mit der dritten Eigenschafft der Natur / als mit der Angst die Schärffe und Peinligkeit des Feuers / als das Brennen und verzehren / dann so der Wille in solche

Schärffe

Schärffe gesetzet wird / so wil er immerdar die Ursach solcher Schärffe verzehren / dann er dringet immerdar wieder nach der Einheit GOttes / als nach der Ruhe / und die Einheit dringet mit ihrem Außfluß zu dieser Bewegnüß und Schärffe / und ist also eine stätswährende Zusammenfügung zur Offenbahrung Göttliches Willens / wie man dann in diesen dreyen / als im Saltz / Schwefel und Oehl allezeit ein Himmlisches findet in dem Irrdischen / wer das recht verstehet / und dem Geist nachsinnet: denn in der Schärffe lieget die Seele eines Dinges / und in der Bewegnüß lieget das wahre Leben der sinnlichen Arth / und im Oehl des Schwefels lieget der kräfftige Geist / welcher aus der Tinctur urständet. Also lieget allezeit in dem Irrdischen ein Himlisches verborgen / dann die unsichtbahre geistliche Welt ist in der Schöpffung mit außgeflossen.

48. Die vierdte Eigenschafft oder Gestalt der ewigen Natur / ist das geistliche Feuer / darinnen das Liecht / als die Einheit / offenbahr wird / dann der Glantz des Feuers urständet von der außgeflossenen Einheit / welche sich hat mit in die natürliche Begierde eingegeben / und des Feuers Quaal und Brennen / als die Hitze / urständet von der scharffen Verzehrligkeit der drey ersten Eigenschafften. Dieses geschicht also:

49. Die ewige Einheit / welche ich sonsten in etlichen meinen Schrifften die Freyheit nenne / ist die sanffte Stille / und lieblich / gleich einem sanfften Wohlthun / und das man nicht außsprechen mag / was für eine Sänffte ausser der Natur in der Einheit GOttes sey / und die drey Eigenschafften zur Natur seynd scharff / peinlich / schrecklich; in diesen drey peinlichen Eigenschafften stehet der außgeflossene Wille / welcher durchs Wort oder Göttliche Hauchen entstanden ist / und stehet auch die Einheit darinnen: So sähnet sich der Wille nach der Einheit / und die Einheit sähnet sich nach der Empfindligkeit / als nach dem feurischen Grunde / also sähnet eines in das ander / und wann das geschicht / verstehe das Sähnen / so ists wie ein Schrack oder Blitz / gleich als riebe man Stahl und Stein aneinander / oder gösse Wasser ins Feuer / im Gleichnüß geredet.

50. In diesem Blick empfindet die Einheit die Empfindligkeit / und der Wille empfähet die sanffte Einheit / also wird die Einheit ein Glast des Feuers / und das Feuer wird ein Liebebrennen / denn es empfähet Essentz oder Krafft von der sanfften Einheit.

51. In solcher Anzündung wird die Finsternüß der magneti-

schen

schen Impression oder Einfaßligkeit mit dem Liecht durchtrungen/ daß sie nicht mehr erkannt wird/ ob sie wohl in der Impression in sich selber ewig bleibet.

52. Und entstehen alhier zwey ewige Anfänge/ als die finstere herbe Schärffe und Pein in sich selber wohnende/ und die empfindliche Krafft der Einheit im Liecht/ davon die Schrifft saget: GOtt als die ewige Einheit/ wohnet in einem Liecht/ darzu Niemand kommen kan/ denn also offenbahret sich die ewige Einheit GOttes durchs geistliche Fewer im Liecht/ und dasselbe Liecht wird Majestät genannt/ und GOtt als die übernatürliche Einheit ist die Krafft darinnen. Denn von der Einheit empfähet dieses Geist-feuer Ens, daß es scheinet/ sonst wäre der Feuergrund nur ein peinlicher/ schröcklicher Hunger/ und stachlichte Begierde: Wie es denn auch also ist/ wo sich der Wille von der Einheit abbricht/ und eigener Begierde leben wil/ wie die Teufel gethan haben/ und auch die falsche Seele thut.

53. Also verstehet alhie zwey Principia, als das Erste im Grunde zum Feuerbrennen/ als in der scharffen/ beweglichen/ empfindlichen/ peinlichen Finsternüß in ihm selber: Und das Ander im Liecht des Feuers/ darinnen die Einheit in Beweglichkeit und Frewde komt.

54. Denn das Feuer ist ein Gegenwurff der grossen Liebe der Einheit GOttes: Denn also wird die ewige Lust empfindlich/ und diese Empfindligkeit der Einheit heisset Liebe/ als ein Brennen oder Leben in der Einheit GOttes/ und nach solchem Liebebrennen heisset sich GOtt einen barmhertzigen lieben GOtt/ denn die Einheit GOttes liebet oder durchdringet den peinlichen Willen des Feuers/ welcher anfänglich ist im Hauchen des Worts oder Außgang göttlicher Lust entstanden/ und wandelt ihn in die grosse Frewde/ und in diesem feurischen Willen der ewigen Natur stehet die Seele des Menschen und auch die Engel/ dieses ist der Grund und Centrum.

55. Darumb so sich eine Seele von GOttes Liecht und Liebe abbricht/ und in eigene natürliche Begierde eingehet/ so wird in ihr der Grund solcher Finsternüs und peinlichen Quaal offenbahr/ und dieses ist das höllische Fewer und GOttes Zorn/ so der offenbahr wird/ wie im Lucifer zusehen ist: Und was nun in der Creatur überal zudencken ist daß es sey/ das ist auch außer der Creatur überall/ denn die Creatur ist anders nichts/ als ein Bilde oder Figur der schiedlichen Krafft des gantzen Wesens.

56. Also verstehet nun recht/ was der Fewer-grund sey/ als nehm-

nehmlich Kälte von der Impression, und Hitze von der Angst/ und die Bewegnüß ist der Vulcanus. In diesen dreyen stehet das Feuer/ aber des Liechtes Glantz urständet von der Zusammenfügung der Einheit im Fewer-grunde/ und ist der gantze Grund doch nur der außgeflossene Wille.

57. Darumb stehet im Feuer und Liecht das Leben aller Dinge/ als im selben Willen/ es sey gleich in den Stummen als Wachsenden/oder Vernünfftigen/alles nach dem das Feuer einen Grund hat/ entweder von dem Ewigen/ als die Seele/ oder von dem Zeitlichen/ als die astralische/ elementische: Denn ein ander Feuer ist das ewige/ und ein anders das zeitliche/ wie hernach soll angezeiget werden.

58. Die fünffte Eigenschafft ist nun das Liebe-feuer oder des Liechtes Krafft/und Welt/ welche in der Finsternüß in sich selber wohnet/ und die Finsternüß begreiffet sie nicht/wie Joh. 1. stehet: Das Liecht scheinet in der Finsternüß/ und die Finsternüß habens nicht begriffen. Item: Das Wort ist im Liecht/ und im Wort ist das wahre verständige Leben des Menschen/ als der wahre Geist.

59. Aber dieses Feuer ist die wahre Seele des Menschen/ als der wahre Geist/ welche GOtt dem Menschen zu einem creatürlichen Leben einbließ: Also verstehet im Geistlichen Willen-Feuer die wahre begierliche Seele auß dem ewigen Grunde; und in des Liechtes Krafft den wahren verständigen Geist/ in welchem die Einheit GOttes wohnet und offenbahr ist/ wie der Herr Christus saget: Das Reich GOttes ist inwendig in euch/ Luc. 17. Item Paulus: Ihr seyd Tempel des H. Geistes/ der in euch wohnet.

60. Diese ist die Stätte göttlicher Einwohnung und Offenbahrung/ und also mag auch die Seele verdammet werden/ so sich der feurische Wille von GOttes Liebe und Einheit abbricht/ und in sein natürlich Eigenthumb/ als in seine böse Eigenschafften eingehet. O Zion/mercke diesen Grund/so bistu loß von Babel!

61. Mit dieser fünfften Eigenschafft wird das andere Principium, als die Englische Welt oder die Thronen verstanden/ denn es ist die Bewegnüß der Einheit/ da alle Eigenschafften der feurigen Natur in Liebe brennen.

62. Ein Gleichnüß dieses Grundes siehet man an einer angezündeten Kertzen: In der Kertzen liget alles ineinander/ und ist doch keine Eigenschafft vor der andern offenbahr/ biß sie angezündet wird/ so siehet man ein Feuer/ Oehl/ Liecht/ Lufft und Was-

Wasser aus der Lufft / es werden alle vier Elementa darinnen offenbahr/welche zuvor in einem einigen Grunde verborgen ligen.

63. Also auch imgleichen ist in dem ewigen Grunde nachzusinnen / denn das zeitliche Wesen ist aus dem Ewigen geflossen / darumb hat eines eine Eigenschafft wie das ander/ nur daß eines ewig / das ander vergänglich ist / eines geistlich / das ander leiblich.

64. Wenn das Geistliche Feuer und Liecht angezündet wird / als es denn von Ewigkeit je gebrannt hat / so wird auch immer und ewig die grosse Verborgenheit Göttlicher Krafft und Wissenschafft darinnen offenbahr / denn im Feuer werden alle Eigenschafften der ewigen Natur geistlich/ und bleibet auch doch die Natur inwendig in sich als sie ist / aber der Außgang des Willens wird Geistlich / denn im Feuer-schrack oder Blick wird die finstere Annehmligkeit verzehret/ so gehet aus der Verzehrung aus der pur-klare Feuer-Geist / mit dem Liecht-glantz durchtrungen/ und verstehen in solchem Außgang dreyerley Eigenschafften: als übersich gehet der feurische Wille/und für sich / als in der mitten gleich einem Centro des feurischen Willen-Geistes/ gehet der öhlische Geist / als der Ens der Einheit GOttes auß / welcher in der Begierde der Natur ist in ein Wesen gangen/und unten als im Sincken gehet der Wasser-geist auß / als die Sanfftmuth / und da es doch nur alles Geist und Krafft ist / aber also stehets in der Figur der Offenbahrung / nicht daß eine Abtrennung geschehe / sondern ist nur also in der Offenbahrung.

65. Diese dreyerley Offenbahrung geschicht nach der Dreyheit/ denn das Centrum, darinnen es stehet / ist der einige GOtt nach seiner Offenbahrung: Uber-sich gehet der Feuer-flammende Liebe-Geist / und unter sich gehet die Sanfftmuth aus der Liebe / und in mitten stehet das Centrum, das ist die Circumferentz / als der Vatter oder gantze GOtt nach seiner Offenbahrung; und wie es in Göttlicher Offenbahrung zu erkennen ist / also auch in der ewigen Natur / nach der Natur Eigenheit / denn die Natur ist nur ein Gegenwurff der Gottheit.

66. Also ist uns ferner zu erkennen die Natur. Der Blick des Feuers Urstand ist ein Schrack / ein Salnitrischer Grund / da die Natur in unendliche Theiligkeit außgehet/ als in die Viele der Kräfften / davon auch die vielerley Engel und Geister / so wohl Farben und Würckungen sind entstanden / so wohl auch die vier Elementa im Anfang der Zeit / denn das Temperament des Feuers und Liechts ist das heilige Element / als die Bewegnüß im

Liecht

Liecht der Einheit: Aber durch diesen Salnitrischen Grund (verstehets Geistlich und nicht irrdisch) entstehen vier Elementa, als in der Impression des feurischen Mercurii die Erde und Steine; und in der Fünfften Essentz des feurischen Mercurii das Feuer und der Himmel / und in der Bewegnüß oder Außgang die Lufft / und in der Zersprengung der Begierligkeit durchs Feuer das Wasser.

67. Der feurische Mercurius ist ein trucken Wasser / der hat Metallen und Steine gebohren; Aber der Zersprengte durch die Ertödtung im Feuer hat das Wasser gebohren / und die Impression hat die grobe Rawigkeit in Erde bracht / welche ein grober Salnitrischer Saturninischer Mercurius ist. Mit dem Wort Mercurius sollet ihr allhier im Geist allezeit das außgeflossene natürliche würckende Wort Gottes verstehen / welches der Separator, Scheider und Former aller Wesen ist gewesen / und mit dem Wort Saturnus die Impression.

68. In der fünfften Eigenschafft als im Liecht / ist die ewige Einheit wesentlich / als ein heilig / geistlich Feuer / ein heilig Liecht / eine heilige Lufft / welche nur Geist ist. Item, ein heilig Wasser / welches die außfliessende Liebe der Einheit GOttes ist: Item eine heilige Erde / welche nur eitel Krafft und Würckung ist. Diese fünffte Eigenschafft ist die wahre Geistliche englische Welt der Göttlichen Freuden / welche in dieser sichtbahren Welt verborgen ist.

69. Die sechste Eigenschafft der ewigen Natur ist der Schall / Hall oder die Verständnüß / denn im Feuer-blitz werden die Eigenschafften alle lautbahr: Das Feuer ist der Mund der Essentz / und das Liecht ist der Geist / und der Schall ist der Verstand / darinnen die Eigenschafften einander alle verstehen.

70. Nach der Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit / mit dem Außfluß der Einheit ist dieser Schall oder Hall das Göttliche würckende Wort / als der Verstand in der ewigen Natur / dadurch sich die übernatürliche Wissenschafft offenbahret / und nach der Natur und Creatur ist er die Erkäntnüß GOttes / darinnen der natürliche Verstand GOtt erkennet. Dan der natürliche Verstand ist ein Gegenwurff und Außfluß auß Göttlicher Verständnüß.

71. In dem natürlichen Verstande liegen die fünff Sinnen geistlicher Art: Und in der andern Eigenschafft / als in der Bewegnüß / als im Feurischen Mercurio ligen sie natürlicher Art. Die sechste Eigenschafft gibt die Verständnüß im Hall / als in der Rede des Worts / und die andere Eigenschafft ist

der

der Führer / als das Gehäuse oder Werckzeuge der Rede oder des Halles.

72. In der andern Eigenschafft ist die Krafft peinlich / in der sechsten Eigenschafft ist sie frewdenreich / und ist doch kein anderer Unterscheid zwischen der andern und sechsten Eigenschafft / als nur das Liecht und Finsternüß / und stehen in einander wie Feuer und Liecht / und sind auch so weit nur unterscheiden.

73. Die siebende Eigenschafft ist das Wesen / als ein Subjectum oder Gehäuse der andern sechs / darinnen sie alle wesentlich sind / wie die Seele mit dem Leibe / und ist fürnemlich nach der Liecht-Welt das Paradeiß oder Grünen der würckenden Krafft damit zuverstehen / denn eine jede Eigenschafft machet ihr ein Subjectum oder Gegenwurff mit ihrem selbst-Außfluß / und in der siebenden stehen alle Eigenschafften im Temperamento, als in einem einigen Wesen: Gleich wie sie aus der Einheit alle entspringen / also gehen sie wieder alle in einen Grunde ein / und ob sie gleich in unterschiedlicher Arth und Eigenschafften würcken / so ist es doch allhier nur ein einig Wesen / dessen Krafft heisset Tinctur, als ein heilig penetrirend Wesen.

74. Nicht daß die Siebende Eigenschafft die Tinctur sey / sondern sie ist das Corpus darzu: Des Feuers und Liechts Krafft ist die Tinctur mit dem wesentlichen Leibe / aber die siebende Eigenschafft ist das Wesen / welches die Tinctur penetriret und heiligt / deßwegen stehet das Paradeis / als ein geistlich Grünen in der siebenden Eigenschafft: Verstehet nach der Krafft göttlicher Offenbahrung ists also / aber nach der Natur Eigenschafft ist es ein Wesen der angezogenen Begierde aller Eigenschafften.

75. Es ist fürnemlich zumercken / daß allemahl die erste und siebende Eigenschafft für eins gerechnet werden / und auch die ander und sechste für eine / so wohl die dritte und fünffte für eine / die vierdte ist allein das Scheide-Ziel / denn es seind nur drey Eigenschafften der Natur / nach der Offenbahrung der Dreyheit Gottes.

76. Als die Erste die Begierde / die wird GOtt dem Vatter zugeeignet / und ist nur ein Geist / und in der siebenden ist die Begierde wesentlich.

77. Die Ander wird GOtt dem Sohn als die göttliche Krafft zugeeignet / die ist in der andern Zahl nur ein Geist / aber in der sechsten ist sie die verständliche Krafft.

78. Die Dritte wird GOtt dem H. Geist nach seiner Offenbahrung zugeeignet / und ist im Anfang der dritten Eigenschafft nur ein Feuer-geist / aber in der fünfften Eigenschafft ist die grosse Liebe darinnen offenbahr.

79. Also ist der Außfluß göttlicher Offenbahrung nach den dreyen Eigenschafften im ersten Principio vor dem Liecht natürlich / und im andern Principio im Liecht geistlich.

80. Dieses seind also die Sieben Eigenschafften in einem Einigen Grunde/welche alle Sieben gleich ewig ohne Anfang seind/ und keine kan für die erste/ andere / dritte / vierdte/ fünffte/ sechste und letzte gezehlet werden/ denn sie sind gleich ewig/ ohne Anfang/ aus der Einheit GOttes: Man muß nur solches auff bildliche Art zum Verstandt setzen / wie eine aus der andern gebohren werde/ zu mehrerm Verstande/ was der Schöpffer sey/ und daß man das Leben und Wesen der sichtbahrn Welt könne betrachten.

Vom Dritten Principio, als von der sichtbahrn Welt/ wovon diese sey entstanden und was die Schöpfung sey.

81. DIese sichtbare Welt ist aus der oberzehlten geistlichen Welt / als aus der außgeflossenen Göttlichen Krafft entsprossen / und ist ein Objectum oder Gegenwurff der geistlichen Welt: Die geistliche ist der inwendige Grund in der sichtbaren Welt/ die sichtbare Welt stehet in der geistlichen.

82. Diese sichtbahre Welt ist anders nichts als ein Außfluß der sieben Eigenschafften/denn aus den sechs würckenden Eigenschafften ist sie entstanden / und in der siebenden als im Paradeise stehet sie in der Ruhe / die ist der ewige Sabbath / darinnen das Würcken göttlicher Krafft ruhet.

83. Moyses spricht: GOtt habe in sechs Tagen Himmel und Erden sambt allen Creaturen geschaffen / und habe am siebenden Tage geruhet und ihn zu ruhen gebotten. In diesen Worten lieget der Verstand heimlich verborgen: Hätte er doch wohl mögen in einem Tag alle seine Wercke machen: Auch kan man doch von keinem Tag sagen / ehe die Sonne war / denn in der Tieffe ist nur ein einiger Tag / aber der Verstand liget in den Worten verborgen.

84. Er verstehet mit den Tage-wercken die Schöpffung oder Offenbahrung der sieben Eigenschafften / denn er saget: Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. In der ersten Bewegnüß hat die Magnetische Begierde den feurischen und wässerigen Mercurium mit den andern Eigenschafften impresset und compactiret: So hat sich die Grobheit von der geistlichen Arth geschieden / und ist der feurische zu Metallen und Steinen worden /

den / und ein theil zu Salniter, als Erden / und der wässerige zu Wasser: So ist der feurische Mercurius der Würckung lauter worden / den hieß Moyses Himmel / denn die Schrifft saget: GOtt wohnet im Himmel; denn dieser feurische Mercurius ist die Krafft des Firmaments, als ein Gegen-wurff der geistlichen Welt / darinnen GOtt offenbahr ist.

85. Als diß geschehen / sprach GOtt: Es werde Liecht / und es ward Liecht. Allda ist das inwendige Liecht durch den feurischen Himmel außgedrungen / dadurch eine Krafft des Scheins in dem feurischen Mercurio entstund / und das war das Liecht der äussern Natur in den Eigenschafften / darinnen das wachsende Leben stehet.

86. Am andern Tag-werck hat GOtt den wässerigen und feurischen Mercurium von einander geschieden / und den feurischen die Feste des Himmels geheissen / welche war aus dem Mittel des Wassers als des Mercurii. Allda ist die männliche und fräwliche Arth im Geist der äussern Welt entstanden / als im feurischen Mercurio die männliche / und im wässerischen die fräwliche.

87. Solches Scheiden ist überal durch alles geschehen / und das zu dem Ende / daß sich sollte der feurische Mercurius wieder nach dem wässerischen / und der wässerische nach dem feurischen sähnen / daß eine Liebe-begierde im Liechte der Natur zwischen ihnen wäre / davon die Zusammenfügung ist entstanden: So hat sich der feurische Mercurius, als das außgeflossene Wort nach der feurischen und wässerischen Liechts-arth geschieden / und daher komt nun die männliche und fräwliche Arth aller Dingen / beydes in den Lebendigen und Wachsenden.

88. Am dritten Tage-werck ist der feurische und wässerische Mercurius wieder in die Conjunction oder Vermischung gegangen / und haben einander empfangen / da hat der Salniter, als die Scheidung der Erden / Graß / Kraut und Bäume gebohren / und ist die erste Gebährung zwischen männlicher und weiblicher Arth geschehen.

89. Am vierdten Tag-werck hat der feurische Mercurius seine Früchte gebohren als die fünffte Essentiam / eine höhere Lebens-krafft als die vier Elementa seind / welche doch in den Elementen ist: Von derselben seind geschaffen die Sternen: Denn gleich wie die Impression der Begierde die Erde hat in eine Massam bracht / welche Impression in sich gehet / also ist auch der feurische Mercurius von der Impression außsteigende gewesen / darumb er den Orth dieser Welt beschlossen hat mit dem Gestirne.

90. Am fünfften Tag-werck hat sich der Spiritus Mundi, als die Seele der grossen Welt in der fünfften Essentz eröffnet/ verstehet das Leben des feurischen und wässerichen Mercurii, da hat GOtt alle Thiere/ Fische/ Vögel und Würme geschaffen/ ein jedes aus seiner Eigenschafft des zertheilten Mercurii.

91. Da siehet man/ wie sich haben die ewige Principia, nach Bösem und Gutem beweget/ nach allen sieben eigenschafften/ nach ihrem Ausflusse und Vermischung/ denn da seind gute und böse Creaturen geschaffen worden/ als nach dem sich der Mercurius, als der Separator hat in einen Ens gebildet/ wie an den bösen und guten Creaturen zusehen ist: Und ist doch alles Leben im Liecht der Natur als in der Liebe der Natur entstanden/ dannenhero sich alle Geschlechte ihrer Eigenschafft nach dieser außgeflossenen Liebe lieben.

92. Am sechsten Tag-werck hat GOtt den Menschen geschaffen/ denn am sechsten Tag-werck hat sich der Verstand des Lebens aus dem feurischen Mercurio eröffnet/ als aus dem inwendigen Grunde/ den schuff GOtt in seiner Gleichnüß/ aus allen dreyen Principiis in ein Bild/ und bließ ihm den verständigen feurischen Mercurium, nach dem innern und äussern Grunde/ als nach der Ewigkeit und Zeit ein/ zu einer lebendigen verständigen Seele: und in diesem seelischen Grund schwebete die Offenbahrung göttlicher Heiligkeit/ als das lebendige außfliessende Wort GOttes mit der ewig-erkannten Idea, welche war in Göttlicher Weißheit von Ewigkeit erkannt worden/ als ein Subjectum oder Form Göttlicher Imagination.

93. Dieser ward angethan der himmlischen Welt Wesen/ so ward sie ein verständiger Geist und Tempel GOttes/ ein Bild göttlicher Beschawligkeit/ welcher Geist der Seelen zur Gemahlin gegeben ward/ gleich wie Feuer und Liecht Gemahle sind/ also auch hie zuverstehen ist. Derselbe göttliche Grund grünete und durchtrang Seel und Leib/ das war das rechte Paradeis im Menschen/ welches er durch die Sünde verlohr/ als der finstern Welt Grund mit der falschen Begierde das Regiment in ihm bekame.

94. Am siebenden Tag hat GOtt von allen seinen Wercken/ die er gemacht hat/ geruhet/ spricht Moyses. Nun darff doch GOtt keiner Ruhe/ denn er hat von Ewigkeit gewürcket/ und ist eine eitele würckende Krafft/ deßwegen liget der Verstand allhier im Wort verborgen; denn Moyses spricht: GOtt habe den siebende Tage zu ruhen gebotten. Der siebende Tag ist das

wahre

wahre Paradeis gewesen (verstehets Geistlich) als die Tinctur göttlicher Krafft/ welche ist ein Temperament, die hat durch alle Eigenschafften gedrungen/ und in der siebenden/ als im Wesen der andern aller gewürcket.

95. Die Tinctur hat durch die Erde und alle Elementa gedrungen/ und alles tingiret/ allda war das Paradeis auff Erden und in dem Menschen/ denn die Bossheit war verborgen/ gleich wie die Nacht im Tag verborgen ist: Also war auch der Grimm der Natur im ersten Principio verborgen/ biß auff den Fall des Menschen/ so stoße das göttliche Würcken in der Tinctur in sein eigen Principium, als in den innern Grund der Liecht-welt/ denn der Grimm wandte sich empor/ und kriegete das Ober-regiment/ und das ist der Fluch/ daß GOtt die Erde verflucht hat/ dan sein Fluchen ist sein würckendes Fliehen/ als wenn GOttes Krafft in einem Ding mit des Dinges Leben und Geist würcket/ und hernach sich demselben Dinge mit seiner Würckung entzeucht/ so ists verflucht/ denn es würcket nur im eigenen Willen/ und nicht in GOttes Willen.

Vom Spiritu Mundi, und den Elementen.

96. WIr können die verborgene geistliche Welt an der sichtbahrn Welt gar wohl betrachten/ dan wir sehen/ daß sich in der Tieffe der Welt immerdar Feuer/Lufft und Wasser gebehret/ und daß keine Ruhe noch Auffhören solches Gebährens sey/und von Anfang dieser Welt also gewesen sey/und können aber in der äusseren Welt keine Ursach finden/ was das für ein Grund sey/ sondern die Vernunfft spricht: GOtt hat es also geschaffen; dabey bleibet sie/ welches an ihm selber wohl wahr ist/ aber den Schöpffer kennet sie nicht/ welcher ohne Unterlaß also schöpffet/ als der rechte Archæus oder Separator, welcher ein Außfluß aus der unsichtbahren Welt ist/als das außgeflossene Wort GOttes/ welches ich mit dem Wort des feurischen Mercurii andeute.

97. Denn was die unsichtbahre Welt in einem geistlichen Würcken ist/ da Liecht und Finsternüß untereinander seynd/ das ist die sichtbahre in einem wesentlichen würcken: Was in der inwendigen geistlichen Welt für Kräffte in dem außgeflossenen Wort zuverstehen seynd/ die verstehet man in der sichtbahren Welt an dem Gestirne und Elementen auch/ aber in einem andern Principio heiliger Art.

98. Die vier Elementa fliessen aus dem Archæo des inneren Grundes/ als aus den vier Eigenschafften der ewigen Natur/ und sind im Anfang dieser Zeit vom innern Grund also außge-

hauchet worden / und in ein eigen würcklich Wesen und Leben gesetzt worden / darumb heisset die äussere Welt ein Principium, als ein Subjectum der innern Welt / als ein Werckzeug des innern geistlichen Meisters / welcher Meister ist GOttes Wort und Krafft.

99. Und wie die innere Göttliche Welt ein verständig Leben vom Außfluß göttlicher Wissenschafft in sich hat / darinnen die Engel und Seelen verstanden werden: also hat auch die äussere Welt ein vernünfftig Leben in sich / welches Leben stehet in den außgeflossenen Kräfften der innern Welt / welches äussere Leben keinen höhern Verstand hat / als nur in das / darinnen es stehet / als in das Gestirn und in die Elementa.

100. Der Spiritus Mundi ist in den vier Elementen verborgen / wie die Seele im Leibe / und ist anders nichts als ein Außfluß und würckliche Krafft von der Sonnen und dem Gestirn / sein Gehäuse darinn er würcket / ist geistlich mit den vier Elementen umbgeben: Das geistlich Gehäuse ist erstlich eine scharffe magnetische Krafft vom Außfluß der innern Welt / von der ersten Eigenschafft der ewigen Natur / dieses ist der Grund aller Sältze und Kräffte / so wohl aller Bildung und Wesenheit.

101. Zum andern ist es der Außfluß der innern Bewegnüß / welche ist von der andern Gestalt der ewigen Natur außgeflossen / und stehet in feurischer Art / als eine trockene Wasser-quelle / darinnen der Grund aller Metallen und Steine verstanden wird / denn darauß sind sie geschaffen worden: Diesen hieß ich den feurischen Mercurium im Geist dieser Welt / denn er ist die Bewegnüß aller Dinge / und ein Scheider der Kräffte / ein Formirer der Gestaltnüß / ein Grund des äussern Lebens / nach der Bewegnüß und Sinnligkeit.

102. Der dritte Grund ist die Empfindligkeit in der Bewegnüß und Schärffe / als ein geistlicher Schwefel-quaal vom Grunde des ängstlichen Willens im innern Grunde / davon entstehet der Geist mit den fünff Sinnen / als Sehen / Hören / Fühlen / Schmecken und Riechen / als das wahre Essentialische Leben / davon das Feuer als die vierdte Gestalt offenbahr wird.

103. Diese drey Eigenschafften haben die alten Weisen geheissen Sulphur, Mercurium und Sal, nach ihren Materien, welche darauß in den vier Elementen gebohren werden / in dehme sich solcher Geist coaguliret oder wesentlich machet. In diesem Grunde liegen auch die vier Elementa, und sind nicht davon entschieden / oder etwas sonderliches / sie sind nur die Offenbahrung solches

geist-

geistlichen Grundes / als ein Gehäuse des Geistes / darinnen solcher Geist würcket.

104. Die Erde ist der gröbste Ausfluß von diesem subtilen Geist: Nach der Erden ist das Wasser der ander / und nach dem Wasser die Lufft der dritte / und nach der Lufft ist das Feuer der vierdte: Diese sind aus einem eigenen Grund entstanden / als vom Spiritu Mundi, welcher seine Wurtzel in der innern Welt hat.

105. Nun spricht die Vernunfft: Zu was Ende hat der Schöpffer solche Offenbahrung gemacht? Antwort: Anderst ist keine Ursach / als daß sich die geistliche Welt damit in eine sichtbahrliche bildliche Form einführete / daß die inneren Kräffte bildlich und förmlich würden. Sollte dieses geschehen / so muste sich das geistliche Wesen in einen materialischen Grund einführen / darinnen sich das möchte bilden und formiren / und muste eine solche Scheidung geschehen / daß sich die Abscheidenheit immer nach ihrem ersten Grund sähnete / als das Innere nach dem Äussern / und das Äussere nach dem Inneren.

106. Also auch die vier Elementa, welche inwendig nur ein einiger Grund seynd / da muß sich je eines nach dem andern sähnen / und des andern begehren / und den innern Grund in dem andern suchen / und das innere Element ist in ihnen entschieden / und sind die vier Elementa nur Eigenschafften des zertheileten Elements / deßwegen ist ein grosses Ängsten und Begehren zwischen ihnen / und wollen immerdar wieder in den ersten Grund / als ins ewige Element / darinnen sie ruhen können / davon die Schrifft saget: Es sähnet und ängstet sich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit loß zu werden / deren sie unterworffen ist wider ihren Willen.

107. In solcher Ängstigung und Begierde wird die außgeflossene Göttliche Krafft durch der Natur Würcken mit-gebildet / und in Figuren gebracht / zur ewigen Herzligkeit und Beschauligkeit der Engel und Menschen und aller ewigen Creaturen / wie wir solches klar an allen Lebendigen / so wohl an den Wachsenden sehen mögen / wie sich die Göttliche Krafft mit eingebildet und formet.

108. Denn es ist kein Ding in dieser Welt Wesen / da nicht eine gebildete Form nach der inneren geistlichen Welt darinnen stünde / entweder nach dem Grimm des innern Grundes / oder nach der guten Krafft / und da doch in der allergifftigsten Krafft im inwendigen Grund offte die gröste Tugend aus der innern Welt innen lieget.

109. Aber wo ein finster Leben in einem Ding ist / als ein finster Öhl / daraus ist wenig zu hoffen / dann es ist ein Fundament des Grimmes / als eine falsche böse verwerffliche Gifft; Wo aber das Leben im Gifft stehet / und einen liechten Glantz im Öhl als in der Quinta Essentia hat / allda stehet der Himmel in der Höllen offenbahr / allda lieget grosse Tugend verborgen / den unsern verstanden.

110. Die gantze sichtbahre Welt ist ein eitel spermatischer würckender Grund / ein jedes Wesen sähnet sich nach dem andern / das Obere nach dem Untern / uñ das Untere nach dem Obern / denn es ist von einander geschieden / und in solchem Hunger empfahen sie einander in der Begierde / wie an der Erden zu erkennen ist / die ist also hungerig nach dem Gestirne und dem Spiritu Mundi, als nach dem Geiste / daraus sie im Anfang ist entsprossen / daß sie keine Ruhe vor Hunger hat / und derselbe Hunger der Erden ist eine Verzehrung der Corporum, auff daß der Spiritus wieder von der groben elementischen Arth geschieden werde / und wieder in seinen Archæum eingehe.

111. Mehrers sehen wir in solchem Hunger / die Schwängerung des Archæi, als des Separatoris, wie der untere Archæus der Erden den obern subtilen über der Erden vom Gestirn in sich ziehe / da sich alsdann dieser eingefaste Grund vom obern Archæo wieder nach seinem Grunde sähnet / und außdringende wird wieder nach dem Obern / in welchem Außdringen das Wachsthumb der Metallen / Kräuter und Bäume entstehet.

112. Denn der Erden Archæus wird dardurch also frendenreich / daß er seinen ersten Grund wieder in sich schmäcket und empfindet / und in solcher Freude wachsen alle Dinge aus der Erden: So wohl auch in den Lebendigen stehet das Wachsthumb darinnen / als in einer stäts-währenden Conjunction des Himmlischen und Irdischen / darinnen die Göttliche Krafft mit-würcket / wie an der Tinctur der Wachsenden zu erkennen ist / als in ihrem inneren Grunde.

113. Darumb soll sich der Mensch / als ein edel Bild / welcher seinen Grund in Zeit und Ewigkeit hat / wohl betrachten / und nicht also blind fahren / und sein ewiges Vatterland ferne von ihm suchen: Es ist in ihme / aber mit der Grobheit der Elementen mit ihrem Streit verdecket; wann der Streit der Elementen im Absterben des groben Leibes auffhöret / so wird der geistliche Mensch offenbahr / er sey gleich im Liecht oder Finsternüß gebohren worden: Welche Krafft das Regiment in ihme hat / darin-

darinnen bleibet der geistliche Mensch ewig stehen / entweder im Fundament des Zorns GOttes / oder in seiner Liebe.

114. Denn der äussere sichtbahre Mensch ist jetzo nicht das wahre Ebenbild GOttes / er ist nur ein Ebenbild des Archæi, als ein Gehäuse des geistlichen Menschens / darinnen der geistliche Mensch wächset / wie das Gold im groben Steine / und das Kraut aus der wilden Erden / wie die Schrifft auch davon also saget: Haben wir einen natürlichen Leib / so haben wir auch einen geistlichen Leib / welcherley der natürliche ist / solcherley ist auch der geistliche / aber der äussere grobe vier-elementische Leib soll GOttes Reich nicht erben / sondern dieser / welcher aus dem einigen Element gebohren wird / als aus Göttlicher Offenbahrung und Würckung: Denn nicht dieser vom Fleisch noch vom Willen des Mannes ist es / sondern dieser / welcher in diesem groben vom himlischen Archæo gewürcket wird / darzu der Grobe ein Gehäuse und Werckzeug ist. Aber wañ die Schale vergehet / alsdañ wirds offenbahr / warumb wir uns haben alle Menschen genannt / und doch ein Theil kaum Thiere / ja noch böser sind gewesen als Thiere.

115. Also sollen wir den Spiritum der äusseren Welt recht betrachten / als daß er sey ein Gehäuse und Werckzeug der innern geistlichen Welt / welche darinnen verborgen ist / und durch die äussere Welt würcket / und sich also mit Jubildungen einführet.

116. Und also ist auch des Menschen Vernunfft nur ein Gehäuse des wahren Verstandes Göttlicher Erkäntnüß / und soll Niemand auff seine Vernunfft und Scharff-sinnigkeit trauen / sie ist nur das äussere Gestirne nach seiner Constellation, und verführet ihn so balde / als daß sie ihn zu GOttes Einheit führet.

117. Die Vernunfft soll sich GOtt gantz ergeben / auff daß der inwendige Archæus offenbahr werde / dieser wird einen wahren geistlichen Gott-förmigen Grund würcken und gebähren / darinnen GOttes Geist offenbahr wird / und den Verstand zu GOtt führet / alsdann forschet der Geist in solchem Grund alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit / wie S. Paulus saget.

Dieses habe ich den Liebhabern ein wenig entwerffen wollen / demselben weiter nachzusinnen / &c.

Folget eine kurtze Erklärung oder Formula von Göttlicher Offenbahrung.

118. GOtt ist die ewige unmäßliche / unfaßliche Einheit / der offenbahret sich in sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit / mit der Dreyheit / und ist ein Vatter / Sohn und Geist in dreyerley Würckung wie vorne gemeldet.

119. Dieser Dreyheit erster Außfluß und Offenbahrung ist das ewige Wort/ oder Außsprechen Göttlicher Krafft; Das erste außgesprochene Wesen aus der Krafft ist die Göttliche Weißheit als ein Wesen / darinnen die Krafft würcket.

120. Aus der Weißheit steust die Krafft des Außhauchens aus / und gehet in Schiedligkeit und Formung / darinnen wird die Göttliche Krafft in ihrer Tugend offenbahr.

121. Dieselben schiedlichen Kräffte führen sich in Annehmligkeit ein / zu ihrer selbst-Empfindligkeit / und aus der Empfindligkeit entstehet eigener Wille und Begierde.

122. Dieser eigene Wille ist der Grund der ewigen Natur / der führet sich mit der Begierde in Eigenschafften ein biß zum Feuer.

123. In der Begierde entstehet die Finsternüß / und im Feuer wird die ewige Einheit mit dem Liecht in der feuerenden Natur offenbahr.

124. Aus dieser feurenden- und Liechts-Natur/ Arth und Eigenschafft seynd die Engel und Seelen entsprungen / als eine Göttliche Offenbahrung.

125. Die Krafft des Feuers und Liechts heisset Tinctur, und die Bewegnüß dieser Krafft heisset das heilige oder reine Element.

126. Die Finsternüß wird in sich selber wesentlich / und das Liecht wird in der feurischen Begierde auch wesentlich/ diese beyde machen zwey Principia: Als in der Finsternüß ist GOttes Zorn/ und im Liecht ist GOttes Liebe/ ein jedes würcket in sich selber/ und ist nur ein Unterscheid / wie zwischen Tag und Nacht / und sind alle beyde doch nur ein einiger Grund / und ist je eines eine Ursache des andern/ daß das andere in ihm offenbahr und erkannt werde / gleich wie das Liecht aus dem Feuer.

127. Die sichtbahre Welt ist das dritte Principium, als der dritte Grund und Anfang/ diese ist aus dem innern Grund/ als aus beyden ersten außgehauchet worden / und in creatürliche Form und Arth gebracht.

128. Die inwendige ewige Würckung ist in der sichtbahren Welt verborgen / und ist in allen und durch alles/ doch dem Allem in eigener Macht unfaßlich: Die äusseren Kräffte sind nur das Lendende / oder das Gehäus: Die allgemeine Creaturen sind nur aus dem Wesen der äusseren Welt / aber der Mensch ist von Zeit und Ewigkeit/ von dem Wesen aller Wesen in ein Ebenbild Göttlicher Offenbahrung geschaffen worden.

129. Die ewige Offenbahrung Göttliches Liechts heisset das Him-

Himmelreich / eine Wohnung der heiligen Engel und Seelen. Die feurische Finsternüß heisset Hölle und GOttes Zorn / darinnen die Teufel wohnen / sambt den verdamten Seelen. Im Ort dieser Welt ist überall Himmel und Hölle gegenwärtig / aber nach dem innern Grunde.

130. In GOttes Kindern ist inwendig das Göttliche Würcken offenbahr / und in den Gottlosen das Würcken der peinlichen Finsternüß.

131. Der Ort des ewigen Paradises ist in dieser Welt im inwendigen Grund verborgen / und im innern Menschen / wo GOttes Krafft in ihm würcket / offenbahr.

132. Von dieser Welt werden nur die vier Elementa mit dem Gestirne und den irrdischen Creaturen vergehen / als dieses äussere grobe Leben aller Dingen: Die inwendige Krafft aller Wesen bleibet ewig.

Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern.

TURBA MAGNA.

133. DJeses ist der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes / da das höllische Fundament im Geist der Welt offenbahr wird / davon grosse Plagen uñ Kranckheiten entstehen; und ist auch der erweckte Grimm der äusseren Natur / wie im Schauer der grossen Ungewitter zu sehen ist / da das Feuer im Wasser offenbahr wird; Es ist eine Außgiessung GOttes Zorns / davon die Natur turbiret wird.

TERNARIUS SANCTUS.

134. Dieses ist die innere himlische würckende Krafft im Wesen / darinnen die Dreyheit GOttes würcket / so verstehe ich eine wesentliche Krafft damit.

SUL und PHUR.

135. Sul ist die außgeflossene Einheit / als das Wesen / darinnen das ewige Liecht würcket / nach der Ewigkeit geistlicher Arth): Und im äusseren metallischen Schwefel ist sie das Oyl / darinnen sich das Liecht entzündet.

136. Phur ist des Feuers Essentz / als die Natur nach der Peinligkeit des Grimmes.

Das ander ist fornen erkläret / und auch in Erklärung der Tafel.

☿. ☾. Erste /	Gestalt	Herbe / Tödtern / Wille.	1. Finstere-Welt; Gleichniß an einer Herben.
☿. ☿. Ander /		Bitter oder Stachel.	
☿. ♀. Dritte /		Angst / gehet zu dem Feuer-stich.	
☉. Vierdte.		Feuer. Finster-Feuer. Licht-Feuer.	2. Finstere Welt; Gleichniß am Feuer einer Herben.
☿. ♂. Fünffte /		Licht oder Liebe / daraus das Wesen des ewigen Lebens fleusset.	3. Licht-Welt; Gleichniß an dem Liebe einer Herben.
☿. ☿. Sechste /		Verkaufft oder Thon / Klang oder Mercurius.	
☿. ☽. Siebende /		Wesen der Natur.	

Das erste Principium.

Finstere Welt: Hiervon wird Gott der Vatter ein zorniger eyferiger / und Gott der Rache / und ein verzehrend Feuer genennet.

Finstere oder grimmig Feuer.

Licht- oder Liebe-Feuer.

Das ander Principium.

Liecht-Welt: Gott der Sohn: Wort; Hertze Gottes: wird hiervon genennet ein lieber und barmhertziger Gott.

Das dritte Principium; Welches ist

Diese vier-elementische Welt: eine Außgebuhrt aus den zweyen inwendigen Welten: ein Spiegel deroselben / da Liecht und Finsternüß / Böses und Gutes ineinander vermenget ist: Diese ist nicht ewig / fähet sich an und endet sich / oder hat Anfang und

E N D E.

Folgen hier noch einige speciale

CLAVES

Oder

Erklärungen /

Theils eigener / Theils Paracelsischer geheimen Namen und Wörter.

Welche der seelige Jac. Böhme auff anhalten seiner guten und vertrauten Freunden / einem jeden nach seinem Begehren und Fragen / zu besserer und leichterer Fassung seiner tieffen Erkäntnuß eröffnet und mitgetheilet hat.

Aus
Herrn Johann Sigmund von Schweinich/
eigener Hand.

EXPLICATIO TERMINORUM PRINCIPIORUM.

GOTT ist Nichts gegen der Creatur zu rechnen/ und ist der Ungrund und Alles.

1. Wille (Vatter) davon gehet aus Scientz / die Wurtzel der Wissenschafft des Geistes oder aller Kräffte.

2. Lust/Gemüthe oder Hertze des Willens (Sohn) ist der Außgang aus der Scientz.

3. Die Lust ist eine Infaßligkeit; in dem Ingefasseten verstehe die Dreyfaltigkeit/ daraus wird außgehaucht:

4. Das sprechende Wort in GOtt (in potentia) oder die Göttliche Krafft.

5. Die Weißheit ist der Außgang vom Wort/sonst Mysterium Magnum oder die Göttliche Beschauligkeit.

Und so weit ist GOtt zu verstehen/ was er sey ohne Natur und Creatur/ als ein in sich selbst gebährendes Wesen.

Folget das Außsprechen des Wortes/ als die Empfindligkeit oder Findligkeit.

I. PRINCIPIUM.

TINCTUR ist das Sprechen des Wortes. (Verbum in actu.)

Die erste Gestalt der Natur ist Begierde oder anziehende Krafft/ welche sich in sich selber beschattet/ und daraus Finsternüß entstehet.

1. Die

1. Die Schärffe ist eine Eigenschafft der Begierde/welche sich impresset und hart machet.
2. Die Härte ist die andere Eigenschafft daraus.
3. Kälte die dritte Eigenschafft.

Diese Begierde ist mit ihren drey Eigenschafften eine Mutter aller Sältze.

SAL.

Die ander Gestalt ist Scientz oder der bittere Stachel der Findligkeit oder Empfindligkeit / daraus das mercurialische Leben entstehet/ (die fünff Sinnen.)

MERCURIUS.

Die dritte Gestalt ist die Angst oder Peinligkeit die Wurtzel des Feuers oder Essentz / wird genennet das sulphurische Leben/ daraus das Gemüthe oder die fünff Sinnen lebend im Sulphur werden.

SULPHUR.

Die vierdte Gestalt ist das Feuer oder Schrack/oder der salnitrische Grund da Liebe und Zorn von einander scheiden/ und endet sich hier das I. Principium, als die finstere Welt oder der Höllen Grund.

II. PRINCIPIUM.

Die Göttliche Liecht-Welt oder Englische Welt.

Die fünffte Gestalt ist das Liecht oder Liebe-feuer aus der Göttlichen Freyheit/ oder heilige Tinctur.

Die sechste Gestalt ist das Hallen/ der Schall/ das Lauten/ das offenbahre Leben / das Göttliche Leben / das geistliche mercurialische Leben.

Die siebende Gestalt ist das leibliche Wesen aller Gestälte in allen dreyen Welten / das sind die sieben Gestalten / daraus kommet das Wallen / als ein Bewegen aller sieben Gestalten / welches eine Wurtzel der vier Elementen ist / und wird genannt das reine Element / in welchen das Außgrünen oder Wachsen in der Göttlichen Liecht-welt entstehet / als das Paradeiß.

Diese sieben Gestalten mit ihren Eigenschafften und allem Wesen haben außgehauchet in der Zeit das

III. PRINCIPIUM.

Die äussere sichtbare Welt.

1. DEn Himmel / oder die Infaßligkeit der vier Elementen / der hat außgehaucht:

2. Quintam Essentiam, als das Gestirne und wachsende Leben / daraus kommen:

3. Die vier Elementa, daraus die irdische Creaturen geschaffen worden.

Dieses aus
Herrn Balthasar Walters, M. D.
eigener Hand.

PRINCIPIA sind der geoffenbahrte GOtt / oder das außgesprochene Wort.

Von den sieben Eigenschafften der ewigen Natur: Welche drey Principia oder Welte machen.

GOTT ist der Ewigkeit als des Ungrundes Lust: Dieselbe Lust fasset in sich einen Willen zur Offenbahrung der Lust / und der Wille fasset sich in sich / zu seinem selbst eigenem Grunde / das ist das Centrum der Gottheit: Und ist ein Chaos als ein Auge der Ewigkeit / des Ungrundes und Grundes.

Derselbe Wille ist begehrende sich in der höchsten Freudenreich / als in Krafft der Majestät zu offenbahren in dehme / das der Wille in sich gefasset.

Nun mag aber keine Offenbahrung ohn eine Impression oder Bewegung seyn.

So ist die Impression herbe / die ist das Fiat aller Wesen.

Es ist das Zusammengezogene / der begehrende Wille.

Wille ist der Vatter alles Wesens.

Lust ist ein Sähnen sich zu offenbahren / und ist die Englische Welt.

Begierde gibt die finstere Welt und Natur.

Chaos ist der Ungrund / daraus die Seele ist im Feuer-auge. Ist der Geist aus der Seel erbohren; ist die Gleichnüß und Bildnüß GOttes / die die Englische Welt besitzet. 1. Die

1. Die Impression gebiehret Herbe. Diese Herbe machet aus ihrer selbst-Eigenschafft ♄. ♂. und ☿. das ist PHUR im SUL. SUL ist von GOtt/ oder der offenbahrte GOtt selber. PHUR machet das Rad der Sinnen: Und die Essentz der Wesenheit machet das bittere Stechen/ als die andere Gestalt.

Oder noch klärer:

Die erste Gestalt ist SAL Saturnus, die Begierde des ewigen Wortes/ welches GOtt ist/ ist der Anfang der ewigen Natur/ und ist die Fassung des ewigen Nichts in Etwas. Sie ist die Ursache aller Wesen/ auch der Kälte und Hitze/ so wohl des Wassers und Lufft's/ die Formirung der Kräfften/ eine Ursache des Geschmacks: Aller Sältze Mutter.

2. Bitter Stechen/ das zeucht die Herbigkeit in die Impression

Das Ziehen/ ist der bittere Stachel/ der ☿ der Beweger zum Leben.

Die ander Gestalt ist ☿ die Beweglichkeit der Begierde/ als das Anziehen/ ist die Ursache alles Lebens und Rägens/ so wohl der Sinnen und Unterschiedligkeit.

3. So machts Angst/ und der Stachel wütet in der Angst: So scheidet sich der freyen Lust Begierde wieder in sich/ als ins Nichts/ und hat sich in der Impression geschärffet/ und ist ein Feuer/ ja ein Liebe-feuer worden.

Die dritte Gestalt ist ☌ oder ♂/ ist Angst/ als die Empfindligkeit/ eine Ursache des Gemüths darin die Sinnen räge werden.

4. Feuer. Das erste Principium, 1. Herbe. 2. Bitter. 3. Angst/ geben die Feuers-Essentz/ und die freye Lust gibt das Liecht. Der Ungrund zündet sich in der Impression an/ und machet das erste Principium mit dem Bewegen. Das Liecht machet das zweyte Principium mit der Krafft und Freudenreich.

Die vierdte Gestalt machet den recht lebendigen Geist/ halb in der Freuden-welt nach der Essentz/ und halb in der Liecht-welt/ nach dem Verstande. Die Krafft im Liechte ist der Verstand/ und der verständige Geist.

NB. SUL PHUR: Also nachzudencken;

PHUR ist der Beweger des Lebens/ und stehet in den vier obigen Gestalten/ als 1. Herb. 2. Bitter-stachel. 3. Angst. 4. Feuer.

4. Feuer. 1. Herbe heist Saturnus ♄. 2. Bitter-stachel heist Mercurius ☿. 3. Angst heist Quaal des Feuers △. 4. Und in der Quaal wird das Liecht scheinend/als der Ungrund wird ein Schein/ und in dem Scheine verwandeln sich die ersten drey Gestalten/ Herb/ Bitter/ Angst.

NB. △. ☽ und ☉.

Das △ ist eine Ursache des wahren Geist-lebens / da die heiligen Kräffte der freyen Lust von der herben Rauigkeit erlöset werden / denn das △ verschlinget in seiner Essentz das finstere Wesen der Impression, und führets in geistliche Kräffte in sich aus.

Das I. PRINCIPIUM.

DAs ist das aller-urkündlichste in den sieben Quaal-geistern GOttes/als man denket/da das Liecht nicht innen war/daß darinn die Schärffe / das ist der Zorn und hölliſche Quaal und Pein ist gewesen / und worden. Das ist / da Lucifer daraus ein Teufel ist worden. Dahin alle verdamte Seelen gehören.

NB. Zwischen dem I. und II. Principio ist der Natur-Himmel der Unterscheid.

Das II. PRINCIPIUM.

5. Liebe-feuer VENUS. Diese Gestalt ist die heilige geistliche Liebe-begierde/da sich der heilige Wille GOttes hat in der strengen Impression geschärffet/un durchs △ mit der Krafft der Allmacht offenbahret. Der führet sich nun durchs Feuer im Liechte aus / und hat sich also in den Kräfften / in Leben und Bewegnüß/ in Begierde eingeführet/ darinn die heilige Gebährung und Freudenreich der gröſſesten Liebe GOttes stehet / und offenbahr ist.

Die fünffte Gestalt das Liecht. (zu gedencken) Als wann ein Liecht auffgienge / das das zweyte Principium, als das Freudenreich machte : Das ist GOtt selbst / das Hertze GOttes / der Sohn / und das Reich der Himmeln / und ewiger himmliſcher Wonne. Das Liecht macht das zweyte Principium mit der Krafft und Freudenreich.

Hie gehet aus der Heil. Geist von Vatter und Sohne / und ist die Wonne / Freude und GOtt selbst. Dieser hat alles geschieden und gezieret in der Engliſchen und Syderiſchen Welt.

Die

Die fünffte Gestalt Liebe-begierde. Im Scheine verwandeln sich die ersten drey Gestälte/ als Herbe/ Bitter/ Angst. Aus Herbe wird eine Liebe-begierde die fünffte Gestalt. Diese Liebe-begierde ist auch eine Impression als ein erweckt Leben / das ist der lebendige verständige ☿ der die fünff Sinnen und die Rede gibt. NB. Die fünffte Gestalt ist das Centrum der Begierde der Liebe / das Göttliche ewige Fiat: Das fasset sich wieder in den Kräfften der Heiligkeit und Sanfftmuth.

Die sechste Gestalt: Des Lebens Urstand. ♃. Schall/ Hall / Wort. Nachmahls ist solches Centrum und ewige Göttliche Fiat (wie in nächster fünfften Gestalt gemeldet) das außsprechende und wiedergefassete außgesprochene und wiedersprechende Wort auff himmlische Eigenschafft. Nemlich der Hall/Schall/Stimme/Thon. Auch in wachsenden. Als im Paradeiß ists der heilige ☿ noch jetzt außgrünende in dieser Welt.

Die sechste Gestalt ist der lebendige Göttliche creatürliche menschliche ☿. Und ist der Schall des Göttlichen Wortes aus den Göttlichen Kräfften/welcher sich in der Liebe-begierde formet/ und in ein lautbar Wort aller Kräffte einführet: Darinn die Offenbahrung Göttlicher Freudenreich in der freyen Lust der Weißheit GOttes stehet. Die sechste Gestalt hat diese Welt außgesprochen in der siebenden Gestalt.

Die siebende Gestalt. Diese Begierde des ☿ (♄ in der fünfften Gestalt gemeldet) ist ein Hunger/ und zeucht in sich die Krafft des Liechtes / und machts in der Begierde in der Impression leiblich / das ist nun die siebende Gestalt/ ein Haus des Geistes/ und ein Wesen.

Diese siebende Gestalt ist der Natur Wesen/ Luna, Saturnus, und ist das geformte Wesen der Krafft; was die ersten sechs Gestälte im Geiste sind / das ist die siebende im begreifflichen Wesen / als ein Gehäuse der andern aller: Oder als ein Leib des Geistes / darinn der Geist würcket / und mit ihm selber spielet. Auch ist er eine Speise des Feuers/ davon das ☌ Essentz zu seiner Zehrung holet / darinn es brennet / und ist der siebende das Reich der Herrligkeit GOttes.

Diese siebende Gestalt oder geoffenbahrte Krafft GOttes begehret sich zu schauen: Fasset die himlische Göttliche Kräffte/ und sich selbst wieder / und ist die himmlische Natur / die Weißheit/ die Englische Welt / das grosse Mysterium. Haben also Liecht und Finsternüß miteinander gespielet.

In

In der siebenden Gestalt ist GOttes Weißheit von Ewigkeit offenbahr gewesen / daraus er alle Dinge geschaffen.

Aller Dinge Schöpffung ist die offenbahrte geformte Weißheit / welche in menschlicher Eigenschafft der neuen Gebuhrt Christus heisset.

Die siebende Gestalt ist der Sabbath darinn die andere sechs ruhen von alle ihrem Gewürcke / gebähren sich wieder / und ruhen wieder. Das ist das ewige Wesen.

Das III. PRINCIPIUM.

IN der ersten Impression sind die ersten drey Gestälte die finstere Welt.

In der andern Impression sind eben diese drey Gestälte des Lichts-scheins / und sind die Englische Welt.

Was in der ersten finstern Impression höllisch ist / das ist in der andern Impression himmlisch.

Aus diesen beyden / aus des Liechtes und finstern Begierde ist das dritte Principium erbohren / gantz nach der inneren beyden Welte Eigenschafft: Denn aus der Eigenschafft des Liechtes und Finsternüß / welche eines und nicht zwey sind / ist diese Welt außgesprochen / und im Verbo Fiat (als der Begierde) gefasset und geformet.

Das dritte Principium ist ausser dem Natur-himmel / doch inqualirets in demselben / und ist der Syderische Geist GOttes. Hierinne ist die Syderische Lufft der Geist / und ist das thierische Reich / denn das irrdische gehöret darzu / diß gieng auff im Zorne GOttes da diese Welt geschaffen / und ist diese Welt.

Aus diesem müssen wir in das andere mittlere Principium, daß wir Kinder GOttes werden: So wir aber des zweyten Principii nicht theilhafftig seynd / so regieret uns der Syderische Geist / im Liechte der Natur / welches eine subtile Verführung ist / also sind wir Heyden.

Dieses aus
Herrn Friderich Krausen, M. D.
eigener Hand.

Authoris Sceleton prædictorum
Ein Schlüssel seiner Schrifften.

Ungrund/ Nichts.

Ungründlicher Wille des Vatters / gehet vom Ungrunde aus.

Das Außgehen ist Geist des Willens.

Das Außgegangene ist das Gefundene / als der Spiegel.

Der Wille imaginiret im Spiegel des gefundenen/ zeucht in sich/ und schwängert sich : ist Hertz.

Also wohnet der Wille als Vatter : und das Hertz als Sohn: und der Außgang als Geist im Spiegel.

Der Spiegel ist des Mysterii Auge.

Der Geist der aus dem Willen und Hertzen außgehet / ist das Sehen oder die Essentz im Spiegel.

Der Spiegel ist sein Glast / mit den Wundern.

Das Wunder ist ein Blitz mit allen Farben/ doch unerkañt deren einer.

Das Wunder ist eine Begierde nach der Natur/ dariñ sichs mag offenbahren/ und empfähet Natur in das Begehren.

Das Begehren imaginiret nach dem Liechte der Freyheit / und wird aus sich / im Feuer offenbahr : und in sich in der finstern Welt.

Das Feuer wird im Liechte offenbahr in der Freyheit / und das Mysterium mit dem Spiegel der Wunder / welches im Urstande/ in der Freyheit/ stehet und auch bleibet/ wird mit dem Liechte offenbahr : und heisset GOtt/ mit der Wesenheit umbfangen.

Das Feuer GOttes lüstert nach Wesen : und empfähet Wesen.

Im Wesen ist Tinctur.

Tinctur

Tinctur begehret Leib / das ist das Element.

Das Element begehret Ens.

Ens ist Paradiß oder das Wesen der Essentz im ersten Wesen.

Ens des Feuers und des Liechtes heisset Quinta Essentia.

Diß alles begehret Wesen aus sich / das ist die äussere Welt / ein gantz Gleichnüß der innern Welt.

Paradiß / ist am nächsten dieser Welt.

Ein anderer Schlüssel des Authoris, aus selbigen Herrn Friderich Krausen, M. D. eigener Hand.

Ungrund.

EWiger Wille des ungründlichen Wesens. Mysterium der Dreyzahl mit der Weißheit ausser der Natur / ist Wille / Hertz / Geist / Spiegel / wird nicht GOtt genannt. Aber in der Anzündung des Principii.

Principium ist nach des Vatters Natur seine Eigenschafft; In der Majestät wird Er GOtt genañt. Dann in der Majestät ist die Gottheit / und ist Geist / Leben / Krafft.

Weißheit ist das Gehäuse des Mysterii ausser der Natur / ist wie ein Glast oder Spiegel vom Mysterio.

Allhie ists nur der Spiegel der Weißheit / der Wunder.

Weißheit ist die Offenbahrung der Gottheit / und Ursache der Imagination des Vatters zum Sohne.

Finstere Welt ist der Grund / das Sincken.

Feuer-Welt / Vatter. I. PRINCIPIUM.

Liecht-Welt / Sohn. II. PRINCIPIUM.

Der Heil. Geist gehet vom Vatter und Sohne aus.

Weißheit ist das Gehäuse dieser Dreyen.

Allhie wohnet die Dreyheit in der Weißheit.

Wesen ist Tinctura die höchste / und Tinctur ist Wesen.

Wesenheit ist in ihr selbst todt. Tinctura ist ihr Leben.

Wesenheit ist göttliche / himmlische Leibligkeit.

Aqua-

Aquaster ist himlische Wesenheit/aus himlischem Wasser/ darin der ☿. ♀. ☿.

Feuer ist das rechte Principium; das starcke grosse allmächtige Leben/ [der Vatter/ saget Christus/ ist gröſſer dann ich. Dann das Feuer ist gröſſer dann das Liecht] zwischen allen dreyen Welten/ gibt allen dreyen Quaal und Essentien.

Aus der Quaal entstehet das rechte verständliche Leben.

Was das Feuer gibt/ daraus kommet Verstand.

Feuer heisset Wesen/ und gibt Geist.

Feuer gibt Wind: Liecht gibt Lufft.

Essentz ist das gantze Wesen/ ineinander: ist das Leben der Wesenheit.

Essentz hat kein Leben noch Wesen: Ist wie ein Spiegel/ das Finden: Ist subtiler als Wesen: Zeucht in sich/ daß Wesenheit wird.

Wesenheit komt aus der Essentz.

Aus der Sonnen Essentz wird Wasser.

Es das ist Feuer in der Natur Sprache: Sentz ist Fassung/ Leibwerdung/ hält das Feuer in sich.

Essentz ist wie ein Grünen/Quellen/(wie die Lebens-Geister im Fleische) oder Rägen/ oder kleine Leben/ in der Weißheit/ ohne den rechten Geist. Doch ein Geist daraus der rechte Geist und Leben entstehet/ als aus seiner Ursach.

Ens ist das Grünen.

Iliaster. Anfang der Natur.

Cagastrum ist das äussere Feuer in der Außgebuhrt.

Necrolicè, finstere Welt in den ersten drey Gestalten.

Necromanticè ist Feuer-geist/ das Principium mit seiner

——— Necromanticè im Sohn/ in der Liecht-welt.

Himlische Jungfrau ist ein Glast und Spiegel des Heil. Geistes. Dieser ist das Sehen in Ihr. Sie/ siehet selber nicht: ist das Wunder/die Farben. Der Heil. Geist/ ist die Krafft darinn. Wäre sie die Krafft/ so wäre sie die Gebährerin.

Yliaster, ist Mysterium des Göttlichen Wesens ausser der Natur: welcher in sich fasset den Willen zur Natur. Dasselbe Gefassete im Willen/ ist das Wesen der Natur mit seinen

nen Gestälten und Eigenschafften. Das ist der Anfang und das finstere Fiat, und stehet in der Herbigkeit. Ist in sich die finstere Welt / in der Außgebuhrt im dritten Principio ists die Erde: Die zwey Gestälte Gut und Böß (was die finstere strenge Gestalt antrifft) daraus gebohren: Was aber die Geistes Gestalt an ihr selbst ist: heissets Cagastrum das Centrum der Natur. Necrolicè sind die Gestälte sturm Feuer und Principio in der Angst-kammer. Necromanticè ist das Principium: Die rechte Feuer-welt oder Seel: Welche im Liechte / das ander Centrum erbiehret.

Das heisset Necromanticè: Das ist die Offenbahrung des Yliastri: Da das Yliastrum im Feuer und Liechte offenbahr wird. Das ist die edle Bildnüß nach GOtt / ein kleiner GOtt (darinn die Dreyzahl) oder GOtt selber: Ist auch die Heil. Dreyfaltigkeit ausser Forma, so fern das Principium angezündet ist. Von der Dreyzahl wird die Bildnüß aus dem majestätischen Liechte entzündet zu Göttlicher Verständnüß.

Tinctura, ist Jungfrau / als das Leben der Weißheit: hat fliegend geistlich Leben / ist der scharffe Geist in der Weißheit. Ist nach dem Wesen / der Jungfräuliche Geist: Ist in der Wesenheit / die andere Eröffnerin der Weißheit nach dem Geist GOttes: Ist der Weißheit Glantz: Ist des Heil. Geistes oder der Gottheit Leib. In ihr eröffnet der Heil. Geist die Wunder; Allhie / ist sie auffgelöset: Gehöret zu den Wundern.

Quinta Essentia ist Paradiß-Quaal in der himlischen Welt: In der äussern Welt ist sie eingeschlossen. Wenn sie auffgelöset wird / ists als Tinctura: Doch weils im Feuer ist / ists nur halb offen: Wäre sie gantz offen / was sollte sie nicht thun?

Ausserm Feuer ist Tinctura und Tinctum wieder eingeschlossen.

Im neuen Menschen ist sie Quinta Essentia offen: Doch mit dem alten überzogen / kan Thaten und Wunder thun / und Berge versetzen.

Esser Mysterium (darzu das Gestirne gehöret) hat alle Krafft und Wesen des innern Mysterii. Allein daß es ein Außgebuhrt / und als ein Gleichnüß ist: Darein gehöret und

tritt alles / was da ist und genennet kan werden in dieser Welt: Darinn ist Feuer / Wasser / Erde / Lufft.

Lufft ist der Geist des Mysterii.

GOttes Freudenreich ist: Wann man aus der Angstkammer durch den Tod in die Freyheit ins Liecht gesetzet wird.

Zion ist an sich selbst paradisisch Wesen / und Gestalt des Paradises: Ist das Außgrünen des paradisischen Wesens: Welches im alten Adamischen Menschen verborgen / und wird im neuen Menschen verstanden.

Das Regiment in Zion ist das ewige Element: Da alles inne liegt. Zion grünet aus dem Wesen des Elements / wie die Essentz aus der Erden: Ist das Grünen des neuen Leibes in Christo.

Weißheit aber ist das Auge des Elements und auch Zions. Da alle Wunder erblicket werden / und aus den Wundern ist das Außgrünen nach der Gestalt des Anblickes desselben Spiegels. Weißheit ist kein Wesen: Nimt auch kein Wesen in sich: Sondern ist des Wesens Auge und Verstand: wohnet im Wesen; Ist das Wunder darinn. Weißheit gibt Farben / oder Gestältnüß der Farben: Weißheit ist die Wunder die der Geist erblicket: Umbschleust die alles.

Paradiß ist Wesenheit: Das ist rechte Essentz oder Wesenheit.

Das heilige Element / ist das Leben desselben Wesens: Hat dasselbe Leben und Wesen an sich / ist dieser Welt am nähesten. Element / ist Wesenheit und derer Leben.

Liecht / ist Majestät. Sohn / ist das Hertz des Liechts und die Krafft der Majestät.

Vatter ist Krafft der feurischen Essentien: ER ist die verborgene Feuer-welt. Diese wird im Himmelreich nicht offenbahr.

Seel / hat die Gestalt der Natur: Ist das Principium des Vatters: hat Finster- und Feuer-welt: Ists auch selber. Kan das Feuer nicht brennen / so hat sie kein Liecht / und ist ein Teufel; dessen Feuer auch nicht brennen kan.

Die heilige Seel / hat Christi Geist: Der ist der Heil. Geist: Der gehet aus der Seelen aus.

Turba

Turba ist: Wann sich der Grimm in einem Ding eröffnet / So wird das Gute zerstöret: Wird in ein Angst-quaal geführet in der finstern Welt Eigenschafft.

Turba ist Grimm und Zorn-wille/Zerrütter: Gleich wann das Süsse sauer wird wie der Essig in der Milch/daß die Milch nicht mehr wird/ als sie vorhin war.

Tinctura ist in allen dreyen Principien: Ist die Wesenheit der Heil. Dreyheit. Ist keine Macherin/ sondern das Leben vom Feuer und Liecht: Eine Eröffnerin aller Farben / in den Wundern Alles in höchsten Grad zu führen. Wie die äussere Tinctur Gold machet: Machet doch keines/eröffnets nur.

Tinctura machet die Farben in der Weißheit.

Tinctura ist das Leben der Weißheit; Der Heil. Geist ist Aller Leben.

Krafft gehet aus dem Centro der Natur. Ist erst peinlich: Dann im Liechte lieblich / freundlich verändert.

Mysterium Magnum ausser der Natur ist mit der Weißheit gar Eines: hat Alle Gestälte / als Element / Paradiß: Die Tinctur ists höchste.

Alles gehet aus dem Mysterio Magno. Diß ist in allen dreyen Principien: In jedem Dinge/nach seiner Eigenschafft.

Jedes ist was Heimliches: Ist aus dem Mysterio Magno kommen/ und muß wieder hinein.

Also der Mensch/ machet seine Wunder in den Elementen / und in seinem Mysterio in ihme / und führet sie in die Wurzel der Elementen / und also ins Mysterium. Wenn die Elementa zergehen/so bleibets Mysterium.

Die Seele ist mit diesem Mysterio ein Feuer / darumb muß der Mensch im Mysterio Rechnung dafür geben.

Sucht ist der Urstand der Natur.

Wille ist GOtt der Vatter der Ewigkeit.

ENDE.

Tabell von den dreyen PRINCIPIEN Göttlicher Offenbahrung/ wie GOTT ausser der Natur in sich selber/ und dann in der Natur/ nach den dreyen PRINCIPIEN betrachtet wird: Auch was Himmel und Hölle/ Welt/ Zeit und Ewigkeit samt allen Creaturen sey; Woraus alles entsprungen; Was das Sichtbahre und Unsichtbahre sey.

AD	Vatter	Wille	JE
O	Sohn	Lust	HO
N	Geist	Scientz	VA
A	Krafft	Wort	Leben
I	Farben	Weißheit	Tugend

In diesem Schema wird GOtt nach seinem Wesen in der Einheit betrachtet/ was Er ausser der Natur und Creatur in Dreyfaltigkeit sey: damittet er alle Ding erfüllet und doch keiner Stätte bedarff.

Finstere Welt / Gottes Zorn. Das Erste PRINCIPIUM.						Liechte Welt / Gottes Liebe. Das Ander PRINCIPIUM.
E 1.	1. T	2. I	3. N	4. C	5. T	6. U	7. R
W 2.	Begierde oder Einsaugen.	Scientz, Zeigen/ oder Stachel.	Angst.	Feuer.	Liecht oder Liebe-Feuer	Schall.	Wesen.
I 3.	Finster.	Fühlen/ oder Bewegen.	Wallen.	Peinlich leben.	Liebe-Leben.	Verständlich leben.	Essentialisch Eigenschaft. Würcken/ oder wesentlich leben.
G 4.	Herbe. Härte.	Feindschaft.	Gemüthe.	Schmack.	Freude.	Fünff Sinne.	Forme.
N 5.	Schärffe.	Aufsteigen.	Rad des Lebens.	Tödlen.	Krafft.	Liebe.	Sperma.
A 6.	Grimm.	Hoffart.	Verzagen.	Hölle.	Glory.	Geben.	Nehmen/ oder Einsaugen.
T 7.	Grosser Todt.	Falscher Wahn.	Kleiner Todt.	Seelen-Grund. Teuffel.	Seelen-Geist. Engel.	Leben.	Vermehren.
U 8.	Selbstheit. Stolzstehen.	Zerbrechen.	Vom Urstand scheiden.	Thorheit.	Weißheit.	Hochheit.	Demuth.
R 9.	Ohnmacht.	Eigen Wille.	Rauben.	Phantasey.	Erkäntnüß.	Stärcke.	Thron.

TETRAGRAMMATON.

In dieser Tabell wird der Ausfluß des Ewigen Göttlichen Wortes betrachtet/ wie sich das Wort durch die Weißheit/ aus der Einheit in Vielfaltigung und Schaffligkeit/ so wohl in Natur und Creatur der Ewigen einführet/ wie sich die Einheit in Anmuhtigkeit und Empfindligkeit/ so wohl in Liecht und Finsternüß einführet: nach welchen sich GOtt ein einig Zornig und Liebreich Feuer nennet/ sowohl einen leidenden Barmhertzigen GOtt: Darinnen man den Grund der Engel und Seelen verstehet/ Darinnen sie die Sterligkeit oder Verdammligkeit annehmen mögen. In den 7. Spatiis quer über werden die sieben Eigenschafften der Ewigen Natur/ alß das Mysterium magnum verstanden. Bis zur werden linie aus Feuer/ wird das Erste Principium, alß die Finsternüß und Ursachen der Bewegnüß und des Peinlichen lebens verstanden: und vom Feuer biß zur siebenden Eigenschaft wird das ander Principium, als die Englische Welt verstanden und in den Spatiis herunter werden die Eigenschafften des Lebens verstanden.

MACROCOSMUS.

In dieser Tabell wird angedeutet/ wie die geistliche ewige Welt/ alß das Mysterium Magnum, sey durch Bewegung des Wortes GOttes ausgeflossen und sichtbar worden: auch limbar und materialisch/ und wie aus den Eigenschafften Creaturen geschaffen sind/ Da man die Innere geistliche Welt soll darinnen verborgen verstehen/ und wie sich die Inneren Kräffte durch Göttliche Würckung haben eingefasset und gebildet: Daß man in allen Dingen Gutes und Böses verstehen kan/ und da doch im Mysterio Magno kein Böses gewesen ist/ sondern ist durch die Empfindligkeit und Anmühtung Eigener Begierde entstanden.

Aus diesem Grunde stehn Alle Creaturen/ der Sichtbahren herkommen: So ists allhier anmerckt/ was aus jeder Eigenschafft im Würcken ausfliesse: und welche Eigenschafft unter den sieben das Ober-Regiment hat/ darnach wird ein Ding geöffnet und regieret.

MICROCOSMUS.

In dieser Tabell wird der Mensch fürgestellet/ was Er sey im Paradeise gewesen/ als alle Eigenschafften in Ihme in der Gleichheit ohne Anmühtung Eigener Begierde standen/ da Er im Bilde GOttes stunde: und was Er sey durch des Sathans Trug und Inficirung worden: was das Monstrum der Schlangen in Ihme sey/ davon Er ist Irrdisch und sterblich worden: und dann wie Ihme sey GOttes Wort und Liebe wieder zu hülffe kommen/ und Ihn in Christo neugebähre/ und das Schlangen Bild täglich tödte: und in was Gefahr und Pfeinde Er in seiner Bildung stehe/ wie Er auff dem Grunde der Hölen und des Himmels stehe. So ists entworffen/ wie Er also sey ein Bilde der sieben Eigenschafften/ aus allen dreyen Principiis/ nach Ewigkeit und Zeit in ein Bild gesetzet/ als ein Ebenbild Göttlicher Offenbahrung und Wissenschafft/ zu mehrerm Verstande/ wie Er soll sein leben regieren/ und welchem Trieb Er sich ergeben soll.

Eigenschafften der äussern NATUR.

Grund der NATUR.			Rein ELEMENT.		PARADEIS.	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Kälte. Erde. Schnee.	Ursprung der Lufft.	Feuer der Essenz.	Himmel.	Liecht der Natur.	Sternen.	Wasser.
Saturnus.	Mercurius Planeta.	Mars.	Sol.	Venus. Weich.	Jupiter.	Luna.
Sal.	Mercurius Donner.	Sulphur. Blitz.	Salniter	Höle.	Krafft.	Leib.
Schwartz. Grau.	Verringte Farben.	Roth.	Gelbe.	Grün/ Inwendig weiß.	Blau.	Weiß von aussen/ inwendig roth und grün.
Melancholisch.	Cholerisch.	Sanguinisch.		Phlegmatisch.		
Grobheit der Steinen.	Metallische Steine.	Rost.	Wachsen.	Perlen.	Edel-steine	Menstruum.
Bley.	Quecksilber.	Eisen. Stahl.	Gold.	Kupffer.	Zinn.	Silber.
Holtz. Beine.	Kräuter.	Hartz.	Tinctur in dem Zeitigen.	Süsse.	Bitter.	Graß.
Sauer.	Gifft.	Wehethum.	Erdöffnen.	Heylen.	Stärcker	Fleisch.
Verstopffen	Rücken.	Fühlen.	Sehen.	Schmäcken.	Hören.	Eckel der Natur.
Sterben.	Lügen.	Zorn. Krieg.	Reichthum.	Edel.	Vernunfft.	Eigen Beyfall.
Herr.	List.	Gewalt.	Recht.	Getreu.	Wahrheit.	Einfalt.
Stehlen.	Betriegen.	Verlieren.	Finden.	Irrdische oder Thierische Liebe.	Freundlichkeyt.	Leichtsinnig.
Hartsinnig. Traurig.	Verwirrter Sinn.	Nichts achten.	Standhafftig.	Rein.	Frölich.	Inverständig.
Irrdisch.	Thierisch.	Böse.	Hinlisch.	Züchtig.	Sinnlich	Niedrig.
Wolff.	Fuchs.	Hundt.	Löwe.	Vogel.	Affe.	Grobe Thier.
Würme. Geitz.	Gifftige Würme. Sünde.	Böse Thiere. Verdammnüß.	Getreue Thier. Neu zur Busse.	Flüchtige Thier. Neue Geburt.	Zahme Thier. Liebe Feuer.	Fische. Sophia.

Numerus ternarius ist der Geistlichkeit/ der Principien und der Seelen/ der Feuerwelt nach den Geistern/ der Finsternüß und Grimm/ auch den Teuffel der Hölle.	T 1 SE	I 2 E	N 3 L	C 4 E. G	T 5 EI	U 6 ST.	R 7 LEIB.
	♄ Sonn-Abend.	☿ Mittwoch.	♂ Dienst-Tag	☉ Sonn-Tag.	♀ Frey-Tag.	4 Donners-Tag.	☽ Mond-Tag.
Adam im Paradeiß.	Begierligkeit.	Beweglichkeit.	Empfindligkeit.	Sehen.	Lieben.	Frewen.	Thierisch Fleisch.
Sathan.	Schärffe.	Zorn.	Pein.	Bitter wehe.	Feinden.	Zagen.	Leyden.
Christus.	Wort Gottes.	Leben.	Annehmen.	Süsse.	Glory.	Krafft.	Göttlich Wesen.
Adam im Paradeiß.	Ebenbild.	Aufgehen der Geist	Wollen.	Hoch.	Niedriger Wille.	Leben.	Creatur.
Sathan.	Eigen Annehmen.	Eigen Wesen.	Eigen-wille.	Herrschen.	Heffartig.	Schänden.	Narheit.
Christus.	Einheit Gottes.	Gelassen.	Leyden.	Sich ergeben.	Begierde.	Gleichheit der Kräffte.	Weißheit.
Adam im Paradeiß.	Schmäcken	Sinnen.	Gemüthe.	Verstand.	Geist.	Reden.	Ewigkeit der Natur.
Sathan.	Lust zur Sachedigkeit. Tauffe.	Lügen.	Angst.	Zweiffel.	Fallen.	Stanck.	Ausslessen.
Christus.	Gesetze.	Zerbrechen.	Hoffen.	Demuth.	Glauben.	Genius oder Gegenwelt.	
Adam im Paradeiß.	Stärcke.	Durchgehen.	Macht.	Heylig.	Züchtig.	Kräfftig.	Thron.
Sathan.	Herr.	Gewalt.	Boßheit.	Durstig.	Leichtfertig.	Unsinnig.	Eigen Ehr.
Christus.	Niedrigkeit.	Gehorsam.	Barmhertzigkeit.	Vergeben.	Geben.	Gebähren.	Ehre geben.
Adam im Paradeiß.	Engel.	Dienstheit.	Milde.	Freundlich.	Schönheit.	Tugend.	Fleisch.
Sathan.	Teuffel.	Widerwertig.	Diebe Gemütige.	Mörder.	Bestials Ehre.	Gifft.	Irrdisch Fleisch. Sophia.
Christus.	Christus.	Unbeweglichen.	Busse.	New Leben.	Heylig.	Wiederbringen.	
Adam im Paradeiß.	Himmel.	Kindheit.	Verborgenheit.	Offenbahr.	Singen.	Klingen.	Paradeiß
Sathan.	Hölle.	Streiten.	Lual.	Immer sal-len.	Phantasiren.	Verwandelung.	Klufft der Tieffe.
Christus.	Ruffen Christi.	Lehren.	Anfähen.	New Gemüth.	Sich freuen.	Wohnen.	Grünen.

Digitized by Google

TABULA PRINCIPIORUM,

Von GOtt/

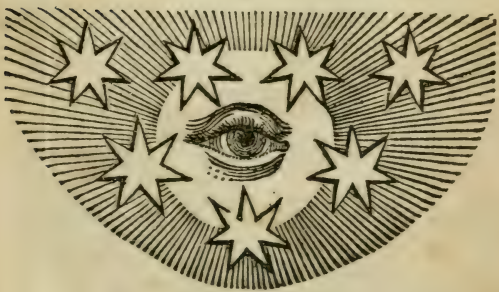
Und

Von der grossen und kleinen Welt.

Gestellet durch

JACOB BÖHME,

Sonsten Teutonicus Philosophus genannt.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

Inhalt der dreyen Tafeln.

Erklärung der ersten Tafel / über die zwey Principia der ewigen Natur.

1.

IN diesen dreyen Tabellen wird erkläret und angedeutet/wie sich der verborgene GOtt aus sich selber / durch sein Außhauchen der Krafft habe offenbahret: Was Himmel uñ Hölle/Welt/ Engel/ Teufel und alle Creaturen / sambt allen Wesen und Weben sind: Wovon Böses uñ Gutes / Liecht und Finsternüß / Leben und Tod / Freund und Feind/ Härte und Weiche urstände: Und wie die Verwandelung aller Wesen geschehen; Wie sich das Gute in ein Böses/ und das Böse in ein Gutes verwandelt: Auch wird darinnen fürgestellet/wie alle Dinge in dem Grunde/daraus sie anfänglich entsprossen sind/gut und nützlich sind: Und wie alle Bewegnüssen in Unvermeidlichkeit stehen.

2. Und werden sonderlich die drey Principia Göttlicher Offenbahrung/wie dieselben aus einem einigen Grunde urständen/nach Ewigkeit und Zeit hiemit angedeutet.

3. Als das erste Principium mit der ewigen Finsternüß/als in Annehmligkeit der Eigenschafften/ davon Empfindligkeit/Wollen und Leben urständet / welches mit seinem Grunde reichet biß ins Feuer.

4. Das ander Principium im Liecht mit der Englischen Krafftwelt / darinnen sich der Außfluß Göttlicher Krafft und Willens durchs magische Feuer mit der feuer-flammenden Liebe offenbahret / darinnen man das Reich GOttes verstehet.

5. Das dritte Principium ist die sichtbahre elementische Welt mit ihren Heeren/ welche ein Außfluß aus dem ersten und andern Principio, durch Bewegnüß und Außhauchen Göttlicher Krafft und Willens ist / darinnen die geistliche Welt nach Liecht und Finsternüß abgebildet / und in creatürliche Arth kommen ist.

6. In dem Schemate wird angedeutet / was GOtt ausser der

Natur und Creatur in sich selber sey. In der ersten Tafel wird angezeiget das Außhauchen des göttlichen Worts durch die Weißheit / wie ihme das Hauchen göttlicher Krafft einen Gegenwurff mache / und wie sich der außgeflossene Wille in Annehmligkeit / und sonderlich in sieben Eigenschafften zur ewigen Natur der Empfindligkeit und Würckligkeit einführe: In welcher Würckligkeit der ewige Wille GOttes natürlich / und ein Schöpffer des Wesens erkant wird / darinnen fürnehmlich der englische und seelische Grund mit ewigem geistlichem Feuer und Liechte verstanden wird.

7. In der andern Tafel wird die sichtbahre Welt / als ein Außfluß derselben inneren geistlichen Krafft-welt verstanden / wie sich die Eigenschafften des inneren Grundes haben geschieden / und wieder in einen Gegen-wurff eingeführet / daraus die Sternen / Elementa, und Creaturen ihren Ursprung haben genommen.

8. In der dritten Tafel wird der Mensch nach allen dreyen Principien verstanden / als ein rechtes Gegenbilde GOttes aus Ewigkeit und Zeit: Was er in Seel / Geist und Leib sey: Item, was er sey im Paradeise in der ersten Schöpffung gewesen / und was er sey im Abfall worden / durch den Geist des Irthums; was die Gifft der Schlangen in ihme sey / und wie ihme Christus wieder zu helffen und neu-zugebähren sey kommen / was er in Christo in der neuen Gebuhrt sey.

Erklärung des Schematis.

9. DAs Wort ADONAI deutet an das Auffthun oder selbst-Bewegnüß der ungründlichen ewigen Einheit / was die ewige Gebährung / Auffthun und Außgang der Dreyheit GOttes in sich selber sey.

A Das (A) ist ein dreyfaches I, welches sich creutzweise in sich fasset / als in einen Anfang / Ein- und Außgang. Das (D)
D ist die Bewegnüß des dreyfachen I, als das Auffthuende.
O Das (O) ist die Circumferentz des dreyfachen I, als die Gebuhrt der Stätte GOttes in sich selber. Das (N) ist der
N dreyfache Geist / welcher aus der Circumferentz / aus sich selber als ein dreyfaches I außgehet. Das untere (A) ist der
A Gegen-wurff oder das Würcken des dreyfachen I oder Geistes / davon Bewegnüß / Krafft / Farben und Tugenden entI stehen oder urständen. Das (I) ist der wesentliche Außfluß des dreyfachen I, da die Dreyheit in der Einheit außfleust / und verstehet man in diesem gantzen Worte das ewige Leben der Einheit GOttes.

10. Das

10. Das Wort (Vatter) ist der Einige Anfang des Würckens und Wollens in dem dreyfachen I der Einheit.

11. Das Wort (Sohn) ist das Gewürckete der Krafft / als die Einfaßligkeit des Willens / darinnen sich der dreyfache Geist schleust als eine Stätte der Göttlichen Jchheit.

12. Das Wort (Geist) ist die lebendige außgehende Bewegnüß in der gefaßteten Krafft im Gleichnüß / wie mans an einer Blumen verstehen könte. Das Aufthun oder würckende Wachsen ist der Anfang: Die Krafft des Würckens ist der Umbschluß und cörperliche Einfassung des Wachsens: Und der Geruch / welcher aus der Krafft außgehet / ist die Bewegnüß oder das wachsende außgehende Feuer-leben der Krafft / daraus die Blume entspringet / davon man ein Gleichnüß siehet / wie sich die Gebährung Göttlicher Krafft abbildet.

13. Das Wort (Krafft) deutet an das hauchende / außgehende / verständliche Leben / als den Grund und Quelle der außfliessenden Wissenschafft der Unterschiedlichkeit.

14. Das Wort (Farben) deutet an das Subjectum oder Gegenwurff der Krafft / da die Unterschiedligkeit und Ursprung des sinnlichen Lebens der Erkäntnüß verstanden wird / da eine ewige Beschauligkeit urständet.

15. Das Wort (Willen) deutet an das Wollen oder Bewegen in der aufthuenden Einheit / damit sich die Einheit selber in Dreyheit wil / als das Nichts in sein eigen Etwas / darinnen es ein Verbringen und Wollen hat.

16. Das Wort (Lust) deutet an die würckliche Empfindligkeit des Willens oder Wollens / als den höchsten Grund / die ursprüngliche Liebe / da sich der Wille des Ungrundes in seinem Etwas empfindet / da er sich dem Etwas / als seiner Empfindung einergibet / und in der Empfindligkeit in seinem eigenen Geschmack würcket und wil.

17. Das Wort (Scientz) deutet an die würckliche empfindliche Wissenschafft und Verständnüß in dem Liebe-geschmack / eine Wurtzel der fünff Sinnen / und ein Grund des ewigen Lebens / daraus die Verständnüß außquillet / und sich die ewige Einheit darein gründet.

18. Das Wort (Wort) deutet an / wie sich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wissenschafft ewig außspricht in einen Gegenwurff / so ist das Wort / das Außsprechen oder Hauchen des Willens aus der Krafft durch die Verständnüß. Es ist das Treiben und Bilden der ewigen Krafft in Unendlichkeit der

Vielheit / als der Schöpffer der Krafft aus der Einheit in Tugenden.

19. Das Wort (Weißheit) ist das außgeflossene Wort / als ein Gegenwurff Göttlicher Wissenschafft Göttliches Willens / als die wesentliche Krafft der grossen Liebe GOttes / daraus alle Dinge ihre Bewegnüß und Müglichkeit empfangen haben: Ein Grund aller dreyen Principien: Eine Offenbahrung der Einheit GOttes: Ein leydentlich Wesen Göttlicher Würckung und Grund aller Demüthigkeit: Eine Gebährerin aller Wissenschafft der Creaturen / und ein ewig Gehäuse der würckenden Liebe GOttes / ein Straal und Odem des allmächtigen Geistes.

20. Das Wort (JEHOVAH) ist der allerheiligste Name GOttes / als das Göttliche sensualische Leben / das Einige Gute / darinnen die Heil. Dreyfaltigkeit mit der Glori und Allmacht verstanden wird; Ein Leben des Ungrundes als der Einheit / welches vornehmlich in der einigen Liebe stehet; Und wird darinnen der allerheiligste Nam JESUS verstanden / als das ausfliessende I: Ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit GOttes: Eine Formung des Verständnüsses / denn der Außfluß der Einheit führet sich mit dem (I) ins (E) als ein Gesichte oder Sehen eines Chaos, darinnen das Mysterium Magnum nach Göttlicher Arth verstanden wird / und ist ein dreyfaches Hauchen der Krafft.

21. (JE) ist ein Hauchen der Einheit / und das (HO) ist ein Hauchen des (JE) und das (VA) ist ein Hauchen des (HO) und ist doch nur Ein Hauchen / und machet aber einen dreyfachen Außgang dreyer Centren oder Fassungen: Und verstehen darinnen / wie sich das dreyfache I endlich ins A schleust / als in einen Anfang zur Natur.

22. Darunter stehet (Leben) das deutet an / daß dieses dreyfache Hauchen ein eitel Leben und Krafft sey. Darunter stehet Tugend / das deutet an die unmäßliche Tugend solches hauchenden Lebens.

23. In dieser Tabell wird nun recht verstanden / was GOtt ausser der Natur und Creatur sey in Dreyfaltigkeit / als in einem dreyfachen Außhauchen der Einheit in sich selber / da man nicht kan von Orth oder Stätte seiner Wohnung sagen / auch von keiner Mäßligkeit oder Abtheiligkeit / denn er ist weder da noch dorte / sondern überall zu gleich / wie man den Ungrund betrachtet / als die ewige Einheit aus Natur und Creatur / so ist er eine würckliche Krafft und Wesen der Einheit

24. Daß

24. Daß aber wahrhafftig solche Krafft und Tugend der Einheit darinnen verstanden werde/das verstehet man an seiner außgeflossenen Krafft der Welt und Creaturen/ was aus seinem Außhauchen erbohren ist ; Und ist kein Ding in dieser Welt/ welches dehme nicht Zeugnüß gibet/ so man das wahrnimmet.

Erklärung der ersten Tafel.

TETRAGRAMMATON.

25 IN dieser Tafel wird fürgestellet/ wie sich der heilige Name der ewigen Krafft mit der Erkäntnüß und Wissenschafft von Ewigkeit in Ewigkeit/ in Natur zu ewigem Liecht und Finsternüß in Eigenschafften einführet/ wie sich das Wort des Außhauchens in ein Subjectum oder Gegen-wurff einführet/ und wie in dem Gegen-wurff eigener Wille und Annehmligkeit der Eigenschafften entstehet/ darinnen man allemahl zwey Wesen verstehet/ als GOttes eigener Außfluß/ und denn der Eigenschafften ihre eigene Annehmligkeiten im freyen Willen/ in welcher Annehmligkeit ein Wieder-gegenwurff äusserlicher Arth verstanden wird/ damit die Einheit in ihrem Außflusse immer äusserlicher wird/ und dadurch sich die ewige Liebe in Empfindligkeit und feuer-flammende Arth einführet/ als ein Würcken Göttlicher Kräffte.

26. Uber der Tafel stehet/ finstere Welt/ und darunter das erste Principium, und gegen über von der vierdten Zahl biß zur siebenden/ stehet Liecht-welt/ GOttes Liebe/ und darunter das ander Principium. Das deutet an/ wie sich der außgeflossene Wille mit der Annehmligkeit eigener Begierde einschliesse und überschatte/ mit der Begierde der Jchheit in Eigenschafften einführe/ und zur Finsternüß mache/ da das außgeflossene Ein in der Finsternüß durchs Feuer im Liechte offenbahr wird und empfindlich/ und eine Ursach des Liechtes sey/ in welchem Liecht GOttes Liebe eine feurische Würckung vom Feuer der ewigen Natur annimt/ und scheinet im Feuer durch die finstere peinliche Annehmligkeit aus/ wie ein Liecht aus der Kertze/ und wie der Tag in der Nacht/ davon auch Tag und Nacht ihren Urstand/ Grund und Namen haben in der Zeit empfangen.

27. Aber in Ewigkeit ist also ein ewig Liecht und Finsternüß ineinander. Die Finsternüß ist der Grund der Natur/ und das Liecht ist der Grund der Freudenreich Göttlicher Offenbahrung:

So heisset die finstere Welt / als der Grund der Eigenschafften eigener Begierde und Willens das erste Principium, weil es eine Ursach Göttlicher Offenbahrung ist nach der Empfindlichkeit / und auch ein eigen Reich in sich machet / als peinliche Quaal / darnach sich GOtt einen zornigen und eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet: Und das Liecht / welches im Feuer offenbahr wird / darinnen die Einheit Göttliches Ausflusses der Liebe verstanden wird / heisset das ander Principium, als die Göttliche Krafft-welt / da GOttes Liebe ein Liebe-feuer und würckliches Leben darinnen ist / wie geschrieben stehet: GOtt wohnet in einem Liechte / darzu Niemand kommen kan / denn die Krafft der Einheit GOttes würcket im Liechte / und ist GOtt / aber die feurende Arth im Liechte ist die ewige Natur / darinnen sich die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet.

28. Unter dem ersten und andern Principio stehen in den sieben Spatiis sieben Zahlen / diese deuten an die sieben Eigenschafften der ewigen Natur / und darunter stehet Tinctur, in den sieben Spatiis außgetheilet / das deutet an das Göttliche Wort / ein Temperament oder gleiche Eigenschafft / darinnen die Göttlichen Kräffte in gleichem Willen / Würcken und Wesen inne liegen / als der außgeflossene Name GOttes / darinnen die grosse Geheimnüß Göttlicher Krafft und Würckung mit den Characteren der Buchstaben in der Außtheilung in den sieben Eigenschafften verstanden wird.

29. Das Wort TINCTUR ist das schiedliche Wort / daraus die sieben Eigenschafften fliessen. Der Buchstab (T) ist das Tau oder Aufthun der Einheit / als das ✝ des Dreyfachen (I) ein Grund zum Hauchen. (I) ist der Außfluß aus dem T oder Außgang der Einheit / als der Creutz-angel des Lebens. (N) ist der Außfluß des lautenden dreyfachen Geistes. (C) ist das Zerschneiden des Lautens / da sich das I als der Außfluß der Einheit wieder von der Finsternüß scheidet / und die Annehmligkeit des ewigen Willens zerbricht. Das ander T unter Numero fünff ist das heilige Tau oder Aufthun der Glori in der feurischen Empfindligkeit mit der feurenden Liebe / als damit sich GOttes Reich auffthut / und deutet an die grosse Macht der Liechts-krafft. (V) ist nun des Heil. Geistes Character mit dreyen Spitzen; Zwey in die Höhe bedeuten das Feuer und Liecht / und der dritte unter sich bedeutet die Einheit in der Liebe / als die Demuth. Mit dem (R) wird das heilige Feuer und Liecht in ein würcklich natürlich Wesen gefasset; denn es deutet an das Reich / als den Thron / und

und wird hiemit angedeutet / wie sich der heilige Name mit dem außfliessenden Willen ins Mysterium Magnum, als in die ewige Geheimnüß einführet/daraus die sichtbahre Welt entsprossen ist.

Die grosse Geheimnüß der Tinctur, oder Grund der Dreyheit GOttes.

T 30. Ist das dreyfache I, ist den Vatter andeutende.
I Ist das Gebohrne: I ist JEsus.
N Ist das dreyfache I im Geiste.
C Ist Christum andeutende.
T Im fünfften Spatio ist der Vatter in Christo.
U Ist der Geist Christi im Wort / das da lebendig machet.
R Ist der Königliche Thron / umb welchen Liecht und Finsternüß streitet/ da Satan und Christus gegen einander stehen: Als nach der Annehmligkeit eigenes Willens / der Satan als der Irrgeist; Und nach der Einheit Christus; da man Liebe und Zorn in einem Grunde/ aber in zweyerley Offenbahrung verstehet / den Unsern verstanden / welche GOtt angehören / aber den andern an diesem Orth ein Schloß dafür.

Die grosse Geheimnüß der Tinctur, oder gröste und höchste Grund der Dreyheit GOttes.

31. DJese Tafel in sieben Spatien ist der Grund der Engel und Seelen / als das Mysterium Magnum der Verwandelung/ da alle Müglichkeiten inne liegen.

32. Querüber nach den sieben Zahlen wird der Außfluß von einem in sieben verstanden. Biß ans Feuer / daraus das Liecht offenbahr wird / ist das erste Principium zu verstehen / und vom Feuer biß zum Wesen ist das andere Principium, und herunterwerts wird unter jeder Eigenschafft verstanden/was für ein Außfluß aus jeder Eigenschafft im Mit-würcken der anderen Eigenschafften komme: Nicht zu verstehen/daß eine einige Eigenschafft einen solchen Außfluß alleine gebe / sondern alle sieben geben ihn / aber die erste Gestalt herrschet darinnen / und behält das Oberregiment.

33. Als da No. 1. stehet Begierde oder Einfassen / so verstehet man / daß die Begierde magnetisch sey / und sich selber einschleuß und verfinstert / welches als ein Grund der ewigen und zeitlichen Finsternüß ist; und aus solchem Einziehen kommet Schärffe /

Herbe und Härte / die ist ein Urstand des Grimmes / davon der grosse ewige Tod urständet / denn dieser Magnet zeucht die Krafft in sich / und verschleust sie in sich / daß das Würcken stille stehet / und in Unmacht tritt / wie unter No. 1. herunterwerts zu sehen ist.

34. Unter No. 2. stehet Scientz oder Ziehen / dieses ist die andere Gestalt zur Natur / als die Bewegnüß des magnetischen Einziehens / davon die Empfindligkeit der Natur urständet / und ist der Grund aller Contrarietät / dann Härte und Bewegnüß seynd Feinde / denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder / und gebieret doch auch die Härte mit dem Anziehen.

35. Also urständen zwey Wesen im begierlichen außgeflossenen Willen GOttes: Als das Ziehen der magnetischen Krafft gibt Bewegnüß und Empfindligkeit / und das angezogene gibet Wesen / darinnen man die Ursach zu Geist und Leib verstehet: Als im Ziehen der Empfindligkeit den Geist / und im Angezogenen den Leib / oder die Ursach zur Leibligkeit.

36. So nun solch Einziehen und Wesen nicht mag das Liecht der Einheit GOttes erreichen / dadurch es gesänfftiget wird / so bleibets in sich eine eitele Feindschafft / und ist eine Quelle des Wütens / Auffsteigens / daraus eigen Annehmligkeit und Hoffarth urständet / denn der Wille eigener Annehmligkeit ist falsch / und ein stäter Zerbrecher seiner selbst / als seines Wesens / und verstehet man in diesen zweyen Gestalten / als Begierde und Einziehen / in ihren außfliessenden Eigenschafften GOttes Zorn: Und ob sie wohl der Grund des empfindlichen Lebens seynd / so aber das Liecht darein scheinet / so seynd sie der Grund der Freudenreich / als eine innere Bewegnüß in der Einheit GOttes / und ein Grund der fünff Simen / daraus auch das creatürliche Leben seinen Anfang genommen hat / darinnen auch seine Verderbnüß stehet / so ferne es das Liecht verleuret / denn es ist der Quaal der höllischen Angst / als die Ursach der Peinligkeit / und ist doch die Wurtzel des natürlichen Lebens.

37. No. 3. stehet die dritte Gestalt der Natur / und heisset Angst / als eine geistliche Schwefel-quaal der Eigenschafft nach / die nimt ihren Grund aus der ersten und andern Eigenschafft oder Gestalt / als 1. aus der magnetischen Begierde / und 2. aus der Bewegnüß des Einziehens / darinnen der außgeflossene Wille in Unruhe und Angst stehet. Die Angst ist die Ursach des natürlichen Wollens / Gemüthes und der Sinnen / und ist des Lebens Rad / als eine Ursach des feurischen Lebens.

38. Denn so der außgeflossene Wille der Einheit GOttes in der

der Angst stehet / so sähnet er sich wieder nach der Einheit / als nach der Ruhe / und die Einheit oder Ruhe sähnet sich nach der Bewegnüß und Offenbahrung: Und möchte doch auch in der Einheit keine Offenbahrung ohne Bewegnüß seyn / darumb fleust der Göttliche Wille aus sich selber aus / und führet sich die Göttliche Lust in dem außgeflossenen Willen in Begierde und Bewegnüß ein zu einer Empfindligkeit / auff daß sie sich selber empfinde / und bleiben zwey in einem Wesen / als die empfindliche Göttliche Lust / und die Ursach der Empfindligkeit / darinnen sich GOtt einen lieben GOtt nennet / nemlich nach der empfindlichen Göttlichen Liebe-lust / und einen zornigen GOtt nach der Ursach der Empfindligkeit / als nach der ewigen Natur.

39. Und verstehen in der Angst / so ferne das Göttliche Liecht darinn nicht offenbahr ist / das höllische Feuer und ein ewig Verzagen und Schrecken / da der eigene Wille der Natur immerdar in sterbender Quaal stehet / und sich immerdar begehret von solchem Grunde zu scheiden / welches ich darumb den kleinen Tod heisse / daß es der ewige sterbende Tod ist; und aber in der Härtigkeit der grosse still-stehende Tod ist.

40. Diese Gestalt / so sie nicht das Liecht hat / ist der Brunnquell des falschen Gemüths / so sie aber das Liecht in sich empfindet / so ist sie der Brunn-quell und Grund des sinnlichen Gemüths / und die rechte Wurtzel des Feuers / wie unter No. 3. herunterwerts zu sehen ist.

41. Die vierdte Gestalt No. 4. ist das Feuer der ewigen Natur / verstehet ein geistlich Lebens-feuer / das urständet aus der stäts-währenden Conjunction oder Zusammenfügung der Härte und des Bewegens / verstehet / die Peinligkeit urständet daraus / aber der Feuer-glantz urständet aus der freyen Lust des Willens / da die Einheit der Lust in den Eigenschafften geschärffet wird / so erscheinet sie als ein Blitz durch die stäts-währende Conjunction der grossen Sänffte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreyen ersten Eigenschafften / denn es ist in der Essentz der Conjunction, als riebe man Staal und Steine aneinander / davon der Blitz entstehet.

42. Solcher Blitz ist das wahre natürliche und creatürliche Leben der ewigen Creaturen / denn es ist die Offenbahrung Göttlicher Bewegnüß / und hat die Eigenschafften der Natur / und auch die Offenbahrung der Einheit Göttliches Außflusses in sich / welches unter diesen beyden das Ober-regiment hat oder bekompt / darinnen stehet das Leben.

43. Der

43. Der Glantz des Feuers ist das Liecht vom Außflusse der Einheit GOttes : Und die Essentz des Feuers ist der außgeflossene Wille/ welcher sich mit der Begierde hat in solche Eigenschafften geführet.

44. Also verstehet man im außgeflossenen feurischen Willen die Engel und Seelen/und in der empfindlichen geschärfften Liechtes-krafft aus der Einheit verstehet man den Geist / darinnen GOtt offenbahr ist / und im geistlichen Wesen verstanden wird / und scheiden sich im Feuer zwey Reiche / als das Reich der Glori vom Außflusse der Einheit GOttes / und das Reich der Eigenschafften der ewigen Natur / ein jedes in sich selber / und wohnen doch ineinander als eines.

45. Das Reich der Natur ist in sich selber die grosse ewige Finsternüß / und das Reich GOttes oder Glori ist das Liecht. Johan. am 1. Cap. spricht : Das Liecht scheinet in der Finsternüß/und die Finsternüß hats nicht begriffen. Gleich wie Tag und Nacht ineinander wohnen / und doch keines das ander ist : also komt aus des Feuers selbst-Eigenschafft das peinliche Leben : so sich dasselbige vom ewigen Liecht abbricht / und in den Gegenwurff/ als in die Selbheit der Eigenschafften eingehet / so ist das Leben des Feuers nur eine Phantasey und Thorheit / wie denn die Teufel solche worden seynd / und auch die verdamten Seelen seynd / wie an der vierdten Zahl herunterwerts zu sehen ist.

46. In der fünfften Eigenschafft der Natur wird nun das ander Principium mit seinem Grunde verstanden / als das Wesen der Einheit in der Liechtes-krafft / darinn die außgeflossene Einheit eine feuer-flammende Liebe ist / daraus der wahre verständige Geist urständet mit den fünff Sinnen. Die erste drey Gestalten seynd nur Eigenschafften zum Leben / die vierdte Gestalt ist das Leben selber / aber die fünffte ist der wahre Geist ; wenn die fünffte Eigenschafft aus dem Feuer offenbahr ist / so wohnet sie in den andern allen/ und verwandelt sie alle in ihre süsse Liebe / daß keine Peinligkeit noch Feindligkeit in keiner mehr erkant wird/ gleich wie der Tag die Nacht verwandelt.

47. In diesen vier ersten Eigenschafften ist das Leben gleich den Teufeln/ aber wenn des Liechtes Krafft / als das ander Principium in den Eigenschafften offenbahr wird / so ists ein Engel / und lebet in Göttlicher Krafft und Heiligkeit/wie an der fünfften Zahl herunterwerts zu sehen ist.

48. Die sechste Eigenschafft ist das Verständnüß / als der Hall oder Schall / da die Eigenschafften im Liechte alle in der

Gleich-

Gleichheit stehen / so freuen sie sich / so wird die Krafft der fünff Sinnen lautbahr/und freuen sich alle Eigenschafften in einander je eine der andern / und also führet sich die Liebe der Einheit in Würcken und Wollen / in Empfindnüß / Findnüß und Hochheit: Und also ist ein Contrarium in der ewigen Natur / auff daß Eigenschafften urständen / darinnen die Liebe erkannt werde / und daß etwas sey / das zu lieben sey / darinnen die ewige Liebe der Einheit GOttes zu würcken habe / darinnen das Lob GOttes geschehe: Denn so des Lebens Eigenschafften mit Göttlicher Liebes-flamme durchdrungen werden / so loben sie die grosse Liebe GOttes/und ergeben sich auch alle wieder in die Einheit GOttes. Solch Freuen und Erkäntnüß möchte in der Einheit nicht offenbahr werden / so sich nicht der ewige Wille in peinliche bewegliche Eigenschafften einführete.

49. Die siebende Eigenschafft ist das Wesen/ darinnen die andern alle wesentlich sind / darinnen sie alle würcken/ wie die Seele im Leibe / darinnen man die Natürliche/ und auch die Wesentliche Weißheit GOttes / als das Mysterium Magnum, verstehet / auß welchem Grunde die sichtbahre Welt mit ihrem Wesen ist entsprossen.

50. Also soll man mit dieser Tafel die verborgene geistliche Welt verstehen / als GOttes ewige Offenbahrung / daraus die Engeln und die Seelen des Menschen ihren Urstand empfangen haben; deßwegen können sie sich in Böse oder in Gut verwandeln / dann es liget beydes in ihrem Centro; Die Geistliche Welt ist anders nichts / als GOttes geoffenbahretes Wort/ und ist von Ewigkeit gewesen / bleibet auch in Ewigkeit / und wird darinnen Himmel und Hölle verstanden.

Erklärung der andern Tafel.

MACROCOSMUS.

51. IN dieser Tabell verstehet man / wie sich die verborgene geistliche Welt hat sichtbahr gemacht / und hat ihr einen Gegenwurff mit dem Außhauchen gemacht / da die ewigen Principia seind außgeflossen / und die Kräffte darinn seind mit materialisch worden: dann die äussere Natur ist anders nichts/als ein Außfluß oder Gegen-wurff der ewigen Natur.

52. Die vier Elementa urständen von den ersten vier Eigenschaff-

schafften der ewigen Natur: Als die Erde und Grobheit aller Wesen von der finstern Begierde / da allezeit die andern sechs Eigenschafften seind mit materialisch worden / wie man an den Metallen und Kräfften Böse und Gut verstehen mag. Aber die finstere Begierde hat sie alle coaguliret / wie noch heute geschicht.

53. Die Lufft urständet von der Bewegnüß der magnetischen Impression durchs Feuer im zersprengeten Mercurio, als die zersprengete Bewegnüß darauß das Wasser kommet.

54. Das Wasser ist der zersprengete Mercurius, da die feurische Art getödtet ist: Das Wasser ist das Weiblein des feurischen Mercurii, darinn er würcket; davon Hitze und Kälte / so wohl Dicke und Dünne im Streit sind.

55. Das Feuer urständet vom geistlichen Feuer des innern Grundes. Die Kälte verstehet man in der magnetischen Schärffe / als in der rechten Wurtzel zum Feuer.

56. Uber den sieben Eigenschafften über der Tafel stehet / Grund der Natur; in die drey ersten Gestälte eingetheilet; und in die vierdte und fünffte Gestalt oder Eigenschafft wird das Wort Rein Element eingetheilet; und in die sechste und siebende Gestalt ist das Wort Paradeis eingetheilet.

57. Mit dem Wort: Grund der Natur / verstehet man die Wurtzel der vier Elementen, als die vier Ursachen der Bewegnüß und Empfindtligkeit.

58. Mit dem Wort Rein Element, verstehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elementen, da das Liecht die Eigenschafften alle in Einen Willen wandelt / darinnen das Liecht auch mit in der empfindtlichen beweglichen Elementischen Eigenschafft würcket / so verstehet man / wie sich das ewige Element, als die Bewegnüß Göttlicher Krafft / durch den Grund der Natur geschärffet / und im Liechte offenbahret hat / welches Rein Element die Bewegnüß der innern Geistlichen Welt ist / und in der Schöpffung der Welt mit in das Wesen ausgeflossen ist / und wird in der Quinta Essentia verstanden.

59. Das Wort Paradeiß / in der sechsten und siebenden Eigenschafft / deutet an das geistliche Gewürcke im Liechts-Wesen / als ein Grünen oder geistlich Wachßthumb / welches im Anfang der Welt durch alle vier Elementa gegrünet / und aus der Erden sich in alle Früchte eingebildet / und alle Eigenschafften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt. Als aber die grimmen Eigenschafften mit den vier Elementen durch die abgewandte Begierde

gierde und falschen Willen Adams auffwachten / und das Regiment bekamen / so stehe dieses Grünen zu rücke; das ist: es bliebe in der Tinctur des innern Grundes stehen / und ist noch wohl in den vier Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden / als nur in der Newen Wiedergebuhrt des innern Menschens / und in der materialischen Tinctur, darinnen ist das paradisische Würcken auch gantz offenbahr. Den Unsern verstanden.

60. Diese Tabell zeiget an / wovon alle Wesen dieser Welt seynd entsprungen / und was der Schöpffer sey; Als daß der Schöpfer sey die geistliche Krafft-Welt gewesen / welche GOtt hat beweget / als der Göttliche Wille; Aber der Separator oder Scheider ist der ausgeflossene Wille aus der geistlichen Welt gewesen / der ist in solcher Bewegnüß aus sich selber ausgeflossen / und hat ihme einen Gegenwurff seines Würckens gemacht / da in solcher Bewegnüß ist immerdar ein Gegen-wurff aus dem andern geflossen / bis auff die alleräusserste Materiam der Erden.

61. Diese ist durch Göttliche Bewegnüß in eine Massam gezogen worden / und stehet dasselbe Ziehen oder Bewegnüß noch also; Darumb fallen alle Materien in der Tieffe gegen der Erden / und ist dieses die Ursache / daß die Krafft der Bewegnüß noch heute und biß zu Ende dieser Zeit also stehet.

62. Die sieben Tage und sieben Planeten deuten an die sieben Eigenschafften der Geistlichen Welt. Die drey Principia im Spiritu Mundi, und in den Materien und Lebendigen / als Saltz / Schwefel und Öhl / Sulphur. Mercurius und Sal, deuten an die Dreyheit Göttlicher Offenbahrung / als einen immerwährenden Quell-brunn / daraus alle äussere Creaturen geflossen sind / und noch fliessen werden biß zu Ende dieser Zeit / und wird der Separator darinnen mit den sieben Eigenschafften verstanden / und sehen wir in dieser Tafel / was aus den sieben Eigenschafften geflossen ist / und wie sich die Geistlichen Kräffte haben in Eine materialische gebracht / wie in den sieben spatiis runterwerts in jedem zusehen ist / darinnen man kan verstehen / woraus Böses und Gutes ist in dieser Welt entsprossen.

Erklärung der dritten Tafel.

MICROCOSMUS.

63. IN dieser Tafel wird der Mensch als ein Eben-bild aller dreyen Welte fürgestellet / nach Seel / Geist und Leib / was er sey im Anfang nach seiner Schöpfung gewesen / was er sey im Falle durch den Irrgeist worden / und was er durch den Geist Christi in der Newen Wiedergebuhrt werde / welcher ein wahres wesentliches Bilde auß den dreyen Principiis Göttlicher Offenbahrung ist / als auß dem ausgeflossenen Wort Göttliches Willens.

64. Nach der Seele ist er die ewige Natur der fewrenden / als ein Funcke auß dem Centro, darauß das Feuer urständet: So dieser Grund nicht mag das Göttliche Liecht erreichen / so ist er eine Finsternüß / von der magnetischen anziehenden begehrenden Krafft; So er aber das Liecht aus dem Feuer erreichet / daß diese magnetische Begierde von der ausgeflossenen Einheit der Liebe GOttes isset / so entspringet auß dem Feuer der wahre gute Geist / wie das Liecht auß der Kertzen entspringet.

65. Dieses seind zwey Principia, als ein Feuer der ewigen Natur / die Seele / das erste Principium, und im Liechte göttlicher Krafft der Geist / das ander Principium. Der Leib aber ist das dritte Principium, als ein Wesen der sichtbahren Welt / von Sternen und Elementen / aus den sieben Eigenschafften der Natur in ein Bild gemachet.

66. Die Seele hat die sieben Eigenschafften der innern Geistlichen Welt / nach der Natur / aber der Geist ist ohne Eigenschafften / denn er stehet ausser der Natur in der Einheit GOttes / und wird aber durch die seelische Natur in der Seelen offenbahr / denn er ist das wahre Ebenbilde GOttes / als eine Idea, in der GOtt selber würcket und wohnet / so ferne die Seele ihre Begierde in GOtt führet / und sich dem Willen GOttes ergibet. Wo aber nicht / so ist diese Idea als der Geist / stumm und würckloß / und stehet nur als ein Bilde in einem Spiegel verbleichet / und bleibet ohne Wesen / wie Adam im Falle geschach; So sich aber die Seele GOtt ergibet / und ihren magnetischen Hunger in GOttes Liebe einführet / so zeucht die Seele Göttlich Wesen / als die Wesentliche Weißheit GOttes in sich / so wird ihre Idea oder Geist in der Liechts-krafft wesentlich / und bekomt Göttlich Leben / so

ist es

ist es der wahre Tempel GOttes / darinnen GOttes Einheit würckend und offenbahr ist.

67. So sich aber die Seele mit der Begierde in sich selber / als in eigene Liebe einführet / und mit der Begierde in die sieben Eigenschafften wendet / dieselben zu probiren / und von der Lust der Eigenschafften isset / so erhebet sie sich / und machet ihr ein Evestrum, als einen Astralischen Gegen-wurff / welches Evestrum alsbald nach der Eitelkeit falscher Lust hungert / wie dem Lucifer und Adam geschehen ist / da sich das Evestrum Lucifers in die Phantasey gebildet hat: und das Evestrum Adams Seele in die thierische Eigenschafften der äussern Welt / davon die Seele vergifftet ward / und zuhand den Leib aus dem Limo der Erden anstecktе / daß die thierischen Eigenschafften in ihme auffwachten / und nach irdischer / vichischer Speise / als nach Hitze und Kälte / nach Herbe / Bitter / Süsse / Sawer / lüsterten / und sich mit solchen Eigenschafften in einen Quell-brunn solcher Lust einführeten / und mit der Begierde von Böß und Gut assen / davon das Bilde Gottes / als die Idea verfinstert und würckloß ward / so war der rechte Geist / als die würckliche Idea, stumm und todt / wie ein Bilde im Spiegel todt ist / also war die Seele von GOtt getrennet / und stunde in eigenem natürlichen Wollen / denn Gottes Wille im Geiste würckte nicht mehr / und fienge an das Wollen Evestri, als die Gegenbildung der finstern und der äußern Welt / denn der heilige Genius ward verwandelt.

68. In dieser Tafel stehet oben / TINCTUR, in den sieben Eigenschafften eingetheilet / das deutet an die Gleichheit der sieben Eigenschafften / nach Seel und Leib / als daß im ersten Menschen vor dem Fall die Eigenschafften zur Schiedlichkeit und eigener Annehmligkeit seind im gleichen Willen gestanden / und ihre Begierde alle in die Einheit GOttes geführet / so waren sie ein recht Paradeiß / denn der wesentliche Geist mit der Einheit GOttes war in ihnen offenbahr / und solten sie in GOttes Liebe durch alle Dinge würcken.

69. Aber der Teuffel gönnete ihnen das nicht / und betrog die sieben Eigenschafften des Lebens mit falscher Lust / und beredete sie / es wäre ihnen gut / und würden klug werden / so sie die Eigenschafften sich / eine jede in eigene Annehmligkeit nach ihrer Art / einführeten / so würde der Geist schmäcken und erkennen / was Böß und Gut sey; Aber daß solches in der Einheit GOttes nicht bestehen könte / saget er ihnen nicht.

70. Als sie sich aber in ihre eigene Lust einführeten / so wachte sol-

solcher Streit und Widerwertigkeit in ihnen auff/ und wurden die Eigenschafften alle in ihrer Selbheit bildlich/ so war die Einheit/ als das Element zertrennet/ und kriegeten die vier Elementa im Streit das Regiment/ und fiel alsobald von aussen die Ungleichheit/ als Hitze und Kälte/ und das Gestirne mit der Schiedlichkeit mit der Würckung in Leib/ und der Grimm GOttes nach der finstern Welt Eigenschafft in die Seele/ davon kame ihm nach der Seelen Schrecken/ Angst/ Noth/ und ewige Verzweiffelung: Und im Leibe wachte auff/ Hitze und Kälte/ Wehethun/ Kranckheit und tödlich Leben.

71. Also fiel das Bilde GOttes/ der gantze Mensch/ von seiner Ordnung/ und ward ein Monstrum und Larva, und huben alsbald die sieben Eigenschafften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an/ mit Neiden/ Morden/ Stechen und Brechen: Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche Liebe: Aus der Begierde ward Geitz: Aus der Empfindligkeit ward Neid/ und aus dem Feuer-leben ward ein eitel gifftiger Zorn. Also ward der Höllen Fundament im gantzen Menschen offenbahr/ und regierete in Seel und Leib.

72. Dieses höllische Fundament ist nun der Geist des Irrthumbs/ darumb der Mensch hätte müssen verdamt worden/ seyn und bleiben/ wenn ihme nicht hätte alsbald die Göttliche Gnade nach solchem Abfall den Schlangen-tretter/ als den Ausfluß Göttlicher Liebe/ in dem heiligsten Namen JESU eingesprochen/ zu einer neuen Wiedergebuhrt/ welcher heilige Name sich in eitel Erbarmen/ mit der höchsten Demuth/ in der menschlichen Seele und Leib heraus geben/ und die Menschheit angenommen/ und diesem teuflischen Irr-geist seine Gewalt zerbrochen/ und die Jchheit des Lebens-willen getödtet/ und die Eigenschafften wieder in die Gleichheit gebracht/ und mit seiner Liebe geeiniget/ und wieder in Göttliche Einheit eingeführet hat.

73. Allda ist der wahre Geist/ als die menschliche Idea und Ebenbilde GOttes wieder erneuert/ und mit Göttlichem Liebewesen erfüllet worden/ und hat die menschliche Seele durch Christi Seele und Geist/ in solcher Liebe und Göttlichem Wesen wieder eine offene Pforte zu GOtt bekommen.

74. Dieses ist in dieser Tafel abgebildet/ was Adam vor dem Fall gewesen/ und was er im Falle worden/ und wie er sey wiederumb erlöset worden: was seine neue Gebuhrt aus Christi Geiste sey: Und ist unter dem Worte Tinctur in die sieben Eigenschafften entworffen/ in welchen Eigenschafften die Seele das Centrum

trum habe / und in welchen der Geist / und in welchen der Leib / dem Leser weiter nachzusinnen. Darunter stehen sieben wochentliche Tage mit den Charactern / anzudeuten / daß der Mensch eben dasselbe sey.

75. Diese Tafel deutet nun an / was der Mensch von innen und aussen / beydes nach dem ersten guten Adam / und auch nach dem verderbten sey / und was er in Christo wieder worden / daran man verstehen kan / wie Böses und Gutes im Menschen sey / und von was Böses und Gutes in Sinnen und Gemüthe urstände.

76. Mit dem Worte Satan / damit der Irr-geist angedeutet wird / wird nicht ein creatürlicher Teufel verstanden / sondern der Quell solches Irr-geistes. Und mit dem Wort Christus / wird der neue Mensch im Geiste Christi nach der Inwendigkeit verstanden. Die andern Spatia werden verstanden wie in den anderen Tafeln / darinnen man die Ursach der Verwandlung verstehet / dem Leser weiter nachzusinnen.

E N D E.

1380-614